Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

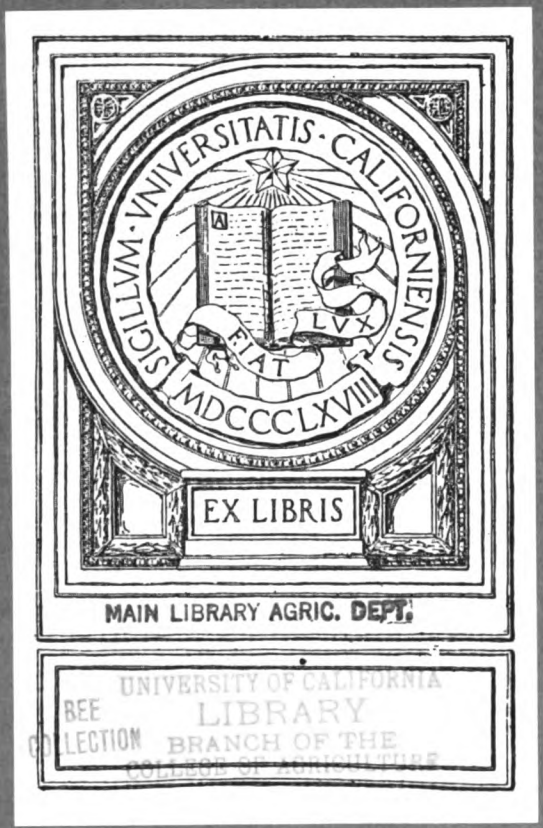
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
BEE COLLECTION
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Jahrg. Nr. 1 Jänner 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung

UNIV. OF CALIFORNIA

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

SF521
T6
v.15-16

Vertrauensfache!

Alte Bau- und Wachsrückstände zum Pressen u. Reinigen sowie reines Wachs zum Gießen von

Mittelwänden

übernimmt

Alois Tusch, Völs b. Innsbruck
Kunstwaben-Erzeugung

Bei Raas zirka **50 Prozent** Wachsausbeute

„Agit"

Größte österr. Spezialfabrik für

bienenwirtschaftliche Geräte,

Maschinen, Kunstwaben, Pressen, Bienenwohnungen usw.

„Agit's" Honigschleuder ist als Weltmarke bekannt und wird von jedem Imker bevorzugt.

Verlangen Sie Preislisten und illustr. Katalog.

„Agit" Inhaber H. Grabner u. V. Ludwig, Wr. Neustadt, N.-Ö.

Imker, vergesset nicht!

Jetzt ist die Zeit Eure Waben pressen zu lassen, Eure Imkergeräte zu bestellen. Schicket Raas, Wachs zur Verarbeitung und Eure Geräte-Stockbestellungen.

Kunstwaben

gewalzt, aus garantiert echtem Bienenwachs, liefert jedes Quantum und in jedem beliebigen Maße

Imkerschule in Imst.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1926

Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen Mitgliedern der Landesverbände für Bienenzucht in Tirol und Vorarlberg, unseren Brüdern in Südtirol, unseren Abonnenten in Salzburg und den übrigen Bundesländern sowie allen Imkern und Imkerinnen, die an unseren Bestrebungen Anteil nehmen, unsere

herzlichsten Glückwünsche

nebst Gottes reichstem Segen zu all ihrem Beginnen.
Möge deutsche Sitte und deutsche Treue, deutscher Glaube und deutscher Schaffensgeist uns einen zu wahrer Volksgemeinschaft.

Albert Merk
Präsident des Tiroler Landesverbandes.

Franz Fußenegger
Präsident des Vorarlberger Landesverbandes.

Albert Ditterich
Landesgeschäftsführer des Tiroler Landesverbandes.

Josef Schweinester, Schriftleiter der T.-V. Bienenzeitung.
Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.
Franz Schedle, Wanderlehrer in Heiterwang.
A. Gürtler, Wanderlehrer in Stans.
Hans Entleitner, Wanderlehrer in Fieberbrunn.
Hans Siegele, Wanderlehrer in Lienz.
Friedl Bachmann, Bienenzuchtmeister in Außervillgraten.

Digitized by Google

An alle Mitglieder und Obmänner der Zweigvereine.

Um eine bestimmte Ordnung durchführen zu können, wird ersucht:

1. Jedes Mitglied soll seinen Mitglieds- und Zeitungsbeitrag ehestens beim Vereinskassier einzahlen, der seinerseits wiederum die Beträge (pro Mitglied einschließlich Zeitung, Verbands- und Bundesbeitrag und Haftpflichtversicherung S 2.90) ehestens an den L. V. einsendet.

2. Neu eintretende Mitglieder wollen sich ehestens beim Obmann melden, der die Anmeldungen möglichst bald an den Kassier (Herrn Jakob Riedl, Innsbruck Weiherburggasse) und an die Zeitungsexpedition (Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40) leitet.

3. Allenfalls austretende Mitglieder müssen die Jännernummer der „Bienenzeitung" unbedingt sofort zurücksenden und ihrem Obmann den Austritt erklären. Nicht zurückgesandte Zeitungen werden berechnet und verpflichten zur Zahlung.

4. Für Nichtmitglieder kostet die Zeitung S 3.30

5. Die Herren Obmänner werden ersucht, die Abonnentenliste ehestens der Vereinsbuchhandlung zukommen zu lassen, damit eine geregelte Zeitungszusendung erfolgen kann.

6. Mitglieder, welche ihre Waben von der Imkerschule in Imst herstellen lassen, erhalten eine 10 %ige Ermäßigung, wenn sie ihre Mitgliedschaft durch den Obmann und den Beidruck des Vereinsstampiles bestätigen lassen. Die Herren Obmänner haben zu den Bestellungen eine Anzahl Karten erhalten. Es ist sehr zu raten, möglichst bald Waben zu bestellen, da sich die Bestellungen im März — April ins ungemessene erhöhen und die Imkerschule dann für eine rechtzeitige Lieferung nicht mehr garantieren kann.

7. Mitglieder und Obmänner werden ersucht, den nichtorganisierten Imkern in keinem Falle die Vorteile des Imkerverbandes zukommen zu lassen.

8. Jene, welche vom Schriftleiter Bienenbücher entlehnt haben, werden ersucht, recht bald die Bücher wieder zurückzugeben, da auch andere Imker sie leihen möchten.

9. Der Spendenausweis für die Zeitung wird in der nächsten Nummer, eventuell in Nr. 3 erscheinen.

Der Landesverband für Tirol.

Offizielle Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Statistik 1925. Die hiefür noch ausständigen Hauptberichte werden ehemöglichst erbeten.

2. Weiters wollen die Mitgliederlisten der Vereine mit genauen Adressen an Herrn Kassier Franz Ulmer, Dornbirn, Marktstraße 43, baldigst gesandt werden. Nur die hierin verzeichneten sind haftpflichtversichert.

Digitized by Google

3. Die Jahreshauptversammlung war durch Erhöhung des Zeitungsbeitrages veranlaßt, den Jahresbeitrag für das Mitglied auf S 3·— festzusetzen einschließlich „Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung" und Haftpflichtversicherung.

4. Die Verwaltungen aller österreichischen Bienenzeitungen beschlossen, an die nichtorganisierten Imker den Abonnementspreis um den Organisationsbeitrag = S 1·— zu erhöhen. Jene Mitglieder, welche außer dem Vereinsorgan noch andere Zeitungen beziehen, wollen selbe durch ihren Verein bestellen lassen, da solche bei den anderen Redaktionen als nicht organisiert betrachtet würden.

5. Jene Vereine, welche besonderen Wunsch betreffs Wanderunterricht im kommenden Jahr hegen, wollen dies der Verbandsleitung bis Ende Jänner melden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Allen Imkerkollegen ein „herzlich Glückauf" zum neuen Jahr!

F. Fußenegger.

Bericht

der Generalversammlung des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol vom 10. Dez. 1925 im Gasthofe „Breinößl" in Innsbruck.

Um ½ 11 Uhr begrüßt der Präsident des Landesverbandes, Herr Oekonomierat **Merk** den Vertreter des Landeskulturrates, die Herren Wanderlehrer und alle Vertreter der Zweigvereine und gibt den Tätigkeitsbericht des Landesverbandes bekannt. Die Mitgliederzahl hat zugenommen, zwei große Versammlungen und mehrere Sitzungen des Landesverbandes wurden abgehalten. Ueber die Tätigkeit des Landesverbandes in den Zweigvereinen siehe unter Punkt 5.

1. **Stand des Zentralvereines.** Dem Landesverbande sind wieder neue Zweigvereine beigetreten, so daß heuer 58 Zweigvereine zum Landesverband vereint sind. (Gegen 52 im Vorjahr.) In vielen Vereinen wird Königinnenzucht, und zwar Wahlzucht, betrieben. Imst hat schon eine Arbeitsgemeinschaft für Königinnenzucht gebildet.

Der Präsident berichtet nun über die letzte Sitzung des Imkerbundes in Salzburg. Die Verbindung der Imkerschule in Wien mit Klosterneuburg, die Anerkennung der Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung als Organ des österr. Imkerbundes u. a. m. bilden die interessantesten Punkte dieses Berichtes.

2. **Haftpflichtversicherung.** Die Haftpflichtversicherung wird auch dieses Jahr mit der Zeitung verbunden. Es ist mit dem Landesverbande Vorarlberg noch eine Vereinbarung zu treffen, um dann gemeinsam die Versicherung einzugehen.

Die große Tätigkeit der Imkerschule in Imst ist bereits durch die Zeitung bekannt gegeben und wird noch im Punkt 5 behandelt. Zu erwähnen sind die große Zahl der Kurse in dieser Schule sowie in den Vereinen selbst, die zahlreichen Standbesuche, Vorträge usw.

125984
16134
Digitized by Google

3. Krankheiten. Es ist durch die Zeitung bereits mehrfach mitgeteilt worden, daß Krankheitsfälle, auch schon Verdacht auf Krankheitsfälle anzeigepflichtig sind. Bei Krankheitsverdacht hat der dazu bestellte Fachmann das Recht, auch die Stände der nichtorganisierten Imker zu untersuchen und die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Im Verweigerungsfalle wird die Untersuchung durch die Bezirkshauptmannschaft auf Kosten des nichtorganisierten Imkers durchgeführt.

4. Zeitung. Im Vorjahre wurde durch die Generalversammlung verlangt, die Zeitung möge einfache und klare Darstellungen Artikel bringen, die auch einfachen Imkern verständlich sind. Dieses Programm wurde eingehalten. An Seitenzahl nahm die Zeitung um 66 % zu, obwohl sie im Preise weit hinter ihren Nachbarinnen steht. Leider wurden der Schriftleitung zu wenig Bilder zur Verfügung gestellt. Das in der Novembernummer auf der ersten Seite abgedruckte Bittschreiben wurde von vielen Imkern noch nicht gelesen oder es wurde auf die Einzahlung vergessen, was natürlich noch immer nachgeholt werden kann. Der Zeitungspreis muß für dieses Jahr um einiges erhöht werden, da Salzburg eine eigene Bienenzeitung gründet und dadurch eine Anzahl Abonnenten wegfällt. (Die Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung ist das billigste Fachblatt Europas.) Mit der Zeitung wird auch heuer wieder die Haftpflicht verbunden werden. Diesbezüglich sind noch vorerst Verhandlungen mit dem Vorarlberger Landesverband und der Versicherungsgesellschaft zu pflegen. Es wird beantragt, auch Einbruch- und Diebstahlversicherung mit der Zeitung zu verbinden. Es wird auch in dieser Richtung in Unterhandlung getreten. Die Feuerversicherung läßt sich am einfachsten und billigsten mit der Haus- oder der Mobilarversicherung machen. Zur Verhandlung mit der Versicherungsgesellschaft ist Herr Rechnungrat Ehrhart bevollmächtigt.

5. Bericht der Wanderlehrer: Schweinester besuchte im abgelaufenen Jahre 19 Vereine mit einer Teilnehmerzahl von 494 Mitgliedern. Lehrer Kugler an der Imkerschule Imst berichtet über die Sonntagskurse mit 350 und über den Königinnenzuchtkurs mit 44 Teilnehmern. Seine übrige Arbeit grenzt ans Riesenhafte und zwar Ausbau und Angliederung der Imster Geschäftsstelle, Verarbeitung von 1262 kg Wachs zu Waben, Verkauf von Geräten, Herstellung von 80 Bienenwohnungen. Gegenwärtig wird an der Herstellung von Zander- und anderen Beuten aus Stroh gearbeitet. Angekauft wurden 2 Edelköniginnen aus der Schweiz. 3 Königinnen wurden verlost. Im Zweigverein wurde eine Zuchtgruppe mit alten, bewährten Imkern gebildet. Sehr in Anspruch genommen wurde die Imkerschule zur Untersuchung von Krankheitsfällen. Häufig handelte es sich um Nosemafälle, nur ein einziger Faulbrutfall konnte konstatiert werden, der aber als erledigt zu betrachten ist. Angeregt wurde, in Krankheitsfällen immer zuerst den Fachmann (Imkerschule—Wanderlehrer) zu verständigen und dann erst die Bezirkshauptmannschaft.

Herr Kugler hat außerdem noch eine Anzahl von Vereinen besucht und Ständeschauen und Vorträge gehalten. Es läßt sich ohne-

Digitized by Google

weiters einsehen, daß kein Land für seine Imkerschule so viel leistet wie Tirol. Dem Herrn Landesrat Gebhart gebührt daher in erster Linie der Dank der Imker für sein kräftiges Eintreten für die Imkerschule. Herr Kugler dankt auch allen Imkern für die Beisteuer zur Honigsammlung, die der Imkerschule heuer in Wien das Staats-Diplom eingetragen. Herrn Kugler war es auch möglich gemacht worden, im letzten Jahre wieder nach Erlangen zu gehen, an der Imkertagung in Wien teilzunehmen und die Ausstellung in Bern zu besuchen.

Wanderlehrer Junker-Rotholz hat seinen Lehrbienenstand den einfachen bäuerlichen Verhältnissen angepaßt, um den Aufschwung der bäuerlichen Imkerei noch mehr zu fördern. An Kursen wurden abgehalten ein 6 tägiger Kurs für Anfänger mit 24 Teilnehmern und ein 12 tägiger Kurs für die Gartenbauschüler. Die weitere Tätigkeit bestand in der Seuchenbekämpfung (6 schwere Fälle) und in der Schlichtung von Streitfällen. Auf dem Gebiete der Königinnenzucht ist eine Arbeitsgemeinschaft im Entstehen.

Herr Entleitner-Fieberbrunn berichtet über 14 Vereinsversammlungen mit 286 Teilnehmern, über einen 4 tägigen Kurs in Westendorf und einen 3 tägigen in St. Ulrich. Westendorf wünscht die nochmalige Abhaltung eines Kurses. Die Zweigvereine im Bezirke Kitzbühel wünschen den noch besseren Ausbau der Innsbrucker Geschäftsstelle und möglichste Ausschaltung der nichtorganisierten Imker.

Wanderlehrer Gürtler-Stans hielt 17 Ständeschauen und einen Kurs in Weerberg für die Fortbildungsschule. Er berichtet über die sehr schöne Ausgestaltung der Bienenzuchtausstellung in Schwaz, die in erster Linie dem rührigen Obmann, Herrn Peter Bachmann, zu verdanken ist. Gürtler wünscht, daß den Wanderlehrern das Recht eingeräumt werde, auch die Bienenstände der nichtorganisierten Imker zu besuchen, da gerade meist hier die Mißwirtschaft herrscht, die den andern Imkern den Ruin bringt. Wünschenswert wäre, wenn dem Wanderlehrer bewilligt würde, eine Woche reisen zu können, um den schwächern Imkern an der Arbeit helfen zu können. Er ersucht den Landesverband um Ankauf der Lacher'schen Tafeln für den Unterricht. Er spricht auch die Befürchtung aus, daß das im Entstehen begriffene Magnesitwerk in Jenbach der Bienenzucht Schaden bringen werde.

Wanderlehrer Direktor Schedle-Heiterwang ist leider abwesend. Dafür berichtet Herr Altbürgermeister Bauer-Reutte folgendes: Herr Schedle hielt vom Anfang Dezember bis Mitte Mai jeden zweiten Sonntag im Monat einen Sonntagskurs in Bichlbach, durchwanderte das ganze Lechtal und Tannheim und leistete insgesamt viel für Bienenzucht und die Ausbildung der Imker.

Wanderlehrer Siegele-Lienz und Friedl Bachmann-Außervillgraten sind leider abwesend.

Der Präsident spricht den Wanderlehrern den Dank des Landesverbandes aus. Er erkennt ihre große Tätigkeit, die weiten Wege, die sie oft zu machen haben, die großen Opfer, die sie bringen müssen, vollauf an. Obwohl ihre Bezahlung wirklich sehr klein ist, ersucht er sie, auch im kommenden Jahre wieder sich in den Dienst der guten

Digitized by Google

Sache zu stellen. Er spricht auch den Obmännern den Dank aus, die ebenfalls in großem Maße am guten Besuche der Versammlungen, Kurse usw. Anteil haben. Er gratuliert dem Wanderlehrer Schedle zu seiner Ernennung zum Direktor, bespricht die wirklich ausgezeichnet angelegte Bienenzuchtausstellung in Schwaz, wobei er ebenfalls dem dortigen Obmann, Herrn Bachmann, den Dank des Landesverbandes ausspricht. Er gibt auch Aufschluß über das zu errichtende Magnesitwerk in Jenbach betreffend Bienenweide.

6. Geschäftsstelle. Herr Landesgeschäftsführer Direktor Ditterich spricht über die Anfangsschwierigkeiten bei Gründung der Geschäftsstelle und berichtet über den Honigkauf und -Verkauf, ebenso über Geräteverkauf, über Reklame und über die gegenwärtige Geschäftsgebarung. Die Satzungen sind bereits genehmigt und wird im Jänner die Generalversammlung der Geschäftsstelle stattfinden. Die Honigvermittlung durch die Zweigstellen, die Schwarmvermittlung durch die Schwarmbienenstände (Imst und Wildermieming) usw. wird in der im Jänner stattfindenden Wanderlehrerversammlung zur Sprache kommen. Herrn Ditterich wird für seine umsichtige Leitung der wärmste Dank ausgesprochen.

7. Rechenschaftsbericht 1925: Der Kassier, Herr Jak. Riedl, ist leider abwesend. Furchtbar trat das Schicksal an ihn heran. Seine Tochter wurde vor einigen Tagen zu Grabe getragen und seine Frau liegt schwer erkrankt in der Klinik. Der Landesverband spricht daher sein tiefstes Beileid aus. Den vorläufigen Kassebericht verliest Herr Direktor Ditterich und weist einen Aktivsaldo von 102 S aus. Die richtige Kasse kann natürlich erst im Jänner abgeschlossen und revidiert werden. Der Bericht wird der nächsten Generalversammlnng vorgelegt werden. Dem Kassier wird der Dank schriftlich bekannt gegeben.

Herr Direktor Ditterich stellte den Antrag, es möge dem Kassier Jakob Riedl, der diese Aufgabe heuer das 25. Mal versieht, der besondere Dank des Landesverbandes ausgesprochen werden. (Wird einstimmig angenommen.)

8. Arbeitsprogramm für 1926. Das Entgegenkommen des Landeskulturrates für Tirol ist wohl einzig dastehend und wird daher demselben der Dank aller Imker und Imkerinnen ausgesprochen.

Für das kommende Jahr ist folgendes Programm vorgesehen:

a) Wanderunterricht durch zweimaligen Besuch der Zweigvereine.
b) Besuch der Imker auf den Berggemeinden.
c) Kurse in einzelnen Vereinen.
d) Bekämpfung der Krankheiten. Die Wanderlehrer werden beauftragt, ohne weitere Aufforderung diese Gebiete zu bereisen.
e) Besuch der Fortbildungsschulen auf Wunsch der Gemeinden und Vorträge über den Nutzen der Bienenzucht, der einfachsten Betriebsweise und der Anlage einer kleinen Imkerei.
f) Anschaffung von Lehrmitteln (Waldtafeln von Zander ect.)
g) Beschaffung von Schwärmen durch die Schwarmbienenstände.
h) Errichtung der Belegstelle für Königinnenzucht im Paznaun.

Digitized by Google

i) Ausbau und Erweiterung der Beobachtungsstellen.
k) Aufklärung und Hilfe in den Gebieten, die noch abschweseln.
l) Ausbildung zweier neuer Wanderlehrer, so daß deren neun zur Verfügung stünden.
m) Ermöglichung zweier Reisen für Wanderlehrer ins Ausland.
n) Intensive Fortsetzung der Honigreklame.

9. Jahresbeitrag und Zeitung: Nach vielem Hin- und Herreden wird beschlossen, für 1926 folgende Beträge den Zweigvereinen zu verrechnen:

Für die Zeitung	S	2·30
Für den Imkerbund	S	—·30
Für den Landesverband	S	—·30
zusammen	S	2·90

pro Mitglied. Den Zweigvereinen bleibt es unbenommen, welchen Betrag sie für ihren Verein einkassieren wollen. Schriftleiter Schweinester, Direktor Ditterich und der Kassier werden haftbar gemacht, die Zeitung zu diesem Betrage zu beschaffen wie letztes Jahr. Der Schriftleiter wendet sich dagegen, um diesen kleinen Betrag könne er nicht monatlich 34 Seiten herausgeben. Er sagt, es sollen alle Imker darnach trachten, mehr Abonnenten zu gewinnen und mehr Annoncen in die Zeitung zu bringen; dadurch wird es eher möglich, den Wünschen, betreffs Stärke der Zeitung, nachzukommen. Er ersucht ferner auch, auf sein Bittschreiben in der Novembernummer nicht zu vergessen.

10. Neuwahl des Ausschusses: Die Wahl wird mittels Stimmzettel durchgeführt und werden als Stimmzähler gewählt die Herren Spörr-Igls, und Bachmann-Schwaz. Es werden gewählt: 1. Präsident Herr Oekonomierat Merk mit 36 Stimmen; 2. Präsident Herr Rechnungsrat Erhart mit 30 Stimmen; Schriftführer Herr Direktor Schweinester mit 36 Stimmen; Kassier Herr Jakob Riedl mit 24 Stimmen.

Als Bezirksvertreter (erweiterter Ausschuß) werden von den Zweigvereinen gewählt: Für den Bezirk: Innsbruck Herr Riener-Rum; Imst Herr Landesrat Gebhart; Kitzbühel Herr Entleitner-Fieberbrunn; Kufstein Herr Rafael Jusinger-Thiersee; Landeck Herr Gasser, Zams; Lienz Herr Friedl Bachmann-Außervillgraten; Reutte Herr Altbürgermeister Bauer,-Reutte; Schwaz Herr Peter Bachmann-Schwaz.

Herr Präsident Merk dankt im Namen der Gewählten für das Zutrauen und verspricht kräftige Zusammenarbeit.

11. Anträge der Zweigvereine: Sie beschränken sich meist auf Ansuchen um Wanderlehrer, Kurse, Beschaffung von Thermometern und Stockwagen. Schriftleitung und Imkerschule Imst ersuchen um Zusendung von Bienenhausphotographien mit kleinen Berichten.

Schwaz beantragt: Die Zweigvereine sollten jährlich einmal den Bezirksvertreter zur Vollversammlung einladen, um mit ihm in Fühlung zu sein. (Wird beifällig aufgenommen.)

Zum Schlusse dankt der Herr Präsident allen für ihre Mitarbeit, nicht zuletzt den Obmännern, die am Aufschwunge der Bienenzucht in ihren Zweigvereinen so Herrliches geleistet haben.

Digitized by Google

Herr Altbürgermeister Bauer erhebt sich, dankt dem Präsidenten für die umsichtige Leitung des Landesverbandes und wünscht wieder freundschaftliche und kräftige Zusammenarbeit. „Möge unser Präsident, zu dessen 50. Geburtstag wir heute kräftig gratulieren (stürmisches Immenheil!) auch den Glückwunsch zu seinem 60. Geburtstag in unserer Mitte empfangen. Nochmals dankt Herr Oekonomierat Merk und schließt die Vollversammlung nach fünfstündiger Dauer.

Der Schriftführer: J. Schweinester.

Der 1. Präsident: A. Merk.

Verhandlungsschrift

über den am 8. Dezember 1925 in Salzburg abgehaltenen außerordentlichen Bundestag des österreichischen Imkerbundes.

Vorsitzender Dr. V. Haertl, vertreten sind sämtliche Landesverbände durch Deligierte. Eröffnung der Sitzung um 10 Uhr Vormittag. Beantragt wird die Errichtung einer staatlichen Lehranstalt für Bienenzucht und Verstaatlichung der Prüfungen. Nach längerer Debatte wird einstimmig beschlossen: Die Bundesleitung wird beauftragt, mit allen Mitteln die Verstaatlichung der Imkerschule und der Prüfungen anzustreben und erklärt sich die Versammlung einverstanden, daß diese staatliche Imkerschule eventuell mit der höheren Lehr- und Versuchsanstalt in Klosterneuburg verbunden werde; es ist jedoch ausdrücklich festzulegen, daß dem Imkerbunde als Vertreter der gesamten Imkerschaft Oesterreichs insbesondere bei der Ernennung der Lehrkräfte ein entsprechender Einfluß gewahrt bleibe und daß der Titel Wanderlehrer mit dem Zusatze „staatlich geprüft" den Absolventen dieser Anstalt vorbehalten bleibe. Die Bundesversammlung hat gleichzeitig zur Kenntnis genommen, daß der Besitzer der Wiener Imkerschule, der Reichsverein für Bienenzucht, bezüglich Weitererhaltung dieser Anstalt mit den Verbänden Wien und Niederösterreich sowie eventuell mit Klosterneuburg in Fühlung treten soll.

Herr Mättitsch, Steiermark, beantragt die Auflösung des Reichsvereines in die Wege zu leiten. Nach kurzer Debatte wird folgender Beschluß gefaßt: Auf der gründenden Versammlung in Linz ist durch Herrn Kroyer ein Antrag gestellt worden, dem auch Herr Dr. Robler zugestimmt hat, dem jedoch bisher nicht Folge gegeben worden ist. Es soll dieser in Vergessenheit geratene Antrag auf Auflösung des Reichsvereines heute wieder aufgenommen werden. Der Bund hat die Verpflichtung, daß derselbe durchgeführt werde.

Betreffend die Blattfrage wurde einstimmig der Grundsatz festgelegt, daß jene Landesverbände, die ein Fachblatt herausgeben, die Kosten desselben von den Landes- und Bundesbeiträgen trennen müssen.

Es wird beschlossen, daß die Fachblätter einen einheitlichen Aufschlag für nichtorganisierte Imker in der Höhe von S 1.— auf den Betrag des Vereinsbezuges zu machen haben. Als Fachblätter werden erklärt: Der Bienenvater, die Linzer Mitteilungen, die Illustrierten Monatsblätter, die Tiroler und Salzburger Bienenzeitung. Diese

Digitized by Google

Blätter haben das Recht auf den Titel zu schreiben: „Fachorgan des österr. Imkerbundes."

Betreffend die Beobachtungsstationen werden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Das Beobachtungswesen soll wieder den Landesverbänden übergeben werden.

2. Die Landesverbände, bezw. deren Beobachtungsstationen sind verpflichtet, das Material Herrn Pechaczek als Referenten des Bundes zu übersenden.

3. Die Erhaltung der Beobachtungsstationen ist Aufgabe der Landesverbände, die Veröffentlichung der Resultate ist Aufgabe des Bundes; es bleibt der Bundesleitung überlassen, die von Herrn Pechaczek gesammelten Beobachtungen zu veröffentlichen, wenn es sich zeigt, daß Interesse hiefür vorhanden ist und die Kosten dieser Veröffentlichung ohne Beanspruchung der Bundesmittel gedeckt werden können.

Betreffend die Bundesbeiträge berichtet der Bundeskassier, daß für 1924 noch 1.900 Schilling ausständig sind, und auch für 1925 außer den Landesverbänden Wien und Niederösterreich noch kein Landesverband seinen Verpflichtungen voll nachgekommen ist.

Namens sämtlicher Landesvertreter erklärt Direktor Merk: Sämtliche Vertreter der Landesverbände geben die feierliche Zusicherung, daß sie die rückständigen Beiträge als auch die für 1926 pünktlich und voll an den Bund überweisen werden.

Betreffend die Differenzen mit dem deutschen Imkerbunde, die anläßlich der Wiener Wanderversammlung entstanden sind, berichtet der Vorsitzende in ausführlicher Weise. Ueber Antrag des Herrn Buchmayr wird einstimmig beschlossen: Die Versammlung erklärt, daß sie ganz und gar auf Seite des Vorsitzenden Dr. V. Haerdtl steht und ihm das vollste Vertrauen ausspricht. Gleichzeitig ersucht sie Herrn Dr. Rodler, in dieser Angelegenheit die Vermittlung zu übernehmen.

Dr. Rodler beantragt: Es soll festgelegt werden, daß jeder Deutschsprechende das Recht hat, auf der Wanderversammlung zu erscheinen und an den Beratungen teilzunehmen. Es ist aber ausgeschlossen, daselbst irgendwelche politische Themen und Erörterungen abzuführen. Bezüglich der Kosten der Wanderversammlungen ist festzulegen, daß stets der betreffende Landesverein die Ausstellung, die mit der Wanderversammlung verbunden ist, durchzuführen habe und zwar auf seine eigenen Kosten. Dagegen sollen die Teilnehmerbeiträge für die Veranstaltung des Festabends, Vortragshonorare und Reisespesen der Vortragenden bestimmt sein. Die eventuelle Herausgabe einer Festnummer wäre Aufgabe der Landesverbände. Angenommen.

Betreffend das Verhältnis zur Königinzüchtervereinigung wird einstimmig beschlossen: Die Königinzüchtervereinigung ist ausdrücklich als Fachvereinigung zu betrachten, es ist ihr daher in der Bundesversammlung keine Stimme einzuräumen. Mitglieder der Königinzüchtervereinigung, die nicht Mitglieder eines einem Landesverbande unterstellten Vereines sind oder direkte Mitglieder eines solchen, sind nicht als organisierte Imker zu betrachten. Die Bearbeitung des Gebietes Königinzucht wird den einzelnen Landesverbänden zugewiesen.

Digitized by Google

Bezüglich der Schaffung von Bundespreisen wird beschlossen: Bundespreise können zuerkannt werden:

1. An Ausstellungen, die mindestens von Landesverbänden veranstaltet werden.

2. Nach Anhörung der Landesverbände einzelnen Imkern des In- und Auslandes für besondere wissenschaftliche oder praktische Leistungen in Form von Anerkennungsschreiben oder Medaillen.

In Angelegenheit des Landeskulturförderungsgesetzes werden die Landesverbände ersucht, für die Berücksichtigung der Bienenzucht in diesem Gesetze kräftig einzutreten und mindestens 10 % des für die Kleintierzucht ausgeworfenen Betrages zu beanspruchen.

Schluß der Versammlung um 5 Uhr abends.

Hauptversammlung des Vorarlberger Imkerverbandes.

Am 13. Dezember fand im Saale der Bregenzer Bahnhofwirtschaft die von 33 Zweigvereinen besuchte Hauptversammlung des Vorarlberger Imkerverbandes statt. Auf den altehrwürdigen und schönen Namen „Imkerbund" haben die Vorarlberger zu Gunsten des österreichischen Imkerbundes, der alle Landesverbände Oesterreichs umfaßt, verzichtet. Obmann Fußeneger begrüßte die Teilnehmer und die anwesenden Vertreter des Verbandes der Tiroler Bienenzüchter, des Vereines deutsch-schweizerischer Bienenzüchter und des Vorarlberger Bauernbundes. Lehrer Grabher berichtete über die letzte Hauptversammlung. Aus dem Tätigkeitsbericht des Obmannes war zu entnehmen, daß der Verband, der 52 Zweigvereine mit 1216 Mitgliedern umfaßt, 1925 eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Das Gebiet wurde in elf Bezirke eingeteilt und in diesen je fünf Bienenzuchtlehrgänge mit anschließenden Standbesuchen abgehalten. Diese planmäßige Imkerschulung brachte Verband und Imker einander näher, wie seit langem nicht. Auch die beiden Gauversammlungen in Bludenz und Doren verliefen anregend und durchgreifend, denn in jeder war die Zeit viel zu kurz, um alle Angelegenheiten erschöpfend behandeln zu können. Besonderen Dank fand die hingebungsvolle Tätigkeit der Wanderlehrer. Leider wollen Wanderlehrer Bitsche aus Gesundheitsrücksichten und Wanderlehrer Kitzler aus dienstlichen Rücksichten zurücktreten. Zahlmeister Ulmer berichtete über die Geldgebarung. Eingenommen wurden einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre S 35.831; davon entfallen auf Mitgliedsbeiträge S 2.925, auf Staatsbeiträge S 1200 und der Rest auf das Geschäft in Futterzucker, Büchern und sonstigen Einrichtungen. Ausgegeben wurden für die Verbandszeitschrift S 2.039, für die Wanderlehrer S 627, für Haftpflicht S 193, für Reisekosten S 467, für Vertretungen S 216, für Verwaltungskosten S 502 und der Rest für Futterzucker, Bücher u. dgl. Das schließliche eigene Vermögen beläuft sich auf S 3.626. Eingehend berichtete der Obmann über den österreichischen Imkerbund und dessen künftige Aufgaben, sowie über die Imkerschule in Wien, die auf die Landesverbände Wien und Nieder-

Digitized by Google

österreich übergegangen ist. Es wurde einstimmig beschlossen, beim österreichischen Imkerbunde zu verbleiben. Schriftleiter Schweinester überbringt die Grüße des Tiroler Landesverbandes und berichtet über die Ausgestaltung der „Tiroler und Vorarlberger Bienenzeitung", die eine Erhöhung der Bezugsgebühr von S 1.50 auf S 2.30 erfordere. Bei der Wahl der Verbandszeitung wird wieder das Zusammengehen mit den Tirolern beschlossen. Bei dieser Gelegenheit werden sämtliche Imker auf das freundlichste eingeladen, Berichte über Versammlungen, besondere Vorkommnisse und Bilder über solche Vorkommnisse entweder durch ihren Obmann oder durch den Vorarlberger Imkerverband einzusenden. Bei der Neuwahl sprach Ehrenvorsitzender Katz unter Hinweis auf die erfolgreiche Tätigkeit des heurigen Jahres für die geschlossene Wiederwahl der abtretenden Ausschußmitglieder. Dieser Antrag wird unter dem Beifall der Hauptversammlung angenommen und die Wiederwahl stimmeneinhellig vollzogen. Hierauf sprach Simon, Feldkirch, über die Grundzüge für die Wahl einer Einheitsbeute, die nach dem Muster der Schweiz, wo dieselbe Lage, dieselben Tracht- und dieselben Witterungsverhältnisse vorherrschen, in jeder Lage und für jede Betriebsweise verwendbar, billig herzustellen und vor allem drei Vorteile haben müsse: 1. Genügend Schutz gegen Volksverluste in harten Wintern, 2. die Möglichkeit der Heranzucht starker Völker im Frühling und 3. die Möglichkeit vollkommendster Ausnützung der jeweiligen Tracht. Der Vortrag schloß mit der Versicherung, daß die Wahl einer Einheitsbeute keinerlei Zwang auf irgend ein Mitglied hinsichtlich der vorhandenen oder anzuschaffenden Beuten bilden, sondern lediglich eine Empfehlung für jene Mitglieder sein soll, die beim Verbande oder ihrem Vereine wegen der Wahl einer Beute anfragen. Darüber entspann sich eine außerordentlich lebhafte Wechselrede, bei der Bienenschreiner Bischof und Wanderlehrer Zerlauth viel Beachtenswertes vorbrachten und die schließlich zur Wahl eines Sonderausschusses führte. Wanderlehrer Zerlauth sprach über die Zukunft unserer Bienenzucht, wobei er u. a. die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf die Bedeutung der „Bienenzeitung", der Imkerschulung, der Standbesuche, der sichtbaren Auszeichnung trefflicher Bienenstände und den werbenden Wert von Ausstellungen hinlenkt. Der Obmann des Zweigvereines Bregenz, Herr Maier, rief eine Aussprache über die Freizügigkeit des Wanderns hervor, die, wie die Erfahrungen von Wanderimkern, wie Neunteufel, lehren, keineswegs eine Beeinträchtigung der ortsansässigen Imker bedeuten, weil zu Zeiten ausgiebiger Tracht die Schätze an Nektarien so reichlich fließen, daß er für Tausende von Völkern reicht; doch empfiehlt sich immerhin die Anschaffung eigenen Bodens für einzelne Vereine oder Wandergruppen oder das wechselseitige Wandern mit den ortsansässigen Imkern, indem deren Völker in die Frühjahrstracht des Tales geholt werden, wodurch beide Teile gewinnen. Eine Anfrage des Obmannes Holzer, Lustenau, wurde aufgeklärt und am Schlusse sprachen Obmann Matt, Schlins, und Obmann Maier, Bregenz, der Leitung des Vorarlberger Imkerverbandes für die unermüdliche reiche Arbeit den Dank der Versammelten aus.

Digitized by Google

Nachklänge zur Hauptversammlung des Vorarlberger Imkerverbandes in Bregenz.

Unterzeichneter möchte noch für die freundliche Einladung und Aufnahme an derselben seinen herzlichsten Dank aussprechen. Derselbe möchte auch noch nachbarlichen Imkerkollegen ans Herz legen, daß der Mitgliedbeitrag bei Ihnen viel günstiger als bei uns in der Schweiz ist. In der Schweiz sind diese Beiträge 2 bis 5 Frs. und sind dazu noch ohne die Zeitung pro Volk 20 Rp. für die Faulbrutversicherung zu bezahlen. Die Schweizer Bienenzeitung (Blaue) kostet jährlich Fr. 6.80, wobei allerdings auch die Haftpflichtversicherung gegenüber Dritten, Diebstahl, Beschädigungen usw. inbegriffen ist.

Das Referat von Herrn Verwalter Simon und die weitern Ausführungen von Herrn Lehrer Zerlaut, betreffs Vereinheitlichung der Kastensysteme, haben mir aus dem Herzen gesprochen. Ich möchte nur noch beifügen, daß, sofern man Schweizerkasten mit 2/2 Honigräumen hat, man das Preuß'sche Verfahren für die Frühjahrsentwicklung sehr günstig anwenden kann. Preuß-Berlin empfiehlt nämlich, um bälder starke Völker zu haben, folgendes Verfahren: Im Frühjahr, wenn keine großen Rückschläge mehr zu gewärtigen sind, wird das Volk, das z. B. auf 8 Brutwaben überwintert hat, zur Hälfte übersetzt, also in den Honigraum gehängt und wird dadurch der Wärmekonsum besser ausgenützt und die Volksentwicklung daher beschleunigt. Es würde den Rahmen meines Berichtes vergrößern, wollte ich ausführlicher sein. Daher nur noch die Bitte zu entschuldigen, daß ich überhaupt mir erlaubte, Ihr geschätztes Blatt zu benützen, obwohl ich ebenfalls Abonnent desselben bin. Freundnachbarlichen Imkergruß!

Ulr. Städler.

*

(Wir freuen uns über Ihren Bericht. Stets hören wir gerne freundnachbarliche Ratschläge. Glückliches Neujahr. Die Schriftleitung.)

Eine Einheitsbeute für Vorarlberg.

Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung des Vorarlberger Imkerverbandes von Franz Simon, Feldkirch.

Die Beute ist eine Einrichtung der Bienenzucht, die den Zweck hat, die Bienen, unsere süßen Sonnenvögelein, mit Waben und Futtervorräten zu beherbergen und sie vor Wetterunbilden und Feinden zu schützen. Der Bienenstock bildet ein wesentliches Hilfsmittel in der Zweckbestimmung unserer Bienenzucht: möglichst viel zu ernten. In dieser Hinsicht wirft wohl jeder Bienenzüchter, insbesonders der Anfänger, immer wieder die Frage auf: welches ist der beste Bienenstock? Ich antworte mit dem wirtschaftlichen Grundsatz: Jener, der mit dem geringsten Aufwand an Geld und Arbeitszeit den größten Nutzen bringt. So einfach und so selbstverständlich auch dieser wirtschaftliche Grundsatz als Maßstab für die Auswahl der geeignetsten Beute

Digitized by Google

zunächst scheint, so schwierig gestaltet sich die Wahl in der Wirklichkeit. Warum? Weil 1. die ungewöhnlich große Zahl der verschiedenen Stand-, Lager- und Blätterbeuten in Holz und Stroh, mit beweglichen und unbeweglichen Rähmchen, in Warm- und Kaltaufstellung, nicht zu reden von den frei erfundenen und den gesetzlich geschützten Beuten, die Wahl sehr erschweren; denn: wer die Wahl hat, hat die Qual! 2. Weil der größte Ertrag nicht allein von der Beute, sondern zugleich von einer Reihe anderer Einflüsse, wie Tracht, Wetter, Lage, Betriebsweise und Rasseneigenart abhängt. Lage, Wetter, Tracht und Betriebsweise wirken wieder derart bestimmend auf die Wahl der zweckmäßigsten Beute ein, daß mit Recht gesagt werden kann: eine beste Beute gibt es nicht.

Immerhin haben einzelne Landschaften mit mehr oder weniger Erfolg versucht, Einheitsbeuten einzuführen. So kennen wir den Tiroler Hinterlader, der auch in Vorarlberg stark verbreitet ist, den Tiroler Würfelstock, den Schweizer Kasten, den Wiener Breitwabenstock und den Wiener Vereinsständer, ein badisches und württembergisches, ein sächsisches und ein elsäßisches, ein deutsches und ein englisches, ein französisches und ein ungarisches Maß, ein amerikanisches Maß usw. und jedes ist vom anderen mehr oder weniger verschieden. In deutschen Landen entfernen wir uns von der Zweckmäßigkeit einer Einheitsbeute derzeit noch ebensoweit, wie von der politischen Einheit; denn die Zahl der erfundenen Bienenstöcke hat wohl das halbe Tausend erreicht. So sehr auf der einen Seite der Bastler- und Erfindergeist manches Gute schafft, so sehr ist es zu beklagen, daß wir uns nicht, wie andere Völker, auf bestimmte einheitliche Grundlinien, die sich wenigstens auf ein einheitliches Hoch- und Breitwabenmaß erstrecken sollten, einigen können, denn das würde sowohl die Erzeugungskosten der Bienengerätehersteller, als auch die Anlagekosten der Bienenzüchter nicht unwesentlich verbilligen. Noch aber sind wir nicht so weit, denn was die Not des zu Ungunsten unseres Volkes ausgegangenen Weltkrieges nicht vermocht hat, auf das werden wir wohl noch 100 Jahre warten müssen.

In Vorarlberg begegnen wir wohl am häufigsten dem Tiroler und Vorarlberger Bienenstock, ein Name, der dem Tiroler Hinterlader zugelegt wird, so etwa wie sich die Tiroler Bienenzeitung auf der inneren Titelseite Tiroler und Vorarlberger Bienenzeitung nennt. (Ja leider, und zwar deshalb, weil sich das Klischee nicht ändern läßt und das heutige Klischee erst fertig wurde. Die Schriftleitung.) Sein Brutwabenmaß ist 25 cm breit und 32 cm hoch. Die Deutschschweizer haben den Birki-Jeker-Kasten als Einheitsbeute bestimmt, der, um den zweiten Honigraum verkleinert, auch in Vorarlberg auftritt. Sein Brutwabenmaß ist rund 28 1/2 cm breit und 36 cm hoch. Das Wabenmaß der Württemberger ist 27·2 cm hoch und 27·7 cm breit, das Badische 23·7 cm und 21 cm, das Wiener Vereinsmaß, das auch im Rheinland eingeführt wurde, ist 25 cm breit und 42 cm hoch, der Tiroler Würfelstock hat 34·6 cm hohe und 30 cm breite Brutwaben und so weiter.

Digitized by Google

Im Vorarlberger Imkerverbande ist heuer die Frage nach einer Einheitsbeute aufgeworfen worden und der Ausschuß konnte das echtdeutsche Ergebnis feststellen, daß jedes seiner Mitglieder an einen anderen Stock dachte. Weil daher die Wahl als eine heikle, undankbare Aufgabe angesehen wurde, kam man auf den Ausweg, einstweilen den Rundschauer damit zu betrauen, ein wenig auf den Busch zu klopfen.

In der Rundschau habe ich mich darauf beschränkt, die Vielfältigkeit der deutschen Bienenbeuten in das rechte Licht zu setzen, damit wenigstens nicht noch neue Beuten ins Ländle wandern und die Wahl der Vorarlberger Einheitsbeute erschweren. Im übrigen habe ich mich umgeschaut, was unsere Nachbarn, die gleiche Trachtverhältnisse, gleiche Lage und die gleiche Witterung besitzen, für eine Einheitsbeute eingeführt haben und welche Beweggründe sie dabei leiteten, denn es ist billiger, die Erfahrungen anderer zu verwerten, sofern sie unter gleichen Verhältnissen gemacht wurden, als diese selbst teuer zu erwerben.

Zunächst habe ich mich nach der Schweiz gewandt, die unsere Bienenzucht durch ihre hochstehende Wissenschaft und Erfahrung befruchtet. Die Gelegenheit hiezu bot die heurige Wanderversammlung der deutschschweizerischen Bienenzüchter in Bern. In einem Vortrage des Präsidenten Göldi über die erfolgreiche Pionierarbeit des † Pfarrers Jeker schilderte dieser u. a., wie und warum Jeker den Bürkikasten verbessert und als Schweizerkasten eingeführt hat. Den unmittelbaren Anlaß gab das große Bienensterben des harten Winters 1879/80, das auch laut Erhebungen unseres Wanderlehrers Zerlauth in Vorarlberg auftrat. Jeker erkannte in diesem Zusammenhange, daß eine einheitliche Landesbeute vor allem das eingewinterte Bienenvolk ausreichend vor Kälte schützen und in zweiter Reihe die ausgiebigste Ausnützung der Tracht ermöglichen müsse. Der Schweizerkasten erfüllt beide Bedingungen. Es ist eine Standbeute in geschlossener, warmhaltiger Bauart und mit einem geräumigen, hohen Brutraum ausgerüstet. Jeker wählte für den Brutraum eine Höhe von rund 36 cm, damit die Bienen sich einen genügend breiten Honiggürtel zu Häupten des Brutnestes anlegen können, der ihnen bis zum ersten Reinigungsausflug im Frühling genügend Winternahrung bietet; denn wenn dieser Honiggürtel zu schmal ist (zu niedrig), so zehren sich die Bienen bis zum oberen Wabenrande durch bevor die Kälte weicht und müssen dann den bitteren Hungertod sterben, trotzdem einige Waben weiter noch genügend Vorrat aufgestappelt ist, weil sie sich in der Kälte seitwärts nicht weiter zu bewegen vermögen. Andererseits bietet die Brutwabe des Schweizerkastens die Möglichkeit der günstigsten Entwicklung des Brutnestes im Frühling, weil sich die Brutfläche ganz naturgemäß und wärmewirtschaftlich in einer entsprechend großen Ellipse auszudehnen vermag und da die günstige Entwicklung der Brut im Frühling von außerordentlicher Wichtigkeit ist für die Erstarkung des Volkes und dessen Bereitschaft zur ausgiebigen Ausnützung der einsetzenden Frühtracht, so springt dieser Vorzug überzeugend in die Augen.

Digitized by Google

Wie wichtig ein zweckmäßiges Brutwabenmaß ist, erhärtet eine treffliche Untersuchung, die der Pfarrer Anton Steinberger aus Sonnberg durchgeführt hat. In dieser Untersuchung stellt er fest, daß ein Stock mit 37 bis 42 cm hohen und 31 bis 27 cm breiten Bruträhmchen, sowie einer Tiefe von mindestens 8 ungeteilten Waben am wirtschaftlichsten arbeitet, denn dieses Maß ermöglicht einerseits den Bau von rund 86.000 Zellen und zwar 50.000 Brut- und 36.000 Vorratszellen; anderseits gestattet es eine möglichst naturgemäße, eirunde Form des Brutkörpers. Das Verhältnis zwischen Brut- und Vorratszellen im Brutraum ist unzweifelhaft ein wichtiges, betriebswissenschaftliches Gesetz für die Bienenzucht, wobei für Warmbaustellung hohe Waben, für Breitwaben Kaltausstellung Voraussetzung ist. Dieses Gesetz hat Pfarrer Jeker schon vor $5\,^1/_2$ Jahrzehnten richtig erkannt, denn sein Kasten enthält bei 10 Waben ($27 \times 34 \times 16 =$) 18.360 cm^2, die Raum haben für rund 79.000 Zellen. Um die gesetzmäßige Zahl von 86.000 Zellen zu erreichen, muß daher noch eine 11. Wabe zugehängt werden. Die Tiefe eines Birki Jeker-Kastens soll mithin für mindest 11 Waben reichen; dann kann er auf Grund der Untersuchungen Steinbergers als wirtschaftlich zweckmäßigster Stock angesehen werden. Diese Untersuchungen erstrecken sich auch auf den Honigraum für den Steinberger Halbrähmchen, aber doppelte Stapelung, fordert. Ist ein Volk bei einsetzender Tracht genügend stark entwickelt, wird zunächst die untere Hälfte des Honigraumes besetzt, der, weil er nur halb so groß ist wie der Brutrarm, dem Brutkörper nicht allzuviel Wärme entzieht. Erstarkt das Volk inzwischen aber derart, unter gleichzeitiger Fortdauer guter Tracht, dann ist die Möglichkeit, die obere Hälfte des Honigraumes besetzen zu können, von unschätzbarem Vorteil, weil dann alle Kraft entfaltet und die ja nur kurze Zeit fließenden Nektarschätze voll ausgenützt werden können. Wie vorteilhaft hat sich nicht im heurigen Jahr, während der guten Trachttage die Möglichkeit ausgewirkt, den vollgetragenen aber noch nicht völlig reifen ersten Honigstapel in den oberen Honigraum zu geben, so daß der zweite Raum mit leeren Honigwaben besetzt werden konnte (Benzieren); denn mit welchem Eifer die Bienen den leeren Zwischenraum wieder füllten, während der obere Honigraum Zeit zum Reifen hatte, das wickelte sich vor unseren Augen ab, etwa wie Stücklohnarbeit gegenüber der Zeitlohnarbeit eines Maurers. Wenn wir bedenken, wie kurz und wie spärlich in der Regel die guten Trachttage sind, so tritt begreiflicherweise die Erwägung in den Vordergrund, einen solchen Stock allgemein einzuführen, der diese Betriebsweise ermöglicht.

Ich fasse diese Vorteile noch einmal zusammen:

1. Genügend Schutz gegen Volksverluste in harten Wintern,
2. die Züchtung starker Völker im zeitigen Frühling und
3. die vollkommenste Ausnützung der Tracht.

Unsere Schweizer Stammesbrüder haben diese Vorteile hellen Blicks erfaßt, denn sonst würde ihre Durchschnittsernte, über die sie jedes Jahr gewissenhaft berichten, abgesehen von dem hohen Stande ihrer Rassenzucht, nicht eine Höhe erreichen, die uns Vorarlberger,

Digitized by Google

die wir gleiche Lage, gleiches Wetter und gleiche Tracht haben, mit zwar selbstlosem aber ehrlichem Neide erfüllt, und es würden nicht 82 v. Hundert der Schweizer Imker den Birki Jekerkasten eingeführt haben (76 % Ständer-, 6 % Lagerbeuten).

Die Vorarlberger Imker sollten an dieser Tatsache nicht mit geschlossenen Augen vorübergehen. Zwar sind auf vielen Ständen Birki Jekerkasten vertreten, aber sie sind in der Regel nicht vollkommen, denn sie haben nur einen Honigraum. (Dreistöckig.) Es empfiehlt sich die Frage zu erörtern, ob nicht der vierstöckige Birki Jekerkasten als Vorarlberger Einheitsstock eingeführt werden soll. Vorweg aber möchte ich festlegen, daß durch die Einführung eines Einheitsstockes keineswegs ein Zwang auf irgend einen Verein oder irgend ein Mitglied hinsichtlich der vorhandenen oder der anzuschaffenden Beuten ausgeübt werden soll. Es möge als Einheitsstock für unser Ländle gewählt werden, was für ein Stock immer: er soll nur jenen empfohlen werden, die beim Imkerverbande oder bei ihrem Zweigverein anfragen, was sie sich anschaffen sollen. Alles übrige soll das gute Beispiel bewirken nach dem Grundsatz: prüfet, und das Beste behaltet! Indeß, in Erinnerung muß bleiben, daß es nicht die Beute allein ist, deren Zweckmäßigkeit reichen Honig-, Schwarm- und Wachssegen verbürgt, sondern daß noch zwei Dinge dazugehören: unser gütiger Herrgott, der Wetter und Tracht bereitet, und ein tüchtiger Imker.

Rundschau.

Allen freundlichen Lesern der heurigen Rundschau sei ein warmherziger Gruß des steirischen Wanderlehrers Eder entboten:

Heiliger Ambrosius,
Schütz uns Imker vor Verdruß!

Da das Gegenteil von Verdruß eine zufriedene, vielleicht sogar freudige Stimmung ist, soll diese uns 1926 begleiten, auch dann, wenn die Tracht mager, das Wetter rauh, der Nachbar kritisch, unsere Bienlein stichlustig, der Honig billig, der Obmann nicht umsichtig genug und der Rundschauer langweilig werden sollte, was alles Gott verhüten möge!

In der Wiener Wanderversammlung sprach Rotter unter Berufung auf den Rassenzüchter Vogel über die Abstammung der italienischen Biene, die er als das Ergebnis einer Kreuzung zwischen der gelben ägyptischen und der dunklen deutschen Biene bezeichnet.

Die bayrische Bienenzeitung setzt sich für die Ermittlung eines Einheitsmaßes für Hoch- und Breitwabenstöcke ein, wozu Beobachtungsstände mit einer Versuchsreihe gleich starker Völker auszustatten wären.

Warum wurden die alten Deutschen so alt? Weil sie nicht Bier und Traubenwein, sondern Met (Honigwein) tranken. So Pfarrer Kneipp in seinem Honigbüchlein. (Monatsblätter.)

Digitized by Google

Prof. Dr. Fiehe warnt im „Pommerschen Ratgeber" davor, bei der Ernährung eiweishältige Nahrungsmittel gegen Honig zurückzusetzen, denn erstere bauen den Körper auf, Honig aber ist der Arbeitsstoff, der den Körper warm hält; es müssen somit beide in richtigem Verhältnisse nebeneinander gebraucht werden. 100 g Butter enthalten 781 Kalorien, 100 g Honig nur 328 Kalorien, weshalb es nicht berechtigt sei, für Honig denselben Preis zu verlangen wie für Butter. Dr. Fiehe vergißt aber auf den großen Heilwert des Honigs und seinen Gehalt an lebenswichtigen Bestandteilen, wie Vitamine.

Der „Praktische Wegweiser" bringt einen Aufruf seines Schriftleiters Harney an alle Eltern, der eine wahre Schatzgrube von Ratschlägen über die Erziehung gesunder und kräftiger Kinder enthält, wozu es ein Allheilmittel gibt: Gebt den Kindern echten deutschen Honig zu essen! Schon dem Säugling Honig in den Lutscher und in die Milch, dem aufwachsenden Kinde in die Milch und aufs Brot, Honig anstatt magenverderbenden Zuckerln und Schokoladen, Honig das ganze Leben lang und Eure Kinder werden 90 Jahre alt. Ja Honig ist nicht nur eine Himmelsspeise, sondern auch ein balsamischer Lebenssaft.

Die Bienenpflege veröffentlicht eine Arbeit Fischers, die den Einfluß der Bodenart auf den Nektarfluß nachweist. Klee und Hülsenfrüchte honigen am besten auf kalkhaltigem Boden, Buchweizen auf kalkhaltigem Sandboden (auf schwerem Lehmboden gar nicht) Senf und Hedrich auf kalkhaltigem Lehmboden, die Linde auf kräftigem Humusboden (in reinem Sandboden gar nicht), dagegen honigt die Akazie lieber auf trockenem Boden.

Dr. Girtler aus Lana warnt im Bienenvater vor zu warmer Einwinterung vor Beginn des Brutgeschäftes. Eine gutschließende Beute und eine leichte Strohdecke im leeren Honigraum über den Brutraum genügt. Dadurch verhindert man die verspätete Zusammenziehung der Winterkugel und deren zu frühe Auflösung im Frühling im Zusammenhang mit zu früher Brut. Erst wenn das Frühjahrbrutgeschäft in gewöhnlicher Weise in Gang kommt, ist sehr warm einzupacken.

Die Deutsche Bienenzucht bewahrt einen der Leitsätze Berlepsch's vor dem Vergessen; er lautet: „Der nässende Stock hat Mangel an Nässe, der nicht nässende Stock genug."

Wer Linden oder Akazien sich selbst ziehen will, sammle den Samen ab Oktober vom Baum, bewahre diesen mit Sand gemischt in einer Kiste im Keller auf und säe Ende April auf ein gut vorbereitetes Saatbeet. Zu diesem Zwecke werden 1 cm tiefe und 25 cm breite Rillen gezogen, der Samen eingelegt und 1 cm hoch mit Erde bedeckt, festgetreten und dann wieder leicht aufgehackt. Ist der Samen gut überwintert worden (nicht zu trocken), geht der größte Teil schon im ersten Jahre, und zwar im Mai auf. Akazienssaatbeete müssen im Halbschatten liegen. Nach Ablauf von zwei Jahren sind die Pflanzen auf ein neues Beet auf 50 cm Abstand zu verschulen. (Förster Klecha im „Praktischen Ratgeber".)

Digitized by Google

Die Biene als Friedensstifter benützte ein bayrischer Gastwirt, als Raufbolde nicht nur einander, sondern auch die ganze Einrichtung seiner Wirtschaft gefährdeten: er stellte einen bevölkerten Bienenkorb in den Saal und binnen wenigen Sekunden waren die Raufbolde draußen, um einander friedlich die Immenstacheln auszuklauben.

An alle liebwerten Imkerkollegen von Tirol und Vorarlberg.

Vor allem drängt es mich, für den liebevollen Empfang, der mir in Innsbruck und Dornbirn zuteil wurde, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Leider war meine Zeit bemessen und konnte ich daher der Einladung vieler Imker, ihre Stände zu besichtigen, nicht nachkommen, werde mir aber meine nächste Reise so einteilen, daß sie mir auch einige Abstecher erlauben wird.

Ich konnte zu meinem Entzücken feststellen, daß das Interesse an der Bienenzucht in Ihrem Lande in wirklich hohem Maße vorhanden ist. Ein solch reger Gedankenaustausch in den Alpenländern untereinander kann nur die besten Früchte zeitigen. Dringend notwendig erscheint es, daß wir in der Honigfrage wie ein Mann zusammenstehen, damit wir endlich einmal die unlautere Schmutzkonkurrenz siegreich bekämpfen können.

Ein weiterer Punkt wäre die Seuchenbekämpfung und zwar derjenigen, welcher wir mit Erfolg an den Leib rücken können. Das Wichtigste aber ist und bleibt, daß wir alle jene Arbeiten pflegen, welche es uns ermöglichen, von den Bienlein den größtmöglichsten Nutzen an Honigertrag zu erreichen. Ich werde, soweit es mir die Zeit erlaubt, in den nächsten Nummern in dieser Richtung arbeiten. Nach den letzten Vorkommnissen habe ich das Empfinden, daß ein Aufblühen der Bienenzucht nur möglichst ist, wenn wir Alpenländer auf den bisherigen Richtlinien weiterarbeiten.

Die Besichtigung der Bienenstände der Herren Spörr, Regierungsrat Gorbach und Hofrat Dr. Mocker zeigte recht deutlich, was Bienenfleiß vermag. Unsere liebe Landsmännin aus dem Gailtal, Frau Colli, konnten wir leider, zeitmangelshalber, nicht mehr besuchen und wurde Herr Spörr ersucht, dies Frau Colli mitzuteilen.

Daß aber die Vorarlberger den Tirolern nichts schuldig bleiben, konnte ich mich ebenfalls überzeugen, und beglückwünsche dieselben herzlichst zu ihrem Weisel, Herrn Obmann Fußenegger, welcher bezüglich des Fortschrittes unermüdlich tätig ist. Auch dort zeigte sich reges Interesse an der Besprechung, nur wurde später ein kleiner Vorwurf laut, warum man die Versammlung nicht früher einberufen hat, da man an mich sehr viele Fragen zu richten gehabt hätte.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben und wird später das Versäumte nachgeholt.

Auf Wiedersehen im Jahre 1926 mit einem
kräftigen Stichheil und Prosit Neujahr.

Neunteufel, Hirt-Kärnten.

Digitized by Google

Gruß aus dem Mittelgebirge!

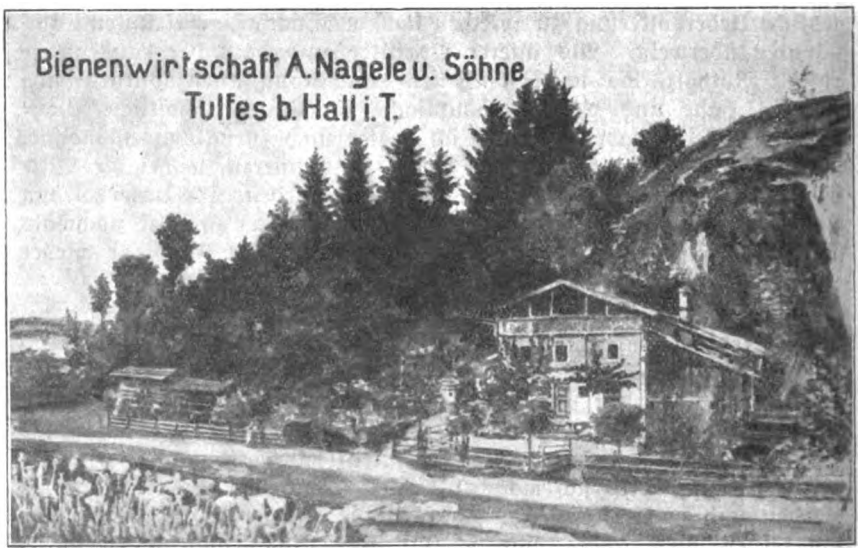
A. Nagele, Tulfes.

Tausend Grüße zum neuen Jahr an alle Abonnenten der „Grünen", besonders allen meinen Besuchern und Praktikanten; ich glaube, es trifft so ungefähr für jeden einen Gruß und lade alle freundlichst ein, mich im Laufe des neuen Jahres wieder zu besuchen. Am 25. Oktober 1925 hielten wir in unserem neugeborenen Bienenzüchter-Zweigverein Tulfes unsere erste Versammlung ab, wobei uns Wanderlehrer Gürtler aus Stans beehrte. Gürtler belehrte uns laut seiner Tagesordnung über Herbstfütterung, Einwinterung und Durchlenzung. Gürtler erklärte uns auch den Unterschied, die Vor- und Nachteile zwischen Natur- und Kunstschwärmen, er sprach auch über Krankheiten und deren Verhütung. Er bewundert die schöne Lage auf unserem Mittelgebirge und das Gelände von Windegg bis Patscherkofl, wobei er auf die angebliche Uebervölkerung zu sprechen kam, was auch Herr Neunteufl aus Kärnten überweist. Als älterer Praktiker und dank der Landeslehranstalt Rotholz, wo ich den Bienen- und Königinnenzuchtkurs mitgemacht habe und was die Hauptsache ist, landwirtschaftliche Buchführung gelernt habe, auf was ich später noch zurückkommen möchte, wagte ich mit Herrn Gürtler ein wenig zu kritisieren, wobei die Mitglieder zu verschiedenen Anfragen veranlaßt wurden. Die Unterhaltung war sehr lebhaft und lehrreich und ich möchte Herrn Gürtler nochmals den besten Dank aussprechen. Er versprach uns im Frühjahr wieder einen Veredlungskurs abzuhalten.

Werden schon entschuldigen, ich war am Tag zuvor in Tulfes bei einem Obstbauwanderkurs und bei unsern Bienenzüchtern; das sind auch noch Wildlinge und sie müssen erst veredelt und zu Bienenzüchtern herangezogen werden und nicht ewige Tierquäler bleiben. Eine Kuh, bei welcher die Haut zwischen den Rippen steckt, soll viel Milch geben und von so einem mageren Bienenvölklein will man dann noch Honig verlangen. Ja, wird sich mancher denken, wenn viel Bienen gezüchtet werden und dadurch viel Honig erzeugt wird, dann hat der Honig ja fast keinen Wert mehr. Als ich die Bienenzucht angefangen hatte, mußte ich mit dem Honig hausieren gehen; jetzt, wo ich das Zwanzigfache ernte, habe ich viel zu wenig und wäre öfter schon um eine Aushilfe mit echtem Honig froh gewesen. Wir müssen trachten, durch mäßigeren Preis dem Volk den Honig zugänglich zu machen. Wir sollen das ganze Land mit einheimischem Honig versorgen. Was sollen wir da anfangen? Einen Kurs zu besuchen haben die meisten keine Zeit, noch weniger bei einem größeren Bienenzüchter im Sommer mitzuarbeiten. Wenn wir nur den eisernen Willen haben, dann können wir das zu Hause viel billiger haben. Erstens haben wir die „Bienenzeitung" als Führer; es gibt heute aber noch Bienenzüchter, welche die „Bienenzeitung" wochenlang oder gar nicht lesen; steuerfreien Zucker, heißt es, bekommt man auch keinen mehr und die paar Schilling erscheinen dann als eine unnütze Auslage. Ein solcher Imker hat auch selten Zeit, zu einer Versammlung zu gehen; ein solcher kann auch nicht zu den Bienenzüchtern gezählt werden. Zwei, drei politische Zei-

Digitized by Google

tungen und zwei, drei Kalender kann man in solchen Häusern schon sehen. Da hört man nichts, daß jeder Bienenzüchter 1/4 oder gar ein 1/2 Kilo Honig für die „Bienenzeitung" gegeben hätte. Da wäre der „Bienenzeitung" auf die Füße geholfen, denn sie hat auch Konkurrenten. Zweitens stellt uns das Land einen Wanderlehrer unentgeltlich zur Verfügung, aber der Wanderlehrer kann nicht jeden einzelnen besuchen. Da ist wieder das Vereinsleben am Platz, das ist das gesellschaftliche Leben, das wir wieder von den Bienen lernen müssen. Schauen wir in einen Bienenstock, wie zuvorkommend und gemütlich alle gegen einander sind; wie schaut das aber bei den Menschen aus? Wir könnten es ja auch so haben, wenn nicht der dem Menschen anerzogene verfluchte Neid wäre. Wir dürfen nicht den nächsten Nachbar als Konkurrenten anschauen; wir haben mit dem Auslandshonig und



den Süßstoffabriken zu rechnen. Wie kann da ein Einzelner balanzieren; auf der einen Seite eine Waggonladung, auf der anderen Seite vielleicht eine Rucksackladung, das ist ja lächerlich!

Wir müssen daher zurück zum Verein, uns gemeinsam rüsten, das heißt uns gemeinsam vom Wanderlehrer unterrichten lassen, dann mehr Bienenvölker aufstellen, arbeitseifrige Bienen züchten, um die Blütenflora voll und ganz auszunützen, um uns so dem Ausland gegenüberstellen zu können. Wenn wir dem Publikum mehr und billigeren, einheimischen Honig präsentieren können, dann können wir erst mit der Welt konkurrieren. Wenn die Bienenzucht allgemein aufblühen sollte, möchte ich schon an die Buchführung erinnern. Ich will nicht über Rentabilitätsberechnungen predigen, denn dazu gehört mehr und muß gelernt sein, aber ein Buch soll und muß in jedem Bienenhaus

Digitized by Google

vorhanden sein, um die Eigenschaften und Begebenheiten eines jeden einzelnen Stockes aufschreiben zu können.

Anbei die Abbildung unseres kleinen Wohnhauses und der zwei Bienenhäuser, jedes für 20 Stöcke gebaut. Die übrigen Völker habe ich im Voldertal, eine halbe Stunde von hier entfernt. Die Flugfront der Bienenhäuser ist gegen Süden gerichtet; der Hintergrund ist ein Felsenvorsprung, seitlich mit Bäumen und Sträuchern überwachsen, welche im Frühjahr die ersten Pollen spenden. Vor dem Garten ist ein breiter Weg und davor die Bienentränke. Das ganze ist ein idyllisch gelegenes Plätzchen, das ich mit dem Himmel gar nicht gerne vertausche.

Bauerneuerung.

Was sagen die Herren Imker zu folgender Betriebsweise, die hauptsächlich die so notwendige Bauerneuerung, dieses Schreckgespenst für Hinterladerbesitzer, jenen Imkern erleichtern soll, welche infolge Zeitmangel oder anderer Umstände halber nie dazu kommen?

„Der eventuell mit seitlichen Doppelwänden ausgestattete Kasten für den Brutraum besitzt vorn wie hinten abnehmbare Verschlußbretter (Türen) mit je einem normalen Flugloch, Schieber usw.

Das Stirnbrett ist angeschraubt oder mit Vorreibern festgehalten. Die 10—12 Ganzrähmchen laufen in Nuten oder auf eingenagelten Leisten, dahinter Fenster und Verschlußbrett, das mit Vorreibern festgehalten wird. Auf der Oberseite ein mit einem Zapfen verschließbares Loch, über das Honigaufsatz oder Futterflasche gestülpt werden kann.

Tritt beim besetzten Stock die Notwendigkeit einer Bauerneuerung ein, so werden die letzten (hinteren) 5—6 Waben herausgenommen — meist sind sie ohnehin ohne Brut — durch guten Vorbau, zum Teil Mittelwände ersetzt, der Kasten ohne Fenster mit dem Brett verschlossen und einfach umgedreht.

Nach einiger Zeit, wenn angenommen werden kann, daß sich die Bienen nach vorne gezogen bezw. dort ausgebaut haben, wird vorsichtig das jetzt hinten befindliche Stirnbrett losgemacht, die letzten Waben herausgenommen, das Fenster eingesetzt und abgeschlossen.

Die Bienen verlegen ihr Brutnest nach vorn in den neuen Bau; die alten, brutfreien Waben werden zu gegebener Zeit alle entfernt und durch Vorbau und Mittelwände ausgetauscht. Der ganze Bau ist so auf immerhin nicht gar zu umständliche Weise gründlich erneuert und das Volk wird dabei nicht sehr beunruhigt. Solche Kasten kann jeder halbwegs geübte Bastler selber bauen.

Es dürfte schließlich auch nicht schwer fallen, jeden Hinterlader nachträglich in einen solchen „Wendestock" zweckentsprechend umzuwandeln, wobei natürlich ein fest eingebauter Honigraum kein Hindernis bildet." M. K.

Digitized by Google

Die Oetztaler Beidn auf Besuch bei den Schnalstalern.

Von Romedius Girtler, Lana bei Meran.

Der Much kam im Herbst nach Schnalstal, um in Unserfrau eine Bienenzüchterversammlung abzuhalten. Andern Tags stieg er auf Kurzras hinauf, das unter dem Hochjoch liegt. Gemütlich unterhält sich der Much mit einem Handelsschulprofessor bei einem Glas Rötl im Schutzhaus. Da kam gegen 4 Uhr nachmittags der Hirt hereingesprungen und rief: „Kemmts schaugn, a groaßer Beidnschwarm!" Da ist Leben in die Bude gefahren. Alles stürzte hinaus. Der Professor rief: „Siehst Much, die Bienen haben einen guten Rüssel, gleich haben sie dich ausgeschnüffelt und sind über die Grenz geflogen, um dir einen Besuch abzustatten." Richtig ein schöner Schwarm flog in der Richtung vom Hochjoch herab, etwa nur so 10 m über dem Boden. Ein wohl seltenes Schauspiel auf dieser Höhe. Wie ein dichtes Wölklein schlich er über die Alpenmatten dahin. Wir hofften, daß er sich auf den ersten Latschen unter dem Schutzhaus niederlasse. Doch er zog sich hinunter in den Wald und verschwand allmählich unseren Blicken. Eine Zeitlang verfolgten wir ihn noch mit unserem Gucker. Da erblickten wir plötzlich hoch oben am Joch ein zweites Wölklein. Es kam näher und näher. Es war wiederum ein Schwarm, der die gleiche Richtung nahm. Groß war nun unsere Gaudi. Von nichts anderm als von Bienen wurde heute mehr gesprochen. Selbst die Finanzieri, die im Schutzhaus waren, mußten sich manche Neckerei gefallen lassen. Wagten diese Kerls doch ohne Paß und Visum, ohne sich ihr Ränzlein untersuchen zu lassen, die Grenze zu überschreiten und flogen direkt bei dem gestrengen Auge des Gesetzes vorbei.

Wo können diese Schwärme hergeflogen sein? Das Hochjoch ist ja schon über 3000 m und verbindet das Schnalstal mit dem Oetztal. Noch dazu im Herbst. Es war anfangs September. Der Much kann sich die Sache nur erklären, daß im Sommer in Vent einige Schwärme durchgebrannt sind und sich dann noch höher auf die blühenden Alpenwiesen hinaufgezogen haben, wo sie unter einer Latsch ihre Behausung aufgeschlagen. Später wurde es ihnen dann unbehaglich oder vielleicht trieb sie Mangel an Nahrung abermals auf die Wanderschaft, wo sie dann über das Hochjoch in das Schnalstal herunterkamen. Wir gingen Tags darauf noch auf die Suche, haben sie aber leider nirgends finden können. Vielleicht weiß ein Leser der „Grünen" besseren Aufschluß.

Doch vor lauter Schwarm hätte der Much bald vergessen, daß wir vor dem neuen Jahr stehen und weil er keine alte Jungfer ist, darf er es schon gleich wagen und ein Versl heruntersagen:

Gottes reichsten Sög'n soll'n die Beidn bringen
in oll'n Deinen Dingen,
an Hönig für Dein' Mog'n,
damit er olles konn vertrog'n;
sie soll'n flieg'n ein und aus
und Glück Dir bringen ins gonze Haus.
Schwarm soll'n soll'n, wie die Flock'n,
brauchst lei mit der Pfonne föst zu klock'n,

Digitized by Google

damit sie nöt flieagn davun
und hoft bloß an Oerger drun.
B'stöll Dir auch den „Bienen-Much"
und Du hoft a guats Bienenbuch,
dös die bewohrt vor monch'n Verdruß
und Dir noch bringt an Kübl Honig zum Ueberschuß.
So tüan mer bei den Beidn wolt'n
und bleiben auch im nuin Johr die Olt'n.

Gott zum Gruß!

Euer Much.

Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung.

Am Dreikönigstag, 6. Jänner 1926, findet nachmittags ½ 3 Uhr im Gasthaus „zum Schäfle" in Feldkirch die Jahreshauptversammlung des Vereines statt. Anläßlich der Durchreise wird Herr Regierungsrat Alois Alfonsus in Milwaukee, Nordamerika, über: „Interessantes von der amerikanischen Imkerei mit besonderer Berücksichtigung der Königinzucht" sprechen. Zu diesem interessanten Vortrage sind nicht nur alle Vereinsmitglieder, sondern auch alle jene aus nah und fern eingeladen, welche einmal Herrn Alfonsus hören wollen. Also auf nach Feldkirch! Karl Zerlauth, Obmann.

Bienenzuchtverein (neu) Lienz. — Jahresschluß.

Unser im Februar 1925 neugegründete Verein zeigte seit diesem Zeitpunkte folgende Tätigkeit:

Gründende Hauptversammlung am 24. Febr. Sprecher: Figlhuber, Lienz; Friedl Bachmann, Wanderlehrer, Außervillgraten. — 4 Versammlungen. Sprecher: Preschern, Figlhuber, Lienz; Lerch (Landwirtschaftsschule), „Ueber Vererbung in der Pflanzenwelt und Bienenzucht"; Friedl Bachmann dreimal; Wanderlehrer Regensberger, Oberdrauburg; Großimker J. A. Waagner aus Salzburg. — 10 Pflichtabende. — 2 Ständeschauen mit 2 Prämiierungen. — 1 gemeinsame Buchweizenwanderung.

Durch den Trachtausschuß gelangten 40 Kilogramm Esparsettesamen, außerdem Borretsch, Phazelia und Reseda unentgeltlich an Landwirte und Imker zur Verteilung. Die Kosten für diese Samen im Betrage von Kronen 600.000 bestritten allein die Mitglieder des Vereines durch freiwillige Spenden. Mitgliederstand Ende 1925 vierzig Mitglieder. — Die Einführung der Pflichtabende brachten ein nie zu erwartendes Kameradschaftsleben mit sich, waren jedesmal auch von Imkerinnen fleißig besucht und können wir derartige Abende andern Vereinen nur wärmstens anraten.

Imker-Heil!

Strobl, Schriftführer. Figlhuber, Obmann.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

November 1925.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Grins (1050 m)	.	.	.	20	10	30	— 60	.	.	+ 4·1	— 1·9	— 3·6	+ 13	— 5·9	— 1·9	+ 1·5	2	6	5	12	15	3	10
Brixlegg (539 m)	.	.	.	10	5	30	45	.	.	+ 3·1	+ 0·6	— 5·3	+ 12	+ 4·4	+ 0·5	+ 2·6	3	4	3	21	4	5	12
Neustift (993 m)	.	.	.	10	10	20	— 40	.	.	+ 2·4	— 0·3	— 8·4	+ 9	+ 4·2	— 1·9	+ 0·8	1	2	2	7	18	5	7
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 7·8	+ 2·6	+ 2	+ 13	+ 6·3	+ 2·9	+ 5·8	3	8	5	22	4	4	3
Imst (800 m)	.	.	.	.	15	15	— 30	.	.	+ 1	— 2·5	— 11	+ 13	+ 5	+ 4	+ 2·5	4	7	6	16	7	7	7
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	— 0·1	— 6·7	— 9·2	+ 8	+ 1	— 2·4	— 1·6	4	2	6	8	6	16	4
Martinsbühel (600 m)	.	.	.	10	5	15	30	.	.	+ 3·9	+ 0·7	— 4·9	+ 11	+ 3·5	+ 2·1	+ 2·7	8	5	5	10	16	4	11
Thiersee (620 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 4·3	+ 0·7	— 4·5	+ 12	+ 4·5	+ 2·2	+ 3·1	3	5	5	5	6	19	22
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	11	9	18	— 38	.	.	2	— 3	— 10	16	5	2	2·5	5	8	7	20	7	3	28
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	20	20	10	— 50	.	.	3	— 2	— 6	12	2	0	1·6	2	5	6	24	2	4	7
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	20	20	5	— 45	.	.	2	6	3	18	7	16	1	2	8	7	18	4	8	26
Dornbirn (435 m)	.	.	.	15	12	20	— 47	.	.	1	— 3	— 11	12	3	0	0·96	3	7	6	23	4	3	22
Feldkirch (459 m)	.	.	.	20	20	25	— 65	.	.	1·4	— 1	— 10	17	5·2	1·8	2·3	1	9	7	24	6	0	6
Hittisau (792 m)	.	.	.	20	20	25	— 65	.	.	— 1	— 4	— 14	16	6	— 4	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)		.	.	10	15	30	— 55	.	.	0	— 5	— 11	14	6	5	0·7	4	7	6	13	13	4	18
Eichenberg (800 m)	.	.	.	25	20	20	— 65	.	.	— 3	— 3	— 16	14	5	3	1·2	2	7	5	25	5	.	13
Raggal (1016 m)	.	.	.	5	5	5	— 15	.	.	5	— 2	— 3	22	11	7	6·5	5	7	7	14	1	15	10

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht.

Imst: Auffallend sind die großen Unterschiede zwischen Tag- und Nachttemperaturen (— 11, + 13). Kalte bis sehr kalte Nächte herrschten vor. An sonnigen Nachmittagen flogen noch unsere Bienen; wir beobachteten bei mehreren Völkern noch am 22. mit Pollen heimkehrende Bienchen. Gegen den 24. aber trat der erste Schneefall ein und alle Bienen sind seit dort in Winterruhe. Futterverbrauch bewegt sich zwischen 30—50 Dekagramm

Längenfeld: Am Anfang des Monates letzte Ausflüge. Die meisten Völker stellten das Brüten schon sehr frühe ein und ich fürchte, daß wenig Jungbienen in den Winter gingen. Auffütterung war reichlich, weil die Völker an Vorräten arm waren.

Kugler.

Honig statt Digitalis.

Eine 70 jährige Frau litt infolge nicht ausgeglichenen Herzfehlers u. a. an Schwellung der Beine. Ich verordnete Digitalis einzunehmen in gewissen Zeitabständen. Außerdem riet ich zu besserer Ernährung des Herzens regelmäßig Honig zu essen. Aber so oft ein Arzt Honig verordnet, begegnet er erstaunten und ungläubigen Gesichtern. Die Digitalis wurde nach und nach in verschiedenen Formen eingenommen. Der Zustand blieb viele Wochen lang etwa derselbe. Da beschloß die Patientin, einmal mit der Honigkur ernst zu machen. Sie fand Geschmack daran und nimmt nun täglich mehrere Löffel voll. Die Digitalis wurde zuerst weiter genommen. Da aber das Wohlbefinden sich hob und die Schwellung der Beine zurückging, blieben die Digitalistropfen, -Tabletten, -Körner im Schrank stehen. Die Patientin, die die wunderbare Digitalis wohl zu schätzen weiß, ist zur begeisterten Honigesserin geworden.

Dr. med. Zaiß.

Ein Wort der Mahnung an die Imker!

In der „Schweizer Bienenzeitung" schreibt ein Imker:

Ein Erlebnis, das mir letzte Woche passierte, veranlaßt mich, ein Mahnwort in unserer „Blauen" ergehen zu lassen.

Kam ich da abends in die Gesangsprobe und war ein Sängerkollege mit dem Lesen der „N. Z. Zeitung" beschäftigt. Kaum erblickte er mich, da ich ihm als Imker bekannt bin, so hielt er mir die Zeitung hin mit den Worten: „Da, lesen Sie!" Nachdem ich den betreffenden Artikel gelesen, gab ich die Zeitung lachend zurück mit der Bemerkung, daß es der Einsender sehr oberflächlich genommen hat und daß der Bericht nicht ganz den Tatsachen entspricht. Nun wollten die anderen Anwesenden den Bericht ebenfalls lesen und bald setzte eine lebhafte Diskussion ein, als ob jeder großer Fachkenner wäre, und daß es unerhört sei, daß bei solcher Ernte der Honigpreis so hoch sei usw. Ich versuchte dann durch Aufklärung die Wogen zu glätten, was mir auch ziemlich gelang.

Digitized by Google

Nun die Notiz in Nr. 1560 vom 6. Oktober, Blatt 4 der „N. Z. Z.", welche zu obigem Anlaß gegeben hatte:

„Honigernte. Die Bienenzüchter sind mit den Erträgen der Bienenzucht dieses Jahr sehr zufrieden. In der oberen Zürichersee-gegend ist ein Bienenzüchter bekannt, der von seinen Bienenständen über dreißig einfache Zentner Honig ernten konnte. Bei dem derzeitigen Honigpreis von Frs. 5·50 für das Kilo ergibt dies für den Bienenzüchter eine Einnahme von über Frs. 8000·—. Es sind dies Erträge, die seit manchen Jahren nicht mehr zu verzeichnen sind."

Solche Einsendungen sind zu bedauern, denn Sie erwecken bei einem großen Teil der Leser ganz unrichtige Vorstellungen. Daß der Verfasser weder Imker noch Geschäftsmann ist, beweist sein Bericht, da derselbe nur vom Bruttoertrag spricht, uns aber nichts sagt über Größe des Betriebes, Unkosten und Reinertrag.

Wer aber ist schuld, daß solche Berichte entstehen? Zum großen Teil wir Imker selbst. Ja, das Jahr 1925 war für einige Landesgegenden ein gutes, freuen wir uns dessen. Aber diese Freude soll mehr eine stille sein und nicht am Wirtstisch veröffentlicht oder allen Bekannten erzählt werden. Seid vorsichtig bei der Ernte und laßt Euch nicht von neidischen Nachbarn in die Karten sehen. Deckt den Honig zu, wenn Ihr denselben zur Bahn bringt oder der Kunde ins Haus liefert.

Wenn nun aber in Tagesblättern Berichte erscheinen sollen, so mögen diese von Vereinsvorständen verfaßt werden, und zwar rechtzeitig, damit nicht unsere Honigkonsumenten durch Einsendungen wie vorliegende irre geführt werden.

Versammlungsberichte.

Der Zweigverein Wattens und Umgebung hielt am 29. November seine erste ordentliche Generalversammlung ab. Die alte Vereinsleitung wurde wiedergewählt. Herr Wanderlehrer Dir. Schweinester brachte uns einen Vortrag über die Ein- und Auswinterung, wofür er reichen Beifall erntete. Unser geehrter Altimker Nik. Pirpamer, Baumkirchen, brachte aus seiner jahrzehntelangen Praxis praktische Winke, welche speziell unseren Jungimkern von Nutzen sein dürften. Die rege Diskussion machte die Versammlung recht vertraulich und kurzweilig. Eine Sammlung für unsere „Grüne" ergab 10·70 S. (Besten Dank dafür. Die Schriftleitung.)

Bienenzüchter-Zweigverein St. Johann in Tirol. Sonntag, den 25. Oktober 1925, hielt der Bienenzüchter-Zweigverein St. Johann i. T. in Spital a. d. W. seine diesjährige Herbstversammlung ab. Um halb 2 Uhr eröffnete der Obmann Seb. Mettler die Versammlung, zu welcher zwei Drittel der Mitglieder und Herr Wanderlehrer Hans Entleitner aus Fieberbrunn erschienen waren; Herr Entleitner hielt einen Vortrag über Einwinterung, Bienenkrankheiten und Bekämpfung derselben und berichtete von Zanders Vortrag bei der Innsbrucker Herbstversammlung. Hierauf wurde eine lebhafte Debatte eröffnet, welche Herr Entleitner für jedermann verständlich beantwortete und aufklärte. Um 4 Uhr wurde die Versammlung mit Imker-Heil auf ein gutes Imkerjahr 1926 geschlossen.

Der Obmann: Seb. Mettler.

Bienenzuchtverein Lienz (neu). Am 6. Dezember 1925 vormittags hielt Herr J. A. Waagner aus Salzburg einen dreistündigen Vortrag: „Bienenwirtschaftliche Betrachtung und Honigverwertung". Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Mit-

Digitized by Google

glieder und Gäste den sehr guten Ausführungen dieses Salzburger Großimkers und erlaubt sich die Vereinsleitung auf diesem Wege Herrn J. A. Waagner für die mühevolle Reise hieher und den Ausführungen bestens zu danken. Anläßlich dieser Versammlung wurde für den weiteren Ausbau der „Tiroler Grünen" eine Spendensammlung eingeleitet und ergab diese den Betrag von 102.000 Kronen. (Besten Dank! Die Schriftleitung.) Dies möge ein Ansporn für andere Tirolervereine sein, ihre Landeszeitung kräftigst zu unterstützen, umsomehr das Bestreben einer anderen österreichischen Bienenzeitung vorherrscht, langsam die Landeszeitungen zugrunde zu richten. Darum Vorsicht, Ihr Tiroler Imker, unterstützt Eure Bienenzeitschrift, die Euch praktische Winke praktischer Imker aus heimischen Gauen bringt und nicht unverwendbare Artikel aus China, Japan, Amerika u. dgl. bietet, mit welchen Abhandlungen Euch nie geholfen sein kann. (Sehr richtig. Die Schriftleitung.) — Ein schönes äußeres Kleid zeigt nicht vom guten Innern, — Eine rauhe Schale birgt meist einen guten Kern. Und letzteres ist der Fall bei unserer „Tiroler Grünen". Heil Ihr!

Strobl, Schriftführer.

Käufe und Verkäufe.

5 Einzelperlepfchständer, drei Etagen, Durchmesser normal, noch unbesetzt, vollständig eingerichtet, per Stück 20 Schilling. Detto, zwei Etagen, zehnteilig, Beuten eingerichtet, per Stück 18 Schilling; nicht eingerichtet 15 Schilling per Beute. Auch ist für Frühjahr eine 18teilige Beute zu verkaufen bei A. Feller, Kufstein, Münchnerstraße.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung der Fragen erfolgt in der nächsten Nummer, wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert. Zu diesem Zwecke werden die Fragen numeriert und kann jeder im Laufe des Jahres seine eigenen Erfahrungen mitteilen.

Frage 1. Honigverwertung: Wie bereitet man einen guten Honigwein?

Antwort: Nimm zu einem Kilogramm Honig drei Liter Wasser und löse den Honig im warmen Wasser auf. Diese Honiglösung schütte in ein zuvor gut gereinigtes Faß und zwar derart, daß das Faß nur bis 5 cm zum Spundloch gefüllt wird. Das Faß wird mit einem Gärspund versehen und an einem Orte mit gleichmäßiger Temperatur (15—20° C) zur Gärung aufgestellt. Damit die Gärung sofort beginnt, gieße in die Honiglösung Reinhefe. (Erhältlich bei der landw.-chem. Untersuchungsanstalt in Imst, die Menge der Honiglösung angeben.) Hat die Lösung vergoren, man sieht dies am Gärspund (Glas), das ist nach etwa 4—5 Wochen, dann wird die Flüssigkeit filtriert und in ein kleineres Faß abgezogen, so daß dies voll gefüllt und mit einem Spund locker verschlossen ist. (Spund mit einem Leinenfetzen umgeben.) Das Faß wird nun ein Jahr stehen gelassen, nach dieser Zeit entweder in ein anderes Faß oder in Flaschen abgezogen (eventuell nochmals filtriert). Das Faß oder die Flaschen werden nun gut verschlossen und nachdem sich der Wein nach einigen Wochen geklärt hat, kann er genossen werden. Der Wein hält sich jahrelang und nimmt an Güte zu. (Bei mir erlebt der Wein leider nie eine richtige Lagerung.)

Frage 2. Wachsuntersuchung: Ist der Imker imstande, die Echtheit der Waben zu überprüfen?

Antwort: Eine richtige quantitative und qualitative Analyse des Wachses durchzuführen, ist nur dem Chemiker möglich. Einfache Untersuchungsmethoden: Mineral-

Digitized by Google

stoffe, wie Kalk, Gips, Ocker usw., werden entdeckt beim Schmelzen des Wachses im Wasser. Die Masse wird umgerührt, das Wasser wird wolkig und die schweren Substanzen sinken zu Boden. Eine andere Methode: Das Wachs wird in Aether, Benzin oder in Terpentinspiritus aufgelöst. Fremdkörper fallen zu Boden. 3. Methode: Bienenwachs wird gekaut, darf keinen unangenehmen Geschmack haben, soll nicht an den Zähnen hängen bleiben oder teigartig werden. Es muß während des Kauens brechen. Gefälschtes Wachs hat eine größere Zusammenhangskraft. 4. Methode: Das Beimischen von Fetten entdeckt man an dem scharfen Geruch der Dämpfe, wenn das Wachs auf glühende Holzkohle geschüttet wird. 5. Methode: Reines Wachs kann vom gefälschten unterschieden werden, wenn man ein kleines Stück echten Wachses an einem glühenden Eisen reibt und es ebenso mit einem verdächtigen Stück Wachs macht. Am Geruch erkennen wir, ob Fälschung vorliegt; Ceresin gibt einen weißen, unangenehm riechenden Rauch. (Sie haben nun verschiedene Mittel zur Hand, die Waben, die Sie von uns erhalten, auf die Echtheit zu überprüfen.)

Frage 3. Drahten der Waben: Ich habe gehört, daß das Drahten der Waben auch elektrisch gemacht werden kann. Wie wird dies gemacht?

Antwort: Das Drahten kann mit Vorteil elektrisch vorgenommen werden und gelingt dies weit besser als mit dem warmen Rädchen. Der Apparat hiezu ist sehr einfach und kann für jede Stromstärke verwendet werden. Wenn einer in Ihrem Vereine einen solchen kauft (bei der Imkerschule in Imst erhältlich), so können die anderen, die einen solchen wünschen, ihn leicht selber herstellen. Beschreibung kann ich hier wegen Raummangel nicht bringen.

Frage 4. Königinzucht: Sie fragen, ob es wahr sei, daß wir hier im Oberinntale unsere gezüchteten Majestäten über das große Wasser senden, um Dollar einzuheimsen, und vermuten als Teilhaber des Dollarkontos Kugler, Schweinester u. Comp.?

Antwort: Gerne würden wir Sie als Teilhaber des Dollargeschäftes aufnehmen der dritte Herr im Bunde, Freiherr von Münchhausen, erlaubt es aber nicht. Mir selber ist von einem solchen Konsortium nichts bekannt, ich meine, man hat Ihnen einen großen Bären aufgebunden oder Herr Schweinester züchtet heimlich, um den Rahm abzuschöpfen. Er braucht Geld zur Ausstattung der „Bienenzeitung", und es wäre nicht schlecht, wenn er dies aus Amerika holen würde. (Eine gar nicht üble Idee. Diese Frage hätte aber besser in die Februarnummer gepaßt, weil dort dann Fasching ist und jedermann berechtigt ist, einem andern einen Bären aufzubinden. D. Schriftltg.)

Frage 5. Mittelwände: Habe noch einen Vorrat von handgepreßten Waben und möchte diese gern an den Winterabenden einlöten, sie splittern aber wie Glas.

Antwort: Mit handgepreßten Waben darf nur hantiert werden, wenn sie gehörig erwärmt und weich geworden sind. Uebrigens würde ich Ihnen nicht empfehlen, dies jetzt schon zu tun, weil die eingelöteten handgepreßten Mittelwände gar zu leicht beschädigt werden und sehr sorgfältig aufbewahrt werden müssen. Anders ist es bei den gewalzten Waben, diese bleiben geschmeidig und zähe. Das rührt davon her, weil das Wachs durch eine eigene Vorwalzmaschine erst geknetet wird, wie ein Teig ausgewalkt und erst dann die Zellformen auf der Formwalze eingeprägt werden.

Soeben erschienen:

Imkers Jahr- u. Taschenbuch 1926

Preis S 1·80.

Zu beziehen durch:

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Alle Buchdruck-Arbeiten

werden schnellstens und billigst angefertigt von der

Marianischen Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40. Telefon 47.

Verschiedene Größen stets lagernd. — Glatten Haspelboden, daher kein Einschlagen d. Waben. Präm. Bregenz 1923.

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste

Honigschleuder-Maschine

ist die Müller'sche.

Dieselben liefert in bester Qualität und verbesserter Ausführung Erzeuger **Jos. Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen dorthin erbeten oder auch an **Joh. Georg Müller, Wolfurt-Rikenbach, Vorarlberg.** Bei Anfragen Rähmchengröße und Retourmarke erbeten.

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestraße 14

Original **Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußformen** für alle Maße das beste was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht.

Eine freudige Überraschung für den Imker

gibt der Versuch mit dem Rangger'schen

Tiroler Universalstock

Das Honigschleudern wird zum Spiel

bei Verwendung der besten Schleudermaschine

Viktoria

gesetzlich geschützt. Zu beziehen in der Wirtschaftsstelle

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40

oder beim Alleinerzeuger

Alois Tusch • Völs bei Innsbruck

Bienengeräte-Erzeugung und Großimkerei

Bei Bestellungen im Jänner 10% Preisnachlaß.

Digitized by Google

Für die Wintermonate

empfehlen wir:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 99 Abbildungen 166 Seiten	S 5.40
Alberti, Bienenzucht im Breitwaben-Blätterstock. 35 Abbildungen, 184 Seiten . . .	S 2·—
Alfonsus, Die Bienenzucht. 74 Abbild., 180 S. .	S 3·20
Armbruster, Der Wärmehaushalt im Bienenvolk. 20 Abbildungen, 116 Seiten . . .	S 7·20
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht. 235 Abbild., 429 Seiten	S 5·40
Dengg, Praktische Bienenzucht. 80 Abbildungen, 204 Seiten	S 5·40
Ehrenfels, Die Bienenzucht. 40 Abbild., 285 S.	S 3·60
Fehlhammer, Deutsche Reform-Bienenzucht. 364 Seiten	S 3·90
Gerstung, Der Bien und seine Zucht. 32 Kunstdrucktafeln, 500 Seiten	S 10·80
Günther, Praktischer Ratgeber. 131 Abb., 224 S.	S 7·20
Gilling, Taschenbüchlein für Bienenzüchter .	S —·60
Girtler, Bienen-Buch, Ein richtiger Honigimker. Viele Abbildungen, 180 Seiten	S 6·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. 106 Abbildungen, 212 Seiten	S 5·30
Kramer, Der schweizerische Bienenvater. 173 Abbildungen, 304 Seiten	S 10·50
Kuntzsch, Imkerfragen. 81 Abbildungen, 240 Seiten	S 7·50
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht. 156 Abbildungen, 282 Seiten	S 8·—
Siegele, Bienenpflege. Broschiert, 208 Seiten .	S 2·50
Tobisch, Jung-Klaus' Volksbienenzucht. 336 Abbildungen, 412 Seiten	S 12·60
Zander, Bd. I, **Brutkrankheiten.** 74 Seiten .	S 3·60
„ Bd. II, **Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen.** 58 Seiten . .	S 3·60

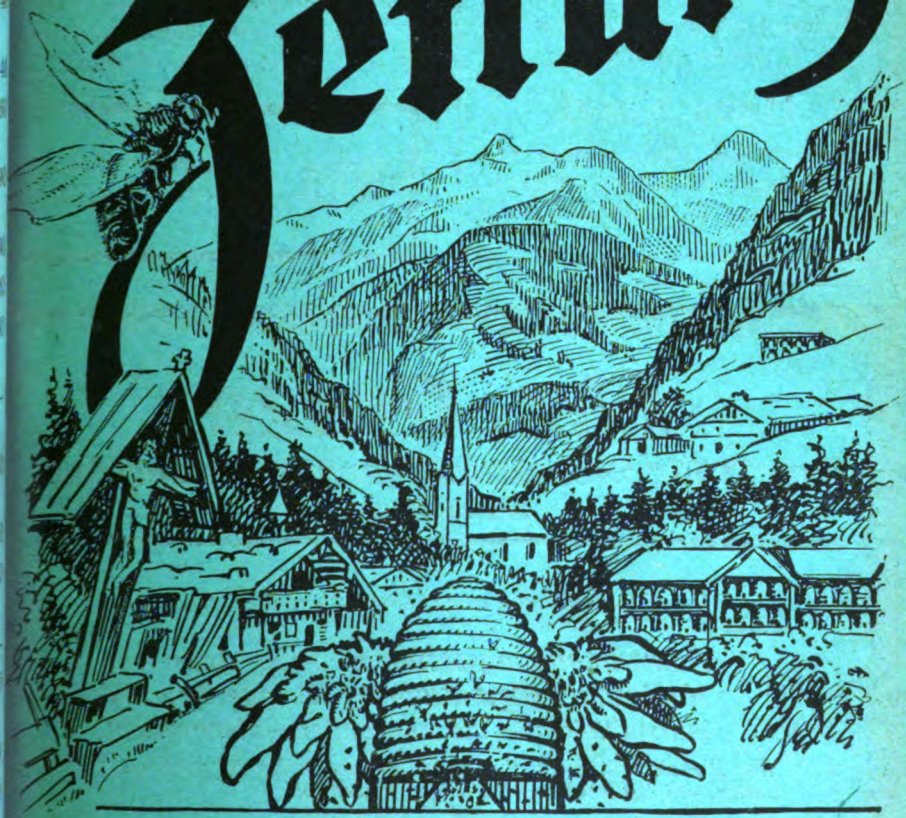
Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei / Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

XV. Jahrg. Nr. 2 Februar 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Kärntner Bienen

in **Bauernstöcken** versendet die **Bienen-Vermittlungsstelle des Zweigverein für Bienenzucht Villach** ab April, Königinnen, nur aus besten Völkern gezogen, ab Juni unter Kontrolle der Zweigsvereinsleitung.

Anfragen mit Rückporto sind zu richten an Herrn

Hans Eberl,

Obmann des Zweigvereines für Bienenzucht in Villach, Pischofstrasse Nr. 6, Kärnten.

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungges. m. b. H.

Wir liefern:

alle **Gerätschaften u. Werkzeuge für Bienen- und Königinzucht, Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße** etc. etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis, illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken.

Wien, 9. Schulz-Straßnitzkigasse 9. nächst Franz Josefsbahnhof.

Chr. Graze

Fabrik für Bienenzuchtgeräte • Endersbach bei Stuttgart.

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und Abbildungen bewährter

***Bienenwohnungssysteme,** neue Arten von **Honigschleudermaschinen,** Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neuzeitliche Bienenzucht.*

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

Graze-Fabrikate sind Qualitätsarbeit.

Eigene Werkstätten für Holz, Eisen- u. Blechbearbeitung.

Digitized by Google

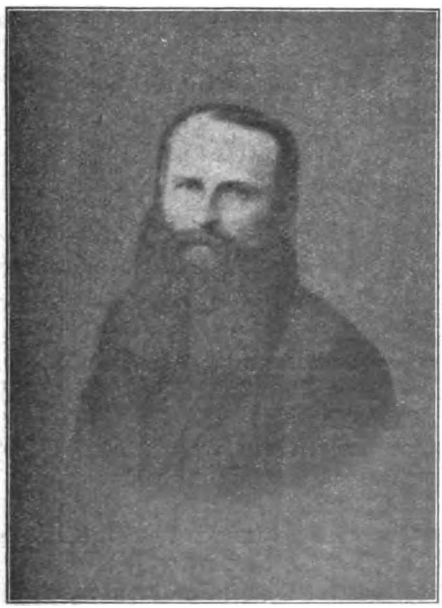
Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, **Maria Theresienstr. 40.** — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — **Druck:** Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1926

Landeskulturratspräsident Andrä Thaler — Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft.



Wir waren überrascht, zu vernehmen, unseren hochverehrten Landeskulturratspräsidenten, den eifrigen, klar und fortschrittlich arbeitenden Imker, das Mitglied unseres Verbandes, den warmen

Digitized by Google

Förderer unserer Interessen als **Ackerbauminister** begrüßen zu können. Wir verfolgen seine Reise nach Wien mit doppelten Gefühlen: Freude und Stolz erfüllt uns, daß einer aus unseren Reihen auf diesen hohen und verantwortungsvollen Posten berufen wurde; helle Freude erfüllt uns, da wir wissen, daß nun das vom Oesterreichischen Imkerbund begonnene Werk ausgebaut werden wird. Eine gewisse Wehmut beschleicht uns, wenn wir daran denken, unseren eifrigsten Förderer nunmehr aus unserem engeren Arbeitsfeld verlieren zu müssen, dies umso mehr, als wir auch wissen, zu welch außerordentlich kritischem Zeitpunkt der neue Minister den Sessel besteigt und welch ungeheure Schwierigkeiten seiner warten. Wir trösten uns im Bewußtsein, daß die reiche Erfahrung, das klare Vorgehen und die feurige Tatkraft des neuen Ministers ihm helfen werden, auch noch so große Schwierigkeiten zu überwinden. Wir Tiroler Imker sind von unseren Kollegen anderer Bundesländer oft um die uns von Seite der Landesregierung und des Landeskulturrates zuteil gewordene so weitgehende Unterstützung beneidet worden, wir wissen aber, daß der neue Minster nunmehr den Imkern ganz Oesterreichs dasselbe Wohlwollen entgegenbringen wird wie bisher den Tirolern. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten den Minister in sein Amt. Wenn alle Spezialinteressenkreise der Landwirte so geschlossen marschieren, so klar und einheitlich arbeiten würden wie die Imker, so blieben dem Minister alle Verdrießlichkeiten im eigenen Lager erspart.

Mitteilungen an alle Tiroler Zweigvereine.

1. Es wird um recht baldige Einzahlung des Verbandsbeitrages und zwar für Zeitung, Haftpflichtversicherung, Landesverbands- und Imkerbundsbeitrag im Betrage von zusammen 2 S 90 g pro Mitglied ersucht. Die Einzahlung kann auch bei der Vereinsbuchhandlung, Maria Theresienstraße 40, geschehen.

2. Papierbogen, auf die ein Aufsatz für die Zeitung geschrieben wird, dürfen nur auf einer Seite beschrieben werden. Die Rückseite des Blattes muß frei bleiben, sonst muß der Schriftleiter alles abschreiben, ehevor er es der Druckerei übergeben darf.

3. Die für den Druck bestimmten Zeitungsartikel sollen nicht nach Innsbruck gesendet werden, sondern an die Schriftleitung nach Telfs. Die Druckerei muß ja alles an die Schriftleitung nach Telfs senden und dadurch geht immer doppeltes Porto auf.

Der Landesverband. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Direktor Dr. Johann Tollinger

Privatdozent der Universität Innsbruck, emer. Direktor der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Rotholz, Ehrenmitglied verschiedener Vereine und Körperschaften, Ehrenmitglied des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol

ist am 20. Jänner früh sanft entschlafen.

Digitized by Google

Auf Rotholz weht die schwarze Fahne; der Landesverband trauert an der Bahre ihres ersten Ehrenmitgliedes. Dr. Tollinger war einer der ersten, welcher die Imker des Landes zu sammeln begann und den heutigen Verband geschaffen hat. Der damals gegründete „Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol" lebt heute noch im selben Geiste weiter, wie er in Söll-Leukental aus der Taufe gehoben wurde, er hat wohl den Namen zweimal gewechselt und zwar als wir den Imkern des Südens „Auf Wiedersehen" zurufen mußten und als wir dem Oesterr. Imkerbund als Mitglied beigetreten sind, das hat aber Ziel und Zweck des Verbandes nicht berührt. Wenn wir an die langjährige, segensreiche Tätigkeit des Verbandes denken und uns der schönen Erfolge erinnern, so geschieht dies voll aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung gegenüber dem Schöpfer dieses Werkes. Wir werden unserem ersten Ehrenmitglied, Herrn Direktor Dr. Tollinger, stets ein treues Andenken bewahren.

Offizielle Mitteilungen des Vorarlberger Imkerbundes.

1. Die für Vorarlberg zu bestimmende Einheitsbeute begegnet seitens der Imkerschaft einem regen Interesse. Zur leichteren Auseinandersetzung und Beurteilung hat der Ausschuß verschiedene Musterkasten nach bestimmten Richtungen zur Beschaffung vorgeschlagen. Der berufene Fachausschuß wird zu gegebener Zeit beraten und einer öffentlichen Versammlung Gelegenheit geben, die Beschlüsse unter allgemeiner Aussprache zu vollenden. Näheres noch nachträglich.

2. Der Ausschuß für Trachtverbesserung hat die Absicht, allen Vereinen und Mitgliedern, die das Bestreben haben, die Trachtverbesserung in irgend welcher Weise zu unternehmen, fördernd zur Seite zu stehen in der Weise, die in Betracht kommenden Bäume, Pfanzen und Samen durch gemeinsamen Einkauf zu beschaffen. Hiebei erhalten die Vereine Direktive, welche Anpflanzungen in ihren Gebieten fehlen oder zurückgegangen, bezw. zu ersetzen oder einzuführen wären. Die Vereinsvorstände erhalten Offerte, die gefl. an die Mitglieder zur empfehlenden Anregung an die umgebende Bevölkerung weiterverbreitet werden sollten. Ohne gute Bienenweide, keine lohnende Bienenzucht.

3. Zeitungsartikel jeden Inhaltes sollen nicht an die Schriftleitung nach Telfs, sondern bis 12. jeden Monates an den Gefertigten gesendet werden. Die Blätter nur auf einer Seite beschreiben.

F. Fußenegger-Dornbirn.

Am Bienenstand im Februar.

Von Josef Kochenthaler, Telfs.

„Seppl, herdigatti, kimm a mol zum Essen, die Knödl stehn schon auf dem Tisch und schwimmen so schön auf der Suppn und wenn du noch lange aus bist, dann sinken sie wieder zu Boden" und dabei

Digitized by Google

rannen der guten Hausfrau zwei dicke „Zacher" von den schönen Augen in den Schnee vor dem Bienenhaus.

Seppl war im Bienenhaus und hielt Nachschau, aber jetzt machte er flinke Beine, warf seiner „Alten" noch einen „Liebesschneeball" nach und stand im nächsten Augenblick vor der großen Knödelschüssel.

„Alte", sagte er, „die Beien stehen bis jetzt recht gut. Es ist keiner krank und noch weniger verhungert, hätte auch keiner eine Ursache dazu gehabt, aber jetzt heißt es aufpassen." „Warum denn", meint sein treues Weib, das die Bienen wohl recht gerne hatte, mit Zucker und Honig für sie nicht geizte, aber sonst mit ihnen nicht viel zu tun haben wollte. „Ja", sagte der Seppl, „weißt die Gschicht ist jetzt so: 1. sobald jetzt die Sonne ein bißchen wärmer scheint, dann kommen die Bienen heraus und machen den sogenannten Reinigungsausflug; da soll aber vor dem Bienenhaus kein Schnee mehr sein, oder wenigstens soll Sägemehl aufgestreut sein, damit die herunterfallenden Bienen nicht im Schnee erstarren, sondern wieder auffliegen können." „Da soll nach dem Essen die Dirn geschwind um einen Sack Sägemehl fahren; abspülen tu schon ich, und der Stallbub soll den Schnee vor dem Bienenhaus wegschöpfen", schafft die Hausfrau an. Der Bauer aber erzählt weiter: 2. „Jetzt fangen die Bienen dann wieder an zu ‚brüten' und da heißt es: Mit dem Futter nicht geizen, Geiz ist eine große Untugend!" „Herr erlöse uns vor diesem Uebel", entgegnete die Bäurin und der Knecht wollte „Amen" sagen, aber da kugelte ihm indessen ein Knödlbrocken aus dem Mund und darüber vergaß er auf diesen Gebetsschluß. „Knecht, laß mich nit vergessen, daß i dir am Sonntag den Schnerfer mitgib und Geld; dann holst beim Krämer 10 kg Zucker; wär ewig schad, die Beien verhungern lassen", so die Bienenmutter. „Ja weißt, Katl, ich hab schon noch einen Arm voll gefüllte Honigwaben, die ich jetzt leicht den Bienen geben könnte. Ich brauchte sie nur zu entdeckeln, am Ofen zu wärmen und dann dem Volk an den Sitz anzuhängen; aber dann fangen sie mir halt gar so früh an zu brüten und ich möchte mir die Honigwaben lieber noch ein bißchen aufbehalten, bis die Völker recht in Brut kommen, weißt, dann hilft das Honigfutter wirklich zu Wundern; da werden die Völker groß und stark, daß sie zu Mitte April nimmer im Kasten Platz haben, nachher sag ich dem hl. Ambrosius halt auch ‚vergelt dirs Gott', für den Schwarm.

Ich füttere diesmal noch mit etwas Zuckerteig, das ist eine Mischung von einem Teil Staubzucker und 3 bis 4 Teilen warmem Honig. Das gut gemischt und beim Spundloch oben hineingegeben ist ein ausgezeichnetes Futter." „Seppl, weißt noch, voriges Jahr hast du dir Zuckertafeln in Holzrähmchen hergestellt; passen sie dir nicht mehr?" „Na, die passen mir nimmer; voriges Jahr sind mir im Stocke die Zuckertafeln zusammengefallen, zusammengeronnen und haben Hunderte von Beien zu Tod gedrückt." „Seppl, du hast aber voriges Jahr gesagt, daß der Wanderlehrer bei der Versammlung die Herstellung dieser Zuckertafel erklärt hat und du hättest es falsch gemacht. Du hast erzählt, daß man die Rähmchen gut drahten muß, das heißt 5-, 6-, 7 mal den Draht durchs Holz ziehen und den Zucker

Digitized by Google

richtig spinnen lassen muß. Um den Zucker richtig spinnen zu lassen, soll man sich aus dem gleichen Draht drei oder mehr Oesen oder Ringelchen an einem Stückchen Draht mit einem Spitzzangl drehen; die Ringelchen sollen 2 mm Durchmesser haben, hast du gesagt. Wenn der Zucker spinnt, tauche man die Oesen in den Zucker ein, hebe sie vor den Mund und blase hindurch; fallen Tropfen zu Boden, so ist der Zucker zu wenig gesponnen, fliegen aber Bläschen weg, wie kleine Seifenblasen, so ist der Zucker genug gekocht." „Katl, du hast recht, ich hätt's nimmer gewußt. Also am Sonntag wird Zuckerteig geknettet und werden Zuckertafeln gegossen."

Unser Bienenvater ist wieder im Bienenhaus. Er hört ein Volk stärker brausen. „Heiliger Ambrosius, hilf!" „Bitt für sie", ertönt es vor dem Bienenhaus. „Heiliger Ambrosius, das Volk wird etwa nicht weisellos sein?" „Bitt für sie!" „Alle heiligen Bienenzüchter, was hör ich denn da? Geistert's?" „Bitt für sie!" „Wart du, ‚Bitt für sie', ich werde dir helfen." Der Stallbub ist's, der Flegel, der den Bauer tratzen will. Schon rennt Sepp vor das Bienenhaus und will nach den Löffeln greifen. Aber da zeigt der Bub auf ein Flugloch und sagt: „Bauer, i moan da drinn is a Brunnen, weil das Wasser außa rinnt!" Richtig, ein Stock ist naß zum Ueberlaufen. Schnell das Flugloch weiter auf und das Fenster im Stocke weg und eine Strohmatte dafür angeschoben, damit es gut lüftet. So, jetzt werden die Völker sich gut entwickeln und Juhei, es geht schon dem Frühjahr zu!

Eine wichtige Frühjahrsarbeit.

Es kommt nun Gott sei Dank bald die Zeit, an der sich unsere lieben Bienlein wieder aus- und eintummeln. Wenn der Reinigungsausflug gemacht ist und Ende Februar, anfangs März schöne, warme Tage auftreten, dann geht es los. Dann steht der kundige Imker am Flugloch, wie seine Völker überwintert haben. Wenn dann eines oder das andere nicht nach Wunsch fliegt, das Flugloch vielleicht gar beschmutzt ist, dann ist es wieder mit der Freude vorbei und besorgt denkt der Imker an das Nosema-Gespenst. Hat er bei der Herbstreizung allen seinen Völkern einige Portionen Glaubersalz verabreicht, so ist die Gefahr nicht groß. Ich behaupte, daß auf solchen Ständen im Frühjahre keine Nosema oder doch nur selten und schwach auftreten kann. Doch ganz gefeit ist kein Imker davor, denn die Verbreitung dieser Krankheit durch die Bienen des Nachbars ist nur allzuleicht möglich. Auch bin ich vollkommen davon überzeugt, daß die Lebensdauer vielleicht besonderer Dauerkeime mehrere Jahre beträgt und daß eine neue Ansteckung in einem Volke, das vor einigen Jahren die Nosema gehabt hat, durch Aufreißen von mit Wachs überzogenen Infektionsherden neuerdings möglich ist. In den Tagen der ersten Trachtflüge ist also die Zeit gekommen, wo der Imker zu dem so einfachen, vollkommen unschädlichen und meiner Erfahrung nach so sicheren Vorbeugungs- und Heilmittel der Nosema, zum Glaubersalz greifen soll. Gleiche Teile Glauber- und Kochsalz in einer Gesamtmenge von zirka

Digitized by Google

1½–2% in das Reizfutter von mindestens ¼ Liter Zuckerwasser 1:1 warm, während der Monate März und April einige Male in der Woche verabreicht, und man braucht die Nosema nicht mehr zu fürchten. Selbst wenn Du ein stark erkranktes Volk am Stande hast, wirst Du es durchbringen. Doch empfiehlt es sich, ein solches Volk, dessen Waben und Beute bereits ganz beschmutzt sind, in eine neue Beute und auf neuen Bau zu setzen. Die alte Beute wird gereinigt, die Waben entweder mit Formaldehyd entkeimt oder verbrannt. Je eher Du mit dieser Fütterung anfängst, desto besser, vorausgesetzt, daß die Bienen wegen Kälte, Witterung usw. eine Ausflugsmöglichkeit haben. Es kommt zuweilen vor, daß ein nosemakrankes Volk das Glaubersalz aufs erstemal nicht annimmt. Gib diesem zuerst eine schwächere Dosis, vielleicht 1% und steigere sie dann. Aber das sei versichert, lieber Imker, schaden tut das Glaubersalz den Bienen nicht. Gibst du ihnen eine zu starke Lösung, die ihnen schädlich wäre, so nehmen sie dieselbe nicht an. Selbstverständlich wirst du neben dem Glaubersalz alles anwenden, was zum Gedeihen des Volkes nötig ist. Die vier Grundbedingungen sind: 1. Futter, 2. Wärme, 3. Ruhe, 4. neuer Bau. Keine älteren als 3jährige Brutwaben. Im Honigraume kannst du auch sehr alte Waben einhängen, wenn du dieselben zirka alle zwei Jahre mit Formaldehyd entkeimst. Siehe in meinem Aufsatz in der September-Nummer 1925.

Und nun, liebe Imker, bitte ich Euch, mich auf einer Karte von Euren Erfahrungen mit der Glaubersalz-Fütterung zu benachrichtigen. Ich würde dann das ganze Material kurz zusammenfassen und in unserer Zeitung veröffentlichen. Die Sache ist nämlich für unsere Bienenzucht sehr wichtig. Denn wenn einmal der Beweis der Wirksamkeit dieses Mittels durch genügend Erfahrungen erbracht ist, so würde man dann die meisten Imker zur Anwendung dieses Mittels bewegen können und dadurch die Nosema aus dem Lande schaffen. Für jeden von uns ist es besonders wichtig, daß auch auf den Nachbarständen keine Nosema mehr auftritt. Mit der Fütterung von Glaubersalz wollen wir aber nicht so lange warten, bis der wissenschaftliche Nachweis erbracht ist und unsere Völker an Nosema gestorben sind, sondern gleich im Frühjahre. Herr Professor Zander hat mir übrigens bei der Imkertagung versprochen, daß er die Sache untersuchen wird und dann habe ich auch die Absicht, hier in Innsbruck einen wirtschaftlichen Nachweis zustande zu bringen. Wir haben ja in unserer Universität die Mittel hiezu. Also bitte mir Ihre Erfahrungen an meine Adresse zu schreiben und nehmen Sie in vorhinein meinen Dank für Ihre Mühe. Mit dem besten Summ-Summ-Gruße! Ing. G. Lochs, Innsbruck, Kaiser Franz Josefstr. 12.

Ist eine Buchführung im Bienenzuchtbetrieb notwendig?

Von Franz Neunteufel in Hirt.

Der Artikel in der „Tiroler Bienenzeitung", Seite 25, vom Jänner 1926 „ein Wort der Mahnung an die Imker" zeigt wieder

Digitized by Google

recht deutlich, daß wir der Oeffentlichkeit gegenüber viel zu wenig Einblick in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gewähren, und da ist es kein Wunder, daß viele der Meinung sind, — und dies besonders die Steuerbehörde — die Einnahme aus der Bienenzucht sei nur Reingewinn und mit keinen Auslagen verbunden.

Daraus geht hervor, wie dringend notwendig eine Buchführung in der Bienenzucht ist, um solchen Meinungen sofort entgegentreten zu können. Im Jahre, ich glaube 1917, habe ich meinen ganzen Jahresabschluß im „Bienenvater" verlautbart und da sagte mir der damalige Präsident Herr Muck folgendes: Herr Neunteufel, wenn wir mehrere solche Aufzeichnungen hätten, würden wir vom Staate viel mehr erreichen.

Als weiteres Beispiel will ich folgendes anführen. Im Jahre 1917 sagte ein Steuerbeamter, ich hätte 47.000 K an Honig eingenommen, wozu ich 24.000 kg Honig hätte ernten müssen; daraus ist zu ersehen, mit welch unglaublichen Ziffern die Unwissenheit rechnet.

Weiters hat mir die Steuerbehörde zweimal trotz genauer Einbekenntnisse das Einkommen um mehr als das Doppelte erhöht und auf meine Beschwerde eingewendet, die Kommission habe mich so eingeschätzt. Als ich darauf meine genauen Aufschreibungen vorlegte, wurden dieselben vollinhaltlich anerkannt.

Seit dieser Zeit habe ich keinen Anlaß mehr zur Beschwerde, im Gegenteil hat sich die Steuerbehörde lobend geäußert, daß ich sehr schöne Aufschreibungen führe, worin man sich sofort auskennt. Würde der Nörgler obigen Artikels über die Auslagen eines Imkers nur die geringste Kenntnis haben, würde er sicher den Preis als angemessen halten. Behufs allgemeiner Uebersicht bringe ich daher meine Geschäftsgebarung vom Jahre 1925 zur Kenntnis.

Vorerst wäre zu erwähnen, daß bei einem Stande von 700—800 Völker 4 Personen das ganze Jahr und im Sommer meine Frau und zwei Töchter sowie Aushilfskräfte beschäftigt sind. Die Ausgaben sind normal bedeutend höher, welche aber infolge des gänzlich verregneten Sommers stark eingeschränkt wurden, damit der Abgang nicht noch größer wurde. Meine normale Honigernte sollte 4000—5000 kg betragen, wovon 3000 kg notwendig sind, um die laufenden Ausgaben zu decken. Sämtliche Ausgaben, wie Kleider, Haushalt, Schuhe und Lebensmittel usw., sind nur insoweit in Rechnung gestellt, als sie die Bienenzucht belasten, während die übrigen Ausgaben und Bedürfnisse nicht in Rechnung gestellt sind, weil diese von der Steuerbehörde nicht als Abzugsposten anerkannt werden und vom Reingewinn gedeckt werden müssen.

Würde dieser Abgang durch Erhöhung des Honigpreises gedeckt werden, müßte ein Aufschlag von 6.— S per kg erfolgen, was natürlich unmöglich ist. Aber auch da würden erst die Ausgaben gedeckt sein, aber dafür das ganze Jahr umsonst gearbeitet haben.

Eine solche Geschäftsgebarung, allgemein veröffentlicht, wird auch den Honigkonsumenten als Laien einleuchten, daß zum Ausgleich eines solchen Mißjahres nur ein sehr gutes Honigjahr notwendig ist, welches höchstens alle 10 Jahre vorkommt.

Digitized by Google

Ich bin aber überzeugt, daß die meisten Bienenzüchter selbst nicht wissen, wie hoch die eigenen Gestehungskosten sich belaufen und sich sehr viele in die eigene Tasche lügen. Wie oft wird einem vorgeworfen, die Bienen seien nicht teurer geworden und arbeiten noch genau so billig wie vor dem Kriege. Einem solchen die Ausgabenseite vor Augen gehalten, wird sofort eines Besseren belehrt werden.

Wir Bienenzüchter haben nichts zu verheimlichen und ist der Gewinn bei emsiger Arbeit so bescheiden, daß uns gewiß niemand beneiden wird. Ich möchte daher empfehlen, bei jeder Gelegenheit in diesem Sinne zu wirken, denn nur volle Offenheit kann uns von Vorteil sein, niemals aber Geheimniskrämerei.

Geschäftsgebarung im Jahre 1925.

Advokat	451·98
Arbeitslohn	1.467·—
Arzt	69·38
Aushilfe	948·90
Ausstellung	194·10
Bahnporto	357·29
Bahnwertzeichen	3·90
Bankspesen	496·65
Wandern	1.227·24
Bretter	475·93
Druckforten	217·—
Farbe	152·40
Geräte	998·50
Gitter	209·38
Haushalt	226·35
Inserate	126·20
Kleider	130·—
Kohle	198·75
Krankenkasse-Fürsorge-Abgabe	267·37
Lebensmittel	1.002·72
Marken	169·20
Mitgliedsbeiträge	25·96
Nägel	41·78
Pachtzins	351·44
Papier	16·20
	S 9.825·62

Uebertrag	S 9.825·62
Pappe (Dach-)	248·95
Postporto	171·49
Postwertzeichen	15·17
Reisespesen	542·68
Reparatur	328·66
Schuhe	174·80
Steuer	704·68
Telephon	320·57
Telegramm	9·98
Verbrauchsmaterial	192·78
Versicherung	210·64
Werkzeug	42·96
Zeitung	148·94
Zinsen	2.000·—
Zucker	2.461·49
	S 17.399·41
1.200 kg Honig	5.280·—
250 Bienenschwärme	5.293·14
	S 10.573.14
Daher Defizit	S 6.826·27

Rundschau.

„Pflegen bringt Segen!" So ungefähr lautet der heurige Leitspruch des Vorstandes vom Verein deutschschweizerischer Imker. Präsident Göldi setzt aber in seinem Neujahrsgruß an die Leser der „Schweizerischen Bienenzeitung" vorsichtig den frommen Schluß hinzu: „Doch Honigsegen bringt uns nur des Himmels Gunst". Jüstrich hebt in seinem Rechenschaftsberichte über die Zuchtergebnisse der deutschschweizerischen Imker im Jahre 1925 besonders den Wert der Belegstände hervor, die bei richtiger Anlage die festen Grundpfeiler einer ersprießlichen Volksbienenzucht sein und bleiben werden. Die Deutschschweizer hatten 117 Belegstände und 792 Züchter führten 7222

Digitized by Google

jungfräuliche Königinnen auf, von denen 6049 befruchtet wurden. Die Belegstandskosten für eine befruchtete Königin beliefen sich auf Fr. 2.27. Großes Gewicht ist auf die Auswahl vererbungsfähiger Dröhneriche zu legen. Innere Merkmale sind außer trefflicher Leistungsfähigkeit, einheitliche Abkömmlinge durch Jahre hindurch, äußere Merkmale einheitliche dunkle Brustbehaarung und sehr kräftiger, glänzender, schwarzer Hinterleib der Drohnen. Die Zuchtergebnisse des Jahres 1924 haben etwas unter den Unbilden des Herbstes gelitten, weil Tracht und Pollen mangelten, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß nur mit der Natur erfolgreich gearbeitet werden kann, weshalb der Grundsatz aufzustellen ist, die Zucht unbedingt in die erste Jahreshälfte zu legen. Wertvoll ist ein Auszug aus den Inzuchtbüchern. Darnach brachten es Nigra-Nigra, Fahra-Fahra und Nigra-Reuß zu den vorzüglichsten Leistungen. Von den Kreuzungen stehen Lina-Esther und Flora-Adeline an erster Stelle. Im achtjährigen Durchschnitt überragt die Honigernte eines Rassenvolkes die eines unveredelten Volkes um 4·2 kg. Im Jahre 1925 blieb die Honigernte der unveredelten Völker gegenüber den Rassenvölkern um 3·2 kg zurück. In trachtreichen Jahren vermögen brutlustige Bastarde vielfach mit Rassenvölkern erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Jüstrich warnt davor, in Jahren mangelhafter Ernte und schwacher Volksentwicklung zu züchten, weil in diesen gern Nosema auftritt, denn wir sollen nicht für die Bazillen, sondern für den Honigtopf züchten. Großer Wert ist auf die Ausgestaltung der Zuchtgruppen und den gegenseitigen Wetteifer dieser zu legen, um allmählich die fremden und Bastardvölker gänzlich durch bewährte Rassenvölker zu verdrängen.

Der Verein Deutschschweizerischer Imker zählt 126 Zweigvereine und 16.141 Imker. Davon sind 58 v. H. Landwirte, 22 v. H. Handels- und Gewerbetreibende und der Rest Gelehrte und Angestellte.

Die „Schweizerische Bienenzeitung" veröffentlicht eine Beobachtung Parks, wonach die heimkehrenden Trachtbienen ihre Nektarladung in der Regel nicht in leere Zellen abladen, sondern an Hausbienen abgeben, die den Nektar innig mit Speichel vermischen, verarbeiten und dann erst in Zellen ablagern. Bei dieser Verarbeitung wird der Rohrzucker (Nektar) durch die Enzyme des Bienenspeichels in Traubenzucker umgewandelt.

Die Vereinigung der reichsdeutschen Imkerverbände nennt sich nun Deutscher Imkerverband. Dieser Name ist solange nicht richtig, als er nicht auch die Imkerverbände Oesterreichs, der Schweiz, der Sudetenländer usw. umfaßt. Vorläufig hätte er nur Anspruch auf den Namen „Reichsdeutscher Imkerverband." Sein umsichtiger Vorsitzender Breiholz hat in der vorjährigen Versammlung zu Gera u. a. trefflich gesagt: „Die Entscheidung darüber, ob die deutsche Bienenzucht lohnend ist oder nicht, fällt sowohl auf dem Bienenstande, als auch auf dem Honigmarkte. Honigernte und Honigpreis sind die beiden Pfeiler, die die Bienenzucht tragen, und Stützpunkte, auf denen diese beiden Pfeiler ruhen, sind Bienenstand und Honigmarkt. Wird auch

Digitized by Google

nur einer dieser beiden Pfeiler morsch, so droht der Bienenzucht ernste Gefahr, bricht einer nieder, so ist ihr Schicksal besiegelt. Nur wenn Honigernte und Honigpreis befriedigen, ist die Zukunft der deutschen Bienenzucht gesichert." Daran knüpft der Obmann der reichsdeutschen Königinzüchtervereinigung die Folgerung der Heranzucht leistungsfähiger Völker durch Wahl- und Rassenzucht.

In der „Bayrischen Bienenzeitung" fordert Weigert für eine neuzeitliche Betriebsweise folgende Grundsätze:

1. Vereinfachung der Betriebsweise, damit die Bienenzucht als Nebenbeschäftigung betrieben werden könne, 2. entsprechende Ausstattung der Beute in der Richtung der Anpassung an die gegebene Tracht und der Möglichkeit das Triebleben der Bienen beeinflussen zu können, 3. einfache Ausstattung der Beute zur Ermöglichung einer einfachen Betriebsweise.

Noch ausführlicher nimmt Much (Gürtler) im „Bienenvater" dazu durch folgende Punkte Stellung:

Wenn eine Beute Anspruch auf Güte erheben will, soll sie folgende Eigenschaften haben: 1. So einfach wie möglich, 2. aus gutem Holz und genau gearbeitet, 3. hinreichend groß, damit sich ein Volk ordentlich entwickeln kann, 4. bequeme Vorrichtung zum Füttern, 5. warmhaltig, damit nicht die Beute im Winter oder Frühjahr außen verpackt werden muß, was die Reinlichkeit beeinträchtigt, 6. schnell wanderfähig zu machen, 7. Brut- und Honigraum getrennt, 8. die zu einer guten Bienenpflege gehörigen Arbeiten und Eingriffe sollen leicht und mit möglichst kleinen Störungen der Bienen vollbracht werden können.

Wüst fordert in der „Bayrischen Blauen" die Landwirte auf, mit Rücksicht auf den hohen landwirtschaftlichen Wert, den die Bienen als Blütenbestäuberin besitzen, die Imker zu unterstützen durch Anbau honigender Futterpflanzen, wie Inkarnatklee, Esparsette, Schwedenklee, Winterwicken, Zottelwicken, Erbsen, Peluschken, Seradella, Pferdebohnen, Senf und Oelrettich, die zum Teil zur frühen Erzielung reicher Futterernten, zum Teil zu Gründüngungs- und Saatzwecken dienen. Bei Auswahl der Obstarten und -Sorten ist darauf zu achten, daß früh-, mittel- und spätblühende angepflanzt werden, um einerseits angesichts der verschieden auftretenden Frostzeiten eine Ernte zu sichern, andererseits den Bienen eine längere Trachtausnützung zu ermöglichen. Insbesonders aber ist jede Oedstelle, jeder unbenutzte Platz, jeder Abhang, jede Grube und jede Rüfe zu bepflanzen, gleichgültig ob diese lehmig oder sandig, trocken oder feucht, steinig oder fruchtbar sind, denn für jeden Boden sind passende honigende Pflanzen zu beschaffen.

Die niederösterreichischen Imker schaffen einen Seuchengrundstock an, in dem jeder für ein Bienenvolk 2 g Beitrag entrichtet. Das verdient Nachahmung.

Der „Bienenvater" weist nach, daß der Umgang mit Bienen und der Genuß von Bienenhonig alt werdende Leute jung erhält, so daß sie durchschnittlich ein höheres Alter erreichen wie Nichtimker.

Digitized by Google

Kern veröffentlicht im „Bienenvater" einige treffliche Ratschläge für den Honigabsatz: 1. Aufklärung der Bevölkerung über den Nähr- und Heilwert des Honigs, 2. Verteilung von Aufklärungsschriften an die Kundschaft und deren Verwandte und Bekannte, Anbringung derselben in der Schule, in Warteräumen von Aerzten, Zahnärzten, Krankenhäusern, Kinderheimen, Gasthäusern, Kassen, Vereinshäusern usw., 3. Errichtung einer Verkaufsstelle oder wenigstens einer öffentlichen Auskunftsstelle, einer Honigauslage und 4. Abhaltung eines Imkerfestes in honigreichen Jahren mit Verabreichung von Kostproben.

Die Berliner denken laut einem Berichte der „Märkischen Bienenzeitung" an einen Wettbewerb über die beste Beute durch Aufstellung verschiedener Bauarten in einem bestimmten Trachtgebiete. Um eine einheitliche Wertung zu ermöglichen, wird als Einheit 1 kg Honig bestimmt. Den gleichen Wert haben: 0·2 kg Jungfernwachs, 20 dm^2 Naturbau, 66 dm^2 Mittelwandbau, 5 dm^2 beiderseitige Brut, 0·33 kg Bienen und 6·6 dm^2 mit Bienen dichtbesetzte Wabe. Eine Berliner Wandergruppe wieder schlägt die gruppenweise Lösung folgender Aufgaben vor: 1. Ist das Umhängen der Völker zu empfehlen? 2. Wird durch das Einengen des Brutnestes ein größerer Honigertrag erzielt? 3. Welche Völker sind ertragreicher, solche mit ein-, zwei- oder dreijähriger Königin und welche neigen mehr zum schwärmen? 4. Beeinflußt das Einhängen einer Jungferndrohnenwabe mitten ins Brutnest zu Mitte April ein frühzeitiges Ansetzen von Weiselzellen?

Im „Deutschen Imker" beschreibt Oberlehrer Ebert seine Versuche zur Zähmung der Bienen sehr anschaulich. Durch tägliche Verabreichung von Honig, später durch Zuckerwasser in der hohlen Hand, gewöhnte er die Bienen so an sich, da sie ihn friedlich umschwärmten, sobald er sich blicken ließ. Doch als sie einmal den Schulinspektor mit ihm verwechselten, wäre dieser Zähmungsversuch beinahe ins Gegenteil umgeschlagen.

Bienenzüchter oder Imker.

Ist jeder Bienenzüchter ein Imker und jeder Imker ein Bienenzüchter? Wozu die Frage! Das ist doch selbstverständlich, sagen die einen. Ja, ein Mitglied der Leitung des österreichischen Imkerbundes hat es dem Vorarlberger Imkerverbande übel angekreidet, daß er sich nicht den langatmigen und unzutreffenden Titel „Landesverband der Bienenzuchtvereine Vorarlbergs" beigelegt hat, sondern sich kurz und gut „Vorarlberger Imkerverband" nennt. Dennoch ist wohl zwischen Imker und Bienenzüchter zu unterscheiden. Wie treffend hält nicht Rassenzüchter Wohlgenannt (Dornbirn) den Bienenzüchter und den Bienenhalter auseinander. Das Wort Bienenhalter hat indes einen unfreundlichen Unterton, weil es eigentlich jene Imker bezeichnet, die ohne fachliches Verständnis und ohne seelische Freude an den lieben Sonnenvögelein nur auf den nackten Gewinn erpicht sind und ihre Bienen nur als Sache, als Ware behandeln, während dem Durch-

Digitized by Google

schnittsimker neben dem redlichen Bestreben nach reicher Honigernte seine Bienen ans Herz gewachsen sind, denn sie sind ihm Sinnbild und Vorbild und Gottesgeschöpf und nicht nur Sammler der Himmelsspeise Honig, der den Menschen kräftigt, heilt und verjüngt, sondern auch Bestäuberin der Blüten des köstlichen Obstes, unzähliger herrlicher Blumen sowie wertvoller Früchte des Landbaues. Solchen Imkern sind Bienen mit einem Worte die holden Spenderinnen einer der drei Seligkeiten des Lebens, zu denen noch Frauen und Blumen gehören. Das ist der Unterschied zwischen Bienenhalter und Imker. Was für ein Unterschied besteht nun aber zwischen Imker und Bienenzüchter? Ein Bienenzüchter überläßt die Heranzucht seiner Bienen nicht dem Zufall, nicht dem natürlichen Walten von Königin, Drohnen und Arbeitern, sondern er greift planmäßig ein in den geheimnisvollen Naturtrieb seiner Bienenvölker, um die Leistungsfähigkeit und Güte derselben zu steigern, zu verbessern und um aus dem leider in deutschen Landen herrschenden Kunterbund von einheimischen, fremden und Bastardbienen wieder einen leistungsfähigen, tüchtigen einheimischen Bienenschlag heranzuzüchten, der sich den heimischen Trachtverhältnissen anpaßt, den heimischen Witterungsunbilden widersteht und der die Zufuhr fremden Honigs entbehrlich macht. Die Art und Weise, wie ein solcher Imker züchtet, ist dabei gleichgültig, ob er Wahlzucht oder Rassenzucht treibt, ob er seine Zuchtköniginnen aus Schwarmzellen bewährter Völker zieht oder aus künstlichen Weiselzellen schlüpfen läßt; nur Plan und Ziel gehört dazu. Das sind Bienenzüchter. Darum: jeder Bienenzüchter ist Imker, aber nicht jeder Imker ist Bienenzüchter. Simon.

Todesfall.

Am 24. Oktober 1925 wurde die Bienenmutter Kathi Spitaler in Kaltenbach in ein besseres Jenseits abberufen. Sie hatte einen gut versorgten Bienenstand von meistens über 30 Völker und vermachte vor dem Ableben noch den ganzen Bienenstand der Kirche in Aschau. Möge Ihr die Erde leicht sein!

Käufe und Verkäufe.

Kleine, gebrauchte, jedoch noch gut gehende Tischschleuder für Wabenmaß 30—20 wird zu kaufen gesucht. Frohnwieser Graz.

7 Stück „Kuntzsch-Zwillinge" komplett, neu, davon 2 bevölkert (4 Völker), sind preiswert, außerdem eine „Zanderbeute" und eine „Rhanbeute" nach Kuntzschmaß billig zu verkaufen. Josef Bischof, Wolfurt, Vorarlberg.

4 komplette Würfelstöcke fast neu, à 15 S, zu verkaufen. Peter Biertler, Jelehof, Innsbruck, Wilten.

Den Beitrag an den Landesverband einzahlen!

Digitized by Google

Umfrage.

Ein andrer Bettler zog ich aus,
Ich brauchte guten Rat,
Ich klopft' an manches Imkerhaus
Und fragte an und bat:

„In meinem Kasten ist was los,
Es fehlt, es stimmt mir nicht;
Seid doch so gut und sagt mir bloß,
Woran es wohl gebricht.

Der Winter war schon längst vorbei,
Fürwahr, ich hatte Glück;
Das Volk ging kräftig in den Mai,
Nun aber geht's zurück.

Wird sichtlich schwächer Tag für Tag,
Mir liegt die Sache an;
Weiß aber nicht, was fehlen mag
Und wie ich helfen kann."

„Da fehlt es an der Königin,
Setz' eine junge zu
Und all' dein Kummer ist dahin.
Befolg's, dann hast du Ruh'.

Der zweite Imker, den ich bat,
Gab anderen Bescheid:
„Es wäre um den Weisel schad',
Nein, tu' ihm nichts zuleid'.

Dem schlechten Wetter geb' ich schuld,
Reiche Honig jeden Tag
Und wart' ein wenig in Geduld,
Leicht, daß sich's wenden mag."

Der dritte sprach: „Dein Volk ist krank,
Nosema oder Pest;
Daher die Zahl der Bienen sank
Auf einen kleinen Rest.

Den Schwefellappen nimm zur Hand
Und zög're nicht, du mußt!
Nur so bewahrst du deinen Stand
Vor größerem Verlust."

Ich geh', den Kopf gesenkt, nach Hauf'
Und grüble sorgenvoll;
Ich kenne mich schon nimmer aus
Und alles tanzt wie toll.

Ich überlege, was zu tun
Und komme nicht zur Tat;
Vor lauter Räten weiß ich nun
Erst recht mir keinen Rat.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Dezember 1925.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Brixlegg (539 m)	.	.	.	15	15	0	— 30	.	.	— 11	— 9·3	+ 0·9	— 1·9	+ 0·6	+ 6·3	— 2·3	3	5	7	17	6	8	14
Imst (800 m)	.	.	.	20	20	10	— 50	.	.	— 17	— 10	— 1	0	+ 5	+ 8	— 2·4	2	7	5	14	10	8	8
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	— 90	.	.	— 12	— 8·8	+ 0·1	— 3·8	— 1·5	+ 6·6	— 1·9	.	7	6	12	10	9	28
Martinsbühel (600 m)	.	.	.	15	15	10	— 40	.	.	— 9·5	— 9·7	+ 0·5	0	— 1	+ 4·5	+ 1·5	1	5	9	11	7	3	15
Grins (1050 m)	.	.	.	15	15	10	— 40	.	.	— 5·8	— 6·8	+ 1·6	+ 0·6	— 0·4	+ 4·3	— 1	.	6	11	21	10	.	9
Mühlau (700 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	— 2·7	— 3·6	+ 3·5	+ 1·8	+ 2·1	+ 8·6	+ 1·6	1	7	6	12	13	8	5
Neustift (993 m)	.	.	.	.	.	.	— 80	.	.	— 9·5	— 7·6	+ 0·8	— 4·8	— 4·3	+ 3·7	— 3·5	.	5	9	19	3	9	14
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	15	10	20	— 50	.	.	— 15	— 13	— 2·1	— 3·7	— 3·7	+ 2·5	— 5·5	.	5	9	13	10	8	14
Thiersee (620 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	— 8·5	— 5·2	.	— 1	+ 1·3	+ 6·4	— 2·3	3	9	11	10	12	9	20
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	20	30	28	— 78	.	.	— 19	— 13	0	4	9	12	— 1·7	5	9	9	18	9	4	17
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	30	30	40	— 100	.	.	— 14	— 10	0	0	8	10	— 1·5	1	8	5	23	2	6	10
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	20	25	50	— 95	.	.	— 24	— 20	— 3	5	9	12	— 1·9	1	9	9	18	5	8	23
Dornbirn (435 m)	.	.	.	15	20	80	— 115	.	.	— 16	— 17	0	3	9	10	— 1·9	1	13	7	22	5	4	18
Feldkirch (459 m)	.	.	.	20	30	40	— 90	.	.	— 19	— 13	0	6·2	13·4	14·2	— 3·5	2	9	8	19	10	2	14
Hittisau (792 m)	.	.	.	.	.	.	— 65	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	25	20	55	— 100	.	.	— 16	— 14	— 2	6	6	10	— 1·1	2	17	9	14	7	10	20
Eichenberg (800 m)	.	.	.	15	18	20	— 53	.	.	— 15	— 13	0	6	9	18	— 0·7	1	8	8	23	5	3	16
Raggal (1016 m)	.	.	.	10	10	7	— 27	.	.	— 10	— 11	— 2	11	5	11	+ 1·2	.	7	9	19	2	10	20

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht.

Imst: Große Kälte die ersten zwei Dekaden. Zur Wintersonnenwende Kältebruch. Die Temperatur steigt vom 19. bis zum 20. Dezember von — 3° C auf + 11° C. Die im Tale gelegenen Stationen melden am 21. Dezember Reinigungsausflüge. Der Futterverbrauch schwankt zwischen 30—90 dg, ist also normal.

Brixlegg: 21. Dezember Reinigungsausflug mittelstark.

Rotholz: Abnahme gleichmäßig trotz großer Temperaturschwankungen.

Martinsbühel: 21. Dezember Reinigungsausflug. Im Schatten tiefster Thermometerstand — 16° C, höchster Stand + 9° C.

Mühlau: 21. Dezember Reinigungsausflug.

Längenfeld: Die starken Schwankungen der Temperatur zeigen auf den Verbrauch keinen Einfluß. Kugler.

Vorarlberg: Die Herren Beobachter werden ersucht, beim Monatsberichte pro Jänner mitzuteilen, ob ihre Station im Besitze eines Maximal-Minimal-Thermometers ist. J. J. Häusle.

Versammlungsberichte.

Zweigverein Stumm und Umgebung. Am 20. Dezember fand in Stumm eine Bienenzüchterversammlung statt. Herr Wanderlehrer Gürtler hielt einen Vortrag und folgte eine für die Bienenzucht gedeihliche Wechselrede. Gleichzeitig fand auch eine Verlosung von Bienengeräten statt, bei welcher jedes Mitglied ein Los gratis ziehen konnte.

Zweigverein Neustift. Am 26. Dezember hielt derselbe seine Generalversammlung ab, die nur mittelmäßig besucht war. Nach Begrüßung durch den Obmann Alois Kuprian legte derselbe den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1925 vor und bedauerte, daß von manchen Mitgliedern dem Verein ein sehr kleines Interesse entgegengebracht wird. Der Kassier Franz Ferchl legte den Kassabericht vor, welcher mit einem Kassastand von 9 S 85 g abschließt. Hierauf hielt der Obmann auf Verlangen mehrerer Mitglieder einen sehr lehrreichen Vortrag über die Arbeiten am Bienenstande im Laufe des Jahres. Auch gab er Aufklärung über die so schädliche Nosemaseuche und über das neue Tierseuchengesetz. Er schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung, fest zusammenzuhalten, damit wir dieses tückischen Feindes Herr werden. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 4 S festgesetzt. Norbert Kranabitter.

Zweigverein Zams. Am 27. Dezember hielt derselbe seine Generalversammlung ab, welche leider infolge der ungünstigen Witterung nicht besonders zahlreich besucht war. Herr Obmann Gasser erstattete den Tätigkeitsbericht des Zweigvereines von seiner Gründung bis heute. Sodann wurde der Rechenschaftsbericht verlesen und dem Kassier, Herrn Geiger, für seine Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 3 S festgesetzt. Die Neuwahl der Funktionäre ergab: Obmann Josef Prantauer; Obmann-Stellvertreter Robert Gasser, Schriftführer Erich Vötter, Kassier Alfons Geiger. Der neugewählte Obmann, Herr Prantauer, ergriff hierauf das Wort und dankte unter Beifall der Versammelten dem bisherigen Obmanne und Gründer des Zweigvereines Herrn Gasser für sein stets so erfolgreiches und uneigennütziges Wirken und bat denselben, auch fürderhin am Gedeihen des aufstrebenden Zweigvereines mitzuarbeiten. Nach einer lebhaften Debatte über rechtzeitige Beschaffung von Mittelwänden und Bienenvölkern, bezw. Schwärmen wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. Erich Vötter.

Zweigverein Brixlegg. Zu Beginn der am 3. Jänner abgehaltenen Generalversammlung begrüßte Vereinsobmann Herr Hans Einberger die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder, besonders den anwesenden Wanderlehrer Herrn Gürtler. Darauf wurde der Tätigkeitsbericht vom Schriftführer verlesen, ebenso der Rechenschaftsbericht und wurden beide zur Kenntnis genommen. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 3 S festgesetzt. Es wurde über Anregung des Obmannes beschlossen, im Frühjahr

Digitized by Google

Ständeschauen unter Führung des Herrn Wanderlehrers Gürtler zu veranstalten. Herr Dr. Lottha stellte den Antrag, einen Tageskurs über Bienenzucht unter Leitung des genannten Herrn Wanderlehrers abzuhalten. Ebenfalls von Dr. Lottha wurde angeregt, einen Dampfwachsschmelzer für den Verein anzuschaffen, was vom Obmann bewilligt und von allen Mitgliedern beifällig aufgenommen wurde. Anschließend hielt Herr Obmann eine Ansprache und überreichte den Herren Georg Kögl und Dr. Karl Lottha die überaus schön gearbeiteten Diplome als Auszeichnung für die Beschickung der Ausstellung des Bienenzuchtvereins Brixlegg. Die Geehrten dankten für die ihnen zuerkannten Preise und versprachen, auch weiterhin dem Bienenzuchtverein ihre Kräfte zu widmen. Herr Wanderlehrer Gürtler beglückwünschte die beiden Herren namens des Landesverbandes und hielt sodann einen Vortrag über das Thema: Mehr Aufmerksamkeit für die Bienenzucht, über Schulung der Bienenzuchtvereine, über Frühjahrsarbeiten des Imkers und über einfache Königinnenzucht. Herr Obmann dankte nochmals für den Besuch des Herrn Wanderlehrers und seinen Vortrag sowie allen Mitgliedern für ihr Zusammenarbeiten. Nach einer lebhaften Debatte wurde die Generalversammlung geschlossen. Fritz Einberger.

Der Zweigverein Kelchsau hielt am 3. Jänner seine ordentliche Generalversammlung ab. Die alte Vereinsleitung wurde wieder gewählt. Herr Entleitner aus Fieberbrunn war verhindert zu kommen und hat sich entschuldigt. Herr Scheilerer brachte den Antrag auf Errichtung einer Vereinsbibliothek, indem manche Mitglieder Bücher haben, darunter auch sehr wertvolle, welche sie dem Vereine bereitwilligst zur Verfügung stellen würden. Dieser Antrag wurde auch zum Beschluß. Als Bibliothekar ließ sich gütigst unser Hochw. Herr Pfarrer Aschaber herbei, welcher hier vom Fach ist. In der Zeitungswahl blieben alle bei unserer beliebten „Tiroler Grünen", obwohl vom „Bienenvater" viele Probehefte auflagen. Dies möge ein Ansporn für unsre Vereine sein. Einigkeit macht stark und hierin kann auch was geleistet werden. Die rege Debatte machte die Versammlung recht vertraulich und kurzweilig. Die Versammlung wurde mit Imkerheil auf ein gutes Imkerjahr 1926 geschlossen.

Der Zweigverein Telfs hielt am 3. Jänner seine Vollversammlung ab. Schon um 1¼ Uhr waren bereits alle Mitglieder anwesend, wollten sie doch den Lichtbildervortrag ihres Obmannes Schweinester sehen und hören. Es war zu diesem Vortrage auch der Zweigverein Pfaffenhofen eingeladen. Einige Punkte der reichhaltigen Tagesordnung will ich berühren: 1. Haftpflichtversicherung und „Tiroler Bienenzeitung". 2. Wabenbezug aus der Imkerschule Imst. 3. Rechnungslegung des Kassiers, der sehr gut gehaust hatte. 4. Der Jahresbeitrag wurde mit 4 S festgelegt. 5. In diesem Jahre sind mehrere Ständeschauen abzuhalten. Die paar Stände der nichtorganisierten Imker sind scharf im Auge zu behalten betreff Krankheiten ihrer Völker. Bei Krankheiten ist radikal vorzugehen. Die Wabenbauerneuerung ist unbedingt durchzuführen, Kontrolle wird bei den Ständeschauen durchgeführt. Es bildete sich eine Arbeitsgemeinschaft zur Erzüchtung besten Bienenmateriales.

Zweigverein Wattens und Umgebung. Die am 6. Jänner abgehaltene Monatsversammlung war sehr gut besucht und bewiesen alle Anwesenden regstes Interesse. Viele Anträge und Anregungen wurden gestellt; unter anderem wurde auch beschlossen, eine Vereinsbücherei anzulegen. Der Gesamtjahresbeitrag wurde mit 4 S pro Mitglied festgesetzt. Mit dem festen Vorsatze, im neuen Jahr nicht nur beim Wollen zu bleiben, sondern Taten folgen zu lassen, schieden wir befriedigt von einander.

Zweigverein Innsbruck und Umgebung. Die am 10. Jänner im Hotel „Maria Theresia" stattgefundene Jahresversammlung war sehr zahlreich besucht. Herr Direktor Schweinester hielt einen Vortrag mit 70 Lichtbildern, die durch einen von der Firma Seka in Innsbruck zur Verfügung gestellten Projektionsapparat scharf und deutlich wiedergegeben wurden. Der Obmann, Herr Direktor Josef Erhard, berichtet ausführlich über die Vereinstätigkeit des abgelaufenen Jahres und betonte, daß sich um die Hebung und die Förderung der Bienenzucht in Tirol ganz besonders Herr Bundesminister und Landeskulturratspräsident Andrä Thaler sowie Herr Landesrat A. Gebhart verdient gemacht hatten. Herrn Direktor Schweinester als Schriftleiter der „Grünen" wird der wärmste Dank ausgesprochen. Der Jahresbeitrag wurde auf Antrag des Herrn Dr. Papsch, Obmannstellvertreter, auf S 4·— pro Mitglied festgesetzt. In diesem Betrag ist das Abonnement der Zeitung, Haftpflichtversicherung, Verbands- und Zweigvereinsbeitrag inbegriffen. Die Einzahlungen können auch in

Digitized by Google

der Vereinsbuchhandlung erfolgen. Der Herr Obmann gibt bekannt, daß Herr Jakob Riedl in diesem Zeitpunkt ununterbrochen 25 Jahre als Kassier des Vereines tätig ist. Herr Oberlehrer Eberhard beantragt, die Haftpflichtversicherung auf Einbruch- und Diebstahl-Versicherung auszudehnen. (Wird mit der Versicherungsgesellschaft in Unterhandlung getreten.).

Der Zweigverein Waidring hielt am Sonntag, den 10. Jänner, die 6. ordentliche Generalversammlung ab. Obmann Biechl begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und hielt eine kurze Rückschau über das verflossene Jahr, das wohl als ein gänzliches Mißjahr zu bezeichnen ist; wenig Honig, keine Schwärme, doch können wir mit dem Bruteinschlag im Spätsommer zufrieden sein und sind die Völker im Winterfitz in schönster Ruhe. Die Versammlung beschloß, von den hiesigen Kaufleuten Offerte über Zuckerpreise einzuholen und die Lieferung von 3—400 Kilo Grieszucker dem günstigsten Offertsteller zu übergeben. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Am 26. Dezember hielt der **Zweigverein Doren** seine diesjährige Vollversammlung ab. Obmann Karl Fink eröffnete die ordentlich besuchte Versammlung und erstattete den Jahresbericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß viel Arbeit zum Gedeihen unserer Bienenzucht geleistet wurde. Im besonderen wird mit Freude und Stolz festgestellt, daß der Vorarlberger Imkerbund eine Versammlung für das Unterland und den Bregenzerwald in unserer Gemeinde abhielt. Die Mitteilung unseres Obmannes über das Scheiden unseres Wanderlehres Kützler von Hittisau wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen und wird ihm der Dank der Versammlung für seine während des Sommers veranstalteten Bezirksversammlungen mit sehr lehrreichen Vorträgen ausgesprochen. Die Neuwahl ergab die Wiederwahl der alten Funktionäre ohne Aenderung. Nach Verteilung verschiedener Imkergeräte und Aufforderung zu reger Zusammenarbeit im folgenden Vereinsjahr war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung wurde geschlossen. J. S.

Zweigverein Höchst. Am 26. Dezember wurde in Höchst die gutbesuchte Jahreshauptversammlung abgehalten. Obmann Brunner Eusebius eröffnete die Versammlung und brachte nach Begrüßung der Erschienenen den eingehenden Jahresbericht zur Verlesung. Daraus ist zu entnehmen, daß das Jahr 1925 im allgemeinen hier als ein gutes bezeichnet werden kann. Im Kassabericht wurde ein Ueberschuß von S 87.87 ausgewiesen. Der Jahresbeitrag wurde auf S 3.50 festgesetzt. Bei den durchgeführten Standbesuchen wurden von Herrn Wanderlehrer K. Zerlauth verschiedene praktische Arbeiten durchgeführt und sei Herrn Wanderlehrer hiefür bestens gedankt. Die diesjährig abgehaltenen 5 Bezirksversammlungen wurden von unserem Vereine gut besucht. 7 Mitglieder waren neu eingetreten. In die Vereinsleitung wurden einstimmig gewählt: Brunner Eusebius, Obmann; Lehrer Längle, Obmannstv.; Schobel Friedrich, Schriftführer; Nagel Ferd., Kassier; Brunner Richard, Schulleiter Helbock-Fussach und Stäheli-Gaißau als Beiräte. Eine längere und anregende Wechselrede wurde wegen Verbesserung der Bienenweide abgeführt. Es wurden diesbezüglich verschiedene Anregungen gegeben, die Beschlußfassung jedoch dem neugewählten 6gliedrigem Trachtenausschusse überlassen. Schobel, Schriftführer.

Sonntag, den 27. Dezember hielt der **Zweigverein Hohenems** seine diesjährige Jahreshauptversammlung, die zahlreich besucht war. Herr Obmann Franz Brandle begrüßte die Erschienenen herzlichst und erstattete anschließend seinen Jahresbericht, aus dem folgende Hauptpunkte angeführt seien. Errichtung einer Beobachtungsstation, über Benützung der Belegstation, über die Anlage eines Pflanzgartens, über das Ergebnis der Bezirksversammlung, die seitens der Mitglieder immer gut besucht waren, über die Imkertagung in Innsbruck und Bregenz. Der umfangreiche Bericht wird dankend zur Kenntnis genommen. Die Verhandlungsschrift wird verlesen und genehmigt. Ebenso wird der Kassabericht, der mit einem Vortrag von S 8.67 abschließt, genehmigt und dem Rechnungsleger die Entlastung erteilt. Die Neuwahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Obmann Franz Brändle, Stellvertreter Hans Broger, Schriftführer Lehrer Anton Aman, Kassier Friedrich Waibel, Beiräte Ferd. Aman, Ludwig Mathis und Ferdinand Peter. Herr Lehrer Josef Memel wurde für seine Verdienste, die er sich durch 18 Jahre als Obmann erworben, die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt und ihm als äußeres Zeichen der Dankbarkeit ein gelungenes Ehrendiplom in Brandmalerei überreicht, wofür der Geehrte sichtlich überrascht herzlichst dankte.

Digitized by Google

Der Jahresbeitrag wird mit S 3·50 festgesetzt und der gemeinsame Einkauf von Mittelwänden und anderer Bedarfsartikel beschlossen. Am Schlusse wurde ein vom Vereinsmitgliede Ferdinand Aman geschaffenes Futtergeschirr vorgezeigt und erklärt, das wegen seiner Einfachheit und Billigkeit als äußerst gelungen bezeichnet werden muß. Dasselbe dürfte bei der nächsten Bienenausstellung zur Besichtigung ausgestellt werden. Mit Worten des Dankes schloß der Obmann, allen Imkern ein gutes neues Bienenjahr wünschend, die Versammlung.

Nachtrag: Ueber Beschluß des Vereinsausschusses findet jeden ersten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, eine Zusammenkunft im Vereinsheim „zum Schloßberg" statt, bei der die laufenden Angelegenheiten und Arbeiten am Bienenstand besprochen werden. Erste Zusammenkunft: 5. Februar. Rege Beteiligung wird erwartet.

Am 27. Dezember hielt der **Zweigverein Hörbranz** im Gasthaus zum „Stern" in Berg seine diesjährige Hauptversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Obmann Ant. Gorbach eröffnete die Versammlung und begrüßte alle anwesenden Mitglieder aufs herzlichste. Nachdem Tätigkeits- und Kassabericht bekanntgegeben, folgt der Bericht über die Verbandshauptversammlung. Bei der Neuwahl wurden alle, ausgenommen der Schriftführer, wieder gewählt und zwar Obmann: Anton Gorbach; Obmannstellvertreter: Frz. Jos. Hehle; Schriftführer: Joh. Greußing; Kassier: Joh. Georg Flatz. In den Ausschuß: Konrad Aman, Halder Hermann und Anton Lau. Der Verein zählt 31 Mitglieder. Der Bundes- und Vereinsbeitrag wurde mit S 3.50 festgesetzt. Weiters wurde beschlossen, den Bund zu ersuchen, es möchten die Bezirks-Wanderversammlungen nächstes Jahr wieder abgehalten werden. Der Obmann spricht noch im nachhinein dem Herrn Wanderlehrer J. J. Häusle von Klaus für seine lehrreichen Vorträge und Kurse bei den Bezirks-Wanderversammlungen den öffentlichen Dank aus und wünscht, er möge nächstes Jahr wieder zu uns kommen. Heuer starben aus unserem Verein die tüchtigen Gründungsmitglieder: Josef Gut und Josef Forster. Ehre Ihrem Andenken.

Der Bienenzuchtverein Sulzberg hielt am 2. Jänner 1926 seine alljährliche Jahresversammlung im Vereinslokale Gasthaus „zum Adler" ab. Herr Obmann Fink begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und eröffnete somit die Versammlung. 1. Verlesung der Jahresrechnung durch den Kassier Maurer und Ueberprüfung derselben. 2. Vereinbarung des Jahresbetrages 1926 auf 3 S 50 g. 3. Ueberreichung einer Ehrentafel als belohnende Anerkennung an Herrn Anton Heim für seine 13jährige verdienstvolle Obmannschaft. 4. Neuwahl. Es wurden einstimmig wieder die alten gewählt. 5. Bericht über die in Bregenz abgehaltene Hauptversammlung, welche vom Mitglied Rädler besucht wurde. 6. Besprechung über Verschiedenes und Dank des Obmannes an die Erschienenen.

Der Zweigverein Braz hielt am 10. Jänner im Gasthause „zum Rößle" in Innerbraz seine diesjährige Jahresversammlung ab. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung gab der Obmann Herr Stationsvorstand Sev. Frohnwieser die Tagesordnung bekannt, erstattete den Jahresbericht und hielt dann einen lehrreichen, verständlichen Vortrag über Bienenauswinterung, der eine Fülle von Anregungen bot und sicherlich manches, der Vergessenheit anheimgefallene, wieder in Erinnerung brachte. Er gab auch Aufschluß über Haftpflichtversicherung u. a. m. Die Wahl ergab eine kleine Neuordnung und gebührt dem scheidenden Schriftführer Christian Marent für seine langjährige Tätigkeit der herzliche Dank. Der Jahresbeitrag pro 1926 wurde mit 3·50 S festgesetzt. Nach zweistündiger Dauer wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Gaudenz Jochum, Schriftführer.

Zweigverein Innsbruck.

In der Hauptversammlung vom 10. Jänner 1926 wurde der Jahresbeitrag mit **4 Schilling** festgesetzt. In diesem Betrage ist inbegriffen: Zeitung, Haftpflichtversicherung, Beitrag für Imkerbund sowie für den Landes- und Zweigverein.

Da ein Teil der Mitglieder nur S 2·90 eingezahlt haben, werden diese ersucht, **den Restbetrag von S 1·10 bei der Verwaltung** (**Maria Theresienstraße 40**) zu erlegen.

Der Obmann: Erhart.

Digitized by Google

Einladung

zur

Vollversammlung der Wirtschaftsgenossenschaft der Bienenzüchter von Tirol und Vorarlberg

reg. Gen. m. b. H.

auf Donnerstag, den 11. Februar 1926, um 6 Uhr abends, im Gasthof „Gold. Hirsch" in Innsbruck.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
2. Vorlage und Genehmigung der Jahresbilanz pro 1925.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahl der Vorstandschaft.
5. Anträge der Mitglieder.

An die Genossenschafter geht eine eigene Einladung und ersuchen wir die Mitglieder, die verhindert sind, an der Vollversammlung selbst teilzunehmen, ein anderes Mitglied mit ihrer Vertretung zu betrauen.

Die Vorstandschaft.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 6: Notfütterung. Am Sylvesterabend hielten meine Völker einen Reinigungsausflug. Bei einer flüchtigen Kontrolle konnte ich feststellen, daß der Futterverbrauch ein nicht unbeträchtlicher war und daß manche Völker mit ihrem Vorrate kaum auskommen werden. Wie kann ich den Vorrat ergänzen?

Antwort: Der Futterverbrauch bis heute ist bei uns nicht abnormal groß. Wahrscheinlich waren Sie bei der Auffütterung zu geizig. Die Notfütterung ließe sich am einfachsten mit Zuhängen von Honigwaben, die vorher leicht erwärmt wurden, durchführen. Ich nehme aber an, daß Sie solche nicht vorrätig haben. Flüssig zu füttern, ist um diese Zeit schädlich. Erwärmen Sie daher Honig, bis er dünnflüssig wird und geben Sie so viel feinen Staubzucker dazu, daß durch Mischen und Kneten ein fester, glatter Teig entsteht. Einen Klumpen davon stecken Sie durch das Spundloch des Korbes oder durch den Durchgangsschlitz des Honigraumes, daß der Teig unmittelbar auf den Bau zu liegen kommt. Der Teig muß aber sehr fest und gut geknetet sein. Das Spundloch kann mit einer Schale zugedeckt werden, die wir dann warm verpacken. Auch der Honigraum muß wieder warm verpackt werden.

Digitized by Google

Frage 7: Fenster im Bienenhause. Ich beabsichtige ein neues Bienenhaus zu bauen und darin in drei Etagen 36 Lüfteneggerstöcke unterzubringen. Genügt es, ein Doppelfenster an der Rückwand anzubringen?

Antwort: Fenster an der Rückwand sind nach meiner Ansicht sehr unpraktisch. Bei der Arbeit steht man sich selber im Lichte, die Bienen fliegen zum Fenster ab, der Imker steht also direkt in der Flugrichtung und wird von den Bienen belästigt. Die breite Rückwand ist auch sehr geeignet zum Anbringen von Waben- und Geräteschränken, Fenster zu beiden Seiten halte ich viel geeigneter, auch Dachfenster, wenn sie bequem geöffnet werden können, sind nicht unpraktisch. Wichtig ist aber, daß jedes Fenster vollständig verdunkelt werden kann. Auf diese Weise kann man den Abflug der Bienen beim Arbeiten dirigieren wie man will.

Frage 8: Rauchmittel. Welche Rauchmittel empfehlen Sie für die Dathepfeife oder andere Rauchapparate?

Antwort: Am besten eignet sich als Rauchmaterial gut getrocknetes, faules Holz von der Linde oder dem Obstbaum. Auch das Rauchmittel Euskol hat sich gut bewährt, ist aber sehr teuer. Das Anbrennen der Rauchmittel geschieht am einfachsten mit dem altbekannten Zunderschwamm.

Frage 9: Abstand zwischen Honig- und Brutraum. Welchen Minimalabstand darf der Brutraum vom Honigraume haben?

Antwort: Alle Abstände in einem gut gearbeiteten Bienenstocke müssen so gehalten sein, daß die Bienen möglichst wenig verkitten und verbauen. Ritze, durch welche die Bienen nicht durchzukommen vermögen, werden von ihnen verkittet. Abstände unter 4 mm sind für Bienen nicht mehr passierbar, werden also verkittet und verbaut. Das gleiche trifft auch zu, wenn der Abstand über 7 mm beträgt. Der richtige Abstand wäre demnach 5—6 mm. Dagegen wird sehr häufig gesündigt. Trennt auch

Digitized by Google

nur ein 8 mm starkes Brettchen (Zwischenschied) den Honigraum vom Brutraume, so entsteht, wenn das Brettchen beim Besiedeln des Honigraumes nicht entfernt werden kann, mindestens ein Abstand von 18 mm. Die Folge davon ist, daß die Bienen vom Brut- zum Honigraum eine Brücke bauen, die bei jedem Eingriffe vom Imker wieder zerstört wird. Alle neuen Oberbehandler haben schon aus diesem Grunde kein Schiedbrett, der Abstand von 5 mm wird genau gewahrt, denn das Herausheben der Rähmchen wäre im Falle der Verbauens außerordentlich erschwert. Auch bei den Hinterbehandlern könnte der Abstand von 5 mm eingehalten werden, wenn das Zwischenschied (mehrteilig) bequem entfernt werden könnte.

Frage 10: Drohnenbrütigkeit. Was soll ich machen mit einem Volke, das zu Weihnachten voll Drohnen war? Das Volk wird eine dreijährige Königin haben, sollte aber doch beim Reinigungsausfluge die Drohnen abstoßen.

Antwort: Das glaube ich nicht, daß das Volk die Drohnen abstoßen wird. Ist die alte Königin noch vorhanden, dann wird sie wahrscheinlich drohnenbrütig sein. Es kann aber die Königin schon im Herbste abgestorben sein und das Volk konnte keinen Ersatz mehr heranziehen. Das Volk ist hoffnungslos weisellos, hat bereits Drohnenmütterchen (Afterweisel). Gegenwärtig läßt sich nichts machen und auch später nicht viel. Das Volk wird sehr schwach aus dem Winter gehen, so daß es sich kaum lohnen wird, irgend etwas anderes zu unternehmen, als mit einem weiselrichtigen Volke im März zu vereinigen, wenn das Volk den März überhaupt noch erlebt.

Vorsicht! Die verehrlichen Leser sind gebeten, den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt nicht zu verlieren, sondern sorgfältig zu lesen und die anhängende Karte gleich zur Bestellung zu verwenden. Die Ziehung ist selbstverständlich 1926 und zwar am 5. Mai.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, **BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH**

Verschiedene Größen stets lagernd. Glatten Haspelboden, daher kein [illegible] schlagen d. Waben. Präm. Bregenz 19[illegible]

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste

Honigschleuder-Maschi[illegible]

ist die Müller'sche.

Dieselben liefert in bester Qualität und [illegible] besserter Ausführung Erzeuger **Jos. Mar[illegible] Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfrage dorthin erbeten oder auch an **Joh. Geo[illegible] Müller, Wolfurt-Rikenbach, Vorarlberg.** Bei Anfragen Rähmchengröße und Retourmarke erbeten.

Digitized by Google

Hubam Klee. Echte, reine Saat. Weitaus das beste Bienenfutter. Gedeiht auf jedem Boden und blüht fortwährend von Juni bis tief in den Winter hinein. Die Pflanze wird bis 1½ m hoch und ist von tausenden Blüten bedeckt, welche überaus gerne von den Bienen beflogen werden. Aeußerst lobende Anerkennungen von Imkern und Bienenliebhabern. 1 Portion S 1.20 genügt für 3 m langes Beet. 100 Gramm S 6·—.

R. Eisler & Co., Samen- und Pflanzenhandlung, Wien I., Petersplatz 11. Gegr. 1860.

Reich illustr. Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Wegen Nichtgebrauch ganz billig zu verkaufen:

4 Stück Zweibeuten Birki Jeker Hinterlader (Schweizerkasten).

1 Stück Vierbeute Birki Jeker Hinterlader (Schweizerkasten).

Alle Kästen sind doppelwandig, können auch im Freien aufgestellt werden. Auf Wunsch werden auch einzelne abgegeben.

G. Hejer, Saißau Nr. 22, Vorarlbg.

Der Muchstock,

einfachste Beute, jedoch die verschiedensten Betriebsweisen möglich. Alles Nähere im

Bienen-Much

Ein richtiger Honigimker.

Erzeuger:

Rupert Ortner

mechanische Tischlerei

in Wagrain ⊙ Salzburg

Erzeuge auch passende einfache und Zander-Weiselzuchtkästchen samt Schutzkasten sowie Sonnenwachsschmelzer, Wiener Vereinsständer usw.

Prämiiert bei der Pongauer Bienenzuchtausstellung mit der gold. Medaille.

Verkaufe billig etliche Dutzend

Tiroler Würfel-Stöcke

zweimal ölgestrichen, mit praktischer Futtertasse unten und Tränkschiene oben, 1 Stück 14 S, 5 Stück 65 S, 10 Stück 120 S. Verkauf von Bienenvölkern.

Spörr, Großimkerei, Igls.

Tüchtiger, erfahrener Imker für 100 Völker gesucht.

Praktische Kenntnisse in der Tischlerei erforderlich. Angebote an **K. Kallina, Fernstein, Post Nassereith.**

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestr. 14

Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Imker, vergesset nicht!

Jetzt ist die Zeit Eure Waben pressen zu lassen, Eure Imkergeräte zu bestellen. Schicket Raas, Wachs zur Verarbeitung und Eure Geräte-Stockbestellungen.

Kunstwaben

gewalzt, aus garantiert echtem Bienenwachs, liefert jedes Quantum und in jedem beliebigen Maße

Imkerschule in Imst.

Digitized by Google

Kaufe eilends Dir den „Bienen-Much“
Und Du hast ein gutes Bienen-Buch!

Bienen-Much

Ein richtiger Honigimker.

Von Romedius Girtler O. T. — 90 Seiten stark, schöne Abbildungen.

Preis 6 Schilling

Zu beziehen durch:

Vereinsbuchhandlung Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Muster-Breitwabenstöcke

System Oberforstrat Ing. Lüftenegger, Type A

und Ersatzvolkswohnungen für 10 Rähmchen, komplett ausgestattet. Type A mit wagrechtem und senkrechten Absperrgitter, Futterkrippe, Brücke und 19 Rähmchen hält stets am Lager und liefert prompt und billigst:

Bienenwirtschaftliche Holzbearbeitungswerkstätte

Josef Hartmann,

Fraxtanz, Vorarlberg.

Sehr wichtig!

Kärntner Alpenbienen

Bienenkauf ist Vertrauensache.

Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft von der

Bienenzuchtanstalt

Franz Neunteufel

in Hirt Nr. 3, Kärnten, Oesterreich,

kommen.

Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen!

Die Vereinsbuchdruckerei Innsbruck

empfiehlt sich zur Herstellung von Visitkarten, Andenkenbilder, Preislisten, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Bücher, Zeitungen, Reklame-Drucksorten usw.

Maria Theresienstraße 40

Digitized by Google

An alle

Anfänger der Bienenzucht!

Haben Sie sich bereits für eine bestimmte Bienenwohnung entschlossen? Wenn ja, so holen Sie meine Preise ein. Ich halte ein Lager von den gebräuchlichsten Beuten und erzeuge auf Bestellung die meisten Beuten äußerst genau, sauber und trotzdem billig.

Alois Tusch

Großimkerei, Kunstwaben- und Bienengeräteerzeugung
Völs bei Innsbruck, Tirol.

Imkerich-Waben!

Qualitäts-Erzeugnis! Garantiert echtes Bienenwachs!

Bienenwachs: Reinigung, Gewinnung, und Verarbeitungs-Anstalt.

Frau Anna Figlhuber,

Lienz, Osttirol.

Unsere Anzeigen finden Sie überall, nur

nicht im Bienenvater!

Die für Sie wertvollste Ergänzung zu Ihrer Landeszeitung ist das

Bienenmütterchen!

Geräte in guter Qualität erhalten Sie bei L. M. S., Wien.

Digitized by Google

Wir empfehlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 99 Abbildungen, 166 Seiten	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht. 74 Abbildungen, 180 Seiten . . .	S	3·20
Armbruster, Der Wärmehaushalt im Bienenvolk. 20 Abbildungen, 116 Seiten	S	7·20
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht. 235 Abbildungen, 429 Seit.	S	5·40
Dengg, Praktische Bienenzucht. 80 Abbildungen. 204 Seiten	S	5·40
Dengg, Blütenkalender und Trachtweiser mit über 2400 Bienennährpflanzen	S	2·—
Dengg, Königinzucht auf natürlicher Grundlage. 94 Seiten	S	3·70
Ehrenfels, Die Bienenzucht. 40 Abbildungen, 285 Seiten . .	S	3·60
Fehlhammer, Deutsche Reformbienenzucht. 364 Seiten	S	3·90
Gerstung, Der Bien und seine Zucht. 33 Kunstdrucktafeln, 500 Seiten	S	10·80
Günther, Praktischer Ratgeber. 131 Abbildungen, 224 Seiten	S	7·20
Gilling, Taschenbüchlein für Bienenzüchter.	S	—·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. 106 Abbildungen, 212 Seiten	S	5·30
Kramer, Der schweizerische Bienenvater. 173 Abbildungen, 304 Seiten	S	10·50
Kuntzsch, Imkerfragen. 81 Abbildungen, 240 Seiten	S	7·50
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht. 156 Abbildungen, 282 Seiten	S	8·—
Tobisch, Jung-Klaus' Volksbienenzucht. 336 Abbildungen, 412 Seiten	S	12·60
Weippl, Der Bau des Bienenhauses. 91 Abbildungen, 112 S.	S	3·60
Weippl, Die Bienzucht im Strohkorbe. 35 Abbildungen, 71 S.	S	1·40
Zander, Bd. I, **Brutkrankheiten.** 74 Seiten	S	3·60
„ Bd. II, **Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen.** 58 Seiten	S	3·60
Zander, Zucht der Biene	S	8·—
„ **Das Leben der Biene**	S	8·—
„ **Bau der Biene**	S	8·—

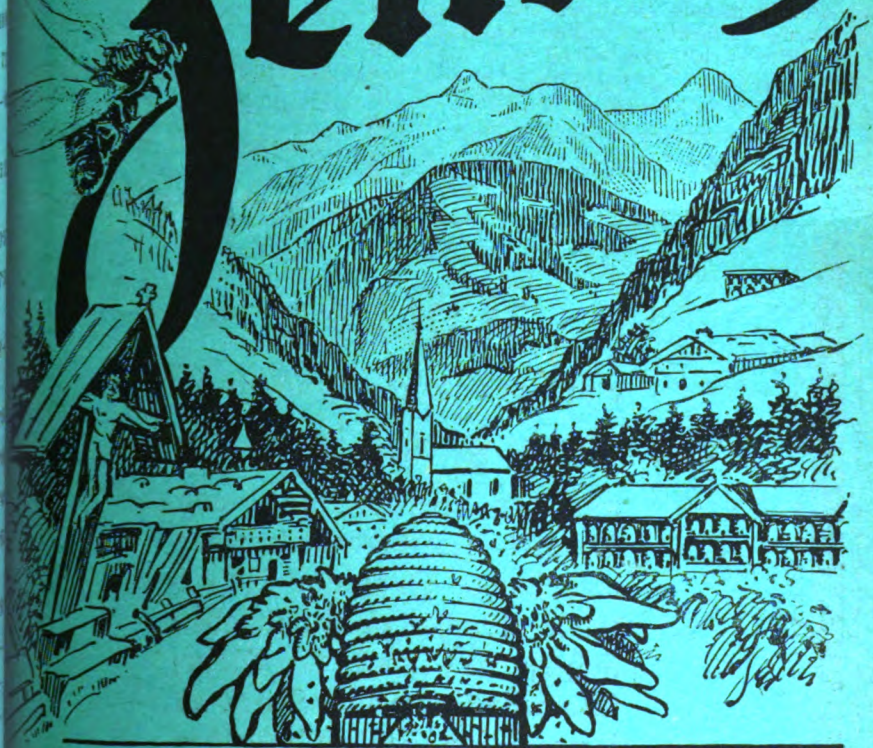
Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei / Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

V. Jahrg. Nr. 3 März 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren
die besten
Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten
und alle
Behelfe für praktische moderne
Bienenzucht?
Die seit 1859 bestehende erste
Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn N.-Oest.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird.
Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß
Nichtpassendes wird umgetauscht.
Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Sie bekommen
sicher Schwärme von
Kärntner Alpenbienen
in Original-Bauernstöcken sowie Schwärme im Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke hat abzugeben unter Garantie lebender Ankunft

Kaspar Flaschberger,
Großimker in Sallach, Post Pörtschach am See, Kärnten.

Imker

erspart Euren Hausfrauen

Verdruß und Aerger

mit der Verarbeitung von Raas! Ich verarbeite jedes eingesandte Quantum Raas sowie Wachs zu Kunstwaben äußerst preiswert. Meine Wachsausbeute von Raas ist je nach Beschaffenheit desselben 40 bis 60%. * Immenheil!

Alois Tusch, Völs bei Innsbruck
Großimkerei u. Erzeugung von Kunstwaben.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 3 | März 1926

Ausschußsitzung

des Landesverbandes vom 11. Februar 1925, Gasthof z. „Hirschen" Innsbruck.

Nach Begrüßung des gesamten Ausschusses und des Vertreters des Landeskulturrates, Herrn Sieber, verliest Herr Präsident Merk ein Schreiben des Stadtgärtenverwalters, Herrn Asch-Innsbruck, der infolge Arbeitsüberhäufung um Abnahme des seinerzeit übernommenen Referates „Bienenweide" ersucht. (Wird angenommen). Der Herr Präsident hält eine warme Begrüßungsrede auf den Ackerbauminister, Herrn Landeskulturrats-Präsidenten Andrä Thaler, sowie einen tief empfundenen Nachruf auf das kürzlich verstorbene Ehrenmitglied des Landesverbandes, Herrn Direktor Dr. Johann Tollinger. Alle Anwesenden ehren den Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Der heutige Stand des Landesverbandes kann noch nicht bekannt gegeben werden, da einzelne Zweigvereine die ausgegebenen Fragebogen noch immer nicht beantwortet haben. Der neu ergänzte Ausschuß wurde bereits in Nr. 1 der Bienenzeitung, Seite 7, Punkt 10 bekanntgegeben. Uebergehend zur Tagesordnung wurde

1. die letztjährige Jahresrechnung verlesen, durch die Rechnungsrevisoren Herrn Entleitner und Gürtler überprüft und für richtig befunden. Sie weist einen Aktivsaldo von S 26·5 auf. Die Zeitungsrechnung ist in dieser Rechnung nicht inbegriffen; an Spenden für dieselbe sind S 441·— eingegangen. Der Kassier wird somit einstimmig entlastet und ihm der Dank des Ausschusses ausgesprochen. Herr Präsident dankt auch in warmen Worten für die große Arbeit, welche Herr Riedl nun durch 25 Jahre dem Zentralverein, jetzt Landesverband, geleistet hat. Der gesamte Ausschuß erhebt sich von den Sitzen und bekundet dadurch seine Anerkennung und seinen Dank.

Digitized by Google

2. Vom Steierischen Landesverband wurde der Antrag gestellt, eine einzige Bienenzeitung als Pflichtzeitung für sämtliche Imker Oesterreichs zu schaffen. Der Ausschuß erklärt dieses Ansinnen für vollständig undurchführbar. Der Antrag wird daher einstimmig abgelehnt.

3. Der Steiermärkische Landesverband regt die Gründung einer Bienenseuchenversicherung für das ganze Gebiet des Imkerbundes an. Nach eingehender Aussprache wird beschlossen, den Steiermärkischen Landesverband zu ersuchen, den gestellten Antrag weiter auszubauen und unserem Verbande dann Bericht zukommen zu lassen.

4. Ein zweiter Antrag des genannten Verbandes geht dahin, eine einheitliche Preisrichterordnung für alle Bundesländer einzuführen. Wir Tiroler haben uns bisher an die Schweizer Bestimmungen gehalten, sind aber mit der Einführung solcher Bestimmungen für Oesterreich ganz einverstanden. Wir ersuchen, die Vorschriften nach Fertigstellung uns zur Durchsicht zur Verfügung zu stellen. Der Imkerbund wurde ersucht, das Hausierverbot für Honig unbedingt durchzuführen. (In Innsbruck wurde bereits mehreren solchen Hausierern das Handwerk gelegt.)

5. Für die Königinnenzucht wurde im Präliminare an den Landeskulturrat ein Betrag von 600 S eingesetzt. Die Diskussionen über die Verwendung führten auf ein ziemlich weites Feld; daher wurde beschlossen: Die Wanderlehrer sollen in allernächster Zeit in Imst zusammenkommen und in einer dreitägigen Konferenz über Plan, Ziel, Art und Weise, Gruppenbildung von Königinnenzüchtern usw. eingehend zu sprechen. Die Ergebnisse der Beratungen werden den Zweigvereinen bekanntgegeben werden. Die hiezu notwendige Eingabe an den Landeskulturrat sowie an den Landesschulrat um Urlaub für 4 Lehrer wird sofort gemacht.

6. Man würdigte voll und ganz die Ansicht, daß Anpflanzungen mit Bienennährpflanzen nur dann einen Wert haben, wenn sie von den Imkern im großen Maßstabe durchgeführt werden. Mehr und mehr drängte die Ansicht durch, daß eine tatkräftige Unterstützung der Obstbau- und Verschönerungsvereine bei ihren Anpflanzungen sich als am vorteilhaftesten erweisen würde. Die Wanderlehrer erhalten den Auftrag, jeder für sich allein diese Frage zu beantworten nach den Erfahrungen und Ansichten ihrer Zweigvereine. Die Arbeiten sind an den Herrn Präsidenten des Landesverbandes zu senden.

7. Für den Wanderunterricht sind ins Pauschale 1280 S eingesetzt. Dafür wird folgendes zur Durchführung kommen:

a) Die Wanderlehrer haben besonders jene Gebiete zu besuchen, in denen die Bienenzucht noch im Rückstande ist. (Korbbienenzucht mit Aufsatzkäppchen, Abschwefelgebiete usw.) Durch Demonstrationen, Aufklärungen, Abgabe von Aufsatzkästchen usw. hat er größtmöglichen Nutzen zu schaffen. Die Korbbienenzucht als Aufsatzkästchenbetrieb ist zu fördern.

b) Die Zweigvereine sind wiederum zweimal in diesem Jahre zu besuchen. Auf Wunsch sind auch Prämiierungsvorschläge zu machen. Die Prämiierung hat stets auf Kosten des Zweigvereines zu geschehen.

Digitized by Google

c) Neu ist der Unterricht in den Fortbildungsschulen. Wanderlehrer, die an solchen Schulen Unterricht erteilen, erhalten von der Tiroler Landesbuchhaltung ihre Entschädigung.

d) In einzelnen Zweigvereinen sind über deren Wunsch sechstägige Kurse abzuhalten. Diese Kurse sind für Anfänger einzustellen.

e) Für fortgeschrittene Imker werden an Ort und Stelle dreitägige Spezialkurse abgehalten (Krankheiten, Königinnenzucht usw.) Die Kurse sind durch den Wanderlehrer zu verlangen, der seinerseits vorher den Landesverband hievon verständigt.

8. Herr Bezirksschulinspektors Koch-Imst, der mit 31. Dezember n den Ruhestand getreten ist, seinen Dienst aber noch bis zu Ende ieses Schuljahres fortführt, stellt sich zur aushilfsweisen Verfügung, Wanderunterricht und Kurse usw. zu übernehmen. Dieses Angebot ird mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen, da Herr Inpektor Koch noch den meisten Imkern als tüchtiger und erfahrener Meister bekannt ist.

9. Die Anzeigepflicht bei Seuchenverdacht ist ja durch die Bienenitung bekannt. Die Anzeige durch den Imker ist an den Bürgerneister des Ortes zu machen, der seinerseits wiederum die zuständige Bezirkshauptmannschaft verständigt. Es entspinnt sich nun eine weite Debatte über den Punkt: Wer zahlt den Fachmann (Wanderlehrer), enn dieser an Stelle des amtlichen Tierarztes die notwendigen Unterichungen und Vorkehrungen treffen muß? Diese Frage muß wohl urch die geldgebende Behörde beantwortet werden.

10. Ueber Antrag des Herrn Bezirksschulinspektor Koch wird den Wanderlehrern Gelegenheit geboten werden, in diesem Jahre zu ihrer Fortbildung nach der Schweiz oder nach Erlangen zu gehen. (Angenommen; im Präliminare sind hiefür 800 S vorgesehen.)

11. Die Zander'schen Tafeln sind bereits bestellt und werden den Wanderlehrern zur Verfügung gestellt. Die von den Wanderlehrern ereits angekauften Tafeln werden zurückgekauft und gehen somit in as Eigentum des Landesverbandes über.

12. Zur Anschaffung von 4 Stück Stockwagen wurde ein Kredit on 400 S ausgesetzt und wird es hoffentlich möglich sein, wenigstens ie schon längst versprochenen Stockwagen zur Verteilung zu bringen.

13. Betreff Verteilung von Aufsatzkästchen siehe Punkt 7.

14. Betreff der Schwarmbienenstände Imst-Wildermieming-Stans t zu hoffen, daß im laufenden Jahre eine größere Anzahl von chwärmen zum Verkaufe gelangen werden. Ueber die Preise der chwärme wurde folgendes als Richtlinie empfohlen: Das erste Kilogramm Bienen kostet 15 S, jedes weitere Dekagramm 10 g, oder auch: in Schwarm vor der Tracht kostet per Kilo gleich 4 Kilo Honig, ein ilo Schwarm während der Tracht ist gleich 3 Kilo Honig und ein ilo Schwarm nach der Trachtzeit gleich 2 Kilo Honig.

15. Die Remunerationen für die Schriftleitung, den Kassier und ie Zeitungsexpedition werden in der nächsten Sitzung beschlossen.

16. Herr Rechnungsrat Direktor Erhart erklärt in faßlicher und ingehender Ausführung das Kapitel „Aufklärung in Angelegenheit

Digitized by Google

der Besteuerung der Bienenzucht". Es ist für die Mitglieder der Zweigvereine unbedingt notwendig, daß sie sich in Steuerangelegenheiten vorerst mit ihrem Obmanne oder mit dem Bezirksvertreter oder mit dem Wanderlehrer ins Einvernehmen setzen. Jeder Obmann ist bereits in dieser Sache unterrichtet. Informationen über möglichst weitgehende Steuerermäßigung sowie die schließliche Verständigung der Obmänner wird der Landesverband noch rasch durchführen.

17. Sämtliche Imker resp. Abonnenten der Bienenzeitung, die die Zeitung auch bis 15. März l. J. bezahlt haben, sind ohne weitere Aufzahlung haftpflichtversichert. Näheres wird dann nach Einlangen der Polizze bekannt gegeben. Siehe Haftpflichtversicherung in dieser Nummer. Desgleichen wird noch Aufklärung über Einbruch- und Diebstahlversicherung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Nach siebenstündiger Dauer wird die Sitzung geschlossen.

Der Schriftführer: J. Schweinester.

Der I. Präsident: A. Merk.

Sonntagskurse an der Imkerschule in Imst.

Auch heuer wieder finden an der Imkerschule in Imst stets am ersten Sonntag im Monate Bienenzuchtkurse für Anfänger statt. Das Kursprogramm umfaßt den theoretischen Teil der Bienenzucht und die auszuführenden Arbeiten in jedem Monate (Monatsarbeiten). Unterrichtsbeginn um 11 Uhr Vormittag, Schluß 3 Uhr Nachmittag, eine Stunde Mittagspause. Anmeldungen sind nicht erforderlich, jeder und jede ist willkommen. Erster Kurstag am 7. März.

Lehrkurse an der österr. Imkerschule in Wien 1926.

1. Theoretischer Kurs für Anfänger. An sieben Nachmittagen, Dienstag und Freitag von 15—18 Uhr in jeder Woche. Beginn am 16. März. Anmeldungen bis 28. Februar. Beitrag S 3·—.

2. Praktischer Kurs für Anfänger. An zehn Nachmittagen von 15—18 Uhr, am 7., 14., 21. April, 12., 19. Mai, 2., 23. Juni, 14. Juli, 15., 22. September. Anmeldungen bis 15. März. Beitrag S 5·—.

3. Präparationskurs, abgehalten von Dr. H. Pointner. Am 31. März, 1. und 2. April, von 8—13 Uhr. Anmeldungen bis 15. März. Beitrag S 4·—.

4. Bienenkrankheitskurs, von Herrn Dr. H. Pointner. Am 18. März, von 8—12 Uhr und von 14—17 Uhr. Anmeldungen bis 1. März. Beitrag S 2·—.

5. Königinzüchterkurs von Herrn Oek-R. Pechaczek. Am 23. und 24. Mai, von 8—12 Uhr und von 14—18 Uhr. Anmeldungen bis 12. Mai. Beitrag S 4·—.

Digitized by Google

6. Hauptkurs für Bienenzucht, Lehrer und „Meister". Vom 7. bis inkl. 19. Juni, täglich von 8—12 und 14—18 Uhr. Anmeldungen bis 25. Mai. Zur Zulassung ist der Nachweis einer mindestens dreijährigen Praxis Bedingung. Beitrag S 10·—.

7. Strohflechtkurs, von Herrn Staudigl. Am 30. Juni, 1. und 2. Juli, von 14—18 Uhr. Anmeldungen bis 15. Juni. Beitrag S 3·—. Zeugnisse à S 1·—.

Die Leitung der österr. Imkerschule in Wien II.

An der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen

finden im Jahre 1926 folgende Lehrgänge statt:

1. Ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 3. bis 6. Mai; Teilnehmerzahl 30; Meldefrist: 1. April.

2. Ein allgemeiner Lehrgang über Bienenzucht vom 25. bis 29. Mai; Teilnehmerzahl 25; Meldefrist: 1. Mai.

3. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 31. Mai bis 2. Juni; Teilnehmerzahl 20; Meldefrist: 1. Mai.

Zum 1. und 3. Lehrgang werden nur ganz erfahrene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Auch für den 2. Lehrgang ist imkerliche Vorbildung erwünscht. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für etwaige Unfälle übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefrist an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben.

Landesanstalt für Bienenzucht Erlangen.

Haftpflichtversicherung.

Mit der Versicherungsanstalt für die österreich. Bundesländer ist durch den Landesverband der Bienenzüchter ein Vertrag abgeschlossen worden. Derselbe umfaßt für jeden Versicherten im einschlägigen Falle Schadensleistung für Personen 200 Millionen Kronen (20.000 S), wenn nur eine Person geschädigt wird und bis zu 800 Millionen Kronen (80.000 S), wenn mehrere Personen dabei geschädigt werden; ferners Sachschadensvergütung bis 40 Millionen Kronen (4000 S). Außerdem bestreitet die Anstalt die erforderlichen Schadenerhebungs- und eventuellen Prozeßkosten. In die Haftpflichtversicherung sind auch Wanderbienenstände einbezogen. Die Versicherung erstreckt sich auf die Mitglieder des Tiroler und Vorarlberger Imker-Landesverbandes nach dem Stande, wie dieser bei der Geschäftsstelle in Innsbruck (Maria Theresienstraße Nr. 40) nach dem Bezuge des Verbands-Fachorganes (der „Grünen") evident geführt wird. Der Versicherungsbeitrag wird mit der Jahresgebühr (Bezugspreis) eingehoben, bezw.

Digitized by Google

ist darin einbezogen. Im eintretenden Schadensfalle ist der aus der gesetzlichen Haftpflicht sich ergebende Entschädigungsanspruch ohne Verzug und unter genauer Bezeichnung der Adresse des betreffenden Mitgliedes an die Geschäftsstelle des Landesverbandes für Bienenzüchter in Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40, bekannt zu geben, welche nach Konstatierung des Versicherungsbestandes das Weitere bei der einschlägigen Zweigstelle der Versicherungsanstalt veranlassen wird.

Am Bienenstand im März.

Von Jos. Kochenthaler.

Dem Breitwabensepp sein Bienenstand ist indessen ausgeapert und einen guten Tag, hat er mir erzählt, hat er auch gehabt. „Was für ein Tag war denn für dich ein guter", fragte ich. „Ja, weißt", sagte er, „an dem Tag, wo ich mit meiner Alten Zuckertafeln gemacht hab; da hat sie mir ein Liter Bier auf den Tisch gestellt und Speck und Brot dazu." Da ist es mir aber schon recht heiß über den Buckel gelaufen, denn ich hatte geglaubt, der Seppl hätte Zuckerteig gemacht und hätte damit Pech gehabt, denn in der Zeitung stand schwarz auf weiß: mische einen Teil Staubzucker mit 3—4 Teilen Honig, und das ist ganz und gar falsch; es soll heißen: Nimm 3—4 Teile Staubzucker und einen Teil Honig. Das hat wieder einmal der Setzer falsch gedruckt; er hat schon einmal meinen Namen verkehrt gedruckt und da hätt ich geheißen: Patzenthaler.

„Ja Seppl, was machen denn deine Völker jetzt?" fragte ich. „Ja, jetzt geht ihnen nichts mehr ab, seit ich sie gefüttert habe, jetzt brauch ich nimmer nachzuschauen bis zum schwärmen", meint der Sepp. „Halt Mandl", ruf ich, „nur schön langsam voran, und langsam gefahren, ist auch gefahren; jetzt laß dir nur geschwind sagen, was im März zu tun ist."

1. Laß deine Völker noch nicht aus dem Aug' betreff Futtervorrat; jetzt kommen sie ins Brutstadium und da brauchen sie immer mehr und mehr und hauptsächlich noch dann, wenn schlecht Wetter ist. Wenn ein Volk im Jänner nur ein Kilo gebraucht hat, so braucht es im März 4 Kilo und im April 8 Kilo.

2. Die Völker brauchen jetzt sehr viel Wasser. Richte eine Tränke in der Nähe des Bienenhauses her, aber eine Tränke mit fließendem Wasser, nicht eine solche mit Steinen und Moos in stehendem Wasser. Da halten sich sehr gerne die Krankheitskeime auf, die von kranken Bienen verloren werden, und übertragen sich auf gesunde.. Gib bei schlechtem Wetter das Wasser im Stock mit der Futterflasche; aber lauwarmes Wasser, nicht kaltes.

3. Störe sonst deine Bienen nicht zu viel; mit jeder Störung brauchen sie mehr Futter als notwendig.

4. Berechne, daß die Biene von der Eilage bis zum ersten Sammelausflug ein Alter von ca. 36 Tagen erreicht. Ich setze nun den Fall, daß bei dir die Obstbaumblüte am 10. Mai eintritt. Zu

Digitized by Google

dieser Zeit solltest du nun sammelfähige Völker haben, also mußt du trachten, sie bis zu dieser Zeit auf die größtmöglichste Stärke zu bringen. Daher soll die Königin 46 Tage vorher kräftigst mit der Eilage beginnen. Damit dies geschieht, mußt du mit der Reizfütterung am 25. März beginnen. Blüht aber in deiner Nähe die Erika oder sonstiges Blütenstaub und Honig lieferndes Gewächs, so kannst du diese Reizfütterung auch sein lassen, aber bei schlechtem Wetter und starkem Wind sollst du doch nachhelfen.

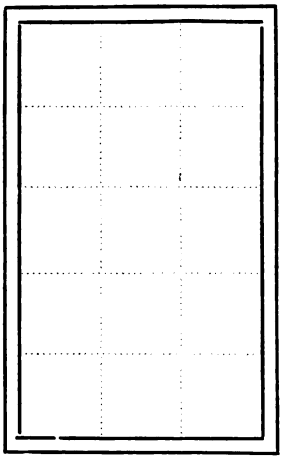
Wie du reizfüttern sollst? Das ist ja höchst einfach: Gib deinen Völkern durch drei Abende jedesmal höchstens 1/8 Liter Honigwasser oder allermindestens 1/8 Liter Zuckerwasser, warm. Setze dann einen Abend oder zwei aus, dann füttere wieder durch drei Abende, dann setze wieder aus usw., bis deine Völker anfangen den ganzen Kasten auszufüllen. Lies übrigens den Artikel über die Milchfütterung, der in dieser Zeitung steht. Mit deinen Körben mach das gleiche. So, Seppl, jetzt hab ich dir Geheimnisse genug verraten. Tue darnach, dann wirst du selber sagen, daß ich von dir einen Schwarm gut habe oder wenigstens ein Honigbrot und a Schnapsl."

Milchfütterung von Theodor Weippl.

In der Februarnummer 1923 wurde zu Versuchen mit Milch- oder Eifütterung eingeladen. Diesem Ersuchen wurde von vielen Folge geleistet und wurde darüber in den Fachblättern berichtet. Die überwiegenden Zahlen der Berichte lauteten günstig, ungünstig keine. Leider war die Mehrzahl der Versuche insoferne nicht beweiskräftig, als keine Vergleichsversuche angestellt wurden. Von solchen berichtete nur Herr Waha in Toltsch im „Deutschen Imker aus Böhmen" (Erfolg sehr zufriedenstellend), Dr. Himmer in Erlangen in der „Bayrischen Bienenzeitung" und im „Bienenmütterchen", der die Milchfütterung, trotzdem er bei dem einen Versuche einen um 8·08 % größeren Brutstand konstatierte, bei einem zweiten, etwas später im Jahre in kürzerer Zeit durchgeführten einen um 2·33 % größeren Brutstand, die Sache für wertlos erklärte, und endlich in der Wiener Imkerschule, wo ein mit 6 Völkern angestellter Versuch einen um 20 % höheren Brutstand ergab. Auf Grund dieser nicht ungünstigen Versuche sei noch einmal zu neuerlichen Versuchen und zwar zu Vergleichsversuchen mit der Milchfütterung gebeten. Auch in der Wiener Imkerschule wird in diesem Jahre der Versuch wiederholt und zwar in nachfolgender

Digitized by Google

Weise: 10 Bienenvölker werden so zeitlich als es die Witterung gestattet, auf ihren Brutstand untersucht. Die Größe der Brutfläche einer jeden Wabe wird in nachfolgender Weise festgestellt: Ein Rahmen von der genauen Größe eines Brutrahmens wird durch netzartig gezogene Drähte in 12 oder 16 gleich große Felder geteilt. (Siehe Abbildung.) Man legt diesen Rahmen auf die Brutwabe und kann nun leicht zählen, wieviel Felder ganz oder etwa zur Hälfte über der Brut auf beiden Seiten zu liegen kommen. Zum Beispiel: 6 volle und 4 halbvolle, zusammen 8 Felder. Der Befund wird notiert. Dann werden die Stöcke je nach ihrer Volksstärke in zwei Gruppen geteilt. Zum Beispiel: 4 starke, 4 mittelstarke und 2 schwache Völker. Von diesen werden dann 2 starke, 2 mittlere und 1 schwaches zur Milchfütterung bestimmt und ebensoviele zur gewöhnlichen Reizfütterung mit Honig oder Zucker.



Die Herstellung des Milchfutters:

Ein Liter frisch gemolkene Milch wird bis 50 Grad Celsius erwärmt; dazu kommt 1¼ kg Honig oder 1 kg Zucker. Die Lösung wird möglichst warm den Stöcken von unten gereicht. Anfänglich erhält jedes Volk nur 1—2 Eßlöffel voll, dann stets steigend bis höchstens ⅛ Liter. Ist das Gefäß geleert, wird es entfernt und gründlich gereinigt. Wird ein Teil des Futters nicht aufgetragen, so bekommt der Stock am nächsten Tage weniger. Die Fütterung wird fortgesetzt, bis gute Tracht eintritt. Nach Schluß der Fütterung wird der Brutstand wieder in der gleichen Weise gemessen. In den erbetenen Berichten wäre anzugeben:

1. Ist in der Gegend gute, geringe oder gar keine Pollentracht im Frühjahre? Bei sehr guter Pollentracht wäre natürlich Milchfütterung, also Pollenersatz vollständig überflüssig.
2. Waren die milchgefütterten Völker am Ende des Versuches den übrigen voraus, um wieviel?
3. Wie war das Honigerträgnis der einen, wie der anderen?
4. Wie schwärmten die einen, wie die anderen?
5. Waren Nachteile bei der Milchfütterung zu beobachten? Welche?

Wie baue ich mein Bienenhaus?

J. Schweinester, Telfs.

Gar manchem Imker macht die Bienenhausfrage viel Kopfzerbrechen; will er doch ein geräumiges, bequemes Häuschen besitzen, das ihm neben genügend Licht und Schutz gegen alle Witterungseinflüsse nicht zu teuer zu stehen kommt und doch wieder praktisch sein soll. Es liegt nicht in der Aufgabe dieser Schrift, Pläne, Zeichnungen

Digitized by Google

und Kostenvoranschläge zu bringen, sondern nur einige Anhaltspunkte über praktische Ausgestaltung zu geben. Wer Pläne, Zeichnungen usw. will, der kaufe sich unbedingt das Buch: „Der Bau des Bienenhauses" von Theodor Weippl, erhältlich in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

1. Wohin soll ich mein Bienenhaus stellen und wie soll ich es stellen? Stelle es so, daß es vor Winden und vorzüglich vor Zugluft geschützt ist und doch genügend Sonne hat. Ein recht windstilles Plätzchen sichert dir gute Volksentwicklung. Stelle es ferner dorthin, wo durch den Flug der Bienen niemand belästigt wird, weder dein Nachbar, noch Menschen oder Tiere, die auf der nahe am Bienenhaus liegenden Straße oder öffentlichem Weg vorbeigehen müssen. Wünschenswert wäre auch ein solcher Platz, der die bestmögliche Ruhe gewährt. Stelle es nicht in die Nähe größerer Flüsse oder Seen. Daß das Holzwerk auf trockenem Boden liegen muß, ist wohl selbstverständlich. Die Flugfront soll nach Südosten gerichtet sein oder wenigstens gegen Süden. In Gegenden, wo der lästige, überaus starke Südwind jedes Jahr auftritt, richte man die Flugfront so, daß der Wind nicht in die Fluglöcher pfeifen kann. In solchen Fällen und bei recht schwarmlustigen Völkern zieht man sogar die Nordfront vor.

2. Das Fundament. Stelle das Bienenhaus nicht direkt auf den Erdboden, denn das Holz geht dann viel zu rasch zugrunde. Stelle es lieber auf eine kleine Grundmauer, 20 bis 25 cm Tiefe genügt.

3. Die Wände. Macht man ein doppelwandiges Bienenhaus, so fülle man die Zwischenräume mit trockenem Moos, Farnkräutern, Holzasche, nicht aber mit Stroh, Heu, Sägespänen, Holzwolle usw. Diese Füllungen sind warme Nester für Mäuse, Spinnen, Ameisen usw. Für die Wände verwendet man am liebsten 8 bis 10 cm breite, gehobelte Bretter mit Nute und Feder. Weil die Bretter schmal sind, schwinden sie nur sehr wenig. Ein einfachwandiges Bienenhaus überklebe man innen 4- bis 6fach mit Zeitungspapier. Als Klebemittel nimmt man den Stärkekleister, der sehr billig ist. Jeder Buchbinder fertigt ihn selbst an. Nach dem Ueberkleben der Wände streiche man alles mit Grundkreide und Leimwasser an. Wer mehr spendieren will, kann ja als letzte Papierlage Tapetenpapier nehmen.

4. Das Dach. Dieses soll nach hinten abfallen. Muß man es nach vorne abfallen lassen, so hat dieses Dach eine Dachrinne zu erhalten. Das Dach soll auch die Fluglöcher vor Regen schützen. Ein Bretterdach ist das billigste, Schindeldach ist besser; Ziegeldach verlangt schon einen Dachstuhl. Asbestdächer sind sehr gut; sie sind schlechte Wärmeleiter. Teerpappedach verlangt eine ständige Instandhaltung. Blechdächer sind nicht zu empfehlen wegen ihrer Durchlässigkeit von Hitze und Kälte.

5. Der Fußboden. Mache dir einen Bretterboden, er ist der beste. Betonböden, Ziegelböden usw. sind kalt und darauffallende Bienen kommen kaum mehr in die Höhe.

6. Fenster. Schaffe dir Licht ins Bienenhaus, viel Licht. Willst du an deinen Völkern etwas suchen, so brauchst du Licht oder du mußt jedesmal vor das Bienenhaus laufen. Für Stöcke mit Hinter-

Digitized by Google

behandlung eignen sich Fenster an der Rückwand, schlimmsten Falles an den Seitenwänden. Bei Oberbehandlung ist freilich das einfallende Licht am besten. Entweder werden die Fenster an der Stirnseite des Bienenhauses zu gleicher Höhe der Stöcke angebracht und sind aufklappbar oder sie sind am Dache. Sie sollen so konstruiert sein, daß die Bienen jederzeit durch die Fenster abfliegen können, was man durch Drehfenster oder durch Schlitzfenster erreichen kann. (Siehe Bienenzeitung Jahrgang 1925, Seite 60.) Auf jeden Fall muß sich aber das Bienenhaus vollkommen verdunkeln lassen.

7. Anstrich des Hauses. Die Bretter sollen wenigstens an der Außenseite gehobelt sein. Gehobelte Bretter halten die Nässe viel weniger auf und faulen daher nicht so rasch. Zum Anstrich empfiehlt sich Oelfarbe oder Karbolineum. Nie streiche man ein Bienenhaus rot, weiß oder schwarz an. Rot und weiß sind für die Bienen die reinsten Blendwerke und schwarz ist ihnen überhaupt unangenehm. Am besten eignen sich Mischungen von weiß und blau, weiß-grün, weiß-gelb, ockergelb.

8. Vor der ganzen Flugfront halte man einen ein Meter breiten Streifen des Erdbodens grasfrei, damit man den Auswurf der Stöcke, wie Brut, Drohnen, beobachten kann. Das Bienenhaus mit Spalierobst, Weinreben zu bepflanzen, ist recht hübsch, aber man achte dann besonders auf die Spinnen.

9. Eisenteile, wie Schlösser, Türbänder usw. bestreiche man öfters mit heißem Leinöl, noch besser mit heißem Firnis.

10. Trachte deinem Bienenhaus ein recht angenehmes Aeußeres zu geben, trachte aber auch darnach, daß dich das Innere des Hauses und deiner Bienenstöcke nicht zu Schanden macht.

Einige Bienennährpflanzen.

Von Ing. Marchal.

Eine große Zahl von Bienennährpflanzen finden wir unter den Arzneipflanzen. Es erscheint dies begreiflich, nachdem ja in beiden Fällen der Gehalt an ätherischen Oelen maßgebend ist. Solche Pflanzen erreichen die höchste Qualität in sonnigen, trockenen Lagen, weshalb sie manchmal auch zur Ausnützung von sehr sandigen und steinigen Böden, sogar von Oedland geeignet sind. Im Vorjahre wurden in Wilten mit nachstehenden Pflanzen Versuche veranstaltet:

1. Hubamklee (Melilotus albus var. annuus oder melilotus albus altissimus), auch Riesenstein-, Honig-, Bockharaklee genannt, ist nichts anderes als eine einjährige Abart des weißen Steinklees mit weißen Blütentrauben, der auf Eisenbahndämmen usw. überall vorkommt. Dieser Klee ist ausdauernd und hat den Nachteil, daß er nach dem Umschnitte, wenn dieser nicht tief genug erfolgt, immer wieder ausschlägt. Hughyes in Alabama (Nordamerika) hat daher aus dem gewöhnlichen weißen Steinklee den Hubamklee herausgezüchtet; der Name ist eine Zusammenziehung aus Hu (ghyes) und (Ala) bam (a).

Digitized by Google

Sowohl der Hubamklee als auch der ausdauernde weiße Steinklee (Melilotus albus) und der gelbblühende gebräuchliche Steinklee (Melilotus officinalis) sind durch den scharfen Geruch nach Kumarin ausgezeichnet. Außerdem werden alle drei bald sehr hart und daher höchstens jung vom Vieh gefressen. Die beiden ausdauernden Steinkleearten wachsen anfangs langsam, der Hubamklee wird aber schon im ersten Jahre mannshoch und vom Juni bis in den November hinein stets von Bienen besucht, namentlich in feuchten Sommern, wo der Klee nie zur Samenreife kommt, sondern immer blüht. Er ist sicher eine der besten Bienennährpflanzen, auch als Gründüngungspflanze gut verwendbar, als Futter dagegen ganz minderwertig. Er hat aber Bedeutung für die Kultivierung von Steingerölle, wenn dieses nur etwas Kalk enthält, daher der Name Steinklee. Für solche Fälle wird man aber nicht den Hubamklee, sondern einen ausdauernden Steinklee, eventuell in Mischung mit ersterem wählen. Alle Steinkleearten sind Stickstoffsammler. Der Same muß gut untergebracht werden, sonst geht er nicht auf.

Die Blüten des gelben Steinklees werden in der Medizin als zerteilendes Melilotenpflaster und zu Umschlägen verwendet. Alle Steinkleearten dienen, in Kleider oder Pelzwerk eingelegt, als mottenvertreibendes Mittel.

2. Die Rainfarn-Phazelie (Phacelia tanacetifolia) stammt aus Nordamerika und ist eine rauhaarige Pflanze mit gefiederten Blättern und hellblauen bis graublauen Blüten in schneckenförmig eingerollten Blütenständen. Sie dürfte wohl eine der besten Bienennährpflanzen sein. Ein Phazelienfeld in hügeligem Gelände leuchtete schon von weitem durch seine schöne blaue Farbe heraus und ist stets von unzähligen Bienen und Hummeln besucht. Sie wächst sehr rasch und wird in Deutschland im Gemenge mit Serradella auch als Futterpflanze auf Sandboden angebaut.

3. Boretsch (Borrago officinalis), ebenfalls rauhaarig, mit großen blauen Blüten, wird manchmal in Gärten angebaut; die kleingeschnittenen Blätter dienen als Zusatz zum gewöhnlichen Salat, dem sie ein dem Gurkensalat ähnliches Aroma verleihen. Die Pflanze vermehrt sich von selbst durch Samenausfall und blüht vom Juni bis in den Herbst hinein.

4. Der weiße Senf, auch gelber Senf genannt (Sinapis alba), ist eine dem Hederich oder Ackersenf (Dill) ähnliche Pflanze mit gelben Blüten und weißgelben Samen. Er ist wenig frostempfindlich, kann daher im Frühahre zeitig gesät werden und blüht im Sommer schon 5 bis 6 Wochen nach der Saat. Man kann ihn daher zwei- oder dreimal im Jahre ansäen. Läßt man ihn bis zur Samenreife stehen, so vermehrt er sich durch Samenausfall von selbst. Bei trockenem Wetter werden die jungen Pflanzen durch Erdflöhe geschädigt; dagegen hilft Streuen von Asche und Ueberbrausen mit Wasser.

5. Der Eibisch (Althaea offizinalis), eine mehrjährige Pflanze, liebt feuchten Boden. Die meisten Pflanzen blühen erst vom zweiten Jahre an (Juli, August). Die Samen sind auf ein Saatbeet zu säen und die Pflänzchen auf 40 bis 50 cm Entfernung im Quadrate aus-

Digitized by Google

zusetzen. Der Samen braucht mehrere Wochen zur Keimung. Man kann aber Eibisch auch durch Wurzelstockteile und die jungen Seitenwurzeln vermehren, die bei der Wurzelernte (vom zweiten Jahre an) abgetrennt, über Winter in Sand aufbewahrt und im Frühjahre ausgesetzt werden. In der Heilkunde werden die schleimigen Wurzeln, die auch viel Stärke, Asparagin und Rohrzucker enthalten, aber auch die Blätter und Blüten verwendet.

6. Die schwarze Malve (Althaea rosea var. nigra), auch Stock- oder Pappelrose genannt, mit großen (5 cm Durchmesser), schwarzvioletten, teils einfachen, teils gefüllten Blüten und großen, nierenförmigen, fast runden Blättern, ist eine aus dem Oriente stammende sehr schöne Zierpflanze, die 2 bis 3 m hoch und daher vom Winde gerne umgeworfen wird. Man sollte sie auf Standfestigkeit züchten und Samen nur von mittelhohen, stämmigen, möglichst wenig verästeten Pflanzen wählen, die sich als standfest erwiesen. Ein Teil der Pflanzen blüht schon im ersten Jahre vom Juli angefangen bis in den Herbst hinein. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Wurzelstockteilung wie beim Eibisch. Der Abstand im Quadrate soll 75 cm betragen. Zu medizinischen Zwecken werden die Blüten mit und ohne Kelch benützt.

7. Der gebräuchliche Salbei (Salvia officinalis), dem Wiesensalbei ähnlich, mehrjährig, gedeiht auf magerem und trockenem Boden. Die ganze Pflanze riecht namentlich beim Zerreiben zwischen den Fingern stark aromatisch. Die Vermehrung erfolgt wie bei dem vorgenannten; beim Verpflanzen ist ein Abstand von 30 bis 40 cm nach allen Seiten einzuhalten. Der Samen benötigt 3 bis 4 Wochen zur Keimung. Die Blütezeit ist vom Mai — Juni bis in den Herbst hinein.

Medizinisch werden die Blätter verwendet. Ihr Aufguß dient als zusammenziehendes und mild anregendes Mittel, innerlich als Tee, äußerlich als Mund- und Gurgelwasser. Die Blätter werden außerdem als Würze zu allerlei Speisen benötigt.

8. Der Thymian (Thymus vulgaris) weist ähnliche Anbaubedingungen auf wie der Salbei, nämlich warme, trockene, sonnige Lagen. Trockenheit schadet dieser holzigen Pflanze gar nicht. Blütezeit und Vermehrung ist ähnlich wie beim Salbei. Man pflanzt in Abständen von 20 cm; oft vermehrt er sich auch selbst durch Samenausfall. Das Kraut ist von kräftig gewürzhaftem Geruche und Geschmacke und enthält 1 % ätherisches Oel.

Die Melisse (Melissa officinalis) verhält sich ähnlich wie die beiden vorgenannten Pflanzen; sie hat einen würzigen, zitronenartigen Geruch, besonders beim Anbau in trockenen, sonnigen Lagen. Die Pflanzen sind auf 30 bis 50 cm Entfernung im Quadrate zu setzen, die Blütezeit ist von Juni bis September, die Keimdauer des Samens 3 bis 4 Wochen. Die Blätter dienen zur Herstellung von Melissenwasser, Melissengeist sowie eines mild anregenden, auf die Unterleibsorgane beruhigend wirkenden Tees. Melissen sind ein altes Volksheilmittel bei Herz- und Nervenbeschwerden.

10. Der Majoran (Origanum majorana), das bekannte Küchengewürz, blüht von Juni bis September. Der feine Samen ist, mit

Digitized by Google

feinem, trockenem Sand gemischt, im März in ein Mistbeet zu säen, die Pflanzen kommen im Mai ins Freiland mit einem Abstande von 15 cm.

11. Eine ähnliche Gewürzpflanze ist das Bohnen- oder Pfefferkraut (Satureja hortensis), einjährig, blüht vom Juli bis Oktober. Die Samen werden unmittelbar ins Freiland in 15 cm voneinander entfernten Reihen gesät.

12. Der Fenchel (foeniculum vulgare) gehört wie Anis, Koriander, Kümml zur Familie der Doldengewächse (Schirmblütler), in welche auch Möhren, Petersilie, Sellerie, dann die lästigen Unkräuter: Geißfuß, Bärenklau, Roßkümmel, Kälberkropf fallen. Der Fenkel wird bis 2 m hoch, blüht gelb und hat ziemliche Aehnlichkeit mit dem echten Dill — nicht Hederich oder Ackersenf —, der in Möhrenbeeten als Unkraut häufig vorkommt und beim Einlegen von Gurken verwendet wird. Der Fenchel verlangt eine warme, sehr sonnige Lage und guten Boden. Zur Anlage soll eine frische Stallmistdüngung nicht gegeben werden; nach der Ernte ist jedoch eine Düngung notwendig, weil der Fenchel stark zehrt. Er hält drei Jahre aus und blüht manchmal schon im ersten Jahre (Juli bis September).

Den Fenchel kann man säen oder pflanzen; ersteren Falles muß man verdünnen. Jede Pflanze soll einen Abstand von 40 cm im Quadrat haben. Im Herbste sind die Pflanzen hoch über dem Boden abzuschneiden und bei rauhen, schneelosen Wintern mit Stroh oder strohigem Mist zu bedecken.

Die Samen enthalten 3 bis 7 % ätherisches Oel und dienen in der Heilkunde als schwach krampfstillendes und den Appetit anregendes Mittel zur Herstellung von Fenchelwasser und Fenchelsirup, sonst als Gewürz in der Küche, Brotbäckerei und zu Theemischungen.

13. Koriander oder Schwindelkraut (Coriandrum sativum) ist einjährig und verlangt wie der Fenchel sonnige Lage und trockenen Boden; er gedeiht jedoch auch auf steinigem Boden, wenn dieser nur etwas Kalk enthält. Die Samen sind kugelig und riechen im frischen Zustande nach Wanzen, getrocknet jedoch angenehm aromatisch und gewürzhaft. Der Koriander wird in 35 cm weiten Reihen gesät, die Samen brauchen mehrere Wochen zur Keimung. In der Jugend entwickelt er sich langsam, erst bei Beginn der Blüte (Juni, Juli) wächst er plötzlich in die Höhe und verzweigt sich stark. Koriander zieht den Boden stark aus, sodaß er erst nach mehreren Jahren auf demselben Felde wiederkehren darf. Die Verwendung der Samen ist ähnlich wie beim Fenchel.

14. Der Kümmel (Carum carvi), der bekanntlich auch auf Wiesen wild wachsend vorkommt, ist mehrjährig. Er blüht in der Regel erst im Mai und Juni des zweiten Jahres. In Bezug auf den Boden ist er nicht sehr anspruchsvoll; nur verlangt er etwas Kalk. Er übersteht auch strenge Winter. Frische Stallmistdüngung ist zu vermeiden; auch soll Kümmel erst nach einigen Jahren auf demselben Flecke wiederkehren. Die Vermehrung kann wie beim Fenchel durch Saat oder Pflanzung erfolgen (Abstand 30 bis 40 cm). Der Same bleibt bei entsprechender Aufbewahrung drei Jahre keim-

Digitized by Google

fähig, die Keimdauer beträgt 21 Tage. Weil er im ersten Jahre langsam wächst, kann man ihn auch unter Sommergerste, Mischling, Mohn, Senf, Koriander, Lein in Reihen säen, bei Drillsaat der Deckfrucht quer über deren Reihen, bei Erbsen, Pferdebohnen baut man zwischen je zwei Reihen eine Reihe Kümmel ein. Vor Winter wird das Kraut zur Grünverfütterung abgeschnitten. Die Wurzeln dienen auch als Salat und Gemüse.

Soweit das Saatgut der vorstehend genannten Pflanzen nicht im gewöhnlichen Handel erhältlich ist, kann es durch das Komitee zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Wien II, Trunnerstraße 3, oder durch die Samenhandlung Haage & Schmidt in Erfurt bezogen werden. Alle gewünschten Auskünfte erteilt das Pflanzenbauinspektorat des Landeskulturrates in Innsbruck.

Vorarlberger Verbands-Mitteilungen.

1. Den vom Vorarlberger Imkerverband zugesagten Preis, bestehend in einem Bienenschwarm mit Rassenkönigin, für den Meistbesuch während der letztjährigen Bezirksversammlungen erhält der Bienenzucht-Verein Beschling mit Besuchszahl 75 %. Als zweiter Meistbesucher 67·6 % erhält der Bienenzuchtverein Götzis einen Preis u. zw. eine Bienenwohnung. Beiden Vereinen sei hiemit zu ihrem Eifer und Zusammenhalt gratuliert!

2. Als Einheitsbeute für Vorarlberg beschloß der Ausschuß den Birki-Jeker-Kasten" zu wählen u. zw. dasselbe Wabenmaß für Hoch- als auch Breitwabenstock. Letzterer erscheint als Würfelstock und kann in Kalt- und Warmbaustellung, somit auch zugleich in Kreuzbau des oberen Teiles Verwendung finden. Näheres folgt in Wort und Bild.

3. Trachtverbesserung. Jene Vereine, welche in ihrem Vereinsgebiete eine ergiebige Frühtracht durch vermehrte Anpflanzung von Steinobstbäumen: Pfirsich, Aprikosen, Kirschen, Pflaumen usw. betätigen wollen, ferner durch geeignete Bepflanzung in Wald, Allee, Park, Auen, Wildbach- und Flußufer, Rutschgebieten mit den in Betracht gezogenen Pflanzen u. zw.: Akazien, verschiedene Arten Ahorn, Ulme, Sophorus u. a. die Tracht im allgemeinen zu verbessern wünschen, können sich zwecks Beschaffung an den Obmann des Trachtenausschusses oder den Unterfertigten wenden. In Samen sowohl für Feld- als Gartenpflanzen erhalten die Herren Vereinsobmänner entsprechende Angebote zur Bedienung und auf Wunsch Samenkollektionen.

4. Zuckerbeschaffung. Für den allenfallsigen Bedarf zur Frühjahrsfütterung erhielten die Vereinsleitungen Angebot für Kristallzucker zum gemeinsamen Bezug, das Kilogramm 76 g ab Bregenz.

5. Nicht erhaltene Nummern der Bienenzeitung, wolle das betreffende Mitglied jeweils bei der Expedition Innsbruck, Maria Theresienstr. 40, direkt verlangen.

Digitized by Google

Auf die im Frühjahr in Erscheinung tretenden Bienen- und Brutkrankheiten wird aufmerksam gemacht. Wo Rat und Hilfe nötig ist, nicht verheimlichen, sondern dem jeweiligen Vereinsobmann berichten.

F. Fußenegger.

Zur Vorarlberger Einheitsbeute.

Soll der Ausschuß, der zu dieser Frage bestellt wurde, gründliche Arbeit leisten, so ist die eifrigste Arbeit aller Imker nötig. Es ist angezeigt, sich nachstende Tasachen gründlich zu überlegen. Die Schweizer Imker sind uns wohl im Durchschnitt über bezüglich Imkertüchtigkeit und Züchtertüchtigkeit. Also Vorbedingung: Guter Imker und gute Rasse vorhanden. Diese befaßten sich schon vor langer Zeit mit der Beutenfrage. Da überrascht die Tatsache, daß beiläufig 82 vom Hundert der Deutschschweizer Imker sich zum Birki Jekerkasten auf Grund der gründlichen Vorarbeiten bekehrten. Laut „Rundschauer" (Februarheft) sind 16.141 Imker der Deutschschweiz organisiert, da wären 82 %, 13.250 Imker, die in Birki Jekerbeuten imkern. Diese Tatsachen sprechen allein schon genug. Nun meine ich, es tut unserem Stolz nichts, wenn wir uns lange Versuche mit allem Möglichen ersparen und am Guten des Nachbars weiterbauen, nicht daß wir kostbare Zeit verlieren. Tatsache ist, daß wir so ziemlich ähnlichste klimatische und geographische Verhältnisse haben wie die Schweizer. Wer bei uns mit Birki Jekerbeuten imkerte, ist überrascht worden, insbesondere heuer im guten Jahre. Wohl sind die Beuten nicht gerade billig, aber mit Zander (50 S) und anderen halten sie leicht den Vergleich. In der Schweiz kostet eine zirka 40 Frc. Und so dürfe sie auch in den Fabriken zu stehen kommen.

Der Obmann des Bregenzer Imkervereines hat mit einem hiesigen Schreiner (Imker) Verhandlungen gepflogen und sammelt Einzellbestellungen, damit ein ermäßigter Partiepreis erzielt werde. Diese Beute ist komplett zu beziehen um 30 S (4 1/2 kg Honig zirka) ab Bregenz. Selbe ist aus trockenem Holz, gediegen gearbeitet, ockerfarbig gestrichen, mit kompletten Lindenholzrähmchen, aufklappbarem Flugbrett, Fenstern und Wandergitter. Arthur Maier, Bregenz, Belruptstraße 49.

* * *

Zur Vorarlberger Beutenfrage schreibt Herr A. F. M. aus Bregenz folgenden beachtenswerten Beitrag: Die Deutschschweizer sind klimatisch und geographisch fast ganz gleich gestellt wie wir. Sie sind ungleich bessere Imker als wir im Durchschnitt. Ihre Bienenrasse ist hochgezüchteter und besser als unsere Mischlinge, die wir zum überwiegenden Teile haben. Und eben diese Schweizer Imker sind nach gründlichem Studium der verschiedensten Erfahrungstatsachen, die Imker von Ruf geboten haben, zur Birki-Jeker-Beute bekehrt werden und zwar zum großen Teil: 82 vom Hundert. Vergeuden wir daher nicht lang die Zeit mit dem von erfahrenen Imkern längst verworfenen Glump. Nur nicht stolz sein, denn

Digitized by Google

wir werden in Oesterreich sowieso sonst genug als Probekaninchen behandelt. Noch etwas! Hiesige Imker — es sind alte dabei mit vieljähriger Praxis und guter Praxis —, die den Birki-Jeker anschafften und ausprobierten und richtig mit ihm imkerten, erzielten heuer Erträge von 30 und mehr kg vom Volk und außerdem Wabenbau wie 20 bis 30 Halbrahmen samt 5 bis 6 Ganzrahmen. Das heißt man doch ein gutes Jahr voll und ganz ausnützen können! Im schlechten Jahr kann man sehr sparsam einschränken. Ueber Behandlung des Volkes im Birki-Jeker wird ein erfahrener Imker schon einmal berichten —, ein denkender Imker kommt selbst darauf. Auch über das Wandern muß mehr Aufklärung geschaffen werden. Das sei nur erwähnt, daß der Großimker Neunteufel an tatkräftigen Beispielen erhärtete, daß, wenn's honigt, kaum genug Völker da sein können, um die Tracht zu nützen, daß da kein ordentliches Volk zu kurz komme. Und es ist in der Tat so. Doch später mehr davon.

* * *

Der Vorarlberger Imkerverband hat einen Ausschuß eingesetzt, der die Wahl einer Einheitsbeute für Vorarlberg zu untersuchen und zu entscheiden hat und in dem neben erfahrenen Imkern tüchtige Imkerschreiner sitzen. Dieser Ausschuß hat mit dem engeren Ausschuß der Verbandsleitung eine Sitzung abgehalten, in der Herr Schreinermeister Bischof mehrere musterhaft gearbeitete Beuten aufgestellt hat und zwar den in Vorarlberg am stärksten verbreiteten Tiroler-Vorarlberger Hinterlader sowie den Birki-Jeker in Hoch- und Breitwabenstellung. Der Obmann des Bienenzuchtvereins Dornbirn, Herr Drexel, aber legte das Muster eines Wanderstockes vor. Nach gründlicher Erwägung aller Vor- und Nachteile wurde endlich nahezu einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

1. Der Birki-Jekerstock wird sowohl für Hochwabenstellung (Ständerbeute, Hinterlader) als auch Breitwabenstellung (Lagerbeute, Oberlader) als Vorarlberger Einheitsbeute eingeführt.

2. Ueber die Ausführungsart und die genauen Maße werden Zeichnungen angefertigt, nach denen jeder Bienenschreiner arbeiten kann.

3. Ueber die Behandlungsweise wird im Verein mit den Wanderlehrern eine gute Anleitung herausgegeben.

4. Der Birki-Jekerstock wird als Vorarlberger Einheitsmaß jedem Anfänger und jedem Bienenzüchter empfohlen, der aus irgend einem Grunde sein bisheriges Beutemaß wechseln will. Ein Zwang wird nicht ausgeübt. Aber allen jenen Bienenstockerzeugern, welche die Vorarlberger Einheitsbeute anfertigen, wird es zur Pflicht gemacht, sich genau an die ausgearbeiteten Maße zu halten.

Die erfolgreich verlaufene Versammlung schloß mit dem Danke des Obmannes Herrn Fußenegger für die uneigennützige, gediegene Arbeit des Herrn Bischof.

* * *

Digitized by Google

Die genauen Zeichnungen der Vorarlberger Einheitsbeute sowohl Hoch- als Breitwabenstock sind in Maß und Konstruktion, wie sie von dem hiefür gewählten Ausschuß beschlossen wurden, fertiggestellt. Diese Zeichnungen können in Kopie von jedem Interessenten von der Verbandsleitung gegen Entrichtung der Selbstkosten bezogen werden.

Die Vorarlberger Einheitsbeute hat nicht allein den Vorzug des einheitlich bestimmten Maßes, sondern ist auch in der Konstruktion sowohl in Hoch- als Breitwabenstock mit allen die Imkerwirtschaftlichen und technischen Vorzügen versehen, so daß mit diesem System bequem und rationell zu arbeiten ist. Alle nicht nach dieser Einteilung angefertigten Kasten sind gegen die Vorteile der Einheitlichkeit und werden daher vom Vorarlberger Imkerverband nicht als Vorarlberger Einheitsbeute anerkannt. Daher verlange jeder Auftraggeber von seinem Lieferanten, wer er sei, nur die Vorarlberger Einheitsbeute nach Bürki-Jeker, wie sie vorgeschrieben und beschlossen, und lehne das Abweichende grundsätzlich ab, damit nicht im vorhinein Verschiedenartigkeiten zum eigenen Nachteil und zum Nachteil der allgemeinen Einheitlichkeit eintreten.

Jeder trete für diese Konsequenz ein!

Sonntag, den 7. März, um 13·30 Uhr findet im Gasthof „Weißes Kreuz", Dornbirn, eine Versammlung des gesamten Ausschusses statt. Daselbst werden die Kasten der Einheitsbeute zur Ansicht aufgestellt und auch die Pläne vorgelegt und besprochen, wozu Interessenten eingeladen sind.

F. Fußenegger.

Sind wir mit den Beuten und Betriebsweisen in der modernen Bienenzucht am richtigen Weg?

Von Wanderlehrer Raim. Regensberger in Oberdrauburg, Kärnten, Oesterreich.

Ich antworte: Größtenteils noch nicht! Der Kern der Sache liegt nach meinem Dafürhalten weniger darin, wie wir die Bienen bauen lassen, ob wir sie von oben, hinten, vorne oder seitwärts „behandeln", ob wir auf- oder untersetzen usw., sondern darin, wie wir auf die einfachste und billigste Weise zu den größten Honigernten gelangen. — Die größten Honigernten erzielen wir aber nur in Beuten, die sich den jeweiligen Trachtverhältnissen anpassen, sich beliebig erweitern und einschränken lassen. Infolgedessen sind wir mit den nicht beliebig oder nur höchst umständlich einschränkbaren Beuten — und diese sind leider noch in der erdrückenden Mehrzahl, lassen sich sogar „modern" nennen — am unrichtigen Wege. — Bitte! nehmen wir z. B. ein starkes Volk in einer Frühtrachtgegend an. In einer nicht einschränkbaren Beute (Bauernstock, Strohkorb) wird es fast keine Ernte geben, weil eben die während der Haupttracht zügellos fortwuchernde Brut allen eingetragenen Nektar wieder verschlingt. — In einer nur auf zwei Drittel einschränkbaren Beute (solche mit halbhohem Honigaufsatze, darunter das wagrechte Absperrgitter) wird es das restliche Drittel des Stockes (Honigraum) an Ernte geben. In einer auf die Hälfte einschränkbaren Beute (solche mit gleichem Maße im Brut- und Honig-

Digitized by Google

raum mit in der Mitte liegendem Absperrgitter) wird es die Hälfte an Ernte geben. In einer beliebig einschränkbaren Beute, in welcher sich das Absperrgitter — und es braucht nur ein einziges zu sein — hinter jede beliebige Anzahl von Waben setzen läßt, wird es, wenn man die Brut nach voller Erstarkung des Volkes z. B. auf ein Drittel des Stockraumes einschränkt, die übrigen zwei Drittel des Stockraumes und bei noch intensiverer Einschränkung noch mehr an Ernte, also das Doppelte und mehr als das Doppelte wie in einem nicht beliebig einschränkbaren Stocke mit halbhohem Honigaufsatze an Ernte geben.

Die weit erhöhten Honigernten sind aber abgängig von der rechtzeitigen Erzielung eines starken Volkes, also u. a. in der Hauptsache wieder von entsprechend konstruierten Beuten, die 1. durch beliebiges und starkes Einengen und Warmhalten (Anschieben des Fensters und Polsters) ein rechtzeitiges Erstarken auch der mittleren und schwächeren Völker am Stande gewährleisten; 2. durch eine bequeme Fütterungsmöglichkeit, ohne den Stock öffnen und ihm dadurch Wärme entziehen zu müssen, die rasche Entwicklung fördern lassen; 3. durch Aneinander- und Uebereinanderreihung (Stapelung) bei Fehlen eines die geschlossene lotrechte und wagrechte Wärmesäule im Winter und Frühjahre unterbrechenden leeren Honigraumes, gegenseitiges Anwärmen, günstiges Ueberwintern und schnelle Entwicklung im Frühjahre verbürgen (selbstheizendes Bienenhaus — zugleich vierfach platzsparend: wo z. B. 6 nicht stapelige, „kalte" Stöcke stehen, haben 24 solche stapelige, „warme" Stöcke Platz); 4. durch gleiches Maß im Brut- und Honigraum das Anfüllen derselben (also beider Räume) mit Brut und dadurch die Heranzucht von Bombenvölkern möglich machen. —

Die kardinalen Kennzeichen einer modernen Beute, die uns die größten Erträgnisse verbürgt, sind daher: „Warm und beliebig einengungs- und erweiterungsfähig!" — Daß auch die anderen wünschenswerten Eigenschaften in Bezug auf Füttern, Wandern, Arbeiten, Preis etc. nicht fehlen sollen, ist selbstverständlich. Erst mit solchen Beuten ausgerüstet, werden wir sagen können: Wir sind in der modernen Bienenzucht am richtigen Weg. Zur zweckmäßigen Beute und Betriebsweise gehört auch eine zweckmäßige Weiselzucht. Wozu aber ein eigenes Maß für die Weiselzucht, wozu ein eigenes für den Brut- und abermals ein eigenes für den Honigraum? Wozu das Ausschneiden, Uebertragen und Einsetzen der Zellen, Eier und Larven? Wozu die verschiedenen Weiselzuchtgerätschaften? Wozu die schwierige künstliche Zucht überhaupt? Wozu die unsichere, vom Zufall abhängige Nachschwarmweiselzucht, wenn es Einfacheres gibt und wenn wir haben wollen, daß die rationelle, moderne Bienenzucht ins Volk, zum einfachen Mann dringe? Auch hier muß ich wie bei der Beute und Betriebsweise sagen: Man ist größtenteils noch nicht am richtigen Weg. Wie ich mir nun den richtigen Weg vorstelle, habe ich ausführlich und konkret nicht bloß in der Hütten- und Beutenfrage, sondern auch in der Frage der Betriebsweise und Weiselzucht in meinem Büchlein „Die neue, einfache und ertragsreiche Volksbienenzucht" (Selbstverlag, postfrei 1·7 S = 1 R.-Mark) dargelegt.

Digitized by Google

Rundschau.

In Bremen hat Dr. Evenius einen Vortrag über die Verdauungs- und Ernährungsorgane der Biene gehalten, aus dem auszugsweise folgendes wiedergegeben sei: Verdauung ist zunächst die Umwandlung der chemischen Nährstoffe in einfachere mit Hilfe der Fermente, die dann beim Durchgang durch den Darm durch die Wand in den Blutkreislauf überführt werden. Es bildet sich ein Stoffwechsel. Wir unterscheiden den Betriebsstoffwechsel, der die Kraft zum Leben, zur Bewegung liefert, und den Baustoffwechsel, der das Wachstum des Körpers ermöglicht. Die Grundnährstoffe sind Wasser, Sauerstoff, Salze, Kohlenhydrate (Zucker), Fette und Eiweiß. Der Nektar dient vornehmlich dem Betriebsstoffwechsel, Pollen dem Baustoffwechsel. Durch die Zunge und den Kopf wird die Nahrung aufgenommen, durch den Mund, den Schlund und die Speiseröhre in die Honigblase befördert und gleichzeitig aus den an den Schlund mündenden Speicheldrüsen Säfte zugesetzt, die Verdauungsfermente enthalten. Durch diese Fermente wird der Nektar in Honig (der Rohrzucker in Invertzucker) verwandelt. Stapelt die Biene Vorräte auf, bleibt der Ventilkopf zwischen Honigblase und Zwischendarm geschlossen und der Honig wird aus dem Honigmagen in die Zellen entleert. Benötigt die Biene den Inhalt des Honigmagens (den Honig als Betriebsstoff, Pollen als Baustoff), so wird der Ventilkopf zum Zwischendarm geöffnet, die Speise fließt durch, wird von den Darmwandzellen aufgenommen und die Nährstoffe werden in die Blutflüssigkeit abgegeben. Die Abfallstoffe gelangen durch den Dünndarm und die Kotblase nach außen. Während der Winterruhe werden die Abfallstoffe in der Kotblase zurückbehalten. Wird diese überlastet, tritt Ruhr auf. Die verschiedenen Rassen verhalten sich gegen verschiedene Honige, z. B. Heidehonig verschieden, was auf die verschiedenartige Zusammensetzung der Fermente zurückzuführen ist. Südliche Rassen sind gegen Ruhr nicht so widerstandsfähig, weil ihnen ausreichende Fermente zu Beseitigung der schädlichen Oxydationsprodukte in der Kotblase mangeln.

Der Futtersaft, das ist Baustoff, wird durch die im Kopfe der Arbeitsbiene gelegene Drüse erzeugt, die bei den jungen Bienen im Alter von 6 bis 15 Tagen in voller Entwicklung tätig ist. Dieser Futterbrei, der bis zum vierten Lebenstage der Larven aller drei Bienenwesen gleichartig zusammengesetzt ist, nachher aber für Arbeiter und Drohnen mit Pollen und Honig vermischt wird, dient zur Ernährung der Larven und der Königin. Zu diesem Zwecke wird er aus dem Honigmagen in der Weise abgegeben wie der Honig.

In dieser Untersuchung hebt sich das Bild der Biene als Nektarsammlerin und Honigbereiterin in deutlichen Farben ab. Nun die Nutzanwendung:

Wie weit ist die natürliche Ernährung der Biene durch die künstliche ersetzbar? Honig als Erhaltungsfutter während der Winterruhe kann durch reinen Rüben- oder Rohrzucker ohne Nachteile ersetzt werden, wenn ihm auch die Eiweiß- und Salzmengen des natürlichen Honigs fehlen; das ist sogar gegenüber schwerem Honig (Wald-,

Digitized by Google

Heidehonig) ein Vorteil, weil er keine unverdaulichen Dextrine als Rückstände zurückläßt, die die Kotblase füllen. Dagegen ist ein vollwertiger Ersatz der natürlichen Ernährung während der Brut- und Sammeltätigkeit der Bienen nicht möglich, denn als Baustoffe werden natürlicher Honig und Pollen benötigt. Insbesonders lassen sich Pollen vorteilhaft nur durch Verbesserung der Pollentracht (besonders im Frühling) oder sorgsam gesammelte und aufbewahrte Pollenvorräte aus Bienenwaben ersetzen. Fütterungen mit Mehl, Milch, Eiern usw. sind nicht zu empfehlen; am besten hat sich noch ein Versuch mit getrocknetem und gepulvertem Hühnereiweiß bewährt.

Im „Praktischen Wegweiser" bestätigt Dr. Philipp, daß die Bienen das Kittharz nicht eintragen, sondern in der Hauptsache aus den Pollenhüllen durch Auspressen im Pollenkropf (Ventilkopf) erzeugen. Es enthält den Balsam der Pollen, der jedoch mit zeitweilig gehöseltem Harze gemischt wird.

Die Schweizer rüsten ihre Zweigvereine mit Mikroskopen aus, um die Untersuchung der Nosema zu erleichtern und dadurch den Feldzug gegen diese verheerende Seuche erfolgreich einleiten zu können. Auch eine Versicherung dagegen soll ins Leben gerufen werden.

Ueber die Ursache der Nosema schreibt Angst in der „Schweizerischen Bienenzeitung", daß diese vornehmlich in der Unterernährung und Erkältung der Brut zu suchen sei. Er schreibt wörtlich: Aber wie steht es nun mit dem von Zander entdeckten Erreger der Nosema und mit der Ansteckungsgefahr? Damit ist es wohl so wie mit dem Krebserreger, dessen Entdeckung jüngst gemeldet wurde. In einem Aufsatz von Dr. med. Benzmer, veröffentlicht in den „Basler Nachrichten", stellt der Verfasser fest, daß es sich zwanglos annehmen läßt, daß die Krebsparasiten überall vorhanden sind, wie dies für viele Krankheitserreger gilt; daß sie aber ihre schädlichen Einflüsse erst dann geltend zu machen vermögen, wenn der Nährboden in geeigneter Weise für sie vorhanden ist. — In unserem Falle geschieht dies eben durch Unterernährung und Bruterkältung. Sind nun diese Erreger überall vorhanden, so fällt auch die Ansteckungsgefahr dahin, und damit auch die Vernichtung der kranken Völker und die so umständlichen Desinfektionsmaßnahmen. Ich komme zu diesem Schlusse durch die Erfahrungen im Frühjahr 1907. Die Witterungsverhältnisse waren damals ähnlich wie im vergangenen Frühjahr; erst anfangs Mai konnte auf meinem Stande der erste Pollen eingetragen werden. Von 26 Völkern gingen 12 vollständig ein (katastrophale Form). Von einem Erreger war damals noch nichts bekannt; die Brutwaben wurden samt den wenigen übrig gebliebenen Bienen den anderen noch kräftigen Völkern zugehängt; es zeigte sich bei diesen keine Verschlimmerung. Ohne nachteilige Folgen wurden auch die Brutwaben der eingegangenen Völker für Ableger und Schwärme verwendet; im Frühjahr 1908 war von Nosema nichts mehr zu spüren. Von einer ganzen Reihe von Bienenzüchtern wurden mir ähnliche Erfahrungen mitgeteilt. Einen trefflichen Beleg bietet uns auch der Kanton Graubünden. Er hatte 1924 ein gutes Erntejahr (weniger Niederschläge) und 1925 von Nosema nur Spuren.

Digitized by Google

Damit sind nun aber auch die Heilmittel der Krankheit gegeben. Die Nosema tritt erfahrungsgemäß nur in Jahren und Gegenden mit ungünstigen Witterungs- und Trachtverhältnissen auf. Suchen wir da vor allem die Existenzbedingungen für die Bienen zu ver-

bessern; es kann dies geschehen durch Anpflanzung von frühen Pollenspendern. Nicht genug kann auf die Bedeutung der Weiden aufmerksam gemacht werden (früh- und spätblühende Sorten), sodann auf Notfütterung und Tränken der Völker in den Stöcken, wenn nach einer Brutperiode im Frühjahr schlechtes Wetter eintritt. Sorgen wir ferner für warme und poröse Verpackung, und zwar bis die Maikrisis überstanden ist.

Wenn die Sommertracht fehlt, räume man rechtzeitig (Juli) ab und beginne sogleich mit dem Auffüttern.

Auffallend ist, daß sich bei uns die Nosema dieses Jahr hauptsächlich in sonnigen und nach Süden gelegenen Ständen bemerkbar machte. Das ist leicht erklärlich. Weide, Kirschbaum und Löwenzahn gingen für die Bienen verloren, da ihre Blütezeit in die Schlechtwetterperiode fiel; also Unterernährung.

Digitized by Google

Es wurde die Behauptung ausgesprochen, der Erreger überwintere in dieser oder jener Form in den Bienen, um sich dann mit voller Macht im Frühling wieder zu entfalten; das kann stimmen, aber auch nicht. Die Schwindsucht (Nosema) wird wieder auftreten, wenn die Witterungsverhältnisse ungünstig sind; sie wird sich aber weniger bemerkbar machen oder wegbleiben, wenn März und April die nötige Wärme und Nahrung spenden.

Ueber eine Entlausungsanstalt bringt die „Schleswig-Holstein'sche Bienenzeitung" folgenden Bericht:

„Ich fand eine Königin mit vielen Bienenläusen behaftet. Da ich keinen Königinnenkäfig zur Hand hatte, sperrte ich die verlauste Königin in eine gerade vorhandene Zigarettenschachtel ein. Nach Ordnen des Kastens wollte ich die Königin entlausen, aber das war durch den feinen Tabakstaub in der Schachtel schon bis auf fünf Stück geschehen, die anderen lagen tot. Nach fünf Minuten weiteren Aufenthaltes der Königin in der Entlausungsanstalt war sie ganz frei und lief ordentlich vergnügt in der Schachtel umeinander. Bei Nachsicht nach einigen Tagen fand sich die Königin im Volke rein und munter." (Wenn das unsere österreichische Tabakverwaltung erfährt!) [Das war aber Schleswig-Hollsteinscher Tabak. D. Schriftlg.]

Zum Schluß einen Gruß Werners aus Brasilien:

„Der Sonne entgegen, auf all' Deinen Wegen!
Der Sonne entgegen, zum Lichte empor!"

Betriebserfahrungen in der Rassenzucht und deren Berechnung.

Als Zuchtwart der Zuchtgruppe Dornbirn habe ich in den mehrjährigen Zuchtjahren schon verschiedene Stämme herangezogen; so zum Beispiel als erste Stämme Staufen und Freschen, Auslese von meinem Stand. Sie haben sich sehr gut bewährt. Aber noch besser wollt ichs haben und schweifte in die Ferne, züchtete Wilhelmina und Wilhelmina-Nigora-Schweizerstämme, mußte sie aber wieder auflassen wegen des vielen Schwärmens. Stamm 32 wieder Auslese vom eigenen Stand, seit Jahren an erster Stelle als Hüngler, jedoch jedes zweite Jahr Schwärme. Um nun alles Gute durchzukosten, züchtete ich im Jahre 1924 Stamm 47 (Sklenar), schickte zwei Königinnen zur Begattung nach Gumpoldskirchen (dessen Dröhnerich ebenfalls Stamm 47 war, um Reinzucht zu erhalten), welche nach 4 Wochen glücklich wieder landeten und sich bis heute sehr gut bewähren. Im Jahre 1925 Stamm Alma aus einer kleinen, abgeschlossenen Parzelle (Bangat), Bregenzerwald herstammend, von dem gesagt wird, daß dort ein über 100 jähriger Stand sei, auf dem nie ein Volk zugekauft wurde. Er zeichnete sich aus durch die dunkle Farbe und einen sackartigen Hinterleib. Dröhnerich ebenfalls Alma (Reinzucht). Auf die letzten zwei Stämme habe ich bis heute

Digitized by Google

große Hoffnungen, sie haben auch züchterische Eigenschaften und zeichnen sich durch Einheitsfarben aus, was ich der Inzucht zuschreibe. Bemerkt sei noch, daß in der Zuchtzeit 3 Dröhneriche aufgestellt waren: der erste Wilhelmina aus Liechtenstein, zweiter Auslese von meinem Stand, dritter Alma.

Um einen genauen Ueberblick über die Kosten der Königinzucht zu bekommen, schrieb ich von der letzten Zucht genau Zeitaufwand und Anschaffungen auf und setzte einen Stundenlohn von 80 g ein. Ich bemerke, daß es eine Durchschnittszucht war.

Berechnung:

Mai 11. Zuchtvolk entweiselt und gefüttert 1/2 Stunde . .	S —·40
Mai 17. Zellen zerstört, 18 Maden gestanzt und befestigt 2 Stunden	S 1·60
Mai 21. auf Zellen revidiert und skizziert 1/2 Stunden . .	S —·40
Mai 28. 14 Zellen okuliert und an Pfropfen angelötet 1 1/2 Stund	S 1·20
Fütterung des Zuchtvolkes in den ersten 4 Tagen, 1 1/2 kg Honig á S 6·50	S 9·75
Schädigung des Zuchtvolkes durch Abgang an Honig und Volk	S 25·—
	S 38·75 : 14 =
Mithin kommt eine unbefruchtete Königin auf	S 2·73

Berechnung der Befruchtung:

Mai 27. Volk zu 14 Befruchtungskästchen à 25 dkg Bienen = 3 1/2 kg	S 30·—
Dieselben drohnenfrei gemacht, bevölkert und mit Honigteig ausgerüstet, 6 1/2 Stunden	S 5·20
Zu den 14 Kästchen brauchte ich 5 1/4 kg Honig à S 6·50 und 1 1/2 kg Staubzucker à S 1·10	S 35·70
Mai 28. Beförderung zur Belegstation 2 1/2 Stunden . .	S 2·—
Juni 14. Abholen der 14 Kästchen, hier sei bemerkt, daß 3 Königinnen verloren gingen, somit 11 Edelköniginnen bleiben, 2 1/2 Stunden	S 2·—
Belegstationsgebühr à 50 g × 11	S 5·50
Zusammen ·	S 80·40
Hiezu Kosten der Zucht	S 38·35
Zusammen ·	S 118·75 : 11 =
Mithin kommt eine befruchtete Königin auf	S 10·79

Wie wir aus obiger Rechnung ersehen, stellt jede Zucht ein größeres oder kleineres Kapital dar und wenn wir heute die Zinsen suchen, entsprechen sie demselben immer noch nicht. Es sei hier bemerkt, daß der größte Teil der gezüchteten Königinnen an die Zuchtgruppen und Vereinsmitglieder verteilt wurden. Wo liegt die Hauptursache? Ich sage einzig im Zusetzen, denn noch ein Großteil der Züchter will es nicht glauben, daß man eine Edelkönigin nur an einen Fegling verschulen darf. Die Königinnen werden einfach auf

Digitized by Google

irgend eine Art zugesetzt und wenn man dann frägt, was macht der neue Stamm, bekommt man vielfach die Antwort: „Sie ist nicht angenommen worden". Wenn sie angenommen worden ist, behaupte ich nach meinen langjährigen Erfahrungen, ist dies meistens nur auf kurze Dauer; entweder wird das betreffende Volk frühzeitig weisellos oder im günstigsten Fall wird es bald umweiseln, was dann bei nicht gezeichneten meistens nicht beobachtet wird, und die Veredelung ist mißlungen. Zum Schlusse einige Beispiele vom Jahre 1925 (jedoch nicht mit Edelköniginnen). Ein Volk wurde weisellos. Einige Schwarmköniginnen hatte ich in Reserve auf der Laube; alle sind gezeichnet. Mit Zeitverfahren wurde genanntem Volke eine zugesetzt, in 8 Tagen nachgeschaut, nicht angenommen. Als ich in einigen Tagen das Befruchtungskästchen abräumen wollte, war dieselbe Königin wieder im Kästchen in der Eierlage. 14 Tage später war dieselbe auch da wieder verschwunden: sie hat den Todeskeim im weisellosen Volke geholt. Ein anderes Beispiel: Eine Königin wurde im Momentverfahren zugesetzt, in 3 Tagen nachgesehen, angenommen, jedoch nicht in der Eierlage; in 10 Tagen wieder nachgesehen, noch keine Eier. Bei näherer Betrachtung war dieselbe auf einer Seite vollständig lahm. Ein drittes Beispiel: Das Wagevolk hatte eine minderwertige Königin; mit Zeitverfahren wurde diese mit einer Rassenkönigin, jedoch standbefruchtet, ausgetauscht, in 8 Tagen nachgesehen, angenommen, hat Eier, auch bei der Herbstrevision anfangs August noch alles in Ordnung und an einem schönen Novembertage flogen Tausende von Drohnen: Buckelbrut. Eine Ausnahme macht das Zusetzen im zeitlichen Frühjahr, in dem man meistens Edelköniginnen noch nicht hat. Mit Imkergruß J. Wohlgenannt.

Versammlungsanzeige.

Am Sonntag, den 14. März, um 1/2 2 Uhr nachmittags, findet in Schwaz, Gasthaus „Tippeler" (1. Stock) die Frühjahrs-Hauptversammlung des Bienenzüchterzweigvereines Schwaz und Umgebung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Vollversammlung; 2. Kassa- und Tätigkeitsbericht; 3. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1926; 4. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Gürtler; 5. Verschiedenes. Weitere Einladungen ergehen keine mehr. Bienenfreunde mitbringen.

Der Schriftführer: Anton Unterberger. Der Obmann: Peter Bachmann.

Käufe und Verkäufe.

Zur Trachtverbesserung gibt Goldrutenstöcke an Imker billig ab Frohnwieser, Braz, Vorarlberg.

Briefkasten.

Betreffs Warenumsatzsteuer ergehen auf Grund der gepflogenen Verhandlungen der Finanz- und Steuerbehörde demnächst nähere Mitteilungen an die Zweigvereine.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Jänner 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme (Monatsdrittel 1. 2. 3.)	Leistung des Volkes: Abnahme (Monatsdrittel 1. 2. 3.)	Leistung des Volkes: Gesamt.	Leistung des Volkes: Höchste Tagesleist.	Leistung des Volkes: am	Temperatur: Minimum (Monatsdrittel 1. 2. 3.)	Temperatur: Maximum (Monatsdrittel 1. 2. 3.)	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Tage mit: Schnee	Tage mit: Sonnenschein: Voll	Tage mit: Sonnenschein: Halb	Tage mit: Sonnenschein: Ganz	Tage mit: Wind
	1. 2. 3.	1. 2. 3.				1. 2. 3.	1. 2. 3.								
Brixlegg (539 m)	. . .	10 10 15	— 35	.	.	— 0·9 — 7·5 — 5	+3·9 — 1·7 + 2·7	— 1·4	.	5	6	10	12	9	15
Mühlau (700 m)	. . .	. . .	.	.	.	+ 2·6 — 4·7 — 0·1	+7·5 + 2·2 + 6·2	+ 2·2	3	5	6	10	11	10	5
Martinsbühel (600 m)	. . .	15 20 20	55	.	.	— 0·9 — 6·1 — 4·9	+3·5 — 1·7 + 2·2	— 1·3	1	3	5	6	19	6	14
Rotholz (537 m)	. . .	30 35 30	— 95	.	.	— 1 — 7·4 — 5·2	+3·6 — 0·7 + 3·4	— 1·2	.	3	7	15	8	8	28
Grins (1050 m)	. . .	10 20 20	— 50	.	.	. . .	+2·4 — 1·3 + 3·2	+ 1·4	.	3	12	5	17	9	11
Thierfee (620 m)	. . .	. . .	.	.	.	+ 2 — 6·3 — 3	+5 — 0·4 + 5·2	+ 0·4	.	6	7	7	10	14	19
Imst (800 m)	. . .	20 20 15	— 55	.	.	— 0·8 — 7·5 — 4·7	+5 + 1 + 5	2	.	2	9	10	12	9	6
Neustift (993 m)	. . .	. . .	.	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenfeld (1179 m)	. . .	. . .	.	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	. . .	. . .	.	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiterwang (992 m)	. . .	. . .	.	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	. . .	15 16 22	— 53	.	.	— 6 — 15 — 10	10 4 5	— 1·2	5	8	9	17	5	9	15
Au (900 m)	. . .	. . .	.	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	. . .	20 20 50	— 90	.	.	— 2 — 12 — 5	6 0 4	— 1	.	5	10	21	5	5	5
Damüls (1400 m)	. . .	. . .	.	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	. . .	10 30 20	— 60	.	.	— 10 — 18 — 16	8 0 7	1·7	1	10	9	13	5	13	22
Dornbirn (435 m)	. . .	22 18 15	— 55	.	.	— 7 — 8·5 — 7	5·5 1 1	2·35	.	8	6	14	10	7	25
Feldkirch (459 m)	. . .	30 20 30	— 80	.	.	— 5 — 13 — 11	10·9 3·8 6·9	— 0·4	.	8	7	15	9	7	5
Hittisau (792 m)	. . .	15 20 25	— 60	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	. . .	. . .	.	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	. . .	. . .	.	.	.	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)	. . .	25 35 30	— 90	.	.	— 7 — 17 — 8	5 2 7	— 1·2	2	.	.	.	.	.	.
Eichenberg (800 m)	. . .	18 20 25	— 63	.	.	— 5 — 16 — 6	7 1• 9	0	1	7	7	20	9	2	12
Raggal (1016 m)	. . .	10 10 10	— 30	.	.	— 6 — 12 — 6	9 4 12	+ 1·5	.	4	9	15	.	16	4

Digitized by Google

Todesfälle.

Wiederum haben zwei langjährige eifrige Imker das Zeitliche gesegnet. Es sind dies Hochw. Herr David Melmer, Frühmesser von Ischgl im Paznaun, welcher in einem Sanatorium in Innsbruck einem schweren Leiden erlegen ist. Dann der Stiftssenior von Stams, Hochw. Pater R. Warger, welcher hochbetagt im genannten Zisterzienserkloster starb. Beide waren warmfühlende, treue Freunde unserer Bestrebungen zur Hebung und Förderung einer rationellen Bienenzucht, welche P. Warger schon auf seinen verschiedenen Seelsorgegärten und dazu noch wie sein ebenfalls erst vor kurzem verstorbener Stiefbruder und Ordensgenosse P. Zwerger im Kloster betrieben hat.

Friede ihrer Asche! Alle, die sie kannten, werden den edel veranlagt gewesenen Männern ein freundliches, gutes Angedenken bewahren.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

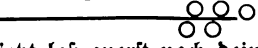
Frage 11: Herstellung der Futtertafeln. Da niemand in unserem Vereine die Herstellung „Kochenthalers-Futtertafeln" kennt (siehe letzte Nummer der „Grünen"), ersuchen wir Freund Kochenthaler um Auskunft.

Antwort: Herrgott — „Kochenthaler-Futtertafeln" — da werde ich noch berühmt; jetzt muß ich schon geschwind schreiben, also:

1. Nimm deine leeren Rähmchen (also ohne Waben, ohne Mittelwände) und drahte sie; mache aber nicht nur zwei oder drei Drähte, sondern fünf, sechs ins Rähmchen hinein. Hast du keinen Draht, so nagle zwei oder drei Holzleisten beiläufig wagrecht in das Rähmchen, das gibt nämlich der Zuckermasse einen guten Halt.

2. Auf ein ebenes Brett lege unbedrucktes, unbeschriebenes Papier, das größer ist als das Rähmchen.

3. Lege das gedrahtete Rähmchen auf das Papier und mache, daß es fest auf dem Brett liegt, sonst rinnt dir unten die Zuckermasse durch. Das Festmachen geschieht am einfachsten durch vier Flügelschrauben.

4. Mache aus dem gleichen Draht oder aus Blumendraht einen Zuckerprüfer, das ist: ein etwa 10 cm langes Drahtstückchen biege an einem Ende zu einem Ringelchen von beiläufig 2 mm Durchmesser; mache noch ein zweites, drittes, viertes Ringelchen am gleichen Draht. Das Instrument schaut dann so aus: 

5. So, jetzt laß zuerst noch deine Frau für sie den Kaffee machen, dann stelle geschwind die Messing-, Email-, Kupferpfanne über das Feuer und gib 1 ¼ Liter Brunnenwasser hinein und gleich auch 4 kg Zucker; aber jetzt fleißig rühren, ja nicht anbrennen lassen.

6. Jetzt fängt die Masse langsam zu kochen an. Fleißig rühren. Jetzt tauche einmal deinen Zuckerprüfer (Punkt 4) ein und halte ihn vor deine Augen. Du siehst Zuckertröpflein in den Ringelchen. Blase nun durch die Ringlein. Fallen Tropfen zu Boden, dann koche weiter — langsam kochen. Tauche den Prüfer wieder ein, blase hindurch. Fallen Bläschen wie kleine Seifenblasen zu Boden, dann geschwind weg mit der Pfanne vom Feuer. Die Masse ist genügend gekocht, gesponnen. Rasch noch zwei Löffel Honig

Digitized by Google

dazu verrühren und eilig in die bereitstehenden Rähmchen (Punkt 3) gegossen. Laß die Geschichte nun kalt werden.

7. Nachdem die Masse nun erkaltet ist, nimm das Rähmchen vom Brett weg, du brauchst nur die vier Flügelschrauben zu drehen. Mache das Papier an der Zuckertafel mit Wasser feucht, und du kannst es leicht weglösen.

8. Bevor du die Zuckertafeln dem Volke gibst, erwärme sie, feuchte sie vielleicht gar ein wenig an.

9 Solange vom Zuckerprüfer nicht Bläschen wegfliegen, wenn du durchblasest, solange ist die Masse zu wenig gesponnen. Zu wenig gesponnene Zuckermasse würde im warmen, feuchten Stock zusammenbrechen und Schaden anrichten. Hingegen zu viel gesponnener Zucker ist für die Bienen zwecklos, weil sie ihn nicht wegbeißen können.

10. Zu weiche und auch zu harte Zuckertafeln müssen umgegossen werden.

Frage 12: Warenumsatzsteuer. Von der Steuerbehörde erhielt ich heute einen Bekenntnisbogen für Bemessung der Warenumsatzsteuer. Es wäre gut, wenn Sie mir und allen Leidensgefährten Ratschläge geben könnten.

Antwort: Wenden Sie sich an den Obmann ihres Vereines, der Ihnen hierüber genauen Aufschluß erteilen kann. Füllen Sie den Bogen ja nicht aus, ehe Sie mit Ihrem Obmanne gesprochen haben.

Frage 13: Obliegenheiten des Bezirksvertreters. Ist der Bezirksvertreter verpflichtet, die einzelnen Vereine seines Bezirkes zu besuchen, wer vergütet ihm die Reisegebühren oder die Portogebühren, im Falle er die Obmänner zu einer Besprechung zu sich beruft?

Antwort: Es wäre für den Bezirksvertreter nicht schlecht, wenn er zu den Jahresversammlungen eingeladen würde, er könnte dann die Wünsche der Vereine seines Bezirkes kennen lernen. Die Kosten müßten allerdings die Vereine selber tragen. Ich glaube aber, daß der Bezirksvertreter sich die Reisen in seinem Bezirke ersparen könnte, wenn er die Obmänner der Vereine im Frühjahr und im Herbste einmal zu einer Bezirkskonferenz einladen würde. Die Kosten dieser Einladungen sind nicht sehr hoch, 8 Groschen mal Anzahl der Vereine im Bezirke, die können die Vereine zusammen schon sich leisten, wenn der Herr Vertreter nicht vorzieht, sie aus eigener Tasche zu leisten. Am einfachsten ist es aber, daß der Vereinsobmann die Einladungen ausschickt, in dessen Orte die Bezirksversammlung stattfinden soll, dann kann auch dieser Verein die Kosten tragen, der die Ehre hat, die Herren Obmänner bei sich zu Gaste zu haben.

Frage 14: Nosema. Kann schon bei der Auswinterung eventuell Nosema konstatiert werden oder erscheint diese Krankheit nicht erst später bei der Durchlenzung?

Antwort: Sicher kann schon bei der Auswinterung die Nosema konstatiert werden. Ganz besonders muß auf jene Völker scharfes Augenmerk gerichtet werden, die letztes Jahr daran litten. Bienen solcher Völker sollten unbedingt untersucht werden. Schicken Sie aber nicht alles nach Imst, denn die Untersuchungen häufen sich derart, daß wir der Arbeit kaum nachkommen können. Fürs Unterinntal übernimmt die Untersuchungen gern Herr Junker in Rotholz.

Frage 15: Bienenhausanstrich. Der Anstrich des Bienenhauses mittels Schottleimfarbe soll sehr billig und dauerhaft sein. Wie wird eine solche Farbe hergestellt?

Antwort: 20 dkg dick aufgelöster Kalk wird mit 80 dkg frischem Topfen (Schotten) gut verrührt und ist nun gebrauchsfertig. Der Kalk soll womöglich frisch gebrannt und frisch gelöscht sein, also nicht aus einer Grube kommen, in der er schon seit Jahren gelöscht aufbewahrt wird. Zum Löschen des Kalkes verwendet man nur so viel Wasser, als unbedingt notwendig ist, also nicht zu viel. Der Topfen muß vor dem Mischen recht gut ausgedrückt werden, es soll also möglichst wenig Jutte (Kaswasser) unter die Mischung kommen. Die zusammengerührte Masse (Kalk und Schotten) muß sehr rasch verwendet werden; sie ist zum Leimen von Gegenständen, die der Feuchtigkeit und Nässe

Digitized by Google

ausgesetzt sind, vorzüglich; selbst Metalle und Holz, Stein und Stein lassen sich zusammenleimen. Ob sich aber Schottleim, dünnflüssig gemacht, zu Farbe verwenden läßt, ist mir leider unbekannt. Jedenfalls wäre ein solcher Anstrich wetterhart und daher eines Versuches wert. Schw.

Versammlungsberichte.

Der Zweigverein Schruns hielt am 17. Jänner die Hauptversammlung ab, wobei sich die Punkte der Tagesordnung rasch abwickelten, bis auf Punkt Wahl der Vereinsleitung, wo Obmann und Obmannstellvertreter zur Neuwahl kamen. Somit besteht die Vereinsleitung aus folgenden Mitgliedern: Als neugewählt: Obmann Nejer Arnold, Schruns; Obmann-Stellvertreter Juen Alwin, Schruns; Wiedergewählt: Schriftführer Walser Robert, Schruns; Kassier Schneider Eugen, Schruns; Ausschuß Dietrich Karl, Vandans; Valaster Jakob, Bartolomäberg; Ganahl Josef, Silbertal. Zum Schlusse ergab sich eine lebhafte Wechselrede, wobei sich die Mitglieder über Königinzucht, Wachs- und Wabenbeschaffung, Ständeschau und Verschiedenes aussprachen. Robert Walser, Schriftführer.

Schoppernau. Am 17. Jänner fanden sich die Mitglieder von Au-Schoppernau und Umgebung im Gasthause „Zum Schiff" in Lugen (Au) ein, um die Hauptversammlung zu halten. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung durch den Obmann Gebhard Albrecht, Lehrer in Rehmen, gaben Schriftführer und Kassier sorgsam über die Tätigkeit der Vereinsleitung, über die gehaltenen Vorträge sowie über den durch Wanderlehrer Kützler für unseren Vereinsbezirk gegebenen Bienenzuchtkurse Aufschluß; desgleichen brachten die zwei Genannten in übersichtlichen Darstellungen die Kassagebarung, die Zuckerverteilung für die Herbstfütterung usw. zur Kenntnis. Bei der Wahl der Vereinsleitung wurden gewählt: J. K. Bischof, L. i. R., zum Obmann und Christian Kaufmann, Privat, zu dessen Stellvertreter, Altobmann Gebhard Albrecht zum Schriftführer und Kassier und Johann Georg Wittwer, Pius Elmenreich und Lehrer Sohm zu Ausschüssen. Dem eingebrachten Antrag des Altobmannes Gebhard Albrecht, Kontrolleure namhaft zu machen, die des Jahres zweimal (Frühling und Herbst gegenseitig die Bienenstände auf bienenwirtschaftlichen Betrieb, Reinlichkeit und Ordnung zu besuchen bezw. zu untersuchen hätten, wurde dadurch nachgekommen, indem zwecks dieser Durchführung Lehrer Sohm und Sattler August Schnell (Schoppernau) für Au und Lehrer Flatz (Au) und Sticker Elmenreich (Rehmen) für Schoppernau einmütig bestimmt wurden. Die statistischen Ausweise zeigten mit Schröcken und Damüls 44 Vereinsmitglieder, ca. 120 besetzte Bienenstöcke, außerordentlich wenig Schwärme und einen ganz geringen Honigertrag, welch zwei letztere Umstände der da und dort aufgetretenen Nosema und dem überaus nassen Nachsommer zuzuschreiben sind. Zum Schluß der Versammlung dankt der Neuobmann dem abtretenden Altobmann und seinem treu zur Seite stehenden Schriftführer und Kassier für die dem Verein im allgemeinen und den Imkern im einzelnen geleistete fürsorgliche Tätigkeit in den verflossenen fünf Jahren und ersuchte für seine Wirkungsdauer um das Vertrauen aller Alt- und Neuimker.

Der Zweigverein Achental und Steinberg sammelte am 7. Februar völlig alle seine Mitglieder und noch einige Bienenfreunde zur Abhaltung der diesjährigen Versammlung beim „Adler" in Achenkirch, um den Ausführungen des Herrn Wanderlehrer Gürtler zu lauschen, die sich über einige sehr wichtige Dinge im Bienenleben, der Behandlung und endlichen zweckmäßigen Nutzbarmachung des Biens in anschaulicher Weise verbreiteten und zwar über die den Jahreszeiten, der Volksstärke und endlich den Trachtverhältnissen angemessene Raumgebung; die Bedachtnahme auf möglichste Bauerneuerung, wobei hervorgehoben sei, daß in vielen Fällen alter Bau die erste Ursache für die Erkrankung und Rückständigkeit vieler Völker liefert. Besonders betonte Herr Gürtler, die Bienen stets mit reichlichem und gutem Winterfutter und zwar noch zur rechten Zeit zu versorgen, jedoch so, daß immer noch eine angemessene Wabenfläche für Aufnahme von Brut in vorgerückter Jahreszeit (August) offenbleibt. Es würde zu weit führen, wollte ich alles Interessante aus einer solchen Aussprache bringen. Der Verein verzeichnet in diesem Jahre einen Zuwachs von zwei Mitgliedern, die Bienenvölker der

Digitized by Google

Mitglieder aber eine zahlenmäßige Abnahme von 15, wohl eine Folge des in unserer Gegend ziemlich minderwertigen letzten Bienenjahres, wo sich selbst zeitliche Schwärme bei weitem nicht für den Winter zu versorgen vermochten.

Bienenzüchter-Zweigverein Lienz und Umgebung (alter Verein) hielt am 2. Februar, Lichtmeß, seine Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde von unserem Obmann, Herrn Raffeiner, eröffnet, und dankte derselbe den 34 erschienenen Imkern und Imkerinnen. Leider konnten bei den schlechten Wegverhältnissen von den entfernt gelegenen Ortsgruppen keine Vertreter erscheinen, da dieselben 6, teilweise 10 Wegstunden entfernt sind. Nach Ueberprüfung der Kassa, wurde dem Kassier, Herrn Zimmer, die Entlastung und der Dank des Vereines für seine Mühewaltung abgestattet. Beim Kapitel Zuckerfrage wurden von Seite der Mitglieder 2000 kg zum Preise von 80 g per kg bestellt. Nachdem bei der letzten Generalversammlung die Wahl des Vereinsvorstandes und deren Beisitzer nur ein Provisorium war, wurde heute die Wahl von allen Anwesenden einstimmig bestätigt. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit inklusive Zeitung, Haftpflicht usw. mit S 3·50 für 1926 festgesetzt und sind die Beiträge bis 1. April auf alle Fälle an den Kassier einzuzahlen. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß Herr Wanderlehrer Siegele drei Ortsgruppen gegründet hat sowie zwei Bienenzuchtkurse von je vier Tagen abhielt, den ersten Kurs in Kals und den zweiten Kurs in Sankt Jakob im Defreggen. Ortsgruppen bestehen in Kals mit 10 Mitgliedern, in Sankt Jakob mit 13 Mitgliedern und in Virgen mit Umgebung mit 17 Mitgliedern. Alle diese Ortsgruppen sind unserem Zweigverein angegliedert und besitzt derselbe nun 78 Mitglieder. Die Gründung von weiteren 7 Ortsgruppen sind für dieses Jahr in Aussicht genommen. Alsdann hielt Herr Wanderlehrer Siegele über Zweck und Ziele des Bienenzüchtervereines einen Vortrag. Redner betonte in überzeugender Art und Weise die Notwendigkeit des engsten und innigsten Zusammenschlusses aller Imker, ganz besonders punkto Honigverkauf, Kauf von Mittelwänden, Utensilien und Schwärmen. Es wurde nun von Seiten der Generalversammlung eine Resolution an den Landesverband in Innsbruck verfaßt, worin 300 Schilling zum Ausbau der Königinzuchtstation im Debanttal und zur Beschaffung von Dispositionen erhoben wurden. Als würdiger Abschluß fand ein schöner und äußerst lehrreicher Lichtbilder-Vortrag über moderne Bienenzucht statt, wofür hiermit Herrn Wanderlehrer Siegele der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Mit einem kräftigen „Imkerheil" schloß Herr Raffeiner die Versammlung.

Bienenzuchtverein Lienz (neu) Hauptversammlung. Am 7. Februar hielt obiger Verein seine diesjährige Hauptversammlung ab, welcher Tag zugleich ein Festtag für den Verein war. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichtes und der Kassaprüfung, bei der dem diesjährigen Säckelwart, Herrn Wille, nach vollzogener Entlastung der Dank des Vereines ausgesprochen wurde, kam es zur Neuwahl. Als Obmann wurde Herr Figlhuber einstimmig gewählt und wurde die Wahl mit Stimmzettel ohne vorhergegangenen Vorschlag vorgenommen. Der übrige Vereinsausschuß besteht aus folgenden Herren: 2. Schriftführer Strobl, Stellvertreter Sintschitz; Kassier Santner Erasmus, Stellvertreter Wille; 1. Obmannstellvertreter: Preyer Julius; dem Trachtausschuß Herr Lerch mit drei Beisitzern und weiteren vier Ausschußmitgliedern. Nach erfolgter Wahl wurde die Frühjahrszuckerversorgung (pro Kilo 78 Groschen) und Zeitungsanmeldung durchgeführt. Der Obmann legte den Mitgliedern nahe, als Fachblatt die „Tiroler Grüne" und eventuell als wertvolle Ergänzung das „Bienenmütterchen" zu halten, da dies die besten österreichischen Fachblätter für die Alpenländer sind. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit S 4·50 für Mitglieder im Stadtgebiete Lienz und S 4·– für Mitglieder in der Umgebung festgelegt, einschließlich der „Tiroler Bienenzeitung". Nach diesen Vereinsangelegenheiten kam es zur Ehrung zweier Altimker, zur Würdigung der Verdienste der Imkerkameraden Herrn Lehrer i. R. Lindsberger in Nikolsdorf und hochw. Herrn Pfarrer Untergasser i. R., Iselsberg. Obmann Figlhuber gab über das Wirken dieser beiden Herren in anerkennender Weise einen kurzen Lebensabriß: Imkerkamerad Lindsberger ist Bienenzüchter seit dem Jahre 1884, die ersten fünf Jahre imkerte er in Stabilbeuten, seit dem Jahre 1889 in Mobilbeuten. Im Jahre 1902 gründete er den ersten Bienenzuchtverein im Bezirke Osttirol, dessen Obmann er durch lange Zeit war. Imkerkamerad Pfarrer Untergasser ist Bienenzüchter seit dem Jahre 1891. Selber imkerte zuerst in Mobilbeuten, sodann nur mehr in Stabilbeuten, betätigte

Digitized by Google

sich auf dem Gebiete der Bienenzucht seinerzeit sehr rege schriftstellerisch, gab Bienenbücher in Druck und verfolgte in diesem die Bienenzucht Oesterreichs bis in die Maria Theresienszeit zurück. Er war in früheren Zeiten auch Mitarbeiter der „Tiroler Grünen". Interessant ist es, daß gerade Pfarrer Untergasser sich schon vor sehr vielen Jahren für die Volksbienenzucht einsetzte, für die auch heute wieder, aber nur als „Schlagwort" Interesse zu wecken versucht wird. Der Verein ehrte beide Imkerkameraden mit sehr geschmackvollen Ehrenurkunden, hergestellt von der Buchdruckerei Mahl, Lienz. Daran schloß sich eine rege Debatte über die engeren Lienzer Verhältnisse, über die Wanderversammlung Wien, Salzburger Imkertagung, unleidliche Verhältnisse bei den österreichischen Bienenzeitungen, Verstaatlichung der Imkerschule und Wanderlehrerprüfungen, Angelegenheit Imkergenossenschaft und Imkerbund. Zu erwähnen sei noch, daß dem Verein für die zu gründende Bibliothek vom Herrn Pfarrer Untergasser einige Exemplare seiner Imkerbücher gewidmet wurden, wofür nochmals herzlich Dank gesagt wird und hoffen zugleich, daß wir diese beiden lieben Imkerkameraden noch recht oft in unserem Kreise begrüßen können. Nach vierstündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen und hoffen, daß sich alle Imkerkameraden auch bei der nächsten im März stattfindenden Versammlung ebenso zahlreich beteiligen. Der Mitgliederstand Ende 1925 42. Neu beigetreten sind 6.

Aussichtslos

scheint es heutzutage zu einem kleinen Besitzstand zu kommen; denn das wenige Geld, das man verdient, reicht kaum aus, die nötigsten Bedürfnisse des Lebens zu decken. Umso lieber greift man deshalb zum Prospekt der österreichischen Karitaslotterie, deren Lose wir schon vom letzten Jahre kennen: Da liegen Reichtümer vergraben, wie Häuser, Automobile, Brautausstattungen und tausend andere Herrlichkeiten. Und das alles um einen Lospreis von 3 Schilling. Da müßte man ein schlechter Kaufmann sein, wenn man sich diese Gelegenheit entgehen ließe, zumal noch die Sicherheit gegeben wird, daß unter fünf Losen mindestens ein Treffer sein muß. Lose bei allen Trafiken, Banken oder bei der Verwaltung Innsbruck, Erlerstraße 12.

Für das Tiroler Haus gehören diese drei Broschüren

Keßler, **„Geschichten aus alter Väterzeit"**, den Jungen und Alten, den Kleinen und Großen erzählt. 106 Seiten, Preis S 1·50.

Locher, **„Wie Neu-Italien geworden ist?"**, 66 Seiten, Preis S —·80

Lorenz, **„Die Frau am weißen See"**, eine Erzählung aus dem Kaunsertal. 108 Seiten, Preis S 1·50.

Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung Innsbruck, Maria Theresienstraße 4

Zur gefälligen Beachtung!

Durch Arbeiten überhaupt sind wir leider nicht in der Lage, Besuche von Imkern an Wochentagen zu empfangen und bitten daher, nur an Sonntagen zu kommen, eventuell früher mit Karte anmelden. — Geschäftliche Besuche selbstredend jederzeit willkommen. Verkauf: Bienenvölker und Schwärme.

Großimkereien

Spörr & Jilg, Igls (Tirol).

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestr. 14

Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche**: Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Verschiedene Größen stets lagernd. — Glatten Haspelboden, daher kein Einschlagen d. Waben. Präm. Bregenz 1923

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste

Honigschleuder-Maschine

ist die Müller'sche.

Dieselben liefert in bester Qualität und verbesserter Ausführung Erzeuger **Jos. Marth, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen dorthin erbeten oder auch an **Joh. Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.** Bei Anfragen Rähmchengröße und Retourmarke erbeten.

Digitized by Google

...ubam Klee. Echte, reine Saat. Weitaus das beste ...enenfutter. Gedeiht auf jedem Boden und ...ht fortwährend von Juni bis tief in den ...nter hinein. Die Pflanze wird bis 1½ m ...ch und ist von tausenden Blüten bedeckt, ...che überaus gerne von den Bienen be...gen werden. Aeußerst lobende Anerken...ngen von Imkern und Bienenliebhabern. ...portion S 1.20 genügt für 3 m langes Beet. 100 Gramm S 6·—.

...l. Eisler & Co., Samen- und Pflanzen...dlung, Wien I., Petersplatz 11. Gegr. 1860. ...ch illustr. Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Theodor Bawart in Weiler, Vorarlberg

liefert kräftig gebaute

Honigschleudermaschinen.

(Bregenz 1923 Goldene Medaille.)

Bei gefälligen Anfragen erbitte ich die Rähmchengröße und Retourmarke.

Versende in's In- und Ausland

Kärntner Hochgebirgsbienen

in originellen Kärntner Bauernstöcken vom eigenen gezüchteten Bienenstande, wo die Frühjahrs-Erika blüht.

Zuschriften sind zu richten an:

A. Andrä,

Villach 2, Hauptpostamt.

Ein Bienenhaus

für 16 Tiroler Würfel, fast neu, 4 Völker in Tiroler Würfel — winterständig —, 3 leere Würfel,

1 Schleudermaschine

und verschiedene Geräte sind billigst wegen Abreise zu verkaufen.

Näheres bei Frau

Leitenberger, in Amras

(Trappschlößl).

Eine

Kunstwabenpresse

...l Maße 25×40 cm, die nur ganz ...nig gebraucht, daher noch fast ...z neu ist, äußerst billig zu ver...kaufen. Preis 60 Schilling.

...resse in der Verwaltung d. Bl.

Nicht vergessen sofort zu schreiben!

(oder ausschneiden und als Drucksache senden, 2 g Porto.)

An

Brüder Waagner, Bienenwirtschaft,

Salzburg 2, Marglan.

Senden Sie mir postfrei eine Flasche des bestbewährten Reizfuttermittels

„Salvolat"

für ca. 100 l Futter reichend, gegen 2 S.

Unterschrift und Adresse.

Muster-Breitwabenstöcke

System Oberforstrat Ing. Lüftenegger, Type A

und Ersatzvolkswohnungen für 10 Rähmchen, komplett ausgestattet. Type A mit wagrechtem und senkrechten Ablperrgitter, Futterkrippe, Brücke und 19 Rähmchen hält stets am Lager und liefert prompt und billigst:

Bienenwirtschaftliche Holzbearbeitungswerkstätte

Josef Hartmann,

Fraxtanz, Vorarlberg.

Digitized by Google

Imker, vergesset nicht!

Jetzt ist die Zeit Eure Waben pressen zu lassen, Eure Imkergeräte zu bestellen. Schicket Raas, Wachs zur Verarbeitung und Eure Geräte-Stockbestellungen.

Kunstwaben

gewalzt, aus garantiert echtem Bienenwachs, liefert jedes Quantum und in jedem beliebigen Maße

Imkerschule in Imst.

Für Korbimker

Rähmchenaufsatzkasteln
Tiroler Vereinsständer
Tiroler Würfelstöcke

auf Lager, sowie alle gewünschten

Stockformen
und Rähmchenstäbe

bin ich bereit, billigst herzustellen.

Joh. Jaud, Jenbach,
Tischlermeister und Bienenzüchter.

Der Muchstock,

einfachste Beute, jedoch die verschiedensten Betriebsweisen möglich. Alles Nähere im

Bienen-Much
Ein richtiger Honigimker.

Erzeuger:

Rupert Ortner

mechanische Tischlerei
in Wagrain ⊙ Salzburg

Erzeuge auch passende einfache und Zander-Weiselzuchtkästchen samt Schutzkasten sowie Sonnenwachsschmelzer, Wiener Vereinsständer usw.

Prämiiert bei der Pongauer Bienenzuchtausstellung mit der gold. Medaille.

Sehr wichtig!

Kärntner Alpenbienen

Bienenkauf ist Vertrauensache.

Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft von der

Bienenzuchtanstalt
Franz Neunteufel
in Hirt Nr. 3, Kärnten, Oesterreich,
kommen.

Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen!

Digitized by Google

Kärntner Bienen

in Bauernstöcken versendet die Bienen-Vermittlungsstelle des Zweigverein für Bienenzucht Villach ab April, Königinnen, nur aus besten Völkern gezogen, ab Juni unter Kontrolle der Zweigsvereinsleitung.

Anfragen mit Rückporto sind zu richten an Herrn

Hans Eberl,

Obmann des Zweigvereines für Bienenzucht in Villach, Pischofstrasse Nr. 6, Kärnten.

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungges. m. b. H.

Wir liefern:

alle Gerätschaften u. Werkzeuge für Bienen- und Königinzucht, Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße etc. etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis, illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken.

Wien, 9. Schulz-Straßnitzkigasse 9. nächst Franz Josefsbahnhof.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm ² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Bienenstock-Wagen

fein eiche lackiert / mit Laufgewichte

prompt lieferbar

J. Parolini, Wagenfabrik, Innsbruck

Niederlage: Universitätsstraße 5

Digitized by Google

NATURBIENENWACHS-KUNSTWABEN

Qualitätserzeugnis

liefert in allen Größen mit Normalzellenstellung sowie Umarbeitung von Wachs in Kunstwaben

MARCHFELDER WACHSINDUSTRIE

Wilhelm Ramstorfer, D.-Wagram 41, N.-Oe.

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen in Bregenz und Oberhollabrunn 1923.

Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Chr. Graze

Fabrik für Bienenzuchtgeräte • Endersbach bei Stuttgart.

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und Abbildungen bewährter

Bienenwohnungssysteme, *neue Arten von* ***Honigschleudermaschinen,*** *Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neuzeitliche Bienenzucht.*

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

Graze-Fabrikate sind Qualitätsarbeit.

Eigene Werkstätten für Holz-, Eisen- u. Blechbearbeitung.

Digitized by Google

XV. Jahrg. Nr. 4 April 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Kärntner Bienen

in **Bauernstöcken** versendet die **Bienen-Vermittlungsstelle des Zweigverein für Bienenzucht Villach** ab April, Königinnen, nur aus besten Völkern gezogen, ab Juni unter Kontrolle der Zweigsvereinsleitung.

Anfragen mit Rückporto sind zu richten an Herrn

Hans Eberl,

Obmann des Zweigvereines für Bienenzucht in Villach, Pischofstrasse Nr. 6, Kärnten.

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungges. m. b. H

Wir liefern:

alle **Gerätschaften u. Werkzeuge** für **Bienen- und Königinzucht, Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße** etc. etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis, illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken.

Wien, 9. Schulz-Straßnitzkigasse 9. nächst Franz Josefsbahnhof.

Große Erfahrung als Bienenzüchter

ermöglicht mir

nur beste Bienenzucht-Geräte sowie Honigschleudern und Beuten

zu liefern.

A. Tusch, Großimkerei, Kunstwaben- u. Bienenzuchtgeräte-Erzeugung **Völs bei Innsbruck.**

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS-KUNSTWABEN-FABRIK GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 4 | April 1926

Rast auf der Alm!

Im Tale drunten liegt noch Qualm.
Die grauen Morgennebel ziehn,
Grad' unter 'm Himmel liegt die Alm
Im allerschönsten Blumenblüh'n.

Die Himmelskerzen stehen da
Und ragen aufrecht in die Lüfte,
Brunelle, Quendel, Arnika
Entsenden Wellen süßer Düfte.

Ein Mann mit wallend weißem Bart
Taucht drüben auf am Hügelhange,
Das Lodenjöpplein wetterhart,
Aufrecht im Wuchs und fest im Gange.

Den Siebziger verrät sein Haar,
Doch fühlt er kaum des Alters Lasten
Nun erst, da er am Ziele war,
Gönnt er sich Umschau und zu rasten.

Das kleine treue Hündchen Flott
Hat folgsam ihn heraufbegleitet,
Und schnuppert nun an Speck und Brot,
So auf dem Rasen ausgebreitet.

Behaglich ruht sein Herr und kaut
Und freut sich daß der Morgenstunde,
Genießt die frische Luft und schaut
Auf all die Berge in der Runde.

Da zieht die Sonne auf und lacht,
Zerteilt den Nebeldunst im Tale,
Und zeigt das Land in breiter Pracht
Dem trunknen Blick mit einemmale.

Der Alte schaut hinab. — Er weiß
Da drunten seine Bienenstände,
Gar mühevoller Arbeit Preis,
Ein Kunstwerk seiner eig'nen Hände.

Dieweil ihn Blick und Imkersinn
Ganz unvermerkt ins Tal gezogen,
Summt etwas übers Gras dahin
Und kommt behend herangeflogen.

Es singt sein Lied im Sonnenschein
Vergnügt und zierlich, frisch u. munter,
Und kehrt bei allen Blumen ein,
Taucht tief in ihren Kelchen unter.

Das graue, saub're Sammetkleid
Steht artig an dem putzigen Dinge,
Und gar am Leib — o Eitelkeit! —
Trägt es so was wie gelbe Ringe.

Da hebt das Haupt der alte Mann,
Schaut forschend und mit Kennermiene
Das liebe, kleine Wesen an:
— Bei Gott, — das ist ja meine Biene!

D.

Digitized by Google

Wanderlehrer-Tagung.

Am 5. und 6. März an der Imkerschule zu Imst.

Laut Beschlusses des L. V. (Bienenzeitung Nr. 3. Seite 54, Punkt V.) versammelten sich die Wanderlehrer Tirols und Ost-Tirols zu einer gemeinsamen Tagung zwecks Beratung und Beschlußfassung wichtiger Punkte in unserer Bienenzucht. Trotz des weiten Weges (Ost-Tirol — Pillersee — Ausfern) und trotz des riesigen Schneesturmes, wie solcher im heurigen Winter gar nie stattfand, fanden sich in den Räumlichkeiten der Imkerschule unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten Merk-Rotholz die Herren Bezirksschulinspektor Schulrat Koch-Imst, als Gast Herr Plattner-Imst, die Wanderlehrer Entleitner-Fieberbrunn, Gürtler-Stans, Junker-Rotholz, Kugler-Imst, Schedle-Heiterwang, Schweinester-Telfs und Siegele-Lienz ein. Herr Bachmann-Außervilgratten (Ost-Tirol) war leider abwesend.

Herr Präsident Merk begrüßte die im eigenen Hause Erschienenen und schritt zur Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung.

I. Seuchenfrage.

(Referent Herr Junker.)

Das vielfache Auftreten der Nosema im letzten Jahre gab der Untersuchungsstation in Imst sowie einigen Wanderlehrern große Arbeit und Mühe. Mehrfach wurden sie zu den erkrankten Völkern gerufen, aber leider auch immer im letzten Augenblicke, wenn dann eine durchgreifende Hilfe nicht mehr möglich war. Alles muß mitwirken zur durchgreifenden Konstatierung der Seuchen. Es wird ja oft zutreffen, daß viele Imker die Seuche noch gar nicht zu erkennen vermögen. Es ist daher durchaus notwendig, daß in nicht zu ferner Zeit

a) alle Obmänner der Zweigvereine zu einer Konferenz zusammenberufen werden, in der ihnen das Wesen, die Erkennung der Krankheit und die Maßnahmen dagegen noch eindringlicher erklärt und gezeigt werden, als dies bereits in den Wanderversammlungen geschehen ist.

b) Zum Seuchenkurs nach Erlangen (3. bis 6. Mai) werden heuer entsendet die Herren Kugler, Schedle, Schweinester und Siegele. In die Schweiz (Zug) kommen die Herren Gürtler und Entleitner.

c) Es ist an an die Landesregierung heranzutreten, daß sie die Möglichkeit schaffe, die Konstatierung der Seuchen durch Fachleute durchzuführen; es genügt nicht, nur einen Stand zu untersuchen, sondern auch alle Nachbarstände müssen untersucht werden. Dazu ist aber notwendig, daß die Landesregierung die Mittel gibt, wenn der Wanderlehrer drei und mehr Tage auswärts leben muß. Sie ist ferner auf die unendliche Gefahr der Seuchenüberhandnahme aufmerksam zu machen und zu einer umfangreichen Bekämpfungsaktion zu ersuchen. Nach Möglichkeit wäre darnach zu trachten, daß dem Fachmanne auch eine Hilfskraft bewilligt werde.

d) Die Wanderlehrer sind angewiesen, bei jeder Versammlung über Bienenkrankheiten zu sprechen und soweit als möglich durch Demonstrationen das Erkennen der Seuchen vorzuführen.

Digitized by Google

e) Die Obmänner und Mitglieder sind immer wieder an die unbedingte und sofortige Anzeigepflicht zu erinnern.

f) Daß den Fachleuten das unbedingte Recht der Untersuchung von Bienenständen der Nichtmitglieder eingeräumt werde, ist durch den Ernst und die Gefahr dieser Krankheit gegeben.

g) Die gesetzlich genehmigte Fluglochsperre ist unbedingt durchzuführen.

h) Der nächsten Nummer der Bienenzeitung sind die Merkblätter von Zander über Bienenkrankheiten (Nosema-Milbe) mit Geleitwort beizulegen. Eine Anzahl von Merkblättern soll auch den Wanderlehrern zur Verteilung bei den Versammlungen übergeben werden.

i) Die neue Seuchenverordnung ist allen Wanderlehrern zuzustellen.

II. Lehrtätigkeit der Wanderlehrer, Richtlinien, Wanderbezirke.

(Referent Schweinester.)

Die Tätigkeit der Wanderlehrer erstreckt sich heute auf 57 Zweigvereine. Die meisten Vereine werden jährlich zweimal besucht. Die Einteilung der Wanderbezirke soll die gleiche bleiben wie bisher, nur soll es in

1. Ausnahmefällen den Vereinen freigestellt werden, zur Belebung des Unterrichtes auch einmal einen anderen Wanderlehrer für ihre Versammlung zu bestellen. Wanderlehrer für spezielle Fächer (Krankheiten, Königinnenzucht) oder für mehrtägige Kurse sollten dieser Beschränkung nicht unterliegen.

2. Der Unterricht in den Zweigvereinen soll sich möglichst der Beuteform anpassen, ebenso im Vortrag zwischen Anfängern und Fortgeschrittenen wohl unterscheiden.

3. Die Ständeschauen sind unbedingt durchzuführen und ist das Punktieren der Völker praktisch zu erklären. (Die Beurteilungstabelle [Punktiertabelle] wird separat bekanntgegeben.)

4. Es soll eine Eingabe gemacht werden, in der verlangt wird, daß an der Lehrerbildungsanstalt der Unterricht in Bienenzucht nach Maßgabe des bestehenden Lehrplanes von einem Fachmanne erteilt werde, um das Interesse für Bienenzucht besser zu wecken.

5. Eine Erteilung unseres Unterrichtes in den Obstbaukursen soll wo möglich angestrebt werden.

6. Für Wanderlehrer sollen zur Fortbildung einige der neuesten und besten Bienenzuchtwerke angekauft werden, aber Eigentum des L.-V. bleiben.

7. Eine kurzfristige Unterrichtserteilung an den Fortbildungsschulen ist nach Möglichkeit anzustreben.

III. Königinnenzucht, Verwertung der Schwarmzellen bester Völker.

(Referent Herr Schulrat Koch.)

1. Des Durchschnittsimkers wichtigste Fragen sind: Welche Völker sind wert, vermehrt zu werden? Er beurteilt alle seine Völker und auch die der Nachbarstände und bestimmt solche, die wetterhart sind, gut überwintern, sich widerstandsfähig gegen Krankheiten zeigen, gute

Digitized by Google

Honigsammlerinnen und Wachserzeugerinnen, schwarmträge und sanft und von dunkler Farbe sind und treibt die Auslese ins Schwarmfieber.

2. Zu Beginn der Löwenzahnblüte als Zeitpunkt des Beginnes der Königinnenzucht überhaupt werden diese Völker besonders warm gehalten, warm mit verdünntem Honig gefüttert und außerdem werden an mehreren Waben die unteren Drohnenecken herausgeschnitten. Das Ansetzen von Drohnenzellen gilt als sicheres Zeichen der Schwarmlust.

3. Sofort nach Abzug des Schwarmes werden die reifen Weiselzellen verwertet: a) im Brutableger, b) im Begattungskästchen, die geschlüpfen und begatteten Königinnen im Fegling und in anderen Völkern. In allen Fällen muß beim Zusetzen warm gefüttert werden.

4. Wer die Königinnen im Mutter(Pflege)volk schlüpfen lassen will, dem werden die Hürden mit Weiselkäfigen empfohlen.

5. Zur Bildung von Ablegern wird empfohlen:

Zwei starken Völkern entnimmt man je eine Honigwabe, je zwei Brutwaben mit viel auslaufender Brut ohne Königin. Die Wabe mit der Weiselzelle kommt samt Volk als dritte Wabe in den neuen Stock (zusammen sieben Waben), die übrigen Waben und von zwei fremden Brutwaben dazu werden die Bienen abgefegt und in den Stock einlaufen gelassen. Stock samt Flugloch schließen, nächsten Morgen warm füttern und vorspielen lassen. Zehn Tage in Ruhe lassen. Bei Trachtmangel füttern.

6. Die Imker sind aufmerksam zu machen, daß zur Bevölkerung der Begattungskästchen je ein halbes Bierglas voll junge, von Brutwaben abgefegte, ja nicht alte Bienen verwendet werden sollen.

7. Die Errichtung von Belegstationen ist wo immer anzustreben.

IV. Künstliche Weiselzucht.

(Referent Herr Schedle.)

1. Von mehreren guten, zur Zucht reifen Völkern sind die mit dunkler Farbe zu wählen (also Leistungszucht mit vorherrschend dunkler Farbe). Eine für die bäuerliche Bevölkerung leicht verständliche und einfache Punktierungstabelle wird gleichzeitig aufgestellt.

2. Frühbrüter schalte man von der Zucht aus.

3. Die Anlage eines Stammbaumes für jede Königin ist unerläßlich.

4. Als Zuchtvölker gelten: a) Im ersten Jahr ein ausgezeichnetes Drohnenvolk und ein anderes als Zuchtvolk. b) Im zweiten Jahr wird das vorjährige Königinnenvolk als Dröhnerich verwendet und als Königinzuchtvolk ein bastartiertes Volk aus der letztjährigen Zucht, in dem die Drohnen als mustergiltig erschienen haben. (Weil man an den Drohnen die Zuchtstörungen am leichtesten feststellen kann.) c) Im dritten Jahre wird das vorjährige Königinnenvolk als Dröhnerich verwendet und als Königinnenvolk wieder ein bastartiertes aus der letztjährigen Zucht.

Digitized by Google

V. Zuchtmethoden.

(Referent Herr Entleitner.)

Es werden folgende Zuchtmethoden empfohlen:

a) Das Ausstanzverfahren und

b) das Umlarverfahren. (Siehe auch die Festnummer der Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung, Jahrgang 1923, Seite 188.)

VI. Zeichnen der Königinnen und Belegstation.

(Referent Herr Siegele.)

1. Das Zeichnen der jungen Königin ist womöglich gleich nach dem Schlüpfen durchzuführen.

2. Als Zeichenfarbe wird Schellack mit Weingeist empfohlen.

3. Die Jahresfarbe richtet sich nach den Bestimmungen der Oesterreichischen Königinnen-Züchter-Vereinigung (für 1926 gelb).

4. Fortgeschrittene Imker sind zur Mitarbeit an der Belegstation zu interessieren.

5. Belegstationen kommen bereits heuer in Betrieb in Imst, Lienz, Rotholz, Heiterwang und Telfs.

6. Die Entfernung der Belegstation vom letzten Bienenstand richtet sich nach verschiedenen Umständen (hohe und dicht stehende Bäume), ständiger und starker Zugluft durch Seitentäler, Berge usw.).

7. Die Einrichtung muß möglichst billig und einfach sein.

VII. Organisation.

(Referent Herr Kugler.)

a) Die besten unter den Imkern schließen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen; jeder arbeitet für sich, züchtet für sich Königinnen.

b) Die Belegstation ist zur gemeinsamen Benützung, ihre Errichtung aber Sache des Zweigvereines.

c) Die Teilnehmer der Station kommen wöchentlich einmal zusammen und besprechen ihre Arbeit, ihre Erfolge, ihre Erfahrungen usw.

d) Jeder Züchter muß sich selbst das notwendige Material, Kästchen usw. beschaffen.

e) Im darauffolgenden Jahr hat die Züchtergruppe einen Vertreter zur Züchterkonferenz zu entsenden.

f) Das Punktieren muß unbedingt am Stande durchgeführt werden, sie zeitigt das für die Zucht empfehlenswerte Volk.

g) Der Unterricht unterliegt dem Wanderlehrer und ist für die Zuchtgruppe allein; er zerfällt in theoretische und praktische Teile. Er ist rechtzeitig vor Einleitung der Zucht abzuhalten. 3 bis 4 Kurse dürften genügen.

h) An Literatur wird empfohlen: Kramer, Sklenar, Pechaczek, Zander.

i) Jeder Züchter hat ein Zuchtbuch zu führen, wie dies in Zanders „Zucht und Pflege der Bienenkönigin" angeführt erscheint. Die Belegstations-Liste ist nur für den Stationsleiter.

k) Jeder Züchter schaffe sich selber an, was er braucht und was ihm paßt.

Digitized by Google

VIII. Verwertung der begatteten Königinnen.

(Referent Herr Gürtler.)

1. Im Frühjahr ist das Zusetzen (Verschulen) einer Königin keine Kunst und sind hiefür eine Menge Methoden.

2. Als sicherste Zusetzmethode kann nur die der Bildung eines Kunstschwarmes empfohlen werden. (Das Volk darf keine Gelegenheit haben, sich selbst eine Königin zu erziehen, es muß unbedingt wissen, daß es weisellos ist.)

3. In einem Volke, das auf altem Bau sitzt, wird die Königin viel eher beseitigt, als in Beuten mit jungem Bau.

4. Als Verkaufspreise werden festgelegt:

a) Edelkönigin, frisch von der Belegstation . . . 2 kg Honig
b) Edelkönigin, durch 6 Wochen geprüft . . . 3 „ „
c) Edelköniginnen im nächsten Frühjahr . . . 4 „ „
d) Königinnen von demselben Zuchtvolk, aber auf dem Stand begattet . . . . . 9 Schilling
e) dieselbe im nächsten Frühjahr . . . . . freibleibend
f) Gewöhnliche Königin begattet . . . . . 4 Schilling.

IX. Ständeschau.

(Referent Herr Bachmann, leider abwesend.)

Es wird nach gegenseitiger Aussprache beschlossen:

1. Womöglich sind bei jeder Jahresversammlung der Zweigvereine mehrere Ständeschauen durchzuführen.

2. Immer ist das Punktieren der Völker zu erklären und zu üben.

3. Die vom Schriftführer vorgelegten Ständeschau-Drucksorten werden eingehend durchberaten und sind für das Durchschreibeverfahren drucken zu lassen. Jeder Wanderlehrer ist damit zu beteilen.

X. Wirtschaftliches. (Freier Meinungsaustausch.)

1. Die Wanderlehrer sollten zweimal im Jahre zusammenkommen, um über verschiedene wirtschaftliche Fragen gemeinsam sprechen zu können. Frühjahr und Herbst wären die geeignetsten Zeitpunkte dazu.

2. Die nächste Zusammenkunft findet wieder in Imst statt und zwar schon am 20. Mai, um dann das Punktierverfahren zu üben. Der Landesverband hat hiezu die Wanderlehrer einzuberufen.

3. Für alle Königinnenzüchter sind jährlich Züchterkonferenzen (wie auf dem Rosenberg in der Schweiz) einzuberufen.

4. Krankheitsfälle unter den Bienenvölkern sind außer der vorgesetzten Behörde auch dem Landesverband anzumelden.

5. Die Entlohnung der Wanderlehrer ist unzulänglich. Gerade bei Abhaltung von Kursen sind sie zum Daraufzahlen aus der eigenen Tasche verurteilt. Es soll unter allen Umständen darnach getrachtet werden, daß ihnen auch Vertrauensspesen ausbezahlt werden.

Nach zweitägiger Dauer wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Bezirksschulinspektor Schulrat Koch, die Tagung geschlossen. (Der I. Vorsitzende, Herr Oekonomierat Merk, mußte schon am Tage vorher an seinen Dienstposten abreisen.)

Digitized by Google

Herr Schulrat Koch führte aus, daß diese erste Tagung der Wanderlehrer eine bahnbrechende Neuheit auf dem Gebiete der Bienenzucht in Tirol ist. Es wurden so viele wichtige Punkte eingehend besprochen, so viele wohlbegründete Abänderungsbeschlüsse gefaßt, vor Vielem gewarnt und zu Besserem geraten; er spricht im Namen des Landesverbandes und der gesamten Imkerschaft den Dank aus.

Nun wanderten alle noch zu einem Gläschen guten Wein und Salzstangerl, dann führte uns das vollbesetzte Auto durch tiefen Schnee zum Bahnhof.

Der I. Vorsitzende:
A. Merk.

Der Schriftführer: J. Schweinester.

Der II. Vorsitzende: F. Koch.

Am Bienenstand im April.

Von Jos. Kochenthaler.

Was der März nit will, das nimmt der April, hat mir einmal ein alter Imker gesagt und das fand ich bestätigt, als ich den Stand des Gärberstiml besichtigen wollte. Er selber, der Bienenvater, Bienenhalter besser gesagt, lag auf der Ofenbank am warmen Ofen, auf dem Tisch stand Speck, Brot und Wein. Na ja, was der März nit will, — —. Bei meinem Eintritt schnellte er freilich empor wie eine Sprungfeder, tat recht scheinheilig über seine geleisteten Arbeiten und ließ ein Gläschen bringen, um mich vom Bienenstand abzuhalten; aber meine Absicht wollte ich ausführen und so standen wir bald vor dem Bienenhaus.

„Himm'l Laudon, was tut denn der Stock da; der wirft die Brut heraus, der ist beim Sterben; Mesner, läut s' Sterbeglöckl!" „Aber Siml", sag ich, „was redest du denn für einen Plembel daher? Das Volk ist ja gut, sehr gut; nur du machst einen Fehler. Warum wirft denn das Volk die Brut heraus? — Ja, weil sie zugrunde gegangen ist; die Maden hatten zu kalt, sie sind verkühlt. Mache den Stock recht warm ein, dann wird das Brutauswerfen bald aufhören."

Ein Blick durch das Fenster rückwärts zeigte mir, daß Waben im Stock sind, die nicht für eine gute Wirtschaft geeignet sind: dunkelbraun, drohnenzellenhältig, schlecht ausgebaut. „Siml, sobald es wärmer ist und die Stachelbeere blüht, tust diese Waben heraus und setzest frische Mittelwände ein. In der Imkerschule in Imst bekommst du ausgezeichnete Mittelwände um billiges Geld, vorzügliche Ware, sag ich dir. Hänge aber die Mittelwände nicht zwischen die Brutwaben, sondern an die letzte, bestiftete Wabe. Erst wenn die Temperatur zwischen Tag und Nacht so ziemlich die gleiche ist, dann kannst du die Mittelwände zwischen zwei gedeckelte Waben hängen. Du mußt deinen Völkern den Bau erneuern, das ist unbedingt notwendig, schon wegen der Gesundheit der Bienen und auch wegen des Arbeitseifers deiner Völker. Willst du gerade Schwärme haben,

Digitized by Google

gut, so hänge nur ein paar Mittelwandstreifen ein; dann gibts aber Drohnenbau, eine Reizung für Schwärme. Wenn du aber gute Völker und Honig willst, so spendiere nur ganze Mittelwände."

„He, Siml, schau her da; in dem Stock sind eine Menge Waben und ein kleines Volk; nur 6 Waben belagert das Volk und 12 Waben hast du drinnen; weg mit den übrigen Waben und den übrigen, leeren Raum muß du ausfüllen mit Holzwolle, Strohmatten, Wärmekissen usw. So kann sich das Volk nicht entwickeln, es braucht ja Wärme um nur den Stock warm zu erhalten und für die Brut bleibt fast nichts übrig. Also einengen heißt man das. Du, wenn dir im Bett zu kalt ist, dann wickelst du dich auch mit der Decke und dem Federbett recht enge ein und wirfst nit das Federbett auf den Boden hinaus."

„Eines will ich dir aber noch verraten, Siml, weil ich dich gut leiden mag, laß die Mittelwände, die du in das Rähmchen einlötest, auf dem Unterschenkel aufstehen und löte sie dann auf elektrischem Wege an. Wenn die Waben auf dem Unterschenkel angelötet sind, dann haben die Bienen noch weniger Gelegenheit, Drohnenzeilen unten anzubauen und dann ist die Wabe auch viel stärker, weil sie von unten eine Stütze hat."

„Siml, Siml, da schau her, das Volk hat ganz und gar nichts zum Fressen; es hat weniger als du." „Ja, was hab denn i? Ich hab' auch nichts bei mir als an Tschigg!" „Siml, das ist etwas, aber das Volk hat gar nichts. Also füttern. Die Brut braucht Futter."

Die Tränke, die du dort gemacht hast, ist gut; recht so, fließendes Wasser solls sein, wenns anders möglich ist, sonst aber muß man alle zwei Tage die Tränke mit einer Bürste reinigen, sonst jammerst dann nach zwei Monaten und sagst: deine Bienen seien krank. Eine Tränke, die nie oder nur selten gereinigt wird, ist ein Brutkasten für Krankheitskeime.

„Hast du für die kommenden Schwärme alles hergerichtet: Beuten, Rähmchen mit Mittelwänden usw.? Wenn du dann Schwärme bekommen hast, so öffne jedesmal gleich das Muttervolk und sieh nach, wegen der vorhandenen Weiselzellen. Verwerte diese guten Zellen für deine minderwertigen Völker."

„Da hast du ein schwaches Völkl, es sitzt nur auf 4 Waben; vereinige es mit einem guten Volk, denn der Heiter bringt dir doch nichts als Verdruß und Aerger."

„So jetzt haben wir alles so in der Eile durchgesehen; jetzt, Siml, jetzt gehen wir zum Weinglasl. Jetzt laß dir aber noch sagen: Schau, daher könntest du einen Obstbaum setzen, daher einen Zierstrauch, dorthin eine Akazie oder einen Ahorn usw. Pflanze honigende Gewächse, sie zahlen dir die Mühe tausendfach." Sonst aber merke dir: Futter, Wärme und Ruhe.

Digitized by Google

Vorarlberger Verbands-Mitteilungen.

1. Es sind eine große Anzahl Kopien unserer Original-Einheitsbeute an die Besteller gesandt worden; falls noch welche gewünscht werden, wird baldige Anmeldung erbeten.

2. Bezüglich dem Abfindungsmodus der Warenumsatzsteuer erhalten die Herren Vereinsobmänner den erzielten Vorschlag zur Einsichtnahme.

3. Verschiedene betätigen sich auf dem Gebiete der Trachtverbesserung recht fleißig. Die vielseits als vorzügliche Honigtrachtpflanze hervorgehobene Akazie ist noch in schönen Setzlingen erhältlich.

Einladung zur Imkertagung in Lana bei Meran.

Die deutschen Bienenzüchter Südtirols halten am 5. und 6. Mai eine Imkertagung ab im schönen, zwischen Obstbäumen eingebetteten Lana, das eine Stunde von Meran entfernt ist. Am 5. Mai abends um 1/2 7 Uhr ist die Eröffnung. Um 8 Uhr Lichtbildervortrag über die gesunde und kranke Biene. Am 6. Mai sind eine Reihe von Vorträgen der verschiedenen Imkerführer Südtirols, begleitet mit einer Ständeschau am Bienenstand des unter dem Namen bekannten „Bienen-Much" Romedius Girtler. Da sich sicher einige unserer Imker um diese Zeit im schönen Südtirol aufhalten, das im Monat Mai einem einzigen Blumengarten gleicht, machen wir auf diese Imkertagung aufmerksam, daß sie die Tagung besuchen können. Wie uns vom dortigen Imkerbund geschrieben wird, werden alle Gäste aufs freudigste begrüßt.

Mitteilungen der österreichischen Königinzüchter-Vereinigung.

Die österreichische Königinzüchter-Vereinigung übernimmt nur für jene Veröffentlichungen die Verantwortung, welche unter obiger Ueberschrift erscheinen und von der Leitung gezeichnet sind. Alle außerhalb dieser Kennzeichnung erscheinenden Artikel haben mit der Züchtervereinigung nichs zu tun.

Zu der am 28. Februar 1926 in Wien stattgefundenen Hauptversammlung der österreichischen Königinzüchter-Vereinigung waren erschienen: Die Obmänner der Landesverbände Nieder- und Oberösterreichs; Mitglieder der Verbände Kärnten und Steiermark waren anwesend. Geladen waren sämtliche Organisationsleitungen.

Die Leitung der Versammlung lag, infolge unmöglichen Erscheinens des Obmannes Sklenar, in den Händen des Obmann-Stellv. Oberbaurat Ing. Schwarzinger, welcher, nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung, den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1925 erstattete:

Obwohl die Vorbereitung zur Ausstellung, Grenzsperre nach Deutschland, Krankheit des Obmannes und zweier tätiger Züchter hemmend auf die Tätigkeit der Züchtervereinigung wirkten, ist doch

Digitized by Google

ein erkennbarer Fortschritt in der Erprobung der gewählten Stämme zu verzeichnen, der noch bedeutend gefördert werden wird, wenn es gelingt, auf Grund der gefaßten Beschlüsse die Erprobstellen zu erweitern und zur klaglosen Arbeit zu bringen.

Insbesondere hemmend macht sich die Ansicht einzelner Erprobstellen geltend, welche glauben, über die erhaltene Erprobkönigin nur einmal berichten zu müssen; daher wird ausdrücklich betont, daß die Berichte alljährlich im Herbste einzusenden sind und zwar so lange, als die Königin im normalen vergleichsfähigen Volke lebt.

Die eingelaufenen Berichte über einzelne Stämme lassen bereits befriedigende Schlüsse auf deren Leistungsfähigkeit zu und beweisen damit, daß wir auf dem richtigen Wege sind; daß aber das gesteckte Ziel nur in unermüdlicher Zusammenarbeit Aller erreicht werden kann, ist der Leitung der österreichischen Königinzüchter-Vereinigung klar, und wird sie vor Enttäuschungen bewahren.

Der Kassabericht ergab die klaglose Führung der Geldgeschäfte durch den Kassier Herrn Eberl und infolge Einschränkung der Regien auf ein Minimum einen günstigen Abschluß des Jahres 1925.

Mit den bereits organisierten Landeszuchtkreisen, welche fast durchwegs im besten Einvernehmen mit den Landesverbänden des Imkerbundes stehen, wurde die Verteilung der Zuchtarbeit festgesetzt und werden dieselben nunmehr sowohl selbst, als auch durch Bildung von Zuchtgruppen die Kleinarbeit übernehmen.

Die hiezu notwendig gewordene Aenderung der Geschäftsordnung wurde, nachdem den einzelnen Landeszuchtkreisen vor längerer Zeit ein Entwurf zur Beratung zugegangen war, verlesen und einstimmig angenommen.

Die als gleichbleibend (S 2.—) angenommenen Mitgliedsbeiträge stehen zu diesem Zwecke pro 1926 zur Hälfte den Landeszuchtkreisen zur Verfügung und wird letzteren zur Aufnahme ihrer Tätigkeit sofort ein Betrag von je S 25.— aus der Vereinskassa überwiesen.

Mitgliederaufnahme und Einzahlung des Mitgliedsbeitrages kann sowohl bei den Landeszuchtkreisen als auch bei der Leitung der Königinzüchter-Vereinigung erfolgen.

Zur Zuchtarbeit 1926 gibt Schriftf. Ernst im Auftrage der Leitung die Richtlinien dahingehend bekannt, daß die Erprobköniginnen der bereits gekörten Stämme wie bisher weiter erprobt, die neu angemeldeten Stämme aber den Landeszuchtkreisen zur Vorprüfung überwiesen werden; hiezu können erleichterte Bestimmungen der Erprobstellen angewendet werden. Erprobstellen mit arbeitsfreudigen Leitern zu werben ist dringendstes Gebot.

Die anwesenden Landesverbandsobmänner von Nieder- und Oberösterreich geben ihrer Befriedigung über den bestehenden Geist und die eingeschlagenen Wege der österr. Königinzüchter-Vereinigung Ausdruck und versichern die geschaffenen Landeszuchtkreise wärmster Förderung durch ihre Landesverbände. Der Vorsitzende begrüßt diese Uebereinstimmung und betont, daß es wünschenswert wäre, wenn allseits diese Ansicht, die unseren Wünschen entspricht, durchdringen würde.

Digitized by Google

Die Neuwahl ergab: Obmann: Sklenar; Obmann-Stellvertreter; Schwarzinger; Schriftführer: Ernst und Karafiat; Kassier: Eberl. Die 6 Beiräteämter werden von den Landeszuchtkreisleitern übernommen.

Unter Allfälligem werden die Mitglieder ersucht, durch Einzahlung der Beiträge die Arbeit zu fördern und neue Mitglieder zu werben. Den Antrag Traidl, auf die Schulbehörden zwecks Erleichterung bei Absenzen für Wanderlehrer zu wirken, wird beschlossen, diesen Antrag an die Landesverbände weiterzuleiten. Ernst.

Zeichenfarbe 1926 gelb. Ueberwinterte Königinnen stehen in beschränkter Zahl zur Verfügung. Spenden liefen ein: Peter Ramsauer, Wien S 10.—, Prof. Mayer, Wien S 10.—.

Die Leitung der Züchtervereinigung.

Bienen-Salze.

Unter dem Titel: „Eine wichtige Frühjahrsarbeit" bringt G. Lochs eine Anregung, Glaubersalz zur Bienenfütterung zu verwenden, um dadurch gegen die gefürchtete Nosema anzukämpfen.

Meines Wissens hat darauf schon öfters Prof. Dr. Pointner, unser Sachverständiger für Bienenseuchen im Imkerbund darauf hingewiesen und zwar in der Vermutung, daß das Glaubersalz durch seine schwach ätzende Wirkung, wenn schon nicht die Sporen, so doch die Nosema-Organismen im tätigen (amoeboïden) Zustande angreife, ja vielleicht abtöte. Freilich erklärte er dies ausdrücklich als Annahme, die noch keinenfalls wissenschaftlich erhärtet ist, wie ja auch G. Lochs eine wissenschaftliche Feststellung vermißt. Der Einfluß des Glaubersalzes auf die zarten Darmwände der Biene bleibt überdies zu erforschen. Immerhin dürfen wir an der Möglichkeit durch Verwendung von Salzen der Biene zu helfen nicht achtlos vorübergehen. — Bei der von G. Lochs angeregten Reizfütterung dürfte schon der Umstand, daß die Reizfütterung als solche fördernd auf ein Bienenvolk wirkt, sehr mitspielen.

Aehnliche Gedankengänge rücksichtlich einer vorzunehmenden Salzfütterung leitete auch die Genossenschaft im Landesverband bayerischer Bienenzüchter, die eine konzentriete Nährsalzlösung für Bienenfütterung als bestes Mittel zur Steigerung der Bruttätigkeit und Erzielung gesunder und leistungsfähiger Bienen zusammengestellt und anempfohlen hat. Dieses Nährsalz, genannt „Apisal", enthält freilich nicht nur Glaubersalz, sondern auch eine Reihe anderer physiologischer (lebenswichtiger) Salze, die hauptsächlich als Nährmittel, insbesonders bei Mangel an natürlichen Nährstoffen (Zuckerfütterung) in Frage kommen. Auch die Bienenwirtschaft Brüder Waagner, Salzburg, hat ein wohl ähnliches Bienennähr- und -Heilmittel, das „Apiosan", zusammengestellt (siehe Anzeige in der Tiroler „Grünen" 1925, Nr. 5), dieses jedoch in fester Form. Uebrigens ist auch die „Bayerische Genossenschaft" dazu übergegangen,

Digitized by Google

„Apisal“ in fester Form zu liefern. Die Preise von „Apisal“ sind allerdings relativ bedeutend höher als die des inländischen Erzeugnisses „Apiosan“. Erwähnenswert ist noch, daß auch in Württemberg ein Bienennährsalz als seit 16 Jahren bewährt empfohlen und angepriesen wird.

Es läßt sich daher wohl mit Recht der, wenn auch versuchsweisen Verwendung von Salzen in der Bienenfütterung das Wort reden. Besonders die kommenden Frühlingsmonate geben dazu beste Gelegenheit. A. Zeidler-Gernhoff.

Mehrjährige Erfahrungen über das Zeichnen von Königinnen.

Züchte fleißig, zeichne mehr
Und du stehst vor mancher Lehr'.

Daß das Zeichnen für jeden Rassenzüchter unentbehrlich ist, dürfte allgemein bekannt sein und daß es jedem einzelnen Bienenzüchter nur von Vorteil sein kann, sollen einige nachstehende Beispiele zeigen. Ich schicke voraus, daß ich zu dem Zweck eine eigene Königinfangzange konstruiert habe, daher eine Königin mit der Hand nie berühre. Gezeichnet werden befruchtete wie unbefruchtete, letztere vielfach sobald sie aus der Zelle geschlüpft sind. Ein Beispiel: In den Jahren der Nachkriegszeit ging von meinem Stande ohne mein Wissen ein Schwarm ab und zog in einen Kasten des Nachbarstandes, welch letzterer während des Krieges eingegangen ist. Des andern Tages wurde ich gefragt, ob mir ein Schwarm durchgegangen sei. Ich bat, denselben untersuchen zu dürfen, was auch gestattet wurde. Zu meinem Staunen saß der Schwarm mit einer gelb gezeichneten Königin auf 4 Mittelwänden hinten im Kasten, vorn im leeren Raum beherrschte ein Hornissnest das Flugloch. Nach allem Anschein hatten die zwei Mietparteien auch schon stark gekämpft. Zur gründlichen Ueberzeugung untersuchten wir noch zwei Völker auf meinem Stande nach obgenanntem Zeichen. Nur mit diesen Beweisen wurde der Schwarm wieder mein Eigentum.

Ein anderes Beispiel von vor 2 Jahren: Ein Rassenvolk schwärmte um 11 Uhr vormittags. Ich kam gerade vom Heuen nach Hause. Er sammelte sich an einem Baume, sehr gelegen zum Fassen. Es war ein sehr schöner Schwarm. Um die Magenfrage zu lösen, ging ich zuvor auf ein Viertelstündchen in die Wohnung; als ich aber zurückkam, war der Schwarm spurlos verschwunden. Ein Straßenarbeiter konnte mir nur noch die Richtung angeben, in der er durchgegangen war. Am andern Tag erzählte mir der Hausbesitzer vom Spielplatz, daß dorten gestern um 12 Uhr Mittag N. N. auf einer hohen Fichte einen Schwarm geschöpft habe. Auf die Anfrage, ob er gestern dorten einen Schwarm geschöpft habe, sagte er: „Ja, dazu noch einen schönen, aber mit Lebensgefahr, denn ich brauchte die größte Leiter und ein langes Seil, um den Schwarm herunter zu holen.“ Ich erwiderte: „Nach der Richtung und Zeitangabe dürfte derselbe mir gehören, aber dessen

Digitized by Google

ungeachtet möchte ich noch nähere Beweise erbringen; darf ich den Schwarm ansehen?" „Ja, aber ich habe denselben auf die Bergparzelle gebracht zu meinem Bruder, der mehrere Bienen hat." Unterwegs bemerkte ich, daß es mir um den Schwarm sehr leid sei, da es ein Rassenvolk sei und wenn die Königin ein rotes Zeichen habe, ich denselben beanspruche und ihm für die Mühe einen anderen Schwarm gebe. Wir untersuchten den Schwarm gemeinsam, konnten aber leider keine Königin finden. Ich zweifelte jedoch, da ich eine frisch bestiftete Wabe sah, und bat um eine spätere Untersuchung.

Zwei Tage später meldete mir der Besitzer, daß er die rotgezeichnete Königin im Stocke gefunden habe. In einem anderen Falle hab ich eine gezeichnete Königin zugesetzt, die sich wieder ins Befruchtungskästchen flüchtete. Woher könnte ich das wissen, wenn ich nicht gezeichnet hätte? Bei der letztjährigen Honigentnahme passierte mir ein Mißgeschick. Als ich mit der Entnahme fertig war und soeben das Bienenhaus auskehrte, meldete mein Sohn, daß auf der Türschwelle eine gezeichnete Königin sei, es kam mir gleich der Gedanke, dieselbe muß sich in irgend einem Honigraum aufgehalten haben und beim Abkehren unglücklicherweise neben das Abkehrblech auf den Boden gefallen sein. Ein Blick auf die Stockzettel gab mir gleich an, von welchem Stock sie sein dürfte. Wäre sie nicht gezeichnet gewesen, hätte ich vielleicht den halben Stand untersuchen müssen. Eine neuerliche Belehrung durch das Zeichnen bekam ich voriges Jahr auf der Belegstation. Dieselbe war anfangs Juni sehr stark beschickt, infolgedessen die Königinnen zu nahe beisammen. Zwei Kästchen waren 80 cm von einander entfernt; die eine Königin gezeichnet, die andere nicht. Bei der Revision zeigte sich eine tote Königin mit dem gelben Zeichen vor dem Kästchen und das andere war weisellos; ein sicheres Zeichen, daß sich die Königin verflogen hatte und vom Volke abgestochen wurde. Es würde zu weit führen, alle Beispiele hier anzuführen. Ich erwähne hier nur noch die Beobachtung der stillen Umweiselung, die durch das Zeichnen ermöglicht wird. Abgesehen von obigen Beispielen ist das leichte Auffinden einer gezeichneten Königin allein der Mühe des Zeichnens wert.

Einen Nachteil durch das Zeichnen habe ich bis heute auf meinem Stande nicht beobachtet. J. Wohlgenannt, Dornbirn.

Rundschau.

Im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt" klagt Dr. Zaiß, daß die Aerzte unseren trefflichen Bienenhonig zu wenig empfehlen; der im Handel erhältliche Honig ist in der Regel verarbeitet und vermischt, vor allem zu sehr erwärmt worden, sodaß er die natürliche Heilkraft zum Teil oder ganz verloren hat. Dieser Umstand lenkt die Aufmerksamkeit der Imker wieder auf die Schaffung einer gemeinsamen Landes,- Bezirks- oder Vereinsverkaufsstelle, doch ist dafür Bedingung, daß der Honig kontrolliert wird. Dann kann die Aerzteschaft ihren Kranken den Bezug von Honig aus solchen Verkaufsstellen mit gutem Gewissen und erfolgreich empfehlen.

Digitized by Google

„Wanderer" gibt in derselben Zeitschrift für die Zubereitung von Arzneihonig ein Rezept. Aus den zerkleinerten Blättern, Wurzeln oder Früchten der nachfolgenden Pflanzen ist ein Aufguß zu bereiten, durchzuseihen und durch einen Zusatz von reinem Honig genügend zu süßen; und zwar einen Teelöffel voll Honig auf eine Tasse heißen Tee:

Bei Appetitlosigkeit: Aronswurzel (Arum),
bei Brustschmerz: zerschnittene Alantwurzel (Inula),
bei Drüsenleiden der Kinder: zerschnittene Braunwurz (Scrophularia),
bei Durchfall: Stoppmaustee (Trifolium arvense),
bei Gallenleiden: Jahanniskraut (Hyporicum perforatum),
bei Halsentzündung: Leinsamen (Semen Linné),
bei Husten, Heiserkeit: Fenchel (Fruct. Foeniculi),
bei Katarrhen, Schnupfen: Salbei-Tee (Salvia),
bei Keuchhusten: Veilchenblätter Viola odorata),
bei Lungenleiden: Spitzwegerich (Plantago),
bei Magenschmerzen: Wermut (Absynthium),
zum Schweißtreiben: die Blüten des Ginsters (Genista),
bei Verstopfung: Sennesblätter (Senna).

Unser Bienenbundeskanzler Dr. Härdtl wirft als Wanderlehrer im „Bienenvater" die berechtigte Frage auf, ob wir mit den modernen Beuten und Betriebsweisen auf dem richtigen Wege seien und verweist auf das naturgemäße Bestreben der Bienen, nach unten zu bauen, zu erweitern, nicht nach oben.

Pflanzt Stachelbeeren! Das ruft die „Märkische" zur Verbesserung der Bienenweide allen Imkern zu, denn sie blühen im Frühling, honigen am reichlichsten und tragen nebenbei köstliche Früchte und wer im Garten keinen Platz findet, pflanze beim Nachbar oder er pflanze Ahorn auf Wegen und sonstigen Plätzen.

Im „Deutschen Imker" wendet sich ein Gartenarchitekt mit Recht gegen den Unfug des Schnittes unserer Ziergehölze, der zum Teil auf einer gedankenlosen, üblen Gewohnheit beruht und die natürlich schöne Entwicklung verhindert, aus prächtigen Bäumen und Sträuchern Krüppel gestaltet und den schönsten Schmuck der Pflanze, den Blütenschmuck, unterdrückt. „Dieser Unfug ist ein Verbrechen am Werke der Natur, eine Rohheit". Es empfiehlt sich, diese Feststellung in allen Landesblättern zu veröffentlichen, damit sie manchem sogenannten Verschönerungsverein und manchem Park- oder Stadtgärtner von seiner üblen Gewohnheit heilt.

Die „Bayerische Biene" berichtet, daß das Deutsche Reich 1900 nicht weniger wie 2,605.350 Bienenvölker besaß und 1922 nur noch 1,831.005 Stück. Daran knüpft Dr. Zander seine Folgerungen über die Schwindsucht der deutschen Imkerei, als welche zum Teil mit Unrecht die Verschlechterung der Trachtverhältnisse angesehen werden; mit Recht wird aber die Trostlosigkeit der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse, die zeitweilige Zuckerknappheit und Zuckerteuerung, die Verteuerung der Imkerei durch die Erfindersucht, die Verbreitung der Seuchen, endlich auch die haarsträubende Unkenntnis und Gleichgiltigkeit mancher Imker als Ursache des Rückganges bezeichnet.

Digitized by Google

Ing. Wulff verlangt in „Uns' Immen" folgende Mittel zur Hebung der deutschen Bienenzucht:

1. steuerfreien Bienenzucker,
2. höhere Verzollung des Auslandshonigs,
3. Schutz des Namens Honig,
4. Erklärungszwang für Auslandshonig,
5. Verbilligung der Kosten durch einfache und billige Beuten und Geräte und einfache Betriebsweise,
6. gründliche Ausbildung der Imker,
7. vorteilhafteste Behandlung des Bienenhonigs- und Gewährleistung für Echtheit und Güte,
8. rege Werbetätigkeit für den Genuß heimischen Bienenhonigs,
9. Aufklärung der Bevölkerung über den Nutzen der Bienenzucht für die Landwirtschaft,
10. Gewinnung der Landwirtschaft für die Verbesserung der Bienenweide.

Diese zehn Punkte gelten auch für Oesterreich.

Mit flammenden Worten ruft Breiholz, der Obmann des Reichsdeutschen Imkerbundes, alle Imker zum Kampfe auf gegen die verschlagene und niederträchtige Irreführung der deutschen Bevölkerung durch Anpreisung und Verkauf einer Ware, die als einheimischer Honig vorgetäuscht wird, die aber alles andere ist als einheimischer Honig. Als Kampfmittel diene: Einheitsglas, Warenzeichen, Honigschild, Bürgschaftsverschluß und in Verbindung damit Prüfungs- und Ueberwachungsdienst. („Bienenwirtschaftliches Zentralblatt".)

In der „Deutschen Bienenzucht" nennt der Bienengroßhändler Max Nook in Berlin als Ursache des Rückganges der Bienenzucht in Deutschland: den niedrigen Honigpreis, die Unfähigkeit der führenden Imker, diesen zu heben und weil die Bevölkerung in den Tageszeitungen über das Leben der Bienen sowie den Wert und die Heilkraft des Honigs nicht aufgeklärt wird, weil ausländischer Honig appetitverderbend schlecht gemacht wird und endlich, weil die Führer der deutschen Imkerschaft den „Diplomaten" des Deutschen Reiches während des Krieges gleichen.

Die Schweizer haben den Preis für kontrollierten Bienenhonig auf Fr. 5·— für 1 Kilo im Kleinverkauf und auf Fr. 4·— bei Verkauf größerer Mengen herabgesetzt. Für 81 Faulbrutfälle haben die deutschen Schweizer Fr. 6714·15 Entschädigung bezahlt. Am stärksten trat die Seuche im Kanton Bern auf.

Dr. Morgenthaler in Liebefeld teilt die in der letzten Rundschau mitgeteilte Auffassung Augst's über Entstehung und Heilung der Nosema nicht: die Entstehung werde nicht allein durch Witterung und Trachtmangel hervorgerufen und über die Heilung liegen noch keine abschließenden Erfahrungen vor.

Im „Salzburgischen Imkerboten", der 6. Bienenzeitung unseres kleinen Bundesstaates Oesterreich, rät Mader, Bienenstände, auf denen die Nosemaseuche auftritt, zwei Jahre lang außer Betrieb zu setzen, d. h. alle Völker abzuschwefeln, alle Waben einzuschmelzen und den ganzen Stand samt Zubehör gründlich zu reinigen und zwei Jahre

Digitized by Google

still zu legen, damit alle Krankheitserreger mit Sicherheit bis zur Wiederanschaffung neuer, gesunder, leistungsfähiger Völker abgestorben sind. Alles andere hilft nichts und bildet nur einen Ansteckungsherd für benachbarte, gesunde Stände.

Hertler sehnt sich in „Uns' Immen" jeden Winter wieder nach dem ersten Flug der Bienen und dem ersten Bienenstich und ruft:

„Wenn der Bien nicht wär,
So lebt ich nicht mehr."

Der Hopfensack im Dienste der Oberbehandlung.

Da man bei uns in Vorarlberg der Lösung nach einem Einheitsmaße zustrebt, was sehr zu begrüßen ist, jedoch die Ansichten immer noch auseinandergehen, ob Ober- oder Hinterbehandlung, möchte ich einige Bemerkungen zur Oberbehandlung machen. Es wird behauptet, daß bei Oberbehandlung durch Abheben des Deckels mehr Stiche fallen und der Stock der Verkühlung mehr ausgesetzt sei. Ich habe bei den letztjährigen Standbesuchen auch tatsächlich die Beobachtung gemacht. Das ist aber leicht zu vermeiden durch einen Hopfensack. Derselbe wird von den Brauereien bezogen, zugeschnitten, daß er alle Fälze überreicht, Enden mit Zwirn umschlungen, damit er nicht fransen kann. Zum Ausschneiden des Spundloches nahm ich ein Stück Karton, genau rechtwinklig, mit einem Loch 7 × 7 cm in der Mitte als Muster. Auf einem Hartholzbrett als Unterlage wird das Loch mit einem scharfen Stemmeisen ausgestochen; nun werden die Enden wieder umschlungen und ich lasse den Sack von der Frau noch auf der Maschine absteppen, damit die Bienen keinen Anhaltspunkt haben zum Nagen. Beim Füttern wird der Sack von oben einfach abgehoben. Ich verwende auf meinem Stande schon durch 20 Jahre den Hopfensack, ob Kalt- oder Warmbau, und es bietet mir derselbe viele Vorteile. Erstens habe ich einen guten Abschluß nach oben, wenn auch der Holz- oder Strohdeckel nicht genau schließt; zweitens kann mir der Deckel nie verkittet werden, was gewöhnlich ohne Sack nicht zu vermeiden ist und die Bienen schon durch das Geräusch beim Abheben aufgeregt werden, und drittens den Hauptvorteil, daß ich bei einer Revision den Hopfensack nur soweit zu überstülpen brauche, als unbedingt notwendig ist, daher auch der ganze Wärmeentgang ausgeschlossen bleibt. Mit den Jahren wird derselbe so verkittet, daß er die Steifheit eines Kartons annimmt und kleine Tunnels von Kittwachs entstehen, so daß die Bienen überall durchschlüpfen können. Sind die Säcke einmal zu stark verkittet, so nehme ich dieselben an einem schönen Augusttag ab, hänge sie vor dem Bienenstande an den Zaun. In kurzer Zeit sind alle Säcke besetzt von Bienen und es ist ein wahres Schauspiel zuzusehen, wie da Höschen gedreht werden, und am Abend können die Säcke wieder verwendet werden.

J. Wohlgenannt (Dornbirn).

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Februar 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt.	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Voll	Halb	Ganz	Wind
Imst (800 m)	.	.	.	20	15	20	— 55	.	.	— 2	— 2	— 2	+ 9	+ 9	+ 10	+ 3·7	21	7	.	7	13	8	2
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 6·5	+ 4	+ 4	12·5	10·8	13	+ 8·4	21	8	.	4	17	7	9
Grins (1050 m)	.	.	.	25	25	25	— 75	.	.	+ 0·8	— 0·2	+ 0·8	7 3	6·1	7	+ 3·6	14	3	2	8	9	11	9
Martinsbühel (600m)	.	.	.	20	15	85	—120	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rotholz (537 m)	.	.	.	30	30	40	—100	.	.	+ 1·7	1·6	3	11·3	10·2	8	+ 5·9	14	14	.	5	14	9	28
Brixlegg (539 m)	.	.	.	60	60	40	—160	.	.	+ 1·1	0 4	1·7	10 4	8 5	11	— 5·5	21	7	.	6	11	11	26
Thiersee (620 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 2.4	1·8	1·2	9·1	9·3	9·8	5·6	16	12	1	6	17	5	26
Neustift (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	34	31	25	— 90	.	.	— 2	— 4	— 2	14	13	12	8 2	22	10	.	10	8	10	15
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	80	10	40	—130	.	.	— 4	— 2	— 3	12	7	7	5	15	4	1	17	5	6	9
Damüls (1400 m)	.	.	.	40	60	70	—170	.	.	— 6	— 9	— 8	10	6	9	1	.	4	6	10	5	13	.
Doren (706 m)	.	.	.	25	20	45	— 95	.	.	— 5	— 5	— 5	10	11	14	3·7	16	14	.	11	5	12	18
Dornbirn (435 m)	.	.	.	5	20	23	— 47	.	.	— 2	— 3	—1·5	4	9	6	.	8	9	1	12	12	4	20
Feldkirch (459 m)	.	.	.	80	80	20	—180	.	.	.	—1·4	—0 4	16	13	13	5·5	10	12	.	12	8	8	7
Hittisau (792 m)	.	.	.	60	35	40	—135	.	.	.	— 2	.	.	.	11	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	85	35	25	—145	.	.	— 2	— 5	0	12	10	11	7·3	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg (800 m)	.	.	.	35	40	35	—110	.	.	— 1	— 1	0	12	7	13	3·3	10	10	2	16	8	4	12
Raggal (1016 m)	.	.	.	10	10	30	— 50	.	.	— 2	— 4	— 4	13	8	13	3·6	8	7	1	12	4	12	10

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht.

Mühlau: 6. Februar: die ersten Höschen von der Haselnuß. Lebhafter Flug auf Wasser. 9. Februar: Erlen und Erika blühen. 27. Februar: die Salweide blüht.
Martinsbühel: Der Februar war sehr windig (Ostwind). Erika blüht.
Brixlegg: Infolge des milden Frühlingswetters ganz unglaublicher Brut-einschlag (6 Waben Brut bei einem Volk), so daß man ruhig behaupten kann, daß wir heuer in der Brutentwicklung und Volksstärke 6 Wochen voraus sind. Am 3. und 6. Feb. ausgiebige Reinigungsflüge. Am 6. der erste Pollen eingetragen. Am 11. beim Wagstock bis 20 Pollenträger in der Minute. Futterverbrauch verhältnismäßig groß.

Unterricht.

Bei Wanderlehrer Gürtler in Stans bei Schwaz werden jeden Wochentag (außer Samstag, Sonntag und Montag) Kurse über allgemeine Bienenzucht, theoretisch und praktisch, gegen Zeitentschädigung durchgeführt. Anmeldung erwünscht. A. Gürtler.

Versammlungsanzeige.

Am Sonntag, den 18. April findet im Gasthof „Kramerwirt" in Steinach die Frühjahrsversammlung des Zweigvereins Wipptal mit folgender Tagesordnung statt: Von 10—12 Uhr vormittags Vortrag des Wanderlehrer Gürtler; ab 1 Uhr dann Ständeschau in der Umgebung von Steinach. Zum zahlreichen Besuche ladet ein die Vereinsleitung. Hilber, Obmann.

Käufe und Verkäufe.

Fünf Bienenvölker in Tirolerkasten, volkreich, werden verkauft von Ludwig Nußbaumer in Dornbirn, Hafnergasse, Vorarlberg.

Versammlungsberichte.

B.-Zw.-V. Pillersee. Am Lichtmeßtag, den 2. februar, um 3 Uhr nachmittags, hielt derselbe im Gasthof „Auwirt" hier seine fünfte Jahres-Hauptversammlung ab. Obmann, Herr Oberlehrer Entleitner, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung an alle Erschienenen, besonders an Herrn Bürgermeister Foidl. Vom Schriftführer wurde dann der Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht zur Kenntnis gebracht und die Kassegebarung vom Hochw. Herrn Pfarrer Moser und Prangerbauer Michael Eppensteiner überprüft, für richtig befunden und dem Kassier die Entlastung erteilt. Anschließend daran hielt dann unter dem Vorsitz des Obmann-Stellvertreters, Herrn Oberförster Wachter, Herr Entleitner als Wanderlehrer einen Vortrag über Winterruhe, Brutansatz, Behandlung nach dem Reinigungsausflug, Beobachtung betreffs Weiselrichtigkeit und allfälliger Krankheiten, über Reizfütterung, Bauerweiterung, Wärmeschutz und Bienentränke. Er gab dann weiter Aufklärungen über verschiedene Anfragen. Nach hierauf stattgefundener Aussprache wurde beschlossen, den Ortsgruppenbeitrag mit 60 Groschen festzusetzen und 4 bis 5 Kilo Mittelwände in Kommission von der Imkerschule in Imst anzuschaffen. Zum Schlusse wurde noch der Wunsch ausgedrückt, daß auch hier einmal ein Imkerkurs abgehalten werde und an den Obmann Entleitner das Ersuchen gestellt, diesbezüglich beim Landesverband darum anzusuchen.
Sepp Schwaiger, Schriftführer.

Digitized by Google

Der **B.-Zw.-V. Jenbach und Umgebung** hielt am 7. März im Hotel „Alte Toleranz" seine Hauptversammlung ab. Trotz des ausgesprochen schlechten Wetters haben sich Herr Wanderlehrer Gürtler und eine ganz hübsche Anzahl Züchter eingefunden. Herr Obmann Johann Jaud eröffnete um 2 Uhr nachmittags die Versammlung, begrüßte die Erschienenen. Hierauf ließ er den Jahres- und Kassabericht vorlesen und wurde beides für richtig befunden. Nachdem die Amtsdauer der Funktionäre abgelaufen ist und die Herren eine Wiederwahl ablehnten, so wurde zur Neuwahl geschritten. Zum Obmann wurde Herr Hans Junker, Bienenzüchtermeister in Rotholz, zum Kassier Herr Wilhelm Aigner in Jenbach, zum Schriftführer Herr Anton Oefner in Maurach einstimmig gewählt. Für jene Orte, wo kein Funktionär ist, wurden Vertrauensmänner aufgestellt; für Stans Josef Lindebner, für Eben Hchw. Herr Pfarrer Josef Kosler, für Wiesing Anton Kogler. Nach Erledigung dieses hielt Herr Wanderlehrer Gürtler Vorträge über Durchlenzung, Bienenkrankheiten, Bauerneuerung, Fütterung, Einheitsbeuten und Versicherungspflicht. Es wurden noch verschiedene Fragen gestellt. Der neue Herr Obmann Junker erteilte uns so manchen guten Rat. Zum Schlusse wurde noch beschlossen, als Zweigvereinsbeitrag per Mitglied 30 Groschen einzuheben und im Sommer einige Ständeschauen vorzunehmen. Die nächste Versammlung wurde auf Ostermontag, 8 Uhr abends, in der „Alten Toleranz" bestimmt. Es wurde noch aufgemuntert zur Einigkeit und gegenseitigen Unterstützung.

Anton Oefner, Schriftführer.

Am 14. März fand beim „Tippeler" in Schwaz die Frühjahrshauptversammlung des **B.-Zw.-V. Schwaz und Umgebung** statt. Sie war sehr zahlreich besucht und waren auch als Gäste Vertreter der Vereine aus Wattens und Jenbach anwesend, was sehr erfreuend ist, da ja dadurch die beste gegenseitige Fühlungnahme stattfindet und auf diese Art und Weise Erfahrungen in der Bienenzucht weitergetragen und zu gegenseitigem Nutzen verbreitet werden. Bei der Versammlung wurde auch in ehrender Weise des verstorbenen Herrn Direktors Dr. Johann Tollinger gedacht, der zur Zeit der Gründung des Vereines zum Aufblühen desselben viel dazu beigetragen hatte. Herr Obmann Peter Bachmann gab Bericht über die Ausschußsitzung des Landesverbandes vom 11. Februar. Er machte dabei hauptsächlich aufmerksam über die zu haltenden Kurse für Königinnenzucht, über die Anzeigepflicht bei Seuchenverdacht und über die durchzuführende Besteuerung der Bienenvölker. Hierauf wurde nach kurzer Debatte auf Antrag Dr. Wilhelm Sandbichler der Jahresbeitrag auf 4 Schilling festgesetzt. Nachdem noch die Kasse überprüft worden war, begann Herr Wanderlehrer Alois Gürtler einen längeren Vortrag und sprach dabei über folgende Punkte: 1. Volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht; 2. Volksvermögen durch die Bienenzucht; 3. Honig als Heilmittel; 4. Bedeutung der Bienenzucht in der Landwirtschaft; 5. Königinnenzucht; 6. Bienenkrankheiten. Herr Obmann dankte im Namen des Vereines für den langen Vortrag. Darauf wurden an mehrere Mitglieder Diplome verteilt, die sie sich bei der letzten Ausstellung in Schwaz erworben haben. Wegen einer neuen Ausstellung der Berufsgenossenschaft wurde noch nicht Endgültiges beschlossen. Nach Beantwortung mehrerer bienenwirtschaftlicher Fragen über Reizfütterung u. dgl. schloß die Versammlung in später Nachmittagsstunde.

Anton Unterberger, Schriftführer.

Am 14. März fand in Hopfgarten im Gasthof „zur Rose" die ordentliche Generalversammlung des **Zw.-V. Hopfgarten und Umgebung** statt. Obmann Herr Jos. Sieberer, Bürgermeister der Hopfgarten-Landgemeinde, begrüßte alle Anwesenden, besonders Herrn Wanderlehrer Hans Entleitner aus Fieberbrunn. Herr Kassier Konrad Stainer berichtet über die Kassagebarung. Dieselbe wurde überprüft und richtig befunden. Herr Wanderlehrer H. Entleitner hielt hierauf einen Vortrag über Frühjahrsarbeiten am Bienenstand, Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung und gab Weisungen, wie hintanzuhalten ist, daß die kalte Witterung nach einer Reihe schöner Tage den Bienen nicht zu arg schade. Hernach erfolgte die Neuwahl: Obmann Bürgermeister Josef Sieberer konnte wegen des arbeitsreichen Amtes als Bürgermeister die Obmannstelle nicht mehr innebehalten. Kassier Stainer konnte auch aus beruflichen Gründen die Wiederwahl nicht mehr annehmen. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Oskar Burtscher, Gendarmerieinspektor; Obmannstellvertreter Josef Sieberer, Bürgermeister, Hopf-

Digitized by Google

garten-Land; Kassier und Schriftführer Alois Haag, Oberlehrer, Perning bei Hopfgarten; Beiräte Paul Hausberger und Peter Horngacher. Der Mitliedsbeitrag wurde für 1926 mit 3·50 S festgesetzt. Ein „Imkerheil" schloß die Versammlung.

Der Obmann: Josef Sieberer.

Am 19. März hielt der **Zw.-V. Kufstein und Umgebung** im Hotel „Gisela" in Kufstein seine Jahres-Hauptversammlung ab. Nach kurzer Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Freunde der Bienenzucht durch den Obmann unter ehrenden Gedenkens des allbeliebten Bienenvaters, des verstorbenen Herrn J. Oberhauser, hielt Herr Wanderlehrer Entleitner einen Vortrag über die Auswinterung und Frühjahrsfütterung der Bienen sowie über die Bildung von Kunstschwärmen, über Wabenbehandlung und sonstige Frühjahrsarbeiten. Es wurde beschlossen, möglichst im Mai einen dreitägigen Bienenzuchtkurs in Kufstein und eine weitere Versammlung im August in Langkampfen abzuhalten. Der vom Kassier Wach vorgelegte Kassabericht wurde geprüft und in Ordnung befunden. Wie beliebt die Bienenzuchtversammlungen insbesondere durch die interessanten Vorträge des Wanderlehrers Entleitner sind, zeigte wieder die außergewöhnliche Beteiligung. Es waren 95 % der Mitglieder, sogar aus Erntfernungen bis zu 20 Kilometer, sowie eine namhafte Anzahl sonstiger Bienenfreunde erschienen, sodaß das in selbstloser Weise vom Hotel „Gisela" zur Verfügung gestellte Lokal von den Imkern und den sonstigen Bienenfreunden gefüllt war. Imkerheil!

Andreas Schmidt.

*

Bienenzüchter-Versammlung Dornbirn am 7. März, Gasthof „Weißes Kreuz". Jener Teilnehmer, der nicht seinen eigenen Regenschirm mitgenommen hat, wolle sich an J. Hohl, Dornbirn, Mühlebach, wenden.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

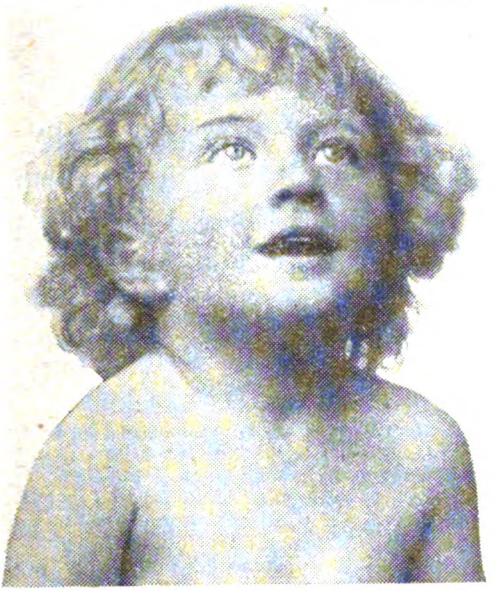
Frage 16: Bienenläuse. Bei der Revision eines Volkes beobachtete ich Bienen mit roten „Rucksäckchen", nach näherer Kontrolle schienen es Bienenläuse zu sein. Was ist dagegen zu machen?

Antwort: In der letzten „Grünen" berichtet der Rundschauer von einem praktischen Entlausungsapparat, Sie könnten daher einmal auf diese Weise die Entlausung Ihrer Bienen versuchen. Die Bienenlaus ist ein sogenannter Mitesser, denn wenn die Bienen die Königin füttern, ihr mit dem Rüssel das Futter reichen, dann schmausen auch die Läuse mit. Wir finden daher die Läuse nicht selten bei Königinnen, die, je nachdem sie von Läusen besetzt ist, sich krank fühlt und an Leistungsfähigkeit einbüßt. Die Läuse lassen sich durch Betupfen mit einem mit Honig befeuchteten Hölzchen leicht entfernen. Läuse auf Bienen und Drohnen kommen nicht selten vor und wenn die Verlausung nicht zu stark ist, schadet sie wenig. Durch Reinlichkeit des Bodenbrettes kann man der Vermehrung entgegentreten, denn das sogenannte „Lausweibchen" läßt die reife Larve fallen. Die ausgebildete Laus muß so lange warten bis eine Biene sich ihr nähert, die sie als Träger braucht. Daher sollen die Bodenbretter stets sehr sauber gehalten werden. Die Entlausung kann auch versucht werden, wenn man Kampfer oder Naphtalin in kleinen Stücken auf einen Karton streut und als Bodeneinlage einschiebt. Allerdings darf man die Einlage nicht länger als 24 Stunden im Stocke lassen, da sonst auch die Bienen gefährdet würden.

Frage 17: Desinfektion von Bienenwohnungen. Wie läßt sich eine gründliche Desinfektion einer Bienenwohnung durchführen?

Digitized by Google

Antwort: Die Beute wird erst gründlich mit einer Spachtel oder einem Wandschaber ausgekratzt. Hierauf kochen wir Wasser und setzen soviel Soda oder Salmiak zu, daß eine sehr scharfe Sodalauge entsteht. Mit Bürste und dieser heißen Lauge wird nun die Beute gründlich gebürstet und gebrüht und zuletzt mit kaltem Brunnenwasser ausgeschwänzt. Die noch nasse Beute wird nun mittels einer Lötlampe, Abflammlampe (beim Spengler erhältlich) trocken geflammt. Dabei müssen ganz besonders Ritze und Klüfte berücksichtigt werden Am besten wird die Beute für heuer nicht mehr verwendet. Diese Desinfektion sollte bei jeder gebrauchten Beute vorgenommen werden, ehe sie besiedelt wird, dies sollte bei einem vorsichtigen Imker Gesetz sein.



Für die lieben Kleinen

ist das richtigste Getränk gute Milch mit

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

besonders, wenn sie Milch allein nicht mehr mögen. Von Tausenden von Ärzten ist „Kathreiner" für jung und alt als gesund, nährkräftig und unbedingt bekömmlich empfohlen. Millionen von Kindern verdanken dem „echten Kathreiner" ihre blühende Gesundheit.

Frage 18: Umlogieren. Welches ist die beste Zeit hiezu?

Antwort: Der günstigste Zeitpunkt hiezu ist dann, wenn am wenigsten Brut vorhanden ist. Dies ist wahrscheinlich im März oder im August, sicher aber 14 Tage nach Abgang des Schwarmes. Diese Zeit ist auch die beste zum Umlogieren durch Umschneiden. Im März ist diese Arbeit heikel, weil bei langsamer Arbeit vorhandene Brut doch leicht verkühlt werden kann, im August aber ist trachtlose Zeit und tritt bei unachtsamem Hantieren oft Räuberei auf. Am besten ist es, Sie schauen erst einmal bei dieser Arbeit zu, dabei lernen Sie diese Arbeit kennen und nützt es Ihnen weit mehr, als wenn Sie hierüber ein Dutzend Bücher studieren.

Digitized by Google

Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Praktische Bienenzucht von H. Maßhard, Lehrer in Bern. Ein niedliches Heftchen mit 36 Seiten des Inhaltes: Naturgeschichte der Biene, Leben und Behandlung im Frühjahr, Schwärmen, Ersatz von Königinnen, Frühjahrsernte, Sommertracht und Ernte, Herbstverproviantierung, Winterpackung und Ruhe, Wachsernte, Bienenkrankheiten und zwölf Gebote des Bienenzüchters. Gerade für Anfänger ein vorzügliches Schriftchen, wenn sie einen Bienenzuchtkurs mitmachen, wenn sie in einem großen Werke ein Kapitel durchstudiert haben, wenn sie auf ihren Stand kommen und noch rasch etwas nachschlagen wollen. Das rasche Nachschlagen wird ungemein erleichtert, durch die kurze Inhaltsangabe vor jedem neuen Absatz. Dieses Schriftchen kostet einen Schweizer Franken und ist beim Verfasser in Bern (Schweiz) erhältlich und kann jedem denkenden Anfänger bestens empfohlen werden.

Vollständiger Blütenkalender und Trachtweiser von Oberlehrer Otto Dengg, 70 Seiten, Preis 2·— S Verlag Vereinsbuchhandlung Innsbruck. 2400 Bienennährpflanzen sind nach Blütezeit, Nutzwert, Blütenfarbe (Pollen-, Höschen-Farbe) geordnet. Ein hochinteressantes Werk, das den Bienenzüchter zu stunden und stundenlanger Beobachtung der Natur und des Bienenvolkes veranlaßt. Ein vorzügliches Nachschlagewerk für solche, die wirtschaftliche und wissenschaftliche Bienenweideverbesserung betreiben. Kann bestens empfohlen werden.

Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. Zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht, herausgegeben von Prof. Dr. Enoch Zander. Dritter Band: 1. Hälfte (Seite 1—160). Mit 42 Abbildungen. Preis RM. 8·— 2. Hälfte (Seite 161—357). Mit 26 Abbildungen. Preis RM. 10·— Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11. Der vorliegende dritte Band enthält folgende Aufsätze: Ueber die korpuskulären Elemente der Blutflüssigkeit bei der erwachsenen Honigbiene. — Ueber die Bildung von Immunstoffen des Bacillus larvae, des Erregers der bösartigen Faulbrut der Honigbiene. — Körpertemperaturmessungen an Bienen und anderen Insekten. — Zucker als künstliches Düngemittel. — Die Gründüngung in der Landwirtschaft und ihre Auswertung durch die Bienenzucht. — Zur Immenwärme des Winterknäuels der Bienen. — Die Ausbildung des Geschlechtes bei der Honigbiene. — Bericht über die Tätigkeit der Landesanstalt in Erlangen im Jahre 1924. — Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenkunde. 1. Imkerliche Zeitfragen (Verdauungsphysiologie und Bienenfütterungslehre). 2. Nosema- und Milbenseuche. Dieser reiche Inhalt bietet viel Wissenswertes für den Bienenzüchter und Bienenforscher.

Der Meth, ein Volksgetränk. Von Karl Borchert. Preis 30 Pfg. Verlag C. T. W. Fest, Leipzig. — Die Bereitung dieses wirklich ausgezeichneten Volksgetränkes, das nur 1—2 Prozent Alkohol enthält, soll wieder in Gebrauch kommen. Ein viel erprobtes Rezept (1 Teil Honig und 8—10 Teile Wasser) ist hier genau beschrieben.

Badischer Imker-Kalender. Verlag von Reiff, Karlsruhe i. B. Preis 50 Pfg. Ausgestaltet mit den wichtigsten Monatsarbeiten, mehreren hübschen Artikeln und Tabellen ist dieser Kalender im Verhältnis zum Preise recht hübsch.

An alle Eltern. Von Michael Kern, Waidhofen a. d. Ybbs. Selbstverlag, Dieses niedlich geschriebene Werbeschriftchen für unseren Honig kann allen Honigverkäufern nur empfohlen werden. Jeder Imker soll solche Heftchen den Familien zukommen lassen. Preis 100 Stück 4 S, 1000 Stück 30 S.

Glänzende Aussichten

bietet das österreichische Kartaslos, zumal die Ziehung schon vor der Türe steht, durch seine Riesentreffer im Gesamtwert von fast 3½ Milliarden. Lose erhältlich in jeder Trafik u. Bank od. bei der Verwaltung, Innsbruck, Erlerstr. 12 0.

Digitized by Google

Zur gefälligen Beachtung!

Durch Arbeiten überhäuft sind wir leider nicht in der Lage, Besuche von Imkern an Wochentagen zu empfangen und bitten daher, nur an Sonntagen zu kommen, eventuell aber mit Karte anmelden. — Geschäftliche Besuche selbstverständlich jederzeit willkommen. Verkauf: Bienenvölker und Schwärme.

Großimkereien

Spöer & Silg, Igls (Tirol).

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestr. 14

Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Sehr gute Belohnung

demjenigen, der Gefertigtem in Bahnnähe in ausgezeichneter Bienengegend bis Juli geeigneten Platz verschafft. Zuschriften: Tischler, Innsbruck, Goethestraße 11, ebenerdig.

Wer kauft feinen Honig?

Drucksorten aller Art

wie Visitkarten und Vermählungsanzeigen sämtliche Drucksorten für den Schulgebrauch, Plakate, Zirkulare, Amtskuvert, Tabellen, liefert rasch

Vereinsbuchdruckerei Innsbruck

Maria Theresienstraße Nr. 40.

Wir empfehlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 99 Abbildungen, 166 Seiten	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht. 74 Abbildungen, 180 Seiten . . .	S	3·20
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht. 235 Abbildungen, 429 Seit.	S	5·40
Dengg, Praktische Bienenzucht. 80 Abbildungen. 204 Seiten	S	5·40
Dengg, Blütenkalender und Trachtweiser mit über 2400 Bienennährpflanzen	S	2·—
Dengg, Königinzucht auf natürlicher Grundlage. 94 Seiten	S	3·70
Ehrenfels, Die Bienenzucht. 40 Abbildungen, 285 Seiten . .	S	3·60
Gerstung, Der Bien und seine Zucht. 33 Kunstdrucktafeln, 500 S.	S	10·80
Gilling, Taschenbüchlein für Bienenzüchter.	S	—·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. 106 Abbildungen, 212 Seiten	S	5·30
Kramer, Der schweizerische Bienenvater. 173 Abb., 304 S.	S	10·50
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht. 156 Abb., 282 S.	S	8·—
Weippl, Der Bau des Bienenhauses. 91 Abbildungen, 112 S.	S	3·60
Weippl, Die Bienzucht im Strohkorbe. 35 Abbildungen, 71 S.	S	1·40
Zander, Zucht der Biene	S	8·—
„ **Das Leben der Biene**	S	8·—
„ **Bau der Biene**	S	8·—
Dr. Becker, Geflügelzucht. Anleitung zu einträglicher Nutzgeflügelzucht. 127 Abb., geb.	S	4·20
Zipperlen's praktischer Haustierarzt. 460 Illustrationen und 12 zum Teil farbigen Tafeln. Lwd. geb.	S	21·60
Löschnig, Obstbau. Prakt. Anleitung zum rationellen Betriebe des Obstbaues. 5 kolorierte Tafeln und 333 Text-Abbildungen, geb. .	S	8·80
Saftenberg, Der praktische Gemüsegärtner. Geb.	S	4·20

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei / Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Birki-Jeker-Bienenwohnungen.

Hinterlader laut Beschluß des Imkerverbandes für . . . 24 S
Die gleiche Bienenwohnung m. zwei abnehmbaren Honigräumen für . . . . . 26 S
Birki-Jeker-Würfelstock wie Versammlungsbeschluß für 28 S
liefert genau nach Maß

Josef Breuß, mechan. Schreinerei Schwarzach in Vorarlberg.

Versende ins In- und Ausland

Kärntner Hochgebirgsbienen

in originellen Kärntner Bauernstöcken vom eigenen gezüchteten Bienenstande, wo die Frühjahrs-Erika blüht.

Zuschriften sind zu richten an:

A. Andrä,

Villach 2, Hauptpostamt.

Digitized by Google

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

Die seit 1859 bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn N.-Oest.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird.

Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß

Nichtpassendes wird umgetauscht.

Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Königin-Holzabsperrgitter

aus Lindenholz, aus einem Stück geschlitzt, gerundet, in präziser, schöner, konkurrenzloser Ausführung. Preisoffert und Muster gegen Rückporto. Diplome erhalten in den Bienenzuchtausstellungen Salzburg und Wien im September 1925.

Magnus Schallert, Neuzing Nr. 53.

Bienenzucht-Geräte, Kunstwaben, Honiggefässe und -Gläser

usw. zu mässigen Preisen stets lagernd bei

Bartl. Sommeregger
Brixlegg.

Imker, vergesset nicht!

Jetzt ist die Zeit Eure Waben pressen zu lassen, Eure Imkergeräte zu bestellen. Schicket Raas, Wachs zur Verarbeitung und Eure Geräte-Stockbestellungen.

Kunstwaben

gewalzt, aus garantiert echtem Bienenwachs, liefert jedes Quantum und in jedem beliebigen Maße

Imkerschule in Imst.

Sehr wichtig!

Kärntner Alpenbienen

Bienenkauf ist Vertrauenssache.

Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft von der

Bienenzuchtanstalt
Franz Neunteufel
in Hirt Nr. 3, Kärnten, Oesterreich,
kommen.

Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen!

Digitized by Google

bam Klee. Echte, reine Saat. Weitaus das beste enfutter. Gedeiht auf jedem Boden und fortwährend von Juni bis tief in den er hinein. Die Pflanze wird bis 1½ m und ist von tausenden Blüten bedeckt, e überaus gerne von den Bienen be- n werden. Aeußerst lobende Anerken- en von Imkern und Bienenliebhabern. ertion S 1.20 genügt für 3 m langes Beet. 100 Gramm S 6·—.

Eisler & Co., Samen- und Pflanzen- lung, Wien I., Petersplatz 11. Gegr. 1860.

h illustr. Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Verkaufe billig etliche Dutzend

Tiroler Würfel-Stöcke

weimal ölgestrichen, mit prak- tischer Futtertasse unten und Tränkschiene oben, 1 Stück 14 S, 5 Stück 65 S, 10 Stück 120 S. Verkauf von Bienenvölkern.

Pörr, Großimkerei, Igls.

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen

in Original-Bauernstöcken so- wie Schwärme im Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke hat abzugeben unter Garantie leben- der Ankunft

Kaspar Flaschberger,
Großimker in Sallach, Post Pörtschach am See, Kärnten.

---

r das Tiroler Haus gehören diese drei Broschüren:

Keßler, **„Geschichten aus alter Väterzeit"**, den Jungen und Alten, den Kleinen und Großen erzählt. 106 Seiten, Preis S 1·50.

Locher, **„Wie Neu-Italien geworden ist?"**, 66 Seiten, Preis S —·80.

Lorenz, **„Die Frau am weißen See"**, eine Erzählung aus dem Kaunser- tal. 108 Seiten, Preis S 1·50.

ezieben durch die Vereinsbuchhandlung Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Verschiedene Größen stets lagernd. — Glatten Haspelboden, daher kein Ein- schlagen d. Waben. Präm. Bregenz 1923.

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste

Honigschleuder-Maschine

ist die Müller'sche.

Dieselben liefert in bester Qualität und ver- besserter Ausführung Erzeuger **Jos. Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen dorthin erbeten oder auch an **Joh. Georg Müller, Wolfurt-Rikenbach, Vorarl- berg.** Bei Anfragen Rähmchengröße und Retourmarke erbeten.

Digitized by Google

NATURBIENENWACHS-KUNSTWABEN

Qualitätserzeugnis

liefert in allen Größen mit Normalzellenstellung sowie Umarbeitung von Wachs in Kunstwaben

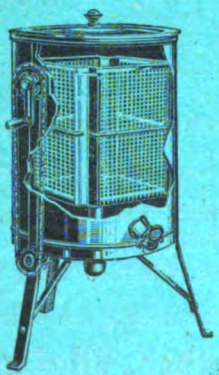
MARCHFELDER WACHSINDUSTRIE

Wilhelm Ramstorfer, D.-Wagram 41, N.-Oe.

Prämiert mit hohen Auszeichnungen in Bregenz und Oberhollabrunn 1923.

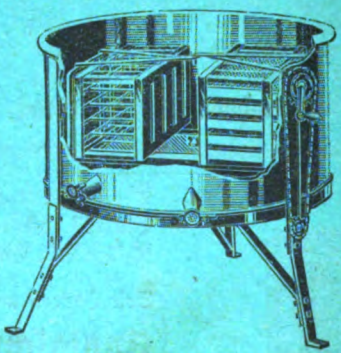
Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart



Neu!

Seitlicher Ketten-Antrieb, Korb oben freilaufend



Neu!

Horizontal-Honigschleuder; schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden

Neu!

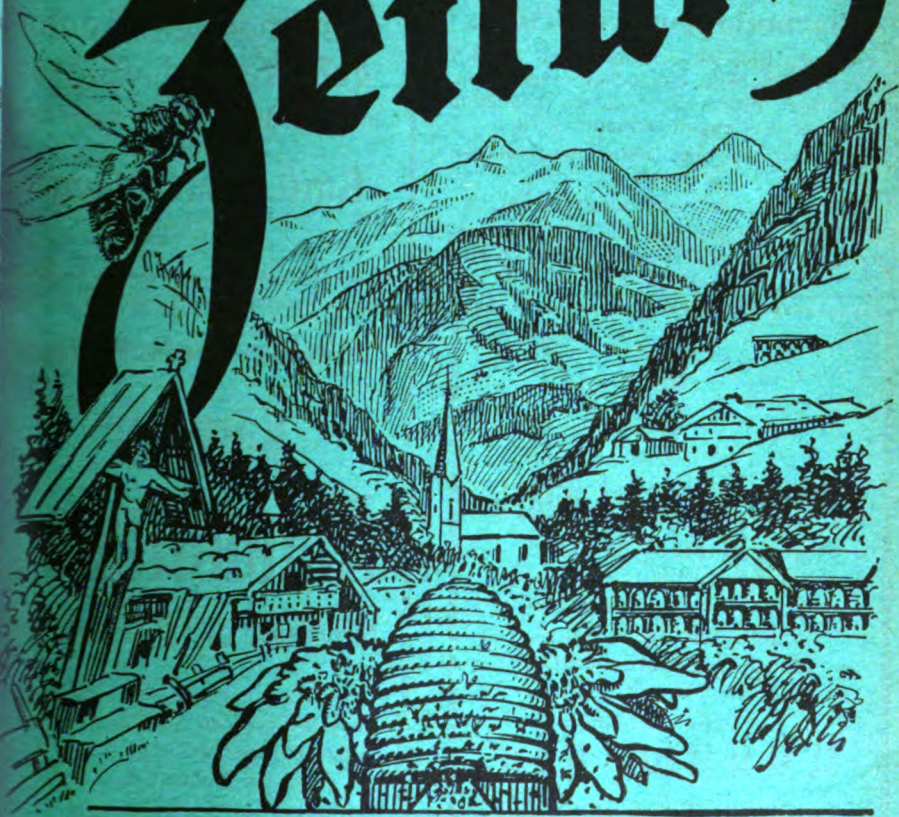
Völlig geräuschlos laufendes Schneckengetriebe.

Die Graze'schen Honigschleudern sind in der Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei.

Digitized by Google

XV. Jahrg. Nr. 5 Mai 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

Die seit 1859 bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn N.-Oest.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird.

Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß

Nichtpassendes wird umgetauscht.

Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Königin-Holzabsperrgitter
aus Lindenholz, aus einem Stück geschlitzt, gerundet, in präziser, schöner, konkurrenzloser Ausführung. Preisoffert und Muster gegen Rückporto. Diplome erhalten in den Bienenzuchtausstellungen Salzburg und Wien im September 1925.
Magnus Schallert, Renzing Nr. 53.

Bienenzucht-Geräte, Kunstwaben, Honiggefässe und -Gläser
usw. zu mässigen Preisen stets lagernd bei
Bartl. Sommeregger
Brixlegg.

Imker, vergesset nicht!
Jetzt ist die Zeit Eure Waben pressen zu lassen, Eure Imkergeräte zu bestellen. Schicket Raas, Wachs zur Verarbeitung und Eure Geräte-Stockbestellungen.
Kunstwaben
gewalzt, aus garantiert echtem Bienenwachs, liefert jedes Quantum und in jedem beliebigen Maße
Imkerschule in Imst.

Sehr wichtig!
Kärntner
Alpenbienen
Bienenkauf ist Vertrauensache.
Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft von der
Bienenzuchtanstalt
Franz Neunteufel
in Hirt Nr. 3, Kärnten, Oesterreich,
kommen.
Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen!

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1926

An der Imkerschule in Imst

finden folgende Lehrkurse statt:

1. Ein Kurs für Anfänger in der Pfingstwoche vom 25. bis einschließlich 29. Mai. Anmeldungsfrist bis zum 15. Mai.

2. Ein Kurs über Königinzucht in der Zeit vom 7. bis 9. Juni. Zu diesem Kurse können nur Imker mit mehrjähriger Praxis zugelassen werden.

Alle Anmeldungen sind an die Direktion der Landw. Landeslehranstalt in Imst zu richten. Für Verpflegung und Unterkunft an der Anstalt sind per Tag 2·20 Schilling zu entrichten, außerdem wird ein Schulgeld von 3 Schilling pro Kurs eingehoben.

Im Falle des Bedarfes werden noch weitere Kurse abgehalten.

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Laut Ausschußbeschluß werden folgende Herren zu verschiedenen Kursen entsendet: Zum Punktier- und Standbesuchkurs in die Schweiz: Herr Wanderlehrer Karl Zerlauth; zum Kurs für Krankheitsbekämpfung nach Erlangen: Herr Lehrer Eugen Grabherr; zum Honigkontrollkurs in die Schweiz: Herr Verwalter F. Simon; zur Konferenz für Zuchtgruppenführer in Zug: Herr Jos. Wöhlgenannt.

2. Die Schwarmvermittlung im Lande übernimmt wieder Herr Eugen Grabherr, Schriftführer, Dornbirn, Bockacker.

3. Die Geschäftsstelle des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, übernimmt Anmeldungen auf Einbruch-Diebstahlversicherung für Bienenstände. Die betreffende Drucksache mit Bestellkarte erhalten die Vereinsleitungen zum Versand an ihre Mitglieder.

Digitized by Google

4. Die Herren Vereinsobmänner erhalten ein Exemplar über wirksame Honigreklame für Imker zugesandt. Die Bestellung und Verwendung zwecks Honigabsatz wird den Vereinen bezw. deren Mitgliedern empfohlen.

5. Achtung auf Baumbespritzungen! Die Imker werden darauf aufmerksam gemacht, ein Augenmerk zu halten, wo Bespritzungen gegen Tierschädlinge gemacht werden. Es kommen hier speziell arsenhaltige Mittel (Uraniagrün) in erster Reihe in Betracht, welche nach Erfahrungen den Bienen sehr nachteilig wurden. Daher beobachten und berichten.

6. Das Abfindungsabkommen wird nach Herablangen der Bestätigung bekanntgegeben.

Der Bienenzuchtverein Dornbirn gibt bekannt, daß von dem von der Zuchtgruppe Dornbirn geführten, nachweislich heimatlichen, deutschen Bienenstamm „Alma" rein gezüchtet, Paarung auf eigener Belegstation, bei frühzeitiger Bestellung Rassenköniginnen abgegeben werden. Vormerkungen nimmt entgegen der Obmann Anton Drexel, Dornbirn, Spinnergasse.

Einladung

zu der am Sonntag, den 16. Mai 1926, um 9 Uhr vormittags, im Saale der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, I., Schaufler-gasse 6, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Oesterreichischen Imkergenossenschaft, reg. G. m. b. H.

Tagesordnung:

1. Verifikation des Protokolles der Generalversammlung vom 28. Februar 1926;
2. Vorlage der Bilanz vom 31. Dez. 1925 samt Bericht;
3. Bericht des Aufsichtsrates;
4. Neuwahlen des Aufsichtsrates im Sinne der geänderten Statuten;
5. Stellung der Vertrauensfrage durch den neugewählten Obmann;
6. Allfälliges.

Als Ausweis gilt für einzelne Genossenschafter die Eintragung im Anteilsbuche der Genossenschaft, für Vertreter der Vereine eine Vollmacht der Vereinsleitung.

Gemäß § 29 der Satzungen findet im Falle der Beschlußunfähigkeit eine Stunde später, das ist um 10 Uhr, eine zweite Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der vertretenen Mitglieder bezw. Anteile beschlußfähig ist.

Digitized by Google

Erklärung.

Mit Bezug auf die Angriffe im „Bienenmütterchen" Nr. 4 erklären der Vorstand und der Aufsichtsrat der österr. Imkergenossenschaft m. b. H., daß in der nächsten Generalversammlung, die für den 16. Mai 1926 einberufen worden ist, jedermann Gelegenheit geboten sein wird, Anfragen an sie oder die Leitung zu stellen, um die gewünschten Aufklärungen zu erhalten.

Wien, 12. April 1926.

Für den Aufsichtsrat: Theod. Schwarzinger, Ing. m. p.

Für den Vorstand: Dr. V. Haerdtl m. p.

Am Bienenstand im Mai.

Von Jos. Kochenthaler.

Heute sitze ich beim warmen Ofen (22. April), um die Monatsarbeiten für den warmen Maimonat zu schreiben. Ich bin noch dazu recht schlecht bei Humor, denn das Mißgeschick der vorigen Woche grübelt noch immer in meinem Gehirn. Weil ich aber ganz bestimmt darauf rechnen darf, daß meine lieben Leser ein Erbarmnis mit mir haben, so will ich erzählen, wie mich meine eigenen Bienen zum Narren hielten. Das kam nun so: Ein recht schöner Nachmittag wars, als ich mit qualmender Pfeife dem Bienenstand zugehen wollte. Mein Nachbar, aufgescheucht wahrscheinlich von meinen Rauchqualmen, eilte an meinen Gartenzaun und rief: „He, Herr Nachbar, Sie haben verdammt böse Bienen; gestern wurde ich gestochen, heute meine Frau und Tochter und morgen wahrscheinlich die Magd und der Knecht. Gegen diese bösen Geister müssen Sie schon etwas tun." „Sie, meine Bienlein sind keine Geister, und auch keine Sauvieher, sie sind friedliche Geschöpfe Gottes und das will ich Ihnen gleich beweisen." Ich nahm den nächstbesten Stock auseinander, streifte unten am Rahmen zwei Hände voll bauender Bienen ab und zeigte sie dem Nachbar. Ich schüttete sie in meinen Hut und setzte sie auf mein kahles Haupt, zündete mir das noch glimmende Pfeifchen besser an und nahm den Hut mit den Bienen wieder ab. Keine einzige hatte gestochen. „Ja, Herr Nachbar, da hab ich Ihnen unrecht getan, ich bitte schon um Verzeihung; da sind es halt fremde Bienen", meinte mein dicklichtes Nachbarlein und bald hätte er Lust verspürt über den Zaun zu klettern. Ich schüttete die Imlein nun wieder in ihre Beute zurück und frohlockte über meinen glänzenden Beweis, aber jetzt kams anders. Am Gartenzaune standen Zuschauer, mehr als Zaunstecken. „Uje, lauf-lauf", tönte es zu meinen Ohren, und im Nu standen die Zaunsäulen allein, selbst mein Nachbar stand schon unter der Haustüre und riskierte nur ein Aeuglein zum Beobachten. Da schrie schon meine Frau: „Ich bin gestochen" und ich beeilte mich, den Stachel aus ihrem grauen aber noch echten Haarschopf zu ziehen; dann schrie mein Sohn und dann meine Tochter und ich selbst wollte ein paarmal zucken, aber das verbot mir mein Selbstbeherrschungsgefühl.

Digitized by Google

Mit meinem Ansehen betreff friedlicher Bienen ists vorbei. Das Trauerhaus bleibt vorläufig geschlossen, Beileidskundgebungen werden abgelehnt, um stilles Mitleid wird gebeten.

Nun, die Aermel aufgestülpt, das Pfeifchen angezündet und flott an die Arbeit. Was willst du nun sein, ein Honigimker oder ein Schwarmimker? Ein

Honigimker.

Nun so sei ganz Ohr und dann tüchtig zur Arbeit. Willst du Honig, so mußt du starke Völker haben. Wie du die bekommst? Durch Schwarmverhinderung, und zwar 1. durch schwarmfaule Völker, 2. durch junge Königinnen im Stocke und 3. durch Bauerneuerung. Die alten, schlechten Waben haben wir im Herbst schon den Völkern beim Einengen entnommen. Nun hängen wir ganze Mittelwände ein, die wir vor dem Einhängen gut anwärmen. Hänge aber die Mittelwände stets nur an die letzte Brutwabe; es wäre denn, daß die Temperatur zwischen Tag und Nacht keinen zu großen Unterschied aufweist, dann kann man die Mittelwand auch zwischen zwei gedeckelte Brutwaben hängen. Hat man Beuten mit Oberbehandlung und gleich großen Brut- und Honigraumwaben, dann ist die Bauerneuerung nur mehr eine Unterhaltung. Den Honigraum haben wir zum Teil mit gebauten, sauberen, vom Volke selbst hergestellten Waben, zum andern Teil mit Mittelwänden ausgestattet. Nach einigen Tagen, wenn die Waben gut angewärmt sind und die Völker den Honigraum auch gut besetzen, heben wir ihn ab, entnehmen dem Brutraum die zwei oder drei ältesten Waben, die außerdem mit durchswegs gedeckelter Brut besetzt sind, hängen sie in den Honigraum und von diesem die Mittelwände in den Brutraum. Nach 8 Tagen sind die in den Honigraum gehängten Waben auf vielleicht angesetzte Weiselzellen zu untersuchen; sollten solche angesetzt sein, so sind sie ohneweiters zu entfernen, auch wenn sie leer sind. Weiselzellen und Drohnenzellen locken die Königin nur gar zu gern in den Honigraum und das kann ein Honigimker nicht dulden, denn er will nicht Brut sondern Honig. Bei niedrigen Beuten und wenn Drohnenwaben nach oben gehängt werden müssen, so muß das Absperrgitter Abhilfe schaffen. Durch dieses Umhängen erreicht man 1. sehr starke Völker, 2. Platz und Arbeit für die Bienen und 3. stets einen Teil frischen und neuen Wabenbaues, der wieder für die Gesundheit der Völker unerläßlich ist. Der Breitwabensepp auf der Schattenseite, mit dem ich seit Herbst auf dem Kriegsfuße lebe, weil seine Beien eines meiner Völker ausgeraubt haben, macht es mit seinen Hinterladern wie folgt: Vorne beim Flugloch hat er schon schönen neuen Bau, weil er im Herbst die Völker auseinandernimmt und immer nur die schönsten Waben nach vorne schiebt. Wenn nun die Stachelbeere zu blühen beginnt, so nimmt er den alten und eventuell schlechten Bau heraus, gleichviel ob offene oder gedeckelte Brut drinnen ist, schiebt an den schönen Bau ein großes Absperrgitter und an dieses die auszuwechselnden Waben. Die Brut wird nun von den Bienen gepflegt, läuft aus und der Sepp entnimmt nun die leeren Waben und hängt eine Mittelwand um die andere ein. Selbstverständlich

Digitized by Google

ist die Königin durch das Absperrgitter nach vorne gesperrt und darf das Nachhängen ja nicht versäumt werden. Das Bauerneuern muß aber bis zum Beginn der Haupttracht vollständig beendet sein.

Honigernte.

Während zu Mittag die meisten Trachtbienen und Stecher abwesend sind, entnimmt man am vorteilhaftesten den Honig. Man lasse zuerst die Bienen sich sättigen, dann kehre man sie mit einer nassen Gansfeder ab oder man klopfe sie ab, indem man das Rähmchen am Oberschenkel festhält und dann durch einen flotten Schlag auf seine eigene Hand die gesättigten schweren Bienen zurück in die Beute stößt. Ehevor man einen anderen Stock öffnet, soll man Hände, Geräte usw. in Wasser, noch besser in Salmiakwasser (1/2 Liter Wasser und 100 Gramm Salmiak) reinigen. Den fremden Nestgeruch, der an Händen und Geräten anhaftet, empfinden die Bienen sehr unangenehm.

Noch bequemer geht die Honigentnahme durch Einsetzen der Bienenflucht. 12 bis 24 Stunden vorher wird sie eingesetzt, dann ist der Honigraum fast bienenleer. Beim Schleudern soll der untere Rähmchenteil der Drehrichtung voranlaufen. Den Honig bewahre in Emailgeschirren auf, verschließe das Gefäß gut, damit nicht Bienen, Wespen, Ameisen usw. in den Honig kommen, damit der Honig nicht Gerüche aus der Luft aufnehmen kann. Die oberste Schichte schöpfe ab und verwende sie als Bienenfutter.

Schwarmimkerei.

Auch der Schwarmimker braucht starke Völker; ein Schwächling liefert keinen Schwarm und keinen Honig. Er hat ja die Frühjahrsreizfütterung schon vorüber, er wußte ja schon längst, daß er als Reizfutter nicht Zuckerwasser, sondern Honigwasser nehmen muß. Er braucht eine zwei — höchstens dreijährige Königin, die aber imstande sein muß, befamte Eier zu legen. Nun macht aber der Schwarmimker das Gegenteil von dem, was der Honigimker tut. Er hält nämlich seine Völkerrecht enge, d. h., er läßt sie zuerst sich voll entwickeln und engt sie nun ein, indem er einige Waben entnimmt (ohne Brut). Ich möchte fast sagen, die Bienen kommen nun auf den Gedanken zu schwärmen, weil sie einsehen, daß sie in dieser Beute nicht mehr Platz haben. Vorteilhaft ist auch das Einhängen einer frischen Drohnenwabe. Setze aber auch das Fieberthermometer ein, das heißt: schneide schon jetzt auf einigen Brutwaben die untersten Wabenecken weg. Entstehen hier Drohnenzellen, so kannst du gewiß sein, daß dieses Volk schwärmt. Nachdem die Drohnenbrut gedeckelt ist, mache an beiden Wabenschenkeln 8 cm hohe und 2 cm breite Ausschnitte. Nach längerer oder kürzerer Zeit wird man zu seiner Ueberraschung sehen, daß an diesen Ausschnitten eine Menge Weiselzellen entstanden sind. Schneiden wir einige davon aus und verwenden wir sie zur Verbesserung minderwertiger Völker, zu Brutablegern, in Befruchtungskästchen. Ehevor wir solche Weiselzellen ausschneiden, müssen sie freilich gedeckelt sein.

Digitized by Google

Die nächste Notwendigkeit für den Schwarmimker ist der junge Bau. Uebersiedle ein Volk, das nie geschwärmt hat, auf neuen Bau, dann sieh', es schwärmt. Wenn's nun im Stocke recht enge ist, ein Gedränge herrscht wie an einem Festtag unter der Kirchtür, wenn der Herr Pfarrer sagt: Ite missa est, dann kannst du den Schwarm erwarten. Manchmal aber macht ein kritischer Wetterumschlag einen dicken Strich durch die Rechnung des Imkers, üppige Volltracht tritt ein, das Volk zertrümmert die Weiselwiegen oder weiselt still um.

Während der trachtarmen Zeit muß der Schwarmimker immer füttern, auch wenn ihn der Honigimker auslachen sollte, denn die Eilage darf keine Unterbrechung erleiden. Eine Unterbrechung würde aber eintreten, wenn die Bienen von auswärts nichts holen können (wegen Wetter, Wind); mit dem Futter, das sie aus den Zellen nehmen müssen, sind die Bienen sehr sparsam. Will ein reifer Schwarm trotz günstigen Wetters sich nicht lösen, so reiche vormittags warmes Honigwasser (Räuberei wegen großer Volksmenge ausgeschlossen), dann kannst du fast darauf warten.

Auswahl der Schwärme.

In der Regel nimmt man nur folgende Schwärme an: 1. Nur Vorschwärme; 2. nur recht früh im Frühjahr fallende Schwärme; 3. nur starke Schwärme von 2 kg aufwärts. Alle anderen Schwärme soll man nach Aussuchen oder Absieben der Königin zum Muttervolk zurückfliegen lassen.

Behandlung der Schwärme.

Man lasse den Schwarm sich gut sammeln, er soll eine schöne Traube bilden. Nun bespritze man ihn mit einem feinen Sprühregen kalten Wassers, damit die Bienen flugschwer werden; nachdem sich fast alle Bienen gesammelt haben, fasse man ihn in einen Behälter, also nicht gleich in die für ihn bestimmte Beute. Den gefaßten Schwarm lasse man nun eine Stunde in der Nähe des Anhaftungsplatzes stehen, damit sich die herumfliegenden Bienen zum Schwarme gesellen können. Ueber die Anhaftungsstelle lege man das Karboltuch oder wenigstens sonst ein nasses Tuch. Den eingefangenen Schwarm schütze man vor den heißen Sonnenstrahlen.

Nun gehe zum Muttervolk, entnimm dasselbe mitsamt allen Waben seiner Behausung und gib es in eine andere Beute an ganz neuen Platz. Die Beute am alten Platze des Muttervolkes statte nun mit schönen Mittelwänden aus (beziehe diese aus Imst) und gib nun gegen Abend den Schwarm hinein. Dadurch erreicht man, daß die alten Bienen immer wieder zu ihrem Schwarme zurückkommen, wenn sie ausgeflogen waren, während sie an anderer Stelle aufgestellt, nur zu oft ihre neue Heimat nicht mehr finden und auf diese Weise den Schwarm schwächen.

Während der ersten zwei Tage wird der Schwarm nicht gefüttert, wohl aber hernach, wenn nicht sehr gutes Flugwetter ist und nicht etwa genügend Baumaterial im Freien zu finden sein sollte. Das Muttervolk aber versorge mit Wasser, denn es hat noch keine Flug-

Digitized by Google

bienen, wohl aber sehr viel Arbeit mit der Brut, die sehr viel Wasser braucht.

Der Korbimker halte sich auch an die hier angegebenen Regeln. Bei der Bauerneuerung bleibt ihm allerdings nichts anderes übrig, als die alten Waben mit dem Messer herauszuschneiden. Enthalten die Waben Brut, so kann er diese nur in Rähmchen einschneiden und einem anderen Volke, einem Kastenvolke, zuteilen. Beim Ausschneiden muß er aber schon sehr achtgeben auf die Königin. Er kann diese Arbeit daher erst verrichten, wenn möglichst viele Bienen auswärts sind und dann noch muß er durch Rauch die Bienen von jenen Waben wegdrängen, die er ausschneiden will.

Nun wünsche ich, wie der Imker Johann Schmadl in Wattenberg, daß heuer das Laub an den Bäumen recht klepprig werde mit Honig, daß die Völker schwer werden wie ein Heustock und daß es Schwärme gebe, so viele, wie Ameisen auf einem Haufen sind.

Nosemaseuche — Milbenseuche.

J. Schweinester, Telfs.

Die Nosemaseuche herrschte bislang in so großem Maße, daß es unbedingt notwendig ist, daß alle Imker und Imkerinnen stramm zusammenarbeiten und alle Mittel in Anwendung bringen, um dieser verheerenden Krankheit Herr zu werden. Der Landesverband für Bienenzucht in Tirol sowie alle Wanderlehrer müssen nun verlangen, daß alle Imker die Krankheit erkennen und dann auch wissen, welche Mittel dagegen angewendet werden müssen.

1. Ursache der Seuche.

Die Nosema ist eine sehr ansteckende Krankheit. Sie befällt fast ausschließlich nur ältere Bienen und zwar in der Weise, daß ein mikroskopisch kleines Tierchen sich im Mitteldarm und zwar in der Schleimhaut einnistet. Hier vermehrt sich das Tierchen ungeheuer rasch und zahlreich und entnimmt ihre Nahrung der Darmwand der Biene. Wenn sich auch diese Darmwand ablöst und aus dem Bienenkörper abgeht, so bohren sich doch diese Tierchen an anderer Stelle wieder in den Darm ein.

2. Kennzeichen.

Vor dem Bienenstande sind meist in geringer Entfernung ältere Flugbienen, die zu kleinen Häufchen sich sammeln, die Flügel weit auseinanderspreizen und damit zitternde Bewegungen machen. Ich stelle mir vor, daß sie damit anzeigen wollen, welch furchtbare Schmerzen sie leiden, denn die Nosematierchen bohren die Darmwand durch. Die Bienen sammeln sich zu kleinen Haufen und sterben. Da nun die Schmarotzer dem Bienendarm die Nahrung entziehen, so ist es begreiflich, daß die Biene mehr Nahrung zu sich nehmen muß, als im gesunden Zustande. Gesteigerte Nahrungsaufnahme verlangt aber

Digitized by Google

auch eine öftere Entleerung des Darmes, daher finden wir bei nosema-kranken Völkern nicht selten auch Schmutzerei im Stocke selbst.

Untersuchen wir nun die kranke Biene selbst; nimm eine krankheitsverdächtige Biene zwischen Daumen und Zeigefinger und drücke nun rasch den Brustkorb zusammen. Das ist die rascheste Tötungsart. Fasse nun mit der andern Hand das Hinterleibende und ziehe vorsichtig auseinander. Es erscheint nun die Kotblase, der Dünndarm und endlich der Speisemagen. Ist nun der Speisemagen rötlich oder bräunlich gefärbt, so kann angenommen werden, daß diese Biene gesund war. Ist aber der Magen weißlich gefärbt, so muß Nosema befürchtet werden. In einer Bienenzeitung las ich einmal auch folgende Untersuchungsmethode: Die Hinterleiber von etwa 10 krankheitsverdächtigen Bienen zerreibe in einem Schälchen und verdünne diese Masse mit etwa einem Fingerhut voll Wasser. Untersuche nun unter dem Mikroskop ein kleines Tröpfchen dieser Masse.

3. Kennzeichen am Volke selbst.

Das von der Krankheit befallene Volk geht rasch bis auf wenige Bienen und die Königin zugrunde. Wenn sich das Volk auch vielleicht noch erholen sollte, so bleibt es dennoch schwach und nimmt an Volksstärke innerhalb vier Wochen wieder ab. Dieser Vorgang wiederholt sich meistens in den Monaten April, Mai, Juni, bei hochgelegenen Bienenständen auch noch im Juli. Auch im Winter hatten solche Völker meist starken Leichenfall und litten noch dazu an Ruhr. Genaue Aufzeichnungen für jedes Volk sind mithin von Vorteil.

4. Uebertragung der Nosema.

Im Punkte 1 führte ich an, daß sich die stark befallene Darmwand loslöst. Sie geht durch den After ab, gelangt mithin ins Freie und bildet einen Ansteckungsherd für gesunde Bienen. Da die kranken Bienen aber auch schon im Stocke den Kot fallen lassen, weil vielleicht absolut keine Ausflugmöglichkeit vorhanden ist, so ist wohl der Wabenbau der erste Träger der Krankheitskeime, wie überhaupt das ganze Stockinnere. Ferner werden die Krankheitserreger bei Ausflügen über die ganze Umgebung des Standes verspritzt. Bienentränken mit stehendem Wasser, die noch dazu nie gereinigt werden, sind Brutstätten der Nosema. Verflogene und auch raubende Bienen tragen ebenfalls viel zur Verbreitung der Krankheit bei. Nicht zuletzt ist aber auch der Imker selbst es, der die Seuchen von einem Volk zum andern, ja sogar von Stand zu Stand verschleppt.

Er untersucht ein Volk nach dem andern ohne sich auch nur einmal die Hände zu reinigen, er verwendet die Arbeitsgeräte, die Abkehrfeder usw. durch den ganzen Sommer, ohne sie auch nur einmal zu desinfizieren (von Seuchenstoffen zu reinigen), er vertauscht die alten Rähmchen und Waben, läßt Wabenabfälle herumliegen usw. Was würde ein Gast sagen, wenn ihm zum Uebernachten ein Bett angeboten würde, das mit gebrauchter, vielleicht gar schmutziger Wäsche überzogen ist?

Digitized by Google

5. Bekämpfung.

Zur Mittagszeit, wenn die Sonne am wärmsten scheint, beobachte deine Bienen. Kommen sie zum Flugloch heraus, drehen sich mehrmals herum und streichen den Hinterleib mit den Beinen, laufen nervös herum und fallen dann gar vom Flugloch zu Boden, dann kannst du sicher feststellen, daß eine Seuche im Volke wütet. Leider ist die Bekämpfung sehr schwierig, weil Milliarden von Krankheitskeimen deinen Stand und dessen nächste Umgebung beleben. Dennoch gehe ungesäumt an die Bekämpfung und zwar:

1. Beseitige alle Tränken oder reinige sie mit Soda.
2. Schränke die Heranzucht von Drohnen möglichst ein.
3. Suche Brut und junge Bienen, die ja noch gesund sind, zu erhalten und gehe nach folgender Art vor:
   a) An einem schönen Flugtag hänge alle Waben mit samt den anhängenden Bienen in einen sauberen Kasten an einen neuen Platz.
   b) Die alte Königin wird abgefangen und in einem Käfig zwischen zwei brutfreie Waben im alten Kasten und alten Platz untergebracht.
   c) Am Abend, wenn möglichst viele Flugbienen in ihrem alten Kasten und Platz zuhause sind, entferne die Königin, wenn sie wirklich noch gut ist und keine junge für das verstellte Volk zur Verfügung steht; die Bienen (alte, kranke Flugbienen) schwefle nun ab.
   d) Im neuen Kasten und Platz kannst du Brut und Jungbienen mehrerer kranker Völker zusammenhängen.
   e) Setze, wo nur immer möglich, eine neue Königin zu.
   f) Gib dem Jungvolke nun Reizfutter, halte es recht warm, damit möglichst viel Brut heranwächst. Dadurch erhalten die älteren Bienen viel Arbeit und gehen dadurch frühzeitig zugrunde. Je jünger das Volk, desto gesunder.
4. Der Honig wird von den Waben ausgeschnitten (ja nicht ausgeschleudert, weil sonst die Schleuder verunreinigt würde) und über dem Feuer geschmolzen. Der unter dem Wachskuchen zurückbleibende Honig wird nun eine Stunde lange gekocht und dann im Haushalt verwendet, also nicht verfüttert.
5. Das Wachs wird mehrmals mit Wasser aufgekocht, also keimfrei gemacht und kann wieder zu Mittelwänden verwendet werden.
6. Die Beute des abgeschwefelten Volkes wird gut ausgekratzt und in heißer Sodalauge gut gebürstet und gewaschen. (Auf 20 Liter Wasser ein Kilo Soda, nicht mehr und auch nicht weniger.) Mit einer Stichflamme, die jeder Spengler oder Schlosser uns ausleihen kann, wird der ganze Kasten gut abgeflammt. Besonders die Ritzen sind gut auszubrennen. Nachdem der Kasten noch mit reinem Wasser gewaschen und an der Sonne getrocknet wurde, können wir ihn unbedenklich wieder verwenden.
7. Der ganze Wabenvorrat, auch der der gesunden Völker muß eingeschmolzen werden und wird nur mehr mit Mittelwänden gearbeitet.

Digitized by Google

8. Der Holzboden vor dem Stand ist ebenfalls mit Soda zu waschen; ist vor dem Stande nur ein Erdboden, so muß derselbe 20 cm tief umgegraben und dann mit Kalkwasser überschüttet werden.

9. Der Ableger (das verstellte Muttervolk mit den Jungbienen und der Brut) muß möglichst rasch neuen Bau erhalten (Mittelwände einsetzen und mit Futter nachhelfen, wenn die Tracht noch nicht ausgiebig genug sein sollte).

10. Die vorhandene Bienentränke ist zu beseitigen und der Platz zu behandeln wie in Punkt 8 angegeben. An die neu errichtete Tränke sind die Bienen mit Honig hinzulocken.

11. Sammle alle Bienenleichen und verbrenne sie, Wabenabfälle versorge so, daß die Bienen nicht dazukommen können.

12. Kaufe keine gebrauchten Beuten, Rähmchen, Geräte oder reinige sie vor dem Gebrauche gründlich nach Punkt 6.

13. Erneuere unbedingt innerhalb 3 Jahren den ganzen Wabenbau aller deiner Völker.

14. Dulde keine Schwächlinge auf deinem Stande und verstärke auch nicht mit Bienen oder Brut.

15. Und nun noch ein Mittel zur Bekämpfung dieses schrecklichen Würgengels, das ich eigentlich zuerst hätte nennen sollen, das nach meiner Ueberzeugung unbedingt hilft. Auf meinem Stande, sowie auf jenen Ständen, die das nachfolgende Mittel angewendet haben, ist die Nosema seit 3 Jahren ausgeblieben. Wir wenden das Mittel aber nicht erst an, wenn nur mehr eine handvoll Bienen im Stock ist, sondern schon frühzeitig im Frühjahr und auch jetzt noch hie und da. Das Mittel ist Glaubersalz und Kochsalz. Auf 4 Liter Zuckerwasser nehmen wir einen Eßlöffel voll, aber gehäuft voll, Glaubersalz und ebensoviel Kochsalz. Jedes Volk erhält 1/4 Liter dieser Lösung; nach 3—5 Tagen wieder die gleiche Menge usw. bis jedes Volk zirka 2—3 Liter erhalten hat. Man gebe auf einmal nicht zu viel, damit dieses Futter nicht in größerem Vorrat aufgespeichert werden kann. Wers probieren will, wird nicht mehr davon lassen; aber früh genug füttern, nicht erst wenns schon zu spät ist. Der Kranke, der zu spät zum Arzt kommt, bekommt einen „Brummler", der bitterer ist als die Medizin.

Die Milbenseuche.

Vor wenigen Jahren noch hieß man diese Seuche die „Insel Wight-Krankheit (sprich Insel uait-Krankheit), weil sie dort furchtbar verheerend auftrat und noch niemand das Wesen der Krankheit kannte. Nach und nach fand man sie in verschiedenen Ländern Europas und zwar gerade auch in Orten, wohin gewiß seit Jahrzehnten keine fremden Bienen eingeführt wurden oder sich wegen der weiten Entfernung gewiß keine Bienen verfliegen konnten. Daß sie gewiß auch bei uns irgendwo stecken wird, unterliegt wohl gar keinem Zweifel und gewiß ist diese Krankheit schon seit Jahrzehnten bei uns; die Schuld am Bienensterben hatte meistens die Maikrankheit und die Nosema.

Digitized by Google

1. Ursache.

Die Ursache zu dieser Krankheit ist wiederum ein ungemein kleines Tierchen, die Milbe. Das Weibchen dringt in die Luftröhre der Biene ein und legt in der Mündung 10 Eier, aus denen sich in kurzer Zeit Larven, aus diesen die Milben, Männchen und Weibchen entwickeln. Sie paaren sich in der Luftröhre, legen wieder Eier, geben ihren Kot ab und verschließen auf diese Art das Atemloch. Die befallenen Bienen leiden daher an Atemnot und müssen deshalb schließlich zugrunde gehen. Die Milben nehmen zu ihrer Nahrung Bienenblut, das sie aus der Luftröhrenwand absaugen. Die Milbe hat ein sehr zähes Leben. Bienen, die durch Aether getötet wurden, enthielten nach 6 1/2 Tagen noch lebende Milben. Unter Wasser bleiben sie noch stundenlang am Leben. Die Königin ist häufig am stärksten von den Milben befallen, von den Bienen meistens nur die älteren. Daher erscheint es wiederum als unbedingt notwendig, tote Bienen zu sammeln und zu verbrennen.

2. Kennzeichen.

Durch die Verlegung des Luftkanales wird der Flugmuskel flugunfähig. Die Bienen machen nun Ausflugversuche, fallen zu Boden, machen hüpfende Bewegungen, versuchen emporzukommen, erreichen aber das Flugloch nicht mehr. (Nosemakranke Bienen machen keine Flugversuche.) Töten wir eine solche Biene durch Zusammendrücken der Brust, lösen wir mit einer Nadel die ersten beiden linksseitigen Hinterleibsringe vorsichtig ab, so können wir mit einem starken Vergrößerungsglas einen kleinen dunkelbraunen bis schwarzen Punkt sehen; das ist der Sitz der Milbe. Um diese zu sehen, muß man schon ein Mikroskop zuhilfe nehmen.

3. Uebertragung.

Die Milbe wandert von selbst aus dieser Behausung aus und geht zu gesunde Bienen über. Auch Königin und Drohnen werden von der Milbe befallen, daher meist auch das Umweiseln notwendig wird. Ebenso wie bei Nosema werden meist nur die älteren Bienen von der Milbe heimgesucht.

3. Bekämpfung.

Dazu ist notwendig a) eine legetüchtige Königin, b) möglichst viel Jungbienen und c) schöner frischer Bau.

Wende an, was im vorhergehenden Aufsatz über Nosemabekämpfung gesagt wurde unter Punkt 2, 3, 6, 9, 11, 12 und 13.

Es ist durch die Zeitung bereits mehrmals mitgeteilt worden, daß Krankheitsfälle (Faulbrut, Nosema und Milbenseuche) anzeigepflichtig sind. Es ist sofort, auch schon bei Krankheitsverdacht, die Anzeige zu erstatten an den Bürgermeister und an den Landesverband in Rotholz. Gleichzeitig sollte auch das Untersuchungsmaterial (Bienen, Wabenstücke) eingesendet werden und zwar immer an die nächstliegende Untersuchungsstation (Imst, Rotholz, Schweinester-Telfs). Bei Krankheitsverdacht hat der dazu bestellte Fachmann (Bezirkstierarzt, Wan-

Digitized by Google

derlehrer) das Recht und die Pflicht, auch die Stände der nichtorganisierten Imker zu untersuchen und die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Im Verweigerungsfalle wird die Untersuchung durch die Bezirkshauptmannschaft auf Kosten des nichtorganisierten Imker durchgeführt. Auch der Nichtorganisierte hat die Pflicht, Krankheitsverdacht zur Anzeige zu bringen. Es wolle die Verordnung vom 23. Juni 1924, Nr. 211, B.-G.-Bl. (Bienenzeitung vom Jahre 1924, Seite 181) nochmals nachgelesen werden.

Nosema und immer wieder Nosema.

Das Aprilheft unserer Grünen veranlaßt mich aus zweierlei Gründen noch einmal in Kürze meine Theorie über die Bekämpfung der Nosema mit Glaubersalz zu wiederholen.

Ich nehme an, daß das Glaubersalz auf die Bienen eine abführende Wirkung hat. Nach Zander spielt sich der ganze Krankheitsprozeß ausschließlich im Dickdarm der Biene ab. Schon dieser Umstand müßte in dem Bienenarzte die Hoffnung erwecken, durch eine Medizin die Krankheit erfolgreich bekämpfen zu können, weil eben dieselbe dorthin gelangen muß, wo sich die Krankheitserreger aufhalten. Die Nosemasporen, denen das Glaubersalz wahrscheinlich nichts anhaben kann, gelangen durch den Mund der Biene und durch die Honigblase hindurch in den Mitteldarm. Hier nun verwandeln sich die harten unbeweglichen Sporen in bewegliche, von einer weichen Haut überzogene Amöboidkeime, welche nun an die Darmwand wandern und sich in dieselbe einnisten. Schon auf dieser Wanderung könnte sich der Einfluß des Glaubersalzes auf die Parasiten geltend machen und sie entweder direkt töten oder durch die abführende Wirkung auf die Biene aus dem Darm entfernen. Gelangt aber der Amöboidkeim als Wanderzelle in die Darmwand, so vermehrt er sich hier unter fortwährenden Veränderungen, deren letzte wieder das Sporenstadium ist. Diese Vermehrung geht in den Zellen der Darmwand vor sich, wohin das Glaubersalz nicht kommen kann. Und deshalb hörte ich auch schon von mehreren Seiten den Einwand: „Das Glaubersalz kann ja nichts nützen, weil die Krankheit in der Darmwand liegt, wohin doch das Glaubersalz nicht kommen kann." Ja wenn die Darmwand der Biene eine gewöhnliche Darmwand wäre sowie bei anderen Tieren, welche immer intakt bliebe und immer aus denselben Zellen bestünde, dann hätten diese verehrten Kritiker recht. Das ist aber nicht der Fall. Im Dickdarm der Biene spielen sich nämlich ganz besondere Verdauungsvorgänge ab. Die inneren Schleimhautzellen des Dickdarms lösen sich nämlich von Zeit zu Zeit ab, gelangen ins Innere der Darmhöhle, wo sie zerfallen und die Verdauungssäfte liefern. Sind nun diese Zellen mit Nosema-Organismen angefüllt, so lösen sie sich auch ab und gelangen ins Innere der Darmhöhle. Aber führen wir Herrn Professor selbst an (Aus seinem Werke „Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen" 2. Auflage Seite 30: „Haben sich die Parasiten erst an einzelnen Stellen einge-

Digitized by Google

nistet, so überschwemmen sie binnen kurzer Zeit den ganzen Mitteldarm, denn ihre weitere Verbreitung und Vermehrung wird durch die eigentümlichen Verdauungsvorgänge außerordentlich begünstigt. In regelmäßigen Zwischenräumen stößt die Darmwand auch in gesunden Bienen Schleimhautzellen in die Darmhöhle ab, die hier zerfallen. Durch die ständige Erneuerung der inneren Zellschicht des Darmes werden auch die von der Nosema befallenen Darmzellen in die Mitteldarmhöhle abgeschoben. Man findet sie als kugelrunde, mit allen möglichen Entwicklungsstadien und Sporen vollgepfropfte Körper in den Präparaten, welche Unkundige für in Sporenbildung begriffene Parasiten halten. Durch ihren Zerfall werden alle möglichen Entwicklungsstufen des Schmarotzers frei. Soweit dieselben schon in Sporen umgewandelt sind, sollen sie nach Massen für ihren Wirt unschädlich sein, da sie erst im Darm einer anderen gesunden Biene auskeimen. Eine Selbstinfektion durch Sporen hält Massen für ausgeschlossen. Ob das wirklich zutrifft, mag dahingestellt bleiben. Dagegegen kann man sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß etwa freiwerdende Wachstumstadien von neuem in gesunde Darmzellen einwandern, was auch Massen für wahrscheinlich hält. Anders wäre es gar nicht zu verstehen, daß sich nach und nach die ganze Mitteldarmwand mit Parasiten und Sporen füllt?" Nun also, ist die Wirkung des Glaubersalzes unter diesen Umständen nicht einleuchtend? Hat es nicht in diesen Stadien der Krankeit die schönste Gelegenheit die Parasiten in den verschiedensten Entwicklungsstadien abzuführen, bevor sie wieder in die Darmwand wandern können? Und diese Annahme scheint mir der frappante Erfolg der Glaubersalzfütterung bei nosemakranken Bienen zu bestätigen. Das ist, was ich auf den Aufsatz „Bienensalze" des Herrn A. Zeidler-Gernhoff erwidern möchte. Nun will ich aber den zweiten in der Aprilnummer enthaltenen Grund mitteilen, warum ich dies schrieb. Dieser Grund ist weniger erfreulich. Es ist der Bericht über die Wanderlehrertagung am 5. und 6. März an der Imkerschule in Imst und zwar das Referat des Herrn Wanderlehrer Junker über die Seuchenfrage. Nach diesem Bericht haben die Herrn Wanderlehrer neun Vorschläge zur Bekämpfung der Seuchen-Nosema und Milbe gemacht. Aber Mittel dagegen außer das Abschwefeln, als was die gesetzlich genehmigte Flugsperre wahrscheinlich aufzufassen ist, wissen sie keine. Und die Glaubersalzfütterung haben sie keines Wortes würdig errachtet. Ich glaube wohl behaupten zu können, daß dies nicht zweckentsprechend war. Nachdem doch schon verschiedene ernstzunehmende Imker die günstige Wirkung des Glaubersalzes bestätgt haben, hätten die Herren Wanderlehrer doch wenigstens den Versuch des Mittels anraten sollen. Aber was sie tun, trägt dazu bei, den Imkern Furcht vor den Seuchen einzuflößen, die sehr oft in Krankheitseinbildung übergehen kann, ohne ihnen auch nur eine Hoffnung zu lassen. Und ich wette, die Herrn Wanderlehrer haben die Glaubersalzfütterung noch gar nicht versucht, wenigstens nicht an nosemakranken Völkern oder nicht in der von mir angegebenen Weise. Die Nosemaforscher haben sich bis jetzt scheinbar nur der Krankheit selbst zugewandt ohne zu versuchen

Digitized by Google

ein Heilmittel dagegen zu finden. Es scheint in ihren Kreisen die Meinung zu herrschen, die Prof. Zander in seinem oben erwähnten Buche auf Seite 37 folgendermaßen ausspricht: „Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß wir chemische Heilmittel finden werden." Ich frage nun, warum sollen wir denn keine finden können? Man hat doch gegen verschiedene Protozoen-Krankheiten solche gefunden. Und ich glaube, daß, wenn ein Mittel angeblich gefunden wurde und sei es auch nur von einem, der nicht zur Gilde der Fachleute gehört und hartnäckig von ihm behauptet, das Mittel helfe, so soll man dasselbe doch nicht einfach vollständig ignorieren. Die Behörden, die die Ueberwachung und Förderung der Bienenzucht des Landes und des Bundes über sich haben, hätten die Pflicht, mit aller Unbefangenheit und Energie zu untersuchen, ob an dem Mittel etwas dran ist.

Ing. G. Lochs, Tiroler Landes-Oberbaurat i. P.

*

(Anmerkung der Schriftleitung. Der vorliegende Vorwurf an die Imster Wanderlehrertagung ist etwas zu rasch gefallen. Es lag nicht im Interesse der Tagung, nur Beschlüsse zu fassen und die dann geheim zu halten, sondern aufklärend zu wirken, eine Einheit unter den Wanderlehrern zu schaffen und das Neueste auf dem Gebiete der Bienenzucht eingehend zu besprechen. Ein Großteil der Beschlüsse ist bereits in ausführlicher Darstellung im Drucke erschienen und kommt dann den einzelnen Vereinen zu, ein Teil wird nach und nach in der Bienenzeitung erscheinen (siehe in der heutigen Nummer den Artikel über Nosema-Milbenseuche) und einen anderen Teil haben die Wanderlehrer bei ihren Vereinsbesuchen an der Hand von Lehrmitteln, Ständeschauen usw. klar zu legen. (Z. B. die Punktierung der Völker in der Zeitung zu erklären, hätte ganz und gar keinen Zweck, das muß an der Hand der Völker am Stande durch den Lehrer vorgenommen werden.) Ein ausführlicher Bericht in der letzter Nummer wäre unmöglich gewesen: 1. wegen Raummangel, 2. wegen Kürze der Zeit und 3. wegen Uebersichtslosigkeit, wenn sämtliche Artikel unter einem Berichte zusammengefaßt worden wären. Die Schriftleitung.)

Rundschau.

„Und wer nur eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann von sich schleudert, sorgenlos,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß."
„Jean Paul."

Diesen Sinnspruch, den der „Bienenvater" am Kopfe seiner Aprilausgabe bringt, sollten Tag- und Wochenblätter wenigstens einmal im Monat bringen und dem gedankenlosen Menschen als ein Gebot edlen Gemütes einhämmern. Damit wäre auch unseren Sonnenvögelein, besonders im Frühling, gedient. Da nach dem Ausspruch Sprengels vom Jahre 1811 jeder Staat ein Heer von Bienen haben muß, um seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu steigern, dient jeder edle Mensch durch Hintanhaltung des Blumenmordes dem Vaterlande.

Digitized by Google

Die „Hessische Biene" weiß von der Aufforstung einer Heidefläche mit Akazien zu berichten, die der Waldbrand- und der Nonnenfraßgefahr standgehalten hat und nun das Wanderziel vieler Imker ist.

An Rüfen (Rutschstellen) sollte versuchsweise die syrische Seidenpflanze (Asclepias syriaca) angepflanzt werden. Die Pflanze treibt gewaltige unterirdische Ausläufer und eignet sich für die trockensten, steinigsten Böden. Sie blüht vom Juni bis zum Herbst. Die Blüten sind nektarhaltig. Jeder Gärtner besorgt die Pflanze.

Krimbacher berichtet, daß in 1200 m Seehöhe als beste Bienennährpflanzen sich Sperrkraut (Polemonium coeruleum) Katzenmelisse und Reseda bewährt haben.

Das neueste sind rote Sonnenblumen. Hoffentlich honigen sie auch wie ihre goldenen Schwestern.

Die österr. Königinnenzuchtvereinigung hielt am 28. Februar in Wien ihre Hauptversammlung ab, die einen erkennbaren Fortschritt in der Erprobung der gewählten Zuchtstämme feststellen konnte. Die heurige Zeichenfarbe ist gelb.

In Ingolstadt fand am 6. April die heurige Tagung der bayrischen Rassenzüchter statt, in der unter anderem Drechsel über die bisherigen Erfolge sprach. Sein Ziel ist, unsere deutschen bodenständigen Honigbienen von der Vermischung mit anderen Völkern zu reinigen und zu veredeln. Zunächst ist durch Schulung Wahlzucht zu betreiben; erst letzten Endes Rassenzucht. Sodann sind genügende Belegstände zu errichten und Züchtergruppen zu bilden.

Dr. Zaiß redet im „Bienenmütterchen" wirksamer Imkerschulung in der Richtung der Wahlzucht und des Ausbaues der Bienenweide das Wort. Sklenar nennt im „Bienenmütterchen" die richtige Erkenntnis der guten Zuchtstimmung eines Volkes das Meisterstück des Rassenzüchters.

Die Schweizer Imker haben aus einem 13jährigen Durchschnitte errechnet, daß 1 kg Bienenhonig mit 30 Rappen Reingewinn verkauft worden ist. Der Schweizer Honigpreis beträgt gegenwärtig Fr. 5.— bei Verkauf im kleinen und Fr. 4.— bei Verkauf im großen. Schwärme wurden voriges Jahr 134 im Gewichte von 1 bis 5·2 kg vermittelt. Der Durchschnittspreis betrug Fr. 26·30. In 104 Lehrgängen wurden 1730 Imker wissenschaftlich und arbeitskundig unterrichtet; außerdem wurden 270 Vorträge in den Versammlungen der Zweigvereine gehalten. Auf 107 Belegständen sind 7222 Königinnen aufgeführt und 6049 begattet worden. Die Honigkontrolle berichtet, daß von 74.188 Völkern 1,095.984 kg Honig geerntet und geprüft wurden.

Im „Deutschen Imker" hegt Rösch Bedenken gegen die Verwertung der Angaben Dr. Armbrusters, daß auf Grund von Erhebungen in einem kleinen bestimmten Gebiet jährlich 10 % der Völker durch Weisellosigkeit, 10 % durch die Einflüsse des Winters und nur 1½ % durch Krankheit zugrunde gehen, weil diese Angaben auf den Durchschnitt nicht stimmen, denn der Verlust durch Krankheit sei ungleich größer: er schätzt diesen auf 1·5 bis 15 %.

Digitized by Google

Das preußische Landwirtschaftsministerium hat angeordnet, daß in der Forstwirtschaft auf die Förderung der Bienenweide durch Anpflanzen von Weiden, Akazien, Ahorn und Lindenarten, besonders in Feuerschutzstreifen, Rücksicht zu nehmen ist.

Die Forstaufsicht Vorarlbergs hat das bereits vor einem Jahrfünft getan.

Die „Bayrische Biene" berichtet über den günstigen Erfolg der Einsaat von Riesenhonigklee in Waldschläge: Bombentracht und Verbesserung des Bodens.

Der Faulbaum (Rhamnus fraugula) ist ein wertvoller, andauernder Bienen-Nährstrauch. Er gedeiht am vorteilhaftesten an schattigen und feuchten Waldstellen. Die Rinde findet in der Färberei und Apotheke Anwendung. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Stecklinge.

Die verschiedenartige Beurteilung des Götterbaumes als Honigspender wird dadurch erklärt, daß er in schweren, feuchten Böden an Frost leidet. („Bayrische Biene".)

Im „Bienenvater" berichtet Fürstner, daß Fichten auf Urgestein besser honigen, wie auf Kalkstein-Untergrund. Dieser hat auch beobachtet, daß Legföhren (Zundern) bei großer Hitze und andauernder Regenlosigkeit reichlich honigen. An den Triebspitzen sondert sich Nektar ab. Der Honig ist von heller bis goldgelber Farbe und vorzüglichem, würzigem Geschmack.

Dr. Zaiß stellt im „Bienenmütterchen" eine zweite goldene Regel auf: Viel Honig viel Bienen, viel Bienen viel Honig. Die erste, wie sich die Leser der Rundschau erinnern, lautet: Dulde nur starke Völker auf dem Stande.

Verhaltungsmaßnahmen beim Bienenkauf.

Von Oberst d. R. Ludwig Pittl, Innsbruck.

Bei Bienenkäufen ist die größte Vorsicht geboten, daß man nicht für teueres Geld kranke Völker erwirbt und dadurch seinen eigenen Bienenstand verseucht.

Man verlange beim Kaufe stets — so wie es in der Landwirtschaft beim Viehverkauf vorgeschrieben ist — ein Gesundheitszeugnis oder an Stelle dieses die Erklärung, daß der Verkäufer für die Gesundheit der zum Verkaufe gelangenden Völker einstehe und hafte. Ob ein Gesundheitszeugnis ausgestellt werden soll und wer dasselbe auszustellen hat, darüber hätte der österr. Imkerbund zu entscheiden. Beim Kaufe kommt zu allererst die Frage in Betracht: „Wo kaufe ich Bienen?" Bienen kaufe man nur aus Gegenden, in denen weder amtlich noch durch Hörensagen Seuchen festgestellt, beziehungsweise beobachtet wurden, welche — kurz gesagt — seuchenfrei sind. In Gegenden, wo abnorme Bienenverluste oft bis zu 30 % des Bienenstandes vorgekommen sind, ist große Vorsicht geboten; denn die angegebenen Gründe, wie Nichterhalt von steuerfreiem Zucker, Futtermangel überhaupt, strenger Winter, karge Tracht usw. sind nicht immer stichhältig,

Digitized by Google

sondern bei näherer Untersuchung der Bienenstände durch Fachorgane wird zumeist eine Krankheit als Miturſache festgestellt werden können.

Eine weitere Frage ist: „Von wem kaufe ich Bienenvölker?“ Die Erfahrung hat gelehrt, daß die bestrenommierten Bienenhändler nicht auch die besten Kaufquellen sein müssen. Es sind vielmehr allein nur Bienenbesitzer in Betracht zu ziehen, welche leistungsfähige und gesunde Bienen haben, auch wenn sie nur Bienenhalter sind. Bekanntermaßen verkaufen Großbienenhändler nicht allein eigene Völker, sondern auch solche, welche sie aus kleineren Bienenständen zu dem Zwecke erwerben, um sie mit den ihren weiter zu verkaufen. Ankündigungen von Verkäufern wie: „Bienenkauf ist Vertrauenssache“ sind Reklameschlager, geeignet, beim Käufer das Vertrauen zu wecken und denselben für den Händler einzunehmen. Schwere Enttäuschungen und Prozesse sind oft Folgen von zu großer Vertrauensseligkeit. Der Bienenkauf ist ein Geschäft wie jedes andere; blindes Vertrauen hiebei ist von Uebel. Man verlasse sich nur auf eigene Erfahrung oder, wo diese fehlt, auf den Ratschlag und die Untersuchungen durch einen verläßlichen Imker.

Schwache Völker ohne Innengut sind, wenn sie auch als erstklassige angepriesen werden, unbedingt zurückzuweisen. Der Grund für die Schwäche und den Mangel an Innengut ist zumeist eine den Bienen innewohnende Krankheit, die das Volk nicht erstarken und somit auch zu keinem Honigertrag gelangen läßt. Die Bemerkung des Verkäufers, solche Völker werden in guten Verhältnissen sich rasch erholen, ist trüglich.

Nach Erhalt der Bienen untersuche man diese sogleich auf Nosema. Diese Krankheit, die in letzterer Zeit wohl in Büchern, Fachzeitschriften und bei Wanderversammlungen ausführlich behandelt wurde, findet trotzdem bei Imkern noch wenig Beachtung; sie ist jedoch häufiger, als angenommen wird. Wehe dem Bienenstande, wo sie Eingang gefunden! Nosemakranke Völker stoßen oft 2 Schwärme ab und bleiben doch nosemakrank. Kennzeichen hiefür sind die schwachbleibenden Schwärme und Muttervölker, Erscheinungen über deren Ursache der wenig kundige, noch nicht gewitzigte Imker sich lange keinen Aufschluß zu geben vermag. Wenn Völker eingehen, so sind die verschiedenen Gründe, welche dafür ins Treffen geführt werden, zumeist irrig; die eigentliche Ursache der Vernichtung des Volkes liegt meist in einer nicht festgestellten Krankheit, der die Mehrzahl der Bienenhalter und oft auch Bienenzüchter ratlos gegenüberstehen. Verschämtheit der Imker, einzugestehen, daß Bienenseuche auf dem Stande ist, Sorglosigkeit, Unkenntnis und Unaufrichtigkeit haben zur Verbreitung der Seuchen bisher viel beigetragen. Hoffen wir, daß es anders wird.

Falls die Bienenhändler durch zeitgemäße Gesetze und Maßnahmen, wie Inspektion der Handelsimkereien, überwacht und in ihrem Gewerbe beaufsichtigt werden, dann ist schon so viel erreicht, daß Krankheiten wenigstens in noch nicht verseuchte Gegenden gelangen. Es handelt sich nicht allein darum, zu bestimmen, wo der Krankheitsherd ist, sondern auch nachzuforschen, aus welcher Gegend eventuell Bienen dorthin eingeführt worden sind.

Digitized by Google

Das eine soll jeder Bienenkäufer sich vor Augen halten: Der Bienenkauf ist nicht Vertrauenssache, im Gegenteil, ein Geschäft wie jedes andere; die Völker sind bei der Uebernahme sogleich auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen beziehungsweise untersuchen zu lassen, damit man nicht nachträglich unberechenbaren Schaden erleide. Man kaufe keine Bienen ohne Gesundheitszeugnis oder ohne die ausdrückliche Erklärung: „gesunde Bienen". In Verkaufsankündigungen liest man nie: „Verkauf von gesunden Bienenvölker" wohl aber: „Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste kommen".

Vorstehende Winke und Ratschläge sind dazu angetan, um Bienenkäufer vor Schaden zu bewahren.

Volksbienenzucht in neuer Betriebsweise.

Wenn ich zu diesem Kapitel Stellung nehme, so geschieht dies deshalb, weil wir Kärntner Imker durch den großartigen Artikel des Herrn Michael Hochegger im „Bienvater" Nr. 3, welcher uns vom Herzen gesprochen hat, dazu aufgefordert wurden. Bevor ich in das rein Sachliche eingehe, möchte ich voraussetzen, daß Herr Kollege Regensberger, welcher nach meiner Ueberzeugung nur das Beste vor Augen hatte, meine Ausführungen nicht als persönliche Angriffe betrachten darf, sondern nur als Aufklärung, die der Allgemeinheit zugute kommen soll. Bevor Herr Regensberger sein Büchlein herausgab, hatte er mir das Manuskript zur Begutachtung eingesendet. Auf das hin habe ich am 12. Jänner 1925 geantwortet, daß ich ihn in dieser Angelegenheit persönlich besuchen werde, weil ich mit seinem Werke zum Großteil nicht einverstanden bin und daher dringend eine Abänderung resp. Ausschaltung notwendig ist. Am 22. Jänner 1925 habe ich Herrn Regensberger persönlich besucht, und er hat mir seinen Stock und dessen Vorteile genau erklärt. Als alter Praktiker war ich mit den Ausführungen ganz unbefriedigt, weil ich an dieser Beute mehr Nachteile als Vorteile wahrzunehmen Gelegenheit hatte. Bevor man eine neue Wohnung anpreist, muß man darin jahrelang und in großen Massen geimkert haben; erst dann kann man ein Urteil abgeben, und dies war bei Herrn Regensberger nicht der Fall, da heute nur einige Stöcke im Betrieb sind. Herr Regensberger rechnet mit soviel Drittel, daß man sich vor lauter Drittel nicht mehr auskennt, und noch dazu auf ganz falscher Grundlage.

Zum Beispiel soll sein Einstocker mit 16 Rahmen mit drei Drittel und jener mit halbhohem Honigraum nur mit zwei Drittel starken Völkern in die Haupttracht gehen. Mein Kasten mit halbhohem Honigraum hat im Brutraum 13 Ganzrahmen, was 14 Rahmen im Einstocker entspricht, außerdem 11 Halbrahmen als Dickwaben im Honigraum, was ebenfalls 7 Rahmen im Einstocker entspricht, mithin um 5 Rahmen größeren Rauminhalt hat. Nachdem ich kein Absperrgitter verwende, so bleiben alle 13 Brutrahmen der Königin frei, wovon in der Regel nur 11 Rahmen auf Brut kommen.

Digitized by Google

Nun ist es aber Tatsache, daß die Brut in den seltensten Fällen über 10 bis 11 Ganzrahmen hinausgeht und mithin nach der Drittelberechnung nicht mit drei Drittel, sondern nur mit zwei Drittel in die Haupttracht geht. Wir sehen daher, daß der Einstocker solchen mit halbhohem Honigraum gar nichts voraus hat. Die Behauptung, daß mit halbhohem Honigraum öfters geschleudert werden muß als im Einstocker, ist ebenfalls nicht zutreffend, was mir Herr Regensberger in seiner Karte vom 9. Feber 1925 bestätigte.

Herr Regensberger schreibt: „Gehe mit Riesenvölkern in die Haupttracht", was aber mit der Bruteinschränkung auf ein Drittel nicht vereinbarlich ist. Dies mag für trachtarme Gegenden zutreffen, nicht aber für die Alpenländer mit Waldtracht. Z. B. weiß der Imker in den Esparsettefeldern genau, daß in den ersten Tagen im Juni die Esparsette abgemäht wird, und dann für das ganze Jahr nichts mehr zu holen ist, wodurch die Bruteinschränkung genau auf den Tag bestimmt werden kann. Ganz anders aber in den Alpenländern mit Waldtracht, wo der Beginn oft um 6—8 Wochen verschieden ist und mit zwei Trachten gerechnet werden muß, welch letztere im August und erstere das eine Mal schon Mitte Mai und das andere Mal oft erst Mitte Juli beginnt.

Wie schädlich aber eine Bruteinschränkung in den Alpenländern mit Waldtracht ist, davon kann man sich überzeugen, wenn man sieht, wie schwach die Völker nach einer guten Waldtracht werden, weil sich die Bienen buchstäblich zu Tode arbeiten.

Mir ist ein Imker bekannt, welcher im Jahre 1925 aus der Waldtracht eine kolossale Ernte mit einem Durchschnitt von 80 Kilo erzielte, und von einem Riesenvolke sogar über 120 Kilo erntete. Dieses Riesenvolk mußte vier Aufsätze erhalten. Ein anderer noch glücklicherer Imker konnte es sogar auf 120 Kilo im Durchschnitte bringen. Wäre dies im Einstocker mit Bruteinschränkung möglich gewesen?

In Waldtrachtgegenden sorgt die Natur schon selbst für Bruteinschränkung und sind oft ohne Absperrgitter sämtliche Waben mit Honig gefüllt, so daß nur mehr einige Zellen mit Brut vorhanden sind und der ganze Stock nur mehr ein Honigraum ist.

In der Tiroler Bienenzeitung geht Herr Regensberger noch weiter und will bei noch größerer Bruteinschrankung die Honigernte sogar verdreifachen. Hiezu muß ich schon sagen, mit solchen Märchen dürfen wir den Imkern nicht kommen. Nun will ich aber das Geheimnis verraten; in den Alpenländern und ganz besonders in Kärnten ist eine Bruteinschränkung schon deshalb nicht möglich, weil die Völker bis zur Haupttracht in der Entwicklung noch gar nicht so weit vorgeschritten sind, und infolge der Dauerwaldtracht eher Reizfütterung notwendig ist. Dies kann auch nicht anders sein, wenn man das Klima berücksichtigt, und Mitte Mai oft noch ein Meter Schnee fällt, und die Haupttracht oft schon Ende Mai einsetzt. Herr Regensberger ist uns aber die eine Frage schuldig geblieben, bekanntzugeben, wieviel Honig er geerntet hat, denn nur genaue Ziffern können den Beweis erbringen.

Digitized by Google

Die vielen Nachteile, welche dem Einstocker anhaften, will ich nicht weiter berühren, aber über das eine kann ich nicht hinweggehen, daß der Erfolg darin liegen soll, daß man kein Bienenhaus braucht, worin man arbeiten kann und man bei dieser Betriebsweise im Falle eines Regens eine Plache spannt und die Waben über hundert Schritte zum Schleudern in die Wohnung trägt.

Nun, lieber Imker, weißt du, was das bedeutet, bei trachtloser Zeit bei offener Bienenhütte an den Bienen arbeiten? Da soll keine Räuberei entstehen? Dies kann bei unseren Kärntner Bauernstöcken wirklich mit Erfolg angewendet werden, aber niemals im Mobilbetrieb.

Daß die Stöcke sich gegenseitig erwärmen, weil kein Honigraum vorhanden ist, ist richtig, wovon aber nicht abgeleitet werden darf, daß durch dieses Erwärmen sich Riesenvölker entwickeln. Wenn durch 14 Tage oder 3 Wochen kalte Witterung eintritt, so hört auch im Einstocker die Königin mit der Eierlage auf wie in allen übrigen Beuten, weil die Natur nichts spendet.

Es würde zu weit führen und nur in Fortsetzungen möglich sein, gegen die neue Betriebsweise Stellung zu nehmen. Ich kann Herrn Kollegen Hochegger versichern, daß der Großteil der Kärntner Imker seine Bauernstock-Imkerei beibehalten und nie davon abgehen wird. Auch stimme ich Herrn Hochegger vollkommen bei, daß es nicht vereinbarlich ist, von Volksbienenzucht zu sprechen, wenn man den Kasten patentamtlich schützen läßt.

Gerade die Bienenzüchter sind für Neuigkeiten besonders empfänglich, um allen möglichen Krim-Kram anzuschaffen und nach kurzer Zeit in die Rumpelkammer zu werfen und der Bienenzucht leb wohl zu sagen durch das schöne Wort: Volksbienenzucht.

Nicht darauf kommt es an, daß alle Menschen Bienenzüchter werden, um recht viele Mitglieder in Vereinen zu sammeln, sondern um tüchtige und praktische Imker, dann wird es auch Honig im Lande geben und auf das müssen wir unser Augenmerk richten.

Franz Neunteufel, Hirt in Kärnten.

Betrachtungen über bienenwirtschaftliche Ausstellungen.

Von Willy Höhnel, Dresden.

Die Notwendigkeit, mittels Ausstellungen an die Oeffentlichkeit zu treten, besteht für die Bienenzucht in gleichem Maß wie für jeden anderen Zweig der Volkswirtschaft. Die Größe sowie der Charakter einer solchen Ausstellung kann natürlich ganz verschieden sein, je nach dem Rahmen, innerhalb dessen ausgestellt wird. Eine bienenwirtschaftliche Ausstellung, die völlig selbständig auftritt, trägt naturgemäß ein anderes Gepräge als eine solche, die einem Ausstellungsganzen angegliedert oder eingefügt wird. Von ersterer Art sind die großen Ausstellungen imkerlicher Verbände oder Vereine, von letzterer Art diejenigen, die im Gefolge auftreten von Ausstellungen des Obst- und Weinbaues, der Landwirtschaft oder Gärtnerei, der Schrebergärtner und Siedler, der Kleintierzucht, des Heimat- und Naturschutzes. Schließ-

Digitized by Google

lich muß man auch noch unterscheiden zwischen imkerlichen Ausstellungen, auf denen lebende Völker zugelassen sind, und solchen, wo das Aufstellen von Völkern verboten ist.

Je nachdem es sich um eine selbständige oder nichtselbständige, um eine Ausstellung mit oder ohne Völker handelt, hat sich die Ausstellungsleitung ihre Ziele zu stecken. Zweck einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung kann sein: Belehrung und Anregung der Imker über die Biene und ihre Wartung nach dem Standpunkt neuzeitlicher Wissenschaft und auf Grund brauchbarer neuzeitlicher Imkertechnik; sodann Aufklärung fernstehender Kreise — insonderheit Behörden, Presse, Parlament, verwandte Vereinigungen — über die volkswirtschaftliche Bedeutung der heimischen Bienenzucht, und schließlich Werbung neuer Mitglieder. Eine selbständige Ausstellung, die sich hauptsächlich an den interessierten Bienenvater wendet, darf den eigentlichen imkerlichen Gebieten breiten Raum gewähren, z. B. den verschiedenartigsten Beuten, Königinnenzuchtmethoden, Bienenkrankheiten, Rassenstreitigkeiten, spezieller Imkerliteratur, zahlreichen Honig- und Wachsproben; während eine nicht selbständige Ausstellung sich nur auf das Wesentlichste, das Hervorstechendste der Bienenzucht beschränken, sich aber keinesfalls in Einzelheiten des Imkerbetriebs verlieren darf. Das richtigste ist hier eine ganz gedrängte Veranschaulichung von Beute, Biene, jährlicher Betriebsweise und Ertrag an Wachs und Honig. Zu vermeiden ist hier unbedingt jede Wiederholung an Beuten (d. h. unbesetzten), an Honig- und Wachsschaustücken sowie an Geräten.

Schon diese wesentliche Unterscheidung zwischen Ausstellungen, die ausschließlich oder fast ausschließlich auf Imkerpublikum eingestellt sind, und solchen, deren Besucher sich nur zum kleineren Teil aus Imkern rekrutieren, entgeht der Beachtung so mancher Ausstellungsleitung, wie die gedruckt vorliegenden Programme und Führer ergeben. Man baut hier wie da die Ausstellung auf, als ob man es in jedem Falle nur oder doch fast nur mit Imkern zu tun hätte. Und diese Beobachtung möchte ich verdichten zu der Behauptung: Wir Imker sind auf unseren Ausstellungen zu exklusiv, wir denken viel zu viel nur an uns und nehmen zu wenig Rücksicht auf andere Volkskreise, suchen viel zu wenig die Beziehungen heraus, die wir zu den anderen Volksteilen besitzen, decken viel zu wenig oder gar nicht die Fäden auf, die uns mit der übrigen Volkswirtschaft verbinden. Höchstens unsere Beziehungen zum Landwirt, speziell zum Obstbauer, treten auf den imkerlichen Ausstellungen in die Erscheinung und legen — außer tabellarischen Uebersichten über Honig- und Wachserträge — Zeugnis ab von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht. Diese Beziehungen lassen sich aber nur bildlich oder mittels Statistik, Rubrizierung und Uebersichten darstellen, was allerdings weder leicht darzustellen ist, noch für den größten Teil der Besucher der Beachtung wert erscheint. Sinnenfällig will der Besucher gepackt werden; das wird nur durch einen Gegenstand oder ein wirkungsvolles Bild erreicht. Dagegen werden Kurven, Serien und Rubriken zu 99 % absichtlich übergangen. So müssen z. B. viel mehr als bisher auf unseren Ausstellungen bewegliche Modelle über Blütenbefruchtungen vertreten sein.

Digitized by Google

Das sind augenfällige Dinge, die auch dem Laien die Bedeutung der Biene mühelos nahebringen. Da man ferner ein Bild viel lieber als eine Tabelle betrachtet und auch rascher erfaßt, müßten die Ausstellungsleitungen sich bemühen, tabellarisches Material möglichst vielseitig in Bildform zu bringen, um es dem allgemeinen Verständnis leichter zu erschließen. Beispielsweise ließe sich die von Dr. Armbruster veröffentlichte Tatsache, daß die Erträge der deutschen Bienenzucht den Ertrag der deutschen Hochseefischerei übersteigen, im Bilde zweier Wagschalen mit der entsprechenden Belastung weit eindringlicher darstellen, als dies zwei nackte Zahlen bewirken. Anregungen zu solchen bildlichen Darstellungen bieten andere Ausstellungen. Man gehe mit Augen, die auf derartige Entdeckungen eingestellt sind, einmal durch landwirtschaftliche oder industrielle Ausstellungen. Man wird staunen, mit welcher Fülle von Anregungen man sie wieder verläßt.

Mit der Erörterung der Beziehungen der Imkerei zur Landwirtschaft in der Form von Tabellen oder Bildern wird in 95 von 100 Fällen die Beziehung der Bienenzucht zu den übrigen Volkskreisen als genügend betont angesehen. Und das ist der auffälligste Mangel unserer bienenwirtschaftlichen Ausstellungen. Der Besucher, besonders der Nichtimker, hat die eventuell ausgestellten Völker, die Beuten, Geräte, Wachsblöcke und Honiggläser, die Bilder und Uebersichten mit mehr oder weniger Interesse besichtigt, hat vielleicht auch angesichts der zahlreichen Beuten und Geräte einen leisen Schrecken vor der Schwierigkeit und Künstlichkeit der Bienenzucht bekommen und verläßt die Ausstellung mit dem Gedanken: „Die Bienenzucht ist fraglos riesig interessant, aber es ist eben ein Sport, der sich für Leute mit viel freier Zeit eignet." Ein anderer stellt beim Verlassen einer Ausstellung fest: „Die Imkerei steht ungefähr auf einer Stufe mit der Makropoden- oder Kakteenzucht, beides recht interessante, unterhaltende Dinge, aber verteufelt nahe an Spielerei grenzend." Ein Dritter ist schließlich beim Heraustreten aus der Halle von dem Wert einiger selbstgeernteter Pfunde Honig überzeugt und sieht darin die hauptsächlichste Bedeutung der Bienenzucht. Aber keinem ist die Größe der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Imkerei in vollem Umfange aufgegangen — und das ist auf das Schuldkonto der Ausstellungsleitung zu setzen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht beschränkt sich keineswegs auf die Befruchtungshilfe, welche die Bienen zahlreichen Kulturpflanzen angedeihen lassen. Unsere Produkte, Wachs und Honig, bilden wirtschaftliche Faktoren, die für die Gesamtheit der Bienenvölker eines Bezirkes, eines Landes oder gar des Reiches stattliche Zahlen darstellen, selbst wenn die jährliche Wachs- und Honigproduktion des einzelnen Volkes bescheiden eingesetzt wird. Auch hier wirken bildliche Erläuterungen aufklärend. Aber mit der Beleuchtung unserer Honig- und Wachserzeugung darf das Kapitel über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Honigs und Wachses nicht abgeschlossen sein. Honig und Wachs tauchen nämlich in der Volkswirtschaft an weit mehr Stellen auf, als Imker und Nichtimker gemeinhin annehmen. Den Beweis für die vielseitige Verwendung von Wachs und Honig zu erbringen, hat anläßlich der sächsischen Landwirtschaftlichen Ausstellung zu

Digitized by Google

Dresden, im September 1925, der Landesverband sächsischer Bienenzüchtervereine versucht. Dort wurde die technische Verwendung unserer beiden Produkte nach folgender Einteilung gezeigt: 1. Honig und Wachs in der Heilkunde; 2. Honig und Wachs in der Kosmetik; 3. Wachs in der Kunst; 4. Wachs im Kunstgewerbe; 5. Wachs und Honig im Gewerbe. Um von vornherein den Verdacht der Selbstgefälligkeit und Selbstgerechtigkeit nicht aufkommen zu lassen, sei betont, daß wir Aussteller nicht im entferntesten glauben, damit etwa Endgültiges, Vollzähliges oder gar Vollkommenes gebracht zu haben. Aber wir haben in der imkerlichen Ausstellungspraxis einen neuen Weg zu beschreiten versucht und daß dies kein Irrweg gewesen, das haben uns die anerkennenden Aeußerungen von Vertretern der Regierung, Industrie, Imkerschaft und Landwirtschaft gezeigt. Nur ganz kurz möchte ich das Gegenständliche dieses Teils unserer Ausstellung skizzieren. In der Heilkunde waren ausgestellt allerhand Arzneihonige und Honigleberthran, Salben, Cremes, Pflaster, Wachsseifen, Pasten. Die Zahnheilkunde zeigte an Gebißmodellen die Verwendung des Wachses bei Anfertigung von Gußformen für Gaumenplatten und Ersatzzähne. Die Schönheitspflege wies überaus zahlreiche Artikel auf: Kalodermapräparate aller Art, Lippen- und Haarpomaden, Schminken, Bartwichsen, die Gegenstände der Nagelpflege. Die Ausstellungsleitung ließ sich hier von jedem Fabrikanten die ausdrückliche Versicherung abgeben, daß tatsächlich Bienenhonig oder Bienenwachs verwendet worden war. Dieser Gesichtspunkt war selbstverständlich für die Gesamtauswahl der Objekte der technischen Ausstellung allein maßgebend. Deshalb mußten große Industriegruppen, die wohl früher, aber heute nicht mehr Bienenwachs verarbeiten, ausscheiden, z. B. Wachsblumen und Wachstuche. Die Abteilung „Wachs in der Kunst" zeigte eine lebensgroße Frauengestalt aus Bienenwachs, modelliert als Vorarbeit für einen Bronzeguß. Die Malerei war vertreten durch einige im Enkaustikverfahren hergestellte Bilder. Enkaustik ist Wachsmalerei und wahrscheinlich die älteste Art der Malerei überhaupt, zu neuem Leben jetzt gerade erwacht durch die ägyptischen Gräberfunde, absolut wetter- und zeitbeständig. Der Kupferstich und die Radierung fußen ebenfalls auf unserem Wachs; der gesamte Werdegang dieser Kunstblätter war in Kupfer- und Zinkplatten vorgeführt. Das Kunstgewerbe bot anatomische Wachspräparate, fertige und halbfertige Büsten, Wachsreliefs, die gesamte Wachsbatik in wundervoller Aufmachung, Wachsfiguren, Plastilina. Die Kunstgewerbler verwenden heute selten noch reines Bienenwachs, ungefähr die Hälfte ihres Materials wird durch andere Wachse dargestellt. Diese Ersatzwachse waren ebenfalls mit ausgestellt. Die Abteilung „Wachs und Honig im Gewerbe" zeigte in zahlreichen Arbeitsgängen, fast immer beginnend mit dem Bienenwachsblock, die Herstellung des Kohle- oder Pauspapiers, den Vervielfältigungsapparat, die Glasätzerei, die Galvanoplastik, Holz- und Lederbearbeitung, Kerzenfabrikation, Honigkuchenbäckerei, Honigbonbonerzeugung und Honigwein und Honiglikör. — Den Abschluß der Ausstellung bildete eine Zusammenstellung der sächsischen Imkergerätefabriken. Wir wollten damit kundtun, daß die Imkerei auch auf dem Gebiete des

Digitized by Google

Arbeitsmarktes, also als Brotgeber, eine gewisse Rolle spielt. Bedauert haben wir es, daß wir von keiner dieser Firmen Lichtbilder über die ganze Fabrik oder ihre Werkeinrichtung besaßen. Gerade für diesen kleinen Teil der Ausstellung interessierten sich Kreise, die von Berufs wegen dem Arbeitsmarkt voll Interesse gegenüberstehen.

Zum Schlusse möchte ich noch einen Punkt streifen, der das Ausstellungswesen mit berührt. Imkerliche Ausstellungen geben vielfach Gelegenheit zu imkerlichen Vorträgen. Hier ist es weitgehend möglich, die Oeffentlichkeit für unsere Bestrebungen zu interessieren. Dazu gehören aber Vortragsthemen, die für die Oeffentlichkeit auch tatsächlich Anziehungskraft und Zweck besitzen. Beispielsweise ist es nicht sonderlich geschickt, auf einer großen Imkertagung, zu der Behörden, Presse, Industrie, Landwirtschaft im besonderen und jedermann im allgemeinen geladen sind, einen Vortrag halten zu lassen über „Moderne Königinnenzuchtmethoden" oder „Wie erzielt man schlagfertige Völker?" Selbst die Behandlung der zahlreichen Bienenkrankheiten ist in solchen öffentlichen Vorträgen aus gleichen und auch aus anderen Gründen nicht zu empfehlen.

Da wir Imker innerhalb der Landwirtschaft, bezw. der gesamten Volkswirtschaft dem bekannten Veilchen geglichen haben und ihm auch heute noch gleichen, haben wir doppelte Veranlassung, auch auf dem Wege über die Ausstellung uns zur Geltung zu bringen.

Einbruch-Diebstahlversicherung.

Die Einbruch-Diebstahlversicherung im Sinne des allen Verbandsmitgliedern zugegangenen Rundschreibens vom 10. April 1926 wird auf Grund der bereits zahlreich eingelangten Anmeldungen nun zustandekommen. Der Prämienbeitrag von je 1 S wolle daher nebst einem Regiekostenbeitrag von 20 g (für Druckkosten und Portospesen) mittelst der den Betreffenden zugehenden Erlagscheine ehestens an die Geschäftsstelle des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol in Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, eingesandt werden. Die Versicherung tritt vom Tage der erfolgten Prämieneinzahlung angefangen in Geltung. **Jene Bienenzüchter, welche sich der Versicherungsaktion noch anschließen wollen, diesbezügliche Erklären aber bisher noch nicht eingesandt haben, müßten dies nun ohne Verzug mit der Einsendung obigen Betrages anher nachtragen.**

Herr Neunteufel auf Besuch in Osttirol!

Am 19. März hatte der selbständige Bienenzuchtverein Lienz das Glück, Herrn Neunteufel als Versammlungsreferenten begrüßen zu können.

In einem 5stündigen Vortrag behandelte Herr Neunteufel den Bauernstockbetrieb, Mobilbetrieb in Verbindung mit Bauernfaßl, sprach über Honigverkauf und Reklame, Kampf gegen Ausland- und Panschhonig, Wanderung in die Buchweizentracht, erzählte uns einiges

Digitized by Google

über die Verhältnisse im Imkerbund und Genossenschaft sowie Bienenzeitungen.

Den Bauernstockbetrieb behandelte Herr Neunteufel besonders eingehend, gab praktische Ratschläge über die bestmögliche Ausnützung desselben, konnte die Rentabilität zahlengemäß nachweisen, verurteilte daher die Vorgangsweise, diesen Betrieb, der es bisher ermöglicht hat,

den Stand an Völkern auf der ohnedies geringen Höhe zu erhalten, auszurotten; er stellt sogar die Behauptung auf, ein größerer Betrieb sei nur in Verbindung beider, d. h. Mobil- und Bauernstockbetrieb zu erhalten.

Auf den Mobilbetrieb übergehend, konnten wir auch über diesen gute Winke erfahren. Das Absperrgitter verwirft Neunteufel als Marterwerkzeug vollständig.

Bruteinschränkung sei in unsern Trachtverhältnissen nicht durchzuführen, warnte die Imker, diese in unserer Gegend zu versuchen und begründete dies auch eingehend.

Ueber Honigfälschungen wurden uns an Hand von einigen Proben ganz interessante Beispielte gebracht und Anhaltspunkte gegeben, solche zu erkennen.

Herr Neunteufel zeigte uns den Weg, wie Honigreklame und der Verkauf von solchem am besten geführt werden kann, gab uns Anregungen, den Kampf gegen Verkauf von Auslandhonig wirksamer zu gestalten, berührte bei dieser Gelegenheit auch den Honigskandal der Imkergenossenschaft.

Digitized by Google

Ueber Verbesserung der Bienenweide gab Herr Neunteufel uns den Rat, selbe möglichst im großen Stil durchzuführen, da alles andere nur von geringer Bedeutung sei. Versuche den Anbau von Esparsette unter den Landwirten zu fördern, Akazien zu setzen.

Sodann kam noch die Wanderung in den Buchweizen, welche auch wir schon seit Jahren durchführen, zur Sprache, gab uns hierüber Verhaltungsmaßregeln, um selbe ohne Störung und Schaden zu leiten.

Herr Neunteufel mußte leider trachten, mit seinen Ausführungen zu enden, da auch voraussichtlich noch viele Anfragen gestellt werden mochten, was von den Imkern reichlich geschah.

Insbesonders ohne Absperrgitter zu arbeiten, konnte manchem Imker nicht einleuchten. Bei der Betriebsweise des Herrn Neunteufel mit dem 13rahmigen Brutraum und halbhohen Honigraum mit Dickwaben ausgestattet, ist es unzweifelhaft vollständig entbehrlich, bei unserem hier eingeführten Richter-Gröger System mit 9rahmigem Brutraum und gleich hohen Honigraum, ist eine Entbehrlichkeit noch in Frage gestellt; unsere Versuche diesbezüglich werden es erst zeigen müssen. Was Bruteinschränkung betrifft, müssen wir Herrn Neunteufel unbedingt zustimmen. Ueber die großen Erfolge in Bezug auf Honigertrag wurde ja schon sehr viel geschrieben, es wurde nur immer vergessen anzuführen, unter welchen Trachtverhältnissen diese möglich ist. Die Anregungen über Honigwerbung, Kampf gegen den Verkauf von Auslandhonig, lösten auch eine rege Aussprache aus, da in unserem Gebiet ebenfalls ein großer Verschleiß von solchem besteht und wird der Verein diesbezüglich seine Vorbereitung treffen. Die Verbesserung der Bienenweide wurde von uns bereits im Vorjahre in Angriff genommen, findet heuer seine Fortsetzung, und zwar in erster Linie wird der Anbau von Esparsette durch kostenlose Ueberlassung von Samen an Landwirte zu fördern gesucht, ebenso wird die Anpflanzung von Akazien in größerem Umfange durchzuführen sein, da die Blütezeit dieser in eine trachtarme Zeit fällt, unsere Bienen nach der Waldtracht bis zur Buchweizenwanderung nach Kärnten nichts zu holen haben. Vor zirka 20 Jahren noch hatte auch Lienz eine ergiebige Buchweizentracht zu verzeichnen, heute honigt selber nur sehr spärlich; die Ursache soll nach Angabe alter, erfahrener Imker in der Regulierung des Drauflusses gelegen sein. Die Anfragen an Herrn Neunteufel wollten kein Ende nehmen, die Zeit drängte jedoch dazu, die Versammlung schließen zu müssen.

Obmann, Herr Figlhuber, dankte Herrn Neunteufel mit warmen Worten für die äußerst gediegenen Ausführungen.

Am darauffolgenden Pflichtabend wurde beschlossen, Herrn Neunteufel nochmals auf diesem Wege besten Dank zu erstatten für das große Opfer, das er durch die große Reise und Zeitverlust gebracht hat. Es erfüllt uns mit Freude, daß es uns gelungen ist, auch Herrn Neunteufel nach Waagner, Salzburg, zu uns zu bringen. Seien sie jedoch überzeugt, daß dieses Opfer nicht umsonst gebracht, das gestreute Samenkorn ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Nochmals vielen Dank. Imkerheil!

Strobl, Schriftführer.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

März 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (800 m)	.	.	.	50	50	50	—150	.	.	+ 5	— 3	— 2	+12	+ 10	+ 16	+ 6·4	10	6	7	15	13	3	7
Mühlau (700 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 2·3	+ 1·8	0·9	+7·8	8·5	.	.	9	4	11	3	11	17	10
Grins (1050 m)	.	.	.	30	30	60	—120	.	.	+ 8	+ 0·7	+3·7	+5·3	+ 5·8	+ 8	5·1	12	4	8	8	19	12	19
Martinsbühel(600m)	20	75	95	30	65	255	—160	60	30	+ 1·4	+ 0·6	+ 3·3	+6·3	+ 8·2	+ 15	+ 5·7	19	6	5	1	25	5	28
Rotholz (537 m)	.	.	.	40	60	50	—150	.	.	+ 0·9	+ 0·1	+ 1·2	+8 2	+ 7·9	+ 14	+ 5·4	15	4	8	5	9	17	28
Brixlegg (539 m)	.	.	.	55	75	140	—270	.	.	+ 0·7	— 0 2	+ 1·7	+7 7	+ 8 2	+ 14	+ 5·3	17	4	8	7	6	18	27
Thierfee (620 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 1.6	+ 1·4	+ 2 6	+7·6	+ 7	+ 15	+ 5·8	14	4	8	8	6	17	30
Neustift (993 m)	.	.	.	30	40	60	—130	.	.	+ 1·3	+ 0·1	+ 3 3	+5·1	+ 4·2	+ 10	+ 4	9	1	10	4	17	10	27
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	5	10	15	— 35	.	.	— 3	— 5·2	— 1·5	+5·2	+ 4·3	+ 7·5	1·2	.	2	11	09	11	11	14
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	43	41	121	—205	.	.	— 3	— 4	— 3	14	11	20	8 4	21	11	8	17	5	9	21
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	40	40	50	—130	.	.	0	0	0	6	4	12	4	15	5	6	23	4	4	17
Damüls (1400 m)	.	.	.	45	40	60	—145	.	.	6	10	15	10	4	5	+ 3	4	5	16	17	6	8	9
Doren (706 m)	.	.	.	40	25	60	—125	.	.	7	5	5	11	11	19	4	12	8	5	17	5	9	27
Dornbirn (435 m)	.	.	.	38	40	60	—138	.	.	1	1	0	6	6	8	3	12	5	6	18	6	7	22
Feldkirch (459 m)	.	.	.	50	50	60	—160	.	.	2·4	1·4	1·8	12 8	11·0	19·7	6·3	12	11	8	16	8	7	9
Hittisau (792 m)	.	.	.	30	35	45	—110	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	50	70	90	210	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)	15	.	10	50	50	125	—200	10	31	— 5	— 5	— 6	10	9	15	3	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg (800 m)	.	.	.	55	65	75	—195	.	.	— 4	— 4	6	10	8	15	3·1	8	8	7	19	6	6	13
Raggal (1016 m)	.	.	.	30	30	30	— 90	.	.	— 8	— 8	— 7	11	9	16	2	11	5	4	17	1	13	5

Digitized by Google

Imst: Gute Pollentracht von Frühlingssafran, der Haselnuß, etwas weniger von der Erika.

Martinsbühel: Gesamtabnahme 160 dkg., haben die ersten Zunahmen zu verzeichnen, die wir der Erika verdanken.

Brixlegg: In diesem Monat waren 2 vollkommen entgegengesetzte Wetterperioden. Gleich mit Beginn des Monates trat der so gefürchtete Kälterückschlag ein, der mit kleinen Unterbrechungen bis 23. anhielt. Infolge dieser langandauernden kalten Witterung stellten die nicht gefütterten Völker die Bruttätigkeit ein. Die letzten 8 Tage des März brachten herrliches Flugwetter, das eine ganz hervorragende Bruttätigkeit begünstigte. Volksstärke sehr gut.

Thiersee: Der März war anfangs sehr kalt, daher Brutgeschäft eingestellt. Letztere Tage waren aber gut, sogar mit Tracht.

Der erste Schwarm fiel heute am 25. April in Mühlau.

Käufe und Verkäufe.

Völker, Schwärme, Ableger, Königinnen zu reellen und festen Preisen liefert Imkerei Mocker, Berg Iselweg 8, Innsbruck.

Vereinsnachrichten und Versammlungsberichte.

Bienenzüchter-Zweigverein Innsbruck und Umgebung. Jahres-Hauptversammlung. Am 28. März hielt der Zweigverein im Großgasthof „Breinößl" seine Hauptversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Obmann, Herrn Direktor Erhart um halb 2 Uhr unter herzlicher Begrüßung der erschienenen Mitglieder (68) eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab der Obmann einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Es wurden fünf Plauderstuben, Standbesuche mit praktischen Vorführungen und Besprechungen abgehalten, die immer sehr zahlreich besucht waren. Er berichtete über die Haftpflichtversicherung und über die Warenumsatzsteuer, die nach langwierigen Unterhandlungen zu einem sehr günstigen Resultat führte. Für das Jahr 1925 und 1926 wurde ein Abfindungsmodus auf Grundlage der Stockzahl und unter Festsetzung mäßiger Gebührensätze zugestanden. Nachversteuerung für 1923/24 entfällt. Betriebe bis zu zehn Stöcke sind von der Warenumsatzsteuer befreit. Diese Begünstigung gilt nur für die Mitglieder des Landesverbandes und wurden auch die näheren Bestimmungen hierüber jedem einzelnen Mitgliede zugeschickt. Ferner wurden mit der Allg. Versicherungsgesellschaft „Kosmos" in Wien Verhandlungen gepflogen betreffend einer Versicherung der Bienenstände gegen Einbruch, Diebstahl und boshafte Beschädigung. Als unerfreuliche Mitteilung gibt der Obmann bekannt, daß bereits in einem Falle die Milbenseuche festgestellt wurde. Doch wurde bereits vom Landesverbande Maßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. Der Mitgliederstand hat sich durch Aufnahme von zwölf neuen Mitgliedern erhöht. Der Stand ist gegenwärtig 207. Es sei jedoch erwünscht, neue Mitglieder zu werben und sie auf die verschiedenen Vorteile der Organisation aufmerksam zu machen. Der Kassier, Herr Riedl, bringt die einzelnen Posten des Rechenschaftsberichtes zur Verlesung. Die Kassa schließt mit einem Guthaben von S 4·— ab. Die Einnahmen betrugen 428·95, die Ausgaben 424·95 S. Die Herren Inspektor Kuen und Bundesbahn-Revident Wolfgang als Rechnungsprüfer ersuchten, dem Kassier die Entlastung zu erteilen und haben die Gebarung für richtig befunden. Auf Antrag des Obmannes wurde Herr Jakob Riedl in Würdigung seiner 28jährigen verdienstvollen Tätigkeit als Kassier zum Ehrenmitglied einstimmig ernannt. Mit bewegten Worten dankt unser allverehrter Kassier für die ehrende Auszeichnung und verspricht, daß er aus-

Sehr gute Belohnung

demjenigen, der Gefertigtem in Bahnnähe in ausgezeichneter Bienengegend bis Juli geeigneten Platz verschafft. Zuschriften: Tischler, Innsbruck, Goethestraße 11, ebenerdig. Wer kauft seinen Honig?

Digitized by Google

fernerhin seine Dienste dem Vereine zur Verfügung stellen wird. Herr Direktor Schweinester behandelte in seinem fast einstündigen Vortrage das Thema von der Auswinterung bis zur Honigernte; insbesonders Reizfütterung, Bauerneuerung, Aufsetzen des Honigraumes, Schwärmen, Zusetzen und Zeichnen der Königinnen. — In diesem Jahre ist die Farbe gelb, entsprechend den Bestimmungen der österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. — Schwarmverhinderung. Lesen lernen am Flugloch; ferner über Nosema- und Milbenkrankheit. Anmeldepflicht der Seuchen und Gegenmaßnahmen. General Egher teilt mit, daß er bereits vor drei Wochen Anzeige über ein milbeverdächtiges Volk sowohl bei der Bezirkshauptmannschaft, wie beim Landeskulturrat und Landesregierung gemacht hat; aber leider ist bis jetzt noch gar nichts geschehen. Herr Regierungsrat Gorbach berichtet, daß die Milbeseuche gewiß auch in Tirol konstatiert werden kann. Ein großer Teil der Völker, die ruhrkrank sind, sind der Nosema- und Milbeseuche verdächtigt. Herr Direktor Schweinester bestätigt, daß die amtlichen Organe oft unfähig sind, diese Krankheiten zu erkennen. Herr Ing. Löchs gibt die Anregung, das Zoologische Institut der hiesigen Universität zur Untersuchung kranker Völker beizuziehen. Die Nosemakrankheit sei weniger zu fürchten, da durch Beigabe von Glaubersalz bei der Fütterung diese Krankheit nach seinen Erfahrungen nicht auftreten wird. Herr B. B. Wolfgang beantragt, den heutigen Vortrag des Wanderlehrers in der „Bienen-Zeitung" wiederzugeben. (Wird angenommen.) Der Obmann dankt dem Herrn Landesrat Gebhart für seine Mithilfe anläßlich der Steuerangelegenheiten und schließt nach vierstündiger Dauer die Versammlung.

Der **B.-Zw. Kitzbühel, Aurach und Jochberg** hielt am 21. März beim Eggerwirt seine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Laut üblicher Tagesordnung wurde der Rechenschaftsbericht überprüft und zur Kenntnis genommen. Sodann wurde die Neuwahl des Präsidiums vorgenommen, aus welcher die Altgewählten hervorgingen. Hierauf hielt Herr Wanderlehrer Entleitner einen Vortrag über Warenumsatzsteuer der Bienenzucht und über die Frühjahrsbehandlung der Bienen. Nach Schluß des Vortrages wurde seitens der Mitglieder eine lebhafte Debatte über verschiedene Imkerfragen und Vorkommnisse in der Bienenzucht geführt. Alsdann wurde noch für das nächste Jahr eine Verlosung beschlossen, wie es in früheren Jahren üblich war. Erwin Vötter, Schriftführer.

Der **B.-Zw. Wildschönau** hielt am 5. April beim Dorferwirt in Oberau seine diesjährige Hauptversammlung ab. Bei derselben waren außer einer größeren Anzahl Jung- und Altimker auch unser verehrtes Vereinsmitglied, Herr Bundesminister für Forst- und Landwirtschaft Andrä Thaler und Herr Wanderlehrer Gürtler aus Stans anwesend. Nachdem der Kasse- und Tätigkeitsbericht genehmigt und einige andere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, hielt Herr Gürtler einen Vortrag über Auswinterung und Krankheiten der Bienen, der Honig als Arznei und dgl. Herr Bundesminister Thaler rühmte die Bienenzucht und den Obstbau, die ja eines das andere unterstützen, als wirksames Mittel zur sittlichen und moralischen Gesundung unserer Jugend, als Ansporn auf der heimatlichen Scholle zu verbleiben. Herr Minister versprach sich dafür einzusetzen, daß durch entsprechenden Zollschutz die Bienenzucht auch ihren Mann ernähre. Da der Verein gerade sein 25jähriges Bestandsjubiläum feiert, wurden an jene Imker, die seit der Gründung ununterbrochen Mitglieder sind, entsprechende Diplome als Jubiläumsgabe verteilt. Mit dem Danke an Herrn Minister Thaler und Herrn Wanderlehrer wurde die anregende Versammlung geschlossen. Widner, Schriftführer.

Am 5. April hielt der **B.-Zw. Jenbach und Umgebung** seine zweite Versammlung in der „Alten Toleranz" ab. Um 8 Uhr eröffnete Herr Obmann Junker die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Wanderlehrer Gürtler aus Stans. Hernach wurde die Stockzahl aufgenommen. Herr Gürtler hielt einen Vortrag über Auswinterung und Verschiedenes. Auch Herr Obmann hielt einen Vortrag über Bienen-Krankheiten, Bienentränke usw. Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung im Juni in der Lehranstalt Rotholz abzuhalten. Es verging die Zeit so rasch, daß wir schnell das Hotel räumen mußten, um nicht in die Hände der Polizei zu geraten. Mit einem Bienenheil schloß Herr Obmann Hans Junker um 11 Uhr die Versammlung A. Oe., Schriftführer.

Die diesjährige Generalversammlung des **B.-Zw. Reutte und Umgebung** wurde am 18. April beim Wirt Kerber in Breitenwang abgehalten. Erschienen waren 32 Mitglieder. Der Obmann, Herr Oekonomierat Alois Bauer, trug den

Digitized by Google

Tätigkeitsbericht vor, der zur Kenntnis genommen wurde. Die Rechnung vom Jahre 1925 wurde revidiert, für richtig befunden und der Rechnungsleger entlastet. Die Neuwahl der Vorstehung brachte keine Veränderung. Wiedergewählt wurden Alois Bauer, Obmann; Heinrich Gigl, Obmannstellvertreter; Johann Strele, Kassier; Emanuel Kecht, Schriftführer; Magnus Lutz und Johann Fasser, Zeugwarte. — Wanderlehrer Herr Direktor Schedle knüpfte daran einen Vortrag über Königinnenzucht, wie sich jeder Imker am einfachsten den nötigen Vorrat an jungen, fruchtbaren Königinnen beschaffen kann. Daran anschließend wurde der Gegenstand der Tagesordnung, die Errichtung einer Belegstation am Plansee, zur Diskusion gestellt. Nach längerer Debatte und Klarstellung des Gegenstandes wurde einhellig beschlossen, eine Belegstation zu errichten und die Aufbringung der dazu nötigen Geldmittel in die Wege zu leiten. Mit dem Danke an die Erschienenen und den Herrn Wanderlehrer wurde die Versammlung nach 4stündiger Dauer geschlossen. B. A.

Der **B.-Zw. Waidring** hielt am 18. April seine Frühjahrsversammlung ab, die sehr gut besucht war, auch von den Lehrpersonen der Volksschule. Herr Wanderlehrer Entleitner hielt einen Vortrag im Schulzimmer der 2. Klasse über Wert des Honigs als Heil- und Genußmittel, über Frühjahrs- und Sommerarbeiten am Bienenstand. Nach verschiedenen Anfragen und Ratschlägen wurde auch die Interesselosigkeit der nichtorganisierten Imker, besonders die Fürsorge für ihre Völker, scharf bekrittelt. Der Obmann, Herr J. Biechl, ersuchte Herrn Wanderlehrer, im Sommer einmal zur Ständeschau zu kommen, dankte ihm für den Vortrag und dankte auch dem Herrn Oberlehrer Salzmann für die Ueberlassung des Klassenzimmers.

Der **B.-Zw. Wipptal** hielt am 18. April beim Kramerwirt seine Frühjahrsversammlung ab, wobei Herr Wanderlehrer Gürtler einen Vortrag über Frühjahrsarbeiten, Schwärme, Honigentnahme, Reiz- und Auffütterung im Herbst hielt. Daran schloß sich eine sehr rege Wechselrede, an der sich besonders Herr Mölgg als Kunstschimker beteiligte. Als Jahresbeitrag wurden 4 S beschlossen. Um 12 Uhr wurde die Versammlung unterbrochen und ab 1/2 2 Uhr eine Ständeschau bei Herrn Mölgg vorgenommen. Von mehreren Ständeschauen mußte leider wegen eingetretenem Wind und Regenwetter abgesehen werden. Hernach folgte eine gemütliche Aussprache beim Kramerwirt, bis der Herr Wanderlehrer um 6 Uhr wieder abreisen mußte. Für seine Mühe sei ihm hiemit der beste Dank ausgesprochen.

Aus 20jähriger Leistungshochzucht vom besten Honigvolk, aus 100 Völkern herausgezüchtete

Edel-Bienenköniginnen

von Prima Dröhnerich auf ganz isolierter, 1250 Meter hoher Belegstation befruchtet. Inland 11 S, Ausland 13 S franko. Ferner **Ableger** ab 15. Juli mit 1926er Edelkönigin und 5 ausgebauten Waben und Reiseproviant 32 S mit Würfelwaben oder eingeschnitten in jedes beliebiges Rähmchenmaß. Auch Schwärme à 36 S franko. Verkaufe auch reine, bebrütete, ausgebaute Würfel-Normalwaben, 29×34, à 2 S und ausgezogene Honigaufsatzdickwaben (34 mm), 14×34, 1·30 S. Hervorragend bewährte, 1 1/2 Liter Wasser fassende Messingspritz-Zerstäuber à S 8·10.

Spörr'sche Großimkerei in Igls bei Innsbruck.

Geh nicht am Glück vorbei!

Die größten Haupttreffer der Klassenlotterie, welche so oft bei der „Glücksstelle" Josef Stein, Wien I., Wipplingerstraße 21, erzielt worden sind, sind allgemein bekannt. Die neue Klassenlotterie beginnt am 22. und 24. Juni. Wir rufen unseren Lesern zu: Geh nicht am Glück vorbei! Jedermann bestelle per Postkarte sofort sein Glückslos bei der „Glücksstelle" Josef Stein, Wien, I., Wipplingerstraße 21. Preise 1/1 Los S 32·—, 1/2 S 16·—, 1/4 S 8·—, 1/8 S 4·—, Losversand überall hin. Man beachte unsere heutige Beilage.

Digitized by Google

Fragekasten.

Frage 19: Königinzeichenfarbe. Wo ist solche zu erhalten oder wie kann man sich selbst eine solche herstellen.

Antwort: Königinzeichenfarben erhalten sie in jeder Bienengerätehandlung. Sie können die Farben aber auch leicht selber herstellen. Nehmen Sie Farbpulver, und zwar: Lithophonweiß, Chromgelb, Zinnoberrot &c. Diese Farben erhalten Sie bei jedem Maler und weil sie hievon nicht viel brauchen, wird er Ihnen die Farben wohl schenken. Das Farbpulver wird nun in hellem Spirituslack verrieben und die Farbe ist gebrauchsfähig. Das Zeichnen geschieht mit einem spitzen Hölzchen, Federkiel, spitzen Pinsel u. dgl. Spirituslack stellt man her, indem man in 96 %igem Weingeist weißen Schellack auflöst.

Frage 20: Elektrischer Brutapparat. Wie kann man sich einen solchen herstellen?

Antwort: Fertige einen Wandkasten aus 1 cm starken Brettern in folgenden Maßen an: Höhe 32 cm, Breite 24 cm, Tiefe 14 cm. Der Kasten ist mit einer einfachen Tür ohne Falz zu verschließen. Nun bohre durch den Boden (nicht durch die Hinterwand) des Kästchens 5–6 Löcher, jedes 1 cm Durchmesser, und durch die Decke (den Ueberboden) des Kästchens etwa 3 Löcher in gleicher Größe. Das Innere des Kastens teile durch 2 Stellagen in drei Teile. Die Stellagen erhalten auch Löcher, etwa 10–14 jedes Brettchen. Auf die zwei Stellagen kommen nun die in Weiselkäfige gesperrten Weiselzellen. Zu den Weiselkäfigen gebe man auch ein Thermometer, damit man die Wärme ohneweiters ablesen kann. Es muß in diesem Brutschrank immer 34–35 Grad Celsius haben. Ist's im Schranke zu wenig warm, dann verschließe einige Löcher am Boden des Kästchens mit einem Brettchen, einem Stückchen Glas oder meinetwegen mit einem Schillingstück, damit weniger kalte Luft einströmen kann. Ist's zu warm, so bohre am Ueberboden noch ein oder zwei Löcher. Mit der Luft darf man nicht sparsam sein. Sie ist durch die Wärme aber sehr trocken geworden. Damit nun feuchte Luft im Brutschrank ist, stellen wir auf den untersten Boden des Kästchens zwei Wassertröglein aus einer Vogelsteige und halte sie stets mit Wasser gefüllt. Die Tröglein sollen aber die Luftlöcher nicht verschließen, daher stellen wir sie auf ein paar Hölzchen, so dick wie ein Bleistift. Die gleichmäßige Wärme des Schrankes muß einige Tage vorher ausprobiert werden, sonst sitzt man in der Tinte. Nun kommt die Wärmequelle. Eine 16 NK-Kohlenfadenlampe bringe mit dem Steckkontakt des Bügeleisens in Verbindung und lege die Lampe in den Brutschrank und zwar so, daß sie Dir nicht etwa den Holzboden anbrennt. Lege also die Lampe auf ein Steinplättchen, ein Stückchen Ziegel. Jedenfalls ist aber die Beheizung viel zu stark, daher mußt Du eine 32 NK-Kohlenfadenlampe vorschalten, das heißt: schneide einen Draht (aber nur einen Draht, nicht beide) außerhalb Deines Brutkastens ab und installiere die zwei Enden in eine Lampenfassung, genau so, wie man sonst eine Lampe installiert. In die Fassung schraube nun eine 32 NK-Kohlenfadenlampe und die Temperatur im Kasten wird ziemlich genau 34 Grad Celsius erreichen, wenigstens bei gleichmäßiger Stromstärke und 220 Volt. Mehr als 35 oder weniger als 33 Grad Celsius dürfen nicht sein. Wer sich nach dieser Beschreibung nicht auskennt, wende sich mit beigelegter Briefmarke an die Schriftleitung in Telfs.

Frage 21: Sonnenwachsschmelzer. Welche Erfahrungen haben Sie mit diesem gemacht und wie muß dieser beschaffen sein, daß er gut funktioniert?

Antwort: Der Sonnenwachsschmelzer ist ein sehr nützliches Gerät zur Gewinnung eines tadellos reinen Wachses im Laufe des Sommers. Wachsabfälle, die es bei der Arbeit an den Völkern stets gibt, dann Entdecklungswachs lassen sich im Sonnenwachsschmelzer bequem schmelzen und sind dadurch vor Wachsmotten am besten geschützt. Die Rückstände enthalten allerdings noch viel Wachs und müssen im Winter nochmals geschmolzen und gepreßt werden. Das Gerät ist sehr einfach, um es aber richtig nachmachen zu können, schauen Sie sich erst ein gutes Muster an, denn nicht jeder Sonnenwachsschmelzer funktioniert auch gut.

Digitized by Google

Frage 22: Schwarmpreis. Wie hoch kommen heute die Bienenschwärme?

Antwort: Letztes Jahr verkauften wir an der Imkerschule den Schwarm nach Gewicht. Das erste Kilogramm Bienengewicht kostete 15 S, jedes weitere Dekagramm 10 g, so daß ein Schwarm mit einem Gewichte von 2 kg auf 25 S zu stehen kam. Die Preise hatten Geltung ab Mitte Mai bis Mitte Juni. Nach diesem Zeitpunkte wurden die Preise reduziert. Für heuer dürften wohl die gleichen Preissätze Geltung finden.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Druckſorten aller Art
wie Visitkarten und Vermählungsanzeigen sämtliche Druckſorten für den Schulgebrauch, Plakate, Zirkulare, Amtskuvert, Tabellen, liefert rasch
Vereinsbuchdruckerei Innsbruck
Maria Thereſienſtraße Nr. 40.

Versende ins In- und Ausland
Kärntner Hochgebirgsbienen
in originellen Kärntner Bauernstöcken vom eigenen gezüchteten Bienenstande, wo die Frühjahrs-Erika blüht.
Zuschriften sind zu richten an:
A. Andrä,
Villach 2, Hauptpostamt.

Nicht vergessen sofort zu schreiben!
(oder ausschneiden und als Drucksache senden, 2 g Porto.)
An
Brüder Waagner, Bienenwirtschaft,
Salzburg 2, Maxglan.
Senden Sie mir postfrei eine Flasche des bestbewährten Reizfuttermittels
„Salvolat"
für ca. 100 l Futter reichend, gegen 2 S.
Unterschrift und Adresse.

Bienen-Schwärme
sowie kräftige Völker in guten Bauernstöcken (Preis je nach Stärke 24 bis 35 S) liefert
die Zuchtanstalt A. Zeitler, Pitten, Niederösterreich.
Schwarmpreise:

Lieferzeit	15.—30. April	1.—15. Mai	16.—31. Mai	1.—15. Juni	16.—30. Juni
Deutsche	—	28 S	23 S	20 S	17 S
Krainer	—	23 S	20 S	17 S	15 S

Mindestgewicht 1 Kilogramm. Die Preise verstehen sich samt Verpackungskosten. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert.

Verkaufe billig etliche Dutzend
Tiroler Würfel-Stöcke
zweimal ölgestrichen, mit praktischer Futtertasse unten und Tränkschiene oben, 1 Stück 14 S, 5 Stück 65 S, 10 Stück 120 S.
Verkauf von Bienenvölkern.
Spörr, Großimkerei, Igls.

Birki-Jeker-Bienenwohnungen.
Hinterlader laut Beschluß des Imkerverbandes für . . . 24 S
Die gleiche Bienenwohnung m. zwei abnehmbaren Honigräumen für . . . . . 26 S
Birki-Jeker-Würfelstock wie Versammlungsbeschluß für 28 S
liefert genau nach Maß
Josef Breuß, mechan. Schreinerei Schwarzach in Vorarlberg.

Digitized by Google

Einbruch-Diebstahlversicherung.

Die Einbruch-Diebstahlversicherung für Bienenstände im Sinne des Zirkulares vom 10. April 1926 ist mit der Allgemeinen Versicherungsaktiengesellschaft „Kosmos“ in Wien I., Börsegasse Nr. 7—9, nun zum Abschlusse gebracht worden. Sie erstreckt sich auf die Dauer eines Jahres, d. i. bis 28. Mai 1927 und natürlich nur auf jene organisierten Imker, welche sich mittelst schriftlichen Erklärens der vom Landesverbande eingeleiteten Versicherungsaktion angeschlossen haben. Selbstverständlich ist für die Schadensdeckung auch die Einzahlung des Prämienbetrages von je 1 Schilling (nebst 20 Groschen Regiekosten für Druckkosten, Porto und Erlagschein) Voraussetzung. Wer diesen Betrag etwa noch nicht an die gefertigte Geschäftsstelle eingesandt hätte, müßte dies sofort tun. Weitere Anmeldungen zu obiger Versicherung können nun aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Im etwaigen Schadensfalle hat der Betroffene sofort an die zuständige Sicherheitsbehörde (Gendarmerie, Polizei, Gemeindevorstehung) Anzeige zu erstatten und unter Beibringung einer Bestätigung hierüber den Einbruch- und Diebstahlsfall der unterzeichneten Geschäftsstelle mitzuteilen. Diese leitet die Anzeige nach Konstatierung des Versicherungsbestandes an die Versicherungsanstalt zur weiteren Verfügung.

Von der
Geschäftsstelle des Landesverbandes für Bienenzucht
Maria Theresienstraße Nr. 40 (Vereinsbuchhandlung).

Innsbruck, 31. Mai 1926.

Digitized by Google

Digitized by Google

Drei Stück Kunzsch-Zwillingsbeuten

(noch neu) zu verkaufen.

Auskunft beim

Bienenzuchtverein Lochau

Vorarlberg.

Sämtliche Artikel und Geräte für die Bienenzucht, wie Kunstwaben, Schleudermaschinen, Rähmchenholz u. Bienenwohnungen

liefert billigst

Imkereigeräte-Handlung

Franz Goldstein, Rodaun

Lieslingerstraße 31

„Salvolat" 1 Flasche 1·60 Schilling.

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungges. m. b. H Nachf. M. Perutz.

Wir liefern:

alle **Gerätschaften** u. **Werkzeuge** für **Bienen-** und **Königinzucht, Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße** etc. etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis, illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken.

Wien, 9. Schulz-Straßnitzkigasse 9. nächst Franz Josefsbahnhof.

Große Erfahrung als Bienenzüchter

ermöglicht mir

nur beste Bienenzucht-Geräte sowie Honigschleudern und Beuten

zu liefern. Wachs zum Pressen von Kunstwaben wird übernommen.

A. Tusch, Großimkerei, Kunstwaben- u. Bienenzuchtgeräte-Erzeugung **Völs bei Innsbruck.**

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm 2 = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

NATURBIENENWACHS-KUNSTWABEN

Qualitätserzeugnis

liefert in allen Größen mit Normalzellenstellung sowie Umarbeitung von Wachs in Kunstwaben

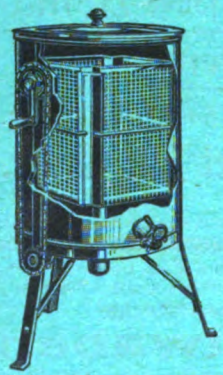
MARCHFELDER WACHSINDUSTRIE

Wilhelm Ramstorfer, D.-Wagram 41, N.-Oe.

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen in Bregenz und Oberhollabrunn 1923.

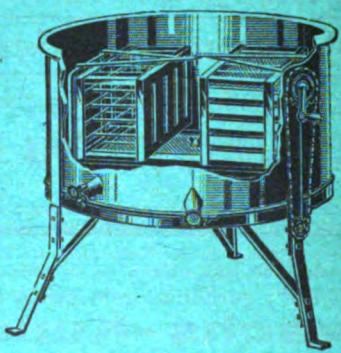
Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart



Neu!

Seitlicher **Ketten-Antrieb,** Korb oben freilaufend



Neu!

Horizontal-Honigschleuder; schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden

Neu!

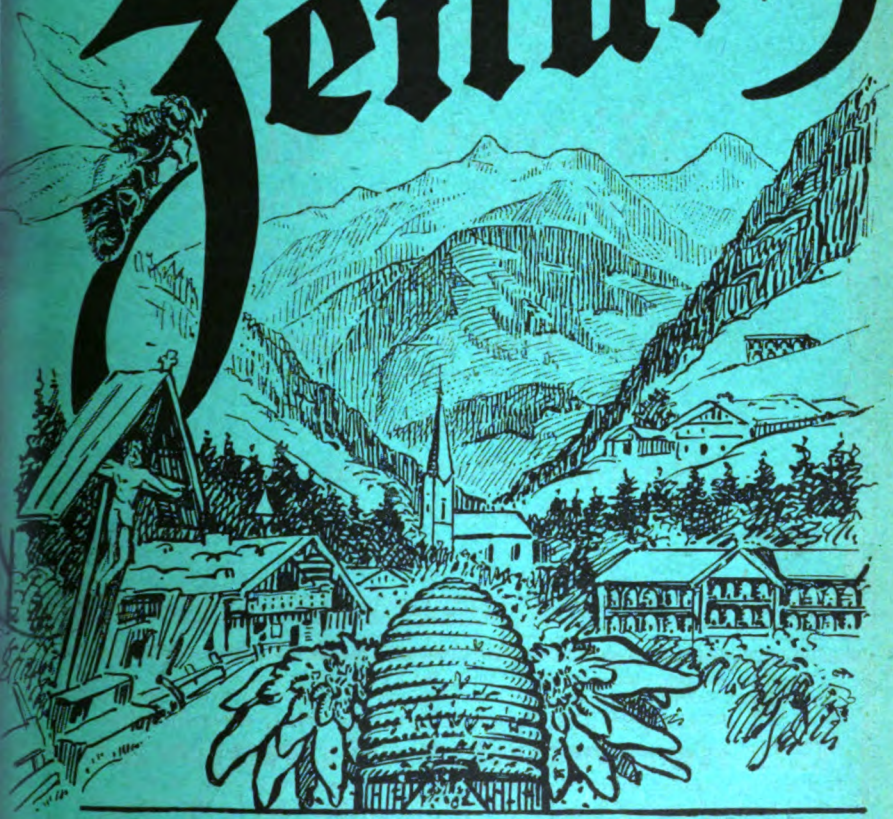
Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe.**

Die Graze'schen Honigschleudern sind in der Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei.

Digitized by Google

. Jahrg. Nr. 6 Juni 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Edelzucht-Königinnen.

Diesjährig gut befruchtet, besonders ausgewählte Deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 4 Schilling 50 Groschen, bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 50 Groschen mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. **Weiselkäfige**, sehr praktisch zum Zusetzen, Ausschlüpfen und Abfangen von Königinnen per Stück 60 Groschen.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft in Straß Nr. 94
bei Spielfeld, Steiermark.

Kaufe eilends Dir den „Bienen-Much"
Und Du hast ein gutes Bienen-Buch!

Bienen-Much

Ein richtiger Honigimker.

Von Romedius Girtler O. T. — 90 Seiten stark,
schöne Abbildungen.

Preis 6 Schilling.

Zu beziehen durch:

Vereinsbuchhandlung Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung Innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1926

Vorarlberger Verbands-Mitteilungen.

Der Vorarlberger Imkerverband veranstaltet wie letzten Sommer wiederum zwei große Wanderversammlungen zu dem Zwecke, daß jedem Vereine bezw. jedem Mitgliede Gelegenheit geboten ist, an einer derselben teilzunehmen.

Dieselben sollen stattfinden: Sonntag, den 6. Juni in Feldkirch und Sonntag, den 13. Juni, in einem noch zu bestimmenden Orte (eventuell im Bregenzerwald).

Die näheren Angaben über Zeit, Ort, Tagesordnung usw. werden den Herren Vereinsobmännern inzwischen bekannt gegeben sein.

Als Tagesordnung ist vorgesehen: Mitteilungen des Vorsitzenden, Berichterstattungen von Delegierten, Vortrag und Besprechung zeitgemäßer Angelegenheiten, wie Zuchtwesen, Krankheitsbekämpfung usw. Beschlüsse können gefaßt werden.

Zu zahlreichem Besuche sind alle Vereine freundlich eingeladen.

Kunstwaben gibt der Vorarlberger Imkerverband an Mitglieder bezw. Vereine zu bevorzugten Preisen in verschiedenen Formaten ab.

Der Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung

hält jeden zweiten Sonntag im Monat auf dem neuen Schul- und Vereinsbienenstande (Imkerschule Feldkirch) eine Versammlung mit Vortrag und praktischen Arbeiten ab. Jedesmal ist die Zusammenkunft um 2 Uhr im Gasthaus „zum Löwen" in Hl. Kreuz (Max Gerster). Alle Interessenten werden hiezu freundlichst eingeladen.

Digitized by Google

Königinzüchtergruppe Feldkirch.

Die Belegstation Samina ist wieder bis Ende Juli geöffnet. Als Dröhnerich ist ein Nigravolk aufgestellt. Die Befruchtungskästchen müssen drohnenfrei und mit genügend Futter und Bienen versehen beim Belegstationsleiter Karl Zerlauth in Feldkirch abgegeben werden. Belegstationstaxe 1 S.

Selbständiges Aufstellen von Kästchen auf der Belegstelle ist nicht gestattet. Sollten solche vorgefunden werden, dann werden sie durch den Belegstationsleiter weggenommen und diese können dann bei demselben gegen Erlag von 2 S Buße abgeholt werden.

Mitteilungen der Königinzüchtervereinigung.

Bei der am 16. Mai in Wien stattgefundenen Züchterberatung wurden nachstehend angeführte Beschlüsse gefaßt:

Der Königinpreis wurde in Schilling samt Versendungskosten wie folgt festgesetzt: Körkönigin, unbegattet 5.— S, begattet 9.— S; Erprobkönigin im ersten Jahr, unbegattet 6.— S, begattet 10.— S; Erprobkönigin im zweiten Jahr, unbegattet 6.50 S, begattet 10.50 S; Erprobkönigin im dritten Jahr, unbegattet 7.— S; begattet 11.— S; Edelkönigin, unbegattet 8.— S, begattet 12.— S.

Der Ueberwinterungszuschlag wurde mit 10.— S festgesetzt.

Belegstellenköniginnen erhalten auf obige Preise einen der Schwierigkeit der Belegstellenbenützung entsprechenden Zuschlag, der vom Züchter bestimmt wird.

Züchterernennung. Herr Matzalik-Klosterneuburg und Herr Ing. Wagner-Salzburg wurden einstimmig zu Züchtern der Oesterr. Königin-Züchter-Vereinigung ernannt.

Zuchtstämme. Gekört wurden die angemeldeten Stämme St. Veit der Zuchtgruppe Wien-Westend, Siglinde des Züchters Matzalik.

Erprobstellenordnung. Es wurde zum Zwecke besserer Funktion der Erprobstellen eine Erprobstellenordnung festgesetzt, welche jedem Erprobstellenleiter zugesendet wird. Die Kenntnisnahme und sein Einverständnis mit derselben hat er der Oesterr. Königin-Züchter-Vereinigung durch seine Unterschrift auf angefügte Erklärung zu bestätigen, worauf die Erprobstelle als angenommen gelten wird. Der gleiche Vorgang wird auch bei den bereits bestehenden Erprobstellen erfolgen. Die Erprobstellenleiter werden um eheste Einsendung der Erklärung ersucht.

Standkontrolle: Die Anregung der Hauptversammlung, die Stände der liefernden Züchter auf ihre Gesundheit in ständige Kontrolle zu nehmen, wurde zum Beschlusse erhoben und die Durchführung derselben besprochen. Nähere Weisungen werden an die Züchter ergehen.

Königinbestellungen: Die Oesterr. Königin-Züchter-Vereinigung ist in der Lage, Königinnen der in Erprobung befindlichen Stämme in genügender Anzahl zu liefern und sind die Bestellungen an den

Digitized by Google

Kassier Heinrich Eberl, Wien, V., Kompertgasse 12, zu richten. Im Interesse rechtzeitiger Lieferung wollen Bestellungen ehestens erfolgen.

Liefernde Züchter sind: Herr Rudolf Ziegler, St. Georgen, Stamm St. Peter und 47; Herr Dir. Kepplinger, Suben, Stamm Nigra; Herr Ullbing, Föderlach, Stamm Osiach; Herr Ernst, Wien, Stamm 47.

Belegstellen: In Betrieb werden im heurigen Jahre nachstehende Belegstellen stehen: Wolkersdorf: Leiter Herr Dolleisch, Wolkersdorf; Anninger: Leiter Herr Sonnleitner, Gumpoldskirchen; St. Egyden: Leiter Herr Rammel, Neunkirchen; Hollenstein durch Herrn Pechazek, Euratsfeld; Ossiach: Leiter Herr Ullbing, Föderlach; Steingraben: Leiter Herr Traidl, Graz. Benützungsbedingungen und Auskünfte sind bei den Leitern der Belegstelle einzuholen.

Landeszuchtkreise: Die Landeszuchtkreise haben nunmehr in fast allen Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen und werden die für Königin-Wahlzucht Interesse habenden Imker eingeladen, sich bei den mit dem Landesverbande zusammenarbeitenden Landeszuchtkreisleitern zur Mitarbeit zu melden. Bildung von lokalen Zuchtgruppen zur gemeinsamen Arbeit sind sehr erwünscht.

Für die Leitung der Oesterr. Königin-Züchter-Vereinigung:
Ing. Schwarzinger m. p.

Am Bienenstand im Juni.

Von Josef Kochenthaler.

Hast du Beien und Schaf — leg dich nieder und schlaf! Ich weiß nicht, mir kommt vor, das stimmt doch nicht recht, oder versteh ich den Spruch nicht recht; vielleicht trifft letzteres zu. Ich getrau mich einmal nicht zu schlafen und so gehe ich halt wieder an die Arbeit und schreibe, was ich diesen Monat alles zu tun gedenke und auch tun werde.

1. Erneuere deine Königinnen. Eine alte Königin, die ihrer Aufgabe nicht mehr zur Zufriedenheit nachkommt, gehört vom Stande weg. Wenn aber eines deiner besten Völker schwärmt, dann sei gleich hinterher und versichere dir die überzähligen Schwarmzellen, schneide sie aus, wie dir so oft in den Versammlungen und in den Kursen gesagt wurde und verwende sie nach den bienenzüchterischen Regeln. Kurz nach dem Schlüpfen zeichne sie.

2. Hast du geschlüpfte Königinnen, dann führe sie am besten der Begattung auf einer Belegstelle zu. Wenn du sie nun deinem Volke zusetzen willst, so gehe den Weg, der deinem Volke und der Königin am angenehmsten ist, nicht deinen eigenen. Ich will dir ein paar Wegweisertafeln aufstellen. a) Schiebe das Zusetzen nicht auf Wochen hinaus, sondern mach das möglichst bald. Wenn die Tracht

Digitized by Google

anfängt nachzulassen, dann wird das Zusetzen immer schwieriger. b) Jenes Volk, dem du eine Königin zusetzen willst, füttere einen oder zwei Tage vorher. Am Vormittag des zweiten Tages suche die alte Königin, sperre sie in einen Weiselkäfig ein und gib sie dem Volke durch das Spundloch zurück. Am Abend wird in aller Ruhe die eingesperrte Königin weggenommen (vorher deine Hände sauber waschen, damit kein fremder Geruch an den Zusatzkäfig kommt) und die junge Königin im gleichen Käfig unter Zuckerteigverschluß zugesetzt. Auf diese Weise wird das Volk nicht aufgeregt, es ist ja nicht weisellos und der Zusatzkäfig hat den Nestgeruch angenommen. Hast du aber eine wertvolle Königin, so ist die einzig sicherste Zusetzmethode: c) das Zusetzen im Kunstschwarm. Stelle dir einen Fegling her (siehe weiter unten), stelle ihn am Abend in den kühlen Keller, gib die Königin unter Zuckerteigverschluß dazu, stelle die Futterflasche auf den Spund und decke die ganze Gesellschaft mit einem kalt-feuchten Tuche zu. Der neue Schwarm kommt natürlich auf Kunstwaben.

Diese Art der Königinnenerneuerung heißt man: die Verwertung der Schwarmzellen. Willst du aber wirkliche Königinnenzucht betreiben, so besuche einen Kurs und verschaffe dir die Lehrbücher, die dir angeraten werden.

3. Die Bildung von Kunstschwärmen.

a) Lies einmal, d. h. mehrmals in der heurigen Bienenzeitung Seite 87, 88 und 89, Punkt III, IV, V und VI durch. Da ist die Bildung von Ablegern haargenau beschrieben.

b) Ein Fegling wird hergestellt, indem man von den volkreichsten Stöcken beiläufig drei Kilo Bienen in einen Schwarmkasten oder Schwarmkorb fegt. Achtgeben aber, daß die Stockkönigin nicht darunter kommt. Nun wieder die Königin unter Zuckerteigverschluß zusetzen, Futterflasche aufstellen und an einen recht kühlen Ort (Keller) stellen. Wenn sich dann alle Bienen zu einer schönen runden Traube gesammelt haben (etwa am nächsten Tag abends), dann gib den Fegling in seine neue Beute, oder auch eine alte, aber gut gereinigte Beute auf Mittelwände. Bei ungünstigem Trachtwetter aber unbedingt füttern, damit das Volk im Bauen vorwärts kommt.

c) Ein Flugling entsteht durch Uebertragung einer Brutwabe eines schwarmreifen, starken Volkes mitsamt der Königin in eine leere Beute, die fernerhin ausgestattet ist wie eine Beute zur Aufnahme eines Vorschwarmes. Dieses noch ganz kleine Völkchen kommt an die Stelle des Muttervolkes, während wir das Muttervolk, das also momentan königinlos ist, an einen neuen Platz kommt. Das Muttervolk muß aber Brut in jedem Alter haben. Aus dem Muttervolk fliegen nun die alten Bienen auf Tracht, finden aber nicht mehr ihre neue Heimat und kehren daher auf ihren alten Standplatz zurück, kommen also dem Flugling zugute. Das abseits gestellte Muttervolk hat nun nur mehr Jungbienen, die nicht wissen wohin und woaus; daher müssen wir das Muttervolk im Stock tränken, also die Wasserflasche aufstellen. Aus der vorhandenen Brut wird sich

Digitized by Google

nun das weiselloſe Volk ſofort Weiſelzellen ziehen und kommt ſomit zu einer jungen Königin. Möchten wir aber mit dem Muttervolk Wahlzucht treiben, ſo müßten wir ſämtliche Brutwaben, deren Brut jünger als fünf Tage iſt, entfernen und dafür eine Wabe aus einem Zuchtvolke einhängen, die wieder Brut vom erſten bis zum vierten Tage hat. Waben mit älterer und mit gedeckelter Brut ſind ſehr erwünſcht, ja ſogar unbedingt notwendig, damit gleich wieder Jungbienen nachwachſen.

4. Auf dieſen Monat trifft es dann in vielen Trachtgegenden noch die Honigernte. Hierüber noch etwas zu ſchreiben, halte ich faſt für ein bißchen überflüſſig; es wird doch wohl jeder ſelbſt wiſſen, wie er den Löffel in die Hand nehmen muß, um eſſen zu können. Nun wünſche ich recht viel Honig, ſo viel, daß jedem beim Schleuderdrehen der Schweiß beim — (hätt ich bald etwas geſagt) zuſammenrinnt.

Noſema und immer wieder Noſema!

Ueber Einwirkung des Glauberſalzes auf den Darm der Biene und den Noſemaerreger liegen leider keine Feſtſtellungen auf Grund wiſſenſchaftlicher Forſchung vor und dürften auch ſolche äußerſt ſchwer durchführbar ſein. Noſemakranke Bienen weiſen bekanntlich einen wäſſerigen, ſäuerlich riechenden Darminhalt auf und kranken an Durchfall, der ja auch häufig genug Anlaß zur Verwechſlung der Noſemaſeuche mit Ruhr gibt. Wenn ich Glauberſalz, das bei Säugetieren abführend wirkt, an Durchfall erkrankte Inſekten verfüttere, liegt da die Frage nicht nahe: Ob ich wohl nicht den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben verſuche.

Was berechtigt mich zu verordnen: Du mußt auf einen Liter Zuckerlöſung ausgerechnet ſoundſo viel Glauberſalz geben, wenn ich nur vermute, es könnte helfen, von ſeiner Auswirkung aber gar nichts weiß.

Man kann auf verſeuchten Ständen vielfach beobachten, daß einzelne Völker von Noſema frei bleiben. Außerdem ſehen wir, daß die Seuche gerade dann am häufigſten auftritt, wenn die Bienen draußen nichts finden. Sobald ſich der Sammeltätigkeit das Feld eröffnet, geht die Suche zurück, die Völker erholen ſich. Mit Trachtſchluß taucht die Seuche wieder auf. Iſt da nicht ein Zuſammenhang mit dem Ernährungszuſtand der Bienen unverkennbar? Sind die geſund bleibenden Völker nicht gerade ſolche, die ſich am beſten mit Futter verſorgen? Nur dann iſt der Körper widerſtandsfähig, wenn er die nötige Nahrung hat.

Bei Glauberſalzfütterung wird nicht Glauberſalz allein, ſondern hauptſächlich Zucker verfüttert. Tritt dabei eine Beſſerung ein, ſo iſt es in erſter Linie das Futter, das die Bienen kräftigt, das einem geſchwächten Volk über den Mangel an Flugbienen hinüberhilft. Könnte man den Bienen Glauberſalzlöſung ohne Futter beibringen, es würde wohl kaum eine Beſſerung eintreten.

Digitized by Google

Wenn bei der Wanderlehrertagung in Imst vom Glaubersalz wenig gesprochen wurde, so sprach man dafür umso mehr vom Füttern, Warmhalten, leistungsfähigen Königinnen und hygienischen Vorkehrungen, viel mehr als von Feuer und Schwefel. Das eine Gute wurde dem Glaubersalz einhellig zuerkannt: So mancher füttert im Glauben und Vertrauen auf das Glaubersalz, der sonst überhaupt nicht füttern würde.

Anschließend folgt ein Bericht über Nosemabehandlung mit Glaubersalz und Kochsalz von H. Prof. Zander vom 5. Mai l. J., dem weitere folgen werden.

Stock Nr. 10: Vor der Fütterung 10%; nach der Fütterung 50% Nosemakranke.

Nr. 5: Vor der Fütterung 30%; nach der Fütterung 100% Nosemakranke.

Hans Junker.

Honigschutz.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin, Nordamerika.

Die Frage des Honigschutzes ist nicht nur in Deutschland, sondern auch bei uns in Oestrreich zu einer brennenden geworden. Im Deutschen Reiche ist die Konkurrenz des Auslandshonigs bereits eine so drückende geworden, daß die Rentabilität der Bienenzucht in Frage gestellt ist, weil die Bienenzüchter unmöglich ihren Honig zu so billigen Preisen verkaufen können wie die Händler den Auslandhonig anbieten. Der völlig ungenügende Zollschutz für den reinen Bienenhonig hat diesen gewiß traurigen Zustand bewirkt und eine Besserung der Verhältnisse ist derzeit nicht abzusehen und auch nicht zu erwarten.

Die deutsche Regierung hat zweifellos in gewissen Handelsverträgen nach dem Auslande den Einlaß von ausländischem Honig zu einem bestimmten Zollsatze als Kompensation zugestanden. Der meiste Auslandhonig, welcher auf die europäischen Märkte kommt, stammt aus Südamerika. Deutschland aber muß trachten, seine Absatzgebiete für die auf Export angewiesene Industrie wieder zu erobern.

Die deutsche Reichsregierung befindet sich also dieserhalb in einer Zwangslage und opfert scheinbar die Interessen der Bienenzüchter einer anderen ihr wichtiger scheinenden Sache. War sie doch auch gezwungen, ausländischen Weinen aus dem gleichen Grunde die Grenzen zu öffnen, was von ganz schrecklichen Folgen für den deutschen Winzerstand begleitet war. Die Notlage in den Kreisen der deutschen Weinbauern ist gegendenweise so groß geworden, daß das Reich bedeutende Summen an Barunterstützungen an die Winzer geben mußte, um selbe vor Not und Elend zu schützen; ja es ist bekanntlich im Moselgebiete zu förmlichen Aufständen der armen Weinbauern gekommen. Die volle Weinernte des Jahres 1925 liegt unverkäuflich in den Kellern, weil die deutschen Winzer trotz wesent-

Digitized by Google

lich erniedrigter Preise im Hinblicke auf die unendlich billigen Auslandweine das selbstgefechste Erzeugnis nicht loswerden können. Aehnlich liegen ja auch die Verhältnisse bei uns in Oesterreich, doch beileibe nicht so schlimm. Oesterreich war ja immer das Hauptabsatzgebiet für die ungarischen Weine. Zudem hat Oesterreich durch den tieftraurigen Verlust von Südtirol vier Fünftel seines Weinbaugebietes eingebüßt, so daß es tatsächlich nicht in der Lage ist, seinen Eigenbedarf an Wein zu decken. Außerdem hat sich die Regierung vorbehalten, im Falle einer ungünstigen Auswirkung des ermäßigten Zolles auf ungarischen Wein, den Handelsvertrag binnen vier Wochen kündigen zu können. Wir verdanken diese sehr weise Maßregel unserem Ackerbauminister Thaler.

Wie aber steht es nun mit dem Honig? Das ist eine Frage, die uns Imkern sehr nahe geht. Wien war ja von jeher schon das Hauptabsatzgebiet für alle Agrarprodukte. Eine Zweimillionenstadt hat auch einen guten Magen. Auch Ungarn brachte früher vielen Honig auf den Wiener Markt, guten Schleuderhonig und Seimhonig. Letzterer diente zur Versorgung der honigverarbeitenden Industrie, welche ziemlichen Bedarf an solcher Ware hat. Das Staatsgebiet des alten Oesterreich-Ungarn war wohl imstande, den Inlandbedarf im allgemeinen zu decken, obwohl auch Honig aus dem Auslande, so beispielsweise aus Italien, kam. Mit Beginn des Krieges und dem Knappwerden des Zuckers fand der inländische Honig, wie überall in Mitteleuropa, guten Absatz. Es gelangten nun auch ziemlich bedeutende Honigmengen aus dem eroberten russisch-polnischen Gebiete nach Oesterreich, aber nur in minderen Qualitäten.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

(Fortsetzung.)

Der Verein Deutschschweizerischer Imker hat 235.246 Bienenvölker. Davon 78 % Bürki-Jeker Hinterlader und 3.8 % Bürki-Jeker Oberlader. Die Standbeute hat sich vermehrt, die Lagerbeute ist um 2 % zurückgegangen.

Im „Praktischen Wegweiser" bekämpft Burnuß die Behauptung Hocheggers, daß Wahlzucht bei den Bienen Humbug sei, weil es keine Emporzüchtung gebe, denn die bisher erzielten Erfolge seien lediglich das Ergebnis einer besseren Pflege. Burnuß weist nach, daß die Wahlzucht bei Kühen, Schweinen u. dgl. eine bedeutende Steigerung der Leistungen hervorgebracht habe, die nicht durch die Pflege allein möglich war, sonst müßte ein Wurf wilder Schweine z. B. bei derselben Pflege die gleichen Leistungen aufweisen wie der Wurf eines hochgezüchteten Schweines, und das ist nicht der Fall. Die Wahlzucht bei den Bienen ist aber schwieriger, weshalb sich der Erfolg langsamer einstelle. Der eingeschlagene Weg aber ist der richtige. (Das beweisen die zahlenmäßigen Erfolge der Schweizer Rassenzüchter).

Digitized by Google

Die „Hessische" erzählt, daß eine schwarze Bienenkönigin durch Drohnen eines 6 km entfernten italienischen Volkes begattet worden ist. (Fingerzeig für die Errichtung von Belegständen.)

In Württemberg besteht eine Wanderimkergenossenschaft, der 168 Mitglieder angehören und die ein geordnetes, das ganze Land umfassendes Wandern anstrebt. Es werden eigene Stände möglichst in der Nähe der Bahn oder guter Straßen errichtet. Ein Stand bietet 50 bis 150 Völkern Raum. Für jeden Stand besteht eine eigene Standordnung.

Der „Thüringer Imkerbote" bringt eine vergessene Beobachtung Denggs, daß ein Volk, dem man Gelegenheit gibt, frühzeitig im warm gehaltenen Stocke bauen zu können, 8—14 Tage früher schwarmreif wird.

Schneider behauptet in der Deutschen Bienenzucht, daß frühzeitige, planmäßige Drohnenzucht Leben und Bruttrieb im Volke schafft und es mit Feuereifer vorwärts treibt. Fortgesetzter Jungbau erzeugt gesunde, kräftige Drohnen und Flugbienen bis zur Baumblüte. Diese Betriebsweise hält auch den Schwarmbetrieb zurück, denn Drohnen sind Futtersaftabnehmer; gleichzeitig fördert sie den Honigertrag.

Um den Reinigungsausflug zu erleichtern hat ein Pommersches Schneiderlein einen eisernen Ofen ins Bienenhaus gestellt und warm geheizt. Imker und Immen feierten gleich darauf ein lustiges, lebendiges Wiedersehn!

Lammer in Mandling (Salzburg) hat verschiedene Versuche zur Vernichtung von Nosemasporen angestellt. Dabei hat sich stark verdünntes übermangansaures Kali als wirksam erwiesen. Er ladet zu Versuchen ein, abends verseuchte Völker mit Zuckerlösung zu füttern, der soviel Uebermangan beigegeben wird, bis sich die Zuckerlösung hellrot färbt.

Der „Südtiroler" empfiehlt als wirksames Mittel gegen Bienenstiche Kalkwasser. Ein Stück gebrannter Kalk wird im Wasser gelöscht, stehen gelassen und das Wasser, das sich nach einiger Zeit klärt, vorsichtig in eine Flasche gegossen. Die Stichstelle ist sofort mit diesem Wasser einzureiben. Der Schmerz schwindet und die Geschwulst bleibt aus, weil die Wirkung des Giftes durch die basische Wirkung des Kalkwassers aufgehoben wird.

In Berlin fanden am 6. und 7. März Beratungen der reichsdeutschen Imkerführer statt, die sich mit der gegenwärtigen schwierigen Lage der Bienenzucht und ihrer Verbesserung befaßte.

Die heurige Wanderversammlung in Ulm, die uns Imker Westösterreichs infolge seiner Nähe ganz besonders zum Besuche einladet, wird sich am 2. August über Werden und Sein des Bienenhonigs und am 3. über neueste Forschungen und Erfahrungen befassen. Die Ulmer Imkerwoche beginnt am 30. Juli mit einem Begrüßungsabend des reichsdeutschen Imkerbundes, am folgenden Tage ist dessen Vertreterversammlung und Sonntag den 1. August ist Imkerfesttag. Eine große Ausstellung wird die Tagung begleiten und

Digitized by Google

unter anderem dem Gesichtspunkte dienen, wie der Bienenzuchtbetrieb sparsam zu gestalten sei.

Jeder Imker merke sich: Schwarzes Tuch reizt die Biene, wie rotes den Stier, also heller kleiden. („Praktischer Wegweiser".)

„Hütet euch vor dem Teufel!", denn er hat sich in neuester Zeit in eine Bienenbeute verwandelt, in der er unter den verschiedensten Namen und Gestalten die Imker narrt. Hoffentlich tritt er nicht auch als Wanderlehrer auf. In Niederösterreich z. B. hat er augenblicklich einen hitzigen Krieg über den Verkauf des fremdländischen Honigs entfacht.

Der zielbewußteste Bienenzüchter ist entschieden der Oesterreicher Alius, denn nach den „Illustrierten Monatsblättern" richtet er sein Augenmerk auf:

1. Heranzucht einer Honigbiene, die einen Winterschlaf hält und somit im Winter keinen Honig mehr frißt;

2. Heranzucht eines größeren Bienenfleißes, der nach Untersuchung der Gelehrten zwischen 5 und 120 Ausflügen am Tage schwankt;

3. Kreuzung unserer Honigbiene mit einem Leuchtkäfer von entsprechender Größe, damit sie leistungsfähiger wird und auch in der Nacht Honig sammeln kann.

Eine Biene könnte dann in 24 Stunden 240 Ausflüge machen und 72 g Honig eintragen. Ein ordentliches Volk brächte es dann am Tage auf etwa 2000 kg. — Wenn sich Alius dann noch mit jenem Laternser ins Einvernehmen setzt, der die Kreuzung unserer Honigbiene mit Hummeln in die Wege geleitet hat, damit die fehlgeschlagenen amerikanischen Versuche, der Biene einen längeren Rüssel anzuzüchten, in Vorarlberg zum Ziele führen und unsere Immen den reichlichen Nektar des roten Klees zu sammeln imstande sind, dann wird endlich das goldene Zeitalter der edlen Imkerei anbrechen. Wir armen Imker werden uns dann nicht mehr bloß mit der „Poesie" der Landwirtschaft begnügen brauchen, sondern können dann auch ordentlich zur Warenumsatzsteuer herangezogen werden. Allerdings werden (wie „Uns Immen" berichten) die neuesten Wahlzuchterfolge der Amerikaner, die in einer Uebertragung von Termitendrüsen auf fünftägige Arbeiterinnenlarven bestehen und die Heranzucht von Bienenvölkern ermöglichen, die einen Möbelwagen ausfüllen, uns wieder in den Schatten stellen.

Neues aus Kitzbühel.

Als seltenes oder bisher wenigstens nicht öffentlich bekanntes Ereignis auf dem hiesigen Gebiete der Bienenzucht kann ich melden, daß mein Knecht Stefan Hagleitner, der neben meinen Bienen auch eigene Bienenstöcke hält, am 30. April heurigen Jahres den ersten Bienenschwarm erhalten hat und noch weiters einige Stöcke zum ehesten Schwärmen bereitstehen. Da in unserer im ganzen mehr winterlangen Gegend ansonst die Hauptschwärmzeit bisher die ersten

Digitized by Google

Juniwochen waren und die Maischwärme schon mehr als ein Göttergeschenk gelten, kann ein schöner Aprilschwarm, wie der vermeldete einer ist, für unsere Landschaft wohl als ein Unikum gelten. Allerdings muß beigefügt werden, daß unser Bienenstand in baum- und strauchreicher Ortslage steht und heuer um Lichtmeß die ersten Ausflüge begann. An sonnigen, windstillen Tagen Mitte Februar trugen die Bienen bereits zahlreiche Höschen. Bald nach Mitte April trat die Kirschblüte ein, gegen Ende dieses Monats folgten die übrigen Obstbäume und schließlich auch die frühesten Ahorne, so daß ein bereits sehr merkliches Honigsammeln zu konstatieren ist. An kühlen Tagen wurde unseren Stöcken öfters eine kleine Auffütterung zugeführt, für welche sich die Völker sehr dankbar zeigen. Es ist zu hoffen, daß der Gewinn mit der Beihilfe parallel laufen wird.

Hans Filzer, ehemaliger Landtagsabgeordneter.

Bericht über den Stand der Bienenzucht in Außerfern.

Der April war bis zum 25. durch die eiskalten Winde ein Bienenmörder. Die Sonne lockte die Bienen ins Freie zu Trachtausflügen und der kalte Wind ließ sie erstarren. So kam es, daß manche Völker Ende März volkreicher waren als Ende April. Mit 25. April trat ein Witterungsumschlag ein, ein Sprung vom Winter in den Sommer mit 20 Grad Wärme. Diese Wärme entwickelte einen Blütenflor an Obstbäumen und Sträuchern, wie er reichlicher noch nie zu sehen war. Die Bienen hatten Volltracht und entwickelten eine äußerst rege Tätigkeit. Die Aussichten auf ein gutes Bienenjahr waren günstig. Dann kam am 6. Mai ein böser Umschlag der Witterung, der die besten Hoffnungen zerstörte. Der Morgen des 7. Mai zeigte die Flur im weißen Winterkleide und am 8. Mai trat scharfer Frost mit 2 Grad Kälte ein; an den Blüten glänzten die Eiskristalle und am 9. und 10. Mai fand der Frost seine Fortsetzung, so daß in diesen drei Nächten die Blüten zugrunde gingen. Damit ist die Frühjahrstracht vorüber und die Schwarmlust sehr abgekühlt.

Alois Bauer.

Erlangen.

Dem Berichte des Schriftleiters nacherzählt von J. Kochenthaler.

Recht warm im Mantel eingehüllt erwartete der Schriftleiter am Bahnhofe zu Telfs den ersten Frühzug nach Innsbruck. Endlich sauste er daher, daß der elektrische Strom am Schleifbügel nur immer so aufblitzte. „Wo mag etwa Herr Kugler stecken?" Endlich wurde ein Fenster halb geöffnet und schön langsam tauchte Kuglers verschlafenes und nichtrasiertes Gesicht auf. „Servus! Hast a Platzl?" „Ja, kimm nur!" „Kalt is heut und ich hab' noch viel zu wenig geschlafen." Das war so der ganze Diskurs von Telfs bis Inns-

Digitized by Google

bruck. Von dort ab gings dann flott mit dem D-Zug talabwärts. In Jenbach erwartete uns Herr Junker, ein Mann, der unter Zehntausenden leicht herauszukennen ist. Ein junger, dicker Herr mit grauem Hütchen, etwas dunklerer Joppe, kurzer Lederhose von Großvaters Zeiten, Bergschuhen mit anderthalb Pfund Flitschennägel, glatt rasiert, das unvermeidliche Pfeiferl im Mund und stets ein wenig lächelnd. Ihn begleitet immer ein großer Schnerfer. Was er immer drinnen hat, will ich verraten: Hemd, Handtuch, Seife, Speck, Brot und ganz wenig Schnaps, aber an gut'n. „So, jetzt sind wir auch da!" Wahrscheinlich sagte er das deswegen, weil er ein Gewicht für zwei hat und Platz für drei braucht. Rotholz war noch nicht vorbei, als wir schon den „Gigges" probierten; wahrlich ein geistreicher Tropfen.

Kufstein, Zollrevision. „Haben die Herren Pässe?" „Jawohl!" Wir griffen in die Taschen und schon waren die Herren mit dem

grünen Rockkragen verschwunden. Wahrscheinlich sahen wir ihnen zu wenig verdächtig aus.

Die Sonne begann wärmer zu scheinen, die Wolken stiegen in die Höhe und kaum daß wir's ahnten, wurde Rosenheim ausgerufen. Am Bahnhof war schon reges Leben. „Heiße Würstl, Schinkenbrot, Salami, Bier, Kognak, Likör, Bonbons, Bananen," schreit einer vor uns, „Kaffee, Tee, Limonade" ruft einer hinter uns. „Bitte einsteigen — — —", tsch— tsch— tsch— hinaus in die bayerische Ebene, vorbei an Dörfern, Feldern und Wäldern und schon sind die Liebfrauentürme sichtbar. München, o du liebes München! Du gutes, bayerisch Bier, ihr heißumarmten Weißwürste! Der Augustinerbräu bot uns gastliche Rast. „Servus Tiroler!" Herrgott, hat's uns da einen Ruck gegeben, dem Schriftleiter ist gar 's Hemdknöpfel darüber ausgebrochen. Herr Siegele war's, der Wanderlehrer aus Osttirol, der uns begrüßte, ein Herr mit langgestrecktem Körperbau, dünnen

Digitized by Google

Wadln, gutem Humor und gutem Appetit. Augsburg! „Heiße Würstl — heiße Würstl!" Von der Stadt sahen wir nichts als acht Kamine und fünf Häuser, alles andere stak im Regen und Nebel. Endlich Nürnberg, die herrliche Dürerstadt, das Schmuckkästchen Deutschlands. Der Schriftleiter bewundert nur die herrlichen Bauten, das wunderbar harmonische Gefüge der St. Sebaldi-Kirche, während ihm Herr Junker Widerpart hält, was ersteren in Wärme bringt. Im armseligsten Wirtshäusl, das zu finden war, wurde zugekehrt — weils billiger hätte sein sollen — und da saß bei Braten und Spätzle unser lieber „Schwob", Herr Eugen Grabherr aus Dornbirn.

Dunkle Nacht hatte sich über die weite Ebene ausgebreitet, unser Dampfroß hatte sich durch die schwarzen Regenwolken, die bis auf die Erde reichten, hindurchgebohrt, als zu guter Letzt Erlangen auftauchte. Das Städtchen war uns zu gut bekannt, als daß wir noch fragen mußten, wo der Gasthof „Oppelei" sei. Wir fanden gute Aufnahme, mäßige Preise und einen immer freundlichen Wirt. Jedem Erlanger-Besucher empfehlen wir diesen Gasthof.

Da gabs knapp vor der Universität wieder eine frische Begrüßung: Grüß Gott, Fräulein; guten Tag, Gnädige usw. Das Fräulein Grete (den Namen weiß ich nicht mehr) aus Wien wars, das den Oesterreichern von einem früheren Kurse bekannt war; ein lebhaftes, fröhliches Fräulein, a kasigs Weiwei, sagt der Unterinntaler, das uns mittags von ihrer Königinnenausschlüpf-Kammer erzählte. Ueber diese Wärmekammer kann ich leider nichts erzählen, da ich sie nur in Tuch eingewickelt sehen durfte und das Fräulein sonst darüber Geheimnis walten läßt. Herrn Professor Dr. Zander wollten wir später in dieses Geheimnis eingeweiht wissen, aber er hat nur mit der Hand auf sein Knie geschlagen und herzlich gelacht.

Nächsten Tag, um 8 Uhr früh, begann schon der Kurs über Krankheiten im allgemeinen, Brutkrankheiten, Steinbrut, Sackbrut, gehalten von Prof. Dr. Zander. Nachmittags hielt Dr. Himmer einen Vortrag über bösartige und gutartige Faulbrut und deren Bekämpfung, Aufdeckung der Seuchenherde. Herr Dr. Himmer hielt ebenfalls die Vorträge über die Erkrankungen der erwachsenen Bienen (Ruhr, Maikrankheit). Herr Dr. Becker sprach über die Darmseuche — Krankheitsbild, Ansteckungswege und Behandlung —, Schädlinge der Bienen und deren Bekämpfung. Herr Prof. Dr. Zander sprach dann über die Milbenseuche, Ursachen der Seuchenverbreitung, hygienische Betriebsweise und die Abwehrkräfte in den Völkern selbst. Die Vorträge waren sehr anschaulich gehalten; stets wurde alles durch Bilder, Lichtbildervorträge, mikroskopische Vorführungen, Lehrmittel, Präparate usw. erläutert. Die Besucherzahl erreichte drei Damen und 51 Herren.

Am letzten Tage war imkerisch-geselliges Beisammensein. Der älteste Imker Deutschlands hielt die Dankesrede, der sich dann der lustige Herr Weigert anschloß. Die Oesterreicher saßen mit einem recht lustigen und geselligen Herrn Pfarrer beisammen und konnten

Digitized by Google

es nicht unterlassen, hie und da ihre Landsmännin, das Fräulein aus Wien, ein wenig zu traktieren, bis schließlich der Schriftleiter der „Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung" es vorzog, aufzustehen und seinen Humor loszulassen. Wohlbeweiselt, sagte er, sind wir aus Oesterreich gekommen und weisellos sitzen wir nun in dieser Kneipe; ja, ja, es stimmt nur zu genau, was Herr Prof. Dr. Zander in seinen Vorträgen sagte: Kurze und dicke Königinnen neigen sehr leicht zum Schwärmen. (Unsere liebe Oesterreicherin saß weit weg von uns, zeigte aber dem Redner gar oft die Faust.) Er dankte den Herren Vortragenden im Namen seiner österreichischen Mitkursisten, im Namen der Landesverbände für Tirol und Vorarlberg und im Namen der Imker beider Länder. Während er noch ein lustiges Königinnenzuchtstücklein erzählte, stimmten der Herr Pfarrer und unser liebe „Schwob" die „Klampf'n" und dann begann das Gemütliche. Beim Heimgehen meinten wohl zwei Herren, in Erlangen seien die Straßen ziemlich enge angelegt und meistens krumm.

Die Heimfahrt gestaltete sich recht lustig. Herr Grabherr hatte sich in Augsburg erlaubt, auch einmal auszurufen: „Heieiße Würstl! Heieiße Würstl!" Aber gleich darauf kam ein Oberkellner oder was er war und sagte: „Entschuldigen, sind Sie auch von unserem Fach? Wenn Sie Stellung suchen sollten, so können Sie sofort bei uns eintreten." Herr Grabherr lehnte ab, mit der Begründung, er wolle ins Ausland. In München gabs dann noch vieles zu sehen bei Herrn Dr. G. A. Rösch im zoologischen Institut, hernach war solenne Esserei im Augustiner und schließlich noch edlen Tiroler Rotwein bei der „Zirler-Midl".

Und so sind wir reich ausgestattet mit vielen Kenntnissen, Kunstfertigkeiten und gutem Humor wieder über die Grenze geschoben worden und hoffen, wieder mit intensiverer Kraft für unsere heimische Bienenzucht wirken zu können.

Empfehlung.

Der pensionierte Finanzwachoberkommissär Herr Benedikt Rocker in Kufstein, ein erfahrener und praktischer Imker, ist zur Mithilfe oder selbständigen Arbeit an den Bienenvölkern sehr zu empfehlen. Anfrage an obige Adresse.

Gottfried Gstrein, Kufstein.

Richtigstellung.

Dem Verfasser des Artikels „Nosema-Milbenseuche" sind auf Seite 119, 2. Kennzeichen, zwei Fehler unterlaufen, die hiemit richtiggestellt werden:

Nicht am linksseitigen Hinterleibsstigma, sondern am ersten Atemloch der Brust sind die Milben am ehesten zu finden. Daher geschieht die Tötung milbenverdächtiger Bienen am vorteilhaftesten

Digitized by Google

durch Aether oder Spiritus, denn durch Zerdrücken des Brustkorbes wird das erste Stigma nur allzu leicht ruiniert und die Auffindung der Milbe daher bedeutend erschwert.

Verschiedenes.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm. (Voranzeige.) Am 2. August 1926 wird über den Honig in seinem Werden und Sein nach bestimmtem Plan gesprochen werden. Der 3. August ist nach alter Ueberlieferung für Bekanntgabe von neuesten Forschungen und Erfahrungen frei gehalten. Die Forscher und Imker werden eingeladen, hiezu Vorträge bei dem Präsidium zu Handen des unterzeichneten Geschäftsführers bis zum 1. Juni anzumelden. Aisch, Pfarrer, Ketschendorf (Spree).

Beobachtungsstationen. Von jetzt ab werden die Tabellen der Beobachtungsstationen nicht mehr monatlich, sondern nur am Schlusse des Jahres in summarischer Aufstellung erscheinen. Es muß das Beobachtungswesen noch mehr belebt, Erfahrung gesammelt und besser ausgebaut werden. Besonders interessante Daten werden jedoch nach wie vor erscheinen.

Bienenzeitung. Von jetzt ab wird unsere „Grüne" durchwegs monatlich 24 Seiten stark werden, da von Seite des Landesverbandes dem Schriftleiter, Kassier und Druckereidirektor die Haftung überbunden wurde, mit den Abonnementsbeiträgen das vollständige Auslangen zu finden. Jene Zweigvereine, welche mit der Einzahlung der Beiträge noch im Rückstand sind, werden dringend ersucht, die Einzahlung möglichst rasch zu veranlassen. Wir haben bereits jetzt schon einen namhaften Zinsenverlust zu verzeichnen.

Die Herren Mitarbeiter werden höflichst ersucht, nur solche Artikel einzusenden, die für die gesamte Imkerschaft von Interesse und für die Bienenzucht von Wichtigkeit sind. Versammlungsberichte wollen möglichst kurz gefaßt werden.

Bienenkauf. Wer Völker oder Schwärme kaufen will, kaufe sie nur dann, wenn schriftliche Garantie für die Gesundheit der Völker gegeben wird. Der Käufer lasse sofort nach dem Ankauf die Bienen betreffs ihres Gesundheitszustandes untersuchen. Zur Untersuchung sind zirka 20 Stück lebende Bienen von jedem gekauften Volk einzusenden. Von jedem Volke sind die Bienen separat in einem Zündholzschächtelchen, das mit einer Nummer zu versehen ist, einzusenden.

Käufe und Verkäufe.

Edelköniginnen auf Wunsch samt Völkl (Zuschlag S 2.50). Spörr, Großimkerei, Igls.

Wegen Versetzung sind **fünf bevölkerte neue Kuntzschzwillinge samt Bienenhaus** preiswert abzugeben. Auskunft bei der Wirtschaftsstelle, Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Die Bienenfreunde des Ober-Zillertales hatten am 13. Mai l. J. beschlossen, den **„Bienenzucht-Verein Mayrhofen und Umgebung"** mit dem Sitze in Mayrhofen zu gründen. Der Versammlungseinberufer, Gottfried Kröll, übernahm den Vorsitz und eröffnete die Versammlung. Wanderlehrer Gürtler-Stans besprach den Zweck einer Organisation. In den Vereinsausschuß wurden gewählt: Obmann: Gottfried Kröll, Schustermeister, Mayrhofen; Obmannstellvertreter: Ludw. Hotter, Finkenberg; Schriftführer: Ant. Maldoner, Mayrhofen; Kassier: Matthias Eder, Mayrhofen. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 4 S festgesetzt, wovon 2.90 S an den Landes-Verband abzugeben sind. Der Mitgliedsbeitrag wurde gleich eingehoben. Aufgenommen wurden 23 Mitglieder. Nach dem Vortrag des Herrn Gürtler folgte eine Besichtigung der Bienenstände im Orte Mayrhofen.

B.-Zw. Wenns, 26. April. Auf der gestrigen Versammlung der Imker von Wenns waren über Einladung auch von den Nachbarorten Jerzens und Arzl Teilnehmer erschienen, um dem Vortrage des Wanderlehrers Kugler beizuwohnen. Herr Kugler behandelte die Vorbedingungen zu einer zielführenden Königinzucht auf Leistung. Nachdem Herr Wanderlehrer noch auf verschiedene Anfragen Auskünfte erteilt hatte, war die Zeit vorgeschritten, so daß sich die Teilnehmer hochbefriedigt vom abreisenden Wanderlehrer verabschiedeten. — Unsere Völker haben sich größtenteils prächtig entwickelt gehabt, bis mit der vergangenen Woche ein gewaltiger Rückschlag eintrat; nun stünde das Obst in voller Blüte, wenn jetzt wenigstens besser Wetter eintreten würde, könnte es einen guten Ertrag an Obstblütenhonig abgeben. Hammerle.

Digitized by Google

V.-Zw. Wattens und Umgebung. Am 25. April l. J. besuchte unser Verein Herrn Großimker Spörr in Igls, welcher uns in entgegenkommendster Weise seinen schönen Bienenstand zeigte. Viel Praktisches führte H. Spörr uns vor und man merkte, daß seine jahrzehntelange Erfahrung hier nutzbringend vorgebracht wurde. Nach der Standschau wurde im Stettnerhof eine gemeinsame Plauderstube gehalten. Herrn Spörr wird hiemit der gebührende Dank für seine die Bienenzucht fördernde Bemühung ausgesprochen. — Am 2. Mai l. J. schwärmte fast der gesamte Verein (45) zu einer Ständeschau nach Fritzens und Baumkirchen aus. Herr Wanderlehrer Gürtler führte hiebei verschiedene Erläuterungen durch. Man konnte sich überzeugen, daß die Bienen auch in Beuten von nicht modernster Bauart sich bei liebevoller und sorgfältiger Pflege zu außerordentlich starken gesunden Völkern entwickeln können. Die musterhaft gehaltenen Stände der Frau Direktor Keller und der Frau Postmeister Gloiser verdienen vollste Anerkennung. Auch bei unserem Altimker, Herrn Nik. Pirpamer, welcher trotz seines hohen Alters seine Beuten selbst verfertigt und stets zu verbessern sucht, haben wir viel Lehrreiches gesehen und erfahren. An die Ständeschau anschließend wurde eine Versammlung im Gasthaus Schindl in Baumkirchen abgehalten. Herr Wanderlehrer Gürtler sprach über eine Stunde und schilderte sehr viele äußerst beachtenswerte Fälle. Nach einer lebhaften Diskussion löste sich der Schwarm auf. Den noch sitzen Gebliebenen schilderte Herr Riedmüller aus Fritzens in humorvollster Weise, wie er zu Immen kam.

V.-Zw. Schruns. Am 5. April hielten die V.-Zw. Schruns, Bludenz und Braz in St. Anton i. Montafon eine von 60 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, wobei Herr Wanderlehrer Zerlauth einen Vortrag über die Vorarlberger Einheitsbeute hielt. Den Hauptzweck der Versammlung bildete die Errichtung einer Belegstation in Lorüns. Herr Zerlauth war vom Imkerverbande aus zur Begutachtung beauftragt; sie wurde als vollkommen entsprechend befunden. Es wurde dann von Herrn Zerlauth ein Vortrag über Königinzucht gehalten und über die Errichtung der Belegstation Weisungen erteilt. Es bildete sich eine Königinzüchtergruppe, welcher sich 22 Mitglieder anschlossen. Robert Walser-Schruns wurde zum Obmann und Schulleiter Flatz-St. Anton zum Schriftführer gewählt. Zur weiteren Ausarbeitung der Belegstation wird sich die Züchtergruppe in nächster Zeit wieder versammeln. Herr Wanderlehrer Zerlauth hat zur Gründung der Belegstation das wichtigste beigetragen, indem er sich bereit erklärte, leihweise und unentgeltlich einen Dröhnrich, Rasse Nigra, beizustellen, wofür ihm der beste Dank ausgesprochen wurde.

Robert Walser, Schriftführer.

V.-Zw. Lustenau. Derselbe hielt im April die Frühjahrsversammlung, in welcher Herr Obmann Holzer unter anderem zwecks Förderung der Trachtverbesserung folgenden Antrag stellte: Der Bienenzuchtverein Lustenau wolle dem neugegründeten Verschönerungsverein als Mitglied mit Zusage des zweifachen Gründerbeitrages beitreten. Dadurch erhalte der Bienenzuchtverein Sitz- und Stimmrecht und Aussicht auf weitgehendste Berücksichtigung bei Anpflanzungen auf nützliche Bienenweide. Dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen.

Alfred Hagen.

Aus 20jähriger Leistungshochzucht vom besten Honigvolk, aus 100 Völkern herausgezüchtete

Edel-Bienenköniginnen

von Prima Dröhnerich auf ganz isolierter, 1250 Meter hoher Belegstation befruchtet. Inland 11 S, Ausland 13 S franko. Ferner **Ableger** ab 15. Juli mit 1926er Edelkönigin und 5 ausgebauten Waben und Reiseproviant 32 S mit Würfelwaben oder eingeschnitten in jedes beliebiges Rähmchenmaß. Auch Schwärme à 36 S franko. Verkaufe auch reine, bebrütete, ausgebaute Würfel-Normalwaben, 29×34, à 2 S und ausgezogene Honigaufsatzdickwaben (34 mm), 14×34, 1·30 S. Hervorragend bewährte, 1½ Liter Wasser fassende Messingspritz-Zerstäuber à S 10·—.

Spörr'sche Großimkerei in Igls bei Innsbruck.

Digitized by Google

Drei Stück Kunzsch-Zwillingsbeuten

(noch neu) zu verkaufen.

Auskunft beim

Bienenzuchtverein Lochau

Vorarlberg.

Bienenzucht-Geräte, Kunstwaben, Honiggefässe und -Gläser

usw. zu mässigen Preisen stets lagernd bei

Bartl. Sommeregger

Brixlegg.

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten
und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

Die seit 1859 bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn N.-Oest.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird.

Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß

Nichtpassendes wird umgetauscht.

Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Imker, vergesset nicht!

Jetzt ist die Zeit Eure Waben pressen zu lassen, Eure Imkergeräte zu bestellen. Schicket Raas, Wachs zur Verarbeitung und Eure Geräte-Stockbestellungen.

Kunstwaben

gewalzt, aus garantiert echtem Bienenwachs, liefert jedes Quantum und in jedem beliebigen Maße

Imkerschule in Imst.

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungges. m. b. H. Nachf. M. Perutz.

Wir liefern:

alle **Gerätschaften** u. **Werkzeuge** für **Bienen-** und **Königinzucht**, **Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße** etc. etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis, illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken.

Wien, 9. Schulz-Strassnitzkigasse 9. nächst Franz Josefsbahnhof.

Digitized by Google

Kaufe
jedes Quantum
Bienenwachs
und zahle die höchsten Preise.
Johann Helm
Wien XII., Tivoligasse Nr. 33.

Nicht vergessen sofort zu schreiben!
(oder ausschneiden und als Drucksache senden, 2 g Porto.)
An
Brüder Waagner, Bienenwirtschaft,
Salzburg 2, Maxglan.
Senden Sie mir postfrei eine Flasche des bestbewährten Reizfuttermittels
„Salvolat"
für ca. 100 l Futter reichend, gegen 2 S.
Unterschrift und Adresse.

Wir empfehlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 99 Abbildungen, 166 Seiten	S 5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht. 74 Abbildungen, 180 Seiten . . .	S 3·20
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht. 235 Abbildungen, 429 Seit.	S 5·40
Dengg, Praktische Bienenzucht. 80 Abbildungen. 204 Seiten	S 5·40
Dengg, Blütenkalender und Trachtweiser mit über 2400 Bienennährpflanzen	S 2·—
Dengg, Königinzucht auf natürlicher Grundlage. 94 Seiten	S 3·70
Ehrenfels, Die Bienenzucht. 40 Abbildungen, 285 Seiten . .	S 3·60
Gerstung, Der Bien und seine Zucht. 33 Kunstdrucktafeln, 500 S.	S 10·80
Gilling, Taschenbüchlein für Bienenzüchter.	S —·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. 106 Abbildungen, 212 Seiten	S 5·30
Kramer, Der schweizerische Bienenvater. 173 Abb., 304 S.	S 10·50
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht. 156 Abb., 282 S.	S 8·—
Weippl, Der Bau des Bienenhauses. 91 Abbildungen, 112 S.	S 3·60
Weippl, Die Bienzucht im Strohkorbe. 35 Abbildungen, 71 S.	S 1·40
Zander, Zucht der Biene	S 8·—
„ **Das Leben der Biene**	S 8·—
„ **Bau der Biene**	S 8·—
Dr. Becker, Geflügelzucht. Anleitung zu einträglicher Nutzgeflügelzucht. 127 Abb., geb.	S 4·20
Zipperlen's praktischer Haustierarzt. 460 Illustrationen und 12 zum Teil farbigen Tafeln. Lwd. geb.	S 21·60
Löschnig, Obstbau. Prakt. Anleitung zum rationellen Betriebe des Obstbaues. 5 kolorierte Tafeln und 333 Text-Abbildungen, geb.	S 8·80
Saftenberg, Der praktische Gemüsegärtner. Geb.	S 4·20

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei / Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Drucksorten aller A
wie Visitkarten und Vermählungsanze
sämtliche Drucksorten für den Sch
gebrauch, Plakate, Zirkulare, Amts
kuvert, Tabellen, liefert rasch
Vereinsbuchdruckerei Innsb
Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

. Jahrg. Nr. 7 Juli 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Edelzucht-Königinnen.

Diesjährig gut befruchtet, besonders ausgewählte Deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 4 Schilling 50 Groschen, bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 50 Groschen mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. **Weiselkäfige**, sehr praktisch zum Zusetzen, Ausschlüpfen und Abfangen von Königinnen per Stück 60 Groschen.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft in Straß Nr. 94
bei Spielfeld, Steiermark.

Kaufe eilends Dir den „Bienen-Much"
Und Du hast ein gutes Bienen-Buch!

Bienen-Much

Ein richtiger Honigimker.

Von Romedius Girtler O. T. — 90 Seiten stark, schöne Abbildungen.

Preis 6 Schilling.

Zu beziehen durch:

Vereinsbuchhandlung Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zi
timeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogen
stülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm 2 = 1 kg) stets immer, d
ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienen
wachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnel
stens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winte

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRI
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREIC

Digitized by Google

Landesverband für Bienenzucht
in Tirol

Warenumsatzsteuer-Einzahlung!

Es wird unter Hinweis auf das Zirkular vom 27. Februar 1926 darauf aufmerksam gemacht, daß im Laufe des Monats Juli das Abfindungsbetreffnis der Warenumsatzsteuer pro 1925 und 1926 mittels Erlagscheines beim zuständigen Steueramte einzuzahlen ist. **Für die Mitglieder des Zweigvereines Innsbruck** liegen die von der hiesigen Steueradministration zur Verfügung gestellten Erlagscheine bei. Die übrigen Steuerpflichtigen, welche zu einem anderen Steueramte zuständig sind, wollen sich bei diesem oder beim betreffenden Postamte Erlagscheine für Warenumsatzsteuer beschaffen.

Auf der Rückseite des Erlagscheines ist nach Punkt 7 obigen Zirkulars der Stand der Bienenstöcke vom 1. Juli 1925 und 1. Juli 1926, nach welchem die entfallende Warenumsatzsteuer **nach den Abfindungssätzen selbst zu berechnen ist, anzuführen und die Adresse des Steuerpflichtigen anzugeben.**

Landesverband für Bienenzucht
in Tirol.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1926

Vorarlberger Verbands-Mitteilungen.

1. Aller Voraussicht nach besucht eine größere Anzahl von Mitgliedern die 64. Wanderversammlung mit Ausstellung in Ulm, welche vom 30. Juli bis 3. August tagt. Jene Teilnehmer, die in gemeinsamer Reise, eventuell Besorgung der Wohnung und außerdem an dem besonders eingeladenen Besuch auf Schloß Stauffenberg sich anschließen wollen, sind eingeladen, ihre Adresse, eventuell auch Wünsche bis längstens 20. Juli dem Schriftführer Herrn Lehrer Eug. Grabherr, Dornbirn, Bockacker, bekanntzugeben, damit denselben Näheres, wie Zeit und Treffpunkt usw., rechtzeitig mitgeteilt werden kann.

2. Der V. J. V. beschloß, ein neues Mitgliedsabzeichen anfertigen zu lassen. Dasselbe ist in zierlicher Form und Größe in den Landesfarben rot-weiß in Email, mit Inschrift und Wahrzeichen „Bienenkorb" in Gold auf Metall ausgeführt. Außerdem wird ein Abzeichen als Stecknadel in ebenso schmucker Ausführung angefertigt werden. Der Anschaffungspreis beträgt bei entsprechender Bestellzahl für das Vereinszeichen 70 g, für die Stecknadel 40 g für 1 Stück. Die Anschaffung wird jedem Mitgliede empfohlen! Es wird ersucht, Bestellungen nur, durch die Vereinsleitungen gesammelt, an Herrn Kassier Franz Ulmer, Dornbirn, Marktstr. 43 baldmöglichst aufzugeben.

3. Der V. J. V. ladet seine Filialvereine ein, sich an der im September in Feldkirch stattfindenden Ausstellung für Obst- und Gartenbau und Kleintierzucht nach Kräften zu beteiligen. Der diesbezügliche Entschluß wolle bis 20. Juli der Verbandsleitung bekanntgegeben werden.

4. Bei der Steuerbehörde wurde erwirkt, den Endtermin zur Meldung und Zahlung der Warenumsatzsteuer für 1926 bis 1. August l. J. zu verlängern. Uebriges laut Abfindungsübereinkommen in Beilage der „Tiroler und Vorarlberger Bienenzeitung" Nr. 5.

Digitized by Google

Mitteilungen der österr. Königinnenzüchtervereinigung.

Infolge des ungünstigen Wetters erscheint die Zuchtarbeit behindert, doch hoffen wir, daß alle Belieferungen zeitrecht erfolgen werden.

Erprobstellen, welche den Mitgliedsbeitrag noch nicht erlegt haben, werden ersucht, dies ehestens nachzuholen, um nicht hiedurch eine Verzögerung in der Belieferung zu erleiden.

Zur Liste der liefernden Züchter wird nachgetragen: Prof. Anton Mayer, Wien 19, Straßergasse 43, Stamm Kahlenberg.

Die Belegstelle Hollenstein führt die Bezeichnung Hinterseeau; Belegstellenleiter ist Herr Ing. Anton Blaschek, Hollenstein a. d. Ybbs.

Die Leitung der österr. Königinnenzüchtervereinigung.

Auf nach Ulm a. D. zur großen deutschen Imkertagung!

Wer kennt sie nicht wenigstens dem Namen nach, die Stadt des berühmten „Schneiders von Ulm", des kleinen Vorläufers des großen Zeppelin, die Stadt des „Studenten von Ulm" mit seiner herzbewegenden Tragik, die Stadt des „Ulmer Spatzen", der mit seinem praktischen Hausmannsverstand der geheiligte Vogel der Ulmer geworden ist, die Stadt des höchsten Kirchturms der Erde, der eines der ehrwürdigen Baudenkmäler vergangener, großer Jahrhunderte deutscher Geschichte behüten darf. Wer kennt sie nicht, die alte, stolze Wächterin am oberen Donaustrand, die altehrwürdige deutsche Reichsstadt Ulm!

Wer hat nicht schon den stillen Wunsch in sich gefühlt, diese Stadt mit dem herrlichen Münster einmal im Leben zu sehen und in ihren Mauern die schwäbische Gemütlichkeit zu genießen! Nun, lieber deutscher Imkerbruder in- und außerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle, bietet sich Dir eine Gelegenheit, wie vielleicht nie mehr in deinem Leben, diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen.

Vom 31. Juli bis 3. August dieses Jahres tagt in den Mauern Ulms eine große bienenwirtschaftliche Ausstellung. Bienenpflanzen, Bienenwohnungen, Bienengeräte, Bienentracht, Bienenerzeugnisse, Bienenforschung, über alles soll eine Schau veranstaltet werden, die jedem Besucher ein großartiges Bild geben soll von der deutschen Imkerei zu Beginn des zweiten Viertels des 20. Jahrhunderts. Welcher Bienenvater möchte da nicht dabei sein und wollte und könnte da nicht lernen und profitieren für sich und für seinen Bienenstand!

Die Tagung soll ein Volkshochschulkurs werden für die edle Imkerzunft, Tage ernster Arbeit, aber auch Tage, wo die Imker deutscher Zunge wieder mit Freude und Begeisterung erfüllt werden sollen für machtvolles Vorwärtsstreben. Nebenher soll auch die echte deutsche Gemütlichkeit nicht zu kurz kommen. Eine besondere Ehrung der lieben Imkergäste, zumal derer, die von außerhalb der deutschen Grenzpfähle zur Tagung erscheinen, hat der Ulmer Verein für Fremdenverkehr ins Festprogramm eingereiht: die abendliche Beleuchtung des Münsters und der Altstadt am 1. August. Gerade dies dürfte eine unvergeßliche Erinnerung werden für jeden Besucher der Tagung. Dem gastgebenden

Digitized by Google

württembergischen Landesverein für Bienenzucht und dem Ulmer Bezirksverein würde es eine ganz besondere Freude sein, wenn er neben den Gästen aus dem Reich auch recht viele deutsche Imkerbrüder aus dem Ausland (Oesterreich, Tirol, Schweiz, Tschecho-Slovakei, Elsaß, Luxemburg, Rumänien, HSH.-Staat, Holland, Schweden) in Ulm willkommen heißen dürfte.

Darum nochmals: Auf nach Ulm am 31. Juli 1926.

Tagesordnung

der 54. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge 2. bis 4. August 1926, zu Ulm, im Saalbau.

2. August, 8 Uhr: Begrüßungsabend.

3. August, 9 Uhr: Der Honig in seinem Werden und Sein.

1. Prof. Dr. Zander, Erlangen: Die Entstehung des Honigs von der Blüte bis zur Zelle.
2. Privatdozent Dr. Koch, Münster: Grundlagen der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs.
3. Universitätsprofessor Dr. Langer, Prag XII, Fochova 2: Die Eiweißkörper des Bienenhonigs und ihre Verwertung bei der Prüfung von Honigen.
4. Herr E. Elser, Liebefeld bei Bern: Die neueren Methoden in der Honiganalyse.
5. Prof. Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem: Herkunftsbestimmung des Honigs.

4. August, 9 Uhr: Geschäftliches. Bericht. Kassenwesen. Satzung. Nächste Tagung.

Frei gemeldete Vorträge über die neuesten Forschungen und Erfahrungen.

1. Dr. Himmer, Erlangen: Die Wärmeverhältnisse im überwinternden Bienenvolke.
2. Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. W.: Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen.
3. Diplomlandwirt Dr. Götze, Landsberg a. W.: Neues zur Züchtungsbiologie — Variabilitätsstudien an der Honigbiene.
4. Wilhelm Wankler, Sulzburg: Meine neuesten Beobachtungen in der Entwicklung der Bienenlarven vom Ei an bis zum befruchteten Bienenweib.

Breiholz
Präsident der Wanderversammlung.

Mitteilungen der Schriftleitung.

1. Es wird nochmals bekanntgegeben, daß die Monatsberichte der Beobachtungsstationen nicht mehr monatlich in der Zeitung erscheinen, sondern nur von Fall zu Fall oder in der Dezembernummer. Die Herren Beobachter wollen aber dennoch regelmäßig ihre Berichte an Herrn

Digitized by Google

Kugler, Imst, einsenden. Das eingegangene Material wird trotzdem wie vorher bearbeitet. Die Gewichts-Zu- und -Abnahmen während der Trachtzeit werden in der nächsten Nummer erscheinen.

2. Die Berichterstatter des Vorarlberger Imkerbundes wollen ihre für die Zeitung bestimmten Artikel nicht nach Telfs senden, sondern an Herrn Franz Fußenegger-Dornbirn.

3. Es wird wieder ersucht, die Artikel für die Zeitung bis 16. des Monats einzusenden, damit das Blatt am 1. oder 3. jeden Monat hinausgegeben werden kann.

Wanderlehrertagung in Imst vom 20. Mai.

Abwesende: Dienstlich verhindert Herr Oekonomierat Merk und Herr Schulrat Koch, wegen zu großer Entfernung und zu bedeutenden Reisekosten die Herren Siegele und Bachmann aus Osttirol.

Herr Kugler wird zum Vorsitzenden und Schweinester zum Schriftführer gewählt.

1. Herr Junker-Rotholz berichtet über die Schweizer-Züchterkonferenz, die durch zwei Tage dauerte. Teilnehmer 170. Rühmend genannt wird die Tätigkeit Erlangens und die Berlins, tief betrauert der Tod Kramers. Die Organisation auf dem Gebiete der Königinnenzucht hatte viel mehr geleistet, als erwartet wurde. Sie verlangen mit Recht Belegstellen, strengste Kontrolle derselben, Leistungszucht und nicht Farbenzucht, erstklassigen Dröhnerich, Zeichnen der Königinnen und als Vorbedingung einer guten Aufnahme der Königin erstens die Zeit des Wachstum des Biens, zweitens Verlegenheit und Futter. Die Preise für Honig und Schwärme sind für unsere Verhältnisse unannehmbar.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung tritt die Revision der Beurteilungstabelle und der Leistungsbewertung auf. Beide Tabellen erhalten kleine Abänderungen, aber wertvolle Zusatzbestimmungen, damit es den Imkern möglich ist, selbst an der Hand der Tabellen ihre Völker richtig bewerten zu können. Die Vorführung der Tabellen wird den Wanderlehrern bei ihren Zweigvereinsbesuchen überlassen.

Als Schwarmpreis wurde festgestellt: Ein Schwarm mit 1 Kilogramm Bienengewicht kostet 15 Schilling. Jedes weitere Dekagramm 10 Groschen.

Eine Einigung über den Honigpreis konnte leider nicht erzielt werden, da die Ernteaussichten noch nicht vielversprechend sind.

Am Nachmittag wurden an einzelnen Völkern Bewertungsübungen vorgenommen. Die ersten zwei Völker wurden gemeinsam, die übrigen wurden von jedem Teilnehmer für sich bewertet. Zum Schlusse wurde das Ergebnis der Einzelnbewertungen gegenseitig verglichen und ein kaum nennenswerter Unterschied konstatiert.

Die Herren Wanderlehrer werden somit nach Fertigstellung der Druckorten bei den Ständeschauen mit den Bewertungen der Völker Uebungen vornehmen.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Juli.

Von Josef Kochenthaler.

Wer bis jetzt die Schleuder hat drehen dürfen, der darf sich zu den Glücklichen rechnen. Die wenigsten Imker aber sind von diesem Glücke heimgesucht worden. Aber es beginnt dennoch zu dämmern, d. h. die Trachtquellen haben sich in der zweiten Hälfte Juni geöffnet. Wenn nun noch Tracht ist, und das ist hauptsächlich in den Hochtälern der Fall, dann ist noch Zeit, den Bienen reichlich Gelegenheit zum Bauen zu geben. Spare mit den Mittelwänden nicht. Hinaus mit den alten Waben, mit den schlechtgebauten, mit den Drohnenwaben, hinein damit in den Sonnenwachsschmelzer. Neuer Bau — neues Leben. Das ist für den Bienenzüchter einer der ersten, wichtigsten und sich immer und immer bewahrheitenden Bienensprüche, ein Bienengesetz, und zwar § 1. Dadurch kommt frisches, fröhliches Leben in den Bienenstaat, die Königin legt in die schönen Zellen mit Liebe ihre Eier, wie eine Mutter ihr Kind in die reinliche Wiege. Und deucht es Euch Imker nicht auch fein, wenn die Frau oder Mutter das Bett wieder frisch überzogen hat?

Und erst für die Gesundheit der Bienen ist der frische Bau das Allerwichtigste. Wenn ihr Herren Imker, ihr ungläubigen Thomase, für heuer keinen Gewinn im frischen Bau findet — im nächsten Jahre werdet ihr staunen und euch freuen über die Befolgung meines Rates.

Es wäre freilich außerordentlich rentabel, wenn die Imker ihre besten — ich sage: ihre besten und volksreichsten Stöcke auf die Kraxe schnallen würden und würden auf die Alpe in die Spättracht wandern. 15—20 kg Honig sind sicher nach Schluß der Hochtracht nachhause zu schleppen. Bringt das nicht einen guten Gewinn?

Es wäre auch noch Gelegenheit, die Herbsttracht zuhause zu verbessern. Verschiedenes ließe sich noch anpflanzen, das den Bienen Tracht bringen würde: Klee, Erbsen, Buchweizen und ähnliches.

Auf noch eines muß von jetzt ab noch besonders geachtet werden, auf die Reinlichkeit. Nichts, was Honig oder Zucker enthält, darf herumliegen, und wenns auch nur auf eine halbe Stunde wäre. Jetzt, wo dann die Tracht abnimmt, für die Bienen nichts mehr zu holen ist, die Waldtracht vieler Orts, wenigstens im Oberinntal, nur so viel ist, wie für einen Hungrigen eine Schale Tee, jetzt heißt es aufpassen, aufpassen, daß nicht Räuberei ausbricht.

Hast du schon die Räuberei auf deinem Stande, so verschließe die Fluglöcher so, daß nur mehr eine Biene hinein und nur eine herauskriechen kann. Dafür aber sorge, daß das Volk nicht etwa an Luftmangel leidet. Bespritze das Anflugbrett mit Karbol. Ist aber der befallene Stock ein weiselloser, so hilft alles nichts; ihn auf einige Tage in den Keller stellen und alle Fluglöcher verengen, ist wohl das einzige Mittel. Kannst du aber das Volk vom Stande nicht wegnehmen, so verschließe das Flugloch vollständig, gib aber dem Volke von rückwärts genügend Luft und verhänge die Vorderfront des befallenen Volkes mit dem Karboltuch.

Kaufe dir auch rechtzeitig deinen Zuckerbedarf für die Herbstfütterung. Sobald die Einfiedezeit kommt, wird er wieder teurer.

Digitized by Google

Die Salzlösung rettete unsere Völker vor dem Untergang.

Von P. Romedius Girtler, Lana b. Meran.

Von verschiedenen Seiten wurde schon öfters bei Nosemafällen eine Fütterung mit Salzlösung angeraten. Der Much stand allen diesen angepriesenen Mittelchen wie Dr. Zander skeptisch gegenüber. Im Frühjahr 1926 trat nun in der ganzen Umgebung von Meran die Nosema in einem solchen Umfang auf, daß über 40 Bienenstände als verseucht befunden wurden. Die Meldungen über Eingehen der Völker häuften sich. Zur Seuche gesellte sich die Ruhr und die Ansteckung erfolgte so rasch, daß an Bienenständen, wo die Völker noch vollkommen gesund waren und selbst eine mikroskopische Untersuchung nichts ergab, die Nosema einkehrte. Selbst die stärksten Völker verschonte sie nicht. Sie überschritt jede Schranke. Sie streckte ihre Totenhand in die Musterwirtschaft eines Bienenzüchters, der aufs sorgfältigste seine Völker überwinterte und sie aufs wärmste verpackt hatte. Unbarmherzig würgte sie die Völker dahin. Die Bienen flogen mit gespreizten Flügeln hinaus, krümmten sich am Boden und gingen nach ein paar Zuckungen zugrunde. Heute sah man dies grausame Spiel an diesem, morgen an jenem Bienenstande. Der arme Much wurde förmlich bestürmt. Die zur Untersuchung gebrachten Bienen häuften sich auf seinem Tisch. Nosema, immer wieder Nosema war das Ergebnis.

Was machen? Hier war keine weitere Ansteckung mehr möglich, da doch schon die ganze Gegend verseucht war. Schließlich verschreibt der Arzt auch einem bereits aufgegebenen Kranken eine Arznei, um ihn nicht der letzten Hoffnung zu berauben. So verschrieb nun der Much die Glaubersalzfütterung. Schnell berief er im verseuchten Gebiet eine außerordentliche Versammlung ein, trug allen Bienenzüchtern auf, Glaubersalz zu füttern und machte ihnen Mut und Hoffnung, die er selbst nicht hatte. Unter 4 Liter Zuckerwasser wurde ein guter Eßlöffel voll Glaubersalz und ebensoviel Kochsalz gegeben. Jeden zweiten Tag wurde ein Viertelliter dieser Lösung den meisten der kranken Völker gereicht. In den ersten 14 Tagen merkte man keine auffallende Besserung. Wohl aber war dort, wo die Fütterung fleißig durchgeführt wurde, kein Eingehen eines Volkes mehr zu verzeichnen. Nach drei Wochen schwanden auch die äußeren Zeichen der Krankheit, wie Totenfall, Herumkrappeln fluglahmer Bienen vor dem Stande. Aber die mikroskopischen Untersuchungen ergaben immer noch Nosema. „Weiter füttern", war die Verordnung des Much. Die Bienenzüchter erfaßte nun der Geizteufel und sie versuchten es mit ungezuckerter Lösung. Sie legten mit Salzlösung getränkte Schwämme auf das Spundloch der Beute und errichteten Tränken mit Salzlösung. Was geschah? Die Tränke, die zuerst fast gar nicht beflogen wurde, war nun den ganzen Tag dicht von den Bienen besetzt. Die Schwämme wurden vollständig ausgesogen. Die Wirkung auf die Völker war eine geradezu wundervolle. Sie erstarkten auffällig und im Monat April und Mai, wo sonst die Krankheit zum vollen Durchbruch kommt und noch das dahinrafft, was sie nicht schon früher geraubt, war keine Spur von Nosema zu finden, selbst der Much mit

Digitized by Google

seinem Mikroskop konnte nichts mehr entdecken. Die Völker besetzten aber auch ausnahmslos nicht nur den Brut- sondern auch den Honigraum und heute am ersten Juni, wo der Much diese Zeilen zum Trost vieler Imker niederschreibt, haben diese von ihm bereits aufgegebenen Völker schon tüchtig Honig eingetragen.

„Ja, vielleicht war das nur Zufall. Die Völker wären auch ohne Salzfütterung gesund geworden", wird mancher sagen. Der Much sagte vorhin, daß die meisten Völker des verseuchten Gebietes gefüttert wurden. Es gab auch einige Dickschädel, wie es solche öfters unter Bienenzüchter geben soll, die den Anordnungen kein Gehör schenkten. Diesmal war aber diese Hartköpfigkeit dem Much gerade recht. Es wurde ihm so ein richtiges Beobachtungsfeld geboten, das um so bequemer war, weil er es in einer halben Stunde mit seinem zweibeinigen Gaul leicht erreichen konnte.

Was geschah mit den Völkern, die nicht mit Salzlösung gefüttert wurden? Sie gingen vollständig ein. Einem Bienenzüchter in Meran, der nur ungläubig über die Seuche den Kopf schüttelte und glaubte, daß nichts Wahres daran sei, da ihm während 30 Jahre seiner Bienenzucht nichts derartiges untergekommen sei, gingen in einem Monat 50 Völker ein. Er stand eben mitten im verseuchten Gebiet und fütterte trotz der Anzeichen der Nosema, die seine Völker trugen, nicht mit Salzlösung. Ein anderer Bienenzüchter, der nach dreiwöchentlicher Fütterung die Krankheit für bekämpft hielt, setzte mit der Verabreichung der Salzlösung aus. Es war zu früh. Neuerdings setzte der Totenfall ein. Wiederum begann er mit der Fütterung und sogleich hörte auch der Totenfall wieder auf. Die Völker erholten sich nun rasch und sind heute wunderschön. Sind das vielleicht auch nur Zufälle? Warum sucht die Biene aus eigenem Antrieb Salze? Warum belagerten die nosemakranken Bienen die Glaubersalztränken, während sie die reinen Wassertränken kaum beflogen? Warum finden wir sie im Frühjahr gerade bei den Mistjauchen herum? Aus Zufall? Nein. Weil eben die Biene, wie jedes freilebendes Tier, seine Heilmittel instinktiv selbst aufsucht.

Worin wird die wunderbare Wirkung der Salzlösung zu suchen sein? Kann sie vielleicht die Sporen töten? Das nicht. Wohl aber wird sie auf die Entwicklung des Parasiten einen ungünstigen Einfluß ausüben, sodaß er sich nicht zu vermehren vermag. Da nun bei der Biene die Schleimhautzellen der Darmwand sich wieder erneuern, so kann sogar die bereits kranke Biene wieder gesund werden. In der noch nicht infizierten Biene werden aber die Sporen, falls solche in den Magen gelangen, bei dem für sie ungünstigen Nährboden nicht zur Entwicklung gelangen. Daß schließlich die Entwicklung des Parasiten von dem günstigen oder weniger günstigen Nährboden abhängt, bezeugt uns auch das ganz verschiedene Auftreten der Krankheit. Auffällig war, daß gerade in der Umgebung von Meran voriges Jahr nur Tauhonig von Sträuchern (nicht Fichtenhonig) eingetragen wurde. In den angrenzenden Tälern hingegen fiel gar kein Tauhonig. Es zeigte sich aber auch nicht ein einziger Nosemafall. Wahrscheinlich dürfte dieser Tauhonig ein sehr günstiger Nährboden für den Parasiten bilden. Es ist nun Sache der Wissenschaft, ob diese Vermutungen stimmen. Für den prak-

Digitized by Google

tischen Bienenzüchter ist vorläufig die Hauptsache, daß Fütterung mit Salzlösung ein ausgezeichnetes und wirksames Bekämpfungsmittel der Nosema ist.

Damit aber sicher der erwartete Erfolg eintritt, muß sie fleißig und ausdauernd durchgeführt werden. Da nämlich die Sporen sicher nicht durch die Salzlösung getötet werden können, sind immer wieder neue Infektionen (Ansteckungen) möglich. Daher soll man, wo einmal die Nosema ausgebrochen, das ganze Jahr hindurch Glaubersalztränken errichten. Man errichtet fließende Tränken und gibt in das Faß, aus dem Wasser tropft, Glaubersalz und Kochsalz. Bei Fütterungen im Frühjahr, sei es Reiz- oder Notfütterung soll man stets Salz beimengen, selbst dann, wenn keine Anzeichen der Krankheit vorhanden sind. Besser Vorsicht als Nachsicht. Eine Salzlösung schadet den Völkern gewiß nicht. Das bezeugte mir die vorzügliche Entwicklung der Völker, die damit gefüttert wurden. Es ist klar, daß alle Bienenzüchter eines verseuchten Gebietes die Salzfütterung durchführen sollen. Füttert unter 100 Imkern ein einziger nicht, so bleibt immer noch ein Seuchenherd bestehen, der immer wieder neue Ansteckungen hervorruft. Hier müssen wir vom Bienenvolk lernen: Einer für alle, alle für einen. Mögen diese Zeilen manchem Bienenzüchter zum Troste sein. Der Much, der anfangs selbst keine Hoffnung auf Erfolg durch Reichung von Salzlösung hatte, ist nun ganz anderer Ansicht, ja er ist fest überzeugt, daß wir bei Anwendung dieses Mittels die Krankheit nicht mehr zu fürchten brauchen. Gar mancher dürfte die Frage stellen: Mit welchem Recht wird Glaubersalz und Kochsalz und gerade zu so und soviel Prozent verordnet, da doch jeder wissenschaftliche Beleg für eine Wirkung fehlt? Da ist die Antwort wirklich nicht schwer. Der Arzt weiß in vielen Fällen nicht, warum gerade diese Medizin wirkt. Vielfach wird die Wirkung nur aus Versuchen herausgebracht. In Südtirol war man schon daran, den Weinbau aufzulassen, da eine Krankheit Jahre hindurch die Ernte vernichtete. Die Gelehrten konnten zwar den Erreger der Krankheit, einen Pilz (Peronospora) feststellen, aber Mittel dagegen wußten und fanden sie keines. Ein einfacher Bauer kam durch verschiedene Versuche darauf, daß die Kupfervitriolbespritzung ein ausgezeichnetes Bekämpfungsmittel sei. Seitdem ist der Weinbau wieder gerettet. Die Bespritzung muß aber fleißig und in gewissen Zeitperioden angewendet werden, sonst hat sie keine Wirkung. Heute weiß man noch nicht, ob das Kupfer oder der Kalk wirkt; und das eine hat man erfahren, daß allein die Mischung zu einem gewissen Prozentsatz eine erfolgreiche Wirkung hervorbringt. So ähnlich dürfte es auch bei der Bekämpfung der Nosemaseuche sein. Wenn man warten wollte, bis ein wissenschaftlicher Beleg dafür da ist, könnte lange Zeit verstreichen und viele Völker der Krankheit noch zum Opfer fallen. Für den praktischen Bienenzüchter ist es vorläufig genug, daß wir in der Salzlösung ein ausgezeichnetes, erfolgreiches Bekämpfungsmittel haben.

NB. Als der Much in der letzten Nummer der „Grünen" den Artikel des Ing. Herrn G. Lochs zu Gesichte bekam, freute es ihn,

Digitized by Google

daß dieser ganz die gleiche Ansicht über die Wirkung der Salzlösung auf den Nosemaparasiten äußert. Es ist dies um so erfreulicher, weil sich diese Ansichten ohne gegenseitigen Einfluß bildeten. Der Much hat sie schon in der zweiten Auflage seines Buches „Bienen-Much" ausgesprochen, das schon längst im Druck ist. Herzlichen Imkergruß! Euer Much.

Die Bedeutung des Honigs.

Deutscher! iß nur deutschen Honig!

„Blütenduft und Bienenfleiß!
Honig, edle Götterspeis',
Du vermehrst die Lust zum Leben,
Kranken willst du Heilung geben,
Stärkst die Nerven und das Blut,
Dein Genuß tut allen gut."

Der Gebrauch des Honigs, nicht nur als Nahrungs- und Genußmittel, sondern auch als Heilmittel, ist schon so alt wie die Geschichte des Menschen selbst. Welch große Bedeutung dem Honig zugeschrieben wurde, geht schon daraus hervor, daß die Bienen bei vielen Völkern des Altertums als heilig verehrt wurden. „Milch und Honig" wurden für die gesundeste und rationellste Kost für Jung und Alt, Gesunde, Schwache, Kranke und Genesende angesehen. Der Genuß von Milch und Honig galt allgemein als Mittel zur Verlängerung des Lebens. Daß echter, in einwandfreier Weise gewonnener deutscher Honig diese Wirkungen auch heute noch ausübt, wissen alle Freunde des Honigs. Honig, eine der köstlichsten Gaben der gütigen Mutter Natur, ein Produkt der duftigen Blüten und des emsigen Fleißes, ein Produkt des Zusammenschaffens pflanzlicher und tierischer Kräfte, ist von gewissen Lebensstoffen der Pflanzen und Bienen, sowie von noch wenig erforschten Aroma- und Geschmacksstoffen durchsetzt, durch keinen fremden Eingriff in seiner Natur verändert. Kein noch so geschickt zusammengesetztes Kunstprodukt vermag ihn zu ersetzen; denn die Natur läßt sich nicht nachbilden.

1. Entstehung des Honigs.

Etwa 80 Prozent aller mitteleuropäischen Blütenpflanzen sondern einen süßen Blütensaft ab zur Anlockung der Insekten zwecks Blütenbefruchtung. Die Honigbiene ist mit Hilfe ihrer langen Zunge imstande, diesen „Nektar" aufzunehmen und in ihrem Körper unter der Einwirkung gewisser Fermente zu verändern. Dieses reine Naturprodukt wird sodann in den feinen, kunstvollen und sauberen Wachszellen aufgespeichert und reifen gelassen. Um 1 Liter Nektar zu sammeln, muß eine Biene etwa 20.000 mal ausfliegen oder 20.000 Bienen einmal. 1 Liter Nektar ergibt aber nur 1 Pfund Honig. Erst nach der Verarbeitung durch die Biene haben wir dies hochwertige Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel.

2. Bestandteile des Honigs.

Honig besteht zum größten Teil und zwar aus 79 % Zucker. Davon sind 42 % Traubenzucker, 35 % Fruchtzucker und nur

Digitized by Google

2 % Rohrzucker. Dieser geringe Satz von Rohrzucker hebt den Honig an die Spitze aller Süßigkeiten. Rohrzucker stellt nämlich an den Magen Ansprüche. Er muß erst umgewandelt oder „invertiert" werden. Trauben- und Fruchtzucker hingegen werden unmittelbar vom Blutstrom aufgenommen, ohne vom Magen und Darm irgendwelche Tätigkeit zu beanspruchen. Was diese „echte Blutnahrung" für Menschen mit schwachen oder kranken Verdauungsorganen zu bedeuten hat, braucht nicht besonders betont zu werden.

3. Urteile der Aerzte über den Honig.

Dr. O. Ehrhardt schreibt: „Ist der Honig in das Blut aufgenommen, so wird er entweder gleich verbraucht oder zum Verbrauch als Glykogen in den Muskeln und in der Leber aufgespart. Der Honig dient nun im Körper als Kraftquelle. Mit ihm speisen sich unsere Muskeln, während sie Arbeit leisten. Sind wir müde, so sind wir sofort wieder mit neuen Kräften versehen, wenn wir Honig zu uns nehmen. Durch sein bedeutendes Vermögen, Glykogen zu bilden, ist der Honig vermöge seines hohen Zuckergehaltes nicht nur ein gutes, sondern auch ein billiges Nahrungsmittel; er ist billiger z. B. als Rindfleisch und als Milch. Verdient der Honig schon wegen seines hohen Gehaltes an Trauben- und Fruchtzucker den Vorzug vor unserem gewöhnlichen Zucker, so noch mehr aus einem weiteren Grunde. Honig enthält nicht nur Zucker, sondern er enthält auch außerdem noch die wichtigen Kalksalze, Eisenverbindungen, verschiedene andere Aschebestandteile und Ameisensäure. Gerade für den wachsenden Organismus, für das Kind, sind die Kalksalze und Eisenverbindungen von größter Bedeutung. Aus demselben Grunde sind ja auch die reifen Früchte so wertvoll für die Ernährung, denn die obigen Stoffe sind unbedingt erforderlich zum Aufbau der Gewebe; fehlen sie, so entstehen Erkrankungen, wie Blutarmut, englische Krankheit usw. Dieser Schaden tritt nicht ein, wenn wir den Zucker in der Form des Honigs einführen. Deshalb ist also unser Honig ein gutes Nahrungsmittel, aber nicht nur das: er ist auch ein Genußmittel. Sein Aroma ist allbekannt und der süße Geschmack wirkt fördernd ein auf den Appetit und auf die Abscheidung der Verdauungssäfte. Dabei kommt ihm auch noch zu statten, daß er sowohl als Nahrungs- als auch Genußmittel nicht rein, sondern nur verdünnt oder mit anderen Nahrungsmitteln genommen zu werden braucht, um vorteilhaft zu wirken. So gibt es z. B. für Kinder keine bessere und gesündere Speise als Milch mit Honig und Brot." Professor Klemperer schreibt in dem Handbuche der Krankenernährung von Leyden: „Wir haben vor allen Dingen im Honig ein Nahrungsmittel, das wohl geeignet ist, die teueren künstlichen Kohlehydrat-Nahrungsmittel zu ersetzen. Ein Eßlöffel Honig enthält etwa 75 Kalorien, d. i. mehr als ein Ei. Honig wird verhältnismäßig viel zu wenig angewandt." Steht er doch als Nahrungsmittel an zweiter Stelle. (Ihm geht nur geräucherter Schinken voran!). Ein Eßlöffel Honig, vor dem Schlafengehen genommen, schützt vor Schlaflosigkeit — in heißer Milch genossen, ist er ein hervorragendes Mittel gegen Heiserkeit, Katarrh und Grippe. Da er in gelinder Weise die Verdauung fördert, ist er von

Digitized by Google

besonderem Wert für die Hämmorrhoidal-Leidenden. Auch beseitigt er Kopfschmerzen und Migräne, sofern diese als Folgeerscheinungen ungeregelter Magen- und Darmtätigkeit auftreten. Wer täglich schwarzes Brot mit Butter und Honig ißt, hat nie Magen- oder Darmbeschwerden. Kaffee, Tee, Kakao und Fruchtwasser sollte man stets mit Honig statt Zucker süßen (jedoch vorher Milch zugießen und dann erst Honig beigeben!).

Dr. Zaiß schreibt: „Nach meiner Erfahrung ist das beste Wundbehandlungsmittel reiner kristalisierter Honig! Die Verwendung des Honigs zur Wundbehandlung ist uralt. In der Regel wird er mit Fett und Mehl zusammengeschmiert. Weit mehr leistet der Honig unvermischt. Jede fragwürdige, schmutzige, zerfetzte, zerquetschte Wunde behandle man unbedenklich mit Honig und zwar ohne vorher zu desinfizieren. Der Erfolg grenzt ans Wunderbare. 24 Stunden danach hängt aller Schmutz am Verbandszeug, die Wunde ist rein und reizlos. Darauf wird die Honigbehandlung entweder fortgesetzt oder es setzt eine andere Behandlung ein. Honig „lindert", wenn schon er im Augenblick der Auflegens meist eine kurze Zeit „brennt". Honig ist die ideale Brandsalbe für leichten wie für den schwersten Fall. Honig befördert auch die Ueberhäutung von Gliederstumpfen. Honig „zieht" und desinfiziert. Man kann mit Honig schwere Karrunkeln heilen, selbst in Fällen, wo die Operation unvermeidlich schien. Honig hilft auch gegen eine Krankheit, die Patienten wie Aerzte zur Verzweiflung bringen könnte: Furunkel im Gehörgange. Hier nimmt der Honig den unerträglichen Schmerz, kühlt, reinigt und bringt ziemlich rasch die Furunkel zur Ab- und Ausheilung. Dabei ist Honig bekanntlich unbedingt unschädlich und ungefährlich, was von vielen anderen Mitteln nicht gesagt werden kann." Ueber die Heilkraft des Honigs schreibt neuestens eine Frau: Ich litt an Magen- und Darmerschlaffung. Medizin half nichts. Nun probierte ich es mit einer Honigkur. Morgens und abends eine Tasse heiße Milch mit reichlich Honig darin aufgelöst; nach dem Mittagessen ein Glas Honigwasser und daneben noch alle halbe Stunde einen Teelöffel voll Honig für sich allein, und in vier Wochen war ich geheilt. Seither ist mir Honig ein tägliches Bedürfnis und ich erfreue mich dabei einer Kraft und Jugendfrische, die mich ganz vergessen läßt, daß ich schon an Jahren vorgerückt bin." Bei einem blutarmen Mädchen wirkten alle angewandten Arzneimittel nichts. So oft das Frühjahr kam, kehrte auch die Bleichsucht wieder, welche das Mädchen von ihrer Kraft brachte. Da wurde ihr zur Honigkur geraten. Ein vierwöchentlicher ausgiebiger Genuß von Honig und heißer Milch brachte dauernde Kraft und Gesundheit wieder. Dr. Zaiß stellte auch bei Herzkranken die wunderbare Wirkung des Honigs fest und verordnete Honig statt Digitalis. — Die Wirkungen des echten Bienenhonigs als Heil- und Nahrungsmittel sind millionenfach erprobt.

4. Bedeutung des Honigs im Haushalt.

Darüber schreibt Johanna Floß in ihrem Büchlein „Der Honig in der Küche" (Verlag Fritz Pfennigstorff, Berlin W. 57, Preis 60 Pfg.), welches in keinem Haushalt fehlen sollte, folgendes: „Wenn wir Haus-

Digitized by Google

frauen zu der Erkenntnis gekommen sind, daß wir im Honig ein so wertvolles Nahrungsmittel besitzen, ist es dann nicht unsere Pflicht, daß wir immer einen Topf Honig im Hause haben? Besonders die Kinder sollen viel Honig genießen. Der Honig wird ja so gern von den Kleinen genommen. Wenn wirklich jemand reinen Honig auf die Dauer nicht lieben sollte, kann man den Honig als wertvollen Zusatz zu den verschiedensten Speisen, Getränken und in Form von Backwerk reichen, wozu das vorliegende Büchlein die mannigfachste Anleitung gibt. Im Honig haben wir auch ein wertvolles Hausmittel gegen allerlei Gebrechen. Wir besitzen wohl kaum ein zweites Nahrungsmittel, das so viele Vorzüge in sich vereinigt."

Selbstverständlich — schreibt Dr. Ehrhardt — gilt dies nur für den reinen und echten Bienenhonig, nicht für die oft ekelhaften Gemische, die heute unter dem Namen Kunsthonig oder anderen schönen Bezeichnungen angeboten werden. Honig wird heutzutage nämlich in Unmassen gefälscht. Man beziehe deshalb den Honig möglichst am Wohnorte und direkt vom Imker und verlange stets ausdrücklich Bienenhonig. Man räume also dem edlen Bienenhonig wieder den verdienten und wissenschaftlich wohlbegründeten Ehrenplatz bei der Ernährung der Kinder und Erwachsenen ein." Hans Strehl, Bayrische Bztg.

Honigschutz.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin, Nordamerika.

(Schluß.)

Nach Beendigung des Krieges war der Andrang um Einfuhrbewilligungen für Auslandhonig ein sehr bedeutender. Ich selbst hatte damals die Macht und das Recht, jeweils zu entscheiden, ob solche Einfuhrbewilligungen erteilt werden sollten oder nicht. Wir gingen bei der Erteilung derartiger Einfuhrbewilligungen sparsam und gewissenhaft zu Werke, denn einerseits durfte man nicht die honigverarbeitende Industrie schädigen und andererseits aber nicht die Interessen der Imker aufs Spiel setzen. Es wurden nur relativ geringe Honigmengen zur Einfuhr zugelassen. Beispielsweise hatte eine Firma aus Salzburg nicht weniger als 28 Waggons Ueberseehonig gekauft und um eine Einfuhrbewilligung ersucht. Mit einem solchen Quantum hätte man die heimische Bienenzucht schwer geschädigt. Diese Firma erhielt überhaupt keine Einfuhrbewilligung für irgend ein Quantum. Weniger rigoros scheint man damals in Deutschland die Einfuhrerlaubnis gehandhabt zu haben. Daher hat sich auch der Handel mit Ueberseehonig so stark ausgebreitet, daß es nun schwer fällt, denselben einzudämmen. Es ist aber ganz zweifellos, daß wir Imker Oesterreichs — ich zähle mich zu diesen, wenngleich ich vorübergehend in Amerika weile — derzeit von derselben Gefahr bedroht sind wie Deutschland, daß die Einfuhr ausländischen Honigs solche Dimensionen annehmen kann, daß der Bestand der heimischen Bienenzucht dadurch gefährdet erscheint. Wir haben auf niemanden Rücksicht zu nehmen, ganz und gar nicht auf

Digitized by Google

die Nachfolgestaaten, weil diese sich dem armen Oesterreich gegenüber mit starken Zollwällen abgeschlossen haben und es uns große Mühe und langwierige Verhandlungen gekostet hat, Handelsverträge mit diesen unter Dach und Fach zu bringen. In Wien wird derzeit auch viel italienischer Honig auf den Markt gebracht, ebenso polnischer, obwohl wir gerade keine Ursache haben, darüber erfreut zu sein. Inserate von Auslandhonig sollten in keinem Fachblatte Aufnahme finden. Wir müssen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln auf eine Erhöhung des Honigzolles für Schleuderhonig dringen. Mit dem Kunsthonig beglückt uns die Tschechoslowakei.

Diese selbst hat aber die Einfuhr von Bienen, Honig und Wachs überhaupt verboten. Es ist also gar nicht einzusehen, warum wir nicht mit ähnlichen Maßregeln kommen sollen. Die Imker Kärntens hatten früher auch nach dem heutigen Staatsgebiete der Tschechoslowakei ein gutes Absatzgebiet für ihre Bauernstöcke. Dieses ist nun einfach zerstört worden. Wir müssen auch verlangen, daß der Kunsthonig mit einem Einfuhrzoll belegt werde, welcher gleich dem Schleuderhonig um mindestens 50% erhöht werden soll. Damit schützen wir uns wohl endgültig vor diesem Pantschwerke. Zu einer Zeit, wo die ganze Welt Zuckermangel hatte, ist in Böhmen diese Industrie zu hoher Blüte gekommen. Die Bevölkerung mußte ihre Speisen mit dem gesundheitsschädlichen Sacharin versüßen und die böhmischen Kunsthonigfabriken erhielten monatlich dreißig Waggon Zucker zur Kunsthonigerzeugung zugewiesen. So etwas nannte man im alten Oesterreich Industrieförderung! Und dieses Schmierzeug kam dann als echter Bienenhonig auf den Markt. Die Berichte des städtischen Marktamtes und der Lebensmitteluntersuchungsanstalten in Wien konnten damals aus den vom Markte entnommenen Honigproben 90% als verfälscht bezeichnen! Das war zu jener Zeit, wo wir uns mit aller Kraft bemühten, die während des Krieges stark zurückgegangene Bienenzucht wieder aufzurichten; und darum habe ich mich auch um das Zustandekommen eines Honigschutzgesetzes bemüht. Daß wir es noch nicht haben, mag auf dem Umstande beruhen, daß die Umarbeitung des Codex Alimentaris Austriacus und die dringend nötige Novellierung unseres Lebensmittelgesetzes bisher nicht erfolgte. Aber was wir derzeit unbedingt erreichen wollen und gewiß auch können, das ist eine Erhöhung des Honigzolles. Sicher ist das eine, daß wir im Landwirtschaftsministerium auf die denkbar kräftigste Unterstützung in dieser Sache zu rechnen haben.. Nur ist ein Zoll auf irgend ein Nahrungsmittel stets ein unpopulärer Zoll. Wir haben also mit einer Reihe von Widerständen zu kämpfen und habe ich es außerordentlich bedauert, daß ich bei der Erstellung des neuen Zolltarifes schon beurlaubt war und nicht im Amte meinen Einfluß ausüben konnte, daß eine entsprechende Erhöhung der Honigzölle zu erfolgen habe. Kommen wir nun auf denselben Standpunkt wie Deutschland, so ist ein weiterer Rückgang der heimischen Bienenzucht, die wir mit so vieler Mühe wieder in die Höhe gebracht haben, unvermeidlich.

Digitized by Google

Jeder Rückgang der Bienenzucht ist ein Schaden für die gesamte landwirtschaftliche Produktion. Wir Imker wissen ja, daß wir unser Obst, unser Gemüse und viele landwirtschaftliche Kulturpflanzen der Befruchtungstätigkeit unserer Biene verdanken. Wird aber die Bienenzucht unrentabel und geht die Bienenhaltung zurück, dann wird es keine reichen Obsternten mehr geben. Ein Land ohne Bienen würde einfach zugrunde gehen. Das wissen wir Bienenzüchter ganz genau, aber es wissen sicherlich nur ganz wenige der Honigkunden diesen wichtigen Umstand. Je besser aber der Schutz unserer heimischen Bienenzucht, desto produktiver wird dieselbe. In aller Zukunft werden aus dem Auslande große Honigmengen auf den Markt geworfen werden. Und es wird dies nicht Faßware aus ausgebrochenen Stabilstöcken sein, sondern feiner, guter Schleuderhonig, der in nicht allzu ferner Zeit aus Neuseeland, Australien und den südamerikanischen Staaten in großen Mengen auf die europäischen Märkte gelangen wird. Nicht aller Auslandhonig ist heute schon nur eine Schmiere, sondern recht gute, marktgängige Ware. Darum ist es notwendig, daß wir nicht erst in letzter Stunde, wo die heimische Bienenzucht schon vor dem Ruine steht, uns gegen den Auslandhonig wehren, komme er aus irgend einem Lande her wo immer, sondern mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln trachten müssen, eine entsprechende Erhöhung des Honigzolles zu erlangen, damit die heimische Honigproduktion eine lohnende bleibt und die Bienenzucht nicht zurückgeht. Landesvereine und Imkerbund müssen sich aber schon ganz gewaltig ins Zeug legen um den notwendigen Zollschutz auf Honig zu erreichen und dabei darf keine Zeit versäumt werden, denn sonst könnte es uns ergehen, wie es den Imkerbrüdern in Deutschland bereits ergeht, daß sich nämlich der Honig nur unter den Produktionskosten verkaufen läßt. Dann aber hört auch die Bienenzucht auf. Die Bienenzucht ist ja kein Sport und keine bloße Liebhaberei, sie ist für viele ein Nebenerwerb; ist sie kein lohnender Nebenerwerb mehr, dann wird die Zahl der Bienenvölker in Oesterreich rasch abnehmen. Gott sei Dank können wir ja den Beweis für die Wichtigkeit der Bienenzucht für die gesamte Landwirtschaft durch Daten belegen.

Zu den vielen Feinden der Bienenzucht können wir auch den Auslandhonig rechnen. Die deutsche Regierung hat sich in der Frage des Honigschutzes bereits festgelegt. Es scheint, daß sie heute außerstande ist, den Honigzoll erhöhen zu können. Sie hat sich aber andererseits bereit erklärt, die Subvention an die Bienenzuchtvereine entsprechend zu erhöhen. Damit ist aber den Imkern nicht geholfen; diese können auf Subventionsgaben dann verzichten, wenn man ihnen einen Mindestpreis für ihre Erzeugnisse durch einen entsprechenden Zollschutz garantiert. Soll die heimische Bienenzucht blühen und gedeihen, und das wollen wir ja alle, so brauchen wir zunächst zwei Dinge: Das längst vorbereitete Honigschutzgesetz und eine entsprechende Erhöhung des Zolles auf Honig und auch auf Kunsthonig. Das, was heute

Digitized by Google

noch möglich ist, nämlich eine Erhöhung des Honigzolles, kann unter Umständen in einigen Jahren, wenn der Auslandhonig bereits in solchen Massen auf den Markt kommt, daß der Honigimport aus fremden Ländern für diese ein Kompensationsobjekt bildet, nicht mehr erreicht werden. Darum lasse ich meine warnende Stimme über den Ozean nach der Heimat dringen.

Rundschau.

Die Universität Zürich hat den greisen Bienenzüchter und -Forscher Altlehrer Fritz Leuenberger in Bern, der seit 20 Jahren die Geldwirtschaft und die Seuchenversicherung des Vereines deutschschweizerischer Bienenfreunde leitet, zum Ehrendoktor ernannt. Die Tiroler und Vorarlberger Nachbarn entbieten ihm herzlichen Glückwunsch.

Der „Pommersche Ratgeber" hat eine Randbemerkung des Rundschauers über den Deutschen Imkerbund mißverstanden. Die Imker des österreichischen Stammes haben es freudig begrüßt, als sich die Imker im Deutschen Reiche endlich geschlossen im Deutschen Imkerbund vereinigten und danken es, daß er an der Wiege des Oesterreichischen Imkerbundes in Bregenz Pate stand. Die Randbemerkung wollte lediglich die Sehnsucht der deutschösterreichischen Imker nach der politischen Einigung im deutschen Vaterlande zum Ausdrucke bringen, das nicht im Deutschen Reiche und nicht in Oesterreich liegt, sondern reicht, so weit die deutsche Zunge klingt. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Deutsche Imkerbund, der heute erst die Imker des Deutschen Reiches vereinigt und darum eigentlich reichsdeutscher Imkerbund heißen sollte, „Ziel und Aufgabe, Losung und Feldgeschrei!" nicht nur im bienenwirtschaftlichen Sinne der reichsdeutschen Imkerbrüder, sondern auch im volkstümlichen Sinne aller deutschen Imker der Welt recht bald erfüllen möge.

Der deutsche bienenwirtschaftliche Landesverein Böhmens umfaßt rund 11.000 Mitglieder mit 58.154 Bienenvölkern. Seit 1920 ist ein Rückgang von rund 24.000 Völkern eingetreten. Die Honigernte ergab einen Durchschnittsertrag von 2·1 kg. Am besten schnitten die gebirgigen Lagen ab. Das Vereinsblatt der „Deutsche Imker" erscheint in 14.500 Stücken. Der Verein hat 55 Wanderlehrer, die 229 Vorträge hielten, und 46 geprüfte Bienenmeister. In Leitmeritz wurde im Zusammenhang mit dem Reichsimkertag im September eine bienenwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet.

Auch die deutschschweizerischen Imker haben nun für ihre Honiggläser ein einheitliches Werbeschild aufgelegt. Es zeigt geschmackvoll einen Bienenkorb mit unseren summenden Lieblingen.

Im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt" schreibt Dr. Gericke: „Solange bei den Griechen der Honig eine Rolle spielte, waren sie ein weises, edles, großes Volk; dann aber schlugen sie ihre Wälder nieder, die Berge wurden kahl, es schwand der Honig dahin und mit ihm sank auch ihr großer Geist ins Grab."

Im Mittelalter war in Deutschland der Honig in allen Häusern im Gebrauche; bei der Heirat bekam die junge Frau einen Bienenstock

Digitized by Google

als Hochzeitsgabe geschenkt. Daher haben in diesen Zeiten auch die Künste und Wissenschaften geblüht! Noch heute legen die Dome, die Burgen, die Schlösser, die Bildhauerwerke, die Gemälde, die reine edle Dichtkunst Zeugnis hiervon ab.

Warum haben wir heute den unsagbaren Schmutz auf der Bühne und in den Büchern? Warum werden heute ungezählte Seelen in den Abgrund gestürzt? Weil wir keine edle Kunst, weil wir keine reine Dichtung haben! Weil die Gehirne aller jener, die hier die Berufenen sind, durch Alkohol, Tabak, Kaffee, Tee, Kakao, Fleisch krank geworden sind!

Nahrung und Charakter hängen aufs engste zusammen! Unsere ganze Ernährung müssen wir umgestalten und wie können wir den Honig, um den es sich im besonderen handelt, in alle Familien einführen? In der „Reichsgesundheitswoche" hat man über alle möglichen, häufig genug sehr abgelegenen Dinge gesprochen, aber über das, was uns so dringend not tut, hat man kein Wort gesagt! Die Presse, die Zeitschriften müssen des Honigs oft gedenken; die Frauenvereine und ähnliche Vereine und Gesellschaften müssen Flugblätter verbreiten, die die Oeffentlichkeit belehren; eben dasselbe müssen die Krankenkassen tun. Die Regierungen, die Parlamente, die Geistlichen, die Aerzte müssen sich mit diesen Fragen viel mehr beschäftigen.

Ueber das wahre Wesen der Landwirtschaft, über ihre wahre Bedeutung für eine Nation müßte viel mehr geschrieben und gesprochen werden. Alles das, was unsere eigene — wohl gemerkt eigene — Landwirtschaft bietet, müssen wir kaufen und genießen, dann werden wir körperlich, geistig, seelisch gesund und wirtschaftlich stark werden.

Im „Bienenmütterchen" untersucht Reunteufel die Ursache der Unwirtschaftlichkeit unserer Bienenzucht. Sie liegt in der mangelhaften Zusammenarbeit der Bienenzüchter und der unverantwortlichen Gleichgiltigkeit der Lenker unseres Bundesstaates gegenüber dem Handel mit gefälschtem und minderwertigen Honig. (Stimmt!)

Dr. Philipp schreibt in der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung", daß der Auslandshonig durch Steigerung der heimischen Honigernte verdrängt werden kann. Die Biene muß durch Rassenzucht und die Betriebsweise durch Nachahmung jener Erfahrungen verbessert werden, den einzelnen Imkern es ermöglichen, auch in trachtarmen Jahren Erträgnisse zu erzielen. Zu diesen müssen die nicht genügend geschulten Imker in die Schule gehen.

Die Salzburger Landesregierung hat zum Zwecke erfolgreicher Bekämpfung der aufgetretenen Bienenkrankheiten für alle Tierärzte des Landes einen Lehrgang veranstaltet, den Dozent Muck von Wien abhielt. Das verdient Nachahmung in allen Ländern, doch sollten zu einem solchen Kurse auch alle Wanderlehrer, sowie von jedem Vereine ein Vertreter zugezogen werden. Nach dem Muster der Schweiz empfiehlt es sich auch, in einem größeren Vereine jedes Gerichtsbezirkes ein Mikroskop anzuschaffen.

Der „Pommerische Ratgeber" weist an der Hand des Wagstockes nach, daß die Anbringung einer Bienenflucht über Nacht infolge der entstehenden Aufregung einen Mehrverbrauch an Honig von un-

Digitized by Google

gefähr 800 g zur Folge habe; ebenso das Einsperren der Königin oder eine Entweiselung.

In der „Leipziger" empfiehlt Professor Zander im Kampf gegen die Seuchen (Nosema u. dgl.) die Untersuchung und Behandlung nicht nur auf die Versuchsstände, sondern auch auf die Umgebung auszudehnen, den gesamten Wabenvorrat einzuschmelzen und vorerst in gesunden Völkern nur mit Mittelwänden zu erweitern und in schweren Fällen nach gründlicher Reinigung ein bis zwei Jahre auszusetzen. Heilungsversuche haben nur Zweck in leichten Fällen und nur bis Ende Juni, soferne der Standbesitzer ein verläßlicher Imker ist. Bei leichter Verseuchung sind Fluglinge oder Ableger zu bilden und die in den alten Stock zurückkehrenden Bienen abzuschwefeln.

Und nun auf nach Ulm. Es wird uns gutes Wetter vorausgesagt und wenn dies zutrifft, so schwärmen wir in hellen Scharen hinaus über unsere Grenzpfähle. Nachschwärme ziehen ja überhaupt gerne weit hinaus ins Freie.

Bericht aus Auskern.

Daß in der ersten Maihälfte die Bienen noch gefüttert werden mußten, ist in unserem rauhen Klima schon öfter vorgekommen. Im Juni aber den Bienen mit honiggefüllten Ballons Besuche abstatten zu müssen, ist noch nie, auch von den ältesten Bienenzüchtern zu verzeichnen gewesen. Bezeichnend ist, daß die volksreichen Völker weniger Honig besitzen als schwache Völker und wiederholt Meldungen über verhungerte Völker einlangen und das in der Zeit um Mitte Juni. Neu ist auch, daß die Drohnenschlacht schon im Mai einsetzte. Die wenigen Schwärme, die gefallen sind, mußten zur Gänze aufgefüttert werden und trotzdem verhinderte die Kälte das Bauen. Die Stubenvögel und die Bienen mußten seit 3. Mai bis jetzt 17. Juni gleich behandelt, das ist gefüttert werden. An Stelle der Schleudermaschine ist der Futterballon getreten. Es ist noch kein Ende dieser Regenzeit zu ersehen. Die Felder haben verblüht und wenn der Juli keine Nachtracht bringt, dann ist es heuer ein sehr kostspieliges Unternehmen, die Bienen zu erhalten.

Alois Bauer.

Der Vorarlberger Imkerverband

hielt am 6. Juni in Lochau und am 13. Juni in Feldkirch Bezirksversammlungen ab. Beidemal konnte der Obmann Franz Fußenegger von Dornbirn mehr als 100 Imker begrüßen. Rassenzüchter Wohlgenannt (Dornbirn) berichtete über seine Teilnahme an der Züchterberatung in Zug und die Lehre, welche die Vorarlberger Bienenzüchter hinsichtlich Zucht leistungsfähiger Bienenvölker daraus ziehen können, besprach einige zweckmäßige Zuchtverfahren und gab Anleitung über das Zusetzen von Rassenköniginnen. Wanderlehrer Grabherr (Dornbirn) sprach über die Bekämpfung von Bienenkrankheiten, insbesonders über die Nosema, die auch heuer wieder da und dort aufgetreten sei und Fußenegger (Dornbirn) setzt die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit der vereinsweisen Honigkon-

Digitized by Google

trolle auseinander, um den Absatz des heimischen Honigs fördern zu können. Eine lebhafte Wechselrede folgte sämtlichen Vorträgen, in die u. a. Ehrenobmann Katz (Mäder), Wanderlehrer Zerlauth (Feldkirch), Rassenzüchter Nutt (Triesen) wirksam eingriffen. Die Versammlung beschloß auch, sich im heurigen Herbste an der geplanten Gartenbau- und Kleintierzucht-Ausstellung in Feldkirch zu beteiligen und Feldkirch wählte in den zu bildenden Ausschuß Zerlauth, Simon und Huber. Für die anderen Städte und großen Vereine wird die Verbandsleitung die Wahl in die Wege leiten. Hinsichtlich des Abkommens über die Entrichtung der Warenumsatzsteuer wurden die Vereine nochmals eingeladen, zur Bequemlichkeit für ihre Mitglieder das Abkommen pünktlich einzuhalten. Bienenschreiner Bischof führte eine musterhaft gearbeitete Vorarlberger Einheitsbeute und Flaschnermeister Marik aus Lochau einen zweckmäßigen Dampfwachsschmelzer vor. Hierauf wurde der Bienenstand des katholischen Lehrerseminars in Feldkirch besichtigt, dessen saubere, zweckmäßige und großzügige Einrichtung den Beifall der Besucher fand, während auf dem Bienenstande des Zweigvereines Feldkirch die lehrreichen Sammlungen des Wanderlehrers Zerlauth über alle Gebiete der Bienenzucht alle Teilnehmer lebhaft überraschte. Möge sich die an diese beiden Stände geknüpfte Hoffnung der Schaffung einer Landesimkerschule erfüllen.

Versammlungsberichte.

Am 16. Mai hielt der **Zweigverein Tannheim** seine diesjährige Hauptversammlung im Gasthaussaale des Herrn Josef Wötzer ab. Dieselbe war von Mitgliedern und solchen, die es werden wollen, aus dem ganzen Tannheimertale sehr gut besucht. Erfreulich ist, daß sich auch Frauen und Mädchen immer mehr für die Bienenzucht interessieren. Der Wanderlehrer für Bienenzucht, Herr Direktor Schedle aus Heiterwang, hielt einen ca. zweistündigen Vortrag über den Nutzen der Bienenzucht und allerlei einschlägige Fragen. In die Vereinsleitung wurden per Akklamation gewählt die Herren: Josef Peintner als Obmann, Hans Spies als Schriftführer, Alois Gugger als Kassier; als Vertreter und Vertrauensmänner für die auswärtigen Gemeinden: Johann Bilgeri für Nesselwängle, Wilhem Schedle für Grän und Leo Rief für Schattwald. Der Zweigverein plant, auf der hochgelegenen Alpe Roßalp, in Vilsalp oder Aelpele eine Belegstation zu errichten. Zur Vermehrung der Bienenweide wurde der Anbau von Phazelia, einer der besten unserer Honigspender, versucht. Die Pflanzung und Akklimation von Akazien dürfte das alpine Klima (gegen 1100 m) kaum zulassen, wohl aber die Pflanzung mehrerer Arten der Korbweide — vielleicht der Anfang einer späteren Hausindustrie. Die Witterung ist hier für unsere lieben Sonnevöglein auch heuer sehr ungünstig und werden die Schleudern und Honigtöpfe wie im vergangenen Sommer leider wieder keine Verwendung finden. Man denke, im sog. Wonnemonat Mai und der ersten Hälfte Juni waren nicht drei schöne Flugtage, dafür aber öfter Schnee bis ins Tal und mehrere empfindliche Fröste. Da ist es kein Wunder, daß keine Schwärme fallen, ja, daß jetzt noch Völker eingehen.

Hans Spies, Schriftführer.

Am 26., 27. und 28. Mai hielt der **V.-Zw. Westendorf** durch Herrn Wanderlehrer Entleitner einen Bienenzuchtkurs ab, der gut besucht war. Herr Entleitner erläuterte im Laufe seiner Vorträge das Leben und Treiben der Bienen von der Aus- bis zur Einwinterung, alle Arbeiten und Vorkehrungen, um eine erfolgreiche Bienenzucht betreiben zu können. Er gab auch sehr klare Aufklärungen über die verschiedenen Bienenkrankheiten und deren Vorbeugungsmaßnahmen. Am Bienenstand der Herrn Johann Schweiger wurden verschiedene praktische Uebungen abgehalten. Auch die Herstellung von Kunstschwärmen wurde praktisch vorgeführt. Seine Vorträge und Vorführungen an den Ständen wurden mit

Digitized by Google

großem Interesse aufgenommen, wofür ihm an dieser Stelle noch bestens gedankt sei.
Josef Manzl, Schriftführer

Am 8., 9. und 10. Juni wurde dem **B.-Zw. Kufstein und Umgebung** in dankenswerter Weise der Zeichnungssaal der städtischen Volksschule in Kufstein zur Abhaltung eines Bienen-Unterrichtskurses überlassen. Mehr als die Hälfte der Vereinsmitglieder von hier und auswärts, sogar bis aus einer Entfernung von ca. 15 Kilometern, versammelten sich dort, um in ihrem Eifer und ihrer Freude zur Bienenzucht bestärkt und in ihren Kenntnissen weiter ausgebildet zu werden. Aus den Vorträgen des Kursleiters, Herrn Wanderlehrers Entleitner, war dessen eigenes großes Wissen zu erkennen. Er verstand es aber auch meister-

haft, seine Zuhörer dauernd zu fesseln und zu begeistern. Nach dem theoretischen Teile des Unterrichtes folgten, soweit es die Witterungsverhältnisse erlaubten, an den Nachweisungen auch der praktische Teil bei Besuchen von verschiedenen Bienenständen. Der Erfolg des Kurses muß daher groß sein. Die Bienenzüchter freuen sich jetzt schon auf den nächstjährigen Fortsetzungskurs. Imkergruß!
Andreas Schmidt, Obmann.

Der **B.-Zw. für Feldkirch und Umgebung** veranstaltete am 31. Mai in Gisingen eine Versammlung, verbunden mit einer Ständeschau. Herr Obmann und Wanderlehrer Zerlauth behandelte an Hand der „Leitsätze" von Zander die Schwarmpflege und gab wertvolle Winke aus seiner reichen Erfahrung. Bei der Ständeschau wurde die Verwertung der Weiselzellen praktisch gezeigt. Interesse erweckte der Versuch mit verschiedenen Kunstwaben. Besuch der Veranstaltung vorzüglich, besonders viele Jungimker. Interesse sehr lebhaft. Unser lieber „Karl vom Ardetzenberg" möge recht bald wieder in den äußern Gemarkungen Neu-Feldkirchs erscheinen. Er wird stets eine treue Schar lernbeflissener Imker finden, die seine guten Lehren in die Tat umsetzen und ihm so den besten Dank abstatten.
A. W.

Digitized by Google

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 23: Erneuerung der Königin. Wann ist die günstigste Zeit, einen Stock mit alter Königin (3jähriger) neu zu beweiseln, wenn keine Reservekönigin und auch keine Schwarmzellen zur Verfügung stehen?

Antwort: Wenn die Königin nicht gezeichnet ist, kann das Alter nicht mit vollständiger Sicherheit festgestellt werden. Ich würde Ihnen raten, die Umweislung dem Volke selbst zu überlassen, das die richtige Zeit selbst trifft. Die künstlerischen Eingriffe allzueifriger Imker bringen oft das Gegenteil von dem, was erreicht werden soll; eine gute Königin wird entfernt, angeblich weil sie zu alt ist und an ihre Stelle wird eine junge, unausgeprobte Königin gegeben.

Frage 24: Alter der Königin. Wie unterscheidet man eine junge Königin von einer alten? Läßt sich das Alter der Königin an ihrem Aussehen sicher erkennen?

Antwort: Ein untrügliches Zeichen, ob eine Königin jung oder alt ist, gibt es nicht. Der Gesamteindruck ist hier maßgebend, doch nur zu leicht kann dieser täuschen. Es kann vorkommen, daß eine ganz junge Königin im Kampfe mit einer Rivalin oder durch Einknäueln durch ihre eigenen Kinder das Haarkleid teilweise verliert, die Flügel beschädigt, so daß die junge Königin ausschaut wie eine alte. Der Wert einer Königin wird geschätzt nach der Brut, die sie erzeugt. Ist diese geschlossen und lückenlos, dann handelt es sich um eine treffliche Mutter, die nicht zu beseitigen ist, wenn sie auch schon drei Jahre zählt. Genau läßt sich das Alter der Königin nur erkennen, wenn die junge Königin gezeichnet wird.

Frage 25: Reservevolk im Honigraum. Kann man im Honigraum Reservevölker überwintern?

Antwort: Dies geht ohne weiteres, wenn der Honigraum ein eigenes Flugloch hat. Die Vereinigung der beiden kann dann ohneweiters im Frühjahre erfolgen, indem von einem der beiden mit einer Königin ein Ableger gemacht wird, oder wenn nicht schon bei der Auswinterung durch Weisellosigkeit eines Volkes eine der beiden Königinnen entnommen werden muß. Das Reservevolk dient zur Aufbewahrung einer Königin für Fälle der Not, im Frühjahre leistet es weiter prächtige Dienste zur Verstärkung von Völkern, denn zwei Königinnen erzeugen unbedingt mehr Brut als eine.

Aus 20jähriger Leistungshochzucht vom besten Honigvolk, aus 100 Völkern herausgezüchtete

Edel-Bienenköniginnen

von Prima Dröhnerich auf ganz isolierter, 1250 Meter hoher Belegstation befruchtet. Inland 11 S, Ausland 13 S franko. Ferner **Ableger ab 15. Juli** mit 1926er Edelkönigin und 5 ausgebauten Waben und Reiseproviant 32 S mit Würfelwaben oder eingeschnitten in jedes beliebiges Rähmchenmaß. Auch Schwärme à 36 S franko. Verkaufe auch reine, bebrütete, ausgebaute Würfel-Normalwaben, 29×34, à 2 S und ausgezogene Honigaufsatzdickwaben (34 mm), 14×34, 1·30 S. Hervorragend bewährte, 1½ Liter Wasser fassende Messingspritz-Zerstäuber à S 10·—.

Spörr'sche Großimkerei in Igls bei Innsbruck.

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

Ein Bienenhaus, Raum für ca. 16 Bienenvölker, 14 Bienenwohnungen (Tirolermaß), 1 Honigschleuder (System Müller), beinahe ungebraucht, werden preiswert verkauft. Wwe. Barbara Huber, Dornbirn I, Kehlen, Schmalenegg Nr. 1.

Bienenvölker verkauft Robert Gasser, Zams.

Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Weippl Theodor, „Futter und Fütterung der Bienen". 2. Auflage, Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis 75 Pfennig. — Das 46 Seiten starke Werkchen mit mehreren Abbildungen gibt uns in gesammelter Form Anhaltspunkte zu der so wichtigen Fütterung der Bienen, Fütterung zur richtigen Zeit ist ein Grundpfeiler der Bienenzucht. Jeder Imker weiß, welchen Schaden er erleidet, wenn die Frühtracht ausbleibt. Die Völker entwickeln sich nicht, sie sind nicht auf der Höhe zur Zeit der Volltracht, der Ertrag bleibt aus. Im genannten Werkchen ist nun die Fütterung vom Schwarm bis wieder zum Schwarm eingehend behandelt. Wird empfohlen.

„Archiv der Bienenkunde" von Prof. Dr. Ludw. Armbruster. 1926, 1. und 2/3. Heft. Verlag Karl Wachholtz-Neumünster in Holstein. Inhalt: Brasiliens Bienenzucht, Baurahmenstudien, Bienenkunde des Altertums, Bienenwachs in der gegenwärtigen Heilkunde usw. Schon diese sehr interessanten Arbeiten bieten reiche Entschädigung für die kleine Auslagen, die diese Hefte kosten. Für jeden Imker sind diese Hefte geschaffen, sich ins Gebiet der mehr wissenschaftlichen Bienenzucht zu vertiefen.

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungges. m. b. H. Nachf. M. Perutz.

Wir liefern:

alle **Gerätschaften** u. **Werkzeuge** für **Bienen-** und **Königinzucht**, **Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße** etc. etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis, illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken.

Wien, 9. Schulz-Straßnitzkigasse 9. nächst Franz Josefsbahnhof.

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten
und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

Die seit 1859 bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn N.-Oest.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird.
Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß
Nichtpassendes wird umgetauscht.
Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Digitized by Google

Kaufe
jedes Quantum
Bienenwachs
und zahle die höchsten Preise.
Johann Helm
Wien XII., Tivoligasse Nr. 33.

Jedes
Quantum Bienenwachs
garantiert echt,
oder alte Waben (Raas)
kauft zu höchstem Preise
DIE IMKERSCHULE IN IMST
(Landw. Landeslehranstalt).

Verkaufe
20 Stück leere Bienenstöcke
Tiroler Vereinsmaß,
wegen Platzmangel zu
ganz billigem Preise.
Gloiser zur Post in Baumkirchen 34.

Völker, Schwärme,
Ableger,
Königinnen
zu reellen und festen Preisen,
Qualitätsware, liefert
Imkerei Berg Isel-Weg Nr. 8
Innsbruck.

Wir empfehlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 99 Abbildungen, 166 Seiten	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht. 74 Abbildungen, 180 Seiten . . .	S	3·20
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht. 235 Abbildungen, 429 Seit.	S	5·40
Dengg, Praktische Bienenzucht. 80 Abbildungen. 204 Seiten	S	5·40
Dengg, Blütenkalender und Trachtweiser mit über 2400 Bienennährpflanzen	S	2·—
Dengg, Königinzucht auf natürlicher Grundlage. 94 Seiten	S	3·70
Ehrenfels, Die Bienenzucht. 40 Abbildungen, 285 Seiten . .	S	3·60
Gerstung, Der Bien und seine Zucht. 33 Kunstdrucktafeln, 500 S.	S	10·80
Gilling, Taschenbüchlein für Bienenzüchter.	S	—·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. 106 Abbildungen, 212 Seiten	S	5·30
Kramer, Der schweizerische Bienenvater. 173 Abb., 304 S.	S	10·50
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht. 156 Abb., 282 S.	S	8·—
Weippl, Der Bau des Bienenhauses. 91 Abbildungen, 112 S.	S	3·60
Weippl, Die Bienzucht im Strohkorbe. 35 Abbildungen, 71 S.	S	1·40
Zander, Zucht der Biene	S	8·—
„ **Das Leben der Biene**	S	8·—
„ **Bau der Biene**	S	8·—

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei / Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

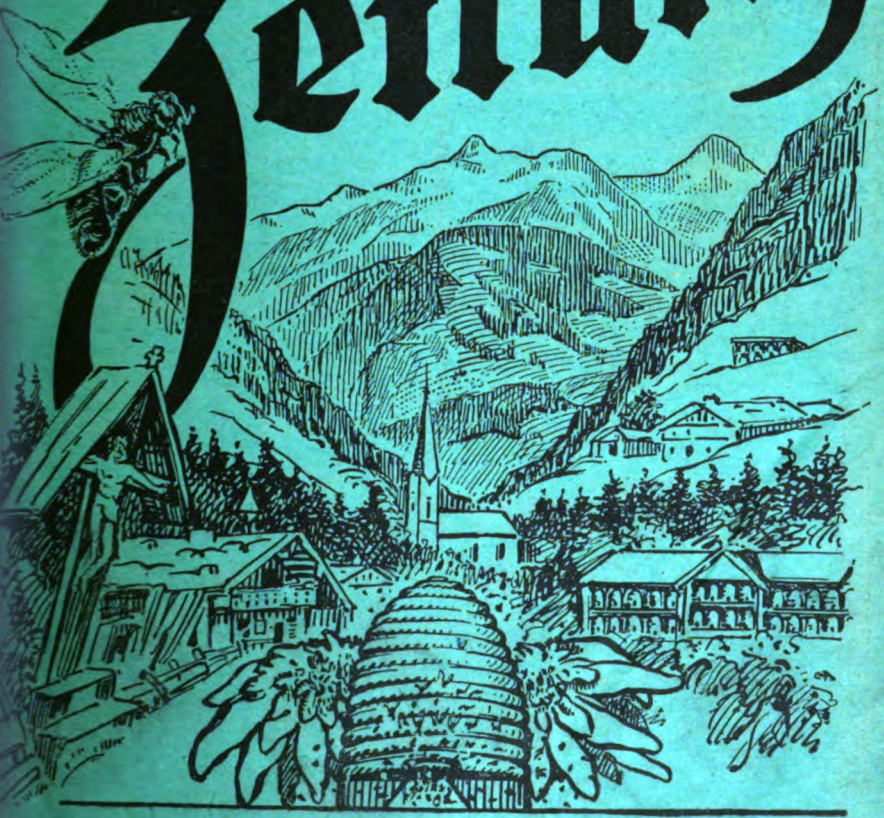
Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:**
Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Drucksorten aller Art
wie Visitkarten und Vermählungsanzeigen, sämtliche Drucksorten für den Schulgebrauch, Plakate, Zirkulare, Amtskuvert, Tabellen, liefert rasch
Vereinsbuchdruckerei Innsbruck
Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

. Jahrg. Nr. 8 August 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungges. m. b. H. Nachf. M. Perutz.

Wir liefern:

alle **Gerätschaften u. Werkzeuge** für **Bienen-** und **Königinzucht, Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße** etc. etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis, illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken.

Wien, 9. Schulz-Straßnitzkigasse 9. nächst Franz Josefsbahnhof.

Wer liefert seit nahezu 70 Jahr
die besten
Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparat
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockform
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten
und alle
Behelfe für praktische moderne
Bienenzucht?

Die seit 1859 bestehende erste
Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Desei
Oberhollabrunn N.-Oes

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren B
anderweitig decken, die soeben erschien
diesjährige Preisliste, welche kosten
über Verlangen versandt wird.
Vereine erhalten bei Sammelbestellun
Nachlaß
Nichtpassendes wird umgetauscht.
Seit Bestand der Firma über 300mal
gezeichnet. Hunderte von freiwilligen
erkennungen.

Kaufe eilends Dir den „Bienen-Much“
Und Du hast ein gutes Bienen-Buch!

Bienen-Much

Ein richtiger Honigimker.

Von Romedius Girtler O. T. — 190 Seiten stark, schöne Abbildungen.

Preis 6 Schilling.

Zu beziehen durch:

Vereinsbuchhandlung Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 8 | August 1926

Mahnruf des Biens!

Willst du mich im März gesund und rein,
Muß ich im August gefüttert sein,
Mach mir mein Stübchen fein warm und dicht,
Daß meine Lenzbrut erfrieret nicht.
Ruh' muß ich haben, jede Neugier lasse sein,
Willst du meines Fleißes köstlichen Seim.
Willst näheres Können über mein Geschlecht,
Gut' Schule hör', Wissenschaft ist recht!

A. P.

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Die Ausstellung für Obst- und Gartenbau und Gemüsezucht in Feldkirch wurde auf 2. bis 9. Oktober l. J. verlegt. Die Anmeldungen seitens der Vereine oder Mitglieder können daher bis Ende August hiezu gemacht werden und zwar an den hiefür gewählten Obmann Herrn Lehrer Karl Zerlauth in Feldkirch. Rege Beteiligung wird erwartet.

2. Jene Vereine, welche anläßlich der Einwinterung noch eine Bezirks-Versammlung mit Vortrag, Standbesuch oder dgl. zu veranstalten wünschen, können dies umgehend bei der Verbandsleitung melden.

3. Die Verbandsabzeichen sind eingelangt. Näheres siehe „Grüne" Nr. 7, dieselben können beim Kassier Herrn Franz Ulmer bestellt werden.

Digitized by Google

Sendungen werden nur an die Vereinsleitungen oder deren Funktionäre gerichtet.

4. Der Zuckerversand wurde bekanntgegeben. Versäumte Einzahlungen gewärtigen Verzugszinsen.

5. Zwecks Ausgleich der Vereinssaldi gibt der Herr Kassier Ulmer den betreffenden Vereinsleitungen ihre Restschulden oder Guthaben bekannt.

Am Bienenstand im August.

Von Josef Kochenthaler.

Fast dürfen wir schon darangehen, das Bienenjahr für heuer abzuschließen, und wenn wir unter der Rechnung den Abschlußstrich machen, so werden nur wenige sein, die schreiben können: An Reingewinn so und so viel Schilling. Die hochgelegenen Imker werden fast alle schreiben müssen: An Abgang x-y-z Schilling. Und dann möchte uns die Steuerbehörde gerne den verheimlichten Gewinn vorrechnen: aber in dieser Angelegenheit ist noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Die Honigräume dürfen wir nun ruhig schließen, außer es wäre denn da und dort ein Imker so glücklich, in seiner Nähe ausgibige Waldtracht zu haben; wir Tiroler haben sie in den wenigsten Fällen. Was dann, wenn der Honigraum weg ist? Was dann? Herbstrevision! Was, schon Herbstrevision und noch nie einen Sommer gehabt! Ja, ja, es ist heuer schon einmal so. Untersuche Deine Völker auf Königin, Brut, Bau, Volksstärke, Vorrat und Winterfitz.

Königin.

Ueberwintere nur kräftige, gute und junge Königinnen. Legt sie lückenlose Brut, ist sie ohne körperlichen Fehler, dann schenke ihr noch ein Jährlein. Andernfalls setze bei guter Futterbeigabe eine neue vorsichtig zu oder vereinige das Volk mit einem anderen guten mit guter Königin.

Brut.

Trachte darnach, daß im August noch recht viel Arbeiterinnenbrut in deinen Stöcken ist. Das ist das Volk, das dir über den Winter kommt, das dir im Frühjahr eine große Brutfläche erwärmt und dir rasch ein starkes Volk emporzieht. Findest du nur kleine aber schöne Brutflächen, so ist nicht die Königin die Schuld, sondern die schlechte Tracht. Sofort muß mit der Augustreizung begonnen werden, gleich viel ob viel oder wenig Futtervorrat im Stocke ist. Wer nicht reizfüttert, wenn die Natur nichts gibt, der hat im Frühjahr schwache Völker, der bekommt im nächsten Jahr von diesem Volk noch weniger Honig als heuer.

Bau.

Im Frühjahr schrieb ich: Erneuere unbedingt den Bau, es ist nur zu deinem und der Bienen eigensten Vorteil. Haben die Hälfte der Imker mir gefolgt, dann bin ich schon zufrieden. Nun bereite jetzt schon auf die Bauerneuerung fürs Frühjahr vor. Alte Waben, drohnenzellenhältige Waben schiebe zur Seite, bei der Hinterbehandlung gib sie an

Digitized by Google

die Nähe des Fensters, denn wenn die Zeit zum Einengen der Völker kommt, bist du froh, wenn du nicht das ganze Volk auseinandernehmen mußt. Selbstverständlich darfst du jetzt keine Mittelwände mehr einhängen, die Bauzeit ist jetzt schon vorüber.

Volksstärke.

Von einem schwachen Volk darf man ganz und gar nichts erwarten. Wenn einmal ein Schwächling auf die Höhe kommt, dann ist das eine Ausnahme, die unter 10 Fällen nicht dreimal zutrifft. Je kleiner das Volk, umso kleiner das Brutnest, je weniger Jungvolk in den Winter kommt, um so schwächer ist die Auswinterung. Besser ein starkes Volk, als drei Schwächlinge. Also vereinige vorsichtig, damit nicht im Stocke eine furchtbare Rauferei ausbricht. Wie man das macht, frägst du? Nun so höre: Du willst zwei Völker vereinigen, so gib von beiden Völkern alle Waben auf den Wabenbock. Die gute, schöne, kräftige, lebhafte Königin lasse auf ihrer Wabe sitzen, die schlechtere Königin vom andern Volk beseitige. Die Beute, in welche du das vereinigte Volk geben willst, reinige gut von allem Kittwachs, von allen Anheftzellen usw. und reibe den ganzen Kasten mit Münzenkräutern oder mit Thymian oder mit anderen wohlriechenden Kräutern gut aus. Es soll der alte Nestgeruch verschwinden. Nun gehe wieder zum Wabenbock. Vorne schiebe eine Honigwabe an und bespritze sie zum Ueberfluß noch mit Honigwasser. Auf der nächsten Wabe, die sonst noch gut ist, sitzen viele Bienen. Gut, bespritze sie tüchtig mit Honigwasser und schiebe diese Wabe an die erstere (an die Honigwabe.) Nun nimm die schöne Wabe aus dem Volk B; laß alle Bienen daran, bespritze sie tüchtig mit Honigwasser und schiebe sie an die vorherige Bienenwabe. Nun nimm wieder eine schöne Wabe mit allen Bienen aus dem Volke A, bespritze sie wieder mit Honigwasser und hänge sie an die früher bespritze Wabe und so mache es mit allen schönen, drohnenzellenfreien, gut gebauten Waben. Kommt dir eine alte Wabe unter die Hände, dann bespritze die Bienen mit Honigwasser und kehre sie mit der Feder auf die bereits bespritzten Waben. Auf diese Art bringst du alle schlechten Waben weg. Bringst du nicht alle Waben in einen Stock hinein oder das Volk besetzt nicht alle Wabengassen, gut, so kehre einfach die bespritzten Bienen zum übrigen Volk hinein. Die Königin trachte in die Mitte des Stockes zu bringen.

Vorrat.

Laß dem Volk genügend Futter; lieber um Bedeutendes zu viel, als um ein klein bißchen zu wenig. Ein mittleres Volk muß 12 kg haben, ein starkes 15 kg. Fehlendes Futter ergänze mit Zucker. Löse 1 kg Kristallzucker in einem Liter heißen Wasser auf. Siede den Zucker nicht. Gib dann auf 1 kg Zucker etwa 1 Gramm Weinsteinsäure oder Zitronensäure, das macht den Bienen das Futter bekömmlicher.

So, das wären so die Arbeiten im August. Ueber den Winterstitz werde ich Dir dann das nächstemal erzählen. Lese dies alles noch ein paarmal durch und dann handle darnach. Versäume nichts, es würde dich im kommenden Frühjahr bestimmt sehr reuen.

Digitized by Google

Ausflug der Bienen nach Süden oder Norden?

Gar oft wird bei Versammlungen von Bienenzüchtern die Frage aufgeworfen, welche Ausflugrichtung den Bienen gegeben werden soll. Die Antwort ist eigentlich an der Natur der Sache bereits gegeben; da aber dieses Thema auch im Ausland wiederholt zur Sprache kommt, so sei es gestattet, auch in der „Grünen" ein paar Sätze darüber zu schreiben.

Besichtigen wir zuerst jene Bienen, welche in den Riesenwäldern sich selbst überlassen sind. Sie bauen ihr Heim, sammeln Honigvorräte, schwärmen, richten ihre Behausung für die kalte Jahreszeit her, sie halten den Reinigungsausflug usw., also ganz gleich wie unsere Bienen. Der Schwarm sucht sich selber seine Wohnung — einen hohlen Baum, eine Felsenspalte usw. und beginnt den Wabenbau aufzuführen. Sie kann nicht gar wählerisch sein, nach welcher Seite der Ausflug etwa möglich ist. Fast immer aber wird beobachtet, daß die Fluglöcher eigenartig gebaut sind, sobald die Flugrichtung gegen Wind und Wetter gerichtet ist. Das Flugloch ist dann sehr stark verengt und meistens mit Kittharz in einem Winkel nach Norden oder Süden verbaut oder es richtet sich gegen den Erdboden. Warum wohl das? Gewiß einzig und allein nur deshalb, um Wind und Regen und Schnee vom Bauinnern abzuhalten. Diese Beobachtung allein sagt uns schon, daß die Flugrichtung nie nach Westen (von daher eben meistens Wind und Wetter kommen) gerichtet sein soll. Wäre z. B. von Westen keine Witterungsunbill zu fürchten, weil eine hohe Wand, ein Haus einen guten Schutz bildet, so kann die Flugrichtung auch ohneweiters nach Westen führen. Völker, deren Flugrichtung nach Süden weist, sind viel schwarmlustiger, stechlustiger und leichter erregbar. Durch die warme, verlockende Nachmittagssonne im zeitigen Frühjahre werden die Bienen auch oft nur allzufrüh ins Freie gelockt und gehen dann auch häufig zugrunde. Das Brutgeschäft geht früh im Vorlenz los, sie brauchen daher auch mehr Futter, während ihr Honigertrag meist etwas geringer ist. Die Flugrichtung nach Süden oder Südwesten gerichtet ist dann vorteilhaft, wenn der Stand von Bäumen usw. beschattet ist und während des Winters die Bienen durch Fluglochabblendung vor zu frühen Ausflügen abgehalten werden.

Die Flugrichtung gegen Osten unterliegt denselben Bedingungen wie die gegen Westen. Die Nordrichtung ist aber auch wiederum nur dann zu empfehlen, wenn die Völker vollständigen Schutz haben gegen die kalten Nordwinde und hauptsächlich gegen den meist von Norden herströmenden Zugluft. Zugluft ist für die Bienen überhaupt Gift, und sei es Zugluft aus irgendwelcher Richtung, z. B. zwischen zwei Gebäuden, in einem engen Tale. Völker nun, die ihren Ausflug nach Norden haben, schwärmen selten, sind meistens sanftmütiger, beginnen spät mit der Brut (kommen aber doch rechtzeitig zur Haupttracht auf die Höhe), brauchen daher weniger Winterfutter und sind im Honigertrag meistens recht ergiebig. Wer von diesen Völkern Schwärme haben will, muß sie durch Reizfütterung dazu treiben. Ich bemerke aber noch ausdrücklich, daß zur Abhaltung der Nordwinde eine Bretterwand, einige

Digitized by Google

Bäume und Gesträucher noch nicht genügen, da muß schon ein Felsen, ein Abhang usw. Schutz bieten, und zwar sichern Schutz.

Ein beschatteter, wind- und wettersicherer Standplatz für unsere Völker ist unbedingt notwendig. Daß eine Beschattung in unseren oft sehr hoch gelegenen Bienenzuchtbetrieben (St. Anton a. A., Nauders, Sölden, Gurgl, Gerlos usw.) in Wegfall kommen kann, ist leicht begreiflich.

Bienen und Baumbespritzungen.

Katz-Mäder.

Kaum haben die Hersteller der arsenikhältigen Schädlingsbekämpfungsmittel durch ihre steten Anpreisungen Obstbaumzüchter für sich gewonnen, sind die Imker leider gezwungen, Klage zu führen über ihre Bienenverluste, die durch das Bespritzen der Obstbäume mit diesem äußerst giftigen Mittel kurz vor und nach der Blütezeit ihnen zugefügt werden. Wenn auch in Vorarlberg, wo dieses Spritzmittel erst in neuerer Zeit angewendet wird, die gemachten Beobachtungen noch nicht gesammelt, die chemischen Untersuchungen nicht durchgeführt, von diesbezüglichen Schadensfällen bislang noch nicht gesprochen werden kann, so müssen die Obstzüchter doch darauf aufmerksam gemacht werden, ehe es zu spät ist. Durch das Spritzen mit diesen Giften werden ja dem Obstzüchter selbst Schäden zugefügt, die größer sein dürften, als er durch diese Schädlingsbekämpfung verhüten will. Mit diesem Spritzen werden ja Tausende von Blütenbefruchtern mitten in der Arbeit getötet. Kein anderer Hautflügler vermag das zu leisten, was die Biene leistet. Die Honigbiene sammelt im Sitzen, so daß sie sich leicht an ihrem Haarpelze mit Blütenstaub einpudern kann, den sie dann beim Herumkriechen aus der Blüte auf die Narbe verschleppt. Schmetterlinge dagegen schwingen um die Blüte, kommen also mit den Geschlechtsteilen der Blüte nicht in Berührung. Anläßlich der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm wird der Vortrag „Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch die Bienen" wohl aufmerksame Landwirte in die Geheimnisse der Natur weitere Einsicht gewinnen lassen. In der Schweiz wurden dieses Frühjahr durch chemische Untersuchung in zwei Kantonen Vergiftungsfälle festgestellt, bei denen die Bienenleichen 50 % und 100 % Arsengehalt inne hatten. Wohl besitzt eine andere Partie 8 Bienenvölker, die sie wegen besserer Befruchtung ihrer 2000 Apfelkordons hält und klagt über Bienenschwund nicht, trotzdem sie seit 6 Jahren mit Bleiarsenat bespritzt. Der Grund liegt darin, daß sie zu einer Zeit spritzt, wo die Blüten von den Bienen nicht mehr aufgesucht werden. Die günstigen Beispiele aus Amerika, Frankreich und Deutschland sind auch nicht stichhältig, denn auch dort laufen Klagen ein. Eine amerikanische Zeitung schreibt: „Der Schrecken der kalifornischen Bienenzüchter sind die Baumbespritzungen." Was dort ist, kann bei uns werden. In der rheinischen Bienenzeitung macht ein Apotheker darauf aufmerksam, daß auch die Früchte durch Spritzen mit arsenikhaltenden Mitteln die Giftstoffe in sich aufnehmen und dann für den menschlichen Genuß nicht zuträglich erscheinen. Gewiß ist ja,

Digitized by Google

daß lebende Wesen in ihrem Körper einen gewissen Prozentsatz Arsen enthalten. Doch mit diesem Gifte ist nicht zu spielen. Die württembergische Bienenzeitung schreibt: „Es wäre jedenfalls Aufgabe der zuständigen Kreise und Behörden in Rücksicht auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht, das Spritzen der Bäume mit Arsenstoffen während der Blütenzeit unter Androhung von Strafen für Zuwiderhandelnde unbedingt zu verbieten." Die Blütenzeit wechselt und dauert verschieden lang. Lohnender wäre es, wenn zur Bekämpfung unserer Obstbaumschädlinge ihre natürlichen Feinde mehr geschont würden und in Obstbauvorträgen nicht nur über Schädlinge gesprochen würde, sondern auch von der nützlichen Tierwelt im Obstgarten. Genaue und verläßliche Beobachtungen sind in Vorarlberg erst zu machen, chemische Untersuchungen im Bedarfsfalle anzustreben, dann bleiben Bien und Blum in alter, treuer Freundschaft.

Rundschau.

Die deutschschweizerischen Bienenzüchter halten ihre heurige Wanderversammlung am 11. und 12. September in Brunnen am See und die Schweden vom 5. bis 8. August in Esbilstuna ab.

Buser weist in der „Schweizer Bienenzeitung" nach, daß die Bienen Kittharz von Fichtennadeln und den verharzten Knospen einzelner Laubbäume sammeln.

In der „Bayrischen Biene" untersucht Dr. Himmer die vorliegende Forschung über den Bienenfleiß und kommt zu dem Ergebnisse, daß die jüngsten amerikanischen Berichte, wonach die Bienen den Ruf eines fleißigen Tieres nicht verdienen, unrichtig seien; denn eine Sammelbiene fliege durchschnittlich im Tage 8 bis 10 mal aus; Zander schätzt die Anzahl der täglichen Ausflüge bis auf 40. Die Biene trägt bei jedem Ausfluge bis 57 v. H. ihres Körpergewichtes ein.

Ein Amerikaner hat festgestellt, daß die Bienen Töne mit mehr als 18.000 Schwingungen, die die Grenze für das menschliche Gehör bilden, vernehmen können. („American. Bee Journal.")

Die Erscheinung, daß Bienen den Besuch der Lindenblüte mit dem Tode büßen, führt Ing. Blaschek auf die ungarische Siberlinde zurück, deren Blütenduft sehr schwer und scharf ist. Es ist daher die Anpflanzung der heimischen großblättrigen Sommerlinde und der kleinblättrigen Winterlinde, der Kriemlinde und der amerikanischen Linde vorzuziehen.

Bürgermeister Leißner behauptet im „Thüringer Imkerboten, daß Stöcke in dunkelbrauner oder dunkelroter Farbe den Schwarmtrieb der Bienen anregen, in schwefelgelben oder signalroten Stöcken überwintern die Bienen (sofern die Stöcke doppelwandig sind) fast ohne Leichenfall und entwickeln sich im Frühling außerordentlich rasch.

Ein schattiger Standort ist besser wie ein sonniger, denn ersterer begünstigt die Honigernte, letzterer das Schwärmen. („Deutscher Imker".)

Die „Blaue" der Schweizer enthält einen Aufsatz von Haari, der die Ueberwinterung kleiner Völkchen im Schweizer Befruch-

Digitized by Google

tungskästchen empfiehlt. Das Kästchen ist warm zu verpacken und im Honigraum eines Stockes oder im trockenen Keller aufzustellen.

In der „Leipziger" schreibt Ortmann: Im zeitigen Frühling viel Drohnen, gibt frühen Schwarm; wird der Drohnenbau im zeitigen Frühling unterdrückt, gibt es keine Schwärme und viel Honig.

Im „Deutschen Imker" verwirft Richter den Zweivolksbetrieb, denn dabei werden Zwerge, Kranke und Tote gezüchtet. Man soll der natürlichen Veranlagung der Bienen nicht Zwang antun.

Im heurigen unbeständigen Wetter sind viele Königinnen beim Begattungsfluge verloren gegangen. Ein Aufsatz der „Illustrierten Monatsblätter" über die Brutprobe ist daher sehr zeitgemäß. Man hänge jedem Nachschwarm und abgeschwärmten Volke am 4. oder 5. Tage aus einem starken Volke eine Wabe mit Eiern und junger Brut ein; Lagerstöcke in die Mitte, Standbeuten als vorletzte Wabe. Am 3. Tage wird diese Wabe untersucht. Sind Weiselzellen errichtet, die Futtersäfte und junge Maden enthalten, ist das Volk weisellos geworden; zeigt sich nach Umlauf von einer bis zwei Wochen noch keine Legetätigkeit der Königin, die in der Regel in nächster Nähe dieser Brutwabe einsetzt, so ist das Verfahren zu wiederholen. (Bei Trachtmangel muß außerdem die Legetätigkeit durch warmes Honigfutter angeregt werden.)

Im „Salzburger Imkerboten" bringt Alfonsus ein Rezept für das Zusetzen von Königinnen. Er schreibt: Hier in Amerika macht man die Sache ganz einfach: Alte Mütter heraus, junge hinein. Die alte Königin wird herausgefangen und getötet und sofort die junge Mutter in einem Käfig, welcher eine gehörige Menge von Honigzuckerteig aufzunehmen in der Lage ist, beigegeben. Der Weiselkäfig wird mitten im Brutneste, wo sich ausschließlich junge Bienen befinden, untergebracht. Innerhalb weniger Stunden ist die Königin freigenagt und verläßt nun inmitten der schmausenden Bienen den Käfig, um sofort das nur auf kurze Zeit unterbrochene Geschäft der Eierlage wieder aufzunehmen." Hinzuzufügen ist, daß dieses Verfahren im Frühling gelingen wird, selten im Herbst; auf jeden Fall sollte die zuzusetzende Königin begattet sein und vor und nach dem Zusetzen ist tüchtig mit Honiglösung zu füttern.

Alfonsus empfiehlt in der „Bayrischen Biene" den Anbau von Kleegras, Esparsette mit Zusatz von Gras. Erstere gibt einen vortrefflichen ersten Schnitt, letztere beherrscht den zweiten Schnitt. Esparsette wintert nicht aus, verlangt aber kalkhaltigen Boden. Im Marchfeld brachte Esparsettetracht an einem Tage 8 bis 9 kg Honigzunahme.

Riesenhonigklee als Gründüngungspflanze angebaut, vermehrt den Ertrag an Getreide um 25 % („Leipziger").

Vomsattel entwickelt in der „Schweizerischen Bienenzeitung" die Vorteile der Fütterung von Fruchtzucker. 1 kg Rohrzucker wird über schwachem Feuer in 0·6 kg Wasser langsam aufgelöst. Hierauf wird 1 g Weinsteinsäure zugegeben und nun die Lösung 10 Minuten lang über schwachem Feuer gekocht. Der Rohrzucker verwandelt sich dabei größtenteils in Fruchtzucker (65 %). Nach teilweiser Abkühlung soll noch Honig zugesetzt werden. Bei Fütterung von Fruchtzucker wird

Digitized by Google

der Körper der Biene nicht so stark beansprucht, wie bei Rohrzucker, es tritt keine Schwarzsucht auf und Kristallausscheidungen werden vermieden; auch die Ruhr soll viel weniger auftreten. Fruchtzucker läßt sich auf Vorrat herstellen. (Falls sich die Zuckerfütterung aus irgend einem Grunde über Mitte September hinaus verspätet, ist die Verwendung von Fruchtzucker auf jeden Fall vorteilhafter wie die von Rohrzucker.)

Der „Bienenvater" schreibt drei Preise aus. Wer bis zum Ende des Jahres die meisten Belegausschnitte selbstverfaßter Abhandlungen und Notizen in Tages- oder Wochenblättern über Bienenhonig und dessen Wert zum Zwecke der Werbung von Kunden (Käufern) einzusenden vermag, erhält Bücher im Werte von 25 S bis 15 S.

Eine Anzahl reichsdeutscher Blätter bringt den trefflichen Aufruf des Deutschen Imkerbundes, welcher die Wertschätzung des deutschen Honigs und dessen besseren Absatz zum Zwecke hat. „Uns' Immen", bringen folgende Heischesätze für den Honigverkauf:

1. Gewinne Edelware! (Reif, rein, blank, gepflegt sei der Honig.)
2. Gib der Edelware eine geschmackvolle Aufmachung!
3. Gib Bürgschaft für Art, Reinheit, Güte des Honigs!
4. Wirb für den Honigabsatz wie ein Kaufmann!
5. Ueberwache die Mitimker und die Honighändler!
6. Verkaufe im Kleinen unmittelbar an den Verbraucher!

Neben einem guten hausgebackenen Brote, einem Teller heimischer Mehlsuppe ist es gerade der Honig, der nicht in Masse genossen zu werden braucht, sondern schon in kleinen Mengen im menschlichen Körper all das gibt, was er zu seiner Frische benötigt. (Dr. Schacht in der „Rheinischen Bienenzeitung".)

Die „Märkische Bienenzeitung" erzählt, daß die Untersuchung des Honigs in 80 Verkaufsstellen Berlins 60 bis 75 % Verfälschungen ergab.

Das Amtsgericht Stransberg verurteilte zwei Diebe, die aus einem umzäunten Garten Weidenkätzchen gestohlen hatten, zu 3 Wochen Gefängnis. („Märkische".)

Sepp Schmid empfiehlt im „Bienenvater" in jedem Bienenzuchtverein außer dem Obmann, Schriftführer und Zahlmeister auch einen Trachtmeister, einen Seuchenwart und einen Werbewart für den Honigabsatz zu bestellen. Dieser Rat ist unbedingt zeitgemäß, es fehlt nur noch ein Betriebswart für Anfänger und Standschauen.

Unter der Frage, wo happert es? verlangt Lecher im „Bienenmütterchen" unsere Volksvertreter für ein Honigschutzgesetz und in jedem Lande für eine Imkerschule zu gewinnen und zur Mitarbeit an den Imkerschriften erfahrene und gelehrte Imker unseres Volkes heranzuziehen, weil uns durch Imker Amerikas u. a. Länder nicht geholfen werden könne und die Verpflichtung der Geräteerzeuger, ihre Erfindung (durch die Bundesleitung) erst überprüfen zu lassen.

Ein Ausspruch Ludwigs in der „Deutschen Bienenzeitung" soll zum Schlusse ein Trost im heurigen mageren Bienenjahr sein:

Kommt oft auch die Ernte dem Hoffen nicht gleich,
Wer zufrieden sein lernt, ist allezeit reich.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Juni 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (871 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+6	+9	+6	+19	+22	+22	+13	26	18	—	10	18	2	8
Rotholz (537 m)	460	520	300	90	80	110	730	180	12.	+8·6	+10	+10	+18	+20	+20	+14	30	19	—	13	11	6	16
Brixlegg (539 m)	655	425	130	135	150	125	800	210	6.	+8·3	+10	+9	+19	+20	+21	+15	30	20	—	17	12	1	18
Grins (1015 m)	150	193	195	25	40	30	443	110	21.	+6·8	+8	+8	+13	+14	+14	+10	20	22	—	12	12	6	16
Martinsbühel (600 m)	1580	925	1150	510	420	375	2250	335	6.	+10	+13	+12	+19	+18	+18	+16	28	19	—	7	23	—	19
Thiersee (620 m)	32	16	13	2	13	11	35	90	5.	+8·2	+10	+10	+20	+20	+21	+15	25	24	—	9	16	5	8
Neustift (993 m)	50	190	—	120	100	—	20	120	12.	+8	+8	+9	+14	+13	+15	+11	24	19	—	11	14	5	20
Längenfeld (1179 m)	1	1	6	7	11	12	22	—	—	+3·2	+3	+5	+14	+15	+17	+9	—	17	—	12	14	4	—
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	588	320	208	254	286	325	51	310	12.	5	8	8	20	23	24	17·5	28	23	.	10	9	11	27
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	50	210	80	80	50	50	80	21.	7	10	12	13	16	19	13	20	20	.	18	8	4	7
Damüls (1400 m)	.	.	150	80	75	.	.	.	.	.	.	.	8	6	12	7	.	19	8	24	4	2	12
Doren (706 m)	120	60	120	60	50	70	120	100	5.	.	.	.	24	26	28	13	23	24	1	10	7	13	21
Dornbirn (435 m)	133	23	43	168	187	131	—287	90	2.	5	9	6·5	25	25	29	15	14	14	.	9	14	7	26
Feldkirch (459 m)	510	475	250	115	110	85	925	400	12.	3·8	8·8	7	27·2	24·4	28·8	13·5	24	22	.	10	8	12	12
Hittisau (792 m)	200	140	315	160	145	120	230	130	21.	.	8	5	20	24	24	12·1	22	27	.	8	21	1	18
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	330	110	180	350	280	170	—190	150	2.	.	.	.	.	.	.	.	22	23	.	11	9	10	8
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg (800 m)	.	30	120	70	70	30	—20	40	21.	1	6	7	17	22	24	13	17	22	1	17	8	5	12
Raggal (1016 m)	40	125	150	40	65	80	—130	120	21.	.	4	5	16	19	23	10·8	25	26	1	8	8	14	10

Digitized by Google

Brilegg: Infolge des trachtlosen Wetters, bei 20 Regentage nur 5 gute Trachttage, sieht es dieses Jahr mit der Honigernte schlecht aus.

Thiersee: Der Juni war ganz schlecht, es wurde noch kein Honig geerntet.

Martinsbühel: Der Juni war kühl und regnerisch. Es scheint mit Johanni die Hauptracht vorüber zu sein

Längenfeld: Infolge des schlechten Wetters sind unsere Völker sehr zurück. Schwärme gibt es bei uns wenig und diese müssen gefüttert werden. So schlecht war es noch nie. Mit der Bienenzucht geht es bergab, was auch kein Unglück ist, denn sie rentiert sich nicht mehr. Für Honig sorgt ohnehin die österreichische Imkergenossenschaft, die, wie bekannt sein dürfte, Honig aus dem Auslande einführt, für einheimischen Honig nur S 2·40 per Kilogramm bezahlt.

Der Nutzen der Biene für die Volksernährung.

Der Bestand unserer Pflanzenwelt, unserer Obst-, Garten-, Feldbau- und Wiesenwirtschaft hat die Fremdbestäubung zur Voraussetzung. Diese erfolgt durch Wind und Insekten. Nur ein Fünftel aller Pflanzen der Erde wird durch den Wind bestäubt und die übrigen vier Fünftel durch Insekten. Der Biene aber fällt unter diesen Umständen bei weitem die größte Arbeit zu; denn unter 100 blütensuchenden Insekten sind reichlich 80 Bienen. Wir könnten daher wohl die Bienenerzeugnisse, nicht aber die Bienen entbehren. Ohne erstere würden wir bestehen, ohne die Bienen aber Not leiden. Schickt doch ein einziges Volk im Mai und Juni bei gutem Wetter täglich etwa 10.000 Flugbienen aus. Was sollte aus unserm Obst-, Garten- und Feldbau werden, wenn die Biene fehlte. Man kommt nur selten dazu, sich vorzustellen, welch eine Leistung die Bienenvölker zustandebringen! 1912 gab es in Deutschland 2·5 Millionen Bienenvölker. Bei 10.000 Sammlerinnen aufs Volk gibt das täglich 25 Milliarden. Wenn nun jede Biene für einen Ausflug 12 Minuten braucht, so fliegt sie bei der gesetzlichen Arbeitszeit von 8 Stunden vierzigmal täglich aus. Das macht für Deutschland 1000 Miliarden oder eine Billion Tagesflüge. Rechnen wir auf jeden Bienenflug nur 20 Blütenbesuche, so macht dies den Tag 240 Billionen aus. Wie hoch stellt sich nun erst die Leistung für 90 Tage? Es ist selbstverständlich, daß bereits manche Forscher das Verlangen gehabt haben, sich von der Wirkung der Bienenbesuche einwandfrei zu überzeugen. 1915 machte Professor Dr. Zander-Erlangen einen Versuch mit zwei Zweigen eines Birnbaumes, denen beiden 404 Blüten gelassen werden. Der eine Zweig wurde kurz vor Aufbruch der Blüte mit einer licht- und luftdurchlässigen Gaze umgeben, so daß die Bienen nicht herankommen konnten, der andere wurde freigelassen. Und das Ergebnis? Der freie Zweig brachte 33 Früchte, der andere keine. Bei der Sauerkirsche brachte derselbe Versuch bei 1000 Blüten in einem Falle 106 Kirschen und im andern keine, beim Apfelbaum bei 204 Blüten 41 und 1, bei der Süßkirsche bei 75 Blüten 13 und 1, bei der Stachelbeere bei 81 Blüten 49 große und 20 kleine Früchte; 100 bedeckte Weißkleepflanzen brachten keine, 100 danebenstehende freie 2700 keimfähige Körner. Es ist wahr, die Bienen leisten der Pflanzenwelt einen Dienst, dessen Wert kaum in Zahlen auszudrücken ist. Ohne ein Wort über den Heil- und Nährwert des Honigs sowie der Bedeutung des Wachses hinzuzufügen, ergibt sich

Digitized by Google

aus alldem folgendes: Die Biene ist ein unentbehrliches Haustier, welches die Wohlfahrt der Bewohner eines Landes fördert. Die Gewinnung von Honig und Wachs ist nicht der Hauptzweck der Bienenzucht, sondern die Bestäubung der Blüten und die Beförderung reicher Ernten. Aus dieser Erkenntnis heraus bestimmte eine Verordnung in Deutschland vom Jahre 1702, daß ein Bauer vier, ein Halbbauer zwei Bienenstöcke zu halten habe. Bei dem unberechenbaren Nutzen, den die Bienenzucht dem Volkswohl und dem Lande bringt, sollte daher von den Regierungen alles geschehen, um die edle Imkerei zu schützen und zu stützen.

Aber die jetzige Regierung belegt uns mit Steuern, wie z. B. mit Umsatz- und noch mit Erwerbsteuer. In diesem Falle werden die Imker über sechs Völker mit Steuern belastet, wo hingegen 25 bis 30 Völker kein rentables Gewerbe sind. Das letzte Jahr 1925 ist auch nicht so gewinnreich gewesen, wie die Regierungsmänner sich vorstellen, denn ich habe immer noch Defizit; geschweige die vergangenen magern Jahre wie 1924, wo man im Juni und Juli zur Notfütterung greifen hat müssen, damit die Bienen nicht verhungert wären. Dieses Jahr scheint es auch nicht besser zu sein, da man auch noch zur Fütterung greifen muß, wenn das Wetter nicht anders wird. Viele Schwärme und durchgegangene schwache und weisellose Muttervölker mit drohnenbrütiger Königin, die Honigernte dahin, solche Klagen hört man allgemein. Wie stellt sich die Regierung dazu? Wenn sie uns die Bienenweide verbessern hilft, dann könnte es sein, daß die Imkerei rentabler und der Honig auch billiger würde. Die Steuern auf den Auslandshonig und Kunsthonig drauf schlagen, denn das gute Geld würde im Lande bleiben und nicht in das Ausland fließen. Würden alle Imker die Bienen im ganzen Lande vernichten, dann müßte die Regierung, wie schon erwähnt, eine Verordnung ausgeben wie Deutschland anno 1702. Empfehle wärmstens diese Zeilen zu beherzigen und jene, welche uns mit den Steuern belasten wollen, empfehle ich, sich mit der Imkerei zu befassen, damit sie sich überzeugen, wie dieses Geschäft blüht. Ammann.

Milbenseuche.

Die englische Bienenzeitung berichtet, daß die Insel-Wight-Krankheit, bei uns bekannt unter dem Namen „Milbenseuche", erfolgreich bekämpft werden kann durch Bestäuben der Bienen mit Schwefelblumen. Es mag dies schon möglich sein, aber ob dieses Verfahren nicht auch furchtbare Nachteile für die offene Brut hat? Man denke sich, daß dieser ungemein feine Schwefelstaub im Stock herumstäubt und daß ihn auch die kleinen Maden einatmen und schließlich auch noch im Futter in ihren Magen aufnehmen müssen. Auch bei der Milbenseuche sind Brut und Jungbienen vollkommen gesund. Ich würde mir lieber folgendes Verfahren versuchshalber zu Eigen machen: Das verseuchte Volk samt Waben, Brut, Futter usw. vom gewohnten Platz wegstellen auf einen Platz abseits. Auf den alten Platz eine leere Beute, vielleicht mit ein paar alten Waben und einer Futterwabe ausstatten. Was wird nun die Folge sein? Die alten, kranken Bienen fliegen vom neuen Standplatze ab und kommen zurück in die neuerstellte Beute. Abends,

Digitized by Google

wenn alle da sind, stäube ich sie mit Schwefelblumen ein. Die Bienen atmen den Schwefelstaub ein, die Milben gehen vielleicht zugrunde. Andern Tags staube ich sie nochmals ein. Durch das Atmen bringen die Bienen den Schwefelstaub nochmals in ihre Atemlöcher, den Sitz der Seuche, und — vielleicht hilfts.

Am zweiten Tag bringe ich das Muttervolk wieder auf seinen gewohnten Platz — während dieser zwei Tage mußte ich aber das verstellte Volk mit Wasser im Stock versorgen, denn es hatte ja keine Flugbienen — die eingeschwefelten Bieneu nimm ich mitsamt der Beute vorher weg und lasse sie nun etwas abseits vom Stande dem Muttervolk zufliegen. Hoffentlich haben wir nicht mehr so bald Gelegenheit mit der Milbenseuche zu kämpfen; wenn aber, dann wäre es nicht unangebracht, wenn die gewiegten Imker, denen ein solch verseuchtes Volk auf ihrem oder dem Nachbarstande unterkommt, den Heilungsversuch nach dieser Methode vornehmen würden. Man soll nichts unversucht lassen.

Todesfälle.

Alt-Bundeszahlmeister Wehinger ist tot.

Am 23. Juni gab der Vorarlberger Imkerverband einem seiner besten Männer das Geleite auf dessen letzter Fahrt. Josef Wehinger von Dornbirn, Sparkassekassier i. R., der im Jahre 1868 einer der Gründer des ersten Vorarlberger Bienenzuchtvereines war und bei der Vereinigung mit den Zweigvereinen des Zentralvereines in Wien im Jahre 1905 das Zahlmeisteramt des daraus hervorgegangen Vorarlberger Imkerbundes übernahm, das er bis 1923 gewissenhaft und emsig ausübte, ist am 21. Juni gestorben. Nun harrt er in einer engen, sechseckigen Zelle der einstigen Auferstehung zum herrlichen Lichte ewiger Gottanschauung, die uns Menschen verheißen ist, wie die Biene, die nach elftägigem, verdeckelten Nymphendasein des Schlüpfens ins summende Leben des wundersamen Bienenstaates harrt, um nach wenigen Tagen häuslichen Pflegedienstes fröhlich im Schein der strahlenden Sonne das erste Vorspiel zu halten.

Im Völker- und Bienenfrühling 1848 (11. März) kam Wehinger zur Welt. Als zwölfjähriger Knabe ging er schon unter die ehrsame Gilde der Imker und kaufte einen Schwarm, der sich noch im selben Jahre vermehrte. Welche Freude und welcher Stolz erfüllte den jungen Josefle, als er seinen Erstlingsschwarm, der sich an einem Grenzpfahl angesetzt hatte, schöpfte.

Wehinger war gerade und bieder, christlich und deutsch im Leben, gewissenhaft und fleißig im Dienste der Sparkasse seiner Vaterstadt, gut und häuslich im Kreise seiner Familie und ein gescheiter Freund seiner Bienen, mit denen er aufs innigste verwachsen war, davon der sinnige Spruch zeugt, den er prägte: „Der Mensch sucht im Bienenstock mehr nach Honig, als nach den weisen Lehren, die ihm Gott dort hinterlegt hat."

Lieber Altzahlmeister Wehinger! Der Vorarlberger Imkerverband wird deiner gedenken, solange er besteht; du bist nicht tot. Simon.

Digitized by Google

Josef Bickel †.

Am 24. April d. J. verlor der Zweigverein Bludenz des Vorarlberger Imkerbundes eines seiner eifrigsten und strebsamsten Mitglieder seinen Zahlmeister, den städtischen Obermonteur Josef Bickel. 5 Tage vorher wurde Bickel durch einen fallenden Leitungsmast schwer verletzt. Aerztliche Hilfe war machtlos. Seine Frau und Kinder und die Bienenzüchter des Vereines Bludenz trauern um ihn. Sein schöner, musterhaft geführter Bienenstand an der rauschenden Alvenz, der 12 bevölkerte Freudensteinbeuten beherbergt, ist verwaist. Auch die neugegründete Zuchtgruppe, die einen Belegstand in der Dawena schuf, deren zeitgemäßer Schöpfer Bickel war, klagt um ihn. Das Andenken Bickels wird fortleben im Bienenzuchtzweigverein Bludenz. Gostner.

Bericht aus Reutte.

Berichterstatter betreibt seit mehr als 50 Jahren Bienenzucht und hat in diesem Zeitraum auch schlechte Jahre erlebt aber ein solches Mißjahr, wo die Bienen im Mai, Juni und Juli gefüttert werden mußten und ihren Winterbedarf nicht sammeln konnten, hat Schreiber dieser Zeilen noch nicht erlebt. Das ist aber nicht wunderzunehmen, wenn

Digitized by Google

man den Witterungsverlauf seit 4. Mai überblickt und findet, daß in Außerfern in dieser langen Zeit nur vier regenfreie Tage zu verzeichnen waren und in der Haupttrachtzeit Temperaturen von Null bis 10 Grad über Null herrschten, wo ein Honigsammeln ausgeschlossen war. Die Bienenzucht in Außerfern steht vor einer Katastrophe, wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden, den Bienenzüchtern die Auffütterung der Bienen zu erleichtern. Alois Bauer.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 26: Wann ist Honig reif?

Antwort: Die Reife des Honigs zeigen die Bienen durch Verdeckeln der Vorratszellen an. Frühtrachthonig reift später, weil er viel Wasser enthält und warten wir bei diesem, bis die Hälfte der Wabe gedeckelt ist. Sömmerhonige dagegen reifen früher und kann die Schleuderung ohne Bedenken begonnen werden, wenn auch nur ein kleiner Teil gedeckelt ist. Im allgemeinen ist Honig schleuderreif, wenn aus der geneigten Wabe beim Stoß auf die Hand kein Honig mehr herausspritzt.

Frage 27: Honigpreis. Welchen Preis hat Honig im Großverkauf und im Kleinverkauf?

Antwort: Honig verkaufen wir heuer im Kleinen per kg zu 6·— S, im Großen aber (von 20 kg aufwärts) mit 5·— per kg.

Frage 28: Rohe, rote Karbolsäure. In der Apotheke kaufte ich unlängst Karbolsäure, bemerkte aber, daß diese nicht wirkt. Sollte es nicht die richtige Karbolsäure sein oder habe ich bei Anwendung der Karbolsäure Fehler gemacht?

Antwort: Die reine Karbolsäure, die man in unseren Apotheken bekommt, wirkt nicht, es muß rohe, rote Karbolsäure sein, die man in unseren Apotheken nicht bekommt, wenigstens war es mir nicht möglich, solche in Oesterreich aufzutreiben. Wir beziehen sie in Erlangen und Sie können Karbolsäure, die zuvor auf ihre Wirksamkeit überprüft wird, durch die Imkerschule in Imst erhalten. Rohe, rote Karbolsäure wird 5%ig mit Wasser vermischt, Sie löst sich jedoch nicht auf und muß zum Gebrauch durch kräftiges Schütteln im Wasser gut verteilt werden. Die Mischung gibt man in eine Flasche, deren Kork durchbohrt oder auf beiden Seiten eingekerbt wurde. Mittels dieser Spritzflasche wird nun ein passendes Tuch angefeuchtet. Wenn dieses nun über den geöffneten Kasten gebreitet wird, werden die Bienen von der Oberfläche rasch vertrieben, so daß die Behandlung sehr bequem wird. Für Oberbehandlung ist die Anwendung des Karbollappens fast unentbehrlich, weniger eignet er sich aber für Stöcke mit Hinterbehandlung. — (Die hier in Frage stehende rohe, rote Karbolsäure ist bei uns in Oesterreich unter dem Namen Roh-Kresol in jeder Apotheke bekannt. Anstatt dieses Roh-Kresols kann man ruhig das allbekannte Lysol nehmen; dieses besteht ja aus Rohkresol und einem Seifenpräparat. Man nimmt 50 Gramm Lysol auf ein halbes Liter Wasser. Die Wirkung für die Bienen ist dieselbe wie mit roher, roter Karbolsäure. Die Schriftleitung.)

Frage 29: Leistungsprüfung der Völker. Wann und wie können die Bienenvölker nach ihrer Leistung bewertet werden?

Antwort: Die Leistungsbewertung geschieht am Schlusse der Haupttracht bei der letzten Ernte; wenn wir die Leistung der Völker bewerten wollen, so dürfen wir nicht nur die tatsächliche Ernte an Honig berücksichtigen, sondern auch den noch vorhandenen Honig als Winterfutter in Betracht ziehen. Auch wäre zu berücksichtigen, wieviel Waben ein Volk ausgebaut und wieviel Schwärme es abgegeben hat. Bei der letzten Wanderlehrertagung einigte man sich auf folgende Normen:

Der Ertrag an Honig erhielt die Wertzahl 3
Baulust und Schwärme die Wertzahl 1

Digitized by Google

Völker, Schwärme, Ableger, Königinnen, Qualitätsware, in jeder Preislage, liefert Imkerei Mocker, Berg Isel 8, Innsbruck. Reelle, feste Preise. Sehr abgehärtete Tiroler Gebirgsbienen und akklimatisierte Italiener.

Die Bewertung der Völker geschieht nun nach Punkten, welche dann mit der Wertzahl multipliziert und eine bestimmte Punktzahl ergeben. Je höher nun die Leistung eines Volkes ist, desto größer wird auch die Punktzahl sein. Hiebei kann folgendes Schema Anwendung finden.

a) Honig (einschließlich Winterfutter), Wertzahl 3:

1 Volk erhält vier Punkte bei einem Honigertrag von 25·— kg,
1 „ „ drei „ „ „ „ „ 20·— „
1 „ „ zwei „ „ „ „ „ 15·— „
1 „ „ einen Punkt „ „ „ „ „ 10·— „

b) Wachs, Wertzahl 1:

1 Volk erhält vier Punkte, wenn es 5 Mittelwände ausgebaut hat,
1 „ „ drei „ „ „ 4 „ „ „
1 „ „ zwei „ „ „ 3 „ „ „
1 „ „ einen Punkt, „ „ 2 „ „ „

c) Volk, Wertzahl 1:

1 Volk erhält vier Punkte, wenn Schwärme im Gewichte von 3·— kg fielen,
1 „ „ drei „ „ „ „ „ 2·50 „ „
1 „ „ zwei „ „ „ „ „ 2·— „ „
1 „ „ einen Punkt „ „ „ „ unter 2·— „ „

Beispiele:

Volk Nr. 10. a) Honigertrag: Ernte 20·— kg, Wintervorrat schätzungsweise 6·— kg, das sind zusammen 26·— kg Honig. Wertzahl 3 × 4 Punkte ergibt also Punktzahl 12.

Digitized by Google

b) Wachs: Das Volk hat 5 Mittelwände ausgebaut, daher Wertzahl 1 × 5 gibt als Punktzahl 5.

c) Volk: Das Volk hat nicht geschwärmt. Punktzahl 0.

Das Volk Nr. 10 erhält daher bei der Leistungsbewertung 12 + 5 = 17 Punkte.

Volk Nr. 8. a) Honigertrag: Ernte ist 3, vorhandenes Winterfutter schätzungsweise 8·— kg, Wertzahl 3 × 1 gibt als Punktzahl 3.

b) Wachs: Das Volk baute zwei Mittelwände aus Wertzahl 1 × 1, ergibt als Punktzahl 1.

c) Volk: Das Volk gab einen Vorschwarm im Gewichte von 2·50 kg und einen Nachschwarm von 1·90 kg, das sind zusammen ein Bienengewicht von 4·40 kg, Wertzahl 1 × 4, ergibt als Punktzahl 4.

Das Volk Nr. 8 erhält daher bei der Leistungsbewertung 3 + 1 + 4 = 8 Punkte.

Beurteilungstabellen erhalten Sie bei Ihrem Wanderlehrer.

Einladung. Am Donnerstag, den 5. August, abends 8 Uhr. findet im Gasthof „Breinößl", 1. Stock, in Innsbruck eine

Plauderstube

statt, an welcher Hochw. Herr P. Komedius Girtler O. T., der bekannte „Bienen-Much", teilnehmen wird.

Innsbruck, 26. Juli 1926. Der Obmann: Josef Erhart.

Versammlungsberichte.

St. Anton a. A. Am 26. und 27. Juni war der Schriftleiter Herr Schweinester bei uns, um einen Kurs über Königinnenzucht abzuhalten. So eng die Themen des Kurses zusammengedrängt werden mußten (einige Imker waren abwesend, weil sie ihrem Verdienste als Bergführer nachgehen mußten oder weil sie auf ihrer Alpe dringend notwendig waren), so hatten wir doch gründlich verstanden, welche Vorkehrungen zu treffen sind, um zu guten Königinnen zu kommen. Für unsere Höhenlage (1304 m) war der Kurs gerade zur rechten Zeit, denn unsere Drohnen wagten sich erst aus dem warmen Nest und manche verkroch sich wieder, weil sie die weiße Schneedecke blendete. Am Bienenstand des Herrn Karl Klimmer in St. Jakob fand dann die praktische Uebung in der Auswahl des Zuchtmateriales statt. Es wurden noch weitere 4 Ständeschauen durchgeführt, die uns manch Interessantes und Wissenswertes zutage förderten.

In **Nauders**, knapp an den schweizerischen und italienischen Grenzpfählen, fand am 10. Juli die Gründung des Zweigvereines statt. Der Krieg hatte den bereits bestandenen Verein zur Ruhe gelegt. Herr Direktor Schweinester besuchte uns und hielt am Samstag abends eine Plauderstube, die recht gut besucht und interessant war. Am Sonntag nach dem Vormittaggottesdienst versammelten sich im Schulzimmer eine recht stattliche Anzahl von Imkern und solchen, die es werden wollen. Der Vortragende erklärte uns den Zweck des Vereines und dessen Vorteile und lud zum Beitritt auf. 15 meldeten sich durch Abgabe ihrer Unterschrift zum Beitritt, mehrere erklärten, sofort beizutreten, sobald sie Bienen hätten. Als Obmann wurde einstimmig gewählt Herr Gabriel Kuppelwieser, als dessen Stellvertreter und gleichzeitiger Kassier Herr Josef Kreuzl und als Schriftführer Herr Anton Krapeer. Herr Schweinester begrüßte nun den jüngsten Verein Tirols im Namen des Tiroler Landesverbandes und aller Zweigvereine und versicherte uns der tatkräftigsten Unterstützung seitens des Landesverbandes. Es folgte nun ein bienenwirtschaftlicher Vortrag über Beobachtungen am Flugloch und in den Völkern, über Art und Weise der Fütterung und über Betreuung der Völker bis zur Einwinterung. Vor der Einwinterung wird der Herr Vortragende nochmals zu uns kommen, um dann an den Völkern praktisch zu arbeiten, wozu wir dann auch die ganz jungen Imker einladen.

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

Bienenvölker verkauft Robert Gasser, Zams.

5 Kuntzschstöcke mit 10 guten Standvölkern zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung der „Bienenzeitung", Maria Theresienstraße 40.

Wir empfehlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 99 Abbildungen, 166 Seiten	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht. 74 Abbildungen, 180 Seiten . . .	S	3·20
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht. 235 Abbildungen, 429 Seit.	S	5·40
Dengg, Praktische Bienenzucht. 80 Abbildungen. 204 Seiten	S	5·40
Dengg, Blütenkalender und Trachtweiser mit über 2400 Bienennährpflanzen	S	2·—
Dengg, Königinzucht auf natürlicher Grundlage. 94 Seiten	S	3·70
Ehrenfels, Die Bienenzucht. 40 Abbildungen, 285 Seiten . .	S	3·60
Gerstung, Der Bien und seine Zucht. 33 Kunstdrucktafeln, 500 S.	S	10·80
Gilling, Taschenbüchlein für Bienenzüchter.	S	—·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. 106 Abbildungen, 212 Seiten	S	5·30
Kramer, Der schweizerische Bienenvater. 173 Abb., 304 S.	S	10·50
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht. 156 Abb., 282 S.	S	8·—
Weippl, Der Bau des Bienenhauses. 91 Abbildungen, 112 S.	S	3·60
Weippl, Die Bienzucht im Strohkorbe. 35 Abbildungen, 71 S.	S	1·40
Zander, Zucht der Biene	S	8·—
„ **Das Leben der Biene**	S	8·—
„ **Bau der Biene**	S	8·—

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei / Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Österreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Anzeigen
im Vereinsblatt des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
bringen Erfolg!

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist
Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte
Bienenwachs-Kunstwaben
in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm 2 = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.
Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.
Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.
Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.
Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.
KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Erinnerung.

Wer allenfalls noch mit einer fälligen Steuerleistung, einem Mitgliedsbeitrag oder einer Versicherungsprämie im Ausstande ist, sei hiemit an die eheste Erfüllung dieser Verpflichtung erinnert.

Digitized by Google

Vereins-Buchdruckerei Innsbruck

Innsbruck, Maria Theresien-Straße 40

Annahme und Herstellung von Visitkarten, Andenkenbilder, Reklame-Druckſorten, Preislisten, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher usw. überhaupt aller

Druckarbeiten

für den öffentlichen und privaten Bedarf. — Bei unserer Firma bestellte Drucksachen werden rasch und gefällig geliefert.

Digitized by Google

Jahrg. Nr. 9 September 1926.

Tiroler Vorarlberger

Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungges.
m. b. H. Nachf. M. Perutz.

Wir liefern:

alle **Gerätschaften u. Werkzeuge** für **Bienen-** und **Königinzucht, Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße** etc. etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis, illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken.

Wien, 9. Schulz-Straßnitzkigasse 9. nächst Franz Josefsbahnhof.

Wer liefert seit nahezu 70 Jahr die besten

Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparat
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockform
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten und alle
Behelfe für praktische modern Bienenzucht?

Die seit 1859 bestehende erst Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseif
Oberhollabrunn N.-Oest

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Be anderweitig decken, die soeben erschien diesjährige Preisliste, welche koste über Verlangen versandt wird.
Vereine erhalten bei Sammelbestellun Nachlaß
Nichtpassendes wird umgetauscht.
Seit Bestand der Firma über 300mal a gezeichnet. Hunderte von freiwilligen erkennungen.

Kaufe eilends Dir den „Bienen-Much“
Und Du hast ein gutes Bienen-Buch!

Bienen-Much

Ein richtiger Honigimker.

Von Romedius Girtler O. T. — 190 Seiten stark, schöne Abbildungen.

Preis 6 Schilling.

Zu beziehen durch:

Vereinsbuchhandlung Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Hauptkammer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 9 | September 1926

Mitteilungen des Landesverbandes für Tirol.

1. Die große Imkertagung findet heuer in Innsbruck am 7. Oktober, 10 Uhr vormittags, im Hotel Maria Theresia statt. Alles Nähere wird in der nächsten Nummer dieser Zeitung bekannt gegeben.

2. Betreffs Steuerzahlung in Bienenzuchtangelegenheit soll sofort nach Einlangen der Zahlungsaufforderung eine Bittschrift an das betreffende Steueramt um Aufhebung der Zahlungsforderung im Hinblick auf das außerordentlich schlechte Mißjahr eingesendet werden. Das Gesuch ist vom Obmann unterfertigen zu lassen. Wie ein solches Gesuch gemacht werden soll, kann jeder Imker bei seinem Obmann erfragen. Nichtorganisierte Imker erhalten keine Zweigvereinsbestätigung.

3. Um steuerfreien Zucker wurde bereits vor geraumer Zeit angesucht. Hoffentlich ist das Gesuch von baldigem Erfolg begleitet.

4. Die Honigschutzetikette wird nur an den Obmann des Zweigvereines verabfolgt und hat dieser jeden Mißbrauch sofort dem Landesverbande anzuzeigen.

5. Wer Honig zu verkaufen hat, wolle dies sofort der Wirtschaftsstelle (Maria Theresienstraße 40) melden. Der Landesverband.

Vorarlberger Verbands-Mitteilungen.

1. Anläßlich der in Feldkirch stattfindenden bienenwirtschaftlichen Ausstellung findet voraussichtlich am 3. Oktober daselbst ein Imkertag statt, worüber Näheres noch bekanntgemacht wird.

2. Der Oesterreichische Imkerbund suchte beim Bundesministerium für Finanzen um Erlassung von steuerfreiem Zucker an. Ueber Genehmigung und Bedingungen werden die Vereinsleitungen unterrichtet.

Digitized by Google

3. Zum Zwecke der Ausfindigmachung erstklassiger Zuchtvölker erinnert die Verbandsleitung, bei der Herbstrevision an das Aussuchen und Vormerken der vorzüglichsten Völker und ladet die Mitglieder bzw. Vereine ein, solche zur Punktierung anzumelden.

Am Bienenstand im September.

Von Josef Kochenthaler.

Hast du wohl das getan, was ich dir im August empfohlen habe? Du Schlingel, ich glaube gar, du hast die Augustnummer nicht einmal gelesen? Oder war das vielleicht dein Nachbar, dann verzeihe mir, daß ich dir unrecht tat!

Lese nochmals die Augustarbeiten in der früheren Nummer durch und dann an die folgenden Arbeiten:

Die Herbstreizfütterung ist schon längst vorüber, in den Stöcken findest noch viel gedeckelte Brut und das ist recht so. Lassen wir diese Brut nun zum Großteil auslaufen, dann gehen wir an das Einengen der Völker. Die alten, schlechtgebauten oder drohnenzellenhältigen Waben entfernen wir aus dem Stocke; wir lassen nur so viele Waben im Stocke, als das Volk wirklich belagert. Den entstandenen leeren Raum füllen wir mit einer Strohmatte aus. Schwächlinge vereinige noch rasch, es ist noch Zeit; wie, das findest du im Fragekasten, Frage Nr. 31. Bereite das Zuckerwässer zur Fütterung so, wie es in der August-Nummer dieser Zeitung angegeben ist. Vergiß nicht, auf ein Liter Zuckerwasser eine Messerspitze voll Weinstein oder Zitronensäure beizugeben. Verschütte ja kein Futter und wenn schon, so wische rasch mit einem nassen Tuche auf, sonst hast du die Räuberei auf dem Stande. Gib genügend Futter. Solltest du Völker haben, die viele Pollenwaben besitzen, so entnimm die eine oder andere Wabe und gib sie einem pollenarmen Volk, denn Pollen ist im Frühjahre die unbedingt notwendige Nahrung für die Brut. Bis Ende September muß die Auffütterung beendet sein. Einem Volk, das genügend Futter haben sollte, ich glaube zwar nicht, daß es heuer viele solche Völker geben wird, gib dennoch 2 Liter Zuckerwasser, nur damit dem Volke der Wasserbedarf für den Winter gesichert wird.

Die Bienenzuchtausstellung,

auch ein wichtiger Faktor zur weiteren Ausbildung des Bienenzüchters.

Anläßlich der Jahreshauptversammlung in Bregenz am 13. Dezember v. J. wurde ich beauftragt, über die Frage: Wie kann die Bienenzucht in Vorarlberg gehoben werden? zu sprechen. Diese Frage beantwortete ich in drei Teilen. Die Forderungen des ersten Teiles sind:

a) Der Verband wie auch die einzelnen Bienenzüchter haben darauf zu sehen, daß alle Bienenzüchter, welche noch nicht im Vereine sind, sich demselben anschließen. (Krankheitskontrolle etc.)

Digitized by Google

b) Es ist Aufgabe des Verbandes wie auch der Bienenzüchter dafür zu sorgen, daß unsere Vereinszeitschrift „die Grüne" immer mehr bedient werde. Die alten Praktiker sollten ihre Erfahrungen zum besten geben. Wichtige Beobachtungen, Krankheitserscheinungen, abnorme Begebenheiten sollten der Allgemeinheit bekannt gemacht werden. Lichtbilder von solch besonderen Fällen, von schönen Bienenständen etc. sollten dem Verbande für die Zeitschrift zur Verfügung gestellt werden etc. etc.

c) Jeder Imker, ob alt oder jung, soll die „Grüne" durchstudieren.

d) Die Jungimker müssen die Vereinsversammlungen mit dem Bleistift in der Hand fleißig besuchen und

e) sie sollen öfters die Bienenstände alter Praktiker aufsuchen, um die Kunstgriffe der Erfahrenen zu beobachten und diese für sich zu eigen machen.

Nun möchte ich ganz kurz den zweiten Teil meiner Ausführungen berühren und ich sage: Sehr wichtige, ja die wichtigsten Faktoren zu unserer weiteren Ausbildung, mithin zur Hebung der Bienenzucht sind:

1. die Standbesuche,
2. die Punktierungen,
3. die Prämiierungen und
4. die bienenwirtschaftlichen Ausstellungen.

Die Beantwortung des dritten Teiles meiner Ausführungen, nämlich die Bildung von Tracht-, Zucht- und Wirtschaftsgruppen und andere wichtige Antworten, bleibe ich für einen späteren Zeitpunkt schuldig.

Für heute möchte ich nur in aller Kürze etwas über bienenwirtschaftliche Ausstellungen schreiben.

Bienenwirtschaftliche Ausstellungen geben jedem Besucher, sei er Bienenzüchter oder nicht, sehr viele Anregungen und der Großteil derselben geht befriedigt nach Hause, denn er sagt sich, durch diese Ausstellung habe ich etwas gelernt. So lernt der Nichtimker besonders folgendes kennen:

1. Die Bedeutung der Bienen in der Landwirtschaft für die Befruchtung der Blüten und für die Samengewinnung. Er liest da die verschiedensten Sprüche, wie:

Wißt ihr Landwirte und Gartenbesitzer, wer eure größte Wohltäterin ist? „Die Biene!"

Wenn die Bienenzüchter nicht Bienen hielten, dann müßte der Staat — der Bestäubung der Blüten wegen — ein stehendes Heer von Bienen unterhalten. (Sprengel)

Je mehr Bienen, um so besser ist die Frucht- und Samenbildung. (Dr. Zander)

Wo ist ein landwirtschaftlicher Zweig, der, ohne der Bodenkraft irgendwelche Werte zu entziehen, solchen Nutzen schafft, wie die Bienenzucht? (Fischer)

Der Rückgang der Bienenzucht hat nachweislich immer und überall auch einen Rückgang des Obstbaues und der Samenzucht zur Folge. (J. Elsässer)

Digitized by Google

Die größten amerikanischen Obstzüchter pachten im Frühjahr Bienenstöcke zur Aufstellung in ihrem Baumgarten und zahlen dem Imker für jeden Stock 3—5 Dollar Pacht.

Unter den Obstbesuchern, welche Fremdbestäubung besorgen, sind 90 % Bienen. (Dr. Zander)

Von dem Gesamtnutzen, den die Bienen schaffen, kommen 10 % dem Imker durch Honig und Wachs, 90 % dem Landwirt durch Bestäubung der Blüten zugute.

Diese Sprüche wirken. Wenn ein Besucher nachher einmal ein Bienlein auf einer Blüte Honig oder Blütenstaub sammeln sieht, schaut er ihr mit Interesse zu und erinnert sich an all' die Sprüche, die er in der Ausstellung gelesen hat. Geht er an einem Bienenhause vorüber, dann wird er mit Achtung dem fleißigen Tun und Treiben dieser kleinen Wohltäterinnen zusehen.

2. Das Leben und Arbeiten der Bienen. Sind lebende Bienen in Beobachtungsstöcken ausgestellt, dann sieht er, wie die emsigen kleinen Tierchen ohne Rast und ohne Ruh tätig sind. Er sieht wie sie Waben bauen, die Brut pflegen, den Honig einsammeln und ihn aufbewahren und verdeckeln. Er sieht das eifrige und friedliche Zusammenarbeiten und versteht nun die Worte Salomons: Geh' hin zur Biene und lerne!

3. Das Arbeiten des Imkers. Wenn der Besucher der Ausstellung all' die verschiedenen Bienenwohnungen, all' die verschiedenen Geräte, die ein Bienenzüchter zu einem modernen Betriebe braucht, sieht, dann werden ihm die Augen aufgehen und er wird erkennen, daß eigentlich eine richtige Imkerei keine Kleinigkeit ist und daß sie verstanden sein muß, will man mit Erfolg Bienenzucht betreiben. Er sieht aber auch, daß ein solcher Betrieb Geld kostet und daß der Imker sehr auf die Gunst oder Ungunst der Witterung angewiesen ist. Er erfährt auch, wie der Honig gewonnen wird. Manche Vorurteile müssen nun zurückweichen.

Gleichzeitig sind bei der Honigausstellung die verschiedensten Sprüche angebracht, wie:

Hast Du Husten, bist Du krank,
Heile Dich mit Honigtrank!

Oder: Der Honig ist ein edler Saft,
Er gibt Gesundheit, Lebenskraft.
Als Nektar aus der Blüte
Ist gleich ihm nichts an Güte.
Wie Gold so fein
Ist Honig rein.

Weißt du ein Kindlein schwach und krank,
Bereit ihm süßen Honigtrank,
So wird das arme Wesen
Gar bald, ja bald genesen.
Dem Kinde klein
Gib Honig ein.

Digitized by Google

Hast du im Hals viel Schmerz und Plag
Und jammerst drob den ganzen Tag,
So kenn' ich nichts auf Erden
Für ähnliche Beschwerden,
Als Honigseim,
Den trink daheim.

Vergeht dir alle Freud und Lust
Vor Schmerz ob deiner kranken Brust;
Hast Husten du und Brechen,
Und auf der Seite Stechen,
Nimm Honig du
Und schweig dazu.

Fehlts irgendwie in einem Darm,
Hast Schmerzen du, daß Gott erbarm',
Und auch viel Müh' und Plagen
Mit deinem schlechten Magen,
Nimm Honig du
Und wärm dazu.

Und machst du heut ein bös Gesicht,
Warum? Im Fuß da steckt die Gicht,
So gehe hin, nein hinke,
Und Honigwasser trinke;
Gewiß, es tut
Dir wirklich gut.

Und kannst nicht schlafen du bei Nacht,
Geh hin zum Honigtopfe sacht,
Versüße Mund und Magen,
Dann darf getrost ich sagen:
Du schläfst jetzt gut
In Gottes Hut.

Greif zu, du alter, schwacher Mann,
Der Honig ist's, der helfen kann.
Viel besser noch als Weine
Hilft Honig auf die Beine.
Der Honigsaft
Gibt neue Kraft.

Der Honig, er hat großen Wert,
Drum jeder Mensch mit Recht ihn ehrt,
In manchen herben Leiden
Kannst Du aus ihm bereiten
Dir guten Trank;
Ja, Gott sei Dank! (Joh. Nep. Scheel.)

Hier lernt der Besucher den Honig als Heilmittel und mit den Aufzeichnungen wie:

Digitized by Google

Ein Eßlöffel voll Honig enthält 75 Kalorien, also mehr als ein Ei. (Dr. Klemperer.)

oder: Der Nährgehalt von Rindfleisch beträgt 27·5 %, der von Vollmilch 12 %, vom Ei 25 %, vom Honig aber 80 %, (J. Koni.) auch den Nährwert des Honigs kennen.

Es ließe sich noch viel aufzeichnen, was der Nichtimker bei einer Ausstellung lernen kann. Doch dies ist für heute gewiß genug und jeder Imker wird sich freuen, wenn der Nichtimker durch seine ausgestellten Sachen im Wissen und der Erkenntnis in der Bienenzucht bereichert wurde. Im Stillen wird er sich freuen und stolz darauf sein, daß er sagen kann, dazu habe auch ich etwas beigetragen.

Nun, lieber Imker, was soll ich zu Dir sagen?

Auch Du lernst viel dabei, besonders wenn Du fleißig ausstellst. Wie mancher Ansporn wird durch eine Ausstellung gegeben, wie in manchem Imker der Ehrgeiz wachgerufen! Mit welcher Sorgfalt sucht er von seinen besten Völkern nur immer nachzuzüchten, um gelegentlich nicht nur ein außerordentlich gutes, braves Ausstellungsvolk, nein um seinen ganzen Stand rein zu erzielen! Mit welcher Reinlichkeit und Mühe trachtet er den Honig zu gewinnen, ihn zu läutern und in unserem Verbandseinheitsglase schön etikettiert auszustellen! Von den vielen, vielen Praktikern und Bastlern, die ununterbrochen studieren, wie sie dieses Gerät, jene Wohnung &c besser machen können und manche gute Erfindung auf die Ausstellung bringen, will ich gar nicht reden. Sie sind die sichersten und treuesten Aussteller. Und bei diesen Ausstellungen sieht der Praktikus wieder von anderen Ausstellern manches Neue, manches Gute, aber auch manches Minderwertige. Was er für sich brauchen kann, schaut er sich gut an und trachtet es dann zu verwenden; das Minderwertige dagegen wird ausgeschieden nach dem Spruche: Prüfet alles, das Beste behaltet!

Nun frage ich Dich: Willst Du nicht an Deiner eigenen Ausbildung und Vervollkommnung als Bienenzüchter und an der Belehrung anderer mithelfen? Deine Antwort kann nur „ja" heißen und ich bin davon voll und ganz überzeugt, daß sehr viele mitarbeiten. Zeit und Gelegenheit zu einer solchen Mitarbeit ist gegeben. In der neuen Volkshalle in Feldkirch ist auf 2. bis 10. Oktober d. Js. eine landwirtschaftliche Ausstellung ausgeschrieben und da darf die Bienenzucht, eine Hauptförderin der Landwirtschaft oder die „Poesie der Landwirtschaft", nicht fehlen. Nachdem ich nun als Leiter der bienenwirtschaftlichen Abteilung bei dieser Ausstellung gewählt wurde und es mein Bestreben ist, diese Ausstellung schön, lehrreich und nutzbringend zu gestalten, rufe ich Euch allen zu: Helfet mit! Jeder nach seinen Kräften und wenn es nur ein Glas Honig, eine interessante Bienenwohnung — Korb oder Kasten, irgend ein brauchbares oder altes, seltenes Gerät &c ist. Keiner soll zurückstehen.

Da meldet sich schon einer! Er will wissen, was ausgestellt wird. Gleich will ich damit dienen.

Lebende Völker werden, da es wohl spät an der Zeit ist, nicht ausgestellt. Dafür kommen aber folgende Gruppen zur Ausstellung:

Digitized by Google

I. Bienenwohnungen:

1. Stabilwohnungen: Wohnungen mit unbeweglichem Bau: Klotzbeuten — hohle Baumstämme, Strohkörbe, bei welchen kein Aufsatz- oder Untersatzbetrieb mit beweglichen Rähmchen möglich ist.

2. Wohnungen mit gemischtem Betrieb: Strohkörbe mit Aufsatz- oder Untersatzkasten mit Rähmchen. (Kanitz-Zylinderkorb mit Aufsatzkasten.)

3. Mobilwohnungen: Alle im Lande befindlichen Wohnungen mit beweglichen Rähmchen, von den ältesten angefangen bis zu den neuesten der Vorarlberger Einheitsbeute. Nun, lieber Imkerfreund, liegt nicht irgendwo in Deiner Rumpelkammer oder auf dem Dachboden ein uralter Strohkorb? Liegt nicht hinter dem Hause, nahe dem Holzhackstocke eine alte Klotzbeute? Hast du irgendwo eine alte Bienenwohnung, die Deine Nachbarimker nicht haben? Dann auf zur Ausstellung! Schreibe mir gleich eine Karte, ich will Dir behilflich sein und das weitere besorgen. (Adresse: Karl Zerlauth, Lehrer in Feldkirch.)

II. Bienenzuchtgeräte:

Was gib's nicht da alles zum Ausstellen. Ich teile die Geräte ein in:

1. Zubehör zu Bienenwohnungen: Fluglochschieber, Fluglochblenden, Fensterfedern, Rähmchentragleisten, Nutenbekleidleisten, Strohmatten, Oelkarton &c.

2. Rähmenherstellungsgeräte und Zubehör: Rähmchenstäbe, Rähmchenschneidelade, Rähmchenform, Abstandstiften und -bügel &c.

3. Königinzuchtgeräte: Anbrütekasten, Befruchtungskasten, Königinzellenschützer, Königinschlüpfkäfig, Weiselkäfig, Zusatzkäfig, Versandkäfig, Zeichenkäfig, Zeichenfarben, Zuchtlatten, Zuchtrahmen, Hürdenrahmen, Umlarvgeräte, Zellenstanze, Holznäpfchen &c.

4. Geräte zum Abfangen der Schwärme und Herstellung von Kunstschwärmen: Schwarmkasten mit Trichter, Schwarmsiebkasten, Schwarmfangkorb, Schwarmfangbeutel mit Tuch, Schwarmlocker, Schwarmmelder, Schwarmspritzen, Abkehrblech &c.

5. Geräte zur Gewinnung von Honig: Bienenstockwage, Bienenflucht, Abkehrgeräte, Entdecklungsmesser und -gabeln, Wabenentdecklungstablett, Honigschleuder, Honigseihtöpfe, Klär- und Abfüllapparate, Höniggläser, Honigdosen, Versandgeräte, Honigetiketten, Honigwickelpapier, Honigreklame &c.

6. Geräte zur Gewinnung und Verarbeitung von Wachs: Gemüllkasten, Wachssammeldose, Sonnenwachsschmelzer, Dampfwachsschmelzer, Wachspressen, Kunstwabenpresse, Wabenanlöteapparate, Rähmchenlocher, Rähmchendraht, Lötkolben, Rillenrädchen, Wabenschwefler, Wachsformen &c.

7. Geräte zum Füttern und Tränken der Bienen: Futtergläser, Futterballon, Futtertröglchen, Futtertafeln, Nährsalze, Bienentränken &c.

8. Schutz- und Besänftigungsmittel: Bienenhauben, Bienenschleier, Handschuhe, Imkerpfeifen, Rauchbläser, Selbstraucher Vulkan, Schmocker, Räucherbriketts, Kuntzsch-Zerstäuber, Wasserbrause, Karbollappen &c.

Digitized by Google

9. Geräte zur Zucht und Pflege der Bienen: Absperrgitter, Drohnenfallen, Bienenfluchten, Räuberei-Abwehrapparate, Stockzettel, Merkuhren &c.

10. Arbeitsgeräte: Wabenzangen, Wabenhebel, Autenreiniger, Wandschaber, Stockreiniger, Abkehrblech, Abkehrfeder, Korbmesser &c.

Anschließend daran möchte ich noch die Samen der besten Honigpflanzen ausstellen.

Nicht wahr, mein lieber Imkerfreund, da gibt es viel auszustellen! Hättest Du von all' dem nicht etwas Besonderes, Selbstkonstruiertes, Praktisches, was in anderen Bienenhäusern nicht zum finden ist? Dann rufe ich Dir zu: Richte dies heute schon für die Ausstellung her und schreibe mir eine Karte, was Du ausstellen willst. Wenn jeder Imker etwas bringt und wenn es nur ein Gerät oder ein Glas Honig &c. ist, dann wird die Ausstellung reichhaltig und sehenswert. Also auf ins Bienenhaus, auf die Suche!

III. Erzeugnisse der Bienen: Honig und Wachs.

Da könnte nun Honig in Waben und abgefüllt in Gläsern ausgestellt werden. Wie verschieden ist der Honig in Geschmack, in Farbe! Der Frühjahrshonig ist mehr dünnflüssig, eher heller, der Herbsthonig mehr dickflüssig, wasserärmer, dunkler. Der Honig von tieferen Lagen ist mehr dunkel, der von höheren Lagen eher heller. Ich sammle die verschiedenen Honigsorten des Landes zusammen. Aus allen Tälern, von allen Orten möchte ich Honig ausstellen. Es ist gleich, ob der Honig von heuer oder vom letzten Jahre ist. Wie verschiedene Honigsorten kämen da zusammen! Wer möchte mir an dieser Sammlung mithelfen, mich unterstützen und mir 1/4 Kg Honig zusenden? Wer hiefür entschädigt sein will, soll mir Rechnung stellen, er wird den Betrag mit dem leeren Glase sofort erhalten. Wer es der Ausstellung, welche heuer hier, nächstes Jahr wieder dort sein soll, unentgeltlich überläßt, ist nicht nur meines Dankes, nein auch des Dankes des Vorarlberger Imkerverbandes und aller Besucher der Ausstellung sicher.

Was läßt sich nicht alles mit Honig machen? Honigwein, Met, Honiglikör, Honigessig, Lebkuchen, Honigleckerle, Honiggebäck, Honigzuckerle und vieles andere.

Auf, Ihr Imkersfrauen, zeiget Eure Kunst! Versucht etwas zu machen und stellet dies dann aus! Die Preisrichter werden auch für Euch Preise zur Verfügung haben.

Auch Ihr Kunstwabenpresser stellt Euern Mann und zeigt, wie schöne Kunstwaben Ihr pressen könnt! Zeigt auch, wie Ihr das Wachs schön in Kuchen, verschiedenen Formen ausgelassen habt!

IV. Lehrmittel:

Auch da wollen wir ausstellen. Alte Bücher, Zeitschriften, Tafeln, Bilder, Photographien, graphische und statistische Zusammenstellungen und Tafeln, Betriebsberechnungen, Pläne von Bienenhäusern, Präparate &c. sind sehr erwünscht.

Ich will Euch heute nicht mehr länger aufhalten. Aus allem heraus seht Ihr, daß jeder Imker, der guten Willens ist, etwas für

Digitized by Google

die Ausstellung hat und daß wir mit vereinten Kräften eine schöne Landesausstellung des Vorarlberger Imkerverbandes zustande bringen können, auf welche wir alle stolz sein werden. Richte Deine Sachen zusammen und sende bis 20. September alles an meine Adresse.

Zum Schlusse noch etwas. Diese Ausstellung ist heuer in Feldkirch, nächstes Jahr sollte sie irgendwo anders sein. Ein Grundstock, eine Sammlung von geschenkten und gekauften Geräten, Körben, Kästen &c. bleibt im Besitze des Vorarlberger Imkerverbandes und wird zu jederzeit den einzelnen Zweigvereinen zur Verfügung gestellt. Diese Sammlung wird von Jahr zu Jahr vermehrt und ergänzt. So wird allen Zweigvereinen, welche einmal in ihrem Orte eine Ausstellung abhalten wollen, die Möglichkeit geboten, einen großen Teil von Ausstellungsstücken als Grundstock vom Imkerverbande leihweise zu bekommen. Nächstes Jahr soll die Ausstellung in jenem Vereine sein, welcher heuer am fleißigsten mitarbeitet.

Also auf zur Tat! Die Zeit ist kurz. Rüstet sofort! Möge auf dieser landwirtschaftlichen Ausstellung am 2. bis 10. Oktober in Feldkirch der Vorarlberger Imkerverband und mit ihm die Vorarlberger Imkerschaft ruhmreich bestehen! Das walte Gott!

Karl vom Ardetzenberg.

Rundschau.

Ein stichfestes Fähnlein Tiroler und Vorarlberger Imker sammelte sich am 1. August auf der Fahrt ins Schwabenland zur 64. Wanderversammlung deutscher Imker. Mit einem stimmungsvollen Abstecher in den schmalzreichen Geburtsort des Vorarlberger Altbundesobmannes wurde Ulm, dessen sonnenvergoldetes Münster von weitem grüßte, noch am selben Tage glücklich erreicht. Ein freudiges Wiedersehen alter Wanderversammlungsbesucher und ein flüchtiger Gang durch die gediegene und reichhaltige bienenwirtschaftliche Ausstellung der Württemberger würzte den Abschluß des ersten Tages. Mit großer Aufmerksamkeit nahm unser Fähnlein am zweiten Imkertage an der Vortragsversammlung des Deutschen Imkerbundes teil. Landtagsabgeordneter Kichhöffel, ein lebhafter Imker, Lehrer und Politiker, sprach trefflich über die Voraussetzung für eine lohnende Bienenzucht, als die er einleitend 1. die Stärkung des einzelnen Haushaltes jedes Imkers, 2. die Stärkung der deutschen Landwirtschaft, 3. die Stärkung der deutschen Volkswirtschaft bezeichnete. Die trefflichen Ausführungen ließen sich auch auf das Oesterreichische übertragen, insbesonders was die vielfache Nichtachtung der Grundlagen der heimischen Bienenzucht anbelangt, die sie durch die Staatsverwaltung erfährt und die Unkenntnis in den Kreisen der Landwirtschaft über den ungeheuren Wert, den die Bienen durch die Blütenbestäubung unzähliger landwirtschaftlicher Nutzpflanzen hervorbringen sowie die Gleichgültigkeit, die weite Volkskreise dem hohen Nähr- und Heilwerte echten heimischen Bienenhonigs entgegenbringen. Oberlehrer Geiger (Hauerz) und Schlohbohm (Wesselburen) sprachen über die Gewinnung und Behandlung des

Digitized by Google

Honigs. Das Hauptgewicht ist auf Reife und Reinlichkeit zu legen. Bedeutungsvoll an diesem Tage war, daß alle Beschlüsse über Maßnahmen zur Hebung und Förderung der deutschen Bienenzucht stimmeneinhellig gefaßt wurden und daß alle deutschen Imker, gleichviel ob sie dem auf das Deutsche Reich beschränkten Deutschen Imkerbunde angehörten oder aus Oesterreich oder dem Sudetenlande waren, Schulter an Schulter standen. Eine ebenso stumme wie eindrucksvolle Kundgebung für den starken Willen: ein Volk, ein Imkerbund, ein Vaterland! Der nachfolgende Begrüßungsabend im Saalbau verlieh dieser Kundgebung erst Worte. In bunter Reihenfolge sprachen Rektor Breiholz, Neumünster, Pfarrer Aisch-Ketschendorf, Dr. Langner-Prag, Weippl-Zieselmauer, Almer-Stockholm, der unter stürmischer Begeisterung die Grüße der Nordgermanen überbrachte, Schmid-Wien, der auf die Bedeutung und Heranziehung junger Imker hinwies, Fußenegger-Dornbirn, der an die Wanderversammlung in Bregenz und die stammverwandten, wirtschaftlichen und sportlichen Beziehungen erinnerte, welche die Alemannen dies- und jenseits des Bodensees miteinander verbinden, und warmen Widerhall fand auch der Gruß, den der greise schweizerische Ehrendoktor Leuenberger, Bern, durch den Mund des Vorsitzenden verkündete: „Wir sind ja auch deutsche Imker und deshalb gehören wir zusammen. Wir Deutschschweizer wissen die Verdienste der großen deutschen Imker zu werten." Vertreter der grünen Steiermark, der Deutschen in Polen, Ostpreußen, Oberlehrer Sugg, Weinsberg und andere sprachen noch über die gemeinsame deutsche Imkerfreude und gemeinsames Imkerleid und erst die Mitternacht schloß die einfache aber erhebend verlaufene Feier.

Am dritten Tage sprach zuerst Prof. Dr. Zander, Erlangen, über die Entstehung des Honigs von der Blüte bis zur Zelle. Da die vorgetragenen, außerordentlich wissenswerten Forschungsergebnisse Zanders sowie die der übrigen Vortragenden allmählich in der „Grünen" veröffentlicht werden kann im Rahmen dieses Berichtes von einer teilweisen Wiedergabe Umgang genommen werden.

Fesselnd behandelte Privatdozent Dr. Koch, Münster, die ebenso schwierige wie vielseitige Grundlage der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs, dabei zu überraschenden Schlüssen gelangend. Universitätsprofessor Dr. Langer, Prag, sprach über die Eiweißkörper des Bienenhonigs und ihre Verwertung bei der Prüfung des Honigs, hiebei unter anderem auch auf seine Präzifikationsmethode hinweisend. Dr. Elser, Liebefeld, entwickelte die neuen Methoden in der Honigzergliederung, für die er bahnbrechend neue Wege gewiesen hat und Prof. Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem, schloß die Vortragsreihe mit einer trefflichen wissenschaftlichen Behandlung der Herkunftsbestimmung des Honigs, die im Kampfe gegen den minderwertigen Auslandshonig naturgemäß von größter Bedeutung ist.

Abends gab die Stadt Ulm eine Festbeleuchtung, wie sie von vielen der Vor- und Hinterarlberger noch nie erschaut worden ist. Das herrliche Denkmal deutscher Baukunst, das über das Gewirr der steilgiebeligen Häuser in gewaltiger Höhe als Zeichen ewiger Menschensehnsucht in den Himmel hineinwächst, erstrahlte von einem Viertel-

Digitized by Google

stundenschlage zum andern in unzähligen Lichtern und Flammen: eine Götterdämmerung, wie sie in der Vorstellung unserer Altvordern lebte.

Der vierte Tag begann mit einem edlen Wettstreite über den Ort der nächstjährigen Wanderversammlung. Die Wahl fiel auf Leitmeritz, dem lieblichen Eingangstor zum Garten Böhmens, dem deutschsprachigen Gebiet der Sudetenländer (Tschechoslowakei), 1928 aber wird die Wanderversammlung in Köln, dem deutschen Rom, und 1929 in Graz, der freundlichen, hügeligen Murstadt, tagen. Hierauf sprach Dr. Himmer, Erlangen, über die Wärmeverhältnisse im überwinterten Bienenvolk; Dr. Ewert, Landsberg, über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen, unter anderm auf den Lundhart'schen Rotklee hinweisend, dessen 5 bis 6·6 mm tiefe Blütenkelche den Bienen zugänglich sind und die Steigerung des Ertrages jener Obstgärten und anderer Kulturpflanzen nachweisend, die sich in allernächster Nähe von Bienenständen befinden. Große Aufmerksamkeit fand der Vortrag des Landwirtes Dr. Götze, Landsberg, über Züchtungskunde. Es sei vorweggenommen, daß Königinnen in zweiter und dritter Zuchtfolge an Gewicht und Lebenskraft abnehmen und daß es in Lansberg gelang, ein leistungs- und vererbungsfähiges Zuchtvolk zu ermitteln, dessen Rüssellänge 6·50 mm erreicht, so daß die Hoffnung besteht, doch eine langrüsselige Biene zu erzüchten.

Den Schlußvortrag hielt Wilhelm Wanker aus Sulzburg, der greise Pfadfinder unserer künstlichen Königinnenzucht, über neueste Beobachtungen in der Entwicklung der Bienenlarve vom Ei bis zum befruchteten Bienenweibe. Seine von von jugendlichem Feuergeiste und treuer Liebe zum Bienenweibe getragenen Ausführungen lösten denn auch einen Beifallssturm unter den bis in die späten Nachmittagsstunden hungernd ausharrenden Zuhörern aus, wie ihn keiner seiner Vorredner erntete.

Unzählige Gedanken und Anregungen haben diese vier Tage geweckt. Aber so bedauerlich es war, daß keine Zeit zu einer Aussprache blieb, daß nicht Meinung gegen Meinung ausgetauscht werden konnte, so eindrucksvoll wirkte der einspruchslose Verlauf dieser großen Tagung auf alle. Möge nach den Worten des Vorsitzenden Breiholz der ausgestreute Samen hundertfältig keimen, sprießen und Früchte bringen zum Segen der Deutschen Imkerschaft.

Die Ausstellung zeigte in 5 Abteilungen die Leistungen der süddeutschen Imkerschaft und legte Zeugnis ab für deren zielbewußtes Schaffen auf dem Gebiet der Rassenzucht, der vorteilhaftesten Betriebsweise, der erfolgreichen Krankheitsbekämpfung, der köstlichen Honigaufmachung und -Verwertung sowie des Bienenschrifttums. Auf hoher Stufe stehen die süddeutschen Erzeuger von Bienenzuchtgeräten, nicht in der Mannigfaltigkeit, sondern in der Einheitlichkeit und gediegenen Arbeit.

Eine Sondersitzung der österreichischen Imker galt den heimischen Imkersorgen. Aber auf dem Heimwege da herrschte unter dem durch Steirer und Wiener verstärkten Fähnlein der Tiroler und Vorarlberger

Digitized by Google

eine Honigstimmung, wie sie lauter und trauter nicht sein konnte. Ja, es ist so, wie die „Bienenpflege", die nette Festschrift, es verheißen hat:

„Ulmer Spätzle, Ulmer Flädla,
Zuckerbrot ond g'schmacke Mädla,
Ulmer Bier und Ulmer Schneider
Send bekannt und — und so weiter."

Wohl noch nie dagewesen!

Es besteht ein lateinisches Sprichwort, welches in der Uebersetzung also lautet: „Nichts Neues unter dem Monde." Ob dieses punkto Bienenwirtschaft im Jahre 1926 im Hinterwald zutrifft, soll dahingestellt bleiben.

Wie trachtarm das äußerst nasse Jahr 1926 war, ebenso trocken soll mit dürren Worten die Situation der Imker hier im Bregenzerwald, zumal im Hinterwald wahrheitsgetreu geschildert sein.

Mit dem Verschwinden der Trachtquellen nimmt naturgemäß das Triebleben der Biene ab, demzufolge auch die Entwicklung der Bienenvölker stark zurückgeht. Mit Schrecken, ja mit Widerwillen muß man schon an die Einfütterung auf Herbst und Winter denken. Weshalb die Zuckerfütterung den Imker hier heuer so anwidert ist der Umstand, daß bereits seit der Aufstellung im Frühjahr bis heute regelmäßig gefüttert werden mußte, mit einer nur 14tägigen Unterbrechung im April. Man denke sich nur einen Imker mit 20 oder noch mehr bevölkerten Stöcken, was für ein trauriges Los ist diesem beschieden, um nur die Völker am Leben zu erhalten. Von einem Tropfen Honig bisher keine Rede.

Da seit drei Monaten eine Regenperiode, wie sie sonst nur die Tropengegenden aufweisen, eingetreten ist, so haben die lieben Immlein absolut keine Tracht haben können und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man feststellt, daß ohne jede Fütterung hier zu Gegend kein einziges Bienenvolk den Sommer überdauert hätte. Was nun? Es kommt halt, wenn man das Imkern nicht aufstecken will, die Zuckerlösung als Winterfutter wieder in Betracht, seien dann die landläufigen Meinungen bezüglich des Zuckerfütterns pro oder kontra. Die mit Bienen teilweise vollbesetzten Brut- und Honigräume der ungeschwärmten Völker stehen neben den wenigen Schwärmen und den abgeschmärmten Muttervölkern honigarm da. Welches Quantum an Zucker es sohin diesen Frühling und Sommer hindurch zur Bienenfütterung bedurfte — ohne dieses Wesen da oben darben zu lassen — und wie viel es noch zur Winter-Auffütterung erfordern mag, ebenso wie hoch dies alles zu stehen kommt, das auszurechnen überläßt der Verfasser dieses jedem einzelnen lesenden Imker. Was für eine Auswinterung bei sotanen Umständen im Jahr 1927 herauskommen mag, wird sich dann zeigen. Jedenfalls wird es nächstes Jahr der Lesewelt „der Grünen" kundgetan werden.

Digitized by Google

Dies zum Bienenjahr 1926 auch für nachkommende Imker späterer Generationen in die Chronik.

Obmann J. K. Bischof, Lehrer i. R.

Die 64. Wanderversammlung

der Bienenwirte deutscher Zunge war sehr stark besucht. Alle angekündigten Vorträge sind gehalten. Damit ist für die Selbsthilfearbeit des Deutschen Imkerbundes und aller unserer befreundeten Verbände eine wertvolle Grundlage geschaffen worden. Auf Anregung von Prof. Dr. Langer, Prag, sind die Vorträge auf deutschsprachliche Bienenzeitungen verteilt und erscheinen am 1. September. Von ihnen werden Sonderabdrücke hergestellt und in einem Sammelheft von der Wanderversammlung herausgegeben. Außer den bereits bestellten kommen nur noch 250 weitere Sammelhefte in den Handel. Den Vertrieb hat der Verlag Wachholtz, Neumünster/Holstein, übernommen. Dorthin sind die Bestellungen zu richten, Zusendung erfolgt nur unter Nachnahme.

Die W. V. hat sich eine neue Satzung gegeben, sie ist zum Teil durch die politischen Verhältnisse mitbestimmt. Danach ist die W. V. heute zu einer Angelegenheit der großen deutschen Imkerverbände in Oesterreich, der Tschechoslowakei und Deutschlands geworden (tragende Verbände). Diese Verbände tragen die Unkosten und stellen Reihe um den Präsidenten. Der Geschäftsführer wird alle 3 Jahre gewählt. Andere deutschsprachige Verbände können beitreten unter den gleichen Bedingungen. Als Tagungsorte sind beschlußmäßig festgelegt: Für 1927 Leitmeritz, für 1928 Köln, für 1929 Graz. Der ursprüngliche Plan für Leitmeritz am ersten Tage die Futtersafttheorie als Beratungsgegenstand aufzustellen, ist aufgegeben worden. Neue Beschlüsse liegen noch nicht vor. Mit den Behring-Werken, Marburg a. d. Lahn, und der Firma Merck, Darmstadt, sind Verhandlungen angeknüpft wegen Herstellung eines der biologischen Eiweißerkennung im Honige dienenden präzipitierenden Serums.

Trachtbedingungen für unsere Bienen.

Gewitterregen und Blitz wirken nachteilig auf die Nektarabsonderung der Blüten. Zwei oder drei Tage nach dem Gewitter können sie wieder honigen; es kommt aber auch vor, daß sie die Eigenschaft für den Rest ihres Blütenlebens ganz verlieren, und zwar nicht nur in der Gegend, in welcher das Gewitter niederging, sondern selbst auf einige Meilen in der Runde. Ein Gewitter ohne Blitz und Donner zu einer Zeit, wo die Luft mit Elektrizität geschwängert ist, schadet der Tracht nicht nur nicht, sondern macht dieselbe ergiebiger, wenn nicht Kälte dazu tritt. Südwind ist für die Tracht besonders günstig, fehlt aber Feuchtigkeit im Boden nicht, honigen die Blüten an warmen Tagen auch bei Nord- und Ostwind. Würth, Fehlheim-Bensheim.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Juli 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Brixlegg (539 m)	15	.	5	115	115	100	— 310	20	3.	+12	+14	+11	+24	+26	+23	+18	24	17	.	22	6	3	19
Martinsbühel (600 m)	582	240	150	190	201	90	+ 450	150	2.	+15	+14	+13	+21	+21	+20	+16	29	11	.	3	24	4	23
Längenfeld (1179 m)	195	310	210	10	50	150	+505	110	26.	+8·4	+7·7	+5·7	+19	+21	+15	+13	21	17	.	14	13	4	10
Neustift (993 m)	1300	640	340	300	140	100	+1740	200	8.	+9 6	+ 11	+9	+17	+18	+17	+13	20	13	.	12	15	4	6
Thiersee (620 m)	.	4·5	2·5	9	7	8	— 17	2·5	24.	+13	+14	+12	+24	+28	+20	+17	28	24	.	9	17	5	19
Imst (871 m)	.			umlogiert		.	.	.	.	+ 13	+14	+12	+22	+24	+22	+17	24	22	.	2	24	5	23
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grins (1015 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	6	3	148	172	126	— 437	6	20.	13	9	7	24	28	26	20·2	31	24	.	7	14	10	26
Braz (706 m)	110	250	90	30	150	90	180	60	24.	14	13	8	20	21	20	16	24	19	3	15	11	5	4
Doren (706 m)	.	20	:	70	20	70	— 140	10	13.	.	.	.	26	29	25	17·6	25	22	.	8	14	9	17
Dornbirn (435 m)	80	110	87	104	39	160	— 98	45	24.	9	10·5	8	25	28	28	17	16	11	.	9	13	9	27
Damüls (1400 m)	300	550	150	.	.	.	1020	11	.	.	.	.	16	19	17	12	.	18	4	14	8	9	.
Feldkirch (459 m)	25	90	150	55	20	135	.	100	24.	9	10·8	7·6	22·9	31	31 8	17·3	27	23	.	10	11	10	13
Hittisau (792 m)	130	150	40	180	110	90	— 60	60	13.	10	8	6	24	27	22	16	23	22	.	12	13	4	18
Hohenweiler (510 m)	70	30		90	50	180	— 220	40	5.	.	.	.	.	.	.	.	25	19	.	10	7	14	7
Lang. b. Br. (900 m)	70	6	10	120	130	50	— 214	30	2.	.	12	6	.	26	25	.	26	21	.	5	22	4	.
Eichenberg (800 m)	40	10	.	30	15	45	— 45	20	1.	9	10	5	20	27	24	14·3	24	21	.	16	11	4	10
Raggal (1016 m)	125	50	100	120	80	100	— 25	70	24.	13	17	17	23	23	24	15·4	25	23	.	9	6	16	10
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Brixlegg: Völliger Trachtmangel an Honig, dagegen reichliche Pollenernte.
Martinsbühel: Juli kühl und regnerisch, ein Wetter wie im Herbst.
Längenfeld: Es honigt, die Arbeitszeit ist aber für die Bienen zu kurz, Flugzeit weit unter 8 Stunden; dazu noch die Unterbrechungen durch Gewitter. Die Volksstärke hält sich kaum auf der Höhe, da im Mai und Juni das Brutgeschäft nur flau war und erst im Juli es neu aufzuleben beginnt. Es honigt heuer der Weißklee, was für uns selten ist, wir hoffen noch auf die Heide.
Thiersee: Dieser Monat war ganz schlecht, fast gar keine Tracht.

Honiglimonade herzustellen!

Man nehme auf einen gewöhnlichen Eimer Wasser zwei Pfund guten Honig und lasse die Masse drei Stunden kochen. Um der Limonade ein Aroma zu geben, füge man ein Stückchen Apfelsinenschale, Zitronenschale, Vanille, Muskatblüte, Nelken oder dergleichen nach Auswahl hinzu. Der Schaum ist mehrmals abzuschöpfen, bis die Masse klar wird. Alsdann gieße man dieselbe in ein Gefäß und lasse sie abkühlen, tue, wenn sie noch lauwarm ist, eine Kleinigkeit im Wasser aufgelöste Hefe hinzu und stelle sie zur Gärung hin bei etwa 14 bis 16 Grad Wärme. Nach einigen Tagen ist der Schaum sorgfältig abzuschöpfen, bis nur noch kleine Bläschen sich oben zeigen. Alsdann wird

Digitized by Google

die Masse durch doppelte oder dreifache Leinwand filtriert, um später jeglichen Bodensatz zu vermeiden, und in gut gereinigte, trockene Flaschen gefüllt. Als Korken sind möglichst feste Weinkorken zu verwenden, die vor dem Korken in die Limonade zu tauchen sind. In einem kühlen Keller aufbewahrt, gibt diese Limonade in vier bis sechs Wochen ein stark mousstierendes, wohlschmeckendes Getränk und hält sich jahrelang, wenn die Flaschen mit Draht versehen werden, um das Auswerfen des Korkens zu verhindern. Rabbow-Hohendorf.

Interessante Zahlen aus dem Bienenleben.

Durch eingehende Beobachtungen über das Leben und die Entwickelung der Bienen ist es gelungen, die wunderbaren Verhältnisse und Einrichtungen in einem Bienenstaat kennen zu lernen. In nachfolgenden Sätzen mögen einige sicher allgemein interessierende Zahlen aus dem Bienenleben genannt werden:

1. Die Wärme im Bienenvolk beträgt im Winter 15—20 Grad Celsius und steigt zur Zeit der Brutentwicklung auf 34—35 Grad. Bei 13 Grad Celsius ziehen sich die Bienen zur Wintertraube zusammen.

2. Die Königin erreicht eine Länge von 15—20 Millimeter, die Arbeitsbiene eine solche von 12—14 Millimeter und die Drohne 15—17 Millimeter.

Die Königin wiegt 0·23 Gramm, die Arbeitsbiene 0·06—0·18 Gramm, die Drohne 0·196 Gramm. 10.000 Bienen würden also etwa 1 Kilogramm wiegen.

Die Königin wird etwa 2—5 Jahre alt, die Arbeiterin im Sommer 6—8 Wochen und im Winter soviele Monate. Der Drohn führt nur ein Dasein im Sommer und wird je nach den Trachtverhältnissen 2—3 Monate alt.

3. Entwickelung der Bienen.

Die Königin hat eine Entwickelungsdauer von 15—17 Tagen. Die Arbeiterin gebraucht 21, der Drohn sogar 24 Tage. Sobald die Königin ausgeschlüpft, bereitet sie sich vor zu ihrem Hochzeitsfluge, der in etwa 8—10 Tagen je nach den Witterungsverhältnissen erfolgt und von dem sie begattet heimkehrt. Nach 1—3 Tagen tritt sie dann in die Eierlage. Die Arbeitsbiene braucht, vom Ei an gerechnet, etwa 5 Wochen, bis sie zur Honigsuche ausfliegt und den Nektar aus den Blüten sammelt. Der Imker muß also 5 Wochen vor Beginn der Haupttracht seine Völker zum Brutansatz reizen, wenn er die Honigernte möglichst ergiebig gestalten will. Wärme, Vorrat und sorgsame Pflege im April und Anfang Mai sind deswegen die Hauptgrundlagen für eine gute Frühtracht, die sogenannte Durchlenzung, ein Hauptfaktor der rationellen Bienenzucht.

4. Der Wabenabstand beträgt von Mittelwand zu Mittelwand 2·5 Zentimeter. Die Arbeiterzelle hat einen Durchmesser von 5·37 Millimeter, die Drohnenzelle einen solchen von 6·91 Millimeter. Die Eichelform der Königinnenzelle wird 20—25 Millimeter lang.

Digitized by Google

5. Eierlage der Königin.

Die Mutter eines Volkes, die sogenannte Königin, legte im Februar 135 Eier, im März zirka 200, April zirka 300—400, Mai bis 1000, Anfang Juni sogar bis 3000, dann absteigend Ende Juni zirka 2500, Juli 600, August 300 und September zirka 100 täglich. Es würde nach wissenschaftlichen Berechnungen eine Stockmutter in einem Jahre etwa 150.000 bis 200.000 Nachkommen haben, wobei natürlich das Alter der Mutter, Verfassung des Volkes, Futtervorräte, Durchlenzung, Trachtverhältnisse usw. eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Für den Imker ist es wünschenswert, wenn reiche Tracht, starke Völker und gutes Wetter zusammentreffen, dann genügen etwa drei Wochen, um alle seine Honiggefäße zu füllen. Leider hat er auf Wetter keinerlei Einfluß. Auf die Trachtverhältnisse kann er vielleicht etwas, wenn auch nicht durchschlagend einwirken. Nur seine Völker hat er in der Hand, wenn er wirklich mit Lust und Liebe bei der Sache ist. Hier muß er aber auch stets voll und ganz seine Pflicht tun. Mit leistungsfähigen Völkern kann er sich immerhin einer gewissen Hoffnung auf eine gute Honigernte hingeben. E. G.

Todesnachricht.

Am 15. Juli starb nach einem Leben treuester Pflichterfüllung und langem, schweren Leiden im Alter von 58 Jahren Herr Franz Tschofen, Oberlehrer in Westendorf. Er war ein großer Förderer der Bienenzucht und Gründer und Obmann des Bienenzüchterzweigvereines Westendorf. Unseres allseits geliebten Lehrers werden wir Bienenzüchter stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Zweigverein Westendorf.

Vereinsnachrichten und Versammlungsberichte.

Der B. B. Hall hielt am 27. Juni 1926 im Gasthofe „Engel" seine Jahresversammlung ab. Diese war trotz des Aufmarsches der Turnvereinigungen von Tirol zur Eröffnung der neuen Turnhalle gut besucht. Wanderlehrer Entleitner aus Fieberbrunn gab in einem Vortrage Aufklärungen über die Beutenformen, Zweck der Hoch- und Breitwabe, Verwendung dieser in den einzelnen Gegenden. Er besprach die Uebervölkerung von Trachtgebieten. Als wirksames Mittel zur Trachtverbesserung hebt Herr Entleitner die Anpflanzung von Bäumen und zwar Spitzahorn, Akazien und Linden hervor. Er empfiehlt die Zusammenarbeit mit dem Verschönerungsverein, in dessen Reihen Aufklärung über den Wert der Bienen in der Pflanzenwelt zu tragen ist. Standbesuche erfolgten zwei. Der Verein gedenkt im Herbste eine Zusammenkunft zu veranstalten, in der Auskunft und Ratschläge an vorwärtsstrebende Imker erteilt werden. A. Harb, Obmann.

Steinberg. Am 17. Juli fanden sich ziemlich einige aus Steinberg, welche vom Interesse für die Bienenzucht erfüllt sind, zu einem Vortrag des Herrn Wanderlehrers Alois Gürtler beim Steinbergerwirte ein. Die trefflichen Ausführungen Gürtlers, welche sich der Hauptsache nach über Honigernte (die aber heuer leider nicht über den Rahmen frommen Wunsches hinauszukommen scheint), Bauerneuerung, Erkennung von Bienenseuchen und Vorkehrung gegen dieselben, Futterversorgung im Zusammenhange mit Einwinterung erstreckten, fanden bei allen Anwesenden reges Interesse. Herrn Wanderlehrer sei an dieser Stelle für die Mühe des Besuches der

Digitized by Google

wärmste Dank mit dem Wunsche auf eine gelegentliche Wiederholung seines Besuches ausgesprochen. In Steinberg hat auch die Hoffnung auf eine Spättracht unsere Erwartungen getäuscht. Es mag wohl kaum irgendwo anders sein. Josef Reiter.

Der Zw.-V. Steinach wurde durch Herrn Wanderlehrer Gürtler besucht. Am 24. Juli war Ständeschau in Navis und am darauffolgenden Sonntag in Steinach und Mauern. Wir konnten wieder vieles sehen und lernen, lernen umsomehr, als wir alles in Wirklichkeit sehen konnten. Wir danken Herrn Gürtler für seine große Mühe. Obmann Hilber.

Der B.-Zw.-V. für Jenbach und Umgebung hielt am 18. Juli seine dritte Versammlung ab, und zwar in der Landeslehranstalt Rotholz. Herr Obmann Hans Junker eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Hierauf wurde die Zuckerbeschaffung von Herrn Kassier Wilhelm Aigner vorgenommen. Fünf neue Mitglieder ließen sich aufnehmen. Herr Obmann Junker hielt einen Vortrag über Königinzucht, Königinzusetzen, Umweiseln, über Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung. Schön und leicht faßlich wurde uns alles erklärt und bildlich gezeigt. Es wurden noch die beiden Bienenhäuser der Anstalt besucht, wo uns Herr Junker die Bienen sowie die verschiedenen, praktischen Geräte zeigte. Die Teilnehmer haben sich über alles lobend ausgesprochen. Herrn Altobmann Johann Jaud in Jenbach wurde eine Anzahl Bienenwohnungen zur Anfertigung übergeben. Möchte noch erwähnen, daß der Bienenveteran Hochw. Herr Pfarrer Josef Kosler von Eben auch den weiten Weg nicht scheute und die Versammlung besuchte, der guten Sache zulieb und zum Ansporn für andere; er wurde von allen auf das herzlichste begrüßt. Die Versammlung wurde mit dem Wunsche geschlossen, es möge recht bald wieder eine so schöne Zusammenkunft veranstaltet werden. A. Oe.

B.-Zw.-V. Wattens. Am 1. August l. J., wurde in Wattens ein eintägiger Bienenzuchtlehrkurs abgehalten. Kursleiter war Herr Dir. Schweinester. Viele praktische Demonstrationen und Ratschläge gaben uns beredte Aufklärung. An den Kurs wurde eine Ständeschau angeschlossen. Bei dieser Schau erklärte Herr Direktor Schweinester den Wert der Punktierung und zeigte auch, wie die Punktierung praktisch durchgeführt wird. Allgemeine Bewunderung fand das neuerstandene, sehr schöne, praktisch ausgeführte Bienenhaus des Mitgliedes Schlögl. Es wurde beschlossen, die nächste Monatsversammlung Mitte September beim „Hirschland" am Wattenberg abzuhalten. Herzlich war der Abschied von unserem Wanderlehrer, welcher von uns weg die Reise nach Ulm antrat.

Mayrhofen und Umgebung hielt am Sonntag, den 1. August seine Herbstversammlung ab. Herr Wanderlehrer Gürtler hielt im Café „Edelweiß" einen Vortrag über Herbst-Reizfütterung und Einwinterung und noch über viel Lehrreiches. Darauf wurde zur Ständeschau geschritten, wo fünf weitverstreute Stände besucht wurden. Mancherorts zeigte sich das Land, „wo Milch und Honig fließt", nicht gar so schlecht, trotz des schlechten Wetters. Auch sorgten auf ein paar Ständen die Bienen für Humor und Bewegung. Trotz schwacher Beteiligung wurde erst nach fünfstündiger Dauer die Versammlung geschlossen. Gottfried Kröll, Obmann.

Der Zw.-V. Telfs hielt am 22. August in Wildermieming seine Standschau ab. Es gab dort vieles zu Sehen und Hören, u. zw. Geräte für Verwendung der Schwarmzellen, Futtergeschirre und Fütterungsart, Brut in allen Stadien, Waben ein-, zwei- und dreijährige, Aufbewahrung der Waben für späteres Einschmelzen usw. Hernach hielt der Wanderlehrer Schweinester einen Vortrag über Steuerangelegenheiten, Nutzen der Bienen für die Landwirtschaft, Wert der Bienenzucht in Tirol, Herbstarbeiten am Bienenstand und Ueberwinterung. Die Versammlung war von Seite der Mittelgebirgsmitglieder sehr gut besucht, von den 11 Telffern ließen sich 3 entschuldigen, 2 waren erschienen und von den übrigen sechsen wird wohl der liebe Herrgott auch nichts wissen.

Digitized by Google

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 30: Verwenden der Königinnen des Nachschwarmes. Wie verfährt man am besten, wenn man einen Nachschwarm, der offenbar mehrere Königinnen hat, teilen will, um die Königinnen zu sparen.

Antwort: Wir machen dies sehr einfach. Der Nachschwarm wird anstatt in den Korb in einen Königinsiebkasten geschöpft und die Königinnen auf die übliche Weise herausgesiebt. Eine der Königinnen lassen wir dem Schwarm zulaufen, die übrigen aber geben wir mit je einem Begleitvölkchen ins Begattungskästen. Diese Kästchen lassen wir über Nacht im Keller und stellen sie am nächsten Tage in der Nähe des Standes auf. Selbstverständlich müssen diese kleinen Völkchen gut gefüttert werden. Die Futterkammer des Begattungskästchens wird mit kandiertem Honig oder Honigzuckerteig versehen. Der Schwarm kann aber auch, nachdem er mit Wasser überbraust wurde, auf weißes Tuch oder Papier geschüttet und dort die Königin herausgesucht werden.

Frage 31: Zusetzen von Königinnen. Schon zweimal setzte ich einem weisellosen Volke eine Königin zu, beide Male wurde sie aber abgestochen. Welches ist die Ursache?

Antwort: Das Volk ist vielleicht gar nicht weisellos. Wieviele Königinnen gehen beim Zusetzen nur deswegen zugrunde, weil der Bienenzüchter sich über die Weisellosigkeit nicht genau überzeugt. Vielleicht ist eine junge, unbegattete Königin im Stocke und wenn dann gleich eine Königin zugesetzt wird, so darf man sich nicht wundern, daß das Zusetzen nicht gelingt. Es ist daher sehr wichtig, daß man sich vor dem Zusetzen der Königin genau von der Weisellosigkeit des Volkes überzeugt, indem man die Weiselprobe macht. Es wird dem Volke eine Wabe mit offener Brut zugehängt; zeigen sich auf dieser Wabe am nächsten Tage Weiselnäpfchen, so ist die Weisellosigkeit erwiesen. Die Wabe wird entfernt und an das Zusetzen kann bald geschritten werden. Würden wir die Wabe lassen, so würde das Zusetzen wahrscheinlich wieder nicht gelingen, weil sich das Volk schon nicht mehr weisellos fühlt und Gelegenheit hat, aus der vorhandenen Brut eine Königin nachzuziehen. Das Volk muß eben hoffnungslos weisellos sein. Zusatzmethoden gibt es eine Menge und wenn wir in unseren Fachschriften nachlesen, so ist eine sicherer als die andere. So sicher aber sind alle diese Methoden nicht und ganz besonders ist das Zusetzen im trachtlosen Nachsommer eine heickle Sache. Die beste und sicherste Methode des Zusetzens ist und bleibt für diese Zeit das Zusetzen im Fegling.

Frage 32: Weisellosigkeit. Ich habe auf meinem Stande ein weiselloses Volk. Könnte ich nicht durch Zuhängen von Brut eine Königin nachziehen lassen?

Antwort: Zur Nachzucht ist es schon reichlich spät im Jahre, wenn man bedenkt, daß die Drohnen vielfach schon verschwunden sind oder sehr bald verschwinden werden. Selbst wenn eine Begattung der Königin später noch möglich würde, so dauert es immer noch einen Monat bis die Königin in Eilage tritt und weitere drei Wochen bis der erste Nachwuchs erscheint. Das Volk wird aber bis dorthin durch Absterben der alten Bienen zu sehr geschwächt, ein Schwächling wird eingewintert und ein noch größerer Schwächling wird ausgewintert. Sollte keine Königin aufzutreiben sein, so wäre das Vereinigen mit einem weiselrichtigen Volke das einzige Mittel. Dies ist sehr einfach. Das weisellose Volk wird auf den Wabenbock gehängt, die Rähmchenträger beschmiere ich mit Honig und lasse die Bienen während 10 Mi-

Digitized by Google

nuten gut sättigen. Hierauf hänge ich Wabe für Wabe dem weiselrichtigen Volke rückwärts zu.

Frage 33: Ueberwintern von Reservekönigginnen: Wie geschieht dies am besten?

Antwort: Es ist sehr vorteilhaft, Reservekönigginnen in kleinen Völkchen zu überwintern, weil es im Frühjahre häufig Weisellose gibt. Die Ueberwinterung eines solch kleinen Völkchens ist meistens sehr schwierig, denn es muß sehr warm gehalten werden. Die Ueberwinterung eines Reservevölkchens würde gelingen im Honigraum über einem Muttervolke, so daß letzteres das kleine Völkchen erwärmt. Mehrere Reservevölkchen können aber in einem Stock, der sehr warmhaltend ist, neben- und hintereinander überwintert werden, so daß Sie sich gegenseitig erwärmen nach Art der Vier-, Acht- oder Zwölf-Teiler.

Frage 34: Herauswerfen von Brut. Bei einigen Stöcken bemerkte ich, daß Bienen Arbeiternymphen heraustragen. Was hat dies zu bedeuten?

Antwort: Dies bedeutet Not an Wasser oder Futter. Nicht getränkte Brutableger werfen manchmal Brut heraus. Heuer kommt dies aber auch bei Muttervölkern vor, denn gar manche haben keinen Tropfen Vorrat. Wird nicht schnell gefüttert, so wird das Volk verhungern. Seit Wochen gibt es keine Tracht und hat der Imker bei der Ernte zuviel entnommen, so ist es leicht möglich, daß ein oder das andere Volk noch vor der Aufwinterung am Hungertode stirbt.

Frage 35: Ameisenplage. Mein Bienenstand wird von Ameisen sehr belästigt. Wie können die Ameisen vertrieben werden?

Antwort: Mittel zum Vertreiben der Ameisen gibt es viele, alle bleiben aber unwirksam, wenn nicht der Ameisenhaufen, das ist die Heimstätte, die in der Nähe liegt, entfernt wird. Streuen von Asche, Borax soll die Ameisen abhalten. Schachinger schrieb seinerzeit, daß menschlicher Urin, in die Schlupfwinkel der Ameisen gegossen, sie vertreiben soll. Versuchen Sie es mit dem vom Imker Artur Schnabl in Uderns (Zillertal) hergestellten Ameisenöl.

Käufe und Verkäufe.

Bienenvölker verkauft Robert Gasser, Zams.

5 **Kuntzschstöcke** mit 10 guten Standvölkern zu verkaufen. **Adresse** in der Verwaltung der „Bienenzeitung", Maria Theresienstraße 40.

Alle Gattungen von Bienenwohnungen, auch nach eigenen Entwürfen liefert billigst Josef Manzl, Tischler und Bienenzüchter in Westendorf im Brixental.

Büchertisch.

Die Königinnenzucht. Von Pfarrer A. Sträuli. Autorisierte Uebersetzung von Sladens Königinnenzucht in England. 3. Auflage. Verlag E. F. W. Fest in Leipzig. Preis Mk. 2·10. In acht Kapiteln wird die einfache und moderne Königinnenzucht, das Zusetzen der geschlüpften Königinnen, Drohnen und Drohnenzucht, Bienenrassen und Verbesserung der Rassen in so gefälliger Art behandelt, daß man das Büchlein nur ungern zur Seite legt. Zudem zeigt sich durchgehends der gewiegte Praktiker. Der Anfänger in der Königinnenzucht findet in diesem Werkchen einen guten Ratgeber.

Redaktionsschluß für die Oktobernummer am 17. September.

Digitized by Google

Beste Einkaufsquelle

für Beuten, Schleudermaschinen und Bienenzuchtgeräte jeder Art bei

Alois Tusch

Grossimkerei u. Werkstätte für Bienenzuchtgeräte

Völs bei Innsbruck

Bei Einkauf von mindestens S 10·— und Barzahlung 5% Rabatt.

Wir empfehlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 99 Abbildungen, 166 Seiten	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht. 74 Abbildungen, 180 Seiten . . .	S	3·20
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht. 235 Abbildungen, 429 Seit.	S	5·40
Dengg, Praktische Bienenzucht. 80 Abbildungen. 204 Seiten	S	5·40
Dengg, Blütenkalender und Trachtweiser mit über 2400 Bienennährpflanzen	S	2·—
Dengg, Königinzucht auf natürlicher Grundlage. 94 Seiten	S	3·70
Ehrenfels, Die Bienenzucht. 40 Abbildungen, 285 Seiten . .	S	3·60
Gerstung, Der Bien und seine Zucht. 33 Kunstdrucktafeln, 500 S.	S	10·80
Gilling, Taschenbüchlein für Bienenzüchter.	S	—·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. 106 Abbildungen, 212 Seiten	S	5·30
Kramer, Der schweizerische Bienenvater. 173 Abb., 304 S.	S	10·50
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht. 156 Abb., 282 S.	S	8·—
Weippl, Der Bau des Bienenhauses. 91 Abbildungen, 112 S.	S	3·60
Weippl, Die Bienzucht im Strohkorbe. 35 Abbildungen, 71 S.	S	1·40
Zander, Zucht der Biene	S	8·—
„ **Das Leben der Biene**	S	8·—
„ **Bau der Biene**	S	8·—
Zipperlen's praktischer Haustierarzt. 460 Illustrationen und 12 zum Teil farbigen Tafeln. Lwd. geb.	S	21·60
Löschnig, Obstbau. Prakt. Anleitung zum rationellen Betriebe des Obstbaues. 5 kolorierte Tafeln und 333 Text-Abbildungen, geb.	S	8·80
Saftenberg, Der praktische Gemüsegärtner. Geb.	S	4·20

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei / Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm 2 = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektulerung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

Einige Bienenvölker in Mobilbeuten

gesund und winterständig, sind preiswert zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Peter Bachmann

Schwaz 742.

Albert Viecell

Innsbruck, Goethestr.

Oesterreichische Verkaufsstelle der wo bekannten Bienengerätefabrik B. Rietsc Kunstwaben - Gußformen, Schleuder Dampfwachspressen, Absperrgitter

Anzeigen

im Vereinsblatt des Tiroler Bien züchter-Zentralvereines

bringen Erfol

Vereins-Buchdruckerei Innsbruck

Innsbruck, Maria Theresien-Straße 40

Annahme und Herstellung von Visitkarten, Andenkenbilder, Reklame-Drucksorten, Preislisten, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher usw. überhaupt aller

Druckarbeiten

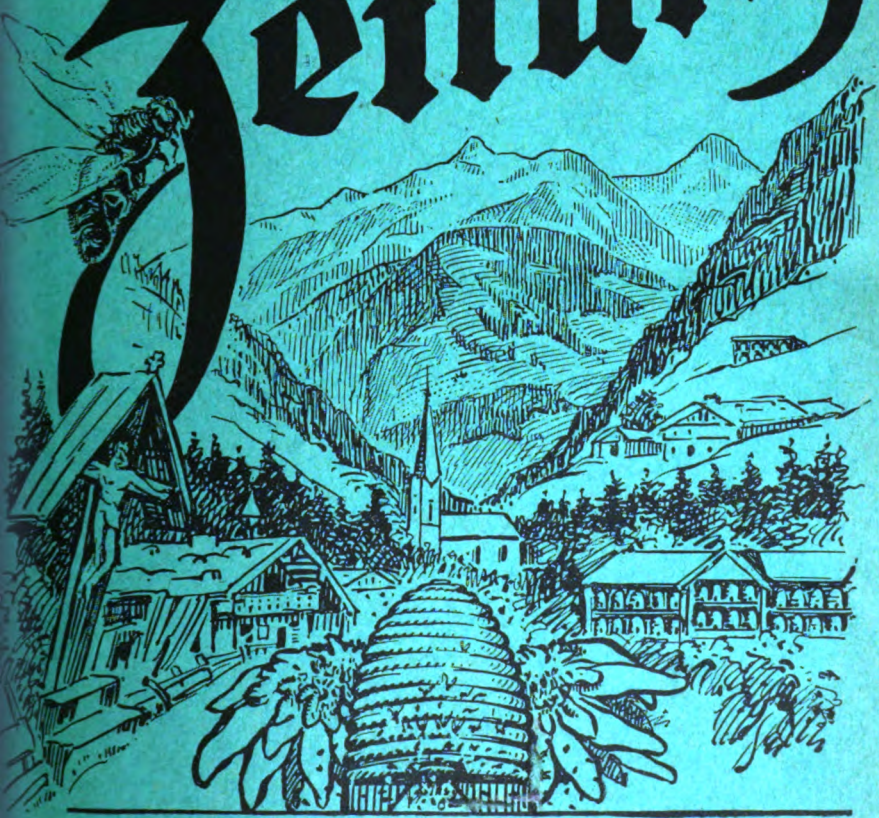
für den öffentlichen und privaten Bedarf. — Bei unserer Firma bestellte Drucksachen werden rasch und gefällig geliefert.

Digitized by Google

Jahrg. Nr. 10 Oktober 1926.

Tiroler Vorarlberger

Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

Die seit 1859 bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn N.-Oest.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird.
Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß.

Nichtpassendes wird umgetauscht.

Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Albert Viecell
Innsbruck, Goethestr. 14
Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik B. Rietsche
Kunstwaben - Gußformen, Schleudern
Dampfwachspressen, Absperrgitter usw

Alle wichtigen Bücher für den Imker und Landmann
vorrätig in der
Vereinsbuchhandlung Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

Anzeigen
im Vereinsblatt des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
bringen Erfolg

Kaufe eilends Dir den „Bienen-Much"
Und Du hast ein gutes Bienen-Buch!

Bienen-Much
Ein richtiger Honigimker.
Von Romedius Girtler O. T. — 190 Seiten stark, schöne Abbildungen.

Preis 6 Schilling.

Zu beziehen durch:
Vereinsbuchhandlung Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.

Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.

Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30 Inhaber, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 10 | Oktober 1926

Allgemeiner Imkertag.

Am **Donnerstag, den 7. Oktober,** findet während der Herbstsaison in Innsbruck im

Hotel „Maria Theresia"

vormittags 10 Uhr, ein vom Landesverband für Bienenzucht in Tirol veranstalteter, allen Imkern zugänglicher Imkertag statt.

Vorträge werden halten die Herren Prof. Dr. Zander-Erlangen, Franz Neunteufel, Großimker in Hirt (Kärnten), und Ing. Lochs-Stubai.

Daran schließt sich eine allgemeine Aussprache über Fragen aus dem Gebiete der Bienenzucht. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieser Veranstaltung erwarten wir vollzähliges Erscheinen der Imker. Imker aus allen Nachbarländern sind höflichst eingeladen.

Der Landesverband.

Digitized by Google

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

Die bienenwirtschaftliche Ausstellung im Anschlusse der Feldkircher Obst- und Gartenbau-Ausstellung ist vom 2. bis 10. Oktober 1926 geöffnet und zahlreichem Besuche empfohlen.

Sonntag, den 10. Oktober, findet in Feldkirch der allgemeine

Imkertag

mit nachstehender Tagesordnung statt:

Beginn 10 Uhr im großen Saalbau.

1. Eröffnungswort des Verbandsvorsitzenden.
2. Vortrag von Herrn Professor Dr. Zander, Erlangen: „Die Harmonie des Bienenlebens und ihre praktische Auswertung." Anschließend freie Aussprache und Mittagspause.
3. Um 1 Uhr daselbst Vorführung des berühmten Bienenfilm von Universitätsprofessor Dr. K. v. Frisch: „Die Sprache der Bienen" (tanzende Bienen) und „Aus dem Sinnenleben der Biene" (können die Bienen Farben sehen?) bei freiem Eintritt.
4. ½2 Uhr Fortsetzung der Vorträge, gehalten von: Herrn M. Jüstrich, Chef der Rassenzucht, St. Gallen: „Punktieren und Prämiierung im Zuchtwesen."
5. Herrn Fr. Nutt, Großimker, Triesen, Liechtenstein: „Frühlingspflege eines Dröhnerichs."
6. Besuch der Ausstellung.

Imkerkollegen Vorarlbergs, erscheinet vollzählig zu dieser bedeutungsvollen Veranstaltung!

Auch die zahlreichen Imkerfreunde aller Nachbar- und Bundesländer seien zum freundlichen Besuche höflichst eingeladen.

Der Gesamtausschuß des Vorarlberger Imkerverbandes.

Honig als bestes Hausmittel.

Von Ida Wegner.

Die größte Heilwirkung übt der Honig natürlich im rohen Zustande aus, doch ist er gekocht dennoch das wertvollste Nahrungsmittel, das wir besitzen. Wir haben hier eben zwischen Heilmittel und Nährmittel zu unterscheiden. Als Heilmittel verwende man ihn roh. Als Nährmittel kann man ihn mit allerbestem Erfolge als Zusatz zu allen Speisen verwenden. Bei Diphtherie wird man z. B. den Honig anfänglich mit dem Löffel essen lassen, wodurch die Pilze des Belages unbedingt getötet werden, sofern man reinen Bienenhonig nimmt. Später mag man ihn in der Milch oder einem anderen Getränk geben, das aber nicht zu heiß sein sollte, damit die Heilstoffe nicht an Wirkung verlieren. Man kann den Honig auch mit etwas Zitronensaft bei Diphtherie vermischen; auch empfiehlt es sich, mit einer solchen Lösung gurgeln zu lassen.

Digitized by Google

Bei Brand und anderen Wunden bestreicht man einen Leinenlappen mit flüssigem Honig und legt diesen auf die kranken Stellen. Dasselbe gilt von Geschwüren und Geschwülsten. Man kann der besseren Haltbarkeit wegen den Honig mit Mehl zu einem dicken Brei verarbeiten und diesen auflegen. Wer sich einmal an den Honig als Hausmedizin gewöhnt hat, wird immer neue Anwendungsgebiete entdecken. Beim Bezuge des Honigs achte man darauf, daß man ihn aus einer vertrauenswürdigen Quelle — am besten vom Imker selbst beziehen kann, denn er ist gar zu sehr den Fälschungen ausgesetzt.

Rundschau.

Dr. Zaiß feiert im „Thüringer Imkerboten" die Kochkunst unserer Frauen als eine hohe, eine schwere, eine wunderbare Kunst, die einer Unmenge von Mühen und Ueberlegung bedarf, besonders dann, wenn mit wenig Mitteln eine große Familie durch schmackhaftes (wirksames) Essen gesättigt werden soll. In dieser Kunst liegt auch eine große Verantwortung für die ungestörte Geistes- und Lebenstätigkeit des Mannes und der Kinder. Eines der besten Mittel ist die Verwendung echten, einheimischen, köstlichen Bienenhonigs in dieser oder jener Form; denn Honig stärkt Herz und Nerven, schafft Blut und Muskelkraft wie kein anderes Mittel, das wir sonst als Stärkungs- und Nahrungsergänzungsmittel in den Apotheken kaufen und manchesmal mit großer Ueberwindung schlucken müssen.

Wanderlehrer Storch fordert im „Deutschen Imker" die Bienenzüchter auf, trotz des heurigen, ungünstigen Bienenjahres den Bienen treu zu bleiben, auszuharren und zu hoffen. Ausreichend füttern, 5 bis 10 kg Bienenzucker, schwache Völker vereinigen, brütende Völker warmhalten, im Winter mit einer Strohdecke abschließen! Das ist so der Kern seines Mahnrufes. Der „Bienenvater" fordert zu festem Willen und unbeugsamer Tatkraft auf. Die Vorarlberger würden sagen: Nitt lugg lo!

Kopsch beschreibt im „Deutschen Imker" die Wintereinfütterung folgendermaßen: Von Mitte bis Ende August füttere ich täglich 1 kg Zuckerfutter; hierauf warte ich 10 bis 12 Tage, damit die Königin die ausgelaufenen Zellen nochmals bestiften kann, sodaß ich viel junges Volk in den Winter bekomme; dann erst vollende ich die Winterfütterung bis die Bienen nichts mehr nehmen. Ich habe im Frühling wenig Tote und starke Völker.

Die Tschechoslowakei hat für die bedrängte Bienenzucht 260.000 kg Bienenzucker steuerfrei gemacht, Oesterreich nur 10.000 kg.

Der Einfuhrzoll für Honig und Kunsthonig wurde in Oesterreich von 28 auf 35 Goldkronen für 100 kg erhöht.

Es werden alljährlich erzeugt: in Kanada 10,000.000 kg Honig, in Australien 3,000.000 kg Honig, in Polen 7,500.000 kg Honig.

In Manitoba (Kanada) wurden in den letzten 5 Jahren durchschnittlich 57½ kg Honig vom Volk geerntet. („Bienenvater".) Dort herrscht also günstigere Tracht wie bei uns.

Digitized by Google

Weigert schreibt in der „Bayrischen Bienenzeitung“: Eine wirklich ergiebige, nachhaltige Trachtverbesserung wird nur durch feldmäßigen Anbau von Kleearten, Wicke u. dgl. erreicht. Für die Kleinarbeit des Imkers im Garten sind Stachel-, Him- und Brombeeren das beste; für Frühtracht sind Haselnußsträucher sehr wertvoll, im Gemüsegarten Gurken, Kürbis und gegebenenfalls eine ansehnliche Anzahl von Arzneipflanzen, im Walde Weiden, Ahorn, Ulmen, Linden und Akazien, für Hecken Schneebeere, Bocksdorn u. dgl.

In der „Pommerschen“ behauptet der Rundschauer, daß die Aufbewahrung von Pollwaben im Schrank zwecklos sei, weil nur lebender Pollen brauchbar ist; infolgedessen ist Mehlfütterung zwecklos und wird es eingetragen, so findet es nur als Füllmasse für Kittharz Verwendung. Indeß — ich schließe mich seinem Ausrufe an:

„Daß das Schwein ein Schwänzchen hat,
Das ist ein wahres Glück“.

Die „Hessische Bienenzeitung“ weiß zu berichten, daß die überschüssigen Weiselzellen nach Abgang des Nachschwarmes nicht durch die regierende Königin, sondern durch Arbeiterinnen zerstört werden.

Die „Neue Bienenzeitung“ bringt auch folgende Weisung für Weiselzüchter:

1. Der Züchter hat Einfluß auf die Größe der Königin durch die Wahl des Zuchtstoffes. Man wähle Maden älter als einen halben Tag, aber jünger als $1^1/_2$ Tage!
2. Eine große Weiselzelle gibt eine kleine Königin.
3. Eine zu große Königin ist ebenso untauglich wie eine zu kleine. Am besten ist eine Königin, die nach dem Ausschlüpfen aus der Weiselzelle mittelgroß ist.
4. Achtung auf Weiselzellen, in denen sich die Larve noch nicht eingesponnen hat! Nicht werfen! Sonst stirbt die Larve ab.
5. Oft kann man aus der Größe und Stärke der Eier auf die Leistungsfähigkeit der Königin schließen.

Freudenstein hat wieder ein Kolumbusei gelegt, wie er selbst in seiner Bienenzeitung bekennt. Nämlich, wenn im zeitigen Frühling ein Volk weisellos wird, borgt er von einem guten Volke die Königin aus, setzt sie 8 bis 10 Tage dem weisellosen Volke zu, gibt sie dann dem eigenen Volke wieder zurück und nach weiteren 8 bis 10 Tagen borgt er sich die Königin nochmals aus und fährt so fort, bis Drohnen fliegen und die Begattung einer königlichen Jungfrau sichern. Die in jedem Stock in der weisellosen Zeit angesetzten Weiselzellen sind beim Wiederbeweiseln in der Regel verdeckelt, sodaß die Königin anstandslos angenommen wird; die Bienen tragen die Weiselzellen dann jedesmal wieder ab.

Das „Bienenwirtschaftliche Zentralblatt“ bespricht die Untersuchungen Dr. Wolfs über das Heimkehrvermögen der Bienen und kommt zu der Ueberzeugung, daß hiefür nicht nur Gesichts- und Geruchseindrücke wirken, sondern auch ein Richtungssinn, der in den Fühlern seinen Sitz haben muß. Verstellen des Bienenstockes hat

Digitized by Google

starke Störungen zur Folge. Werden den Bienen die Fühler abgeschnitten, sind die Störungen nicht so groß, weil sie sich dann offenbar mehr auf den Gesichtssinn verlassen.

In der „Märkischen Bienenzeitung" schildert Kollath die Uebersiedlung von 21 Bienenvölkern inmitten froststarken Winters auf 37 km mit dem Möbelwagen. Vor der Fahrt wurden die Völker in einem warmen Zimmer erwärmt, damit sie sich von der Traube lösen und dann gut verpackt; bei der Ankunft wieder so erwärmt und dann vorsichtig auf den Stand gestellt. Es gab ganz wenig Tote.

Dr. Leuenberger behauptet, daß Kitth-arz nicht im Körper der Biene bereitet wird, sondern wie der Nektar, der Pollen und das Wasser von außen her in den Bienenstock getragen werden („Blaue"). Dagegen weist Koch in der „Deutschen Bienenzucht" nach, daß die Bienen gelegentlich Harz höfeln, daß aber nach den Untersuchungen Dr. Philipps am Ventilkopf oder Pollenkropf des Zwischendarmes am Grunde der Honigblase das Kittharz, das die Biene nach angestellten Beobachtungen nicht nur am Tage, sondern auch in der Nacht aus dem Munde speien, erzeugt wird. Aus dem aufgenommenen Pollen wird das Harz, das ja der jungen Made nicht zuträglich wäre, herausgepreßt und in Tröpfchen abgegeben.

In der „Schweizerischen Bienenzeitung" schreibt Buser, daß die Nosema unheilbar ist, wenn als zweiter Parasit die Cysten auftreten; wenn aber die Nosema nur allein auftritt und Tracht, Wärme u. a. günstig einwirken, ist sie in der Regel heilbar.

In Berlin—Dahlen wurde anfangs Juli ein Kurs für Bienenseuchen-Sachverständige abgehalten.

In der Wanderversammlung Deutschschweizerischer Imker zu Brunnen am 11. und 12. September sprach u. a. Professor Dr. Herzig über Blütenbestäubung, Jüstrich über Zuchtziele und Völkerbewertung, Kreyenbühl über Handel, Beförderung und Behandlung von Schwärmen und Göldi über die Förderung der Bienenzucht in den Gebirgs-Kantonen.

Der Deutsche Imkerbund hat nun vier Arbeitsstellen geschaffen: Rechtsstelle, Pressestelle, Beobachtungswesen und Auslandsberichterstattung, sodann noch einen Wirtschaftsausschuß und einen Museumsausschuß.

Warum hat der Bienenstachel einen Widerhaken? Dr. Weinert erzählt in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift", daß der Widerhaken Poren abdeckelt, durch welche die Biene bei der Haltbarmachung ihres Honigvorrates die Ameisensäure fein verteilt in die Zelle spritzt. Der Deckel aber verhindert das Eindringen des Honigs in die Poren. Der Widerhaken ist somit kein Selbstmordwerkzeug. Daß die Biene zu grunde geht, wenn sie den Menschen sticht, weil sie ihren Stachel infolge des Widerhakens in der Wunde zurücklassen muß; scheint nur widernatürlich, denn der Mensch soll seine Bienen so behandeln, daß sie nicht stechen. Bei Verteidigung gegen Insekten verliert die Biene den Stachel nicht, weil er im Chitinpanzer nicht stecken bleibt.

Digitized by Google

Der „Posener Bienenwirt" veröffentlicht eine hübsche Legende Matthe's vom Bienenstachel. Gott erschuf die Biene als Botin der Liebe für die Pflanzenwelt, damit sie Blütenstaub von Blume zu Blume, von Baum zu Baum trage, sodaß Samen werde und Früchte von köstlichem Geschmack. An verborgener Stelle aber ist lieblicher Honig bereitet für ihre Wiegenkinder. Die Biene flog in die Welt, sammelte und schaffte emsig, sowohl für das Wohl der Tier- und Pflanzenwelt als auch für das eigene. Aber da kamen allerlei Tiere und raubten ihr den köstlichen Ertrag ihres Sammelfleißes. Als sich daher das Bienlein beim lieben Gott beschwerte, da gab er ihr einen Stachel zur Verteidigung von Hab und Gut. Wieder flog es froh und fleißig in die Welt, allein ihr winziger Stachel richtete gegen die maßlose Begierde ihrer Feinde nichts aus. Als sie daher dem lieben Gott wieder ihr Leid klagte, da ward er zornig und gab ihr Gift in den Stachel. Das jagte den Bienenfeinden heillosen Schrecken ein und trieb sie in die Flucht, wie Hasen vor dem Hunde.

In Neukölln hat das süße Mädel eines Zuckerbäckerladens die eingedrungenen lästigen Bienen und Wespen mit einem Staubsauger entfernt. Allmählich soll sich ein ganzer Schwarm angesammelt haben.

Die „Bienenpflege" erzählt: Ein Junge kam zum Schleudern um zu schlecken. Als er die Schleuder sah, fragte er: „Ist das Euere Honigdreschmaschine?".

Die Grundlagen der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs.

Von Privatdozent Dr. A. Koch, Münster i. Westf.

Vorsteher der Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Prov. Westf. (Vortrag von der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm am 3. und 4. August 1926.)

Meine Damen und Herren!

Da der Honig zu den Nahrungs-, Genuß- und Heilmitteln gehört, sind an und für sich die Nahrungsmittel-Untersuchungsämter und die Apotheken die für Honigprüfungen zuständigen Stellen. Deshalb findet man auch im Rahmen der vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen „Entwürfe zu Festsetzungen über Lebensmittel" ein Heft*) über Honig, in dem eine „kurze Beschreibung", die „zweckmäßigsten Untersuchungsverfahren sowie Anhaltspunkte für die Beurteilung" des Honigs enthalten sind. Daher enthält auch das „Deutsche Arzneibuch" eine Beschreibung und Vorschriften bezüglich der Untersuchung des Honigs. Der Laie könnte aus diesem Grunde leicht annehmen, daß man in maßgebenden Kreisen in allen Einzelheiten genau Bescheid darüber wüßte, welche Anforderungen an echten Honig von nahrungsmittelchemischen und pharmazeutischen Standpunkt auszustellen seien. Leider ist das

*) Entw. zu Festsetzungen über Lebensmittel, Heft 1: Honig (Berlin, Verlag Julius Springer, 1912).

Digitized by Google

nicht der Fall! Jeder Honig ist einmal ein äußerst kompliziertes Gemisch aus chemisch sehr verschiedenartigen Bestandteilen und zum andern bestehen zwischen naturreinen sowie einwandfrei gewonnenen und behandelten Honigen verschiedener Trachtgebiete derart große Unterschiede, daß es überhaupt schwer wird, von der chemischen Beschaffenheit des Honigs schlechthin zu sprechen. Immer mehr kommt man in Fachkreisen zu der Erkenntnis, daß man über die innere chemische Beschaffenheit des Honigs, über die Struktur seiner einzelnen chemischen Stoffe tatsächlich noch viel weniger Positives weiß, als man bisher annehmen zu dürfen glaubte, daß die Erforschung des Honigs noch lange nicht zum Abschluß kommen wird, ja daß zur Klärung dieses Gebietes die Zusammenarbeit aller am Honig interessierten Wissenschaftler notwendig erscheint! Also nicht nur die Nahrungsmittel-Chemiker, sondern auch die chemisch interessierten Biologen, soweit sie sich speziell mit dem Leben der Biene beschäftigen, sind zweifellos zur Mitarbeit auf dem Gebiete der Honigforschung berufen, zumal eine ganze Reihe Probleme — ich erinnere nur an das der Fermente und vor allem an die bisher noch gänzlich ungeklärte Frage, ob Vitamine im Honig vorhanden sind oder nicht — vorwiegend biologischer Natur sind.

An der Honigforschung sind die praktischen Imker zu allen Zeiten lebhaft interessiert gewesen und sind es in besonders hohem Maße heute, wo der deutsche Honig durch den Vertrieb im deutschen Einheitsglas mit dem Bürgschaftsverschluß des deutschen Imkerbundes für Echtheit und Güte zu einem hochwertigen deutschen Markenartikel gestempelt werden soll. Die für den deutschen Honig von uns deutschen Imkern eingeführte Deklaration, das „Made in Germany", legt uns selbstverständlich die Verpflichtung auf, rücksichtslos gegen alle falsch deklarierte Ware den Kampf aufzunehmen und da fragt es sich: Können wir das? Können wir heute einwandfrei einmal echten von verdorbenem, verfälschtem, nachgemachtem oder irreführend bezeichnetem Honig unterscheiden und können wir zum andern echten deutschen Honig von echter Auslandsware auf Grund von exakten, wissenschaftlich einwandfreien Methoden auseinanderhalten?

Bekanntlich ist der Honig das süße Produkt, das die Honigbienen erzeugen, indem sie die in den Blüten oder an anderen Stellen lebender Pflanzen sich bildenden süßen Säfte in ihre Honigblase aufnehmen, dort mit körpereigenen Stoffen, den Fermenten, durchsetzen, dann in ihren Waben aufspeichern und dort reifen lassen. So entsteht der köstliche süße Stoff, den wir Honig nennen, bekanntlich als Produkt der Pflanzen und Bienen zugleich. In chemischer Hinsicht handelt es sich dabei im wesentlichen um eine konzentrierte wäßrige Lösung von Invert- oder Honigzucker, häufig mit einem Ueberschuß von Fruchtzucker über Traubenzucker; außerdem finden sich darin (nach König*) Rohrzucker, ferner mehr oder weniger dextrinartige und gummiähnliche Stoffe, geringe Mengen Eiweißkörper, Fermente, Wachs, Farbstoffe, Riechstoffe,

*) König, Unters. von Nahrungs-, Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen Bd. III, 2. Teil, 1914.

Digitized by Google

Säuren pflanzlicher Herkunft, Mineralstoffe, unter denen die Phosphate eine besondere Bedeutung haben, endlich tierische und pflanzliche Gewerbselemente, vor allem Pollenkörner.

Nach der im praktischen Nahrungsmittel-Kontrollverfahren üblichen Technik läuft die Untersuchung des Honigs auf die Feststellung hinaus, ob in der Probe

1. die wichtigsten der hier aufgeführten, chemisch näher bekannten Bestandteile des Honigs in der normalen Menge (bezogen auf die Gesamtsubstanz) vorhanden sind und ob sich
2. keine dem reinen Naturhonig fremden Bestandteile vorfinden.

Wenn wir nun die wichtigsten der gebräuchlichen Prüfungsmethoden kurz kennzeichen, so müssen wir uns immer die schon erwähnte Tatsache klar vor Augen halten, daß der Hönig ein äußerst kompliziert zusammengesetztes Naturprodukt ist; es handelt sich gewissermaßen um eine chemisch-biologische Persönlichkeit, um ein Individuum, das sich von seinesgleichen eventuell weitgehend unterscheiden kann, ohne dadurch irgendwie Einbuße an Echtheit oder Güte zu erleiden, das somit auch nicht immer auf Anhieb richtig nach Herkunft und Charakter, innerem und äußerem Wert beurteilt werden kann. Niemals wird man deshalb durch eine einzelne Probe mehr als eine allgemein-orientierende Vorprüfung erreichen können. Zur Abgabe eines endgültigen und wissenschaftlich stichhaltigen Urteils wird immer eine ganze Reihe verschiedener Proben angestellt werden müssen und selbst dann mag es auch heute noch unter Umständen vorkommen, daß auch der erfahrene Chemiker sich nicht zu einem eindeutigen Werturteil entschließen wird, wenn wir natürlich auch in den allermeisten Fällen naturreine Ware von der praktisch eine Rolle spielenden Fälschung unterscheiden können.

Bei der Charakterisierung des Analysenverfahrens kommt es für mich weniger darauf an, dem Laien einen Einblick in den Gang der Untersuchungen zu geben — wenn ich das natürlich auch versuchen werde —, als vielmehr darauf, die für die weitere Forschungstätigkeit noch offenstehenden Fragen und Probleme kurz zu kennzeichnen. Dadurch hoffe ich, auch über den Rahmen dieser Versammlung hinaus der Honigforschung vielleicht einen Dienst erweisen zu können.

Zunächst sollte bei jeder zur Untersuchung vorliegenden Honigprobe die Sinnesprüfung vorgenommen werden, und zwar dadurch, daß der Honig — wie es in dem „Entwurf" heißt — auf „Aussehen, Konsistenz, Geruch und Geschmack" mit Hilfe von Auge, Nase und Zunge des Sachverständigen geprüft wird. Eine solche Untersuchung wird natürlich nur dann Zweck und Erfolg haben, wenn der Prüfende über eine „Honigzunge" und „Honignase" verfügt. Diese beiden wichtigen Untersuchungsorgane wird man in der Regel viel häufiger beim Imker und vielleicht noch öfter beim Honighändler als beim Nahrungsmittelchemiker finden und deshalb ist es zweifellos auch sehr dankbar zu begrüßen, daß das Reichsgesundheitsamt bei gegebener Veranlassung die Heranziehung von sogenannten „praktischen Zungensachverständigen" aus den Kreisen der Imkerei oder des Honighandels empfohlen hat. Aeußerst wertvoll wäre es zweifellos, wenn die in dieser Hinsicht wirklich sachverständigen Imker sich entschließen könnten, ihre Erfahrungen

Digitized by Google

bei der Honigprüfung schriftlich festzulegen, damit die Möglichkeit geschaffen würde, die bisher veröffentlichten „Honigbestimmungstabellen", wie sie z. B. Tony Kellen*) schon in den Neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts herausgegeben hat, nachzuprüfen und zu ergänzen. Natürlich können auch die besten derartigen Tabellen nicht die „Honigzunge" ersetzen, aber in der Hand des einigermaßen kundigen Chemikers und Biologen bieten sie sicher eine gar nicht zu unterschätzende Hilfsquelle. Auch der Deutsche Imkerbund als die berufene Stelle zur Hebung des deutschen Honigabsatzes könnte vielleicht im Rahmen seiner großzügigen Werbearbeit daran denken, eine derartige Tabelle neu bearbeiten zu lassen, um sie dann in einer Massenauflage herauszugeben, weil sie sicher auch in der Hand des Verkäufers unserer so verschiedenartig aussehenden deutschen Honigsorten, wie in der Hand des Honigliebhabers gute Aufklärungsarbeit leisten würde.

Die Methoden zur Feststellung der Mengenverhältnisse der einzelnen Stoffe in der normalen Honiglösung wollen wir beginnen mit der physikalischen Untersuchung des Wassergehaltes oder — was letzten Endes auf dasselbe hinausläuft — der Trockensubstanz im Honig oder der Dichte, bezw. des spezifischen Gewichtes der Honiglösung.

Zurückgehend auf die Untersuchungen von König (s. o.) wird heute meistens die Bestimmung der Trockensubstanz so vorgenommen, daß man in einem weitgehend luftverdünnten Raume die in der Honiglösung vorhandenen Wassermengen unter Einfluß erhöhter Temperatur restlos verdunsten läßt. Das Verfahren ist keineswegs ganz einfach und außerdem zeitraubend. Dabei sind die mit dieser und mit anderen Methoden erzielten Ergebnisse über den normalen Wassergehalt reifer Honige durchaus nicht eindeutig, so daß es freudig zu begrüßen ist, daß an verschiedenen unserer Forschungsanstalten zurzeit Nachprüfungen der bisher vorliegenden Versuchsresultate vorgenommen werden.

Im Mittel sind im Honig 18—20 % Wasser vorhanden und nach dem „Entwurf" läßt ein Wassergehalt von mehr als 22 % auf künstlichem Zusatz von Wasser oder auf unreifen Honig schließen.

Eingehende Untersuchungen über den Wassergehalt des Honigs in offenen, halb und ganz verdeckten Waben, während der Zeit der sogenannten „Nachreife" nach der Schleuderung und schließlich während des Kristallisationsprozesses, bei der schleswig-holsteinischen „Rührperiode" wie beim Sichselbstüberlassenbleiben, können sicherlich noch äußerst wichtige Anregungen für die Praxis der Honigbehandlung ergeben.

Ganz besonders schwierig ist das Kapitel: Bestimmung der im Honig vorhandenen Kohlehydrate, d. h. der verschiedenen Zuckerarten und ihrer zusammengesetzten Verbindungen, vor allem der sogenannten dextrinartigen Stoffe. Hier hat man sich in Fachkreisen bisher noch nicht einmal über die bei der Analyse einzuschlagenden Wege geeinigt, geschweige denn über die bei der Prüfung erzielten Ergebnisse!

(Fortsetzung folgt.)

*) Lurenb. Bienenzeitung 1898; Zeitschr. für Unters. der Nahrgs.- und Genußmittel, 2. 162 (1899).

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

August 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	94	118	139	191	230	241	169	.	12	.	15	10	6	8
Brixlegg (539 m)	.	.	.	130	155	140	— 425	.	.	93	115	121	204	261	274	179	30	12	.	12	12	7	20
Thiersee (620 m)	15	160	130	115	30	25	+ 135	65	16.	106	129	117	222	272	309	193	29	14	.	17	10	4	30
Martinsbühel(600m)	20	155	.	55	10	.	+ 110	55	13.	97	126	.	188	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (1179 m)	180	350	155	80	20	40	+ 545	100	10.	51	86	65	166	194	232	132	29	9	.	11	18	2	10
Neustift (993 m)	.	361	42	80	.	.	— 2	.	.	121	128	110	160	206	234	160	.	9	.	13	12	6	30
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grins (1015 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	80	.	110	154	113	60	308	60	31.	9	12	10	21	27	26	+22	31	12	.	5	5	21	21
Braz (706 m)	70	290	240	30	100	60	410	110	16.	11	14	15	16	21	20	+16	29	11	.	7	12	12	11
Damüls (1400 m)	.	200	300	.	.	.	500	80	16.	.	.	.	14	19	24	+11	22	12	1	5	8	17	5
Doren (706 m)	.	50	50	130	70	40	.	30	31.	.	.	.	24	27	27	+16	30	9	.	3	6	22	15
Dornbirn (435 m)	.	.	.	35	23	175	—233	.	.	8	9	11	23	29 5	29	+19	24	7	.	6	11	14	20
Feldkirch (459 m)	.	.	115	100	60	.	115	30	26.	8·6	11	9·1	21·9	26·9	27·2	+17	30	9	.	4	6	21	9
Hittisau (792 m)	20	115	120	90	35	10	120	35	17.	6	7	3	22	25	24	+14	28	9	.	3	10	18	21
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	10	120	.	80	190	10	31.	5	10	7	25	26	25	+16	28	10	.	1	14	16	.
Eichenberg (800 m)	.	.	100	65	5	.	350	15	31.	6	9	7	19	24	24	+14	25	9	.	7	9	15	9
Raggal (1016 m)	.	90	130	50	.	.	170	50	19.	6	10	14	20	24	22	+16	31	11	.	3	6	22	10
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Imst: Die Herren Beobachter werden ersucht, ihre Berichte stets längstens bis 10. jeden Monates einzusenden. Die Punkte in den Rubriken vieler Stationen weisen darauf hin, daß die Berichte dieser Stationen nicht eingelangt sind. Es ist sehr schade, daß die Berichte fehlen.

Brixlegg: Die Honigernte beträgt vom letzten Jahre gut ein Drittel. Die Völker zeichnen sich dagegen im heurigen Jahre durch reiche Pollenvorräte aus.

Längenfeld: Tracht vom Weißklee und der Herbstscheide. Die Völker sind noch sehr stark und haben viel Brut.

Thiersee: August brachte noch etwas Tracht, so daß Reizfütterung erspart bleibt. Die Stöcke sind brutreich.

Alter berühmter Bienenzüchter.

Durchwegs haben die Menschen eine ganz entsetzliche Angst vor dem Bienenstich. Manches schöne nachbarliche Verhältnis ist schon dadurch zerstört, manche Feindschaft entstanden, ja mancher hartnäckige Prozeß deswegen ausgefochten worden. In der Tat macht es auch einen schlimmen Eindruck, wenn das Gesicht dick geschwollen und die Augen aus kaum noch erkennbaren Augenhöhlen urkomisch blinzeln.

Und doch ist der Bienenstich nicht nur eine ganz unschuldige, vollkommen unschädliche Sache, nein, er ist nachgewiesenermaßen hochgradig gesund, und gerade die Imker, die doch in der Saison mindestens durchschnittlich täglich ein volles Dutzend Stiche bekommen, fühlen sich meistens besonders wohl und erreichen durchweg ein hohes Alter. Nachfolgende Beispiele mögen dies beweisen:

Dzierzon, der Vater der neueren wissenschaftlichen Richtung, wurde 94 Jahre;

C. C. Miller, der Vater der gegenwärtig in Amerika üblichen Richtung, wurde 89 Jahre;

Hopkins, der Vater der neuseeländischen Bienenzucht, wurde 88 Jahre;

v. Rauschenfels, der Vater der italienischen Bienenzucht, beweglichen Baues, wurde 87 Jahre;

Gandarillas, Imkerführer in Chile, wurde ebenfalls 87 Jahre;

Langstroth, der Begründer der amerikanischen Bienenzucht beweglichen Baues, wurde 85 Jahre;

Charles Dadant, in gewissem Maße Langstroths Ergänzer, wurde 85 Jahre;

A. F. Root, Vater der amerikanischen Imkerindustrie, wurde 84 Jahre;

Huber, der blinde Bienenbeobachter, wurde 81 Jahre;

v. Hruschka, der Erfinder der Honigschleuder, wurde 75 Jahre;

Reaumur, der Naturforscher, wurde 74 Jahre.

Ein echter Imker wird deswegen auch nur ein verächtliches Lächeln zeigen, wenn man die Biene als ein Wesen verschreit, das Menschen und Tiere zu töten vermag, und wenn man diese Möglichkeiten in einer Aufmachung bringt, als gäbe es alltäglich hierfür mindestens einen Präzedenzfall.

Man sollte den lieben kleinen Immen, die uns den so unendlich wertvollen Honig zu suchen und zu bereiten vermögen, doch etwas mehr Vertrauen entgegenbringen.

Digitized by Google

Hat der Strohkorb noch eine Existenzberechtigung?

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin, Nordamerika.

Wenn auch das Ergebnis der letzten deutschen Viehzählung, welche im allgemeinen eine starke Abnahme der Bienenvölker verzeichnete, eine bedeutend stärkere Abnahme der Anzahl der Bienenkörbe, den Mobilbeuten gegenüber, meldet, so darf man keinesfalls dem Strohkorbe seine Existenzberechtigung absprechen. Die meisten Strohkörbe werden wohl im Gebiete der Heidebiene gehalten, von dem es bekannt ist, daß bei der immer mehr und mehr fortschreitenden Kultur der Heideflächen in den letzten Jahrzehnten, in vielen Gegenden die Tracht ganz gewaltig gegen frühere Jahre zurückgegangen ist, so daß sich die Bienenzucht eigentlich von selbst abbaute. Tatsächlich sind ja die Berufsimker der Heide im Laufe der Jahre immer weniger geworden. Keineswegs aber darf man diese Tatsache dem Umstande zuschreiben, daß im eigentlichen Gebiete der Heidebiene die Zahl der Körbe allein deswegen weniger geworden sind, weil die Körbe den Rückschritt in der Imkerei bedeuten und der Mobilbau den Fortschritt. Weisen doch frühere Viehzählungen auf das gerade Gegenteil hin. In Ostpreußen, wo Vater Kanitz mit seinem Ringstocke schon vor 60 Jahren eine Bienenzucht auf einer so gesunden Grundlage schuf, daß man selbe ruhig als wirkliche Volksbienenzucht bezeichnen kann, hat bei früheren Zählungen die Zahl der Strohkörbe eine Zunahme erfahren, nachdem in allen anderen deutschen Provinzen ein Rückgang in der Stockzahl zu verzeichnen war. Man ersieht schon aus dieser Tatsache, daß Schlüsse, welche man auf Grund der neuesten Ergebnisse der Viehzählung zieht, nicht ganz einwandfrei sind. Ich habe als Knabe meine Bienenzucht mit einem Strohkorbe begonnen und bin dabei sehr gut gefahren. Ich habe nicht allein aus Pietät, sondern mit bewußter Absicht immer eine Anzahl von Strohkörben auf meinem großen Mobilbienenstand nebenher gehalten und dieselben haben sich sehr gut rentiert, zunächst einmal als Schwarmlieferanten. Wir können doch, wenn sich unser Bienenstand in Vermehrung befindet, alle Jahre mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen, von den Körben je einen Vor- und Nachschwarm zu bekommen.

Bringen wir diese in Mobilstöcke, so werden wir damit die Zahl der Standvölker leicht vermehren und in die Höhe bringen, wenn wir die Schwärme gut pflegen und denselben gegebenenfalls eine Verstärkung mit Brutwaben geben, sobald sie sich entsprechend ausgebaut haben. Man soll aber keineswegs den Imker, welcher noch Strohkörbe auf seinem Stande zu diesem Zwecke hält, als einen Rückschrittler bezeichnen, denn er kann ein Meister in der Bienenbehandlung sein. Er weiß aber auch ganz genau, warum er Strohkörbe neben seinen Mobilstöcken auf seinem Stande hält.

Mir lieferten auf einem Filialbienenstande in Breitstetten im Marchfelde fast alljährlich die abgeschwärmten Muttervölker in Körben in der Blüte des Wusperkrautes im August und anfangs September einen, ja mitunter zwei Aufsatzkästen voll Honig. Wenn je zu mir ein Anfänger kam und mich um Rat ersuchte, wie er mit der Bienen-

Digitized by Google

zucht beginnen solle, so sagte ich fast immer: Schaffen Sie sich ein oder zwei Strohkörbe an und bringen Sie dann die aus denselben fallenden Schwärme in Mobilstöcke. Und dabei ist jeder gut gefahren. Die vielgeschmähten Strohkörbe haben manchem Imker den Stand aufbauen geholfen. Als ich vor drei Jahrzehnten in Pridahof bei Halbenrain in Steiermark einen Wandervortrag hielt, wo der Großimker Feltrini etwa 200 prachtvolle Bienenvölker hatte, zeigte er mir auch ein Volk im Strohkorbe, welches einen besonderen Ehrenplatz am Stande einnahm. Von diesem einen Volke stammten alle Völker des großen Standes ab.

Der Strohkorb ist ein Mehrer des Standes und als nicht mehr und weniger will ich ihn im allgemeinen betrachten. Aber unrichtig und falsch wäre es, wollten wir einem Anfänger in der Bienenzucht raten, ausschließlich im Strohkorbe zu imkern. Wer ein Interesse an dem Betriebe der Bienenzucht findet, der muß auch das entsprechende Verständnis für solche sich aneignen. Die heutige Schulbildung ist in deutschen Landen eine gute. Niemandem kann es heuer schwer fallen, sich jene Kenntnisse zuzulegen, welche für den Betrieb eines Mobilbienenstandes notwendig sind. Die Vorteile des Strohkorbes sind aber anderseits so groß, daß es für den Anfänger eine ganz gute Sache ist, wenn er einige derselben auf dem Stande hat, weil sie ihm zunächst eine gute Ueberwinterung gewährleisten. Ist die Volksbesatzung gut und sind die Völker auch mit dem Winterfutter ordentlich versorgt, so gibt es dann auch frühe Schwärme von denselben. Die Durchwinterung eines Mobilstockes macht dem Anfänger schon viel mehr Sorgen und Beschwerden. Als besonderer Nachteil des Strohkorbes wird auch angeführt, daß er hinsichtlich der Verbreitung von Bienenseuchen, beziehungsweise der Erkennung solcher, besondere Schwierigkeiten bildet. Dies ist wohl richtig, aber anderseits ist die Uebertragung von Seuchen — ich habe speziell die Faulbrut im Auge — beim Mobilstocke viel leichter. Nach meinen Erfahrungen sind überall dort, wo Stabilstöcke daheim sind, Faulbrutfälle weniger häufig als bei Mobilständen. Ein richtig hergestellter Strohkorb muß im Haupte auch ein genügend großes Spundloch haben, welches das Aufsetzen eines Aufsatzes zur Honiggewinnung ermöglicht. Ich pflegte derartige Aufsatzkästen immer schon vor der Schwarmzeit zur Esparsette und Akazientracht zu geben und habe außer den Schwärmen noch einen Aufsatz voll Honig geerntet. Hat man einmal die Normalzahl der Völker erreicht, welche man zu haben wünscht, so kann man ja die Strohkörbe wieder abschaffen oder was vielleicht besser ist, die überzähligen Schwärme verkaufen. Tatsache ist, da wo der Strohkorb noch ziemlich daheim ist, ich habe hier Gegenden in Oesterreich und dem mir gut bekannten Ungarn im Auge, die Bienenzucht, wir können auch sagen die Bienenhaltung, nicht im Rückgang begriffen ist. Daß dem Mobilbau die Zukunft gehört, wird kein vernünftiger Mensch bestreiten, aber der Strohkorb hat seine Existenzberechtigung noch lange nicht verloren. Siehe Ostpreußen mit seiner guten und auch ertragreichen Bienenzucht.

Ich habe in manchen guten Honigjahren Strohkörbe im Herbste abgetrommelt und ausgebrochen. Die Trommler, lauter mit Honig

Digitized by Google

vollgesogene Bienen, wurden einfach vor die Fluglöcher der Standstöcke ausgeschüttet und deren Bienen bettelten sich bei denselben ein. Die Honigwaben wurden in einem Holzkübel eingestampft und dienten dann im April nächsten Jahres als ein ganz ausgezeichnetes Reizfutter, mit welchem ich in früheren Jahren nie sparsam war. Die Arbeit macht sich bezahlt. Das sind Vorteile des Strohkorbes, dem ich nicht das Leben absprechen möchte, solange er der Imkerei dienen kann.

Ob d'hergest oder itt!

Das heurige Jahr brachte bei manchen viele Bienenschwärme. Auch die Katl, meine liebe Nachbarin, war mit Schwärmen reich gesegnet. Sie versprach daher dem Nannele, die gar zu gerne mit der Bienenzucht begonnen hätte, einen Schwarm mit der Bedingung, sie müsse beim Schwarmfassen helfen. An einem schönen Nachmittage kam endlich der Schwarm; die Katl rief dem Nannele, der Schwarm sollte gefaßt werden. Nannele brachte zugleich das Kistl mit und beide miteinander schöpften den Schwarm in das Kistl, stellten es an der Anhaftungsstelle auf, damit sich noch alle Bienen sammeln konnten. Gegen Abend, als die Bienen nicht mehr flogen, breitete Nannele ihr Leintuch darüber und ging behutsam mit dem Schwarm heim und stellte die Kiste auf den sauber hergerichteten Stand. Zuvor aber interessierten sich beide, wie schwer der Schwarm sei. Das Kästchen hatte Nannele schon früher abgewogen und sich genau das Gewicht gemerkt. Nun kam der Schwarm mit samt dem Kasten auf die Wage und siehe da, Schwarm und Kasten waren nicht schwerer, als früher das Kastl allein. „Da muß die Wage nicht stimmen", meinte Katl. Nannele glaubt dies auch und behutsam bringt sie den Stock auf ihren neu hergerichteten Stand. Doch wunderig, wie Nannele schon ist, muß sie doch noch hineinschauen in die Kiste, denn gar zu gerne möchte sie sehen, wie groß die Schwarmtraube ist. Schau, schau, auf dem Bodenbrett liegen, sage und schreibe, 4 tote Bienen. Der Schwarm war nämlich auf und davon und hinein ins Gestrüpp, aus dem die beiden ihn nicht herausbringen konnten. Der Nachbar wurde geholt, der dann den Schwarm schöpfte.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 36: Bodeneinlagen, welches Material eignet sich hiezu?
Antwort: Für Bodeneinlagen verwenden wir dünne Teerpappe, Ruberoid-, Asteralitdecke. Bodeneinlagen kann man aus dünnem Karton selbst herstellen, wenn man diesen erst gut mit Oel tränkt und hierauf einige Male mit Firnis streicht.

Digitized by Google

Frage 37: Wabenabstand. In der letzten „Grünen" lese ich, daß der Abstand der Waben von Mittelwand zu Mittelwand 25 mm, beträgt, stimmt dieses Maß?

Antwort: Es handelt sich hier sicher um einen Druckfehler, denn der Wabenabstand von Mittelwand zu Mittelwand beträgt 35 mm, davon entfällt für die Wabengasse eine Weite von 10 mm. Dieses Maß ist deswegen wichtig, weil sich nach ihm die Rähmchenbreite und die Abstände an den Rähmchen richten muß.

Frage 38: Auffütterung. Muß bei Bereitung des Zuckerwassers das Wasser vorerst gekocht werden oder kann man ohne Schaden für die Bienen den Zucker auch im kalten Wasser auflösen?

Antwort: Bei ungeblautem Grießzucker ist ein Kochen des Wassers nicht unbedingt notwendig. Der Zucker löst sich im kalten Wasser allerdings nur langsam und muß solange gerührt werden, bis das Wasser vollständig klar ist. Weit schneller geht die Bereitung des Zuckerwassers, wenn der Zucker im heißen Wasser aufgelöst wird. Handelt es sich um geblauten Zucker, so muß das Zuckerwasser kurz gekocht und abgeschäumt werden.

Frage 39: Futterverbrauch der Völker in den Wintermonaten. Wie groß ist dieser bei uns?

Antwort: Diese Frage läßt sich schwer genau beantworten, weil der Verbrauch an Futter von vielen Faktoren abhängig ist, vom Volke selbst, von der Witterung, von etwaigen abnormalen Zuständen des Volkes usw. Studieren Sie fleißig die Beobachtungsberichte, aus diesen werden Sie ersehen, wie verschieden die Abnahmen sind bei den einzelnen Stationen: vergleichen Sie aber ganz besonders die Beobachtungen jener Station, die in ihrer Nähe liegt. Der durchschnittliche Verbrauch bei sämtlichen Stationen Tirols war laut den Berichten vom 1. Oktober bis zum 1. April 4½ kg. Die

Digitized by Google

Station Imst verzeichnet im gleichen Zeitraume eine Abnahme von 3·35 kg, Martinsbühel 3·— kg, Grins 4·35 kg, Brixlegg 5·85 kg. Beim Auffüttern können diese Zahlen gut verwertet werden. Wir müssen allerdings ein höheres Maximalgewicht des Futtervorrates annehmen, damit das Volk für alle Eventualitäten Futter genug hat und damit wir nicht schon vor April zur Notfütterung gezwungen werden.

Frage 40: Räuberei. Woran erkennt man, ob ein Stock raubt?

Antwort: Das Flugloch ist stark besetzt, An- und Ausflug ist lebhaft. Ankommende Bienen werden nicht angefallen, sondern beleckt, weil sie nicht selten mit Honig beschmiert sind. Der Flug beginnt zeitig früh und hält auch bei trübem Wetter bis zum späten Abend an, wenn andere Stöcke auch schon längst in Ruhe sind. Die anfliegenden Bienen sind zumeist schwarz, glänzend, tragen selten Höschen. Die ausziehenden Bienen kann man auch mit Mehl bestauben und genau beobachten, wohin sie fliegen. Ob ein Stock von fremden Bienen beraubt wird, erfahren wir, wenn wir spät am Abend die Fluglöcher schließen; am frühen Morgen sammeln sich die Räuber am Flugbrette des Beraubten und warten, bis die Tore geöffnet werden.

Versammlungsberichte.

V.-Z.Verein Oberlechtal hielt am 5. September die Herbstversammlung ab. Direktor Schedle erklärte in ausführlicher Weise die Herbstrevision, Einwinterung, Auffütterung, das Vereinigen und die Verpackung. Es wurde ein Bienenzuchtkurs für Oberlechtal verlangt. Die Honigernte ist Null. Schwärme im Tale genug, in Kaisers kein einziger. Nun heißts die Bienen gut füttern, damit man sie im Frühjahr alle am Leben hat. Eusebius Walch, Obmann.

Es fanden noch folgende Zweigvereinsversammlungen statt: Am 29. August des **Zw.-V. Paznaun** in Kappl, am 12. September der **Zw.-V.-Gruppe Innsbruck** in Kematen und am 19. September des **Zw.-V. Wattens** in Wattenberg. Die Versammlungen wurden vom Wanderlehrer Schweinester-Telfs besucht. Mit Ausnahme in Kappl wurden überall Standschauen durchgeführt und daran anschließend die Vorträge nach den gemachten Erfahrungen und Beobachtungen und der gegebenen wirtschaftlichen Arbeit gehalten. Der Besuch war fast durchgehends ein sehr guter.

Die vom **Zw.-V. Wattens** am 19. September beim „Hirschland" am Wattenberg abgehaltene Monatsversammlung war von 22 Imkern besucht. Nach der Besichtigung des musterhaft gehaltenen Standes von Johann Schmadl (Hirschland), hielt Herr Direktor Schweinester Vorträge über die Imkertagung in Ulm, Wichtigkeit der Bienenzucht im Interesse des Obstbaues und der Landwirtschaft. Die von Herrn Schweinester gebrachten statistischen Zahlen über die Bienenzucht unseres Heimatlandes Tirol bewiesen, welch hohe volkswirtschaftliche Werte der Fleiß der Immen und Imker schafft. Herrlichstes Wetter, guter Kirschbrand und Birnen, die uns in den Schoß und auf den Kopf fielen, trugen zur Vervollständigung der Gemütlichkeit viel bei. Die angeschlossenen Standbesuche bei „Heißl", „Keil" und „Grub" bildeten den Abschluß des ernsten Teiles. Der heitere Teil wurde am „Sageler"-Kirchtag bei Tanz und Gesang beendet.

Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Unsere Honigbiene, ihr Bau, Leben und ihre Zucht. Von Dr. J. Evenius. 36 Abbildungen. Verlag F. Dümmler, Berlin. Preis gebunden RM. 3·85.

In leicht verständlicher Darstellung wird auf Grund der neuesten Forschungen das Wesentlichste unserer Bienen dem Leser vor Augen geführt. Das Buch ist für denjenigen geschaffen, der sich Wissenswertes über die Biene schaffen will, weniger für jenen, der schon ein gewiegter Praktiker ist und hier Rat holen möchte. Für Nichtbienenzüchter und für Anfänger, die erst in das Wesen eingeführt werden wollen, ist das Buch ein sehr angenehmer Begleiter.

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

Der B.-Zw.-V. Längenfeld hat Honig abzugeben.

Bienenvölker in kompletten Würfelstöcken, Rähmchenmaß 32 X 29 Lichtweite, winterständig, zu verkaufen. Preis 65 Schilling. Anfragen an Robert Kirschner, Oberlehrer in Wildermieming.

Völker, Schwärme, Ableger, Königinnen für 1927 bestellt man vorteilhaft schon jetzt bei der Imkerei Mocker, Berg Isel 8, Innsbruck.

Vereins-Buchdruckerei Innsbruck

Innsbruck, Maria Theresien-Straße 40

Annahme und Herstellung von Visitkarten, Andenkenbilder, Reklame-Drucksorten, Preislisten, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher usw. überhaupt aller

Druckarbeiten

für den öffentlichen und privaten Bedarf. — Bei unserer Firma bestellte Drucksachen werden rasch und gefällig geliefert.

Digitized by Google

Große Erfahrung als Bienenzüchter
ermöglicht mir
nur beste Bienenzucht-Geräte sowie Honig
schleudern und Beuten zu liefern.

Besuchen Sie meinen Messestand in der Reitschule, Saggengasse.

A. Tusch, Großimkerei, Kunstwaben- u. Bienenzuchtgeräte-Erzeugung **Völs bei Innsbruck.**

Imkerschule in Imst / Tirol

(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

kauft jedes Quantum Bienenwachs, garantiert echt, oder alte Waben (Raas) und zahlt höchste Preise,

verarbeitet reines, garantiert echtes Wachs oder alte Waben (Raas) zu Mittelwänden gegen Umtausch oder Lohnarbeit für jeden Bienenzüchter. Die Wachsreinigung geschieht mittels Dampf nach eigenem Verfahren, bei dem sämtliche Krankheitserreger sicher zerstört werden.

verkauft Mittelwände, garantiert echt, zugeschnitten nach jedem gewünschten Maße an Bienenzüchter, an Vereine gegen Kommission en gros und en detail,

erzeugt Strohmatten als Winterpackung nach jedem Maße,

liefert nur bewährte und notwendige Imkerartikel, Stockbestandteile und alles was der Imker braucht,

übernimmt die Herstellung von Bienenwohnungen jeder Art und Gattung in solidester und tadellosester Ausführung,

vermittelt den Kauf und Verkauf von Bienenvölkern, Schwärmen und den Bezug von nackten Völkern (Abkehrvölkern, Trommelvölkern), den Bezug von Edelköniginnen ab Belegstelle oder standbegattete Königinnen.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste erkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Begattstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

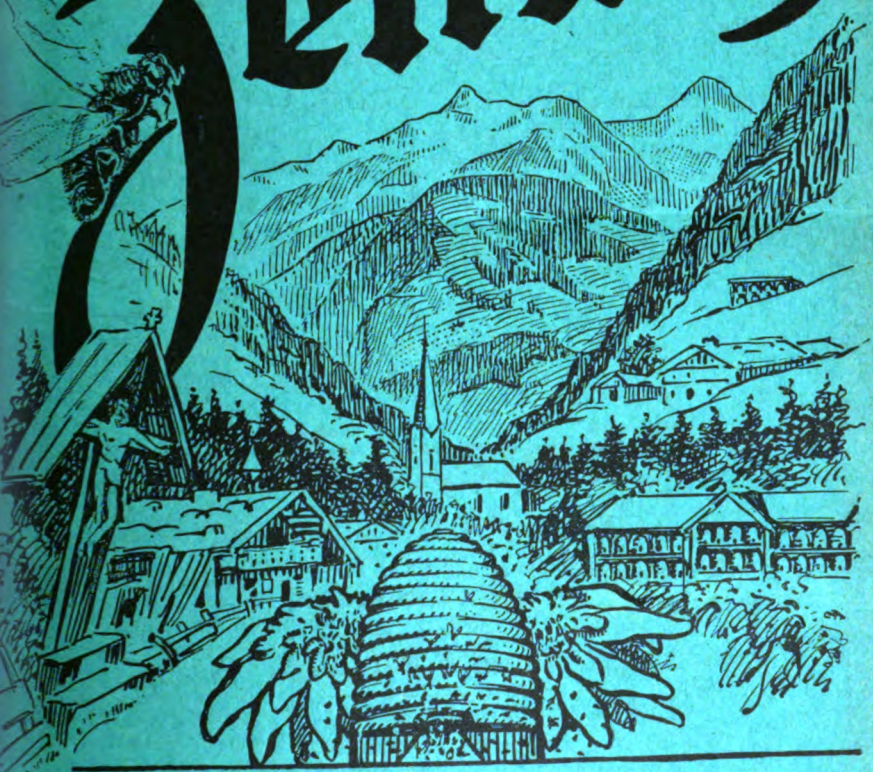
Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

Jahrg. Nr. 11 November 1926.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren
die besten
Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten
und alle
Behelfe für praktische moderne
Bienenzucht?
Die seit 1859 bestehende erste
Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn N.-Oest.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird.
Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß.
Nichtpassendes wird umgetauscht.
Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Albert Viecel
Innsbruck, Goethestr.
Oesterreichische Verkaufsstelle der w
bekannten Bienengerätefabrik B. Rietz
Kunstwaben - Gußformen, Schleud
Dampfwachspressen, Absperrgitter u

Honig
garantiert echt, licht von Esp
sette und Akazien sowie dunkle
von Fichten und Buchweizen, b
abzugeben
Franz Neunteufel
in Hirt, Kärnten.

Anzeigen
im Vereinsblatt des Tiroler Bie
züchter-Zentralvereines
bringen Erfo

Kaufe eilends Dir den „Bienen-Much"
Und Du hast ein gutes Bienen-Buch!

Bienen-Much
Ein richtiger Honigimker.
Von Romedius Girtler O. T. — 190 Seiten stark, schöne Abbildungen.

Preis 6 Schilling.

Zu beziehen durch:
Vereinsbuchhandlung Innsbruck
Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

gan des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.

Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.

Fachorgan des österr. Imkerbundes.

cheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
entümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck,
aria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs
erinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 11 | November 1926

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Voraussichtlich findet die Jahreshauptversammlung noch im Noember statt. Es wird daher ersucht, es mögen alle, die irgend ein Gutben noch nicht angefordert haben, einen diesbezüglichen Beleg einsenden.

2. Die Vereinsleitungen erhalten Rundschreiben über verschiedene ngelegenheiten, welche baldmöglichst der Erledigung empfohlen werden.

Fußenegger.

Großer Imkertag am 5. Oktober in Innsbruck.

Die heurige Imkertagung war wieder sehr gut besucht. Ueber 00 Imker und Imkerinnen und Bienenfreunde hatten sich eingefunden. err Präsident Merk begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Herren rof. Dr. Zander-Erlangen, Großimker Neunteufel-Hirt, Ingen. chs-Stubai, Grojer aus Steiermark, Melmer aus Salzburg und errn Landesrat Gebhart-Innsbruck.

Herr Prof. Dr. Zander ergriff nun das Wort zu seinem Vorag: Der Nutzen der Königinnenzucht. (Siehe Artikel in dieser Nummer.) er durch 55 Minuten dauernde Vortrag wurde mit großem Beifall ufgenommen und es ist zu hoffen, daß die Zuhörer die Notwendigkeit er Königinnenzucht einsehen und der Vortragende „nicht von dannen ehen müsse, wie der Prediger in der Wüste".

Als zweiter sprach Herr Grojer als Stellvertreter des Steiermärschen Landesverbandes für Bienenzucht. Er ersucht, mit dem steirischen andesverband Hand in Hand zu gehen und mit diesem zu verlangen, aß der Imkerbund tatkräftigst die Interessen der einzelnen Landesverände und der gesamten Imkerschaft vertrete und sich nicht für die In-

Digitized by Google

teressen einer Genossenschaft einsetze. Seine Ausführungen werden begrüßt und seine Forderung zum einstimmigen Beschluß erhoben.

Herr Ing. Lochs sprach über Entkeimung der Waben mit Formaldehyd. Dadurch werden die Krankheitskeime vollständig getötet, während das Wachs nicht angegriffen wird; an Wabenmaterial würde bedeutend erspart und es können deshalb die Bienen mehr auf Honigertrag hinarbeiten, da sie wegen des Bauens nicht abgelenkt werden. Die desinfizierten Waben werden von den Bienen gerne angenommen, denn durch mehrmaliges Waschen im reinen Brunnenwasser wird jeder zurückgebliebene Rest an Formaldehyd beseitigt.

Als letzter ergriff Herr Neunteufel das Wort. Er hatte sechs gefüllte Honiggläschen zur Kostprobe aufgestellt. Der Honig von Vosperkraut hatte unter den Kostern die meisten Anhänger gefunden. Nach den Ausführungen des Redners liefert dieses Kraut sehr viel Honig, während die Obstbaumblüte in seiner Gegend nicht in die Wagschale fällt. Er empfiehlt die Wanderung mit die Bienen und den Anbau von Esparsette im Großen. Er warnt ferner vor dem Ankauf von Honig aus dem Burgenland. Ein festeres Zusammenhalten der Imker untereinander und zu den Vereinen und Landesverbänden ist eine unerläßliche Notwendigkeit.

Nach einigen kurzen Anfragen seitens der Imker schließt der Herr Präsident Merk die sehr schön verlaufene Tagung. Er dankt allen Referenten für ihre Mühen und Opfer und läßt zum einstimmigen Beschluß erheben, daß jedes Jahr am ersten Donnerstag im Monat Oktober ein Imkertag in Innsbruck abgehalten werde.

Um 8 Uhr abends folgte eine gemütliche Zusammenkunft in den Gastlokalitäten des Gasthofes zum Breinößl, wo es recht gemütlich herging.

Großer Imkertag in Feldkirch.

Der Vorarlberger Imkertag, der am 10. d. M. im Rahmen der Feldkircher Obst- und Gartenbauausstellung abgehalten wurde, war nicht nur von Imkern aus allen Talschaften Vorarlbergs, sondern auch aus Tirol, Kärnten, Steiermark, Salzburg, Wien, Liechtenstein, Schweiz und Bayern überaus zahlreich besucht. Verbandsobmann Fußenegger (Dornbirn) wies in der Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Bienenzucht in volkswirtschaftlicher, kultureller und gesundheitlicher Hinsicht hin. Im besonderen hieß er den Vertreter der Stadt Feldkirch, Bürgermeister Gohm, Dr. Fischer von der Vorarlberger Bauernkammer und die Vertreter der einzelnen Landesverbände und der Schweizer Vereine willkommen. Bürgermeister Gohm entbot den Willkommgruß der Stadt Feldkirch und zollte der Bedeutung der Bienenzucht seine Anerkennung mit dem Wunsche, daß die heutige Tagung ein Ansporn für den weiteren Ausbau bilden möge.

Von freudigem Beifall begrüßt, ergriff nun Professor Dr. Zander aus Erlangen das Wort, um über die Harmonie des Bienenlebens und ihre praktische Auswertung zu sprechen. Er entwickelte den wechselseitigen

Digitized by Google

Zusammenhang der Träger des Bienenvolkes: Mutter, Vater und Arbeiterin, die nachteiligen Wirkungen, die auftreten, wenn auch nur eines dieser Träger ganz oder teilweise versagt und ging über auf die gesetzmäßige Einrichtung der Behausung des Bienenvolkes und die Einfügung in die Lebensverhältnisse zu verschiedenen Zeiten im Kreislauf des Jahres, die wieder beeinflußt werden durch günstige und ungünstige Umstände. Er schloß mit dem schönen Goethe-Worte:

„Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden!
Es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun!"

Nach kurzer Mittagspause sahen die Imker den Bienenfilm des Universitätsprofessors Dr. Karl von Frisch über „Die Sprache der Bienen" und „Aus dem Sinnenleben der Bienen". Der Film ist ein Kunstwerk deutscher Gründlichkeit und Ausdauer und bietet Einblick in das bis heute ja nur zum kleinsten Teil erforschte Innenleben unserer Sonnenvögelein, denn wie die Bienen „tanzen" und wie sie „Farben sehen", das bleibt in der Regel den meisten Imkern verborgen.

M. Jüstrich, der Meister der Schweizer Rassenzucht (St. Gallen) überbrachte den Gruß der Deutschschweizer Imker. Er sprach über Punktieren und Prämiieren im Zuchtwesen. Ausgehend von der Ueberfremdung unserer alten einheimischen Bienenrasse im vorigen Jahrhundert und deren nachteilige Folgen, erklärte er die Notwendigkeit zielbewußter Rassenzucht, um die Leistungsfähigkeit der Bienen auf einen höheren Stand zu bringen. Im Jahre 1906 wurde mit der Auslese der besten Völker begonnen. Diese Auslese mußte auf Grund bestimmter Eigenschaften geschehen, die einerseits hohe Leistungen, anderseits möglichst sichere Fortpflanzungsfähigkeit ermöglichten. Da entwickelte sich das Punktieren, das sich im Laufe der Jahre auf Grund der erlangten Erfahrung zu einer bestimmten Gesetzmäßigkeit ausbildete. Die Punktierung allein genügt aber nicht. Es mußte auch noch ein Ansporn durch die Einführung von besonderen Auszeichnungen geschaffen werden, ein Weg der vom Imker zum Verein und vom Verein zur Zuchtgruppe führt, die nun als Träger des Rassenzuchtgedenkens in der Schweiz außerordentlich ersprießliche und erfolgreiche Arbeit leistete. Reicher Beifall lohnte dem vorbildlichen Wegbereiter zeitgemäßer Rassenzucht.

Rassenzüchter Fridolin Nutt aus Triesen (Liechtenstein) überbrachte, von lebhaften Beifall begleitet, den freundnachbarlichen Gruß der Liechtensteiner. Was er über Frühjahrspflege eines Dröhnerichs sprach, war der Großzahl der Versammlungsteilnehmer Neuland. Die Drohnen gehören in den Mittelpunkt des Bienenvolkes, sie sind als Vatertiere außerordentlich wichtig und deshalb muß ihrer Zucht und Pflege ein viel größeres Augenmerk gewidmet werden, wie es bisher üblich war. Anschließend spürte er den Ursachen der strichweise verheerend auftretenden Seuchen nach. Er bezeichnete als teilweise Ursachen: im Notzustand erzogene Weisel oder Drohnen, mangelhafte Fütterung, Zuckerfütterung, besonders im Frühling und übermäßige Eingriffe.

Der Großimker Neunteuffel aus Hirt in Kärnten verbreitete sich über die Steigerung des Erträgnisses der Bienenzucht durch Wanderung in trachtreiche Gebiete und nannte Ernteziffern, für die leider

Digitized by Google

im Ländle die Voraussetzungen fehlen, aber in der Aussprache die Versicherung auslösten, daß die bereits einmal großzügig in Angriff genommene Wanderung trotz der trüben Erfahrungen wegen Verschleppung von Seuchen nicht fallen gelassen worden ist. Große Beachtung fanden die Ausführungen Neunteuffels über die Fälschung des Honigs durch Sirup und die aufgestellten Probemuster ließen es selbst dem erfahrenen Imker schwer fallen, aus Mustern in den verschiedenartigsten Farben echten Honigs, den vom Standpunkt des Nährwertes und der Gesundheit ganz wesentlich minderwertigen Kunsthonig zu unterscheiden. Der Vertreter des Bayrischen Landesverbandes Dozl aus Lindau ergänzte seinen Vorredner ausführlich durch den Hinweis auf den Wettbewerb ausländischen Honigs, der den Absatz unseres erstklassigen einheimischen Honigs beengt und für die Wirtschaftlichkeit der heimischen Bienenzucht eine große Gefahr bildet. Simon-Feldkirch verwies auf den Gegensatz zwischen Imkerschaft und Kunsthonigerzeuger in Oesterreich bei Zustandekommen eines Honigschutzgesetzes. Hierauf nahm die Versammlung stimmeneinhellig folgende Entschließung an:

Die beim großen Imkertag in Feldkirch aus Vorarlberg, Tirol, Kärnten, Steiermark, Salzburg und Wien versammelten Imker fordern die Regierung sowie alle zuständigen Nationalräte auf, zum Schutze der heimischen Bienenzucht und zum Schutze der Verbraucher das in benachbarten Kulturstaaten wie Schweiz, Frankreich u. a. seit Jahren eingeführte Honigschutzgesetz endlich zu schaffen. Da die Bedeutung der Bienenzucht für den Pflanzen- und Obstbau hinsichtlich der Blütenbestäubung sowie für die Volksgesundheit über ihre unmittelbare Stellung in der Volkwirtschaft weit hinausreicht, wird die baldige Erfüllung dieser jahrzehnte alten Forderung erwartet.

Der Anregung des Vorsitzenden zufolge beschloß die Versammlung noch einhellig, mit Rücksicht auf die Gleichheit der Belange unserer Bienenzucht mit sämtlichen Uferstaaten des Bodensees Fühlung zu nehmen, um die alljährliche Abhaltung eines Imkertages der Bodenseeuferstaaten einzurichten, ein Antrag, dem die Vertreter Bayerns sofort freudig zustimmten. Der Besuch der reichhaltigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung in der Volkshalle schloß die Tagung, die, wie ein Teilnehmer treffend bemerkte, das Leben eines Bienenvolkes bei guter Tracht widerspiegelte.

Am Bienenstand im November-Dezember.

Von Josef Kochenthaler.

Nicht viel gibts an diesen beiden Monaten zu tun, aber auch das Wenige muß unter allen Umständen getan werden, also:

1. Nimm das rückwärtige Fenster weg und lege dafür ein Strohkissen ein. Es kann dann die schlechte Luft doch schön langsam aus dem Stocke entweichen und dafür wieder gute hinein. Nimm aber nicht ein Kissen, das mit Heu gefüllt ist, denn Heu zieht die Feuchtigkeit nur gar zu gerne an und bleibt dann naß durch den ganzen Winter.

Digitized by Google

2. Reinige die Bodenbretter nochmals und lege jetzt

3. den Oelkarton ein, wenn du es nicht schon getan hast. Wie ein Oelkarton hergestellt wird, kannst du in der vorjährigen Bienenzeitung Seite 274 nachlesen. Er zeigt dir zu jeder Zeit den Winterfitz, den Futterverbrauch, den Leichenfall, Wassermangel usw. an. Das Bienenvolk soll dir im Winter nicht ein spanisches Dorf sein.

4. Halte das Flugloch nur 6—7 mm hoch, aber weit offen. Verschließe es vielleicht lieber mit Fluglochschiebern, wenn du fürchten solltest, es könnte doch noch eine Maus hineinkommen. Die Bienen müssen aber dennoch ungeniert aus und ein können.

5. Die wirkliche Winterverpackung führe erst durch, wenn die Winterkälte eingetreten ist und wenn man annehmen darf, daß die Bienen sich zur Wintertraube zusammengezogen haben. Wenn nun keine Ausflugmöglichkeit mehr ist, dann

6. verschließe die Fluglöcher so, daß die Bienen ungeniert aus und ein können, aber kein Sonnenstrahl ins Stockinnere fallen kann. Lehne also ein Stück Dachziegel oder etwas ähnliches vor das Flugloch.

7. Im übrigen lasse die Bienen nun vollkommen in Ruhe, schaue aber doch öfter nach, wie es ihnen geht, was sie für Wünsche haben und horche am Flugloch, ob sie nicht heimlich über dich schimpfen und räsonieren.

Ich möchte nun herzlich wünschen, daß meine Monatsanweisungen von einem Großteil der Imker befolgt worden sind. Freilich, so wie der Stachelsepp hätte man meine Predigten nicht auffassen sollen. Ich will zum Schluß noch erzählen, wie es dem ergangen ist: Der Stachelsepp wollte Königinnen züchten. Schon lange wartete er auf einen Schwarm; er wollte die Scharmzellen so verwerten, wie dies der Wanderlehrer in der letzten Versammlung erklärt hatte. Aber der Kerl wollte einfach nicht zum Flugloch heraus. Wartet, L . . . . , i werd enk außijogen! und er blies oben beim Spundloch Rauch hinein, daß er unten beim Flugloch hinausqualmte, aber der Schwarm kam nicht. Endlich ward ihm das Warten zu lange und Seppl ging zum Vetter Michl und schnitt sich vom abgeschwärmten Volk zehn Weiselzellen heraus.

„Seppl, Seppl, harschaft kimm a mol zum Eff'n; die Kasspatzl hockn z'samm und wern patzat!" ruft ihm seine Alte. „Ja, ja, i kimm glei!" Seppl steckt die Schwarmzellen in den Hosensack, er denkt ganz richtig: sie dürfen nicht verkühlt werden, rennt damit in die Kuchl, und sucht a Platzl, wo sie's recht warm haben. „In's Bratröhrl tu i sie eini, da is schön warm" und stellt sie in Zweiereihen auf. Das Essen ist vorüber, das Essenbeten dauert ziemlich lang und jetzt geschwind mit den Schwarmzellen zum Bienenstand. Er tut langsam das Bratröhrltürl auf, es könnt leicht in der Wärme eine Königin geschlüpft sein und davonfliegen wollen, aber . . . . aber . . . . . was ist denn das? Er findet nichts mehr von den schönen Schwarmzellen, wohl aber zehn runde, nasse Flecken und in jedem Fleck mitten drinn einen schwarzen Punkt.

So, jetzt pfiet Enk Gott alle mitanonder! Jetzt geh i in den wohlverdienten Ruhestand!

Digitized by Google

Der Nutzen der Königinnenzucht.

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Zander beim Imkertag in Innsbruck.

Theorie und Praxis stehen gar manchesmal in wirklichem oder nur scheinbarem Widerspruch, sei es daß die Spekulation sich in den tollsten Sprüngen über gesunden Menschenverstand hinwegsetzt, sei es, daß die Praxis gar oft die bestbegründeten Ereignisse der Wissenschaft nicht anerkennt. Unser größter Dichter Goethe sagt: Grau ist alle Theorie, doch grün des Lebens goldner Baum. Unser Altmeister Berlepsch aber ruft uns zu: Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr Stümper euer lebenlang. Und er hatte recht. Wenn irgendwo ein tüchtiges Wissen unerläßlich ist, so gilt das für die Bienenzucht. Bau- und Lebensgewohnheiten haben die Bienen so ganz aus dem von den übrigen Nutztieren her gewohnten Rahmen herausgerissen und schon ihr Widerstand war Veranlassung, daß so manche Imkerlaufbahn scheiterte.

Die überwiegende Mehrzahl der Bienenzüchter erfaßt leider zeitlebens nicht den springenden Punkt der ganzen Bienenpflege. Wenn sie an ein Bienenvolk herantreten, so sehen sie nichts als immer nur einen Haufen Arbeitsbienen, deren mehr oder weniger unfreundliches Verhalten sie abhält, in die tieferen Geheimnisse dieser wunderbaren Tiergemeinschaft einzudringen. Darum kommt es ihnen auch gar nie recht zum Bewußtsein, daß all diese Arbeiterscharen nur einer Mutter, der Königin, ihr Dasein verdanken, und wenn sie es wissen, so werden sich die meisten der Tragweite und praktischen Bedeutung dieser Tatsache nur selten voll und ganz bewußt. Man mag an das Bienenvolk herantreten, von welcher Seite man will, ob nur von rein biologischem oder praktischem Gesichtspunkte, ob von züchterischem oder gesundheitlichem Standpunkte, ob die Bienenzucht steigt oder fällt: stets stößt man zuletzt auf die Königin als den Kern und die Seele der Gesamtheit. Von ihr hängt Gedeihen und und Verderben des Volkes und damit auch der imkerliche Erfolg ab. Deshalb verdient sie in so hohem Grade unsere Aufmerksamkeit, daß sich in ihrer Bewertung, Zucht und Pflege für mich die Aufgabe eines Imkers fast erschöpft. Alles andere ergibt sich nahezu von selbst, vorausgesetzt, daß der Himmel uns günstig ist.

Drei Gründe sprechen vor allem dafür, die Zucht und Pflege der Königin in den Vordergrund zu stellen. Weil jedes Volk nur eine Königin besitzt, die zu allen Zeiten mannigfachen Gefahren ausgesetzt ist, brauchen wir sehr oft eine Königin. Wie oft werden im Sommer abgeschwärmte Muttervölker und Schwärme weisellos? Wie oft gehen im Winter alte oder minderwertige Königinnen ein? Ich darf ruhig behaupten, daß mindestens ein Drittel der jährlichen Volksverluste auf die genannten Umstände zurückzuführen sind. Ich frage Sie: Gehen nicht gewaltige Kapitalswerte verloren, die man zu einem guten Teil bei einigem guten Willen und bei vollem Verständnis der Bienenzucht hätte retten können?

Nur mit Hilfe der Königinnen können wir die Leistungen der Völker heben. Die Königin gibt ihren Töchtern ihre eigenen Eigenschaften mit ins Leben, die Arbeiterinnen sind es, die von der Königin die Eigenschaft geerbt haben, die für uns ersehnten Werte zu schaffen: Honig,

Digitized by Google

Wachs, Obst, Samen. Je fleißiger sie sind, umso größer ist der Gewinn für uns. Die Arbeiterinnen können sich nicht fortpflanzen, sie können nicht ihresgleichen erzeugen, sie können ihre Eigenschaften nicht vererben. Nicht durch die Nahrung, welche die Bienen ihren Geschwistern, den Maden, verabfolgen, können sie ihre guten und schlechten Eigenschaften vererben, sondern nur durch Eier und Samen, durch die Geschlechtszellen. Daher ist die Vererbung nur durch Vermittlung der Königin möglich. Sie arbeitet zwar nicht, legt aber für alle Stockinsassen die Eier und vererbt durch sie auch die in ihr schlummernden Arbeiterinneneigenschaften. Freilich kann eine gute Königin nur dann gute Eigenschaften vererben, wenn sie von einer guten Drohne begattet wurde, und Arbeiterinnen entstehen nur aus befruchteten Eiern.

Bei Begattung der Königin begegnen wir allerdings einer großen Schwierigkeit. Während wir bei den Haustieren die Paarung sozusagen in der Hand haben, d. h. sie nach unserem Willen leiten können, so ist dies bei dem weiten Flugkreis der Drohnen nur auf Belegstellen möglich.

Ehevor wir aber an die Zucht schreiten, ist eine peinliche Auslese nach Leistungen zu treffen. Dies ist nur möglich, durch einfache, mehrjährige Buchführung. Honigertrag und Brutstand sind wohl die wichtigsten Punkte, nach denen wir züchten, Farbe usw. ist gleichgiltig, wenn sie nur schaffen.

Auf der Belegstelle muß aber ein in jeder Hinsicht einwandfreies Drohnenvolk aufgestellt sein und zwar rechtzeitig. Es ist bekannt, daß die Drohnen in jedem Stocke zuhause sind. Wird das Drohnenvolk erst dann zur Belegstelle geschaffen, wenn es sich schon mit allen in der weiten Nachbarschaft heimischen, oft sehr minderwertigen Drohnen vermischt hat, dann hat dieses Zuchtvolk seinen züchterischen Wert zum weitaus größtem Teile eingebüßt. Die Königinnen, von den besten Völkern erzüchtet, werden in drohnenfreien Völkchen der Belegstelle zugeführt. Es ist wohl leicht einzusehen, daß es weit besser ist, seine Völker mit selbsterzüchteten Königinnen zu versehen, als solche von weither bringen zu lassen, denn in gar vielen Fällen sind sie unter ganz anderen Verhältnissen aufgewachsen und auch sehr oft nicht anpassungsfähig.

Daß Erfolge sicher sind, beweisen folgende, für Erlangen giltige Daten:

Jahr	Gesamtdurchschnitt	Leistungen der Nigravölker	Mehrleistung
1922	18.200 kg	27.290 kg	9.090 kg
1923	9.640 „	10.850 „	1.210 „
1924	4.190 „	9.310 „	5.120 „
1925	11.900 „	13.360 „	1.460 „

Jährliche Durchschnittsmehrleistung der erzüchteten Nigra 4220 kg. Im Jahre 1920 leisteten die Edelvölker in der Schweiz um 3·3 kg, im Jahre 1924 um 2·9 kg mehr als die übrigen Völker. Das sind Zahlen, die uns gewiß zu denken geben.

Die Königin ist ferner unsere wichtigste Helferin im Kampfe gegen die furchtbaren Bienenkrankheiten. Wenn es sich um Wiedergesundung handelt, so sind Heilversuche bei Brutkrankheiten durch Abkehren nur dann von Erfolg begleitet, wenn eine legetüchtige Königin vorhanden

Digitized by Google

ist, die viel junge Brut schafft. Bei der Nosema und Accarapis (Milbenkrankheit) werden hauptsächlich nur die älteren Bienen befallen; werden diese im Fluglingsverfahren beseitigt, so muß wiederum die Zahl der Arbeiterinnen vermehrt werden, durch Brut und Jungbienen. Dies alles ist nur möglich mit legetüchtigen Königinnen und bei vernünftigen Desinfektionsmaßnahmen. Alle Bienenkrankheiten würden viel von ihrem Schrecken verlieren, wenn man immer auf legetüchtige Königinnen bedacht wäre.

Die Mittel und Wege zur Königinnenzucht sind durch die Erlanger Untersuchungen so gesichert, daß man unbedenklich damit weiterarbeiten kann. Man kommt vollständig damit aus, wenn man mit Schwarmköniginnen oder Nachschaffungsköniginnen arbeitet, vorausgesetzt, daß diese Königinnen auch ordnungsgemäß erzogen worden sind.

Wie die Königinnenzucht durchzuführen ist, ist ein eigenes Kapitel und würde im Rahmen meines Vortrages zu weit führen. Sie haben Fachleute genug hier, die die Königinnenzucht in Erlangen mitgemacht haben und sie auf der richtigen Bahn weiterführen können. Mein Schlußsatz sei der: Schaffen sie sich leistungsfähige Königinnen aus leistungsfähigen Völkern!

Ein Gang durch die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Feldkirch.

Der Vorarlberger Imkerverband hat im Rahmen der Obst- und Gartenbauausstellung in Feldkirch eine Schau seiner Erzeugnisse, seiner Zuchtbehelfe und seiner Lehrmittel veranstaltet, die eine ebenso würdige, wie belehrende und anregende Landesausstellung bildet.

Beim rechten Aufgang haben die Liechtensteiner Bienenzüchter, die dem Verein Feldkirch angehören, unter Führung ihres Meisters Nutt die ganze Ostwand geschmückt. Eine anschauliche bildliche Darstellung läßt erkennen, wie in den letzten 20 Jahren Honigertrag und Honigverbrauch der Bienenvölker wechselt und was die süßen Sonnenvögelein im Winter verzehren. So einfach dieses Bild des Fleißes ist, so viel weiß es zu erzählen. Auf dem Tisch ist die Götterspeise, die die Bienen aus den Nektarien sammeln, aufgestappelt. Heller, kristallklarer Honig wechselt mit arzneikräftigem, dunklem Waldhonig, jahrzehnte alter kristallisierter Honig mit dem flüssigen Gold heuriger Ernte. Dazu liegen seltsame Gebilde aus Wachs, das die Bienen aus ihrem Leibe schwitzen und das an anderer Stelle ein Dornbirner Imker zu allerlei nützlichen und heilkräftigen Salben gebraut hat, während wieder auf anderen Tischen duftende Waben in künstlich hergestellten Anfängen oder fertigen Waben die Bienen als gescheite Zahntechniker erkennen lassen. Ein lehrreiches Gestell Bechtolds lenkt die Aufmerksamkeit jedes Besuchers an, denn hier ist die Bautätigkeit der Bienen dargestellt, vom herzförmigen Anfang bis zur honigstrotzenden Dickwabe, in der sich unsere Bienen als musterhafte Feinschmeckerinnen betätigen, von denen die tüchtigste unserer Hausfrauen noch lernen kann, denn so sauber, so haltbar und so wohlschmeckend vermag keine menschliche Kunst die süßen Säfte der Natur aufzubewahren, wie die Bienen Honig und Bienen-

Digitized by Google

brot (Pollen) in den gedeckelten Zellen. Eine Riesentorte des Großzuckerbäckermeisters Schatzmann und hundert andere Feinhonigbäckereien, zu denen sich treffliche Hausbäckereien gesellen, beherrschen die zweite Tischreihe und an diese reiht sich entlang des großen Saales im Gewande der zweckmäßigsten Verbandsgläser mit den schmucken Aufschriften ein Honigstand an den anderen. Während auf dem Stande des Wanderlehrers Zerlauth Honig in allen Farben und Zusammensetzungen zu sehen ist, läßt ein anderer Stand die magere Ernte des heurigen Jahres, ein Dritter die trotz des schlechten Jahrganges befriedigende Leistung eines Rassenvolkes (16 kg) erkennen und der Stand des Großbienenzüchters Hartmann aus Frastanz lehrte durch die stattliche Zahl schöner einheitlicher Gläser, daß die Bienenzucht, großzügig und geschickt betrieben, noch ihren Mann ernährt.

An der Rückwand macht sich eine Sammlung alter Bienenwohnungen und Körbe breit, die uns erzählt, daß der Erfindungsgeist der Imker (man sagt, daß jeder zweite Imker irgend etwas erfunden habe) schon älter ist; doch bildeten die neuzeitlichen Bienenwohnungen, von der Vorarlberger Einheitsbeute der Bienenschreiner Bischof (Bregenz) und Stieger (Nofels) bis zum Zwillings-Kuntsch-Kasten (Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften) den Sammelpunkt der Wißbegierde jedes einzelnen Imkers. Und in der Tat es sind schöne gediegene Arbeiten ausgestellt und wenn manchmal ein Nichtimker über die Mannigfaltigkeit den Kopf schüttelt, so sei ihm gesagt, daß nicht die Bienen diese Mannigfaltigkeit wünschen, denn bei diesen ist die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit musterhaft ausgebildet, aber die guten Menschen drängen ihnen selbst in den beigestellten Wohnungen die menschliche Unfreiheit und Ungleichheit auf, von der Brüderlichkeit gar nicht zu reden.

Nicht minder mannigfaltig und lehrreich ist die Unzahl der ausgestellten Geräte. Wachskanonen und Weiselkäfige, Zucht- und Befruchtungskästchen, Wabenböcke und Schwarmfänger, Absperrgitter und Wabenzangen, Schleier und Handschuhe usw. Fischer und Marik haben beachtenswerte Wachspressen ausgestellt. Magnus Schallert hat sich durch sein ebenso einfaches wie zweckmäßiges Absperrgitter den ersten Preis errungen. Und die vielen Honigschleudern in jeder Art und Größe, die ein liebes Meitschi als Honigdreschmaschinen bezeichnete, lassen auf künftigen reichen Honigsegen schließen. Hoch droben über einer steilen Stiege befindet sich die wissenschaftliche Abteilung der Bienenzucht. Trefflich ausgearbeitete Lichtbilder Zerlauths, über die verschiedensten Erscheinungen im Leben der Bienen und ihrer Zucht, die mit dem Ehrenpreis der Stadt Feldkirch ausgezeichnet wurden, fesseln hier vor allem, daneben erzielen schöne Aufnahmen Groyers von heiteren Erlebnissen und den Einrichtungen in anderen Ländern. Reichhaltige Büchereien und Zeitschriften überraschen und lassen erkennen, welchen Umfang die Bienenwissenschaft besitzt. Auch hier führen viel hundertjährige Schriften die Tätigkeit unserer Vorfahren und den Unterschied zwischen einst und jetzt übersichtlich vor Augen.

Draußen im lieblichen Vorgarten, den Meister Dieterle über Nacht blühend aus dem steinigen Leonhardsplatz hervorgezaubert hat, sum-

Digitized by Google

men die Sonnenvögelein einiger mutiger Imker, die trotz der vorgeschrittenen Zeit einen Teil ihrer Völker zur Ausstellung sandten, um das ganze Ausstellungsbild zu beleben. Neben einheimischen Völkern sind Bauernstöcke aus Kärnten aufgestellt und in kleinen aber feinen Burgen herrschen junge Rassenköniginnen in aufstrebenden Völkchen und Jung und Alt steht ununterbrochen davor und erfreut sich der tummelnden Fröhlichkeit der Bienen wie ihrer Frömmigkeit, da sie nicht einmal stechen.

Es ist nicht möglich, auch nur annähernd alles auf einmal zu erzählen, was die heurige Oktoberausstellung des Vorarlberger Imkerverbandes alles geboten hat. Vielleicht übernimmt es eine geübtere Feder, fachwissenschaftlich hervorragende Einzelheiten besonders zu behandeln.

Vater Josef und seine Bienen im Sommer 1926.

Vom Wanderlehrer Friedl Bachmann.

Gar verschieden sind die Urteile der Imker, verschieden sind oder waren auch die Trachtverhältnisse. Laut Berichte verschiedener Zeitungen kann von einem ertragreichen Honigjahr wohl nicht gesprochen werden, wohl ist das gerade Gegenteil der Wahrheit entsprechend.

Belauschen wir das Gespräch eines alten, an Erfahrung reichen Imkers mit seinen Bienen. Vater Josef ist in der Bienenkunde kein Laie, gehört dem Intelligenzkreise an und hat mehr als 40 Jahre neben seinem hehren Berufe seine Bienen gepflegt, der aber nicht etwa (wie viele Imker) nur täglich einmal schief am Bienenstande vorbeischaute oder nur zur Zeit der Honigernte seine Bienen lieb gehabt, nein, dieser goldene Bienenvater hatte über Sommer eine exakte Tagesordnung, die war: Um 6 Uhr früh, 12 Uhr mittags, 6 Uhr abends war Vater Josef auf seinem Bienenstande zu treffen. Und im Winter? Da hat Vater Josef ganz seinem Berufe zu obliegen, aber nach getaner Pflicht steht er in eigener Werkstatt an der Hobelbank, repariert Beuten, bastelt Rähmchen, untersucht das Wabenmaterial, sortiert und visitiert, repariert und probiert; alles, ja alles muß genau und geordnet sein wie im Sch— (halt, ich darf nicht verraten); eine Lust ist es zuzusehen.

In den späten Abendstunden sitzt Vater Josef beim Lampenschein gemütlich über der „Grünen" oder einem Buche „Zander, Lüftenegger, Dengg" u. dgl.

Auch heute geht der altersgebrechliche Josef zu seinem Stande. Sein geübter Blick schweift erst über das Ganze; alles in Ordnung; ja das „Kennerauge". Ein frischer, froher Zug huscht leuchtend über sein Gesicht; es ist die Freude, wieder bei den Lieblingen sein zu können, mit ihnen von einstigen guten Zeiten zu plauschen, ihnen Weisungen geben und auch solche entgegennehmen zu können.

Wir rücken in unserem Versteck ganz nahe heran, weil Vater Josef ganz leise mit seinen Bienen spricht, denn vor seiner Posaunenstimme würden sie sich fürchten.

Einige Bienlein sitzen auf den Flugbrettern, als wollten sie Vater Josef begrüßen, schauen aber schüchtern, fast zaghaft drein. „Wie geht's

Digitized by Google

euch," ist seine erste Frage; „habt's wieder was bekommen? Halt, was hast du da zu suchen; möchtest gerne mit deiner abscheulichen Nachkommenschaft hier dein Zerstörungswerk beginnen?" Ein rascher Fingerdruck und schon ist dieser kleine Schmetterling tot. Suchend spät sein Auge herum, ob nicht noch etwas derartiges herumlauert; aber nein, nichts mehr. Ganz nahe neigt Vater Josef sich dem Flugbrettchen. Ja, ja! der feuchtwarme, aromatische Duft fehlt halt? Trachtarmes Jahr! Habt's gar nichts? Wie viel Zucker braucht ihr? Wie bring' ich euch über den Winter?" Die Bienlein werden durch seine Freundlichkeit zutraulich, sie wissen, wie lieb Vater Josef sie hat. Ein Bienlein drängt sich vor, horch! was erzählt es? „Meine Schwestern, die schon längst nicht mehr da sind, erzählten, wieviel du schon im letzten Herbst geben mußtest, weil sie so arm waren, ja nichts hatten; es folgte dann der strenge und ach so lange Winter.

Im Frühjahr, ich war noch ein kleines Ding und lag warm in der Wiege zugedeckt, hörte ich meine Schwestern jammern und klagen: „Was fangen wir an? Kein Brot, kein Wasser kann geholt werden, die Vorratskammern sind leer, bald werden wir aus dem allerletzten Töpfchen den Rest nehmen müssen, was dann? Ich hörte vom Mai, daß dieser Monat oft sehr schön und der reichste Pollenspender sei. Wir aber fanden nichts, die Natur war selber in Not. Vater Josef würde uns helfen, wenn er wüßte, in welch' großer Not wir sind. „Wenn du noch Kraft hast, geh' hinaus, vielleicht sieht er dich, dann bitte um Brot und Wasser." Und die Schwester ist sicher noch hinausgekommen, denn kurze Zeit darauf hörte ich in meinem Kämmerlein den freudigen Ruf: Mutter! Schwestern! kommt, Vater Josef naht mit einer mächtigen Kanne; und im nächsten Augenblick stürzte alles über meine Decke hinweg, Rufe wurden laut: Gerettet! Gott sei's gedankt! Da durfte auch ich mein Kämmerlein öffnen. Nachdem ich die häuslichen Arbeiten erlernt, durfte ich hinaus; o welche Freude! Aber keine Nektartöpfchen, von denen die Schwestern erzählten, hatte ich gefunden."

„Das glaub ich gerne," sagt Vater Josef; „hätt' ich euch nicht tagtäglich nur auf das notwendigste unterstützt, wäret ihr heute nicht mehr. Da ich die Not wußte, gab ich euch Zucker, Wasser, Brot in verschiedenen Mehlsorten, wollte auch Eier und Milch probieren, da verstand aber mei Muatterl keinen Spaß." „Auf den Fluren," sagte das Bienlein, „waren schöne gelbe Blumen mit viel Brot; sobald wir daraufsitzen wollten, schüttelten sie gewaltig den Kopf, als ob sie zornig wären, und so konnten wir unsere Brotsäckchen nie ordentlich füllen!" „Mein liebes Kind," sagt Vater Josef, „diese Blumen waren nicht zornig auf euch, sie heißen Löwenzahn. Sie geben gerne und viel, aber kalte Winde gestatteten das Befliegen nur auf Stunden." „Im Walde draußen blühten kleine Strauchwerke; der Saft aus denselben war sehr gut, die Mutter lobte uns immer, wenn wir solchen heimbrachten." „Ja freilich," sagte Vater Josef, „das wäre halt das richtige gewesen. Es ist die Heidelbeerblühte, unsere größte Hoffnung; sie ersetzt uns die anderorts übliche Kirschbaumblühte; mit diesem Safte werdet ihr Bienen erst kräftig für die kommende Schwarm- und Trachtzeit, da werdet ihr stark wie der lange Hansl und flink wie der Hoferhirt mit der Gais-

Digitized by Google

milch. Ja, diese Heidelbeertracht; da schwellen die Völker nur so in die Höhe. Wir dürfen uns aber selten darauf freuen, denn zu dieser Zeit wechseln noch Regen und Wind mit Schnee und Kälte. Ich hätte heuer so spät im Juni nicht geglaubt, daß diese Tracht noch verdorben würde."

„Eine lange Zeit", sagte das Bienlein, „haben wir dann nichts mehr bekommen; die Blumen haben böse Männer mit einem scharfen, glitzernden Messer abgeschlagen und ließen sie verdorren, dann wurden sie fortgetragen. Wir folgten nun den älteren Schwestern auf hohe Berge; da waren aber fast keine Blumen, nur ganz vereinzelte reckten einladend ihre Kelche uns entgegen. Da bewegte sich etwas Großes heran und hatte — o Graus — die kleine, arme Blume verschluckt. Weinend und leer mußten wir wieder heimfliegen." „Schau", sagte Vater Josef, „das ist alles nicht so bös und grausig, wie du glaubst. Die Männer, welche all' die schönen Blumen abgeschlagen, waren nicht bös, sie mußten dies tun; auch ich war dabei." Das Bienlein schreckt zurück: „Wie ist's möglich? Du, der immer so gut war?" „Schau, Bienlein", sagt Vater Josef, „du verstehst das nicht; in diesen alten Blumen wurde der innewohnende Saft teils von euch entnommen oder er wurde von der Luft aufgesaugt, also war nichts mehr zu holen. Wir haben aber noch andere Tiere, große und kleine, welche über Winter an diesen verdorrten Blumen, wie du sagst, eine Freude haben, dieselben zum Leben notwendig brauchen. Ein solches Tier hast du auf dem Berg dort gesehen. Dieses Tier hat nicht aus Grausamkeit dir das Blümlein vor der Nase verschluckt, sondern wie du vom Schöpfer die Gabe hast, im Innern eines Blütenkelches zu suchen, so hat dieses Tier die Gabe, die ganze Blüte samt Stengel zu nehmen zu seiner Sättigung."

„Aber die Schwestern erzählten immer, es müßte eine große Tracht, eine Zeit, wo Honig in Menge zu bekommen sei, kommen? Da endlich, es war eine Lust, auf Wiesen und Hainen sproßen Blumen, große, buschige, von roter Farbe (Alpenrose), alle hatten die Kelche gefüllt mit einem köstlichen Naß. Doch diese Freude war von kurzer Dauer, dann wieder lange nichts."

„Ja, mein liebes Immlein", sagt Vater Josef, „auch ich hoffte auf diese ausgiebige Zeit des Honigs; sie ist auch gekommen, aber erst mit 20. Juli hatte diese Tracht eingesetzt, dort ist eigentlich erst Sommer geworden; auf Wiesen und Almen wurde alles erst grün, alles blühte und sproßte empor, jede Blüte spendete, was sie konnte, an süßem Nektar. Mit 23. schlug die Waldtracht ein, o welch eine Freude; ich hab' schon gesehen, kaum ich am Stande war, kamen schon die ersten Beladenen deiner Schwestern. Ich öffnete die Vorratskammern, richtete die Schleuder zurecht, der Wagstock schnellte empor, da —!" „Ja", sagt das Bienlein, „was war denn auf einmal? Ich hatte an einem dieser schönen Tage den Luftventilator zu handhaben; einige kamen bestürzt, andere erschöpft und keuchend nachhause und gar viele sind nicht mehr gekommen." „Und dann war für euch wieder fast Hausarrest", sagte Vater Josef; „es war der 26. Juli; nachmittags schlug das Wetter um, auf heftige Windstöße war Gewitter zu gewärtigen. Am Abend zeigte der Wagstock 80 Dekagramm Verlust, am 27. war Regen mit Wind, am 28. Schnee bis nahe an den Kirchturmspitz, das Thermometer zeigte

Digitized by Google

nur mehr + 1·5 Celsius. Regen und Wind wechselten bis 8. August, ab 9. bis 13. abermals Wind und Regen. Dann wurde Sommer in voller Gänze, aber leider zu spät. „O", sagte das Bienlein, „ist es jetzt so schön und so warm, aber finden können wir fast nichts. Der Wald schaut so vergrämt drein, wir fürchten uns fast vor diesen braungelben Bärten." „Du würdest weinen, Kind, wenn du wüßtest, welch reicher Gottessegen hier vernichtet liegt; das war die große Waldtracht, von der deine Schwestern dir erzählten. Der große Honigsegen, auf den ihr und ich gehofft, ist vorbei. Ich will dir erklären: die braungelben Bärte, vor denen du Furcht hattest, sie sind eine Rostbildung. Wer näher zusieht, der findet auf diesem Rostflecken klebend eine mehlförmige, weiße Substanz, die weder Feuchtigkeit noch Geruch besitzt; es ist der vertrocknete Honig. Ganze Waldflächen findest du heuer in diesem Zustande. Wären von den 17 schlechten Tagen (26. Juli bis 13. August) die ersten 7 Tage so geblieben wie vom 20.—25. oder so wie sie jetzt sind, so hätten wir eine reiche Ernte gehabt und euch Bienlein hätten wir wohlversorgen können. So aber seid ihr ab 26. Juli bis 13. August täglich um 15—30 Dekagramm gesunken, wo soll das hinführen? Obwohl mir abermals nur die Hoffnung auf kommendes Jahr bleibt, so will ich abermals das tun, was ich in Jahren des Segens euch getan."

„Jetzt", lispelt das Sonnenvöglein, „sind aber so schöne Tage; vielleicht können wir das Verlorene hereinbringen? Kein Lüftchen hemmt unseren Flug, auf den Fluren sind viele kleine Blümchen, weißer Klee, Augentrost, Heidekraut (Herbsterika); kein Reif hat sie noch am Lebensmark getroffen". „Freilich, freilich", sagt Vater Josef, „ich verstehe und schätze euren Fleiß und Eifer, aber es ist zu spät. Das Verlorene hereinbringen? Unmöglich! Es ist zwar eure Mühe nicht umsonst, denn es ist eine Spättracht, die aber infolge der anhaltenden Trockenheit gering ist. Es ist nur eine kleine Zugabe der Natur; was zu wenig ist, dafür werde ich schon sorgen, wer weiß, ob ich nächstes Jahr noch lebe. Weißt, ich bin jetzt alt. Hab mich viel geplagt." „Ich bin die älteste hier, aber, ja das ist's, was ich sagen wollte: — unsere Mutter. Ja so, du hast schon hineingeschaut in unsere Stube, hast die ungezählt vielen Wiegen gesehen, in denen überall ein kleines Schwesterchen ruht, denn als die letzten schönen Tage kamen, hatte unsere Mutter, die Königin, zu uns gesagt: Kinder! wir haben noch eine Pflicht zu erfüllen. Was würde Vater Josef sagen, wenn ich im Frühjahr mit einer handvoll eurer Schwestern die schöne, große Wohnung inne hätte? Ich bin nun 3 Jahre alt; da ist dann das Urteil des Vater Josef kurz und gerecht: eine solch volksarme Familie wird hinausgeworfen.

Manche von euch wird unverhofft dahingerafft, teils durch Unglück, teils durch Räuber, der übrige Teil erliegt gewöhnlich den aufreibenden Arbeiten im Frühjahr. Und gerade dort braucht es viele fleißige Hände, um bestehen zu können. Als Mutter kann ich mich auf euch verlassen, darum sputet und tummelt euch, setzt den ganzen Fleiß daran, reinigt alle freien Wiegen in der warmen Stube, die Hausgänge und Keller; schaut, daß das Brot hübsch oben aufgespeichert wird, es hält viel besser und hat praktischen Wert. Sorgt für Wasser, haltet aber auch treue Wacht, denn gerade jetzt lauern so viele Feinde, auch von Seite unserer

Digitized by Google

Verwandten sind viele diebisch und frech. Verkittet alle Ritzen, damit später keine Kälte eindringt. Nun rasch an die Arbeit; bevor der frostige Herbst mit seinen Nebeln sich einstellt, müßt ihr noch die kleinen Schwesterchen spazieren führen, damit sie im Frühjahr sich besser zu helfen wissen, das wird dann den Vater Josef freuen." Und Vater Josef lacht vor sich hin: „Ja, du kleiner Plapperschnabl, ich weiß, du hast eine sehr gute Mutter; ihr alle seid brave, folgsame Nachkommen, die der Pflege würdig sind. Ja, hoffen wir auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre und nun gehe hinein und grüß mir alle, besonders die Mutter und melde: Ihres Fleißes halber sei sie auserlesen zu bleiben und wird auch noch ein süßes Weisat (Morgengabe für junge Mütter) bekommen.

Muß noch bei deinem Nachbarn vorsprechen; hast mich lang genug aufgehalten. Sapperlott — gscht — gscht, was hast du da zu suchen? Möchtest gar an eines Armen Tisch dich gütlich tun? Heb dich weg in dein Loch, sonst wenn des Krämers Katz kommt, bleibt von dir nichts mehr übrig. Werde das Haustor schon einengen, damit für Ruhe vor solchem Gelichter gesorgt ist." Und nun — „bitte, bitte noch etwas, Vater Josef!" „Ja was denn?" „Mutter sagt, daß im Winter oft böse Buben kommen, schreien und lärmen, sogar am Dach herumstampfen. Wir fürchten uns dann sehr, besonders im Frühjahr, die kleinen Kinder. Sei so gut, halte diese Angst von uns ferne. Weißt, wenn wir hinaus könnten, dann" — (wird aufgeregt). „Na jetzt? Vater Josef fährt mit der Hand rasch auf die Nase. Warum denn das? Schau du hast so erregt gesprochen, daß deine Nachbarin schon glaubte, ich sei ein böser Bub'. Na, macht nichts, ist gut gegen Rheuma, aber hier hätt's nicht sein müssen.

Ja, wer so mit seinen Bienen verkehrt, kann sich niemals von Bienen trennen, selbst in aufeinanderfolgenden trachtarmen Jahren nicht.

Rundschau.

Die Regierung des Deutschen Reiches hat keinen steuerfreien Bienenzucker bewilligt, trotz der Immennot des heurigen Jahres; die österreichische Regierung hingegen hat die Menge des steuerfreien Zuckers auf 23.000 kg erhöht. Wenn das in künftigen Jahren auch rechtzeitig geschieht, verdient unsere Regierung die Anerkennung der Imkerschaft.

Zu Veenendal und zu Klomp in Holland findet alljährlich im Juli ein Bienenmarkt statt. Auf beiden Märkten wurden voriges Jahr 2100, heuer 1400 Korbvölker verkauft.

Laut schweizerischem Erntebericht von 1926 erreichte der Durchschnittsertrag eines Volkes in Bonaduz (Graubünden) 16 kg, in 21 Zweigvereinen Solothurns nichts.

Die Südslawen hielten vom 22. bis 29. August in Ragusa ihren Imkerkongreß ab. Damit war eine bienenwirtschaftliche Ausstellung verbunden.

Der Genuß ausländischen Honigs schädigt nicht nur im allgemeinen die heimische Volkswirtschaft, sondern es berührt eine der

Digitized by Google

ernstesten Fragen unseres Vaterlandes, denn, wenn wir die Früchte unserer Heimat, seien sie Honig, Obst, Gemüse, Getreide oder Fleisch liegen lassen und die Früchte fremder Länder an ihrer Statt genießen, so richten wir nicht nur unser wirtschaftliches Leben, sondern auch unseren Geist, unsere Seele, unsere ganze Nation zugrunde. (Dr. Schacht in der „Deutschen Bienenzeitung".)

Daß türkischem Honig Saponin (bekanntlich ein Waschmittel) zugesetzt wird, um ihn schmackhafter zu gestalten, beweist eine Gerichtsverhandlung in Linz a. d. Donau. Zu lesen in der „Bayrischen Bienenzeitung."

Dr. Zaiß ist entsetzt, daß der Inhalt unserer Bienenzeitungen von heute in der Hauptsache nichts anderes enthält, als was in Bienenzeitungen steht, die vor 30 oder 60 Jahren geschrieben wurden. (Thüringer Imkerbote.)

Der goldene Schlüssel, mit dem nach einem Volksmärchen ein Sonntagskind alle verborgenen Schätze zum Segen der Menschheit hebt, der ist in der Bienenzucht nach einer anschaulichen Darlegung Theucks in der deutschen Bienenzucht in der Auswertung der Naturgesetze zu suchen: Verjüngung des Bienenvolkes, der Königin und des Bienenwerkes (Brutstätte).

Möhring schreibt in der „Deutschen Bienenzucht", daß bei guten Trachtverhältnissen Dickwaben besser wirken wie Absperrgitter; nur wo ausgesprochen trachtarme Gegenden vorherrschen, können Absperrgitter ohne Nachteil für die Honigernte verwendet werden.

Wie kommen wir zu einer wirklich guten Honigbienenrasse? Darauf antwortet Mattias in der „Märkischen Bienenzeitung": Eine größere Imkervereinigung möge solche Bienenvölker sammeln, die in diesem ungünstigen Jahre sich durch besonders gute Erträge ausgezeichnet haben, wie das bei einem Volke seines Standes, von dem 15 1/2 kg geerntet wurden, der Fall war. Diese Völker müßten zu einem Stand vereinigt werden, und zwar an einem Orte, an dem eine reine Königinbegattung möglich ist. Und nun könnte die Züchtung einer wertvollen Honigbienenrasse beginnen.

Dr. Brünnisch hat beobachtet, daß gute Rassenvölker im Herbste förmlich Pollenbretter ansammeln, wodurch naturgemäß die Frühjahrsentwicklung außerordentlich günstig beeinflußt wird. („Posener Bienenwirt".)

Dr. Scheurer hat erforscht, daß sich die Lebensbedingungen der Bienen im Winter scharf von denen des Sommers unterscheiden, sowohl in der Nahrungsaufnahme, als auch im Stoffwechsel. Er hat auch die Fermente untersucht, die im Magen und im Darm der Bienen vorhanden sind und die in der Hauptsache zur Bereitung des Honigs dienen. Invertase, die selbsttätig wirkt, fehlt im Winter, jener Zeit, in der sich die Bienen von Invertzucker ernähren.

Dr. Borchert hat festgestellt, daß Waben aus faulbrütigen Völkern nicht verläßlich keimfrei zu machen sind, wenn sie 20 Minuten lang der Siedehitze des Wassers ausgesetzt werden, denn Kunstwaben davon verseuchten die Mehrzahl der damit versehenen gesunden Völker. Nur der Dampfwachsschmelzer tötet die Krankheitskeime. Er empfiehlt die vereinsweise Anschaffung von Dampfwachsschmelzen, die

Digitized by Google

zudem auch reinlicher sind, weniger Arbeit geben und eine größere Ausbeute ermöglichen. (Rheinische.)

Michiloff in Tula (Rußland) bezichtigt Waldhonig als Ursache der Nosema. („Deutscher Imker".)

Dr. Leuenberger schreibt in der „Schweizer Bienenzeitung" von tauben Eiern, deren Fruchtkeime innerhalb 3 Tagen absterben. Als Ursache wird krankhafter Zustand der Königin angenommen.

Milum hat in der Wisconsiner Hochschule ermittelt, daß in schlecht verpackten Völkern die Entwicklung einer Biene aus dem Ei bis zu 4 Tagen länger dauert. Zur gesetzmäßigen Entwicklung von 21 Tagen muß die gesetzmäßige Wärme vorhanden sein.

Richter (Eger) hat beobachtet, daß Pollensammlerinnen in der Regel auf die gleiche Blütenart fliegen, dagegen Nektarsammlerinnen den süßen Blütensaft sammeln, wo sie ihn am Wege finden, gleich von welcher Blumenart er stammt.

Der Geruchssinn der Bienen ist beim Besuch der Blüten nach neuerlichen Feststellungen von Frisch's stärker wie der Gesichtssinn.

Ist der Beutewirrwarr ein Zeichen der Imkerintelligenz oder imkerlicher Halbbildung? Der Niedergang der deutschen Bienenzucht beweist das letztere. („Uns Immen".)

Die Badische empfiehlt als Mittel zur Abhaltung von Wachsmotten Nußbaumblätter. Gsteu in Tisis verwendet solche stets als Winterpackung und hat nie über Ungeziefer oder Mäuse zu klagen. (Dasselbe tun Tiroler Imker schon seit Jahren.)

Merz (Donaueschingen) stellt in der „Badischen Bienenzeitung" fest, daß die sogenannte großkätzelige Schweizer Salweide sich von der einheimischen Salweide Salix caprea dadurch unterscheidet, daß sie etwas früher blüht und von den Bienen stärker beflogen wird; ihr Name ist Salix daphnoides.

Der Bienenzuchtverein Calbe hat ein Grundstück gepachtet und darauf eine Bienenweidebaumschule angelegt, in der er Linden, Akazien und Ahorn zieht, die bestimmt sind, dem nachfolgenden Imkergeschlechte bessere Trachtverhältnisse zu schaffen. (Nachahmenswert.)

Tobisch gibt im „Deutschen Imker" auf die Frage kalt oder warm füttern? die treffende Antwort: Reizfütterung muß warm sein, Vorausfütterung muß kalt sein, denn erstere soll bruttreibend wirken, letztere aber nicht.

Der „Deutsche Imker" bringt eine liebliche Erzählung von Jekl aus der Herzegowina: Wenn der Bienenvater seinen Bienen pfeift, steigen sie aus ihrem Stock (Baumstrunk) hervor, schwärmen freudig um den Kopf des Bienenvaters herum; seine Tochter aber singt mit feiner Stimme ein Besänftigungslied, worauf sich der Schwarm an der Hand der Sängerin niedersetzt. Und während z. B. Gopp in Tosters auf dem weiten Felde alle seine Bienen an der dunklen Farbe kennt, braucht der Herzegovce nur pfeifen und sofort umsummen sie ihn, bis er sie durch Gesang wieder zu ihrer Arbeit entläßt.

Einen schönen Trost für das heurige Imkerhonigjahr bringt die „Bayrische Bienenzeitung" aus dem Zupfgeigenhäusl:

Digitized by Google

Der Imker will verzagen und tritt die Schleuder tot,
Greift sich an Kopf und Kragen, bejammert seine Not.
Getrost! Was dieses Mal Eule war,
Wird Nachtigall* das nächste Jahr.

Arbeitet mutig fort!

* Niederdeutsches Sprichwort: Was dem einen seine Eule, ist dem andern seine Nachtigall.

Die Grundlagen der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs.

Von Privatdozent Dr. A. Koch, Münster i. Westf.

Vorsteher der Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Prov. Westf. (Vortrag von der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm am 3. und 4. August 1926.)

(Fortsetzung.)

Wie eingangs erwähnt, finden sich im Honig Traubenzucker, Fruchtzucker und Rohrzucker. Zum Verständnis des folgenden sei — für die chemisch weniger Unterrichteten — darauf hingewiesen, daß der Rohrzucker (aus dem z. B. die meist aus der Zuckerrübe hergestellte Zuckerart besteht, die bei uns im Haushalt zur Versüßung der Speisen benutzt wird) eine chemische Verbindung aus zwei anderen, einfacheren Zuckerarten, nämlich aus Traubenzucker und Fruchtzucker, ist. Aehnlich wie man z. B. aus Natronlauge und Salzsäure einen neuen chemischen Körper, nämlich Kochsalz, herstellen kann, wobei außerdem noch Wasser entsteht, so kann man, falls gewisse äußere Bedingungen erfüllt sind, aus den zwei chemischen Körpern Traubenzucker und Fruchtzucker einen neuen Stoff, eben den Rohrzucker, herstellen, und auch bei dieser Koppelung der beiden Ausgangsprodukte zum Endstoff entsteht nebenbei Wasser, ganz ähnlich wie in dem angeführten Beispiel der Kochsalzbildung. Jede chemische Reaktion ist ja nun in ihrem Verlauf auch umkehrbar: d. h. wir können auch umgekehrt — ebenfalls vorausgesetzt, daß die richtigen Bedingungen geschaffen werden — den Rohrzucker wieder spalten in seine beiden Bestandteile, d. h. aus Rohrzucker (und Wasser) die Ausgangsprodukte Traubenzucker und Fruchtzucker wieder herstellen. Dieses Ergebnis wollen wir zum Verständnis des folgenden festhalten, uns aber noch eine andere Tatsache klarzumachen versuchen: Aehnlich wie man zwei Zuckerarten, z. B. Traubenzucker und Fruchtzucker, miteinander chemisch binden und daraus einen neuen chemischen Körper, in diesem Falle Rohrzucker, aufbauen kann, so lassen sich auch mehrere dieser einfachen Zuckerarten chemisch zusammenschweißen. Man braucht dabei noch nicht einmal verschiedene Zuckerarten zu verwenden, sondern kann auch aus einer Zuckerart allein, z. B. aus Traubenzucker, dadurch einen neuen chemischen Körper herstellen, daß man eine bestimmte Zahl dieser Zuckermoleküle miteinander chemisch vereinigt. Durch Verschmelzung von zwei Traubenzucker-Moleküle entsteht z. B. der Malzzucker, und wenn man an eine solche Malzzucker-Moleküle erneut weitere Traubenzucker-Moleküle

Digitized by Google

in größerer Anzahl anschweißt, dann entstehen Stoffe, die man mit einem Sammelnamen Dextrine beschließt, und schließlich erhält man, falls man auch derartige Dextrin-Moleküle wieder miteinander zusammenkoppelt, einen uns allen bekannten Stoff: die Stärke. Entsprechend diesem chemischen Aufbau (man denke bei diesem Begriff an das Spiel des Kindes, das mit den gleichartigen Steinchen eines Baukastens einen hohen Turm, den „Stärke"-Turm, aufbaut, und man stelle sich vor, daß jedes Steinchen ein Molekül einer einfachen Zuckerart sei) kann sich — im entgegengesetzten Sinne — auch ein Abbau vollziehen, und durch allmähliches Zusammenbrechen des Stärkemoleküls (entsprechend dem durch 3 oder 4 Stöße bewirkten Zusammensturz des kunstvoll aufgebauten Turmes) können wieder dextrinartige Stoffe, zusammengesetzte Zucker (im Beispiel: Malzzucker) und schließlich einfache Zucker, unsere ursprünglichen Ausgangsprodukte (unsere Bausteine, die Traubenzucker-Moleküle), entstehen.

Das möge für eine allgemeinverständliche Charakterisierung der hier in Frage kommenden Kohlehydrate genügen!

Es finden sich im Honig: zunächst einfache Zucker, und zwar an Traubenzucker[1]) 22—24 %, und an Fruchtzucker 32—49 %, sodann ein zusammengesetzter Zucker, und zwar der aus Trauben- und Fruchtzucker zusammengekoppelte Rohrzucker bis zu 5 %, und schließlich dextrinartige Stoffe bis zu 10 %.

Bei der praktischen Honigkontrolle bedient man sich zum quantitativen Nachweis des für die Beurteilung des Honigs vor allen Dingen wichtigen Rohrzuckers heute noch fast allgemein der sogenannten Polarisationsmethode, d. h. eines optischen Untersuchungsverfahrens. Der Polarisationsapparat ist ein physikalisches Instrument, in dem ein Lichtstrahl von einer einzigen Schwingungsrichtung erzeugt wird, während ja im gewöhnlichen Sonnenlicht bekanntlich eine nach allen Richtungen schwingende Wellenbewegung des Aethers vorliegt. Schaltet man nun in den Gang eines derartigen, nur in einer Ebene schwingenden, also einseitig gerichteten, d. h. polarisierten Lichtstrahles eine Röhre gewisser Größe ein, die eine Zuckerlösung bestimmter Art und Konzentration enthält, so wird beim Durchgang durch die Zuckerlösung die Richtung des polarisierten Lichtstrahles in spezifischer, also in einer für die betreffende Zuckerlösung und ihre Konzentration charakteristischen Weise gedreht. Und so wird es möglich, mit einem derartigen Instrument einmal verschiedene Zuckerarten voneinander zu unterscheiden und zum andern auch die Konzentration der Lösungen zu bestimmen.

Untersucht man nun eine gewöhnliche Honiglösung mit einem größeren Rohrzuckergehalt im Polarisationsapparat, so zeigt sich in der Regel, daß der Lichtstrahl als Ergebnis der Zusammenwirkung aller im Honig vorhandenen Zuckerarten eine Rechtsdrehung erfährt. Gibt man nunmehr zu der Honiglösung eine bestimmte Menge Salzsäure hinzu, erwärmt dann eine gewisse Zeit auf 70° und untersucht darauf

[1]) Neumann-Baier, Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde (Pfenningstorff, Berlin.)

Digitized by Google

die Lösung erneut im polarisierten Licht, so wird man im allgemeinen jetzt eine erhebliche Linksdrehung feststellen können. Das heißt: Nach bestimmter Einwirkung der heißen Salzsäure läßt sich eine deutliche Umdrehung, eine Inversion des polarisierten Lichtstrahles beobachten. Und der Grund? Der Rohrzucker ist durch Einwirkung der heißen Salzsäure in seine beiden Bestandteile, Trauben- und Fruchtzucker, gespalten worden, und das Traubenzucker-Fruchtzucker-Gemisch hat nun natürlich ein ganz anderes Drehvermögen als die ursprünglich vorhandenen, durch den Rohrzucker stark beeinflußten Zuckerstoffe. Rohrzucker wird durch die Säureeinwirkung zu Invertzucker, d. h. zu dem Traubenzucker-Fruchtzucker-Gemisch, das den Namen Invertzucker auf Grund der nach erfolgter Rohrzuckerspaltung zu beobachtenden Inversion der Drehungsrichtung im Polarisierungsapparat erhalten hat.

Auf Einzelheiten der polarimetrischen Rohrzuckerbestimmung kann natürlich hier nicht eingegangen werden. Es genügt auch, hier darauf hinzuweisen, daß man aus dem Unterschied der Drehung einer Honiglösung vor und nach der Inversion rechnerisch ermittelt, wieviel Rohrzucker in dem Honig vorhanden war.

Die Rohrzuckerbestimmung ist deshalb eine wichtige Prüfungsmethode, weil sich dadurch — allerdings unter bestimmten Einschränkungen — Rückschlüsse auf den Grad der Reife des Honigs, auf Zuckerfütterungshonig, auf künstliche Beigabe von Rohrzucker zum reifen Honig ziehen lassen.

In letzter Zeit häufen sich allerdings die Urteile immer mehr, die dieser polarimetrischen Rohrzucker-Bestimmungsmethode die für wissenschaftliche Forschungen notwendige absolute Genauigkeit und Zuverlässigkeit absprechen. Ob sich die Ansicht von Fiehe, daß zur Erzielung von Annäherungswerten die Methode gute Dienste tun kann, für die Zukunft aufrechterhalten lassen wird, müssen weitere Forschungen zeigen.

Die polarimetrische Methode ist auf Grund ihrer — wenigstens für den erfahrenen Fachmann — verhältnismäßig einfach zu handhabenden Technik beliebt. Sicherer verfährt man — entsprechend dem Gutachten von Elser[1]) —, wenn man von vornherein auf die Benutzung des Polarisationsapparates verzichtet oder ihn — wie das jetzt des öfteren geschieht — nur zu einer allgemein-orientierenden Vorprüfung des Honigs benutzt. Elser empfiehlt zur Kohlehydratbestimmung die Benutzung der von Th. v. Fellenberg[2]) ausgearbeiteten quantitativen Methode, mit der zwar nach Elsers Urteil auch „keine absolut sicheren Werte" zu erzielen sind, die aber zweifellos den Vorteil hat, daß alle im Honig vorhandenen Kohlehydrate, also Invertzucker, Rohrzucker und Dextrine, nebeneinander bestimmt werden können.

Die Methode beruht — wie eine Reihe anderer Zuckerbestimmungsverfahren — auf der chemischen Tatsache, daß die einfachen Zucker, wie wir sie im Invertzucker vor uns haben, einen mehr oder weniger großen Sauerstoffhunger besitzen und deshalb die Eigenschaft aufweisen,

[1]) Elser, Beiträge zur quantitativen Honiguntersuchung, in Arch. für Bienenkunde, VI., 24. (1924-25), Wachholtz, Neumünster.

[2]) Mitt. a. d. Geb. d. Lebensmittel-Unters. u. Hygiene, 1920, XI. 191.

Digitized by Google

den leicht sauerstoffabgebenden Körpern, z. B. einer Sauerstoffverbindung des Kupfers, dem sogenannten Cuprihydroxyd, den Sauerstoff zu entreißen, sich zu oxydieren und die Sauerstoffspender entsprechend zu reduzieren. Auf bestimmte, hier nicht näher zu erörternde Weise läßt sich nun feststellen, wie groß am Schluß des Versuchs die Menge der in Frage kommenden Kupferverbindung ist, die ihren Sauerstoff an den sauerstoffhungrigen Invertzucker abgeben mußte. So läßt sich schließlich auf Umwegen auch die im Honig vorhandene Invertzuckermenge selbst bestimmen. Wird dann der im Honig vorhandene Rohrzucker durch kurze Einwirkung warmer Salzsäure auch restlos in Invertzucker umgewandelt und dann noch einmal eine Invertzuckerbestimmung angestellt, so läßt sich aus der Differenz der im ersten und zweiten Fall erhaltenen Werte schließen, wieviel Rohrzucker im Honig vor der Umwandlung in Invertzucker vorhanden war.

Und erhitzt man nun noch eine dritte Honigprobe, und zwar diesmal nicht kurz, sondern längere Zeit unter Einwirkung starker Salzsäure, so wird nicht nur der Rohrzucker in seine Bestandteile, Trauben- und Fruchtzucker, zerlegt, sondern auch die Honigdextrine werden in die einfachen Zuckerarten, aus denen sie aufgebaut sind, zersprengt. Macht man nun noch eine (dritte) Invertzuckerbestimmung, so wird die jetzt erhaltene Zahl noch größer sein als in den beiden ersten Fällen, und die Differenz aus dieser dritten und der beim zweiten Versuch erhaltenen Invertzuckerzahl wird rechnerisch einen Rückschluß auf die ursprünglich vorhandenen Dextrine zulassen.

Wie weit man auf diese Weise die Dextrine wirklich absolut einwandfrei erfaßt, bleibt ebenfalls zukünftigen Forschungen vorbehalten. Leicht wird sich die „Dextrinfrage" sicherlich nicht erledigen lassen, zumal wir vom allgemein-chemischen Standpunkt aus uns über die Natur der Dextrine im einzelnen überhaupt noch nicht klar sind. Und doch spielen die Dextrine eine außerordentlich wichtige Rolle nicht nur in der Honigchemie, sondern auch in der praktischen Imkerei. Es ist bekannt, daß Koniferen-, Blatt- und Heidehonig dextrinreich sind, daß man diesen Dextrinen — neben den Mineralbestandteilen — die Schuld daran zuschreibt, daß viele (dieser groben Kost entwöhnte?) Bienenschläge auf derartigen Honigen schlecht überwintern und gegebenenfalls Ruhrerscheinungen erkennen lassen; man kennt ferner die große Bedeutung dieser Dextrine bei der Schleuderung (Heidehonig!) und beim Festwerden (Blatthonig!) der verschiedenen Honigsorten. Alle diese die Praxis so eng berührenden Fragen lassen es höchst bedauerlich erscheinen, daß das Dextrinproblem für uns heute noch ein wenn auch nicht mehr mit sieben, so doch noch mit sechs Siegeln versehenes geheimnisvolles Buch ist.

Neuerdings wird mit Recht Wert darauf gelegt, den im Honig vorhandenen Trauben- und Fruchtzucker nicht nur summarisch als Invertzucker, sondern auch jeden Bestandteil allein zu bestimmen, und zwar dadurch, daß man einmal den Invertzucker als solchen und außerdem dann noch den Traubenzuckergehalt ermittelt, so daß man dann rechnerisch auch leicht die vorhandene Fruchtzuckermenge feststellen kann. Das Verhältnis von Traubenzucker zu Fruchtzucker soll nach den Untersuchungen

Digitized by Google

von Auerbach und Bodländer[1]) im Honig nicht — wie im reinen Invertzucker — 100 zu 100, sondern 100 zu 106 bis 111 sein. Einstweilen fehlt noch ein größeres vergleichendes Material, um über die wissenschaftliche Tragweite dieser Feststellung ein klares Urteil zu erlangen. Man wird aber sicher guttun, zunächst einmal stets auch den Traubenzucker neben den Invertzucker zu bestimmen.

Damit können wir die Kohlehydrate endgültig verlassen und nunmehr zu der Säureprüfung des Honigs übergehen. Hierbei können wir uns kürzer fassen, obgleich auch da noch unerforschtes Land vor uns liegt! Denn zunächst besteht noch nicht einmal Klarheit darüber, welche Arten von Säuren im Honig vorhanden sind. Sicher handelt es sich um organische, zum Teil wohl flüchtige Säuren der verschiedensten Art, insbesondere um Apfelsäure, aber weniger um Ameisensäure, die, wenn überhaupt, jedenfalls nur in sehr kleinen Mengen vorhanden ist.

Modernerweise wird bei der Säurebestimmung nicht nur — wie das schon immer geschehen ist — die gesamte, in freier Form vorhandene Säure ermittelt, und zwar einfach durch Abstumpfen der in der Honiglösung vorhandenen Säure durch eine Lauge von genau bekannter Konzentration, d. h. chemisch gesprochen: durch eine einfache Titration, sondern es wird außerdem auf die Bestimmung der sogenannten Wasserstoffionen-Konzentration großer Wert gelegt; das ist eine Zahl, aus der sich das Verhältnis der ganzen zu den (in Wasserstoff- und Hydroxylionen) gespaltenen Wassermolekülen ergibt. Da diese Größe, über deren Bedeutung und Ermittlung hier nichts Näheres ausgesagt werden kann, in der modernen Chemie und Biologie eine außerordentlich wichtige Rolle spielt, so ist es höchst verwunderlich, daß bisher überhaupt kaum von dieser Bestimmung bei der Honiguntersuchung Gebrauch gemacht worden ist. Die erste Veröffentlichung, die meines Wissens einen Hinweis auf den Wert einer derarten Bestimmung sowie der damit im Zusammenhang stehenden Messung der elektrischen Leitfähigkeit der Honigprobe enthält, ist die schon wiederholt erwähnte Arbeit von Elser im „Archiv für Bienenkunde".

Abweichend von den sonstigen Untersuchungsanweisungen gibt die genannte Arbeit von Elser auch Anregungen zur quantitativen Bestimmung der Ameisensäure, und zwar nach einer Methode[2]), die allen Anforderungen genügen soll.

Wenn man in 100 g Honig den Wassergehalt und die Zuckerstoffe, also Trauben-, Frucht- und Rohrzucker, bestimmt, so ergibt ja die Summe dieser Wasser- und Zuckermengen nicht wieder 100 g, sondern es bleibt in allen Fällen ein Rest, der auf die sogenannten „zuckerfreien Stoffe" oder, kürzer: „Nichtzucker" entfällt. Zu diesen Nichtzuckern gehören neben den von uns schon behandelten Dextrinen und organischen Säuren, neben den Aromastoffen, Wachsteilchen und Pollenkörnern vor allem die Mineralstoffe und die Stickstoffverbindungen einschließlich der Fermente.

Ueber den Wert der genauen Bestimmung der in der Honigprobe vorhandenen einzelnen Mineralbestandteile gehen die Ansichten der

[1]) Ztschr. f. angew. Chemie, Bd. 36, 1923.
[2]) Nach Wohak, Ztschr. Unters. Nahrgs.- u. Genußm. 42, 1921.

Digitized by Google

Sachverständigen auseinander. Im „Entwurfe" wird nur empfohlen, die Summe aller Mineralbestandteile, den sogenannten Gesamt-Aschenbestand, dessen Alkalitätsgrad und dessen Prozentgehalt an Phosphaten festzustellen. Die Technik beruht auf dem Prinzip, eine bestimmte Honigmenge in einer Platinschale zunächst zu verkohlen und dann die entstandene Kohle zu veraschen. Durch verhältnismäßig einfache Titationen kann dann die Alkalität der gelösten Asche ermittelt und auf den Phosphatbestand geschlossen werden. Nach Spaeth [1]) sind die in den Honigen vorhandenen Mineralbestandteile abhängig von der Art der Tracht. Helle Blütenhonige, Klee-, Rapshonige, auch Auslandware, besonders solche aus Italien, sollen im allgemeinen geringe Aschenmengen, dunkle Wald-, Koniferen- und Blatthonige dagegen höhere Werte aufweisen. Nach dem „Entwurf" soll im allgemeinen die Gesamtsumme der vorhandenen Mineralbestandteile nicht unter 0·1 % betragen. Zum Schluß seiner Ausführungen kommt Spaeth aber doch zu der Ueberzeugung, „daß die Aschengehalte sehr schwanken, und daß ihnen in keiner Weise eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt". Elser hat die Aschenanalyse des Honigs weiter ausgebaut; er hat eine besondere Art der Verbrennung [2]) des Honigs geschaffen und empfiehlt, die Einzelanalysen auf die Bestimmung von Phosphorsäure, Eisen, Mangan, Kalzium und Chlor auszudehnen. Seine in der „Schweizer Bienenzeitung" veröffentlichten Ergebnisse derartiger Untersuchungen könnten die Grundlage weiterer vergleichender Forschungen bieten.

Die Stickstoffverbindungen des Honigs, die mit den gewöhnlichen Eiweißkörpern wohl nicht direkt identisch, aber zweifellos eiweißähnlicher Natur sind, stammen, wie Langer [3]) in seinen auf das Jahr 1902 zurückgehenden, äußerst geistreichen und mit größtem experimentellen Geschick durchgeführten Untersuchungen mit aller wissenschaftlichen Durchschlagskraft bewiesen hat, aus dem Bienenkörper, und zwar aus den Speicheldrüsen desselben, und keinesfalls aus dem von den Blüten geholten Pollen. Ueber die den interessanten Forschungen zugrunde liegende Technik, über die Anwendung immun-biologischer Untersuchungsmethoden zur biologischen Unterscheidung der aus dem Bienenkörper und aus den Blüten stammenden Eiweißarten wird ein besonderer Vortrag, und zwar von Herrn Prof. Langer selbst, der Wanderversammlung allen wünschenswerten Aufschluß geben.

Hier sei nur — im Rahmen der großen Zusammenhänge — darauf hingewiesen, daß man die sonst allgemein gebräuchliche, ursprünglich von Kjeldahl ausgearbeitete Stickstoffbestimmungsmethode mit Erfolg auch zur Feststellung des Stickstoffgehaltes der Honigprobe benutzt. Man hat gefunden, daß der Stickstoffgehalt der Honige in ziemlich großen Grenzen schwankt, so daß man im allgemeinen auf die genauen Analysenzahlen

---

[1]) Spaeth, E., Honig, in Handb. der biol. Arb.-Meth. von Abderhalden, Liefg. 107. Urban und Schwarzenberg, Berlin-Wien, 1923.

[2]) Durch eine Oxydation vermittels eines Schwefelsäure-Wasserstoffsuperoxyd-Gemisches.

[3]) Ztschr. f. Unters. d. Nahrungs- u. Genußm. 5. 1204. (1902) u. Arch. f. Hygiene 71. 308 (1909).

Digitized by Google

für den Stickstoffbestand kein allzu großes Gewicht bei der Beurteilung des Honigs legt.

Sehr wohl kann aber der Stickstoffgehalt zur Vorprüfung des Honigs benutzt werden, und zwar entweder nach dem Verfahren von Lund, indem man durch Gerbsäure oder Phosphorwolframsäure die durch diese Reagentien fällbaren Eiweißkörper des Honigs zur Ausflockung bringt und dann den entstehenden Niederschlag mißt, oder aber indem man — nach den auf Grund der Langerschen Forschungen von Thöni ausgearbeiteten und auch in das „Schweizerische Lebensmittelbuch" übernommenen Anweisungen — die biologische Eiweißprüfung (in Form der sogenannten quantitativen Präcipitinreaktion) durchführt. In beiden Fällen gewinnen die Methoden dadurch besondere Bedeutung, daß sie, wie gesagt, nicht nur zu reinen Forschungszwecken, sondern auch als erste Reaktionen, als sogenannte Vorprüfungen, beim Verdacht auf Fälschungen usw. mit Erfolg angewandt werden können. Sie liefern nach dem Urteil von Kreis[1]) „bei richtiger Ausführung zuverlässige Ergebnisse, die, wenn sie bei der Beurteilung mit kritischem Verständnis und in der Verbindung mit anderen Untersuchungsbefunden verwertet werden, in den meisten Fällen eine klare Antwort darauf geben, ob ein Honig verfälscht, überhitzt oder verdorben ist". (Schluß folgt.)

[1]) Vgl. Spaeth, a. a. O., S. 1038.

Dank.

Es ist mir ganz und gar unmöglich, die große Zahl von Glückswunschkarten und Briefen, die mir die lieben Imkerinnen und Imker anläßlich meiner erhaltenen Auszeichnung zusandten, schriftlich zu beantworten; ich danke daher auf diese Art allen herzlichst für ihre Aufmerksamkeit.

Hans Entleitner.

Bericht der Beobachtungsstationen in Tirol.

Brixlegg: Ende September eingewintert. Brut nur noch zur Hälfte der Völker. Volksstärke im allgemeinen gut.

Thiersee: Monat September war sehr warm und schön. Es gab bis 20. auch noch ein wenig Tracht. Bienen im Volk, aber dennoch im Volk schwächer geworden.

Martinsbühel: Bis 26. September war noch Sommerwetter, da flogen unsere Bienen noch fest darauf los, vom 27. September ab macht der Herbst ernst mit den Immen; es trat rauhe Witterung ein. Das Thermometer sinkt Tag für Tag.

Längenfeld: Im dritten Drittel war von der Erika gerade noch soviel Tracht, daß die Königinnen mit Eierlegetätigkeit noch fortsetzen, auch sind die Völker heuer reich an Pollenvorräten, somit sind die Volker vielversprechend für nächstes Jahr.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Frage 41: Ueberwinterung im Keller. Ist diese vorteilhaft und wann sollen die Stöcke in den Keller gebracht werden.

Antwort: Die Ueberwinterung in trockenen, finsteren, ruhigen, frostfreien Lokalen, ebenso in Erdgruben (Mieten) hat sich nach den neueren Untersuchungen als sehr vorteilhaft erwiesen. Die gleichmäßige Temperatur

Digitized by Google

des Raumes hat eine gleichmäßige und sparsame Zehrung zur Folge. Ausflüge an schönen Wintertagen verursachen stets größere Zehrung und auch Volksverlust, was bei der Kellerüberwinterung vermieden wird. Die Völker müssen noch, ehevor sie sich zur Wintertraube geschlossen haben, in den Keller gebracht werden.

Frage 42: Verstellen der Völker. Meine Völker sind im Garten an verschiedenen Plätzen aufgestellt, weil ich bisher kein eigenes Bienenhaus hatte, nun wird dieses bald fertig sein, wann kann ich die Völker, ohne Schaden zu verursachen, ins neue Haus bringen.

Antwort: Am besten geschieht dies jetzt im Spätherbste, wenn die Völker infolge des kühlen Wetters nur mehr selten und schwach fliegen. Die Uebersiedlung kann aber auch erst im Frühjahre geschehen und ist dort die beste Zeit nach dem Reinigungsausfluge.

Frage 43: Stockanstrich. Meine Stöcke sehen auf der Vorderseite sehr verwittert aus und ich möchte sie daher streichen. Welches Anstrichmittel empfehlen Sie und wann kann das Anstreichen am besten geschehen.

Antwort: Der dauerhafteste und deswegen auch der billigste Anstrich ist der Firnis. Es gibt wohl allerlei billige Anstrichmittel, aber sie alle sind nicht so dauerhaft. Kaufen Sie bei einem Maler guten Firnis, geben Sie ganz wenig Ockerfarbe dazu und streichen Sie damit die Vorderseite der Kästen. Am besten geschieht dies jetzt im Spätherbst.

Frage 44: Schutz gegen Räuber. Mein Nachbar hat einen Bienenstand mit etwa 50 Völkern, die meinen kleinen Stand überfallen und ausrauben; wie schütze ich meine Völker vor Räuberei und ist es erlaubt, durch Aufstellen von vergiftetem Futter die Räuber zu vernichten?

Antwort: In den meisten Fällen ist der Besitzer der beraubten Bienen schuld an der Räuberei, indem er weisellose Völker am Stande duldet, Futterreste, honigbeschmierte Waben oder Geräte herumliegen läßt oder beim Füttern nicht sorgfältig genug umgeht. Zur Abwehr gibt es andere Mittel als Gift, nämlich starkes Verengen oder gar zeitweiliges völliges Schließen des Flugloches, Forttragen des überfallenen Stockes in den Keller usw. Die Anwendung von vergiftetem Futter ist strafbar und können Sie vom Gerichte wegen boshafter Beschädigung fremden Eigentums, verbunden mit Gefahr für das Leben oder die Gesundheit und körperliche Sicherheit von Menschen und fremden Eigentums schwer bestraft werden.

Versammlungsberichte.

B.-Zw. Gurgl. Sonntag, den 12. September, fanden sich die Mitglieder des B.-Zw. Gurgl fast vollzählig in Zwieselstein zu einer Besprechung über Bienenzucht betreffende Fragen ein. Zuerst wurde dem Stande des Herrn Georg Mengel ein Besuch abgestattet, woselbst verschiedene Beobachtungen des letzten Jahres gegenseitig besprochen wurden. Auf alle machte der Stand des Herrn Mengel, welcher sich alles selbst verfertigt, den besten Eindruck. Nachdem versammelte sich die kleine Schar im Gasthaus des Val. Gstrein, der für unseren heimischen Honig ein guter Abnehmer ist, im Gegensatz zu den meisten hiesigen Wirten und Hoteliers, die ob seiner Billigkeit meistens Kunsthonig verwenden, um bei einem Tropfen Rebensaft die Versammlung dann schließlich in den gemütlichen Teil übergehen zu lassen. Das vergangene Jahr war auch hier, speziell Frühjahr und Vorsommer, in unserer Höhenlage für die Bienen sehr ungünstig. Die Völker blieben sehr zurück, es gab wenig Schwärme und Honig. Hätte nicht noch der August etwas nachgeholfen, wären überhaupt viele Völker, trotz Fütterung, nicht einmal winterständig geworden sein. Nun, hoffen wir, daß das kommende Jahr uns reicheren Honigsegen bringt; sollte wirklich einmal dies eintreffen, so gilt es für uns, in den hiesigen Geschäften den Kunsthonig zu verdrängen, denn nach Schätzung wird jährlich wenigstens 1000 kg solches Zeug nur hier in der Gemeinde Solden konsumiert. Da möge uns der Landesverband an die Hand gehen.

Digitized by Google

Für die Großen:

Universalkalender. 1., 2. und 3. Band, je	S	4·—
Haus- und Familien-Kalender	S	1·55
Feierabend-Kalender	S	1·55
St. Kassian-Kalender	S	1·80
Reimmichl-Kalender	S	2·—
Theresien-Kalender	S	1·80
Glöckleins-Kalender	S	1·20
Marien-Kalender	S	1·40

Für die Kleinen:

Ave Maria-Kinder-Kalender	S	0·30
Schutzengel-Kalender	S	0·60
Kinder-Kalender	S	0·60

reinsbuchhandlung u. Buchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Imkerschule in Imst / Tirol

(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

kauft jedes Quantum Bienenwachs, garantiert echt, oder alte Waben (Raas) und zahlt höchste Preise,

verarbeitet reines, garantiert echtes Wachs oder alte Waben (Raas) zu Mittelwänden gegen Umtausch oder Lohnarbeit für jeden Bienenzüchter. Die Wachsreinigung geschieht mittels Dampf nach eigenem Verfahren, bei dem sämtliche Krankheitserreger sicher zerstört werden,

verkauft Mittelwände, garantiert echt, zugeschnitten nach jedem gewünschten Maße an Bienenzüchter, an Vereine gegen Kommission en gros und en detail,

erzeugt Strohmatten als Winterpackung nach jedem Maße,

liefert nur bewährte und notwendige Imkerartikel, Stockbestandteile und alles was der Imker braucht,

übernimmt die Herstellung von Bienenwohnungen jeder Art und Gattung in solidester und tadellosester Ausführung,

vermittelt den Kauf und Verkauf von Bienenvölkern, Schwärmen und den Bezug von nackten Völkern (Abkehrvölkern, Trommelvölkern), den Bezug von Edelköniginnen ab Belegstelle oder standbegattete Königinnen.

Alle Buchdruck-Arbeiten

werden schnellstens und billigst angefertigt von der

Marianischen Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40. Telefonnummer 47.

Digitized by Google

V. b. b.

Achtung! *Achtung!*

Lüftenegger - Beuten

werden bei sofortiger Bestellung in bekannt guter und sauberer Ausführung, 26 Schilling das Stück, ausgeführt. 25 Prozent Anzahlung erwünscht.

Alois Tusch

Kunstwaben- u. Bienenzuchtgeräte-Erzeugung, Völs b. Innsbruck.

Für die Wintermonate empfehlen wi

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 99 Abbildungen, 166 Seiten	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht. 74 Abbildungen, 180 Seiten . . .	S	3·20
Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht. 235 Abbildungen, 429 Seit.	S	5·40
Dengg, Praktische Bienenzucht. 80 Abbildungen. 204 Seiten	S	5·40
Dengg, Königinzucht auf natürlicher Grundlage. 94 Seiten	S	3·70
Ehrenfels, Die Bienenzucht. 40 Abbildungen, 285 Seiten . .	S	3·60
Gilling, Taschenbüchlein für Bienenzüchter.	S	—·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. 106 Abbildungen, 212 Seiten	S	5·30
Kramer, Der schweizerische Bienenvater. 173 Abb., 304 S.	S	10·50
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht. 156 Abb., 282 S.	S	8·—
Weippl, Die Bienzucht im Strohkorbe. 35 Abbildungen, 71 S.	S	1·40
Zander, Zucht der Biene	S	8·—
„ **Das Leben der Biene**	S	8·—
„ **Bau der Biene**	S	8·—
Zipperlen's praktischer Haustierarzt. 460 Illustrationen und 12 zum Teil farbigen Tafeln. Lwd. geb.	S	21·60
Corts-Mahler, Das verwunschene Dokument. Geb.	S	9·—
Eichendorf, Aus dem Leben eines Taugenichts. Geb.	S	1·80
Eschntruth, Von Gottes Gnaden. Geb.	S	4·50
Herbert, Das fremde Leben. Geb.	S	2·10
Paul Keller, Stille Straßen. Geb.	S	3·50
— **Das Niklasschiff.** Geb.	S	4·50
— **Die Heimat.** Geb.	S	11·70
— **Die drei Ringe.** Geb.	S	3·50
— **Gold und Myhrrhe.** Geb.	S	5·40
Rumer, Bei Vater und Mutter. Das Büchlein ist kein Roman, es ist von der ersten bis zu der letzten Silbe wahrhaftes Erleben	S	1·20
Scheffel, Der Trompeter von Säckingen	S	1·80
Schott, Im Hochriß	S	1·80
Storm, Immensee	S	1·80
Keßler, Geschichten aus alter Väterzeit. Den Jungen und Alten, den Großen und Kleinen erzählt	S	1·50
Lorenz, Die Frau am weißen See. Eine Geschichte aus dem Kaunsertal	S	1·50

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei, Innsb

Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Jahrg. Nr. 12 Dezember 1926.

Tiroler Vorarlberger

Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir:

Kümmel, Des Lebens Flut. Neue Erzählungen für Volk und Jugend. Aus dem Inhalte: Das vierte Gebot. Nur eine Kutte. Die Heimat. Der Rattenfänger von Hameln. Der Spitteljörg. An der Klosterpforte. Geb. . . . . S

Seeburg, Durch Nacht zum Licht. Kulturgeschichtlicher Roman aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. Geb. . . . . S

Seeburg, Die Fugger und ihre Zeit. Kulturgeschichtlicher Roman. Geb. . . . . S

Spillmann, Kreuz und Chrysanthemum. Eine Episode aus der Geschichte Japans. Historische Erzählung in zwei Bänden. Geb. S

Spillmann, Wolken und Sonnenschein. Novellen und Erzählungen in zwei Bänden. Geb. . . . . S

Spillmann, Tapfer und treu. Memoiren eines Offiziers der Schweizergarde Ludwigs XVI. Historischer Roman in zwei Bänden. Leinen geb. . . . . S

Spillmann, Ein Opfer des Beichtgeheimnisses. Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt. Leinen geb. . . . . S

Keßler, Geschichten aus alter Väterzeit. Den Jungen und Alten, den Großen und Kleinen erzählt. 106 Seiten. . . . . S

Lorenz, Die Frau am weißen See. Eine Geschichte aus dem Kaunertal. 108 Seiten. . . . . S

Rumer, Bei Vater und Mutter. Das Büchlein ist kein Roman, es ist von der ersten bis zu der letzten Silbe wahrhaftiges Erleben. 81 Seiten. . . . . S

Maier, Weg zum Glück. Die Kunst, das Leben zu verlängern. Volks- und Handbuch der giftfreien Naturheilmethode zur Erhaltung von Gesundheit und Leben bis ins hohe Alter. Erster Band. 450 Seiten . . . . . S

Zu beziehen durch:

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße

---

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge
nur praktisch erprobte Sorten und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?
Die seit 1859 bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn N.-Oest.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird.
Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß.
Nichtpassendes wird umgetauscht.
Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Albert Viecel
Innsbruck, Goethestr.
Oesterreichische Verkaufsstelle der w
bekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsch**
Kunstwaben - Gußformen, Schleud
Dampfwachspressen, Absperrgitter u

Honig

garantiert echt, licht von Espar
sette und Akazien sowie dunkle
von Fichten und Buchweizen, ha
abzugeben

Franz Neunteufel
in Hirt, Kärnten.

Anzeigen

im Vereinsblatt des Tiroler Bien
züchter-Zentralvereines
bringen Erfol

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XV. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1926

Beschluß.

Die heute, am 24. Oktober 1926, in Salzburg tagende Imkerbundversammlung gibt der Meinung Ausdruck, daß nicht durch fortwährendes, öffentliches Angreifen der Imkerführer und durch Verhetzen der Imker untereinander der österreichischen Imkerschaft gedient wird, daß vielmehr nur durch sachliche Beratungen, Bescheidenheit in der Wertschätzung der eigenen Arbeitsleistung und gegenseitige Hilfeleistung ein Fortschritt in der Bienenzucht erreicht werden kann.

Sie verurteilt daher sehr scharf das Vorgehen des Herrn Guido Sklenar, Mistelbach, dem es scheinbar nur darum zu tun ist, durch Verbreitung unrichtiger Nachrichten Sensation zu erregen und für seine Person Propaganda zu machen.

Die Artikel des Herrn Sklenar haben im Auslande unliebsames Aufsehen hervorgerufen und dadurch dem Ansehen der österreichischen Imkerschaft geschadet.

Die heute tagende Imkerbundversammlung spricht der Leitung des Bundes, insbesondere Herrn Dr. Haerdtl, das volle Vertrauen aus und erklärt, auch in Hinkunft seiner Führerschaft treu zu folgen.

Die Vertreter der neun Landesverbände:

Für das Burgenland:
Dr. Karecker.

Für Kärnten:
Fritz Mattitsch, Oskar Hertl, Franz Schmidt.

Für Niederösterreich:
Wilhelm Ratzer, Ernst Newald, Franz Haindl.

Für Oberösterreich:
Franz Buchmayr, Franz Posch, Josef Scharl.

Für Salzburg:
Georg Rendl, Georg Riedherr, Heinrich Rudolf.

Für Steiermark:
Hans Groyer.

Für Vorarlberg:
Franz Fußenegger.

Für Tirol:
Albert Merk, Franz Kugler, Hans Junker.

Für Wien:
Franz Dannerbauer, Robert Kreiser, Josef Matzenauer.

Digitized by Google

Generalversammlung

der Delegierten des Landesverbandes für Bienenzucht am 12. November 1925.

Der Herr Präsident Merk eröffnet die Generalversammlung und begrüßt Herrn Landesrat Gebhart, 32 Vertreter der Zweigvereine und die Herrn Wanderlehrer und konstatiert, daß leider die Teilnehmerzahl weit hinter jeder der früheren Generalversammlungen ist. Unglücklicherweise wurde die Versammlung auf diesen Tag anberaumt, den Tag, an dem die Geschäfte in Innsbruck geschlossen sind; hätte doch gern jeder Teilnehmer gleichzeitig einige Einkäufe in Innsbruck besorgt.

Der Präsident gedachte nun der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder und zwar des Herrn Direktor Tollinger, Hochw. Herrn David Melmer, Frühmesser in Ischgl, Herrn Oberlehrer Tschofen in Westendorf und der Frau Kathi Spitaler in Kaltenbach; er gedachte auch der Ernennung des Herrn Thaler zum Ackerbauminister, der Ernennung des Herrn Entleitner zum Direktor und des nach Deutschland übersiedelten Obmannes von Kufstein, Herrn Oberinspektor Schmid.

Der Tiroler Landesverband für Bienenzucht besteht heute aus 58 Zweigvereinen; die Mitglieder- und Völkerzahl konnte leider nicht festgestellt werden, da die abwesenden Herren Obmänner die Statistik nicht eingesandt hatten, was sie aber nun doch raschestens nachholen wollen. Es möge dieser Bogen um so rascher eingesendet werden, als er die erste und wichtigste Grundlage zur Zuckerverteilung bildet.

Der Herr Präsident berichtet nun über den Imkerbund, dessen schwere Aufgaben und Hindernisse, die ihm im Wege stehen. Wichtig ist die Erreichung des Wortschutzes „Honig". Nur das Produkt, das die Biene aus den Nektarien bereitet und ohne Zuckerfütterung in die Zellen eingetragen wird, darf den Namen Honig tragen, alles andere ist strafbar. Auch das Hausiergesetz erhielt seine Festigung; der Zoll für ausländischen Honig wurde bedeutend erhöht.

Zur Zuckerbeschaffung wird den Zweigvereinen der Verteilungsschlüssel bekannt gegeben, sobald von den Obmännern die Mitglieder- und Völkerlisten eingesendet sind. Leider ist auch heuer die Verteilung so spät erfolgt, daß eine Auffütterung nicht mehr möglich gewesen wäre. Der Zucker wird zur Frühjahrsfütterung verteilt.

Ueber Steuerangelegenheit referierte Herr Rechnungsrat Erhart. Mit Rücksicht auf das heurige schlechte Honigjahr wird für heuer die Steuer nachgesehen. Dabei ist wohl zu beachten, daß der Obmann des Zweigvereines immer für die Richtigkeit der Angaben und Eingaben, die er unterschreibt, haftet. Bienenzüchter, die auf eigenem Grund und Boden ihre Bienenzucht betreiben, sind bis zu 16 Völker steuerfrei. Uebrigens ist auffallend, daß Tirol in der Besteuerung viel strenger vorgeht, als ein anderes Bundesland. So sind in einem Bezirke Oberinntals alle Bienenzüchter mit über 10 Völkern mit mindestens 10 S besteuert worden. Es wird den Mitgliedern bekannt gegeben, daß sie gegen solche Vorschreibungen unbedingt den Rekurs ergreifen müssen; nur eine Einsprache gegen die Vorschreibung zu

Digitized by Google

erheben, ist zwecklos. Ist die Rekursfrist aber schon verstrichen, so ist ein Gesuch um Gutschrift für das nächste Jahr an die Bezirkssteuerbehörde mit wohldurchdachter Begründung einzureichen. Die nichtorganisierten Imker, die steuerpflichtig sind, sind vom Zweigvereine der Steuerbehörde bekannt zu geben.

Zur Haftpflichtversicherung wird berichtet, daß die Versicherungsgesellschaft heuer bedeutend mehr auszahlte, als von den Imkern Tirols eingezahlt wurde. Herr Rechnungsrat Erhart beantragt, auch heuer die Haftpflichtversicherung mit der Zeitung zu verbinden wie bisher. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Einbruch- und Diebstahlversicherung dauert noch bis 27. Mai. Auch mit dieser Versicherung hat die Gesellschaft schon schwer draufgezahlt. Der Antrag lautete, auch diese Versicherung mit der Zeitung zu verbinden. Es wird aber nur der Gegenantrag zum Beschlusse erhoben, im März einen Fragebogen an die Vereine gelangen zu lassen, mit der Anfrage auf Zwangs- oder freiwillige Versicherung. Erstere käme billig, letztere ist sehr teuer.

Zum Punkte „Krankheiten" wird berichtet, daß die Kosten für Seuchenbekämpfung der Landeskulturrat trägt. Von 30 zur Untersuchung eingesandten Proben wurden 20 Milben- und 10 Nosemafälle sowie 2 bösartige Faulbrutfälle konstatiert. So lautet der Bericht aus Imst. Rotholz berichtet von mehreren Nosema-, zwei Milben- und einem Faulbrutfalle. Zu diesem Punkte wird der Antrag gestellt, es möchte die nächste Wanderlehrertagung wenigstens einen halben Tag für Präparation der Bienen für Untersuchungen verwenden und dazu auch die Obmänner einladen.

Es wurde stets die Erfahrung gemacht, daß die nichtorganisierten Imker die größten Herde der Bienenkrankheiten beherbergen. Sie sind in den seltensten Fällen über das Wesen der Krankheiten unterrichtet, nehmen keine Belehrungen an, lesen keine Zeitschrift oder Zeitung und sind daher sehr im Rückstand. Ein neues Hemmnis bildet auch der Umstand, daß nun alle Reisen der Wanderlehrer zuerst beim Landeskulturrat gemeldet werden müssen, ehevor sie gemacht werden dürfen. Dadurch vergeht viel Zeit und auch Lust zur Arbeit. Es muß bemerkt werden, daß die organisierten Imker alles tun, um sich vor Seuchen zu schützen. Der Zweigverein Innsbruck ersucht zu diesem Punkte um Abhaltung eines Kurses zur Untersuchung der krankheitsverdächtigen Bienen. (Wenn der Landeskulturrat die Kosten übernimmt, wird ein solcher Kurs sicher abgehalten.)

Auf dem Gebiete des Unterrichtes wurde in diesem Jahre außerordentlich viel geleistet. Außer dem Ankaufe von zwei Stockwagen und Thermometern wurden in Rotholz, Heiterwang, Telfs Königinnenbelegstationen errichtet, Zander'sche Wandtafeln an die Wanderlehrer erteilt, Schwarmbienenstände errichtet in Wildermieming und Stans; es wurden ferner zwei Wanderlehrertagungen veranstaltet, die Herren Kugler und Junker zur Züchterkonferenz nach Zug (Schweiz) entsendet, die Herren Schedle, Entleitner und Gürtler besuchten den Königinnenzuchtkurs in Erlangen, die Herren Schweinester, Kugler, Junker und Siegele einen solchen für Bienenkrankheiten ebenfalls in Erlangen.

Digitized by Google

Zur Wanderversammlung in Ulm wurden abgeordnet die Herren Merk, Kugler, Junker, Schweinester und Gasser in Zams, den Imkertag in Feldkirch besuchten die Herren Merk, Kugler, Schweinester. Die Veranstaltung des Imkertages in Innsbruck ist bekannt.

Die Imkerschule in Imst bezeichnet das stets steigende Interesse der Imkerschaft als einen bedeutenden Sprung nach aufwärts; sie bezeichnet Herrn Landesrat Gebhart als denjenigen, dem um die Imkerschule das Hauptverdienst gebührt. Die Schule hatte heuer über 2000 Geschäftsstücke erledigt, hatte 60 Ertrags- und 20 Versuchsvölker und erntete, trotz des schlechten Jahres, durchschnittlich 4 Kilogramm. 100 Trommelvölker wurden teils an Imker abgegeben, teils zur Einrichtung des neuen Bienenstandes in Imst verwendet. Es wurden rund 1000 Kilogramm Ras und 600 Kilogramm reines Wachs verarbeitet. Auf die Reinheit und Echtheit des Wachses wurde stets der größte Wert gelegt. Herr Kugler stellt an die Beobachtungsstellen das Ersuchen, die Monatsberichte des Wagestockes &c fleißiger einzusenden.

Zum Bericht der Wanderlehrer wird zur Kenntnis genommen, daß sehr viele Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene sowie Vorträge bei Versammlungen und bei Ständeschauen in allen Tälern unseres Heimatlandes gehalten wurden. Die Honig- und Wachsernte wurde überall als recht schlecht bezeichnet. Nur wenige Gebiete sind es, die über mittelmäßigen Ertrag berichten.

Allgemein wird der Wunsch ausgesprochen, es möchten doch auch die sogenannten „Wilden Imker", das sind solche, die nicht unserer Organisation angehören, zu den Vorträgen und Kursen herangezogen werden, denn gerade diese sind es, die den geordneten Betrieben oft sehr großen Schaden zufügen.

Zu argem Mißverständnis führte eine Zuschrift des Landeskulturrates an die Wanderlehrer betreff Vorausmeldung ihrer Wanderreisen und Streichung von ursprünglich bewilligten Reiseentschädigungen, da die Wanderlehrer sich in dieser Sache nicht als Angestellte, sondern als freiwillig sich für die Sache hingebende Männer betrachten. Herr Landesrat Gebhart legte jedoch die Sachlage klar, so daß man die Zuschrift in gemäßigterem Sinne auffaßte.

Herr Oekonomierat Bauer sprach den Wanderlehrern den Dank aus für ihre Tätigkeit und unschätzbare Arbeit.

Nun folgte der Kassebericht des Herrn Riedl. Er verrechnet:

An Einnahmen:	Kassestand Ende 1925	S	26.50
	Zweigvereinsbeiträge	„	5282.20
	Zusammen	„	5308.70
An Ausgaben:	Für die Zeitung	S	4240.16
	Haftpflichtversicherung	„	232.90
	Reisespesen an die Ausschußmitglieder	„	104.50
	Drucksorten	„	479.13
	Rechnung Schweinester für Porto	„	19.50
	Lokalmiete zu den Versammlungen	„	12.—
	An Saldo	„	220.45
	Zusammen	S	5308.70

Digitized by Google

Anschließend gibt er einen Ueberblick für die vom Landeskulturrate im Jahre 1925 und 1926 übernommenen und bezahlten Auslagen an Reiserechnungen der Wanderlehrer, Besuchsspesen der Imkerschule in Erlangen, Lehrmittel und Geräte für Königinnenzucht und Belegstationen, u. zw. für 1925 den Betrag von S 1483.60 und für 1926 S 1479.48.

Verbandsrechnungen, wie Bundesbeiträge, Vortragsspesen, Reiserechnung nach Ulm, für Schriftleitung, Kassier und Schreibkraft, Thermometer, Stockwagen und verschiedene andere Rechnungen im Betrage von S 2166 stehen noch offen, woraus allerdings verschiedene Posten auf das Konto des Landeskulturrates fallen. Die Zeitungsbeiträge sind leider noch nicht alle eingelaufen; die Außenstände beziffern sich noch auf S 379.70.

Die Rechnung wurde durch die Herren Watzlawek-Wattens und Oberstaller-Zell-Stumm überprüft. Es sind einige Bestätigungen, deren Originale allerdings beim Landeskulturrate liegen, nachzuholen. Im übrigen ist die Rechnungslegung richtig und wird Herr Riedl einstimmig auf das Jahr 1926 entlastet.

Landesgeschäftsstelle: Für dieselbe wurden 260 Anteilscheine eingezahlt, das ist freilich ein verschwindend kleiner Teil von dem, was geleistet werden hätte können. Wenn mehr Geld zur Verfügung gewesen wäre, so wäre die Geschäftsstelle heute auch bedeutend größer ausgebaut. Was außer den verkauften Geräten, Waben, Honig usw. durch die Wirtschaftsstelle ging, war die Vermittlung von Schwärmen und Völker. Die Bestreitung der Auslagen bei der Ausstellung hatte die Wirtschaftsstelle allein übernommen, außerdem hatte sie bis jetzt 80.000 Flugzettel über den Wert des Honigs herstellen lassen und verteilt. Die Jahresrechnung wird am ersten Jänner an die Genossenschafter gelegt. Diese Rechnung wird nicht nur von den Genossenschaftern, sondern auch vom Revisionsverband der Genossenschaften geprüft. Im heurigen Jahre wurden bereits um 18.600 S Honig und Geräte umgesetzt und sind gegenwärtig noch zirka 1400 kg Honig am Lager. Als Reingewinn wurden im letzten Jahre 10 % verteilt.

Es wird Herrn Ditterich als Geschäftsleiter und Herrn Steinlechner als Verkäufer der beste Dank für die große Mühewaltung ausgesprochen.

Arbeitsprogramm pro 1927.

Der Wanderunterricht wird wieder so geregelt, daß jeder Zweigverein im Jahre zweimal einen Wanderlehrer für sich in Anspruch nehmen kann. Die Kurse werden im kommenden Jahre wieder so gehalten wie bisher. Auch ein Kurs für Krankheitsbekämpfung wird abgehalten werden. Für die Fortbildung der Wanderlehrer wird jedenfalls wieder in ausgiebigem Maße gesorgt werden. Weiters wird noch angestrebt:

a) das Aufziehen der Zander'schen Tafeln auf Leinwand,
b) die Beschaffung eines Mikroskopes,
c) die Beschaffung von Schwärmen,
d) die Errichtung von Schwarmbienenständen,

Digitized by Google

e) die Zucht von Königinnen und Errichtung von Belegstellen,
f) die Einführung von Unterrichtsstunden in der Fortbildungsschule.

Jene Wanderlehrer, welche in den Fortbildungsschulen Unterricht in der Bienenzucht erteilen, erhalten ihren Unterricht gezahlt, wenn sie das Reiseprogramm vorher dem Landeskulturrate und dann ihre Rechnung an die Landesregierung vorlegen.

Zeitung und Jahresbeitrag:

Die Herstellung der „Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung" wurde den Herren Schweinester, Ditterich und Riedl überbunden und zwar müssen sie jährlich 12 Nummern zu je mindestens 16 Seiten ausgeben, für fachgemäße Artikel sorgen, monatlich ein gutes Klischee bringen und dürfen nicht mehr als 100 überzählige Nummern herstellen lassen. Um an Geldmitteln zu sparen, wird ihnen die Ausschaltung der Berichte der Beobachtungsstationen bewilligt. Nachdem sich aber einige Herren Beobachter und noch vier andere Imker über diese Aenderung sehr darüber aufhielten, wurde des lieben Friedens willen die Tabelle wieder eingeschalten, obwohl sie so viel kostet, wie sieben Seiten der Bienenzeitung. Ohne Tabelle könnte die Zeitung jedesmal um acht Seiten mehr erhalten. Für Klischee (Bilder) wurden der Schriftleitung leider nie allgemein interessante Bilder zur Verfügung gestellt. Trotz mehrfachen Ersuchens um Berichte über interessante Vorkommnisse, Neuheiten, lustige Vorfälle usw. rührt sich niemand. Die im Vorjahre gehabten Schulden sind gedeckt.

Die Bienenzeitung hat heute eine Stärke von 18 Nummern zu je 16 Seiten. Der Schriftleiter ersucht, die Berichte, gestellten Anfragen usw. immer möglichst rasch zu beantworten. Im letzten Monat hatte der Schriftleiter an 18 Imker Anfragen versendet, aber leider nur acht Antworten erhalten. Er ersucht um fleißigere Mitarbeit. Im Geschäftsverkehre weist der Schriftleiter 314 Nummern aus. Er ersucht auch, den Zeitungspreis auf der bisherigen Höhe zu belassen. Es wird daher beschlossen, folgende Beiträge für das Jahr 1927 einzuzahlen:

Für die Zeitung einschließlich der Haftpflichtversicherung	S 2·30
Für den Imkerbund	„ 0·30
Für den Landesverband	„ 0·70
Zusammen	S 3·30

Wer eine andere Zeitung wählt, bezahlt die Kosten dieser Zeitung und dazu 1 S an den Landesverband.

Neuwahl.

Herr Präsident Merk wollte die innegehabte Stelle niederlegen; der Grund hiefür waren verschiedene ganz und gar unbegründete Quertreibereien, die aber von der heutigen Generalversammlung vollkommen widerlegt wurden. Die Generalversammlung bedauert nur, daß immer ein paar Herren sein müssen, die etwas zu stänkern zu finden glauben. Da der einstimmige Ruf aller Delegierten auf Wiederwahl des so sehr bewährten Präsidenten lautet, so nahm Herr Oko-

Digitized by Google

nomierat Merk das Präsidium für die noch laufende Funktionsperiode wieder an.

Es kamen nun die verschiedenen Anträge der Zweigvereine zur Verlesung und zwar:

Kurse wünschen Kufstein und Westendorf.

Waidring wünscht eine Beobachtungsstation.

Stumm wünscht die Verabfolgung von Bienenfütterungszucker.

Um eine Stockwage ersuchen Kelchsau und Fulpmes.

Einige Zweigvereine beklagen sich, daß ihr Vertreter im Landesverband trotz Einladung nicht zu den Versammlungen kommen. (Es wurde im Vorjahre darüber gesprochen, daß die Bezirksvertreter die Zweigvereine aufzusuchen haben, wenn sie der Zweigverein einladet und der einladende Verein die Fahrtentschädigung gewährt.)

Auf unserer Honigschutzetikette ist das Wort Zentralverein auf Landesverband abzuändern.

Die Vorarbeiten für ein Einheitshonigglas sind einzuleiten.

Flugschriften über unseren Honig sind herzustellen und in den Schulen zu verteilen.

Allen vorgenannten Ansuchen und Anregungen wird entsprochen, soweit die Geldmittel reichen und der Landeskulturrat solche zur Verfügung stellt.

Zum Schlusse dankt der Herr Präsident Merk allen Wanderlehrern, dem Schriftleiter, den Herren Obmännern und Delegierten, Herrn Kassier Riedl, Herren Ditterich und Steinlechner und allen Mitarbeitern an der Bienenzucht von ganzem Herzen für ihre Opfer und Mühen und ersucht um weitere Mitarbeit.

Herr Oekonomierat Bauer dankt namens der Generalversammlung dem Herrn Präsidenten für seine Mühen und großen Opfer an Geld und Zeit und fordert die Anwesenden zur Mitarbeit auf.

Schluß nach sechsstündiger Dauer.

Der Schriftführer: J. Schweinester.

Der I. Präsident: A. Merk.

Der Honig in Küche und Krankenstube.

Von Ida Wegner, Gotha.

Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß wir in den Pflanzen jene Nährmittel besitzen, die unserem Körper am besten bekommen, ja die er unbedingt zu seiner Erhaltung benötigt. Zu diesen Nährmitteln gehört auch der Honig, der unmittelbar aus dem wertvollsten Teil der Pflanze, der Blüte, durch die Biene gewonnen wird.

Der von den Bienen eingesammelte Blumennektar macht bereits im Bienenleibe bestimmte Veränderungen durch und wird schließlich in die Zellen der Waben ergossen. Der Honig enthält 79,00 % Zucker. Davon sind 42 % Traubenzucker, 35 % Fruchtzucker und nur 2 % Rohrzucker und der Gehalt an den beiden ersten Zuckerarten ist es, der dem Honig einen so hervorragenden Wert als Nahrungs- und Genußmittel verleiht.

Digitized by Google

Der Frühling — also die Zeit der Blüte — ist die Zeit höchsten Schaffens in der Natur. Welche verhaltenen Kräfte liegen in der Blüte, aus welcher die Biene den Nektar schöpft! Nur der kummervolle Mensch steht abseits von dieser Kraft und dem Glänzen des Frühlings; er begnügt sich mit einem raffinierten Zucker, der aller Mineralien beraubt ist, anstatt sich der unverfälschten Gottesgabe des Honigs zu bedienen.

Der Wissenschaftler weiß, daß sich raffinierter und konzentrierter Zucker im menschlichen Körper anders verhält, als der reine Bienenhonig. Es ist ein Irrtum, wenn man meint, seinem Körper etwas besonders Gutes anzutun, wenn man ihm viel Zucker zuführt. Das Gegenteil ist der Fall. Zucker braucht zu seiner Ausscheidung Kalk und diesen nimmt er, wenn er nicht in genügenden Mengen in der täglichen Nahrung enthalten ist, aus dem menschlichen Körper, den Knochen, daher die schlechten Zähne bei vielen Süßmäulern. Nicht von außen greift der Zucker die Zähne an, sondern durch Entziehung ihrer Bestandteile.

Außerdem steht es wissenschaftlich fest, daß das kreisende Blut für die Verbrennungsvorgänge im menschlichen Körper nicht mehr als ein Zehntel Prozent der Gesamtblutmenge an Zucker befördert. Ehe mehr als diese beschränkte Menge Zucker in den Blutkreislauf gelangen kann, müssen erst lebenswichtige Organe niederbrechen. Zucker in der Form, wie ihn die Natur bereitet, ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel; er ist gut löslich und wird vom Blut leicht in die Gewebe getragen, die ihn benötigen. Der raffinierte Zucker ist aber kein natürliches, sondern ein künstliches Erzeugnis.

In der Natur gibt es außer dem Honig keinen konzentrierten Zucker.

Seit tausenden von Jahren wurden die Süßigkeiten in allen Erdteilen mit Honig hergestellt. Die griechische Götterlehre erzählt von einem Gemisch von Milch und Honig, das die Kost der Götter unter dem Namen „Ambrosia" darstellte.

Jakob schickte an Josef, den eigentlichen Herrscher in Aegypten, Honig zum Geschenk, etwa 3000 Jahre bevor die erste Zuckerraffinerie erbaut wurde. Kanaan heißt das Land, wo Milch und Honig fließt, und in der Tat bietet heute noch der Honig aus Palästina eine der bevorzugtesten Handelssorten.

Johannes der Täufer fristete in der Wüste sein Leben größtenteils mit Honig und die alten Schriftsteller Homer, Ovid, Virgil, Euripides, Plato u. a. erwähnen stets rühmend die Wohltätigkeit und Nährkraft des Honiggenusses. Selbst Mohammed tritt für ihn als ein göttliches Heilmittel ein.

Die Biene ist ausersehen, noch ganze Geschlechter von Menschen zu beglücken. Doch ehe sie dies kann, muß die Menschheit erst wieder den Honig schätzen lernen und sich von dem raffinierten Zucker zu ihm wenden. Eine größere Honignachfrage zeitigt unbedingt mehr Bienen und durch diese eine Vermehrung anderer Lebensmittel, wie aller Arten von Obst, die ihre Entstehung der Biene und ihrer befruchtenden

Digitized by Google

Tätigkeit verdanken. Je mehr wir aber selbst erzeugen, um so unabhängiger werden wir vom Auslande.

Wenn die Hausfrau erst den vollen Wert des Honigs erkannt hat und begreift, wie außerordentlich wichtig es für ihre Familie ist, wenn sie ihn an Stelle des raffinierten Zuckers verwendet, werden, wie ich schätze, auch die erforderlichen Bienenstöcke da sein.

Ich lasse zunächst einen gedrängten Ueberblick der küchenwirtschaftlichen Verwertung des Honigs folgen und äußere mich im zweiten Teil über seinen Wert als Heilmittel; da ich voraussetze, daß die Bereitungsweise der verschiedensten Gerichte bekannt ist, lasse ich nur die Bestandteile der einzelnen Vorschriften folgen, wie sie in unserer Familie seit Geschlechtern ausgeprobt wurden.

Schweizer Leckerli: 500 Gr. Honig, 125 Gr. Butter, 375 Gr. Mehl, 125 Gr. Mondamin, 100 Gr. Mandeln, Zitronenscheibe, 15 Gr. in Rosenwasser oder Rum gelöste Pottasche.

Springerle: 500 Gr. Honig, 4 Gr. Zimt, 4 Gr. Nelken, Saft und Schale einer Zitrone, 2 Eßlöffel Rum, 125 Gr. Mondamin, 25 Gr. Mehl.

Russischer Honigkuchen: 750 Gr. Honig, 250 Gr. Butter, 6 ganze Eier, 250 Gr. Mondamin, 500 Gr. Mehl, Gewürze, Zitronenschale und Zitronat nach Geschmack, 30 Gr. Pottasche.

Thorner Pfefferkuchen: 500 Gr. Honig, 50 Gr. Zitronat, 250 Gr. Mandeln, 25 Gr. Zimt, 5 Gr. Nelken, 6 Gr. gestoßenen weißen Pfeffer, etwas Muskatnuß, 375 Gr. Mehl, 200 Gr. Mondamin, Schale einer Zitrone, 10 Gr. Pottasche in einem Glase Rum gelöst.

Brauner Nürnberger Lebkuchen: 1500 Gr. Honig, 250 Gr. Mondamin, 750 Gr. Mehl, 500 Gr. geschnittene und in 250 Gr. Zucker geröstete Mandeln, 125 Gr. kandierte Pomeranzenschale, 125 Gr. Zitronat, 2 Gr. Nelken, 60 Gr. Zimt, 8 Gr. Kardamom, 2 Messerspitzen Pottasche.

Baseler Gewürzkuchen: 750 Gr. Honig, 500 Gr. Mehl, 250 Gr. Mondamin, 250 Gr. geriebene Mandeln, 250 Gr. Pomeranzenschale, 250 Gr. Zitronat, 4 Gr. Zimt, 4 Gr. Nelken, etwas Muskatblüte und 16 Gr. in Alkohol gelöste Pottasche.

Schokoladepfefferkuchen: 500 Gr. Mandeln, 500 Gr. Honig verrührt man auf dem Feuer zu einem Brei, dann fügt man 100 Gr. geriebene Schokolade und die Schale von zwei Zitronen hinzu, ebenso 60 Gr. Zimt. Man rührt die Masse gut durch — setzt so viel Mehl und Mondamin hinzu, daß man den Teig gerade ausrollen kann, worauf man Figuren aussticht oder Vierecke schneidet, die man bei mäßiger Hitze bäckt.

Braune Pfeffernüsse 750 Gr. Honig, 125 Gr. Butter, 750 Gr. Mehl, 250 Gr. Mondamin, 30 Gr. Pottasche und als Gewürz je 5 Gr. Koriander, Zimt und Anis.

Braunschweiger Honigkuchen: 500 Gr. Mehl, 125 Gr. Mondamin, 1000 Gr. Honig, 360 Gr. Butter, 1 Teelöffel Pottasche, 100 Gr. geriebene süße Mandeln, als Gewürz je 5 Gr. Nelkenpfeffer, Gewürz, Kardamom, Zimt und 20 Gr. Rosenwasser, in dem man die Pottasche auflöst.

Digitized by Google

Lebzelte: 500 Gr. Honig, 175 Gr. Mondamin, 1 Eßlöffel Rum oder Franzbranntwein, Gewürz und Pomeranzenschale.

Soweit das Gebäck, nun mögen noch einige Cremes folgen, die mit Honig gesüßt eine besondere Feinkost bedeuten. Wenn ich nur einige Rezepte zu den beliebtesten Weihnachtsbackwerken gab, so ist damit nicht gesagt, daß man den Honig zur Herstellung von anderen Backwerken nicht verwenden könnte. Es gibt wohl kein Gebäck und auch keine Speise, die man nicht mit Honig süßen und wohlschmeckend machen könnte.

Vanillecreme: 3/4 Liter Sahne, 40 Gr. Mehl, Mondamin, 150 Gr. Honig, 8 Eier und eine halbe Stange Vanille. Ich setze auch bei diesen Rezepten die Bereitungsweise als bekannt voraus, was gewiß auch den meisten Leserinnen lieb ist; ich bewahre sie daher vor der ermüdenden Wiederholung der Bereitungsart.

Zitronencreme mit Wein: 1/2 Flasche Weißwein, 8 Eier, 200 Gr. Honig, Schale von 2 Zitronen, 50 Gr. Mondamin.

Apfelsinencreme: Saft und Schale von 3 Apfelsinen, 50 Gr. Mondamin, 1/2 Flasche Weißwein, 8 Eier und 200 Gr. Honig.

Haselnußcreme: 140 Gr. Haselnußkerne, 6 Eßlöffel Sahne, die man mit den geriebenen Nußkernen vermischt. Ferner 1/2 Liter Sahne, die man aufkocht, mit 150 Gr. Honig süßt und mit 4 Eigelb abzieht, nachdem man zuvor die Nußkerne hinzugegeben hat.

Honiglikörcreme: 12 Eigelb schlägt man mit 250 Gr. Honig schaumig, gibt unter ständigem Schlagen 1 1/2 Stange in 1/2 Liter Sahne gelöstes Agar-Agar hinzu und schlägt es über dem Feuer zu einer Creme, die man bis zum Erstarren schlägt und setzt ein Weinglas Honiglikör (Rezept folgt noch) hinzu. Zum gänzlichen Erstarren stellt man die Creme auf Eis.

Honiglikör, genannt Bärenfang: Auf 1 Liter Honig rechnet man 1 Liter Wasser. Beides kocht man zusammen auf, läßt erkalten und fügt 1 Liter besten Weingeist hinzu. Man schüttelt gut durch und läßt einige Tage stehen, worauf man vom Bodensatz abgießt. Dieser Likör gewinnt auch durch ein längeres Stehen an Wohlgeschmack und Güte.

Ueber die Herstellung von Honigwein, Meth und Honigessig sprach ich an anderer Stelle. Nicht ungesagt sei bei dieser Gelegenheit, daß alle Beeren- und Obstweine, die man mit Honig an Stelle von Zucker zum Vergären bringt, einen eigenartigen Würzdurft bekommen und sehr wohlschmeckend sind.

Honiggrog: Zu einem Gläschen Rum oder Cognak gibt man die gewünschte Wassermenge und süßt mit Honig.

Aber auch zum Einmachen von Edelfrüchten kann man Honig mit großem Vorteil verwenden; er verleiht den Früchten einen besonders feinen Geschmack und Haltbarkeit. Zu diesem Zweck bringt man den Honig im Wasserbade zum Schmelzen und rechnet auf 750 Gr. Honig 150 Gramm Wasser und 5 Gr. Alaun. Alaun hat die Aufgabe, die spätere Kristallisation des Honigs zu verhindern. Man bringt diese Mischung zum Kochen, legt die Früchte hinein und läßt sie einigemale aufkochen, so daß sie durch und durch erhitzt sind. Dann gibt

Digitized by Google

man sie in ein beliebiges Gefäß und bindet mit Pergamentpapier, Glaspapier, Seidenpapier oder Blase zu. Die Honiglösung muß immer über den Früchten stehen, nötigenfalls muß man diese mit einem kleinen Teller beschweren.

Die alten Perser sollen sogar Rhabarber in Honig eingelegt haben, wodurch dieser eine ganz besondere Güte erreicht haben soll. Ganz besonders möchte ich das Einlegen zarter Früchte in Honig befürworten, wie Him-, Erd- und Maulbeeren, ferner Aprikosen, Pfirsiche, gute Edelpflaumen, Quitten und Weinbeeren. Aber auch Nüsse und Früchte aller Art kann man mit Honig kandieren. Ich muß es mir leider versagen, hier auf die genauere Anleitung einzugehen, da dies den Rahmen der Arbeit weit übersteigen würde.

Der Honig in der Krankenstube. Wir haben im Honig ein Erzeugnis der heimischen Blüten, das nicht nur Nahrungs- und Genußmittel, sondern auch noch ein Heilmittel ersten Ranges ist. Von einer solchen Vielseitigkeit ist kein anderes Erzeugnis der heimischen Scholle und doch geht man achtlos an ihm vorüber. Ist es immer nur Gedankenlosigkeit?

Wie hoch die alten Griechen den Honig einschätzten, erhellt daraus, daß sie ihren Göttern Honig zum Opfer darbrachten und ihre Opfertiere mit Honig übergossen. Wir können hieraus folgern, daß sie ihr Bestes bringen wollten.

Tatsache ist, daß der Honig sofort in das Blut übergeht und nicht nur für Kinder, Kranke, Schwache und ältere Leute, sondern für jeden Menschen ein Nahrungsmittel allerersten Ranges ist. Der Gehalt an Kalk und Phosphorsäure in verdaulicher Form ist ein außerordentlich hoher, so daß der Honig als tägliche Zuspeise auch für Geistesarbeiter und Nervenschwache unerläßlich ist. Der Phosphorsäuregehalt beträgt 0.125 % und der Kalkgehalt 0.224 %. Wenn wir wissen, daß Kalk ganz besonders für Kinder und werdende Mütter unerläßlich ist, dann haben wir einen Hinweis auf ihre sachgemäße Ernährung.

Der Honig ist ein uraltes Volksheilmittel und besitzt nicht zu unterschätzende Kräfte gegen Verschleimung der Lunge, des Magens, gegen Heiserkeit, Asthma, Husten, Gelbsucht, Diphtherie, Bleichsucht, Blutarmut, Stoffwechselkrankheiten, Wunden aller Art, Augenentzündungen, Scharlach-Angina, Eierstockzyste, Nesselfriesel, Abszesse, Neurose und Krampf der Blase, Nierenkrankheiten, allerlei Halskrankheiten, Genickstarre, Herzbeutelentzündungen, Netzhautentzündungen, Zungenentzündungen, Harnblasenentzündungen, Hautentzündungen, Eileiterentzündungen, Eierstocksentzündungen, Bindegewebsentzündungen, Rose, Hautröte, Blasenausschlag, Brandbeulen und Nagel- und Fingergeschwüre. Man sieht, es ist eine ganze Reihe von Krankheiten, die man durch Honig heilen, und wenn man ihn in vorbeugender Weise verwendet, verhindern kann, denn schließlich ist vorbeugen immer besser und leichter als heilen.

Früher nahm ich an, daß die Ameisensäure, die in geringen Mengen im Honig enthalten ist, und ihr hoher Mineralsalzgehalt diese günstige Wirkung verursachten. Seit ich mich aber tiefschürfend

Digitized by Google

mit der homöopatischen Heilweise beschäftige, weiß ich, daß im Honig geringe Mengen des Bienengiftes enthalten ist und dieses verursacht vorwiegend die oft wunderbar erscheinenden Heilwirkungen. In der Homöopathie nennt man dieses Gift Apis. Ich führte oben bereits an, daß Honig auch ein erprobtes Mittel bei Lungenleiden ist. Vor einiger Zeit ging durch die Tagespresse die Mitteilung, daß man neuerdings die Entdeckung gemacht hat, daß der Stich der Bienen heilkräftig bei Lungenleiden wirkt. Der Homöopath hat dies längst gewußt, ebenso unsere Voreltern, die ohne medizinische und sonstige wissenschaftliche Kenntnisse in dem wertvollsten Erzeugnis unserer Mutter Erde das rechte Heilmittel erkannten.

Das Apis (Bienengift im Honig) zeigt hauptsächlich seine Wirkung auf die Haut, die Schleimhäute, die Harn- und die weiblichen Geschlechtsorgane. Auffallend ist seine Wirkung bei allen wassersüchtigen Anschwellungen und bei der schwächenden Form der Entzündung.

Innerlich nimmt man den Honig am besten als Brotaufstrich oder zum Süßen von Milch, Tee, Kaffee, Schokolade, Salat usw. Man kann ihn natürlich auch für sich allein genießen, ganz wie man es gern hat.

Bei Diphtherie wird man anfänglich den Honig mit dem Löffel essen lassen, wodurch die Pilze des Belages erfolgreich getötet werden. Später mag man ihn in der Milch oder einem anderen Getränk geben. Man kann den Honig auch mit etwas Zitronensaft für solche Zwecke verwenden und außerdem mit einer solchen Lösung gurgeln lassen.

Bei Brand- und anderen Wunden bestreicht man einen Leinenlappen mit flüssigem Honig und legt diesen auf die kranken Stellen. Dasselbe gilt bei Geschwüren und Geschwülsten.

Wer sich erst einmal an den Honig als Hausmittel gewöhnt hat, wird immer neue Anwendungsgebiete entdecken.

Aus: Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis.

Rundschau.

Kickhöffel schreibt in der „Bayrischen" u. a.: Die Schaffung gesunder wirtschaftspolitischer Grundlagen für unsere Bienenzucht muß vor allem durch Selbsthilfe erreicht werden. Dazu gehört zunächst die Presse, nicht die Fachpresse des Imkers, sondern die Presse der Allgemeinheit. Es gilt Aufklärung zu verbreiten über den Honig als Nahrungs- und Genußmittel, um die Nachfrage darnach zu steigern, über die Behandlung und den Wert des einheimischen Honigs, über die Bedeutung in der heimischen Bienenzucht und deren Bedeutung in der heimischen Volkswirtschaft, sowie über die Notwendigkeit und Möglichkeit der Trachtverbesserung und Unsitten und Widerstände gegen Belange unserer Bienenzucht sind zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke muß jeder Landesverband eine Preßstelle errichten, die die Blätter des Landes mit solchen aufklärenden Beiträgen zu versorgen hat.

Digitized by Google

Der „Bienenvater" bringt ein Verzeichnis der Imkerschulen unseres Erdteiles: Bei uns in Oesterreich haben wir die Imkerschule im Wiener Prater, dann die Imkerschule an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Imst und Rotholz. An diesen Schulen werden nur Kurse abgehalten, die in den österreichischen Bienenzeitungen ausgeschrieben werden. Solche Kurse werden aber auch von den anderen Landesverbänden abgehalten, ohne an einen bestimmten Lehrbienenstand gebunden zu sein. In Deutschland sind: 1. Lehranstalt für Bienenzucht in Preetz (Schleswig-Hollstein); 2. Imkerschule in Stade (Hannover); 3. Rheinische Imkerschule in Mayen (Rheinland); 4. Institut für Bienenkunde Berlin-Dahlen; 5. Ostpreußische Imkerschule in Korschen (Ostpreußen); 6. Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen (Bayern); 7. Lehr- und Versuchsbienenstand Landsberg an der Warte (Brandenburg); 8. Anstalt für Bienenzucht in Münster (Westfahlen). Die Anstalten in Berlin und Erlangen sind staatlich; die in Münster wird von der Landwirtschaftskammer unterhalten. Alle drei widmen sich vor allem der Forschungstätigkeit. In der Schweiz werden an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Liebefeld-Bern auch solche Forschungen durchgeführt, während Kurse in den verschiedenen Kantonen auf Lehrbienenständen abgehalten werden. Ebenso hält der Deutsche Bienenwirtschaftliche Landeszentralverein für Böhmen in der Tschechoslowakei Kurse auf den Lehrbienenständen in Brüx und Reichenberg ab. Alle diese haben deutsche Vortragssprache. In Ungarn ist die Imkerschule in Gödöllö; in der Tschechoslowakei bei Prag; in Frankreich eine in Paris; in Rußland die in Tula; in Rumänien die in Laza und in Lettland eine Imkerschule in Riga.

Geiger hat im Erlanger Institut für Bienenkunde Versuche mit Reizfütterung von Pollentrank angestellt. Schwache Heidevölker, deren Wanderung in die Heide heuer ohne Ernte blieb, wurden teils mit Zuckerwasser, teils mit einem Gemisch von Zuckerwasser und Pollentrank aufgefüttert. Jene Völker, die in der Zeit vom 26. September bis 16. Oktober mit einem Gemisch von Zuckerwasser und Pollentrank (5 % Eiweißzusatz) gefüttert wurden, wiesen am 30. Oktober starken Brutansatz auf; eines der Völker hatte 14.700 brutbesetzte Zellen. Die mit Zuckerwasser gefütterten Völker hatten wenig oder gar keine Brutzellen.

Mit Schrecken stellt Vomsattel in der „Schweizerischen Bienenzeitung" fest, daß es heuer im August an hochgelegenen Ständen Lärchentracht gab, denn Lärchenhonig kristallisiert außerordentlich schnell und hart, sodaß solcher Honig sofort aus dem Stock entfernt werden muß. Die Bienen vermögen solchen Honig nicht aufzunehmen, denn er habe Waben mit Lärchenhonig vom Jahre 1919 jedes Jahr von neuem in den Stock gehängt, aber sie seien heute noch nicht geleert.

Im Archiv für Bienenkunde begründet Dr. Götze die Behauptung Dr. Gerstungs, daß eine Königin in einem Stock ohne Brut rascher brünstig wird, als in einem brutreichen Stocke, weil in letzterem alle Pflege und Nahrung der Brut zugewendet und die Königin vernachlässigt wird. Die Brunst wird aber nur durch gute Ernährung gefördert.

Digitized by Google

Zwei Behauptungen, die zum Denken anregen: Dr. Zander behauptet, daß der Flugkreis einer Drohne bis 20 km reiche und Prof. Tinsley (Schottland) hat durch Versuche festgestellt, daß in der Regel jungfräuliche Königinnen durch Drohnen des eigenen Volkes begattet werden. (Letzteres hängt offenbar sehr von örtlichen Einflüssen ab.)

In der „Märkischen Bienenzeitung" gibt Neumann zu bedenken, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Bienenkästen so zu bauen, daß im Winter das Flugloch am Boden geschlossen, dafür ein geschütztes Luftloch an der Decke geöffnet werden könnte, damit die unreinen Dünste, die sich oben ansammeln, glatt abziehen und frische Luft, die durch die abziehende vorgewärmt wird, einströmen könnte.

Dr. H. Prell beschreibt in der „Märkischen Bienenzeitung" die Amöbenseuche. Der Erreger ist ein Schmarotzer mit Kugel- oder Eigestalt in wechselnder Größe mit einem Durchmesser zwischen 1/200 und 1/500 Millimeter. Diese Dauerform bezeichnet man kurz mit dem Namen „Cysten". Die „vegetative" Form sind kleine, unregelmäßig gestaltete Organismen, mit spitz zulaufenden Ausläufern (Pseudopodien), welche die Exkretionszellen allmählich zugrunde richten. Ihr Aufenthaltsort sind die Harngefäße der erwachsenen Bienen. Der Schmarotzer ist ein einzelliger, tierischer Organismus, wie der der Nosema, aber nähere Beziehungen zu ihm hat er nicht. Er gehört in die Klasse der Wurzelfüßer (Rhizopoda) und zwar in die Ordnung der Amöben (Amöbozoa). Die Verstopfungen oder die Verletzungen der Exkretionszellen mögen bei ruhigem Stoffwechsel der Bienen im Stocke ohne weitere Bedeutung sein; wenn aber die Bienen ausfliegen, so wird dadurch der Stoffwechsel in seinem Umfange heraufgesetzt. Können die Harngefäße nun bei den ausgeflogenen Bienen ihre Aufgabe nicht erfüllen, so erleiden die Bienen fern vom Stocke die ersten Folgen der Exkretionsstörung, indem sie vorzeitig ermüden. Sie werden also im Fluge gehemmt, können nicht heimkehren und verkommen draußen, insbesondere wenn sie obendrein noch durch Nosemaabfall geschwächt sind.

Die „Leipziger Bienenzeitung" veröffentlicht eine Abhandlung Dr. Borcherts über die Triungulinen als Bienenschädlinge, das ist die Larve des Oelkäfers. Die Käferweibchen legen die Eier in Höhlungen des Wurzelwerkes von Gräsern. Ende Mai, anfangs Juni kriechen aus den Eiern kleine, bernsteingelbe Larven aus, die sich später schwarzbraun färben und zwei mm lang und ein mm dick sind. Die lebhaften Tierchen kriechen auf blühende Pflanzen, besonders Korbblütler (Löwenzahn) und krallen sich an auffliegende Bienen, die sie in den Stock tragen, sofern es ihnen nicht gelingt, die Larven abzustreifen. Die Menge der befallenen Bienen ist mit 1 bis 10 % gezählt worden. Die Bienen werden durch den Befall sehr stark beunruhigt und finden dadurch den Tod.

Ein Witzbold berichtet, daß die Gemeindesparkasse eines Wiener Gemeindebezirkes an der Eingangstür ein Werbebild anbringen ließ, das von Bienen umschwärmt ist und über dem die Worte stehen: „Arbeite, spare, sammle!". Die Sparkasse ist ausgezogen, das Werbebild aber blieb und darunter steht nun „Steueramt".

Digitized by Google

Das Jahr geht zu Ende und der Rundschauer zur Ruh'. Jenen Imkern, die nach dem Spruche Höltys: „Laß keine Bien' im Frühling unbelauscht entsummen" und aus der Rundschau Anregungen, Neuigkeiten und vielleicht auch manchesmal einen Funken Frohsinn erhascht haben, rufe ich ein freundliches Immenheil zu, denen aber, denen ich es wieder einmal nicht recht machen konnte, widme ich ein angelehntes Schnadahüpfel aus „Uns Immen":

A Kirchturm is spitzig,
A Schwarmsteb is weit:
A Nörgler g'hört halt
Zu die g'scheiteren Leut!
Vitirullala!

Familie Maus im Bienenstocke.

Herbst. Auf dem Felde ist's kahl geworden. Wie so traurig, öd und leer! Da wird es für das Ehepaar Maus denn Zeit, in die Nähe der menschlichen Ansiedlungen zu wandern. Vielleicht, ja sicherlich ist's da besser. „Komm, Mutter," sagt Mausvater; „du weißt ja."

So nähert man sich einem Gehöfte. Muß durch den Garten. Da ein Immenstand. Hinein. Geschützt, ja. Gut, wirklich gut. Alles wird untersucht. Hier und da findet man Freßbares. Am unteren Rande eines Stülpkorbes ist ein Löchlein, durch das Mausvater das Näschen stecken kann. Komm, Mutter", sagte er, „riech auch einmal! Fein, was? Da müssen wir hinein!" Gesagt, getan. Bald ist das trauliche Paar durch das mit scharfen Zähnchen erweiterte Löchlein geschlüpft. O, so warm! So mollig! Und der schöne Duft! Das schöne Wachs. Der Blütenstaub. Der Honig, ja, der ist noch das allerbeste!

Vorsichtig nähert Mausvater sich der Immentraube. Er wird gar zu keck! Zisch! Zisch! Zisch! fahren ihm einige Immlein entgegen, und einige Giftstacheln fahren ihm ins weichwarme Mausefellchen. Schlimm! Also künftig vorsichtiger.

Jedes Immlein, das von der Immentraube wie ein welkes Blättlein vom Zweige fällt, wird als Braten begrüßt. Das muskelngefüllte Bruststück ist ein Leckerbissen.

Kalt wird's. Die Immlein haben sich zur Traube geballt und drängen sich enger und immer enger an den Wärmeknäuel. Mausepärchen wird nun frecher. Darf ungescheut frecher werden, da die Immlein ob der Kälte an Wehr kaum denken können. Muß auch frecher werden, da Mausemutter inzwischen ins Wochenbett gekommen ist und eine Reihe von Mausekindern ernährt werden will und soll.

Ob der ewigen Quälerei geraten die Immen in Unruhe, die Immentraube braust ein über das andere Mal auf, wenn Familie Maus Blütenstaub und Honig nascht, ja, gar dann und wann ein Bienlein vom Wärmeknäuel wegzieht und verspeist. Ein widerlicher Mausedreckgeruch durchdringt den ganzen Stock und quält die so empfindlichen Immennasen. Den ganzen Winter kommt das Immenvolk nicht zur Ruhe, zehrt viel, hungert, wird matt und krank.

Digitized by Google

Und als der Immenvater am ersten warmen Frühlingstage den Stülpkord herumnimmt, springt eine stattliche Schar wohlgenährter Mäuse heraus und das Immenvolk pfeift auf dem letzten Loch.

Ja, das kommt davon. Griese.

Imker-Plauderei aus dem Innerbregenzerwald.

Das Jahr 1926 hatte Eigentümlichkeiten mancherlei Art. Stürme auf dem Meere sowie auf dem Lande, Ueberschwemmungen in vielen Ländern zur Zeit längerer Regenperioden und Erdbeben wechselten ab. Aber auch in der Imkerei gab es manch Sonderbares. Im Septemberheft Nr. 9 der „Grünen" ist unter „Wohl noch nie dagewesen" gesagt, daß es bis gegen Mitte August nicht nur keine Tracht gab, sondern daß man vom Frühling ab bis dahin füttern mußte, um die Bienen am Leben zu erhalten. Kaum waren aber jene Zeilen in Druck, änderte sich das Wetter auffallend nach der besseren Seite so zwar, daß für den Innerwald folgendes festgestellt werden kann: In den letzten zwei Dritteln des August trugen die Bienen ungemein viel ein. Es blühte und grünte in allen Höhenlagen eigentlich erst jetzt und die Viehweiden- und Alpengebiete eröffneten die besten Trachtquellen. Innerhalb vier Wochen bis gegen Mitte September leisteten gesunde, volkreiche Stöcke Unglaubliches. Es konnte beinahe noch ein Ernteertrag von 3 kg Honig per Stock verzeichnet werden. Es ist dies zwar im allgemeinen nicht viel, aber zu dieser Zeit doch viel. Im Brutraum waren die Waben gedeckelt wie kaum einmal. Man mußte sogar aus etwelchen volkreichen aus dem Zentrum vollgedeckelte Ganzwaben entnehmen, um der nachfolgenden Brut Platz zu schaffen. Freilich besetzten mindervolkreiche Stöcke die Honigräume nicht mehr, weil der eigentliche Frühlingstrieb fehlte.

Und welch ein Stoff das Entnommene war! Es war kein Tauhonig, also kein Blatt- oder Waldhonig, sondern eigentlicher Blütenhonig aus den Höhen, demnach Alpenhonig. Die vorzüglichste Honigsorte bleibt unstreitig der Gebirgshonig, da bei demselben der Gehalt an Ameisensäure, aromatischen und ätherischen Oelen am größten ist und er ja aus den duftenden Sträuchern und Kräutern des Hochgebirges herkommt. (Spätsommertracht.) Nach Farbe ist er hell bis goldgelb und hat einen vorzüglichen, feinen Geschmack; er dürfte auch das höchste spezifische Gewicht zirka 1·45 haben. Eine Kleinigkeit besprochener Sorte konnte eben auch der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Feldkirch im Oktober zur Schau vorgestellt werden. Gefüttert mußte hier zu Gegend im Verhältnis zu anderen Herbsten weniger werden und es ist zu hoffen, daß die Immen den Winter über auf gemeldetem Honig gut sitzen, konnten ja diese Tierlein sogar hierherinnen bis Mitte November fliegen. Als Abnormität muß auch noch bezeichnet werden, daß die Erdbeer- und Brombeersträucher spät noch einmal zur Blüte kamen, fand man sogar an Obstbäumen anläßlich der Obstentnahme neben der Frucht offene Blüten und Blütenknospen und zwar nicht nur vereinzelnt, sondern an mehreren Stellen. Also behüte Gott unsere und alle Immlein. Somit wollen wir uns vom launigen Gesellen 1926 verabschiedet haben.

B.

Digitized by Google

NB. Aus Vorstehendem ist zu erblicken, daß die diesjährige Abnormität noch zu Gunsten der Spättrachtgegend ausgefallen ist. Es wäre auch interessant, falls noch andere Orte solche Erfahrung machen konnten, wenn selbe dies zu Gunsten des Beobachtungswesens berichten möchten. Fußenegger.

Erinnerungen.

Katz-Mäder.

Schon lange ist es her, daß der „Bienenhans" das Zeitliche segnete. Uns Schülerbuben war er zur Sommerszeit, wenn die Erntewagen fuhren, eine sehr beliebte Persönlichkeit, dessen Alter und Friedfertigkeit allerseits geachtet wurde. Hatte nämlich die Frau Oberlehrer den letzten Kuchen aus dem Backofen genommen, kam der Nachbar „Bienenhans" mit großen, irdenen Schüsseln daher, schob sie in den warmen Ofen mit einer Brettunterlage und des andern Tages durften wir aus den in Töpfen geleerten Schüsseln — schl—en. Den „Bienenhans" verehrten wir wie das Herrgöttle von Biberach. (1877.)

Eine umständliche Tagfahrt vom „Bienenhans" entfernt war ein ergrauter Schulmann, der mit 96 Lenzen Abschied von dieser Welt nahm. Sein Bienenstand wies auch nur Körbe auf. (1883.) Der Jugend verabfolgte er dann und wann Honig. Diese hatte die größte Freude daran, wenn sie durch die flötenartige Holzpfeife den Rauch blasen durfte, von dem sie selbstverständlich auch heimlich sog, so daß gebleichte Wangen die Bienenhütte verließen.

Im Jahre 1903 logierten angehende Imker 16 Kärntner um, so, wie es ihnen Herr Wanderlehrer K. gelehrt hatte. Es war ein freudiges Arbeiten, das wie am Schnürle ging und wenig Kärntnergrüße entbot. Anders aber erging es diesen Anfängern, als sie einen Querbau aus einem Kasten herausnahmen und regelrecht in eine neue Wohnung eingesetzt wurde. Das haben die Landbienen hageldicht bezahlt und einige der Anfänger konnten die Geschwollenen spielen und ernteten lachendes Mitleid.

Bei Besichtigung des Lehrbienenstandes im katholischen Lehrerseminar zu G. konnte meine Wenigkeit gerade der Fütterung der zahlreichen Völker zuschauen. Wie sachte und behutsam der Imkervater dabei vorging, hab ich mir wohlgemerkt und nur vorgenommen, die Lehren meines ehemaligen Lehrers stets auf meinem kleinen Stande zu beherzigen. (1910.)

In einem bienenverseuchten Gebiete wurde von Herrn Wanderlehrer D. und meiner Wenigkeit einige sehr schöne Völker mit Einwilligung des Besitzers, der nicht Bundesmitglied war, mit Schwefelkohlenstoff getötet, gründliche Reinigungsarbeit geleistet und die nötigen Belehrungen erteilt. Verseuchte Waben wurden vorschriftsmäßig verpackt, nach Berlin und Wien zum Studium gesandt. Mit Wehmut mußten wir erfahren, daß das bienenwirtschaftliche Himmelreich nicht so leicht zu erlangen ist. (1913.)

Die Bregenzer Beschlüsse bezüglich Fachpresse und Zeitschriftenbezug haben verbindliche Geltung. Der Tiroler und Vorarlberger ist bekanntlich der Musik nicht abhold und singt: „Wenn ich mich nach der

Digitized by Google

„Grünen" seh'n!" Erst kommt das Hemd und dann der Rock. Drum klingt Koschats Lied weiter: „Büberl, merk dirs — fein!"

In der ersten Oktoberwoche veranstaltete Großfeldkirch eine reichhaltige „Landwirtschaftliche Woche", die mit einem großen Imkertag ihren Abschluß am 10. Oktober fand. Vertreter und Vertreterinnen aller Bundesländer war gekommen und das Ausland geizte nicht mit seinem Besuche. Professor Dr. Enoch Zander, Rassenzüchter Jüstrich, die Großimker Nutt und Neunteufel waren die Ciceronen, denen man willig Ohr lieh. Die mustergültige Bienenausstellung machte dem Lande alle Ehre und die ganze Ausstellung zeigte so recht das Weltbelebende und das Welterhaltende. Im Imkerheim Feldkirchs schlief und schläft es sich gut. Erinnerungen.

Die Grundlagen der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs.

Von Privatdozent Dr. A. Koch, Münster i. Westf.

Vorsteher der Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Prov. Westf. (Vortrag von der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm am 3. und 4. August 1926.)

(Schluß.)

Wohl wörtlich dasselbe Urteil kann man — nach unseren Erfahrungen — auch über die Untersuchungsmethoden abgeben, die sich mit der Feststellung des Vorhandenseins bzw. der Wirkungskraft der sogenannten Fermente im Honig befassen. Baier[1]) versucht, diesen ihrer rein chemischen Natur nach so gut wie unbekannten Substanzen die deutsche Bezeichnung „Lebenskraftstoffe" zu geben und charakterisiert sehr kurz und gut ihre Wirkung folgendermaßen: „Ihnen kommt die von der Natur vorgesehene Eigenschaft zu, ansehnliche Stoffmengen chemisch umsetzen zu können, ohne selbst eine direkte Veränderung zu erleiden, z. B. die vom Menschen aufgenommene Nahrung leichter löslich zu machen, in eine für die Aufnahme ins Blut geeignetere Verbindung überzuführen."

Im Honig befinden sich bekanntermaßen eine ganze Reihe derartiger Fermente, z. B. die sogenannte Diastase, die Stärke über Dextrine und Malzzucker in Traubenzucker umwandelt, die also Stärke verzuckert, ferner Invertase, die — ähnlich wie heiße Salzsäure in den früher besprochenen Versuchen — Rohrzucker invertiert, und außerdem schließlich noch Stoffe, die man als Katalase, Reduktase und Oxydase bezeichnet hat, weil sie auf bestimmte chemische Substanzen sauerstoffanziehend oder sauerstoffabgebend wirken.

Seitdem Auzinger[2]) im Jahre 1910 die ersten grundlegenden Untersuchungen über die Fermente im Honig und über ihre Bedeutung bei der Honigbereitung veröffentlicht hat, ist das Studium dieser ebenso interressanten wie unerforschten Stoffe im Honig von einer ganzen

[1]) A. a. O., S. 18.
[2]) Vgl. Spaeth, a. a. O., S. 1019.

Digitized by Google

Reihe von Forschern aufgegriffen worden. Vor allem hat man dem „Stärkeabbauferment", der Honigdiastase, wohl als dem am leichtesten in seinen Wirkungen experimentell zu erfassenden „Lebenskraftstoff" das Interesse zugewandt.

Die Untersuchungstechnik ist im Prinzip denkbar einfach. Da das Ferment durch seine Eigenschaft, Stärke über die Dextrine und den Malzzucker in Traubenzucker abzubauen, charakterisiert ist, gibt man zu der Honiglösung eine gewisse Stärkemenge in flüssiger Form hinzu und kontrolliert dann, wie schnell sich dieser Abbau vollzieht. Auch diese Kontrolle ist verhältnismäßig leicht durchzuführen, weil man in der Jodlösung einen glänzenden Indikator für den Ablauf des Prozesses hat. Denn Stärke selbst färbt sich bei Anwesenheit von Jod blau, die Dextrine je nach dem Grade ihres Zerfalls in ihre Bestandteile violett, rot bzw. gelb. Man kann also leicht durch Zugabe einiger Tropfen einer Jodlösung zu einer Probe des im Abbau begriffenen Stärke-Honigspräparates feststellen, wie weit die Zersplitterung des Stärkemoleküls (der Einsturz des Turmes im früher gebrauchten Bild) vor sich gegangen ist. Nach dem „Entwurf" überläßt man den Abbauversuch eine Stunde sich selbst und kontrolliert dann mit der Jodprobe, ob überhaupt bzw. bis zu welchem Grade die Abbaureaktion fortgeschritten ist. Normalerweise vollzieht sich der Abbau — bei geeigneten Versuchsbedingungen — überraschend schnell. Verzögerungen im Abbau oder gar ein gänzliches Ausbleiben der Abbaureaktion lassen zunächst darauf schließen, daß der Honig durch verhältnismäßig starke Erwärmung oder gar durch Kochen seine diastatischen Eigenschaften zum Teil oder sogar ganz verloren hat. Denn die Diastase ist, wie alle Fermente, sehr hitzeempfindlich; sie verträgt keine Erwärmung über einen bestimmten Temperaturgrad!

Meine Schüler Lowartz[1]), Böhne[2]), Dirks[3]) und Evenius[4]) haben unter meiner Leitung in jahrelangen Studien die Diastase der verschiedensten Tiere, nicht nur der Bienen, sondern auch von Vertretern anderer Tierklassen und -ordnungen, untersucht, und die bei diesen Forschungen gesammelten Erfahrungen haben wir auf die Untersuchung der Honigdiastase angewandt. Es kam uns darauf an, nicht nur das Ergebnis der Einwirkung der Honigdiastase auf die zugegebene Stärke festzustellen oder durch bestimmte Stichproben (wie es z. B. Elser bei seiner Versuchstechnik durchführt) den Gang des Abbaues im großen und ganzen zu kontrollieren, sondern uns lag daran, den Abbau so genau wie irgendmöglich in seinem zeitlichen Verlaufe zu bestimmen.

Das geschah mit Hilfe eines für diesen Zweck besonders konstruierten Apparates, eines „Stärke-Digestions-Kolorimeters", in dem man die jede Minute oder — nach Bedarf — in noch kürzeren

[1]) Lowartz, C., Die Diastase im Magensaft von Potamobius astacus, in Fermentforschung, III, 1919.

[2]) Böhne, C., Beiträge zur chemischen Kinetik der Kohlehydrat-Verdauung im Duodenum der Säugetiere, in Fermentforschung, VI, 3, 1922.

[3]) Dirks, E., Liefern die Malpighischen Gefäße Verdauungssekrete? (Fermentstudien an Insekten), im Archiv für Naturgeschichte, 88. Jahrg., Abt. B, 1922.

[4]) Im Druck im Archiv für Bienenkunde.

Digitized by Google

Zeitabschnitten angestellte, beim Jodzusatz sich ergebende Farbprobe durch Vergleich mit bestimmten Musterfarben aufs genaueste zahlenmäßig bestimmen kann.

Auf diese Weise erhielten wir eine Reihe sehr interessanter Ergebnisse:

Es wurden zunächst absolut einwandfreie, sogenannte „Normalhonige" aus den verschiedensten Gegenden Westfalens und auch aus anderen Teilen Deutschlands einer genauen zahlenmäßigen Prüfung auf ihre fermentative Wirksamkeit unterzogen. Dabei ergab sich eine weitgehende Uebereinstimmung im Verhalten dieser Honigproben, und zwar — soweit wir das bis heute beurteilen können — unabhängig von den hauptsächlichen Trachtpflanzen, aus denen die Honige gewonnen waren. Bei unserer Versuchsanordnung bauten alle diese Honige bis zum sogenannten achromischen Punkt, d. i. bis zum erstmaligen Bestehenbleiben der Eigenfarbe des Jods, in 10 bis höchstens 21, im Durchschnitt in 18 Minuten Versuchsdauer ab. Als Kuriosum mag Erwähnung finden, daß der Honig mit der Rekord-Abbaugeschwindigkeit, also mit der größten diastatischen Kraft, aus der Preetzer Imkerschule stammte! Versuche mit erhitzten Honigen zeigten, daß in der Regel erst nach einer Erwärmung auf über 85° C [1]) eine derartig starke Fermentschädigung eintritt, daß nach den bisher üblichen Beurteilungsmethoden der Honig als verdorben bezeichnet werden konnte. Die „kritische" oder „Tötungstemperatur" der Diastase lag bei unseren Normalhonigen zwischen 88 und 90°. Denn nach einer Erhitzung auf 88, 89, bezw. 90° betrugen die Abbauzeiten 72, 117, bezw. 405 Minuten!

Von vornherein verdächtige Honige lieferten durchweg bedeutend längere Abbauzeiten, und zwar von 25 bis 72 Minuten, was — falls es sich allein um eine „Wärmeschwächung" des Ferments gehandelt haben sollte — auf Erhitzungstemperaturen von 80 bis 88° C schließen ließe.

Bei 14 von uns untersuchten Auslandhonigen zeigte nur eine Probe, und zwar ein hellgelber Schleuderhonig aus Haiti, ein unseren Honigen entsprechendes „normales" Verhalten mit einer Abbauzeit von 18 Minuten, während alle übrigen Sorten mit 24 bis 360 Minuten Digestionsdauer auf ganz bedeutende Fermentschädigungen schließen ließen. Dadurch ist ein sehr schöner, absolut einwandfreier Beweis dafür gegeben, daß viele der auf dem deutschen Markte im Kleinverkauf vertriebenen Auslandhonige in bezug auf ihren Fermentgehalt, also im Hinblick auf eine besonders wichtige diätetische Eigenschaft, tatsächlich nicht unseren deutschen Normalhonigen ebenbürtig sind.

Vom wissenschaftlichen und praktischen Standpunkte aus in gleichem Maße interessant ist sicher auch die Feststellung, daß reine „Zuckerfütterungshonige", die nach der Ueberwinterung gewonnen wurden, eine Verlängerung der Abbauzeit von 18 auf 30 Minuten zeigten.

[1]) Dadurch soll aber nicht etwa gesagt sein, der Honig dürfe in der Praxis ohne weiteres bis 85° erhitzt werden! Das ist keinesfalls zulässig, da schon bei einer Erwärmung über 40° C die Gefahr besteht, daß die Geruchs- und Geschmacksstoffe des Honigs großenteils ausgetrieben werden!

Digitized by Google

Durch dieses auffallende Ergebnis wurde bestätigt, was bereits auf ganz andere Weise — durch die quantitativen Präzipitinreaktionen — gefunden wurde, daß Zuckerfütterungshonige weniger Fermente (in Gestalt von typischem Organeiweiß) enthaltet als die Trachthonige. Es bleibt für weitere Forschungen somit nach wie vor die Frage offen, „warum die Bienen zum Fütterungszucker weniger von ihren Säften zusetzen als zur Tracht" (Spaeth) — vielleicht deshalb, weil die Natur den Nektar in Form kleinster Tröpfchen, der Imker den Zucker in verhältnismäßig riesengroßen Portionen den Bienen zur Verfügung stellt und weil das Nektartröpfchen auf dem Wege von der Blüte bis zur Zelle normalerweise bedeutend länger in der Honigblase verweilt als der Zucker beim Eintragen aus dem Futternapf! Es besteht ferner die Möglichkeit, daß die aromatischen Nektare die Speicheldrüsen stärker zur Fermentabscheidung reizen, als das gänzlich geruchlose Zuckerwasser! Was also schon in diesem einen Punkte die Fortsetzung derartiger Untersuchungen für die Praxis bedeuten kann, braucht nicht besonders ausgeführt zu werden.

Bemerkenswerte Ergebnisse lieferten ferner die Untersuchungen älterer Honige, wobei sich zeigte, daß schon drei- und vierjährige „Normalhonige" starke Verzögerungen im Abbau, auf etwa 30 Minuten, erkennen lassen; daß ein 14jähriger Honig zum Abbau 36 Minuten und ein — in höchst liebenswürdiger Weise von Herrn Elsässer in Zell (Neckar) zur Verfügung gestellter — Honig aus dem Jahre 1888 sogar 170 Minuten, also eine rund zehnmal gegen die Norm verlängerte Abbauzeit, nötig hatte.

Da die Verzögerung im Abbau nicht nur durch verhältnismäßig starke Erwärmung, sondern natürlich auch durch eine Beimischung von Fälschungsprodukten hervorgerufen werden kann, weil ja durch jeden künstlichen Zusatz irgendwelcher Stoffe zu reifen Honigen die Konzentration des Ferments und damit auch dessen Wirkungskraft entsprechend herabgesetzt wird, so kann nach dem Gesagten die hier angegebene Diastasebestimmung zur Vorprüfung der Honige gute Verwendung finden.

An dem weiteren Ausbau der Methode — besonders auch im Hinblick auf die die Fermentreaktion eventuell beeinflussende Wasserstoffionenkonzentration der Honigprobe — wird zurzeit an meinem Institut gearbeitet.

Wenn auch der Hinweis auf unsere eigenen Beiträge zum Ausbau der Honigforschungen im Rahmen dieser allgemeinen Ausführungen naturgemäß nur kurz sein konnte, so soll doch nicht versäumt werden, auch bei dieser Gelegenheit den beiden Stellen herzlichst zu danken, die die geldliche Grundlage zur Durchführung der Arbeiten geschaffen haben, nämlich dem preußischen Landwirtschaftsministerium und dem Preußischen Imkerbund, vor allem aber den für diese beiden Stellen in dieser Hinsicht verantwortlich zeichnenden Herrn Oberregierungsrat Dr. Gerriets, dem großzügigen und erfolgreichen Organisator des preußischen Forschungs- und Unterrichtswesens auf dem Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht und Rektor Breiholz, dem verdienten

Digitized by Google

Großmeister nicht nur der preußischen, sondern der deutschen Zeidlerzunft!

Mit der Besprechung der Fermentreaktionen können wir auch das große Kapitel schließen, in dem die Methoden zur Feststellung der Mengenverhältnisse der normalen Honigbestandteile kurz gekennzeichnet wurden. Die zuletzt beschriebenen Verfahren leiteten bereits über zu den Proben, bei denen es sich um eine Untersuchung der Honige auf Beimischungen, also um eine Feststellung von Fälschungen, handelt. Man kann dabei entweder — indirekt — versuchen, das Fehlen, bezw. die Verminderung bestimmter im echten Honig vorhandener Stoffe (der Eiweißkörper, der Fermente usw.) festzustellen oder — auf direktem Wege — artfremde Honigbestandteile nachzuweisen.

Die wichtigste der hier zu erwähnenden Methoden geht von der — ursprünglich von Fiehe[1]) entdeckten Tatsache aus, daß man das bei der Herstellung des künstlichen Invertzuckers (des wichtigsten Verfälschungsmittels) unter gewissen Umständen nebenbei entstehende charakteristische Zersetzungsprodukt Oxymethylfurfurol durch das Fiehesche Reagens (Resorzin in Salzsäure) nachweisen kann. Eine neuere Arbeit von Troje[2]) über die Erkennung von Honigfälschungen mit der Fieheschen Reaktion hat gezeigt, „daß zwar grobe, unvorsichtige Fälschungen ... auf dem Wege der quantitativen Oxymethylfurfurolbestimmung feststellbar sind, daß jedoch der Oxymethylfurfurolgehalt lediglich als Verdachtsmoment in Frage kommt und irgendwelche zur Begründung eines gerichtlichen Urteils ausreichende Beweiskraft ihm abzusprechen ist."

Sicherer in ihrem Ergebnis sind die verhältnismäßig einfachen chemischen Methoden zur Prüfung auf Zusatz von Stärkedextrinen (mittels der Salzsäure-Alkoholprobe), von Gummi und Leim, beziehungsweise Gelatine (mittels Gerbstofflösung), von Melasse (mittels Bleiessig und Methylalkohol) oder von Teerfarbstoffen (mittels eines entfetteten Wollfadens), aber alle diese und ähnliche Prüfungen sind heute praktisch von keiner allzu großen Bedeutung mehr, weil Fälschungen mit diesen Stoffen und auch mit Invertzucker verhältnismäßig sehr selten geworden sind. Das hat auch eine kürzlich erfolgte Anfrage des Deutschen Imkerbundes bei den amtlichen Nahrungsmitteluntersuchungsstellen sowie auch die von unseren Forschungsanstalten vorgenommene private Kontrolle des Honigmarktes mit aller Deutlichkeit gezeigt. Honigfälschungen lohnen sich nicht mehr, man wagt auch zuviel dabei und da greift man lieber zu einem anderen Mittel: man vertreibt Auslandhonig, der ja in Deutschland einstweilen noch ohne Risiko in beliebigen Mengen an den Mann zu bringen ist!

Und so wird zu guter Letzt auch der Blick der wissenschaftlichen Honigforschung wie der praktischen Honigkontrolltätigkeit auf den Auslandhonig gelenkt, auf ein bisher im großen und ganzen wenig be-

1) Ztschr. f. Unters. d. Nahrgs.- u. Genußm. 16. 75 (1908).
2) Arch. f. Bienenkunde VI. 2.—4. (1924/25).

Digitized by Google

arbeitetes Gebiet! Zwar hat man im Reichsgesundheitsamt und in den Nahrungsmitteluntersuchungsämtern immer auch einmal Auslandhonig untersucht — auch eine Reihe von Veröffentlichungen liegen darüber vor [1]) —, aber exakte, objektive, nicht lediglich auf subjektiver Geruchs- und Geschmacksprüfung beruhende Methoden zur Herkunftsbestimmung der Honige kennt man bisher leider noch nicht! Es kann unter Umständen durch den Ausfall der Diastaseprobe der Verdacht auf Auslandhonig gelenkt werden (wie wir das sehr oft erfahren haben!), der Beweis ist aber dadurch nicht zu erbringen! Das geht — höchstwahrscheinlich — nur durch die mikroskopische Pollenuntersuchung, ein in seinen Schwierigkeiten und Tücken nicht leicht zu unterschätzendes Gebiet, das zuerst von E. Fehlmann-Aarau [2]) wissenschaftlich eingehender bearbeitet und in letzter Zeit von Herrn Kollegen Prof. Dr. Armbruster weiter ausgebaut worden ist. Da auch darüber der Wanderversammlung ein besonderer Bericht erstattet werden soll, muß hier dieser Hinweis genügen.

Nach dem „Entwurf" ist bei der mikroskopischen Honiguntersuchung nicht nur auf Pollen, sondern auch auf Bruchteile von Bienenorganen und Bienenbrut sowie auf Stärkekörner (Fälschung) zu achten. Man wird die Untersuchung aber immer auch auf Wachsteilchen, Ruß- und Schmutzpartikelchen (Blatthonig!) ausdehnen und eventuell auch auf Erreger von Bienenkrankheiten achten. Denn auch von dieser Seite kann — wie Beispiele zeigen — der deutschen Bienenzucht Gefahr drohen, zumal, wenn sich eine größere Zahl von Bienenhaltern dazu entschließen sollte, Auslandhonig in größeren Mengen einzufüttern, um dadurch ihre „deutsche" Honigernte zu steigern!

Meine Damen und Herren! Wir sind am Schlusse unserer Ausführungen! Honigforschung — Kontrollpraxis — Kampf gegen den unlauteren Honighandel und gegen die Auslandware — Steigerung der eigenen deutschen Honigernte durch Förderung unserer Kenntnisse über die Natur und die sachgemäße Behandlung des Honigs — alles unlösbar miteinander verknüpfte Fragen von entscheidender Bedeutung für die deutsche Bienenzucht! Die Leitung der Wanderversammlung hat das mit aller Klarheit erkannt und deshalb den Honig diesmal in den Mittelpunkt der Verhandlungen gestellt. Wir Wissenschaftler benutzen gern die uns auf diese Weise geschaffene Gelegenheit, um Bericht über unsere Arbeit vor einer an unserem Schaffen besonderen Anteil nehmenden Interessentengruppe abzulegen. Wenn es uns mit diesen Vorträgen gelingt, den Kreisen der praktischen Imker erneut die Bedeutung der wissenschaftlichen Mitarbeit unserer Forschungsanstalten an der Lösung der zeitgemäßen praktischen und wirtschaftlichen Probleme der Imkerei zu zeigen und wenn uns bei dieser Gelegenheit aus den Kreisen der praktischen Imkerschaft Anregungen zum weiteren Ausbau der Bienenkunde und Honigforschung gegeben und uns vor allen Dingen durch Ueberlassung des oft nur schwer zu erlangenden

[1]) Vgl. Spaeth a. a. O.
[2]) Fehlmann, Beiträge z. mikr. Unters. d. Honigs, Dissertation, Bern 1911.

Digitized by Google

Untersuchungsmaterials geholfen wird, dann kann auch diese Tagung nicht umsonst gewesen sein!

Ein ungeheuer weites Arbeitsfeld öffnet sich bei dem Begriff „Honig" dem Auge des Kundigen und jetzt wohl auch dem Blick des Imkers, dem die Ausführungen mehr sein konnten als ein Schwall chemischer Fachausdrücke! Was uns bitter fehlt in Deutschland — was z. B. in der Schweiz durch die Zusammenarbeit der Herren Morgenthaler und Elser in der Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern in idealer Weise verwirklicht ist —, das ist eine zentrale Honigforschungs- und Untersuchungsstelle, die am besten einer unserer bestehenden Anstalten angegliedert würde und in der durch verständnisvolles Zusammenarbeiten eines chemisch erfahrenen Bienenbiologen mit einem kundigen Nahrungsmittelchemiker angewandte wissenschaftliche Arbeit mit dem letzten Ziele getrieben würde, den deutschen Honigmarkt dem wirklich echten deutschen Honig zurückzuerobern, das heißt mit anderen Worten: dem Deutschen Imkerbund bei seiner großzügigen Werbearbeit für den deutschen und gegen den Auslandhonig das wissenschaftliche Rückgrat zu geben. Mögen die Männer, denen die deutsche Imkerschaft in klarer Erkenntnis des Ernstes der Lage das Steuer des schwankenden Schiffes in höchster Not vertrauensvoll in die Hand legte, auch für diesen — oft nicht mit der nötigen Klarheit erkannten — Plan Mittel und Wege zu finden wissen zum Heile der deutschen Bienenzucht! (Aus der „Leipziger Bienenzeitung.")

Ueberraschung.

Durchs Fenster glänzt der Honig schon,
Nun soll die Schleuder surren;
Ich nehme, Völklein, meinen Lohn,
Ergib dich ohne Murren.

Die erste Wabe zieh' ich, und —
Was gibt's da auf der zweiten?
Drei Eier, vier, im Zellengrund!
Was soll denn das bedeuten?

Die dritte Wabe: Buckelbrut,
Im Stock ein dumpfes Surren,
Nun, kluger Imker, bleibst du gut,
Ergib dich ohne Murren.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Oktober 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (800 m)	.	.	.	30	45	5	80	.	.	+ 4·6	+3·9	+6·5	+14	+16	+ 9	+8·7	10	10	1	8	14	9	15
Brixlegg (539 m)	.	.	.	50	40	20	110	.	.	+ 6·8	+5·5	+3·7	+16	+16	+12	+9·8	7	8	3	10	7	14	13
Thierfee (620 m)	.	.	.	.	.	.	106	.	.	+ 7	+5·9	+4	+17	+19	+11	+10	9	11	4	10	10	11	18
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	.	40	40	80	.	.	+ 1·7	+0·8	+3·4	+11	+12	+ 5	+4·3	12	7	3	9	13	11	7
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	90	.	.	.	+2·5	+1·0	.	+15	+10	+6·7	13	4	3	9	10	12	16
Martinsbühel (600 m)	.	.	.	40	15	20	75	.	.	+ 5·8	+5·8	+2·8	14·3	+18	+10	+9·1	19	9	.	4	17	10	18
Grins (1015 m)	.	.	.	30	20	10	60	.	.	+ 5·3	+5·9	+1·8	+13	+13	+ 7	+7·5	16	6	3	11	5	15	11
Neustift (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	49	132	52	5	16	58	+ 175	37	20.	11	8	5	27	26	23	20·6	30	12	.	3	8	19	21
Braz (706 m)	.	.	.	10	30	20	.	.	.	16	15	10	21	18	16	16	23	13	.	10	9	11	5
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	120	80	30	.	30	20	180	30	10.	.	.	.	27	25	22	15·1	29	7	.	2	7	21	7
Dornbirn (435 m)	5	6	.	30	24	10	— 53	.	.	12	8	5	29	28	24	16	22	8	.	1	18	11	23
Feldkirch (459 m)	45	40	30	20	.	30	65	20	19.	14·1	10	7	25·8	25	21·4	16·09	28	10	.	3	14	13	8
Hittisau (792 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)	142	239	77	29	7	24	398	72	20.	10	7	2	25	25	20	14·2	28	8	.	2	13	15	.
Eichenberg (800 m)	60	50	.	.	.	20	90	15	1.	11	7	3	23	23	19	13	24	9	.	2	15	13	.
Raggal (1016 m)	.	.	.	30	30	40	.	.	.	11	7	4	22	21	19	13·6	25	13	.	5	6	19	10
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht.

Thiersee. Monat Oktober war ziemlich kalt, windig und am 1. schon ein Schneefall. Ende Oktober sehr kalt und Schneestürme. Am 16., 17. gab es noch ein wenig Pollentracht. Wenig Flugtage und schwacher Flug. Die Völker sind fast in voller Winterruhe.

Martinsbühel. Heuer gab es keine Totenkopfschwärmer, die Völker sind deswegen sehr ruhig.

Einem Totgeweihten durch Honiggenuß das Leben gerettet.

Hiermit gestatte ich mir, der gesamten Imkerwelt einen seltenen Fall über die wunderbare Heilwirkung des Honigs zu berichten.

Mein Bruder erkrankte vor einigen Jahren im Alter von zirka 45 Jahren an einer Hautentzündung, welche sich erst in allgemeiner Rötung der Haut äußerte, dann in Ausflüsse überging und bei der später der ganze Körper vom Fuße bis zum Kopfe einem einzigen Grinde glich.

Da der herbeigerufene Sanitätsrat wußte, daß mein Bruder stets nach ziemlicher Diät lebte, wunderte er sich selbst über diese Krankheit, verordnete nun verschiedene Salben und Tinkturen und erklärte zuletzt, daß ihm in seiner langen Praxis kein derartiger Krankheitsfall vorgekommen sei, unterließ dann weitere Krankenbesuche und gab den Schwerkranken dem Schicksal preis. Ja selbst seine Nachbarn rechneten schon die nächsten Tage mit seinem Tode.

Da die Grindbildung der Haut dem Kranken viele Schmerzen bereitete konnte er diese nur durch Tragen von Frauenkleidung etwas herabmildern. In höchster Not und in letzter Zeit auf sich allein angewiesen, griff der Totgeweihte zum letzten Mittel: Zum blutbildenden Honig.

Da mein Bruder seit einigen Jahren selbst Imker war, hatte er zum Glück noch einen guten Vorrat im Hause. In dieser kritischen Zeit genoß er täglich ein Pfund Honig und mehr, bei strenger Diät. Und siehe da, die Krankheit wurde nicht schlimmer, sondern die Ausflüsse ließen nach, und die Grinde fingen langsam an, abzutrocknen. Dies dauerte etwa vierzehn Tage. Nach weiteren etwa vierzehn Tagen nahm die Heilung immer mehr zu und konnte der Patient endlich seinen ersten Ausgang machen und lebt heute noch völlig gesund unter seinen Mitmenschen. Sein Glaube an die wunderwirkenden Kräfte des Honigs hat ihm geholfen.

Eggolsheim (Oberfranken). Karl Franke.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Zur Erlernung der Erwerbsbienenzucht im Großbetrieb bietet sich Gelegenheit für Volontäre. Auskünfte erteilt die Imkerei Mocker, Innsbruck, Berg Isel 8.

Käufe und Verkäufe.

Wendeschleuder, neu, für jedes Rähmchenmaß verwendbar, ist billig zu verkaufen oder zu vertauschen. Anfragen erbeten an die Schriftleitung in Telfs.

Versammlungsberichte.

B.-Zw. Brandenberg. Am 29. Oktober besuchte Herr Wanderlehrer Gürtler den hiesigen Zweigverein. Wegen totalem Versagen des Sommers (kein einziges Mitglied gebrauchte die Honigschleuder) hielt er eine allgemeine Ständeschau, um die Auffütterung der einzelnen Völker zu überprüfen. Im allgemeinen konnte er konstatieren, daß unsere Mitglieder im großen und ganzen dem Vater Staat durch Zuckerkauf in seinen finanziellen Nöten hinreichend Tribut dargebracht haben. Nach Beendigung der Ständeschau führte uns Herr Gürtler das Abtrommeln eines Korbvolkes vor, wobei der Herr Obmann so gütig war, sein Korbvolk dazu herzugeben. Anschließend hielt uns Herr Wanderlehrer einen Vortrag über die bei der Ständeschau gemachten Beobachtungen. Hernach fand eine gemütliche Aussprache über Steuern, Krankheiten, Honigkauf u. dgl. statt. J. Hofer.

B.-Zw. Wattens und Umgebung. Unsere Vereinskassiere Mitterer und Wolf brachten die Anregung, einen Bienenzüchter-Unterhaltungsabend am Kirchweihsonntag abzuhalten. Ueber diesen Einfall, einen Bienenzüchterabend zu veranstalten, mußte selbst der hl. Ambrosius lächeln. Da er aber, mit Rücksicht auf den leeren Vereinsbeutel, bald die Zweckmäßigkeit einsah, hatte auch unser weiser Schutzpatron nichts dagegen. Der „Abend" war sehr gut besucht; die aufgestellte, sehr originelle Bienenhütte (mit Körben) wurde viel bewundert. Auch die unentgeltlich verabfolgten Honigkostproben wurden mit Beifall angenommen. Wir empfehlen allen notleidenden Vereinskassen resp. Kassieren diesen Weg, um Münze in den Vereinssäckel zu bekommen, einzuschlagen. Ein Hoch und Stichheil unseren regsamen Kassieren. W.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 45. Räuberei. Mein Nachbar schützt sich vor Räuberei derart, daß er in einem leeren Stocke Futter aufstellt, dem er einen Absud von Hämerwurzeln beigibt. Die Bienen, welche von dem Futter nehmen, sterben ab. Ist ein solcher Vorgang erlaubt, um was für eine Pflanze handelt es sich?

Antwort: Hämerkraut nennt man auch die weiße Nießwurz (Veratrum). Sie wächst auf Gras und Oedland bis zu 2000 Meter Höhe sehr zerstreut.

Digitized by Google

Vom Vieh wird die Pflanze nicht gefressen, daher dürfte sie dem Vieh nicht bekömmlich sein. Ein Absud von Wurzeln dieses Krautes wirkt wie Gift und tötet die Bienen. Die Anwendung dieses Abwehrmittels ist unbedingt strafbar (siehe Frage 44). Der Nachbar schädigt sich jedoch selber am meisten, denn er kann nicht verhüten, daß seine Bienen in erster Linie vom vergifteten Futter nehmen und absterben. Ob die Bienen aber diesen Absud nehmen, bezweifle ich.

Frage 46: Fusperkraut. Herr Neunteufel erzählte uns beim Imkertag von einer Spättracht aus dem Fusperkraut. Da bei uns eine Spättracht vollständig mangelt, frage ich an, ob es nicht anginge, wenn ich Fusperkraut auf meine Wiesen anbauen würde.

Antwort: Fusperkraut ist ein Unkraut, das auf magere Böden, an Wegrändern und steinigen Halden auch bei uns vereinzelt vorkommt. Da es als Viehfutter fast nicht zu brauchen ist, dürfte sich ein Anbau nur der Bienen wegen kaum lohnen.

Frage 47: Abnormale Königin. Am 7. Mai erhielt ich einen Nachschwarm von ziemlicher Stärke; als nach sechs Wochen der Schwarm anstatt stärker immer schwächer wurde, untersuchte ich ihn auf Weiselrichtigkeit. Ich fand sieben Waben voll mit Honig und auf drei Waben Brut, aber alles nur Eier. Ich dachte mir, der Schwarm hat umgeweiselt; nach acht Tagen sah ich wieder nach und fand auf denselben Waben nur Eier. Nun dachte ich mir, die Eier sind verkühlt und können sich nicht mehr entwickeln; deswegen entnahm ich die Brut. Drei Tage später fand ich bei der Nachschau eine Wabe mit lauter frischen Eiern. Nach weiteren sieben Tagen waren aus den Eiern immer noch keine Maden geschlüpft. Nun suchte ich nochmals nach der Königin und fand sie auch; sie war groß und kräftig gebaut, so daß ich mich zur Beseitigung nicht entschließen konnte. Ich nahm sie nnd setzte sie nun einem entweiselten Trommelvolke zu, um zu sehen, ob da wirklich die Königin schuld trägt. Bei der ersten Nachschau fand ich im neuen Volke wieder vier Waben mit Eiern besetzt, aber auch bei der Nachschau nach 14 Tagen waren es immer noch Eier. Ich tötete hierauf die Königin. Was dürfte der Königin gefehlt haben.

Antwort: Hier handelt es sich um eine „taube Eier legende Königin". Hierüber schreibt in der „Leipziger Bienenzeitung" Nr. 11, 1926 cand. rer. Erna Reimann: „Der Fall, daß eine Königin entwicklungsunfähige Eier legt, ist schon mehrfach vorgekommen und aus der Literatur bekannt. Leuckart und einige Autoren haben in den 80iger Jahren mehrere derartige Untersuchungen ausgeführt. Leuckart nimmt an, daß ein Ovarium, das degenerierte Eier liefert, selbst irgendwie degeneriert sein muß, selbst wenn es keine Zeichen einer Degeneration aufweist. Im Sommer 1925 erhielt Prof. Krancher eine Bienenkönigin zugesandt, aus deren Eiern sich keine Brut entwickelt. „Im Sommer 1926 wurde mir das Tier, das in Spiritus aufbewahrt war, zur Untersuchung übergeben. Beim Oeffnen des Tieres zeigte sich, daß der größte Teil der Eierröhre ganz normal ausgebildet erschien, nur wenige und zwar die dem Darme am nächsten gelegenen Eierröhren waren etwas verschrumpft und bräunlich gefärbt. Bei diesen Röhren war auch unter dem Mikroskope die Trennung in Ei und Nährfächer nicht mehr zu erkennen, vielmehr waren diese überall mit gleichartigem Inhalt gefüllt."

Es wäre in diesem Falle immer vorteilhaft, wenn man solch abnormale Bienenköniginen nicht wegwerfen, sondern zur Untersuchung lebend einschicken würde. Unsere Wissenschaftler wären hiefür sicher dankbar.

Digitized by Google

Frage 48: Ausflug der Königin. In den Lehrbüchern heißt es, daß eine Königin normal den Stock nur zweimal im Leben verläßt und zwar bei der Hochzeit und beim Schwärmen. Ein alter Imker behauptet, daß ein Vorschwarm nur ausnahmsweise das folgende Jahr schwärmt, andere jedoch sagen gerade das Gegenteil, daß ein Vorschwarm im kommenden Jahre normal wieder schwärmt. Wer hat recht?

Antwort: Normal verläßt die Königin den Stock beim Begattungsausflug, dem wieder mehrere Vorspiele, d. h. Orientierunsausflüge vorangehen und beim Schwärmen. Daß ein Vorschwarm im kommenden Jahre nicht mehr schwärmt, dürfte nicht ganz richtig sein; das Schwärmen richtet sich ganz nach den Entwicklungsverhältnissen des Volkes. Sind die äußeren und inneren Verhältnisse zum Schwärmen gegeben, so wird das Volk schwärmen, ob es nun ein vorjähriger Vor- oder Nachschwarm ist.

Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Die Bienen, Wespen, Grab- und Goldwespen. Von Prof. Dr. H. Friese, Frank'scher Verlag, Stuttgart. Preis RM. 8·— Das Werk ist ein erstklassiger Führer durch das Reich der Bienen und ihrer Verwandten. Inhalt und Ausstattung sind großartig, zahlreiche und schöne Illustrationen und farbige Tafeln geben dem Werke ersten Rang. Leider ist das Werk nur für Fachleute und große Naturfreunde geschaffen; für den Laien ist es wegen der zahlreichen wissenschaftlichen Ausdrücke schwer verständlich.

Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal. Von L. Armbruster. Mit 61 Bildern und eine Karte. Verlag K. Wachholtz, Neumünster in Holstein. Das 150 Seiten starke Werk ist ein Führer durch die Geschichte der Orientalen, der Kaukasier, der Völker im Nord und Süd auf dem Gebiete der Bienenzucht. Wir sehen in Worten und Bildern ihre verschiedensten Formen und Herstellungsarten der Bienenwohnungen. So alt die Bienenwohnungen sind, so zähe haben die Völker an ihrem Ueberlieferten festgehalten. Mit Interesse liest man das herrliche Werk durch.

Archiv für Bienenkunde. Preis des vollständigen Jahrg. RM. 10·— Verlag Wachholtz. Prof. Prell bringt uns Bilder der Amöbenseuche. Graf Vitzthum führt uns den Bienenschädling Acarapis woodi (Bienenmilbe) in einem Honig aus Ecuador vor. Ueber Bedeutung der Bienenzucht im Deutschen Reiche schreibt Fiehe und O. Muck über Vor- und Nachteile zweier Völker in einem Stocke. Honigkristallisation und Bienentemperatur von Gubin und Götze bringen uns wissenswerte Neuheiten.

Sehr interessant ist das Heft 1/2 der **Imkerlichen Honigprüfung.** Von L. Armbruster. (Verlag Wachholtz). In leicht verständlicher Darstellung und mit Bildern erklärt, wird es vielen Imkern leicht, den Honig ihrer Kaufleute und zweifelhaften Imker zu prüfen. Ja, das „Archiv für Bienenkunde" will uns etwas bieten, was praktischen Wert hat. Es ist dies wohl das Wertvollste, was wir in neuester Zeit erhalten haben.

Imker Liederbuch. 100 leicht singbare Imkerlieder von G. Schröder in Kiel. (Verlag Wachholtz). Preis RM. 1·50. Es ist ein recht les- und singbares, herzerfreuendes Büchlein. Für die Kurzweil nach den oft ernsten Versammlungen recht empfohlen.

Digitized by Google

Oesterreichischer Bienenkalender 1927. Herausgegeben vom österr. Imkerbund. Preis gebunden S 2·60. Verlag Vereinsbuchhandlung, Innsbruck. Der vorliegende dritte Jahrgang bringt viele wichtige Zusammenstellungen der in Oesterreich geltenden gesetzlichen Bestimmungen, einen vollständigen österreich. Schematismus der Vereine, eine Tabelle der Monatsarbeiten, sachliche Beiträge und vieles andere. Leider ist die Statistik für Tirol, Seite 82, veraltet und daher ungiltig. Seite 97 ist die richtige Zusammenstellung.

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1927. Verlag Pfenningstorf, Berlin, W. 57. Preis RM. 1·—, erscheint als alter Bekannter wieder in hübscher und reichhaltiger Ausstattung. Unter den Mitarbeitern befinden sich viele bekannte „Bienengrößen".

Sudetendeutscher Imkerkalender. Von Schulrat Baßler. Verlag J. Künstner in Böhm.-Leipa. Ein recht hübsch und gefällig ausgestattetes Büchlein mit vielen Tabellen und Statistiken. Die Monatsarbeiten stammen aus der Feder unseres altbekannten Jung-Klaus.

Zum Jahresschluß.

Mit dieser Nummer schließen wir den 15. Jahrgang unserer „Grünen". Wenn sie auch nicht die Stärke des vorigen Jahrganges hat, besitzt sie dennoch bedeutenden Umfang und brachte viele wertvolle Aufsätze und gute Ratschläge für die Imkerschaft, für Jung und Alt. Wir haben uns bemüht, den Inhalt möglichst klar und verständlich zu halten und hoffen dadurch der guten Sache am besten gedient zu haben.

Wir sprechen allen Mitarbeitern an der Zeitung, insbesondere Herrn Kugler-Imst, Herrn Simon-Feldkirch und Herrn Fußenegger-Dornbirn unsern besten Dank aus. Wir danken auch herzlichst allen Mitarbeitern am Weiteraufbau unserer Bienenzucht, das sind unsere Landesschulen, unsere Wanderlehrer, die Obmänner, Schriftführer und Kassiere der Zweigvereine, unseren Beobachtern u. s. w.

Nicht zuletzt danken wir allen Imkern und Imkerinnen, die zu unserer Organisation gehalten haben, und ersuchen, auch weiterhin mitzuarbeiten und weiterzubauen am begonnenen großen Werk, das mächtig werden soll, so Gott will. Mögen fröhliche Weihnachten und ein besseres Honigjahr allen beschieden sein.

Die Landesverbände von

Tirol und Vorarlberg.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

der Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung, Jahrgang XV.

	Seite
Alter berühmter Bienenzüchter	223
Am Bienenstand (Monatsarbeiten)	32, 58, 91, 111, 143, 161, 178, 194, 232
Auf nach Ulm	158
Ausflug der Bienen nach Süden od. Norden	180
Ausschußsitzung des L. V. Tirol	53
Bauerneuerung	21
Bedeutung des Honigs	165
Beschluß	253
Betriebserfahrungen in Rassenzucht	74
Betrachtungen über bienenwirtschaftl. Ausstellungen	128
Bezirksversammlung d. V. J. V.	173
Bienen- und Baumspritzungen	181
Bienenhausbau	60
Bienennährpflanzen	62
Bienensalz	95
Bienenzuchtverein Lienz	23
Bienenzuchtverein Feldkirch	141
Bienenzucht in Außfern	150, 173, 189
Bienenzuchtausstellungen	194
Bienenzüchter oder Imker	40
Buchführung im Bienenbetriebe	35
Büchertisch	106, 212, 228, 282
Bundestagung d. österr. Imkerbund	8
Bundesminister Thaler	29
Briefkasten	76
Dank	251
Diebstahl- u. Einbruchversicherung	132
Direktor Dr. J. Tollinger	31
Einbruch- u. Diebstahlversicherung	132
Einheitsbeuten f. Vorarlberg	12, 67
Einladung	93, 110, 192
Einem Totgeweihten d. Leben gerettet	278
Empfehlung	153
Erfahrungen aus der Zucht der K.	96
Erinnerungen	269
Erklärung	111
Erlangen	150
Familie Maus im Bienenstock	267
Feldkirch und Umgebung Verein	23
Fragekasten	27, 48, 78, 104, 139, 176, 190, 211, 226, 251, 279
Gang durch die Ausstellung in Feldkirch	236
Generalversammlung d. L. V. Tirol	3, 254
Grundlagen der Honigprüfung	218, 245
Gruß aus dem Mittelgebirg	19
Haftpflichtversicherung	57
Hauptversammlung des V. J. V.	10
Hauptversammlung, Nachklänge	12
Honig statt Digitalis	25
Honigschutz	146, 168
Honiglimonade	207
Honig, das beste Hausmittel	214
Honig in Küche und Krankenstube	259
Hopfensack	100
Interessante Zahlen	208
Imkerbund	8, 10
Imkerkollegen, An alle	18
Imkerplauderei aus d. Bregenzerwald	268
Imkerschule Imst	109
Imkertag Feldkirch	230
Imkertag Innsbruck	213, 229
Jahreswechsel	1
Jahresschluß	282
Käufe und Verkäufe	27, 41, 76, 102, 136, 154, 192, 212, 228, 279
Königinnenzuchtgruppe Feldkirch	142
Landeskulturratspräsident Thaler	29

Digitized by Google

	Seite
Landesverband f. Tirol, Mitteilung	193
Lehrkurse	56, 57
Mahnruf des Biens	177
Mahnwort an die Imker	25
Milbenseuche	118, 187
Milchfütterung	59
Mitteilungen d. L. V. T.	193
Mitteilungen d. österr. Königinnenzüchtervereinigung	93, 142, 158
Mitteilungen d. Schriftleiung	159
Monatsarbeiten	32, 58, 91, 111, 143, 161, 178, 194, 232
Monatsberichte d. Beobachtungsstationen	43, 77, 101, 135, 185, 206, 222, 241, 277
Nachklänge zur Hauptversammlung Bregenz	12
Neunteufel in Osttirol	132
Neues aus Kitzbübel	149
Nosema	115
Nosema und immer wieder Nosema	120, 145
Nutzen der Bienen f. Volksernährung	186
Nutzen der Königinnenzucht	234
Obmänner, An die	2, 30
Ob d' bergest oder itt	226
Oetztalerbeien auf Besuch	22
Offizielle Mitteilungen, Vorarlberg	2, 32 66, 93 109, 141, 158, 177, 193, 214, 229
Rast auf der Alm	85
Richtigstellung	153
Rundschau	16, 37, 71, 97, 122, 147, 171, 182, 201, 215, 242, 264
Salzlösung rettete unsere Völker	162
Sind wir mit den Beuten . . . . . richtigen Weg	69
Sonntagskurse	56
Strohkorb, Existenzberechtigung	224
Todesfälle	41, 78, 188, 209
Trachtbedingungen	205
Unterricht	102
Umfrage	42
Vater Josef	238
Versammlungsberichte	26, 44, 80, 102, 136, 155, 174, 192, 209, 228, 252, 279
Versammlungsanzeige	76, 102
Verhaltungsmaßnahmen b. Bienenkauf	124
Verschiedenes	154
Volksbienenzucht in neuer Betriebsweise	126
Vorarlberger Imkerverband, Mitteilungen	2, 32, 66, 93, 109, 141, 158, 177, 193, 214
Wanderlehrertagung	86, 160
Wanderlehrerversammlung	64, 205
Wichtige Frühjahrsarbeit	34
Wirtschaftsgenossenschaft, Vollversammlung	48
Wohl noch nie dagewesen	204
Zeichnen von Königinnen, Erfahrungen	96
Zweigvereine, An alle	2, 30
Zweigverein Innsbruck	47

Fröhliche Weihnachtsgrüße und ein gesegnetes Neujahr
entbietet
Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei Innsbruck
Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Für die Wintermonate

es Bienenzüchters und Landwirt empfehlen wir:

Scholle-Bücherei. Merkblätter für den einfachen Landwirt: a) Landwirtschaftlicher Pflanzenbau: 61 Die vier Hauptgetreidearten. — 62 Mais, Hirse, Buchweizen. — 64 Futterrübe. — 71 Bodenbearbeitung und Fruchtfolge. — 74 Wechselwiesen. — 77 Dauerwiesen. — b) Viehzucht und Milchwirtschaft: 99 Milchwirtschaft. — 100 Pferdezucht. — 102 Ziegenzucht. — 105 Schweinezucht. — 107 Geflügelzucht. — 109 Kleinteichwirtschaft. — c) Obstbau, Gemüsebau u. Pflanzenschutz: 110 Kulturschädlinge im Obstbau. — 118 Fruchtbranntwein. — 119 Obstweinbereitung. — Preis pro Band . . . . . S 1·50, S 3·—

Der Muster-Breitwabenstock von Lüftenegger . . . . . S 0·80

Küspert, Der Wagstock. Seine Vorteile, Einrichtung u. Selbstherstellung S 0·90

Gerstung, Die Bienenwohnung . . . . . S 2·70

Lüers, Praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht im Zargenbreitwabenstock, mit besonderer Berücksichtigung der Selbstanfertigung. 130 Seiten . . . . . S 3·60

Klein, Moderne Königinnenzucht. Ausführliche Anleitung zu einer den neuzeitlichen Erkenntnissen und Erfindungen entsprechenden Weiselzucht und Rassenveredelung für einfache und große bienenwirtschaftliche Betriebe. 136 Seiten . . . . . S 2·70

Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene. Ein gemeinverständliches Lehrbuch über Behandlung der Bienen und über Tätigkeit, Nutzen und Anatomie der Bienen. 166 Seiten . . . . S 2·80

Mischke, Unterweisungen für naturgem. Volksbienenzucht. 147 S. S 7·20

Fechner, Kleine Viehzucht. Anleitung zu einer im kleinen Maßstabe betriebenen Groß- und Kleintierzucht. Mit 7 Vollbildern. 137 Seiten . . . . . S 3·60

Hink, Fortschrittliche Tierzucht. Allgemeine und besondere Züchtungskunde, umfassend Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Kaninchen und Geflügel. 153 Seiten . . . . . S 4·50

Bungartz, Das Schaf. Seine Rassen, Haltung, Fütterung usw., mit 63 Abbildungen. 99 Seiten . . . . . S 1·50

Funk-Grimmer, Milchwirtschaft. Dritte Auflage, mit 75 Textabbildungen. 186 Seiten . . . . . S 5·40

Hipsch, Die schriftlichen Arbeiten des Landwirtes. Ein Lehrbuch zum Gebrauche für praktische Landwirte. Mit 90 Beispielen. 88 Seiten . . . . . S 1·70

Fahldieck, Die Blumenpflege im Zimmer. Ein praktischer Ratgeber zur Erziehung und Durchwinterung unserer Blumen und Zierpflanzen für Blumenfreunde, Gärtner und Gartenbesitzer. Mit einem Blütenkalender und einem Anhang über Balkongärtnerei. 144 Seiten . . . . . S 2·70

Zu beziehen durch

reinsbuchhandlung u. Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Großer Gelegenheitskauf

wegen vorübergehender Aufgabe der Bienenzucht **1 Serie Musterbreitwabenstöcke nach Oberforstrat Lüftenegger 6 B und 12 A Beuten, komplett und neu. — Detto 24 Stück Zweibeuten (Zwillinge).** Alle sind aus ast- und buchsfreiem Holze mit deutschem Propellerleim geleimt und ganz präzise Handarbeit.

Bei Anfragen Retourmarke. Besichtigung erwünscht.

Amann Gottlieb, Bienenzüchter in See, Paznauntal.

Digitized by Google

V. b. b.

Achtung! *Achtung!*

Lüftenegger - Beuten

werden bei sofortiger Bestellung in bekannt guter und sauberer Ausführung, 26 Schilling das Stück, komplett mit Rähmchen und Absperrgitter, ausgeführt. 25 Prozent Anzahlung erwünscht.

Alois Tusch

Kunstwaben- u. Bienenzuchtgeräte-Erzeugung, Völs b. Innsbruck.

Imkerschule in Imst / Tirol

(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

kauft jedes Quantum Bienenwachs, garantiert echt, oder alte Waben (Raas) und zahlt höchste Preise,

verarbeitet reines, garantiert echtes Wachs oder alte Waben (Raas) zu Mittelwänden gegen Umtausch oder Lohnarbeit für jeden Bienenzüchter. Die Wachsreinigung geschieht mittels Dampf nach eigenem Verfahren, bei dem sämtliche Krankheitserreger sicher zerstört werden,

verkauft Mittelwände, garantiert echt, zugeschnitten nach jedem gewünschten Maße an Bienenzüchter, an Vereine gegen Kommission en gros und en detail,

erzeugt Strohmatten als Winterpackung nach jedem Maße,

liefert nur bewährte und notwendige Imkerartikel, Stockbestandteile und alles was der Imker braucht,

übernimmt die Herstellung von Bienenwohnungen jeder Art und Gattung in solidester und tadellosester Ausführung,

vermittelt den Kauf und Verkauf von Bienenvölkern, Schwärmen und den Bezug von nackten Völkern (Abkehrvölkern, Trommelvölkern), den Bezug von Edelköniginnen ab Belegstelle oder standbegattete Königinnen.

Vollständig umsonst

erhält jedes Mitglied der Tir.-Vorarlb. Bienenzeitung den

Literarischen Almanach

für den Landwirt, Forstwirt, Tierzüchter, Gartenbauer und Siedler 1927 durch die

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck,

Maria Theresienstraße Nummer 40

Digitized by Google

Jahrg. Nr. 1 Jänner 1927.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Absperrgitter aus verzinktem Stahlrundstab, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit 20 Groschen.

Absperrgitter aus Holzrundstäbchen ist der gleiche Preis.

Abstandsstiften, walzenförmige, aus Holz, für Bienenrähmchen, jede Größe mit eingestecktem Drahtstift, äußerst praktisch und empfehlenswert Preis pro 100 St. 30 g. Muster über alles werden gratis und franko versendet. Absperrgitter werden nur bis 1. Mai erzeugt.

ALOIS SCHEFF, Bienenwirtschaft in Straß Nr. 94 bei Spielfeld, Steiermark.

Original Lüfteneggerbeuten

samt Rähmchen, Absperrgitter etc. komplett ausgeführt per Stück S 25.—, sowie alle

Bienenzuchtgeräte, Bienenwohnungen, Honigschleudern etc.

liefert prompt in bester Ausführung

L. M. S. Bienenzuchtartikel, **Nachf. M. Perutz,**

Wien IX., Schulz Straßnitzkigasse 9

Preislisten umsonst, illustrierter Katalog 50 Groschen

Ein erfolgreiches Bienenjahr

wünscht allen Genossenschaften und Geschäftsfreunden

Wirtschaftsgenossenschaft
der Bienenzüchter von Tirol u. Vorarlberg
reg. Gen. m. b. H.
Innsbruck, Maria Theresienstr. 40

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche**
Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Anzeigen
im Vereinsblatt des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
bringen Erfolg

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder S 2·30, für Nichtmitglieder S 3·30
Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1927

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

Der Vorarlberger Imkerverband empfiehlt jedem seiner Zweigvereine durch einen Gärtner oder den Verband wenigstens 10 Stück **großkätzlige Salweiden** (Salix daphnoides) zu beziehen und an 10 rührige Mitglieder zu verteilen. Diese Mitglieder müssen sich aber verpflichten, die Weiden im Herbste durch Stecklinge zu vermehren, wofür folgende Anweisung gegeben wird:

1. In den Monaten September oder Oktober wird ein besonderes Beet hergerichtet. Die Erde darf keine groben Steine, keine harten Erdknollen, keinen frischen Dünger, kein faulendes Laub und keine anderen faulenden Stoffe enthalten. Ein Zusatz von groben Sand oder Torfmull ist zweckmäßig.

2. Zu Stecklingen wird junges Holz verwendet; sie sollen nicht dünner sein wie ein Bleistift; ein wenig dicker schadet nicht. Man schneidet solche 20 bis 25 cm lang. Mit scharfem Messer wird ganz nahe unter einem Auge durchgeschnitten. Die Blätter schneidet man nahe über den Augen ab. Das obere Ende ist mit Baumwachs zuzustreichen.

3. Sofort nach Herrichtung des Beetes werden die frisch geschnittenen Stecklinge etwas schräg in die Erde gesteckt. Es sollen noch 2, höchstens 3 Augen herausiehen. Die Stecklinge sind gut mit Erde zu umgeben und diese ist mit der Faust oder mit dem Fuße fest anzudrücken. Zum Schlusse ist das ganze tüchtig zu nässen, damit die Erde gut eingeschlämmt wird. In 1 bis 2 Jahren können die Setzlinge auf ihren endgültigen Standort verpflanzt werden.

Die großkätzlige Salweide ist (besonders in Frühtrachtgegenden) die beste Bienenreizfutterpflanze, hat aber den Vorteil, nicht wie künstliche Reizfütterung hie und da nachteilig zu wirken. Es gibt genug Straßen-, Bach- und Wegränder, Raine und Rüfen, Waldränder und

Digitized by Google

Gebüsche, wo die Salweide angepflanzt werden kann. Wenn noch der Schutz gegen mutwillige Beschädigung (besonders im Frühling) hinzutritt, wird jeder Verein in 10 Jahren über ein ergiebiges, reiches Frühtrachtgebiet verfügen.

Wer Akazien, Steinobstbäume, Samen honigender Pflanzen will, melde seinen Bedarf rechtzeitig. Der Trachtausschuß.

Jahresversammlung des Vorarlberger Imkerverbandes.

Am 28. November hielt der Vorarlberger Imkerverband in Dornbirn die Jahreshauptversammlung ab, in der 34 Vereine durch 69 Mitglieder vertreten waren. Obmann Fußenegger eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Teilnehmer. Besonderer Willkommengruß galt dem Vertreter der Vorarlberger Bauernkammer, Herrn Dr. Fischer.

Seitens des Präsidiums der Vorarlberger Bauernkammer entbot Herr Dr. Fischer die besten Grüße, teilte mit, daß dem Vorarlberger Imkerverband eine namhafte Subvention zugewiesen werde und bespricht die anerkannte Tätigkeit dieser Organisation sowie Wert und Bedeutung der Bienenzucht als Zweig der Landwirtschaft.

Der Vorsitzende verdankte Gruß und Entgegenkommen. Nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift macht der Vorsitzende Mitteilung über Verhandlung über den kommendes Jahr abzuhaltenden Imkertag der Bodenseeuferstaaten, wozu Aussicht besteht, die Tagung in der Schweiz anläßlich der Kantonalen Bienenzuchtausstellung in St. Gallen bestimmen zu können, worüber endgültiger Beschluß zu erwarten ist.

Der Bericht über die Tagung des Oesterreichischen Imkerbundes in Salzburg am 24. Oktober besagt, daß die Besprechungen noch nicht zu Resultaten bezüglich Organisation führten.

Aus dem enggefaßten Tätigkeitsberichte ist folgendes zu entnehmen: Der Vorarlberger Imkerverband besteht zur Zeit aus 51 Vereinen und dürfte sich diese Zahl noch heben. Der Mitgliedsstand hat etwas zugenommen. Leider hat der Tod verdienstvolle Männer unseren Reihen entrissen und zwar Ehrenmitglied Josef Wehinger, Dornbirn, welcher bis zu seinem hohen Alter als Ausschußmitglied mit Kassaführung aktiv tätig war und als Mitbegründer des I. Vorarlberger Bienenzuchtvereines im Jahre 1867 stets im Ausschusse dem Vereine seine Tätigkeit widmete. Der Verein Bludenz beklagt den Verlust seines Vereinskassiers Josef Bickel, welcher allzufrüh aus der Mitte seines Wirkens von Familie und Verein scheiden mußte. Auch der Verein Großdorf-Egg vermißt sein geschätztes Ehrenmitglied Offizial Ehrlich. Der Vorsitzende sprach Worte des Dankes und empfahl sie dem ehrenden Andenken. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Der Verband veranstaltete 5 Versammlungen, wovon zwei als Gauversammlungen in Lochau und Feldkirch bei reger Beteiligung der zahlreichen Mitglieder tagten. Eine Versammlung galt dem endgiltigen Entschluß der Vorarlberger Einheitsbeute, welcher aus allen

Digitized by Google

Teilen des Landes lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde und bewies, daß es an der Zeit war, dieser Frage näher zu treten. Der Ausschuß wurde wiederholt zu Beratungen berufen, denn auch ungünstige Jahre geben nicht Arbeit auch Sorgen. Auch beteiligte sich der Vorarlberger Imkerverband an der Ausstellung in Ulm anläßlich der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge und errang zwei Preise mit Silber und Bronzen-Medaillen. Noch im Sommer wurde beschlossen, an der Obst-, Garten- und Kleintierzucht in Feldkirch Anteil zu nehmen, welche Probe als Anfang in Form und Umfang vollständig gelang. Der imposant verlaufene Imkertag krönte das Werk der Ausstellung. Es ist anzunehmen, daß bei späteren solchen Aufgaben noch mehr Imker und zwar solche, die glaubten, nicht mit wettwerben zu können, sich auch in diese Reihen stellen werden. Ein Wettkampf soll nun weiterbestehen, wenn vorderhand auch nur am Stande.

Dem katastrophalen Mißjahre dürfte vorderhand vorgebeugt sein, denn frühzeitig wurde erinnert und Gelegenheit geboten. Hoffentlich haben alle dem Rufe Folge geleistet, besonders wo nicht eine Spättracht folgte.

Allen Dürftigen, die sich rechtzeitig beworben haben, konnte eine Zollermäßigung auf erhaltenen Zucker zugeteilt werden.

Der Blick in die Zukunft zeigt eine Reihe von Aufgaben, die wiederum der Durchführung harren. Kassabericht: Derselbe weist einen Umsatz von annähernd 26.000 S aus. Die Bilanz wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Rechnungsprüfer Diem bestätigt die Richtigkeit der Kassagebarung und beantragt die Entlastung des Kassiers, was geschieht. Der Vorsitzende gibt verschiedene Erläuterungen und dankt Kassier Ulmer für die exakte Durchführung.

Der Bücherwart J. Wohlgenannt gibt die vorhandenen Werke und Zeitschriften bekannt und empfiehlt fleißige Benützung. Auf Antrag soll das Verzeichnis in der „Grünen" bekannt gemacht werden. Mitglieder können die vorhandenen Werke durch ihre Vereinsleitung ausborgen.

Neuwahlen: Auf Antrag des Ehrenvorsitzenden, Oberlehrer E. Katz als Wahlleiter fungierend, wird der gesamte Ausschuß wieder gewählt.

Der Obmann dankt für das Vertrauen, dankt allen Funktionären, Wanderlehrern, allen, die sich in den Dienst der Presse stellten, besonders dem Ausstellungsleiter Lehrer Zerlauth und Feuchtenhofer und Mitarbeitern sowie allen Mitgliedern, die sich in irgend einer Weise nützlich machten und hofft auf kräftige Mitarbeit im kommenden Jahre. Mitgliedsbeitrag: Derselbe wird in derselben Höhe belassen. Mitgliedsbeitrag an Verband S —.70, Verbandsorgan und Haftpflichtversicherung S 2.30, zusammen S 3.—.

Herr Sekretär Dr. Fischer spricht über die von der Vorarlberger Bauernkammer herausgegebenen „Landwirtschaftlichen Mitteilungen" und ladet ein zur Mitarbeit aus Imkerkreisen.

Der Vorsitzende sagt dem zu, ersucht die Mitglieder auch hierauf bedacht zu sein und empfiehlt allen, insbesondere den Vereinsleitungen, den Bezug dieser lesenswerten Zeitschrift.

Digitized by Google

Mithin ist der erste geschäftliche Teil erledigt. Im weitern stehen 8 kurze Vorträge auf der Tagesordnung, wie folgt:

1. „Leben und Streben über 25 Jahre Bienenzuchtverein", von Oberlehrer Joh. Bitsche, Großdorf.
2. „Bericht und Vergleiche der Beobachtungsstationen im Jahre 1926", von dessen Chef Oberlehrer J. J. Häusle in Klaus.
3. „Bienenzucht als Volksbildungsmittel", von Wanderlehrer Karl Huchler, Hittisau.
4. „Obstbaumzucht und Bäumebespritzung, Verhütung des Schadens an Bienen", vom Ehrenvorsitzenden Oberlehrer E. Katz, Mäder.
5. „Verwertung der Weiselzellen aus Schwarmvölkchen im Einwaben-Befruchtungskästchen", von Wanderlehrer F. Knünz, Röthis.
6. „Wanderung im Jahre 1926", von J. Wohlgenannt, Dornbirn.
7. „Hygienische Betriebsweise", von Wanderlehrer Eug. Grabher, Dornbirn.
8. „Erfahrungen bei Ausstellungen", von Wanderlehrer K. Zerlauth, Feldkirch.

Zur Ehre der Vortragenden und zum Stolze der Verbandsleitung, sie wurden alle gehalten und zwar meisterhaft. Mit gespanntem Interesse lauschten alle Anwesenden, umsomehr als die Themen die verschiedenartigsten und im vorhinein nicht bekanntgegeben waren. Es dürfte sich lohnen, künftighin diesen Modus im Interesse des Besuches beizubehalten.

Auf Wunsch der Versammlung sollen vorstehende Vorträge in der „Grünen" erscheinen.

Manche Punkte hätten noch Anlaß zu lebhafter Besprechung gegeben, aber die Zeit war vorgeschritten und mit freundlichem Dank an die Redner schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Schriftführer: Eugen Grabher. — Der Obmann: F. Fußenegger.

Die Harmonie des Bienenlebens und ihre praktische Bedeutung.

Ein Vortrag, gehalten von Professor Dr. Enoch Zander-Erlangen auf der Vorarlberger Imkertagung in Feldkirch am 10. Oktober 1926.

Wer im Ringen nach tieferem Verständnis für seine imkerliche Pflichten mit wachen Sinnen in das Wunderland der Bienen einzudringen versucht, dem wird früher oder später eine große Offenbarung zuteil. Aus allen Winkeln und Gassen tönt ihm das hohe Lied von der Harmonie allen Geschehens innerhalb und außerhalb der enggestellten Mauern des Bienenstockes entgegen. Auch in diesem kleinen Reiche gilt das Goethe-Wort:

„Wie alle sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt,
Wie Himmelskräfte auf- und niedersteigen
Und sich die goldenen Eimer reichen.
Mit segenduftenden Schwingen
Harmonisch all' das All durchdringen."

Digitized by Google

So oft ich auf diesen Bahnen wandle, fällt mir jene eigenartige Legende von der „silberfarbenen Wolkensaumweise" ein, worin der Dichter*) einen armen Straßenmusikanten der schönsten Melodie teilhaftig werden läßt. Genau so ergeht es dem begnadeten Imker, der zu hören und zu sehen versteht. Fürwahr! ein wundersamer Dreiklang ist es, der unser lauschendes Ohr trifft. Ihn in seine Bestandteile zu zerlegen, wollen wir uns angelegen sein lassen; denn wir können daraus sehr viel für uns und unser Verhältnis zu den Bienen lernen.

1. Zum ersten kommt die Harmonie des Bienenlebens in dem wunderbaren Aufbau der Bienenfamilie zu greifbarem Ausdruck. Das Bienenvolk ist keine vom Menschen oder durch Zufall zusammengetriebene Herde gleichartiger und gleichstrebender Einzelwesen, sondern eine aus sich selbst herausgewachsene Familie, eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft körperlich zwar selbständiger, in ihren Bedürfnissen und Betätigungsweisen aber auf einander abgestimmter Glieder. Diese Geschlossenheit ist nicht nur darin begründet, daß sich die Stockinsassen in Geschlechtstiere, Königin und Drohnen, einerseits, die lediglich durch die Erzeugung von Eiern und Samenfäden für die Fortpflanzung und die Erhaltung der Art sorgen, und Arbeitstiere andererseits scheiden, die unter völligem Verzicht auf alle Liebesfreuden ausschließlich der Befriedigung der Lebensbedürfnisse der Gesamtheit dienen, sondern weit mehr in der wunderbaren Arbeitsteilung unter den Arbeitsbienen gegeben. Als Jungbienen, die zu zwei Drittel in einem richtig zusammengesetzten Bienenvolk vorhanden sein sollen, verrichten sie nach Rösch etwa 20 Tage lang alle Arbeiten im Stock. Nachdem sie ihre Brutzellen zur Neubestiftung gesäubert und sich 2—3 Tage ziemlich ruhig verhalten haben, fangen sie an, Honig und Pollen zu fressen und damit zugleich die ältesten, dem Deckeln nahen Arbeiter- und Drohnenmaden zu füttern. Dabei reifen in ihrem Kopfe die mächtigen Schlunddrüsen heran und beginnen Futterbrei in die Schlundhöhle abzusondern. Nun gehen vom 6. Lebenstage ab etwa die Jungbienen zur Versorgung der jüngsten und jüngeren Maden mit Futterbrei über, bis um den 10. Tag die Drüsen wieder zurückgehen. Hier fügt sich dann nach Zeit und Bedarf die Wachserzeugung und Bautätigkeit an. Nach ihrer Erledigung stellt sich die Jungbiene in den Dienst der Honigbehandlung, besorgt das Einstampfen des Pollens, reinigt den Stock usw. Schließlich findet der Innendienst im Postenstehen am Flugloch sein Ende.

Demnach treten die Arbeitsbienen für den kürzeren Rest ihres im Sommer durchschnittlich nur 30 bis 35 Tage betragenden Lebens als Flugbienen in den Außendienst, Wasser, Honig und Blütenstaub herbei zu schaffen. Auch diese Tätigkeit ist nach den Untersuchungen von v. Frisch in wunderbarer Weise organisiert. Nachdem die Bienen sich schon in den ersten Abschnitten ihres Lebens über den

*) Eberhard König, „Von dieser und jener Welt." Legenden. Verlag: Erich Matthes-Leipzig.

Digitized by Google

Stand und das Aussehen ihrer Behausung auf kleineren und größeren Orientierungsausflügen unterrichtet haben, eilen sie zunächst auf eigene Faust zum Sammelgeschäfte und werden dadurch gar oft zu Neuentdeckerinnen von bisher unbekannten Futterquellen. Durch eigenartige „Werbetänze" verständigen sie ihre Genossinnen und veranlassen sie zur Mitarbeit, wobei sich mit der Zeit die ganze Sammlerschar nach Zahl der Trachtmöglichkeiten in einzelnen Arbeitertrupps teilen kann, deren Glieder ständig in Fühlung bleiben, selbst wenn die Trachtquellen versiegen, denn in Arbeitspausen sind stets Kundschafter unterwegs, die bei erneuerter Erntemöglichkeit Alarm schlagen.

Wie Rösch gezeigt hat, bleibt im großen und ganzen die Reihenfolge der Arbeiten bei jeder Arbeitsbiene gleich, die Zeitdauer der einzelnen Betätigungsweisen kann aber nach Bedarf und äußeren Verhältnissen abgeändert werden, wobei über Winter aus Tagen Wochen und Monate werden, damit die Kette im neuen Jahre geschlossen bleibt. Solange immer wieder neue Arbeiterscharen ihre Aufgaben in der gleichen Reihenfolge durchführen, kommt in das ganze Getriebe des Bienenvolkes eine wunderbare Geschlossenheit hinein, durch die der harmonische Ablauf des Geschehens unter allen Umständen gesichert wird.

Gedeihen und Leistungen der Völker hängen auf das engste von dem richtigen Zusammenspiel aller Kräfte ab. Darum ist es des Imkers heiligste Pflicht, stets auf eine naturgemäße Zusammensetzung der Bienenfamilie bedacht zu sein, die er sich unter der Formel einprägen muß:

Bienenvolk = Königin + $^2/_3$ Jungbienen + $^1/_3$ Flugbienen (+ Drohnen im Sommer). Fällt auch nur ein Teil aus der Formel heraus, so haben wir kein Bienenvolk mehr vor uns und können nicht erwarten, daß es zu seinem Wohl und zu unserer Freude arbeitet. Und wie leicht kann die Formel zertrümmert werden. Sie wird namentlich im Winter gefährdet durch Weisellosigkeit, wobei der meistens leicht auszugleichende Verlust der Königin das geringste Uebel bedeutet. Viel schlimmer wirkt sich länger bestehende Weisellosigkeit im Ueberaltern der Bienen aus. Sie gestaltet die Bienenfamilie in eine Herde wertloser Geschöpfe um, für die der Schwefellappen eine wahre Erlösung ist, zumal das Auskehren nur geschehen darf, wenn die Bienen wirklich gesund sind. Dieser Gefahr begegnet man am besten durch regelmäßige Königinnenerneuerung.

Die harmonische Zusammensetzung der Bienenfamilie wird des weiteren sehr stark durch Krankheiten in Frage gestellt, die bei ihrer Beschränkung auf die einzelnen Altersstufen der Bienen für das Ganze lebenswichtige Glieder aus dem Triebwerke des Bienenstockes herausreißen. Noséma- und Milbenseuche vernichten mit den alten Flugbienen wichtige Sammler und Wärmeerzeuger. Durch die Maikrankheit wird das Jungvolk dahingerafft und die Brutpflege geschädigt. Daher sorge man mehr wie bisher durch naturgemäße Pflege, Reinlichkeit im Umgange mit den Bienen, regelmäßiger Bauerneuerung

Digitized by Google

und tunlichst gesonderter Behandlung der einzelnen Bienenfamilie für die Gesundheit seiner Völker.

Viel wird schließlich an der natürlichen Gliederung der Bienenfamilie durch falsche Eingriffe im Sommer gesündigt. Da legt z. B. der Anfänger und auch mancher andere schon allein durch die Angst, der Schwarm könnte durchgehen, den Grund zum Untergange der neuentstandenen Gemeinschaft. Statt den Schwarm sich ordentlich sammeln und in seinen Gliedern das Zusammengehörigkeitsgefühl erwachen zu lassen, wird er vor der Zeit gefaßt und womöglich gleich in die neue Beute eingeschlagen. Da er aus der Aufregung gar nicht herauskommt und dabei viele Bienen verliert, kann man sich wirklich nicht wundern, wenn er wieder auszieht oder nicht recht gedeiht. Des weiteren denkt man viel zu wenig daran, daß ein Ableger zunächst alles Flugvolk notwendigerweise verliert und daran allein schon zugrunde gehen kann, wenn wir übersehen, die Arbeit der Flugbienen durch flüssiges Füttern zu übernehmen. Für den Ableger muß die obige Formel folgendermaßen abgeändert werden: Ableger = Königin + Jungbienen + flüssiges Futter, aber erst wenn die Flugbienen abgeflogen sind, weil sonst die ärgste Räuberei entstehen kann.

Auch Kunstschwärme und Begattungsvölkchen für die Belegstellen müssen alle Altersstufen von Arbeitsbienen in richtigem Gemisch haben, daher nicht bloß aus den Honigräumen, sondern auch aus den Bruträumen zusammengefegt werden. Schon allein aus der Mißachtung dieser Forderung erklären sich die vielen Belegstellenverluste, über die Jahr für Jahr geklagt wird. Aus diesem Grunde ist auch die Aufzucht von Königinnen im (9. Tage) weisellosen Volke so vorteilhaft, weil am Ende der Zucht alle Brut ausgelaufen ist und zur Besiedlung der Begattungskästchen ein brauchbares Bienengemisch zur Verfügung steht. Hierher gehört auch die Tatsache, daß man ein Pflegevolk mit vollem Erfolge nur einmal zur Zucht verwenden kann. Der von Mal zu Mal fortschreitende Ausfall der Pflegebienen macht den Mißerfolg der Zucht für jeden Einsichtigen von vornherein verständlich.

Das sind nur ein paar besonders einleuchtende Beispiele, wie man die harmonische Zusammensetzung der Bienenfamilie praktisch auswerten muß. Doch gehen wir weiter in der Zergliederung des Dreiklanges!

2. Die Harmonie des Bienenlebens bekundet sich zum Zweiten aber auch in der gesetzmäßigen Ausgestaltung der Bienenwohnung. Eine wunderbare Ordnung beherrscht den ganzen Wabenbau. Da finden wir zunächst einmal Brut- und Deckwaben. Die ersteren hängen in der Mitte der Beute und enthalten Brut und Futter. Die letzteren sollen die Brut vor Abkühlung schützen, sind deshalb in der Regel brutfrei und zwischen Brutwaben und Kastenwänden aufgehängt. Viel wichtiger erscheint mir die Tatsache, daß in den Brutwaben die Brut- und Futterverteilung streng gesetzmäßig geregelt ist, indem die Brut stets nahe dem Flugloche, wo das Luftbedürfnis des wachsenden Madenkörpers am

Digitized by Google

besten befriedigt wird, und das Futter im entlegendsten Teile der Waben untergebracht wird, damit die Spitzbuben nicht so leicht dazukommen können. In hohen, schmalen Beuten liegen daher Brut und Futter über-, in niedrigen tiefen hintereinander. Daran ändert sich auch in der brutfreien Winterzeit nichts, nur tritt an die Stelle der Brut die Wintertraube der Bienen. Sommers wie Winters findet zwischen Futter und Brut bezw. Bienen ein ständiger Ausgleich statt. In dem Maße, wie sich die Brut ausdehnt, schwindet das Futter, das seinerzeits mit Einsetzen ergiebiger Tracht wieder die Brut zurückdrängt, aber stets gegen das Flugloch. Dort, wo die letzte Brut im Herbste ausläuft, setzen sich die Bienen zur Wintertraube zusammen und nun beginnt wieder das gleiche Spiel, doch rückt die Bienenschar während der kalten Zeit nur in den Gassen dem Futter nach, also in hohen Beuten nach oben, in niedrigen nach hinten. Niemals klettern die Bienen im Winter über die Waben zu außerhalb des Wintersitzes aufgespeicherten Vorräten. Nur was im Bereiche der erwärmbaren Wintergassen an Futter liegt, kommt den Bienen zugute. Reicht es nicht, so verhungern sie neben den vollen Honigwaben.

Diese Ordnung muß auch dem Imker heilig sein, indem er die Gesamtheit der Waben eines Bienenstockes als ein unteilbares Ganzes betrachtet. Bei jeder Nachschau sollen die Waben wieder in ihre alte Lage und Ordnung gebracht werden. Es geht nicht an, daß man die Seiten vertauscht, die Rückseite nach vorn und die Vorderseite nach hinten schauen läßt. Ganz besonderer Vorsicht und Zurückhaltung muß man sich im Frühjahre mit beginnender Bruttätigkeit befleißigen. Viel Unheil kann durch unzeitige Eingriffe angerichtet werden. Ein wohlversorgtes Volk mit leistungsfähiger Königin hilft sich schon selbst. Wer aber z. B. erweitern will, darf die neuen Waben oder Mittelwände niemals mitten in das Brutnest hineinhängen. Sie wirken dort oft wie ein Brett, das das Volk in eine weiselrichtige und eine weisellose Hälfte teilt; die letztere setzt dann gar nicht selten Weiselzellen an, und was man verhüten wollte, tritt ein: das Volk schwärmt. Auch kann dabei leicht Brut absterben, wenn in einer kühlen Nacht die durch das Zwischenhängen nach außen gedrängten äußersten Brutwaben von den sich zusammenziehenden Bienen nicht mehr belagert werden. Wer im Frühjahre erweitert, darf die neuen Waben oder Mittelwände nur an die äußersten Brutwaben anhängen, nicht mitten dazwischen usw. Daß bei der Bildung von Ablegern die Brutwaben außen durch brutfreie Deckwaben geschützt werden müssen, wird gar oft übersehen. Vor allem aber muß man den Bienen während des Winters den Weg zum Futter offen halten. Sehr viel wird gegen diese Lebensnotwendigkeit gesündigt. Da stattet man z. B. Lagerbeuten mit quer hinter dem Flugloch hängenden Waben aus. Die Bienen scheeren sich darum nicht, sondern verteilen Brut und Futter darin, wie es ihnen das Gesetz vorschreibt. Gegen den Herbst zu drängt sich die Brut mehr nnd mehr in den vordersten Waben hinter dem Flugloche zusammen. Was die Natur oder wir noch als Futter bieten, findet hier wenig Platz und wird

Digitized by Google

deshalb in die hinteren Waben getragen. Kommt dann der Winter, so zieht sich das Volk zwischen den vorderen Waben zur Wintertraube zusammen, zehrt nach rechts oder links in den Gassen von dem spärlichen Futter, so lange es reicht und verhungert bei langer Dauer des Winters vor voller Vorratskammer. Wer das schon erfahren hat, sucht dem Uebel wohl dadurch abzuhelfen, daß er gewaltsam mit einem Stecken eine Gasse von vorn nach hinten durch die Waben bohrt. Dem kann man aber schonender begegnen, wenn man Lagerbeuten grundsätzlich nur mit auf das Flugloch zulaufenden Waben (Kaltbau) ausstattet. Dann ist der Weg zwischen Bienentraube und Futter stets offen und das Volk kann nicht verhungern, vorausgesetzt, daß wir es gut versorgt haben. Aehnliche Mißstände treten in Ständerbeuten mit zweietagigen Bruträumen ein. Namentlich schwächere Völker werden darin durch die Querhölzer der Halbrähmchen verleitet, sich im Herbste in die wärmere obere Etage zu ziehen und hier am längsten zu brüten. Infolgedessen können sie das Herbstfutter nur zum geringsten Teile über sich ablagern. Das meiste wird in den brutfreien unteren Waben aufgespeichert, nützt aber den Bienen im Winter gar nichts, da sie in Ständerbeuten gesetzmäßig nach oben zehren. Geht ihnen dabei das Futter aus, so gehen sie über einem vollen Vorratslager zugrunde. Wohl kann man im Herbste beide Etagen vertauschen, aber sicherer geht man, wenn man in dem Brutneste der Ständerbeuten nur Ganzwaben duldet. Dann richten sich die Bienen schon selbst nach ihren Bedürfnissen ein. Die Stellung der Waben bleibt gleich.

Auch dazu ließe sich vieles sagen. Doch wir wollen weiter lauschen!

3. Der dritte Grundton, der uns aus dem Bienenstocke entgegenklingt, ist die harmonische Einfügung aller Vorgänge in den Ablauf der äußeren Lebensbedürfnisse. In nichts kommt die Eigenart der Bienenzucht so klar zum Vorschein, wie in der engen Abhängigkeit des Bienenlebens von der Witterung und Tracht. Die Hühner haben auch in diesem verregneten Sommer ihre Eier gelegt, Gänse und Enten sind gediehen und harren der Bratpfanne entgegen. Um die Honigernte aber stand es schlecht. Dabei fällt aber das Bienenjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammen, sondern beginnt mit dem August, um nach vier sehr verschiedenen langen Abschnitten im nächsten Juli langsam auszuklingen.

Der erste und längste Jahresabschnitt umfaßt in der Regel die Zeit von August bis Januar. Nach der Verschlechterung aller Verhältnisse im Juli, die auch in der Verminderung der Brut- und Sammeltätigkeit ihren Ausdruck findet, bessern sich die Trachtverhältnisse im August fast überall wieder, beginnend mit bescheidenen Reizfuttergaben aus spätblühenden Futtergewächsen, die als Unter- oder Nachfrucht auf den Stoppelfeldern stehen, bis zur reichen Herbsttracht aus Blatthonig, Heide, Fenchel oder Buchweizen. Pollen und frischer Honig werden in allerdings sehr unterschiedlichen Mengen erneut den Völkern zugeführt. Unter diesem Reiz steigern die Königinnen noch einmal vor Winterbeginn das Brutgeschäft und erzeugen neues

Digitized by Google

Jungvolk für das Frühjahr. Diesem Verjüngungsbestreben fällt auch manche ältere Königin zum Opfer; in aller Stille wird sie durch eine junge ersetzt. Vom September ab flaut aber das Brutgeschäft endgültig ab, um längstens im Oktober ganz aufzuhören. Nach und nach zieht sich dann das Bienenvolk dort, wo die letzte Brut auslief, zur Wintertraube zusammen, die sich nur gelegentlich an schönen Tagen beim Reinigungsausflug auslöst.

Im Februar fängt die Königin für gewöhnlich wieder mit der Eierlage an und leitet damit den zweiten Jahresabschnitt ein, die Zeit der Arbeitsbienenvermehrung vom Februar bis zum Mai. Was zunächst erzeugt wird, sind fast ausschließlich Arbeitsbienen; denn es kommt später die Zeit, da man von ihnen gar nicht genug haben kann. Das geht anfangs langsam, da ihre Entwicklung nur im Bereiche der Wintertraube und bei Vorhandensein von Pollen möglich ist. Erst mit Beginn der Frühtracht schnellt die Legetätigkeit rasch auf die volle Höhe der Leistungsfähigkeit der Königinnen mit 1200 bis 3000 Eiern am Tage hinauf und hält sich wochenlang darauf.

Die Anforderungen, die in diesen Wochen an die Königinnen gestellt werden, sind ungeheuer. Das Zwei- bis Dreifache ihres eigenen Körpergewichtes setzen die Königinnen an manchen Tagen in Gestalt von Eiern ab. Daher ist es begreiflich, daß die Bienen auf eine rechtzeitige Erneuerung ihrer Mütter bedacht sind. Soweit sie nicht auf dem Weg der stillen Umweiselung erfolgt, wird sie im dritten Jahresabschnitt, im Mai und Juni beim Schwärmen vollzogen. Schon im April rüsten sich die Völker oft auf diese wichtige Zeit, indem sie die zur späteren Begattung der Königinnen notwendigen Drohnen wegen ihrer längeren Entwicklung in Pflege nehmen. Im Mai folgt dann die Aufzucht junger Königinnen. Die wundersamen Vorgänge der Vor- und etwaigen Nachschwärme schließen sich an, um in den eigenartigen Hochzeitsausflügen der jungen Königinnen ihren Abschluß zu finden. Mit Vorbedacht hat die Natur diese futter- und kraftzehrenden Ereignisse in die gesegnete Zeit des Jahres hineingestellt, in die Haupttrachtzeit, damit die neu entstehenden Geschlechter die Liebe der Eltern nicht mit dem Hungertode büßen müssen.

Ist das alles vorüber, so flaut von der Sommersonnenwende an das Bienenleben rasch ab. Nach der üppigen Blütezeit des Mai und Juni ist der Juli die Zeit der Frucht- und Sammenreife, der letzte kurze Endabschnitt des Bienenjahres. Das Brutgeschäft geht zurück, alle unnützen Glieder der Völker werden gewaltsam ausgestoßen, was in erster Linie die Drohnen trifft. An die Stelle emsigen Schaffens und Sammelns tritt unnützes Herumspüren, Räubern und Stehlen, wenn sich dazu Gelegenheit bietet.

Diesem Jahreslaufe alle pfleglichen Maßnahmen an rechter Stelle, in rechter Weise einzuführen, bedeutet ein Gutteil des imkerischen Erfolges. Das kann ich im Rahmen dieses Vortrages nicht im einzelnen ausführen. Die Hauptsache bleibt, daß man niemals vergißt, auch das imkerliche Arbeitsjahr beginnt im August und hat als erstes Ziel, durch

Digitized by Google

Vereinigen, Umweiseln, Ausnutzen aller Spättrachtmöglichkeiten oder Reizfüttern starke, jugendfrische Völker mit reichlichen Vorräten an natürlichen Nahrungsstoffen zu schaffen. durch vernünftiges Einengen und wenn nötig Auffüttern im September. Durch Einschieben von Bodeneinlagen und gute Verpackung im Oktober wohl vorbereitet in den Winter zu bringen und vor jeglichen Störungen zu bewahren, bis ein Reinigungstag die Möglichkeit zu flüchtiger Nachschau und Säuberung der Einlagen bietet.

Die Zeit der Arbeitsbienenvermehrung stellt im allgemeinen erst Anforderungen an uns, wenn die Natur mithilft, frische Pollen und Honig zu haben sind. Doch gilt es gerade jetzt, die Zeichen der Zeit recht zu deuten, wenn man seine Völker zur rechten Zeit erntebereit haben will. Die Tränken müssen vom März an in Gang gehalten werden, Reizfüttern und Erweitern darf man nur nach Maßgabe der Volksentwicklung und der äußeren Verhältnisse. Im richtigen Augenblick durch Freigabe der Honigräume und Bauerneuerung für Platz und Arbeit zu sorgen, muß jeder Imker sich angelegen sein lassen.

Kommt unter diesen Maßnahmen die Schwarm- und Haupttrachtzeit heran, so sollte unser Bestreben nach Möglichkeit dahin gehen, bei auftauchender Schwarmneigung die Sammelbienen durch Ablegerbildung mit oder ohne die alte Königin im alten Kasten beisammen zu halten; denn nur so können wir die wirtschaftlichen Schäden des Schwärmens ausgleichen und die Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten der Flugbienen, wie Nosema und Milbenseuche eindämmen. Um diese Zeit auch auf die Beschaffung von jungen Königinnen bedacht zu sein, sei es aus Schwarmzellen guter Völker, sei es durch Nachschaffungszucht, bedeutet heute mehr denn je ein Gebot der Selbsterhaltung für den Imker, weil die Königin unsere wichtigste Helferin in unseren Wahlzuchtbestrebungen und im Kampfe gegen Bienenseuchen ist. Durch sparsame Honigentnahme schließlich den Bienen zu lassen, was ihnen gebührt und gut tut, kann nicht oft und eindringlich genug betont werden.

Von der Sommersonnenwende ab bis Ende Juli gibt es für den Bienenvater nicht viel zu tun. Alles unnötige Handtieren hat nichts weiter als Räuberei zur Folge. Diese Zeit bedeutet für ihn gewissermaßen die Urlaubszeit.

So gestalten Bienen, Wabenbau und Lebenslauf einen wundersamen Dreiklang im Bienenreiche. Die Bienenpflege auf ihn so harmonisch wie nur möglich abzustimmen, muß unser heißestes Bemühen sein. Denn letzten Endes liegt darin das ganze Geheimnis des imkerlichen Erfolges. Soweit er von unserer Mitarbeit abhängt, wird uns der erhoffte Lohn nur zufallen, wenn wir uns dazu durchringen können, die Bienen in ihrer ganzen Eigenart zu verstehen, ihre Baugesetze zu beachten und unsere pfleglichen Maßnahmen dem naturgesetzlichen Ablauf der Geschehnisse in Anpassung an die ewig wechselnden äußeren Verhältnisse denkend und handelnd einfügen. Darum wollen wir zunächst hingehen zu den Bienen und lernen von ihnen, damit auch uns das hohe Lied von der Harmonie des Bienenlebens

Digitized by Google

offenbar werde und dann diese Erkenntnis der Bienenzucht nutzbar machen nach dem Goethewort:

„Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden,
Es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun!"

Die Bienenzucht als Volksbildungsmittel.

Vortrag an der Jahreshauptversammlung des V. J. V. am 28. November 1926 in Dornbirn von Wanderlehrer Karl Huchler, Hittisau.

Die geflügelten Worte „Arbeiten und Sparen" standen noch nie so flammend vor uns, als wie gerade im jetzigen Zeitalter der rohen Genußsucht. Suchen wir die Ursachen unseres heutigen sittlichen Siechtums, so finden wir sie einerseits in unserem unglücklichen Weltkrieg, wo ja Unsittlichkeit und Völlerei buchstäblich großgefüttert wurden, anderseits aber in der Familie selbst, weil Familienväter und auch erwachsene Söhne größtenteils Kriegsdienst leisteten und die arbeitsüberhäufte Mutter daheim vielfach außerstande war, der heranwachsenden Jugend gegenüber die nötige Strenge aufzubringen.

Der Ausgangspunkt aller gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung ist die Harmonie der Familie. Diese muß aber unterwühlt werden, wenn ein Familienvater seine freie Zeit meistens in zweifelhafter Gesellschaft, im Wirtshaus, bei Spiel und Wein verbringt. Ein solcher Mensch kennt nur noch den Genuß des Alkohols, feinere, edlere Regungen sind in ihm erstorben und Weib und Kinder stürzt er mit sich ins Elend.

Also hier, in der Familie, müssen wir den Hebel ansetzen, wollen wir unser Volk von den heutigen Uebeln heilen. Ein großer Mann wurde einst gefragt, was wohl der bürgerlichen Gesellschaft not tue; er antwortete: „Zu Hause bleiben", und hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen. In der Familie muß die Sucht nach Spiel und Trunk im Keime erstickt werden, indem wir den unglücklichen Familiengliedern die Hand reichen und sie zurückführen zum häuslichen Herd, zur häuslichen Arbeit. Mit der Arbeit zieht dann auch wieder die Zufriedenheit in den Familienkreis ein. Aber nicht die Arbeit selbst ist es, die das Glück in die Familie trägt, sondern die „Freude" an der Arbeit, bei welcher die Arbeit selbst Genuß ist.

Eine Arbeitsbeschäftigung, welche Seele und Geist veredelt und zugleich an das Heim fesselt, haben wir in der Bienenzucht.

Die Bienenzucht eignet sich nicht nur für Lehrer und Beamte, wie vielfach angenommen wird, sondern in erhöhtem Maße für Landwirte, die ja den eigentlichen Kern unseres Volkes bilden.

Kein Zweig der Tierzucht bietet soviel Anregendes wie gerade die Bienenzucht. Der Bienenvater findet im Verkehre mit seinen Lieblingen ungezählte glückliche Stunden der Zufriedenheit, welche andere umsonst in rohen Genüssen zu erjagen hoffen.

Wir sehen den Anfänger der Bienenzucht aus allen Knopflöchern strahlen beim Anblick der ersten selbstgefundenen Königin. Im Umgange mit den Bienen wächst auch stetig sein Interesse. Am Sonntag

Digitized by Google

sehen wir ihn, wie er auf einer selbstgemachten Ruhebank, vor seinem bescheidenen Bienenhäuschen sitzt, in ein Buch vertieft ist und — Bienenzucht studiert. Nicht einmal die Gefahren des nahen Wirtshauses, aus welchem das Gejohle seiner Altersgenossen herübertönt, vermögen ihn in seinem Studium zu stören.

Nur ab und zu blickt er auf das Flugloch seines Bienenstockes. Wie eifrig sie kommen, wie eilig sie gehen, sie purzeln völlig heraus. Aber schau, da kommt ein Bienchen gar mit schönen, gelben Höschen, es rastet noch ein Weilchen am Anflugbrettchen, um dann im Gedränge am Flugloche zu verschwinden. Dort kommen wieder andere mit roten und mit braunen Höschen.

Unser junger Bienenfreund möchte nun gerne wissen, was dies zu bedeuten habe und befragt sein Bienenbuch um Rat. Dieses erzählt ihm, daß die Höschen aus Blütenstaub, dem männlichen Samen der Pflanzen, bestehen, den die Bienen von den Staubfäden verschiedener Pflanzen, besonders Obstbäumen, Beerensträuchern und Kleearten, sammeln, im Fluge mit Hilfe der Vorderbeine an die Außenseite der Hinterbeine kleben, und zwar an jedes Bein genau gleich viel, damit sie zur Heimreise das nötige Gleichgewicht behalten. Der Blütenstaub, auch Pollen genannt, wird dann von jungen Stockbienen mit Futtersaft gemischt und dient den Bienenkindern sowie auch den erwachsenen Geschlechtstieren als Nahrung. Wie weise sorgt doch Mutter Natur für die Erhaltung der Art! Bei den meisten Pflanzen können nur Früchte bezw. keimfähige Samen entstehen, wenn vorher eine Befruchtung stattgefunden hat. Diese Befruchtung besorgt nun unbewußt die Biene, indem sie beim Blumenbesuch sich das Haarkleid mit Blütenstaub völlig einpudert, diesen von Blüte zu Blüte trägt, an den klebrigen Fruchtstempeln abstreift und so eine wirksame Fremdbestäubung herbeiführt.

Es ist ja richtig, daß auch der Wind und andere Insekten einen kleinen Anteil der Blütenbefruchtung einheimsen. Der Wind besorgt aber meistens nur eine Selbstbestäubung der Blüten, durch welche auch manchmal noch minderwertige, verkrüppelte Früchte, meistens aber keine fortpflanzungsfähigen Samen entstehen. Hummeln und Wespen bilden die Brücke zwischen einzel- und gesellschaftlich lebenden Hautflüglern. Bei ihnen überwintern nur die befruchteten Weibchen, welche dann im Frühjahr allein ein Nest bauen, aus dem dann bei günstigen Entwicklungsverhältnissen nach und nach, sagen wir bis Ende Juni, Anfangs Juli, ein Völkchen entsteht. Im Blütenmonat Mai sind von den zur Planzenbefruchtung in Frage kommenden Insekten nur die Bienen in großer Zahl vorhanden, weil sie in Gesellschaft überwintern und deshalb nur sie als Massenbefruchtungsmittel anerkannt werden müssen. Jeder verständnisvolle Landwirt trachtet darum, die Bienenzucht nach Kräften zu unterstützen und zu fördern.

Unsern jungen Bienenfreund hat die Neugierde gepackt; er wirft einen Blick ins Innere seines Bienenvolkes. Welche Wunder offenbaren sich da vor ihm. Er nimmt behutsam Wabe um Wabe heraus, bewundert die präzis gefertigten Wachszellen der kleinen Baumeister und das Wasser läuft ihm im Munde zusammen, wie er die vielen

Digitized by Google

Zellen sieht, die mit dem köstlichsten Honig gefüllt sind. Auch sieht er gedeckelte und offene Brut in allen Stadien, schön weiß wie Porzellan — das Zeichen der Gesundheit. Und wie schön alles angeordnet ist: Brutkreis, Pollenkranz und oben ein Honigbogen. Was ist aber da, da sind ja mitten in einem Brutkreis leere Zellen? Er hält die Wabe an's Licht, sieht, daß in den scheinbar leeren Zellen winzig kleine Eier, und welch Freude, auch die Königin, die einzige Mutter des ganzen Volkes, spaziert auf dieser Wabe umher.

Und so lernt der junge Mann immer Neues, immer wächst sein Interesse an Fragen, die die Bienenzucht berühren und verschafft sich so durch die Bienenzucht ein nicht zu verachtendes Quantum allgemeinen Wissens.

Heute ist unserem jungen Bienenzüchter bereits der wunderbare Bau der Bienen, ihr Ernährungs- und Fortpflanzungsverhältnis sowie teilweise auch ihre Vererbungslehre bekannt. Er hat Kenntnisse über verschiedene Bienenfeinde und -krankheiten sowie deren Abwehrmaßregeln, hat auch eine Ahnung von den krankheitserregenden Bakterien und Pilzen, ja sogar schon ein Interesse für Mikroskopie usw.

Wir sehen nun das große, fast unüberwindbare Betätigungsfeld, das die Bienenzucht dem Vorwärtsstrebenden bietet. Dabei ist es nicht eine bloße Verstandesbildung, die nur auf Anhäufung toter Kenntnisse ausgeht, sondern es bildet sich, durch den Umgang mit den fleißigen, ordnungsliebenden Bienen, der Geist zu lebender Selbsttätigkeit aus und hat deshalb auch einen unschätzbaren, erzieherischen Wert.

Familienväter! Wenn die Zeit kommt, in der euere Söhne aus der Volksschule in eine Arbeitsstätte, ein Geschäft oder Büro eintreten, dann vergeßt nicht, ihnen ein gutes Bienenbuch mit auf den gefahrvollen Lebensweg zu geben, und das beste Buch, das ihr ihnen schenken könnt, ist — ein „Bienenvolk", aus dessen Blätter sie täglich Neues schöpfen, Neues lesen und Neues lernen können.

Anfänger! Dir möcht ich noch zurufen: „Werde wie die Biene!" Nimm ihren Fleiß und Ordnungssinn, besonders aber ihre uneigennützige Liebe zum Volke als Vorbild. Behalte dir den Spruch, der am Giebel meines Bienenhauses zu lesen ist, recht gut im Herzen:

Gleich dem Bienlein nütz' die Zeit
Blütenreicher Tage,
Daß du Honig hast bereit
Auch in jeder Lage!

Digitized by Google

Rundschau.

„Viel ist der Arbeit des Menschen,
doch würdiger ist mir wohl keine als
des Imkers Beruf: Den köstlichen Honig
zu ernten, der Arznei ist dem Kranken
zu allen Zeiten des Lebens."

Aus den 7 Gesängen G. W. Kuhbier's
in „Unsr' Immen".

Bienenwirtschaft.

Im ersten Halbjahr 1926 wurden 244.000 kg Honig und 36.400 kg Wachs nach Oesterreich eingeführt.

Im Deutschen Reiche gab es 1900: 2,605.000, 1925: nur noch 1,530.000 Bienenvölker. In der deutschen Schweiz haben sich die Bienenvölker seit 1918 von 205.934 auf 259.784 vermehrt. (Dort der Krieg, hier der Frieden.)

Ueber unsere Immen handeln 9000 Werke und 182 Bienenzeitungen. Von letzteren sind 90 englisch, 35 deutsch und 33 französisch geschrieben. (Deutscher Imker.)

Zur Hebung der Bienenzucht im Gebirge, die einen lohnenden Ertrag abwirft, empfiehlt Göldi (Chur) die Abhaltung von Lehrgängen an Ort und Stelle, in Lehrerbildungsschulen und besonders in Alp- und Landwirtschaftsschulen, gutgeschriebene Aufsätze in Tagesblättern, Kalendern und Schulbüchern usw. In Graubünden beteiligen sich Frauen und Töchter erfolgreich an der Bienenzucht. Sie haben begriffen, daß die meisten Arbeiten am Bienenstand durch sie ausgeführt werden können, wenn der Mann beruflich abwesend sein muß; handelt es sich doch meistens nur um kleine Handreichungen und eine gewisse sorgliche Aufmerksamkeit und hierin sind bekanntlich die Frauen den Herren der Schöpfung überlegen. Gold läßt sich aus unseren Bergen keines gewinnen, aber flüssiges Gold, feinen Gebirgshonig sind unsere Bienen imstande zentnerweise zu sammeln, und: „Ein Bienenstand, recht gut gepflegt, das ist ein Kapital, das jedem reiche Zinsen trägt und Freud' in großer Zahl!"

(An den Vortrag Göldis sei ein Ratschlag Neunteufels angefügt. Der empfiehlt, zur besseren Ueberwinterung mit den Bienenvölkern auf Ständen in hohen Lagen in die warmen Täler hinabzuwandern und sie erst heimzuholen, wenn der Lenz in die Berge einzieht. Im Austauschwege mit Talimkern, denen die Wanderung im Juli und August auf die Berge reichlich Nutzen bringt, ist dieser Vorschlag für beide außerordentlich vorteilhaft. Dort, wo gute Straßen oder gar Stahlschienen hoch- und tiefgelegene Ortschaften beziehungsweise Zweigvereine mit einander verbinden, ist die Fühlungsnahme in dieser Richtung unbedingt anzuraten.)

Krankheit und Feinde.

Die „Leipziger Bienen-Zeitung" bringt einen Aufsatz H. Hartung's, in dem dieser das Massensterben der Bienenvölker im Tal der Wipper beschreibt. Die Krankheitserscheinungen gleichen in ihrem Ver-

Digitized by Google

laufe der Nosema. Es wurden aber keine Sporen gefunden. Die Ursache wird auf giftige Gase der Kupferhütten geschoben, die sich in der Nähe befinden. Auffallenderweise sind solche Krankheitserscheinungen 1926 auch in Vorarlberg aufgetreten, die während der naßkalten Frühlings- und Sommerszeit Massensterben zur Folge hatte, sodaß die Völker ganzer Stände sehr geschwächt in den Herbst kamen. Nosema war es nicht. Es wird Verkühlung angenommen.

Prof. Dr. Reidenbach wirft in der „Pfälzer" die Frage auf, ob die Frühjahrsreizfütterung die Nosema begünstige, weil den durch Reizfütterung erkrankten Bienen die natürliche Nahrung von außen abgehe.

Der „Praktische Ratgeber" fordert zur Bekämpfung der Nosema:

1. Nur starke Völker mit jungen Bienen einwintern;
2. alle Einflüsse, die Ruhr erzeugen können (ungeeignetes Winterfutter, Durstnot, Störungen), fernhalten;
3. jedes Volk, das im Frühling Ruhrfolgen zeigt, beseitigen;
4. den Bau verdächtiger Völker vernichten und Rähmchen und Stock gründlich reinigen, wenn möglich ein Jahr unbesetzt lassen. (Zur Reinigung übermangansaures Kali zusetzen, das die Nosemazellen verläßlich zerstört.)
5. Hand und Geräte nach jeder Arbeit an einem verdächtigen Stock gründlich reinigen.

Gegen Ameisen empfiehlt Neuner in der „Biene und ihre Zucht" die Füße des Bienenhauses mit Raupenleim zu bestreichen. Die Ameisen bleiben fern und Bienen gehen auch keine auf den Leim. Es ist sohin ein ungefährliches Mittel.

Tracht.

In der „Leipziger Bienenzeitung" regt Alfonsus die Bildung von Versuchsringen an, das ist die Zusammenarbeit mehrerer Imker oder Vereine zu gemeinsamen, vergleichenden Versuchen, z. B. die gemeinsame Pachtung von 5 ha Grund und dessen Anpflanzung mit Esparsette, deren Honigertrag 300 Bienenvölkern volle Tracht schaffe. Die Kosten können reichlich aus dem Erlös für das Kleeheu gedeckt werden. In ähnlicher Weise können solche Versuchsringe in allen Fragen der Bienenzucht vorbildlich wirken. (Das ist einmal eine gute Anregung).

Ein deutsch-böhmischer Zweigverein hat zur Trachtverbesserung um 100 S Samen von Esparsette, Schwedenklee, Bastardklee, Reinklee, Buchweizen, Phazelia, Sonnenblumen, Boretsch, Natterkopf, wilder Reseda, Goldrute und Melisse an seine Mitglieder verteilt. Jedes Mitglied verpflichtete sich außerdem, 10 Setzlinge von wildem Wein, Teufelszwirn, Haselnuß und Salweide anzupflanzen und bei der Gemeinde die Anpflanzung von 35 honigenden Zierbäumen durchzusetzen, und zwar: Zuckerahorn, Krimlinde und immerblühende Akazie (Robinia semperflorens). Wenn das in Tirol und Vorarlberg zehn Jahre lang jeder Zweigverein nachmachen würde?

Digitized by Google

Wer trockene, hügelige Stellen, Felsgerölle, Böschungen und leere Mauern schnell in Bienenweide umwandeln will, pflanze wilden Wein (Ampe opsis quinquetolia L.); die Anpflanzung ist sehr leicht. („Deutsche illustrierte Bienenzeitung".)

Rassenzucht.

Baldensberger sieht nach einem Berichte des „Bienenvaters" in der Saharabiene die Biene der Zukunft, denn sie ist genügsam und ausdauernd wie keine ihrer Schwestern und dabei schön und sanft, etwa wie meistens junge Frauen in den Flitterwochen. Die Berber hüten sie aber auch wachsam. (Na, na!)

Betriebsweise.

Im „Bienenvater" wirft Dr. Härdtl die amerikanische Frage auf: „Wie muß ich meine Erzeugung einrichten und wie muß ich den Kunden beraten, damit ich mit Gewinn verkaufen kann?" Den ersten Teil der Frage beantwortet er folgendermaßen:

1. Durch möglichst geringen Kapitalaufwand bei Errichtung des Betriebes;
2. durch möglichst einfache Menschenarbeit und zeitsparenden Betrieb.

Die Grundfrage darf nicht lauten: „Welche Beute und Betriebsweise bringt mir den meisten Honig?", sondern, „welche Beute bringt mir genügend sichern Honigertrag zu den billigsten Anlage- und Betriebskosten". Der Rat: „Rückkehr zur Einfachheit als der höchsten Kunst imkerlicher Tätigkeit", ist gut. Die Antwort auf den zweiten Teil der einleitenden Frage bleibt noch offen, doch läßt sie sich wohl sinngemäß in dem Satze erfassen: „Durch Lieferung reinen, guten, heimischen Bienenhonig". Um die Lücken trachtarmer Jahre auszufüllen, sollte die österreichische Imkergenossenschaft eine Vermittlung zwischen trachtreichen mit trachtarmen Gegenden herbeiführen. Leider bereitet die bessere Güte und der höhere Preis des Alphonigs gegenüber dem Flachlandhonig unseres Bundesstaates ein unüberwindbares Hindernis. Oder sollte doch etwas Wahres an der Feststellung des amerikanischen Bienenforschers Philipps sein, daß jener der beste Honig sei, den wir daheim als Kinder aßen?

In der „Rheinischen Bienenzeitung" vergleicht Huschens die führenden Imker Deutschlands mit denen Amerikas trefflich: „Jene ziehen es vor, erst durch Erfahrung und durch Schaden klug zu werden, diese setzen rechtzeitig mit allen Mitteln und allen Kräften ein, um im Bunde mit Landwirten, Obstzüchtern und Gärtnern drohendem Schaden vorzubeugen.

In der „Deutschen Bienenzucht" wird für den Fall der Umstellung von Bienenvölkern während des Sommers empfohlen, es nach Vergitterung der Fluglöcher nachts vorzunehmen, die gleiche Aufstellungsordnung auf dem neuen Stande einzuhalten, den alten Stand gänzlich zu entfernen und das Flugloch am folgenden Tage gegen 10 Uhr vormittags zu öffnen. Die Engländer pflegen noch das Flugloch mit Heu zu verstopfen und nur einen kleinen Spalt, der nur

Digitized by Google

eine Biene durchläßt, zu belassen. (Aber große Vorsicht wegen Erstickens der Völker! Die Heuverstopfung muß gut luftdurchlässig sein.) (Die Schweizer empfehlen vor Oeffnung des Flugloches Fütterung mit heißem Honig- oder Zuckerwasser.)

Honig.

Für passende Aufsätze über Werbung von Honigkäufern hat der Verein „Deutschschweizer Bienenfreunde" (Chur) Fr. 800·— Prämie ausgesetzt. Die Aufsätze sollen hübsch und passend sein, aber nicht mehr wie hundert Worte enthalten. Einsendungsfrist 15. Feber 1927.

Der heilige Ambrosius, das Gedicht unseres wackeren Bregenzerwälder Imkers Stütz, das in der „Grünen" voriges Jahr zum erstenmal erschien, macht nun die Runde durch alle deutschen Bienenzeitungen; auch der „Bienenvater" brachte es. Aber die Angabe der Ursprungsquelle stimmt nicht mehr, denn das war **nur** die „Grüne".

Würdiger ist mir wohl keine Arbeit, wie die des Imkers. Sie ist nicht nur die Poesie der Landwirtschaft, sondern als Nebenberuf die Poesie jeden anderen Berufes, die Liebhaberei, nach der sich jeder Imker sehnt, wie der Bräutigam nach der Braut. Wahrhaftig, Krimmel sagt nicht zuviel, wenn er die Bienen neben Blumen und Frauen zu den drei Seligkeiten des Lebens zählt; darum will ich der tief angelegten, volkswirtschaftlich unentbehrlichen Imkerei wiederum als Rundschauer dienen, will wieder die Nase in alle Bienenzeitungen unseres großen deutschen Volkes stecken, diesseits und jenseits der Alpen, nach Nord, Ost, West und Süd und schürfen, bis sie auf halber Zwölfe steht, um der viel geängstigten, lieben Schriftleitung in der letzten Minute noch einen bunten Ausschnitt allerlei Neuigkeiten, Anregungen, und — hie und da auch Dummheiten —, auf den Tisch zu werfen. „Wer vieles bringt, wird Manchem etwas bringen"; dem Wissensdurstigen dies, dem erfahrenen Imker das und dem Aufgeklärten jenes. So wollen wir als Jünger unserer lieben Sonnenvögelein gegenseitig geben und nehmen, liebe Imkergefährten, und in diesem Sinne entbietet Euch vom sonnigen Ardetzenberg

herzhaften Imkergruß

Euer Simon.

Unter uns.

Katz-Mäder

Erinnerungen an die Tagung österreichischer Imker in Ulm, die Beschlüsse von Feldkirch, die Sitzungsergebnisse von Salzburg und die Erläuterungen anläßlich der Jahresversammlung in Dornbirn deuten darauf hin, daß nur auf geradem Wege ein praktischer Erfolg zu erzielen ist. Zweck dieser Zeilen kann und darf es nicht sein, ausführliche Erklärungen der Oeffentlichkeit preiszugeben, denn viele, viele Leser würden, ohne daß sie es wollen, auf den neuen Ausbau des österreichischen Imkerbundes, der in Bregenz begonnen und in Graz dann fürsorglich unter Dach und Fach gebracht sein wird, möglicherweise

Digitized by Google

schädigend wirken, da man sich im Irr- und Wirrgarten nicht so leicht auskennt. Unsere Bienenzucht ist kein Sport, sie ist ein ernsthaftes, wertvolles Glied unserer Volkswirtschaft. Dies muß stets „allen Leuten" erläutert werden. Aus den Blüten, die infolge Rückgang der Bienenvölker bald unbeachtet zu verblühen drohen, holen unsere Bienen Werte in Gestalt von Fruchtertrag, Honig und Wachs heraus. Wenn auch 1926 es an Honig mangeln ließ, an Obst hat es bei uns im Ländchen nicht gefehlt und letzteres manchen Schilling im Lande gelassen. Wir Imker dürfen deshalb getrost mit Freudenstein ausrufen: „...daß Eure Bienen umsonst für Obstbau und Landwirtschaft einen mindestens zehnfach höheren Arbeitswert erschaffen." Oft und oft ist diese Lehre schon in der „Grünen" und selbstverständlich auch an anderen Orten erwähnt, oft und oft sind landwirtschaftliche Körperschaften, unsere Abgeordneten, unsere Regierung darauf aufmerksam gemacht worden, aber immer und immer ist der Ruf zu wiederholen, damit nicht Zoll und Auslandshonig sie auf falsche Fährte bringt. Der Selbsterhaltungstrieb der Imker muß stets an der Weiche stehen und achthaben, damit nicht für uns Imker falsches Geleise befahren wird, damit nicht unser Gewerbe, soweit die Bienenzucht als solches bezeichnet werden darf, blockiert wird. Um aber stets gesunde Bahnen zu erhalten, um den Betrieb — Honigverwertung, Bekämpfung der Honigfälschungen, Zollschutz, Markenschutz und wie die notwendigsten Dinge alle heißen — reibungslos weiterzuleiten, brauchen wir eine gesunde Organisation, zu der wir Vertrauen und Freude an der Mitarbeit haben. Wenn dem so ist, dann haben wir sichern Erfolg; dieser Erfolg erneuert die Freude an der Bienenzucht, erwirbt neue Freunde für die Bienenzucht, die sich dann wiederum mächtig heben könnte, so daß der volkswirtschaftliche und erzieherische Wert der Bienenzucht stets ein mahnender Fingerzeig für unsere Behörden wird. Drum, Imker, arbeite auch im kommenden Jahr, das dir stets Rosen auf deine Wege streuen möge, trefflich in unsern Reihen zur einheitlichen, ersprießlichen Arbeit im Rahmen der sich ausbauenden Organisation! Dann gelten auch für uns Imker die Worte des gewiegten Bienenfreundes (Friedrich der Große): „Friedlich lächelt Virgil, umsäuselt von summenden Bienen, aber die runzelichte Schar bärtiger Krieger entfleucht."

Bücherei des Vorarlberger Imkerverbandes.

Bekanntgabe laut Beschlusses der Generalversammlung vom 28. November 1926. Die Werke können im Wege der Vereinsleitung bestellt, respektive bezogen werden vom Bücherwart Josef Wohlgenannt, Dornbirn, Spinnergasse.

Nr. 1: Alfonsus, allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht. — Nr. 2: Rot, ABC. — Nr. 3: Theodor Weippel, die Faulbrut, 3 Hefte, 24 Seiten. — Nr. 4: Schweizerische Bienenvater, 6. Auflage, 315 S. — Nr. 5: Ludwig, unsere Bienen, 831 S. — Nr. 6: Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, 520 S., 2 Exemplare. — Nr. 7:

Digitized by Google

Geschichte der Bienenzucht in Oesterr., 336 S. — Nr. 8: Die Grundlagen der Bienenzucht von Lüftenegger, 288 S. — Nr 9: Kuntzsch, Imkerfragen, 3. Aufl., 366 S. — Nr. 10: Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, 4. Aufl., 214 S. — Nr. 11: Die stammgeschichtliche Entstehung des Bienenstaates, 132 S. — Nr. 12: Enoch Zander, Die Zucht der Bienen, 2. Aufl., 242 S. — Nr. 13: Wankler, Die Königin, Weiselzucht, 4. Aufl., 122 S. — Nr. 14: Gerstung, Problem für Frühtrachtgegenden, Heft, 32 S. — Nr. 15: Blütenkalender und Trachtweiser, Heft, 72 S. — Nr. 16: Lehre der Honigverwertung von W. Lahn, 4. Aufl., 146 S. — Nr. 17: Die seuchenhaften Krankheiten der Honigbiene von Dr. Alfr. Borchert, 2. Aufl., 98 S., Heft. — Nr. 18: Sind die Bienen Reflexmaschinen? Biologie, Heft, 82 S. — Nr. 19: Leitsätze einer zeitgemäßen Bienenzucht von Dr. Zander, Heft, 40 S. — Nr. 20: Die Bienenpflege, Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Ulm, Heft. — Nr. 21: 64. Wanderversammlung gesammelte Vorträge in Ulm, Heft, 1926. — Nr. 22: Preisgerichtsordnung von Theodor Weippel, Heft, 24 S. — Nr. 23: Feldkircher Ausstellung für Obst, Gartenbau, Bienen- und Geflügelzucht, Heft, 66 S.

Außerdem besitzt die Bücherei nachstehende Fachzeitungen, gebunden vom Jahre 1925. „Bayerische Biene", „Mein Bienenmütterchen", „Der Deutsche Imker", „Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis", „Die Biene und ihre Zucht", „Leipziger Bienenzeitung", „Unsere Immen, Mitteilungen der Vorarlb. Bauernkammer", Jahrgang 1926, Nr. 1—10, „Archiv für Bienenkunde" von Dr. Armbruster, Jahrg. 1924—1925, Nr. 1—8, Jahrg. 1926, 1—6.

Versammlungsberichte.

B.-Zw. Wattens und Umgebung. Die am 5. Dezember beim „Ladelewirt" in Wattens abgehaltene Generalversammlung wählte wieder die alte Vereinsleitung. Als Bücherwart für die neuangelegte Vereinsbücherei wurde Herr Mitterer Anton gewählt. Der Mitgliedsbeitrag für 1927 wurde mit 4 Schilling pro Mitglied festgesetzt. Unser vielgeschätzter Altimker Pirpamer von Baumkirchen besprach und erklärte in leichtverständlicher Weise die Kunstschwarmbildung. Herr Bürgermeister Zimmermann von Fritzens gab sehr interessante Aufschlüsse über den nutzbringenden Anbau von Trachtpflanzen. Er empfahl besonders Augenmerk dem Futterfenf zu widmen. W.

B.-Zw. Kufstein. Der Bienenzuchtverein Kufstein hielt am 12. Dezember im Gasthof „Waldl" seine Hauptversammlung ab, zu der die Mitglieder aus Kufstein, Niederndorf, Schwoich und Langkampfen erschienen waren. Obmann Wach erstattete den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr. Der Kassier des Vereins Herr Kohlhofer berichtete über die Kassagebarung. Beide Berichte wurden mit Dank zur Kenntnis genommen. Da Obmann Wach aus Dienstesrücksichten seine Stelle zurücklegte, wurde bei der nun folgenden Wahl Herr Heinrich Kohlhofer als Obmann, Herr Kitzbichler (Niederndorf) als Stellvertreter, Max Kofler als Schriftführer, Anton Feller als Kassier, Josef Wach als Bienenwart, Andrä Gründhammer aus Schwoich und Max Angerer aus Niederbreitenbach zu Ausschußmitgliedern gewählt. Das langjährige Mitglied und Gründer des Vereins Herr Valentin Koller in Schwoich wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Nach Erledigung verschiedener Anfragen betreffs Zuckerlieferung, über die Abhaltung des zweiten Teiles des Lehrkurses, Steuerfragen und Bezirksvertretung wurde die Versammlung vom Obmann geschlossen.

Max Kofler, Schriftführer. Heinrich Kohlhofer, Obmann.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

November 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (800 m)	.	.	.	30	20	.	50	.	.	+ 6	+0·4	+3	+14	+14	+12	+6·2	13	6	2	9	15	6	10
Martinsbühel (600 m)	.	.	.	.	.	.	5	.	.	+ 6·2	+4·9	+0·6	+17	+15	+ 6	+7·3	16	5	.	5	19	6	19
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	30	15	.	45	.	.	+ 1·5	+0·4	+1·1	+88	+10	+ 2	+3·6	11	7	3	7	17	6	16
Heiterwang (992 m)	.	.	.	25	35	34	94	.	.	+ 1	+1·8	+2·5	+12	+14	+ 8	+6·2	12	2	2	12	8	10	30
Thierfee (620 m)	.	.	.	.	.	.	70	.	.	+ 5·6	+5·5	+1	+16	+17	+ 8	+8·5	12	4	2	3	14	13	28
Brirlegg (539 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grins (1015 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	12	30	14	— 56	.	.	3	1	— 6	12	19	14	9·1	16	7	.	7	11	12	18
Braz (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	4	.	15	12	7	7	11	6	2	6	13	11	12
Doren (706 m)	.	.	.	20	10	30	— 60	.	.	.	4	— 9	15	18	12	5·1	9	6	2	6	7	17	20
Dornbirn (435 m)	.	.	.	6	14	5	— 25	.	.	2	— 1	— 5	16	22	10	7	10	4	.	8	13	10	17
Feldkirch (459 m)	.	.	.	10	25	10	— 45	.	.	3·6	1·4	—4·1	15	21·7	13·4	7·12	9	7	1	7	18	5	11
Lohorn (800 m)	.	.	.	15	20	15	— 50	.	.	2	5	— 3	10	16	6	6·5	10	7	4	18	11	1	16
Raggal (1016 m)	.	.	.	30	15	15	— 60	.	.	1	.	— 7	16	17	13	7	15	5	5	2	3	25	10
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau (792 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang b. Br. (900 m)		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

B.-Zw.-V. Kelchsau. Am 12. Dezember fand die Generalversammlung des B.-Zw.-V Kelchsau, beim Neuwirt statt, welche schlecht besucht war. Der Obmann eröffnete die Versammlung und verlas die Jahresrechnung, welche dann von den Revisoren für richtig befunden wurde. Der Jahresbeitrag wurde wieder mit 10 Groschen pro Volk außer dem Landesverbandsbeitrag bestimmt. Hernach hielt Herr Junker einen leicht verständlichen Vortrag über Krankheiten der Bienen. Zur leichteren Verständnis zeigte er uns dies auch auf den Zander'schen Tafeln. Er sprach auch über Maßnahmen und Vorkehrungen zur Vorbeugung und Heilung der Krankheiten. Nach der Wechselrede schloß Obmann Rief mit dem Dank an Herrn Fachlehrer und alle Teilnehmer die Versammlung.

B.-Zw. Bludenz und Umgebung. Am 12. Dezember 1926 hielt der B.-Zw. Bludenz und Umgebung im Vereinshaus seine Jahreshauptversammlung ab. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Die Tagesordnung war bald erledigt. Vereinsleitung wurde die alte gewählt, nur für den verstorbenen Kassier Josef Bickel wurde Herr Josef Konzett, Postbeamter, bestimmt. Unter „freien Anträgen" wurde die Anregung gemacht, einen Vereinsbienenstand zu errichten, was allseitig begrüßt wurde. Gleichzeitig wurden 4 Mitglieder gewählt, welche sich der Sache annehmen sollen. Nebst Unstimmigkeiten, betreffs der Ausstellung in Feldkirch, nahm die Versammlung, welche um 6 Uhr beendet war, einen guten Verlauf.

Joh. Goldner, Schriftführer. Richard Gostner, Obmann.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 1. Aufbewahrung von Honigwaben. Zur Notfütterung im Frühjahr bewahrte ich einige Honigwaben auf und finde jetzt, daß diese Waben ganz naß sind und sogar Honig herausfließt. Woher kommt das?

Antwort: Honigwaben müssen an einem vollständig trockenen Raume aufbewahrt werden. Honig zieht stark Feuchtigkeit an und wird dann sehr flüssig. Geben Sie die Waben in einen vollständig trockenen Raum und verfüttern Sie sie den Bienen erst zu Beginn der Flugzeit. Vor dieser Zeit könnte ein Füttern für die Bienen gefährlich werden, da der Honig möglicherweise schon leicht angesäuert ist.

Frage 2. Milbenseuche. Wie erklären Sie sich das Auftreten der Milbenseuche in Tirol. Wurde die Milbenseuche durch Einfuhr von Völkern nach Tirol eingeschleppt und wie kommt es, daß gerade in Tirol und Salzburg die Milbenseuche vorkommt, in den übrigen Ländern und auch im Nachbarland Deutschland nicht.

Antwort: Daß die Milbenseuche durch Ankauf von Völkern eingeschleppt wurde, glaube ich nicht, in allen Fällen wurde die Milbenseuche bei alten, eingesessenen, also einheimischen Völkern festgestellt. Milbenseuche wird man überall finden, wo man sie sucht, auch Deutschland ist nicht frei davon.

Frage 3. Trachtpflanzen. Welche honigenden Ziersträucher empfehlen Sie mir zur Anpflanzung in meinem Garten, in dem mein Bienenhaus steht.

Antwort: Solche Zierpflanzen gibt es eine Menge, z. B. Goldregen (Naburnum) ist ein 3–5 m hoher Strauch mit goldgelben Blüten in hängenden Trauben; nicht verwechseln mit der Goldrute (Solidago). Diese ist eine Zierstaude mit schlanken, geblätterten Stengeln, von ansehnlicher

Digitized by Google

Höhe, an derem Ende in langen Rispen zahlreiche gelbe Blüten-Blumenköpfe aufrecht stehen. Der prachtvoll belaubte Götterbaum mit den großen, rotüberlaufenen Fruchtstauden ist ebenso eine Zier für jeden Garten. Diese Blüten stehen in vielästigen Rüsten, sind klein, unscheinbar und grünlich-gelb. Sie bieten noch im Juli eine vortreffliche Bienenweide.

Frage 4. Kandierter Honig. Auf wieviel Grade darf kandierter Honig erwärmt werden, ohne daß ihm die Wärme schadet?

Antwort: Das Auflösen von kandiertem Honig muß langsam und vorsichtig geschehen, denn die Temperatur des Honigs soll 40° Celsius nicht übersteigen. Am besten geschieht dies im Wasserbade.

Frage 5. Steuern. Welche Steuern kommen für den Bienenzüchter in Betracht?

Antwort: Für den Bienenzüchter können in Betracht kommen:

1. Die Personaleinkommensteuer, welcher überhaupt alle wie immer Namen habenden Einkünfte unterliegen,
2. die Warenumsatzsteuer und
3. auch die Erwerbsteuer.

Hiebei ist folgendes zu berücksichtigen: Landwirte, welche Bienenzucht ohne industriellen oder gewerblichen Charakter, also nur als Nebenbeschäftigung betreiben, unterliegen hinsichtlich des Ertrages aus diesem Betriebe nebst der Warenumsatzsteuer nur der Einkommensteuer. Dabei wird auch der Ertrag aus der Bienenzucht wie das andere Einkommen aus der Landwirtschaft als Einkommen aus Grundbesitz angesehen.

Nichtlandwirte unterliegen als Bienenzüchter außer diesen zwei Steuern auch noch der Erwerbsteuer. Die nach dem Patent der Kaiserin Maria Theresia vom 8. April 1775 den Bienenzüchtern zugestandene allgemeine Steuerfreiheit besteht laut Verwaltungsgerichtshof-Erkenntnisses vom 1. Dezember 1905, Zl. 13.100, nicht mehr zu Recht, sondern ist durch § 6 des Personalsteuergesetzes aufgehoben. (Budwinski, Jahrg. 1905, Nr. 4030.)

Für kleine Betriebe kann nach § 6, Punkt 6 der Personalsteuernovelle vom Jahre 1924 Befreiung von der Erwerbsteuer beansprucht werden, wenn die Bienenzucht ebenfalls nur als Nebenerwerb betrieben wird und ihr Jahresertrag nis 180 Schilling nicht übersteigt.

Nach Auffassung der Finanz- und Steuerbehörde unterliegen auch die Bienenzüchtereien der allgemeinen Erwerbsteuer, doch wird von der Steuerbehörde angenommen, daß bei einem Besitzstande bis einschließlich 10 Bienenvölkern der daraus erfließende Ertrag erwerbsteuerfrei und im Sinne des mit den landwirtschaftlichen Hauptorganisationen abgeschlossenen Uebereinkommens, betreffend die Einkommensteuerveranlagung, als im Uebereinkommen bereits inbegriffen zu behandeln, daher auch der Erwerbsteuer nicht mehr separat zu unterziehen sei, weil bei einem Besitze von nur 10 Völkern in der Regel nicht mehr von einer gewerbsmäßigen Bienenzucht gesprochen werden kann.

Es ist hiernach anläßlich des Abfindungsübereinkommens betreff Warenumsatzsteuer (siehe: Rundschreiben des Landesverbandes für Bienenzucht vom 27. Feber 1926) für Bienenzuchttreibende bis einschließlich 10 Völker auch die Befreiung von der Warenumsatzsteuer bewilligt worden.

Frage 6. Steuerbefreiung der Bienenzüchter für das Jahr 1926. Im letzten Merkblatte mit nebenstehendem Titel, herausgegeben vom Landesverb. f. Bienenz. und in Nr. 12 der „Grünen", Seite 254 steht: Mit Rücksicht auf das heurige schlechte Honigjahr wird für heuer die Steuer nachgesehen (alle Bienenzüchter sind von Entrichtung irgend einer Steuer für Bienenzucht befreit, steht im Merkblatt) und doch mußten wir in unserem Bezirke die Steuern bezahlen. Wie kommt das?

Digitized by Google

Antwort: Die unter den Bienenzüchtern herrschende Unklarheit im Belange Steuern und infolgedessen die zahlreichen Anfragen haben ihren Grund darin, daß, wie uns Herr Rechnungsrat Erhart mitteilt, das Merkblatt etwas zu allgemein gehalten ist und die Ausführungen in der letzten Nummer der Grünen Seite 254, Generalversammlungsbericht, letzter Absatz dieser Seite, den tatsächlichen Ausführungen des Genannten nicht entsprechen. Es stimmt keineswegs, daß alle Bienenzüchter wegen des schlechten Ertrages für das heurige Jahr von jeglicher Steuer für Bienenzucht befreit sind. Gesuche um Erlaß der Steuer wurden von den Bezirkssteuerbehörden (Steueradministrationen), welche bisher keine diesbezüglichen Weisungen von ihren Oberbehörden erhielten, abweislich beschieden. Auch die Meinung ist falsch, daß die bereits fällige und etwa noch nicht berichtigte Warenumsatzsteuer nun einfach nicht mehr eingezahlt zu werden braucht oder daß bei einer bereits eingezahlten Steuer die Abschreibung (eventuell Gutschrift für 1927) allgemein erfolge. Es darf das, was nach den bisherigen Bestimmungen und Abmachungen in Bezug auf Steuern für Bienenzucht zur Zeit tatsächlich zu Recht besteht, also noch Geltung hat, mit dem, was durch eingeleitete, aber noch nicht zu einem positiven Erfolge gelangte Aktionen des Landesverbandes betreff Erlangung weiterer Steuererleichterungen oder Steuerbefreiungen erstrebt und erhofft wird, nicht verwechselt werden. Die diesbezüglichen Aktionen des Landesverbandes hatten bisher nur den einen Erfolg, daß unserem Präsidenten Merk in Aussicht gestellt wurde, daß in einzelnen berücksichtigungswürdigen Fällen, wenn entsprechend begründete und vom Zweigvereinsvorstande bestätigte und befürwortete Gesuche (der Zweigvereinsobmann muß die Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernehmen) an die zuständige Steuerbezirksbehörde gesendet werden, sie entsprechend berücksichtigt werden. Durch die Bemühungen des Herrn Rechnungsrates Erhart, der wiederholt bei der Finanzlandesdirektion vorsprach, wurde erreicht, daß endlich die Weisungen an die unteren Steuerbehörden erlassen wurden, was in den letzten Tagen geschah.

Von dem bisher Neu-Erstrebten und Erhofften ist bis jetzt nur die Zusage erreicht worden, daß Gesuche um Nachlaß der Warenumsatzsteuer für das Jahr 1926 wegen Mißernte nach Tunlichkeit berücksichtigt werden. Die Bestimmungen, angeführt bei Frage 5, haben also immer noch Geltung.

Haben Sie die Steuer schon bezahlt und war die Ernte tatsächlich schlecht, so könnten Sie immer noch ein Gesuch um Nachlaß der Steuer und Gutschrift für nächstes Jahr eingeben. Derartige Gesuche oder Rekurse, Einsprachen gegen Steuerzahlungsaufträge sind hinsichtlich zeitgerechter Einzahlung ohne aufschiebende oder aufhebende Wirkung.

Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

„Die Bienenzucht" mit 10 sehr schönen Tafeln und vielen Textabbildungen von Oberstudiendirektor Fr. Maier-Bode, Nürnberg. Preis Mk. 2.20, Verlag J. Ebner'sche Buchhandlung in Ulm a. D., 86 Seiten. — Aus dem Inhalt: Der Bien, Königinnenzucht, Bienenwohnungen, Ankauf und Zucht der Bienen, Schwärmen und Fütterung, Ein- und Auswinterung, Schleudern des Honigs, Bienenwachs, Bienenkrankheiten, Feinde der Bienen, Raubbienen, Nährpflanzen, Wanderimkerei, das Wirtschaftsjahr im Bienenhaushalt. — Das Büchlein ist nett geschrieben und bringt alles Wissenswerte in gedrängter und übersichtlicher Form.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Digitized by Google

Wir empfehlen:

Die Bibliothek des Bienenwirtes.

Bd. I. **Der Bau des Bienenhauses.** Ratschläge zur Erbauung von Bienenhäusern und Bienenständen. Mit zahlreichen Abbildungen. Von Th. Weippl. S 3.60

Bd. IV. **Praktische Bienenzucht im Breitwabenstock** mit beweglichem Aufsatzbetrieb. Mit besonderer Berücksichtigung des Tiroler Würfelstockes und seiner praktischen Behandlung im Kreislaufe des Bienenjahres. Von Otto Dengg. Mit 80 Abbildungen . . . . . S 5.40

Bd. VI, II. Teil. **Vollständiger Blütenkalender und Trachtweiser** mit über 2400 Bienennährpflanzen, nach Blütezeit, Nutzwert, Blütefarbe und Standort geordnet. Von Otto Dengg . . . . . S 2.70

Bd. IX. **Die Ruhr der Bienen,** deren Ursachen, Erkennung, Verhütung u. Heilung. Von Th. Weippl . . . . . S —.90

Bd. X. **Die Goldrute.** Eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst. Von Theodor Weippl. . . . . S —.90

Bd. XII. **Futter und Fütterung der Bienen.** Mit 6 Abbildungen. Von Theodor Weippl. . . . . S —.90

Bd. XIII. **Die Bienenzucht im Strohkorbe.** Mit 34 Abbildungen. Von Theodor Weippl . . . . . S 1.40

Bd. XIV. **Das Schwärmen der Bienen,** dessen Ursache, Förderung, Einschränkung, sowie die Behandlung der Schwärme. Von Th. Weippl . . . . . S 2.30

Bd. XV. **Der Würfelstock,** seine Vorteile und Verwendungsmöglichkeit für verschiedene Betriebsweisen und Trachtgegenden. Von Th. Weippl. S —.90

Bd. XVI. **Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht.**

Aisch, **Bienenzucht für Anfänger.** 99 Abbildungen. Aus dem Inhalte: Naturgeschichte der Biene. Bienenzuchtbetriebsweisen. Umgang mit Bienen. Behandlung der Völker. Gewinnung und Verwertung der Bienenprodukte. Bienenweide. Bienenfeinde. Anfertigung von Wohnungen und Geräten. Wie fängt man's an? . S 5.40

Alberti, **Bienenzucht im Breitwaben-Blätterstock.** I. Das Bienenleben. II. Die Betriebsmittel der Bienenzucht. III. Der Betrieb der Bienenzucht. 184 S. . S 6.80

Bessler, **Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.** Fünfte Auflage. Mit 235 Abbildungen . . . . . S 5.40

Herter, **Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht.** Mit besonderer Berücksichtigung der Königinnenzucht in 237 Fragen und Antworten Mit 106 Abbildungen . . . . . S 5.30

Kramer, **Der schweizerische Bienenvater.** I. Teil: Naturgeschichte der Bienen. II. Teil: Wohnungen der Biene. III. Teil: Leben und Behandlung des Biens im Kreislauf des Jahres. IV. Teil: Die Produkte der Bienenzucht 173 Illustrationen und eine Kunstdruckbeilage . . . S 10.50

Pfenningstorff, **Imker's Jahr- und Taschenbuch für 1927** . . . . . S 1.80

Kalender 1927.

Universalkalender, 1., 2. u. 3. B. . S 4.—
Haus- und Familien-Kalender . . . S 1.55
Reimmichl-Kalender . . . . . S 2.—
Glöckleins-Kalender . . . . . S 1.20
Marien-Kalender . . . . . S 1.40
Ave Maria-Kinder-Kalender . . . S 0.30
Schutzengel-Kalender . . . . . S 0.60

Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei / Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Ein gutes Imkerjahr

wünscht allen seinen Geschäftsfreunden

Großimkerei und Bienengeräte-Erzeugung
Alois Tusch, Völs bei Innsbruck

Bei Bedarf von Bienengeräten etc. bitte gefälligst zu beachten, daß die **niederen Winterpreise** nur mehr **bis 31. Jänner 1927** gelten.

Digitized by Google

V. b. b.

Alle Bienengeräte

von den größten und leistungsfähigsten einheimischen und ausländischen Fabriken liefert die

Wirtschaftsgenossenschaft

der Bienenzüchter von Tirol u. Vorarlberg reg. Gen. m. b. H.

Innsbruck / Maria Theresienstraße Nummer 40

Imkerschule in Imst / Tirol

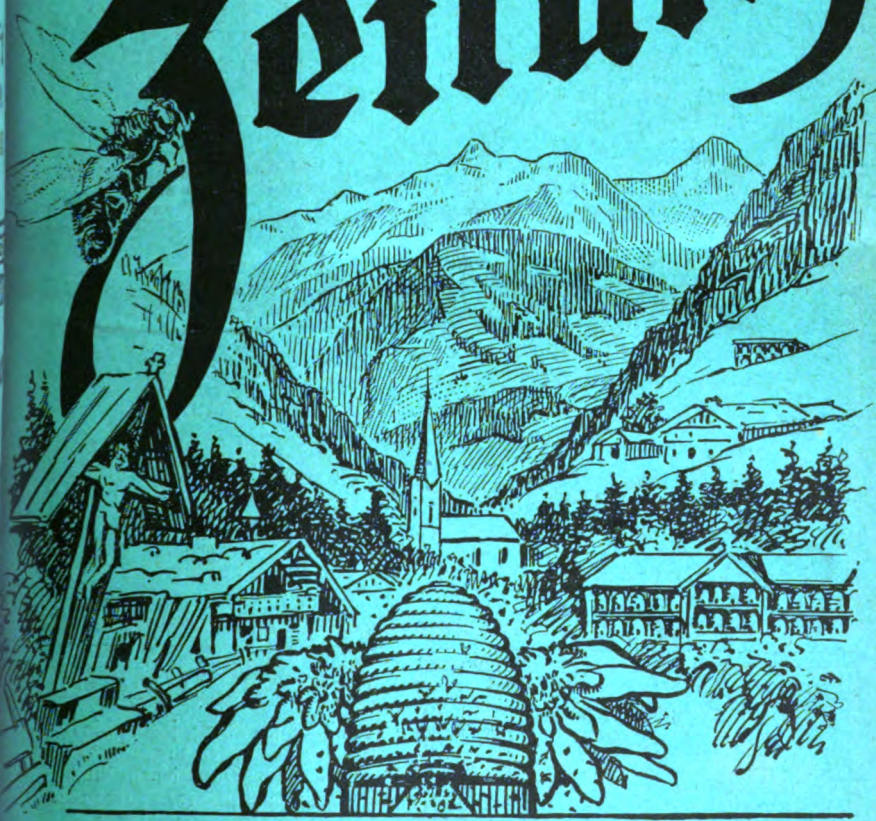
(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

kauft	jedes Quantum Bienenwachs, garantiert echt, oder alte Waben (Raas) und zahlt höchste Preise,
verarbeitet	reines, garantiert echtes Wachs oder alte Waben (Raas) zu Mittelwänden gegen Umtausch oder Lohnarbeit für jeden Bienenzüchter. Die Wachsreinigung geschieht mittels Dampf nach eigenem Verfahren, bei dem sämtliche Krankheitserreger sicher zerstört werden,
verkauft	Mittelwände, garantiert echt, zugeschnitten nach jedem gewünschten Maße an Bienenzüchter, an Vereine gegen Kommission en gros und en detail,
erzeugt	Strohmatten als Wintervackung nach jedem Maße,
liefert	nur bewährte und notwendige Imkerartikel, Stockbestandteile und alles was der Imker braucht,
übernimmt	die Herstellung von Bienenwohnungen jeder Art und Gattung in solidester und tadellosester Ausführung,
vermittelt	den Kauf und Verkauf von Bienenvölkern, Schwärmen und den Bezug von nackten Völkern (Abkehrvölkern, Trommelvölkern), den Bezug von Edelköniginnen ab Belegstelle oder standbegattete Königinnen.

Digitized by Google

I. Jahrg. Nr. 2 Februar 1927.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

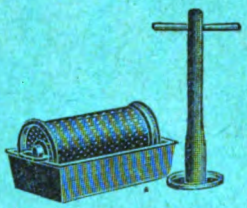
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

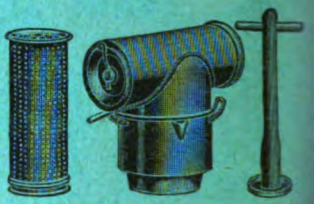
Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Wegen Auswanderung nach Kanada versende Kärntner Hochgebirgs-Bienen in originellen Kärntner-Bauernstöcken sowie Edelköniginnen
N. Andrä, Villach 2, Kärnten.

Kunstwaben,
Honigschleudermaschinen,
sämtliche Geräte, Euskol-Brikett
zum Besänftigen der Bienen,
Honiggläser, Futterapparate
empfiehlt
Tiroler Wachsindustrie
vorm. Gebr. Ettel, Innsbruck,
Pfarrgasse 5.



Schwäbische Wachskanone
I S 57·—, II S 80·—



Webbsz Wachsschmelzer
S 24·—

Alle Bienenzuchtgeräte,
Bienenwohnungen,
Honigschleudern,
Rauchmaschinen,
Futtergeschirre,
Herzog Absperrgitter etc. etc.
liefert prompt in bester Ausführung

L. M. S. Bienenzuchtartikel, **Nachf. M. Perutz,**
Wien IX., Schulz Straßnitzkigasse 9
Preislisten umsonst, illustrierter Katalog 50 Groschen

Sie bekommen sicher Schwärme von
Kärntner Alpenbienen
in Original-Bauernstöcken, sowie Schwärme im Mai u. abgeschwärmte Mutterstöcke hat abzugeben unter Garantie lebender Ankunft
Kaspar Flaschberger, Großimker in Sallach, Post Pörtschach a. S., Kärnten.

Der Muchstock
einfachste Beute, jedoch die verschiedenen Betriebsweisen möglich. Alles Nähere Lehrbuch „Der Bienen-Much" — Ein tiger Honigimker! Soeben die II. Auf erschienen.
Erzeuge auch W. Vereinsständer, Lüftenegger, Sch wachsschmelzer usw., trockenes Holz und mäßig Arbeit garantiert.
Rupert Ortner, Imkertischler
Wagrain (Salzburg).
Bienenzuchtausstellung St. Johann i. Pg. Medaille. Ausstellung Feldkirch silb. Med

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40. Erscheint monatlich.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1927

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Der Trachtausschuß weist nochmals auf die in Nr. 1 erschienene Empfehlung zur Anpflanzung von Salweiden und erinnert ferner auf die im vergangenen Jahre empfohlene und in mehreren Vereinen begonnenen Anpflanzungen von Steinobstgattungen und zwar: Kirschen, Pfirsichen, Aprikosen und Pflaumen.

Auch der Vorarlberger Obstbauverband befürwortet und unterstützt dieses Unternehmen, weil die angeführten Obstgattungen im ganzen Lande mehr oder weniger einen starken Rückgang aufweisen. Die Produktion deckt den heimischen Bedarf bei weitem nicht und muß hievon das fehlende Obst zu hohen Preisen eingeführt werden.

Bestellungen solcher Bäume übernehmen die Obstbau-Vereine zur vorteilhaften Ausführung, da dieselben diese vermehrten Anpflanzungen fördern werden. Eventuell übernimmt sie auch der Imkerverband.

2. Akazien für Alleen, Ufer, Auen und Rutschgebiete sowie Ahorn, Ulmen, Eschen u. a. für Laubwald erweisen sich für die Bienenzucht gleichfals sehr nützlich. Bestellungen hievon können an den Imkerverband gerichtet werden.

Von der sehr ergiebigen Futter- und Honigpflanze Esparsette verschafft sich der Imkerverband Samen und empfiehlt besonders jenen Imkern, die gleichzeitig Landwirte sind, hierin Versuchsproben zu machen, um später eventuell im Großen anzubauen.

An der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen

finden im Jahre 1927 folgende Lehrgänge statt:

1. Ein Lehrgang über Bienenzucht vom 7. bis 11. Juni. Teilnehmerzahl 25;

Digitized by Google

2. ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 13. – 15. Juni. Teilnehmerzahl 20.

Meldefrist für beide Lehrgänge 1. Mai 1927.

Zum ersten Lehrgang ist imkerliche Vorbildung erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Zum zweiten Lehrgange werden nur ganz erfahrene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für Unfälle übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Gesuche um Zulassung sind bis zum 1. Mai 1927 an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben.

Der Vorstand der Landesanstalt für Bienenzucht Erlangen.

Mitteilungen aus der österr. Königinzüchter-Vereinigung.

Züchterberatung. Am 6. Februar findet in Tischlers Restauration, Wien I., Schauflerstraß 6, um 9 Uhr vorm. eine Züchterberatung statt.

Mitgliedsbeitrag. Dieser dürfte in gleicher Höhe wie im Vorjahre beschlossen werden (2 Schilling) und ist entweder an den Landeszuchtkreisleiter oder an den Säckelwart Herrn H. Eberl, Wien, V., Kompertg., 12 einzusenden.

Königinnenbestellung. Es empfiehlt sich, selbe so früh als möglich zu besorgen, wodurch eine raschere Belieferung gewährleistet werden kann. Eine Anzahl überwinterter Königinnen steht noch zur Verfügung.

Berichte. Um eheste Einsendung der noch ausständigen Berichte wird ersucht. Von jeder in Erprobung stehenden Königin ist jährlich ein Berichtsblatt einzusenden. Da die Berichte des zweiten und dritten Jahres die wichtigsten sind, wolle auf diese nicht vergessen werden.

Erprobstellen. Da im verflossenen Jahre für die angemeldete Zahl von Erprobstellen nicht genug Erprobköniginnen zur Verfügung standen, werden die noch nicht belieferten Erprobstellen heuer Zuweisungen erhalten. Die Leitung der Oe. K.-Z.-V.

Geschäftsanteile.

Die gegenwärtig von Herrn Dr. Rodler ausgesendeten Mahnungen zur Volleinzahlung der Genossenschaftsanteile stehen mit dem Imkerbunde oder dem Reichsverein in gar keinem Zusammenhange. Nach dem Goldbilanz-Gesetze, welches auch für die österr. Imkergenossenschaft bindend ist, müssen eben die bisher nur 20 Groschen betragenden Geschäftsanteile unbedingt aufgewertet werden. Da nun-

Digitized by Google

mehr ein Geschäftsanteil laut Beschluß der General-Versammlung 10 Schilling beträgt, wird seitens des Handelsgerichtes, welches die Statutenänderung und Erhöhung eines Anteiles auf 10 Schilling bereits registriert hat, die Durchführung des Generalversammlungsbeschlusses verlangt. Nun hat Herr Dr. Rodler, welcher auch Vorstandsmitglied der Imkergenossenschaft ist, über Bitte des gesamten Vorstandes die Abfertigung von Mahnschreiben an jene Genossenschafter, welche trotz wiederholter Verlautbarung in den Fachzeitschriften ihre Anteilseinlagen noch nicht auf die statuarisch vorgeschriebene Höhe ergänzt haben, entgegenkommenderweise übernommen. Nach § 33 des Genossenschaftsgesetzes sind die Mitglieder verpflichtet, diese Nachzahlungen zu leisten, falls die Anteile nicht rechtzeitig gekündet wurden. Es liegt jedoch der Genossenschaftsleitung gänzlich ferne, Gewaltmaßregeln zu ergreifen, weshalb der Vorstand, welcher auch an gesetzliche Vorschriften gebunden ist, auf die wirtschaftlich Schwächeren möglichst Rücksicht nehmen wird.

Oesterr. Imkergenossenschaft.

Für junge Bienenfreunde im Februar.

Von Bauern-Ander.

„Willst Du der Heimat Nutzen bringen,
Lerne gut die Zucht der Immen."

Wer das Schwimmen lernen will, der muß ins Wasser, und wer Bienenzüchten lernen will, der muß zum erfahrenen Imker in die Schule. Diesen Rat lege ich mit ganz besonderem Nachdrucke allen Anfängern in der Bienenzucht ans Herz. — Da mich unser verehrter Schriftleiter der „Grünen" beauftragt hat, den jungen Imkerfreunden und Anfängern allmonatlich einige Ratschläge zur gründlichen Erlernung und Fortführung der heimischen Bienenzucht zu geben, so werde ich das tun. Ich werde mich bemühen, meine Erfahrungen den jungen Bienenfreunden zu vermitteln, damit sie vor Schaden bewahrt und für die Imkerei, dem schönsten und nutzbringendsten Zweig der Landwirtschaft, eingenommen werden.

Und nun gestattet mir, ihr jungen Freunde, daß ich mich vorstelle. Man heißt mich schlechtweg den Bauern-Ander, hab' schon ziemlich alte Knochen und nur mehr wenig Haar am Kopfe. Bienen hab' ich immer gehabt, hab' Freud' und Leid mit ihnen teilt. Zuerst hatte ich, wohl länger als ein viertel Jahrhundet, immer Strohkörbe. Jetzt hab' ich neben diesen ein Bienenhäuschen voll „Lüftenegger" Stöcke, die mich und meine Alte mächtig freuen, weil sie alljährlich etwas tragen und uns das Leben versüßen. —

Im Bienenhause herrscht jetzt sanfte Ruh' und während die kalten Feberstürme über Berg und Tal brausen, träumen die Bienlein von blühenden Feldern und sonnigen Tagen. Du aber darfst nicht schlafen und träumen, denn dir harren eine Menge wichtiger Arbeiten, die du nicht verschieben sollst. Hast du schon einen Bienenstand, so

Digitized by Google

trachte ihn zu vergrößern und zu verbessern. Jetzt kannst schadhafte Bienenwohnungen ausbessern, Rähmchen, Wabenbock, Anlötbretter u. dgl. anfertigen, jetzt ist die Zeit, wo du dir neue Bienenwohnungen anschaffen sollst. Achte aber dabei, daß sie genau die gleichen Maße erhalten wie deine früheren; alles muß haargenau zusammenstimmen, sonst geht im Sommer 's Donnerwetter los. Hast du aber noch keinen Bienenstand und kein Volk und willst erst Bienenzüchter werden, so beginne jetzt. Vorher aber frage dich, ob auch die Eignung zu diesem schönen Berufe hast. Die Bienenzucht verlangt einen ganzen Mann. Hast du Geduld und scheust nicht Müh' und Arbeit, so versäume keine Stunde mehr; frisch ans Werk, beginne! Zuerst lies ein gutes Bienenbuch, es gibt deren sehr viele: „Jung Klaus", Volksbienenzucht und „Die Zucht der Biene", von Dr. Zander, kann ich jedem Anfänger und Fortgeschrittenen wärmstens empfehlen. Geh' fleißig zu alten, erfahrenen Imkern und frage diese wie sie es machen, brauchst sie indes mit deinen Fragen nicht ins Bockhorn zu jagen. Bestelle dir jetzt schon Schwärme oder Völker; beginne wenigstens mit zwei, schaffe dir aber nicht mehr als vier Völker an. Dann suche dir ein windstilles, sonniges Plätzchen aus und bau dir dort ein niedliches Bienenhaus. Hast du zu Hause keinen passenden Platz, so suche dir im Wald einen solchen. Bevor aber mit dieser Arbeit beginnst, schaue dir nette und praktische Bienenhäuser von erfahrenen Bienenzüchtern an. Erbitte dir auch auch von der Imkerschule in Imst diesbezüglich Bescheid. Halte dir ferner immer vor Augen, daß ein Bienenzüchter sehr viel lernen muß, darum lese viel und Gutes und beobachte scharf; dann wirst du ein Meister werden und hilfst so der lieben deutschen Heimat Glück und Wohlstand bauen. So, und jetzt führ' ich dich mit den andern jungen Bienenfreunden in mein Bienenhaus. Da ist wohl alles noch in tiefster Ruh. „Pums" schlägt der g'wundrige Franzl mit der Faust dem zwölfer Stock auf die Tür, daß die Bienen ganz laut sumsen. „Der lebt no, Ander", schreit er jetzt, „i hearn brumf'n". „Du Tolm, du dummer, hörst nit au, die Beien a so derschrecken; die leb'n alle. Aber in Ruh lassen muß man sie jetzt, sonst könnten sie im Frühjahr leicht nimmer sumsen. — Jetzt seid einmal alle recht still und horcht recht gespannt." Tiefes Schweigen. „Jetzt legt, aber ganz leise, die Ohrwaschl an die Stöcke und horcht. Hört ihr nichts?" „Wohl, ein ganz leises, friedliches Summen." „Nun merkt, das stille Summen sagt euch, daß sich die Bienen wohl befinden und daß alles in Ordnung ist. Jetzt aber alle heraus aus dem Bienenstande." Die Sonne blinselt heute gar lieblich auf Anders Bienenhaus. „Warum nimmst denn die Brettln vor den Ausfluglöchern nit weg, Ander?", fragt der g'wundrige Franzl. „Weil's no zu früh ist." Schaut nur her da, da hängt a Thermometer, es hat nur 3° C; bevor's nicht 8° C im Schatten hat, läßt man die Sonne nicht hineinscheinen. Würde ich die Brettln (Blenden) jetzt wegnehmen, so würden viele Bienen ausfliegen und im Schnee liegen bleiben. Jetzt ist aber eine Biene so viel wert, wie im Sommer ein kleiner Schwarm, darum darf man jetzt noch nicht die Blenden entfernen. Es kann aber morgen leicht der warme Wind kommen, ich spür ihn ja heut schon im linken Hax'n, darum

Digitized by Google

streuen wir heute schon Streu, Heublumen, Sägemehl oder Mull vor und um das Bienenhaus auf. — Nun das hätten wir. Der warme Wind ist auch schon da und das Thermometer im Schatten zeigt 8° C. Schnell werden die Blenden weggenommen, die warmen Sonnenstrahlen grüßen gar lieblich hinein in die Fluglochvorräume und wünschen den Siebenschläfern guten Tag. Nun sind sie aber auch alle auf einmal wach und tummeln sich im Sonnenschein. Hei, wie lustig das zugeht! Die Bienen entleeren im Fluge ihren Darm und kehren wieder heim; sie haben ihren Reinigungsflug gemacht. Jetzt aber gib acht! Beobachte scharf jedes Flugloch. Sind die Bienen abends alle wieder schön in Ruh', fällt dir nichts verdächtiges auf, so kannst dir gratulieren, die Völker sind in Ordnung. Blende wieder ab und störe ihre Ruhe nicht. Sollte das eine oder andere Volk nicht zur Ruhe kommen und krabbeln noch nach Sonnenuntergang die Bienen heulend und suchend an der Stirnwand des Stockes und am Anflugsbrett herum, so sei sicher, daß das Volk weisellos ist. Ich vereinige solche Völker immer schnell mit einem andern starken Stocke, indem ich das weisellose in den Honigraum des starken Volkes hänge, dadurch wird im Sommer der Schaden reichlich wett gemacht. Nun unterstehe dich aber ja nicht, etwa alle Völker auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen, da würdest mehr schaden als nützen. Die Königin legt nämlich um diese Zeit die ersten Eier in die Zellen, es beginnt das Werden des neuen Bienenvolkes. Da darf man das Brutnest nicht auseinander nehmen, weil die Brut leicht verkühlt und das Volk an deren Folgen zugrunde gehen könnte. Sorge also für Wärmeschutz und Ruhe. Daß deine Völker um diese Zeit die Vorratskammern noch gefüllt haben, nehme ich als selbstverständlich an. Drückt dich diesbezüglich aber doch ein bißchen das Gewissen, so gib ihnen in Ermangelung von Honigwaben, Zuckerteig durchs Spundloch oder hänge eine Zuckertafel ans Brutnest, die Bienen werden dir dankbar sein. —

Wenn dann die Märzensonne die ersten „Hoadig"-Blümlein küßt und diese darob sanft erröten, dann erzähle ich Euch wieder von den Bienen. Bis dort behüt Gott alle miteinander.

Neue Beiträge zur Bekämpfung der Nosemaseuche durch Salzlösung.

Von P. Romedius Girtler, Lana b. Meran, Italien.

Die vielen Anfragen und Zuschriften auf den Aufsatz hin: „Die Salzlösung rettete unsere Völker vor dem Untergang," beantwortet der Much mit den neuesten Beobachtungen. Mit Recht mögen vielleicht Zweifel auftauchen, daß die Beobachtungen nicht allseitig, nicht in richtiger Weise durchgeführt oder gar auf einer falschen Grundlage aufgebaut seien und daher keinen Wert haben. Deshalb sei folgendes vorausgeschickt. Der Much, wie man den Verfasser unter Bienenzüchtern nennt, ist gegenwärtig der einzig geprüfte Lehrer der Bienenzucht für das deutsche Gebiet südlich des Brenners und muß alle Jahre die 42 Vereine mit 1500 organisierten Bienenzüchtern besuchen, um Vor-

Digitized by Google

träge, praktische Uebungen und Kurse abzuhalten. Er selbst hat gegen 200 Völker in den verschiedensten Lagen, obliegt keiner anderen Beschäftigung, sondern kann seine ganze Zeit der Bienenzucht und den bienenwirtschaftlichen Fragen widmen. So war es auch dem Much möglich, nicht nur zu Hause die von allen Seiten seines Gebietes eingesandten Bienen mikroskopisch zu untersuchen, sondern an sehr vielen Orten seines Gebietes den Verlauf der Nosemakrankheit an den Bienenständen selbst zu beobachten.

Vom 25. Jänner 1926 bis zum 12. Juni wurden von 270 Bienenständen Bienen zur Untersuchung nach Lana gesandt. Darunter wurden 211 als nosemaverseucht befunden. In zehn Fällen fand sich die Pollen- oder Maikrankheit vor. Bei den übrigen konnte keine Krankheit festgestellt werden. Die Untersuchungen wurden von der Universität Bologna nachgeprüft und für richtig befunden.* Es zeigte sich, daß die Nosema schon in den ersten Monaten des Jahres 1926 im ganzen deutschen Gebiet südlich des Brenners verbreitet war. Selbst auf einem einzelnen Hof (1600 m Höhe) in Terenten, Pustertal, fand der Much ein nosemakrankes Volk. Bei einem Vortrag trug es der Bauer in das Dorf. Es zeigte alle äußeren Merkmale der Nosema. Zwischen vier Waben hingen nur mehr zwei Hände voll Bienen, obwohl nach Aussage des Bauers vor 14 Tagen das Volk noch den ganzen Kasten besetzt hatte. Die nachfolgende mikroskopische Untersuchung bestätigte den augenscheinlichen Befund.

Da bereits anfangs Februar 1926 in Marling bei Meran beim allgemeinen Umsichgreifen der Nosema die Fütterung mit Salzlösung so großen Erfolg zeigte, so wurde bei allen verseuchten Bienenständen mit Salzlösung gefüttert. Um ja allseitig vorgehen zu können, haben wir eine Imkertagung im Mai nach Lana einberufen, wo über 500 Bienenzüchter zusammen kamen. Nun errichtete fast jeder Bienenzüchter unseres Bundes Salztränken, wenn er auch noch keine Spur von Nosema merkte.

Die Berichte über Wirkung der Salzlösung sind nun bereits alle beim Much eingelangt. Ueberall zeigte sich voller Erfolg. Selbst Völker, die schon arg durch Nosema geschwächt waren, konnten noch gerettet werden und erholten sich derart, daß sie selbst beim heurigen Mißjahr sich die nötige Winternahrung eintrugen und stark und wohlversorgt in den Winter kamen. Im Frühjahr wurde nach Angaben des Herrn Ingenieurs Lochs aus Innsbruck unter vier Liter Zuckerwasser ein Eßlöffel voll Glauber- und ebensoviel Kochsalz gegeben. Die gleiche Lösung wurde auf den Tränken verwendet, nur daß dort kein Zucker beigegeben wurde.

Um für das kommende Frühjahr vorzubeugen, haben wir auch auf Anraten des Herrn Lochs in das Winterfutter die gleiche Lösung gegeben, aber nur Kochsalz. Bau und Beute haben wir nicht gewechselt, auch keine Desinfizierungen vorgenommen. Höchstens wurden

* Eingehende Abhandlung über Nosema und mikroskopische Originalaufnahme über Nosemaporen und Acarapiswoodis bringt „Bienen-Much" die zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag Vogelweider, Bozen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Digitized by Google

arg mit Kot beschmutzte Waben ausgetauscht. Das sind nackte Tatsachen. Was das Frühjahr bringt, will der Much genau bekanntgeben, denn ihm ist es wahrlich nicht zu tun, einen blauen Rauch in die Imkerwelt hinauszublasen. Er selbst war ja noch im Jahre 1925 und auch anfangs 1926 ganz wie Dr. Zander gegen Anwendung solcher Mittel und war der Ansicht, daß nur Abschwefeln das einzige Mittel gegen Nosema sei, um so wenigstens die andern Völker vor Ansteckung zu bewahren.

Aber das schreckliche Umsichgreifen der Nosema im Frühjahr 1926 bewog den Much zum Versuch dieses Mittels. Fast unsere ganzen Bienenbestände wären ja da dem Schwefel zum Opfer gefallen. Bestärkt wurde er noch durch ein Schreiben des Herrn Ingenieurs Lochs, der jahrelang die Salzlösung gegen Nosema bereits ausprobiert und als wirksamste Medizin erklärte. Er munterte mich zu weiteren Versuchen auf und schrieb: „Ich bin bereit, ein nosemakrankes Volk anzunehmen und mitten unter meine gesunden Völker zu stellen, weil ich weiß, daß ich bald um ein gesundes mehr habe."

Der Much hört schon die Einwendungen, nicht das Salz, sondern die Fütterung mit Zucker habe unseren Völkern die Rettung gebracht. Durch die Fütterung wurde eben der Bruteinschlag stärker und so konnte die Krankheit überwunden werden. Gern gibt der Much zu, daß die Fütterung auch mithilft, um das Volk rascher zur Entwicklung zu bringen, aber bei einer so allgemeinen Gesundung, sogar bei schon stark geschwächten Völkern, muß man doch auf die Heilkraft der Salzlösung schließen. Hätte dann nicht auch im Jahr 1925 eine Gesundung unserer nosemakranken Völker eintreffen müssen, wo wir nur Zuckerwasser ohne Salzlösung fütterten? Im schönen, mustergiltigen Bienenstand des Herrn Plak in Algund bei Meran war im Jahre 1925 ein nosemakrankes Volk. Im Jahre 1924 war es noch eines seiner stärksten und ertragreichsten Völker. Es war mit reichem Vorrat versorgt und wurde sehr warm, wie alle seine Völker, eingewintert. Im Frühjahr 1925 zeigte es plötzlich die Zeichen der Nosema. Herr Plak fütterte es fleißig und wollte durch Zuhängen schlüpfender Brutwaben dem Kranken auf die Beine helfen. Es erholte sich aber erst gegen den Sommer hinaus, brachte aber nicht einmal das nötige Winterfutter ein, obwohl der Durchschnittsertrag 10 kg betrug. Gegen den Herbst wurde es wieder schwach und konnte das kommende Frühjahr nicht mehr erreichen. Im Frühjahr 1926 waren aber schon weitere fünf Völker auf seinem Stand angesteckt. Der Totenfall war sehr stark und Herr Plak wollte aus Verdruß schon alles aufgeben. Da fütterten wir mit Salzlösung. In kurzer Zeit trat Gesundung ein, die Völker wurden stark und blieben es bis zur Einwinterung. Auch im Honigertrag blieben sie den andern Völkern des Standes nicht zurück. Dem Dr. Prast, Zahnarzt in Bozen, gingen im Frühjahr des Jahres 1925 80 Völker an Nosema ein. Die Völker besetzten noch im Februar 10—12 Gerstungrahmen. Der Bienenstand ist in einer sehr sonnigen Lage auf dem Ritten (Oberinn) gelegen. Prächtig blühten ringsum die Erika (Heiderlen) und spendeten Nektar. Der Herr Doktor sparte nicht mit dem Futter. Alles half nichts. Ein Volk nach dem andern

Digitized by Google

wanderte hinüber. Schließlich schwefelte er alles ab. Es hat auch nicht an einer guten Einwinterung gefehlt. Der Bienenstand war ein neu errichtetes warmhaltiges Blockhaus und die einzelnen Völker waren sehr warm verpackt. Noch dazu war das Jahr 1925 ein bedeutend besseres Honigjahr als das Jahr 1926.

Das sind wohl Tatsachen, über die man nicht hinauskommt. Herr Direktor Schweinester, Schriftleiter der „Tiroler Bienenzeitung", schreibt mir aus Telfs am 11. Juni 1926: „Heuer im Frühjahr herrschte in meiner Gegend Nosema. Ich fütterte sogleich Glauber- und Kochsalz. Zwei Völker fütterte ich absichtlich nicht, eines in der Mitte und eines in der Ecke des Bienenstandes — und gerade diese beiden Völker gingen ein." Er schreibt aber auch, „beim Imker Plattner in Imst versagte die Fütterung."

Was sagt der Much dazu? Ausnahmen bestätigen die Regel. Da fallen die vielen Erfolge doch schwerer in die Wagschale. Wegen einzelner Mißerfolge ist man nicht berechtigt, die gute Wirkung der Salzlösung gegen Nosema einfachhin abzustreiten. Sogar Impfungen gegen gewisse Krankheiten versagen mitunter in einzelnen Fällen.

Ferner, ist man sicher, daß in diesen Fällen keine andere Krankheit mit der Nosema in Verbindung war, die den Tod herbeiführte? Wir finden bereits bei Dr. Armbruster, Archiv für Bienenkunde 6. Jahrgang, hingewiesen auf eine Fehlerquelle im Studium der Krankheiten der erwachsenen Bienen von Philipps E. F. Prof. Dr. E. Prell weist im 7. Jahrgang des Archivs für Bienenkunde 26. Jahrg. nach, daß ein Zusammentreffen von Nosemaseuche mit einer andern Infektionskrankheit nicht bloß eine theoretisch denkbare Möglichkeit, sondern eine beobachtete Tatsache sei. Mit der Nosema fand man einen anderen Parasiten, der zu den Amöben gerechnet wird und seinen Sitz in den malpigischen Gefäßen (Harngefäßen) hat. Sehr häufig soll mit der Nosema auch die Acarpis Woodi vorkommen. Da kann die Salzlösung natürlich nicht wirken, weil letztere den Sitz in den Tracheen (Atmungsorganen) hat.

Da müssen eben andere Heilversuche gemacht werden (Anpudern mit feinem Schwefelstaub?). Es ist richtig, daß es Hauptaufgabe der Wissenschaft ist, entsprechende Bekämpfungsmittel der Infektionskrankheiten zu finden, aber oft wurde in solchen Fällen nur durch praktische Versuche das Richtige gefunden. So war es auch bei der Bekämpfung der Schädlinge im Obst- und Weinbau. Die Wissenschaft hat zwar einen Pilz (Pernospora) als Schädling festgestellt, aber das Bekämpfungsmittel (Kupfervitriol) fand ein einfacher Bauer in der Bozner Gegend.

Die Bienenzüchter sollen sogleich bei auftretenden Krankheiten Bienen zur Untersuchung an wissenschaftliche Institute einsenden, um die Krankheiten feststellen zu lassen, damit die nötige Vorsicht angewandt wird, um eine Weiterverbeitung durch Ansteckung zu hindern. Aber nur mit Verbrennen und Abschwefeln, glaubt der Much, ist der Sache auch nicht gedient. Wir dürfen die Hände nicht in den Schoß legen und sollen Heilversuche machen. Kürzlich las der Much gar in einer Bienenzeitung: Man soll überhaupt nicht von Krankheiten in den

Digitized by Google

Bienenzeitungen schreiben. Das, glaube ich, ist doch auch nicht richtig und hieße Straußvogelpolitik betreiben, denn wenn wir so blindlings dahinarbeiten, dann könnte es auch dazukommen, daß wir nicht mehr über Honig und Honigschutz zu schreiben brauchen, denn dafür werden die fortschreitenden Krankheiten sorgen.

Also nicht den Mut verlieren. Jeder kann mit Fleiß und Umsicht mitwirken. Euer Much.

(Siehe auch in dieser Nummer: Bericht der Beobachtungsstationen — „Der Winter", 3. Absatz. Ebenso „Rundschau" — Krankheit und Feinde. Im gleichen Sinne schreibt G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 156 in „Die deutsche Biene" und im „Praktischen Wegweiser". Die Schriftleitung.)

Biene und Inzucht.

Von Fachlehrer J. Herdy, Innsbruck.

In der Dezembernummer der „Grünen" brachte uns der Rundschauer zwei Behauptungen, die für die Bienenzüchter von einiger Bedeutung sind.

Nach der ersten behauptet Dr. Zander, daß die Drohne einen Flugkreis bis zu 20 km habe. Wenn man dazu noch den Radius des Flugkreises einer benachbarten Königin rechnet, so mag der Rundschauer recht haben, wenn er meint, daß dies zum Denken anrege. Besonders dürfte das bei Edelköniginnenzüchtern und Belegstationenbesitzern der Fall sein. Vielleicht teilt uns diese Gedanken einmal einer dieser Herren mit?

Nach der zweiten Behauptung hat ein schottländischer Professor durch Versuche festgestellt (die Versuche kann ich mir allerdings nicht recht vorstellen; vielleicht teilt uns der Rundschauer gelegentlich mehr darüber mit), daß die Königin in der Regel von Drohnen des eigenen Stockes befruchtet werde. Also da haben wir gleich die Erklärung, warum die Drohne so weit fliegt, nämlich ihre Schwester aufzusuchen, um mit ihr Inzucht zu treiben. Gegen diese Ansicht verschließt sich meine Erkenntnis geradezu krampfhaft, trotz des „vom Professor festgestellt."

Ich kann nämlich nicht glauben, daß die Natur gerade bei der Biene eine Ausnahme machen soll, während wir in der ganzen übrigen Natur, besonders soweit es sich um höher organisierte Lebewesen handelt, das starke Bestreben beobachten können, daß, wo immer es möglich ist, die Inzucht hintangehalten wird und daß immer dort, wo dieses Naturgesetz vom Menschen andauernd mißachtet wird, früher oder später Entartung eintritt. Die Biene hat sich bisher diesen „Veredelungsbestrebungen" des Menschen zu entziehen gewußt, obzwar man immer häufiger von „handbefruchteten" Königinnen liest. Mich überkommt dabei immer ein unangenehmes Gefühl, als ob ich von einem Sittlichkeitsdelikte lese.

In der Pflanzenwelt, wo wegen des Mangels an willkürlicher Bewegung die Inzucht unvermeidlich erscheint, finden wir tausenderlei der sinnreichsten Einrichtungen, trotzdem Fremdbestäubung herbei zu

Digitized by Google

führen. Im Tierreich liegen die Verhältnisse wegen der freien Bewegungsmöglichkeit von vornherein günstiger, allerdings ist hier dieses Naturbestreben nicht so augenfällig. Aber von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist z. B. der Maikäfer mit seiner kaum einmonatlichen Lebensdauer nichts anderes, als der nach vierjähriger Lebensdauer geschlechtsreif gewordene Engerling, der Schmetterling, die geschlechtsreif gewordene Raupe. In diesem Stadium sind mit wenigen Ausnahmen die Insekten flügge. Wozu? Etwa zur Erleichterung der Nahrungssuche? Das hätte die gefräßige Larve und Raupe nötiger gehabt. In vielen Fällen nimmt das geschlechtsreif gewordene Insekt überhaupt keine Nahrung mehr zu sich. Ich bin überzeugt, daß diese Vorsorge neben der Artverbreitung ganz besonders zur möglichsten Vermeidung der Inzucht dient.

Am deutlichsten sehen wir dies beim Ameisenstaat, der in organisatorischer Hinsicht mit dem Bienenstaat so viel Aehnlichkeiten hat, daß man ihn mit Recht den flügellosen Bienenstaat nennen könnte. Man möchte glauben, daß die Freizügigkeit einer Ameise groß genug wäre, um dem in Frage stehenden Naturbestreben gerecht zu werden. Aber die Natur gibt den reif gewordenen Geschlechtstieren in diesem Stadium und nur bis zur erfolgten Befruchtung Flügel. Aber selbst das scheint noch nicht Gewähr genug zu bieten, die Inzucht auszuschalten. Genau wie im Pflanzenreich in vielen Fällen die männlichen und weiblichen Keimzellen einer Blüte zu verschiedenen Zeiten reif werden, so werden auch in Ameisenstaaten die Männchen vor den Weibchen reif oder umgekehrt und verlassen demzufolge auch zu verschiedenen Zeiten den Bau.

Wenn nun bei der Biene diese Sache nicht so in die Augen fällt, so bin ich doch völlig davon überzeugt, daß auch bei ihr in der Regel die Königin von blutsfremden Drohnen befruchtet wird. Wozu übrigens der Hochzeitsausflug? Wenn man bedenkt, daß Sein oder Nichtsein eines Bienenstaates von der glücklichen Rückkunft der Königin abhängt und nach der Meinung des Herrn Professors doch in der Regel Inzucht stattfindet (ich setze immer voraus, daß unter den Drohnen des eigenen Stockes Brüder der Königin gemeint sind), so könnte die Befruchtung wohl im Stocke erfolgen.

Einwandfrei wird sich wohl weder die eine noch die andere Ansicht beweisen lassen. Wenn aber ein junger Imker, statt Beuten zu erfinden, auf eine andere Art bekannt werden will, so schlage ich ihm folgenden Versuch vor: Ein abgeschwärmtes Volk, dem nie Brutwaben aus anderen Stöcken zugehängt wurden, wird abgekehrt (keine Drohne übersehen!), die Drohne abgefiebt und sobald die Königin geschlüpft ist, in eine absolut bienenleere Gegend gebracht (ob eine solche in Tirol zu finden ist, bezweifle ich allerdings sehr, besonders dann, wenn Dr. Zander mit seiner obigen Behauptung recht haben sollte). Die nun ausschlüpfenden Drohnen sind also Brüder der Königin. Ich bin der Meinung, daß die Königin nicht oder nur spät befruchtet werden würde.

Digitized by Google

Imker, was tust du jetzt?

Gar manche müßige Stunde gibt es jetzt um diese Jahreszeit; draußen stürmt und schneit es und der Bienenvater liegt auf der Bank hinter dem warmen Ofen und langweilt sich. Der bäuerliche Imker hätte Arbeit genug, am Holzziehen usw., aber bei diesem Saüwetter ist im Freien wirklich kein Aushalten. Aber auch denjenigen, welcher eine fixe Anstellung hat in Kanzlei, Schule usw. und seine freien Stunden sonst dem Sport widmet, freut es heute nicht, sich im Regen und Schnee umherzuwälzen und gar manchen hört man sagen: „Was soll ich denn anfangen, damit die Zeit vergeht? Wenn man gerade bei den Bienen etwas tun könnte, da hätte man jetzt wohl leicht Zeit. Aber was soll ich jetzt tun? Wüßte nicht was!" Ja, mein lieber Imkerkollege, bei den Bienen direkt kannst du jetzt nichts tun, aber für die Bienen kannst du viel, ja sehr viel tun. Ich erinnere dich nur daran, wie es dir in den vergangenen Jahren ergangen ist, besonders im letzten Jahre. Weißt du noch, als im Monat Mai der Nachbar sagte: „Das sind jetzt Trachttage; wenn es so weiter geht, wissen wir heuer mit dem Honig nicht wohin!" wie du da nach Hause gerannt bist, um Rähmchen nachzuhängen, den Honigraum zu öffnen usw. Leider hast du kein einziges Rähmchen im Vorrat gehabt. Zum Glück war ein Tischler in deiner Nachbarschaft, der dir das Rähmchenholz geschnitten, aber gerade hergesessen auf das Bankl ist er dir auch nicht. Am nächsten Tage konntest du es erst holen und da hattest du wieder gerade eine dringende Arbeit und daher keine Zeit, die Rähmchen zusammenzunageln. Und als du endlich die Rähmchen gemacht hattest, fiel dir erst ein, daß du auch eine Abstandsvorrichtung brauchst. Du wußtest dir nicht zu helfen, doch der Nachbar gab dir den Rat, du solltest hinausgehen und ein paar junge Zweige von einer Haselnußstaude abschneiden und dir die Abstandsklötzel selbst machen. Mit Nägel und Draht zum Eindrahten half er dir aus. Nun kam aber erst das Schrecklichste: du hattest auch keine einzige Mittelwand im Vorrat und waren auch solche in der ganzen Umgebung keine zu bekommen. Der Bote brachte dir solche von Innsbruck; indes vergingen drei lange Tage und mittlerweile war auch die Tracht vorbei. Es ist nicht so weiter gegangen, wie der Nachbar gemeint hat und der Honig war leicht unterzubringen.

Etwas besser war es ihm gegangen als dir, weil er alles vorbereitet hatte und daher diese kurze Trachtzeit ausnützen konnte. Dir hatten die Bienen nicht einmal die Mittelwände ausgebaut, denn die paar Trachttage des letzten Jahres hattest du versäumt mit deinem Herrichten und dann war für die Bienen fast gar nichts mehr zu holen. Und zu all deinem Aerger hatte dich noch dein bester Imkerkamerad zu oberst im Dorf droben mit seinen zehn Korbvölkern recht höhnisch ausgelacht. „Da habt ihrs, ihr gescheiten Kastlimker, mit euren Truhen", rief er dir am Sonntag unter allen Leuten auf dem Kirchplatze zu; „bis ihr euer Geraffl beisammen habt, haben mir die Bienen zweimal den Korb voll Honig eingetragen!" Aber tröste dich nur; zweimal sind seine Körbe auch nicht voll geworden, soviel ich weiß, einmal nicht ganz.

Digitized by Google

Aber auch dieser, dein Imkerfreund, hatte wohlverdientes Pech. Ich will es dir verraten. Ein schöner, schwüler Tag war's, Ende Mai. Drei Schwärme hingen schon draußen im Obstanger auf den Bäumen und zwei waren noch jeden Augenblick zu erwarten. Ganz närrisch rannte er das ganze Haus ab. „Ja, zum Teixel noch, wo sind denn alle Körb' hinkommen; hab' doch noch sechs übrige; zwei hab' ich doch erst kürzlich vom Bienenhaus herauf, wo mir die zwei Völker eingegangen sind; müssen auch noch die Waben drinn sein!" Endlich: in der Rumpelkammer, unter allem Schutt, zieht er die zwei Körbe hervor, aber, o weh, die Waben sind nur noch eine lebendige Masse von lauter Maden, die Körbe selbst sind von den Mäusen so zernagt, daß sie nicht mehr brauchbar sind. „Resl", schreit er seiner Ehehälfte, welche draußen mit den Pfannen ein Mordspektakel schlägt, denen ein vierter Schwarm tummelt sich in der Luft, „wo sind die andern Körbe?" „Ja! in zwei hab' ich Hennen angesetzt", sagt sie, „und die andern werden wohl droben auf 'm Dachboden sein!" Dort findet er sie endlich, aber nirgends ein Bodenbrett. Während er neue Bodenbretter herrichtet, schreit die Resl: „Seppl, Seppl, komm geschwind, alles wird rebellisch!" Und richtig: zwei Schwärmen wurde die Zeit zu lang. Sie beide waren gleichzeitig in die Luft — und auf und davon auf Nimmerwiedersehen! Auch dem dritten gefiel dieses Schauspiel, kehrte aber Gott sei Dank in seine alte Wohnung zurück. Währenddem kommt der fünfte Schwarm, der sich dank „Resls Pfannengetrommel" sofort auf den Baum ansetzt, wo die andern Reißaus genommen haben. Auch der Seppl war jetzt mit dem Herrichten der Körbe fertig und konnte wenigstens die zwei noch fassen. Schweißtriefend und mit geschwollenem Gesicht sagte er: „Du Resl, das geschieht mir ein nächstesmal nicht mehr, daß ich erst die Körbe zusammensuche und herrichte, wenn die Schwärme alle schon draußen hängen."

Aus diesen Erinnerungen siehst du nun, mein lieber Imkerkollege, wie viel es jetzt zu tun gibt für die Bienen, wenn du im Frühjahr nicht wieder das gleiche Malheur haben willst. Richt' dir jetzt alles zusammen, schau' dich um Rähmchenholz um, verschaffe dir das sonstige Zubehör, wie: Nägel, Draht usw. Mache die Abstandsklötzel, wenn du solche schon selbst machen willst und die Rähmchen fein sauber zusammen. Jetzt hast du Zeit und brauchst nichts in Eile zu machen. Alle Tage etwas und du bist im Frühjahr gerüstet. Schaue dich besonders jetzt schon um Mittelwände um, denn im Mai könntest manchmal keine mehr bekommen. Sage auch deinem Kameraden, dem Seppl, daß er's nicht vergißt, was er sich geschworen hat. Eine sehr wichtige Arbeit hast du dann noch: erneuere rechtzeitig den Vereinsbeitritt. Falls du beim Verein zu bleiben gedenkst, brauchst du gar nichts weiter zu machen, der Jahresbeitrag wird schon eingehoben werden. Solltest du aber aus irgend einem Grunde nicht mehr im Vereine bleiben wollen, so melde dies der Vereinsleitung. Laß dir nicht das ganze Jahr die Zeitung zuschicken, die Haftpflicht- und Verbandsbeiträge für dich zahlen. Zum Schlusse des Jahres darfst du nicht sagen: „ich tu nicht mehr mit." Das ginge auf Kosten der andern Mitglieder, denn die Zeitung und alle Beiträge müssen vom Verein schon im Laufe des

Digitized by Google

Jahres bezahlt werden. Halte daher auch da Ordnung, sei entweder Mitglied oder nicht Mitglied, aber niemals ein Schmarotzer.

Immenheil!

Peter Bachmann, Obmann, Schwaz.

*

Der Zucker für Bienenfütterung für den Zweigverein Schwaz ist bei Herrn Ludwig Reitmeier, Schwaz, bis 1. März zu holen.

Rundschau.

„Der Zweck ihrer Studien ist, sich im Gebiete des Verstandes und der Wissenschaft vollkommen und universell auszubilden. Sie dürfen also auch die Oekonomie, und in dieser ihren wichtigen Zweig, die Bienenzucht, nicht übergehen, wollen Sie anders nicht eine dem Ganzen unrühmliche Lücke lassen."

Anrede des J. M. Freiherrn von Ehrenfels in der k. k. Theresianischen Ritterakademie im Jahre 1800.

Nach jahrelanger Zerrissenheit und mit vieler Mühe ist es endlich gelungen die österreichische Imkerschaft im Oesterreichischen Imkerbund zu einigen und die Mühe ist nicht gering, diese Einigkeit zu erhalten. Um so mehr ist es zu bedauern, daß unter dem Schlagwort „Erwerbsimker" ein Keil in diese Einigkeit zu treiben gesucht wird. Die Bienenzucht, sie mag noch so ideal sein, ist und bleibt ein Zweig der Wirtschaft und jede wirtschaftliche Betätigung dient dem Erwerbe, mithin ist jeder Imker ein Erwerbsimker, wozu also die Sonderbündelei? Wozu der Keil? Wozu die Uneinigkeit? Wer es ehrlich mit unserer Bienenzucht meint, halte sich an das Wort unseres großen deutschen Dichters: „Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!"

Bienenwirtschaft.

Die „Biene und ihre Zucht" weiß zu berichten, daß Frankreich 1926 eine gänzliche Mißernte an Honig hatte, ähnlich wie der größte Teil Europas; nur in Norwegen füllten sich die Honigtöpfe. Die Nordamerikaner beantworten die Nachfrage nach Honig in Europa bereits mit höheren Preisen.

Die Schweiz zählte

im Jahre	1896:	44.583	Bienenbesitzer und	254.109	Bienenvölker
„ „	1918:	29.377	„ „	205.030	„
„ „	1926:	35.391	„ „	259.784	„

1896 entfällt auf 11·5 Einwohner ein Bienenvolk, 1925 erst auf 15 Einwohner.

Herr Frei berechnet in der „Schweizer Bienenzeitung" die Erzeugungskosten für 1 Kilogramm Honig im Durchschnitte der letzten 14 Jahre auf Schw. Franken 4·07 (ö. Schilling 5·58). In den einzelnen Jahren schwanken die Kosten zwischen Fr. 7·07 und Fr. 1·36 (1918).

Digitized by Google

Leben der Bienen.

Mehrere Bienenzeitungen berichten, daß es dem Amerikaner Watson gelungen sein soll, Königinnen künstlich zu befruchten und zur Eierlage zu bringen. Vorläufig breitet sich aber noch der Mantel amerikanischen Geheimnisses über diese Erfindung.

Rittmeister Rotter beschreibt im „Deutschen Imker" Versuche, die er mit Drohneneiern in Weiselzellen angestellt hat: Am 9. Tage waren sämtliche Weiselzellen normal verdeckelt; am 17. Tage war noch keine Zelle geschlüpft. Bei der Oeffnung befanden sich sämtliche Larven, bis auf eine, in der Spitze der Zelle, vertrocknet, die eine aber war eine lebende Drohnenpuppe.

Krankheit und Feinde.

Zur wirksamen Bekämpfung von Bienenkrankheiten empfiehlt Zeitler im „Bienenvater" jene Stände durch den Imkerbund (Landesverband) überwachen zu lassen, die im größeren Maße Bienen verkaufen.

Im „Praktischen Wegweiser" untersucht Junginger (Stuttgart) die Heilwirkungen von Salzlösungen, die nosemakranken Völkern verabreicht wurde und kommt zu dem Schlusse, Glaubersalz (schwefelsaures Natron) spaltet sich im Darme der Bienen. Die frei werdende Natriumsbase räumt die schädlichen Darmsäuren auf. Ob sich das Kochsalz (Chlornatrium) im Darme spaltet, ist fraglich. Falls nun zur Heilung oder Verhütung der Nosema wirklich nichts weiters nötig sein sollte, als ein Alkalisieren des Darminhaltes der Biene, so wären kohlensaure Alkalien (Pottasche) sofern sie wasserlöslich sind, hierzu besonders geeignet, weil sich Kohlensäure sehr leicht abspaltet; sie wird von anderen stärkeren Säuren einfach ausgetrieben. Zudem ist Kohlensäure ein harmloses Gas, was man vom Chlor des Kochsalzes nicht sagen kann. Aber es kommt bei der Verwendung von Glaubersalz noch ein Umstand hinzu, der dem Nosemaparasiten zum Verhängnis werden kann und das ist der Gehalt an Schwefelsäure.

In einer im Jahre 1924 in einigen Bienenzeitungen zum Abdruck gekommenen Abhandlung, betitelt: „Bienen, Schwefel und Kali", habe ich zur Vertreibung von Bienenläusen und Bienenmilben die Verabreichung von Glaubersalz und Pottasche in Futter und Tränkwasser empfohlen, nicht zusammengemischt wegen etwaiger chemischer Umsetzungen, sondern getrennt, im täglichen Wechsel, und habe dabei bemerkt, daß tierische Parasiten (zu denen ja auch die Nosematierchen gehören) nur da ihr Leben fristen können, wo das Blut des Wirts reich ist an Phosphorsäure und arm an Schwefelsäure und Kali. Wenn wir nun die Biene mit einem geeigneten schwefelsauren Salz, wie z. B. Glaubersalz, und mit Kali in Gestalt von Pottasche reichlich und andauernd versorgen, am besten und wirksamsten durch die Stocktränke, so erzielen wir damit einen Erfolg gegen parasitisches Ungeziefer auf zwei verschiedenen Wegen. Einerseits dadurch, daß wir ihr Gedeihen durch Alkalisieren von Darminhalt und Blut der Biene hemmen, andererseits dadurch, daß wir der Biene genügend solche Stoffe ins

Digitized by Google

Blut schaffen, die für die Parasiten Gift sind, nämlich Schwefelsäure und Kali. Für die Biene selber sind diese und gewisse andere Stoffe kein Gift, sondern unentbehrliche Baustoffe zum Aufbau ihres Körpers. Enthält doch nach den Untersuchungen des badischen Chemikers, Herrn Lederle, die Asche von Bienen 41 % Phosphorsäure, 33 % Kali, 11 % Kieselsäure, 3 % Magnesia, 3 % Natron, 2½ % Kalk, 2 % Chlor, 1½ % Schwefelsäure und ½ % Mangan. Die Phosphorsäure dient der Bildung von Nervenmaterial; Kali ist unentbehrlich zum Aufbau der Muskulatur; Schwefelsäure ist in Verbindung mit Kieselsäure und Kalk das Material für Drüsengewebe, für Flügel, Chitinpanzer und Haarkleid; Natron brauchen die weichbleibenden und flüssigen Teile, Magnesia die hartwerdenden Teile des Bienenkörpers.

Will man bei den Bienenseuchen mit Salzlösungen Erfolg haben, so genügt es nicht, solche nur dem Futter beizumischen, obwohl dies ganz am Platze ist, man muß das Salz hauptsächlich im Tränkwasser reichen, wie das in Tirol geschehen ist und wie ich das seit Jahren immer und immer wieder empfohlen habe. Leider sind die meisten Kästen für eine zweckmäßige Stocktränke gar nicht eingerichtet. Aus Flachtrögen von unten ist nicht gut tränken, weil da tote Maden und Bienen und viele Brutdeckel ins Wasser fallen, und von oben wird Wasser weniger gern genommen, weil die eigentlichen Wasserbienen sich nicht oben aufhalten. Der geeignetste Platz zum Tränken dürfte in der Seitenwand des Kastens sein. Holztröge sind zum Tränken ganz und gar nicht geeignet. Das zweckmäßigste Material ist Weißblech in Wachs getaucht. Pottasche im Tränkwasser hält es lange frisch, denn sie entwickelt durch ihren Kohlensäuregehalt fäulniswidrige Eigenschaften. Doch sollte man stets, nicht weggetrunkenes Wasser nach 5 bis 6 Tagen durch frisches ersetzen.

Tracht.

Die „Illustrierten Monatsblätter" Weippels berichten, daß die Goldrute in den Donauauen 1926 441.29 ha besetzt hat. Der Aufwuchs von Jungwald leidet darunter; im Schatten des Waldes gedeiht die Goldrute nicht, denn sie verlangt volle Sonne.

Rassenzucht.

Die Paarungsvorgänge der Bienen aus den Banden des blinden Zufalls zu lösen und das fremde Erbgut, das in unseren Völkern steckt, nach Möglichkeit wieder auszumerzen, ist die vornehmste Aufgabe jedes Imkers, der das einzige Ziel, reiche Ernten durch viele und fleißige Arbeitsbienen, erreichen will. Dahin kommen wir aber genau so, wie auf anderen Gebieten der Landwirtschaft, nicht durch sinnlosen Raubbau, sondern nur durch „intensive" Wirtschaft, d. h. wir müssen etwas hineinstecken, wenn etwas herausspringen soll, mit anderen Worten: Wir müssen die Leistungen der Völker heben. Sehen wir doch auch darauf, wenigstens wenn wir klug sind, daß unsere Kühe möglichst viel Milch geben, unsere Hühner reichlich Eier legen, um nur zwei Beispiele zu erwähnen. Der Unterschied zwischen den Bienen und anderen Nutztieren besteht nur darin, daß die zielbe-

Digitized by Google

wußte Paarung bei Rindern, Pferden, Schafen usw. unter unseren Augen im Stall oder Pferch, leichter erreicht werden kann.

Der Beweis für die Zweckmäßigkeit der Leistungszucht ist übrigens erbracht: Die deutschen Schweizer berichten, daß Edelvölker in den letzten Jahren einen jährlichen Mehrertrag von je 3 bis 4·5 kg je Volk brachten und die Erlanger Landesanstalt für Bienenzucht verzeichnet von gezüchteten Nigravölkern einen durchschnittlichen Mehrertrag pro:

1922 von 9·07 kg,
1923 „ 1·46 „
1924 „ 5·22 „ und
1925 „ 1·46 „

Die planmäßige Heranzucht leistungsfähiger Völker und Weisel unterstützt auch den Kampf gegen die Bienenkrankheiten. („Leipziger Bienenzeitung".)

Die österreichische Imkerschule in Wien berichtet, daß eines der stärksten Völker, dem eine Edelkönigin zugesetzt wurde, im folgenden Frühjahr umweiselte. Das bestätigt die Erfahrung von Rassenzüchtern, daß es schade um jede Edelkönigin ist, die nicht einem Kunstschwarm oder einem entweiselten Schwarm, sondern einem alten Volke zugesetzt wird.

Der Bericht Jüstrichs in der „Schweizer Bienenzeitung" über die züchterische Arbeit des Jahres 1926 ist ein wertvoller Leitfaden für jeden Rassenzüchter, denn in diesem wechseln Erfahrungssätze mit beweisenden Zahlen. Trotz der ungünstigen Trachtverhältnisse im vorigen Jahre erreichten die Rassenvölker eine Mehrernte von $2^1/_2$ kg im Durchschnitte. Die Deutsche Schweiz besitzt 108 Belegstände mit 926 Züchtern, die 5 % der gesamten Imkerschaft stellen. Aufgeführt wurden 9541 Königinnen, befruchtet 7988.

Betriebsweise.

„Das Geheimnis des Erfolges" der Bienenzucht liegt darin, daß die Bienenvölker zur Zeit der Haupttracht sehr stark und daß die Stände stets gut besetzt sind. Wer diese Kunst fertig bringt, wird meistens auch dann noch eine bescheidene Ernte erzielen, wenn alle anderen die Ungunst der Witterung zum Sündenbock ihres Mißerfolges stempeln. Besser eine Anzahl von starken, leistungsfähigen Völkern, als einen großen Stand mit leeren Fächern und neben einigen rechten Völkern eine bedeutende Anzahl von Sterblingen und Zulugern." (Meier in der „Schweizer Bienenzeitung".)

Dr. Zaiß veröffentlicht in der Deutschen Bienenzucht die Mitteilung eines Finnen, daß die Russen stechlustige Bienen mit einem kleinen Stückchen Wachs besänftigen, das in den brennenden Schmocker gegeben wird.

Honig.

Der Honig ist die Seele unserer Heimaterde. Wie die Bienen daherkommen, ab und zu, ständig im Sonnentanze ihr Lied summend von der Arbeit in der Blütenfülle unserer Fluren, da geht es uns

Digitized by Google

auf, daß wir keinen anderen Honig mögen, als den, den unsere guten, kleinen Immergeister aus unserer Heimat Blütensegen saugen, daß wir unseren deutschen Honig auf unserem deutschen Tische haben mögen. Wir wissen es nun, daß sie uns die Seele unserer Heimat bieten, die urewig ist wie alles, was schön ist und gut und wahr. („Unf' Immen".)

Die „Leipziger Bienenzeitung" tritt für die Verfeinerung des Honigs ein. Durch Erzeugung von Wabenhonig oder wie ihn die Amerikaner nennen „Boxes", wird es erreicht; den Honig in feinen, kleinen Wabenabschnitten wird von Feinschmeckern bevorzugt und besser bezahlt, wie geschleuderter Honig.

Um Ausbau und Füllung solcher kleiner Wabenabschnitte zu fördern, die in entsprechender Größe in Honigraumrähmchen eingepaßt werden, ist es nötig, diese mit ganz feinen Mittelwänden auszustatten, Brut- und Honigraum möglichst niedrig und das Volk in gutem Futtervorrat zu halten, damit es Erweiterungstriebe erlangt. Selbstverständlich hat Wabenhonigbetrieb nur in starken Völkern Erfolg.

Schulung.

Die Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Stettiner Landwirtschaftskammer in Finkenwalde, die unter Leitung des Dr. Evenius steht, verfolgt nachstehende Aufgaben und Ziele:

a) Beratung der Imker, Ausarbeitung von Gutachten.
b) Erprobung bienenwirtschaftlicher Geräte und Bienenwohnungen.
c) Anlage von Beispielswirtschaften.
d) Anpflanzung und Untersuchung von Bienennährpflanzen.
e) Zucht und Verkauf von Edelköniginnen.
f) Anlage einer Schau- und Lehrsammlung.
g) Untersuchung von Bienenkrankheiten.
h) Untersuchung von Honig.
i) Erforschung des Bienenlebens und
j) Veranstaltung von Lehrgängen und Vorträgen.

*

Im Jahre 1500 v. Chr. schrieb der chinesische Gelehrte Tou Chu Gung ein Buch „Wege zum Reichtum" in dem er Bienenzucht lehrt. U. a. schreibt er:

„In der Zeit der Blüten mach dir eine Kiste, einen Korb oder ein Faß und verschließ beide Enden mit Lette oder Lehm. Laß zwei kleine Löcher und eine kleine Tür. Die Löcher dienen den Bienen zum Ein- und Ausflug. Die kleine Tür erlaubt dem Imker, den Stock von Zeit zu Zeit zu reinigen. Stell Kiste, Korb oder Faß dahin, wo es Bienen gibt; und diese werden einziehen. Ist Kiste, Korb oder Faß mit Bienen besiedelt, so trag sie heim, und sorg dafür, daß nicht andere Tiere die Bienen belästigen. Die Bienen werden innen Honig bereiten.

Zwischen Oktober und November geht es mit den Blüten zu Ende, es wird kalt, und die Zeit der Honigernte ist gekommen. Laß aber den Bienen einen Teil als Winterfutter. Zur Gewinnung des Honigs hat man je nach Art des Stockes ein oder zwei viereckige

Digitized by Google

Rahmen eingesetzt, diese stehen auf einem Brettstück auf. Ueber diesem Brettstück sollen die Bienen ihren Honig ablegen. Man gewinnt den Honig um Mitternacht, wo die Bienen sich nicht rühren. Mit Hilfe einer Schnur oder eines Messers schneidest du die Waben vom Holz. Den Honig scheidet man vom Wachs, indem man ein neues Stück weißen Tuches nimmt, und den Honig durchlecken läßt; darnach schmilzt man das Wachs in einem Kessel oder Kocher.

Naht das Frühjahr, so säubere die Stöcke ein wenig und stelle neben die alten einige neue, weil jeder Stock einen König hat und die überzähligen herausgehen, um neue Stöcke zu beziehen. Zwischen April und Mai wird eine Anzahl Bienen geboren, schwarz von Farbe, die Ministerbienen (Drohnen!). Der König wird von der Ministerbiene geboren. Die Ministerbienen können außen keinen Honig sammeln, aber sie sind innen bei der Honigbereitung beschäftigt. Ohne Ministerbienen gibt es keinen Honig. Zwischen August und September sterben die Minister. Sterben sie nicht, so fressen sie allen Honig auf, und der Rest der Bienen kommt um.

Der König ist so dick wie ein kleiner Finger und sticht nicht. Stirbt der König, so sterben auch die Bienen bald. Sind zwei Könige da, so wird geteilt. Das geschieht in der Weise, daß der alte König dem jungen den Thron überläßt und mit der Hälfte der Bienen auszieht, um sich einen neuen Thron zu suchen. Die Bienen, die dem König gefolgt sind, kehren niemals zu ihrem alten Stock zurück. Bei diesem Auszug umschwärmen alle Bienen den König. Haben sie eine neue Behausung gefunden, so übernimmt die eine Hälfte der Bienen die Haushaltung, die andere fliegt aus, um Honig zu sammeln. Sie sammeln Honig dergestalt, daß sie mit den beiden Vorderbeinen ein Korn Pollen fassen. Hat eine Biene innerhalb einer bestimmten Zeit nicht genug gesammelt, so erhält sie Strafe. Alle Bienen müssen dreimal täglich vor dem König erscheinen, um nachzufragen, ob es Seiner Majestät wohlergeht." (Dr. Zaiß im „Thüringer Imkerboten".)

Freundlichen Imkergruß!

F. Simon.

Bericht der Beobachtungsstationen im Jahre 1926.

Joh. Jos. Häusle, Oberlehrer in Klaus.

Die apistischen Beobachtungsstationen sind über das ganze Land Vorarlberg verteilt und weisen einen Höhenunterschied von fast 1000 Meter auf (Dornbirn 435 m, Damüls 1400 m). Die Zahl derselben betrug 13, wovon 12 im Betrieb waren. Die Station in Au war in diesem Jahre verwaist. Im Personalstande trat keine Aenderung ein. Die Berichte liefen in diesem Jahre etwas lückenhaft ein, kein erfreuliches Zeichen, doch kann eine Entschuldigung aus dem Folgenden leicht herausgefunden werden. Hoffen wir, daß das kommende Jahr wieder Leben und Arbeitsfreude in den Beobachtern wecke zum Wohle der Bienenzucht im „Ländle".

Digitized by Google

Der Winter.

Das Bienenjahr 1925 war in den meisten Lagen des Landes ein zufriedenstellendes und gingen die Völker gut verproviantiert in den Winter. Schon im Dezember 1925 meldeten verschiedene Stationen Reinigungsausflüge. Das warme Wetter hielt noch durch die erste Dekade des Jänners 1926 an, während sich in der zweiten Dekade ein Kälteeinbruch einstellte (—12 bis —17° C); die dritte Dekade zeigte wieder Wärmezunahme. Die mittlere Temperatur schwankt zwischen —2·35° C bis +1·5° C. Von Krankheiten zeigt sich keine Spur, auch wird geringer Leichenfall gemeldet.

Der Februar zeichnete sich durch seine große Milde aus. Sämtliche Stationen, mit Ausnahme Damüls, vermelden Pollentracht von Hasel, Erle, Schneeglöckchen und Huflattich. Die Kellerüberwinterung in Raggal bewährte sich sehr gut. „Alle 16 Völker weiselrichtig, gänzlich ruhrfrei, fast keine Tote, teilweise starker Brutansatz," schreibt der dortige Beobachter als Ergebnis der Untersuchung beim ersten Reinigungsausfluge (17. Febr.). Auch in Damüls war die Ueberwinterung im Keller gut, jedoch großer Futterverbrauch. Der dortige Wagestock zeigte vom 9. Nov. 1925 bis 25. Febr. 1926 eine Abnahme von 6·7 Kilogramm.

Der Monat März war ein rechter Sturmgeselle; trotzdem melden alle Stationen über gute Entwicklung der Völker. Der Beobachter in Dornbirn berichtet über glückliche Heilung von Nosema durch Glaubersalz, welches im Herbste dem Futter beigegeben wurde. Langen zeigt in der ersten Dekade eine Honigzunahme von 15 Deka von der Salweide an, was die Bedeutung dieses Baumes als Trachtpflanze beweist (siehe „Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung" Nr. 1, Jahrg. 1927). Im weiteren berichtet der dortige Beobachter, daß dort schon bei vielen Stöcken Drohnen fliegen.

Der Frühling.

Die Monate Februar und März waren sowohl für die Entwicklung der Pflanzen wie der Biene sehr günstig. Genügende Vorräte an Winterfutter, vorzügliche Pollentracht, wie auch vereinzelte Nektartröpfchen förderten die Entwicklung auf das beste. Im April setzte eine ziemlich ergiebige Tracht ein, so meldet Feldkirch 5850 g, Altenstadt 900 g, Braz 1500 g, Doren 1100 g, Dornbirn 3110 g, Hittisau 4500 g, Langen b. Br. 3760 g Zunahme, Hohenweiler 300 g Abnahme wegen großer Trockenheit. Auch gibt es schon Schwärme, am 14. April in Langen b. Br., dann in Doren usw.

Es schien, als ob es ein ganz gutes Honigjahr und auch Schwarmjahr geben werde. Der alte Jörg (Joh. Georg Summer in Weiler, gest. 1921; erster Obmann des Bienenzuchtvereines Vorderland) sagte immer: „Wenn der April viel Honig bringt, gibt es ein schlechtes Honigjahr." Heuer ist es eingetroffen. Unsere schönste Tracht und und unsere höchsten Erwartungen sind vollständig verregnet worden.

Der Monat Mai war ein Schwarmmonat. Die Völker standen auf der Höhe, Tracht gering. Da gab es an manchen Orten viele

Digitized by Google

Schwärme, z. B. berichtet Langen b. Br., daß dort bis 16. Mai von 8 Völkern 15 Schwärme abgingen.

Die Tracht versagte ganz. Bratz schreibt: „Einen solchen Mai habe ich, seit ich die Wage habe, noch keinen erlebt, wenn noch ein einzeln schöner Tag ist, so honigt es nicht. — Wenn's nicht bessert, so muß ich zum Zuckersack greifen." Doren schreibt: „Im ganzen Monat nur an vier Tagen etwas Zunahme, dagegen große Abnahme. Mutterstöcke und insbesonders Schwärme müssen reichlich gefüttert werden. 16 bis 22 Regentage und 6 Tage Schnee im schönen Mai, im Wonnemonat!" Auffallende Zunahmen melden: Feldkirch 20150 g, Langen 4300 g.

Der Sommer.

Ueber den Sommer will ich die Beobachter sprechen lassen. Bratz: „Zunahme 500 g. Weitere Mitteilungen zu machen ist überflüssig." Doren: „Tracht miserabel. Abgeschwärmte und Nachschwärme weisellos." Feldkirch: Die Völker nahmen zusehends ab. Altenstadt: Abnahme 4370 g. Solchen Sommer noch keinen erlebt." Beim guten Wetter keine Tracht usw. lauten die Klagen.

An ein Schleudern war nicht zu denken, denn
In des Klosters tiefsten Gründen
War kein einziges Lot zu finden.
Drum lieber Imker, scheu es nicht,
Kauf Zucker g'nug, 's ist deine Pflicht.

Schweiz. Bienenzeitung, Febr. 1917.

In höheren Lagen brachte der August ganz schöne Zunahmen. Braz meldet ein Ergebnis von 4100 g. Damüls findet die Völker winterständig; auch andere Stationen berichten über kleinere Zunahmen. Es genügte als tägliches Futter und als Reiz zu neuem Bruteinschlag, der um so notwendiger war, als die Völker vielfach infolge der Witterung arm und schwach waren. Daß sie auch weniger gesund und widerstandsfähig waren, zeigt das Auftreten von Krankheiten.

Der Herbst.

Langsam bereiten sich die Bienen zur Winterruhe vor. Obst gab den Bienen noch etwas Tracht und der Flug nach Pollen war sehr rege. Gegen Ende des Monats November wurde der Flug gänzlich eingestellt. Die lieben Bienlein, gut versorgt von ihrem treuen Vater, warten sehnsüchtig auf das Wiedererwachen der Natur. In mancher Imkerbrust regt sich die Sorge, ob er wohl seinen Lieblingen genügend Futter gereicht, es war ja schwer, in einem solchen Mißjahre, ohne jeden Ertrag, den Bienen auch noch das Winterfutter reichen zu müssen.

Gute und schlechte Jahre wechseln; gehen wir also mit froher Hoffnung dem kommenden Bienenjahre entgegen, das die Enttäuschungen des Vergangenen unserem Gedächtnisse entschwinden lasse, den Beobachtern neue Begeisterung verschaffe, für die Gesamtheit wie bisher zu arbeiten zum Wohle der Bienenzucht in unserem Lande.

Digitized by Google

Mehr Mitarbeit tut not!

Von Joh. Rinner-Rum.

In unserer letzten „Grünen" vermisse ich ein regeres Mitarbeiten gegen frühere Jahre. Gewiß, wir sind zufrieden mit unserer Führung, desgleichen mit einem Großteil unserer Mitarbeiter.

Dürfen wir dabei aber stehen bleiben? Imkerkollegen, es muß schon noch mehr geschehen. Ich muß offen gestehen, ich bin noch lange nicht zufrieden, für die Zukunft muß es mehr werden. Das könnte auch mit Erfolg geschehen, wenn möglichst jeder mitarbeitet. Nicht nur Ausschuß, Obmänner und Wanderlehrer, nein, sehr viele könnten und sollen etwas tun. Ja, wenn wir richtige und überzeugte Mitglieder in der Mehrzahl hätten, möchte es ganz anders aussehen. Dann würden wir es nicht erleben, daß z. B. bei vielen Jahreshauptversammlungen es vorkommt, daß man sich stundenlang wegen Jahresbeitragbeschließen fast in die Haare kommt. Wer ein volles Mitglied sein will, muß auch soviel moralisches Selbstgefühl haben, möglichst unaufgefordert und freudig seiner Pflicht nachzukommen. Die paar Groschen sind doch im Interesse einer idealen und großen Sache geleistet. Wir müssen eben auch Selbsterhaltungstrieb zeugen. Es soll sich der so oft und hochgeschätzte Bienenfleiß und die Harmonie auch an uns Imkern in jeder Hinsicht zeigen.

Leider gibt es in jeder Herde auch räudige Schafe. Bei uns Bienenzüchter aber, da müssen diese allmählich geheilt und immer weniger werden. Ich glaube alle Leser verstehen mich. Wir wollen friedlich und möglichst einig bleiben. Es soll nicht für unser geistiges Band, der „Grünen", ein so knappes Scherflein beigetragen werden, damit sie gerade in magerem Zustande in Zukunft noch erhalten werden kann. Das soll anders, verbessert werden, jeder soll sein möglichstes dazu beitragen. Durch interessante, praktische Aufsätze soll sie bereichert und dadurch immer noch nützlicher und beliebter werden. Unsere Vorarlberger Kollegen haben gewiß nichts dagegen, wenn wir gegenseitig ins Wetteifern kommen mit interessanten und praktischen Mitteilungen, abnormalen Erlebnissen; so etwas wird gerne gelesen und wirkt aneifernd.

Wie wäre es also, wenn wir im neuen Jahre so manche Erfahrung und Beobachtung zum besten geben würden? Wir wissen, daß jeder erfahrene Imker solches Zeug mehr oder weniger am Lager hat; also heraus damit!

Es kann auch eine kleine Offensive dabei herauskommen, das macht aber nichts, wenn sie sachlich geführt wird, es spornt den Geist an. Die Schriftleitung wird schon als Sekundant dastehen. Wir wollen nicht Egoist sein, oder gar vielleicht noch Schadenfreude haben, wenn der Anfänger oder minder Praktische diese und jene Dummheit gemacht hat. Nein, er soll eben durch solche Aufklärungen Nutzen finden. Es soll ihn in solchen Nöten gleichsam hinziehen zu unserem Fachblatt. Er wird dieses nicht nur mit Interesse einmal lesen, er wird bei jeder Gelegenheit seine früheren Nummern wieder durchsuchen. Er wird sich erinnern oder er wird sichs anmerken oder notieren:

Digitized by Google

in dieser Angelegenheit ist da und dort mal etwas gestanden, von diesem und jenem geschrieben, das war aus der Praxis also schon Erlebtes.

Jedes Jahr wird gewandert, wenn auch nicht im großen Stile, aber es ließe sich so manches Interessante berichten. Geheimniskrämerei ist nichts für uns; es ist nur Einbildung, wenn einer meint, durch seine Aufrichtigkeit und seine Ratschläge könnte er einen Konkurrenten bekommen, nur er allein dürfe den ganzen Umkreis beherrschen. Sind wir lieber nicht so; weiß doch jeder, wir haben zu wenig Honig, um den Inlandmarkt zu beherrschen. Im Kampfe gegen den Auslandhonig ist Aufklären und praktische und erfolgreiche Bienenzucht fördern eine sehr wichtige Aufgabe.

Wie viele Leser der „Grünen" hätten wir, die Zeit und wohl reichlich „das Zeug" dazu hätten, beizutragen; sie haben nicht so mit dem Alltagskampf zu rechnen, um nur die nötige Zeit zu finden.

Praktische Erfahrung brauchen wir für unsere Mitglieder, so daß jeder den Nutzen am Verein auch in dieser Hinsicht verspürt. Theoretisches ist gewiß auch notwendig; das kann sich aber jeder aus der Bücherei holen; es ist das aber meistens für unsere Anfänger nur rauhe Kost. Erst praktisch, dann theoretisch.

Es soll aber durchaus nicht die Meinung aufkommen, daß schon über unbedeutende Vorkommnisse ganze Seiten geschrieben werden sollen. In einem solchen Falle würde der Artikel wohl nicht auf den „grünen" Zweig kommen oder vom Schriftleiter unbarmherzig zugestutzt werden. Immen Heil!

Nachschrift der Schriftleitung: Ich kann mit Bestimmtheit sagen, daß ich ganz Tirol um fleißigere Mitarbeit persönlich und auch schriftlich ersucht habe. Erfüllt wurden meine Bitten leider nicht. Wie oft ersuchte ich um unterhaltende Aufsätze; bekommen habe ich nur drei. Meine Sammlung für unterhaltende Lektüre in Form eines Buches ist heute noch spindeldürr. Also, auf zur Mitarbeit! Wenn aber dann der Artikel nicht gleich in der folgenden Nummer erscheint, dann auch nicht Zetter und Mordio schreien. Die Imker wollen eine dickleibige Bienenzeitung nicht (Geld! Geld!) und die Druckerei sagt dann: Die Seitenzahl für diese Nummer ist erreicht.

Wandern.

Die großzügige Wanderung der Imker-Wandergruppe Rankweil, die im Jahre 1924 in das reiche Trachtgebiet der Westhänge des Arlberges unternommen wurde und die wegen ihrer trefflichen Zusammenarbeit so viel versprach, ist zusammengebrochen. Nicht etwa, weil die Ungunst des Wetters in der zweiten Wanderzeithälfte die Honigernte der ersten Hälfte größtenteils wieder aufzehrte, denn der teilweise wirtschaftliche Mißerfolg hätte nicht abschreckend gewirkt, was in der Abrechnungsversammlung frohgemut zum Ausdruck kam, allein ein heimtückischer Feind hatte sich eingeschlichen, der alle Zuversicht zerbrach. Kaum ein Teilnehmer blieb von ihm verschont. Schon im zeitigen Frühling des darauffolgenden Jahres flatterte da und dort die Nachricht von einem großen Bienensterben auf. Da verlor ein

Digitized by Google

Stand sämtliche Wandervölker, dort schlug der Feind Lücken, bald große, bald kleine und heute lebt wohl keines jener Wandervölker mehr. Die Nomesaseuche hat sie alle hingerafft. Die Seuchengefahr hat auch die Wanderlust vernichtet. Augenblicklich — ja! Indeß schon auf dem Feldkircher Imkertage im Oktober v. J. sagte der Obmann des Trachtausschusses, daß die Wanderimker zwar niedergeschlagen worden seien, aber sie leben noch und sie haben ihre Absicht, der Seuche zu trotzen und die gesegneten, weiten, ungenutzten Trachtgefilde des Landes doch noch auszunutzen nicht aufgegeben.

Der rührige Zweigverein Dornbirn hat die Wanderung wieder in die Wege geleitet. Zwei unbeugsame, zielbewußte Männer, Obmann Draxel und der Verbandsbücherwart Wohlgenannt, haben den Weg gezeigt. Letzter zimmerte bequeme Dreibeuten-Wandertruhen, die zerlegbar bequem befördert und überall einzeln aufgestellt werden, sodaß die Bienenvölker zerstreut Aufstellung finden und der Berührung mit anderen Völkern nicht mehr in dem Maße ausgesetzt sind, wie auf großen zusammenhängenden Ständen wie z. B. in Langen, wo 200 Völker auf einem Stande flogen. Eine wieder abnehmbare Schutzhütte zum Schleudern, im Winter zum Aufbewahren der zusammenlegbaren Wandertruhen ergänzt den trefflichen Wander-Feldzugsplan. Zu 100.000en werden die flinken Honigvöglein heuer die Höhen in der Umgebung des Arlberg abweiden nach der köstlichen Himmelsspeise, dem flüssigen Golde unserer Alpen, nach Honig. — Und hoffentlich zu tausenden Pfunden finden. Simon.

Leben und Streben über 25 Jahre im Bienenzuchtverein.

Vortrag gehalten von Oberlehrer Joh. Bitsche, Großdorf, anläßlich der Jahreshauptversammlung am 28. Februar 1926.

27 Jahre Bienenzuchtverein, eine lange Spanne Zeit! Wie gerne blickt man zurück, wenn man auf gereifte Pläne, auf gelungene Werke, auf sonnige Früchte schauen kann. Das vergangene Vierteljahrhundert brachte Leidiges und Freudiges innerhalb des Vereines. Dieser erblickte am 22. August 1899 das Licht der Welt. Der damalige Wanderlehrer Herr Theodor Weippl war Pate gestanden und der Anreger Herr Franz Josef Fischer übernahm sofort die Leitung, die er viele Jahre inne hatte. Der junge Verein gedieh gleich anfangs recht gut. War aber auch kein Wunder, denn von der ganzen Umgebung flossen dem Jungen durch die eifrigsten Bienenzüchter Nahrung, Anregung und Unterstützung zu. Es verteilten sich die 63 Mitglieder auf die Gemeinden: Andelsbuch, Egg, Großdorf, Müselbach, Hittisau Langenegg, Lingenau und Schwarzenberg.

Nun hieß es aber in die Schule gehen. Schon im ersten Jahre wurde ein dreitägiger Bienenzuchtkurs abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer sowie ihr Eifer ließen das beste hoffen. Der Lerneifer, der auch anhielt, im Vereine mit der gegenseitigen Unterstützung, brachte es zuwege, daß alljährlich mehrere kleinere und größere Ausflüge in die Umgebung veranstaltet werden konnten. Die auch heute noch als

Digitized by Google

praktisch und wertvoll eingeschätzten Standbesuche wurden fleißig durchgeführt. Ja, innerhalb des Vereinsbezirkes wurden eigene Wanderversammlungen abgehalten, tüchtige Wanderlehrer suchten durch lehrreiche Vorträge und praktische Arbeiten unser Wissen und Können zu bereichern.

Allerdings wurde der junge Verein auch von den Kinderkrankheiten nicht verschont. So machte sich der Mangel an Geld bemerkbar; es fehlte an den nötigen Bienen, es mußten Krainerbienen um teures Geld beschafft werden. Mitglieder der Nachbargemeinden wurden dem Muttervereine untreu und gründeten eigene Heime. So entstanden Lücken, die wiederum ausgebessert werden mußten, was auch wieder gelang. Bei den Versammlungen gelangten Imkergeräte, Waben, Bücher usw. zur unentgeltlichen Verlosung, wodurch die einzelnen an den Verein gekettet, andere herbeigelockt wurden.

Eine gefährliche Krisis hatte der Verein zu bestehen, als in unserem Ländchen sich die Bienenzüchter zu trennen begannen und sich eine Loslösung vom Zentralverein bemerkbar machte, die dann immer weitere Kreise zog. Als dann auch in den Tagesblättern das Für und Wider gegenüber dem Zentralverein und Landesverein energisch vertreten wurde (Zuruf: „Sturm Drangperiode"), gab es auch innerhalb der Vereine manchen Meinungsaustausch. Doch zu guter letzt legten sich die Gewitterwolken, volle Einmütigkeit trat wieder ein und mit neuem Eifer galt es nun vorwärts zu kommen auf betretener Bahn.

Als geeignete Mittel erwiesen sich nebst den schon angeführten die Erwerbung von Eigentum. Es wurde eine Wabenpresse sowie eine Fischers Wachspresse und drei Bücher angeschafft. Der Besuch und die Beteiligung bei Ausstellungen, z. B. Frauenfeld 1902, Dornbirn 1904, Konstanz wirkten anregend und befruchtend auf den Verein.

Von gemeinsamen Imkerausflügen zu erstklassigen Bienenzüchtern Dr. Epple, Wasserburg, Pfarrer Sträule, Scherzingen, ferner von Besuchen von Imkervereinen, z. B. Dornbirn, Koblach u. a. nahm jeder Teilnehmer immer wieder etwas Vorteilhaftes nach Hause und noch lange wurden die gewonnenen Eindrücke festgehalten und Praktisches auf dem Bienenstande verwertet. Im Jahre 1905 wagte sich der kleine Gernegroß sogar an eine eigene Ausstellung. Drei Tage lang, vom 13.—15. August wurden im Ochsensaale in Egg verschiedene Imkersachen zur Schau gestellt. Die verschiedenartigen Bienenwohnungen, Geräte, Honig, Wachs, Erzeugnisse, Lehrmittel, Bücher, ein Herbarium von Bienenpflanzen, auch lebende Honig- und Pollenspender waren in Gruppen geordnet. Gleichzeitig hielten vorzügliche Redner volkstümliche Vorträge. Der zahlreiche Besuch lohnte die Mühen und Auslagen des Vereines.

Ein Hauptmittel, einen Verein lebensfähig und stets auf der Höhe zu erhalten, ist die Sorge für jungen Nachwuchs und die Gewinnung der Frauenwelt. Der Imker, der die Frau auf seiner Seite als Gehilfin hat, hat viel gewonnen. Unser Verein zählt derzeit acht Frauen und Mädchen, die alle selbständig ihre Bienlein betreuen; manche andere helfen in Geduld und Treue ihrem Ehegemahl bei der oft kitzligen Arbeit. Ja, die Erfahrung hat gezeigt, daß gar oft die Frau

Digitized by Google

in kritischen Fällen ausdauernder ist als der Mann. Wenn einmal der erste Hauptangriff überwunden ist, hält sie mit zäher Liebe zu ihren Bienen, kein Opfer ist ihr zu groß oder zu beschwerlich. Die Kriegszeit hat das gezeigt. So mancher Bienenvater zählte bei der Heimkehr seine Lieben und sieh' ihm fehlte kein Völklein, weil seine Frau oder seine Schwester die Sorge für die Bienlein nicht vergessen und weder Geld, Zeit, noch andere Opfer gescheut hat.

Zudem sind die Frauen und Mädchen auch sehr fleißige Besucher der Versammlungen und manche Anregung ist ihnen zu verdanken. Daß die Frauen es verstehen, in ihrer eigenen Art zu dienen, ersah man auf den Ausstellungen in Bregenz 1923 und vergangenen Herbst in Feldkirch.

Die Versammlungen beruhen meist auf statutarischen oder geschäftlichen Untergründen. Niemand aber wird einer Vereinsleitung es verwehren können, der Veranstaltung das Geschäftsmäßige zu nehmen und ihr einen familiären Charakter zu verleihen. Die trockenen, zahlreichen Vereinsberichte lassen sich angenehmer und verdaulicher gestalten. Der familiäre Charakter ließ sich auch entfalten bei Ehrungen innerhalb des Vereines, bei Sterbefällen von Mitgliedern und bei Ausflügen.

Das Sprichwort: „Neue Besen kehren gut", ist auch bei Bienenzuchtvereinen anwendbar. Hie und da kommt es vor, daß ein Mitglied, wenn es ein Aemtlein zu bekleiden bekommt, neuen Eifer und wieder mehr Vereinsliebe erhält. Die Hauptsache aber für ein wohlgeordnetes Vereinsleben ist und bleibt stets ein selbstloses, uneigennütziges Arbeiten der Vereinsleitung. „Für mich nichts, für den Verein alles", muß ihr leitender Grundsatz sein.

Zweck des Vorgeführten ist, statt des trockenen 1. du sollst —, 2. du mußt —, 3. du darfst — einige Anregungen für ein richtiges Vereinsleben in geschichtlichen Taten zu geben. Immenheil!

Versammlungsvoranzeige.

Der B.-Zw.-V. Schwaz und Umgebung hält seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag, den 20. Februar 1927 um 2 Uhr nachmittags im Gasthause beim Tippeler in Schwaz mit folgender Tagesordnung ab: Prüfung der Kasse, Bericht des Obmannes, Zuckerbeschaffung, Steuerangelegenheit, An- und Verkauf von Völkern, Vortrag, Allfälliges.

Indem bei dieser Versammlung Herr Bienenzuchtlehrer Junker aus Rotholz besonders über Bienenseuchen, deren Erkennung und Bekämpfung sprechen wird, ist es von größter Wichtigkeit, daß nicht nur sämtliche Mitglieder vollzählig erscheinen, sondern auch alle nichtorganisierten Nachbarimker nach Möglichkeit mitgebracht werden. Imker aus den Nachbarvereinen sind höflichst eingeladen.

Der Obmann: Peter Bachmann

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Dezember 1926.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (800 m)	.	.	.	.	.	.	30	.	.	— 5·2	—5·0	—10	+12	+5·0	+1·2	—0·2	0	2	6	9	18	4	15
Brixlegg (539 m)	.	.	.	30	20	20	70	.	.	— 0·4	—1·2	—8·0	+2·7	+1·9	—1·5	—1·1	0	2	9	24	4	2	13
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	10	15	10	35	.	.	— 4·9	—7·1	—13	—1·1	—0·8	—4·7	—5·2	0	1	7	19	6	6	4
Neustift (993 m)	.	.	.	0	5	15	20	.	.	— 4·1	—2·4	—8·0	—1·6	—0·8	—3·0	—3·2	0	2	9	19	5	7	28
Martinsbühel(600m)	.	.	.	.	.	.	30	.	.	— 1·2	—2·2	—6.4	+1·8	+2·3	—1·3	—1·0	0	2	11	15	15	1	11
Grins (1015 m)	.	.	.	10	20	10	40	.	.	— 2·1	—1·1	—3·7	+3·9	+3·3	+1·1	+0·2	0	1	8	13	14	4	8
Heiterwang (992 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thiersee (620 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn (435 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Feldkirch (459 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raggal (1016 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau (792 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Wettervorhersage für den Monat Februar 1927.

1.—5. schön, am 5. Wind, 6.—8. Regen, eventuell Schnee, 9.—11. schön, 12.—15. trüb und Sonnenschein im Wechsel, Wind und Schnee, 16.—18. trüb, Wind, Regen, Sturm, 19.—23. schön, 24.—28. trüb und Schnee.

Todesnachrichten.

Josef Häusle †.

Am 19. Jänner 1927 gab der Vorarlberger Imkerverband seinem Obmannstellvertreter Johann Josef Häusle, geboren 1872 in Nüziders, Schulleiter in Klaus, das letzte Geleite. Während der Schulmesse am 16. Jänner erlitt er einen Herzschlag. Mitten aus seiner Familie, mitten aus seiner Schule, mitten aus seinem arbeitsreichen Leben, mitten aus seinen Immen heraus, riß ihn der Herr über Leben und Tod. Vor zwei Jahren ehrte ihn der Vorarlberger Imkerbund aus Anlaß seiner 25jährigen Jubelfeier als Wanderlehrer durch Ernennung zum Ehrenmitgliede. Unermüdlich hat er ein Menschenalter im Dienste der Bienenzucht gearbeitet, jedem gefällig, jedem ein guter Freund, immer die Bienen als Vorbild des Fleißes, der Treue und der Selbstlosigkeit vor Augen. Von ihm kann gesagt werden: „Er war niemandes Feind". Nicht nur die ganze Bewohnerschaft von Klaus, die ganze Imkerschaft des Vorderlandes und der gesamte große Ausschuß des Vorarlberger Imkerverbandes nahmen wehmütig Abschied von ihrem lieben Gefährten. Selbst die Sonne des schönkalten Wintertages verhüllte sich durch Wolkenschleier, als die erste Scholle auf seine letzte sechseckige Arbeitszelle fiel.

Der Vorarlberger Imkerverband wird seinen Obmannstellvertreter nie vergessen. Vorarlberger Imkerverband.

Johann Kaspar Bischof †.

Am 19. Dezember 1926 ist in Schoppernau Herr Johann Kaspar Bischof, Oberlehrer im Ruhestand an einer Herzlähmung wohlvorbereitet ins bessere Jenseits hinübergeschlummert. — Dem uneigennützigen Wirken des Verewigten, der seit 1903, dem Gründungsjahr des Vereines, ununterbrochen Obmannstellvertreter und Schriftführer, seit anfangs 1926 auch Obmann des Vereines war, verdankt ein Großteil der Bienenstände in der Umgebung sein Dasein.

Er berichtete auch öfters in der „Grünen" und handelte zeitlebens nach des Dichters Mahnung: „Edel sei der Mensch, hilfereich und gut!" —

Nun sind der Zweigverein Au-Schoppernau und der schöne Bienenstand des verstorbenen Oberlehrers verwaist: beide vermissen gar sehr den dahingegangenen Bienenvater. — Er ruhe in Frieden!

!!! Die Zweigvereine werden ersucht, ehestens pro Mitglied 3 Schilling 30 Groschen einzusenden !!!

Digitized by Google

An die Bienenzüchter des Zw.-Vereines Wipptal.

Es wird ersucht, daß sich die Mitglieder sofort beim gefertigten Obmann melden, wenn sie Futterzucker bestellen wollen. Abgegeben kann pro Volk 3 Kilogramm zum Preise von 94 Groschen ab Bahnstation Steinach werden, der Zucker käme in 14 Tagen zur Ausgabe. Beim Bestellen muß sofort gezahlt werden, da sonst manche wochenlang sich nicht mehr um die Bezahlung kümmern.

Der Obmann: Jos. Hilber, Steinach.

Käufe und Verkäufe.

Kärntnerbauernstöcke gut bevölkert, für Versendung Frühjahr 1927 und Schwärme, mindestens 1 Kilogramm Bienengewicht, lieferbar Mai und Juni, vermittelt kostenlos für seine ihm angeschlossenen Vereine und Mitglieder. Landesverband für Bienenzucht in Kärnten, Klagenfurt, Ackerbauschule. Abfertigung erfolgt unter Kontrolle der Vereinsobmänner.

Versammlungsberichte.

Der B.-Zw.-V. Haiming und Umgebung hielt am 19. Dezember 1926 im Gasthaus zum „Stern" die dritte Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung leitete diesmal Obmannstellvertreter Peter Leitner, da unser bisheriger Obmann, Stationsvorstand Dürr, übersiedelt und uns weifellos zurückgelassen hat. — Nach Erstattung des Tätigkeits- und Rechenschaftsberichtes schritt man zur Neuwahl der Vereinsleitung. Hiebei ging Schulleiter Josef Neururer als Obmann hervor. Peter Leitner wurde als Obmannstellvertreter und Schriftführer wiedergewählt, ebenso Meinrad Stigger als Kassier, ferner wurde Karl Stigger als Zeugwart neu gewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde für 1927 mit 3·50 S festgelegt. — Bezüglich der Benützung der Vereinsgeräte (Schleuder, Wachsschmelzer und Wabenpresse wurde beschlossen, eine Leihgebühr von je 30 g pro Tag einzuheben. — Infolge ungünstiger Witterung war die Versammlung von den auswärtigen Mitgliedern zwar etwas schwach besucht, aber umso lebhafter und intensiver beteiligten sich die anwesenden Imker bei der gegenseitigen Aussprache, wobei verschiedene Fragen der Bienenzucht berührt wurden. Es wurde angeregt, im heurigen Winter noch eine Versammlung unter Beiziehung eines Wanderlehrers azubhalten und im Frühjahr eine Demonstration bei einem Bienenstande zu veranstalten. Hoffentlich ist der Besuch das nächste Mal etwas zahlreicher. J. R.

Am 9. Jänner hielt der **B.-Zw.-V. Zams und Umgebung** seine Generalversamlung ab, zu welcher auch Herr Wanderlehrer Kugler aus Imst erschienen war. Herr Obmann Prantauer begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Wanderlehrer Kugler. Sodann wurde der Tätigkeitsbericht des abgelaufenen Jahres und der Kassabericht zur Kenntnis genommen. Der Jahresbeitrag wurde mit 4·— S festgesetzt. Der anwesende Bezirksvertreter Herr Robert Gasser kritisierte das Vorgehen des Landesverbandes und wünscht Aufschluß über Subventionen. Nun ergriff Herr Wanderlehrer Kugler das Wort und hielt einen lehrreichen Vortrag über Bienenkrankheiten sowie über Steuerangelegenheiten. Mit Worten des Dankes an Herrn Wanderlehrer Kugler wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Erich Vötter, Schriftführer. Prantauer, Obmann.

B.-Zw.-V. Imst. Am 26. Dezember fand im Lehrsaale der Imkerschule die Generalversammlung dieses Zweigvereines statt. Aus dem Tätigkeitsberichte ist ersicht-

Digitized by Google

lich, daß der Verein im abgelaufenen Jahre drei Versammlungen abhielt und daß er einen starken Zuwachs erhalten hat. Der Verein bemängelt, daß die von den Mitgliedern eingezahlten Imkerbundbeiträge dem Imkerbunde nicht abgeführt wurden, daß durch die Verzögerung der Zuckerabgabe der Zucker, trotz Ermäßigung viel teurer zu stehen komme als er im Handel im Oktober ohne Ermäßigung zu erhalten gewesen wäre. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 4 S festgesetzt.

Der Bienenzuchtverein Sulzberg hielt am 26. Dezember v. J seine Hauptversammlung im Gasthaus zum „Adler" ab. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann Fink, erstattete derselbe 1. einen kurzen Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereines und über das gänzliche Mißjahr; 2. erstattete der Vereinskassier Xaver Maurer den Kassenbericht; 3. wurde der Mitgliederbeitrag festgesetzt; 4. alle bisherigen Vereinsfunktionäre wurden einstimmig wiedergewählt, ein Zeichen, daß Einigkeit im Vereine herrscht; 5. es wurde aus einem Blatt die Erstehung der ersten Bienenzuchtvereine in Vorarlberg und ihre Entwicklung in den letzten 30 Jahren vorgelesen; 6. Herr Franz Rädler zeigte den von ihm selbst verfertigten, sehr praktischen Futterapparat und hielt dann auch einen längeren Vortrag über „Meine Erlebnisse in der Bienenzucht"; 7. Herr Josef Schmid, Postmeister i. P., Ehrenmitglied unseres Vereines, stellte uns seine reichhaltige Bibliothek unentgeltlich zur Verfügung, was dankend zur Kenntnis genommen wurde. Die Versammlung war zahlreich besucht, ein Beweis, daß unsere Imker trotz des schlechten Honigjahres den Mut nicht gleich verlieren.

Alois Fink, Schriftführer. Joh. Georg Fink, Obmann.

Der Bienenzuchtverein Thal hielt am 6 Jänner d. J. im Gasthof zum Lamm seine Hauptversammlung ab, welche gut besucht war. Die Wahl fiel wieder auf die alte Vereinsleitung. Die Abhaltung eines Kurses wurde besprochen. Ebenfalls auch die Zuckerbeschaffung. Verschiedene Anfragen bildeten den Gesprächsstoff.

Johann Fink, Schriftführer. J. Herm. Bitsche, Obmann.

B.-Zw.-V. Hörbranz. Sonntag, den 26. Dezember, hielt derselbe im Gasthaus „zur Krone" in Hörbranz seine diesjährige Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Obmann Anton Gorbach eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste. Nachdem wurden der Jahres- und Kassabericht bekannt gegeben und ohne Debatte angenommen. Der Obmann gab noch den Bericht über die V. J. V. Hauptversammlung bekannt. Bei der Neuwahl wurde die alte Vereinsleitung einstimmig wieder gewählt. Der Verein zählt 40 Mitglieder gegen 31 im Vorjahre. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, dankte der Obmann allen Anwesenden für das Erscheinen, mit dem Wunsche, das Jahr 1927 möge ein gesegnetes Honigjahr werden und der Verein gedeihen und blühen.

Der B.-Zw.-V. Matrei i. O. hielt am 16. Jänner im Gasthof Preßlaber seine Jahreshauptversammlung ab, zu der Wanderlehrer Friedl Bachmann, Außervillgraten, der Ausschuß ohne Kassier und 25 Teilnehmer aus Matrei Markt und Land, aus Kals und Prägraten, trotz des Schneewetters erschienen. Referent Friedl Bachmann gab Aufschluß über Bezug der Bienenzeitungen, Reichsverein, Oest. Imkerbund, Zuckerfrage, G. Lanthaler über Herbstzucker 1926. Beschlossen wurde, den Frühjahrszucker gemeinsam mit den Osttiroler Imkern direkt von der Fabrik zu bestellen. Weitere Besprechungen: Vorteile vom Reichsverein und Landesverband, Einsenden kranker Bienen zur Untersuchung, Erkennen der Bienenkrankheiten, Winterpackung, Reizfütterung (Mehl- und Milchfütterung), Versicherung gegen Diebstahl, Haftpflicht, Errichtung einer Beobachtungsstelle in Matrei, Ansprechen einer Stockwage und Entgelt der schon angekauften Unterrichtstafeln, Aufsatzkästchen für Bauernfaßl, Verbesserung der Bienenweide, jährl. Ortsgruppenbesuch durch Wanderlehrer, Honigabsatz, Belegstelle Prägraten, Wabenbezug von Imst, Figlhuber-Lienz, Ignaz Niederegger-Matrei i. O., Wagner-Wien, Bestellungen von Bienengeräten mit Vorzugspreis. — Einzahlung pro Mitglied für 1927 3·50 S für Zeitung, Vereine, Haftpflicht. — Imkern in Kals, Peischlach, Huben, St. Johann i. W., Hopfgarten, St. Veit, St. Jakob i. D., Virgen und Prägraten steht es frei, sich dem Bienenzweig Matrei anzuschließen. Sie brauchen nur den Betrag von 3·5 S an Obmann G. Lanthaler, Matrei in Osttirol mit Adresse, Stockzahl und Wünschen zu senden, worauf sie die Vorteile der Mitgliedschaft genießen. Nächste Versammlung Anfang Mai mit Ständeschau usw. in Matrei oder Huben oder an beiden Orten. Immenheil 1927! Georg Lanthaler, Obmann.

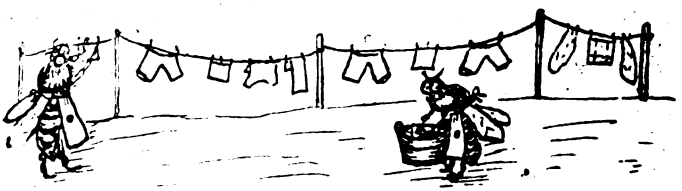
Digitized by Google

B.-Zw.-V. Brixlegg. Am 16. Jänner fand im Gasthof Gratlspitz die diesjährige Generalversammlung desselben statt. Obmann Hans Einberger erstattete einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, bei dem er besonders die vorjährige Mißernte (pro Volk durchschnittlich 6 kg Honig) hervorhob. Infolge dieses schlechten Honigertrages unterblieb die Bienenzuchtausstellung im vorigen Jahr. — Als Mitgliedsbeitrag wurde für das Vereinsjahr 1927 4 S festgesetzt. Vereinsobmann Hans Einberger legte die Obmannstelle nieder und war leider nicht mehr zu bewegen, dieselbe anzunehmen. Die Neuwahl ergab als Obmann Dr. Karl Lhotta, als Schriftführer und Kassier Georg Kögl, als Zeugwart Franz Pfanzelter. Bei der weiteren Aussprache wurde der Verkauf von Auslandshonig durch die österr. Imkergenossenschaft in Wien lebhaftest verurteilt. Ferners wurde beschlossen, im Frühjahr eine Ständeschau mit einem Wanderlehrervortrag abzuhalten. Nach Abhandlung einiger lokaler Fragen wurde die Generalversammlung mit dem Hinweise geschlossen, daß wir in der Liebe zu unseren Immlein nicht nachlassen dürfen und nicht früher ruhen und rasten, bis die Bienenzucht auf dieser Höhe steht, die ihr im Interesse der Volkswirtschaft zukommt.

Dr. Karl Lhotta, Obmann.

Der B.-Zw.-V. Westendorf hielt am 9. Jänner im Gasthof Kohlerwirt seine Generalversammlung ab, welche mittelmäßig besucht war. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Josef Manzl als Obmann, Wilhelm Klotz als Stellvertreter, als Kassier und Schriftführer Sebastian Treichl und als Beiräte Johann Schwaiger und Georg Papp. Der Mitgliedsbeitrag wurde pro Mitglied mit 3·50 S festgesetzt. Hernach hielt Herr Wanderlehrer Entleitner einen Vortrag über die Behandlung der Bienen von der Ein- bis zur Auswinterung. Auch gedachte er des verstorbenen Obmannes Franz Tschofen, wobei sich die Anwesenden zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben. Nach verschiedenen Anfragen der Mitglieder wurde die Versammlung mit Dank an Herrn Entleitner für seine Ausführungen geschlossen.

Josef Manzl, Obmann.



Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Zu Frage 5. Steuern.

Antwort: Das Patent der Kaiserin Maria Theresia vom 1. April 1775, das für die Bienenzucht als ältestes Gesetz heute noch Geltung hat, bestimmt, daß die Bienenzucht niemals mit einer besonderen Anlage (Gebühr, Steuer usw.) belegt, sondern vielmehr bei vollkommener Freiheit unterstützt werde. Dieses Patent hat jedoch leider nur für Niederösterreich und Mähren, für welche zwei Länder es damals herausgegeben wurde, Gültigkeit. Seit 150 Jahren ist dieses Gesetz in Geltung und keine Reichsorganisation hat sich während dieser langen Zeit gefunden, die die Ausdehnung der Gültigkeit dieses Patentes für das ganze Reich erwirkt hätte.

Interessant ist die neueste Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes: „Gehört die Bienenzucht zum landwirtschaftlichen Betrieb?" Der Landwirt Franz Neunteufel in Hirt wurde mit seinem Ansuchen um Erwerbsteuer-

Digitized by Google

freiheit für die von ihm betriebene Bienenzucht von der Finanzlandesdirektion in Klagenfurt abgewiesen, wogegen er die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ergriff. Er berief sich auf ein Patent vom 1. April 1775, wonach die Bienenzucht niemals mit einer besonderen Abgabe belegt werden darf. Dieses Patent sei im späteren Verlaufe auf sämtliche der Kaiserin Maria Theresia gehörigen Länder ausgedehnt worden. Außerdem nimmt der Beschwerdeführer die Ausnahmsbestimmung des Personalsteuergesetzes für sich deshalb in Anspruch, weil die Bienenzucht als landwirtschaftlicher Betrieb anzusehen sei. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde abgewiesen und in der Begründung hervorgehoben, es sei nicht erweisbar, daß das vom Beschwerdeführer erwähnte Patent sich auf alle österreichischen Länder bezog. Aber auch unter Zugrundelegung der Bestimmungen des Personalsteuergesetzes sei die Beschwerde unbegründet. Gewiß bilde die Bienenzucht einen Teil der Landwirtschaft; allein nach dem Personalsteuergesetz ist die Erwerbsteuerfreiheit des landwirtschaftlichen Betriebes nur von dem Gesichtspunkt aus eingeräumt worden, daß der Ertrag des Grundes bereits durch die Grundsteuer steuerrechtlich erfaßt wurde. Die Voraussetzung, daß der landwirtschaftliche Betrieb zu seiner Betätigung Grund und Boden bedarf, trifft aber bei der Bienenzucht nicht zu, da diese auch dann, wenn der Imker über keinen Grundbesitz verfügt, betrieben werden kann. Steuerrechtlich ist daher der Bienenzüchter aus dem Begriff des landwirtschaftlichen Betriebes auszuscheiden.

Zu Frage 6.

Antwort: Um Steuerbefreiungen oder Steuerermäßigungen für den Einzelnen erwirken zu können, wäre es sehr vorteilhaft, wenn in den einzelnen Zweigvereinen eigene Referenten für diesen Zweck aufgestellt würden. Es ist nicht jedermanns Sache, sich in der komplizierten Steuergesetzgebung auszukennen, gar mancher weiß sich gar nicht zu helfen und zahlt lieber, obwohl er vielleicht gar nicht zu zahlen brauchte, wenn er die Bestimmungen genau kennen würde. Ha! man aber einmal schon gezahlt, so kommt man weiteren Zahlungen, die sicher von Jahr zu Jahr höher werden, nicht mehr aus. Nimmt im Vereine einer dies in die Hand, der wird dann nach und nach zum Steuerfachmanne des Vereines, kann jedem Aufschluß erteilen, den richtigen Weg weisen, für ihn, wenn nötig, Rekurs einreichen oder Gesuch, schreiben, gar viele Kreuzer blieben auf diese Weise dem Mitgliede erspart und der Verein wäre den Mitgliedern um ein weiteres von Nutzen.

Frage 7. Kunstwabengußformen. Wo erhält man diese samt allem Zubehör?

Antwort: Gußformen erzeugt in jedem gewünschtem Maße die Firma Bernhard Rietsche in Biberach in Baden. Ob sich die Anschaffung einer solchen Presse aber heute noch lohnt, möchte ich schon sehr bezweifeln. Wir sind heute so weit, daß wir mit unseren Betriebsmitteln äußerst sparsam umgehen müssen, damit die Bienenzucht nicht unrentabel werde. Die handgepreßten Waben kommen selbst dann noch teurer, wenn wir auch den Arbeitsaufwand, die Amortisation der Einrichtung gar nicht rechnen.

Frage 8. Wachsverwertung. Ich erinnere mich schon öfter gelesen zu haben, daß die besten und feinsten Rasier- und Toiletteseifen einen Zusatz von reinem Bienenwachs oder sogar von Honig bekommen. Da ich einen kleinen Teil von reinem Bienenwachs erübrigt habe und vorläufig in meiner Bienenzucht keine Verwendung dafür habe, so möchte ich das Bienenwachs im Haushalte nutzbringend verwenden. Da mir dazu jegliche Anleitung fehlt, möchte ich meine Imkerkollegen ersuchen, im Fragekasten Rezepte mitzuteilen, wie Wachs zur Herstellung von Rasier-, Toilettenseifen, Bodenlacke, Bodenwichsen etc. verwendet werden kann.

Digitized by Google

Antwort: Am besten verwerten Sie das Bienenwachs, wenn Sie es der Bienenzucht wieder zuführen, woher es gekommen ist. Brauchen Sie das Wachs heuer nicht, brauchen Sie es vielleicht ein anderes Jahr. Brauchen Sie es nicht, braucht es der Nachbar. Verkaufen Sie ihm das Wachs und Sie erhalten hiefür Seife und Bodenwichse vom Fachmanne so hergestellt daß man sie verwenden kann. Sie verpatzen und verschmieren sonst ihren kleinen Rest an Wachs; daß das, was übrigbleibt, Sie sicher nicht befriedig und Sie nur wünschten, Sie hätten das Wachs frisch verschenkt, darf als sicher angenommen werden. Rezepte über die Verwendung von Bienenwachs zu allerhand technischen Zwecken finden Sie im Büchlein: Ludwig Sedna Das Wachs und seine Verwendung. Verlag Hartleben, Wien. Aus Wachs werden auch verschiedene Salben hergestellt. Es würde mich freuen, wenn die Leser der „Grünen" solche Rezepte mitteilen würden.

Frage 9. Fuſperkraut. (Siehe Frage 46.) **Wo iſt Fuſperkrautſamen erhältlich!**

Frage 10. Strohkörbe. Wo erhält man dieſe und wie teuer ſind ſie!

Antwort: Wenden Sie ſich an die Wirtſchaftsſtelle in Innsbruck Maria Thereſienſtraße 40. Wir erzeugen Strohkörbe an der Imkerſchule nicht, weil uns die Zeit hiezu fehlt, ſondern geben ſie auf Heimarbeit. Dickwandige Körbe kommen ungefähr auf 8—10 Schilling, dünnwandige und leichte Körbe zum Schwarmfaſſen kommen etwas billiger.

Frage 11. Abſperrgitter. Beeinträchtigt das Abſperrgitter den Fleiß der Bienen?

Antwort: Hievon habe ich nie gehört, wohl aber, daß das Abſperrgitter die Honigernte beeinflußt. Das Abſperrgitter ſoll verhüten, daß die Königin in den Honigraum kommt und dort ihre Eier ablegt, nachdem es doch heißt: der Brutraum für die Königin, der Honigraum für den Imker. Das Abſperrgitter gilt bei vielen Imkern als ein Marterwerkzeug für die Bienen und manches Abſperrgitter iſt auch tatſächlich ein ſolches. Der Betrieb ohne Abſperrgitter iſt ſicher mehr naturgemäß und für die Bienen angenehmer. Wenn ich einmal im Leben ſo beſtellt bin, daß ich nicht mehr auf ein ſicheres Erträgnis aus der Bienenzucht angewieſen bin, werde ich in meinem eigenen Betriebe auch ohne Abſperrgitter arbeiten. Solange aber die paar Groſchen aus der Bienenzucht für mich eine Lebensfrage bilden, verwende ich ſtets ein für die Bienen möglichſt angenehmes, aber ſehr ſicheres Abſperrgitter.

Einbanddecken in Ganzleinen

mit Vierfarbendruck für die

Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung

ſind wieder zu haben. **Preis S 1·50.**

Wirtſchaftsgenoſſenſchaft Innsbruck, Maria Thereſienſtr. 40.

Die heutige Nummer umfaßt 32 Seiten.

Digitized by Google

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

iefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zen- ier geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogen- per, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

fertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienen- chs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnell- stens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

ben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Imkerschule in Imst / Tirol

(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

kauft jedes Quantum Bienenwachs, garantiert echt, oder alte Waben (Raas) und zahlt höchste Preise,

verarbeitet reines, garantiert echtes Wachs oder alte Waben (Raas) zu Mittelwänden gegen Umtausch oder Lohnarbeit für jeden Bienenzüchter. Die Wachsreinigung geschieht mittels Dampf nach eigenem Verfahren, bei dem sämtliche Krankheitserreger sicher zerstört werden,

verkauft Mittelwände, garantiert echt, zugeschnitten nach jedem gewünschten Maße an Bienenzüchter, an Vereine gegen Kommission en gros und en detail,

erzeugt Strohmatten als Winterpackung nach jedem Maße,

liefert nur bewährte und notwendige Imkerartikel, Stockbestandteile und alles was der Imker braucht,

übernimmt die Herstellung von Bienenwohnungen jeder Art und Gattung in solidester und tadellosester Ausführung,

vermittelt den Kauf und Verkauf von Bienenvölkern, Schwärmen und den Bezug von nackten Völkern (Abkehrvölkern, Trommelvölkern), den Bezug von Edelköniginnen ab Belegstelle oder standbegattete Königinnen.

ranz Weiß, Ressnig,
ost Ferlach, Kärnten.

Die in den Almen der hohen Karawanken, Krainer Grenze gezüchteten Bienen auf 10 Wiener Rähmchen in Kisten à 30 S, samt Lagerstock à 35 S.
Bauernstöcke auf Rähmchen à 26 S.
Bauernstöcke mit festem Bau 22—24 S.
Schwärme à 15 S. Königinnen à 6 S.

Marianische Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei

empfiehlt Universal-Kalender 1927: I. Band 4 S, II. Band 4 S, III. Band 4 S. Alle drei Bände zusammen 100 S. Ferner Reimmichl-Volkskalender 1927 2 S.

Maria Theresienstr. 40. Innsbruck Telephon-Nummer 47.

Digitized by Google

V. b. b.

Rähmchenholz und Bienenwohnungen!

	Bei Abn. Sorte a.	Preise p. in S.
	bis 10 Pack oder bis 10 Stück	
Rähmchenstäbe, allererste Qualität, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten:		
1 m lang, 15:6 mm, 1 Pack enthaltend 50 m		2·80
1 m lang, 25:8 mm, 1 Pack enthaltend 50 m		3·50
1 m lang, 22:8 mm, 1 Pack enthaltend 50 m		3·30
Rähmchenteile, Qualität wie Rähmchenstäbe, fertig zugeschnitten, Wiener Vereinsmaß, passend für Wiener Vereinsständer und Gerstungstöcke:		
1 Pack enthaltend für 60 Halbrähmchen		3·—
1 Pack enthaltend für 60 Ganzrähmchen		5·—
Rähmchenteile, Qualität wie Rähmchenstäbe, fertig zugeschnitten, Breitwabenmaß laut Zusammenstellung des Reichsvereines:		
1 Pack enthaltend für 24 Halbrähmchen		2·40
1 Pack enthaltend für 24 Ganzrähmchen		3·—
Wiener Vereinsständer, 3etagig, Seitenwände gefedert		
a) einfache Ausführung mit Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen		15·—
1 Stück ohne Rähmchen		12·—
b) vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh 2c. geeignet, mit gestemmten Türen und Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen		17·—
1 Stück ohne Rähmchen		14·—
Gerstungstöcke, Wiener Vereinsmaß, mit Aufsatz samt 4 cm starker Strohdecke und Schachteldachbrett, Seitenwände gefedert:		
a) einfache Ausführung mit Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen		20·50
1 Stück ohne Rähmchen		17·50
b) vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh 2c. geeignet, mit gestemmten Türen und Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen		22·50
1 Stück ohne Rähmchen		19·50
Breitwabenstöcke, System Stummvoll, mit Aufsatz samt 4 cm starker Strohdecke:		
a) einfache Ausführung mit Schiedbrett:		
1 Stück mit Rähmchen		20·—
1 Stück ohne Rähmchen		17·—
b) Brut- und Honigraum doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt:		
1 Stück mit Rähmchen		23·—
1 Stück ohne Rähmchen		20·—

Sämtliche Waren sind aus trockenem Holze und tadellos ausgeführt, da ich mir die … **von nur erstklassiger Ware** zum Prinzipe gemacht habe. Alle Preise ohne Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung, bei größeren Aufträgen entsprechende Anzahlung … stets ein größeres Lager vorhanden, so daß der Versand fast immer prompt erfolgen k…

Von Rähmchenstäben u. Rähmchenteilen, sowie anderen Leisten, werden auch gewünschte … maße erzeugt, doch müßte pro Sorte jeweils ein Mindestquantum von 500 Stück in Betracht …

Machen Sie einen Versuch! Ich bin überzeugt, daß Ihnen meine Ware …

entspricht und Sie meine dauernde Kunde bleiben.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle u. Sägewerk Aug. Kaudela, Unterstinke…

Telephon Nr. 2 — **Niederösterreich** — Telephon …

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Digitized by Google

Jahrg. Nr. 3 März 1927.

Tiroler Vorarlberger

Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Bienenwachs-Reinigungs-, Gewinnungs- und Verarbeitungs-Anstalt

Garantiert
echte **Mittelwände,** gewalzt!
Wachseinkauf zu den höchsten
Tagespreisen!

Frau Anna Figlhuber, Lienz, Osttirol

Zur Blutauffrischung für Anfänger bestelle man

Kärntner Alpenbie

weil sanft und fleißig!

Versende von Mitte März bis Mitte Mai Ori
Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger,
Königin, wo zwei zeitliche Schwärme zu erwarten
Preis 24 S, ausgesuchte, starke 27 S, unfrankiert. Be
per Nachnahme oder Voreinsendung. Garantie für gu
lebende Ankunft.

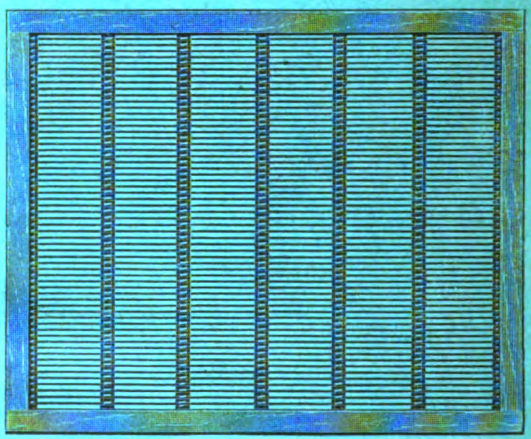
Auf Grund meiner 20jährigen Versandzeit werde ich
bemühen, den werten Kunden allermöglichst gute B
zu liefern. Die Adresse nicht verwechseln.

Valentin Ogris, Imkerei, St. Margareten, Ro
Kärnten.

(Bitte genaue Post- und Bahnstation angebe

Herzog Königin Absperrgitter

dauerhaft
zweckmäßig
unverwüstlich



Herzog Königin Absperrgitter

in allen Dimensionen lieferbar

Alleinige Verkaufsstelle für Österreich

L. M. S. Bienenzuchtartikel, **Nachf. M. Perutz,**
Wien IX., Schulz Straßnitzkigasse 9
Preislisten umsonst, illustrierter Katalog 50 Groschen

Marianische Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei

empfiehlt **Universal-Kalender 1927** Bd. I, II, III
Pro Band nur S 2·—.

Reimmichl-Volkskalender 1927
Nur S 1·50.

Maria Theresienstr. 40. **Innsbruck** Telephon-Nummer 47.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria-Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Erscheint monatlich.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 3 | März 1927

Mitteilungen des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.

Der Landeskulturrat für Tirol teilt unter Nr. 1658 vom 7. Februar 1927 folgendes mit:

Der Landeskulturrat beehrt sich mitzuteilen, daß ihm seitens des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft der Erlaß vom 31. Februar 1927 Zl. 7036—2/1927, betreffs Warenumsatzsteuer der Bienenzüchter, folgenden Inhaltes zugegangen ist:

In der oben bezeichneten Angelegenheit hat das Bundesministerium für Finanzen auf Grund der von hier aus getroffenen Veranlassung mit Erlaß vom 26. Jänner 1927, Zl. 68274 — IV aus 1926 an alle Finanzlandesbehörden folgendes bekanntgegeben:

Die Warenumsatzsteuer für die Lieferung von Produkten der Bienenzucht (Honig, Wachs usw.) seitens abgefundener Landwirte ist durch den landwirtschaftlichen Abfindungsbetrag gedeckt, wenn die Bienenzucht in einem angemessenen Verhältnis zum landwirtschaftlichen Betriebe steht und im normalen Rahmen der Landwirtschaft ausgeübt wird. Das Zutreffen dieser Voraussetzung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Bienenvölker (Bienenstöcke) in allen Fällen anzunehmen, in welchem der dem abgefundenen Landwirt aus der Bienenzucht zufließende Betrag die Hälfte seines gesamten aus der Landwirtschaft einschließlich der Bienenzucht erzielten Ertrages nicht erreicht. Hiebei sind Verschiebungen, die sich in einzelnen Jahren durch Mißernten, Elementarereignissen usw. ergeben, nicht zu berücksichtigen. Betriebe, die sich ausschließlich oder vorwiegend mit der Bienenzucht befassen, haben die Warenumsatzsteuer für die Produkte der Bienenzucht nach allgemeinen Grundsätzen zu entrichten.

Digitized by Google

Hiedurch hat obige Angelegenheit eine befriedigende Lösung erfahren, denn dieser Erlaß besagt, daß nur eine Bienenzucht, deren Ertrag die Hälfte des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes nicht erreicht, als nicht im normalen Rahmen der Landwirtschaft ausgeübt anzusehen ist, eine Tatsache, deren Richtigkeit auch von hier aus nicht widersprochen werde konnte.

Wegen der Erwerbsteuer für Bienenzüchter sind die Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Finanzen noch im Gange.

Der Landeskulturrat freut sich, diesen Teilerfolg seiner bezüglichen Bemühungen bekanntgeben zu können und ersucht, um Verständigung der Interessenten. Reitmair.

*

Der angeführte Erlaß bildet für unsere Imker bedeutende Vorteile und Erleichterungen und schafft eine unzweideutige Klärung der Ansichten unserer Steuerbehörden. Wir schulden daher dem Landeskulturrate für Tirol, dessen alleiniges Verdienst das Zustandekommen dieses Erlasses ist, großen Dank und bitten, auch in betreff der Erwerbsteuerverhandlungen sich für Tirols Bienenzucht einzusetzen wie bisher.

Der Landesverband für Tirol.
Der 1. Präsident: A. Merk.

Lehrkurse an der Imkerschule in Imst.

1. Theoretisch-praktischer Kurs für Anfänger an jedem ersten Sonntag in den Monaten März, April, Mai, Juni und September. Beginn am 6. März um 11 Uhr vormittags, Schluß 3 Uhr nachmittags. Anmeldungen zu diesem Kurse sind nicht erforderlich.

2. Theoretisch-praktischer Kurs für Anfänger, fünftägig. Beginn am 16. Mai um 8 Uhr vormittags, Schluß am 20. Mai um 3 Uhr nachmittags.

3. Königinzüchterkurs, dreitägig. Beginn am 13. Juni um 8 Uhr vormittags, Schluß am 15. Juni 3 Uhr nachmittags.

Zu den Kursen 2 und 3 sind Anmeldungen an die Direktion der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt erforderlich. Die Teilnehmer dieser zwei Kurse erhalten auf Wunsch Unterkunft und Verpflegung an der Anstalt und zahlen hiefür per Tag S 2.20. Ueberdies wird ein einmaliger Kursbeitrag von S 3.— eingehoben.

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Proben von kranken oder seuchenverdächtigen Bienen, ebenso Brutwaben von faulbrutkranken oder verdächtigen Völkern wollen zur Untersuchung an Herrn Eugen Grabher, Lehrer, Dornbirn III., gesandt werden.

Mitglieder sind von Gebührenentrichtung frei. Nichtmitglieder bezahlen für Untersuchung S 1.50 einschließlich Nachricht.

Digitized by Google

2. Zur Untersuchung sind zirka 30 Stück frisch gefallene Bienen einzusenden. Faulbrutsendungen sind in Holzkistchen oder in starkem Karton gutverpackt, mit Vermerk auf der Adresse „Faulbrut", mit ausführlichen Begleitschreiben abzusenden.

3. Zur Mitarbeit in Fachausschüssen haben manche Vereine die hiezu bereitwilligen Mitglieder noch nicht angemeldet und wird hiemit ersucht, solche bekanntzugeben. Bezügliche Anweisungen erhalten die Betreffenden direkt zugesandt.

4. Auf die eheste Bestellung auf gewünschte Trachtpflanzen und Bäume wird aufmerksam gemacht.

5. Verbandsabzeichen sind ausverkauft. Nachdem sich hiefür noch Interesse zeigt, können weitere Bestellungen noch aufgegeben werden.

Schwarmvermittlung.

Aus verschiedenen Gründen hat die Schwarmvermittlung, die seit dem Jahre 1925 schon besteht, ihren eigentlichen Zweck nicht immer erfüllen können. Die Schuld lag teils an den Verkäufern, die im letzten Moment die Schwärme anmeldeten, oft wann sie schon gefallen waren, nun aber von der Vermittlung hofften, daß sie den Schwarm rasch absetzen werden, was dann oft nicht gelang.

Manche Käufer erwarteten von der Vermittlung, daß ihnen die Schwärme ins Haus oder sogar in den Kasten gestellt werden. Damit die Schwarmvermittlung nun in diesem Jahre erfolgreich wirken kann, wird um Folgendes gebeten und aufmerksam gemacht:

1. Die Schwarmvermittlungsstelle vermittelt nur Adressen zwischen Imkern, die dem Vorarlberger Imkerverbande angehören.

2. Jene Imker, die Schwärme abzugeben haben und jene, die Schwärme wollen, haben ihre Adresse unter ungefährer Angabe der Stückzahl bis 15. April der Vermittlungsstelle zu melden.

3. Jedem Lieferanten und jedem Abnehmer wird nun die Anmeldeliste zugeschickt und nun sollen Käufer und Verkäufer sich gegenseitig ins Einvernehmen setzen.

4. Transportkistchen werden in der Regel vom Käufer zugestellt. Der Verband verfügt noch über eine Anzahl Schwarmversandkistchen und gibt dieselben um S 3·— pro Stück an Mitglieder oder Vereine ab.

5. Jeder Lieferant hat für die Gesundheit der Schwärme Garantie zu leisten.

6. Zuschriften und Anmeldungen sind zu richten an die Schwarmvermittlungsstelle:

Eugen Grabher, Lehrer, Dornbirn III.

Vorarlberger Bienenzuchtmuseum.

Gelegentlich der vorjährigen Bienenzuchtausstellung in Feldkirch wurde der Grund zu einem Bienenzuchtmuseum gelegt. Es gingen wertvolle, altertümliche Zuchtgeräte oder Honigspenden zum Ankaufe

Digitized by Google

ein von: Jul. Bachmann, Ratschins, Martin Bakmann, Riesensberg, Karl Burtscher, Braz, Kaspar Bischof, Schoppernau, Frau Döttle, Frastanz, Josef Erne, Altenstadt, Lehrer Feuchtenhofer, Frastanz, Josef Frohnwieser, Braz, Dominikus Frick, Möggers, Richard Gostner, Bludenz, Alois Heinzle, Tisis, † Joh. Jos. Häusle, Klaus, Christian Kaufmann, Schoppernau, Metz, Lauterach, Frau Nöckel, Bodenwald, Peter Schmid, Amerlügen, Josef Stülz, Mellau, Josef Stieger, Nofels, Josef Strolz, Lech, F. Simon, Feldkirch, Georg Türk, Dalaas, und Frau Egloff-Laudert, Altstätten. Allen diesen hochherzigen Spendern gebührt der Dank des Vorarlberger Imkerbundes, insbesonders aber dem Vorstande des Vorarlberger Bienenzuchtmuseums, dem Wanderlehrer Karl Zerlauth, Feldkirch. Der Anfang ist gemacht. In den Bienenständen des Landes ist aber noch manches altertümliche Gerät, mancher Korb u. dgl., das alle ins Museum gehört. Säume niemand, mitzuwirken und sich den Dank der Mit- und Nachwelt, sich selbst die Freude des Spenders zu sichern, denn: „Geben ist seliger wie nehmen."

Franz Fußenegger
Obmann des Vorarlberger Imkerverbandes.

Für junge Bienenfreunde im März.

Vom Baurn-Ander.

Was ist wohl für uns Bienenzüchter das Wichtigste in diesem Monat? Ratet einmal. Vielleicht der Reinigungsausflug oder meint ihr die sogenannte Frühjahrsheerschau? Vielleicht das Studieren der Bodeneinlage? Das Reizfüttern? Das Tränken? oder gar das Mehlfüttern?

Nein, meine Lieben, das sind alles Nebensächlichkeiten, das Wichtigste ist eine gute Witterung. Von dieser hängt alles ab.

Sie jagt den Schneemann aus dem Lande
Und streut viel tausend Blumen aus;
Sie träufelt Nektar in die Blüten
Und schützt sie sanft vor Windgebraus.

Sie weckt die Biene auf vom Schlafe
Und führt sie zu den Blümlein hin,
Damit sie große Wunder schaffe
Und Honig hol' der Königin.

Ist uns der Wettergott gewogen, dann entwickeln sich unsere Völker sozusagen von selbst, vorausgesetzt, daß richtig eingewintert wurde. Ja, das richtige Wetter bessert sogar die Schäden aus, die der übereifrige Jungimker verursacht hat. Der alte Ander macht bei der Durchlenzung wenig G'schichten. Beim Reinigungsausflug steckt er seine Nase in jedes Flugloch und schaut, ob die Bienlein nicht krank sind. Fliegen sie tapfer, spielen sie tüchtig auf (sterzeln) und glänzen sie wie Elfenbein, dann sind sie aber auch gewiß gesund. Diese Völker werden nun weiter wieder schön in Ruhe gelassen. Nur die Bodeneinlagen werden entfernt und mit ihnen der ganze Unrat am Beute-

Digitized by Google

boden. Völker, die nicht oder schwach fliegen, werden untersucht und die Ursache festgestellt. Diese kann sein:

1. Futtermangel.
2. Zu kalter, nasser Sitz.
3. Krankheit.

1. Es kann halt manchmal dem besten Bienenzüchter passieren, daß ein Volk im Frühjahr kein Tröpfchen Honig mehr hat. Da muß man dann halt füttern und zwar mit Honig oder Zuckerteig. Hat man keinen Honig mehr zur Verfügung, so reiche man gesättigte Zuckerlösung etwa im Verhältnis Z : W = 5 : 2 und zwar möglichst warm.

2. Manchmal will ein Volk nicht fliegen, weil es einen zu großen, kalten Raum bewohnt; die Bienlein wagen sich nicht von der Wintertraube. Entnahme der unbelagerten Waben und warmes Futter wirken auch da Wunder. Wenn am Kastenboden ein kleiner See ist — ja, ja, das kommt halt auch vor — so trockne ihn auf, denn die Bienen waten nicht gerne hindurch.

3. Entströmt dem einen oder andern Volk, das nicht fliegen will, ein übler Geruch, so ist es krank. Wer die Krankheit selbst nicht erkennt, der frage einen älteren Beieler und schicke sofort Bienen zur Untersuchung an die Imkerschule Imst oder an den zuständigen Wanderlehrer und befolge, was dieser anordnet.

Sobald der Schnee weg ist, läßt der Ander seine Bienen fliegen, wenn es ihnen paßt, denn die Angst, die manche Imker haben, die Bienen könnten bei ihren Frühjahrsausflügen von Schneestürmen überrascht werden und ihr Stübchen nicht mehr finden, ist ganz überflüssig. Die Bienen haben nämlich tausendmal feinere Nerven als wir und fühlen selbst am besten, wann sie ausfliegen können und wann nicht. Das ist eben der große Fehler, daß wir unsere unvollkommen ausgebildeten Sinne auch häufig den Bienen beilegen. Es steht zwar in jeder Bienenzeitung und in jedem Bienenbuche, daß die Durchlenzung der Bienen die größte Kunst des Imkers ist. Dieses Kunststück gelingt aber jedem, der:

1. richtig eingewintert hat,
2. Acht gibt, daß seine Völker von jetzt ab genügend gutes Futter haben,
3. seinen Bienen ein warmes, trockenes Stübchen verschafft und
4. Vorsorge trifft, daß die Bienen nicht den großen Temperaturunterschieden ausgesetzt werden, wie sie im März häufig vorkommen. Also Sonne nicht schon in der Früh ins Flugloch scheinen lassen und Korb und Kiste recht warm verpacken.

Wer so handelt, dem reicht auch der Wettergott seine segnende Hand und die Bienen wachsen, wie im Frühling der Tag.

Zum Schluß noch etwas zum Nachdenken. In meiner lieben Heimat blüht im März und April auf mehreren hundert Hektaren der Hoadig (Erika) und spendet den Bienen Pollen und Honig. Um diese herrliche Erikatracht nur einigermaßen auszunützen, müßte man hunderte von Völkern haben. Nun sind heute aber nur mehr wenige Bienenvölker im Orte, das ist schade. Vor 60—70 Jahren waren

Digitized by Google

etwa zehnmal soviel da. Und wenn man heute die noch lebenden alten Bienenfreunde frägt, warum haltet ihr jetzt keine Bienen mehr? so sagen sie, die Körbe tragen nichts und mit den Kästen ist die Sache viel zu schwer für uns, da kommen wir nicht mehr nach; und für eine Kiste 30 Schilling ausgeben, ist heute für uns geradezu unmöglich. Der alte Ander ist mit dieser Antwort nicht einverstanden. Die Körbe tragen schon auch etwas, sie tragen sogar mehr als Kästen, die nicht richtig behandelt werden. Ihr müßt wissen, daß das bißchen Honig und Wachs, was die Bienen eintragen, lang nicht der ganze Nutzen der Bienenzucht ist, denn der Nutzen, den die Bienen dem Landwirt durch die Fremdbestäubung schaffen, ist etwa neunmal so groß, als der der Bienenzüchter. Diese Tatsache werde ich euch ein anderesmal näher erklären.

Macht euch nur wieder Strohkörbe und stellt Schwärme auf und wenn dann in allen Häuschen, die heute leer stehen, die Bienlein wieder lustig fliegen, dann werdet ihr auch nach und nach in die Geheimnisse der modernen Kästen eindringen und auch die schwierigeren Betriebsweisen kennen lernen. Als Grundsatz muß immer vorausgestellt werden: „Besser Strohkörbe, die voller Honig strotzen, als leere Kästen."

Mach dir ein Körbchen,
Tu' Beien hinein,
Die richtens mit Wachs
Und mit Honig süß ein.

Ueber weißen Senfbau als Bienenweide und Grünfutter.

Von Bürgermeister Zimmermann in Fritzens.

Der Bichler und der Burger, ersterer ein Bienenzüchter mit kleiner Landwirtschaft und letzterer ein fortschrittlicher Landwirt, fahren miteinander mit der Bahn von Hall nach Schwaz. Wie sie bei Fritzens vorbeifahren, sagt der Bichler:

„Na schau, wie auf dem Acker der Till (Hederich) blüht!"

„Halt", sagt der Burger, „das hast du amol nit erraten. Das ist ja weißer Senf. Der wird jetzt in Fritzens schon seit ein paar Jahren als Grünfutter gesät, weil er sechs Wochen nach dem Aussäen schon zum Mähen ist!"

„A so, weißer Senf ist das; hab schon öfters davon gehört, daß er eine gute Bienenweide sein soll."

„Ja, das mag schon sein. Ich versteh davon nichts. Ich hab aber voriges Jahr beim Schuster-Joggl auf seinem Feld schon gesehen, wie lebendig es darauf zugeht. Er behauptet, der erste gewesen zu sein, der in Tirol den weißen Senf gesät hat. Mir paßt er recht gut. Wenn ihn die Kühe einmal gewöhnt sind, fressen sie ihn ganz gern. Ich gib ihnen ein Drittel von der ganzen Futterportion. Milchgeben tuen die Küh recht gut."

„Ja, wann muß man denn den Senf säen?"

Digitized by Google

„Das ist gar nicht heikel. Wenn du im Acker Runkeln oder Kraut pflanzen willst, und das tut man anfangs Juni, dann kannst ganz gut im März oder anfangs April den Senf säen; er wird noch leicht zum Mähen. Hast du einmal im Sommer den Acker auf sechs Wochen frei, no, so säe halt geschwind Senf; das tut sogar sehr gut, weil da viel Unkraut mitwächst, das dem Senf nit schadet und weil es nit so schnell wächst, wird es schon vor der Reife gemäht. Auch die Rinderwurzen (Quecken) unterdrückt der Senf stark. Am besten gedeiht er nach dem Winterweizen; bis 15. oder 20. August ausgesät, gibt er noch spät im Herbst Grünfutter, dem der Frost nichts tut."

„Ja, nachher meinst du wohl, daß der Senf eine Zukunft hat?"

„Ja, ja, ganz sicher; es habens schon mehrere ausprobiert und sind alle überaus zufrieden gewesen. In Niederösterreich werden ganze Hektare gesät. Und beim ‚Samenzügeln' ist auch nichts dabei. Im Frühjahr läßt man ein Fleckchen zu Samen stehen und im Herbst hat man schon genug zum Aussäen."

„Ja", meinte der Bienenzüchter Bichler, „das wär jetzt grad etwas für uns Bienenzüchter. Alleweil schreibt die Zeitung und wird bei den Versammlungen für die Bienenweide Propaganda gemacht, jetzt werde ich heuer geschwind probieren."

Indessen schreit der Kondukteur „Schwaz"! Der Bichler steigt aus, aber vom Bahnhofausgang schreit er noch zurück: „He, du, wo könnt i denn den ersten Samen kriegen?"

Da muß der Burger noch aus voller Lunge schreien, denn der Zug ist schon wieder in Bewegung: „Schreib dem Jakob Zimmermann in Fritzens und lege das Rückporto bei, nachher bist du auf dem richtigen Weg. Pfiat di!"

Frühjahrspflege des Dröhnerichs, Bedeutung der Drohne und Krankheitsursachen.

Vortrag des Rassenzüchters Fridolin Nutt, Triesen, auf der großen Imkertagung in Feldkirch.

Liebe Imkerbrüder und Imkerinnen! Herzlichen Gruß Ihnen allen, von den Imkern Liechtensteins!

Es sei einem schlichten Landmanne gestattet, auch einige Worte zum Fortschritte der Bienenzucht zu sprechen.

Ich will mich mit der Frühjahrspflege des Dröhnerichs befassen, zugleich auch der Bedeutung der Drohne und dem Ursprung der Bienenkrankheiten nachspüren.

Die Pflege des Dröhnerichs ist ein Abschnitt in der Bienenzucht, der nach meiner Ansicht heute noch stiefmütterlich behandelt wird, sowohl in Vorträgen als auch in schriftlichen Belehrungen. Manche Zuchtgenossenschaften gibt es, die ihren Dröhnerich im Frühlinge und auf der Belegstation schlecht pflegen oder auch, was ich selbst feststellen kann, den Einkauf eines Dröhnerichs viel zu spät beschließen, also ohne Vorbereitung für die Belegstation. Als große Mißerfolge hier-

Digitized by Google

aus erscheinen: Viele Königinnenverluste und viele Rückschläge in den Linienzuchten.

Immer nur heißt es gesunde, kräftige, rassenreine, langlebende, schöne, schwarze, widerstandsfähige Königinnen, und züchtet ja keine Notzuchttiere und das natürlich mit vollem Recht.

Dagegen hörte ich bis heute sehr wenig darüber, daß es auch beim männlichen Geschlecht Notzuchtprodukte gibt.

Ja, wenn wir in die Natur schauen und das gesundheitliche Leben in der menschlichen Familie oder im gesamten Tierleben genau studieren, so finden wir, daß das gesundheitliche Aufblühen im ganzen Naturleben nicht nur von gesunder mütterlicher Seite, sondern eben soviel, wenn nicht noch mehr, von kräftiger, gesunder Veranlagung des Vaters abhängt. Sehr viele gesunde Wesen werden erzeugt auch bei schwächlicher Natur der Mutter, wenn die kräftige, gesunde Natur des Vaters beiwirkt; zu einer guten, vollernährten Königin gehört auch eine gesunde und vollernährte Drohne.

Betrachten wir zuerst nur in Kürze die Ernährung und die Pflege eines Zuchtvolkes wie sie nötig ist, um gute, kräftige Königinnen zu erhalten:

1. Es müssen in demselben alle erforderlichen Triebe herrschen und diese auf der Höhe zu erhalten gesucht werden; noch mehr: diese Triebe müssen wir zu steigern suchen durch tägliches Füttern bis zu Ende der Zucht.

2. Wir wissen auch aus Erfahrung, daß es nicht genügt, um vollwertige Königinnen zu erhalten, nur in den ersten fünf Tagen, bis die Edelzellen gedeckelt sind, zu füttern, was heute noch oft gelehrt wird.

3. Aber ganz besonders weiß der erfahrene Züchter, daß nicht Honig allein genügt zu einem vollen Erfolg, nein, auch Eiweißstoffe müssen dem Honig beigemengt werden, um vollwertige Königinnen zu erhalten. Um zu beweisen, wie wichtig die Eiweißstoffe sind, möchte ich nochmals auf das Naturleben zurückkommen. Bei dem Werdegang, bezw. bei der Blütenbefruchtung der Pflanzen stehen die Eiweißstoffe im Vordergrunde, je mehr, desto kräftigere Pflanzen entstehen; umgekehrt: ist Mangel an Eiweißstoffen, besonders bei den männlichen Teilen, so gibt es nur kümmerliche Früchte, und das gilt auch, nebenbei bemerkt, für Mensch und Tier.

Nun wollen wir die Säugung der Drohne, also des männlichen Wesens eines Bienenvolkes, genauer betrachten.

Die Gelehrten der Bienenzucht haben uns schon längst bewiesen, daß die Milch, bezw. der Futterbrei für die jungen Männchen eines Bienenvolkes viel besser bereitet wird, als für die Arbeiterinnen und für die jungen Königinnen; zirka ein Drittel mehr Eiweiß.

Damit ist der Weg gezeigt, wie man gute und vollwertige Drohnen erhält.

Wir sehen schon aus dem Naturgesetz des Bienenlebens, welche Wege wir zu einer vermehrten und vollernährten Züchtung vieler guter Männchen einschlagen müssen. Also füttern wir den Dröhnerich im Honig-Pollen.

Digitized by Google

Meine Erfahrung lehrt zur Genüge, daß es jedes fortschrittlichen Züchters Pflicht ist, den Drohnenbau bei den schlechten und mittelguten Völkern zu entfernen und nur hinten eine Wabe mit einer kleinen Fläche Drohnenbau einzuhängen, um diese, wenn allfällig bebrütet wird, mit kleiner Mühe vernichten zu können. Und die zweite Pflicht ist: Nur bei seinen besten Stand- und Rassenvölkern durch Einhängen von Drohnenwaben für eine Vermehrung von vielen guten Männchen Sorge zu tragen. Man erreicht mit dieser Drohnenwahlzucht in wenigen Jahren große Erfolge. Daß solche Völker dem Gesagten entsprechend behandelt werden müssen, wird jedem einleuchten. Genaueres hierüber später!

Ich will die Frage nochmals aufwerfen: Gibt es bei der Drohnenzucht auch Notdrohnenzuchtprodukte ersten Grades? — Ja!

Nach meinen vieljährigen Erfahrungen und vielen Beobachtungen behaupte ich's. Ja, meine lieben Imkerbrüder, es gibt solche, besonders in der heutigen Zeit, in der in unseren Bienenhäusern und oft auch auf den Belegstationen die Dröhneriche oft zu wenig warm verpackt und zu wenig, besonders bei schlechter Tracht, mit Eiweiß gefüttert werden. Ein weiterer Uebelstand, der zur Unterernährung der Drohnen führt, ist folgender: Die meisten Züchter arbeiten oft auch hier gegen das Naturgesetz bezüglich der Bienen, indem sie die Geburtsstätte für die Drohnen gerade in die äußersten Winkel verlegen, an die gefährlichsten Stellen, was oft für die jungen Söhne sehr verhängnisvoll werden kann. Durch Temperaturstürze zieht sich das Volk zusammen, die Drohnenbrut wird mangelhaft ernährt und erwärmt, sogar auf kurze Zeit verlassen. Bei warmer Witterung wird dann diese Brut wieder gepflegt. Es hat somit eine Fütterungsunterbrechung dieser Lebewesen stattgefunden, was die Milch säugenden Ammen nie mehr nachholen können. Solche Männchen sind zu einer vollwertigen Paarung mit den jungen Königinnen minderwertig, also sind auch solche Drohnen-Notzuchtprodukte.

Jetzt wird jedermann einsehen, daß gerade die Männchen ins Zentrum des Biens gehören. Damit geben wir den Ammen bessere Gelegenheit, ihre lieben Männchen ungehindert, auch während allfälliger Temperaturstürze, zu säugen, der vielgefräßigen und durstigen Männerbrut immerfort genügende Nahrung zuzuführen. In diesem Punkte wäre noch vieles zu erläutern, aber die Zeit ist zu kurz, deshalb möchte ich nur das Sprichwort anführen: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Wir wollen einen Blick in die Vergangenheit werfen. Vor 70 bis 100 Jahren, als man die Veredlung unserer Bienenrasse noch nicht kannte, gab es noch keine Drohnennotzuchtprodukte und warum?

Die jungen Königinnen wurden in der Zeit des Schwärmens, also im Frühjahr oder anfangs Sommers befruchtet, also in der Schwarmzeit, wo die Männchen von den Weibchen noch innig geliebt und gepflegt und gehätschelt wurden; gerade in der Zeit, da der Regenerationstrieb in den Völkern am höchsten war, wurden die jungen Prinzessinnen befruchtet, also in der richtigen Zeit, da die Drohnen reif und vollwertig waren, ungeachtet ihrer innerlichen Charakter-

Digitized by Google

eigenschaften. Zwar gab es dazumal nur eine Heimatsbiene; eine Kreuzung mit fremder Rasse kannte man noch nicht.

Nun wollen wir die Veredlung unserer Bienenrasse von heute genau betrachten. Vom Frühlinge an bis Ende des Sommers, also auch nach der Schwarmzeit, wird die Königinzucht betrieben, in einer Zeit, wo der Regenerationstrieb schon längst erloschen ist. Die Männchen werden zwar noch längere Zeit geduldet, werden aber entsprechend weniger gefüttert, also eine intensive Fütterung findet nicht mehr statt. Die armen, verlassenen Männchen müssen zu ihren Schwestern betteln gehen.

Man kann zwar hier keine Schablone entwerfen, weil die Witterungsverhältnisse da und dort sehr verschieden sind. Gewöhnlich ist der Dröhnerichspfleger schon ein fortschrittlicher Bienenzüchter, der am besten die Zeit in seiner Gegend bestimmen kann, wann er anfangen muß, den Dröhnerich zu füttern. Also zur Sache.

Wie bereite ich ein gutes Futter?

1. Zu einem halben Liter erwärmten Honig nehme man 1/2 Liter warmes Wasser, knete mit den Fingern 2 bis 3 Löffel voll Pollen so lange, bis er aus den Wachsteilen ausgelöst ist und mische ihn zu. Das Wasser darf nicht zu heiß sein, sonst verlieren die Pollen an Kraft. Das Futter ist von unten zu reichen.

2. Bei uns mache ich die erste Fütterung 8 Tage vor der Stachelbeerblüte.

3. Unterdessen soll man zwei Halb- oder eine unbebrütete Ganzwabe oder auch Waben mit Drohnenanfängen bereit halten zum Einhängen ins Brutnest. Ich ziehe junge Waben, wenn einmal in denselben gebrütet wurde, vor. Diese werden schneller bestiftet.

Da die Drohnen größer sind und daher mehr Raum brauchen, sind die Abstandsstiften auf einige Millimeter herauszuziehen, denn die Brutbienen haben gewöhnlich keine Gelegenheit, die benachbarte Brutwabe abzunagen, um die Drohnenzellen verlängern zu können, weil oft die Arbeiterbrut auf der Nachbarwabe schon gedeckelt ist. Also ist diese Arbeit sehr wichtig.

4. Statt der fünften Fütterung gieße man das zubereitete Futter in diese Drohnenwabe und hänge sie dem Dröhnerich ins Brutnest, was sofort eine schnellere Bestiftung zur Folge hat. Die weitere Fütterung kann abwechslungsweise so erfolgen, daß man, statt das besprochene Honigwasser von unten zu geben, einen Teil des Winterproviants ritzt (1 Kilo Honig). Hoffentlich wird es keine Zuckerschmiere sein, sondern Blütenhonig.

5. Die Fütterung darf nie unterbrochen werden, weil gerade von den Frühlingsdrohnen die meisten jungen Königinnen auf der Belegstation befruchtet werden.

6. Sobald in den anderen Völkern die erste Drohnenbrut gedeckelt ist, muß der Dröhnerich auf die Belegstation. Erlaubt es die Witterung nicht, so muß man ihn wenigstens eine halbe Stunde weit vom Stand allein aufstellen. Der Transport hat mit äußerster Sorgsamkeit zu geschehen und muß vor dem Ausfluge gefüttert werden. Das gilt auch für den Transport auf die Belegstation.

Digitized by Google

7. Wie alt muß die Königin eines Dröhnerichs für die Belegstation sein? Diese Frage gebe ich heute aus gewissen Gründen noch frei. Ich machte oft bei meiner Wanderbienenzucht auf die Alpen die Erfahrung, daß gerade diese jungen Königinnen schwärmten.

8. Halte den Dröhnerich warm. Die Erweiterung soll entsprechend der Entwicklung geschehen und es sollen nur Kunstwaben eingehängt werden, damit der Bautrieb den Schwarmtrieb ablenkt. Es wäre hier noch vieles zu sagen, aber für heute will ich mit diesem Punkte schließen.

Meine hochverehrten Imkerbrüder!

Es ist gewagt, im Angesichte heute hier weilender hervorragender Bienenforscher über den Ursprung der in unseren deutschen Landen auftretenden, teils erforschten, teils unerforscht gebliebenen Bienenkrankheiten zu sprechen, aber es berührt meine alte, schmerzliche Herzensangelegenheit, und wenn es sich um die Gesundheit und das Wohl meiner Lieblinge handelt, wag ich mein Leben. Ich halte mich heute an das Sprichwort: Frisch gewagt ist halb gewonnen. Ich habe schon begründet, daß Völker, in denen Königinnen und Drohnen herangezüchtet werden, nur mit natürlichem, echten Blütenhonig und Blütenstaub ernährt werden dürfen, sonst kommen wir nicht zu einer gesunden, kräftigen Heimatbienenrasse, sondern zu Notzuchtergebnissen.

Blicken wir zurück auf die alte Zeit. Man kannte nur eine von Stroh geflochtene Bienenwohnung, die in gesundheitlicher Beziehung die zuträglichste war; und heute?

Hunderte verschiedener Kastensysteme sind aufgetreten. Aber die wenigsten sind angepaßt dem Naturbau. Viele wären zu Vogelkäfigen besser geeignet als zu Bienenwohnungen. Die Bienen darin haben fast nie die nötige Wärme von 34 bis 35 Grad. Solche Wohnungen tragen viel bei zu Notzuchtprodukten beiderlei Geschlechtes.

Sehen wir uns weiter die Ernährung an. Wie oft wird eine Raubwirtschaft getrieben, besonders bei den niederen Breitwabensystemen. Die Bienen sind nämlich gezwungen, den letzten Rest ihres Blütenhonigs in den Honigraum zu tragen. Alles wird geschleudert und nach Trachtschluß ist's unten leer. Man füttert selbstverständlich Zucker. Oft noch mehr: Man schleudert noch einmal, man will Geschäfte machen und füttert weiter, man beachtet nicht, daß nicht nur die Königinnen, auch die Arbeiterinnen degenerieren und daß der Zucker nur ein Notfutter ist.

Betrachten wir weiters die Art und Weise der Behandlung durch die Bienenhalter. Jeden Augenblick wird operiert, es werden die Brutnester zerrissen, Brutableger gemacht usw. Daß bei diesen Völkern der Regenerationstrieb erlischt und ihre Brut Mangel leidet, ist selbstverständlich, ebenso, daß die Drohnen, wenn sie noch geduldet werden, minderwertig sind zur Begattung der Königinnen.

Wie behandelte man die Korbvölker früher? Man ließ sie bis im Herbst in Ruhe.

Blicken wir 30 Jahre zurück auf die schönen großen, heute verfallenen Bienenstände. Die Züchter dieser Stände entweiselten ein be-

Digitized by Google.

liebiges Volk und dessen Königinzellen wurden benutzt; das Ergebnis war Notzucht.

Wie viele Züchter sind schon zu mir gekommen, die früher große Bienenstände hatten. Diese klagten über den Rückgang und über die übrig gebliebenen, schwachen Völker. Ich fragte sie nur: „Wie treiben Sie Königinnenzucht? — Wieder das alte Lied: Notzuchtbetrieb! Und so könnte ich noch viele solche Beispiele anführen.

Nun das lobenswerte Gegenteil. Ich kenne schon 40 Jahre einen größeren Bienenzüchter mit 55 bis 60 Völkern. Dieser verwendet immer nur die Schwarmzellen aus guten Honigvölkern und siehe da! Heute noch blüht dieser Stand.

Blicken wir zurück auf Dzierzons Zeiten als der bewegliche Bau auftrat. Wie wurde damals die Königinzucht betrieben? Wie schon erwähnt: Notzuchtprodukte ersten Grades beiderlei Geschlechtes entstanden. Das ging alle Jahre weiter, immer weiter; so ging's auf diesem Wege ein halbes Jahrhundert; eine falsche Königinzucht und durch eine falsche Behandlungsweise und die Wärmeverluste des Bienenvolkes halfen mit zur Degenerierung und die Folge war: Es entstand allmählich eine Krankheit nach der anderen. Viele tausend bevölkerte Bienenstände verschwanden in den Ländern, besonders in den Jahren von 1880—1895. Ich könnte zwar noch vieles anführen, aber die Zeit drängt.

In der Hauptsache aber ist diese Erscheinung durch die falsche Königinzucht verursacht worden, die älter ist, als wir gemeiniglich glauben. Das ist meine Ueberzeugung.

Da trat zu Ende des vorigen Jahrhunderts Dr. Kramer aus Zürich, dessen Bild in der liechtenst. Ausstellungsgruppe aufgestellt ist, der Hauptpionier beim Aufbau der schweizerischen Rassenzucht, gegen die überhandnehmenden Künsteleien in der Rassenzucht auf. Gelegentlich einer Züchterkonferenz um die Jahrhundertwende in Zug, an der ich teilnahm, stellte er den Grundsatz auf: „Wir müssen zurück zur Natur und dieser ablauschen, die Königinnen nach ihr züchten, das gibt die besten Muttertiere.“ Dieser Grundsatz muß Gemeingut aller Bienenzüchter werden! Es wird dann wieder besser gehen!

Ich komme zum Schlusse.

Es würde mich sehr freuen, wenn heute manches Samenkorn auf fruchtbaren Boden gefallen wäre.

Es würde mich freuen, wenn ich mit meinen Ausführungen dem Fortschritt in unserer Bienen- und Rassenzucht gedient hätte.

Aber ganz besonders würde es mich freuen, einen noch größeren Nachschwarm in Bälde wieder hier im schönen Feldkirch begrüßen zu können.

Digitized by Google

Rundschau.

„Sie können nicht glauben, wieviel Leidenschaft man über das angenehme Geschwärme der Bienen im kühlen Schatten vergißt.“ Aus Ehrenfels schriftlichem Nachlaß. (Bienenvater.)

Leben der Bienen.

Ernst Günther verteidigt im „Thüringer Imkerboten“ die Imme gegen den Vorwurf der Näscherei an Früchten. Zwar finden wir sie in trachtarmen Zeiten auf süßen, saftigen Früchten, aber immer nur auf solchen, die Risse oder sonstige Beschädigungen aufweisen, nie auf gesunden.

Krankheiten und Feinde.

Im Jahresbericht über die Beobachtungsstände der Deutschschweizerischen Bienenzucht schreibt Angst in der „Blauen“ über die Nosema, daß deren Hauptursachen in Unterernährung und Bruterkältung liegen. Sie tritt stärker auf, wenn die Witterung im Frühling ungünstig ist, macht sich aber weniger bemerkbar oder bleibt ganz weg, wenn März und April die nötige Nahrung und Wärme spenden. Entgegen den bangen Befürchtungen in der Schweiz trat 1926 die Nosema nur in hohen Lagen auf, die in der ersten Maihälfte Frost hatten. Aus den gründlichen Beobachtungen des Jahres 1926 ging hervor, daß der Nosemaerreger in allen Völkern gefunden wurde. Völker, die 1925 sehr stark befallen waren, gehörten 1926 zu den schönsten mit Höchstleistungen und mitunter waren gerade die schlechten frei von Nosemaerregern, während die schönsten Völker Ansteckung zeigten. (Also überall noch Unklarheit.)

Ueber die Milbenkrankheit schreibt der Vorstand des V. D. S. B.: Die Anzeichen vom Vorhandensein der Milbenseuche zeigen sich am deutlichsten im Vorfrühling bei den Reinigungsausflügen. Die kranken Bienen haben ihre Flugfähigkeit verloren. Sie laufen vor dem Bienenstande am Boden herum, hüpfen oft wie Frösche und sammeln sich da und dort in kleinen Häufchen, um in der Nacht zugrunde zu gehen. Untersucht man ihre Brusttracheen, so sind dieselben gefüllt mit Milben und Milbenbrut und die im gesunden Zustande so klaren, durchsichtigen Luftröhren sind mit rostbraunen Flecken bedeckt, verkrustet und undurchsichtig geworden.

Das einzig wirksame Mittel, die Seuche auszurotten, besteht darin, daß alle Völker der verseuchten Bienenstände abgeschwefelt werden. Da die amtliche Entschädigung für vernichtete Völker den Wabenbau nicht in sich schließt und im Maximum für ein Volk nur Fr. 50.— beträgt, hat der Zentralvorstand des V. D. S. B. folgenden Beschluß gefaßt: Für die gesunden Völker eines Bienenstandes, in welchen zur Bekämpfung der Milbenseuche alle Völker vernichtet werden, kann dem Besitzer aus der Faulbrutversicherungskasse zu der amtlichen Entschädigung ein Zuschuß von 30 bis 50 % geleistet werden.

Digitized by Google

Tracht.

In der „Rheinischen Bienenzeitung" setzt sich Breuer für den Bau von weißblühenden Inkarnatklee ein, dessen Samen wieder echt zu haben ist und der außerordentlich gut honigt. Als nächstbeste Kleepflanze kommt Esparsette und Schwedenklee in Betracht.

Betriebsweise.

Im „Imkerboten" entwickelt Gorfer ein neues Ablegeverfahren. Die Wabe mit der Königin nebst drei auslaufenden Brutwaben und zwei Honigwaben und etwas frischem Bau sind in einem neuen Stock unterzubringen. Der Mutterstock muß sich eine neue Königin ziehen. Dieses Verfahren ist naturgemäßer und geht selten fehl, weil Ableger, die sich ihre Königin erst ziehen müssen, trotz Fütterung keine vollkommenen Zuchtergebnisse ermöglichen.

Honig und Wachs.

Honigtee hat Wunderkraft. Ein Kaffeelöffel voll Honig in eine Schale und kochendes Trinkwasser darauf und er ist fertig, wohlriechend, heilsam, beruhigend, nicht wie Kaisertee, der dich nicht schlafen läßt. Er löst, am Abend genossen, den Schleim, wärmt dich ein, schützt dich vor Heiserkeit und wenn du ein geistiger Liebhaber bist, kannst du diesen Wundertee ja mit Rum und sonstigem Schnaps „veredeln" ??? (Imkerbote.)

Die Amerikaner sind ähnlich wie die Schweizer dazu übergegangen, in einer eigenen Verkaufsabteilung den Bienenhonig zu werten und den Preis für Waben und Schleuderhonig festzustellen. Solcher Honig wird bereits besser bezahlt, wie ungewerteter.

Der Arzt und Bienenschriftsteller Dr. Zaiß setzt im „Thüringer Imkerboten" die Untersuchung des Wertes unseres einheimischen Honigs für die Gesundheit in der Familie in wirklich dankenswertester Weise fort. Hoffentlich gibt er seine Untersuchung als Sonderbüchlein heraus, damit sie allgemein zugängig wird.

Schulung.

Das neueste Heft des Archiv's für Bienenkunde enthält treffliche Beiträge. Professor Prell beschreibt die Amöbenkrankheit, Graf Vitzthum die Milbenkrankheit und weist nach, daß die Ansteckungskeime vielfach in fremdem Honig eingeführt werden, Muck verbreitet sich über betriebskundliche Studien, Götze bringt Untersuchungen über Bienenwärme und Prof. Dr. Armbruster hat eine Sonderbeilage beigegeben, die eine Anleitung für imkerische Honigprüfung enthält.

Heiteres.

Ein weiser Holländer erteilt in der „Bayrischen Biene" folgenden Rat: „Sollten die Linden nicht ordentlich honigen, so nimm 5 Teile Südostwind und vermeng diesen mit einem Teil Regen, lasse das Ganze gut mit Sonne überscheinen und warte ruhig ab".

Herzlichen Imkergruß Simon.

Digitized by Google

Mitarbeit tut not! — Gibt sie auch Brot?

So wird vielleicht mancher fragen, der die Ausführungen des Herrn Rinner-Rum in Nr. 2 gelesen. Die Antwort ist aus dem Aufsatze zu lesen. — Es gilt nicht dem eigenen Vorteil, sondern der Allgemeinheit. Um es gleich zu sagen, der Artikel hat mir gefallen und so will ich denn einen Versuch machen, zumal Herr Rinner und die Schriftleitung selbst durchblicken lassen, daß Mitteilungen über Selbsterlebtes willkommen sind und auch der Humor zu Worte kommen darf. Bemerke aber zum voraus, daß ich zwar jene Leute am wenigsten leiden kann, welche in allen 4 Fällen — ich, meiner, mir, mich — von sich selbst erzählen und damit sich nicht ungern mit dem Glorienschein umgeben: „Keiner versteht's besser, keiner kann's besser als ich." Daß ich auf diesen Schein keinen Anspruch mache, das ersieht jeder aus meinen Ausführungen selbst.

Habe als nahe 40jähriger, nachdem ich festen Wohnsitz hatte, im Jahre 1899 ohne jede Vorkenntnis mit der Bienenzucht angefangen. Wie es mir dabei erging und was ich erlebte, das erzähle ich hauptsächlich zur Belehrung der Anfänger vielleicht ein andermal. Heute als Einleitung etwas anderes. So oft ich als Bienenbesitzer an meine Geburtsheimat „Hirschau" im Bregenzerwalde denke, möchte mich Sehnsucht nach dem stillen Orte befallen in der nunmehrigen Erkenntnis, daß gerade dieser Ort für Bienenzucht geschaffen ist wie kaum ein zweiter im Lande. Vor 60 Jahren, als ich noch ein Schulknabe war, lebte dort ein Mann — „'s Hagerle", — der hatte einen Bienenstand und betrieb die Bienenzucht nach alter Methode in Körben und hatte jedes Jahr reichliche Ernte. Auch drei seiner Töchter hielten, nachdem sie verheiratet waren, Bienen und imkerten nach dem Beispiele ihres Vaters. Das waren aber die einzigen im Orte. Alle diese sind gestorben, die Bienenstände sind eingegangen und ich glaube, einige jahrelang war im Orte kein einziges Bienenvolk mehr. Nachdem ein Dornbirner in den Ort eingeheiratet hatte, errichtete derselbe an der gleichen Stelle, wo das „alte Hagerle" imkerte, wieder einen Bienenstand, aber mit beweglichem Bau. Und der Erfolg? Selbst in den schlechtesten Bienenjahren hatte er noch Ernte. Woher dies? Nebst wahrscheinlich verständnisvoller Pflege ist es die örtliche Lage: **Windstille** und **reichliche Bienenweide**. Kätzchenträger, Obstbäume, dann eine große, zwar etwas steinreiche, aber auch blumenreiche, sonnige Viehweide in der Nähe, dies die Tracht für Frühjahr und Sommer und dazu noch die nahe Schattenseite der Kanisfluh (1 bis 2 km Luftlinie), wo das Blühen viel später einsetzt als auf der Sonnseite, also Früh- und Spättracht. Solch gesegnete Winkel gibt es aber in den Tälern des Hochgebirges fast in jedem Orte. Alte Leute erzählen heute, daß da und dort einmal so und so viele Bienenvölker waren, ja manchmal finden wir an alten Gebäuden in den Wänden ausgeschnittene Fluglöcher, stumme Zeugen von ehemals. In dem Dorfe Au ist eine Parzelle, sie hat von jeher den Namen „Der süße Winkel"; da ist doch die Annahme naheliegend, daß dies eine passende Stelle für Bienenzucht ist, und wirklich, vor Jahren stellte dort der Bartle

Digitized by Google

Manser einige Bienenvölker auf und der Erfolg: Wenn alle andern keinen Honig haben, der Bartle hat immer. Ich kenne in Au zwei alte, jetzt eingegangene Bienenstände, wo jedes Jahr Honig geerntet wurde. Da will ich gleich der Originalität wegen auch anführen, was mir vor zirka 20 Jahren ein alter Mann erzählte, wie damals dort, als er noch ein Kind war, der Honig geerntet wurde. Die Honigwaben wurden zusammen in einen gewöhnlichen Sack getan, dieser oben zugebunden, in der Küche mit einem Strick an die Decke gehängt, ein Gefäß darunter gestellt und mit zwei Buchenscheitern, indem man dieselben gegen einander drückte, am Sacke heruntergefahren. Auf diese Weise wurde der Honig aus den Waben und durch den Sack gedrückt und wir Buben konnten dann zum Schlusse noch den Sack abschlecken. Juhe! — Warum ich in unserer „Bienenzeitung" auf solch honiggesegnete Erdenwinkel hinweise? Allemal, wenn ich über Verbesserung der Bienenweide lese, kommt mir das Lied in den Sinn: „Was nützt mich denn ein schöner Garten, wenn andere drin spazieren gehen!" — auf unsere Bienen übertragen: Was nützt uns die von Mutter Natur geschaffene Weide, wenn wir diese nicht ausnützen? Ich meine, wir Imker in den Bergtälern sollten die von der Natur begünstigten Stellen entweder selbst ausnützen (Wandern) oder wenn uns dies zu umständlich ist, die Bewohner von solchen Parzellen auf das tote Kapital aufmerksam machen und ihnen eventuell auch behilflich sein, dasselbe zu erschließen. — Was ich hier über Ortschaften in den Gebirgstälern gesagt, gilt fast allgemein für Ortschaften in noch höheren Lagen, den sogenannten Berggemeinden; erfahrungsgemäß kommt in solchen Lagen ein gänzliches Mißjahr selten vor, weil die Blütezeit dort zwar etwas später beginnt und viel länger dauert als unten im Tale. Dazu kommt noch der Umstand, daß Alpenblumenhonig der wertvollste ist.

Gebh. Wüstner, Au.

Unsere züchterische Arbeit pro 1926.

Von M. Jüstrich, Chef der Rassenzucht, St. Gallen.

Eine impulsreiche Vorfrühlingsentwicklung schwellte die Hoffnung auf ersprießliche Zuchtarbeit. In seltener Pracht reiften die Völker dem „holden Mai" entgegen. Er hat sie genarrt! Der „Brotkorb" unserer Bienen ward hoch gehängt, und der Weg zu ihm führte über naßkalten Wiesengrund. Die großen Frühjahrsbrutkreise ergossen mächtige Scharen junger Bienen in einen Volkskörper, der immer noch an den Reserven besserer Vorjahrzeiten zehrte. Der, an Stelle des erwarteten Honigflusses getretene Pollensegen hob das Geschlechtsleben der guten Völker so sehr, daß örtlich jäh überraschend, eine ausgiebige Schwarmzeit vor uns stand. In frühen Lagen brachte der April schon reichen Schwarmsegen; der allgemeine Höhepunkt der Schwarmperiode aber trat erst ein, als die Völker lange schon vergeblich auf Honigarbeit gewartet hatten — nach Mitte Mai. Auch der Jun' glaubte von einem „fetten Huhn" erzählen zu müssen. Die Schwarmergiebigkeit unserer Beobachtungsbienenstände während

Digitized by Google

der drei Monate verhält sich wie 1 : 5 : 2. Lokale Nachperioden zogen sich bis in den August hinein.

Für diejenigen Züchter, welche auf die natürliche Schwarmreife der Völker ihre Arbeit aufzubauen pflegen, galt es deshalb, frühe einzugreifen oder unter strengem Verfolge des Witterungsverlaufes einzelne „Lichtperioden" inmitten der schrecklich gedehnten Regenwochen zu nützen, wenn sie nicht ihre Einleitung auf den zweiten Trieb vertagen wollten. Diese außerordentlichen Verhältnisse beweisen uns unzweideutig, mit welchem Vertrauen sich unsere Züchter an die Zucht während der Schwarmperiode halten und wie sie sich an dieselbe gewöhnt haben. Den Zuchtwillen des Volkes zu wecken und zu pflegen und ihn im richtigen Momente zur Einleitung zu benutzen, das heißt mit der Natur zu züchten. Widernatürlich ist jede Vergewaltigung, welche nur auf den Regenerationstrieb abstellt. Die Kosten derselben bezahlen weniger die Quantität, als die Qualität und Langlebigkeit der erzogenen Tiere.

Von unsern Berichterstattern äußern sich 197 über die Zeit der Schwarmperiode und 186 über den Beginn der Zucht. Eine Zusammenstellung gibt folgendes Bild:

	Schwarmperiode	Zuchtbeginn
April	12·5 %	5 %
Mai	64 %	60 %
Juni	21 %	30 %
Juli	2·25 %	4 %
August	0·25 %	1 %

Man scheint also im allgemeinen mit dem Zuchtbeginn etwas lange, vielleicht zu lange zuzuwarten und etwas zu ängstlich die Auswirkung der Tracht während der Zucht in Rechnung zu stellen. Freilich, dies Jahr bewirkten die abnormen Regenschauer, der bedenkliche Trachtmangel und die vielfach stark reduzierten Reserven berechtigte Zurückhaltung in der Zuchteinleitung. Auch die Völker selbst haben da und dort ihre Nachzuchten in spätere Tage verlegt.

Es haben von den ausgewinterten Rassenvölkern trotz dem Schwarmjahr 1926 nur 3·74 % ohne und 0·44 % infolge besonderer Pflege geschwärmt. Ein sprechenderes Zeugnis für die Schwarmträgheit unserer Rasse und einen wirkungsvolleren Beweis, daß planmäßige Zucht auf dieselbe einzuwirken vermag, hat wohl die Praxis bis heute noch nicht erbracht.

Diese ungefähr 400 Völker erzogen eine bescheidene Anzahl wertvoller Schwarmzellen, von denen immerhin 1075 Königinnen Verwertung fanden. Diese Zahl fällt um so mehr ins Gewicht, da doch die meisten Berichterstatter Züchter sind, von denen erwartet werden kann, daß sie an die zur Verwertung kommenden Schwarmprodukte ihre gesteigerten qualitativen Anforderungen stellen. Wären alle diese Königinnen auf den Ständen der Berichterstatter geblieben, so hätten sie für zwei Drittel der diesjährigen Völkvermehrung genügt. —

Digitized by Google

Ein Blick auf die künstliche Vermehrung dazu läßt unzweideutig erkennen, daß der Einfluß der Rassenzucht auf den allgemeinen Völkerbestand unseres Vereinsgebietes ein gewaltiger ist. Die Stände unserer Beobachter allein schon wirken regulierend und fördernd auf Zahl und Qualität; denn die natürliche und künstliche Produktion überwiegt mit ihren 2272 Völkern die tatsächliche Vermehrung um volle 35 %. Was von dieser Mehrproduktion speziell zur Verjüngung und zur Verbesserung des Völkermaterials verwendet wurde, entzieht sich zwar unserer zahlenmäßigen Darstellung, darf aber für die kommende Produktionskraft hoch eingeschätzt werden. Für den Jahrgang 1926 muß als typisch registriert werden, daß sich das gesamte Schwarmergebnis mit 953, der Erzeugung von Kunstschwärmen (963) zahlenmäßig annähernd gleichwertig an die Seite stellt. Die Erstellung von Ablegern bleibt auch dies Jahr mit 356 etwas zurück. Ein Mittel aus einer Reihe vorhergegangener Jahre ergibt ein starkes Ueberwiegen der Kunstschwärme gegenüber den Naturschwärmen und zwar in einem Verhältnis von 7 : 3. Die gesamte künstliche Vermehrung brachte in diesem Zeitraume zweimal so viele Völker in die Betriebe, als die natürliche.

Das Bestreben nach Verbesserung des Bienenbestandes geht aber auch aus dem ständigen Anwachsen der Anzahl künstlicher Zuchten unzweideutig hervor. Gegenüber einem Mittel von 249 Zuchten während 8 vorangegangenen Jahren, verzeichnen wir bei unsern 280 Berichterstattern 454 Zuchten. Interessant ist dabei, daß trotz des vielerorts schwierigen Zuchtjahres, das Ergebnis mit 5686 Königinnen dem Mittel der vorerwähnten Jahre genau gleichkommt. Jede Zucht ergab 12·5 Königinnen. Diese Zahlen fallen für die Steigerung züchterischer Tätigkeit um so mehr in Betracht, als ein ganzer Stab erfahrener, tüchtiger Züchter unter markanten, zumeist auf qualitativen Bedenken beruhenden Begründungen es nicht für zweckmäßig erachtete, in dieser Saison künstlich junge Weisel zu erziehen.

Durch das Einleben der Züchtervereinigungen mit ihren Zuchtgruppen wird die Gelegenheit, gute Bienenstämme aus der Nähe zu beziehen, erfreulich gefördert. Es darf dabei auch konstatiert werden, daß das Vertrauen zu diesem Materialaustausch merklich gestiegen ist. Die zahlreichen gemeinsamen Punktierübungen dürfen ihr redlich Teil dieses Fortschrittes für sich in Anspruch nehmen. Ganz besonders tritt unter diesem Einflusse und wohl auch infolge der Entwicklung des Belegstationswesens die Abgabe unbefruchteter Königinnen auffallend in den Vordergrund. Während die Jahre 1909—1924 es auf ein Mittel von 163 brachten und das Jahr 1925 mit 454 kräftig einsetzte, erzeigte 1926 eine Abgabe von 659 jungfräulicher Königinnen. Diese Erscheinung ist um so wertvoller, da mit ihr auch die stets wichtige Befähigung, Befruchtungsvölklein richtig zu komponieren, immer in breitere Schichten der Imkerschaft getragen wird.

Es scheint nun auch die Zellenabgabe an Bedeutung zu gewinnen. Sie ist seit 1916, bei einem jährlichen, 369 betragenden

Digitized by Google

Mittel, von 380 auf 969 angewachsen. Bei richtiger Organisation der Zuchtgruppen und gewissenhafter Belegstationsführung dürfte diese Absatzart außer den vorgenannten, auch den Vorzug der Billigkeit und Materialeinsparung haben und dadurch berufen sein, zur Hebung der „Volks-Königinnenzucht" wesentlich beizutragen. Sie kann an qualitativer Gleichwertigkeit um so eher gewinnen, je mehr sich die Teilhaber um Zuchtstoff und Dröhnerich bekümmern. Nehmen die Käufer als Gruppenmitglieder auch noch Anteil an der Auswahl des Zuchtvolkes und der Einleitungsarbeit, dann müssen alle jene Klagen schwinden, welche im Handel so oft schon der Rassenzucht schädigend in den Weg getreten sind.

Die Abgabe befruchteter Königinnen ist wohl aus vorerwähnten Gründen nicht im gleichen Maße gestiegen. Das Mittel vergangener Jahre beträgt 1202, letztes Jahr waren es 2163 und dieses Jahr brachte es auf 2305. All diese Zahlen erhärten aufs neue die schon erwähnte Beobachtung, daß das Bestreben, die vorhandenen Bestände leistungsfähiger zu machen, weit kräftiger in Imkerkreisen pulsiert, als dasjenige nach Völkervermehrung. Wir haben also in der Tat eine Rassenzucht, die auf breiter Grundlage wirtschaftliche Tendenzen verfolgt. Daß dies so gekommen ist, entspringt nicht zum geringsten Teile der Tatsache, daß die Völkerbewertung das imkerische Sehen geschärft und die Punktierübungen als integrierender Bestandteil in die Zuchtbestrebungen aufgenommen wurden. Wenn einmal die Zuchtbuchführung, als ihre logische Fortsetzung, den nötigen Ausbau erfahren hat, wird die Zahl als Beweismittel nicht fehlen.

Der Völkerhandel dürfte den Bedürfnissen nach Neuanlagen mit seinen 273 Feglingen und Schwärmen nebst 287 Völkern auf Bau reichlich genügen, beträgt er doch 38 % der effektiven Völkervermehrung unserer Beobachter vom Frühjahr bis zum Herbst. Immerhin kann von einer ausgiebigen kaufmännisch-gewinnsüchtigen Betätigung unserer Imkerschaft nicht gesprochen werden. Eine Abgabe von nur 5 % seines Bestandes sieht doch erheblich mehr einem Freundschaftsdienste, als einem „Geschäfte" gleich. Die Nachfrage muß immerhin gegenüber früheren Jahren als eine sehr starke bezeichnet werden. Sie hebt sich vom bisherigen Mittel von 122 für Feglinge und 199 für Völker kräftig ab. Wie weit diese Zahlen von vorhergegangenen Honigjahren abhängig sind, dürfte das Jahr 1927 ausweisen. Jedenfalls wird man nicht fehlgehen, wenn ein ziemlicher Prozentsatz den Völkerverlusten durch Krankheiten pro 1925 — Nosema — zugeschrieben wird. Auch aus diesem Grunde ist dem Handel mit Völkern als Vertrauenssache entschiedener Wert beizulegen.

Das Königinnenzeichnen marschiert in gemäßigtem Tempo. Es kann noch lange gehen, bis dasselbe allgemein durchgeführt wird, trifft es doch auf fünf gezeichnete noch drei ungezeichnete Königinnen. Ein Gutteil des langsamen Vormarsches liegt aber nur darin, daß aus irgendeinem Grunde im gegebenen Momente, bei

Digitized by Google

Revisionen &c., die Farbe nicht zur Hand ist. Da sollten die Heinzelmännchen gleich alles auf dem Teller servieren zur Dekoration ihrer königlichen Hoheiten. Ueber die Klebekraft der Farben hört man auch häufig klagen und manches Vorurteil verdankt seine Existenz solch mißlichen Erfahrungen. —

In „Veredelte" oder „Nichtveredelte" wurden 9912 Völker eingeordnet. Nur Veredelte stehen auf 116 Ständen mit 3800 Völkern. Veredelte und Nichtveredelte finden sich beisammen auf 148 Ständen und zwar von den erstern 4071 und von den letztern 2041. Die Grenze kann freilich nicht ganz genau gezogen werden und zwar, je länger der Import fremder Rassen unterbunden bleibt, um so weniger. Die Erfahrung hat von jeher gezeigt, daß auch unter den Bastarden sich ganz gute Völker finden. Ihre Leistungen haben ihnen ja ihr Dasein gerettet. Aber auch die Urteile in der Ausscheidung schärfen sich unter dem Einflusse der intensiveren Rassenzucht und des Punktierens. Dafür sprechen eine große Anzahl von Berichterstattern, welche die Hälfte, ja die weit überwiegende Zahl ihrer Völker als nicht veredelt bezeichnen. Es sind gewiß nicht die schlimmsten Kolonien, die dem Zuge nach Veredlung zu widerstehen vermochten!

Wir verlangen von einer guten Biene, der Tracht entsprechend, möglichst hohe Erträge. Auch das abnorme Jahr 1926 darf von der Orientierung nicht ausgeschlossen sein. Von den vorgenannten Ständen mit beiderlei Völkern hatten 155 Besitzer die Freundlichkeit, uns über den Ernteduchschnitt zu orientieren. 39 derselben gingen beidseits ohne Ernte aus. Auf den übrigen 116 Ständen wurde ein Gesamtmittel von 921·3 kg erzielt, nämlich 603·3 kg von den Veredelten und 318 kg von den Nichtveredelten. Das ergibt

pro veredeltes Volk	5·201 kg und
pro nicht veredeltes Volk	2·741 kg, was zu gunsten jedes veredelten Volkes	2·460 kg ausmacht.

Prozentual ausgedrückt beteiligten sich an der Gesamtmittelernte die edeln Völker mit 65·5 % und die nicht veredelten mit 34·5 %. Es ist somit ein Unterschied von 31 % zu konstatieren.

Auf die 10.725 Völker der Berichterstatter würden sich folgende Erntezahlen ergeben:

Veredelte:	Ernte 55.780 kg à 5 Fr. =	278.900 Fr.
Nichtveredelte:	Ernte 29.397 kg à 5 Fr. =	146.985 Fr.
Mehr der Ernte der Veredelten 26.383 kg mit einem Werte von		131.915 Fr.

Mit dem Vorjahre verglichen kennzeichnet sich das Jahr 1926 als ein ausgesprochenes Fehljahr. Damals brachten es die Veredelten auf 17.376 kg und die Nichtveredelten auf 14.179 kg oder zusammen auf 31.555 kg, gegen 7942 kg pro 1926. Im guten Honigjahr beteiligen sich die Veredelten mit 55·13 % und die Nichtveredelten mit 44·87 % an der Ernte. Es ergab sich also zu Gunsten der Rassenvölker eine Differenz von 10·26 %. Im Fehljahr 1926 bringen es die erstern auf 65·5 %, indes die letztern auf 34,5 % zurücksinken; die Differenz hat sich also verdreifacht. Die schlimmen Honigjahre geben also in bezug auf Honigernte den Rassen-

Digitized by Google

völkern ganz ausgesprochen den Vorzug. Die allgemein gehegte Ansicht, daß leere Jahre für die Zucht Lehrjahre sein sollen, wird von den vorstehenden Erntezahlen unzweideutig erhärtet.

(Schluß folgt.)

Versammlungsberichte.

Am 30. Jänner 1927 hielt der **Zweigverein Innsbruck und Umgebung** im Großgasthof „Breinößl" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann Direktor Erhart konnte 64 Mitglieder begrüßen und brachte einen sehr ausführlichen Tätigkeitsbericht. Es wurden im abgelaufenen Vereinsjahr 1 Standschau (Hofrat Mocker-Berg Isel), 5 Plauderstuben, die immer sehr zahlreich besucht wurden, abgehalten. Leider war es dem bekannten Bienenzüchter P. Giertler, Lana (Bienenmuch) wegen Nichtbewilligung der Ausreise nicht möglich, teilzunehmen. Der Obmann teilt weiters mit, daß durch die Geschäftsstelle der Wirtschaftsgenossenschaft in Innsbruck und allen Städten und allen größeren Orten in der Zeit vor Weihnacht bis Mitte Jänner 350 große Plakate „Einiges über Bienenhonig" angeschlagen wurden; zur gleichen Zeit wurde in allen Schulen Innsbrucks Tausende von Flugzettel „Schafft Honig ins Haus" an die Schulkinder verteilt. Der Erfolg dieser Aktion für den Verkauf des Honig war sofort bemerkbar. Der Hauptabnehmer des einheimischen Honigs ist die Stadt Innsbruck, so daß der Großteil der Bienenzüchter ihren Honig bereits ausverkauft haben. Herr Riedl brachte den Kassabericht, der mit einem Aktivsaldo von S 121·— abschloß. Die Kassaprüfer Dr. Hasenöhrl und Praxmarer haben nach genauer Prüfung die Rechnungslegung in vollster Ordnung befunden. Dem Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung entsprechend, wurde Herr Riedl in Anerkennung seiner mehr als 25jährigen Tätigkeit als Kassier ein Ehrendiplom unter Glas und Rahmen überreicht. Herr Riedl dankte und versichert, daß er auch weiterhin seine Dienste dem Verein widmen werde. Als Mitgliedsbeitrag für 1927 werden S 5·— festgesetzt. Herr Direktor Schweinester hielt einen 1½stündigen Vortrag über die Auswinterung der Bienen und über die vier Hauptpunkte der Bienenzucht; 1. Genügendes Futter; 2. erstklassige Königinnen (aus den besten Völkern gezüchtet); 3. Wabenbau-Erneuerung; 4. Heranzucht guter Drohnen. Die Neuwahl ergab: Direktor Erhart als Obmann; Dr. Papsch, Obmannstellvertreter; Riedl, Kassier, Ditterich, Schriftführer; Regierungsrat Gorbach und Oberlehrer Eberhard; Beiräte. Längere Debatten, an die sich die Herren Direktor Greiderer, Dr. Mocker, Gorbach, Strehle, Unterlercher, Tusch und Rinner beteiligten, lösten die Fragen über Warenumsatzsteuer, Waldhonig, Kandieren des Honigs und Mehlfütterung etc. aus.

Der **B.-Zw.-V. Hittisau-Bolgenach** hielt am 16. Jänner im Gasthause „zum Löwen" in Hittisau seine Generalversammlung ab, welche gut besucht wurde. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Obmann erfolgte die Abwicklung der ziemlich umfangreichen Tagesordnung. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 4 Schilling bestimmt. Die Neuwahlen ergaben: Schulleiter Wilhelm Huber, Obmann; Karl Huchler, Obmannstellvertreter; Konrad Baldauf, Schriftführer; Peter Wilburger, Kassier; Schulleiter Julius Salzmann, Josef Vögel und Eduard Bechter, Ausschüsse. Hierauf wurde beschlossen, aus Anlaß des 25jährigen Zweigvereins-Bestandes im Spätsommer vom 7. bis 15. August d. J. eine Ausstellung für den Bezirk Vorderwald nebst einer

Bienenwirtschaft „Stettner", Hall in Tirol, Thurnfeldstraße 369

gibt vom eigenen, gesunden Bienenstande ab: **Neun Königinnen,** geschlüpft Mai 1926, lückenloses Gelege, zum Zusetzen Ende März, Anfang April. / **Sieben Reservevölkchen,** überwintert auf 3 oder 6 Kuntzschwaben, frischer Bau, mit Königin Mai 1926, Gelege lückenlos. (Selbstabholung im April.) / **Vor- und Nachschwärme.** / Versandbedingungen: Die Versendung erfolgt auf Kosten und Gefahr des Empfängers gegen Nachnahme. / Die Anfrage wolle mit Rückporto (Antwortkarte) gestellt werden. / Nach erfolgter Zusage der Lieferung ist postwendend Anzahlung zu leisten.

Digitized by Google

kleinen Gründungsfeier zu veranstalten. Weiters wurde beschlossen, vom 1. Mai bis 31. Juli d. J. eine Standprämiierung vorzunehmen, wozu drei erfahrene Imker des Vereines bestimmt wurden. Nach Erledigung der Tagesordnung und nach verschiedenen Wechselreden schloß der Obmann die anregend verlaufene Versammlung.

B.-Zw.-V. Braz. Am 7. Februar hielt der hiesige Zweigverein seine diesjährige Jahresversammlung ab. Herr Obmann Frohnwieser begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab alsdann den Jahresbericht bekannt. Das Jahr 1926, ein Mißjahr, wie alte Bienenzüchter es selten erlebt, ließ keine rege Vereinstätigkeit aufkommen. Der Besuch des Wanderlehrers Zerlaut zu einem Kurstage mußte wegen andauernd ungünstigem Wetter abgesagt werden. Mehrere Vereinsmitglieder, die sich an der Feldkircher Ausstellung beteiligten, wurden mit Medaillen und Diplomen ausgezeichnet. Die Anregung des Vorarlberger Imkerververband, 20 Groschen pro Volk als Unterstützungsfond anzulegen, wurde einstimmig angenommen und in den erweiterten Ausschuß zwei Herren gewählt. Um die Wertschätzung des heimischen Honigs bei der Bevölkerung zu heben, wurde die Verteilung von entsprechenden Flugblättern durch die Schule und den Briefträger angeregt. Auch die Abhaltung von Plauderstunden zur Förderung der Bienenzucht kam zur Sprache. Dem verstorbenen Wanderlehrer Häusle widmete der Obmann tiefempfundene Worte. Anläßlich des 25jährigen Gründungs-Jubiläums des Zweigvereines Braz wurden drei noch lebende Gründer zu Ehrenmitgliedern ernannt und wird im kommenden Frühjahre ihnen zu Ehren eine Festversammlung stattfinden. Neu eingetreten sind drei Mitglieder. Der Jahresbeitrag wurde mit 3·50 Schilling festgesetzt. Nachdem der Obmann noch mehrere praktische Winke gegeben, schloß er mit der Einladung: Auf zur Wanderung in die Erikatracht!

Frohnwieser, Obmann. Gaudenz Jochum, Schriftführer.

B. Zw. Bezau-Bizau-Reuthe. Die am 13. Feber l. J. im Gasthause „zum Rößle" in Bezau stattgefundene Jahreshauptversammlung war leider nur schwach besucht, denn nur 12 Vereinsmitglieder waren zu derselben erschienen. Der freundlichen Begrüßung von Seite des Obmannes Herrn Jodok Wirth folgte in rascher Abwechslung die Erledigung der einzelnen Verhandlungsgegenstände. Aus der reichen Fülle der Beratungspunkte sei der Kürze halber nur einiges herausgegriffen: 1. Die Notwendigkeit der Bildung von Fachausschüssen im Rahmen unserer Landesorganisation wurde allseits anerkannt und auch folgende Vereinsmitglieder für dieselben nominiert: a) Königinzucht: Josef Moosmann und Josef Künz; b) Tracht: Jakob Feuerstein und Jakob Wirth; c) Presse und Beobachtung: August Hartmann; d) Seuche und Honigverwertung: Josef Manser; e) Wandern: Frau Marie Anna Feuerstein; f) Museum: Jakob Lang, Mesner. 2. Der auf den Verein aus der Zollrückvergütung entfallende Betrag wurde dem V.-J.-V. als Beitrag zur Bildung eines Seuchen- und Notstandsfonds belassen. 3. Sämtliche Anwesende äußerten den dringlichen Wunsch nach einem Vortrage eines Wanderlehrers. Der Herr Obmann versprach, einen solchen bei der Landesverbandsleitung für die zweite Hälfte Mai zu erwirken. Die diesbezügliche Versammlung hätte dann in Pizau stattzufinden. 4. Die einstimmige Annahme der Anregung, um unseren Generalversammlungen mehr belehrende Wirkung und Zugkraft zu verschaffen, möge künftighin in denselben aus Vereinskreisen ein Referat gehalten werden, beweist, daß unsere Mitglieder auch trotz des Mißjahres 1926 von Mut, Entschlossenheit und Begeisterung für die edle Imkerei erfüllt sind.

Hartmann.

Käufe und Verkäufe.

Würfelstöcke, fast neu, mit doppeltem Brutraum wegen Einführung eines andern Maßes hat sehr preiswert zu verkaufen Oberlehrer Cejka, Mutters.

5 Kuntzschstöcke mit 10 guten Standvölkern zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung der „Bienenzeitung", Maria Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und dabei wirklich außerordentlich billig. Diesen Eigenschaften verdankt er seine unvergleichliche Verbreitung in Millionen Familien.

Ist dies nicht für jede Hausfrau, die den „echten Kathreiner" noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Jänner 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (800 m)	.	.	.	3	15	35	53	.	.	−4·9	−2·9	−7·6	+10	+2·2	+0·5	−1·9	3	1	6	9	18	4	13
Brixlegg (539 m)	.	.	.	30	20	10	60	.	.	−1·2	−1·3	−6·6	+2·0	+3·0	+2·0	−0·4	0	4	10	19	4	8	13
Martinsbühel(600m)	.	.	.	10	5	30	45	.	.	−3·0	−1·5	−6·4	+0·4	+2·4	+0·6	−1·3	0	2	6	12	16	3	12
Grins (1015 m)	.	.	.	20	20	15	55	.	.	−1·9	−1·9	−5·6	+2·4	+2·7	+0·0	−0·7	0	1	14	19	4	8	13
Neustift (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	−3·1	−4·3	−9·0	−9·0	−1·2	−3·1	−3·6	0	0	12	20	5	6	31
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	10	15	20	45	.	.	−9·1	−8·5	−15	−1·4	−0·7	−3·3	−6·4	0	0	13	16	6	9	1
Rum (564)	.	.	.	10	15	15	40	.	.	−4·8	−3·6	−10	−1·8	−4·0	−4·9	−5·1	1	0	—	—	—	—	—
Thierfee (620 m)	.	.	.	20	20	15	55	.	.	−2·0	−1·8	−5·6	+2·0	+4·4	+4·5	−0·3	0	7	12	7	8	16	22
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	10	10	16	36	.	.	−6·0	−9·0	−13	+4·0	+5·0	+9·0	−4·2	.	5	9	16	7	8	10
Braz (706 m)	.	.	.	20	30	30	80	.	.	−4·6	−2·0	−6·0	+3·0	+1·0	+1·0	−2	.	3	10	19	6	6	4
Doren (706 m)	.	.	.	20	15	20	55	.	.	−5·0	−5·0	−6·0	+9·0	+9·0	+12	+1·2	.	7	15	16	5	10	12
Dornbirn (435 m)	.	.	.	5	10	23	38	.	.	−4·0	−6·0	−10	+2·0	+2·5	+3·0	+1·6	.	7	12	19	8	4	27
Feldkirch (459 m)	.	.	.	10	20	30	60	.	.	−5·3	−8,9	−11	+5·0	+6·9	+6·4	+1·0	.	6	11	18	5	8	5
Lohorn (800 m)	.	.	.	—	—	—	—	.	.	—	—	—	—	—	—	—	.	—	—	—	—	—	—
Raggal (1016 m)	.	.	.	5	5	5	15	.	.	−5·0	−5,0	−7·0	+8·0	+7·0	+8·0	+2·2	.	3	12	16	1	14	5
Damüls (1400 m)	.	.	.	—	—	—	—	.	.	—	—	—	—	—	—	—	.	—	—	—	—	—	—
Hittisau (792 m)	.	.	.	10	10	15	35	.	.	−5·0	−6.0	−10	+8·0	+5·0	+9·0	+0·5	.	6	17	18	6	9	10
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Zweite Antwort zu Frage 7. Kunstwabengußformen sind nicht nur bei der Firma B. Rietsche in Biberach, Baden, sondern auch bei deren Niederlagen (die nächste befindet sich bei Herrn Albert Viecelli, Innsbruck, Goethestraße 14) zu haben. Das Selbstanfertigen hat sich aus vielen Gründen durchgesetzt, was schon der Umstand beweist, daß die Firma Rietzsche schon über 120.000 Gußformen in alle Welt hinaus versandt hat. Die einfache Handhabung dieser Apparate, die neuerdings wieder mit verschiedenen Verbesserungen versehen worden sind, macht jedem Imker die Selbstherstellung seiner Kunstwaben möglich, da jeder Gußform eine erschöpfend ausführliche Gebrauchsanweisung beiliegt.

Zweite Antwort zu Frage 10. Strohkörbe sind zu haben bei Jos. Arzberger, Tischlermeister in Brandenberg. Schön und fest gearbeitet, mit Eschenschienen abgenäht, 45 cm weit und zirka 25 cm hoch, mit Spundloch und Bodenbrett. Preis S 12·—. Bei Abnahme von mehreren Körben Rabatt.

Zu Frage 8. Wachsverwertung. Herstellung von gutem Baumwachs. Man nimmt 1 kg Kolophonium oder selbst gewonnenes, reines Fichten-, Föhren- oder Tannenharz und 100—200 g reines Bienenwachs, gibt dieses in ein Gefäß und macht es bei mäßigem Feuer flüssig. Am besten geschieht dies auf der heißen Herdplatte oder im Bratrohre. Ist die Masse flüssig, dann gibt man zwei bis drei Eßlöffel voll Leinöl dazu und rührt alles gut durch. Das flüssige Gemenge geben wir nun vom Feuer, rühren langsam aber beständig weiter, bis die Masse etwas erkaltet (60—70 Grad C). Die richtige Zeit erkennen wir daran, wenn beim Zugießen von Spiritus noch Blasen aufsteigen, braust der Spiritus aber auf, dann war die Masse noch zu warm. Ist die Masse also richtig abgekühlt, dann wird ungefähr ein achtelliter Spiritus unter fortwährendem Umrühren beigemengt. Am besten geschieht dies, wenn wir die Kelle, mit der wir umrühren, fortwährend in kaltem Wasser abkühlen, das Wachs dann solange kneten, bis es ganz erkaltet ist und weich bleibt. Ist dies eingetreten, dann wird das Baumwachs in eine Blechdose gegeben und verschlossen. Wird das Baumwachs später wieder hart, dann wird die Dose im Wasserbade erwärmt und wieder mit Spiritus gemengt, bis das Wachs wieder die richtige Weiche hat. Das Bienenwachs muß aber rein, besonders muß es frei von Honig sein. Unreines Wachs hat nicht die richtige Klebkraft und überdies wird solches Baumwachs von den Bienen zernagt und vertragen. H. Falch, Mötz.

Herstellung von Wundsalben aus Bienenwachs.

1. Rezept. Man nimmt einen Teil reines Bienenwachs, einen Teil Tafelöl und einen Teil Fichtenharz, schmilzt alles zusammen in einem reinen Topf unter fortwährendem Umrühren bis die Masse dünnflüssig wird und seiht die Flüssigkeit durch ein Tuch. Nach Erkalten wird die Masse fest und wird in einem Tiegel aufbewahrt. Bei Verwendung wird die Salbe auf einen Fleck dünn aufgetragen und auf die Wunde gelegt. S. Kohler, Imst.

Anton Winderl, Großimker zu Stallerhäusl in Weerberg, Tirol

verkauft: **Gute, dickwandige Stroh-Bienenkörbe** um den Preis von 8 bis 10 S ab Bahnhof Terfens-Weer oder Post Weer. / Ab anfangs April **20 Bienenvölker echte, starke Tiroler Hochgebirgsbienen** in Strohkörben und kleinen Würfelstöcken. / Die Bienen können jederzeit bei meinem Stand besichtigt werden. / Die Königinnen stammen aus dem Jahrgange 1926.

Digitized by Google

2. Rezept. Man nimmt 10 dkg reines Bienenwachs, 3 dkg Lärchenharz, 3 dkg Rindsmark, 5 dkg Katzen- oder Hundsschmalz (sonst Schweinefett), eine Messerspitze Vene Recum (in der Apotheke erhältlich), ganz wenig fein aufgeriebene Schwarzwurzel. Alles zusammen wird in einem reinen Topf erhitzt bis es dünnflüssig ist, durch ein Tuch geseiht und in einem Tiegel aufbewahrt. Diese Salbe wird weniger fest und wie beim 1. Rezept verwendet.

R. Griffemann, Imst.

Frage 12. Bienenhausanstrich. Die Front meines Bienenhauses ist nach Süden gerichtet, somit den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt; welches ist die günstigste Farbe zum Streichen der Vorderseite?

Antwort: Das Bienenhaus würde ich ganz einfach mit Karbolineum streichen. Dieser Anstrich ist billig, dauerhaft und wenn nicht zu dunkel auch ganz nett. Bilden die Bienenstöcke aber die Vorderwand (Stapel), dann würde ich die Stöcke zwei- bis dreimal mit Firnisfarbe streichen (Holzfarbe nicht zu dunkel). Der Anstrich ist etwas teuerer, aber dauerhaft und schön. Wenn Sie die Vorderfront dann alle Jahre einmal im Herbste, nach Einstellen des Fluges sauber herunterwaschen und neu mit Oelfarbe überstreichen, dann erhalten sie das beste Zeugnis in der Obsorge zur Verhütung der Verschleppung von Bienenkrankheiten.

Frage 13. Meldepflicht bei Auftreten von Bienenkrankheiten. Sind Bienenkrankheiten meldepflichtig, bei welcher Strafe? Kann jemand wegen Krankheitsverschleppung, auch unbewußt, zur Verantwortung gezogen werden?

Antwort: Laut Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 23. Juni 1924, Nr. 211, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen wird bestimmt, daß unter die anzeigepflichtigen Seuchen im Sinne des Gesetzes vom 6. August 1909 alle ansteckenden Brutkrankheiten, Nosemaseuche und Milbenseuche fallen. Diese Seuchen sind also anzeigepflichtig. Das Erkennen dieser Seuche bietet für den einfachen Imker aber große Schwierigkeiten. Ganz besonders ist dies bei der Nosema und Milbenseuche der Fall. Beide Krankheiten lassen sich nicht ohne teure Hilfsmittel (Mikroskop, Präparierlupe) einwandfrei feststellen, auch eine Strafandrohung wird praktisch nichts nützen. Der richtige Imker hat selber soviel Interesse, daß er bei Auftreten eines abnormalen Zustandes seiner Bienenvölker Proben von lebenden oder toten Bienen entnimmt und zur Feststellung der Ursache an eine Untersuchungsstelle einschickt. Die Veterinärbehörde ist heute noch nicht in der Lage, uns im Kampfe gegen die Ausbreitung der Bienenseuchen zu unterstützen, wenn die Imkerschaft nicht selber tatkräftig mithilft, die Hauptarbeit leistet. In jedem Vereine sollte ein tüchtiger Imker als Seuchenwart bestimmt werden, dem auftretende, abnormale Zustände bei Völkern gemeldet werden, der Proben dann entnimmt, sie einschickt und bei Konstatierung einer Seuche alle Maßnahmen entweder selber trifft oder die Ausführung zum mindesten überwacht. Die Vereine müssen eben arbeiten, wenn sie einen Zweck haben sollen, sonst könnten die Bienenzüchter auch einem beliebigen Veteranenvereine beitreten. Die Ausbreitung der Seuchen nimmt derart überhand, daß zur ernsten Abwehr die Uhr bereits ½ 12 zeigt.

Frage 14. Farbe der Honige aus Nadelbäumen. Welche Farbe hat Tannen-, Fichten-, Lärchen-, Latschenhonig?

Antwort: Tannenhonig ist dunkelgrün, Fichtenhonig aus erster Tracht ist goldgelb, Lärchenhonig ist zitronengelb und Latschenhonig ist beinahe wasserhell. Lärchenhonig ist auch dadurch kenntlich, daß er sofort kristallisiert und daher als Schleuderhonig nicht in Betracht kommt. Fichtenhonig hat einen Malzgeschmack, während Tannenhonig infolge seiner Milde und des ausgezeichneten Geschmackes und der eigenen Farbe aus allen Honigen durch Zungenprobe sofort erkenntlich ist. Neunteufel, Hirt, Kärnten.

Wenn die Latschen wirklich honigen, dann wundert mich nur, daß wir hier im Oberinntal nicht Bombenernten haben, nachdem wir Latschen in Unmengen haben. Sollte es sich nicht etwa um Alpenrosenhonig handeln, der ebenso wasserhell ist. Obige ganz bemerkenswerte Angaben wären hier in Tirol noch zu überprüfen, Erfahrungen dem Fragekasten einzusenden.

Digitized by Google

Königin-Holzabsperrgitter

aus Lindenholz, aus einem Stück geschlitzt, gerundet, in präziser, schöner, konkurrenzloser Ausführung. Mit zwei Diplome und Gold. Medaille präm. Preisoffert u. Muster gegen Rückporto

Magnus Schallert, Nenzing 53
Vorarlberg

Musterbreitwabenstöcke Type A

System Oberforstrat Lüftenegger sowie Ersatzvolkswohnungen gleichen Systems, komplett eingerichtet, hat lagernd und liefert promt und preiswert

Bienenwirtschaftl. Holzbearbeitungswerkstätte
Josef Hartmann, Frastanz, Vorarlb.

ranz Weiß, Ressnig,
ost Ferlach, Kärnten.

Die in den Almen der hohen Karawanken, Krainer Grenze gezüchteten Bienen auf 10 Wiener Rähmchen in Kisten à 30 S, samt Lagerstock à 35 S.
Bauernstöcke auf Rähmchen à 26 S.
Bauernstöcke mit festem Bau 22—24 S.
Schwärme à 15 S. Königinnen à 6 S.

UBAM-KLEE

te, reine Saat. Weitaus das beste Bienener. Gedeiht auf jedem Boden und blüht twährend von Juni bis tief in den Winter ein. Die Pflanze wird bis 1½ m hoch ist von tausenden von Blüten bedeckt, che überaus gerne von den Bienen begen werden. Aeußerst lohnende Anerkenngen von Imkern und Bienenliebhabern. Portion Samen, S 1·20, genügt für ein langes Beet. — 100 Gramm S 4·—

M. Eisler & Komp.
men- und Pflanzenhandlung,
gr. 1860 Wien I., Peterplatz 11. Gegr. 1860
Reich illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Eine wirksame Reizfütterung

ist heuer nach dem vergangenen Mißjahr besonders nötig. Schreiben Sie daher sogleich an

Brüder Waagner, Großbienenwirtschaft Salzburg—Maxglan, Bindergasse Nr. 8

Senden Sie mir sogleich das vorzügliche Reizfuttermittel

„Salvolat"

Eine Flasche für zirke 100 Liter Futter, dauernd haltbar. Gebrauchsanweisung und Erlagschein beiliegend, Preis S 2·—, postfrei

ärntner Bienen

in Rähmchen und Bauernstöcken von 22 S aufwärts hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt, Lerchenfeldstraße 27.** Zahlreiche Dankschreiben sind Beweis meiner reellen Bedienung. Bei Anfragen Retourmarken beilegen. Adressen deutlich schreiben.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cms = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Wegen Auswanderung nach Kanada versende Kärntner Hochgebirgs-Bienen in originellen Kärntner-Bauernstöcken sowie Edelköniginnen
N. Andrä, Villach 2, Kärnten.

Kunstwaben,
Honigschleudermaschinen,
sämtliche Geräte, Euskol-Br
zum Besänftigen der Bienen
Honiggläser, Futterapparat
empfiehlt
Tiroler Wachsindust
vorm. Gebr. Ettel, Innsbru
Pfarrgasse 5.

Imkerschule in Imst / Tirol
(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

kauft jedes Quantum Bienenwachs, garantiert echt, oder alte Wabe (Raas) und zahlt höchste Preise,

verarbeitet reines, garantiert echtes Wachs oder alte Waben (Raas) zu Mittelwänden gegen Umtausch oder Lohnarbeit für jeden Bienenzüchter. Die Wachsreinigung geschieht mittels Dampf nach eigenem Verfahren, bei dem sämtliche Krankheitserreger sicher zerstört werden,

verkauft Mittelwände, garantiert echt, zugeschnitten nach jedem gewünschten Maße an Bienenzüchter, an Vereine gegen Kommission en gro und en detail,

erzeugt Strohmatten als Winterpackung nach jedem Maße,

liefert nur bewährte und notwendige Imkerartikel, Stockbestandteile und alles was der Imker braucht,

übernimmt die Herstellung von Bienenwohnungen jeder Art und Gattung in solidester und tadellosester Ausführung,

vermittelt den Kauf und Verkauf von Bienenvölkern, Schwärmen und den Bezug von nackten Völkern (Abkehrvölkern, Trommelvölkern), den Bezug von Edelköniginnen ab Belegstelle oder standbegattete Königinnen.

Sie bekommen sicher Schwärme von
Kärntner Alpenbienen
in Original-Bauernstöcken, sowie Schwärme im Mai u. abgeschwärmte Mutterstöcke hat abzugeben unter Garantie lebender Ankunft
Kaspar Flaschberger, Großimker in Sallach, Post Pörtschach a. S., Kärnten.

Der Muchstock
einfachste Beute, jedoch die verschie
Betriebsweisen möglich. Alles N
Lehrbuch „Der Bienen-Much" —
tiger Honigimker! Soeben die II.
erschienen.
Erzeuge auch W. Vereinsständer, Lüfteneg
wachsschmelzer usw., trockenes Holz und
Arbeit garantiert.
Rupert Ortner, Imkertis
Wagrain (Salzburg)
Bienenzuchtausstellung St. Johann i. P.
Medaille. Ausstellung Feldkirch sil.

Digitized by Google

Die Bücherei des Imkers

muß nachstehende Werke enthalten:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht	„	4·30
Dengg, Blütenkalender-Trachtenweiser	„	2·—
„ Prakt. Bienenzucht	„	5·40
„ Der Würfelstock	„	—·90
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„	10·80
Girtler, Bienen-Much	„	6·—
Ludwig, Einfache Weiselzucht	„	—·90
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht	„	8·—
„ Breitwabenstock	„	—·80
Schweizerischer Bienenvater	„	10·50
Weippl, Bau des Bienenhauses	„	3·60
„ Ruhr der Bienen	„	—·90
„ Fütterung der Bienen	„	—·90
„ Bienenzucht im Strohkorbe	„	1·35
„ Schwärmen der Bienen	„	2·25
„ Der Würfelstock	„	—·90
„ Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„	1·35

Diese Bücher sind stets vorrätig in der

Marian. Vereinsbuchhandlung Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Günstigste Kapitalsanlage für Bienenfreunde!

Fachmännisch ausgebildeter Bienenzüchter wäre in der Lage, eine größere Anzahl Bienenvölker noch zu bedienen. Bienenweide für 200—300 Völker vorhanden. Zuschriften unter „Vorarlberg" an die Verwaltung des Blattes

Anzeige.

Kärntner-Bienen in Bauernstöcken

rsendet die Bienen-Vermittlungsstelle des weigvereines für Bienenzucht in Villach ab litte März bis Ende April unter Kontrolle r Zweigvereinsleitung. Als Beweis der Zu- edenheit unserer Abnehmer liegen zahl- iche Dankschreiben und Nachbestellungen r. — Anfragen sind zu richten an Herrn ns Eberl, Obmann des Zweigvereines r Bienenzucht in Villach, Pischofstraße 6, Kärnten.

Alpenbienen

Bauernstöcke und **Schwärme** versendet

Bienenzucht-Anstalt

Franz Reunteufel in Hirt 3, Kärnten.

Man verlange Preisliste mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft.

Bienenkauf ist Vertrauenssache!

Digitized by Google

V. b. b.

Rähmchenholz und Bienenwohnungen!

	Bei Abnahme einer Sorte auf einm.	
	bis 10 Pack oder bis 10 Stück	üb. 10 Pack oder üb. 10 Stück
	Preise per Einheit in Schilling	
Rähmchenstäbe, allererste Qualität, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten:		
1 m lang, 15 : 6 mm, 1 Pack enthaltend 50 m	2·80	2·50
1 m lang, 25 : 8 mm, 1 Pack enthaltend 50 m	3·50	3·20
1 m lang, 22 : 8 mm, 1 Pack enthaltend 50 m	3·30	3·—
Rähmchenteile, Qualität wie Rähmchenstäbe, fertig zugeschnitten, Wiener Vereinsmaß, passend für Wiener Vereinsständer und Gerstungstöcke:		
1 Pack enthaltend für 60 Halbrähmchen	3·—	2·70
1 Pack enthaltend für 60 Ganzrähmchen	5·—	4·50
Rähmchenteile, Qualität wie Rähmchenstäbe, fertig zugeschnitten, Breitwabenmaß laut Zusammenstellung des Reichsvereines:		
1 Pack enthaltend für 24 Halbrähmchen	2·40	2·20
1 Pack enthaltend für 24 Ganzrähmchen	3·—	2·70
Wiener Vereinsständer, 3etagig, Seitenwände gefedert		
a) einfache Ausführung mit Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	15·—	4·—
1 Stück ohne Rähmchen	12·—	1·—
b) vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh 2c. geeignet, mit gestemmten Türen und Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	17·—	16·—
1 Stück ohne Rähmchen	14·—	13·—
Gerstungstöcke, Wiener Vereinsmaß, mit Aufsatz samt 4 cm starker Strohdecke und Schachteldachbrett, Seitenwände gefedert:		
a) einfache Ausführung mit Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	20·50	18·—
1 Stück ohne Rähmchen	17·50	15·—
b) vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh 2c. geeignet, mit gestemmten Türen und Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	22·50	20·—
1 Stück ohne Rähmchen	19·50	17·—
Breitwabenstöcke, System Stummvoll, mit Aufsatz samt 4 cm starker Strohdecke:		
a) einfache Ausführung mit Schiebdrett:		
1 Stück mit Rähmchen	20·—	17·—
1 Stück ohne Rähmchen	17·—	14·—
b) Brut- und Honigraum doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt:		
1 Stück mit Rähmchen	23·—	21·—
1 Stück ohne Rähmchen	20·—	18·—

Sämtliche Waren sind aus trockenem Holze und tadellos ausgeführt, da ich mir die Lieferung **von nur erstklassiger Ware** zum Prinzipe gemacht habe. Alle Preise ohne Verpackung, ab hier gegen Nachnahme oder Vorauszahlung, bei größeren Aufträgen entsprechende Anzahlung. Es ist stets ein größeres Lager vorhanden, so daß der Versand fast immer prompt erfolgen kann.

Von Rähmchenstäben u. Rähmchenteilen, sowie anderen Leisten, werden auch gewünschte Separatmaße erzeugt, doch müßte pro Sorte jeweils ein Mindestquantum von 500 Stück in Betracht kommen.

Machen Sie einen Versuch! Ich bin überzeugt, daß Ihnen meine Ware bestens entspricht und Sie meine dauernde Kunde bleiben.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle u. Sägewerk Aug. Kaudela, Unterstinkenbrunn

Telephon Nr. 2 — Niederösterreich — Telephon Nr.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

Digitized by Google

Jahrg. Nr. 4 April 1927.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Bienenwachs-Reinigungs-, Gewinnungs- und Verarbeitungs-Anstalt

Garantiert
echte **Mittelwände,** gewalzt!
Wachseinkauf zu den höchsten Tagespreisen!

Frau Anna Figlhuber, Lienz, Osttirol

Zur Blutauffrischung für Anfänger bestelle man

Kärntner Alpenbie

weil sanft und fleißig!

Versende von Mitte März bis Mitte Mai Original Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger Königin, wo zwei zeitliche Schwärme zu erwarten. Preis 24 S, ausgesuchte, starke 27 S, unfrankiert. Per Nachnahme oder Voreinsendung. Garantie für gesunde lebende Ankunft.

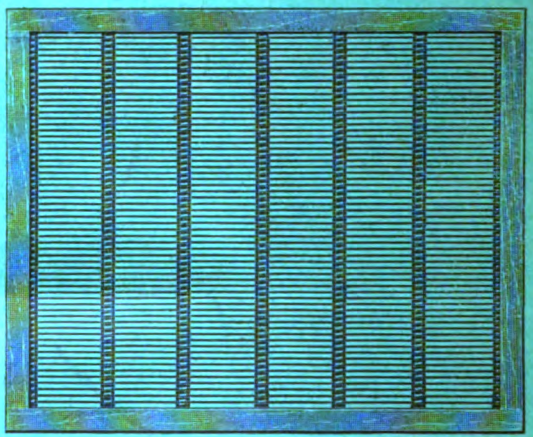
Auf Grund meiner 20jährigen Versandzeit werde ich bemühen, den werten Kunden allermöglichst gute zu liefern. Die Adresse nicht verwechseln.

Valentin Ogris, Imkerei, St. Margareten, Kärnten.

(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.)

Herzog Königin Absperrgitter

dauerhaft
zweckmäßig
unverwüstlich



Herzog Königin Absperrgitter

in allen Dimensionen lieferbar

Alleinige Verkaufsstelle für Österreich

L. M. S. Bienenzuchtartikel, **Nachf. M. Perutz,**
Wien IX., Schulz Straßnitzkigasse 9

Preislisten umsonst, illustrierter Katalog 50 Groschen

Anzeige.

Kärntner-Bienen in Bauernstöcken

versendet die Bienen-Vermittlungsstelle des Zweigvereines für Bienenzucht in Villach ab Mitte März bis Ende April unter Kontrolle der Zweigvereinsleitung. Als Beweis der Zufriedenheit unserer Abnehmer liegen zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen vor. — Anfragen sind zu richten an Herrn **Hans Eberl,** Obmann des Zweigvereines für Bienenzucht in Villach, Bischofstraße 6, Kärnten.

Alpenbiene

Bauernstöcke und **Schwärme** versen

Bienenzucht-Anstalt

Franz Neunteufel in Hirt 3, Kärnt

Man verlange Preisliste mit der Beschreibu und Behandlung der Bienen bei der Ankun

Bienenkauf ist Vertrauenssa

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 57 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40. Erscheint monatlich.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 4 | April 1927

Die Bienen und die Wahlen.

Vom Bauern-Ander.

Fritz, der alte Imkersmann,
Liest Zeitung vor dem Bienenstand
Und schlummert dabei ein.
Die Immlein, die voll Neugier sind,
Die lesen nun die Zeitung g'schwind
Und kehren wieder heim.

Schnell sagen sie im Stock herum:
„Die Leut' in Oest'reich sind nicht dumm,
Die haben wieder Wahlen.
Die Schwarze und die Rotpartei
Versprechen Hilf' dem Staate glei'
In mächtig großen Zahlen."

„O, liebe Kinder, glaubt das nicht",
Die Königin voll Sorge spricht:
„Das Heil liegt nicht im Wählen.
Die Arbeit ist's, die helfen kann,
Vor der sich drückt so mancher Mann,
Ich kann das nicht verhehlen.

In meinem Staat lebt niemand teuer,
Weil ich leg' höchst selbst die Eier,
Die Drohnen aber jag'."
O, Oest'reich, mach 's doch wie die Beie,
Dann sicherst Dir die echte Treue
Bis zum jüngsten Tag.

K.

Digitized by Google

Versicherung der Bienenstände gegen Einbruchdiebstahl (boshafte Beschädigung).

Bekanntlich war es im Vorjahre möglich geworden, im Sinne vielseitig und wiederholt geäußerter Wünsche der Imkerschaft, auch eine Versicherung der Bienenvölker gegen Einbruchdiebstahl (boshafte Beschädigung) unter recht annehmbar erscheinenden Bedingungen zustandezubringen.

Nachdem der bezügliche Vertrag im Mai d. J. abläuft, handelt es sich nun um die Frage der Fortsetzung bezw. Erneuerung dieser Versicherung, welche sich gut bewährte. Dieselbe hängt hauptsächlich von einer möglichst zahlreichen Beteiligung der organisierten Bienenzüchter ab. Es wird nun hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß in dieser Angelegenheit vom Landesverbande für Bienenzucht in Tirol an alle Zweigvereinsobmänner ein Rundschreiben ergangen ist, mit dem Ersuchen, die bezüglichen Beitrittserklärungen mittelst der beigegebenen Drucksorte für Anmeldelisten bis 15. April l. J. an die Geschäftsstelle des Landesverbandes (Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40) einzusenden. Wenn nach den einlangenden Anmeldelisten der Zweigvereine sich die erforderliche Voraussetzung ergibt, wird durch die Verbandsleitung der Abschluß eines weiteren, einjährigen Versicherungsvertrages für eine Schadensdeckung bis zu 1000 Schilling pro Bienenwirtschaft (Bienenstand) und Mitglied erfolgen. Die Versicherungsprämie hiefür beträgt 2 Schilling (hiezu ein Regiekostenbeitrag von 30 Groschen als Ersatz für die Barauslagen des Verbandes. Näheres nach dem Rundschreiben den Zweigvereinsobmännern, welche, gleichwie die Herren Wanderlehrer, ersucht werden, der gegenständlichen Angelegenheit im Interesse der Imkerschaft die erforderliche Beachtung zu schenken.

Von der Geschäftsstelle des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Im Interesse der Bekämpfung der Bienen- und Brutkrankheiten resp. Gesunderhaltung unseres Bienenbestandes in jedem Vereine wird ersucht, ein oder mehrere Mitglieder als Betraute in den Seuchenausschuß anzumelden, welche die erforderlichen Interessen für den Verein vertreten. Sei es nun der Obmann selbst oder auch andere Mitglieder; es erfordert dies der Ausbau und die eingehende Betätigung eines jeden Fachausschusses, denn nur durch Arbeitsteilung ist es möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden. Die Krankheitsbekämpfung ist für jeden Verein wichtig!

2. Um die beständige Zeitungsreklamation aus dem Wege zu schaffen, wird ersucht, daß jeder die ihm nicht zugekommene Monatsausgabe noch im selben oder folgenden Monat direkt bei der Expedition der „Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung", Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, anzeige, von wo aus der Anstand erledigt wird.

3. Kassageschäfte und An- oder Abmeldungen von Mitgliedern sind jeweils an Herrn Kassier Franz Ulmer, Dornbirn, I Nr. 43, zu berichten.

Digitized by Google

4. Bestellungen auf verschiedene Drucksachen wie Zuchtkontrollbücher, Honigreklame, Stockzettel und andere ähnliche Verbandsgeschäfte werden durch Herrn Karl Scheiterbauer, Schriftführerstellvertreter, Dornbirn I, Dr. A. Schneiderstraße, erledigt und sind daher dahin zu richten.

5. Die Adressen zur Schwarmvermittlung führt Herr Lehrer Eugen Grabherr, Dornbirn III, ebenso sind dahin Untersuchungsproben kranker Bienen und Brut zu senden. Aus verseuchten Gebieten ist die Schwarmabgabe an andere Gebiete nicht statthaft.

6. Die noch ausständigen Anmeldungen zu den Fachausschüssen sind bestens an die Verbandsleitung erbeten.

Die erste Seuchenausschuß-Versammlung.

Am 20. März hielten die Vertreter der zum Seuchenausschuß freiwillig angemeldeten Vereinsbetrauten ihre erste Versammlung, wozu alle bisher vorgemerkten Mitglieder erschienen oder im Verhinderungsfalle vertreten waren.

Nach Begrüßung seitens des Vorsitzenden wies dieser auf die Wichtigkeit und Bedeutung dieses Fachausschusses hin und erinnerte an die hohen Aufgaben und Ziele jedes Vertreters im eigenen Vereine. Leider ahnen manche Vereine die Notwendigkeit mitzuarbeiten noch nicht ein.

Zuschriften von der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch und der löblichen Landesregierung von Vorarlberg in obigen Belangen wurden zur Kenntnis gebracht.

Unser Seucheninspektor Grabher erhielt hierauf das Wort. In kurzen Umrissen, aber eingehender Form erklärte er das Wesen und den Verlauf der Nosemaseuche wie auch der Milbenkrankheit. Hernach folgte die praktische, mikroskopische Untersuchung von Bienen beiderlei Krankheitsfällen. Das Präparieren des Mitteldarmes der nosemaerkrankten Biene, die verschiedenen Färbungen der Präparate, wodurch jedem die Gefährlichkeit der Nosema unter Mikroskop ersichtlich und erklärlich wurde. Weiters das Präparieren von milbenbefallenen Bienen zur Konstatierung unter Mikroskop, woraus ebenso die unheilvolle Wirkung erschreckend dargestellt erschien.

In der Bedienung des vom Imkerverband angeschafften Kleinmikroskop „Protami", das bis zur 1450fachen Vergrößerung eingestellt werden kann, wurden alle unterrichtet.

Dieses vorzüglich für die Bienenzucht praktische Instrument ist sehr bequem für Standuntersuchungen, von jedermann leicht zu behandeln, daher nicht nur für jeden Wanderlehrer, sondern auch für größere Bienenzüchter zu empfehlen, wodurch die versteckten noch so kleinen Feinde unserer Bienen ans Licht gerückt werden.

Erste Bedingung ist das Erkennen.

Wort und Bild befriedigten alle durch die interessanten Vorführungen, welche für manchen eine Erschließung von Geheimnissen unserer wunderbaren Schöpfung bedeuten mußten.

Lebhafte Besprechung folgte den anerkannten Ausführungen und mancherlei Erfahrungen kamen zum Austausch und zur Erörterung.

Digitized by Google

Fruchtbare Vorschläge für geeignete Maßnahmen wurden beantragt, auch Mittel und Wege wurden in Beratung gezogen, zwei weitere Untersuchungsstellen zu errichten, andere Einrichtungen gegen weitere Verheerungen vorzusehen, alle Vereine an die moralische Pflicht zu erinnern, an einem so dringenden Werke des Bestehens oder Verderbens sich zu beteiligen.

Anerkennung und Dank zollte dem Referenten der

Obmann.

Aus der Züchtervereinigung.

Die am 6. Februar um 9 Uhr 30 Min. in Wien stattgefundene Züchterberatung war gut besucht. Nachstehend auszugsweiser Bericht:

Erprobstellen, welche Berichte nicht einsenden, müssen die erhaltene Gratiskönigin nachträglich bezahlen.

Königinpreise bleiben unverändert, jedoch werden die Züchter ersucht, im heurigen Jahre genaue Vormerkungen über Gestehungskosten zu führen, um womöglich die Preise herabsetzen zu können.

An Zuchtgeräten führt Herr Lybal aus Gloggnitz ein einfaches, sehr handliches und nur für die Belegstellenbenützung vorgesehenes Begattungskästchen vor, mit welchem der Transport von 25—30 Kästchen mit einem Gange durchgeführt werden kann. Dadurch wird die als Grundlage jeder zielbewußten Züchtung notwendige Benützung der Belegstellen bedeutend erleichtert.

Herr Ziegler zeigt sein neues Einwabenkästchen und stellt nach Erklärung desselben mehrere Kästchen zur Erprobung zur Verfügung, ebenfalls mit dem Gedanken die Belegstellenbenützung zu fördern. An Neuem in Zuchtarbeit berichtet Herr Ziegler über gelungene Versuche, reife Weiselzellen ohne Trennung von den Pflegebienen zum Schlüpfen zu bringen, wodurch Verkühlung vermieden wird.

Ueber Verwendung der fertigen Königinnen und Umweiselungsarten von Standvölkern wird nach längerem Erfahrungsaustausche für ersteres der Fegling, für letzteres das Umtausch-Ausfreßverfahren empfohlen.

Die Erprobstellenleiter werden ersucht, zukommende Berichtsblätter auszufüllen und sogleich einzusenden. Sollte die Beantwortung aller Fragen nicht möglich sein, so sind trotzdem die Berichtsblätter soweit als möglich ausgefüllt einzusenden. Wo bereits Berichte eingesendet sind, wird ersucht, auch die neuen Berichtsblätter auszufüllen und einzusenden.

In Leistung durch mehrere Jahre hervorragende Stämme mögen zur Körung und Erprobung angemeldet werden. Siehe Erprobstellenordnung.

Die Leitung der Oe. K. Z. V.

Für junge Bienenfreunde im April.

Von Bauern-Ander.

Der Frühling ist da, der herrliche Frühling! Er erweckt alles zu neuem Leben. Wie sie sich grüßen die Bienen und die Blumen,

Digitized by Google

chau wie zärtlich sie einander liebkosen; wirklich, die behandeln einander vie der Herrgott sichs denkt. Behandle auch Du, lieber Imkerfreund, eine Bienen so ähnlich, wie deine Frau in den Flitterwochen, dann weißt was es abgibt: Schwärme natürlich.

Deine Hauptarbeit in diesem Monat gipfle in dem Bestreben, einerseits alles zu tun, was die Entwicklung des Bienenvolkes fördert, andererseits alles zu unterlassen, was die Entwicklung hemmt. Bedenke nur, daß die Bienen, die im Laufe dieses Monats als Ei in die Zellen gelegt werden, ab zweite Woche im Mai nach und nach als Sammlerinnen ins Feld geschickt werden. Was Du säst, wirst ernten.

Wie kann man nun das Volk zur bestmöglichsten Entwicklung bringen?

1. Muß festgestellt werden, ob das Volk rasch entwicklungsfähig ist. Das ist es, wenn es eine gute Königin hat, wenn genügend gutes Futter vorhanden ist und wenn es am 1. April wenigstens 6—7 Ganzwaben belagert. Eine gute Königin hat in Frühtrachtgegenden Ende März schon Brutflächen. Alle Völker, die nach diesen Gesichtspunkten nicht für gut befunden werden, scheiden aus, besser 10 starke als 30 schwache Völker; nur starke Völker bringen Ertrag.

2. Darf man den Völkern die Ausdehnung des Brutnestes nicht ganz selbst überlassen, da muß die Hand des Imkers gar manchmal regulierend eingreifen. In den Frühtrachtgegenden bringen die Bienen im April neben Pollen auch schon den ersten Honig. Da wird bei allen guten Völkern über jedem Brutkranz ein Honigbogen sein. Einem solchen Volke kann man, sobald es die letzte Wabe belagert, leere, selbstgebaute Waben oder ganze Mittelwände an das Brutnest anhängen. Sobald diese ebenfalls wieder dicht belagert sind, wird wieder angehängt und so fort, bis der ganze Brutraum gesteckt voll ist. Bis Ende April soll dies erreicht sein. Willst Du nun Schwärme, so erweitere nicht mehr; willst aber lieber viel Honig, so öffne bei guter Tracht den Honigraum. Alle Waben, die Du anhängst, sollen tadellos ausgebaut, sauber und neu sein und vorher in warmes Zucker- oder Honigwasser getaucht werden. Bist glücklicherweise so weit, daß du den Honigraum öffnen kannst, so tue dies erst nur zu einem Drittel und hänge da auch saubere und vorher erwärmte Waben ein. Das Brutgeschäft soll in Frühtrachtgegenden im April nie unterbrochen werden. Solang Flugtage sind und unsere Sonnenvöglein für ihre jungen Schwestern Nektar bringen können, so lange wird natürlich die Entwicklung gesetzmäßig und rasch vorwärts gehen. Sobald aber Schlecht-Wetter eintritt und, wie fast jedes Jahr, die kalten Winde aus allen Löchern pfeifen, stockt auf einmal das Brutgeschäft. Nun füttere tüchtig mit Honigwasser, dann hast eine Unterbrechung nicht zu fürchten. Wie vorteilhaft die Fütterung im richtigen Augenblick ist, magst, lieber Jungimker, aus folgendem Beispiel ersehen.

Am 30. April vorigen Jahres waren meine Völker schwarmreif; alle hatten bereits verdeckelte Weiselzellen. In der ersten Maiwoche mußten die Schwärme fallen, so rechnete ich. Tatsächlich kamen auch am 1. Mai zwei schöne Schwärme. Am nächsten Tag wars kühl, es folgten naßkaltes Wetter und mehrere Fröste. An den folgenden Tagen konnte ich jeden Tag einige Majestäten begraben; alle Weiselzellen wurden ausgenagt, also kein Schwarm mehr zu erwarten. Schnell fütterte ich

Digitized by Google

nun Honigwasser, neun Tage lang täglich 1 Liter (aus 1 kg Honig machte ich 4 Liter Lösung) und siehe da, drei Wochen später schwärmten alle Völker, die ich so fütterte. 12 kg Honig gab ich und erhielt dafür zehn Schwärme. Alle jene Völker, die in dieser Zeit nicht gefüttert wurden, schwärmten nicht mehr.

3. Muß Baugelegenheit geschaffen werden, sobald das Volk ans Fenster anbaut. Wenn gute Tracht ist, wird nimmer gern gebaut. — Frischer Bau hebt die Arbeitsfreude und schützt vor Krankheit. —

4. Darf die Drohnenbrut nicht ganz zurückgedrängt werden. Da sind viele ins Extrem verfallen und haben gar keinen Drohnenbau geduldet; das geht aber nicht. Jedem dritten mittelmäßigen Volk lasse man getrost eine halbe und jedem dritten starken eine ganze Wabe Drohnenbau aufführen und zwar mitten im Brutnest, nur gebe man zu diesem Zwecke ein breiteres Rähmchen, weil die Drohnenzellen bekanntlich größer sind. Die Drohnen gehören halt einmal auch bei den Bienen zum Wohlbefinden der Weibchen; also lassen wir ihnen die Freud, den Nutzen haben am Ende ja doch nur wir selbst.

5. Mußt im April die Völker sehr warm und das Brutnest heilig halten, dies trägt zur raschen und gesunden Volksentwicklung ganz besonders bei.

Wer jetzt die Augen offen hält, dem gehen sie dann beim Schwarmschöpfen und beim Schleudern über.

Und nun noch ein Wörtchen für die Korbimker. Auch du mußt im April der Volksentwicklung das größte Augenmerk zuwenden. Die Kappeln gehören jetzt herunter und selbst die Körbe recht warm eingepackt. Wenn dann z'Jörga wirklich Honigtracht einsetzt, und der Korb täglich schwerer wird, dann kannst das Käppchen wieder aufsetzen. Willst Du aber lieber Schwärme, so warte bis nach der Schwarmzeit. Halte ferner alles bereit für die kommenden Schwärme, heuer gibts solche. Verwende wenn möglich neue Körbe, sonst aber reinige die alten sehr peinlich und laß eine Woche lang die Sonne hineinscheinen.

Zum Schlusse wünsche ich jedem Korbbeieler reichen Schwarmsegen, daß manchem Kastenimker wieder ausgeholfen werden kann.

Unsere züchterische Arbeit pro 1926.

Von M. Jüstrich, Chef der Rassenzucht, St. Gallen.

(Schluß.)

Als zweite Hauptforderung stellen wir an eine nachzuchtwürdige Rasse Sicherung und Vereinfachung des Betriebes durch eine denkbar gute Ueberwinterungsanlage. Ueber dieselben liegen uns 127 Berichte vor. Von diesen bezeichnen 13 die Ueberwinterungsanlagen der Nichtveredelten als besser und 114 diejenigen der Veredelten. Es stehen also 89·76 % der Beobachter auf dem Boden unserer Zuchtrichtung und Stoffwahl.

Zur Vervollständigung der Charakteristik seien noch einige Urteile von vielen herausgehoben. Es wird von den Rassenvölkern gesagt

Digitized by Google

Sie sind die bessern Pollensammler und geschlossenern Brüter.
Sie haben Reserven angelegt; die andern haben sie verbrütet.
Sie weisen frühe, musterhafte Verproviantierung auf.
Nur Schecken schwärmten — kein einziges Rassenvolk.
Unveredelte brüteten bis zum Hunger — Nigra nicht.
Einige Rassenvölker blieben nosemafrei, Bastarde nicht.
Sie sind besonders sanftmütig.
Sie sind findiger in der Entdeckung von Honigquellen.

Daß die gekennzeichneten Erfahrungen zu ausgiebiger Zucht nach Plan anregen, begreift jeder! Demzufolge begann im Frühjahr ein hoffnungsvolles

Belegstationsleben:

127 Belegstationen kamen zur Anmeldung. Von diesen sind 11 unmöglich geworden, weil in der Nähe Bienen aufgestellt wurden, 6 konnten wegen Nosema auf Ständen oder im Dröhnerich nicht eröffnet werden und 2 haben sich in undurchdringliches Schweigen gehüllt und fallen deshalb in Zukunft außer Betracht. So kam es, daß unsere Berichterstattung sich mit den Ergebnissen von 108 Belegstationen befaßt. Gegenüber 1925 ist also ein Aktivzuwachs von 8 Stationen zu verzeichnen. Es ist zu begrüßen, daß die Einrichtungen mit nicht allzuviel Geldaufwand getroffen werden, wie die Bilder dies zeigen sollen. Die offiziellen, berichterstattenden Belegstationen verteilen sich auf die verschiedenen Kantone des Vereinsgebietes wie folgt:

Kanton	Anzahl Stationen	Züchterzahl	Befruchtete Königinnen	Verloren	Auffuhr	Mitgliederzahl
Bern	23	285	1964	366	2330	4538
St. Gallen	15	123	751	213	964	1326
Aargau	14	106	666	207	869	2011
Thurgau	15	99	1058	181	1247	942
Luzern	11	54	183	234	2077	1772
Zürich	7	56	525	74	599	1751
Solothurn	6	64	261	68	329	1155
Basel	4	52	436	83	519	774
Graubünden	3	16	90	22	112	720
Schwyz	2	20	150	33	183	253
Schaffhausen	2	18	63	16	79	159
Freiburg	1	11	61	10	71	300
Appenzell	2	8	44	6	50	264
Zug	1	6	45	14	59	204
Glarus	1	3	16	4	20	83
Wallis	1	5	15	14	1	235
	108	926	7988	1553	9541	16487

Auch dieses Jahr haben die Dröhneriche befriedigt. Die Tendenz, dieselben mehr aus lokalen Verhältnissen heraus zu holen, hat nun kräftig Kurs bekommen. Es hängt dies gewiß auch mit der Bildung örtlicher Zuchtgruppen zusammen. Auf den Belegstationen

Digitized by Google

trohnen 26 Nigra, 14 Fahra, 9 Flora, 4 Marta und Pia, 3 Eichen, 2 Esther und Reuß. Alle übrigen Stationen haben ihre spezifischen Drohnenvölker. Wenn unter all diesen Einsiedlern keinerlei Verwandtschaft bestehen würde, so könnte einem um eine einheitliche Zuchtarbeit fast bange werden. Bei näherem Zusehen aber entdeckt man manche verwandtschaftliche Beziehungen. Für die einzelne Belegstation ist es, um einer eventuellen, später zu erfolgenden Blutzufuhr willen von großer Wichtigkeit, genaue Aufzeichnungen über den Stammbaum zu besitzen. Je nach der Herkunft der Elterntiere und dem Alter der Linie und je nach den zu Dominanten verschiedener Intensität herausgewachsenen Eigenschaften muß die Wahl bei Ergänzungen und Korrekturen getroffen werden. Es ist ein entschiedener Mangel, wenn nicht alljährlich vor Zuchtbeginn der Dröhnerich und die gesamte Belegstation einer gründlichen Revision durch Gruppen und Gruppenvorstände unterzogen werden. Wenn nur 5 % der Dröhneriche gewechselt werden, so bedeutet dies ein großes Vertrauen in die einstige Auswahl und vielleicht auch ein großes Maß von Vertrauensseligkeit in den Erbgang des Volkes, das ja berufen ist, seine vorzüglichen Eigenschaften auf andere überzutragen. Wie weit ihm eine Veredelung gelingt, soll das Zuchtbuch ausweisen.

Unter edeln Völkern versteht man solche, welche durch ihre vorzüglichen Leistungen und ihre Konstanz in der Vererbung sich hervorgetan haben und als Stammvölker angesehen werden dürfen und auch solche, welche mit gutem Erfolge mit derartigem Blute beweiselt wurden. Die Anforderungen an ein Rassenvolk sind in der „Rassenzucht des Schweizerimker" (bei W. C. Freyenmuth, Wellhausen) gekennzeichnet. Sie sind zur Hälfte Leistungs- und zu je einem Viertel Charakter- und Außenerscheinungen.

Absolute Rassereinheit in allen Punkten kann in der Theorie konstruiert werden; die Praxis hat nur mit relativer Reinheit in einer oder mehreren Eigenschaften zu arbeiten. Von allen diesen ist die Färbung der Körperoberfläche immer noch die meistgehaßteste und die meistgeliebteste. Herr Dr. Enoch Zander berichtet:

„In der Panzerfärbung entsprachen manche Königinnen den Schönheitsanforderungen nicht ganz:

82 = 63·2 % waren einfarbig schwarz,
37 = 29 % waren wenig hell,
10 = 17·8 % waren deutlich hell."

Die Oberflächenerscheinung zieht gar viele oberflächliche Urteile in ihren Bannkreis herein. Die Farbe des Volkes ist dem Züchter als Mahnfinger gegeben im unentwegten Kurse nach Einheit und Leistung. Auf sie fallen bei der Umschau nach Rückschlägen von 134 kleineren und größeren Defekten deren 87, also 65 %. Es ist bezeichnend, daß viel weniger Aussetzungen erfolgen gegenüber den Leistungspunkten (Leistung in Honig und Pollen, Volkskraft und Bruttätigkeit). Es sind ihrer zusammen nur 20 %, also im Durchschnitt auf jede der fünf wichtigen Positionen nur 4 %. Beinahe so gut kommen die Nachzuchten weg in bezug auf Widerstandskraft gegen Wetter und Krankheiten und in Sanftmut mit zu-

Digitized by Google

sammen 9 % Qualitätsmängeln. Diese Umschau verdient Beachtung. Die Praktiker der Tat, die Vorurteilsfreien, sagen es selbst: Auf die unserer Landrassen eigentümlichen Farbenmerkmale müssen und wollen wir achten; dadurch kürzen wir den Zuchtweg nach der besten Leistung.

Die Klagen über Standbefruchtungen in Gebieten von Bastardständen heben neben Farbrückschlägen auch Schwärmerei, Brüterei und Bummelei hervor.

Ganz anders lauten die Urteile über die Zufuhr eines andern durchgezüchteten Blutes zu einer edeln Blutlinie, welche schon jahrelang im gleichen Gebiete gezüchtet wurde. So berichtet Herr Stäubli in Horgen: „Die Völker mit Fahra-Nigra-Königinnen zeigten durchwegs eine impulsivere Entwicklung als die langjährig gezüchteten Nigra-Nigra-Inzuchten." Wir machten seit Jahren auf den Zweck und die Grenzen der Inzuchten aufmerksam und haben hier eben wieder ein praktisches Beispiel, in welcher Richtung sich ihre Schädigungen zuerst bemerkbar machen. Diese treten nicht plötzlich ruinös auf, sondern schieben gleichsam ihre Vorposten in einzelnen Völkern, vielleicht sogar in ganzen Familien vor, und diese wollen beachtet sein. Bei der Liebe, welche unsere Imker erfahrungsgemäß zu ihrem Zuchtmaterial an den Tag legen, das ihnen Jahre und Jahrzehnte lang gute Ernten gab, ist es leicht begreiflich, daß rücksichtsvoll die mangelnde Entwicklung mit andern Umständen, wie Königinalter, Königinwechsel, Witterung usw. entschuldigt wird.*)

Man sollte deshalb nach einem Mittel suchen, das an Stelle einer gewissen Sentimentalität ein scharfes Urteil setzt.

Wir suchten dies zu gewinnen durch die Einführung des Zuchtbuches. Ob es für diesen Fall Aufschlüsse zu geben vermag?

Die Zuchtgruppe Horgen notiert in einer Sammelliste über Nigra-Nigra-Völker in Prozenten folgende Werte:

Note	Volkskraft	Brutausdehnung	Brutregelmäßigkeit	Brutkraft	Umrahmung Honig	Umrahmung Pollen	Königinfarbe	Drohnenfarbe	Bienenfarbe	Farbeinheit	Formeinheit	Größeinheit	Widerstand	Sanftmut
1														
2														
3	15	4							4	12				
4	44	42	25	21	8	10	15	22	39	33	8	6	33	6
5	41	54	75	79	98	90	85	78	57	55	92	94	67	94

*) Nach Ablieferung der Korrektur hatten wir das große Vergnügen, den außerordentlich interessanten 4. Band des „Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde" von unserm Präsidenten zur Einsicht zu bekommen. Der feinfühlige Beobachter Dr. Enoch Zander konstatiert in demselben: „Die Zucht von Siegfriedköniginnen trat sehr zurück, da dieser Stamm keine besonderen Vorteile mehr bietet. Den Hauptnachdruck legten wir auf den sehr erbsichern, vorzüglich bewährten Stamm Nigra XI 845, von dem verschiedene erprobte Völker das Eimaterial lieferten. 138 = 94·5 % der neugezüchteten Königinnen gehörten dem Nigrastamme, 8 = 5·5 % dem Siegfriedstamme an; wie aus den beigesetzten Leistungen entnommen werden kann, hat die seit Jahren durchgeführte mehr oder weniger enge Inzucht die Leistungsfähigkeit des Nigrastammes nicht im geringsten beeinflußt (s. auch die Schweizer Erfahrungen).

Digitized by Google

Wo liegen die Dominanten dieses Stammes? In der Leistungsabteilung, in Form und Größe und in der Sanftmut!

Vor allem tritt die Brutnestumrahmung mit Honig und Pollen klar hervor. Der Volksstamm zeigt 98% vorzügliche Hüngler und 90% ebensolche Pollensammler, ohne daß auch nur wenige Völker-Prozente mittlere oder schwache Noten aufweisen würden. Von diesem Standpunkte aus wäre an ein Aufgeben des Stammes nicht im Entferntesten zu denken. Stellt man aber der Sammelarbeit die Produktion von Arbeitern gegenüber, so fällt vor allem auf, daß in der Volkskraft von 20 Völkern drei mittelmäßig sind und die zahlreichste Qualitätsgruppe nur „gut" aufweist. Keine einzige Zuchtbuchposition weist so wenige vorzügliche Völker auf, wie die Volkskraft. Es müßte also eine logische Zuchtforderung die sein, eine Blutlinie beizuziehen, welche allermindestens 70% vorzüglich starke Völker zählt. Was dem Stamme außer der Umrahmung und Leistung so lange seine Sympathien wird erhalten haben, sind auch die Brutpflege und die regelmäßige, geschlossene Anlage des Brutnestes, mit 75% bezw. 79% vorzüglichen Völkern und gar keinen auch nur mittelmäßigen. Es muß also der Brutnestdefekt in der Ausdehnung liegen. In der Tat zeigt sich ein ähnliches Bild, wie in der Volkskraft, daß mit Note 3 weniger und mit Note 5 mehr Völker bedacht wurden, hat seine Ursache in der Harmonie zwischen Volk und Brut. Korrektur ist auch unter den vorliegenden Verhältnissen geboten durch Zufuhr eines größer angelegten (zügigen) Brüters.

In der Außenerscheinung der Bienen tritt zu Tage, was wir an anderer Stelle und in anderem Zusammenhange auch gefunden: die Farbe der Arbeitsbiene ist derjenige Faktor, welcher am ausdauerndsten — oder doch am leichtesten erkennbar — die rassenfremden Merkmale bewahrt.

Vom allgemeinen Züchterstandpunkte aus muß die Frage interessieren, ob diese Feststellungen an der einten Zuchtlinie auch im Nigrastamme überhaupt zu finden sei. Dies mit einiger Sicherheit zu ersehen, bedürfte es wohl der Mithilfe viel weiterer Kreise. Immerhin wollen wir einen kleinen Versuch wagen: Es liegen folgende Zuchtbuchzahlen über Nigrainzuchten aus weitern drei Kantonen vor:

Note	Volkskraft	Brutausdehnung	Brutregelmäßigkeit	Brutkraft	Umrahmung Honig	Umrahmung Pollen	Königin	Drohne	Arbeiterin	Farbe	Form	Größe	Widerstand	Sanftmut
					St. Gallen 50 Völker									
1														
2		2	4	2	10	4	2							
3	6	18	22	6	22	20	4	2	8	10	20	10	2	
4	54	54	50	28	36	38	46	70	64	64	48	54	32	14
5	40	26	24	64	32	38	48	28	28	26	32	36	66	86

Digitized by Google

Note	Volkskraft	Brutausdehnung	Brutregelmäßigkeit	Brutkraft	Umrahmung Honig	Umrahmung Pollen	Königin	Drohne	Arbeiterin	Farbe	Form	Größe	Widerstand	Sanftmut
					Bern, 7 Völker									
1														
2														
3														
4	30	70			70	60								10
5	70	30	100	100	30	40	100	100	100	100	100	100	100	90
					Luzern 10 Völker									
1														
2					10									
3		20			20	20	20	60	20	30				
4	40	10	50	30	30	30	80	40	70	40	100	80	30	50
5	60	70	50	70	40	50			10	30		20	60	50
					Zusammenzug 115 Völker									
1														
2		2	4	2	20	4	2							
3	21	42	22	6	42	40	4	2	32	52	20	10	12	
4	168	176	125	79	144	138	81	152	173	137	156	140	85	80
5	211	180	249	313	194	218	313	246	195	211	224	250	293	320

Die Prozentzahlen lassen auf den ersten Blick erkennen, daß nicht alle Nigrafamilien sich gleich auswirken.

Es müßte also noch möglich sein, zur Korrektur im gleichen Stamme passendes Material zu finden. Wenn von den Zuchtgruppen und Züchtervereinigungen einheitlich und hinlänglich punktiert würde, so könnte das Zuchtbuch auch die passenden Zuchtlinien an den richtigen Ort, also jeder ernsthaften Zuchtgruppe den Weg weisen, wo sie jene auffrischende Quelle holen könnte, von der Horgen berichtet. An Stelle mancher wortreichen Anpreisung, deren Finale ein Trauerlied ist, käme die Zahl; an Stelle des Ratens träte das Wissen, an Stelle des Aergers die Freude!

Der im Kanton St. Gallen auf hochgelegene Belegstation gebrachte Dröhnerich weicht mit seinem Nachwuchs wenig vorteilhaft von den Familien der andern Orte ab. Wie weit der naßkalte Amtsantritt im schneeigen Bergland seine Umweiselung schädigend beeinflußt und ob auch die warmblütigen Drohnen in ihrer Zuchtfähigkeit durch die veränderte frostige Umgebung gelitten, könnte und sollte in weitern Versuchen durch zahlenmäßige Vergleichung festgestellt werden. Heute vermuten wir, daß die Qualitätsdefekte auf die schädigenden Einwirkungen äußerer Umstände zurückzuführen seien. Man vergleiche nur die Brut und ihre Umrahmung: Frostig!

Die Stämme in „Bern“ und „Luzern“ könnten in der Volksentwicklung wohltätig auf die andern einwirken und der „Luzerner“ auch in der Brutausdehnung, während „Bern“ in Regelmäßigkeit und

Digitized by Google

Kraft Vorzügliches leistet. Auch im Gesamtbilde bleibt die Brutausdehnung etwas zurück und gewinnt die Volkskraft ihren Vorsprung wohl hauptsächlich durch die ganz vorzügliche Brutpflege. Ebenso stimmt auch das Gesamtbild in der Außenerscheinung mit dem Stamme in Horgen ziemlich überein.

Es ließen sich also wohl generelle Vererbungskomplexe feststellen, welche zum Wohle der Züchterpraxis gestärkt oder modifiziert werden sollten. Schon diese wenigen Zahlen weisen aber auch auf feinere Abweichungen hin, deren Erfassung durch eine richtige Zuchtbuchführung ermöglicht würde.

Noch interessanter gestalten sich die Ergebnisse nach erfolgter Eingliederung eines stammfremden Zuchtmaterials.

Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Ernteergebnisse der Rassevölker dem Mittel des Standes gegenüber gestellt werden. Das neue Zuchtbuchblatt sieht besondere Aufzeichnungen für Ernte und für den Winterproviant vor. Die Anleitung hiezu findet sich in der „Rassenzucht". Ist auch die Abschätzung der Wintervorräte nicht wissenschaftlich genau, so muß doch konstatiert werden, daß sie bei einiger Uebung zu ganz brauchbaren Zahlen führt. Eine möglichst genaue Ausscheidung der Leistungen muß uns aber das sicherste Fundament für die Zuchtstoffwahl abgeben. Es entbehrt jeder Berechtigung, sich unter steueramtliche und allerlei andere Ausflüchte zu verstecken, wenn man nach klaren Angaben über Ernten der einzelnen Rassenvölker und das Standmittel gefragt wird. Das landläufige Imkerlatein mit seinem bekannten Wortschwall entstellt die Wahrheit zum Nachteile eines richtigen Betriebes weit mehr, als es die objektiv verwendeten Zahlen zu tun vermöchten. Das beweisen auch unsere Buchhaltungen. Dieses Jahr waren es freilich nicht die hohen Erntezahlen, welche der Zuchtbuchführung den Weg versperrten, wohl aber das direkte Gegenteil. Es ist in der Tat sehr schwer gewesen, Völker richtig zu bewerten, ohne genau über den Betrieb während das trostlosen Sommers orientiert zu sein. Nur durch dessen eingehende Berücksichtigung konnte man sich vor schweren Trugschlüssen schützen: Sehr gute Rassenvölker haben sparsam gehaushaltet mit dem, was sie durch emsige Arbeit hereinbrachten. Ihre Brutkreise blieben stets klein, indes Brüter an die Mildtätigkeit des Imkers erhebliche Anforderungen stellten. Diese vermochten infolge der ständigen Futteraufnahme ihre Volkskraft zu heben und überflügelten an solcher ihre bescheidenen, sparsamen Nachbarn.

Auf Grund dieser unsichern Basis haben wir dies Jahr beispielsweise auch auf die vorgesehene Zuchtfamilienprämiierung im Kanton St. Gallen verzichtet. Wir stehen deshalb auch nicht an, den Rückgang an Zuchtbucheinträgen pro 1926 zu begreifen; denn die Hauptsache ist auch hierin nicht die Quantität, sondern die Qualität.

Zum Schlusse nötigen uns verschiedene Vorkommnisse noch einige Winke für die Praxis ab:

1. Es kommt immer noch vor, daß schon im Geburtsjahr der Königin das Volk, in dem diese sitzt, im Zuchtbuche beurteilt wird. Es ist dies nie gewünscht, noch verlangt worden. Zeit und Art der

Digitized by Google

Verwendung sind so verschieden und die Umweltverhältnisse für die einzelnen Königinnen so ungleich, daß eine qualitative Gegenüberstellung der jungen, bezw. verjüngten Völker viel größere Gefahren zu Trugschlüssen in sich birgt, als dies später der Fall ist. Man denke nur daran, daß aus reiner Bequemlichkeit in abgehende Standvölker mit altem, unrationellem Baue zugesetzt wird, ohne sich um das Verhältnis zwischen Volk und Königin zu kümmern.

2. Es ist so vielfach in Vergessenheit geraten, daß eine in die Eilage getretene Jungkönigin der Wartung, Pflege und Betätigung bedarf, sollen sich ihre werdenden Organe in richtiger Weise entwickeln. Und doch werden immer noch solche in elenden Versandkäfigen auf große Distanzen versandt. Zu einer Schwarmbildung bieten weder der niedere Raum, noch die wenigen Begleitbienen auch nur die entfernteste Möglichkeit. — Aber, es sind ja „Muster ohne Wert".

Was Wunder, wenn der Empfänger die Ankömmlinge wenig respektvoll einschätzt, sofern ihn nicht die nachfolgende Nachnahme eines Bessern belehrt! Die ganze Aufmerksamkeit, welche der Königin geschenkt wird, ist die, zu konstatieren, daß sie gut eingesperrt ist — dann kann die Gefangene warten, bis es ihrem Bändiger genehm ist, sie allergnädigst irgendwo einer zerfahrenen Gesellschaft „zuzusetzen". Geschieht diese verständnislose Roheit noch im Vorsommer, so mögen günstige Trachtverhältnisse manche Klippen überbrücken. — Wenn aber seit Wochen kein Volk mehr ans Züchten denkt, muß der Handelszüchter noch für „Lagerware" sorgen. Er weiß zwar, daß die Zeit für „Rassenzucht" längst vorbei ist — aber die Nachfrage verlangt noch späte Zuchten. Wie bitter sind die Verhältnisse dieser Spätfrüchte oft, wohl ihnen, wenn Mutter Natur eine gute Dosis Erbgut in ihre Wiege gelegt hat! O, dieser Mensch, der sich berufen fühlt, so die Güte der Natur zu mißbrauchen!

3. Belegstationen müssen von fröhlicher Begattungsstimmung umflutet sein! Dazu gehört Sonne! Vor allem muß der Dröhnerich ein Sonnenkind sein, nicht nur in seinen wohligen innern Verhältnissen, nein — auch in seiner Aufstellung. Zu schattig, feucht und kühl gestellte Drohnenvölker kommen schwer in anhaltende Zuchtlust. Dann sind die Drohnen wohl geduldet, nicht aber geliebt. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn sie in großer Zahl bei den Zuchtvölklein Zuflucht suchen, weil sie den Flug durch den kühlen Schatten meiden. Die Begattungen werden durch solche Verhältnisse verzögert und stehen sicher auch qualitativ nicht auf der gewünschten Höhe! Kleine Drohnen lassen immer auf einen Wärmemanko während der Zeit ihres Brutstadiums schließen. Die Belegstationschefs sollten den Drohnen stets große Aufmerksamkeit schenken: Manche sehr große Befruchtungsdifferenzen könnten mit Hilfe solcher Detailbetrachtungen aufgeklärt und aufgehoben werden.

4. Eine Belegstation ohne einen verantwortlichen Chef verdient kein Zutrauen. Es ist doch eine alte, ganz selbstverständliche Forderung, daß die Befruchtungsvölklein vor der Auffuhr auf Drohnen untersucht werden müssen. Wie soll man aber zu einer Einrichtung Zutrauen haben, von der man sagen muß: „15 Köni-

Digitized by Google

ginnen wurden nachgewiesenermaßen mit toter oder fehlerhafter Königin aufgestellt." Wer hat sie denn aufgestellt, wohl nicht der Chef, der allein zuständig ist? Wo der Schlendrian Dröhnerich ist, leiden alle, die auf Treu und Glauben die Belegstation benutzen.

Für jede Belegstation sind darum verantwortliche Kontrollorgane zu schaffen, deren Ehrenpflicht es ist, darüber zu wachen, daß nichts geschieht, das die Vertrauenswürdigkeit der Zuchtstation in Frage stellen könnte.

5. Die „Kästlisucht" treibt ihre Blüten! Dem Erfindergeist fallen mehr Königinnen zum Opfer als je. Unter verschiedenartigen Stoßzeufzern kehren die Geschädigten zum Altbewährten zurück. Was aber Gleichgültigkeit und Unkenntnis verschulden, wird vielfach andern Umständen zugeschrieben: da beginnt die Eierlage im Futterraum — der letzte Zufluchtswinkel mußte vom reduzierten, wärmebedürftigen Völklein benutzt werden. Je kühler die Zeit, je unsteter der Witterungscharakter, je höher gelegen die Station, um so dringlicher ist eine reichliche Besetzung mit vollkräftigen, flugfähigen Bienen. „Schlechte Kästli mit geringen Völkli, deren Königinnen zu 5/7 verloren gehen", sind eine Gefahr auch für die übrige Auffuhr, verursachen dem Chef unnötige Arbeit und rufen erneuter tüchtiger Beschulung in den Elementen der Belegstationsbenutzung, in der Zuchtgruppe und energischer Wegweisung alles Fehlerhaften vom offiziellen Zuchtplatze. Solche Spekulanten verlieren noch, wenn sie auch gewinnen; denn auch das befruchtete Material trägt seine Defekte davon. Sei nid gar zu g'scheid und folg' erfahrnen Leut!

Das Jahr 1926 hat uns eindringliche Lehren gegeben. Wir danken aufrichtig und herzlich unsern wackern Berichterstattern für ihre uneigennützige Mitarbeit. Möge ihr gutes Beispiel recht ausgiebige Nachahmung finden!

Rundschau.

Die Immenzucht ist der Sonnenschein der werktätigen Bevölkerung. Dr. Gerlets.

Bienenwirtschaft.

Die Belebung des österreichischen Imkerbundes zu wirksamer bienenwirtschaftlicher Arbeit ist in der Februar-Hauptversammlung zu Wien versucht worden. Wenn der überzählig gewordene österreichische Reichsverein sich in das verwandelt, was er immer war, einen Landesverband für Niederösterreich und Wien, dann ist die zermürbende Auseinanderregierung gefallen und das Vertrauen aller Imker Oesterreichs zum Imkerbund hergestellt. Nicht darum handelt es sich, ob in Wien eine Kanzlei mit Kanzleikraft tätig ist, um der Regierung „Statistik" zu liefern, sondern um ein Zusammenfassen aller arbeitswilligen und arbeitsfähigen Kräfte für unsere wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bienenzuchtbelange, ohne Rücksicht darauf, ob er Groß- oder Kleinimker ist, oder ob er in Wien, dem Sitze der Staatsverwaltung, oder irgendwo

Digitized by Google

auf dem Lande wirkt. Was wir brauchen, ist zielbewußte Tatkraft und wirkliche Arbeit aller tüchtigen Imker Oesterreichs. Hoffentlich gelingt es nun endlich, den Teufel, der nach dem Urteil der Zeitschrift „Uns Immen", gegenwärtig nicht nur in der reichsdeutschen, sondern mehr noch in der österreichischen Imkerei umgeht, in die Hölle zurückzujagen, damit wir deutschen Imker Oesterreichs „mit unseren größeren Zwecken endlich wachsen können".

Krankheiten.

In der deutschen Schweiz haben sich 16.534 Imker mit 180.267 Völkern gegen Faulbrut versichert. Von 68 Faulbrutfällen waren 57 versichert. Für diese wurden 6179·50 Franken Entschädigung gezahlt. Verursacht wurde die Seuche zumeist durch Verwendung verseuchter Waben, weiters durch Raub auf erkrankten Bienenständen, durch Rückfälle, durch Zukauf verseuchter Wohnungen und Geräte und durch Füttern verseuchten (Auslands-) Honigs.

Zur Bekämpfung der verheerenden Nosemaseuche haben die deutschen Schweizer im vorigen Jahre Fr. 9000·— durch eine Seuchenumlage von 5 Rappen für jedes Volk aufgebracht. Davon wurden Mikroskope angeschafft, sämtliche Bienenstände untersucht und 7 Mikroskopierkurse abgehalten. Da sich in Tirol und Vorarlberg wie in der Schweiz zur Nosema auch die Milbe gesellt hat, muß bei uns in gleicher zielbewußter Weise vorgegangen werden, denn bevor nicht die Krankheitsherde festgestellt und ausgerottet werden, ist an keine Besserung zu denken. Die Seuchenbekämpfung geht allen anderen Belangen vor. Also wie die Salzburger und die Schweizer: Mikroskope anschaffen und Tierärzte sowie bienenwirtschaftliche Fachleute zu Seuchenaufsehern ausbilden!

Bienenfutter.

Stichler, Ulm, füttert jeden Vorfrühling Weizenmehl, das er in einer eigenen sechseckigen Krippe reicht. Am ersten Tage werden die Bienen mit einer Honigwabe angelockt. Solange die Natur nicht genügend Pollen bietet, holen die Bienen täglich bis zu 1 kg Mehl. Eine kräftige Volksentwicklung soll die Maßnahme alljährlich verdanken. („Praktischer Wegweiser".)

Im „Praktischen Ratgeber" beruft sich Mischke auf einen Ausspruch Dr. Zanders, daß nicht Zucker die Ruhr verhüte, sondern das damit verabreichte Wasser. (Das wird bestätigt durch Versuche mit geschleudertem und verdünnt wieder verfüttertem, wasserarmen Waldhonig, der das Volk vor Durstnot bewahrte.) Nun hat die Fruchtzuckerfabrik des Dr. O. Follmius in Hamburg 21, Humboldstraße 24, eine verbesserte Zuckerlösung in den Handel gebracht und zwar „Doppelnektarin", das, kristallisiertem Honig ähnlich, aus invertiertem Zucker besteht. Auch andere wichtige Bestandteile besitzt das Nahrungsmittel, so daß es von den Bienen gerne und mit Erfolg genommen wird.

Rassenzucht.

Der Meister der Rassenzucht in der deutschen Schweiz, Jüstrich-St. Gallen, behandelt in der „Schweizerischen Bienenzeitung" Zuchtziele

Digitized by Google

und Völkerbewertung. Das oberste Zuchtziel ist: Honig, d. h. größte Leistung. Die Grundlage der Rassenzucht ist die heimische Bienenrasse, alles Fremde wird abgelehnt; innerhalb dieser kommt die Wahlzucht zur Geltung, das ist planmäßige Weiterzucht vom Besten, das wieder durch zahlenmäßige Festhaltung (Buchführung) ermittelt wird. Bemerkenswert ist, daß sich ohne Berücksichtigung der Farbe bei der schweizerischen Rassenzucht sich die dunkle Farbe von selbst als vorherrschend erweist.

Für die Königinnenzucht bricht Dr. Zander in der „Bayrischen Biene", die in einem schmucken Sonderhefte der Weiselzucht gewidmet ist, 3 Lanzen:

1. braucht jeder Imker, früher als ihm lieb ist, Königinnen (Ersatzköniginnen);

2. können alle diejenigen, die ernstlich weiterkommen und höhere Leistungen ihrer Völker erzielen wollen, das nur mit Hilfe der Königin erreichen und

3. gibt uns die Heranzucht leistungsfähiger Königinnen eine wichtige Waffe gegen die Bienenkrankheiten in die Hand.

Alfonsus hat die niederösterreichische Biene versuchsweise in Nordamerika eingeführt und festgestellt, daß sie nicht nur sanftmütiger, sondern auch leistungsfähiger sei, wie die in Nordamerika eingebürgerte Italienerin. Auch die Nordamerikaner treiben Wahlzucht, indem sie nur von Völkern Weisel ziehen, welche die höchsten Honigerträge aufweisen. („Märkische Bienenzeitung".)

Betriebsweise.

Im „Praktischen Wegweiser" erzählt Hochegger von Bienenwanderungen, die er mit offenen Fluglöchern ohne jeden Nachteil durchgeführt hat, denn mit Pfeifenrauch hielt er sie im Zaum; allerdings wanderte er in der Nacht. Ein anderesmal mußte er wegen zu großer Hitze die Bienen unterwegs fliegen lassen und, da sie während der Nacht nicht in die Stöcke zurückkehrten, sondern in langen Bärten vor den Fluglöchern hingen, mußte er am folgenden Tage bei offenen Fluglöchern und schwankenden Bärten weiter wandern. Es wird wahr sein, aber es liest sich wie eine nette, erdichtete Erzählung.

Wer ein Bienenhaus baut, baue es nicht zu groß. Kleine, saubere Bienenhäuschen schmücken das Land. Das wichtigste ist eine windgeschützte, warme Lage. Der Baustoff soll gut sein und gebaut muß ordentlich werden. Undichte Bienenhäuser sind Ungezieferhütten und Verdrußquellen. Baue nicht für drei Kastenreihen; diese brauchen viel Hinterraum und sind unbequem; zwei Kastenreihen genügen; die untere in Sitzhöhe, die obere in Stehhöhe. Unter die untere Reihe kommen Schubladen für Werkzeuge. Jede Kastenreihe soll ein besonderes Gerüst haben, weil die Aufstappelung einer Reihe auf die andere nachteilig ist, denn es muß jede einzelne Beute leicht und ohne Vorarbeiten weggenommen werden können. Licht muß reichlich sein, am besten von oben, weil die Bienen zum Lichte streben und daher rascher aus dem Bereiche der Stichmöglichkeiten kommen. Ein Luftspalt muß aber den Abflug ins Freie ermöglichen. Der Arbeitsraum soll die Aufstellung eines (umklappbaren) Arbeitstisches und eines Wabenschrankes ermöglichen. Wer sich ein zerlegbares

Digitized by Google

Bienenhaus leistet, kann sogar damit wandern. (Zum Teil einem Aufsatz Buser's in der „Schweizerischen Bienenzeitung" entnommen.)

In dem nervenzerreibenden Wirrwarr an Beuten taucht endlich einmal ein vernünftiger Vorschlag auf. Hartig tritt in der „Märkischen Bienenzeitung" für eine Normalisierung der Rähmchen und Beuten auf höchstens 8 ein. Wir wollen abwarten, ob sein Vorschlag Fuß faßt.

Honig.

Festen Honig macht Knack weich, indem er diesen durch die Wurstmaschine treibt. Dadurch geht kein Aroma verloren. (!) („Die deutsche Bienenzucht".)

Wie verschaffen wir unserem heimischen Honig den Platz, der ihm gebührt? Antwort: Indem wir nicht mehr schlechtweg von Honig sprechen und schreiben, sondern nur noch von unserem heimischen (Alpen) Honig. So schreibt A. Schug in der „Neuen Bienenzeitung".

Heiteres.

Ein biederer Badenser schreibt: „Das leidenschaftliche Interesse an den Bienen hat es so weit gebracht, daß ich für das Bemühen, eine Lebensgefährtin zu erhalten, keine Zeit erübrigen konnte, jetzt bin ich ungestört in meinem Bienenstande tätig." „Armer Imkergefährte, da hast du über der einen Seligkeit, die dich offenbar auch in der kalten Winterszeit nicht aus dem Bienenhause ließ, die zweite Seligkeit des Menschen verloren: die Liebe einer edlen Frau, die zudem in der Regel vor dem flacheligen Reiche meiner lieben Sonnenvögelein Halt macht, sodaß ich neben der zweiten ungestört die erste Seligkeit genießen kann." Und nun noch ein Auszug aus Marie Griese's Immenfastnacht im „Pommerschen Ratgeber":

Es spielen die Geigen zum Reigen,
die Immen sich neigen, verbeugen,
gebührlich, possierlich,
manierlich und zierlich;
und wer sich will zeigen als Mann,
zieht Blütenstaubhosen sich an.

Herzliche Imkergrüße!

F. Simon.

Die Tracht.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin U. S. A.
Redakteur der amerikanischen Bienenzeitung Wisconsin Beekeeping.

Berufene und Unberufene haben schon viel über die Tracht und ihre Vermehrung geschrieben. Wir finden in den Bienenzeitungen alle möglichen Ratschläge über die so notwendige Verbesserung der Bienenweide, aber wenn wir diese Ratschläge unter die kritische Lupe nehmen, so bleibt aber schon ganz wenig Brauchbares übrig. Oekonomierat Wuest hat in der „Deutschen illustrierten Bienenzeitung" die Bepflanzung von Oedstellen mit wildem Wein angeregt. Ja ist denn der

Digitized by Google

wilde Wein eine gute Trachtpflanze? Kein Mensch hat je gehört, daß der wilde Wein den Bienen in ausgiebiger Weise Honig oder Pollen spendet? Ich habe in meinem Döblinger Garten eine Hecke mit wildem Wein gehabt, aber höchst selten sah ich eine Biene auf demselben. Im Trachtweiser des Kalenders „Imkers Jahr- und Taschenbuch 1927" finden sich eine große Zahl von Honig- und Pollenpflanzen verzeichnet, welche nach meinen Beobachtungen überhaupt nicht von Bienen besucht werden. So der Goldregen, die Schwertlilie, der Trompetenbaum, verschiedene Ranunkulaceen u. s. w.

Ich habe trotz genauer Beobachtung auf dem Goldregen niemals eine Biene gesehen. Desgleichen noch nie auf den Blüten der Schwertlilien. Hier in Milwaukee haben wir Tausende von Trompetenbäumen, aber nie sah ich auch nur eine Biene auf dessen Blüten. Ein solcher Trachtweiser muß auf Grund eigener Beobachtungen abgefaßt werden, dann kann er der Sache dienen. Wenn man sich darnach richten müßte, so wären Mißgriffe nicht zu vermeiden. Es sind dort Pflanzen angeführt, welche Honig spenden, deren Nektarien aber für die Bienen unerreichbar sind. Wo soll die Biene von dem Gaisblatt, der Nachtkerze ꝛc. den Honig herholen? Es sind in dem Trachtweiser Pflanzen angegeben, deren Befruchtung durch Nachtschmetterlinge erfolgt, welche ihren langen Saugrüssel in die tiefen Blütenröhren zu versenken in der Lage sind und bei dieser Gelegenheit auch den Pollen übertragen. Noch nie habe ich auf dem Traubenholler auch nur eine Biene gesehen, Fliederhonig hat noch kein Imker geerntet, weil die Bienen nicht imstande sind, denselben aus der engen Blütenröhre zu holen. Der Zuckerahorn, welcher hier in Massen vorkommt, blüht etwa 4 Tage lang, er ist der erste der Ahorne, welcher zur Blüte kommt. Nach dem Trachtweiser gibt er aber eine reiche Honigernte, das ist total unrichtig. Der beste Honigspender unter den Ahornen ist der Feld- oder Bergahorn, welcher nach dem Trachtweiser ziemlich schlecht wegkommt. Sein Honigertrag wird nur als mittel bezeichnet. Und wir haben an der Wiener Imkerschule laut Wagestockergebnis im Jahre 1925 eine Zunahme von 18 Kilogramm aus der Tracht des Bergahorns zu verzeichnen gehabt. Die Beobachtungsstation Wien-Zentralfriedhof eine solche von 12 Kilogramm, die Beobachtungsstation Linz-Zaubertal eine solche von 9 Kilogramm, wir haben im Bergahorn unsere beste Trachtpflanze im Mai. In ganz willkürlicher Weise sind die Pflanzen auf den Honigertrag taxiert. Der Ackerziest ist eine der allerbesten Honigpflanzen, die ich kenne, im Volksmunde nennt man ihn Wusperkraut. Ihm verdankte ich durch eine Reihe von Jahren wohlgefüllte Honigräume im Monate August. Sein Honigertrag im Trachtweiser wird als mittel bezeichnet. Und so fort mit Grazie. In so leichtfertiger Art eine derartige Arbeit abzufassen, liegt keineswegs im Interesse der Leser, welche guten Rat und Belehrung notwendig haben. Doch wir brauchen nicht so weit zu gehen. In der Rundschau der Nr. 1 der „Tiroler Bienenzeitung" berichtet Freund Simon von einem deutsch böhmischen Zweigverein, welcher seine Mitglieder verpflichtet Bäume auszusetzen, darunter auch die immerblühende Akazie. (Robinia semperflorens.) Diese honigt **absolut gar nicht**. Und so finden wir viele derartige Angaben in den verschiedensten

Digitized by Google

Büchern, sogenannten Bienenbotaniken, welche falsch sind, in den Artikeln bienenwirtschaftlicher Zeitungen, welche nicht nur keinen Nutzen bringen, sondern Schaden anrichten können. Wenn jemand über Bienennährpflanzen schreibt, so muß man annehmen, daß er seine Weisheit nicht aus Büchern geschöpft, sondern seine Kenntnisse der eigenen Beobachtung zu danken hat. Dies scheint aber leider vielfach nicht der Fall zu sein. Vor mehr als vierzig Jahren hat sich in den Bienenzeitungen eine sehr lebhafte Propaganda für die immerblühende Akazie gezeigt. Die Imker opferten bedeutende Summen, um diese angeblich so wertvolle Pflanze anzuschaffen. Sie blühte auch tatsächlich von Ende Mai an bis in den Herbst hinein. Aber keine Bienen besuchten deren Blüten. Das Geld war hinausgeworfen.

Wirkliche Bienenbotaniker haben wir nur ganz wenige. Ich will nur zwei nennen: Prof. Dr. Zander in Erlangen und Prof. Dr. Schiller in Wien. Diese wären berufen und zwar nicht nur ihrer wissenschaftlichen Kentnisse wegen, sondern ihrer eigenen gründlichen Beobachtung, eine Bienenbotanik abzufassen, welche einen wirklichen Wert für den praktischen Imker hätte. Wir haben hier in den Vereinigten Staaten zwei ganz prachtvolle Bienenbotaniken: Das Buch „American Honey Plants", verfaßt von Frank C. Pellett, dem Schriftleiter des „American Bee Journal" und das Buch „The Great Book on Honeyplants" von Lovell, welches von der Root Co. herausgegeben wurde. Und dies sind Bücher von praktischem Werte, weil sie tatsächlich nur Bienennährpflanzen beschreiben, über Erfolge des Honigens derselben berichten und auch Anleitungen über die Kultur derselben bringen. Und ein derartiges Buch fehlt uns in Europa vollständig. In Amerika ist man sich auch über die Herkunft des Honigtaues vollständig im klaren, welcher ausschließlich animalischen Ursprunges ist. Bei uns sind dies nur die Forstentomologen und Botaniker vom Fach, nicht aber Laien, welche sich einen wissenschaftlichen Anstrich geben.

Wir Bienenzüchter tun gut daran, in allen Fragen, welche uns zu Bedenken Anlaß geben, die stets hilfsbereiten Männer um Auskunft zu bitten, welche sich in den Dienst der Bienenzuchtsförderung gestellt haben.

Doch ich komme zu weit von meinem Thema ab, wie wir vorzugehen haben, unsere Bienenweide zu verbessern. Jeder einzelne Verein sollte sich die Vermehrung der Bienenweide angelegen sein lassen. Zunächst durch die Anlegung einer Trachtkasse. Ueberschüsse des Vereines, welche sich nach der Jahresabrechnung ergeben, sollten dieser Kasse zugeführt werden, ebenso sollte jedes einzelne Vereinsmitglied nach Anzahl der von ihm gehaltenen Völker einen jährlichen Beitrag an die Trachtkasse leisten. Wenn er etwa 10 Groschen für jedes Bienenvolk nach der Auswinterung einzahlt, so kommt doch mit der Zeit ein schönes Sümmchen zusammen. Dieser Fond soll zunächst zum Ankaufe von Bäumen aus einer Baumschule benützt werden. Welche honigende Bäume angeschafft werden sollen, das richtet sich ganz nach den örtlichen Verhältnissen. Wo die Linde honigt, kann man zur Vermehrung der Lindentracht andere Lindenarten anschaffen, so die Silberlinde, die Krimlinde und die amerikanische Linde. Diese Lindenarten blühen nach der Winter- oder Steinlinde und gewähren daher eine Verlängerung der Tracht. Im geschützten

Digitized by Google

Oberinntal und im Pustertal wird sich die Auspflanzung von Götterbäumen in größerer Zahl sehr gut lohnen, weil wir ja zwischen Landeck und Zams bereits eine Allee solcher Bäume besitzen. An der in manchen Bezirksteilen Wiens zu verzeichnenden guten Sommertracht hat der Götterbaum den stärksten Anteil. Wo die Tracht im Monate Mai verbessert werden soll, da empfiehlt sich die Auspflanzung des Bergahorns. Auch wenn bereits eine Anzahl der genannten Bäume in der betreffenden Gegend vorhanden sind, so soll man auf deren Vermehrung hinarbeiten. Je mehr Bäume irgend einer gut honigenden Art vorhanden sind, desto reichlicher die Tracht. In vielen Gegenden ist die Akazie die beste Honigquelle aus der Baumwelt. Akazien aus einer Baumschule zu beziehen lohnt sich des raschen Wachstums derselben nicht, weil man sie auf ganz einfache Weise ebenso wie die Weidenarten durch Stecklinge vermehren kann und sie auch aus Samen gezogen bald zu einem Baume oder Strauch heranwächst. Die Vermehrung der frühen Bienenweide im Monate März und April kann durch Anpflanzung des Hartriegels, im Volksmunde Dirndlstrauch genannt, ferner durch Stecklingsvermehrung der verschiedenen Weidenarten erfolgen. Auch Weidenstecklinge, welche an die Mitglieder zur Verteilung kommen sollen mit der Verpflichtung, daß ein jedes Mitglied diese an passenden Stellen unterzubringen hat, können von selteneren Arten aus Baumschulen bezogen werden. Die Weidenarten lieben feuchte Stellen. Ihr natürlicher Standort sind die Flußauen und Bachesränder. Und an diesen Stellen sollen wir, wenn sich die Möglichkeit dazu ergibt, auch die Stecklinge unterbringen.

Wo eine reiche Weidentracht vorhanden ist, vollzieht sich die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker in überraschend schneller Weise. Solche Völker liefern dann frühe Schwärme und können die später folgende Haupttracht gut ausnützen. An Oedstellen, etwa verlassenen Steinbrüchen oder vermurten Plätzen, welche der Kultur nicht mehr nutzbar gemacht werden können, säe man nur den Riesenhonigklee, welcher auf allen armen Böden fortkommt. Wenn man ein Säckchen Samen und einen scharfen Eisenrechen mitnimmt, so kratzt man den Boden auf, sät den Samen in die entstandenen Rillen und ebnet den Grund wieder. Auf diese Weise geht der Samen nicht verloren. Im nächsten Frühjahre ist diese Arbeit zu wiederholen, weil der Riesenhonigklee erst im zweiten Jahre blüht und wir doch alle Jahre uns der blühenden Pflanze erfreuen wollen und auch unsere Bienen keine Schaltjahre lieben. In der Zukunft ist dann eine weitere Nachsaat nicht mehr notwendig, denn der reichlich ausfallende Samen sorgt dann genügend für den Nachwuchs. Die massenweise Verbreitung des Riesenhonigklees kann viel zur Trachtverbesserung beitragen. Hier in den Vereinigten Staaten, wo man den Honigklee zu landwirtschaftlichen Zwecken verschiedenster Art verwendet, werden ganz unglaublich große Mengen von Honig von dieser Pflanze geerntet. Jede größere Samenhandlung liefert Samen des Riesenhonigklees. Sein botanischer Name lautet: Melilotus alba. Dieser ist zur Vermeidung von Irrtümern bei der Bestellung stets mitanzugeben. Wo irgend ein Plätzchen sich findet, welches sich für die landwirtschaftliche Kultur als ungeeignet erweist, sollte man den Riesenhonigklee aussäen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und dabei wirklich außerordentlich billig. Diesen Eigenschaften verdankt er seine unvergleichliche Verbreitung in Millionen Familien.

Ist dies nicht für jede Hausfrau, die den „echten Kathreiner" noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

Digitized by Google

Salzlösungen als Nosemaseuchen-Heilmittel.

Von G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 156

Zurzeit macht ein Bericht von P. Romedius Girtler in Lana in Tirol die Runde durch die Bienenzeitungen, aus dem hervorgeht, daß im letzten Frühjahr die in der ganzen Umgebung von Meran in großem Umfang aufgetretene Nosemaseuche durch andauernde Verabreichung von Glaubersalz und Kochsalz im Zuckerfutter und im Tränkwasser so gründlich geheilt worden sei, daß selbst mit dem Mikroskop keine Spur von Nosema mehr habe entdeckt werden können, dagegen seien die nicht mit Salzlösung versorgten Völker vollständig eingegangen. Am Schlusse dieses Berichtes wird nun die Frage aufgeworfen, worauf denn die wunderbare Wirkung des Glaubersalzes beruhe, und es ist der Berichterstatter selber der Ansicht, daß das Salz wohl abführend wirke und so einen großen Teil der Nosemasporen mechanisch aus dem Darm entferne, dann aber möge vielleicht das Salz auch entwicklungshemmend auf die Parasiten einwirken.

Hiezu möchte ich zunächst bemerken, daß die Verabreichung von kohlensaurem Kali (Pottasche) an Stelle von Kochsalz zweckmäßiger gewesen wäre, denn die Biene braucht für ihren Körper wenig Natron und Chlor, aber viel Kali, und Kali besitzt zudem parasitenfeindliche Eigenschaften. Ich selber habe schon zweimal die Nosema auf dem Stand gehabt; das erstemal vor 20 Jahren, das zweitemal vor sechs Jahren. Da ich, veranlaßt durch den ersten Seuchenfall, bereits seit 19 Jahren alljährlich meinen Bienen bedeutende Mengen von Mineralsalzen im Futter und hauptsächlich im Tränkwasser verabreiche, so glaube ich, bereits soviel praktische Erfahrungen in der mineralischen Bienenernährung gesammelt zu haben, um zur Klärung der aufgeworfenen Fragen einen kleinen Beitrag liefern zu können.

Die in Tirol zur Verfügung gekommene Salzmenge beträgt etwa 5 Gramm auf ein Liter Futter oder Wasser, das sind 0·5 Prozent. Daß diese kleine Gabe auf den für eine winterliche Kotaufspeicherung von drei bis vier Monaten eingerichteten Darm der Biene eine abführende Wirkung äußerte, ist nicht anzunehmen. Eine solche wäre auch gar nicht erwünscht, denn sie würde für den Fall, daß die Wirkung zufällig bei Nacht losbrechen sollte, eine nicht gerade schöne und auch nicht besonders wohlriechende Bescherung im Stock anrichten. Schon vor 19 Jahren, als ich zur Abwendung der schädlichen Folgen allzureicher Fütterung von nährsalzfreiem Zucker die Salzfütterung einführte, habe ich eine Salzbeigabe von 0·5 Prozent für gesunde Völker für das Normale gehalten und habe 1 oder $1^1/_2$ Prozent für heruntergekommene und kranke Völker empfohlen. Probeweise habe ich selber auch 2 Prozent gegeben, ohne von einer abführenden Wirkung etwas zu merken. Die andere Vermutung des Tiroler Berichterstatters, daß das Salz entwicklungshemmend auf die Nosemaparasiten einwirken könne, dürfte zutreffen.

Bei meinem letzten Nosemafall vor 6 Jahren ist mir aufgefallen, daß der nach Osten gelegene, mit dicken, doppelwandigen Kästen und hohen Waben versehene Stand, welcher infolge starken Nässens viel

Digitized by Google

verschimmelten Bau und Pollen hatte, total verseucht war, während der direkt an ihn angeschlossene, nach Süden gelegene, trocken gebliebene Stand mit niederen Waben und einfachwandigen Kästen kein einziges krankes Volk und auch keinen verschimmelten Pollen hatte. Aus dieser Beobachtung zog ich den Schluß, es könne sich bei der Nosemaseuche um eine durch Verzehrung von verdorbenen Pollen hervorgerufene Uebersäuerung des Darms der Biene handeln, über die sie wegen Erschöpfung ihrer alkalischen Speicheldrüsen nicht mehr Herr wird. Reichliche Darreichung von Salzlösungen, wobei auch Kalium- und Natriumverbindungen nicht fehlten, erzeugte damals bei den kranken Völkern eine auffallend hohe Brutneswärme, und sie erholten sich bald. Es wäre wirklich sehr interessant, wenn man feststellen könnte, ob Kali- oder Natronsalze die Oxydation von gefüttertem Zucker im Bienenleibe begünstigen, ob sie als Verbrennungsauslöser (Katalysatoren) wirken, denn reines Kalium- und reines Natriummetall haben die Eigenschaft, daß sie an der Luft sofort oxydieren und bei Berührung mit Wasser sich entzünden.

Jede verschimmelte Pollenwabe ist ein Beweis dafür, daß der Pollen infolge Durchnässung mit Schwitzwasserniederschlag aufgequollen, in Gärung geraten und sauer geworden ist, denn der weiße Schimmelpilz, der das Stärkemehl des Pollens verzehrt, gedeiht nur auf einem sauren Nährboden. Treibt gärender Pollen den Darm der Biene auf und versäuert ihn, so dürfte der Tisch für den Nosemaparasiten gedeckt sein, denn auch dieser wird zu seinem Gedeihen einen sauren Nährboden nötig haben. Will man die Entwicklung dieses Parasiten hemmen, so muß man den Darminhalt der Biene alkalisch machen, indem man der Biene im Tränkwasser (Stocktränke) Substanzen beibringt, welche die Fähigkeit haben, sich mit den im Darm vorhandenen, die Schleimheit reizenden und die Darmmuskulatur zusammenkrampfenden Säuren chemisch zu binden und sie unschädlich zu machen. In gewissen Laugenstoffen, auch Alkali oder Basen genannt, besitzen wir solche säurebindenden Mittel. Da wir sie aber als freie, ungebundene Basen wegen ihrer ätzenden Eigenschaften den Bienen nicht ohne weiteres verabreichen können, müssen wir sie eben als neutrale, wasserlösliche Salze, als sogenannte Nährsalze, darreichen, in denen die Basen mit Säuren chemisch zusammengebunden sind.

Nun möchte vielleicht der Leser die Einwendung machen, daß ein neutrales Salz gar nicht imstande sei, im Darm der Biene Säure zu verschlucken, weil ja im Salz die Base bereits mit einer Säure gesättigt sei. Diesem Umstand Rechnung tragend, machte ich schon vor Jahren Versuche mit einer freien, ungebundenen Base, mit Salmiakgeist, aber die Bienen haben die Mischung wegen des stechenden Geruches verschmäht. Zu welchem Zwecke der Salvolat-Erfinder diesem Bienenfutter-Reizmittel Salmiakgeist beigegeben hat, ist mir unerfindlich. Wir brauchen uns übrigens wegen der Säuren, an denen die Basen der Nährsalze hangen, keine Sorgen zu machen, gibt es doch, wenn verschiedene im Wasser gelöste Salze zusammenkommen, chemische Umsetzungen, d. h. gewisse Basen und Säuren trennen sich und binden sich wieder mit anderen Säuren und Basen, und auf diesem

Digitized by Google

Wege kann sehr wohl auch eine Säurebindung im Darm der Biene zustandekommen. Es ist dies ein Vorgang, wie ihn jeder Bienensalz verwendende Imker beim Auflösen dieses Salzes im kalten oder heißen Wasser beobachten kann. Kaum hat das Salz im Quellwasser, das mehr oder weniger kalk- und magnesiahaltig ist, berührt, so bildet sich in dem vorher durchsichtigen Wasser sofort ein bläulicher Nebel, das Wasser wird trüb und flockig. Woher kommt dies? Davon, daß Kalk und Magnesia unter Abgabe von Kohlensäure den zugesetzten Salzen Phosphorsäure und Schwefelsäure entrissen haben und in dieser chemischen Verbindung nicht mehr wasserlöslich sind.

Wie haben wir uns nun die Wirkung des Glaubersalzes (schwefelsaures Natron) und des Kochsalzes (Chlornatrium) bei der in Tirol festgestellten Heilung der Nosemaseuche zu denken? Nach dem Bericht wurde das Salz zuerst im Zuckerfutter und später im Tränkwasser gereicht, und bei der letzteren Darreichungsart soll eine wundervolle Wirkung wahrnehmbar gewesen sein. Daß bei der Verabreichung des Salzes im Tränkwasser eine raschere und nachhaltigere Wirkung sich zeigen werde als bei der Verfütterung, hätte man theoretisch voraussagen können, denn das Futter wird abseits geschafft und der Invertierung und Eindickung überlassen, während das Wasser zu Verdauungszwecken sofort verwendet wird und damit auch das Salz alsbald zur Wirkung kommt. Für den Fall nun, daß sich das Glaubersalz im Darm der Biene spaltet, woran nicht zu zweifeln ist, kann die freigewordene Natriumbase mit den Darmsäuren aufräumen. Ob sich auch das Kochsalz im Darm spaltet, ist fraglich. Falls nun zur Heilung oder Verhütung der Nosema wirklich nichts weiter nötig sein sollte als ein Alkalisieren des Darminhaltes der Biene, so wären kohlensaure Alkalien, sofern sie wasserlöslich sind, hiezu besonders geeignet, weil sich Kohlensäure sehr leicht abspaltet; sie wird von anderen stärkeren Säuren einfach ausgetrieben. Zudem ist Kohlensäure ein harmloses Gas, was man vom Chlor des Kochsalzes nicht sagen kann. Aber es kommt bei der Verwandlung von Glaubersalz noch ein Umstand hinzu, der dem Nosemaparasiten zum Verhängnis werden kann, und das ist der Gehalt an Schwefelsäure.

In einer im Jahre 1924 in einigen Bienenzeitungen zum Abdruck gekommenen Abhandlung, betitelt: „Bienen, Schwefel und Kali", habe ich zur Vertreibung von Bienenläusen und Bienenmilben die Verabreichung von Glaubersalz und Pottasche im Futter- und Tränkwasser empfohlen und habe dabei bemerkt, daß tierische Parasiten (zu denen ja auch die Nosematierchen gezählt werden), nur da ihr Leben fristen können, wo das Blut des Wirts reich ist an Phosphorsäure und arm an Schwefelsäure und Kali. Wenn wir nun die Biene mit einem geeigneten schwefelsauren Salz, wie z. B. Glaubersalz und mit Kali in Gestalt von Pottasche reichlich und andauernd versorgen, am besten und wirksamsten durch die Stocktränke, so erzielen wir damit einen Erfolg gegen parasitisches Ungeziefer auf zwei verschiedenen Wegen. Einerseits dadurch, daß wir ihr Gedeihen durch Alkalisieren von Darminhalt und Blut der Biene hemmen, andererseits dadurch, daß wir der Biene vom Darm aus genügend solche Stoffe ins Blut

Digitized by Google

schaffen, die für Parasiten Gift sind, nämlich Schwefelsäure und Kali. Für die Bienen selber sind diese und gewisse andere Stoffe kein Gift, sondern unentbehrliche Baustoffe zum Aufbau ihres Körpers. Enthält doch die Asche von Bienen nach den Untersuchungen des badischen Chemikers Herrn Lederle 41 % Phosphorsäure, 33 % Kali, 11 % Kieselsäure, 3 % Magnesia, 3 % Natron, 2½ % Kalk, 2 % Chlor, 1½ % Schwefelsäure und ½ % Mangan. Die Phosphorsäure dient der Bildung von Nervenmaterial; Kali ist unentbehrlich zum Aufbau der Muskulatur; Schwefelsäure ist in Verbindung mit Kieselsäure und Kalk das Material für Drüsengewebe, für Flügel, Chitinpanzer und Haarkleid; Natron brauchen die weichbleibenden und flüssigen Teile, Magnesia die hartwerdenden Teile des Bienenkörpers.

Will man bei Bienenseuchen mit Salzlösungen Erfolg haben, so genügt es nicht, solche nur dem Futter beizumischen, obwohl dies ganz am Platze ist, man muß das Salz hauptsächlich im Tränkwasser reichen, und zwar mit Sorgfalt und Ausdauer, wie das in Tirol geschehen ist, und wie ich dies seit Jahren immer und immer wieder geraten habe. Leider sind die meisten Kästen für eine zweckmäßige Stocktränke gar nicht eingerichtet. Aus Flachtrögen von unten ist ist nicht gut tränken, weil da tote Maden und Bienen und viele Brutdeckel ins Wasser fallen und es verderben. Von oben wird Wasser weniger gern genommen, weil die eigentlichen Wasserbienen sich nicht oben aufhalten. Der geeignetste Platz zum Tränken dürfte in der Seitenwand des Kastens sein, handhoch über den Boden. Holztröge sind zum Tränken nicht geeignet, auch nicht, wenn in Wachs gekocht, denn sie schleimen, werden sauer und schimmeln. Das zweckmäßigste Material ist Glas oder Weißblech mit einem Wachsüberzug. Ein Zusatz von Pottasche zum Tränkwasser hält dieses lange frisch, weil das kohlensaure Kali fäulniswidrige Eigenschaften entwickelt. Doch sollte man nicht weggetrunkenes Wasser erst nach 5 bis 6 Tagen durch frisches ersetzen.

Die verlängerte Tirol-Vorarlberger Beute.

Von Joh. Josef Metzler.

Du wirst fragen, wie kommst du zu einer verlängerten Beute. Ein alter Imker, der jedes Jahr in unserer Gemeinde die größte Honigernte hatte und die schönsten Schwärme schöpfte, tat mir einen Schwarm in einen 50 cm tiefen Tirolerstock und ordnete einen Sack aus warmem Stoff, gefüllt mit trockenem Buchenlaub, hinter dem Fenster an. Der Bien entwickelte sich sehr rasch, wurde volkreich und zeigte große Flugkraft. Der kurze Tirolerstock war bald voll und ich konnte den Laubsack nicht mehr hineingeben. Da ließ ich den Bien in den Uebersatz (Honigraum) und hielt ihn sehr warm. Was geschah? Der Bien flog lange nicht mehr so stark, obwohl Tracht war. Ich erzählte den Vorfall dem alten Imker und er empfahl mir einen etwa 22 cm breiten Ansatz an den Stock zu schrauben und den Bien aus dem Uebersatze wieder herabzunehmen. Ich machte es so und der Bien kam zur früheren

Digitized by Google

Flugstärke zurück. Seit jener Zeit imkere ich erfolgreich mit 70 bis 80 cm tiefen Tirolerstöcken, welche noch einen abnehmbaren Uebersatz als zweiten Honigraum haben. Den unteren Honigraum, also zwischen Brutnest und Fenster, füllen die Bienen lieber an, als den oberen.

Diese Beute mache ich warmhaltig mit Nut und Kamm geleimt, Stirnseite doppelwandig aus trockenem Tannenholz. Zwischen Boden und Rahmen lasse ich 2 cm Abstand. Ist dieser Raum größer, so ist er zum Schaden des Bienenhalters. In den ersten Apriltagen, wenn es warm ist, nehme ich alle unbesetzten Waben heraus, halte die Völker sehr warm, füttere dünn und warm öfters in kleinen Dosen. Zur Futterbereitung nehme ich 2 Kilo Hutzucker, 3 Liter Wasser und koche dazu etwas Honig ein. Bei dieser Reizfütterung habe ich immer Schwärme erhalten. 1925 habe ich mit kandiertem Honig gefüttert und keine Schwärme erhalten.

Jede Wabe, bevor ich sie in den Stock gebe, wird gesonnt, damit sie die Naturfarbe und den Naturgeschmack, den sie im Winter verloren hat, wieder bekommt. Einen frischen Wabengang gebe ich erst dann hinein, wenn die Bienen am Fenster drücken. Mehrere Wabengänge auf einmal hineingetan, geben Verkühlung und schlechten Flug. Hinter dem Fenster halte ich die Bienen sehr warm bis in den Sommer hinein. Minderwertige Waben gebe ich nie in die Stöcke, weil sie zu meinem Schaden wieder leer herauskommen. Ueber dem Flugloch zwischen Stock und Bienenhauswand, dann zwischen den Stöcken, über und unter denselben müssen auch warmhaltige Stoffe wie Moos u. dgl. sein, damit die äußeren Temperaturunterschiede im Vorfrühlinge ausgeglichen werden. So habe ich die Völker immer zu starkem Flug gebracht. Das Flugloch erweitere ich nach Volksstärke und Trachtverhältnissen. Es soll nicht vorkommen, daß die Bienen bei guter Tracht nur mit Mühe aus und ein kommen und die Pollen im Gedränge abstreifen. Das Flugloch muß mindestens auf 12 cm erweitert werden können. Sobald im Honigraum hinter dem Brutneste bis zu einem Drittel gedeckelte Waben sind, nehme ich sie heraus. Schon vor dem Herausnehmen richte ich guten Wabenersatz her. Es können auch Kunstwaben sein, gut eingedrahtet. Nachteilig ist es, wenn man nur Streifchen hineingibt. Trifft es zu, daß die Bienen bei guter Tracht nicht deckeln, so verlängere ich den Stock wieder um einige Wabengänge, indem ich einen Ansatz anschraube. Sobald bei uns Trachtschluß ist, dies trifft Mitte August zu, so leere ich beide Honigräume und füttere, um noch junge Bienen für den Winter zu erhalten. Zum Wintersitze lasse ich jedem Volke 10 bis 12 Wabengänge. An den Fensterwaben dürfen keine Bienen sein. In der ersten Septemberhälfte füttere ich, bis ich das Futter an der Fensterwabe sehe. Dann halte ich die Völker zur Einwinterung für reif, weil das Futter bis Mai ausreicht.

Im Winter gebe ich meinen Bienen keinen Dunkelarrest. Sie überwintern an ihrem Standorte.

So imkere ich schon viele Jahre und habe nur im Jahre 1910 keinen Honig bekommen, weil auch die Natur nichts geboten hat. Die verlängerte Tiroler Beute paßt in unsere Gegend mit kaltem Klima

Digitized by Google

sehr gut. Diese Beute ist aus den Bedürfnissen des Biens und des Imkers herausgewachsen und entspricht den klimatischen Verhältnissen des Bregenzerwaldes.

Johann Josef Häusle

Schulleiter von Klaus in Vorarlberg, Ehrenmitglied und Obmannstellvertreter des Vorarlberger Imkerbundes, Wanderlehrer für Bienenzucht usw., gestorben am 16. Jänner 1926.

(Siehe Seite 51 unserer Bienenzeitung.)

Todesanzeige.

Am 20. Februar starb in Oberau der eifrige und erfahrene Bienenzüchter Gottfried Huber. Er war durch 26 Jahre, also seit Gründung des B.-Zw.-V., ein braver Mitarbeiter des Zw.-V. Wildschönau. Er hatte sich um die Vereine unserer Gemeinde sehr verdient gemacht, war daher im Besitze mehrerer Ehrendiplome und einer Ehrenmedaille. Unerwartet rasch, aber gut vorbereitet, ereilte ihn der Tod. Den Rosenkranz in der Linken, das Haupt auf die Rechte gestützt, verschied er am Stubentische seines Heims. R. I. P.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Februar 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Brixlegg (539 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Martinsbühel (600 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grins (1015 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rum (564)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thiersee (620 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	20	27	16	50	73	20	28	— 18	— 15	— 3·0	+ 6·0	+ 5·0	+ 13	— 6·3	6	4	8	8	8	12	16
Braz (706 m)	.	.	.	20	30	50	100	.	.	— 8	— 6	— 0·0	+ 0·0	+ 0·0	+ 5·0	+ 0·0	3	3	6	8	10	10	13
Doren (706 m)	.	.	.	30	20	30	80	.	.	— 19	— 15	— 11	+ 6·0	+ 5·0	+ 1·0	+ 1·7	4	5	7	8	4	16	16
Dornbirn (435 m)	.	.	.	15	18	55	88	.		— 15	— 15	— 4·5	+ 0·0	+ 2·0	+ 15	+ 2·3	3	5	6	7	13	8	19
Feldkirch (459 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	— 13	— 13	— 4·5	+ 6·8	+ 5·2	+ 14	— 0·8	4	4	7	6	11	11	6
Lohorn (800 m)	.	.	.	—	—	—	—	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raggal (1016 m)	.	.	.	5	5	10	20	.	.	— 13	— 11	— 6·0	+ 9·0	+ 11	+ 17	+ 2·0	—	2	7	6	1	21	5
Damüls (1400 m)	.	.	.	—	—	—	—	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hittisau (792 m)	.	.	.	20	25	25	70	.	.	— 14	— 11	— 8·0	+ 4·0	+ 3·0	+ 10	— 3·2	3	3	7	7	11	10	13
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	20	40	45	105	.	.	— 13	9	— 5·0	+ 7·0	+ 7·0	+ 10	— 0·1	2	3	5	4	16	8	12
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Vorarlberg: Der Februar zeigte uns wieder einmal, daß er auch grimmig kalt sein kann. Er brachte den meisten Völkern den ersehnten Reinigungsausflug. (24., 28.) Die Winterruhe dauerte heuer 95 bis 100 Tage. Die Stationen melden allgemein: Völker gesund, mittelmäßigen Todfall. Im Vorderbregenzer Walde sind ziemlich viele Völker, ja sogar ganze Stände an Ruhr eingegangen. Ursachen: teils zu späte Auffütterung, teils Kunsthonig sowie auch Glaubersalz. Letzteres ist bei Flugwetter gegen Nosema sehr zu empfehlen als Beigabe zum „Winterfutter", möchte ich aber als Abführmittel nicht anraten. Auch Feldkirch meldet aus der Umgebung Ruhr. Mit Gruß Huchler.

Zum treuen Gedenken.

Am 23. Februar waren hundert Jahre verflossen, seit in Gisingen (Stadtgemeinde Feldkirch) Christian Walser, eines schlichten Bauers Kind, das Licht der Welt erblickte. Schon in früher Jugend betrieb Christian die Bienenzucht. Als dann in den Siebzigerjahren im benachbarten Feldkirch ein Bienenzüchterverein seine Tätigkeit entfaltete, war unser Christian auch dabei. Er betrieb anfänglich die Bienenzucht nur in Strohkörben, die er selbst verfertigte. Als aber der Mobilbetrieb immer weitere Verbreitung fand, wurden auch für diesen Zweck geeignete Wohnungen selbst hergestellt und auf dem eigenen Stande verwendet. Neben der bäuerlichen Arbeit wurden jeden Winter noch 40 bis 60 Strohkörbe zum Verkaufe erzeugt, die wegen ihrer sauberen und exakten Ausführung gerne gekauft wurden und jedem Spezialarbeiter alle Ehre gemacht hätten.

Außer den Bienenwohnungen wurden auch die nötigen Geräte (Schleudermaschine, Rauchapparat, Wabenzange u. a. m.) selbst hergestellt. Auch diese Erzeugnisse wurden derart solid gearbeitet, daß sie heute noch von seinem Sohne verwendet werden können. Die Schleudermaschine war bei der letztjährigen Ausstellung in Feldkirch zu sehen. Der höchste Stand des vorbildlich arbeitenden Imkers betrug 38 Völker, die er mit großer Liebe betreute. Im hohen Alter von 92½ Jahren starb Christian infolge eines Schenkelbruches am 13. August 1919. Sein Andenken ist ein gesegnetes und wird in der Weise geehrt, daß fast alle männlichen Nachkommen seiner Verwandtschaft als treubesorgte Bienenväter Lust und Liebe zur edlen Imkerei als geistiges Erbe bewahrt haben und immer weiter ausbauen zum Segen des Geschlechtes und der Heimat. Gott gebe es! —r.

Neuer Zweigverein.

Am Sonntag den 6. Februar fand in Fließ die Gründungsversammlung des Zweigvereines statt. Als Taufpate fungierte Fachl. Kugler aus Imst, der eingehend Zweck und Aufgabe eines Bienenzüchtervereines erörterte und allgemeinen Beifall fand. Bei der Wahl ging einstimmig als Obmann Bienenzüchter Josef Wille hervor. Der Verein beschloß dem Landesverband für Tirol als Mitglied beizutreten.

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

Leere Tiroler Vereinsständer wegen Platzmangel per Stück um S 5·— verkäuflich bei B. Gloiser in Baumkirchen Nr. 34.

5 Lüfteneggerbeuten mit gut überwintertem Muttervolk sowie 4 leere Stöcke und Bienenstand sind günstig zu verkaufen. Händl, Hall i. T., Untere Fassergasse 301.

Fast neue Honigschleuder für alle Rähmchenmaße, Preis 110 S, zu verkaufen bei Viertler, Innsbruck, Jelehof, Brennerstr. 11.

Versammlungsberichte.

Der B.-Zw.-V. Wolfurt und Umgebung hielt am 13. Februar die diesjährige Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war, wohl schon manche Jahre nicht mehr so gut. Obmann Max Zuppinger erstattete den Tätigkeitsbericht. Infolge des ganz abnormal schlechten Honigjahres war auch die Vereinstätigkeit dementsprechend. Obmannstellvertreter Bischof berichtete in kurzen Zügen über die Wanderversammlung in Ulm, die Bezirksversammlungen in Lochau und Feldkirch, die Bienenzuchtausstellung in Feldkirch und über die Generalversammlung des Imkerverbandes in Dornbirn. Die Wahlen gaben folgendes Ergebnis: Max Zuppinger als Obmann; Josef Bischof als Obmannstellvertreter; Rudolf Giselbrecht als Schriftführer; Josef Anton Köb als Kassier; Gebhard Stenzel, Martin Gmeiner, Gebhard Gunz als Beiräte. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 3·50 S belassen. Bei der weiteren Aussprache ersuchte Obmannstellvertreter Bischof alle Mitglieder, den Bienentränken Glaubersalz und Kochsalz beizugeben, um so der gefürchteten Nosema zu begegnen. Nach längerer, regsamer Debatte wurde dann im Rahmen des Vereines eine Königinzüchtergruppe gebildet, welcher sofort 14 Mitglieder beigetreten sind. Bereits alle Mitglieder haben sich entschlossen, allmählich ihre Völker mit Nigra zu veredeln. Obmann Zuppinger wurde ersucht, in dieser Sache beim Imkerverband vorstellig zu werden, damit derselbe hinzu Stellung nehme, bevor es im Ländle mehr Bienenrassen als Bienenwohnungsarten gibt. Die rege Aussprache in der schön verlaufenen Versammlung zeigte, daß der Bienenzuchtverein Wolfurt aus dem Winterschlaf erwacht ist und nun mit ausgeruhten Kräften stramm geschlossen an die Arbeit will.

Schriftführer: Giselbrecht. Obmann: Zuppinger.

B.-Zw.-V. Schwaz und Umgebung. Am 20. Feber war die sehr zahlreich besuchte Frühjahrshauptversammlung der Bienenzüchter beim „Tippeler" in Schwaz. Nachdem Herr Obmann Peter Bachmann die Anwesenden, besonders Herrn Fachlehrer Hans Junker aus Rotholz begrüßt hatte, eröffnete er die Versammlung. Nach Verlesen der letzten Versammlungsschrift wurde der Kassabericht erstattet, überprüft und für richtig befunden. Nun kam die Zuckerfrage. Herr Ludwig Reibmayr hat in entgegenkommender Weise den Zucker zur Verteilung übernommen. Zuerst hieß es, es brauche im voraus nichts bezahlt werden, dann wieder, daß nach Einzahlung der Zucker sofort abgeschickt wird und nun, nachdem Herr Reibmayr bei 2000 Schilling am 10. Februar einzahlte, ist bisher noch kein Zucker eingetroffen. Diese ewigen Zuckermißstände machten bei den Mitgliedern böses Blut und allseitig verlangt man,

Digitized by Google

die „Zuckersachen" einmal endgültig zu regeln. Ueber Steuerangelegenheit wurde aufgeklärt, dann über den Ankauf von Völkern und Schwärmen gesprochen. Ueber die Imster Mittelwände war man allgemein zufrieden und es wurde wieder darauf aufmerksam gemacht. Der Jahresbeitrag wurde einschließlich der L. V.-Beitrages mit 4 S festgesetzt. Nun kam ein sehr interessanter Vortrag des Herrn Bienenzuchtlehrers Hans Junker über verschiedene Bienenkrankheiten. An der Hand zweier, schöner Wandbilder erklärte er dieselben. Er sprach von der Erkennung, dem Verlauf und der Bekämpfung derselben. Der sehr reiche Beifall und besonders die rege Debatte darüber zeigten, wie lehrreich dieser Vortrag war. Kein Schwächling auf dem Stande, gute, junge Königinnen, Untersuchung von Bienenständen Nichtorganisierter; es soll zur Pflicht gemacht werden, daß auch solche Bienenzüchter ihren Stand in Ordnung halten müßten. Herr Reibmayr erzählt, daß in den 1876- und 1877iger Jahren in unserer Gegend fast alle Stände, wahrscheinlich durch Faulbrut, eingingen. Der Landeskulturrat möge Unterstützungen gewähren, damit Vereinsmitglieder Königinzuchtkurse besuchen können. Solche und ähnliche Vorschläge löste der Vortrag aus. Vizebürgermeister Anton Kiechl übermittelte der Versammlung die Grüße der Stadtgemeinde und besonders des Herrn Bürgermeisters Dr. Huber und gab das Versprechen, allfälligen Wünschen des Vereines in wohlwollendster Weise entgegenzukommen. Herr Obmann dankte im Namen des Vereines. Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Wilhelm Sandbichler stellt folgenden Antrag: Der Ausschuß des Vereines soll gemeinsam mit dem Ausschuß des Obstbauvereines ein Schriftstück verfassen, in welchem die Wünsche an die Stadtgemeinde dargelegt sind und dies der Stadtgemeinde überreichen. (Solche wären: Anbau von Rainen mit Bienennährpflanzen usw.) Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Herr Stadtrat Kiechl brachte die Idee der Errichtung eines Musterbienenstandes in einem Mustergarten. Dann wurde noch für und gegen die Salzfütterung gesprochen. Herr Fachlehrer Junker versprach, an einem Schwazer Bienenstand die Königinzucht zu zeigen. Ihm wurde allseitig Dank ausgesprochen. Noch vieles Lehrreiche und Interessante wäre zu berichten. Gegen ½6 Uhr schloß die Versammlung und wohl die meisten Mitglieder gingen heim mit dem Bewußtsein, selten eine solche Versammlung besucht zu haben. Imkerheil!

Anton Unterberger, Schriftführer.

B.-Zw.-V. Hinterthiersee. Am 20. Februar hielt der B.-Zw.-V. Thiersee in den Lokalitäten des Obmannes seine Jahreshauptversammlung ab. Der Besuch hätte viel besser sein können; wenn auch die herrschende Grippe viele an der Teilnahme hinderte, so hätten doch wenigstens die anderen fast vollzählig erscheinen können. Sind

Marianische Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei

empfiehlt Universal-Kalender 1927 Bd. I, II, III

Pro Band nur S 2·—.

Reimmichl-Volkskalender 1927

Nur S 1·50.

Maria Theresienstr. 40. Innsbruck Telephon-Nummer 47.

Digitized by Google

vielleicht gar die verschiedenen Bälle ein Hindernis gewesen? Es wäre sehr betrübend für eine Vereinsleitung! Hoffentlich wird es ein anderes Mal besser! Der Bienenzüchterverein feierte gleichzeitig sein 25jähriges Bestandesjubiläum. Als Redner erschien Herr Wanderlehrer Al. Gürtler, welcher in zweistündiger Rede die Arbeiten an den Bienen innerhalb eines Jahres besprach und sonst noch dankenswerte Aufschlüsse gab. Seine Ausführungen haben allseits sehr gut entsprochen und es wurde der Wunsch geäußert, Herr Gürtler möge uns bald wieder einmal mit seinem Besuche beehren. Anschließend an die Rede Gürtlers entwickelte sich eine sehr lebhafte Debatte. So ist es recht! Die Neuwahl ergab nichts Neues. Die alten Funktionäre wurden alle wieder gewählt. Obmann ist Hermann Rieser, Stellvertreter Ambros Stödl, Kassier und Schriftführer Raphael Juffinger, Zeugwart Ambros Juffinger, Ausschüsse und Orts- oder Hilfskassiere Georg Buchauer, Dyonis Gruber und Andreas Lechner. Der Mitgliedsbeitrag wurde für 1927 mit 3·50 S festgesetzt. Zur unentgeltlichen Verlosung kamen zwei Wachslaibe und eine Bienenwohnung, Spenden älterer Imker. Dank den Spendern! Soferne es wegen der Passionsspiele möglich ist, wird im Sommer mit einem Wanderlehrer ein Rundgang zu den erreichbaren Bienenständen gemacht und jetzt schon der Wunsch geäußert, sich in Zukunft die Vorträge der Wanderlehrer besser zu Nutze zu machen als bisher. Imkerheil! H. R.

Der **B.-Zw.-V. Mayrhofen im Zillertal** hielt am 6. März seine Frühjahrsversammlung ab. Bei sehr gutem Besuche seitens der Mitglieder hielt Herr Direktor Schweinester einen Vortrag über Frühjahrsarbeiten sowie unter Verwendung von gewöhnlichen Drahtstiften und Zündholzschächtelchen die Selbstanfertigung und den Gebrauch des elektrischen Wabeneinlöters. Der übrige Nachmittag wurde durch den Besuch mehrerer Bienenstände ausgefüllt.

Der **B.-Zw.-V. Pfaffenhofen** hielt am 13. März seine Frühjahrsversammlung ab. Dem Tätigkeitsbericht des Obmannes, Herrn Neurauter, folgte der Kassebericht des Kassiers, der wohl ein Passivum auswies, aber zu Befürchtungen bei eventueller Schillingentwertung keinen Anlaß geben wird. Die erfolgte Neuwahl ging rasch und einstimmig vor sich; es hieß einfach: es bleibt bei den Alten! Nur der Obmann wurde umgeweiselt. An seiner Stelle wurde Herr Direktor Hundegger gewählt. Schriftleiter Schweinester hielt hierauf einen für die jetzige Zeit passenden Vortrag.

Der **B.-Zw.-V. Telfs und Umgebung** hielt am 20. März seine Vollversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht des Obmannes Schweinester entfaltete nach Außen ein sehr reges Bild. Der Kassier verzeichnete an Kassastand 48 Schilling, sodaß beschlossen wurde, den Mitgliedsbeitrag wieder auf 4 Schilling zu belassen und dafür 6 Edelköniginnen anzukaufen und bei der voraussichtlich am 29. Mai in Wildermieming stattfindenden Versammlung zur Verlosung zu bringen. Bestellt werden Nigra und Fahra-Königinnen. Die Neuwahl ergab einstimmig die Wiederwahl des alten Ausschusses. (Obmann Schweinester, Stellvertreter Oberlehrer Kirschner-Wildermieming, Schriftführer Oskar Waldhart, Kassier Johann Grill in Telfs; als Beisitzer Fr. Volgger-Wildermieming und Frau Postmeister Weinseisen-Obermieming. Zur Bestellung gelangten 12 Edelköniginnen. Die Honigverkaufsstelle erzielte einen bedeutenden Verkauf an Eigenhonig, wenn wir nur recht viel gehabt hätten oder von den Nachbarvereinen bekommen hätten. Zum Schlusse hielt Schriftleiter Schweinester einen Vortrag über Arbeiten am Bienenstand von jetzt bis zum Schwärmen.

Achtung! Der heutigen Nummer liegen zwei Prospekte der Firma L. M. G., Bienenzuchtartikel- und Holzbearbeitungs-Ges. m. b. H., Wien, IX., Schulz-Strassnitzgasse 1, bei, die eine Preisliste über alle Bienenzuchtartikel beinhalten und besondere Beachtung verdienen.

Franz Weiß, Ressnig,
Post Ferlach, Kärnten.

Die in den Almen der hohen Karawanken, Krainer Grenze gezüchteten Bienen auf 10 Wiener Rähmchen in Kisten à 30 S, samt Lagerstock à 35 S.
Bauernstöcke auf Rähmchen à 26 S
Bauernstöcke mit festem Bau 22—24 S.
Schwärme à 15 S. Königinnen à 6

Digitized by Google

Zwanzig Beuten

berbehandlung, mit schönen, ausgebauten
en (Rähmchenmaß 22 mal 24) und

wanzig Strohkörbe

sowie eine

Honigschleuder

sind verkäuflich bei

Josef Nairz

eidermeister in Zirl, Nummer 221

Imker

erspart Euren Hausfrauen

Verdruß und Ärger

mit der Verarbeitung von Raas! Ich verarbeite jedes eingesandte Quantum Raas sowie Wachs zu Kunstwaben äußerst preiswert. Meine Wachsausbeute von Raas ist je nach Beschaffenheit desselben 40 bis 60 Prozent.

Immenheil!

Alois Tusch, Völs bei Innsbruck

Großimkerei u. Erzeugung von Kunstwaben.

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen

in Original-Bauernstöcken, sowie Schwärme im Mai u. abgeschwärmte Mutterstöcke hat abzugeben unter Garantie lebender Ankunft

aspar Flaschberger, Großimker in
allach, Post Pörtschach a. S., Kärnten.

Der Muchstock

einfachste Beute, jedoch die verschiedensten Betriebsweisen möglich. Alles Nähere im Lehrbuch „Der Bienen-Much" — Ein richtiger Honigimker! Soeben die II. Auflage erschienen.

Erzeuge auch W. Vereinsständer, Lüftenegger, Sonnenwachsschmelzer usw., trockenes Holz und maßrichtige Arbeit garantiert.

Rupert Ortner, Imkertischlerei, Wagrain (Salzburg).

Bienenzuchtausstellung St. Johann i. Pg. Gold. Medaille. Ausstellung Feldkirch Silb. Medaille.

---

rchgezüchtete Nigra-Völker

billig zu verkaufen.

lge mißlicher Familienverhältnisse ver- e ich ab 20. April bis zum Herbst meine Nigra-Völker. Ich züchtete dieselben näßig mittels Linienzucht schon durch ahre von den auserlesensten, besten und ndesten Honigvölkern. Sie sind bekannt ute Hüngler. 30 % unter dem gew. Anspreis: Bienen auf Waben mit Brut das . zu Fr. 4·60. (Das Volk je nach Stärke 12 Kilogr.) Gleichzeitig verkaufe ich auch Kästen, Waben, verschiedene Geräte usw.

olin Nutt, Rassenz., Triesen, Liechtenst.

Zu verkaufen

Achtzehn komplette Jahrgänge der Zeitschrift **„Der Bienenvater"**, von 1902 bis 1919. (In Jahrgang 1917 fehlt Nr. 4); sowie die **„Tiroler Bienenzeitung"**, Jahrgänge 20, 21, 24, 25, eventuell 1926. Ebenso zirka 8 bis 10 Stück Wiener Vereinsständer, gut erhalten, teils ungebraucht, gegen Angebot.

Johann Barwart, Bienenzüchter
Röns, Vorarlberg

Königin-Holzabsperrgitter

aus Lindenholz, aus einem Stück geschlitzt, gerundet, in präziser, schöner, konkurrenzloser Ausführung. Mit zwei Diplome und Gold. Medaille präm. Preisoffert u. Muster gegen Rückporto

Magnus Schallert, Renzing 53
Vorarlberg

Vorarlberger Einheitsbeute

(Bürki-Jecker)

sauber, solid und
maßrichtig liefert

Josef Bischof, Schreinermeister
Wolfurt, Vorarlberg

Prämiiert in Ulm und Feldkirch mit der Silbernen u. Goldenen Medaille.

Digitized by Google

V. b. b.

Sämtliche Artikel für

Bienenzucht

Honigschleudern / Kunstwaben in allen Größen / Grassamen, Kleesamen usw. sind lagernd bei

Bartl Sommeregger, Brixlegg

Musterbreitwabenstöcke Type A

System Oberforstrat Lüftenegger sowie Ersatzvolkswohnungen gleichen Systems, komplett eingerichtet, hat lagernd und liefert prompt und preiswert

Bienenwirtschaftl. Holzbearbeitungswerkstätte
Josef Hartmann, Frastanz, Vorarlb.

HUBAM-KLEE

Echte, reine Saat. Weitaus das beste Bienenfutter. Gedeiht auf jedem Boden und blüht fortwährend von Juni bis tief in den Winter hinein. Die Pflanze wird bis 1½ m hoch und ist von tausenden von Blüten bedeckt, welche überaus gerne von den Bienen beflogen werden. Aeußerst lohnende Anerkennungen von Imkern und Bienenliebhabern. Eine Portion Samen, S 1·20, genügt für ein 3 m langes Beet. — 100 Gramm S 4·—

M. Eisler & Komp.

Samen- und Pflanzenhandlung,
Gegr. 1860 Wien I., Peterplatz 1). Gegr. 1860
Reich illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Eine wirksame Reizfütterung

ist heuer nach dem vergangenen Mißjahr besonders nötig. Schreiben Sie daher sofort gleich an

Brüder Waagner, Großbienenwirtschaft
Salzburg — Maxglan, Bindergasse Nr.

Senden Sie mir sogleich das vorzügliche Reizfuttermittel

„Salvolat"

Eine Flasche für zirke 100 Liter Futter dauernd haltbar. Gebrauchsanweisung und Erlagschein beiliegend, Preis S 2·—, postfrei

---

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestr. 14

Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Wegen Auswanderung nach Kanada versende Kärntner Hochgebirgs-Bienen in originellen Kärntner-Bauernstöcken sowie Edelköniginnen

N. Andrä, Villach 2, Kärnten.

Kunstwaben,
Honigschleudermaschinen,
sämtliche Geräte, Euskol-Briketts zum Besänftigen der Bienen,
Honiggläser, Futterapparate
empfiehlt

Tiroler Wachsindustrie
vorm. Gebr. Ettel, Innsbruck,
Pfarrgasse 5.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

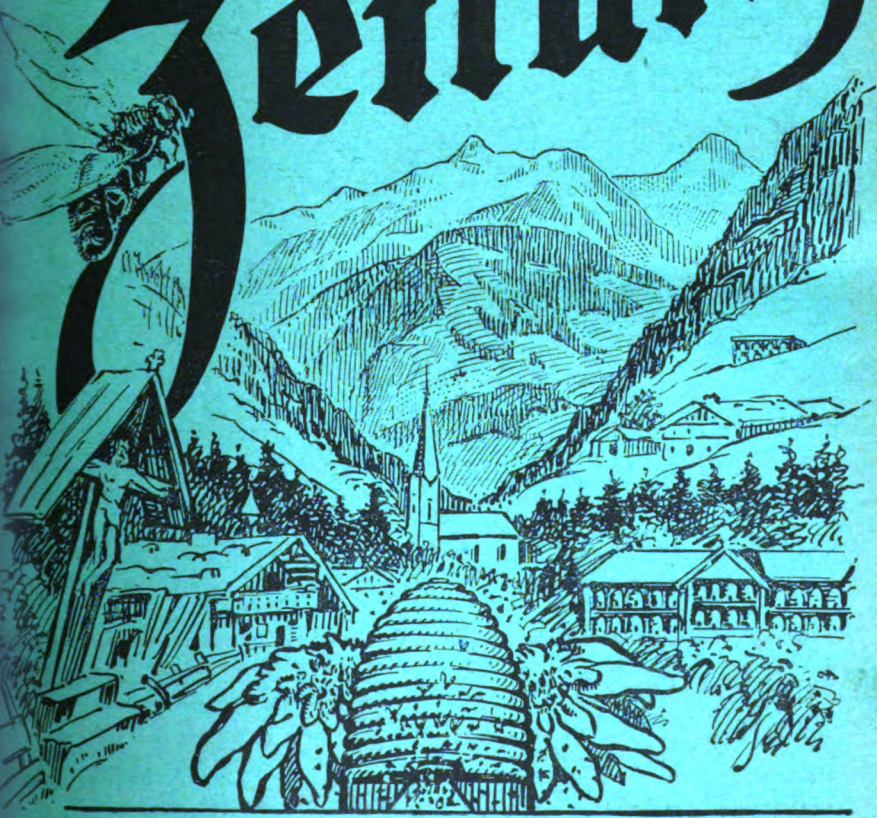
Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

. Jahrg. Nr. 5 Mai 1927.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Bienenwachs-Reinigungs-, Gewinnungs- und Verarbeitungs-Anstalt

Garantiert
echte **Mittelwände,** gewalzt!
Wachseinkauf zu den höchsten Tagespreisen!

Frau Anna Figlhuber, Lienz, Osttirol

HUBAM-KLE

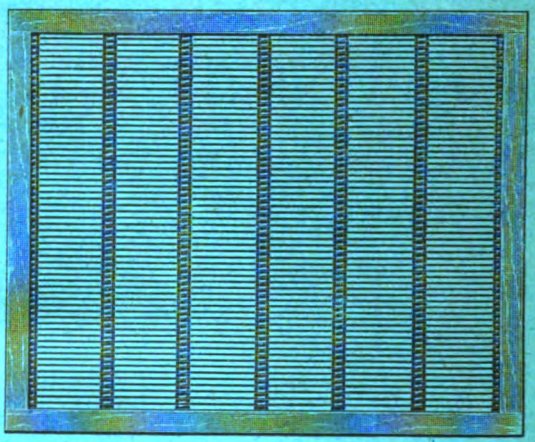
Echte, reine Saat. Weitaus das beste Bien futter. Gedeiht auf jedem Boden und bl fortwährend von Juni bis tief in den Win hinein. Die Pflanze wird bis 1½ m h und ist von tausenden von Blüten bede welche überaus gerne von den Bienen flogen werden. Aeußerst lohnende Anerk nungen von Imkern und Bienenliebhab Eine Portion Samen, S 1·20, genügt für 3 m langes Beet. — 100 Gramm S 4·

M. Eifler & Komp.

Samen- und Pflanzenhandlun
Gegr. 1860 Wien I., Peterplatz 11. Gegr. 18
Reich illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos

Herzog Königin Absperr-gitter

dauerhaft zweckmäßig unverwüstlich



Herzog Königin Absperr-gitter

in allen Dimensionen lieferbar

Alleinige Verkaufsstelle für Österreich

L. M. S. Bienenzuchtartikel, Nachf. M. Perutz,
Wien IX., Schulz Straßnitzkigasse 9

Preislisten umsonst, illustrierter Katalog 50 Groschen

Der Muchstock

einfachste Beute, jedoch die verschiedensten Betriebsweisen möglich. Alles Nähere im Lehrbuch „Der Bienen-Much" — Ein richtiger Honigimker! Soeben die II. Auflage erschienen.

Erzeuge auch W. Vereinsständer, Lüftenegger, Sonnenwachsschmelzer usw., trockenes Holz und maßrichtige Arbeit garantiert.

Rupert Ortner, Imkertischlerei, Wagrain (Salzburg).

Bienenzuchtausstellung St. Johann i. Pg. Gold. Medaille. Ausstellung Feldkirch Silb. Medaille.

Alpenbienen

Bauernstöcke und **Schwärme** versend

Bienenzucht-Anstalt

Franz Neunteufel in Hirt 3, Kärnten

Man verlange Preisliste mit der Beschreibu und Behandlung der Bienen bei der Ankunf

Bienenkauf ist Vertrauenssach

Digitized by Google

Der „Bienen-Much“ kommt!

Erhaltenen Mitteilungen zufolge haben wir nun Aussicht, in Bälde den bestbekannten Führer und Lehrmeister unserer Imkerkollegen jenseits des Brenners, **Pater Romedius Girtler vom Deutschordenskonvente in Lana,** bei uns begrüßen zu können und über Erfahrungen aus seiner reichen und bewährten Bienenzüchter-Praxis sprechen zu hören. P. Romedius Girtler (allgemein bekannt unter dem Namen „Bienen-Much“) trifft anfangs der zweiten Hälfte Mai in Innsbruck ein und wird die Verbandsleitung bezw. der Zweigverein Innsbruck aus diesem Anlasse voraussichtlich am **Donnerstag, den 19. Mai,** im **Großgasthofe „Breinößl“** einen

Bienenzüchter-Abend

veranstalten. P. Romedius wird hiebei über das gewiß jeden Bienenzüchter interessierende Thema: „Wie können wir unsere Völker gesund erhalten“, sprechen und seinen Ausführungen auch die Vorführung einer Anzahl der von ihm selbst gezeichneten, vortrefflichen Lichtbilder über die so aktuelle Nosema und Acarapis anschließen.

Es ergeht hiemit bereits die freundliche Einladung zu zahlreicher Beteiligung am Bienenmuch-Abend.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40. Erscheint monatlich.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1927

Bienenzuchtkurs für Anfänger an der landwirtschaftl. Landeslehranstalt in Rotholz

findet in der Zeit vom 23. bis 28. Mai d. J. statt. Anmeldungen zu diesem Kurs sind bis spätestens den 10. Mai unter Angabe der Geburtsdaten (wann und wo geboren) bei der Anstaltsdirektion einzureichen. Mittellose Kursbesucher erhalten vom Landeskulturrate die Vergütung der Verpflegskosten für die Dauer des Kurses an der Anstalt, wenn sie im Aufnahmsgesuche darum ansuchen und ein gemeindeämtliches Armutszeugnis beilegen. — Die Gesamtkosten für den ganzen Kurs betragen: für Unterkunft und Verpflegung täglich 2·20 = 13·20 + 3 S Schulgeld = 16·20 S und sind zu Beginn des Kurses an der Anstaltskasse zu erlegen. — Bienenschutzgeräte sind mitzubringen; für Unfälle haftet die Anstalt nicht.

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Die im Rundschreiben vom 2. April l. J. gestellten Anfragen, betreffs Seuchenfond und Bericht über heurige Auswinterung, sind noch von einigen Vereinen ausständig.

2. Das diesjährige Arbeitsprogramm beschließt demnächst die Wanderlehrerversammlung und wird in Aussicht genommen, Standbesuche und gleichzeitiges Punktieren von Bienenvölkern zu üben.

Nachdem, wie bekannt, gefährliche Krankheitsfälle anläßlich der Auswinterung in Vorarlberg in Erscheinung traten, werden alle Imker ersucht, keinerlei Verkehr über die naheliegenden Grenzen zu pflegen, der irgend welche Ursache zur einer Verschleppung zur Folge haben oder auch nur Verdacht erwecken könnte.

Die Verbandsleitung

Digitized by Google

Die Nosema- und die Milbenseuche.

Infolge sehr starken Auftretens der Nosema- und der Milbenseuche in Tirol und Vorarlberg wird es jedem Imker und jeder Imkerin zur unumgänglichen Pflicht gemacht, die Kennzeichen und Bekämpfungsmaßnahmen in der vorjährigen „Bienenzeitung" Seite 115 bis 120 wiederholt nachzulesen, ins Gedächtnis einzuprägen und alles zu veranlassen, um dieser Seuchen Herr zu werden. Nachlässigkeit oder Verheimlichung bringen furchtbaren Schaden.

Schon bei leisestem Verdacht auf eine dieser Krankheiten sind sofort 20—30 verdächtige, auf dem Boden herumkriechende Bienen einzusenden und zwar in Vorarlberg an Lehrer Eugen Grabher in Dornbirn III, in Tirol an die Imkerschule in Imst oder an die Landesanstalt in Rotholz, Post Jenbach, oder an Schweinester in Telfs.

Imkerbund.

Der vom österreichischen Imkerbunde bei der letzten Imkerbundtagung am 20. Februar eingesetzte Ausschuß, welcher die Aufgabe hatte, einen endgültigen Beschluß über die Einigung zwischen Imkerbund und Reichsverein zu fassen, hielt bereits zwei Sitzungen ab, in welchen eingehend alle Berührungspunkte, die geplanten neuen Satzungen des Imkerbundes, die künftige Gestaltung von Imkerbund und Reichsverein gründlich besprochen wurden. Wie es aber bei der Fülle und der Wichtigkeit des Stoffes klar ist, so muß noch eine dritte Besprechung stattfinden, welche endgiltig die Satzungen und Beschlüsse festlegen wird, sodaß sie bei den gleichzeitig stattfindenden Generalversammlungen des Imkerbundes und des Reichsvereines, welche für Mitte Juni in Aussicht genommen ist, zur Annahme vorgelegt und empfohlen werden können. Buchmayr, Dr. G. Rodler.

Versicherungen für Bienenzüchter.

Die gesetzliche Haftpflicht ist in der bisherigen Weise bei der Versicherungsanstalt der österreichischen Bundesländer durch Vertrag des Landesverbandes assekuriert. Diese Versicherung umfaßt also für jeden versicherten Bienenzüchter im einschlägigen Falle Schadensleistung für Personen bis 20.000 S, wenn nur eine Person geschädigt wird und bis 80.000 S, wenn mehrere Personen dabei geschädigt werden; ferner Sachschadensvergütung bis 4000 S. Außerdem bestreitet die Anstalt die erforderlichen Schadenserhebungs- und eventuelle Prozeßkosten. In die Haftpflichtversicherung sind auch Wanderbienenstände einbezogen. Die versicherten Mitglieder des tirol.-vorarlbergischen Landesverbandes werden bei der Geschäftsstelle in Innsbruck (Maria Theresienstraße 40) nach dem Stande des Bezuges des Verbandsorganes (der „Grünen") evident geführt und wird der Versicherungsbeitrag mit der Jahresgebühr (Bezugspreis) eingehoben bezw. ist derselbe darin einbezogen.

Digitized by Google

Im eintretenden Schadensfalle ist der aus der gesetzlichen Haftpflicht sich ergebende Entschädigungsanspruch ohne Verzug und unter genauer Angabe der Adresse des betreffenden Mitgliedes an die Geschäftsstelle des Landesverbandes für Bienenzucht in Innsbruck (Maria Theresienstraße 40) bekannt zu geben, welche nach Konstatierung des Versicherungsbestandes das weitere bei der einschlägigen Zweigstelle der Versicherungsanstalt veranlassen wird. Bezüglich Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl (boshafte Beschädigung) wird das vom Landesverbande für Bienenzucht in Tirol an alle Zweigvereinsleitungen in Tirol und Vorarlberg unterm 20. März 1927 ergangene Zirkular mit dem dringenden Ersuchen um ehemögliche Erledigung in Erinnerung gebracht. Bis längstens 10. Mai l. J. müssen die bezüglichen Beitrittsanmeldungen bei der oben bezeichneten Geschäftsstelle in Innsbruck einlangen, weil zu diesem Zeitpunkte entschieden werden muß, ob der bald hernach ablaufende Vertrag mit der Versicherungsanstalt „Kosmos" in Wien erneuert werden kann oder die Angelegenheit einer weiteren Kumulativversicherung der organisierten Bienenzüchter in Tirol und Vorarlberg gegen Einbruchsdiebstahl (boshafte Beschädigung) mangels der erforderlichen Voraussetzung einer entsprechend zahlreichen Beteiligung fallen gelassen werden muß. Hiebei wird bemerkt, daß von der Versicherungsgesellschaft „Kosmos" noch die Zusage erlangt worden ist, daß auch Wanderbienenstöcke in die Versicherung einbezogen werden. Jedoch muß für solche stets auch der jeweilige Standort angegeben werden, somit nicht nur der ursprüngliche, eigentliche Bienenstand, sondern beim Wechsel auch der spätere Standort solcher Wanderstöcke. Während des Transportes aber gilt die Versicherung nicht. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals aufmerksam gemacht, daß in Fällen, in denen mehr als eine Bienenwirtschaft (Bienenstand) für die Versicherung in Betracht kommen sollten, in der Anmeldung jede einzelne dieser Bienenwirtschaften angegeben werden muß. Und, wie schon aus dem Zirkulare hervorgeht, versteht sich dann, gleichwie die Uebernahme des Schadendeckungsrisikos bis 1000 S premier-risque seitens der Versicherungsanstalt, so auch die Prämienleistung per 2 S seitens des versichernden Bienenzüchters pro Bienenwirtschaft (Bienenstand).

55. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Leitmeritz

vom 31. Juli bis 1. August 1927.

Sonntag, 31. Juli 1927, 9 Uhr: Feierliche Eröffnung.

Vorträge:

Das Werden des Wachses:

a) Zoologische Seite. Prof. Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem. Institut für Bienenkunde.

b) Biologische Seite. Dr. techn. Ing. Alfred Eckert, a. o. Professor der Deutschen techn. Hochschule in Prag. Landw. Abt. Tetschen a. E.-Liebwerd.

Digitized by Google

Chemische Wachsuntersuchungen und Verfälschung. Dr. Ernst Langecker, Assistent derselben Anstalt.
Der Wabenbau und seine Erneuerung. Dr. K. Brünnich, Reuchenett, Schweiz.
Die Gewinnung des Wachses. Josef V. Richter, bw. Wanderlehrer, Eger. — Korreferat: Prof. Dr. Armbruster.
Verwendung des Wachses einst und jetzt. Egon Rotter, Rittmeister a. D., Oberhohenelbe, Tschechoslowakei.

Montag, 1. August 1927, 8 Uhr: Geschäftliches.

Vorträge:

Zur Frage tödlicher Bienenstiche. Dr. med. Josef Langer, o. ö. Professor der Deutschen Universität Prag.
Die künstliche Befruchtung der Königin. Wilhelm Wankler, Sulzburg, Baden.
Blatt- und Heidehonig.
Neuere Kenntnisse von der Nosemaseuche. Prof. Dr. A. Borchert, Reg.-Rat an der biol. Reichsanstalt Dahlem.
Anteil der Sudetendeutschen der Tschechoslowakei an der Bienenzucht. Schulrat Hans Baßler, Leitmeritz.

Gesellschaftsfahrten zu ermäßigten Preisen sollen vorbereitet werden. Wünsche dazu erbeten.

Aisch, Ketschendorf, Spree.

Für junge Bienenfreunde im Mai.

Vom Bauern-Ander.

Wunderbar ist das Walten der Natur. Vor kaum zwei Monden lagen Wiese, Baum und Strauch in tiefem Winterschlafe und heute verkündet knospendes Leben die nahe Blütenpracht, den Wonnemonat Mai. Die Vögel musizieren, die Kinder winden Blumenkränze, die Bienen summen süße Weisen und der junge Imker freut sich sehr. Die Sonne küßt alle zarten Knospen auf, die Blüten öffnen ihre Kelche und decken unseren Immlein fein säuberlich den Tisch.

In diesem Monat soll in Frühtrachtgegenden die höchste Stufe der Volksentwicklung erreicht werden, denn der Mai bringt gewöhnlich schon die erste Tracht und diese kann man nur mit starken Völkern erfassen. Und nun lieber Jungimker, was ist dein Ziel? Schwärme oder Honig? Die meisten werden sagen, mir wäre schon lieber beides, Schwärme und Honig. Das kannst auch haben, aber wahrscheinlich nicht von ein und demselben Volke. So lange auf Standvermehrung hingearbeitet wird, läßt man einige Völker schwärmen und die andern müssen die Honigräume füllen. Hat der Imker dies wirklich so ganz in der Hand? Ja, so ziemlich. Man hat eben Maßnahmen, das Schwärmen eines Volkes möglichst lange hinauszuschieben oder ganz zu verhindern. Dagegen kann man aber wieder manche Völker förmlich zum Schwärmen zwingen und zwar durch Heranziehen großer

Digitized by Google

Volksmassen und durch Weckung des Geschlechtstriebes. Das beste Mittel große Volksmassen zu erhalten, ist die Reizfütterung mit warmem Honigwasser. Der Geschlechtstrieb wird durch Förderung der Drohnenbrut geweckt. Ein so behandeltes Volk verlangt nun von der Königin eine sehr reichliche Eiablage. Die Königin kann den ungeheuren Anforderungen, täglich zwei- bis viertausend Eier zu legen, nicht mehr nachkommen und deshalb ziehen die Arbeitsbienen junge, leistungsfähigere Königinnen. Wenn man bedenkt, daß eine Königin in der Hochsaison täglich 3000 Eier legt und diese das Körpergewicht der Königin erreichen, kann man sich von der Leistungsfähigkeit einen Begriff machen. Eine 2 kg schwere Henne müßte täglich 36 Stück Eier legen, um dadurch das eigene Körpergewicht zu erreichen. Nun mutet man aber der besten Henne nicht einmal 1 Ei täglich zu. Daß die Bienenkönigin bei dieser kolossalen Leistung bald verbraucht ist, ist wohl nicht schwer einzusehen; daher sorge jeder für junge Stockmütter, jetzt bietet sich Gelegenheit dazu.

Macht man an den Waben knapp unterhalb der eintägigen Maden einen zwei fingerbreiten, wagrechten Ausschnitt, so werden da die Weiselzellen mit Vorliebe gebaut. Sobald dann diese gedeckelt sind, verläßt die alte Stockmutter mit einem Teil des Volkes den Stock, der Schwarm ist da.

Ich nehme an, daß ihr, junge Bienenfreunde, das Schwärmen und Schwarmfassen öfters schon gesehen habt, weshalb ich das umgehe. Nun darf man aber weder den Schwarm noch das Muttervolk sich selbst überlassen. Der Schwarm kommt in einen leeren, mit Leitwachs ausgestatteten Korb oder besser in eine neue Beute, die man am vorteilhaftesten mit ganzen Mittelwänden ausstattet. Nun muß er sich die neue Wohnung ausbauen; dies tut er auch mit großem Fleiße, wenn Tracht und gutes Wetter herrscht. Für alle Fälle ist es zu empfehlen, den Schwarm 8 Tage lang zu füttern. Ein Imkerspruch heißt: „Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Heu." Jung-Klaus aber sagt: „Ein Schwarm im Mai, eine Eselei." Und er hat auch recht, wenn der Schwarm knapp vor Beginn der Haupttracht fällt. Hat man aber den Schwarm bis zu Beginn der Haupttracht, die bei uns gewöhnlich im Juni einsetzt, durch fleißige Pflege so weit, daß er den Brutraum voll ausgebaut hat, so kann er ja die Tracht noch ausnützen und der Schaden, der durch die Teilung des Muttervolkes entstanden ist, wird so oft wieder wettgemacht.

Schwärmt aber ein Volk gerade bei Beginn der Haupttracht, so wird der Schwarm am vorteilhaftesten an die Stelle des Muttervolkes und wenn möglich auf ausgebaute Waben gesetzt. Das Muttervolk gibt man auf einen beliebigen anderen Platz. Auf diese Weise erhält der Schwarm noch viele Flugbienen vom Muttervolk, weil sie ja auf diesen Platz eingeflogen sind; er erstarkt sehr und nützt die Tracht noch aus. Das Muttervolk bedarf in diesem Falle aber sorgfältigster Pflege. Da es die Flugbienen verloren, muß es täglich mit Wasser versorgt werden und zwar so lange, bis wieder Flugbienen vorhanden sind. Einen Nachschwarm stoßt ein solches Volk in der Regel nicht mehr ab.

Digitized by Google

Hat man aber das Muttervolk am gleichen Platze belassen, so folgt gewöhnlich nach 8 bis 10 Tagen ein Nachschwarm. Sowohl dieser als auch das Muttervolk haben nun junge, unbegattete Königinnen. Da kommt es nun häufig vor, daß Nachschwarm oder Muttervolk weisellos werden. Die jungen Königinnen fliegen nämlich zur Begattung aus und gehen manchmal verloren. Man versäume daher nicht, nach 14 Tagen nachzuschauen; sind nach dieser Zeit noch keine Eier vorhanden, so hänge man eine frisch bestiftete Wabe aus einem guten Volke ein, damit eventuell eine Königin nachgeschaffen werden kann. Wer die abgeschwärmten Muttervölker fürsorglich betreut und die Schwärme gut pflegt, wird bald das Bienenhaus voll leistungsfähiger Völker haben.

Für den Honigimker ist es Zeit, die Honigräume zu öffnen. Um das Volk mit ungeteilter Kraft ins Blumenreich senden zu können, muß man es vom Schwärmen abhalten und trachten, den Schwarmtrieb in Sammel- und Bautrieb zu verwandeln. Wenn nun ein Volk den ganzen Brutraum belagert, wie kann man da noch Baugelegenheit schaffen? Man hänge zunächst Mittelwände in den Honigraum und beläßt sie da nur wenige Tage. Dann öffnet man den Brutraum, sucht zwei gedeckelte Brutwaben, hängt diese in den Honigraum und dafür zwei Mittelwände aus dem Honigraum in den Brutraum zwischen gedeckelte Brutwaben. Dies wird bei guter Tracht etwa alle fünf Tage wiederholt. Auf diese Weise werden die Bienen derart mit Bauarbeit beschäftigt, daß sie darüber das Schwärmen vergessen und der Zweck ist erreicht.

Und wenn der Herr gut Wetter sendet
Und jede Blume Honig spendet,
Wird man vieler Sorgen frei
Und fühlt sich glücklich wie im Mai.

K.

Richtige Frühjahrsbehandlung. — Frühstarke Völker.

Von Obstbautechniker E. Groß, vormals Kennelbach bei Bregenz.

Wie die Einwinterung — so das Erwachen der Völker; aber leider ist oft ein Erwachen unmöglich, trotz allen Wiederbelebungsversuchen. Die meisten Völker dürften den Winter 1926/27 bei geringer Zehrung gut überstanden haben. Wer hat nicht schon Ende Februar—Anfang März neugierig seine Völker untersucht? Wieviele aus Angst, ich möchte sie nicht zählen. Ich glaube, ich darf mich mit meiner allerersten Untersuchung am 3. April wohl zu den Nachzüglern zählen. Das Ergebnis war ein sehr gutes. Ueberall noch genügend Futter, Eier, offene und gedeckelte Brut. Alle Völker gleichmäßig stark, Gemüll fast keines.

Wie erreiche ich nun starke Völker bis Anfang Mai?

1. Durch Zuführung von Wärme,
2. „ „ „ Wasser,
3. „ „ „ Honig.

Digitized by Google

Bei der Untersuchung werden neben Reinigung leere Futterwaben entfernt und für je ein Volk eine teilweise entdeckelte, mit warmem Wasser besprengte Honigfutterwabe eingehängt; ebenso werden die letzten Zuckerwaben im Stocke behandelt. Sobald die Völker Brut besitzen (März), was Eintragung von Blütenstaub als Folge hat, ist jeden Abend bei kühler Witterung pro Stock ein mit gekochtem Wasser gefüllter Steinkrug zwischen die Wärmekissen zu stellen und morgens zu entfernen. Das ist eine billige Abendunterhaltung für den Imker, die kolossale Erfolge erzielen läßt, aber leider trotz ihrer Einfachheit viel zu wenig Beachtung findet. Die Biene ist im Frühjahr wärmebedürftig, aber auch sehr dankbar für gegebene. Wer empfindet nicht widerwillig nach warmen Frühlingstagen plötzliche Abkühlungen? Die gegebene Honigwabe unterhält die Eiablage, stärkt die Königin und die mit der Stachelbeerblüte einsetzende Reizfütterung steigert die gesamte Tätigkeit des Volkes. Auf diese Weise war es mir möglich, jedes Jahr Anfang Mai Völker zu besitzen, die auf zwölf Ganzwaben (System Preuß und Kuntzsch) nicht mehr Platz finden konnten. Hierin liegt der springende Punkt der Frühjahrsbehandlung. Solche Völker können dann die um diese Zeit einsetzende Tracht voll und ganz ausnützen, sofern natürlich Vater Petrus es zuläßt, und sind dann auch die Lieblinge des Besitzers. Wieviel Kilogramm Honig gehen aus dem einzigen Grunde in der ersten Tracht verloren, weil keine starken Völker da sind. Sie können mir recht geben oder nicht, meine Behauptung fußt auf Tatsachen.

Und nun noch einen Punkt. All das Gesagte hat keinen Erfolg, wenn das Umhängen zu unpassender Zeit vorgenommen wird. Ein verfrühtes Herabsetzen des Brutraumes verzehrt allen Vorteil. Und warum? An die Winterbehausung ist die Königin gewöhnt. Hier ist Schutz nach Außen, leichtere Erwärmung bei wenig Verbrauch von Futter. Bevor oben nicht Platzmangel eintritt, soll nicht umgehängt werden. Hier haben wir die beste Brutentwicklung. Der oft vorgebrachte Einwurf des weiteren Weges für die Bienen hat lang nicht den Nachteil, der ihm beigelegt wird. Das Umhängen ist eine nachteilige Störung des Brutnestes, solange das Volk nicht durch eigene Erwärmung den Nachteil ausgleichen kann. Diese genügende Eigenerwärmung ist nur bei starken Völkern möglich. Ich nehme diese Arbeit um den 5. Mai vor; doch bemerke ich, daß Daten in der Bienenzucht relative Begriffe sind. Man kann wohl den Nachteil durch künstliche Wärmezufuhr vermindern, aber nicht ganz, da dies doch keiner Eigenerwärmung gleichkommt.

Wie äußert sich ein zu frühes Umhängen? Geschieht diese Arbeit schon anfangs bis mitte April, wie sie oft empfohlen wird und treten kühle Tage ein, was stets vorkommt, so stellt die Königin ihre wichtige Arbeit ein. (Besonders bei Kaltbau.) Brut und Königin leiden, letztere magert, wenn Sperrgitter vorhanden ist, solange ab, macht Hungerstreik, bis es ihr möglich ist, durchs Sperrgitter zu kommen. Ist sie doch dann wieder in ihrer wärmeren, heimisch sich fühlenden Winterwohnung, wo sie doch 8—9 Monate ohne zu frieren verbrachte. Hier nimmt sie ihre Arbeit wieder auf und erschwert dadurch die Behand-

Digitized by Google

lung — für uns eine kleine Strafe, ein Fingerzeig. Auf der anderen Seite Brutverlust — Honigverlust! Auch mir ist dieser Fehler anfangs unterlaufen; doch Schaden macht klug! Hie und da kann auch eine kleine Untugend der Königin vorliegen. Dessenungeachtet möchte ich zum Schlusse jedem Imker zurufen: „Erforsche immer mehr den herrlichen Bienenstaat, dringe sachte immer tiefer ein, dann wird er dich auf deine Fehler hinweisen, die abzuschaffen lohnend sind."

Die Tracht.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin U. S. A., Redakteur der amerikanischen Bienenzeitung Wisconsin Beekeeping.

(Schluß.)

Feuchte Stellen, wo ebenfalls keine Nutzpflanzen gedeihen können, Bachesränder, Waldränder, Flußauen sind der natürliche Standort der Goldrute, einer aus Nordamerika stammenden, ausdauernden Staude, welche in Steiermark an den Ufern der Mur und an der Donau in Niederösterreich erst seit etwa zwei Jahrzehnten sich ohne Zutun der Imker angesiedelt hat und eine sehr gute Tracht im Monate August gibt. Die Goldrute wird am einfachsten durch Wurzelsetzlinge vermehrt.

Man findet in den Bienenzeitungen öfters Ankündigungen von Imkern, welche sich mit der Versendung von Goldrutensetzlingen befassen. Sicher aber wird der Bienenzuchtverein Stadlau (Obmann Rudolf Regensberger, Oberinspektor der Bundesbahnen, Wien XXI., Stadlau, Ostbahnhof) diesbezüglichen Wünschen von Tiroler und Vorarlberger Imkern gerne entgegenkommen. Nur durch eine Massenvermehrung anerkannt guter Honigpflanzen können wir eine Verbesserung der Bienenweide bewirken. Auf Gewinn haben die wackeren Eisenbahner von Stadlau niemals hingearbeitet, wo es sich um die Förderung der Bienenzucht handelte, daher werden selbe nur auf Ersatz der Post- und Packungskosten Anspruch machen. Eine wesentliche Einbuße an Tracht hat namentlich Tirol durch die fruchtbringende, allgemein anerkannte Arbeit des Pflanzenbauinspektorates erlitten. Die Anlage von Kunstwiesen und der Kunstegart hat viel Unkraut aus den Wiesen verbannt, das Mehr der Futtergewinnung hat durch die erfolgreiche Unterdrückung der Unkrautpflanzen den Tisch der Bienen geschmälert, daher heißt es, auf andere Weise Ersatz schaffen. Es gilt durch Versuche zu ermitteln, ob es sich nicht empfehlen würde, die Esparsette und den Schwedenklee auf größeren Grundflächen feldmäßig zu bauen.

In Niederösterreich hat man von Seite der Landwirtschaftskammer den Anbau von Esparsettegras in den letzten Jahren und mit bestem Erfolge sehr gefördert. Was aber in einem Lande sich bewährt, kann für das andere minder gut sein. Bei dem Kleebau im allgemeinen sät man den Kleesamen bekanntlich mit Getreide als Deckfrucht und zwar zumeist mit Gerste oder Hafer. Beim Kleegrasbau wird mit dem Kleesamen auch gleichzeitig eine entsprechende Menge von passenden Grassortensamen beigemengt. Bei der Esparsette ist dies besonders wichtig, da dieselbe nur einen ausgiebigen Schnitt gewährt und daher durch die Bei-

Digitized by Google

fügung der Grassaat eine Grummeternte gewährleistet wird. Wir haben aber in der Esparsette die beste Honigpflanze Europas. Es würde sich durchaus bezahlen, wenn man bloß zum Zwecke der Trachtvermehrung in einem Dorfe einige Joch Esparsette anbauen würde. Die reiche Honigernte würde einen eventuellen Futterausfall leicht hereinbringen. Wir haben bekanntlich in unseren Alpenländern mit einer starken Graswüchsigkeit zu rechnen. Niederschläge und stärkere Belichtung bewirken dieselbe. Bauen wir aber nur die Esparsette allein, so hätten wir einen zu großen Futterausfall und deren weitere Verbreitung wäre daher sehr in Frage gestellt. In ebenen Gegenden ist diese Frage leichter zu lösen. Die Förderung des Talfutterbaues ist eine wichtige Aufgabe für unsere Alpenländer. Meines Wissen wird in Tirol beim Kunstwiesenbau die Esparsette mitverwendet. Eine nicht minder wichtige Kleeart für unsere Bienen ist der Schwedenklee oder Bastardklee. Dieser gibt hier in den Vereinigten Staaten vor dem zweiten Schnitt eine ungemein ergiebige Honigernte.

Und die Kleegrasfrage ist für die Bienenzüchter von ganz besonderer Bedeutung. Es wäre eine gewiß dankbare Aufgabe, das Pflanzenbauinspektorat zu ersuchen, in einer bestimmten Gegend Versuche mit Esparsettegras und Schwedenkleegras zu unternehmen und die Futtermenge, so wie die leicht zu ermittelnde Mehrernte an Honig zu bestimmen und den Mehrwert der erzielten Produkte in Geld umzurechnen. Dann würde sich die Rentabilität des Unternehmens klar erweisen lassen. Wir haben in unseren Beobachtungsstationen einen Gradmesser der Tracht. Der Wagestock gibt uns genauen Aufschluß, genaue Auskunft über den Wert einer Honigpflanze. Eine ganz vorzügliche Tabelleneinteilung hatten die Monatsberichte der Beobachtungsstationen im „Bienen-Vater". In diesen war immer angegeben, aus welcher Pflanze die Honigzunahmen stammen.

Ich will daher die Anregung geben, auch die Stationsberichte der „Grünen" nach diesem Muster einzurichten, zumal damit keine Mehrauslagen verbunden sind. Wir erkennen dann die Wichtigkeit der Trachtverbesserung nach der einen oder anderen Richtung hin. Leider hat der „Bienen-Vater" wegen Raummangel, richtiger wegen Geldmangel, im Jahre 1926 seine Berichte über die Beobachtungsstationen eingestellt und damit einen bemerkenswerten Schritt nach rückwärts getan. Ein seit über dreißig Jahren bestehende Einrichtung von großem Werte hat man einfach vernichtet. Welche Mühe hat nicht die Erstellung der zahlreichen Stationen gekostet und welches reiche Beobachtungsmaterial hat man dadurch gewonnen.

Die große Masse der Leser freilich bringt den trockenen Zahlen wenig Verständnis entgegen, aber für die Aufgabe der Verbesserung der Bienenweide geben uns die Beobachtungsstationen wertvolle Winke. Wir sehen da ganz genau, was sich in einer Gegend, wo die Spätsommertracht mangelt, noch getan werden kann, oder andererseits zeigt uns die geringe Zunahme des Wagestockes in den Frühjahrsmonaten, daß dort der Hebel angesetzt werden muß. Versuche mit dem Kleegrasbau müßten also an den Ort einer bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstation verlegt werden, um mit Sicherheit auf Grund der Wagestockergebnisse den

Digitized by Google

Erfolg oder Mißerfolg buchen zu können. Auch in der Leitung der Landesvereine selbst sollte ein eigener Trachtausschuß die Verbesserung der Bienenweide planmäßig in die Hand nehmen.

Versuchsaufgaben wären folgende: Einfluß auf die Pflanzenbauinspektorate zum Zwecke der versuchsweisen Einführung des Kleegrasbaues und zwar des Baues von Schwedenkleegras und Esparsettegras. Verbindung dieses Versuches mit der Ermittlung des Honigmehrertrages durch die Ergebnisse der Zunahme des Wagestockes. Ermittelung der Zahl der Bienenvölker im Trachtkreise des Versuches. Umrechnung der Wagestockzunahme auf die Gesamtvolkszahl des Versuchskreises. Das gäbe dann ein vollkommen klares Bild von dem Ergebnisse dieses Anbauversuches. Wir wissen den hohen wirtschaftlichen Wert der Bienenzucht selbst zu schätzen. Es liegt daher im ureigensten Interesse der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften die Bienenzucht lebensfähig zu erhalten, wir können daher auch mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen, daß beispielsweise der Tiroler Landeskulturrat die Veranstaltung derartiger Versuche unterstützt.

Nicht minder wichtig ist die Vermehrung der Baumtracht. Hat ein Verein Geld in seiner Trachtkassa, dann kann er aus einer Baumschule größere Bäume beziehen. Er wird auf diesem Wege rascher zum Ziele kommen. Es bleibt dann der allerdings länger dauernde Weg, durch die Anlage von Pflanzgärten Bäume aus Samen zu ziehen. Der Kärntnerische Landesverband für Bienenzucht wird mit Unterstützung des Landeskulturrates eine Baumschule für honigspendende Bäume errichten. Was in Kärnten möglich ist, kann auch in den anderen Ländern geschehen. Eine solche Baumschule sollte an jeder landwirtschaftlichen Lehranstalt errichtet werden.

Namentlich aber kann die Einrichtung von Pflanzgärten an denselben leicht zur Durchführung kommen. Samen von allen honigspendenden Bäumen bekommt man um ganz billiges Geld von der Samenklenganstalt Julius Stainer in Wiener Neustadt in Niederösterreich. Die Pflanzgärten können dann an alle jene Bienenzüchter, welche sich der Weiterpflege der Sämlinge und deren spätere Unterbringung auf dem endgültigen Standorte widmen wollen, solche schon nach einem Jahre abgeben. Zehntausende von Sämlingen könnten dann alle Jahre aus Samen gezogen und im Frühjahre abgegeben werden. Freilich dauert es geraume Zeit, bis wir von den Bäumen einmal Honig ernten können. Auch unsere Väter haben für uns in gleicher Weise gesorgt, sonst hätten wir nicht die prächtigen, alten Linden, Akazien ꝛc.

Akazien und Götterbäume aber sind schnellwüchsig und werden uns schon in wenigen Jahren durch ihre Blüten erfreuen. Auch einzelne Vereine oder private Bienenzüchter können solche Pflanzbeete zum Nutzen der Bienenzucht anlegen.

Jeder Einzelne, welcher an der Verbesserung der Bienenweide in dieser Form mitwirkt, macht sich um das Vaterland verdient. Mögen meine Anregungen auf guten Boden fallen.

Digitized by Google

Schwarmbienenzucht.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin, Nordamerika.

Wenn man eine der vielen reichsdeutschen Bienenzeitungen zur Hand nimmt, so hört man allgemein Klagen über den Rückgang der Bienenzucht und den Rückgang der Zahl der Bienenvölker. Es entzieht sich, da ich ja durch ein Weltmeer von meiner alten lieben Heimat getrennt bin, heute meiner Beurteilung, in welchem Maße bei uns in Oesterreich die Zahl der Bienenzüchter und auch der Bienenvölker abgenommen hat. Es ist mir lediglich bekannt, daß in einzelnen Ländern ein sehr bedauernswerter Rückgang der Bienenzucht zu verzeichnen ist, der von verschiedenen Ursachen herrührt. Denken wir nur an die schwere Zeit des Krieges, der kaum ein anderes Bundesland so schwer betroffen hat als Tirol, und an die Nachkriegszeit, wo die Schwierigkeit der Zuckerbeschaffung den Tod von tausenden von Bienenvölkern zur Folge hatte. Viele Stände, deren Besitzer dem Rufe zur Fahne Folge leisteten, haben infolge der mangelnden Pflege für die Bienen schwere Verluste erlitten und sind zum Teil ganz eingegangen. Dazu gesellten sich eine Reihe schlechter Honigjahre, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn die Zahl der Bienenvölker und die der Imker geschwunden ist. Was ein Rückgang der Bienenzucht aber vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus bedeutet, das brauche ich wohl nicht an dieser Stelle des Näheren auszuführen, weil wir Bienenzüchter darüber vollständig im Klaren sind, daß eine ganze Reihe unserer wichtigsten Kulturpflanzen ihre Befruchtung und in weiterer Folge ihre Existenz verdanken. Wir sind uns aber auch der Aufgabe bewußt, die wir zu erfüllen haben. Nämlich die Zahl der Bienenvölker wieder auf ihre frühere Höhe zu bringen und darum hat auch der Tiroler Landesverband die Errichtung von Schwarmbienenständen in Aussicht genommen, deren Ueberschuß an Bienenvölkern mithelfen soll, die leeren Stände wieder zu füllen.

So wie die Viehbestände der österreichischen Alpenländer seit jeher der Regenerator der Viehbestände der Ebene waren und es heute noch sind, so haben wir in der primitiven Bienenzucht im Bauernstocke, wie dieselbe in Kärnten getrieben wird, den natürlichen Lieferanten für diejenigen Gegenden, wo ein fühlbarer Mangel an Bienenvölkern eingetreten ist. Aber auch auf jenen Tiroler Bienenständen, wo noch der alte, vielverlästerte Strohkorb zu Hause ist, wird der Schwarmsegen bald wieder die entstandenen Verluste auszugleichen in der Lage sein, wenn der Besitzer eines solchen Standes ein wirklicher Bienenzüchter und nicht bloß ein Bienenhalter ist. Es kann vorkommen, daß auf einem reinen Mobilbienenstande in einzelnen Jahren gar kein Schwarm erfolgt, so daß sich durch das Eingehen einzelner Völker, durch den Eintritt von Weisellosigkeit zu einer Zeit, wo man keine jungen Königinnen erziehen kann, eine Verminderung der Volkszahl ergibt. Und einzig und allein aus diesem Grunde habe ich als Mobilbienenzüchter auf meinen Ständen immer einige Strohkorbvölker gehalten, welche mich in die Lage versetzten, einen etwaigen Abgang an Völkern zu ersetzen. Der Strohkorb ist der Mehrer des

Digitized by Google

Standes. Mit einem Korbvolk aus Tirol, es stammte aus der Wildschönau, der Heimat unseres Landwirtschaftsministers Thaler, habe ich meine Bienenzucht begonnen. Es lieferte mir im ersten Jahre zwei Schwärme, welche ich in Ständerbeuten unterbrachte und diese beiden Schwärme waren meine ersten Mobilvölker, welche nicht nur den vollständigen Wintervorrat eintrugen, sondern auch noch eine Honigernte von zusammen acht Kilogramm Honig lieferten. Das war ein schöner Anfang meiner Imkerei, an welchen ich immer noch mit großer Freude zurückdenke. Und darum habe ich auch den Wert der Strohkörbe für die Vermehrung des Standes kennen gelernt. Freilich steht dem Mobilbienenzüchter auch in denjenigen Jahren, wo es wenig oder gar keine Schwärme gibt, ein anderes Mittel zur Vermehrung des Standes zur Verfügung, nämlich die Herstellung von Kunstschwärmen oder Ablegern wie man selbe auch heißt.

Aber verhältnismäßig wenige Bienenzüchter sind imstande, einen Kunstschwarm richtig herzustellen? Es ist eine viel einfachere und auch sichere Sache, einen Schwarm zu fassen und in einen Mobilstock zu bringen, als einen Kunstschwarm zu bilden. Wir lesen auch verschiedentlich Warnungen vor dem Bezuge von Bienen aus Kärnten, da diese Bienen die richtigen Schwarmteufel sein sollen. Dies trifft insolange zu, als die Bienen in dem kleinen Bauernstocke sitzen, wo sie der bloße Raummangel allein schon zum Schwärmen treibt. Bringt man aber einen Schwarm der Kärntner Bienen in einen Mobilstock, so gibt es nicht mehr Schwärme, als bei den heimischen Bienen. Die Kärntnerbiene ist keine ausgesprochene Schwarmrasse, als beispielsweise die in Norddeutschland heimische Heidebiene, welche auch im Mobilstocke ihre Schwarmlust beibehält. Man sei dieserhalb in gar keiner Weise ängstlich. Wenn ich im Laufe der letzten dreißig Jahre auf irgend einen Bienenstand gekommen bin, wo neben den gut gepflegten Mobilstöcken sich Strohkörbe oder Kärntner Bauernkastel vorfanden, da glaubten die Besitzer derartiger Stände, sich vor mir als dem Bienenzuchtwanderlehrer förmlich entschuldigen zu müssen. Doch ich kam den Leuten zuvor, deren Absicht eine Ständevergrößerung anzustreben ich gar wohl erkannte und zu würdigen wußte. Ich konnte von solcher Absicht nur anerkennende Worte finden. Ich bin weit davon entfernt, dem Stabilbau im allgemeinen das Wort zu reden, denn dem Mobilbau gehört allein die Zukunft. Aber in der Not soll bekanntlich nach einem alten deutschen Sprichworte der Teufel Fliegen fressen. Und darum ist es durchaus keine Schande, auch nicht für den fortschrittlichsten Bienenzüchter, wenn er Strohkörbe oder Kärntner Bauernstöcke zum Zwecke der Volksvermehrung auf seinem Stande hat. Ein solcher Bienenzüchter bringt ja seine Schwärme wieder in Mobilstöcke. Und der Zweck heiligt ja bekanntlich die Mittel.

Auch das Bestreben, diese Stabilstöcke als Repräsentanten des Rückschrittes vom Stande bald wieder zu entfernen, ist ein durchaus falsches. Strohkörbe und Bauernstöcke sind erst dann ganz abzuschaffen, wenn man genügend Bienenmaterial besitzt und sich kein Ausweg für die Schwärme mehr findet. Aber von diesem Standpunkte sind wir heute, nach dem Niedergang der Bienenzucht weit

Digitized by Google

entfernt. Wir wollen aufbauen und die verwaisten Stände und die Lücken im eigenen Stand auffüllen und darum wollen wir die Schwarmstöcke ausnützen, solange es notwendig ist.

Wie oft habe ich nicht Fragen bekommen: Wie bringe ich ein Strohkorbvolk oder einen Kärntner Bauernkasten auf Mobilbau? Zu machen ist ja dies durch das Umschneiden sehr leicht für denjenigen, welcher überhaupt mit Bienen gut umzugehen versteht. Aber damit ist nicht viel gemacht. Wir begeben uns dann der wichtigsten Vorteile der Stabilstöcke und verzichten gewissermaßen auf deren Eigenschaft als Schwarmlieferanten. Strohkörbe und Kärntner Kasten sollen uns aber Schwärme liefern. Der Strohkorb als Schwarmstock soll nicht zu groß, aber auch nicht zu klein sein. Ich habe in Tirol Strohkörbe von ganz gewaltiger Größe gesehen. Von solchen großen Körben ist nicht mit Sicherheit ein Schwarm zu erwarten. Das richtige Innenmaß für einen Schwarmstock beträgt vierzig Zentimeter Höhe und dreißig Zentimeter Breite. Es entspricht dann etwa dem Räuminhalt eines Kärntner Bauernstockes. Kleinere Strohkörbe sind nicht zu empfehlen, weil sie zu kleine Schwärme geben. Dann fällt noch ein Umstand ins Gewicht. Es fällt heute schon schwer, Strohkörbe zu kaufen. Kärntner Bauernstöcke sind aber bei rechtzeitiger Bestellung in genügender Menge zu haben. Wir werden uns also für die letzteren entscheiden müssen. Wenn wir diese aus ihrer Heimat beziehen, so müssen wir selbe warm halten und gut einpacken, damit der Brutansatz dadurch eine gute Förderung erfährt. Wir stellen sie an ihren im Bienenhause bestimmten Platz und lassen die Bienen sich erst einige Tage einfliegen. Dann tragen wir jeden Kasten einzeln heraus zur Untersuchung. Wir stellen den Kasten auf den Kopf und sehen nach dem Brutstand und den Honigvorrat. Ist zu wenig Honig im Stocke, so werden wir die bedürftigen Stöcke füttern. Das kann man ganz gut besorgen, wenn man das hintere Deckbrett entfernt und eventuell den Wabenbau etwas einkürzt, um ein möglichst großes Futtergefäß einschieben zu können. Gefüttert wird nur am Abend, wenn die Bienen den Flug bereits eingestellt haben, und wird das Futtergefäß am frühen Morgen wieder entnommen, um eine Räuberei zu verhüten. In der Regel aber werden die Bauernstöcke genügend Futter haben, aber Ausnahmen können vorkommen. Daher ist Vorsicht nötig. Futtermangel im Frühjahre, wo sich die Bienen in aufsteigender Entwicklung befinden, kann böse Folgen zeitigen. Der Brutansatz wird bei mangelndem Futter eingeschränkt, ja sogar die vorhandene Brut ausgesogen und aus dem Stocke geworfen. Eine Periode von kaltem, regnerischem Wetter, wir wir selbe gerade im Frühjahre leider häufig genug zu verzeichnen haben, kann auch schlechtversorgten Völkern den Hungertod bringen. Also warmhalten und füttern, wenn letzteres notwendig erscheint. Dann werden bei günstigem Wetter die Schwärme nicht lange auf sich warten lassen. Selbstverständlich bringen wir diese in unsere zur Schwarmaufnahme vorbereiteten Mobilstöcke. Einen Schwarm soll man bauen lassen, der Bautrieb ist ein natürlicher Trieb der Bienen und soll daher ausgenützt werden. Ich statte auch hier in Amerika meine Stöcke derart

Digitized by Google

aus, daß ich denselben Rähmchen mit Kunstwabenanfangstreifen gebe. Aber nicht zu viele. Links und rechts von den Rähmchen mit den Anfängen stelle ich aber je eine vollständig ausgebaute Wabe ein.

Die Beigabe dieser ausgebauten Waben hat den Zweck, den Bienen sofort Raum zur Ablagerung von Honig und Blütenstaub zur Verfügung zu stellen, damit dieselben nicht in ihrem Sammelgeschäft aufgehalten werden und den reichen Honigsegen einer guten Tracht unterbringen können. In zwei Tagen sind oft diese Waben gefüllt. Inzwischen aber ist auch der Bau so weit vorgeschritten, daß er den Bienen weiteren Platz zum Aufspeichern der süßen Schätze gewährt. Man bemesse aber den Raum für den bauenden Schwarm möglichst knapp. Der Schwarm soll dicht gedrängt in seiner Behausung sitzen, damit er den gegebenen Raum in möglichst kurzer Zeit ausbauen kann. In vierzehn Tagen soll der Schwarm den Vorbau in fertige Waben verwandelt haben. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo man dem Schwarme ganze Kunstwabentafeln zum Ausbauen einstellt. Man gehe auch hier sparsam um, und gebe nicht mehr Raum, als das Volk dicht besetzen kann. Die Kunstwaben stellt man an die hinterste Brutwabe an. Strohkörbe und Bauernstöcke liefern aber auch Nachschwärme. Diese sind bekanntlich schwächer als die Vorschwärme und werden am besten vereinigt. Wenn man zwei Nachschwärme miteinander vereinigt, so erhält man ein genügend starkes Volk. Aber die Nachschwärme fallen nicht nach Wunsch. Erhält man zwei solche an einem Tage, so kann man dieselben gleich im Fangkorbe zusammenschütten oder wenn man einen Schwarm schon in seine Wohnung gebracht hat, so läßt man den zweiten einfach beim Flugloche dazu laufen oder bei einem von rückwärts zu behandelnden Stocke auch durch die Stocköffnung der Rückseite. Dieses Verfahren kann man aber auch anwenden, wenn der eine Nachschwarm schon längere Zeit im Stocke sitzt. Die zulaufenden Königinnen des zweiten Schwarmes, den man zugibt, werden von den Bienen des früher im Stocke befindlichen Schwarmes beseitigt. Man braucht sich wegen der Königinnen keine Sorgen zu machen. So wie sich die Bienen eines Nachschwarmes, der ja bekanntlich öfter mehrere Königinnen besitzt, sich um eine Mutter scharen und die überzähligen Königinnen beseitigen, so werden auch bei der Vereinigung von Nachschwärmen immer die Bienen ihre Wahl treffen und die anderen Königinnen abschaffen. Nachschwärme wenn sie groß genug sind und zeitig fallen, können auf die gleiche Weise wie die Vorschwärme behandelt werden. Man läßt selbe eine Anzahl von Anfängen ausbauen. Sonst aber kann man sie auf Mittelwände setzen, damit sie rasch zu fertigem Bau kommen und das Brutgeschäft beginnen können, sobald die Königin fruchtbar geworden ist. Ich möchte aber hinweisen, daß, wenn man einem Schwarm ganze Mittelwände beigibt, man nur solche verwenden soll, welche nicht auf einem Walzwerk, sondern mittels der Rietscheschen Gußform erzeugt wurden. Es ist ein großer Nachteil der gewalzten Waben, auch wenn dieselben aus reinem Bienenwachs hergestellt sind, daß sich dieselben etwas dehnen; dies ist insbesondere dann zu bemerken, wenn sich das Gewicht eines Schwarmes daran hängt.

Digitized by Google

Die Struktur der gegossenen Waben ähnelt der des Gußeisens. Gegossene Waben sind spröde und dehnen sich daher nicht. Bei den gewalzten Waben ist eine Verschiebung der Molekule eingetreten und diese sind daher weicher, biegsamer und dehnen sich. Wir wollen aber tadellosen Bau in unseren Völkern haben, darum bevorzugen wir die gegossene Wabe bei der Ausstattung eines Schwarmes. Da die Schwärme aus Strohkörben oder Bauernkasten niemals so groß sind als aus einem Mobilstocke, so ist eine Verstärkung solcher Schwärme geboten, damit sich selbe zu guten Standstöcken entwickeln können. Wir haben ja zumeist am Stande noch Mobilstöcke, welche keinen Schwarm gegeben haben. Diesen nun entnehmen wir das Material zur Verstärkung der Schwärme und zwar in Form bedeckelter Brutwaben mit auslaufender Brut. Solche Brutwaben darf man erst einem zu verstärkenden Schwarme dann zugeben, wenn dessen erste junge Bienen auszulaufen beginnen. Man stellt die beizugebende Brutwabe direkt an die letzte Brutwabe des Schwarmes an. In einigen Tagen ist die Brut ausgelaufen und wir können dem Schwarme weitere Brutwaben zustellen, wenn wir in unseren starken Völkern Ueberschuß an solchen haben. Auf diese Weise können wir unsere Schwärme zu guten Standvölkern machen. Mit schwachen Völkern kann man keine Erfolge in der Bienenzucht erzielen. Wenn wir keine Standvölker haben, denen wir Brutwaben zur Verstärkung von Schwärmen entnehmen können, so kann man auch einen Schwarm mit viel Brut auf die anderen Schwärme aufteilen. Man nimmt dem Schwarm einfach die Königin weg und verteilt dessen Brutwaben an die anderen Schwärme und zwar samt den ansitzenden Bienen, indem man selbe an die letzte Brutwaben anschiebt. Ich habe hin und wieder die Zahl der Schwärme auf meinem Stande auf diese Weise verringert, aber damit gute, kräftige Stöcke bekommen. Man sei in dieser Beziehung ja nicht engherzig. Es lohnt sich nicht, schwache Völker am Stande zu halten.

Rundschau.

„Die Bienenzuchtlehre ist eine Wissenschaft, die weder den Gelehrten noch den Staats- und Geschäftsmann, weder den Herrschaftsbesitzer noch den Hausvater leer ausgehen läßt."
Freiherr v. Ehrenfels.

Leben der Bienen.

Im Deutschen Imkerbund hat sich ein Forscherausschuß gebildet. Vorsitzender ist Dr. von Buttel, Reepen. Aus Oesterreich wurden Dr. Armhart, Wien, Dozent Muck, Wien, und Professor Dr. Pointner, Traiskirchen hineingewählt. In der gründenden Versammlung wurden behandelt: Nosema, Arsenspritzungen, Honiguntersuchung, Befruchtung der Obstblüten durch Bienen, Wärmeverhältnisse im überwinternden Bienenvolke und Zwitter.

Im allgemeinen wird über große Verluste im verflossenen Winter geklagt. „Jung Klaus" schreibt die Ursache (im „Deutschen Imker") dem

Digitized by Google

bienenwidrigen Sommer 1926 zu, der vielfach keine rechte Ordnung im Brutnest zuließ und zu übergroßer Zuckerfütterung zwang.

Dr. Himmer berichtet in der „Bayrischen Bienenzeitung", daß die Entwicklung der Brut während der Larvenzeit durch Senkung der Stockwärme auf 26 bis 28° C. verlängert wird; die Entwicklung der Puppen wird jedoch nicht verzögert, doch sind diese außerordentlich empfindlich gegen Wärmeverminderung. Zweitägige Larven dagegen, die drei Tage lang bei 18 bis 20° C. liegen gelassen wurden, konnten noch erfolgreich zur Königinnenzucht verwendet werden, denn während dieser drei Tage hatten sie sich nur unmerklich entwickelt und die Lebensfähigkeit hatte nicht gelitten. Die erzeugten Weisel waren ebenso kräftig und vollwertig wie andere.

Brutdeckelwachs wird nach einer Untersuchung des Amerikaners Lineburg von den verdeckelten Zellenrändern genommen und bei der Abtragung wieder zur Verdickung der Zellenränder verwendet. Die Verdeckelung einer Brutzelle dauert rund 24 Stunden.

Dr. Zaiß berichtet in mehreren Blättern, daß in Kuba, wo die Trachtzeit 12 Monate im Jahre dauert, der reiche Ertrag der Bienenzucht durch Verdrängung der einheimischen dunklen Biene durch die italienische Biene stark zurückgegangen ist.

Bei einem Versuche, jungfräuliche Weisel innerhalb des Stockes begatten zu lassen, wurden sämtliche zugesetzten Drohnen durch die Königin abgestochen. (Wilhelm, in der „Bayrische Biene".)

Krankheiten und Feinde.

Ein Versuch, Waben aus nosemakranken Völkern mit Formalin keimfrei zu machen, ist deshalb mißlungen, weil diese Waben von den Bienen nicht mehr angenommen wurden. (Schildknecht in der „Schweiz. Bienenzeitung".)

Dr. Borchert verlangt in der „Leipziger Bienenzeitung" bei Auftreten von Bienenseuchen folgende Maßregeln:

1. Versetzung der verseuchten oder verdächtigen Bienenvölker in den Schwarmzustand oder Tötung der Bienen solcher Völker.
2. Die bienen- und lichtdichte Absperrung der Fluglöcher an den Wohnungen der verseuchten und verdächtigen Bienenvölker.
3. Unschädliche Beseitigung des Wabenwerkes solcher Völker einschließlich Brut und Futtervorräten durch Verbrennen oder Einschmelzen des Wabenwerkes.
4. Vernichtung oder Entkeimung verseuchten oder verdächtigen Stampf- und Futterhonigs.
5. Verbrennen verseuchter oder verdächtiger Bienenwohnungen.
6. Verbrennen toter Bienen und der Abfälle jeder Art aus verseuchten oder verdächtigen Stöcken.
7. Gründliche Reinigung des verseuchten oder verdächtigen Bienenstandes, insbesondere des Standplatzes, der in seiner unmittelbaren Nähe gelegenen Wege und der Bienentränken.
8. Mechanische Reinigung und Entseuchung der Bienenwohnungen, der Wabenrähmchen, der Imkereigerätschaften.

Digitized by Google

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und dabei wirklich außerordentlich billig. Diesen Eigenschaften verdankt er seine unvergleichliche Verbreitung in Millionen Familien.

Ist dies nicht für jede Hausfrau, die den „echten Kathreiner" noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

Digitized by Google

9. Vernichtung oder Entseuchung von unbewohnten Beuten mit oder ohne Wabenbau oder Wabenresten, eingegangener oder abgetöteter verseuchter oder verdächtiger Völker, selbst dann, wenn sie nach Ansicht des Besitzers an einer Seuche nicht gelitten haben.

10. Reinigung der Personen, die mit dem Ansteckungsstoff Berührung gehabt haben.

11. Weitere Beobachtung verdächtiger Völker.

Weiterhin seien folgende Verbote aufgeführt:

1. Bienenvölker, Bienen, Schwärme, Bienenbrut, Wabenwerk, Wabenabfälle, gebrauchte Bienenwohnungen, Bienenerzeugnisse, Imkereigerätschaften von dem verseuchten oder verdächtigen Stand zu entfernen, zu verschenken, zu verborgen, zu verkaufen, zu vertauschen u. dgl. m., tote Bienen oder tote Bienenbrut heimlich zu beseitigen.

2. Bienenvölker, Bienen oder Waben mit oder ohne Brut auf den verseuchten oder verdächtigen Stand zu übernehmen.

3. Den verseuchten oder verdächtigen Bienenstand zu verlegen.

4. Mit verseuchten oder verdächtigen Bienenvölkern, Bienenwohnungen, Bienenerzeugnissen zu handeln.

5. Bienenvölker aus verseuchten Ständen oder Orten auf Ausstellungen zu schicken oder in verseuchten Ortschaften Ausstellungen mit lebenden Bienenvölkern zu veranstalten oder Wanderbienenstände einzurichten.

6. Das Wabenwerk faulbrütiger oder seuchenverdächtiger Völker auszuwechseln oder in andere Bienenwohnungen zu verbringen oder auf Honig zu verarbeiten.

7. Den verseuchten oder verdächtigen Bienenstand nach Einleitung des Bekämpfungsverfahrens in Abwesenheit des Seuchensachverständigen zu betreten oder überhaupt ohne dessen Einwilligung fremden Personen, insbesondere Bienenzüchtern, den Zutritt zu dem Stand zu erlauben.

8. Aufbewahrung von Waben oder Wabenteilen verseuchter oder verdächtiger Völker offen auf dem Stande.

9. Oeffentliche Bekanntmachung des Ausbruches und des Erlöschens der Bienenseuche.

Im „Thüringer Imkerboten" beschuldigt derselbe Bienenforscher den Speckkäfer (Dermestes lardarius L.) der Verbreitung der Faulbrut und der Nosema.

Die Behandlung der nosemakranken Bienen in Südtirol hat sich laut eines Berichtes Muchs im „Bozener Imkerboten" bewährt, denn heuer ist bisher ein einziger Fall aufgetreten, während voriges Jahr halb Südtirol verseucht war.

Gegen Mäuseplage wirkt am besten Zelio-Giftweizen („Bienenmütterchen").

Tracht.

Wer Getreide anbaut, kann unmittelbar nach der Ernte Phazelia ins Stoppelfeld säen (vorher leicht eggen). Diese blüht im Spätherbst und gibt eine reiche Bienenweide. Nach dem ersten Froste ist zu pflügen; die Pflanze wirkt dann noch als Gründüngung. (Samen liefert Walpach und Schwanenfeld, Innsbruck.) „Bienenvater".

Digitized by Google

In der „Kärntner Biene", der sechsten Bienenzeitung unseres kleinen Bundesstaates, berichtet Frank, daß der Anbau von Esparsette nicht befriedigt habe. Vielleicht ist übersehen worden, den Boden mit Esparsettebakterien (Erde von Esparsettefeldern) zu impfen? Luzerne hat bessere Ernten ergeben.

Götze untersucht in der „Märkischen Bienenzeitung" die Trachtverhältnisse. Er kommt zu dem Schlusse, der auch in Vorarlberg vor einigen Jahren mit Hilfe der Forst- und der Pflanzenbauinspektoren zu lösen versucht wurde, daß nur die Einfügung von reichlich honigenden Kulturpflanzen in die Land- und Forstwirtschaft die Bienenzucht zur ehemaligen Leistungsfähigkeit bringen könne, daß dazu aber nicht allein praktische Versuche der bienenzüchtenden Landwirte, sondern auch die Mitwirkung der wissenschaftlichen Pflanzenzüchtung erforderlich sind. Von großem Werte sind auch Beobachtungen über die Tages- und Jahreszeiten der Nektarabsonderung, denn z. B. bei Mittagshitze sowie bei Wind sinkt die Ergiebigkeit, oder während Esparsette im Mai besser honigt wie im Juni und Juli, setzt der Ertrag aus Seradella nicht beim Blühen im Juni, sondern erst im August ein usw. Allerdings wirken Wetter und Lage mit. Durch Anlage eines Trachtkalenders in jedem Vereine würde viel Vorarbeit für die Verbesserung der heimischen Trachtverhältnisse geschaffen.

Rassenzucht.

In der deutschen Schweiz wurden 1926 auf 108 Belegständen durch 926 Züchter 9541 Königinnen aufgeführt, wovon 7988 befruchtet worden sind. Der Mehrertrag veredelter Völker an Honig betrug im Durchschnitte in diesem armen Erntejahr 2·5 kg.

Storch verlangt im „Deutschen Imker" zur Königinnenzucht die Mitwirkung der erfahrensten und gediegensten Züchter, weil nur diese alle Umstände zu erfassen vermögen, die zu einer erfolgreichen Zucht erforderlich sind, sonst werden mangelhafte Weiseln herangezogen und die Zuchtvölker überdies ruiniert. Als Zuchtvölker kommen nur die langjährig erprobten, leistungsfähigsten Völker in Betracht und als Zuchtzeit nur die Tage der Hochtracht.

Betriebsweise.

Bei Ueberwinterung im gedeckten Raume von — 5 bis + 5° Wärme betrug die durchschnittliche Gewichtsabnahme eines Bienenvolkes nur 2·79 kg. Im Bienenhause aber 3·80 kg; also rund 1 kg Unterschied. („Illustrierte Monatsblätter".)

Ein Imkergeheimnis verrät der Züricher Winkler in der „Blauen": Erfolge in der Bienenzucht verbürgen: Rassige, starke Völker und reichliche Vorräte sowie hinreichende Wärme im Frühling. (Leicht zu merken!)

Schulung.

Kärnten, das 58.000 Bienenvölker beherbergt, geht daran, in einem 2 Joch großen Garten zu Klagenfurt eine Imkerschule zu errichten. Aufgabe und Plan wird folgendermaßen umschrieben:

Digitized by Google

a) Aufgabe:

1. Vermittlung der Kenntnis der praktischen Arbeiten im Mobil- und Stabilbau in vierzehntägigen Kursen auf dem Lehrbienenstande für Anfänger und Fortgeschrittene.

2. Wanderung der Mobilvölker und mehrtägige Kurse auf dem Wanderstande.

3. Königinnenzuchtkurse.

4. Ausbildung zu Bienenmeistern.

5. Lehrgänge für Honig- und Wachsgewinnung.

6. Desgleichen für Bienenkrankheiten und Seuchen.

b) Plan: Die Imkerschule soll umfassen:

1. einen hölzernen Lehrbienenstand für 80 bis 100 Kärntner Bauernstöcke und 50 einheitliche Mobilstöcke.

2. Einen Schulraum (4 × 5 Meter).

3. Einen Lehrmittelraum (3 × 4 Meter).

4. Einen Wachspreß-Auslagraum (4 × 5 Meter).

5. Einen Lagerraum (2 × 3 Meter).

6. Einen Uebernachtungsraum für Teilnehmer (3·5 × 4 Meter).

7. Einen Wohnraum für den Bienenmeister: Küche 3 × 4,- Zimmer 4 × 5, Kabinett 2·5 × 4 Meter, weiters Keller, Holz- und Kohlenlage.

Ungemein lehrreich war der Lehrgang für die Fortbildung der Schweizer Wanderlehrer, der am 11. und 12. April wie alljährlich in Zug abgehalten worden ist. Seine Einteilung enthielt u. a.:

1. Vorbereitung und Methodik des Wanderlehrers.

2. Wärme und Nahrung für die Frühjahrsentwicklung der Bienen.

3. Honigkontrolle und Honigprüfung.

4. Anatomie und Physiologie der Honigbiene.

5. Beurteilung von Ständen und Völkern.

6. Versicherungswesen.

7. Ausnützung der Schwarmzeit.

8. Vereinigen und Veredeln der Völker.

9. Fehler in der Bienenpflege.

10. Verhinderung und Heilung der Abnormitäten.

11. Vorbereitung und Durchführung der Einwinterung.

12. Wärmeökonomie.

13. Bienenzucht in Amerika und Arsenspritzungen in Obstgärten unter Ausschluß eines Nachteiles für die Bienenzucht.

14. Arbeitsteilung im Bienenhaushalt.

15. Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung.

16. Das Nachbarrecht und andere Gesetze.

17. Beschickung und Beurteilung von Ausstellungen.

18. Witterungskunde.

Die Einrichtung verdient Nachahmung bei uns.

Im vorigen Jahre haben die Deutschschweizer 20 Anfänger-, 20 Fortbildungs-, 21 Weiselzüchter-, 22 Punktier-, 6 Handfertigkeits-, 11 Wachsbehandlungs- und mehrere Mikroskopierkurse abgehalten, die in 303 Tagen von 1923 Züchtern besucht waren. In den Vereinen wurden außerdem 288 Vorträge gehalten. Mit herzlichem Imkergruß Franz Simon.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

März 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (871 m)	.	.	.	20	50	35	105	20	22	−1·1	−0·2	+1·1	+ 8	+10	+12	+7·3	26	7	1	9	14	8	7
Brixlegg (539 m)	.	.	10	70	100	100	260	10	23	+3·1	+0·1	+2·2	+ 12	+14	+16	+7·8	25	10	1	8	13	10	19
Martinsbühel(600m)	.	.	55	70	75	70	160	25	23	+2·2	+1·3	+3·3	+ 11	+13	+14	+7·4	29	6	—	4	18	9	27
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	70	40	40	150	.	.	−3·5	−6·8	−3·3	+ 4	+ 4	+ 6	+0·1	—	4	8	7	11	13	—
Thiersee (620 m)	.	.	.	65	90	90	245	.	.	+3·2	0·0	+1·7	+ 12	+14	+15	+7·7	22	7	2	8	9	14	27
Grins (1015 m)	.	.	.	70	40	30	140	.	.	−1·1	−2·5	+0·3	+ 4	+ 6	+ 6	+1·9	11	2	10	11	4	16	10
Neustift (993 m)	.	.	.	50	30	70	150	.	.	+1·2	+0·6	+0·6	+ 6	+ 7	+ 9	+6·0	18	5	5	10	12	9	8
Rum (564)	.	.	.	65	60	45	170	.	.	+1·1	− 0·9	+1·1	+ 14	+14	+17	+6·1	27	10	1	4	13	14	14
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	46	43	54	143	.	.	— 1	— 4	— 2	+ 15	+16	+17	+5·6	24	14	3	11	10	10	28
Braz (706 m)	.	.	.	40	80	50	170	.	.	— 5	0	— 3	+ 8	+ 6	+ 7	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	20	40	60	120	.	.	— 3	— 8	— 3	+ 12	+12	+14	+3·9	18	9	10	11	11	9	15
Dornbirn (435 m)	.	.	.	62	75	52	189	.	.	— 1	— 4	— 5	+ 7	+ 5	+19	+2·2	7	12	3	11	12	7	28
Feldkirch (459 m)	.	.	.	40	60	70	170	.	.	— 1	— 3	0	+ 17	+15	+18	+5·8	19	17	2	10	12	9	20
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raggal (1016 m)	.	.	.	15	15	70	100	.	.	— 3	— 7	— 2	+ 17	+12	+16	+5·0	6	3	15	13	3	15	10
Damüls (1400 m)	.	.	.	10	16	20	46	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau (792 m)	.	.	.	30	30	50	110	.	.	— 2	— 8	— 3	+ 9	+ 9	+13	+2·9	17	7	12	10	14	7	16
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	100	65	110	275	.	.	— 3	— 7	— 2	+ 13	+12	+13	+3·4	.	.	.	8	20	3	.
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	110	30	30	170	.	.	−3·4	— 1	— 4	+ 10	— 9	—11	.	20	8	.	12	9	10	19
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Brixlegg: Infolge des schönen Flugwetters sehr starker Bruteinschlag, reichliche Pollentracht, starkes Wasserbedürfnis der Völker.

Martinsbühel: Am 21. März haben wir ausgepackt und revidiert, 73 Völker ausgepackt, zwei davon waren weisellos. Bei schönem Wetter gute Pollentracht.

Längenfeld: Die Auswinterung der Bienen war heuer nicht besonders gut, fast auf jedem Stande hatten einzelne Völker etwas Ruhr und durchwegs großen Leichenfall.

Thiersee: Monat März war sehr schön. Es war gute Pollentracht, Brutansatz sehr gut, Volksvermehrung nicht besonders.

Rum: Haselnuß konnte anfangs März gut beflogen werden, desgleichen dann die Erle. Ab 17. März wurden die Pappeln gut beflogen, ab 23. März wurden die ersten Aprikosen beflogen. Völker sind Ende März schwächer wie anfangs.

Vorarlberg: Der Witterungscharakter, infolgedessen auch die Zehrung, waren heuer fast dieselben wie 1926. Aus allen Teilen des Landes wird vom Auftreten der Ruhr, Nosema und Milbenseuche berichtet. Hohenems meldet: Auf einem Stande sind 26 Völker an Milbenseuche eingegangen. Einheitliches, geschlossenes Vorgehen gegen diese Schreckgespenster ist heute Pflicht jeden einzelnen Imkers.

Huchler.

Versammlungsberichte.

B.-Zw.-V. Achenkirch. Am 13. Februar fand im Gasthofe „zum Adler" in Achenkirch die diesjährige Versammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines für Achenkirch und Steinberg statt, die aber sehr schwach besucht war. Herr Wanderlehrer Gürtler sprach über Wert und Nutzen der Bienenzucht, über das schlechte Bienenjahr 1926, seine Folgen und Begleiterscheinungen, über den Umgang mit Bienen im allgemeinen, das Wandern in bessere Trachtgebiete, Schwarmpflege, Organisation und Wert derselben. Den Ausführungen des Herrn Wanderlehrers schloß sich eine rege Debatte an.

Der **B.-Zw.-V. Haiming** hielt am 27. März im Gasthaus „Sterzinger" eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, bei der 32 Imker und 6 Imkerinnen anwesend waren. Herr Fachlehrer Kugler hielt einen sehr praktischen Vortrag über Auswinterung, Frühjahrsarbeiten und Bienenkrankheiten. An der Hand von Wandtafeln gab er genaue Aufklärung über das Wesen und über die Anzeichen der in der jetzigen Zeit so stark verbreiteten und gefürchteten Bienenseuchen — Nosema und Milbenseuche — und zeigte dem Verein Mittel und Wege zur Bekämpfung derselben. Zu diesem Zwecke sind für den einzelnen Imker einschneidende Maßnahmen notwendig, die aber jeder ergreifen muß, der sich am Kampfe gegen die Bienenseuchen beteiligen will. Nach dem Vortrag wurden noch verschiedene Angelegenheiten geregelt; so die Schwarmvermittlung innerhalb des Vereins, der Bezug und Verkauf von Kunstwaben von der Imkerschule in Imst und schließlich wurde einstimmig beschlossen, daß die Vereinsleitung unter Beiziehung eines Wanderlehrers sämtliche Bienenstände des Vereins besuchen möchte, um endlich einmal feststellen zu können, welche Stände von Bienenkrankheiten heimgesucht sind. J. R.

Digitized by Google

Ständeschau und Vortrag in Brixlegg. Am 3. April fanden sich 40 Imker aus der Umgebung zusammen, um bei der Ständeschau bei mehreren Vereinsmitgliedern zu lernen und ihre Wissensbegierde bei dem folgenden außerordentlich reichhaltigen Wanderlehrervortrag des Herrn Dir. Josef Schweinester zu befriedigen. Wenn auch durch die Mißgunst der Witterung ein Oeffnen der Beuten bei der Ständeschau nicht möglich war, so bot doch der Vortrag unseres Schriftleiters der „Grünen" so viel Lehrreiches aus dem Bienenzuchtbetriebe, daß auch der Fortgeschrittene befriedigt sein konnte und manchen Nutzen aus dem Gehörten ziehen wird. Herr Dir. Schweinester erläuterte in seinem Vortrage die Frühjahrsbehandlung bis zum Schwärmen und zeigte auch das elektrische Einlöten der Kunstwaben. Auch die folgende Debatte ergab manches Wissenswerte, besonders über Bienenkrankheiten. Im Mai findet wiederum eine Ständeschau mit Vortrag statt, zu der Herr Wanderlehrer Gürtler aus Stans eingeladen werden wird.

Der **B.-Zw.-V. Kitzbühel, Aurach und Jochberg** hielt am 3. April eine gut besuchte Generalversammlung ab, wo uns Herr Wanderlehrer Entleitner aus Zieberbrunn einen reichhaltigen Vortrag über Bienenkrankheiten, Auswinterung hielt und über andere bienenwirtschaftliche Fragen Aufklärung gab. Bei der Neuwahl wurde Herr Bürgerschullehrer Ignaz Schiechtl als Schriftführer gewählt, sonst wurde der alte Ausschuß wieder gewählt. Eine lebhafte Debatte über verschiedene Imkerfragen schloß die Versammlung.

Die Generalversammlung des B.-Zw.-V. Reutte und Umgebung wurde am 10. April im Gasthaus „Wiesenegg" abgehalten. Der Obmann, Altbürgermeister Bauer, erstattete den Tätigkeitsbericht über das arge Mißjahr 1926, das den Bienenzüchtern keinen Ertrag, wohl aber große Kosten für die Fütterung verursachte. Aufgabe des Vereins war es, billigen Futterzucker zu beschaffen. Leider war es nicht möglich, den Zucker für die Herbstfütterung rechtzeitig in die Hand zu bekommen. Erst im Jänner konnte der Zucker geliefert werden. Zu dieser Zeit war von den Bienenzüchtern keine Nachfrage nach Zucker und mußte der Bezug von Zucker auf das Frühjahr verschoben werden. Von der Imkerschule in Imst wurden Mittelwände bezogen, die vom Obmann an die Bienenzüchter abgegeben werden. Die Rechnung wurde vorgetragen und genehmigt. Nach Erledigung dieser Gegenstände hielt Herr Wanderlehrer Direktor Schedle einen Vortrag über Frühjahrsarbeiten und Bewertung der Erzeugnisse der Bienenzucht. Dieser Vortrag war sehr interessant und lehrreich und fand den Beifall der Anwesenden. Die darauf folgende Debatte gestaltete sich sehr lebhaft und wurde besonders die verspätete Herbstzuckerlieferung beklagt. Nach vierstündiger Dauer wurde die Versammlung mit dem Danke an die Erschienenen vom Obmanne geschlossen.

Alois Bauer.

Die Imker des **Zweigvereines Wattens und Umgebung** schwärmten am Palmsonntag nach Stans, um den Bienenstand des Herrn Wanderlehrer Gürtler zu besichtigen. Herr Gürtler zeigte und erklärte seine Einrichtungen und bewies, wie man mit den einfachsten Mitteln fortschrittlich imkern kann. Mustergültig ausgeführt und sehr nachahmenswert ist die Verpackung seiner Völker. Nach der Standschau gab Herr Gürtler seine gesammelten Erfahrungen durch verschiedene Vorträge bekannt. In der lebhaften Wechselrede wurde auch die Steuerfrage aufgeworfen und der Wunsch geäußert, die „Grüne" möge in den nächsten Nummern über die imkerliche Steuerpflicht aufklärend berichten. In der Erkenntnis, daß nur durch Regsamkeit Leben im Vereine erhalten werden kann, wurden bereits vier sehr gut besuchte Versammlungen im laufenden Jahre abgehalten und für den Monat Mai zwei weitere Standschauen beschlossen und zwar Mitte Mai in Baumkirchen und Ende Mai beim Winderl am Weerberg. Der Bien sei und bleibe unser Vorbild! Stichheil!

Watzlawek.

Der B.-Zw.-V. Brandenberg hielt am Palmsonntag seine Hauptversammlung ab. Obmann Arzberger eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Als 1. Punkt wurde die vom Zentralverbande angeregte Einbruchsversicherung besprochen und beschlossen, von einem gemeinsamen Beitritte abzusehen. Punkt 2 bildete eine Aussprache über das abgelaufene Bienenjahr und die dabei gemachten Erfahrungen und Beobachtungen. 3. Wurde beschlossen, für das Ausleihen der Vereinsgeräte an Nichtmitglieder eine Jahresgebühr einzuheben, je nach Größe des Bienenstandes. 4. Wird der Landeskulturrat ersucht, den Herrn Wanderlehrer Gürtler aus

Digitized by Google

Stans im Mai anher zu senden. 5. Wahl der Vereinsvorstehung. Als Obmann wurde der bisherige Obmann Josef Arzberger einstimmig wieder gewählt. Zum Obmannstellvertreter wurde Georg Burgstaller gewählt. Die anderen Aemter werden von den früheren Würdenträgern wieder übernommen. Nachdem der vorgeschrittenen Mittagszeit halber der Magen gebieterisch sein Recht forderte, schloß der Obmann die Versammlung mit Dankesworten an die Erschienenen und dem Wunsche, daß die Mitglieder fest und treu zusammenhalten, daß der Verein wachse und gedeihe.

Hofer, Schriftführer

Schwaz und Umgebung. Zum Versammlungsbericht in voriger Nummer ist noch nachzutragen, daß Andrä Kirchmair, Tischlermeister in Pill, eines der ältesten Mitglieder, unserem Vereine eine ganze Kiste voll bienenwirtschaftlicher Bücher und Zeitschriften, letztere fast durchwegs vollständig, gespendet hat. Es sei ihm auf diesem Wege der beste Dank des Vereines Schwaz ausgesprochen. An die Mitglieder ergeht die freundliche Einladung, die reich ausgestattete Bücherei ausgiebig zu benützen.

P. Bachmann.

Der B.-Zw.-V. Kufstein hielt am 19. März in Niederndorf eine Versammlung ab, die von den Bienenzüchtern aus Niederndorf und Umgebung sehr gut besucht war, sodaß der Obmann Kohlhofer die stattliche Anzahl von 44 Imkern begrüßen konnte. Herr Dir. Entleitner verstand es, in seinem Vortrag auf den Nutzen der Bienenzucht für die Landwirtschaft, speziell den Obstbau, hinzuweisen. Seine Ausführungen waren für die Anfänger in der Bienenzucht besonders bestimmt. Auch über die Behandlung der Bienen bei der Auswinterung, im Frühjahr und während der Schwarmzeit, gab er sehr wertvolle Aufklärungen. Nach Schluß des Vortrages entspann sich eine rege Wechselrede und wurden alle Anfragen von Herrn Dir. Entleitner beantwortet. Die Versammlung, die als Werbeversammlung gedacht war, erfüllte ihren Zweck vollkommen; gelang es doch, dem Zweigverein Kufstein sieben neue Mitglieder aus Niederndorf und Buchberg zu gewinnen. Den Mitgliedern aus Schwoich, die den weiten Weg nicht scheuten und zur Versammlung erschienen waren, wurde der Dank des Vereines ausgesprochen. Heinrich Kohlhofer, Obmann.

Am 9. März hielt der **B.-Zw.-V. Doren** im Gasthaus „zur Rose" die Jahreshauptversammlung ab, welche einen guten Besuch aufwies. Der Obmann erstattete den Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß trotz des Rekordmißjahres eine ordentliche Zunahme der Völker zu verzeichnen ist. Die Ausstellung in Feldkirch wurde von einigen Mitgliedern beschickt und erhielten drei Mitglieder zwei Goldene und eine Silberne Medaille als Anerkennung für besondere Leistungen. Nach Erstattung des Rechnungsberichtes und Festsetzung des Jahresbeitrages wurde zur Neuwahl der Vereinsleitung geschritten, die eine Wiederwahl der gesamten alten Leitung ergab. Der Obmann erklärte noch die Vorarlberger Einheitsbeute an Hand von Skizzen und regte Ständebesuche an. Die Versammlung nahm einen recht schönen Verlauf.

J. F.

Der **B.-Zw.-Verein Hohenweiler** hielt am 6. März im Gasthaus „zum Löwen" seine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Vereinsleitung wurde die alte gewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 4 Schilling festgesetzt. Es wurde ferner der Wunsch ausgesprochen, der Imkerverband möge uns zu Mitte Mai einen Wanderlehrer zuweisen, der die Ständebesuche leitet und abends einen Vortrag hält. Sollte es möglich sein, in unserem Verein auch einen Königinnenzuchtkurs abzuhalten, so wäre gewiß viele und aufmerksame Teilnehmer.

Käufe und Verkäufe.

Schwärme (ca. 20 Schilling), 1927er **Wahlzucht-Königinnen** 8·— Schilling, Völker, Ableger versendet jederzeit reell und billig die Imkerei Mocker, Innsbruck, Berg Isel 8.

Schwärme werden abgegeben bei A. Gürtler. Auch werden bei demselben Stunden gegen Zeitentschädigung abgehalten.

Redaktionsschluß für die Juninummer am 16. Mai.

Digitized by Google

Sämtliche Artikel für

Bienenzucht

Honigschleudern / Kunstwaben in allen Größen / Grassamen, Kleesamen usw. sind lagernd bei

Bartl Sommeregger, Brixlegg

Kunstwaben,
Honigschleudermaschinen,
sämtliche Geräte, Euskol-Briketts
zum Besänftigen der Bienen,
Honiggläser, Futterapparate
empfiehlt

Tiroler Wachsindustrie
vorm. Gebr. Ettel, Innsbruck,
Pfarrgasse 5.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Österreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:**
Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Honigschleudern
mit geräuschlosem Gang und Riemenspanner, dauerhaftes Fabrikat von 60—80 Kilo Tagesleistung, per Stück Vereinsmaß 20 Schilling, für Breitwaben 25 Schilling, liefert
Jos. Rainer, Holzwarenerzeuger in Altenmarkt bei Radstadt.

Vorarlberger Einheitsbeute
(Bürki-Jecker)

sauber, solid und maßrichtig liefert

Josef Bischof, Schreinermeister
Wolfurt, Vorarlberg

prämiiert in Ulm und Feldkirch mit der silbernen u. Goldenen Medaille.

Schwärme, Wachs, Edelköniginnen,

ausgebaute Waben, billige Messingspritzen versendet die 1906 gegründete

Großbienenzucht Spörr
Igls, Tirol.

*

Große Bienenstände in Igls, Handlhof, Ahrental, Badhaus und Heiligwasser 1250 Meter.

Franz Weiß, Ressnig,
Post Ferlach, Kärnten.

Die in den Almen der hohen Karawanken, Krainer Grenze gezüchteten Bienen auf 10 Wiener Rähmchen in Kisten à 30 S, samt Lagerstock à 35 S.
Bauernstöcke auf Rähmchen à 26 S.
Bauernstöcke mit festem Bau 22—24 S.
Schwärme à 15 S. Königinnen à 6 S.

Alle Buchdruck-Arbeiten

werden schnellstens und billigst angefertigt von der

Marianischen Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck,
Maria Theresienstrasse 40.
Telefonnummer 47.

Digitized by Google

V. b. b.

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man

Kärntner Alpenbienenschwärme

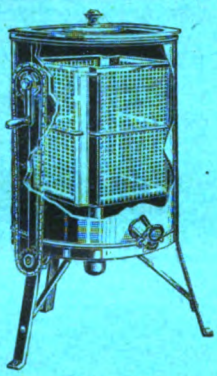
weil sanft und fleißig! Offeriere schwarmfähige Muttervölker, Bauernvölker à S 27·— Abgeschwärmte Muttervölker, diesjährige, gut befruchtete Königin S 20·—. Vorschwärme über 1 kg reines Bienengewicht, mit vorj. guter Königin, Mai S 17·—, Juni, Juli S 16·— samt Packung u. Reisefutter. Königin, gut befruchtet, von besten Völkern gezüchtet, S 5·—. Für volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Versand Nachnahme.

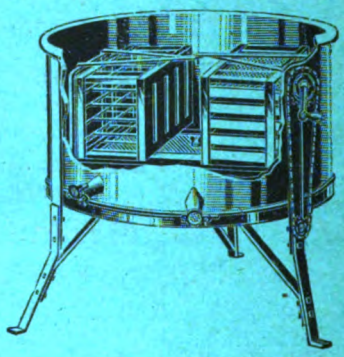
VALENTIN OGRIS / IMKEREI

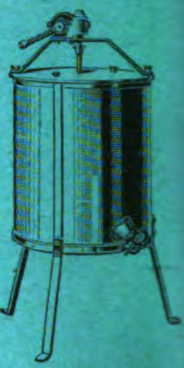
St. Margareten, Rosental, Kärnten.

(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.) — 20jährige Praxis in meiner Versandzeit.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart







Neu! Seitlicher **Ketten-Antrieb,** Korb oben freilaufend

Neu! **Horizontal-Honigschleuder,** schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden

Neu! Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Graze'schen Honigschleudern sind in der Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cms = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

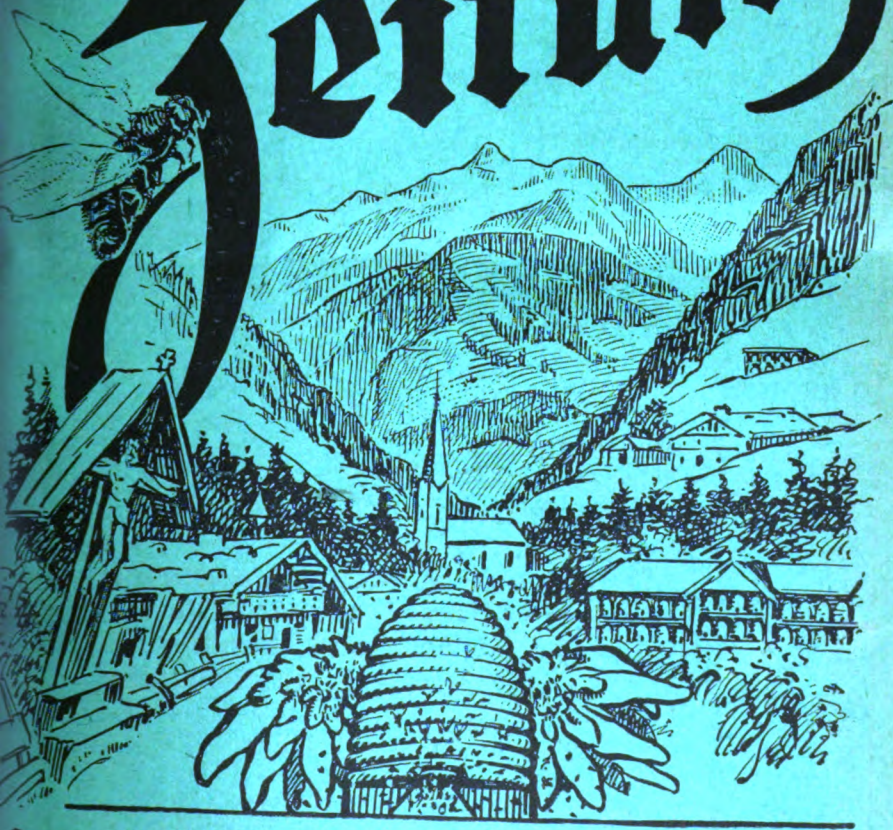
KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

VI. Jahrg. Nr. 6 Juni 1927.

Tiroler Vorarlberger

Bienen-Zeitung

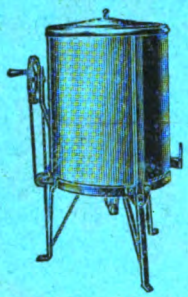


Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Honigschleuder-Maschinen



4teil. Korb 47 × 29 mit seitl. Riemenantrieb
S 115·—

Breitwabenmaß, erstklassige Ausführung, auf Kugellager laufend mit Seitenverstärkungen und Fußgestell.

3teil. Korb 47 × 29 Schneckenoberantrieb
S 98·—

Vereinsmaß

27 × 22 vierteilig, Fußgestell, Oberantrieb S 70·—
27 × 22 dreiteil., ohne Fußgestell, „ S 50·—

Gewähre auch Teilzahlungen.

*

Bienenwohnungen
Alle Bienenzuchtgeräte
Futtergeschirre, Rauchapparate
Bienenstockwaagen,
Dampf- und Sonnenwachsschmelzer
Herzog-Königinabsperrgitter
Honiggläser und -kannen
Rähmchen, Rähmchenstäbe etc.

liefert prompt und billig

L. M. S. **Bienenzuchtartikel, Nachfolger M. Perutz,**
IX., Schulz-Straßnitzki-Gasse 9, nächst Franz-Josef-Bahnhof

Preisliste gratis. Illustrierter Katalog 50 Groschen.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40. Erscheint monatlich.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1927

Einbruch-Diebstahlversicherung!

Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß der Abschluß eines Vertrages über eine Kollektivversicherung gegen Einbruch-Diebstahl (böswillige Beschädigung) an Bienenständen wegen ungenügender Beteiligung seitens der Mitglieder des Landesverbandes nicht erfolgen kann.

Die Verbandsleitung.

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Die vom Imkerverbande eingesetzten Untersuchungs- und Kontrollorgane für Bienen- und Brutkrankheiten sind gesetzlich bevollmächtigt. Wer sich denselben in Durchführung sowie Anordnung widersetzt, hat gesetzliche Folgen zu gewärtigen. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen wie der gesamten Imkerschaft, an der Behebung aller Mängel mitzuhelfen, über Zuwiderhandelnde zu berichten um eventuell künftigen Schäden hintanzuhalten.

2. Nicht allein organisierte Imker unterliegen obigen Pflichten und Verordnungen, sondern jeder Bienenbesitzer untersteht dem gleichen Gesetze.

Die Verbandsleitung.

Verlautbarung.

Der Vorstand der österreichischen Imkergenossenschaft hat in der Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates vom 30. April 1927 einstimmig beschlossen, alle jene Genossenschafter, welche bis zu diesem Tage trotz der wiederholten, in den Zeitschriften und mittelst Rundschreiben verlautbarten Aufforderungen, nicht mindestens einen Anteil,

Digitized by Google

d. i. S 10·— voll eingezahlt haben, auf Grund der §§ 7 und 11 der Satzungen aus dem Anteilsregister zu streichen. Diese Maßnahme gilt selbstverständlich nicht für jene Genossenschafter, welche rechtzeitig gekündet haben und jene, welche anläßlich der von ihnen erklärten Erhöhung der Anteile ausdrücklich um eine bestimmte Frist behufs Nachzahlung ersucht haben.

Von einer gesonderten, direkten Verständigung der Betroffenen wird in Anbetracht der Kosten abgesehen, zumal es sich um viele handelt, die bisher im ganzen nur 20 Groschen als Anteil eingezahlt oder sich um das Unternehmen nie gekümmert haben und somit nur froh sein können, in absehbarer Zeit von der Haftung enthoben zu werden.

Die obgenannten Satzungsbestimmungen haben folgenden Wortlaut:

§ 7.

Die Ausschließung kann erfolgen, wenn Mitglieder ihren satzungsmäßigen Verpflichtungen nicht nachkommen oder wenn sie sich eine, mit dem Interesse der Genossenschaft nicht vereinbarliche Handlungsweise zu Schulden kommen lassen, insbesondere, wenn ein Mitglied . . .

§ 11.

Der Genossenschaftsanteil wird mit S 10·— festgesetzt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, mindestens einen Anteil zu übernehmen und mit der Eintrittserklärung zu erlegen. Die Genossenschaft ist berechtigt, eine Einschreibegebühr, deren Höhe jeweils von der Generalversammlung festgelegt wird, einzuheben.

Einladung

zu der Sonntag, den 19. Juni 1927, um 9 Uhr vormittags im Saale der Landwirtschafts-Gesellschaft, Wien I., Schauflergasse 6, stattfindenden

IV. ordentlichen Vollversammlung der österreichischen Imkergenossenschaft, reg. Gen. m. b. H.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1926.
3. Verlesung des Berichtes über die im Jahre 1926 vorgenommene zweite gesetzliche Revision.
4. Bericht des Aufsichtsrates.
5. Ausschließung von Mitgliedern.
6. Ergänzungswahlen in den Vorstand.
7. Ergänzungswahlen in den Aufsichtsrat.
8. Allfälliges.

Als Ausweis gilt für einzelne Genossenschafter die Eintragung im Anteilsbuche der Genossenschaft, für Vertreter der Vereine eine Vollmacht der Vereinsleitung. Gemäß § 29 der Satzungen findet im Falle der Beschlußunfähigkeit eine Stunde später, d. i. um 10 Uhr eine zweite Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt,

Digitized by Google

welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der vertretenen Anteile beschlußfähig ist.

Für den Aufsichtsrat:
Adolf Wohlrab
Obmann.

Für den Vorstand:
Theodor Weippl
Obmannstellvertreter.

Mitteilungen der Österr. Königinzüchtervereinigung.

1. Als Mitgliedskarte gilt der eingezahlte Erlagschein. Anfragen ohne Rückporto werden nicht beantwortet. Die Drucksorten — Standbuchblatt, Nachzuchtverzeichnis, Bewertungsblatt, Leistungsbuchblatt — und zwar je 1 Serie 4 Stück zu 20 Groschen, sowie Abzeichen zu Schilling 1·20 sind noch zu haben, Königinnen-Bestellungen werden noch angenommen und zwar von folgenden Stämmen:

47/I/0 (Belegstellen begattet) 3. Erprobsjahr, Züchter Wilhelm Dolleisch, Wolkersdorf a. d. Ostbahn und Ed. Ernst, Wien XII/2, Jägerhausgasse 13.

47/Kahlenberg 3. Erprobsjahr, Züchter Prof. Anton Mayer, Wien XIX., Straßergasse 43.

St. Peter 2. Erprobsjahr, Züchter Rudolf Ziegler, St. Georgen a. d. Gusen, Oberösterr.

Sieglinde 1. Erprobsjahr, Züchter Adolf Natzalick, Klosterneuburg, Kreutzergasse 3, Niederösterr.

Nigra, Züchter Dir. Joh. Kepplinger, Suben, Oberösterr.

Preise: Königin im 1. Erprobsjahr S 10·—
„ „ 2. „ „ 10·50
„ „ 3. „ „ 11·—

Die Zusendung erfolgt nach Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme.

2. Auf der Belegstelle St. Egyden gelangen Dröhneriche Stamm 47/I/0 und Nigra zur Aufstellung. Es wird diese günstige Zuchtgelegenheit besonders empfohlen. Anfragen an Belegstellenleiter Herrn Insp. Franz Rammel, Neunkirchen.

Eine beschränkte Anzahl von durchgezüchteten Königinnen Stamm 47/I/0 und Nigra wird zu Zuchtzwecken abgegeben werden können.

Zeichenfarbe 1927 ist rot.

3. Allen Erprobstellenleitern werden in nächster Zeit neu verfaßte Berichtsblätter über bereits erhaltene Erprobköniginnen zugesendet und wird ersucht, dieselben auszufüllen und sogleich einzusenden. Daten, welche nicht angegeben werden können, sind leer zu lassen, die Berichtsblätter aber trotzdem so weit als möglich ausgefüllt einzusenden, auch dann, wenn bereits Bericht eingesendet wurde.

4. Die nächste Zusammenkunft von der Zuchtgruppe Wien findet statt: Mittwoch, den 15. Juni; Treffpunkt am Zuchtstande des Herrn Ernst, 6 Uhr abends, XIII. Bezirk, Bossigasse gegenüber der Station St. Veit a. d. Wien der Verbindungsbahn (Straßenbahnlinie Endstation 58).

Digitized by Google

Mitglieder der Oesterr. Königinzuchtvereinigung werden zur Teilnahme eingeladen.

Die Leitung der Oe. K. Z. V.

Für junge Bienenfreunde im Juni.

Vom Bauern-Ander.

Wie der alte Ander vorhergesagt, so ist es eingetroffen; der Mai brachte bei uns Schwärme gerade genug. — Die Muttervölker sind nun um einen Schwarm geschwächt; daher trachte man, daß der Schwarm den Honigverlust des Muttervolkes eintrage. So man bei halbwegs guter Tracht den Schwarm auf ganze Mittelwände setzt, ihn an die Stelle des Muttervolkes gibt und 6 Tage lang füttert, dann ist der neue Brutraum aber auch vollständig ausgebaut. Nun kann man dem Schwarm den Honigraum freigeben.

Die Schwarmzeit bringt dem Imker soviel Arbeit, daß er sie nur mit Bienenfleiß bewältigen kann. Es hat keinen Zweck, dieselben aufzuzählen, der erfahrene Imker weiß, was er zu tun hat und der Anfänger profitiert wenig oder gar nichts, wenn man ihm auch 10 Seiten lang predigt, wie er alles machen soll. Dieser soll gerade jetzt zu älteren, erfahrenen Kollegen gehen und praktisch lernen. Da sieht er, wie man den Schwarm einlogiert und füttert, wie das Muttervolk zu behandeln ist, wie man Brutableger und Kunstschwärme macht, wie man das Schwärmen fördern und verhindern kann und wie man Königinnenzellen der abgeschwärmten Völker verwertet. — Die Königin ist einmal die Hauptsache im Bienenvolke; von ihr hängt Werden und Verderben desselben ab. Deshalb, lieber Jungimker, lasse die hoffnungsreichen Jungmütter, die jedes abgeschwärmte Volk mit großer Sorgfalt gezogen, nicht wieder zerstören. Nimm am 7. Tage nach Abgang des Vorschwarms das Muttervolk auseinander und schneide vorsichtig die Weiselzellen aus. Stecke sie dann in Weiselschutzkäfige und gib diese in einer Käfighürde dem Volke wieder zurück. In einigen Tagen, oft schon am folgenden Tage nach dem Ausschneiden, sind dann Königinnen geschlüpft. Man richtet sich nun Begattungskästchen, die man in jeder Bienengerätehandlung bekommt und alle gleich gut sind, zurecht, gibt 1/2 kg Zuckerteig in die Futterkammer des Begattungskästchens, kehrt von zwei dichtbesetzten Waben junge Bienen hinein, gibt eine geschlüpfte und gezeichnete Königin dazu und schließt das Kästchen. Nun wird es an einem dunkeln Orte 24 bis 36 Stunden aufbewahrt und dann abseits vom Bienenstand zur Begattung aufgestellt. Auf diese Weise kann sich und soll sich jeder fürsorgliche Imker Reservekönigginnen beschaffen, dann bannt er die Weisellosigkeit von seinem Stande und bewahrt sich vor Schaden. —

Für heute Schluß, ich muß nämlich Schleudern und das tue ich halt lieber wie's Schreiben.

Digitized by Google

Der Honig in der Krankenstube.

Wir haben im Honig ein Erzeugnis der heimischen Blüten, das nicht nur Nahrungs- und Genußmittel, sondern auch noch ein Heilmittel allererſten Ranges ist. Von einer solchen Vielseitigkeit ist kein anderes Erzeugnis der heimischen Scholle und doch geht man so achtlos an ihm vorüber. Ist es immer nur Gedankenlosigkeit?

Tatsache ist, daß der Honig sofort in das Blut übergeht und nicht nur für Kranke, Kinder und alte Leute, sondern für jeden Menschen ein Nahrungsmittel allererſten Ranges ist. Der Gehalt an Kalk und Phosphorsäure in verdaulicher Form ist ein außerordentlich hoher, sodaß der Honig als tägliche Zuspeise auch für Geistesarbeiter und Nervenschwache unerläßlich ist. Der Phosphorsauregehalt beträgt 0·125 Prozent und der Kalkgehalt 0·224 Prozent. Wenn wir wissen, daß Kalk ganz besonders für Kinder und Mütter unerläßlich ist, dann haben wir hier einen Hinweis auf ihre sachgemäße Ernährung.

Der Honig ist ein uraltes Volksheilmittel — und besitzt nicht zu unterschätzende Kräfte gegen Verschleimung der Lunge, des Magens, gegen Heiserkeit, Asthma, Husten, Gelbsucht, Diphtherie, Bleichsucht, Blutarmut, Stoffwechselkrankheiten, Wunden aller Art, Augenentzündungen, Scharlach-Angina, Nesselfriesel, Abszesse, Neurose und Krampf der Blase, Nierenkrankheiten, allerlei Halskrankheiten, Genickstarre, Herzbeutelentzündungen, Netzhautentzündungen, Zungenentzündungen, Harnblasenentzündungen, Hautentzüdungen aller Art, Rose, Hautröte, Blasenausschlag, Brandbeulen und Nagel- und Fingerschwüre. Man sieht, es ist eine ganze Reihe von Krankheiten, die man durch Honig heilen, und wenn man ihn in vorbeugender Weise verwendet, verhindern kann, denn schließlich ist vorbeugen immer besser als heilen.

Früher nahm ich an, daß die Ameisensäure, die in geringen Mengen im Honig enthalten ist, und ihr hoher Mineralsalzgehalt diese günstige Wirkung verursachten. Seit ich mich aber tiefschürfend mit der homöopathischen Heilweise befasse, weiß ich, daß im Honig geringe Mengen des Bienengiftes enthalten sind und dieses verursacht vorwiegend die oft wunderbar erscheinenden Heilwirkungen. In der Homöopathie nennt man dieses Gift Apis. Ich führte oben bereits an, daß Honig auch ein erprobtes Mittel bei Lungenleiden ist. Vor einiger Zeit ging durch die Tagespresse die Mitteilung, daß man neuerdings die Entdeckung gemacht hat, daß der Stich der Bienen bei Lungenleiden heilkräftig wirkt. Der Homöopath hat dies längst gewußt, ebenso unsere Voreltern, die ohne medizinische und sonstige wissenschaftliche Kenntnisse in dem wertvollsten Erzeugnis unserer Mutter Erde das rechte Heilmittel erkannten.

Das Apis (Bienengift im Honig) zeigt hauptsächlich seine Wirkung auf die Haut, Schleimhäute, die Harnorgane usw. Auffallend ist seine Wirkung bei allen wassersüchtigen Anschwellungen und bei der schwächeren Form der Entzündung.

Innerlich nimmt man den Honig am besten als Brotaufstrich oder zum Süßen von Milch, Tee, Kaffee, Kakao, Salat, Suppen usw. Man kann ihn natürlich auch für sich allein genießen, ganz wie man es gern hat. Soweit man ihn innerlich als Medizin genießen will, löst man ihn

Digitized by Google

der schnelleren Wirkung wegen am besten in einem Glase Wasser auf und trinkt dieses im Laufe des Tages in kleinen Schlucks leer. Man rechnet 1—2 Eßlöffel Honig auf ein Glas Wasser. Man kann solche Lösung getrost als eine homöopathische Potenz betrachten — auf ein klein Mehr oder Weniger kommt es gewiß nicht an — und man wird über die oft überraschende Wirkung nicht selten erstaunt sein. Nur mit einmal soll man solche Lösungen nicht trinken. Denn gerade in den feinen Dosierungen ist dieses Mittel so außerordentlich wirksam.

Bei Diphtherie wird man anfänglich den Honig mit dem Löffel zu essen geben, damit durch das unverdünnte Heilmittel die Pilze des Belages getötet werden. Später gibt man den Honig in der Milch verdünnt. Man kann den Honig aber auch mit etwas Zitronensaft für solche Zwecke versetzen und außerdem mit einer solchen Lösung gurgeln lassen.

Bei Brand und allen anderen Wunden bestreicht man einen Leinenlappen mit flüssigem Honig und legt diesen auf die kranken Stellen. Dasselbe gilt bei Geschwüren und Geschwülsten. Wer sich erst einmal an den Honig als Hausheilmittel gewöhnt hat, wird immer neue Anwendungsgebiete entdecken. Nicht ungesagt sei aber, daß die verstärkte Heilkraft nur im reinen und unverfälschten Bienenhonig enthalten ist, der keinerlei Erhitzung zuvor ausgesetzt wurde. Daher beziehe man seinen Honig am besten von einem bekannten Imker.

(„Praktischer Wegweiser für Bienenzucht.")

* * *

In den „Illustrierten Monatsblättern" veröffentlicht Weippl zwei wissenswerte Feststellungen:

1. Im Jahre 1888 schlug die Gründung einer Bienenzucht-Genossenschaft in Wien fehl, weil sich nur 42 Mitglieder meldeten; im Jahre 1902 trat eine Genossenschaft in Wien ins Leben, der 117 Mitglieder mit 1700 K Anteil beitraten. Diese konnte sich wegen des Wettbewerbes des billigen ungarischen Honigs nicht halten.

2. Der Obmann der Erwerbsimker, welcher die derzeitige Bienenzuchtgenossenschaft in Wien wegen des Handels mit Honig aus den deutschen Gebieten der Nachfolgestaaten bekämpft, bezieht selbst solchen zu Handelszwecken.

In der deutschen Schweiz sind 1926 131.000 kg Honig durch die Kontrolle gegangen. Ein Stock ergab 2·8 kg Erntedurchschnitt.

In einem Aufsatz Dr. Teobalds im „Salzburger Imkerboten" über Bienenhonig in der Krankenbehandlung wird nachgewiesen, daß, wenn Kindern in warmer Milch täglich Bienenhonig in steigenden Dosen gegeben wird, der Blutfarbstoff und das Körpergewicht derselben ansteigt. Im allgemeinen angewendet wird dadurch bei unterernährten Kindern mit verzögertem Wachstum, schlechtem Allgemeinzustande, Neigung zu Skrophulose und Tuberkulose sowie Katarrhen die Widerstandsfähigkeit erhöht.

Dr. Schacht, Arzt in Wiesbaden, schreibt im „Thüringer Imkerboten" über die Heilung des gefährlichen Brechdurchfalles (3. Grades) von Säuglingen: Alle Speisen, selbst Milch und alle Medikamente reizen

Digitized by Google

den Darm und verschlimmern seinen Zustand. Das Kind liegt schwer krank zu Bett, seine Gesichtszüge sind verzerrt, der Leib ist stark aufgetrieben, jede Berührung sehr empfindlich.

Wie soll man das Kind durch diese schweren Tage bringen? Es kommt in dieser Zeit mit äußerst wenig Nahrung aus. Ein gewaltiger Fehler wäre es, es fortwährend mit Speisen zu quälen; selbst in den schlimmsten Fällen habe ich es so getan, daß ich den Kindern nur etwas Honigwasser als Nahrung gab; ein Glas warmes Wasser mit 1 bis 2 Teelöffel reinem deutschem, nicht ausländischem Bienenhonig vermischt; so kann man das Kind ohne jede weitere Nahrung 1 bis 2 Wochen über Wasser halten und kann es aus dem scheinbar tödlichen Zustande ganz sicher herausbekommen. Der Honig mildert und heilt die Darmwand; das Kind fühlt sich alsbald wohl. Gut ist es noch, jeden oder jeden zweiten Tag ein warmes Kamillenbad anzuwenden. (In jeder Tageszeitung nachdrucken lassen.)

Große Muchversammlung in Feldkirch.

Zur Begrüßung des P. Romedius Girtler aus Lana hatten sich am 16. Mai die Imker des Vorarlberger Oberlandes erdrückend im „Schäfle" zu Feldkirch eingefunden. Der Abend war voll warmer Begeisterung für den Südtiroler Bienenmuch, der in ebenso einfachen wie eindringlichen Worten darüber sprach: „Wie kann ich meine Bienen vor Krankheit bewahren?" Die im Ländle von allen führenden Imkern gepredigten Grundsätze: 1. Gesundes Futter, 2. neuer Bau und 3. Leistungszucht der heimischen Rasse belegte P. Girtler mit zahlreichen treffenden Beispielen aus seinen reichen Erfahrungen und Beobachtungen heraus, sodaß der Vortrag sich zu einer wirkungsvollen Bienenpredigt gestaltete. Wie zeitgemäß der Vortrag war, bekundete die bis Mitternacht anhaltende Wechselrede über die Abwehr gegen die auftretende Nosema- und Milbenseuche und die Erörterung der getroffenen Vorkehrungen, an der sich u. a. beteiligten: Nutt (Triesen), Prof. Dr. Buchegger, Zerlauth, Gantner, Seyfried, P. Knecht, Matt, Knünz, Simon und vor allem der Obmann des Vorarlberger Imkerverbandes Fußenegger, der die Versammlung einberufen hatte und der dem Imkergefährten aus dem sonnigen Süden nicht nur den warmen Dank, sondern auch die herzlichsten Grüße der Vorarlberger mitgab.

Bienen-Much in Innsbruck.

„Kimmt der Much am Pfinstig, kimmt er wohl g'wiß? Voriges Jahr bin i schon a mol umsonst wegen des Bienen-Much in Innsbruck g'west!" „Ja, ja, er kommt gewiß, ich habs durch den Telegraphendraht erfragt, daß er aufm Weg ist." Und endlich war er da, der Much, das lustige Herrl. Bekannt war er gleich mit jedem und bestürmt wurde er mit Begrüßungen und Fragen, mit Händedrücken und Buckerlemachen, daß dem armen Heiter die Schweißtropfen grad so herunterbachelet sind. Es war auch kein Wunder, daß schließlich alles

Digitized by Google

schwitzte, denn der große Saal beim Breinößl war gefüllt mit Imkern, daß keine Maus zwischen den Füßen der Zuhörer durchschlüpfen hätte können.

Während der herzlichen Begrüßung durch den Obmann des Innsbrucker Zweigvereines, Herrn Direktor Josef Erhart, hätte man fast glauben müssen, man müsse dem kleinen Herrl einen dicken Polster auf den Sessel legen, damit er größer herauskomme, aber groß ist unser Much geworden, während seiner Vorträge. Das waren überzeugende Worte, die P. Romedius da sprach, da lag Wissenschaft und Praxis drinnen, seine Worte zeigten von jahrelanger, durchaus fachmännischer Beobachtung, von Liebe zu seinen Immlein. Ja, ja, manchmal stieß unser Much auch seinen Stachel in des Imkers Herz. Wie mancher ist nicht rot geworden, als er uns des Imkers Untugend, den Geiz, mit kräftigen Armbewegungen ans Gesicht schleuderte. Honig gehört ins Immenheim und nicht Zucker, ein schönes, sauberes Heim wollen die Bienlein haben, nicht einen S..stall, neben Gesunderhaltung der Völker und stete Beobachtung derselben gehört Königinnenzucht auf das Wappenschild am Bienenhaus.

Der nun folgende Lichtbildervortrag zeigte uns die Krankheiten unserer Lieblinge und auch hier gab unser Meister von jenseits des Brenners Winke und Ratschläge zur Bekämpfung der schrecklichen Seuchen: Bauerneuerung, Königinnenzucht und Honigfütterung einerseits, Glauber- und Kochsalzfütterung anderseits. Seine Beweise hiefür waren so schlagend, daß selbst der verbissenste Gegner hätte sagen müssen: Much wird gar nit fehlgeschossen haben.

Der Beifall für Hochwürden P. Romedius Gürtler wollte nicht enden, die Glocke des Vorsitzenden tönte nicht mehr laut genug und so mußte halt Much nochmal aufstehen und für den verdienten Beifall danken.

Herr Bürgermeister Zimmermann von Fritzens wünschte vom Bienenmuch mehr warmen Wind gegen Umtausch unserer gegenwärtigen kalten Winde. Er fordert die Imker auf: Weg mit den meist nutzlosen Sträuchern und Hecken und pflanzet Bäume, Bäume, die uns Nutzen bringen für unsere Bienen, Nutzen durch ihren Ertrag und durch ihr Holz. Die Bäume werden es sein, die uns dann die Winde von den Bienenhäusern wenn nicht gerade abhalten, aber doch bedeutend mildern und damit ist schon viel gewonnen. Seine Aufforderung wurde mit Beifall aufgenommen.

Es war schon Zugzeit und so mußten wir leider allzufrüh aufbrechen. Die Grüße, die uns Hochw. P. Romedius von seinen Imkerbrüdern entbot, bewegten unsere fühlenden Herzen. Wir gaben ihm auch unsere Grüße mit in der Hoffnung, unseren lieben Much bald wieder zu sehen und zu hören. Ein kräftiger Händedruck besiegelte den Scheidegruß: Auf baldiges Wiedersehen! Kochenthaler.

Rundschau.

Imkerbund und Reichsverein verbreiten eine Erklärung, daß bei der Fülle und der Wichtigkeit der Imkerbelange noch keine

Digitized by Google

endgültige Einigung möglich war; es ist noch eine dritte Sitzung notwendig. Der Reichsverein scheint noch nicht zu begreifen, um was es geht. Inzwischen sind uns die Japaner mit gutem Beispiel vorangegangen, denn die bisherigen 5 Bienenfachzeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt und an ihre Stelle tritt eine neugegründete unter dem Namen „Japanische Bienenhaltung".

Zur einheitlichen Gestaltung der Waben schlägt die „Bayrische Biene" für die Breitwabe 21 zu 24·5 cm, für die Hochwabe 35 zu 23·5 cm vor. Die Rähmchenholzstärke soll für Breitwabenlängsstäbe 12 mm, sonst 10 mm und für die Halbrähmchen 7 mm betragen.

P. Girtler empfiehlt in der „Bayrischen Bienenzeitung" auch bei auftretender Maikrankheit die Fütterung von Glaubersalz (15 g Zusatz auf 1 Liter Honigwasser). Beck bezeichnet als Krankheitsursache entweder Pollen der italienischen Pappel oder Pollen, die nach starken Frostnächten eingetragen wird.

In der „Badischen Bienenzeitung" nennt Wiedemer als einzig gangbaren Weg der Hochleistungszucht das Auslesen vom besten Zuchtstoffe aus den verschiedensten Ständen des Landes an einer oder mehreren Zuchtstellen, dessen Sichtung auf Grund genauer Beobachtungen, die Verkupplung der Arten mit den besten Eigenschaften und darnach die Vertiefung dieser Eigenschaften durch Inzucht.

Für Standbesuche stellt Jüstrich in der „Schweizerischen Bienenzeitung" folgende Lehre auf:

1. Lage des Standes: Gönne deinen Bienen Sonne! Tiefe Schlagschatten von Gebäuden oder Hügeln her bedingen nur zu oft späte und langsame Entwicklung.

2. Aeußeres des Bienenhauses: Folge dem Zuge der Neuzeit, die schmucke, solide Häuser mit gutem Vordach und richtiger Wasserableitung baut und wo immer möglich dem beobachtenden Imker einen praktischen Vorplatz zur Verfügung stellt.

3. Inneres des Hauses: Viel Raum hinter den Kästen und reichlich Licht, das je nach Lage verändert werden kann, erleichtern und sichern die Arbeit. Ein trockener Kellerraum unterstützt dich in deinem Betriebe mannigfach.

4. Geräte: Das Wenige, was sein muß, beschaffe in bester Eigenschaft. Werde zum Meister im Gebrauche jedes einzelnen Stückes. Gruppen und Vereine tun gut, von Zeit zu Zeit auch diesen „Aeußerlichkeiten" ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

5. Völker: Rasse in der Wahl, Sorgfalt in der Pflege und offene Hand bei Ernte und Futtergaben nutzen.

6. Gesundheit: Vergiß nicht, die schwachen „Betriebe" im Auge zu behalten, ehe sie zu Seuchenherden werden.

7. Betrieb: Suche selbst und hilf anderen über den ungeduldigen Anfängerbetrieb hinauszukommen; er hat nicht selten „gemeingefährliche" Art.

Im „Bienenvater" beschreibt Sihler aus Ulm folgendes Schnellumweiselungsverfahren: Die Auswechslung einer alten und mangelhaften Königin nehme ich vor, ohne vorher das Volk in den Zustand der Weisellosigkeit zu versetzen, d. h. ohne ihm dieselbe zum Be-

Digitized by Google

wustsein zu bringen. Die alte Königin wird ausgefangen, die Waben in den Korb abgekehrt, die Ersatzkönigin im Käfig zu den Bienen getan, der Korb einige Male kräftig auf den Boden gestoßen und die Bienen dann wieder in den Kasten zurückgeworfen; gleichzeitig wird der Käfig geöffnet, damit die Königin miteinziehen kann. Durch das Abkehren sowie durch das Aufstoßen des Korbes werden die Bienen in eine gewisse Aufregung versetzt und sind gleichsam froh, wenn sie wieder in ihre Wohnung zurückkommen. Die Königin hat schon im Korb und beim Einzug in den Kasten den gleichen Nestgeruch angenommen. Königin und Bienen ziehen erfreut ein, ohne das letztere den Thronwechsel bemerkt haben.

In der „Leipziger" streiten sich Hübner, Tüschhoff und Lehnart über den Wert von Dickwaben. Letzterer rät für den Fall, als die Königin sich von den tiefen Zellen der Dickwaben doch nicht abhalten ließe, die Waben durch Querhölzer in 2 bis 3 Teile zu gliedern oder quer zu stellen; das helfe.

Wer bei planmäßiger Rassenzucht Drohnenwaben einhängt, halte einen Wabenabstand von 40 mm ein, damit Vor- und Rückwabe nicht durch die längeren Zellen leiden (abgenagt werden). (Müller in der „Blauen".)

Ein englischer Humorist, der auch Tanzlehrer war, brachte seinen etwas begriffsstützigen Zöglingen die ersten Anfänge der modernen Fuchs- und Affentänze, die bekanntlich recht kunst- und geschmackvoll sein sollen, in folgender Weise bei: „Zunächst prüfe ich meinen Schüler darauf hin, ob er auch die nötige Beweglichkeit besitzt. Ist das nicht im gewünschten Maße der Fall, so lasse ich ihn in dem Zimmer allein, nachdem ich vorher alle Türen sorgfältig verschlossen habe. Dann lasse ich durchs Fenster einen Bienenschwarm zu ihm hinein, und schon nach einer oder zwei Minuten kann ich bei ihm alle Bewegungen bewundern, die notwendig sind, wenn man den „Charlestin" oder „Foxtrott" wirklich vollendet ausführen will". (Herter in der „D. Bienenzucht.")

Herzlicher Imkergruß F. Simon.

Berichte aus Außern.

Reutte, am 12. Mai 1927.

Der April war für die Bienenzucht sehr ungünstig, er war zum großen Teile Wintermonat und behinderte den Brutansatz. Erst in der letzten Aprilwoche änderte sich die Witterung, es wurde wärmer und tat einen Sprung vom Winter in den Sommer mit mehr als 20 Grad Wärme. Die Fluren entwickelten sich rasch, der Löwenzahn und die Obstbäume traten in Blüte. Nun kam aber gleich der Rückschlag. Heute früh hatten wir nach einer klaren Nacht 3 Grad unter Null. Auf den Blüten bildete sich Eis und die Bienen stellten den bisher regen Flug ein und sehen traurig auf die zerstörten Blüten.

Heute früh, 13. Mai, waren wir in eine Winterlandschaft verwandelt, dazu ein Schneetreiben wie mitten im Winter. Die blühenden Bäume werden von der Schneelast erdrückt, die Hoffnung auf ein gutes Bienenjahr ist sehr herabgestimmt und wohl kaum erfüllbar.

Digitized by Google

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und dabei wirklich außerordentlich billig. Diesen Eigenschaften verdankt er seine unvergleichliche Verbreitung in Millionen Familien.

Ist dies nicht für jede Hausfrau, die den „echten Kathreiner“ noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

* Tiroler Bericht nicht eingetroffen! April 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
*																							
Imst (871 m)	.	.	.	20	50	35	105	5	22	−1·1	−0·2	+1·1	+ 8	+10	+12	+7·3	26	7	1	9	14	8	7
Brixlegg (539 m)	.	.	10	70	100	100	260	10	23	+3·1	+0·1	+2·2	+ 12	+14	+16	+7·8	25	10	1	8	13	10	19
Martinsbühel (600m)	.	.	55	70	75	70	160	25	23	+2·2	+1·3	+3·3	+ 11	+13	+14	+7·4	29	6	—	4	18	9	27
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	70	40	40	150	.	.	−3·5	−6·8	−3·3	+ 4	+ 4	+ 6	+0·1	—	4	8	7	11	13	—
Thiersee (620 m)	.	.	.	65	90	90	245	.	.	+3·2	0·0	+1·7	+ 12	+14	+15	+7·7	22	7	2	8	9	14	27
Grins (1015 m)	.	.	.	70	40	30	140	.	.	−1·1	−2·5	+0·3	+ 4	+ 6	+ 6	+1·9	11	2	10	11	4	16	10
Neustift (993 m)	.	.	.	50	30	70	150	.	.	+1·2	+0·6	+0·6	+ 6	+ 7	+ 9	+6·0	18	5	5	10	12	9	8
Rum (564)	.	.	.	65	60	45	170	.	.	+1·1	−0·9	+1·1	+ 14	+14	+17	+6·1	27	10	1	4	13	14	14
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	19	39	64	22	106	5	26	3	− 1	5	17	19	24	+9·5	28	22	1	12	9	9	29
Braz (706 m)	.	.	.	40	50	30	120	.	.	3	2	7	6	9	13	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	30	20	50	100	.	.	1	3	0	17	17	23	+8·2	.	19	4	15	7	8	23
Dornbirn (435 m)	.	.	63	55	80	43	115	30	29	3	0	5	17	17	24	+2·6	19	18	2	9	13	6	25
Feldkirch (459 m)	.	.	35	70	70	15	120	20	29	2·1	− 1·7	4·3	17·9	17·2	23·8	.	.	22	1	7	16	7	23
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raggal (1016 m)	.	.	.	40	60	100	200	.	.	− 1	− 6	+ 1	14	14	20	+6·6	10	10	13	12	7	11	4
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau (792 m)	.	.	.	60	75	50	155	.	.	− 1	− 4	1	13	15	21	.	.	20	4	16	4	10	17
Lang. b. Br. (900 m)	5	.	20	57	144	110	346	15	27	0	− 4	0	10	15	20	.	.	.	.	6	19	5	.
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	110	65	30	360	.	.	.	.	.	.	.	.	+9·3	20	16	1	13	10	7	17
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Vorarlberg: Der heurige regnerische und kalte April war für die Entwicklung der Bienen sehr ungünstig; abgesehen von den kranken Völkern kommen auch gesunde nicht recht vorwärts. Einige Stationen melden im zweiten Drittel kleine Zunahmen. Hoffentlich bringt uns der Wonnemonat Mai mehr Sonnenschein und Wärme. Huchler.

Käufe und Verkäufe.

Gelegenheitskauf. Infolge Sterbfalles eines Bienenzüchters gelangen zum Verkauf: 1 Bienenhaus mit 12 Bienenvölkern, gesund, in Freudensteinkasten, 1 Schleudermaschine, Waben ausgebaute, Wachs, Wachspresse, Strohkörbe, Honiggläser, Geräte mit aller Einrichtung. Käufer wollen sich an Richard Gostner, Obmann des Bienenzuchtverein Bludenz, Meßweg, wenden.

Schleudermaschine und 10 Bienenkasten, Tirolermaß mit Rahmen, werden preiswert verkauft. Ww. Barbara Huber, Dornbirn, Schmahlenegg 1, Kehlen.

Versammlungsberichte.

Häring. Am Sonntag, den 17. April fand in Häring die Gründungsversammlung des B.-Zw.-V. statt. Die Versammlung selbst nahm folgenden Verlauf: Herr Wanderlehrer Gürtler von Stans sprach in der Einleitung über die Notwendigkeit der Organisation der Imker. Nachdem sich alle Anwesenden für die Gründung eines solchen Vereines aussprachen, wurde der Ausschuß mit folgendem Resultat gewählt: Ortner Johann, Obmann; Angerer Georg, Obmannstellvertreter; Winderl Josef, Kassier; Netsch Adolf, Schriftführer; Berger Karl, Bramböck Maria, Beisitzer. Nach der Wahl begrüßte Herr Wanderlehrer Gürtler den neugewählten Ausschuß und gab Aufklärung über die Funktionen bezw. Aufgaben der einzelnen Ausschußmitglieder und Festsetzung des Jahresbeitrages, ferner über Versicherung ꝛc. Obmann Ortner gab den Vorschlag, einen Jahresbeitrag von 4 S festzusetzen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Nach erfolgter Mitgliederaufnahme erstattete Herr Gürtler ein ausführliches Referat über den Umgang mit Bienen, Lenzung, Krankheiten derselben und Schwärmen. Das Referat wurde mit der größten Aufmerksamkeit gehört. Nach demselben ergingen einige Anfragen, welche vollkommene Aufklärung von Seite des Referenten erlangten. Adolf Netsch, Schriftführer.

Der **B.-Zw.-V. Jenbach und Umgebung** hielt am 18. April seine Frühjahrshauptversammlung in Jenbach unter sehr guter Beteiligung ab. Obmann Herr Hans Junker begrüßte die Erschienenen, darunter besonders die Herren Alois Gürtler, Wanderlehrer von Stans, Peter Bachmann, Obmann des Nachbarzweigvereins Schwaz und Karl Esterhammer, Bürgermeister von Jenbach, und eröffnete um 2 Uhr 30 Min. die Versammlung. Nach dem Tätigkeitsbericht und der Kassenüberprüfung erteilte der Obmann dem Wanderlehrer Herrn Gürtler das Wort, welcher einen längeren Vortrag über Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung sowie über Gesamtbienenzucht und deren Bedeutung erstattete. Obmann Hans Junker gab Aufklärungen über Versicherung gegen Einbruch, Diebstahl und boshafte Beschädigungen von Bienenständen. Vereinskassier Wilhelm Aigner gab Anregung über Verbesserungen der Bienenweide. In dankenswerter Weise kam uns da Bürgermeister Esterhammer entgegen und wies uns auf Gemeindegrund einen Platz an, auf welchen wir zirka 100 Stück Salweiden und ebensoviele Akazienbäume pflanzen, außerdem verschiedene Trachtpflanzen, zur Aussaat bringen können. Dieses Anerbieten wurde selbstverständlich sofort erfaßt und mit Freuden aufgenommen. Für die Durchführung dieser Sache wurden bereits entsprechende Vorsorgen getroffen. Außerdem wird das Mitglied Max Kastner ein größeres Grundstück umbauen und Esparsette säen. Johann Nachtschatten stellte Anfragen über die Haftpflichtversicherung; dabei wurde der Wunsch aus-

Digitized by Google

gesprochen, die Vorschriften, nach welchen sich die versicherten Mitglieder halten müssen, um von der Versicherungsanstalt die nötige Unterstützung zu erhalten, in der Bienenzeitung veröffentlichen zu wollen. (Siehe Fragekasten der Schriftleitung.) Weiters wurde die Frage über die Herstellung von Kunstschwärmen aufgeworfen, worüber Obmann H. Junker einige Methoden erklärte, zum Schluß aber bemerkte, er könne eine solche Volksvermehrung nicht empfehlen, weil die Völker dadurch zu sehr geschwächt würden (!!) Es wurde noch ein Standbesuch bei Herrn Oberlehrer Josef Egger in Galzein für die nächste Zeit vereinbart, wozu uns dieser freundlichst einlud. Als Mitgliedsbeitrag wurde der Betrag von S 4·— festgelegt. Herr Obmann Bachmann von Schwaz dankte für die freundliche Einladung, sprach sich sehr lobend aus über die Rührigkeit des Vereines und über jene Gemeinden, welche sich der Bienenzucht behilflich zeigen. Herr Obmann Junker dankte allen Erschienenen für das Interesse, das selbe für die Bienenzucht an den Tag legen und besonders dem Herrn Bürgermeister Esterhammer für sein Entgegenkommen, worauf die Versammlung um 5 Uhr 15 Min. geschlossen wurde. Anton Oefner, Schriftführer.

Der **B.-Zw.-V. Wörgl-Kirchbichl und Umgebung** hielt am 24. April im Gasthaus „zur Grattenbrücke" seine Frühjahrs-Hauptversammlung ab, welche mittelmäßig besucht war. Bei der Neuwahl wurden folgende Herrn neugewählt: Robert Brändle, Pensionist, Obmann; Peter Peer, Kaufmann, Obmannstellvertreter; Josef Hirn, Lokomotivführer, Schriftführer; Jakob Elinger, Knappe, Kassier; Josef Koller, Vertrauensmann, Söll; Josef Moser, Vertrauensmann, Wörgl; J. Obitzhofer, Vertrauensmann, Angath. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 4 S festgesetzt. Hierauf hielt Herr Gürtler aus Stans einen Vortrag vom Umgang mit Bienen von der Einwinterung bis zur guten Durchlenzung, dann über Umweiselung und Königinzucht sowie über die verschiedenen Schädlinge. Nach verschiedenen Anfragen der Mitglieder wurde die Versammlung mit Dank an H. Gürtler für seine Ausführungen geschlossen.
Josef Hirn.

B.-Zw.-V. St. Johann in Tirol und Umgebung. Am 1. Mai war die sehr gut besuchte Frühjahrsversammlung im Widum zu Spital auf der Weitau. Herr Direktor Entleitner behandelte in gewohnt praktischer Weise Auswinterung, Frühjahrsarbeiten und — anläßlich eines Falles von Milbenseuche in Kirchdorf — besonders eingehend Erkennung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten. Nach reger Debatte über Seuchenversicherung, Zuckerfrage, Organisatorisches erfolgte die Neuwahl der Vereinsleitung: Obmann wurde neuerdings der alterprobte, langjährige frühere Obmann Seb. Mettler, Niederstraßer, Kassiere Grander-Reit, Pichler-Kirchdorf, Obermoser-St. Johann, Schriftführer der Gefertigte. Mit Freude wurde auch begrüßt Herr Obmann Kronbichler von Kitzbühel. Nach herzlicher Gratulation an Herrn Entleitner zur wohlverdienten Auszeichnung kam der gemütliche Teil zur Geltung. Benefiziat Hirzinger.

Der **B.-Zw.-Wipptal** hielt am 15. Mai in Steinach eine sehr gut besuchte Bienenzüchterversammlung ab. Erschienen ist Herr Wanderlehrer Gürtler, welcher einen Vortrag über die Arbeiten im Frühjahr, Behandlung der Schwärme bis zur Ernte hielt. Der Vereinsbeitrag wurde mit 4 S festgesetzt. Nachmittag Ständeschau in Trins und Gschnitz, wohin uns unser Mitglied Hermann Jäger von Trins mit seinem Auto befördert hat, ihm sei herzlich gedankt. Besonders Dank dem Herrn Gürtler. Obmann Hilber.

B.-Zw.-V. Bezau-Bizau-Reuthe. Am 17. Mai untersuchte Bienenzuchtwanderlehrer Huchler hier die Bienenstände auf Nosema. In Bizau und Reuthe konnte erfreulicherweise bei allen bevölkerten Ständen die volle Gesundheit der Bienen festgestellt werden. In Reuthe ergriff ein Schwarm vor dem „gestrengen Herrn Untersuchungsrichter" die schleunigste Flucht und verschwand auf Nichtmehrwiedersehen. Nach des Tages reicher Arbeit, Mühe und Aufregung gab es dann abends im „Rößle" in Bezau noch eine gut besuchte Imkerzusammenkunft. Nach herzlicher Begrüßung durch den Obmann Herrn Jodok Wirth untersuchte Herr Huchler die von den Ständen mitgebrachten Bienen. Diese Untersuchung ergab, daß in Bezau leider acht Stände von der Nosema verseucht und nur drei Stände seuchenfrei sind, daß in Bizau zwei Völker auf einem Stande an dieser Seuche gestorben, daß Moosstränken diese Seuche fördern usw. Nach dieser Untersuchung erläuterte Herr Huchler trotz der vorhergegangenen aufreibenden Anstrengungen in lehrreichem Vortrage ausführlich die Bienenseuchen,

Digitized by Google

deren Gefahren, Verhütung und Bekämpfung, das Bienenseuchengesetz und die Königinnenzucht. Erst um 1½ Uhr nachts fand diese äußerst fruchtbare Veranstaltung mit tiefgefühlten Dankesworten des Herrn Obmannes an Herrn Huchler und die Anwesenden ihren Abschluß. August Hartmann.

Der **B.-Zw.-V. Großdorf und Umgebung** hielt im März in Egg die Jahreshauptversammlung ab, welche gut besucht war. Nachdem der Obmann, Herr Lehrer Bitsche, den Jahresbericht sowie der Kassier den Rechnungsbericht erstattet hatten, wurde die gesamte alte Vereinsleitung wieder gewählt. Ferner wurde des verstorbenen Mitgliedes Herrn Offizial Ehrlich und des verstorbenen Wanderlehrers Herrn Häusle gedacht und diese durch Erheben von den Sitzen geehrt. Sodann folgte noch ein Vortrag des Mitgliedes Herrn Oberkommissär Kätzler über verschiedene imkerische Beobachtungen. Nach kurzer Aussprache Schluß der Versammlung.

Barb. Hammerer, Schriftführerin.

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 15. Was ist im Falle eines durch haftpflichtversicherte Bienenvölker angerichteten Schadens zu tun?

Antwort: Melde den Fall sofort der Gendarmerie, damit sie, wenn notwendig, sofort ein Protokoll aufnehmen kann.

2. Melde den Fall auch sofort Deinem Zweigvereinsobmanne und wenn dieser nicht in Deinem Aufenthaltsorte sein sollte, Deinem Bürgermeister (Fraktionsvorsteher).

3. Erstatte sofort Meldung an die Geschäftsstelle des Landesverbandes für Bienenzucht in Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, die dann das übrige unternimmt. Schildere alles wahrheitsgemäß und gib womöglich auch die Höhe des Schadens an.

4. Vergiß nicht Deine genaue Adresse beizufügen.

5. Derartige Meldungen müssen innerhalb dreier Tage eingesendet sein. Verspätete Meldungen geben durchwegs Anlaß zu Verdruß und Streitigkeiten.

Bemerkt wird aber, daß nur jene Imker haftpflichtversichert sind, welche ihre Zeitung und den Verbandsbeitrag eingezahlt haben. Hat z. B. der Obmann das Geld noch nicht eingesendet, so sind seine Mitglieder noch nicht versichert und müssen daher den Schaden allein tragen. Daher sollten die Zweigvereinsmitglieder unbedingt darauf dringen, daß der Obmann, resp. Kassier und Schriftführer sofort die Mitgliederlisten und den Geldbetrag schon zeitig im Frühjahre einsenden.

Heiteres.

Das Neueste ist die Benützung von Bienenstöcken zur künstlichen Hühnerzucht. Die Bruteier werden unmittelbar über dem Honigraum angesetzt, mit Watte bedeckt und alle zwei Tage umgewendet. Wenn das, Eier von Rassenhühnern vorausgesetzt, nicht vortreffliche Rassenkücken gibt, dann — will ich nicht mehr Rundschauer sein. F. Simon.

Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Prof. Dr. O. Krancher: **Biene und Bienenzucht.** Aus Reclams Universalbibliothek. Preis gebunden 2 Mk. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig. — Ein recht

Digitized by Google

niedliches Büchlein, das sich in einen theoretischen und praktischen Teil gliedert. Es bietet dem Anfänger und auch dem Fortgeschrittenen alles, was für eine Bienenzucht von Wert und Nutzen ist. Auch Buchführung, des Imkers Küche und Keller und Hausapotheke ist vertreten. Ein Büchlein, wie es sich gerade für junge Imker zu Geschenken und Preisen vorzüglich eignet.

Abhandlung vom Schwärmen der Bienen. Von A. Janscha. Herausgegeben von Theodor Weippl. Band 17 der Bibliothek des Bienenwirtes, Verlag Fr. Pfenningstorff-Berlin. — Weippl führt uns neben der Lebensbeschreibung des Krainer Bauernsohnes, der zur Zeit Maria Theresias imkerte und dem sogar die Leitung der von der großen Kaiserin im Jahre 1769 in Wien gegründeten Bienenzuchtschule übertragen wurde, in Bild und Wort die große Tätigkeit und Erkenntnis dieses schon im 39. Lebensjahre verstorbenen Mannes vor Augen. 1775 wurde die vorliegende Abhandlung in Druck herausgegeben. Elf Abbildungen und ein Titelbild zieren das Buch, das uns den unveränderten Abdruck des Textes von dazumal bringt.

Archiv für Bienenkunde, Jahrgang 1926, Heft 5—6 von Ludw. Armbruster, bringt sechs recht interessante Rundfunkvorträge sowie zwei Werbevorträge „von Fleiß und Nutzen der Bienen" zur Kenntnis aller Imker. Heft 7 desselben Jahrganges bringt uns eine Menge von wertvollen Aufsätzen, wie: Evenius: Die Fermente im Darmkanal der Biene; Arnhart: Die Entstehung des Honigtaus; derselbe: Auf zum Lärchenhonig; Armbruster: Ein Fall von reinpflanzlichem Blatthonig; Franz: Das älteste Zeugnis über die Verwendung des Honigs usw. Hochinteressante Aufsätze. Jahrgang 1927, Heft 1. Armbruster: Staatshilfe bei Bienenseuchen; Phillips: Die Desinfektion bösartiger Faulbrutwaben; Argo: Die Bienenlaus und verschiedene Besprechungen füllen das Heft des neuen Jahrganges.

Die Fälle sind nicht vereinzelt,

in denen schon der erste Glücksversuch den an der österr. Klassenlotterie Beteiligten vollen Erfolg bringt. Die Lose der beginnenden 17. Klassenlotterie kommen bei der Geschäftsstelle J. Prokopp, Losversand für die Bundesländer, Baden bei Wien, schon jetzt zur Ausgabe und sichern Sie sich die begehrten Glückslose durch sofortige Benützung des Bestellkartenabschnittes unserer heutigen Prospektbeilage oder mittels Bestellung durch Korrespondenzkarte.

Franz Weiß, Ressnig,
Post Ferlach, Kärnten.

Die in den Almen der hohen Karawanken, Krainer Gr gezüchteten Bienen auf 10 Wiener Rähmchen in K. à 30 S, sämt Lagerstock à 35 S.
Bauernstöcke auf Rähmchen à 26 S.
Bauernstöcke mit festem Bau 22—24 S.
Schwärme à 15 S. Königinnen à

Schwärme, Wachs, Edelköniginnen,

ausgebaute Waben, billige Messingspritzen versendet die 1906 gegründete

Großbienenzucht Spörr
Igls, Tirol.

*

Große Bienenstände in Igls, Handlhof, Ahrental, Badhaus und Heiligwasser 1250 Meter.

Kunstwaben,
Honigschleudermaschinen,
sämtliche Geräte, Euskol-Briketts zum Besänftigen der Bienen,
Honiggläser, Futterapparate
empfiehlt
Tiroler Wachsindustrie
vorm. Gebr. Ettel, Innsbruck,
Pfarrgasse 5.

Digitized by Google

Ein
eisterwerk
rden Praktiker
d Anfänger!

320 Seiten stark, reich illustriert, fein brosch.

‚MEIN BIENENMÜTTERCHEN'
SEINE ZUCHT UND PFLEGE

vom bekannten Honigzüchter Oesterreichs Guido Sklenar neu bearbeitet, als zweite Auflage herausgegeben.

Preis 6 Schilling.

Versand frei, nur gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch: Verlag „Mein Bienenmütterchen" (Gustav Binder) Moosbierbaum, Post Heiligeneich, Niederösterreich, oder beim Verfasser selbst.

Vier Stück genau
beitete, neue Würfelstöcke

ahmenmaß 34:28, Brutraum
t Untersatz, je ein Honigaufsatz,
gleichgroße Rähmchen und
einen für Halbrähmchen (pro
tock 20 ganz und 10 Halb-
hmchen) hat abzugeben Josef
athgeber, Absam, Steinergasse 261.

Sämtliche Artikel für
Bienenzucht
Honigschleudern / Kunstwaben in allen Größen / Grassamen, Kleesamen usw. sind lagernd bei
Bartl Sommeregger, Brixlegg

onigschleudern
geräuschlosem Gang und Riemenspanner,
rhaftes Fabrikat von 60—80 Kilo Tagesung, per Stück Vereinsmaß 20 Schilling,
für Breitwaben 25 Schilling, liefert
s. Rainer, Holzwarenerzeuger
in Altenmarkt bei Radstadt.

Verkaufe Schwärme

gegen feste Bestellung und 10 Schilling Angabe. Lieferung vorbehalten. Wenn nicht geliefert, Geld zurück. Völker sind sehr stark jetzt und gibt vermutlich große Schwärme. Preis pro Schwarm bei Mindestgewicht von 1·70 Kilogramm 30 Schilling ab hier. Versandkistl zum Selbstkostenpreis od. franko an mich zurück. Alles zahlbar sofort nach Empfang resp. gegen Nachnahme des Restbetrages. Schwärme über 2 ½ kg bis 3 kg 35 Schilling bei gleichen Konditionen.

Hans Millinger, Fieberbrunn in Tirol.

lbert Viecelli
nsbruck, Goethestr. 14
sterreichische Verkaufsstelle der weltkannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:**
nstwaben - Gußformen, Schleudern,
mpfwachspressen, Absperrgitter usw.

Edelzucht-Königinnen.

Diesjährig gut befruchtet, besonders ausgewählte Deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 4 Schilling 50 Groschen, bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 50 Groschen mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. **Weiselkäfige**, sehr praktisch zum Zusetzen, Ausschlüpfen und Abfangen von Königinnen per Stück 60 Groschen.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft in Straß Nr. 94
bei Spielfeld, Steiermark.

Digitized by Google

V. b. b.

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man

Kärntner Alpenbienenschwärme

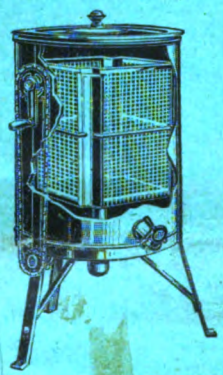
weil sanft und fleißig! Offeriere schwarmfähige Muttervölker, Bauernvölker à S 27·—. Abgeschwärmte Muttervölker, diesjährige, gut befruchtete Königin S 20·—. Vorschwärme über 1 kg reines Bienengewicht, mit vorj. guter Königin, Mai S 17·—, Juni Juli S 16·— samt Packung u. Reisefutter. Königin, gut befruchtet, von besten Völkern gezüchtet, S 5·—. Für volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Versand Nachnahme.

VALENTIN OGRIS / IMKEREI

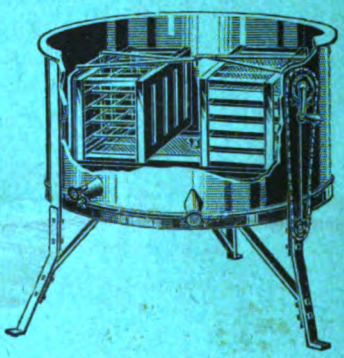
St. Margareten, Rosental, Kärnten.

(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.) — 20jährige Praxis in meiner Versandzeit.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart



Neu!
Seitlicher **Ketten-Antrieb,**
Korb oben freilaufend



Neu!
Horizontal-Honigschleuder,
schleudert 10 Ganzwaben
beiderseitig, ohne zu wenden

Neu!
Völlig geräuschlos
laufendes **Schnecken-getriebe**

Die Graze'schen Honigschleudern sind in der Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstüber, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cms = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

. Jahrg. Nr. 7 Juli 1927.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Schwärme, Wachs, Edelköniginnen,

ausgebaute Waben, billige Messingspritzen versendet die 1906 gegründete

Großbienenzucht Spörr
Igls, Tirol.

*

Große Bienenstände in Igls, Handlhof, Ahrental, Badhaus und Heiligwasser 1250 Meter.

Kunstwaben,
Honigschleudermaschinen,
sämtliche Geräte, Euskol-Briket
zum Besänftigen der Bienen,
Honiggläser, Futterapparate
empfiehlt

Tiroler Wachsindustrie
vorm. Gebr. Ettel, Innsbruck,
Pfarrgasse 5.

Honig-Transport- und Aufbewahrungskannen

innen und außen verzinkt mit weitem Hals
25 kg S 18·—, 40 kg S 21·—, 50 kg S 23·—

aus Weißblech mit Verstärkungsringen und Bodenreifen, weitem Hals
ca. 55 kg S 18·—

Goldlack-Honigdosen mit festem Tragbügel

5 kg S 2·50, 10 kg S 3·80

Honigsiebe, Entdecklungsgabeln, Honiggläser etc.

liefert prompt und preiswert

L. M. S. Bienenzuchtartikel, Nachfolger M. Perutz,

IX., Schulz-Straßnitzki-Gasse 9, nächst Franz-Josef-Bahnhof

Verlangen Sie neue Preisliste. Illustrierter Katalog 50 Groschen.

Der Muchstock

einfachste Beute, jedoch die verschiedensten Betriebsweisen möglich. Alles Nähere im Lehrbuch „Der Bienen-Much" — Ein richtiger Honigimker! Soeben die II. Auflage erschienen.

Erzeuge auch W. Vereinsständer, Lüftenegger, Sonnenwachsschmelzer usw., trockenes Holz und maßrichtige Arbeit garantiert.

Rupert Ortner, Imkertischlerei, Wagrain (Salzburg).

Bienenzuchtausstellung St. Johann i. Pg. Gold. Medaille. Ausstellung Feldkirch Silb. Medaille.

Honigschleuder

mit geräuschlosem Gang und Riemenspan dauerhaftes Fabrikat von 60—80 Kilo T leistung, per Stück Vereinsmaß 20 Schil für Breitwaben 25 Schilling, liefert

Jos. Rainer, Holzwarenerzeug in Altenmarkt bei Radstadt

Albert Viecel

Innsbruck, Goethestr.

Oesterreichische Verkaufsstelle der w bekannten Bienengerätefabrik B. Rietsc Kunstwaben - Gußformen, Schleud Dampfwachspressen, Absperrgitter

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40. Erscheint monatlich.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1927

Leitmeritz,

das in diesem Jahre sein 700jähriges Bestehen feiert, ist darauf eingerichtet, viel Gäste zu beherbergen. Unsere Imkerfreunde haben eine feine Ausstellung zusammengebracht und der Versammlung ein festliches Gewand geschaffen.

30. Juli: 10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung; nachmittags Beratungen der Wanderlehrer, Beobachter und Königinnenzüchter; 20 Uhr: Begrüßungsabend.

31. Juli: 8 Uhr: Vertreterversammlung des Landesverbandes; von 1/2 10 Uhr an: Fachvorträge der Wanderversammlung, unterbrochen durch gemeinsames Mittagessen; 20 Uhr: Festkommers.

1. August: 1/2 9—12 Uhr: Fortsetzung der Fachvorträge, nachmittags Ausflüge und Wanderungen.

Teilnehmerlegitimation (10 tschech. Kronen) bestellt man beim Bürgerschuldirektor Hübner in Leitmeritz.

Wohnungen beim Privatbeamten Karl Bahlo in Pokratitz b. Leitmeritz. (Hotelbett gegen 20 tschech. Kronen.) (Privatbett 10 bis 15 tschech. Kronen.) Außerdem billige Massenquartiere.

In der Tschechoslowakei haben Gesellschaftsfahrten (30 Personen) 20 % Ermäßigung.

Bemühungen um Paß- und Visumerleichterungen für die Besucher der Wanderversammlung waren erfolglos, doch erwartet man ein Abkommen mit der tschechoslowakischen Regierung über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges. Ob es noch vor der Tagung in Kraft treten wird, ist nach Mitteilung des Auswärtigen Amtes noch nicht zu übersehen. Doch wird von diesem für die Tagung in Leitmeritz auf die Möglichkeit der Reise auf Sammelliste hingewiesen, wobei die Paßkosten sich wesentlich verringern.

Digitized by Google

Oesterreichischer Imkerbund.

Das am 20. Februar eingesetzte Komitee zur Vereinigung des Verhältnisses zwischen Imkerbund und Reichsverein hat nach eifrigen und gewissenhaften Besprechungen seine Arbeiten vollendet und die Vorschläge zur Vereinigung der beiden Organisationen samt den umgearbeiteten Satzungen des Imkerbundes den Landesvereinen vorgelegt. Sonntag, den 10. Juli, soll eine außerordentliche Bundesversammlung des Oesterreichischen Imkerbundes und eine Generalversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht im großen Saale des Niederösterreichischen Landhauses in Wien stattfinden, in welcher durch die beiden Organisationen die Arbeiten des Komitees sanktioniert, die Einigung der österreichischen Imker in einem Bunde vollzogen werden soll. Möge die Tat gelingen!

Und nun will ich einige Worte „persönlich" sprechen: Aufgabe der Leitung des Imkerbundes in seiner neuen Form wird es sein, dahin zu wirken, daß alle Imker Oesterreichs einig und geschlossen zusammenarbeiten an der Hebung der Bienenzucht einerseits, an der Förderung der materiellen Interessen der Bienenzüchter anderseits, soweit dies durch die Organisation möglich ist. Meinungsverschiedenheiten sollen sachlich ausgetragen werden, persönliche Streitigkeiten sind vollständig auszuschließen. Wir haben tüchtige Imker, Theoretiker und Praktiker in Oesterreich, warum sollen die nicht miteinander arbeiten? Weippl und Sklenar sind anerkannt tüchtige Imker, warum sollen sie nicht mitsammen arbeiten für die Sache der Imkerschaft. Eine Sache, die der Imkerbund energisch in die Hand nehmen muß, ist die Ausgestaltung der Fachausschüsse für verschiedene Arbeitsgebiete. Gerade in diesen Fachausschüssen kann und muß viel geleistet werden. Wenn die Imker in ihren Zweigvereinen, die Landesvereine im Lande ganze Arbeit leisten, dann kann der Imkerbund seiner Aufgabe als Spitzenorganisation zu wirken, die Kraft des ganzen Bundes zusammenfassen, erst voll und ganz nachkommen. Ich habe nur den einen Wunsch: Es möge die Imkerschaft Oesterreichs in einiger Arbeit den richtigen Weg finden. Schulrat J. Buchmayr.

Generalversammlung der österreichischen Imkergenossenschaft.

Diese fand am 19. Juni 1927 statt. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt und dem Vorstande die Entlastung erteilt. Der Vorsitzende machte Mitteilung über das in diesem Jahre abgeschlossene Uebereinkommen mit der Zentralbank, wonach die drückende Schuldenlast der Imkergenossenschaft durch einen äußerst günstigen Ausgleich geordnet wurde, d. h. in absehbarer Zeit gänzlich verschwinden werde, sodaß der Fortbestand der Imkergenossenschaft gesichert erscheint.

Als Einschreibgebühr für 1927 wurde S 1·— festgesetzt. Ein Geschäftsanteil beträgt wie bisher S 10·—.

Digitized by Google

Die Ausschließung aller jener Genossenschafter, deren Einzahlungen diesen Betrag noch nicht erreichte, wurde zur Kenntnis genommen. Ein Widerruf dieser Streichung kann nur in Form des Neueintrittes erfolgen und muß in diesem Falle mindestens ein Anteil voll eingezahlt werden.

Zum Obmanne wurde der bisherige Obmannstellvertreter Herr Theodor Weippl gewählt. Den ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitgliedern Schulrat Buchmayr, Dr. Rodler, Direktor Wohlrab und Herrn Deseife wurde der Dank ausgesprochen.

Für junge Bienenfreunde im Juli.

Vom Bauern-Ander.

Wenn ihr, liebe Imkerfreunde, diese Zeilen leset, gehts mit dem Tag schon wieder bergab. Am 21. Juni hat die Sonne ihren höchsten Stand erreicht und wie nun ihre Kreise täglich kleiner werden, so gehen auch die Brutkreise in unseren Bienenvölkern täglich wieder zurück. Der Schwarmtrieb ist in unserer Gegend bereits erloschen, dies beweist die sogenannte Drohnenschlacht.

Arme Drohnen, kaum geboren
Müßt ihr fort ins Totenreich.
Zum Lieben ward ihr auserkoren,
Nun müßt ihr sterben, alle gleich.

Auch uns birgt das die Schicksalshülle,
Dies ist wohl auch ganz einerlei.
Die Hauptsach' ist, daß man erfülle
Seine Pflichten recht und treu. —

Das Abtreiben der Drohnen ist leider auch ein Zeichen, daß die Honigquellen versiegt sind. Die erste Maihälfte brachte uns viel Honig und Schärme. Der Juni war ein Geizkragen. Aber noch ist nicht aller Tage Abend und die erste Juliwoche bringt fast alle Jahre gute Tracht; sicher auch heuer wieder. — Ist der Schwarmtrieb auch bereits erloschen, der Sammeltrieb unserer Honigvöglein ist aber jetzt um so größer und den wollen wir uns zunutze machen. Wer noch nicht geschleudert hat, soll das jetzt tun, denn der Honig, der überhaupt da ist, stammt in unserer Gegend fast ausschließlich von der Frühjahrserika und ist längst schon reif. Das Schleudern soll man stets an guten Flugtagen und zwar vormittags ausführen. Die meisten Imker tun diese Arbeit gern, manche fluchen aber dabei nicht wenig, wenn ihnen gerade die schönsten und schwersten Honigwaben zu lauter Fetzen brechen. Dies läßt sich aber verhüten, wenn man folgendermaßen verfährt: die Wabe wird so in die Schleuder gestellt, daß der Unterträger des Rähmchens in der Drehrichtung voraus läuft. Besonders achte man, daß die ganze Wabenfläche am Drahtgeflecht des Haspels gut anliegt, oft verhindern die Abstandsstifte das glatte Anliegen; also Vorsicht! — Nun wird zunächst ganz langsam angetrieben und nur etwas Honig ausgeschleudert. Dann drehe man die

Digitized by Google

Wabe um. Neue, noch nie bebrütete Waben drehe man zwei- bis dreimal um — aber etwa nicht auf einmal, sondern nach und nach —. Sobald sich ein Riß zeigt, binde man die Wabe mit Lindenbastfäden gut ein, dann kann man sie ohne Schaden vollständig ausschleudern. Die ausgeschleuderten Waben taucht man in sauberes Wasser, schwenkt sie aus und gibt sie möglichst schnell dem Volke zurück. Nasse Waben besänftigen nämlich die Bienen und es setzt zum Heil des Imkers und seiner Bienen dann viel weniger Stiche ab.

Der nun so gewonnene Honig enthält, obwohl er durch ein Honigsieb gelassen wurde, noch eine Menge winzig kleiner Pollenkörner, Wachsteilchen und Luftbläschen; man muß ihn deshalb klären lassen. Daß geschieht am einfachsten dadurch, daß man ihn der Sonnenwärme aussetzt oder mit dem Kübel in ein Wasserbad, das 40° C nicht übersteigen darf, stellt.

Alle Wachsteilchen und Pollenkörner steigen dann infolge des geringeren spezifischen Gewichtes an die Oberfläche, wo sie mühelos abgeschöpft werden können. Der richtig behandelte Honig glänzt dann wie lauteres Gold und zieht schon von weitem die Kundschaften an. Die Honigernte ist immer eine Freude, die uns wiederum anspornt, die Völker recht sorgfältig zu pflegen.

Jetzt muß unbedingt festgestellt werden, ob alle Völker weiselrichtig sind. Ist man diesbezüglich bei dem einen oder andern Volke im Zweifel, so hänge man ihm eine Brutwabe mit Eiern und ganz jungen Maden ein. Werden da Weiselzellen errichtet, dann ist das Volk entschieden weisellos. Wer begattete Königinnen hat, wird den Schaden bald gut gemacht haben, er schneidet alle Weiselzellen nach sechs Tagen aus und setzt eine legende Majestät dem Volke zu. Wie das gemacht wird? Am einfachsten so: Man stellt das Begattungskästchen mit offenem Flugloch direkt ins weisellose Volk. Nach drei bis vier Tagen hebt man dann den Deckel des Begattungskästchens ab und die Bienen vereinigen sich, ohne eine zu töten. Gut ist es, wenn das Volk während dieser Zeit mit Honigwasser gefüttert wird.

Wer keine Reservekönigginnen hat, verfahre folgendermaßen: Das weisellose Volk wird vorerst zwei Tage lang mit Honigwasser gefüttert. Dann entnimmt man einem andern guten Volke eine Wabe, schneidet ein Stück mit eintägigen Waben und Eiern heraus und setzt es in eine Wabe des weisellosen Volkes ein und hängt diese mitten in das Volk. Noch weitere vier Tage wird gefüttert und der Erfolg ist sicher.

Zum Schlusse noch etwas von meinem Nachbar: Voriges Jahr kaufte er sich ein Prachtvolk. „Ich nimm ihm nichts und gib ihm nichts", so sagte er und handelte auch darnach. Er glaubte nun heuer um so sicherer Schwärme zu bekommen. Bleischwer winterte er das Volk aus, gute Frühjahrstracht hatten wir noch obendrein. Honigraum wurde keiner aufgesetzt, das Volk soll ja schwärmen. Und während ringsum auf allen Ständen Schwärme fielen, mehr als erwünscht waren, des Nachbars Volk schwärmte halt nicht.

„Krautsdividomine, was hat denn doch der Teufelsstock, daß er nicht abfliegt". So wetterte der gute Nachbar tagtäglich, aber es half nichts

Digitized by Google

der Teufelsstock schwärmte halt nicht. In der Verzweiflung wurde der alte Ander geholt und dieser mußte den verstockten Sünder untersuchen. Und siehe da, die ganze Kiste war g'stroßt voll Honig, die Brutfläche natürlich klein. „Ja, mein Lieber, das glaub ich gern, daß der nicht schwärmt," sagte der Ander, „der hat ja keinen Platz mehr für die Brut, den hättest die vollen Honigwaben schon längst nehmen und dafür Mittelwände ins Brutnest hängen sollen, dann hätte die Königin mehr Platz zur Eiablage gehabt und du hättest sicher Schwärme erhalten; der Stock ist einfach verhonigt, der schwärmt heuer nicht mehr."

Ungläubig sah mich mein Nachbar so von der Seit'n an und jetzt wurde er erst recht rabiat. „Wart nur, du höllischer Sakra du fauler, i werd dir 's Faulenzen austreiben" und schwupps setzte er der Kiste einen großmächtigen Korb als Honigraum auf. Drei Wochen später wurde einmal geschaut, ob der Korb nun bald voll sei; aber keine einzige Biene und kein Gramm Honig war da. „Himml Laudon, jetzt da hast es," hörte ich ihn gestern wettern, „da hat halt a Maus a Lack'n einig'macht, dearazwög'n bauen die Luadern it ein, a so a Pech!"

Lohnt es sich heute schon?

Von B. Dürr, Grub („Schweizerische Bienenzeitung").

In der Februar-Nummer 1926 wurden alle Zweigvereine dringend ersucht, die Völker auf Nosema untersuchen zu lassen. Viele haben dem Aufrufe Folge geleistet, andere rüsten sich aufs nächste Jahr.

Mancher Imker aber denkt und sagt: „Was nützt es mich, zu wissen, daß meine Völker die Nosema haben? Ich hätte lieber, es würde mir ein Mittel genannt, womit ich sie heilen könnte! Bis dahin bringt mir der Untersuch nur Aerger und lohnt sich nicht; er ist für die Katze". So denkt mancher und hilft den Gleichgesinnten in in der Versammlung, die Sache zu verschieben.

Ich bin anderer Meinung. Wenn alle das Untersuchen verschieben wollten, so würde überhaupt nichts untersucht und jedenfalls auch kein Mittel gefunden. Nur wenn die Untersuchung allgemein durchgeführt wird, kann das herausgefunden werden, was allgemeine Geltung hat; und nur so wird es auch gelingen, ein allgemein wirkendes Heilmittel zu finden. An diesem Ziele mitzuarbeiten ist eine schöne und ehrenvolle Aufgabe jedes Vereines.

Aber auch für den einzelnen Imker ist es von großem Wert, jetzt schon sicher zu wissen, ob er Nosema auf dem Stande hat und welche Völker davon betroffen sind.

Denke dir: Ein flottes Volk tut einen schönen Schwarm heraus. Er kommt auf Mittelwände und erhält später auslaufende Brut als wirksamen Zuschuß. Wenn du nun aus Unkenntnis Brut aus einem nosemakranken Volke genommen hättest! Wäre das nicht jammerschade um den schönen Schwarm?

Digitized by Google

Oder: Du willst einen Fegling machen und nimmst Bienen, wo sie gut zu haben sind. Was wird dich der Fegling nützen und was steht dir in Aussicht, wenn du von nosemakranken Völkern Bienen zugemischt hast?

Weiter: „Ein wackeres Volk tut mehr als zwei Serbel". Oder nach der Bibel: „Wer viel hat, dem wird noch mehr gegeben". Hoffentlich vereinigst du aber nicht ein nosemakrankes Volk mit einem gesunden! Das wäre dann schon Pech!

Weiter: Bist du schon daran gewöhnt, nach dem Schleudern jedem Volke seine eigenen Waben wieder einzuhängen, um sie auslecken zu lassen? Wohl kaum! Wer garantiert dir aber, daß du nicht Waben von kranken Völkern in gesunde hängst und diese dadurch ruinierst? Nicht wahr, wenn man sicher wäre, daß man keine Nosema auf dem Stande hätte, dann könnte man den Untersuch schon verschieben; aber so? Die Erfahrung hat leider gezeigt, daß die Nosema viel mehr verbreitet ist, als viele glauben. Darum bin ich der festen Ueberzeugung, daß es nicht nur für die Bekämpfung der Nosema überhaupt, sondern ebenso sehr für jeden Imker von großer Wichtigkeit ist, daß möglichst alle Völker untersucht werden. Also lohnt sichs heute schon? Ich denke, ja!

Rundschau.

Süßes verehren, tapfer sich wehren,
Wohlstand vermehren, wider die Schlimmen
Ehrlich ergrimmen: zeigen die Immen.

Bienenhausinschrift aus der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht".

Vom 5. bis 10. August veranstaltet der Deutsche Imkerbund in Halberstadt eine deutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung und verbindet damit eine Imkermesse.

Am Osterdienstage tagte in Ingolstadt die heurige bayrische Züchterberatung. Dr. Himmer sprach über „Rassenzucht oder Wahlzucht". Sein Vortrag kam zu dem Schlusse, daß die Wahlzucht innerhalb der bodenständigen Rasse (also innerhalb unserer heimischen deutschen Bienen) unter weitmöglichster, aber vorsichtiger Anwendung der Inzucht die besten Aussichten bietet, die Nutzleistung unserer Bienen zu heben, unser Zuchtziel, die Steigerung des Honigertrages, zu erreichen. Bemerkenswert war die Offenheit, mit der man das Hauptübel der bayerischen Königinnenzucht erkannt hat, das in der Sucht besteht, fremde Zuchtstämme einzuführen, ohne zu bedenken, daß sich diese der neuen Umwelt erst anpassen müssen und ihre guten Eigenschaften unter den veränderten Verhältnissen oft verlieren; die tüchtigen Völker des eigenen Standes werden währenddessen vernachlässigt und mit minderwertigen Drohnen heruntergekreuzt.

In der „Biene und ihre Zucht" verlangt der inzwischen in Amerika plötzlich verstorbene ehemalige österreichische Referent für Bienenzucht Alois Alfonsus eine regelmäßige Erneuerung der Königinnen innerhalb 2 Jahren und beruft sich dabei auf einen

Digitized by Google

Ausspruch des Freiherrn von Ehrenfels, der die Heidelmker als die gescheitesten Bienenwirte der Welt bezeichnete, weil sie die rechtzeitige Erneuerung ihrer Völker und ihrer Königinnen planmäßig betrieben. (Also Kuntzschbetrieb!)

Eigenartig ist es, daß die italienische Biene in Italien, nach einer Beobachtung Dr. Bergmanns, verhältnismäßig selten zu finden ist; die dunkle Bienenrasse wiegt vor. Ein Beweis, daß nur eine Vorliebe für die lebhafte Farbe dieser fremden Biene ehemals den Weg nach Deutschland gebahnt hat, (Spielerei!) („Rheinische Bienenzeitung".)

Um die Königin aus ihrem Stock rasch herauszufinden, hänge man sämtliche Waben unter wenig Rauchentwicklung rasch in den bereitstehenden Wabenbock, ohne nach der Königin zu schauen. Erst beim Zurückhängen wird gesucht. In der Regel findet sich die Königin auf Waben mit offener, nie mit geschlossener Brut oder gar auf Honigwaben. Am besten ist die Mittagszeit. Noch besser ist es, wenn die Königin gezeichnet ist. („Rheinische Bienenzeitung".)

Um vorbildliche und leistungsfähige Bienenzuchtstände kennen zu lernen, hat die württembergische Landwirtschaftskammer Standschauen mit Preiszuerkennung eingeführt. Jedes Jahr kommen abwechselnd je zwei Gebiete an die Reihe. Voraussetzung ist, daß der Standbesitzer mindestens 5 Jahre lang selbst geimkert hat und zehn Völker besitzt. (Bei uns redet man seit Jahren schon darüber, aber zum Anfangen reicht's nicht.)

Im Bienenvater untersucht Krapsch zum ersten Mal einen Weg für die Vermeidung einer Uebervölkerung bestimmter Trachtgebiete. Jedes Trachtgebiet wird eingeteilt in ein sehr gutes, gutes und mindergutes. Ein sehr gutes Trachtgebiet mit einem Flugkreis von rund 452 ha (ein Kreis von beiläufig $2^1/_2$ km Durchmesser) ist gesättigt mit 92 Völkern, ein gutes mit 58 Völkern und ein mindergutes mit 23 Völkern. Mit Hilfe von Trachtwärtern jedes Vereines ließen sich Tracht- und Bevölkerungskarten anlegen, die eine treffliche Uebersicht böten. Allerdings eine Schwierigkeit bleibt: die Jahreswitterung, die ein mindergutes Trachtgebiet gut und ein sehr gutes Trachtgebiet mindergut machen kann. Es muß also von mittelmäßigen Trachtjahren ausgegangen werden und selbst diese wirken sich verschieden aus, je nachdem die eine oder andere Trachtpflanze vorherrschend honigt.

Im „Bienenmütterchen" behauptet Rottenmanner, ein alter Forstmann, daß nach seiner Erfahrung Honigtau auf Fichten nicht durch Läuse hervorgerufen werden, sondern daß diese erst durch den auftretenden Honigtau, der aus überschüssigem Pflanzensaft besteht, angelockt werden.

Daß hunderte von Bienen von den künstlichen Blumen der Friedhofkränze Höschen sammeln, liest sich wie etwas Faustdickes, wenn es nicht Wanderlehrer Richter (Eger) im Deutschen Imker ganz ernsthaft berichten würde. Auf seine weiteren Beobachtungen kann man gespannt sein.

Zum besseren Verständnis der Sprache der Bienen hat Oberlehrer Keller in Pfaffendorf bei Bodenbach ein Mikrophon in den

Digitized by Google

Bienenstock eingebaut, das jeden Bienenlaut vom freudigen Summen bis zum mißvergnügten Brummen deutlich wiedergibt. („Der Deutsche Imker".)

Ueber die Milbenseuche schreibt Dr. Borchert in der „Märkischen Bienenzeitung", daß deren Ansteckung wahrscheinlich viel mehr durch den Imker selbst als durch die Bienen erfolge (Uebertragung durch Kleider, Hände, vom Menschen zum Menschen und durch diese in gesunde Bienenstöcke), denn in Salzburg z. B. sei die Verbreitung hauptsächlich der Eisenbahn entlang erfolgt. Ungeklärt ist es noch, ob es zwischen den Milben, die in Tracheen leben und denen in Gestalt und Bau von ersteren nicht zu unterscheidenden Milben, die äußerlich auf dem Körper der Bienen leben, dieselbe Lebensmöglichkeit gibt und ob es gegen das Eindringen der Milben in die Tracheen natürliche Widerstandsmöglichkeiten gibt.

Holland, in dem zumeist in Körben geimkert wird, ist das einzige Land Europas, das nicht unter Bienenseuchen leidet. (Dr. Zaiß in der „Badischen Bienenzeitung".)

In der deutschen Schweiz kostet ein Rassenvolk mit Belegstandsausweis, das 10 Schweizer Brutwaben gut besetzt Frk. 120·—. Ein Schwarm mit Belegstandskönigin zu 1 kg Frk. 20.— bis Frk. 23·— und jede weiteren 100 g Frk. 1·—. Eine Edelkönigin vom Belegstand kostet samt Versandkäfig Frk. 16·—, ½ dm² Waben mit Edeleiern Frk. 5·—.

Zum Schluß das „Beste" nach Hilde Koslowsky:

Da streiten sich die Leut herum,
Was wohl das Beste ist?
Wie traurig, daß Ihr seid so dumm
Und das noch gar nicht wißt!

Der eine liebt die Marmelad,
Der andere liebt das Schmalz,
Der Dritte Margarine fad:
'S rutscht alles durch den Hals.

Hört! Heim'scher Honig muß es sein,
Den Ihr euch streicht auf's Brot,
Denn er schließt Kraft, Gesundheit ein
Und macht die Wangen rot.

Herzliche Imkergrüße!

Franz Simon.

Der Bienenmuch in Bregenz.

18. Mai 1927.

Bei der letztjährigen Versammlung Imker deutscher Zunge in Ulm a. D. harrten alle Anwesenden auf den Bienenmuch (P. Romedius Girtler) aus Lana jenseits des Brenners. Doch des Geschickes Mächte

Digitized by Google

ließen ihn sein Land nicht verlassen und erst dieses Jahr gelang es ihm, das Ländchen vor dem Arlberg begrüßen zu dürfen, heimelige Grüße bergevoll ans Tiroler Land zu überbringen, heimelige Grüße vom Schwäbischen Meer in Treue fest seinen Imkern mit nach Hause zu nehmen.

An den gestrigen, in aller Imkerherzen unvergeßlichen Abend war Bienenmuch uns ein lieber Gast und inmitten der 110 Imker und Imkerinnen jeglichen Standes und Alters fühlte Bienenmuch sich heimisch, wie aus all seinen Ausführungen herausklang.

Nach der üblichen Begrüßung im Großgasthof „Europa" nächst dem Bahnhof abends 8 Uhr durch Herrn Franz Fußenegger, Obmann des Vorarlberger Imkerverbandes, hielt unser Bienenmuch seinen mit Humor gewürzten Vortrag über: „Wie kann ich meine Bienenvölker gesund erhalten?" Seine Ausführungen schöpfte er aus dem lebenden Buche seiner reichen, vielseitigen Erfahrungen, ob sie nun im Tal auf 400 Meter Höhe oder auf lichter, maitrunkener Alpenhöhe mit 1400 Meter gemacht wurden. Nur andeutungsweise seien hier einige Gedanken aus dem Abc des einsichtvollen Imkers mitgeteilt.

Alle Lebewesen, also auch die Bienen, haben Feinde und Krankheiten. Im Südtiroler Obstbau wird z. B. gespritzt Jahr für Jahr, bis sich der Obstbau vor lauter Kultur dort sich nicht mehr lohnend zeigt. Aehnlich wird die Kultur der Biene gepflogen, man züchtet gleichsam die Feinde und Krankheiten. Das hierauf bezügliche Naturgesetz mögen sich sowohl Obstzüchter als Bienenväter gut merken, denn in diesem Falle gegen den Strom schwimmen rächt sich.

Vor allem ist des Imkers Pflicht, den Bienen die „Muttermilch" zu lassen und die „Ammenmilch" erst in Notfällen mit Bedacht zu reichen. Die vielen Beispiele, die Bienenmuch nach Art und Weise verschieden und doch auf das Gleiche hinzielend brachte, bewiesen so recht, daß Redner ein feinsinniger Beobachter, aber auch der Mann ist, der sich belehren läßt. Der taugliche und nichttaugliche Futterhonig wurde in Anwendung und Wirkung erwähnt, das Notfüttern mit Zucker eingehend nebst dessen Folgen im guten und schlechten Frühjahr erörtert, die Ausbeutesucht der Imker ins wahre Licht gerückt und dadurch Ursache und Wirkung im gesunden und kranken Bienenvolk beim väterlichen Imker und der mütterlichen Imkerin, beim Geizkragen und Ausbeuter gar deutlich klargelegt. „Nichts Neues bringe ich Euch" aber das Alte, Würdige entscheidet.

Die Ursache der Nosemaseuche wurde eingehend behandelt und betont, wie sie verhindert und vermieden werden kann. Salz- und Glaubersalzfütterung, wie sie unsere Ahnen getan, kommt wiederum zu Ehren. „Warum in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah." Einige Beispiele in unserm Ländchen sollen hier angeführt sein. Vor etwa 20 Jahren hatte ein Imker im Klostertal auf seinem Stande an dem Flugloch eines jeden Volkes einen Salzknödel. Auf Befragen der Jungimker, wozu dies diene, erhielten sie zur Antwort, daß der Aehne es auch so gemacht habe, und er stets gesunde Völker auf seinem Stande hatte.

Digitized by Google

Auf der Wanderversammlung 1925 in Brenden (Doren) empfahl Herr Wanderlehrer Bitsche-Großdorf die Salzfütterung; die Wissenschaft wollte ihn lächerlich machen und siehe da! Die von ihm geübte Praxis hat den Sieg errungen. Schauen wir in der „Grünen" vom Jahre 1912 an nach, ob da dann und wann nicht die Salz- und Glauberfalzfütterung bei der Einwinterung erwähnt ist? Dortmals hatte man taube Ohren und der Krieg brachte Unterernährung; heute sehen wir den selbstverursachten Schaden. Ein Pfarrherr, ein sehr eifriger, wohlbedachter Bienenzüchter am Seegestade, fragte einmal den Wanderlehrer D., warum in der „Grünen" auf die Honigfabrik auf den Bienenständen immer und immer hingewiesen werde. Fragesteller erhielt ausführliche Antwort, obwohl von Süden her Gegenwind kam, worauf er erwiderte: „Schon so weit gesunken sind Vorarlberger Imker." All das, was hier in einigen Beispielen erwähnt, das hat uns Bienenmuch in lehrreichem Vortrage gestern mitgeteilt.

Es sei erwähnt, daß der Bienenmuch der einzige Wanderlehrer für Bienenzucht in Italien ist und sämtliche Bienenuntersuchungen von Neapel bis Bozen herauf ausführt. Die Milbenseuche, die er in Italien noch nie gefunden, ist leider in Vorarlberg sporadisch festgestellt worden. Das feste, einmütige Zusammenhalten der deutschen Imker jenseits des Brenners hat es zuwege gebracht, daß Gesetze und Verordnungen von der italienischen Regierung geschaffen wurden, welche die Einfuhr der Bienen, ebenso den Handel verbieten. Wehe dem, der auch nur *eine* ausländische Biene einführt. Auf Grund dieser Ausführungen wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, an *unsere* Landesregierung heranzutreten und sie zu ersuchen, bestmöglichst im Rahmen des Seuchengesetzes den Vorarlberger Imkern beizustehen, denn der Krankheitsherd ist nicht nur auf dem Bienenstand des organisierten Imkers zu suchen, sondern auch, wie die Erfahrung lehrt, auf Ständen der außer dem Vereine stehenden Imkern zu finden. Das bisherige Entgegenkommen unserer Behörden und der Landesregierung war sehr wohlwollend und die gestern gehörten Ausführungen der Vereinsfunktionäre sind Beweis, daß sie eifrige, werktätige Arbeit in der Seuchenbekämpfung geleistet haben.

Ein weiterer Uebelstand, der in unsere Bienenzucht sich eingeschlichen hat, besteht in der Unterdrückung des Bautriebes und Redner betonte, daß hierin gerade die Wachsmotte als Retterin der Biene betrachtet werden kann.

All die klaren Ausführungen fanden allseitig lebhaften Beifall und die folgende Wechselrede sorgte dafür, daß der lehrreiche Abend allzu rasch vorüberging. Die Imker, die aus Hörbranz, Lochau, Hard, Fußach, Höchst, Lustenau, Hohenems, Dornbirn, Schwarzach, Wolfurt, Alberschwende, Großdorf, Thal, Langen, Fluh, Rennelbach und Bregenz in so stattlicher Zahl erschienen sind, werden zu geeigneter Zeit und am geeigneten Ort das Geheimnis der Bienenzucht, das Imkerevangelium, beachten und verkünden: „Lassen wir die Bienen leben und sie werden uns leben lassen." Herzliche Dankesworte allseits verkündeten abends 11 Uhr Schluß der Versammlung, die bei keinem der Anwesenden Ermüdung zeigte. **Erhard Katz.**

Digitized by Google

Jubiläumsfeier des Bienenzüchter-Zweigvereines für Lienz und Umgebung.

Keine schönere Feier hätte aus obigem Anlasse stattfinden können, als wie sie am vergangenen Sonntag im Weiherburg-Badl stattfand.

Die Festgäste wurden vom Obmann des Vereines Herrn Schulleiter Rainer von St. Johann i. W. mit schwungvoller Rede begrüßt, worauf Herr Altobmann Raffeiner eine der Feier würdige Festrede hielt. Eindrucksvoll gestaltete sich der Empfang seitens der gastlichen Gemeinde Ainet, indem der Landsturm mit der historischen Kanone ausrückte und mit mehrmaligem Abfeuern derselben die Feststimmung erhöhte.

Nach der Festrede wurden vier Mitglieder des Vereines, die auch Gründer desselben waren, durch feierliche Ueberreichung von geschmackvollen Diplomen ausgezeichnet. Es sind dies:

1. Herr Alois Brugger, Schulleiter i. P. in Außdorf
2. Herr Andrä Brunner, Oekonom in Thal,
3. Herr Alois Rauscher, Kondukteur i. P. in Lienz,
4. Herr Anton Ingruber, Oekonom in Schlaiten.

Nach diesem feierlichen Akte entwickelte sich ein sehr gemütliches Leben, verschönt durch die gediegenen Darbietungen des gemischten Kirchenchores in Ainet, geleitet vom Herrn Regenschori Wieser von Ainet. So vergingen die schönen Stunden nur allzu schnell, bis auf einmal eine Gesellschaft von Musikern aus Lienz eintraf und durch wunderschöne Weisen die Fröhlichkeit aufs höchste steigerte. Erst spät — sehr spät — wurde die Rückfahrt angetreten, unter lieblichen Liedern des erwähnten Chores und Abbrennen von bengalischem Feuerwerk. Wie gesagt, ein einzig schönes Fest!

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Mai 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (871 m)	210	20	Geschwärmt			.	230			7·5	6·8	9·9	+ 23	+18	+17	14	30	8	—	5	18	8	10
Rum (564)	25	125	225	.	.	.	575	1·30	30	8·7	5·5	8·0	+ 25	+21	+23	15	30	14	—	2	17	11	12
Brixlegg (539 m)	380	.	.	.	90	50	240	1·30	31	9·6	6·3	9·1	+ 25	+19	+22	15	31	14	1	10	18	13	22
Martinsbühel(600m)	820	210	280	.	.	.	1310	1·70	31	9 8	7·5	8·4	+ 23	+19	+21	15	31	10	—	2	24	5	29
Längenfeld (1179 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thiersee (620 m)	365	.	100	.	05	.	460	1·30	31	9·8	6·0	10·0	+ 26	+19	+21	15	25	17	1	10	9	12	31
Grins (1015 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift (993 m)	330	140	.	.	.	250	220	0·70	3	6·8	4·2	8·1	+ 18	+15	+15	11	18	13	1	8	12	11	31
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	19	7	.	36	96	130	−236	+7	5	5	.	5	26	25	29	+14	30	9	1	7	7	17	29
Braz (706 m)	130	40	80	.	30	50	+170	60	7	10	5	8	18	17	22	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	230	160	100	40	50	90	+310	80	31	0	3	0	24	25	24	+12	.	12	.	8	6	17	15
Dornbirn (435 m)	508	.	6 1	30	88	117	+334	90	3	7	1	5	28	26	29	+14	25	11	1	4	14	13	22
Feldkirch (459 m)	155	20	60	50	110	100	− 25	40	4	8·4	1·1	5·4	26·1	29·1	30	.	.	15	1	5	10	16	15
Hittisau (792 m)	255	370	165	40	75	90	+585	100	17	3	− 1	3	24	22	25	+10	23	18	2	9	9	13	19
Raggal (1016 m)	10	50	220	10	80	150	+ 40	115	30	6	.	3	22	21	27	+11	29	13	1	7	6	18	10
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)	500	279	106	57	125	289	+414	115	7	5	− 1	1	22	22	20	.	.	.	.	3	17	11	.
Schoppernau	.	.	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	24	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Rum: Die Obstblüten, auch Löwenzahn, gaben hier keine nennenswerte Tracht; erst mit Beginn der Esparsette, ab 15., zeigte die Wage etwas Zunahme, besonders Tracht zeigten die letzten drei Tage auf Akazien.

Brixlegg: Die Trachtverhältnisse waren im Mai infolge kühler Witterung sehr schlecht. Völker sehr stark. Schwärme zahlreich.

Martinsbühel: Anfang Mai: Tracht von Obstbaumblüte, Stachelbeeren; 2. Tracht von Akazien, Wiese usw.

Vorarlberg: Der Wonnemonat Mai ist nun verüber. Von Wonne spürten wir Imker herzlich wenig; heiße und kalte Tage wechselten einander rasch ab. Die Eismänner haben ihrem Namen heuer alle Ehre gemacht und brachten das Thermometer sogar unter Null. Die Aussichten auf unsere Frühjahrstracht sind also nicht besonders rosig. Schwärme werden von dem meisten Stationen gemeldet. (Erster am 8./5.) Auffallend ist es, daß heuer so viele Schwärme von Wanderlust ergriffen werden und auf „Nichtmehr-Wiedersehen" das Weite suchen. Die verseuchten Völker erholen sich sehr langsam; heilen ist schwer, verhüten wäre leichter, wie? Durch Eintracht und Zusammenhalten. Huchler.

Gedenkfeier.

Am 29. Mai feierte der Bienenzuchtverein Braz seinen 25jährigen Bestand. Obmann Fronwieser begrüßte die zahlreichen Teilnehmer aus dem Klostertal sowie die Vertreter der Verbandsleitung und gedachte mit trefflichen Worten der Verdienste seiner Vorgänger. Von den Gründern sind noch drei am Leben, und zwar der Präsident der Bauernkammer Anton Hillbrand, Christian Marrent und Wilhelm Vonbank. Ihre Verdienste wurden durch Verleihung einer Ehrenurkunde gewürdigt. Kammerpräsident Hillbrand dankte namens der geehrten Mitglieder und sprach über die Bedeutung der Bienenzucht im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Brazer Bienenzuchtvereines im verflossenen Vierteljahrhundert. Die Bienenzucht im Klostertal ist uralt. Schon die räthischen Vorfahren haben Bienenzucht getrieben, wovon die Bennung einer Wiese „Bratamehl" (brata mellis = Honigwiese) Zeugnis ablegt. Mitte des vorigen Jahrhunderts war es Pfarrer Burtscher und in der Folge der erfahrene Imker Alber, der die Bienenzucht in Braz und Umgebung mit Rat und Tat förderte. Damals wurde noch fleißig gewandert: im zeitigen Frühling talabwärts. Alber betrieb die Bienenzucht im großen und mit scharfem Verständnis, denn er befaßte sich u. a. auch mit planmäßiger Königinnenzucht. Er war der Lehrmeister des langjährigen Obmannes Burtscher, dessen musterhafte Aufschreibungen einen Einblick in die ebenso wechselvollen wie segenbringende Tätigkeit der Imkerei seit Gründung des Vereines ermöglichte. Wie tüchtig und zeitgemäß der alte Bienenzuchtmeister Alber war, das beweisen seine Zuchtgrundsätze, die in den Aufschreibungen Burtschers niedergelegt sind:

„1. Die deutsche Bienenrasse ist die beste,

2. die Bienenvölker müssen genügend Honigvorräte haben, um ordentlich in die Brut schlagen zu können; es darf daher nicht mit Zucker gefüttert werden, sondern mit Honig".

Digitized by Google

Der Ehrenobmann des Vorarlberger Imkerverbandes Katz überbrachte den Kostertaler Bienenzüchtern ein herzliches Glückauf und wies hin auf die Merkwürdigkeiten eines Bienenvolkes, das in vieler Hinsicht uns Menschen Vorbild sei. Der Vorsitzende Franz Fußenegger überbrachte die Glückwünsche des Vorarlberger Imkerverbandes und pries die unermüdliche Tätigkeit des Altobmannes Burtscher als aufmerksamen Beobachter, sowie die Wahlzuchtbestrebungen des Obmannes Frohnwieser.

Hierauf sprach Fußenegger über Krankheiten der Bienen, deren Ursachen und deren Bekämpfungsmaßnahmen mit besonderer Berücksichtigung der im Lande heuer verheerend aufgetretenen Nosema- und Milbenseuche, die im Frühling mehr wie 1000 Völker hingerafft habe. Es bedarf daher der größten Anstrengung, um die Krankheitsherde zu erfassen und die Krankheitsursachen zu vernichten. Leider lassen sich diese Krankheiten nur mit Hilfe des Mikroskopes untersuchen, weshalb die verschiedenen Bezirke wie Bludenz mit Kloster- und Walsertal, das Montafon, Feldkirch und Walgau, das Vorderland, Dornbirn, Bregenz und der Bregenzerwald mit Mikroskopen beteilt wurden, von wo aus jeder einzelne Stand planmäßig untersucht werden soll. Während gegen die Nosema $^1/_2$ % Fütterung mit Glaubersalz, Kalisalz oder Kochsalz in vielen Gebieten die Krankheit zurückgedrängt hat, ist gegen die Milbe noch kein wirksames Heilmittel gefunden worden, sodaß bei milbenverseuchten Ständen schonungslos mit Vernichtung vorgegangen werden muß, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Der Obmannstellvertreter des Verbandes, Simon, sprach über einschlägige Fragen der Bienenzucht des Klostertals, dessen Tracht bei gutem Witterungsverlaufe zufriedenstellend sei, sodaß lediglich eine bessere Ausnützung der höher gelegenen Gebiete (Stuben) durch Wiedereinführung der Bienenzucht in Verbindung mit Winterwanderung talabwärts zu erwägen sei. Hinsichtlich der Betriebswirtschaft müssen die trefflichen Grundsätze der alten Bienenzuchtmeister wieder in Erinnerung gebracht werden: die tüchtigeren Arbeiter der heimischen deutschen Bienen schaffen zu lassen, durch entsprechende Reizfütterung im Frühling, Warm- und Enghaltung, sowie Gelegenheit zum Drohnenbau, die Erneuerung der Bienenvölker und des Wabenbaues zu pflegen, wegen Ansteckungsmöglichkeit ausschließlich fließende Bienentränken mit Salzzutat zu verwenden, die wöchentlich zu reinigen sind, die Herbsteinfütterung rechtzeitig (August) vorzunehmen und schließlich als verläßlichen Mitarbeiter auch die Frauen heranzubilden, die ja mit unseren Sonnenvöglein so mancherlei Aehnlichkeiten haben. Hinsichtlich des lohnenden Honigabsatzes wurde auf die peinlichste Sauberkeit bei der Gewinnung und bei der Aufmachung hingewiesen, Winke für Kundenwerbung gegeben und den Schluß bildete der Hinweis auf die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Bienen für die Menschheit und die Landwirtschaft im besonderen vom Standpunkte der Blütenbestäubung, denn ohne Bienen könnten wir nicht leben.

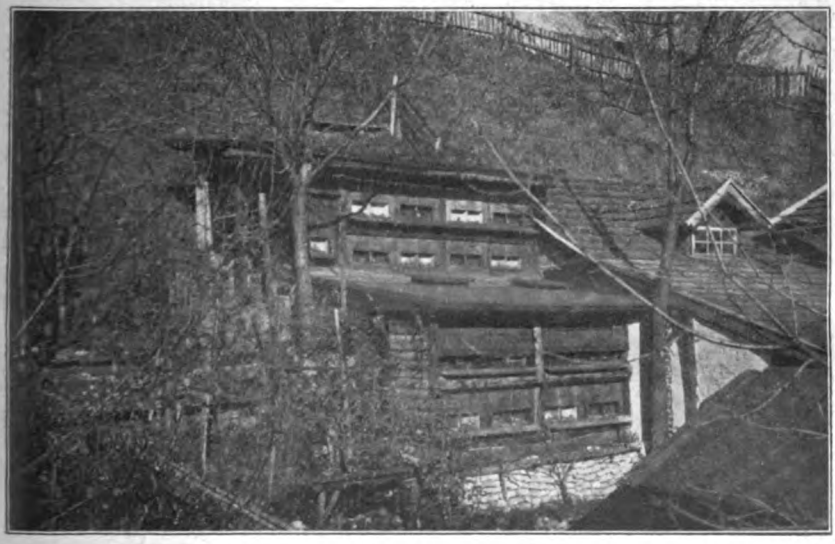
Digitized by Google

Wie bist Du Imker geworden?

Johann Rinner-Rum.

Es wäre oft recht interessant, zu erfahren, wie und auf welche Weise der eine oder andere Imker wurde. Der eine hatte seine Bienen angekauft, der andere hat sie geerbt, der dritte hat einen Schwarm geschenkt bekommen, der vierte hat ihn im Wald gefunden, einem fünften hat sich gar ein ansehnlich Volk unter seiner Flohkiste (Bettstätte) eingenistet und so ging es wohl fort, länger als die Heiligenlitanei.

Freilich hat der Anfänger meist Glück, seltener Unglück, mit seinem neuen Besitztume, dem gar mancher auf Hörweite aus dem Wege geht.



Alles läßt sich gewöhnen, alles läßt sich erlernen, auch der Umgang mit den Bienen und so kommt dann gar mancher zu einer ganz ansehnlichen Bienenzucht, die ihm Freude und Gewinn bringt.

Bei einem alten Imker, er war Invalid aus den Kriegsjahren des vorigen Jahrhunderts, weilte ich besonders gern und dem alten Manne gefiel mein Fragen und Beobachten. Bald durfte ich ihm auch durch kleine Handreichungen helfen, obwohl ich erst ein Büblein von 10 Jahren war. Ich fertigte mir ein kleines Bienenkästchen an, baute sogar eine kleine Bienenhütte, und bevölkerte meine Beute, aber leider hatte ich nichts anderes, als Hummeln. Mutters Zuckerbüchse half auch nicht, Honig zu bringen. Endlich hieß es: Hinaus in die fremde Welt! Freud- und leidvolle Jahre folgten, bis es mir nach dem Kriege gelang, in Rum einen günstigen Besitz zu erwerben. Hier war der Boden für mein Ideal, die Bienenzucht, gegeben. Ich imkere zu meinem Vergnügen, wandle vorwärts auf Wege des Lernens und Ueberlegens, hilf gerne meinen jungen Bienenfreunden, wenn sie um

Digitized by Google

Rat kommen, und hoffe, so Gott will, meinen umstehend abgebildeten Bienenstand zu vergrößern und verbessern mit fleißigen, braven und gesunden Völkern.

Neuer Zweigverein.

In Silz, Bezirk Imst, hat sich ein neuer Zweigverein gebildet. Als Obmann wurde Alois Leiter, Schneidermeister, als Stellvertreter Oberlehrer Karl Pfeifer, als Kassier Uhrmacher Heinrich Kleinheinz und als Ausschußmitglieder Karl Neurauter und Anton Dablander gewählt.

Alois Alfonsus †.

Ganz unerwartet kommt uns die traurige Nachricht zu, daß am 11. Mai d. Js. an einer Gallensteinoperation in Milwaukee in Wisconsin (Nordamerika) Herr Regierungsrat Alois Alfonsus gestorben ist. Er ist uns Tirolern und hauptsächlich den älteren Imkern ein bekannter Mann, der immer Humor in unsere Reihen brachte.

Er war um 1900 Wanderlehrer für Bienenzucht und Schriftleiter des „Bienenvater"; er schrieb mehrere Bienenzuchtwerke, z. B. Allgemeines Lehrbuch für Bienenzucht, die Bienenweide, Handbuch der Königinnenzucht; viele Aufsätze in unserem Fachblatte und vielen deutschen Bienenzeitungen zeugen von seiner Arbeitsfreudigkeit. Von 1919—1923 bekleidete er die Stelle eines Konsulenten für Bienenzucht im Ackerbauministerium. Der damaligen Abbaubewegung ging Alfonsus aus dem Wege; er legte seine Stelle nieder und ging als Regierungsrat nach Nordamerika. Erst 56 Jahre alt mußte er so weit von seiner lieben Heimat und seinen lieben Angehörigen (Frau und 3 Söhne) sein arbeitsreiches Leben beschließen. Ehre seinem Andenken!

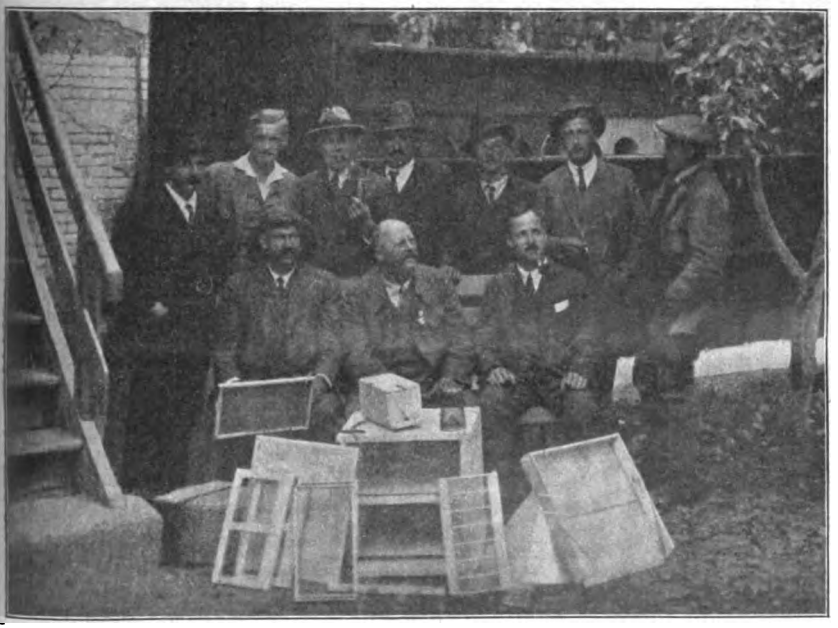
Königinzuchtkurs in Mayrhofen.

Der Bienenzucht-Zweigverein Mayrhofen hat kaum ein Jahr nach seiner Gründung einen Königinnenzuchtkurs durchgeführt. Am 21. Mai zu Mittag versammelten sich 13 Imker aus Mayrhofen und Umgebung im Schulhause und horchten aufmerksam dem leichtfaßlichen Vortrage des Herrn Direktor Schweinester. Mitten im Vortrag kam die Meldung: Ein Schwarm gefallen! (Ein Kursteilnehmer hatte „die Sau", zwar nicht im Stall, aber wenig weit davon.) Wie gewunschen! Ohne Zaudern brachen die Kursler auf, um den Schwarm zu fassen, ohne Haube und Schutz. Ein besonders eifriger Bienenfreund hatte gleich einige ungezogene Sonnenvöglein im Gesicht festsetzen. Auch der Besitzer und andere Gäste wurden von den Bienen gegen ihre Gewohnheit und „gute Hausordnung" recht unartig empfangen. Der Schwarm wurde gefassen, der Mutterstock untersucht, Weiselzellen und Drohnen

Digitized by Google

wurden mitgenommen und der Kurs nahm seine Fortsetzung bis 10 Uhr abends.

Am nächsten Tage wurde praktisch gearbeitet — Ausschneiden von Zuchtstoff, Erkennen von Zuchtmaden, Zuschneiden von Zellen und Anlöten, „Zeichnen" von Drohnen, wobei manche blind oder flügellahm wurde, schließlich Entweiselung von Pflegevölkern. Das glich einem Theaterstück in mehreren Akten. Die Bienen wehrten sich leidenschaftlich gegen die unbewaffneten Ruhestörer. An zwei Ständen gelang die Arbeit, am dritten Stande — es war schon 5 Uhr abends — führten die Bienen die Polizeistunde ein. Sie ließen die Alarmsirene hören und schossen wie Kampfpfeile herum, alle Einschüchterungen



waren wirkungslos. Verwundete eilten aus dem Stande, einer nach dem andern — endlich auch der letzte, der Wirt mit der bezahlten Rechnung. Er hatte wortlos, ja heldenhaft ausgehalten, als müßte er die Ehre der Imker retten. Nun ließ er sich mindestens ein Viertelhundert Stacheln aus seiner Haut ziehen und verschanzte sich eiligst hinter den Biertisch, um das nahende Fieber zu bannen und war froh, zumindest auf dem Lichtbild noch als Gesunder aufzuscheinen, nicht wie sein Nebenmann, der nur noch eine Gesichtshälfte sehen lassen konnte.

Die Teilnehmer waren über den Kursverlauf vollauf befriedigt und danken dies besonders dem Herrn Direktor Schweinester als Kursleiter und Referent. An den zwei Ständen wurde indessen der Zuchtstoff zugesetzt und die begonnene Arbeit läßt allen Anzeichen nach auf guten Erfolg hoffen.

Digitized by Google

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 16: Wie steht es heuer mit der Honigernte und den Honigpreisen?

Antwort: Was uns hier bekannt ist, dürfte die Ernte nicht viel besser ausfallen als letztes Jahr und dürften daher die Preise dieselben bleiben.

Frage 17: Ameisen. Mein Bienenstand leidet sehr unter der Ameisenplage. Welches Mittel raten sie mir, die Ameisen zu vertreiben?

Antwort: In erster Linie suche den Ameisenhaufen zu finden und erst diesen zu verschleppen oder zu vernichten. Es kommt nicht selten vor, daß unter dem Boden des Bienenhauses ein Ameisenhaufen sich einnistet; alle Vertilgungsmaßnahmen nützen nichts, bis der entfernt ist. Streue Chlorkalk, bespritze Mauern und Ritze mit verdünntem Lysol. Auch Borax aufgestreut, vertreibt die Ameisen. Versuche auch das von Artur Schnabl in Uderns (Zillertal) in Handel gebrachte Ameisenöl.

Frage 18: Mein Bienenstand steht schon seit Jahren ganz nahe an einem Fußwege. Nun habe ich den Stand stark bevölkert und bei jedem Eingriff werden Passanten belästigt. Die Leute beklagen sich sehr und verlangen, daß der Bienenstand entfernt werde. Bei der Gemeinde als Ortspolizei ist bereits eine Anzeige eingebracht worden; muß ich den Stand entfernen?

Antwort: Ob Sie den Stand entfernen müssen, wird Ihnen die Gemeinde schon mitteilen, vorläufig lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen. Jedenfalls würde ich schon des Friedens willen einen anderen Platz suchen, damit Sie Ihre Eingriffe ungestört vornehmen können. Errichten Sie vorläufig einen Drahtzaun, wodurch der Flug der Bienen in die Höhe geleitet wird und ersuchen Sie die Gemeinde, daß Ihnen die Uebersiedlung erst im Spätherbst gestattet werde, da Sie gegenwärtig einen empfindlichen Schaden erleiden würden. Sollten Sie abgewiesen werden, dann können Sie immer noch rekurieren und die Sache dem Amtsschimmel übergeben, der dann schon bis zum Herbste reitet. Ist der Fußweg ein öffentlicher oder privater?

Frage 19: Behebung der Weisellosigkeit bei Schwärmen. Abgeschwärmte Völker haben schon vier Wochen nach Abgang des letzten Schwarmes noch keine Brut, sind also offenbar weisellos. Schon zweimal habe ich versucht, eine Königin zuzusetzen, es ist aber nie gelungen.

Antwort: Sie können ja noch öfter Königinnen zur Schlachtbank führen, wenn Sie Vorrat haben und Ihnen die Tiere nicht leid tun. Merken Sie sich: bevor man eine Königin zusetzt, versichert man sich durch Einhängen einer Kontrollwabe, ob das Volk weisellos ist. Man hängt dem Volke eine Brutwabe (offene Brut) ein und schaut nach zwei Tagen nach, ob das Volk Weiselzellen gezogen hat. Sind keine Weiselzellen vorhanden, dann ist das Volk weiselrichtig, und die Königin, die Sie zusetzen, wird abgestochen. Sind Weiselzellen vorhanden, dann muß vor dem Zusetzen erst die eingehängte Kontrollwabe mit den angesetzten Zellen entfernt werden. Nach einem weiteren halben Tag fühlt sich das Volk weisellos und nun kann eine Königin zugesetzt werden. Am Abend vor und nach dem Zusetzen mit Honigwasser (1/4 Liter) füttern.

Frage 20: Was soll mit den vielen Drohnen, die im alten Stocke wohnen? Keine Arbeit, sondern nur verzehren, dabei sich häufig noch vermehren. Die Kerle g'hören rausgeschmissen und zertreten mit den Füßen! D. R.

Antwort: Lieber D. R. Laß sie nur, die vielen Drohnen, die in Deinem Stocke wohnen, sie dienen einzig nur der Liebe und Deines Volkes Arbeitstriebe. Willst sie hinausbefördern alle, so kauf doch eine Drohnenfalle! Imkergruß Dein L.

Digitized by Google

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und dabei wirklich außerordentlich billig. Diesen Eigenschaften verdankt er seine unvergleichliche Verbreitung in Millionen Familien.

Ist dies nicht für jede Hausfrau, die den „echten Kathreiner" noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

Digitized by Google

Einladung.

Ueber Einladung des Landeskulturrates findet am **Sonntag, den 17. Juli l. J.**, unter Führung des Pflanzenbau-Oberinspektors, Herrn Ing. Marchal, eine

Besichtigung der Versuchskulturen von Arznei- und Bienennährpflanzen auf den sog. Klostergründen in Wilten

statt. Da bei dieser Exkursion vom genannten führenden Fachmann bei einer Anzahl von Pflanzen deren besonderer Wert, Bedeutung für den Honigertrag und die Bienenzucht besprochen werden wird, ergeht an die an der Sache interessierte Imkerschaft die Aufforderung zu zahlreicher Beteiligung. Die Teilnehmer treffen sich um 10 Uhr vormittags bei der Wiltener Pfarrkirche.

Vom Zweigverein Innsbruck des Landesverbandes für Bienenzucht.

Innsbruck, 30. Juni 1927. Der Obmann.

Versammlungsberichte.

Am 20. Mai hielt der **B.-Zw.-V. Hittisau-Bolgenach** in Hittisau eine Versammlung ab. Wanderlehrer Huchler hielt einen Vortrag über Nosema, deren Heilung und Bekämpfung, wobei er darauf hinwies, daß es jedes Imkers Pflicht ist, sich an die diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften zu halten. Ferner erstattete das Mitglied Josef Islitzer Bericht über den vom Bienenmuch in Bregenz abgehaltenen Vortrag. Am Schlusse munterte Wanderlehrer Huchler, Obmann des Ausstellungskomitees, noch alle Mitglieder auf, sich fleißig an der kommenden Bienenzucht-Ausstellung zu beteiligen. Die Vorarbeiten zu dieser Ausstellung sind bereits in vollem Gange und es ist zu erwarten, daß sich die Veranstaltung sehr interessant gestalten wird. Es sei daher der Aufruf an alle Imker und Imkerinnen des Vorderwaldes und Umgebung gerichtet: Auf zur Bienenzucht-Ausstellung in das schöne Hittisau vom 7. bis 15. August. Konrad Baldauf, Schriftführer.

Am 26. Mai, Christihimmelfahrtstag, hielt der **Zweigverein Kelchsau** eine gutbesuchte Versammlung ab, wozu auch Herr Wanderlehrer Entleitner erschienen war. Herr Schuldirektor Entleitner berichtete uns ausführlich das Wichtigste aus dem Vortrag des „Bienenmuch" am 19. Mai in Innsbruck, dann besprach er die Schwarmbehandlung, Vor- und Nachschwärme sowie Mutterstöcke, Schwarmweiselzucht, über die Reizfütterung im Herbst und gab über die verschiedenen Fragen, die an ihn gestellt wurden, Aufschluß. Nachher besuchte Herr Wanderlehrer trotz schlechter Witterung die Bienenstände des Jakob Fuchs und Georg Stuch. Dem Wanderlehrer für seine Mühe und lehrreichen Vortrag sei auf diesem Wege der Dank ausgesprochen. Imkerheil.

B.-Zw.-V. Neustift. Am 28. und 29. Mai besuchte uns Herr Wanderlehrer Schweinester und hielt am 28. abends einen Vortrag über die wichtigsten Arbeiten beim Bienenstand von der Auswinterung bis zur Einwinterung, wie: Stockerweiterung, Erneuerung des Wabenbaues, Schwarmzeit, Königinzusetzen, Schleudern usw. Weiter gab er auch Aufschluß über die Bienenkrankheiten, Salzfütterung, Bienenschutzgesetz und Haftpflichtversicherung. Nachdem noch verschiedene Anfragen durch den Wanderlehrer beantwortet worden waren, wurde beschlossen, den Herrn Wanderlehrer zu einem späteren Besuche einzuladen, wobei dann sämtliche Bienenstände in der Gemeinde in bezug auf Bienenkrankheiten kontrolliert werden. Der Herr Wanderlehrer sagte zu und wurde hierauf die Versammlung mit Dank durch den Obmann Alois Kuprian geschlossen. Am 29. hielt der Herr Wanderlehrer nach dem Gottesdienste wieder einen kurzen Vortrag und zeigte das Eindrahten der Mittelwände mittels Elektrizität. Hierauf war Standschau bei Franz Pfurtscheller, wobei auch das Zeichnen der Königin gelehrt wurde. Norbert Kranebitter, Schriftführer.

Digitized by Google

Die Bücherei des Imkers

muß nachstehende Werke enthalten:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht	„	4·30
Dengg, Blütenkalender-Trachtenweiser	„	2·—
„ Prakt. Bienenzucht	„	5·40
„ Der Würfelstock	„	—·90
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„	10·80
Girtler, Bienen-Much	„	6·—
Ludwig, Einfache Weiselzucht	„	—·90
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht	„	8·—
„ Breitwabenstock	„	—·80
Schweizerischer Bienenvater	„	10·50
Weippl, Bau des Bienenhauses	„	3·60
„ Ruhr der Bienen	„	—·90
„ Fütterung der Bienen	„	—·90
„ Bienenzucht im Strohkorbe	„	1·35
„ Schwärmen der Bienen	„	2·25
„ Der Würfelstock	„	—·90
„ Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„	1·35

Diese Bücher sind stets vorrätig in der

Marian. Vereinsbuchhandlung Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Franz Weiß, Ressnig,
Post Ferlach, Kärnten.

Die in den Almen der hohen Karawanken, Krainer Grenze gezüchteten Bienen auf 10 Wiener Rähmchen in Kisten à 30 S, samt Lagerstock à 35 S.
Bauernstöcke auf Rähmchen à 26 S.
Bauernstöcke mit festem Bau 22—24 S.
Schwärme à 15 S. Königinnen à 6 S.

Alle Buchdruck-Arbeiten

werden schnellstens und billigst angefertigt von der

Marianischen Vereinsbuchhandlung
und Buchdruckerei Innsbruck,
Maria Theresienstrasse 40.
Telefonnummer 47.

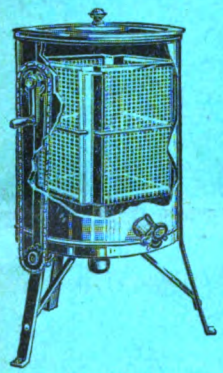
Digitized by Google

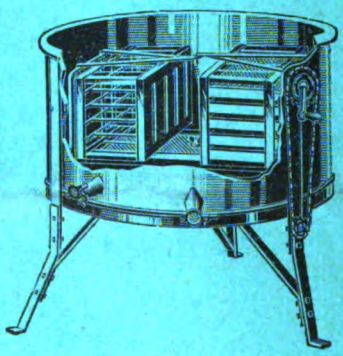
Edelzucht-Königinnen.

Diesjährig gut befruchtet, besonders ausgewählte Deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 4 Schilling 50 Groschen, bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 50 Groschen mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. **Weiselkäfige**, sehr praktisch zum Zusetzen, Ausschlüpfen und Abfangen von Königinnen per Stück 60 Groschen.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft in Straß Nr. 94
bei Spielfeld, Steiermark.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart





Neu!
Seitlicher **Ketten-Antrieb,**
Korb oben freilaufend

Neu!
Horizontal-Honigschleuder,
schleudert 10 Ganzwaben
beiderseitig, ohne zu wenden

Neu!
Völlig geräuschlos
laufendes **Schnecken-getriebe**

Die Graze'schen Honigschleudern sind in der Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei.

10

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm^2 = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigung von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. ∴ Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

KARL KRAH, BIENENWACHS - KUNSTWABEN - FABRIK
GREIN a. d. DONAU, OBER-OESTERREICH

Digitized by Google

VI. Jahrg. Nr. 8 August 1927.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

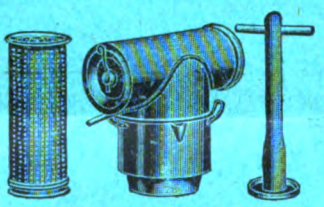
Digitized by Google

!

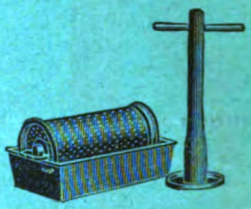
Imkers Stolz

sind seine Wachsvorräte. Weg mit allen alten, ausgemusterten Waben, sie werden ein Raub der Wachsmotten. Daher frisch an die Arbeit und eingeschmolzen, ehe es zu spät ist. Die besten und sparsamsten, dabei einfach handzuhabenden Wachsschmelzer sind

Schwäbische Wachskanone und Webbsz



Größe I. S 57·--
„ II. S 80·—



S 24·—

Viele freiwillige Anerkennungsschreiben bezeugen es. Nur erhältlich bei

L. M. S. Bienenzuchtartikel, **Nachf. M. Perutz,**

Wien IX., Schulz Straßnitzkigasse 9

Verlangen Sie neueste Preisliste und Prospekte.
Reichillustrierter Katalog 50 Groschen.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Erscheint monatlich.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 8 | August 1927

Amt der Tiroler Landesregierung.

Zahl: V c 151/13. Innsbruck, am 20. Juli 1927.

Betreff: Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen.

An
alle Bezirkshauptmannschaften in Tirol und an den Stadtmagistrat in Innsbruck.

Laut einer von dem Leiter der Imkerschule in Imst an den Landeskulturrat für Tirol ergangenen Mitteilung herrschen im hiesigen Verwaltungsgebiete die anzeigepflichtigen Bienenkrankheiten, insbesondere die Milbenseuche in sehr großem Umfange.

In den Ausweisen über den Stand der Tierseuchen in Tirol ist das Auftreten dieser Krankheiten nur in vereinzelnten Gemeinden ausgewiesen.

Es obliegt somit keinem Zweifel, daß die Bestimmungen der Min.-Vdg. v. 23. Juni 1924, B.-G.-Bl. 311, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen, sowohl hinsichtlich der Anzeige als auch hinsichtlich der Durchführung und Bekämpfung der Krankheiten entweder überhaupt nicht oder nur äußerst mangelhaft Anwendung finden.

Die Bezirkshauptmannschaft wird daher mit Beziehung auf den h. a. Erlaß vom 23. Juli 1924, Zl. IX 89/1 eingeladen, die Bürgermeisterämter neuerdings auf das entschiedenste auf die Anzeigepflicht obiger Krankheiten aufmerksam zu machen.

Bei Feststellung obiger Seuchen durch einen Bienensachverständigen oder durch den Amtstierarzt sind unverzüglich die erforderlichen Maß-

Digitized by Google

nahmen im Sinne der eingangs zitierten Ministerialverordnung anzuordnen.

Die von den Amtstierärzten alle zwei Wochen zu verfassenden Tierseuchenausweise sind in Hinkunft dem tatsächlichen Stande der Bienenkrankheiten entsprechend anzufertigen.

Hinsichtlich der Anzeigepflicht obiger Krankheiten wird unter einem auch der Landeskulturrat zwecks Verständigung der Wanderlehrer und der interessierten Kreise, sowie der Landesverband für Bienenzucht in Tirol zwecks Verständigung seiner Mitglieder in Kenntnis gesetzt.

Vom Amte der Tiroler Landesregierung

Gebhart.

*

Wichtig!

Es liegt im Interesse der Bienen kaufenden und verkaufenden Imker, sich **vor** Kaufabschluß stets über den Gesundheitszustand jeder Gattung von Bienenvölkern **genauestens** zu informieren. Es gelte als Grundbedingung: Kaufe keine Muttervölker, Schwärme, Kunstschwärme, Königinnen aus **verseuchten** Gebieten und **verkaufe** keine Bienen in seuchenverdächtige Gegenden.

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Ausstellung und Wanderversammlung in Hittisau. Der Bienenzuchtverein Hittisau veranstaltet anläßlich seines 25 jährigen Bestandes eine Jubiläumsfeier, verbunden mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung, wozu er alle Imkerfreunde aufs herzlichste einladet. Die Ausstellung wird eröffnet Sonntag, den 7. August, und dauert bis einschließlich 15. August.

Der Vorarlberger Imkerverband benützt diesen Anlaß zu einem herrlichen Ausflug nach dem allbeliebten Bregenzerwald und hält daselbst am Sonntag, den 14. August, nachmittags eine Wanderversammlung im Gasthaus „zum Löwen" ab, wobei Vorträge und Besprechungen stattfinden. Sonn- und Feiertags abends 8 Uhr finden Imkerabende mit reichhaltigem Unterhaltungsprogramm statt.

Die Bienenzuchtvereine sind zur korporativen Beteiligung, sowie alle Bienenzuchtfreunde auf das herzlichste eingeladen und allseitiger Besuch der Ausstellung wird bestens empfohlen.

2. Ueber die freundliche Einladung zum Besuche der kanton. Landwirtschafts- und Gewerbe-Ausstellung mit Imkertagung am 25. September in St. Gallen folgt in nächster Ausgabe das Nähere.

3. Für die bevorstehende Herbsteinfütterung erhielten die Vereinsleitungen Anweisung zum Ankaufe und gemeinsamen Bezuge des nötigen Zuckerquantums. Auch für den ehemals viel verwendeten Kandiszucker wurden Offerte angeführt.

4. Salzfütterung. Aus gewissen Rücksichten wird die Salzfütterung in fester Form, also vor dem Flugloche mittels Stein- oder

Digitized by Google

Leckſalz, zwecks Befriedigung des Salzbedürfniſſes der Bienen ebenfalls zum Bezuge Anweiſung gegeben. Die Imker wollen ſich an ihre Herrn Vereinsobmänner wenden.

5. Als Heilmittel oder Vorbeugung gegen die Darmſeuche im Winter und Frühjahr wird auf nachſtehendem Aufruf zur Salzfütterung hingewieſen:

Aufruf zum gemeinſamen Heilverfahren. Salzfütterung vor der Herbſtverſorgung.

Vorbeugen iſt leichter als heilen, ſagt ein Sprichwort. Erfahrung iſt, daß die bekannte Darmſeuche unſerer Bienen im Sommer zu erlöſchen ſcheint, beſonders wenn gute Tracht ſich einſtellt und Blütenhonig den Wintervorrat bilden.

Damit wir uns aber nicht darüber hinwegtäuſchen laſſen, das Uebel ſei zweifellos verſchwunden, wollen wir trotz den beſten Hoffnungen für alle Fälle das Unſrige tun, um einer guten Ueberwinterung und tadelloſen Auswinterung entgegenzuſehen.

Salzfütterung iſt heute vielfach die heilbringende Deviſe. Wie, iſt genügend und zu wiederholt erörtert worden. Doch ſei hier, der Zeit gerecht, aufmerkſam gemacht, daß es von niemand verſäumt werden ſollte, vor der Herbſtauffütterung und nach dem Abräumen der Aufſätze die ſogenannte Herbſtreizfütterung durch 2—3 Wochen hindurch durchzuführen alltäglich oder jeden zweiten Tag 1/8 Liter zu reichen.

Beiſpiele haben wir bereits zur Genüge, daß befallene Völker damit erhalten und geheilt wurden. Zudem wird die Methode der ſtändigen Trockenfütterung, wie ſie unſere Altvordern bereits übten, wieder empfohlen.

Auf zur Tat!

Die Verbandsleitung.

Für junge Bienenfreunde im Auguſt.

Vom Bauern-Ander.

Mit dem Monat Auguſt beginnt ein neues Bienenjahr. Junger Freund gib acht, daß du den Anſchluß nicht verſäumſt! Wie man ſich jetzt die Völker herrichtet, ſo hat man ſie im Frühjahr zur Ausnützung der erſten Tracht. Gerade heuer hat es ſich wieder gezeigt, was ſchlagfertige Völker leiſten können. Sie haben die Erika und die Obſtblüte ausgenützt und dem fürſorglichen Bienenvater die Honigkübel gefüllt. Damit man aber ſolche Wundervölker erhält, muß man jetzt ſchon darauf hinarbeiten, man muß ſich da folgendes vor Augen halten: Sobald die Tracht vorüber iſt, erliſcht im Bienenvolke naturgemäß der Bruttrieb. Die Königin legt immer weniger Eier und hört bei ſchlechter Witterung manchmal ſogar eine zeitlang ganz auf. Die natürliche Folge davon iſt, daß das Volk immer kleiner wird und ſehr geſchwächt in den Winter geht. Sobald dann die Frühjahrsſonne mit ungezählten Blümlein auf's neue den Tiſch deckt, fliegen wohl alle Völklein freudig aus, aber viele Arbeiterinnen ſterben ſchon bei

Digitized by Google

den ersten Sammelflügen an Altersschwäche, das Volk erholt sich nicht oder nur langsam, es ist im besten Falle erst auf der Höhe, wenn die Tracht bereits wieder vorüber ist und wir ernten, wie es bei uns gar oft vorkommt — statt Honig — Enttäuschung. — Es ist somit unbedingt notwendig, daß wir unsere Völker jetzt stark erhalten und dies geschieht, wenn wir ihnen durch die sogenannte Reizfütterung Tracht vortäuschen. Zu diesem Zwecke geben wir unseren Völkern von nun an jeden zweiten Abend je 1/4 l Honigwasser (im Notfalle kann auch Zuckerwasser gereicht werden) und zwar zwei bis drei Wochen lang hindurch. Aber etwa nicht nur die schwachen Völker reizfüttern, sondern auch die starken. Dadurch geht das Brutgeschäft gleichmäßig weiter, es kommen dann im ganzen September täglich junge Bienen auf d'Welt, die Völker bleiben stark, gehen volkreich in den Winter und zahlen schon im Frühjahr den Aufwand an Zeit und Geld mit Zins und Zinseszinsen zurück. Wer jetzt mit allen Mitteln trachtet, möglichst viele Jungbienen in den Winter zu bringen, der braucht sich über die Frühjahrsentwicklung seiner Völker dann keine Sorgen zu machen.

Eine weitere Hauptsache in diesem Monat ist die Vereinigung der schwachen Völker. Man wintert viel gescheiter zwei sehr starke Völker als fünf Schwächlinge ein. Einen Schwächling, wenn er auch vollständig gesund ist, kann man auch durch Reizfüttern nicht mehr richtig stark machen; deshalb ist es am vorteilhaftesten, das schwache Volk zu entweiseln und einem anderen starken Volke (nicht einem anderen Schwächling) zuzuhängen. Selbstverständlich muß das Völkchen gesund sein, sonst würde man ja das starke Volk ruinieren. — Es gibt eine Menge Vereinigungsmethoden, in jedem Lehrbuch und in früheren Bienenzeitungen sind mehrere genau beschrieben. Alle sind gut und gelingen, wenn tüchtig gefüttert wird, dies ist die Hauptsache.

Für diejenigen Bienenfreunde, die im kommenden Jahr ihren Stand durch Zukauf von Schwärmen vermehren oder eine neue Anlage errichten wollen, möchte ich ans Herz legen, sich jetzt schon um gute Standvölker umzuschauen, weil es entschieden viel wirtschaftlicher ist. Im Frühjahr will alles Schwärme und wie selten bekommt man große Maischwärme zu kaufen, jeder Anfänger weiß das. Jetzt aber bietet sich viel öfter Gelegenheit, herrliche Völker zu kaufen und fast um den gleichen Preis wie ein Schwarm im Mai. Kaufe ich mir jetzt ein schönes Muttervolk, das man umständehalber oft für 50 bis 60 S samt der Beute erstehen kann, so bringt mir dieses nächstes Jahr, wenn ich darauf hinarbeite, bestimmt einen schönen Schwarm und außerdem noch 10 kg Honig. Der Schwarm kann auch die volle Tracht ausnützen. Kaufe ich aber im Frühjahr einen Schwarm, so kostet der schon 30 S, die Beute zum mindesten 20 S, die Mittelwände 10 S. Also kann sich jeder leicht selbst ausrechnen, was vorteilhafter ist.

Und nun zum Schlusse noch ein ernstes Wort.

Wie unsere Ahnen im Freiheitskampfe anno 1809, so tapfer kämpft unser armes Vaterland heute an seinem wirtschaftlichen Aufbau. Mit wahrer Todesverachtung mühen sich alle produzierenden Be-

Digitized by Google

völkerungsschichten ab, der Natur Schätze abzuringen, um sie dem geliebten Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Das edelste Produkt aber, den Honig aus unseren duftenden Alpenblumen, der dem Kinde Nahrung, dem Mann und dem Greise Gesundheit und Kraft verleiht, reichst „Du," Imkerfreund, dem Vaterlande dar. Und wer Dich an dieser segenbringenden Arbeit hindern will — und das will Dich jener, der da sagt, Du erntest fades Zuckerwasser statt edlen Honig — dem zeige die Zähne, den vernichte, er ist Dein Todfeind und hat kein Recht, ein Kind unserer stolzen Berge zu sein. Mit seinen ehrlosen, gemeinen Verleumdungen stempelt er Dich vor der Welt zum Betrüger, er macht Dir Deine Kundschaften mißtrauisch und leistet so der jüdischen Schmutzkonkurrenz Vorschub. — Darum Achtung, lieber Imkerfreund, sei auf der Hut, fahre ab mit solchen Satanen, die bei Dir über andere Imker solch unverschämte Verleumdungen fallen lassen; tust Du es nicht, bist selbst ein Schuft. — Bleibe immer dem Grundsatze treu: „Alle für einen, einer für alle." Nur auf diese Weise können wir solch volkswirtschaftsschädigende Elemente ausmerzen und dem Vaterlande wirklich treue Dienste leisten.

Die Pflege des Honigs.

„Alles ist gut, wie es aus den Händen der Natur hervorgeht; alles entartet unter den Händen der Menschen." Dies harte Wort Rousseaus, über dessen Wahrheit sich übrigens sehr streiten läßt, trifft in vollem Umfange zu auf so manchen Honig. Warum sind fast alle Auslandshonige, die bei uns eingeführt werden, so minderwertig? Wie kommt es, daß die Käuferschaft, besonders die der großen und größeren Städte, gegen den Honig so sehr mißtrauisch geworden ist? Weil der Honig unter den Händen der Menschen entartet ist.

Seit einigen Tagen ist Trachtwetter gewesen und die Immen haben den süßen Pflanzensaft, den Nektar, in reichen Mengen eingetragen. Es ist etwas Köstliches, aber eben doch nur erst Nektar, den die Imme erst zu Honig machen soll und an den der Imker dann noch die letzte Hand zu legen hat. Ja, Nektar ist noch lange kein Honig, er muß erst von den Immen wiederholt umgetragen, umgearbeitet, d. h. mit Fermenten und Lebensstoffen versetzt, eingedickt und zuletzt verdeckelt werden, er erhält seine volle Reife und Würze erst im Immenstocke. Das weiß der Imker. Der bloße Immenhalter aber weiß das nicht. Er hat gesehen, daß die Zellen glänzten, das muß also Honig sein, meint er, und er glaubt nun schleudern zu müssen. Bald ist er eifrig beim Drehen. Er freut sich dabei, wie schnell und leicht der Nektar, den er Honig nennt, aus den Zellen fließt, und daß er keine Zelle aufzudeckeln braucht.

Kaum hat er nun den Nektar im Kübel, da eilt er zu den Käufern und bietet ihnen an, was er Honig nennt. Fürchtet er, daß er ihm in Gärung übergeht? Packt ihn die Habsucht? Er verschleudert den geschleuderten Saft, um ihn nur möglichst bald loszuwerden. Und der Käufer freut sich, „Honig", ach, so billig von einem „Imker" erstanden

Digitized by Google

zu haben. Er stellt den Milchtopf oder andere hohle Dinge, worin er ihn sich hat gießen lassen, offen in die Speisekammer oder den Keller, und nach nicht allzulanger Zeit ist der Inhalt an der Oberfläche in Gärung übergegangen und von Wohlgeschmack und Edelduft ist nicht viel zu spüren. Ein edler Stoff ist unter den Händen der Menschen völlig entartet.

Zwischen Honig und Honig besteht ein sehr großer Unterschied. Was die Immen vom Felde heimtragen, der Blütensaft oder Nektar, wird von ihnen im Stocke sorgfältig und langsam verarbeitet. Die Immen sind nicht nur Einsammler, sondern auch Chemiker. Der Bienenstock ist ein Laboratorium. Durch die ihm zugesetzten Fermente und Lebensstoffe erfährt er eine durchgreifende Umwandlung. Diese wird dadurch noch stärker, daß er wiederholt umgetragen und umgearbeitet wird. Endlich erklären die Immen ihn für „reif", d. h. sie verdeckeln ihn. In den verdeckelten Zellen wirken jedoch die Fermente weiter fort.

Nach einiger Zeit erklärt auch der Imker den Honig für reif, er nimmt ihn aus dem Stocke und schleudert ihn. Das ist nun ein ganz anderes Erzeugnis als das, was der Immenhalter mittlerweile verschleudert hat. Welche goldklare Farbe, welche Süße, welche Würze, welch ein Duft! Der Imker läßt ihn durch zwei bis drei Siebe fließen und dann noch längere Zeit in weiten Gefäßen offen stehen, damit er sich völlig klärt von allen Luftblasen und Wachsteilchen, die nach oben steigen und sorgfältig abgeschöpft werden. Bald ist er klar oder, wie der Imker sagt, „blank". Diese Klärung darf nur in einem warmen, staub- und geruchfreien, trockenen Raume vorgenommen werden, weil ja der Honig Feuchtigkeiten und Düfte begierig anzieht, wegen seiner hygroskopischen Natur.

Der zähflüssige, blanke Honig wird dann vom Imker noch einigemale gründlich umgerührt, damit die Kristallisation ein feineres Korn ergibt. Darauf bringt der Imker ihn in ein kristallklares, geschmackvolles Glas, das „Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes", verschließt dasselbe luft- und duftdicht durch einen Schraubdeckel mit Pergamentpapiereinlage, plombiert es und versieht es mit dem Bürgschaftsstreifen. Nun hat der Edelhonig die seiner würdige Behausung gefunden. Er ist jetzt verkaufsfähig. Was jetzt in dem Glase angeboten wird, ist ein Honig, der wirklich ein „Honig" d. h. ein vollwertiges Erzeugnis des Sonnenscheins, der Blüte, der Imme und des Imkers ist. Auf Weißbrot zum Kaffee gegessen, gewährt er einen Genuß, welchem aus dem im ganzen Reiche der Süßigkeiten und Duftigkeiten nichts gleichkommt, und das obendrein ein nährliches und heilkräftiges Mittel allerersten Ranges ist, besonders für die Kinder.

Griese, Wismar.

Rundschau.

Am 10. Juli d. J. kam im Rittersaale des niederösterreichischen Landeshauses zu Wien endlich die Vereinigung des österreichischen Imkerbundes mit dem österreichischen Reichsverein in eine Körperschaft zustande. Zweifellos haben beide Körperschaften Opfer gebracht.

Digitized by Google

Der österreichische Imkerbund, der 1923 gelegentlich der Wanderversammlung in Bregenz durch Zusammenschluß der lose bestehenden Landesverbände der Alpenländer, zu dem sich Niederösterreich und Wien sowie das deutsche Burgenland als neue Landesverbände gesellten, bildete, lösten sich unter der Bedingung auf, daß der österreichische Reichsverband seine Satzungen annehme und danach eine Neuwahl vornehme. In derselben Stunde nahm der österreichische Reichsverein unter dem Vorsitze seines Obmannes Dr. Rodler die Satzungen des österreichischen Imkerbundes und dessen Namen unverändert an und die Vertreter der einzelnen Landesverbände erklärten ihren Beitritt (Vorarlberg unter Vorbehalt). Bei der Neuwahl wurde Schulrat Buchmayer (Oberösterreich) zum Obmann, Schriftleiter Weippl (Niederösterreich) zum Obmannstellvertreter, Nehwald (Niederösterreich) zum Schriftführer, Motzenauer (Wien) zum Zahlmeister, Merk (Tirol) sowie Groyer (Steiermark) zu Beisitzern gewählt. Der „Bienenvater" wird nun vom österreichischen Imkerbunde herausgegeben. Er soll, soweit er nicht von einzelnen Landesverbänden als Verbandszeitung gehalten wird, vornehmlich der Wissenschaft und Forschung auf allen Gebieten der Bienenzucht dienen, während die Landesblätter mehr für die volkstümliche Bienenzucht schreiben werden. Die „Kärntner Biene" wird als Landes-Verbandsblatt anerkannt. Die Imkerschule in Wien, der wertvollste Vermögensbestandteil des österr. Reichsvereines soll nach Errichtung der bundesstaatlichen Imkerschule in Klosterneuburg als Verbandsschule auf die beiden Verbände und Niederösterreich übergehen, wodurch es möglich werden wird, die für den "Bienenvater" aufgelaufene Schuld von rund 20.000 S zum größten Teil abzustoßen. Die Kanzlei des Reichsvereins, die in der letzten Zeit vielfach für die beiden Landesverbände Wien und Niederösterreich gearbeitet hat, soll nach dem wirklichen Bedarf des Imkerbundes vereinfacht werden. Leider haben sich die Vertreter der Erwerbsimker, die eingeladen worden waren, an der Person des Obmannstellvertreters gestoßen und die gebotene Hand zur ersprießlichen Mitarbeit ausgeschlagen. Den eindringlichen Worten des Obmannes Buchmayer, einig zum Wohle aller Imker mitzuarbeiten, vermag eine solche Quertreiberei nicht Stand zu halten.

Im „Thüringer Imkerboten" wird die Forschungsarbeit der deutschen Lehranstalt für Bienenzucht gewürdigt. Es ist ein Fortschritt, daß endlich in Oesterreich auch eine solche Forschungsanstalt in Klosterneuburg entstehen soll. Lang genug hat es gedauert.

Die Untersuchungen Dr. Leuenbergers (Bern) haben laut Bericht der „Schweizerischen Bienenzeitung" ergeben, daß in drohnenbrütigen Völkern nicht eine oder zwei Afterköniginnen Eier ablegen, sondern bis zu 70 v. H. Diese Feststellung ist außerordentlich wichtig und sie erklärt die schwierige Neubeweiselung solcher Völker.

Ein Wachstor mit 4 winzigen Schlupflöchern für je eine Arbeitsbiene hat ein Volk errichtet, das von Räubern belästigt worden ist. Selbsthilfe! („Der Imker".)

Wer Spurbienen fängt und sie in einen leeren Stock gibt, dem eine leere Wabe eingehängt wurde, kann sich das Zufliegen des

Digitized by Google

dazugehörigen Schwarmes in diesen Stock sichern. („Thüringer Imkerbote".)

In einem Vortrage Ruegers über „Wärmewirtschaft" wird nachgewiesen, daß die Bienen im Winter den leeren Beutenraum mitheizen müssen, so daß es nicht gleichgültig ist, ob man einengt oder nicht. Es empfiehlt sich weiters die Stapelung und die Benützung doppelwandiger Beuten. Hochwaben seien besser wie Niederwaben, Warmbau besser wie Kaltbau. Die Deckstoffe seien luftig und warm, das Winterfutter ist rechtzeitig zu reichen, damit es noch invertiert werden kann usw.

Zur Honiggewinnung ist ein Honigsauger erfunden worden, der sich bewähren soll. („Bayrische Biene".)

Vomsattel schreibt in der „Schweizerischen Bienenzeitung", daß die Bereitung von Fruchtzucker für die Winterfütterung größter Sorgfalt und Genauigkeit bedarf, sonst könne mehr geschadet wie genützt werden. 0·6 Liter Wasser auf 1 kg Zucker, kochen über ganz schwachem Feuer, bis sich Fäden ziehen, aber die Lösung darf nicht brodeln, sondern nur durch schwache Bewegung die Siedehitze anzeigen. Die Umbildung ist gelungen, wenn aus 1 kg Zucker und 0·6 Liter Wasser 1·2 Liter Fruchtzuckerlösung entstehen.

Wer Kandiszucker füttert, verwende nur den hellen, nicht den schwarzbraunen. Er ist reich an Kalk, Eisen und Phosphor, das sind jene Nährsalze, die den Bienen zuträglich sind. („Schweizerische Bienenzeitung".)

In Böhmen ist die Milbenseuche unter den gleichen Erscheinungen ausgebrochen wie hierzulande. („Der Imker".)

Ein Rheinländer hat sich eine dreieckige Wabe ausgedacht. Nun kann ja die Wabenvielfachheit von neuem losgehen! („Rheinische Bienenzeitung".)

Wer hat recht? Vor über 200 Jahren wurde von berühmten Gelehrten die Streitfrage aufgeworfen: „In welchen Winkeln muß ein sechskantiges Gefäß mit rautenförmigen Seiten gebaut sein, um bei größerer Festigkeit, zweckmäßigster Ausnutzung des Raumes am wenigsten Material zu beanspruchen." Der Streit wurde durch das Urteil des hervorragenden Mathematikers König, an dessen Autorität niemand zweifelte, entschieden. König berechnete, daß ein solches Gefäß Winkel von 109° 26' und 70° 32' haben müsse.

Doch ein eigensinniger Baumeister, die Biene, beharrte darauf, ihre sechseckigen Zellen in Winkeln von 109° 28' und 70° 32' auszuführen.

Als dies beobachtet wurde, entbrannte der Gelehrtenstreit von neuem, indem man vermutete, daß die Biene, als erfahrenster Erbauer solcher Gefäße, auch die zweckmäßigste Form herausgefunden habe.

Der Schotte Max Laurin und Reaumour selbst suchten von neuem nach der richtigen Lösung, aber sie fanden nur eine Bestätigung des Resultates von König, wonach die Biene in dem Streit — der sie allerdings wenig störte — unrecht behielt.

Ein merkwürdiges Ereignis bewies aber bald darauf doch die Meisterschaft der Biene.

Digitized by Google

Ein großes Schiff lief auf Klippen; mit Mühe konnte es samt Mannschaft gerettet werden. Als das Seeamt den Fall nachprüfte, fand es, daß die Logarithmentafel, nach welcher der Kapitän den Kurs berechnet hatte, einen Fehler enthielt und daß deshalb das Schiff ohne Schuld des Kapitäns von der Richtung abgewichen war.

Und siehe da: es war dieselbe Stelle in der Logarithmentafel, die auch die Gelehrten in der Berechnung sechskantiger Gefäße irregeführt hatte. Unverzüglich wurde eine Nachprüfung vorgenommen; sie erwies die absolut zweckmäßige Bauart der Bienen.

(Aus Morgenstern Nr. 44, 1926, herausgegeben vom Verlag J. G. Cucken Nachf., Kassel, Jäherstraße 11). „Thüringer Imkerbote".

Freundlichen Imkergruß Franz Simon.

Bienenkrankheiten in der Schweiz 1926.

Nach einem Berichte Dr. Morgenthalers in der „Schweizerischen Bienenzeitung" traten in der Schweiz im Jahre 1926 u. a. 158 Erkrankungen an Nosema und 157 Erkrankungen an Milbenseuche auf. Davon entfallen auf die deutsche Schweiz 72 Nosema- und 9 Milbenfälle. In diesem Bericht heißt es:

„Die 158 angeführten Nosema-Fälle geben nur ein sehr unvollständiges Bild von der Verbreitung der Krankheit, weil jetzt die meisten Nosema-Untersuchungen in den Vereinen selbst durchgeführt werden. Im allgemeinen waren die Schädigungen nicht sehr augenfällig. Auf das Jahr 1925 mit seinen schweren Nosema-Verheerungen folgte demnach ein milderes Jahr, das aber, soweit die Erfahrungen für 1927 reichen, wiederum durch ein schweres Nosema-Jahr abgelöst wird. Dieses Abwechseln von bösartigem und gutartigem Verlauf der Seuche in den aufeinanderfolgenden Jahren ergibt sich auch schon aus unseren älteren Beobachtungen.

Wiederholt sahen wir bei nosemakranken Völkern einzelne Bienen, die nicht mehr fliegen konnten und genau so herumhüpften, wie es sonst milbenkranke Bienen tun. Die Untersuchung ergab immer nur Nosema, nie Milben. Wiederum ein Beweis, daß alle äußeren Anzeichen unsicher und die Erkennung ohne Mikroskop unmöglich ist. Andere Nosema-Völker zeichneten sich dadurch aus, daß sie in auffallendem Maße die Pollenhöschen vor dem Stock und auf dem Flugbrett fallen ließen. Vielleicht waren die Sammelorgane an den Hinterbeinen mangelhaft ausgebildet, als Folge einer durch Bienenmangel entstandenen Brutverkühlung.

Zu den 158 Nosemabefunden kommen noch 18 hinzu, die in milbenkranken Völkern, und 26, die in „waldtrachtkranken" gefunden wurden. Von diesen 202 Nosemafällen waren 18, also 9 %, begleitet von Amoebencysten in den Malpigischen Gefäßen.

Die 148 Milbenfälle der französischen Schweiz betreffen folgende Kantone: Genf (2), Waadt (1) und Wallis, wo die Generaluntersuchung durchgeführt wurde (145). Von den 9 Herden der deutschen Schweiz entfallen 7 auf das Oberwallis und 2 auf das Berner

Digitized by Google

Oberland (Frutigtal). Eine Enttäuschung brachte uns das Berichtsjahr insofern, als die Seuche wieder auftrat in einigen Ortschaften, die wir gesäubert glaubten und die bei der Kontrolle im Vorjahre keine Milben mehr gezeigt hatten. Die Verbreitung des Parasiten von Stock zu Stock scheint demnach doch ziemlich rasch vor sich zu gehen. Anfangs aber hält sich die Ansteckung in bescheidenen Grenzen, sodaß sie der Beobachtung entgeht, um dann erst nach zwei oder drei Jahren offenkundig zu werden. Die Säuberuug eines milbenkranken Gebietes ist deshalb eine langwierige Sache und fordert von allen Beteiligten, d. h. von den Inspektoren, den Vereinsvorständen und den betroffenen Bienenzüchtern viel Arbeit und große Geduld und Ausdauer.

Lohnt sich alle diese Mühe? Der Umstand, daß schwach infizierte Völker äußerlich keine Krankheitssymptome zeigen und unter günstigen Bedingungen den Krankheitserreger ganz hinausschaffen können, hat einige unserer Bienenzüchter zu der Auffassung geführt, daß die Milbenkrankheit nicht so gefährlich sei. Auch aus Großbritannien hört man Stimmen, wonach die Krankheit dort an Virulenz (Bösartigkeit) abgenommen habe. Eine Zusammenstellung der schweizerischen Erfahrungen hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Milbenkrankheit bei uns zu den schlimmsten Geißeln der Bienenzucht gehört. Wo sie weniger verderblich aufzutreten scheint, handelt es sich meiner Ansicht nach nicht um abgeschwächte Virulenz, sondern um einen quantitativen Unterschied in dem Sinne, daß der Erreger hier noch nicht in so großer Zahl vorhanden ist. Er wird sich aber, wenn keine Gegenmaßnahmen getroffen werden, auch hier vermehren und dann kommt es voraussichtlich auch in Gebieten mit bisher „harmlosem" Verlauf zur Katastrophe. Es sollte kein Opfer zu groß sein, um bisher verschonte Gebiete vor der Infektion zu bewahren und verseuchte Gegenden zu säubern. Beim gegenwärtigen Stand der Dinge wäre es unverantwortlich, die Milbenkrankheit gering zu achten und die Hilfe, die uns das Gesetz bietet, nicht voll auszunützen.

In einer soeben erschienenen Broschüre „Acarine Disease in Hive Bees: Its Cause, Nature and Control" (Aberdeen 1927), berichtet Dr. J. Rennie über erfolgreiche Räucherungen gegen die Milbenkrankheit. Wir hoffen im kommenden Jahr Gelegenheit zu haben, diese Mittel auf einem infizierten Stand zu prüfen.

Immer noch ist östlich vom Kanton Bern kein einziger Milbenfall in unserem Lande gefunden worden. Das ist umso auffallender, als es sich um ein gut überwachtes Gebiet handelt und als von unserer Ostgrenze, aus Vorarlberg und Tirol, von schweren Milbenschäden berichtet wird. Der größte Teil der deutschen Schweiz steht also als krankheitsfreie Insel da zwischen den schwerverseuchten Nachbargebieten im Westen und Osten. Ist hier doch vielleicht die Rassenzucht von Einfluß gewesen, indem irgend eine biologische oder betriebstechnische Eigentümlichkeit die Krankheit nicht aufkommen ließ? Oder war der Umstand ausschlaggebend, daß hier seit zirka 30 Jahren der Bienenimport aus dem Ausland praktisch aufgehört hatte? Oder ist vielleicht die „äußerliche Milbe", die wir wiederum in allen deutschschweizerischen Bienenständen, wo wir sie suchten, gefunden haben, ein Schutz gegen die „innerliche Milbe"?

Digitized by Google

Es besteht für mich kein Zweifel mehr, daß die „äußerliche Milbe" eine besondere Art darstellt und ich schlage vor, sie zum Unterschied von Acarapis Woodi als Acarapis externus zu bezeichnen. Folgende Gründe führen mich dazu: 1. Seit nunmehr fünf Jahren werden Bienenstände und Völker mit äußerlicher Milbe beobachtet, die niemals Anzeichen der Milbenkrankheit gezeigt haben. 2. Die mikroskopische Untersuchung hat in diesen Völkern niemals Milben in den Tracheen ergeben. Von unserem Volk Nr. 1, das ständig die äußerliche Milbe zeigt, wurden unter verschiedenen Malen total etwa 1000 Bienen und zahlreiche Drohnen seziert, ohne daß Milben in den Tracheen gefunden wurden. 3. Die äußerliche Acarapis wurde in Ländern gefunden, wo die Milbenkrankheit unbekannt zu sein scheint, so z. B. in Kanada. Im vergangenen Jahre fand ich Acarapis externus in Bienen aus Südafrika, die mir Herr Prof. W. Steck in Bern in freundlicher Weise aus Pretoria mitgebracht hatte. Ferner konnte ich sie nachweisen in drei von fünf untersuchten Bienenständen bei Neapel. 4. Wie schon in unserem Jahresbericht für 1922/1923 angegeben, fanden wir mit dem Schüttelverfahren nicht nur erwachsene Milben, sondern auch Larven, was sich auch im vergangenen Jahr bestätigt hat. 5. In einer Bienenprobe aus Eiken (Kanton Aargau) vom 19. März fanden wir ein äußerliches Acarapis-Weibchen, das ein Ei enthielt. In diesem noch im Mutterleibe befindlichen Ei erkennt man eine schon fertig ausgebildete Larve. Bei Acarapis Woodi enthalten die Eier im Muttertier niemals Larven und man findet bei dieser Art ja auch genug abgelegte Eier, die noch keinerlei Andeutung der Larve zeigen. Die erwähnte Beobachtung aus Eiken macht es wahrscheinlich, daß Acarapis externus fertige Larven zur Welt bringt. 6. Auf Veranlassung des Herrn Prof. Silvestri, in dessen entomologischen Laboratorium in Portici bei Neapel ich den Winter verbringen konnte, habe ich mit einer vergleichenden mikroskopischen Untersuchung der äußeren und der inneren Milbe begonnen. Bis jetzt habe ich einen einzigen kleinen Unterschied gefunden, der sich aber in allen Fällen als konstant erwiesen hat. Danach ist die Reduktion des vierten Beinpaares bei Acarapis externus etwas weniger weit vorgeschritten als bei Acarapis Woodi. Insbesondere betrifft dieser Unterschied das letzte Beinglied beim Weibchen. Ausführliches darüber wird im „Archiv für Bienenkunde" erscheinen.

Ein wegen seiner Isoliertheit sehr bemerkenswerter Fall von Milbenkrankheit ist von H. Prell aus Pohrsdorf bei Dresden beschrieben worden. Man kannte aus Deutschland bis jetzt bloß einen Herd in Oberbayern. Da Bieneneinfuhr in Pohrsdorf nicht in Frage kommen soll, so wird die weitere Untersuchung dieses Falles für die Erforschung der Milbenseuche sehr aufschlußreich sein."

So der Bericht Dr. Morgenthalers. Beachtenswert ist, daß der Kanton Wallis für die Bekämpfung der Milbenkrankheit 11.000·— Schweizer Franken ausgegeben hat im Jahre 1926; außerdem stellte er eine gebildete Hilfskraft zur Untersuchung zur Verfügung. Es ist zu hoffen, daß diese verständnisvolle Opferwilligkeit unsere österreichischen Bundesländer moralisch zur Nachahmung zwingt. Simon.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Juni 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (871 m)	190	40	30	110	113	105	— 88	80	3	10·9	13·1	9·8	+ 19	+23	+20	16	26	9	.	7	19	4	14
Brixlegg (539 m)	260	300	125	110	120	75	+380	200	17	11·0	13·0	10·3	+ 24	+25	+24	18	27	13	.	9	17	4	22
Martinsbühel(600m)	500	95	100	55	70	65	+ 5	210	2	11·3	12·0	10·6	+ 19	+19	+20	16	26	16	.	1	25	5	21
Thiersee (620 m)	645	705	525	45	.	130	+ 17	315	16	11·2	13·4	10·2	+ 25	+26	+23	18	27	13	.	5	16	9	30
Heiterwang (992 m)	60	450	635	90	50	85	+ 9	250	16	5.2	4·1	4·0	+ 19	+18	+19	12	23	17	.	12	12	6	30
Neustift (993 m)	140	1250	740	70	.	50	+ 20	340	15	8·8	10·2	5·4	+ 18	+20	+14	12	26	11	.	9	13	8	30
Längenfeld (1179 m)	85	320	410	145	50	100	+ 5	130	17	6·9	6·3	5·4	+ 17	+20	+18	12	26	13	.	2	18	10	12
Rum (564)	370	95	15	70	75	65	+270	105	3	10·9	12·6	9	+ 25	+27	+25	18	27	17	.	3	20	7	16
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	84	445	104	102	111	97	+323	226	16	8	10	6	29	29	27	16·1	30	20	.	7	11	12	27
Braz (706 m)	40	170	170	80	80	60	+160	+60	29	10	11	11	22	24	19	.	.	.	.	9	14	7	.
Doren (706 m)	130	310	90	80	40	45	365	190	16	.	.	.	28	29	28	.	.	17	.	7	7	16	19
Dornbirn (435 m)	75	477	220	153	170	151	298	240	16	7	9	8	30	39	29	17	21	16	.	6	15	8	24
Feldkirch (459 m)	120	490	130	130	145	160	305	220	16	4·8	9	6.2	31·0	34·6	31·2	.	.	21	.	5	19	6	15
Hittisau (792 m)	55	360	375	45	120	125	500	145	21	3	9	6	27	29	24	16·6	23	.	.	7	14	9	.
Raggal (1016 m)	25	260	150	105	40	30	260	150	16	3	9	4	24	27	24	14·7	21	15	.	9	5	16	10
Damüls (1400 m)	220	650	380	.	.	.	1250	250	17	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lang. b. Br. (900 m)	60	601	475	180	176	220	560	285	16	5	7	5	21	29	25	.	.	.	.	3	18	9	.
Schoppernau	.	250	215	70	55	60	280	90	17	9	.	.	.	23	.	.	.	.	.	7	17	6	.
Hohenems (430 m)	25	100	40	110	105	150	—200	70	16	12·9	14	11	20·3	23·8	21·5	17·8	25	19	.	6	13	11	14
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Brixlegg: Aeußerst schlechte Trachtverhältnisse, schlechter wie im vorigen Jahre.

Martinsbühel: Anfangs Juni noch Akazien und Wiesentracht. Lindenblüten wurden bei uns stark beflogen, aber das Wagvolk hatte keine Zunahme zu verzeichnen.

Längenfeld: Die Trachtverhältnisse waren im Juni infolge der sinkenden Temperatur sehr gering, auch die Pollentracht war heuer nur schlecht, die Blütenflora in Berg und Tal hat ihren Höhenpunkt erreicht. Daher sind die Hoffnungen auf ein gutes Bienenjahr im steten Sinken. Die Völker sind gut entwickelt, dennoch sind die Schwärme sehr spärlich

Rum: Die ersten paar Tage im Juni setzten noch gut ein auf Wiesentracht, aber bereits am 5. folgte auf einmal eine überraschende Drohnenschlacht. Die Bienen tragen wohl reichlich Pollen, aber keinen Honig mehr.

Vorarlberg: Der Juni war im allgemeinen etwas besser als sein Namenskollege von 1926, jedoch hat auch er unsere auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt; das unbeständige, launige Wetter ließ ein richtiges Honigen nicht aufkommen. Die Stationen des Vorderwaldes melden Honigtau und sehnen sich nach einem beständigen, heißen Juli. Auffallend schlecht berichtet Hohenems — 2 Kilo Abnahme. Wie ist das Wagevolk? Laut Tabelle würde man meinen, Dornbirn liegt südlich von Hohenems?!

Huchler.

Bericht aus Reutte.

Die Haupttrachtzeit ist nun vorüber und das Resultat ein klägliches sowohl in Volksvermehrung als auch im Honigertrag. Die Kälteperiode im Mai fiel in die schönste Blütezeit der Obstbäume und des Löwenzahn. Der Frost am 12. Mai mit 3 Grad Kälte zerstörte alle Blüten. Am 24. Mai trat wieder Schneefall ein. Nach einigen kalten Tagen erfolgte wieder ein Kälteeinbruch; wie sollten die Bienen sich entwickeln und Honig sammeln können? Merkwürdig ist, daß einzelne Bienenzüchter viele und andere wieder keine Schwärme erhielten. An günstig gelegenen Orten wurde etwas Honig geerntet. Die Mehrzahl der Standplätze der Völker gingen leer aus, hatten eine Mißernte, ärger als im Vorjahre. Aber selbst der wenig geerntete Honig ist nicht an den Mann zu bringen, weil die Gastwirte nur den billigen amerikanischen Honig kaufen und zahlreiche Handlungsreisende in allen Geschäften und auch in Privathäusern solchen fremdländischen Honig von fragwürdiger Qualität anbieten und verkaufen. Wenn nicht energische Gegenmaßregeln ergriffen werden, so ist die Zeit nicht mehr fern, wo der echte Tirolerhonig nicht mehr gekauft wird.

Ach, es ist die treue Mutter — —!

„Ach, des Hauses zarte Bande
sind gelöst auf immerdar,
denn sie wohnt im Schattenlande,
die des Hauses Mutter war."

Die Königin eines Immenvolkes ist gestorben! . . . Sogleich erhebt sich im Volke eine peinliche Unruhe, die unter Umständen bis zur Verzweiflung wachsen kann. Und das von Rechts wegen. Denn durch die Mutter wurzelt das Volk im Boden der Gattung, ohne sie ist es ausgerissen, wurzellos, dem Verdorren preisgegeben. Aus dem Stock bringt ein „Heulen", ein Geschwirr und Gewirr ängstlicher, verzagter Immenstimmen: „Wo ist die Mutter? Wo ist sie?" Der ge-

Digitized by Google

deihliche Fortgang der Stockarbeit ist schmerzlich unterbrochen, alles wirrt durcheinander. Viele Immen wollen anscheinend das Elend noch nicht recht glauben. Sie suchen und suchen. Suchend laufen sie an den Wänden auf und ab, suchend rennen sie von Wabe zu Wabe, suchend eilen sie ans Flugloch und spähen hinaus, ja, suchend laufen sie außen an der Stirnwand des Stockes auf und ab, hin und her: „Wo bist du, Mutter? Habt ihr sie nicht gefunden? Leider nein!"

Ist noch junge Brut in den Wiegen, so wächst die Verzagtheit nicht bis zur Verzweiflung an. Es ist ja Nachwuchs da, Nachwuchs durch ein wenig Nachhilfe auch für die Königin, die Mutter, den Eierstock des Volkes. Die Immen-Kinder werden nun mit ganz besonderer Liebe gepflegt und einige derselben werden von den umsitzenden Ammenimmen „erwählt", Königinnen zu werden. Sie werden mit „königlichem Futtersafte", dem Erzeugnis der Kopfdrüsen, gefüttert, gefüttert im Uebermaß, daß sie im edelsten Futterbrei, in reiner Immenmilch förmlich schwimmen. Sonst zur Arbeitsbiene bestimmt, sonst Arbeitsbiene geworden, wenn durch nicht so reichliche und gröbere Nahrung die Verdauungstätigkeit ins Werk gesetzt worden wäre, werden sie nun Königinnen, es entwickeln sich beim Genusse des völlig vorverdauten Futtersaftes, völlig reinen Bienenblutes die Verdauungswerkzeuge nicht weiter, dafür schwellen aber die Eierstöcke um so kräftiger an — es entwickelt sich die Königin. Die Zelle wird weiter gebaut und nach einiger Zeit ist eine neue Königin, ja, sind wohl gar mehrere da. Sobald eine ihren Hochzeitsausflug gehalten hat, tritt sie die Mutterschaft des Stockes an und das Leben blüht wieder auf.

Doch der Imker will und mag die königinlose, die traurige Zeit nicht dulden. Denn ein Volk, das eine längere Zeit nicht vorwärts kommt, kommt arg zurück. Das Heulen und Suchen des weisellos gewordenen Stockes ist ihm nicht entgangen. Er hat Ersatz für solche Fälle, eine Reihe Ersatzvölkchen mit jungen, befruchteten Königinnen steht ihm zur Verfügung. Er nimmt nun das weisellos gewordene Volk aus seiner Wohnung heraus, bringt in den leeren Stock ein Ersatzvölkchen mit seiner jungen, legetüchtigen Königin und hängt diesem das weisellose wieder zu. Auf einen Schlag ist das Heulen, Suchen und ängstliche Verzagen vorbei, die neue Königin wird mit Freude angenommen, etwa schon zu Ersatzköniginnen erwählte Maden werden wieder zurückversetzt, die Königin tritt kräftig in die Eierlegung ein und das Stockleben läuft von dem Punkte an, wo es beim Ableben der alten Königin stehen blieb, weiter, erhält sogar einen kräftigeren Antrieb, einen Ruck aufwärts, weil statt der ältlichen Mutter eine junge die Führung übernommen hat. Griese.

Versammlungsberichte.

Bienenzuchtzweigverein Münster. Am 12. Juni hielt unser Verein nach längerer Pause eine gut besuchte Bienenzüchterversammlung ab. Sehr erfreulich war es, daß sich besonders viele Jungimker daran beteiligten. Herr Wanderlehrer Gürtler aus Stans hielt einen längeren Vortrag über den Umgang mit Bienen, Durchlenzung, Behandlung der Schwärme, Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung, Haftpflicht u. a. Die vielen Anfragen bewiesen das rege Interesse, dem der Vortrag begegnete. Die

Digitized by Google

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und dabei wirklich außerordentlich billig. Diesen Eigenschaften verdankt er seine unvergleichliche Verbreitung in Millionen Familien.

Ist dies nicht für jede Hausfrau, die den „echten Kathreiner" noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

Digitized by Google

Vereinsleitung ersuchte Herrn Wanderlehrer Gürtler, im kommenden Herbste einen weiteren Vortrag, speziell über Einwinterung zu halten, was dieser bereitwilligst zusagte. S. Hirner, Obmann.

Am 26. Mai besuchte Herr Wanderlehrer Gürtler den **Zweigverein Brandenberg**. Infolge Ungunst der Witterung war ein Standbesuch ausgeschlossen. Herr Wanderlehrer hielt an dessen Stelle einen Vortrag über Frühjahrsentwicklung, Volksbehandlung, Schwarmzucht und Schwarmpflege, Königinnenaustausch (Vorarbeiten dazu, Futter und Zusatzmethoden) und Honigvölker. In der nun folgenden Debatte erfuhren wir manch Neues und für uns sehr Brauchbares. Zum Schlusse dankte Obmann Arzberger dem Herrn Wanderlehrer für seine Mühe und schloß die Versammlung mit der Bitte, daß das Gehörte auch möglichst in die Tat umgesetzt werde.

Am 6. Juni hielt der **Zw.-V. Wildschönau** eine bedeutsame Bienenzüchter-Versammlung ab. Der Obmann begrüßte eine hübsche Zahl Bienenfreunde, in deren Mitte sich unser Minister Thaler befand, der gar begeistert für die Biene redete. Es erschien Wanderlehrer Gürtler und hielt einen sehr passenden Vortrag. Er ließ den Strohkorb, der sich in der bäuerlichen Bevölkerung seit alters her so gut bewährte, auch noch gelten; auch Minister Thaler wies auf die Vorteile desselben hin, so daß für den, der wenig Zeit hat oder haben will, wohl der Strohkorb eine der besten Bienenwohnungen ist. Ludwig Silberberger.

Die Jahreshauptversammlung des **V.-Zw. Hopfgarten und Umgebung** fand am 15. Mai in Hopfgarten-Markt unter dem Vorsitze des Obmannes, Rev.-Inspektor Oskar Burtscher, statt, wobei derselbe von 43 Vereinsmitgliedern 29 Mitglieder, sowie den Wanderlehrer Herrn Direktor Hans Entleitner aus Fieberbrunn begrüßen konnte. Nach glatter Abwickelung der aus 7 Punkten festgesetzten Tagesordnung hielt Wanderlehrer Herr Direktor Entleitner einen Vortrag über das Wesen der Biene, den Wert und Nutzen derselben für Landwirtschaft und Allgemeinheit, ferners über die Arbeiten am Bienenstande zur Schwarm- und Trachtzeit, Behandlung der Schwärme und schließlich über die häufig bestehenden Bienenkrankheiten, wobei er hauptsächlich über die Erscheinungen und das Wesen der ansteckenden Krankheiten der Bienen (Nosema und Milbenkrankheit) sowie Bekämpfung dieser Seuchen belehrend vortrug. Herr Direktor Entleitner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß für das heurige Jahr ein besonders großer Honigtopf gefüllt werden möge. Nach zweistündiger Versammlungstätigkeit wurde dieselbe vom Vorsitzenden mit Dank an Herrn Wanderlehrer Dir. Entleitner und an alle Mitglieder für das zahlreiche Erscheinen zur Versammlung mit einem „Imkerheil" geschlossen. Oskar Burtscher.

Bienenzüchter-Zweigverein Innsbruck. Sonntag, 17. Juli 1927, fand über Einladung des Landeskulturrates unter Führung des Pflanzenbau-Oberinspektors, Ing. Marchal, eine Besichtigung der Versuchskulturen von Arznei- und Bienen-Nährpflanzen in Wilten statt. Trotz der durch den Bahnstreik und die verschiedenen Unruheberichte geschaffenen Verhältnisse hatte sich eine ansehnliche Zahl von Bienenzüchtern eingefunden, welche mit Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen des Herrn Pflanzenbauinspektors folgte. Die Versuchskulturen zeigten sich in bestem Stande und die Mehrzahl der angebauten Pflanzenarten waren eben in voller Blüte. Verschiedene davon waren von Bienen auffallend stark beflogen, trotz des etwas trüben Wetters, das wenige Stunden später in einen ausgiebigen Regen überging, so namentlich Phazelia, Boretsch, Senf, Humbamklee, Schabziegerklee, Mohn, Isop, Kümmel ꝛc. Man sah im weiteren: Dost, Andorn, Eibisch, Alant, Salbei, Thymian, Fiebstöckl, Melisse, Wermuth, Koriander, Seifenkraut, Gartenrauten, Baldrian, Stechapfel, Anis, Bockshornklee, weißen Steinklee, Engelwurz, verschiedene Malvenarten, Rainfahrn, Benediktuskraut, Pfefferkraut, Baselgan oder Weinkraut, verschiedene Münzenkräuter, Ringelblumen und noch andere, welche hauptsächlich als Arzneipflanzen in Betracht kämen und deren Anbau mitunter recht lohnenden Erfolg verspräche, von denen manche aber zugleich namhaft honigende oder auch Pollen spendende reiche Blüten tragen. Nach der Exkursion in die Versuchsfelder fanden sich die meisten Teilnehmer noch zu einer Aussprache in der Gastwirtschaft „Bierstindl" des Herrn Gredler zusammen. Hiebei drückte der Obmann dem Landeskulturrate für die freundliche Einladung und dem Herrn Pflanzenbau-Oberinspektor für seine Führung und trefflichen Erklärungen den herzlichsten Dank aus und ersuchte, bei Grassamenmischungen und event. Einführung oder Versuchen mit neuen Futterpflanzen und anderen Gelegenheiten, so weit als möglich, auch auf eine Verbesserung und Bereicherung der Bienenweide Bedacht nehmen zu wollen, welche durch die Kunstwiesenwirtschaft starke Einbuße erlitten hat.

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

40 herrliche Bienenvölker in Tiroler-Würfel sind umständehalber zu verkaufen. Preis per Volk samt Beute S 55·—, bei Abnahme sämtlicher Völker entsprechend billiger. — Nähere Auskunft erteilt: Oberlehrer Kirschner in Wildermieming.

35 Völker (Kuntzsch) mit Bienenhaus und kompletter Einrichtung verkäuflich. Näheres bei Bernhard Ploner, Innsbruck, Müllerstr. 30.

30 Völker in Lüftenegger Zwillingsbeute, garantiert gesund, verkauft Josef Prantauer-Zams.

Krankheitshalber sind zu verkaufen: **7 Bienenvölker, 4 Wiener Vereinsstände, 2 Bauernlagerstöcke, 1 Lüftenegger** mit Oberboden. Preis nach Vereinbarung, Anfragen sind zu richten an **Georg Stöckl**, Lans 6 bei Innsbruck. (Retourmarke beilegen.)

Um 30 Schilling verkaufe ich gesunde, starke Bienenvölker, Oberbehandlung 23×23 und System Lüftenegger. **Gasser, Zams.**

Verkaufe meinen ganzen Bienenstand

5 Völker, heuer noch nicht geschleudert.

*

L. Lechner, Jenbach.

Der Muchstock

einfachste Beute, jedoch die verschiedensten Betriebsweisen möglich. Alles Nähere im Lehrbuch „Der Bienen-Much" — Ein richtiger Honigimker! Soeben die II. Auflage erschienen.

Erzeuge auch W. Vereinsständer, Lüftenegger, Sonnenwachsschmelzer usw., trockenes Holz und maßrichtige Arbeit garantiert.

Rupert Ortner, Imkertischlerei, Wagrain (Salzburg).

Bienenzuchtausstellung St. Johann i. Pg. Gold. Medaille. Ausstellung Feldkirch Silb. Medaille.

Alle Buchdruck-Arbeiten

werden schnellstens und billigst angefertigt von der

Marianischen Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40. Telefonnummer 47.

Digitized by Google

V. b. b.

Die Bücherei des Imker

muß nachstehende Werke enthalten:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht	„	4·30
Dengg, Blütenkalender-Trachtenweiser	„	2·—
„ Prakt. Bienenzucht	„	5·40
„ Der Würfelstock	„	—·90
[illegible]ung, Der Bien und seine Zucht	„	10·80
Bienen-Much	„	6·—
Ludwig, Einfache Weiselzucht	„	—·90
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht	„	8·—
„ Breitwabenstock	„	—·80
Schweizerischer Bienenvater	„	10·50
Weippl, Bau des Bienenhauses	„	3·60
„ Ruhr der Bienen	„	—·90
„ Fütterung der Bienen	„	—·90
„ Bienenzucht im Strohkorbe	„	1·35
„ Schwärmen der Bienen	„	2·25
„ Der Würfelstock	„	—·90
„ Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„	1·35

Diese Bücher sind stets vorrätig in der

Marian. Vereinsbuchhandlung Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart.

Vom Vorrat lieferbar:
Kasten aller Art
Graze-Honigschleudern
Gefäße für Bahnversand
Postversand - Dosen
Futterapparate
Neue Winterdecken
Notizschilder (neu!)
Sämtliche Zuchtgeräte
Preisbuch kostenlos!

Honigschleudern
mit geräuschlosem Gang und Riemenspanner, dauerhaftes Fabrikat von 60—80 Kilo Tagesleistung, per Stück Vereinsmaß 20 Schilling, für Breitwaben 25 Schilling, liefert
Jos. Rainer, Holzwarenerzeuger in Altenmarkt bei Radstadt.

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14
Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche**: Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Digitized by Google

. Jahrg. Nr. 9 September 1927.

Tiroler Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Bienen

Wegen zuviel Arbeit werden von 70 gesunden, starken Völkern 40 bis 50 Völker mit zirka 10 Kilo Honig in Rähmchenstöcken (Oben- und Hintenbehandlung) verkauft.

Preis 40—50 Schilling.

Bienenzucht Steixner
in Stefansbrücke
bei Innsbruck.

Nackte Bienenvölker
von Kärntner Alpenbienen

versende ab 10. Sept., nach Auslauf der letzten Brut. Die beste Winterbiene, 1¼ bis 1½ kg reines Bienengewicht, mit diesjähriger, gut befruchteter Königin, samt Kiste und Reisefutter 11 S. Diesjährige, gut befruchtete Königin 4 S. Bauernstöcke, bereits mit Winterfutter, Brut entvölkert 23 S. Garantie für volle Gesundheit und lebende Ankunft. — Versand per Nachnahme.

Valentin Ogris, Imkerei
in St. Margareten-Rosental (Kärnten).

Anzeigen

im Vereinsblatt des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

bringen Erfolg

Strohmatten
Futterballon
Futterflaschen und -Apparate
Fluglochschieber
Honiggeschirre
Alle Bienenzuchtgeräte
Honigschleudern und
Bienenwohnungen

liefert prompt in bester Ausführung

L. M. S.
Bienenzuchtartikel, Nachfolg. **M. Perutz**

Schulz Straßnitzkigasse 9 **Wien IX.** Schulz Straßnitzkigasse 9

Preislisten umsonst, illustrierter Katalog 50 Gr.

Digitized by Google

Zucker für die Notfütterung!

Die Regierung hat den Imkern für die Notfütterung der Bienen verbrauchsabgabefreien Zucker um 14 Groschen per Kilogramm ermäßigt in Höchstmenge von 3 Kilogramm per Volk bewilligt. Diese Menge kann für Herbst und für die Frühjahrsfütterung verwendet werden. Es trifft daher für Tirol 50.000 Kilogramm und muß diese Menge aus der Fabrik Leopoldsdorf bezogen werden. Die ganze Menge (für Oesterreich 400.000 Kilogramm) ist aber momentan nicht greifbar. Es muß daher ein Teil erst im Frühjahr bezogen werden. Mit Rücksicht auf diesen Umstand — ferner, weil der Zucker im Frühjahr erfahrungsgemäß billiger ist, bis dort die Verteilung besser organisiert werden kann und weil ein Teil der Vereine sich schon eingedeckt hat, — ist es zweckmäßiger, daß die Imker jetzt nur die notwendige Menge bestellen, den übrigen Teil erst im Frühjahr verlangen. Die auf die einzelnen Vereine entfallende Zuckermenge wurde nach der gemeldeten Stockzahl berechnet.

Die Vereine werden ersucht, die jetzt notwendige Zuckermenge bei der Verbandsleitung in Rotholz **sofort** anzumelden. Der Zucker kostet derzeit ca. 90 Groschen per Kilogramm, frachtfrei jeder Bahnstation des Landes. Der Empfänger bezahlt die Fracht, kann diese aber vom Rechnungsbetrag abziehen. Die Zustellung erfolgt ca. 5 Tage nach erfolgter Bestellung. Zahlbar binnen 30 Tagen.

Jene Vereine, welche jetzt keinen Zucker bestellen, erhalten die ganze auf sie entfallende Menge im Frühjahr. Bedingungen und Preis werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Verbandsleitung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Kämmer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Inntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40. Erscheint monatlich.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 9 | September 1927

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Auf die bereits hingewiesene Imkertagung in St. Gallen am September, wozu seitens des Vereines schweizerische Bienenfreunde undschaftlich eingeladen wurden, sei hier besonders aufmerksam gemacht. Die Vereine einigen sich betreffs Hinfahrt nach St. Gallen ob Frühzug oder eventuell Kraftwagen. Vormittags ist Gelegenheit Besuch der Ausstellung, nachmittags große Imkerversammlung, nach nochmaliger Ausstellungsbesuch ꝛc. und Heimreise.

Zu dieser vielversprechenden Imkertagung und -Ausstellung seien mit Imker und Angehörige freundlich eingeladen.

2. Die Zuckerbeschaffung ist bereits durchgeführt und wird ersucht, noch ausständigen Zahlungen ehestens anzuschaffen.

Inzwischen wurde vom Oesterreichischen Imkerbund eine Steuerätzigung für die betreffenden Besteller erwirkt. Die erforderlichen n wollen daher vorbereitet und anher eingesandt werden.

Der Vorarlberger Imkerverband kauft aus verschiedenen Lagen arlbergs Honigproben zu 1/4 kg.

Bei Zusendung von solchen Proben wird gleichzeitig um Angabe Ortes der Ernte und eventuell von welcher Blütenart ersucht.

Vereinigung der Wissenschaftler und Praktiker.

Nach dem Beispiele des Forschungsausschusses des Deutschen Imkerbundes hat sich eine Gruppe von Wissenschaftlern und Imkern vereinigt, um eine ähnliche österreichische Einrichtung ins Leben zu rufen. Hauptaufgabe dieser Einrichtung soll sein, die Bienenforschung in das richtige Verhältnis zur praktischen Bienenzucht zu bringen und dieses

Digitized by Google

Verhältnis zu erhalten, um dadurch auch bei den Praktikern die Achtung vor der Wissenschaft zu fördern. Diese Fühlungnahme mit der Imkerschaft soll vor allem durch Vorträge, Referate und Arbeitsgemeinschaften erreicht werden.

Die Imkerei bedarf ebensosehr einer exakten wissenschaftlichen Grundlage, wie die Wissenschaft der ständigen Anregung durch die Erfahrungen der Praxis.

Wer sich für die Sache interessiert, möge sich an einen der nachgenannten Herren in Wien wenden: Dr. L. Arnhart, XVIII., Anton Frankgasse 8; Prof. Dr. J. Fahringer, XVIII., Jörgerstraße 4; Magister A. Gruber, XXI., Brünnerstraße 3; Kustos Dr. F. Maidl, I., Burgring 7 (Naturh. Museum); Oberbaurat Ing. Th. Schwarzinger, XIII., Biraghigasse 71; Dr. F. Svolba, XVIII., Lazaristengasse 4.

Außer den bereits genannten Herrn ist auch der rühmlichst bekannte Blütenbiologe der Hochschule für Bodenkultur Professor Dr. O. Porsch mit seinem Assistenten Dr. Werner beigetreten.

Die wissenschaftlichen Arbeiten wurden folgendermaßen verteilt: Dr. O. Porsch und Dr. Werner, Blüten- und Nektarangelegenheiten; Professor Dr. J. Fahringer, Tiere, welche mit dem Bienenleben in irgend einem Zusammenhange stehen; Kustos Dr. J. Maidl, Bienenarten und Bienenrassen; Dr. F. Svolba, Chemie des Honigs und Bienenkrankheiten; Msgr. A. Gruber, Chemie des Wachses; Dr. L. Arnhart, Anatomie und Physiologie, Honigtau.

Für junge Bienenfreunde im September.

Vom Bauern-Ander.

Frühling, Sommer sind schon bald vorüber, der Herbst kommt angefahren. Der Imker ist nun endlich bei der wichtigsten Arbeit angelangt, bei der Herbstrevision. Sicher habt ihr, liebe Jungimker, schon 14 Tage fleißig reizgefüttert und nun könnt ihr Nachschau halten, wie brav die Königin war. Die Herbstnachschau muß — will man im Frühjahr noch alle Völker haben — äußerst gewissenhaft durchgeführt werden; besonders hat man zu achten auf: 1. Königin, 2. Brut, 3. Wachsbau, 4. Volk, 5. Pollenstand und 6. Futtervorrat. Um aber dies alles feststellen zu können, muß man schon das ganze Volk auseinandernehmen.

Findet man die Königin rüstig und ist die Brutfläche lückenlos, so kann man zufrieden sein. Erscheint einem aber die Königin sehr schwerfällig, hat sie etwa ganz zerfranste Flügel, und weist die Brutfläche auch jetzt, nachdem du reizgefüttert, viele Lücken auf, so entferne die alte Mutter und setze eine junge samt dem Ersatzvölkchen zu.

Weiters mustere man gut die Brutwaben. Ganz schwarze, durchlöcherte vertausche man mit unbebrüteten, tadellos ausgebauten Waben. So noch Brut vorhanden ist, hänge man die auszuwechselnden Waben bei Hinterladern rückwärts, bei Oberbehandlern seitwärts, daß man sie bei der Einengung wegnehmen kann. Frischer Wabenbau ist eine Hauptbedingung für die gesunde Ueberwinterung. Sollten an den

Digitized by Google

alten, schwarzen Waben noch verdeckelte Honigkränze da sein, so entdeckele man diese, damit der Honig nach vorne getragen werde.

Das einzuwinternde Volk soll auch eine gewisse Stärke haben, es soll wenigstens 6 bis 7 Ganzwaben dicht belagern. Selbstredend lassen sich auch schwächere Völker überwintern, aber auf Ertrag kann man gewöhnlich wohl nur bei starken Völkern rechnen. Wichtig ist ferner, daß die Völker auch genügend mit Pollen versorgt sind. Späte Nachschwärme haben oft Mangel an diesem, für die Biene so wichtigen Nahrungsmittel; dafür haben abgeschwärmte Muttervölker gewöhnlich Ueberfluß, so daß sich ein Ausgleich unschwer bewerkstelligen läßt. Die Hauptsache jedoch ist, daß jedes Volk den Winter über genügend Honig hat. Da ist zunächst in Betracht zu ziehen, wie lange der Wintervorrat ausreichen soll. In der Gegend, wo ich imkere, spendet die Frühjahrserika im März-April so ziemlich sicher schon Honig. Da kommt ein Volk mit 6 kg gutem Winterfutter aus. In anderen Gegenden aber müssen lieb Immlein sogar bis Mitte Mai warten, bis ihnen die Natur neuen Honig spendet. In diesem Falle braucht ein starkes Volk schon seine 8 bis 10 kg Winterfutter. Also junger Freund sei vorsichtig bei der Abschätzung. Hat das Volk schätzungsweise 4 kg Honig, so füttere nur getrost noch 6 kg Zucker, aber nicht etwa 6 Liter dünnes Zuckerwasser und so machst es bei allen deinen Völkern. Imkerst in einer Frühtrachtgegend, so ergänze deine Vorräte auf 6 bis 7 kg; imkerst aber in einer Spättrachtgegend, so ergänze auf 10 kg Innengut.

Vielfach wird heute in Bienenschriften gepredigt, man soll dem Winterfutter (Zuckerwasser) Weinsteinsäure oder Zitronensäure beimengen. Der alte Ander hat dies noch nie ausprobiert, weil er seinen Bienen immer genügend Honig läßt und das ist halt einmal schon das gesündeste Winterfutter. Wer aber das Winterfutter mit Zucker ergänzen muß — Lösung mache man 1 : 1, d. h. zu 1 kg Zucker gebe man 1 Liter Wasser — der tue das jetzt sofort, damit es die Bienen noch richtig verarbeiten und verdeckeln können. Wichtig ist, daß man vor der Auffütterung alle unbelagerten oder nur halbbelagerten Waben herausnimmt. Dann füttere man in großen Portionen, 2 bis 3 Liter kann man leicht an einem Tag reichen; dann setze man etwa 4 Tage lang aus und gibt ihnen dann nochmals eine anständige Portion und das Volk wird sich freuen und im Frühjahr munter und gesund die Arbeit aufs neue beginnen.

Wer aber ganz sicher d'rein gehen und auf keinem Fall ein Volk verlieren will, der befolge den Rat des alten Ferdl, der da sagt: Das beste Mittel, immer gesunde, volksreiche und honigstrotzende Völker zu haben, ist das, jedem Volke ein modernes Bienenbuch hinter das Fensterl zu stellen, dann gehts grad so, wies im Buch steht.

Rundschau.

Die Deutschschweizer halten am 3. und 4. September d. J. ihre Wanderversammlung in Schaffhausen ab. Vorträge werden gehalten über die stammgeschichtliche Entwicklung der Bienen. Die Ar-

Digitized by Google

beitsteilung im Bienenhaushalt, Veredlung und Verstärkung unserer Bienenvölker, Bienenrasse und Bienenkrankheiten, sowie Trachtverhältnisse in Nordamerika.

In der „Märkischen Bienenzeitung" veröffentlicht D. Winkelmann eine Untersuchung von M. George F. Jaubert über den Ursprung der Färbung des Bienenwachses, das bekanntlich ursprünglich weiß ist. Warum aber ist es in den Waben gelb? Weil es durch die Bienen mit einem organischen Farbenstoff gefärbt wird. Es ist 1·3 = Dyoxyflavon (C_{10} H_{15} O_4). Dieser Farbstoff ist ein Bestandteil des Kittharzes, das außer 10 bis 12 % Wachs aus dem Exsudat der Knospen, Blätter und anderer grüner Teile der Schwarzpappel besteht und aus Melizitose und 1·3 = Dioxüflavon zusammengesetzt ist.

Das wiederholte Belarven der Weiselzellen ist eine menschliche Ausklügelei, die die Ammen stört, eine unrichtige Zusammensetzung des Futtersaftes bewirkt und das, was sie scheinbar verspricht, gar nicht erfüllen kann. (Wankler in der „Märkischen".)

Der Amerikaner D. Parka beweist an der Hand von Versuchen, daß sich Bienenbrut nur mit natürlichem Blütenstaub aufziehen läßt. Bei Fütterung von Roggen-, Hafer- oder Erbsenmehl überleben die Maden nicht den dritten Tag. („Bienenvater".)

Meier erzählt in der „Schweizerischen Bienenzeitung", daß er eine Marthakönigin zum sechsten Male eingewintert habe.

Marschall legt in der „Märkischen Bienenzeitung" den Seuchenwarten die Untersuchung verlassener Bienenstände ans Herz, die sehr oft Quellen der Ansteckung geblieben sind.

Die Stader Imkerschule hat durch Anstellung von Versuchen festgestellt, daß von 19 Korbvölkern durchschnittlich nur 7·5 kg, von 60 Kastenvölkern durchschnittlich aber 16·5 kg Honig geerntet werden konnten. (Der Vergleich ist nicht vollständig, weil die Angabe der durchschnittlichen Anzahl der Schwärme und die Menge des eigenen Wintervorrates fehlt.) Aus der „Leipziger Bienenzeitung".

Im Jahre 1926 hat unser Bundesstaat 618.400 kg Honig im Werte von rund 1 Million Schilling eingeführt, davon aus Ungarn und Rumänien 42 %. („Bienenvater").

Anstatt einer Honigverkaufsgenossenschaft des Deutschen Imkerbundes empfiehlt Dorrer in die „Deutsche Bienenzucht" Honigverkaufsstellen einzelner Vereine, denn gegen erstere sprechen 3 Grundfehler:

1. Mangel eines Honigschutzgesetzes und Werbearbeit des Auslandshonigs,

2. die Bildung von drei Meinungen, wenn zwei deutsche Imker beisammen sind und

3. die eigene Feindschaft des deutschen Imkers gegen die deutsche Imkerei. (Der Mann hat nicht unrecht.)

Einen hübschen Vergleich bringen „Unsere Immen" aus der Feder Wulffs über die Frauen-Immen oder die Immen-Frauen:

Sind die Immen Frauen? Ja! und sie, die Frauen, Immen? Wiederum: Ja! Es gibt beim Vergleichen der beiden kein Herausfinden von bloßen Aehnlichkeiten, nein, ein Herausstellen von Gleichheiten. Wer macht sich anheischig, zwischen beiden einen einzigen

Digitized by Google

Unterschied herauszufinden? Doch wohlgemerkt: Ich meine hier nur die echten, rechten Immen und nicht etwa die wilden Hummeln, die genäschigen Wespen, die brumsenden Fliegen u. dgl. und nur die echten, rechten Frauen, und nicht etwa die unhäuslichen, unfraulichen, verbubiten, lediglich herumflankierenden u. dgl, nein, immer nur die echten, rechten.

Die Frauen-Immen oder Immen-Frauen sind ganz für das Haus, das Heim geschaffen, das ist ihre Welt, ihr Leben, ihr Alles. Dort ordnen, reinigen, bauen, schmücken, durchsonnen, durchlüften, durchwärmen, füttern, brüten, verarbeiten, verspeichern, verdeckeln sie, dort umsorgen und versorgen sie den Mann, die Kinder und die übrigen Hausgenossen, dort sind sie alles für andere, nichts für sich, dort drehen sie sich um alles und dreht sich alles um sie, dort sind sie die Königinnen und zugleich die Mägde, das Herz und zugleich der Kopf und zugleich die Arme, — dort sind sie eben alles.

Und außer dem Hause sieht man die Frauen-Immen oder Immen-Frauen den Sonnenschein genießen und Sonnenschein ausstrahlen, Blütenduft, Blütensüße und Blütenschöne sammeln und spenden, sieht sie schweben und fliegen, flirren und schwirren, hört sie summen und brummen, sieht sie schwärmen und sich sammeln und merkt nicht selten, daß sie, wenn gereizt, auch stechen können, schalkhaft, neckisch, spitzig, gar zornig, wobei sie gerade am niedlichsten sind, wehrlich, wenn sie dabei meist auch ein ganz kleines Tröpfchen — übrigens sehr heilsames — Gift versprühen.

Doch stets sind sie voller Emsigkeit, Beweglichkeit und Unermüdlichkeit im Einheimsen, unerschöpflich im Erspüren des Schönsten und Süßesten und stets, wie schon Herr Walther von der Vogelweide, der es genau wußte, sagt: „durchsüßet und geblümet". Vor dem Tabakrauche freilich haben sie ein Grauen, wie der plattdeutsche Dichter sagt:

De Immen und de Frugens
hewwen einerlei Gesmack:
sei flickern giern Säutkram
und schug'n den Toback.

Dem Heere der Drohnen gegenüber können sie ein ganz klein wenig Hingezogenheit nicht völlig verbergen. Ja, sie sind eben Immen, sie sind eben Frauen.

Herzlichen Imkergruß

Franz Simon.

55. Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge in Leitmeritz 1927.

31. Juli/1. August 1927.

Aufregende Stunden sind vergessen und zu Ende; das fast Unmögliche steht da, am 31. August vollendet, sauber, nett und schön, vor den staunenden Augen: Zur Eröffnung der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in der Turnhalle haben sich viele Gäste

Digitized by Google

und Persönlichkeiten eingefunden. Um 10 Uhr vormittags am 31. Juli l. J. ergreift Bürgerschuldirektor Rudolf Hübner, Obmann des Ausstellungs-Ausschusses, das Wort: Er erklärte die Gründe, warum die Stadt Leitmeritz als Versammlungsort gewählt wurde: Die Zahlen, die nächtlich am Rathaus leuchten, 700—1227—1927 geben den Besuchern von Leitmeritz ein Merkzeichen, daß hier ein seltenes Fest gefeiert wird; aber nicht die 700-Jahr-Feier war der Anlaß, die Imker deutscher Zunge hierher einzuladen, sondern auch der Umstand, daß Leitmeritz im Paradies des deutschen Böhmerwaldes liegt. Es folgte mit herzlichen Worten die Begrüßung der Erschienenen; es waren hier u. a. Ministerialrat Doz. Ing. Schönfeld vom Ministerium für Landeskultur, die Vertreter des Landes-Kulturrates, D. S., Ausschußmitglied Kreische-Modlan, Oberrat Ing. Wozak und Sekretär Oertl, der Vertreter der Stadt: Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Prohaska, Präsident des reichsdeutschen Imkerbundes, Rektor Breiholz-Neumünster, Präsident des deutschösterreichischen Imkerbundes, Schulrat Buchmayr-Linz und sein Stellvertreter Th. Weippl, Minist.-Rat Direktor Wohlrab-Wien, Oekon.-Rat Pechaczek, Doz. Muck-Wien, dann Augst (Zürich) und Justrich (St. Gallen) als Vertreter der deutschschweizerischen Imker, der Geschäftsführer der Wander-Versammlung, Pfarrer Aisch-Ketschendorf, Dr. Evenius-Stettin, die Vizepräsidenten des deutschmährischen Imkerbundes, Dr. Bodirsky und Insp. Kolouschek, vom schlesischen Landesvereine Baurat Ing. Keßler und Wanderlehrer Onderka, zahlreiche Ehren-Mitglieder, Ausschußräte, Sektions-Funktionäre, Wanderlehrer, auch Vertreter des tschechisch-slawischen Reichsverbandes.

Hierauf hielt Präsident Univ.-Prof. Dr. Langer eine längere, mit großem Beifall aufgenommene Eröffnungs-Rede, in welcher er anführte, daß die Sektion Leitmeritz mit der Ausstellung einen schönen Erfolg erzielt hat; wie groß ist doch der materielle und ideale Nutzen der Bienenzucht, er bejahte die Frage, ob sich Bienenzucht noch lohne, erläuterte das Wesen von Honig und Wachs und schloß mit dem Wunsche: Die Bienenzucht möge nicht bloß die Poesie der Landwirtschaft, sondern aller Berufe sein.

Herr Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Prohaska gab der Genugtuung Ausdruck, zum dritten Male der Eröffnung einer Ausstellung im Rahmen des Leitmeritzer 700jährigen Jubiläums beizuwohnen; er beglückwünschte die Veranstalter zu diesem Erfolg und dankte herzlichst allen, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben. Hierauf folgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Nachmittags tagten die Konferenzen der bienenw. Wanderlehrer, der Beobachtungsstationsleiter und die Königinnenzüchtervereinigung.

Am selben Tage fand der Begrüßungsabend im Schwane-Garten statt. Zunächst brachte Obmann Bürgerschuldirektor Hübner die Willkommen-Grüße der Leitmeritzer Imker. Er erging sich in sinnigen Betrachtungen, beginnend mit der Geschichte Leitmeritz und gibt, bezugnehmend auf die Vermittlerin Biene, den Schutz der Heimat als oberstes Gesetz aller Imker; und daß das Paradies von

Digitized by Google

Böhmen nicht zuletzt seinen Bestand der Biene zu danken hat, das steht gewiß und so sei auch die Bienenzucht als Schützerin des Heimatsgedankens berufen gewesen, alle Imker deutscher Zunge nach Leitmeritz zu laden, um dort im Sinne des Heimatschutzes zu wirken: Der Gruß der Heimat sei allen Freunden der edlen Imkerei dargebracht.

Hierauf hieß Dr. Prohaska als Vertreter der Stadt Leitmeritz die Gäste in den Mauern von Leitmeritz herzlichst willkommen; er wünschte den Veranstaltungen besten Erfolg.

Sodann überreichte der Geschäftsleiter Bahlo des Ausstellungsausschusses die zur Erinnerung an die 700-Jahrfeier von der Stadt Leitmeritz gestiftete Plakette und Festschrift dem Rektor Breiholz, Schulrat Buchmayr, Pfarrer Aisch, Präsident Dr. Langer, Schulrat Baßler und Direktor Hübner.

Nachher hielt Rektor Breiholz-Neumünster (Holstein) eine kernige Ansprache: Den herzlichsten Handschlag vom deutschen Imkerbund der Versammlung darbringend, dankte er für das sinnige Geschenk und erhob sein Glas auf die deutsche Arbeit und die deutsche Zukunft.

Schulrat Buchmayr übermittelte der Versammlung die Grüße des österreichischen Imkerbundes, er dankte den Leitmeritzern für die herzliche Aufnahme.

Nun führte Justrich im Namen der Schweizer Imker in warm empfundenen Worten aus, daß er die Grüße der deutschen Schweizerherzen aus den Schweizerbergen überbringe; sie kommen von jenen Männern, die sich nach Schiller „selbst genügen" müssen; er schloß mit dem Gruß der Schweizer: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!"

Pfarrer Aisch sprach hierauf vom „Augapfel" der Wanderversammlung; er sprach allen den Dank aus, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben: allen Mitarbeitern, auf deren Wohl er sein Glas erhob.

In den Zwischenpausen hat die Leitmeritzer Stadtkapelle schöne Musik-Vorträge gebracht und so schwanden die schönen Stunden doch gar zu rasch.

Am Sonntag, den 31. Juli, tagte halb 9 Uhr die Vertreterversammlung des Deutschen Reichsverbandes der Bienenzucht-Landesvereinigungen i. d. tschechoslow. Republik; Doz. Ing. Felix Baßler-Prag erstattete als ständiger Referent vor zahlreichen Zuhörern ein ausführliches Arbeits-Referat.

Anschließend folgten die Vorträge der „Wander-Versammlung." Den Reigen der Vorträge über das Thema „Wachs" eröffnete Prof. Dr. Ludwig Armbruster-Berlin, er überbrachte auch die Grüße der märkischen Imkerschaft und des Bienen Hochschul-Instituts in Berlin-Dahlem.

Dann folgte Techn. Hochschul-Prof. Dr. Ing. Eckert-Tetschen-Liebwerd, dessen Assistent Dr. Langecker von ebendort und nachmittags Dr. Brünnich-Neuchenette (Schweiz), W. L. Richter-Eger, Dr. Armbruster, Rittmeister a. D. Rotter-Oberhohenelbe.

Nach dem zweiten Vortrage, vormittags, richtete Wanderlehrer Werner-Schöbritz an die Versammelten das Ersuchen, für den vom

Digitized by Google

Wolkenbruchunglück arg heimgesuchten Imker Florian Rosenkranz in Schönwald bei Tellnitz eine Spende zu widmen; die Sammlung ergab 600 tschechische Kronen und einige Mark.

Alle Vortragenden ernteten reichen Beifall von den über 600 anwesenden Zuhörern.

Am 31. Juli 1927 fand im Schwane-Garten der Festabend statt. Die Bienenfreunde verlebten hier einige hehre Stunden und Leitmeritz darf dafür das höchste Lob entgegennehmen, das in aller Munde lag; besonders die äußerst gelungenen Darbietungen der jungen Damen erweckten große Begeisterung. Die „Liedertafel" brachte durch ihr Doppelquartett einige sehr wirkungsvolle Chöre zum Vortrag, Herbert Bradatsch sprach einen Prolog sowie den verbindenden Text der Pantomime in Reigen und Tanz von Schulrat Franz Topsch. Das Ballett von vielen jungen Damen aus Leitmeritz aufgefüht, zeigte Bienen, Hummeln und Blumen in ihrem Spiel. Schulrat Baßler dankte den Teilnehmern für die außerordentlich schönen Leistungen; er hat das Spiel schon vor 30 Jahren das erstemal in B. Leipa gesehen, es habe aber heute in moderner Aufführung vollständig neu über alles Erwarten gewirkt. Wir können ruhig sagen: „Junges Blut erhebt den Mut, so wars recht und so wars gut."

Am Montag, den 1. August l. J., versammelte sich freilich kaum mehr als die Hälfte der vorhergehenden Versammlungs-Besucher (aber immer noch gegen 300) im „Hradahof", den weiteren Vorträgen zuzuhören.

Als erster sprach Prof. Dr. Langer-Prag über die Wirkungen des Bienengiftes, dann folgte Reg.-Rat Dr. Borchert-Berlin mit einem Vortrage über Nosemaseuche. Hierauf sprach Wilh. Wankler-Sulzburg (Baden) über künstliche Befruchtung der Königin und Schulrat Hans Baßler über den Anteil der Sudetendeutschen an der Bienenzucht. Wiederum ernteten alle Vortragenden reichlichen Beifall.

Eine Besprechung der Vorträge soll nicht erfolgen, weil die Verhandlungsschrift der „65. Wander-Versammlung" alle Vorträge gesammelt enhält. Diese ist nur nach vorheriger Bestellung zu erhalten und so müssen alle, die sie besitzen wollen, ihre Anmeldung zum Bezuge allerehestens an Pfarrer Aisch-Ketschendorf an der Spree gelangen lassen. Bw. W.-L. Jos. V. Richter-Eger.

Ausstellung und Wanderversammlung in Hittisau.

Der rührige Bienenzuchtverein Hittisau-Bolgenach feierte in der Zeit vom 7. bis 15. August sein fünfundzwanzigjähriges Bestandsfest durch eine bienenwirtschaftliche Ausstellung sowie einen bunten Imkerabend und am 14. August schloß sich eine Wanderversammlung des Vorarlberger Imkerverbandes an. Die Ausstellung war sehr gut und mannigfaltig beschickt und bot nicht nur für die Mitglieder des Vereines, sondern auch für benachbarte Vereine Ansporn und Anregung. Besondere Aufmerksamkeit weckten die verschiedenen Honigsorten, deren Farbe je nach der Trachtquelle wechselt vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Grün. Dankbar wären da noch kleine Geschmacksproben

Digitized by Google

angenommen worden. Die zielbewußte fachmännische Mitarbeit des Wanderlehrers Huchler wies in dieser Ausstellung einen schönen Erfolg auf. In der Wanderversammlung sprach der Obmann Fußenegger über die Bedeutung der Ausstellung und ihren erzieherischen Wert sowie Regeln guter Einwinterung. Obmannstellvertreter Simon berichtete über die Wanderversammlung in Leitmeritz und anschließend entwickelte sich eine rege Aussprache über die Beschaffung des Futterzuckers durch den Verband, wobei der Vorsitzende die Unpünktlichkeit und Teilnahmslosigkeit einzelner Vereine beklagte, denn hier wie auf allen anderen Gebieten helfe nur einheitliches Zusammenarbeiten aller Zweigvereine und aller Imker. Die Vereine Bregenz und Bludenz vertraten den Standpunkt, daß sich jeder Imker den erforderlichen Futterzucker in möglichst guter Beschaffenheit selbst kaufen soll, die Mehrzahl jedoch wünschte schon mit Rücksicht auf die unerläßliche Steuerfreiheit die bisherige Versorgung durch den Verband. Schulleiter Spittel und Bienenschreiner Bischoff sprachen über Maßnahmen gegen die Nosema-Seuche. Als solche wurden die Gabe von Lecksalzsteinen beziehungsweise 1% Klaubersalzzusatz ins Herbstreizfutter empfohlen. Ehrenmitglied Bitsche verwies auf den Brauch, Weißwein zu verabreichen. Den Zweck der Ausstellung formte er in drei Grundsätze um:

1. Darlegung des Nutzens der Bienen für die Blütenbestäubung, denn hätten wir keine Bienen, hätten wir kein Obst.
2. Wert des Honigs als Nahrungs- und Heilmittel und
3. Wert der Bienenzucht in unserer Volkswirtschaft.

Uebereifer!

Als richtige Bienenpflegerin wollte eine Bienenhalterin in Egg, ein Neuling in der Bienenzucht, alle Wespen bei den Bienenstöcken abfangen. Da richtig kommt eine große „Wespe" vor das Flugloch eines Stockes und schwups wird sie mit einem Holz zerdrückt. Doch dieser Wespenfang war für das betreffende Volk nicht gerade von Vorteil, denn es war gar bald kein Leben mehr im Stocke. Was wars? Es war nach der Schwarmzeit. Die vermeintliche Wespe war halt eben die Königin des Volkes, die ihren ersten Flug machen wollte und hiebei infolge Weisheit ihrer Pflegerin das Leben lassen mußte.

Ein stiller Beobachter.

Bienenzüchter-Zweigverein Schwaz.

Für die Mitglieder des Bienenzüchter-Zweigverein Schwaz ist der preisermäßigte Zucker für die Herbstfütterung ehestens bei Herrn Ludwig Reibmayer, Handlung, Schwaz abzuholen.

Anton Bachmann, Obmann.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Juli 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (871 m)	20	40	15	72	30	60	— 85	10	6	11·3	13·1	14·1	+ 24	+22	+24	18	30	10	.	10	19	2	15
Längenfeld (1179 m)	770	70	.	20	200	200	+420	200	6	8·8	8·8	8·2	+ 21	+18	+22	14	27	11	.	6	18	7	6
Neustift (993 m)	740	70	110	70	130	30	+690	200	7	9·7	9·7	9·4	+ 19	+18	+20	14	26	5	.	9	12	9	30
Thiersee (620 m)	430	.	80	145	275	70	+ 25	155	6	13·5	12·9	14·5	+ 29	+26	+29	19	29	18	.	4	18	9	29
Martinsbühel(600m)	170	.	55	.	10	.	+215	70	6	13.7	13·2	11.2	+ 24	+27	+22	18	29	15	.	1	23	7	17
Rum (564)	80	30	45	65	20	35	+ 35	50	6	13·1	12·4	14·0	+ 27	+26	+29	20	30	18	.	4	23	4	15
Brixlegg (539 m)	130	50	50	55	45	60	+ 70	80	6	15·8	13·6	15·7	+ 27	+26	+27	21	30	17		10	15	6	16
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	20	.	17	94	182	63	—302	14	4.	8	10	12	29	24	28	17·8	31	22	.	5	12	14	20
Braz (706 m)	280	20	80	130	70	50	+130	70	4.	11	14	13	22	17	22	.	.	.	.	12	13	6	.
Doren (706 m)	645	100	150	100	25	50	+720	200	8.	.	.	.	28	27	27	17·3	31	16	.	2	13	16	12
Dornbirn (435 m)	418	440	268	170	63	50	+843	.	6.	7	12	11	30	26	30	19 3	25	5	.	3	16	12	.
Feldkirch (459 m)	80	80	60	150	60	90	— 80	60	6	7·8	11·2	11·9	35·4	28	31	.	.	20		3	21	7	13
Hittisau (792 m)	560	60	115	200	100	110	+325	220	8.	7	11	10	28	23	25	16·7	26	21	.	4	13	14	12
Raggal (1016 m)	520	40	230	130	90	130	+440	260	5.	5	10	10	26	21	25	15·5	31	19	.	3	7	21	10
Damüls (1400 m)	300	250	360	.		.	+910	200	17.	11	15	14	.	.	.	.	.	.	.	10	12	9	.
Lang. b. Br. (900 m)	895	250	105	140	45	65	+965	260	7.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	22	2	.
Schoppernau	270	.	55	.	130	.	+195	120	6.	5	10	12	25	20	21	.	.	20	.	8	16	7	.
Hohenems (430 m)	200	260	330	80	.	140	+570	140	22.	14·5	14·7	16·7	20	25	20·6	18·6	30	16	.	6	12	13	14
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

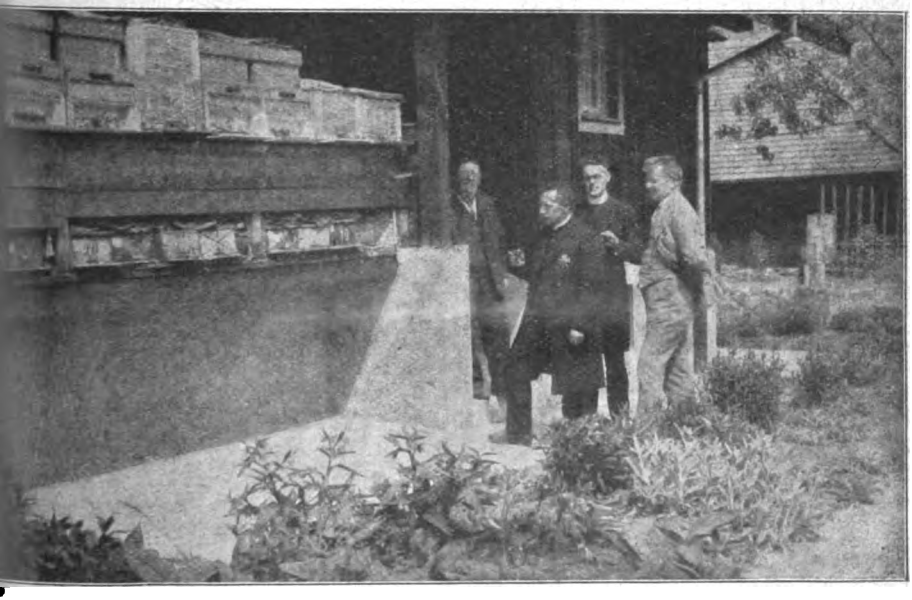
Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Tirol: Wiesen geben hier noch eine magere Tracht. Die Völker scheinen gesund und stark, selbst Drohnen werden im Juli wieder gehalten. Der Juli hat keine nennenswerte Tracht gebracht. Gesamtergebnis der Tracht in diesem Jahre ist als schlecht zu bezeichnen. Höhere Lagen haben besser abgeschnitten.

Vorarlberg: Im ersten Drittel dieses Monats (5.—8.) gab es den sehnsüchtig erwarteten Honigtau, aber leider nicht von langer Dauer. Das hierauf eingetretene, naßkalte Wetter machte der Tracht ein jähes Ende. Im zweiten und letzten Drittel war zwar die Witterung etwas günstiger, der Bärenklau wurde in manchen Orten sehr stark beflogen, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Völker und Brutansatz sind im allgemeinen schön und mit den Drohnen wurde so ziemlich aufgeräumt.

Huchler.



Der Bienenmuch in Tirol.

(Zu unserem Bilde.)

Von Vorarlberg kommend, machte P. Romed. Gürtler (Bienenmuch) einen kleinen Abstecher nach Imst zum Besuche der Imkerschule. Da gerade um diese Zeit dort ein Anfängerkurs stattfand, konnte Bienenmuch außer dem Leiter der Imkerschule auch von einer Anzahl von Imkerschülern und herbeigeeilten Imkerfreunden aus Imst und Umgebung begrüßt werden. Ueber Einladung durch Fachlehrer Kugler hielt Bienenmuch einen kurzen Lichtbildervortrag, der mit größtem Interesse aufgenommen wurde. Nach einer gemütlichen Zusammenkunft im Klubheim bei „guter Tracht", verließ uns Much nur allzu schnell, um nach Innsbruck weiter zu reisen. Nochmals sei unserm Bienenmuch für seinen Besuch gedankt.

Digitized by Google

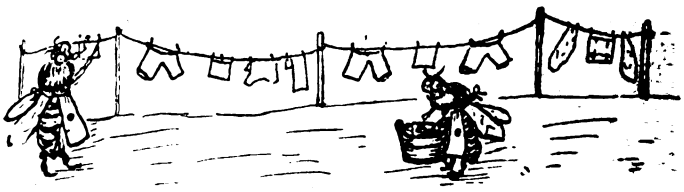
Versammlungsberichte.

Versammlung des **Zw.-V. Kitzbühel-Aurach-Jochberg** am 31. August in Aurach, verbunden mit Ständeschau. — 1. Ständeschau: Herr Wanderlehrer Entleitner hielt einen sehr interessanten Vortrag über verschiedene Vorkommnisse in der Bienenzucht bei geöffneten Stöcken und rief eine eifrige Wechselrede hervor, in der über Bienenwohnungen, Entstehung der Weisellosigkeit, Befruchtung der Königin, das Honigergebnis bis heute und andere interessante Fragen gesprochen wurde. 2. Besprechung über die bevorstehende Bienenzuchtausstellung in Verbindung mit der Bezirksausstellung in Kitzbühel. Bei der Abstimmung wurde einstimmig die Bildung einer Ausstellungsgruppe „Bienenzucht" beschlossen. Austeilung der Vorarbeiten. 3. Schluß: Auf Wiedersehen bei der Ausstellung. Schriftführer J. Schiechtl.

B.-Zw. Neustift. Am 24. Juli abends hielt der B.-Zw. Neustift eine Versammlung ab, in der uns Herr Wanderlehrer Schweinester in einem Vortrage Aufschluß gab über Nosema und deren Heilung durch Glaubersalz und über die Einwinterung der Bienen. An den nächsten drei Tagen wurden sämtliche Stände einer Kontrolle unterzogen und dieselben mit wenigen Ausnahmen mehr oder weniger nosemaverseucht gefunden. Es wurde beschlossen, unter strenger Kontrolle des Vereines überall die Glaubersalz-Heilmethode durchzuführen. Norbert Kranabitter, Schriftführer.

Am 24. Juli 1927 hielt der **B.-Zw.-V. Wolfurt** seine Spätsommerversammlung ab. Der Obmann eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienen Mitglieder, besonders den Herrn Wanderlehrer Wohlgenannt, der einen Vortrag hielt über Einwinterung, Honigentnahme, Herbstreizfütterung, über Königinzuchtmethoden und verschiedenes. Verschiedene Anfragen seitens der Mitglieder wurden vom Herrn Wanderlehrer ausführlich beantwortet. Zum Schlusse gab der Obmann der Hoffnung Ausdruck, daß diese Körner auf guten Boden gefallen seien.

Giselbrecht Rudolf, Schriftführer.



Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 21: Zuckerfütterungshonig. Woran erkennt man Honig, der stark durch Zuckerfütterungsbeigaben vermengt ist?

Antwort: Der Gehalt an Rohrzucker im echten Honig beträgt zumeist 1—3 %, selten über 8 % und, soweit bisher einwandfrei festgestellt werden konnte, mit einer einzigen Ausnahme niemals über 10 %. Ein höherer Zuckergehalt kommt im natürlichen Honig nur dann vor, wenn die Bienen zu unrechter Zeit stark mit Zucker gefüttert werden, wenn die Reizfütterung im Frühjahre zu lang ausgedehnt wurde oder wenn gar zur Haupttracht noch Zucker gefüttert wurde. Der Wert solchen Honigs wird stark herabgemindert. Ein Wassergehalt von mehr als 20 % läßt auf Zusatz von Wasser schließen oder auf unreifen Honig. Auch solcher Honig ist minderwertig. Die Untersuchung des Honigs auf Zucker und Wassergehalt kann nur der Chemiker durchführen.

Digitized by Google

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und dabei wirklich außerordentlich billig. Diesen Eigenschaften verdankt er seine unvergleichliche Verbreitung in Millionen Familien.

Ist dies nicht für jede Hausfrau, die den „echten Kathreiner“ noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

Digitized by Google

Frage 22: Viele Imker interessieren sich für Rähmchengröße der gebräuchlichsten Bienenwohnungen. Es sind diese Maße in keinem Lehrbuch zu finden. Wir ersuchen darum.

Antwort: Benennung der Beute:

Ständerstöcke:	Wabengrößen, außen gemessen, Länge × Breite in cm	Innere Wabenfläche in cm²
Tiroler Vereinsmaß	25×31	695
Wiener Vereinsmaß	23·6×42	940
Deutsches Normalmaß	22·3×37	755
Schweizer Bürki-Jecker	28×36	936
Ungarisches Vereinsmaß	24×37	850
Badisches Vereinsmaß	24×42·6	925
Elsäßer Maß	26×35	910
Dathe-Stock	22·6×36	785
Gerstung	26×41	1000
Berlepsch-Beute	29×42	1114
Lagerstöcke:		
Würfelstock	34·6×30	900
Zander	42×22	—
Lüftenegger und Dr. Zaiß	42×22	—
Schwäbische Lagerbeute	30×30	812
Schweizer Dadant	45×32	1110
Sträuli-Maß	43·5×30	1134
Belgisches Maß	42×42	1765
Französisches Kongreßmaß	30·5×30·5	750
Englisches Maß	35·5×21·5	680
Amerikanisches Maß	35·5×30	900

(Entnommen dem Kalender: Imkers Jahr- und Taschenbuch, Verlag Fr. Pfennigstorff, Berlin W 57.)

Frage 23: Wie bereitet man den Bärenfang?

Antwort: Bärenfang oder Honiglikör wird hergestellt: Auf ein Liter Honig rechnet man ein Liter Wasser. Beides zusammen kocht man auf, läßt erkalten und fügt ein Liter besten Weingeist (96 %) hinzu. Man schüttelt nun gut durch und läßt einige Tage stehen, worauf man den Bodensatz abgießt. Der Likör gewinnt durch längeres Stehen an Wohlgeschmack und Güte. (Welcher Imker hatte um dieses Rezept gefragt? Die Schriftleitung.)

Frage 24: Ameisen am Bienenstand. Wie schütze ich meinen Bienenstand vor Ameisen?

1. **Antwort:** a) Mache einen kleinen Schützengraben um das Haus und bespritze ihn fleißig mit Wasser und Petroleum. b) Stelle dein Bienenhaus auf eiserne Füße, mache einen Betonsockel mit einer schüsselförmigen Vertiefung für Wasser und stelle das Haus mit den eisernen Füßen ins Wasser. c) Steht das Bienenhaus unter einem Baum, so daß die Ameisen auf Umwegen über die Aeste herunterklettern können, so müssen die Aeste fortgeschnitten werden. Dieselbe Gefahr bilden auch Obstspaliere am Bienenhaus. d) Ameisenöl von Schnabl wirkt im Freien ähnlich wie Petroleum.

K. Mair, Pfarrer, Uderns.

Digitized by Google

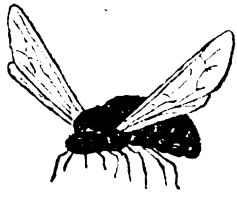
2. Antwort: Zur Vertreibung von Ameisen verwenden wir schon seit Jahren Borax, den wir sorgfältig in alle Ritzen streuen, durch die die Ameisen durchschlüpfen können. Ganz besonders geschieht dies am Standbrett, auf dem die Kästen stehen.

Frage 25: Schwärmen der Nachschwärme. Kann man sich darauf verlassen, daß ein Nachschwarm im darauffolgenden Frühjahre keinen Schwarm abgibt?

Antwort: Keineswegs kann man sich darauf verlassen, denn, ist das Volk gesund, das Wetter und die Tracht im Frühjahr gut, so kann das Volk immer wieder schwärmen, wenn es voll entwickelt ist und die Schwarmlust nicht verhütet wird. Schwarmlustige Völker vererben diese Eigenschaft nur zu häufig, daher achtet der Königinzüchter ganz besonders auf diese Eigenschaft; er zieht Königinnen nur von schwarmfaulen, ertragreichen Völkern. Bei sogenannten Rassevölkern sollte es allerdings nicht vorkommen, daß der Nachschwarm im kommenden Frühjahre schwärmt; die Erneuerung der Königin ist im ersten Jahre nicht notwendig und überhaupt durch Schwärmen unerwünscht. Das Volk soll im dritten Jahre still umweiseln. Ganz allgemein kann man daher nicht behaupten, daß ein Nachschwarm im kommenden Frühjahre nicht schwärmt.

Frage 26: Königinzucht. Wir haben im Mai und Juni aus eintägigen Maden und Weiselzellen im Weiselzuchtkästchen tadellos Königinnen gezüchtet. Im Juli züchteten wir wieder ungefähr 10 Königinnen aus eintägigen Maden, die Zucht mißlang aber, denn nach drei bis vier Tagen wurden die Maden herausgeworfen. Beim Verschulen der Weiselzellen, die etwa 8—9 Tage alt waren, beobachteten wir, daß die Bienen die Zellen trotz genügendem Honigvorrat verlassen hatten und die Maden halb entwickelt abgestorben waren. Woran liegt der Fehler?

Antwort: Sie haben anscheinend einige grobe Fehler gemacht. Daß das Pflegevolk erst die Zellen zieht und schon nach drei bis vier Tagen diese wieder entfernt, ist ein Zeichen, daß das Pflegevolk nicht zur Zucht reif war. Vorbedingung für die künstliche Königinzucht ist ein erstklassiges Pflegevolk, das kraftstrotzend, futterreich und volksstark ist; ein „armer Häuter" darf es nicht sein. Bemerkst du bei solch gutem, weiselrichtigem Volke frisch angeblasene Weiselzellen, die aber nicht bestiftet sein müssen, so wisse, es ist zuchtreif. (So schreibt Sklenar in seinem Buche.) Es scheint mir auch, daß die Weiselzellen zu früh verschult wurden. Mit einem Alter von 8—9 Tagen ist die Königin noch nicht ausgewachsen, sind die Zellen noch nicht reif zum Verschulen. Die Zellen sollten 14—15 Tage alt sein.



Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Das kleine Bienenbuch, für Kinder erzählt v. E. Bockelmühl. Mit 3 Bildern nach Federzeichnungen, 48 Seiten, geh. Mk. —40. Verlagsbuchhandlung Karl Mar-

Digitized by Google

hold, Halle (Saale). — Für kleine Leser in kindlichem Plaudertone geschrieben, gibt ihnen das Büchlein einen Einblick in der Bienen Leben und Treiben, weckt in ihnen Liebe und Interesse für Bienen und Pflanzen und ist nicht ohne Nutzen für kleine Denker. Der Imker lege dieses Büchlein neben einem Glas Honig auf den Weihnachtstisch seiner Kleinen.

Milbenseuche. Anleitung für den Imker zum Nachweise der **Milbenseuche** von Georg Rendl jun., Salzburg-Bürmoos. Im Selbstverlag. Preis S 1·50. — Das 16 Seiten große Heftchen gibt in seiner gedrängten Form einen sehr guten Einblick in das Wesen und Treiben der Milben. Das Verhalten der einzelnen kranken Bienen sowie das Benehmen verseuchter Völker ist so treffend geschildert, daß selbst ein Nichtimker gar bald auf die Annahme einer Völkererkrankung kommt. Das Zerschneiden des Bruststückes und Herauspräparieren der Tracheen ist sehr anschaulich beschrieben. Der Ankauf dieses kleinen Werkchens kann jedem, der über ein klein bißchen Geschick verfügt, bestens empfohlen werden.

Mein Bienenmütterchen, seine Zucht und Pflege, Lehrbuch der Bienen- und Königinnenzucht von Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, N.-Oe., 2. Aufl. Im Selbstverlag. — Unser Guido, wie man Herrn Oberlehrer Sklenar unter den Imkern kurzweg nennt, hat uns in seiner 2. Auflage ein Meisterwerk in die Hand gegeben, ein Werk, das durch Humor und Liebe mit den Immlein spricht, ein Buch, das man nicht aus der Hand legt, wie manch anderes Bienenwerk; das ist gemütlich, lustig zu lesen, da wird manches ergötzliche Vorkommnis erzählt, daß man herzlich lachen muß und nebenbei unschätzbar viel lernt. In diesem Werke sind Kapitel, die man in vielen anderen nicht findet oder nur bei tiefstem Nachdenken herausklügelt. Dieses Werk soll und muß sich jeder Imker kaufen. Es dürfte etwa nur 1 kg Honig kosten.

Archiv für Bienenkunde. Heft 2/3. Bienenzucht und Landwirtschaft. Preis Mk. 1·—. Verlag Karl Wachholtz in Neumünster in Holstein. — Die „Untersuchung über die Einwirkung eines Rückganges der Bienenzucht auf den Samenertrag einiger landwirtschaftlicher Kulturpflanzen" ergibt, daß ein Rückgang der Bienenzucht für Raps, Senf, Rot- und Bastardklee sowie Luzerne von größtem Nachteile ist.

Obstbau und Bienenzucht von Prof. Dr. Ewert weist nach, daß eine vollkommene Fruchtbildung nur in der Nähe der Bienenstände stattfindet, mithin die Blütenbestäubung durch die Bienen von größter Wichtigkeit ist.

Der Honig. Sein Wesen, Werden und Wert, sowie die Grundzüge seiner Untersuchung. Für Forscher, Imker und Verbraucher. Von Professor Dr. E. Zander, Erlangen, und Professor Dr. A. Koch, Celle i. H. Mit 7 Tabellen und 14 Abbildungen. (Zugleich Band VI des „Handbuches der Bienenkunde".) Preis in Leinen geb. Mk. 4·50. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. — Der schwere Kampf, den die deutsche Imkerschaft um die Würdigung des heimischen Honigs und damit um ihr eigenes Dasein führt, hat Herausgeber und Verleger des bekannten Handbuches der Bienenkunde bestimmt, im Verein mit Professor Dr. Koch einen besonderen Band über den Honig herauszubringen. Die Verfasser haben sich in der Weise in die Arbeit geteilt, daß Professor Zander in einem ersten Abschnitt unser ganzes Wissen vom Wesen, Werden und Wert des Honigs zusammenfaßt, während Professor Koch im zweiten Teil die Untersuchungsverfahren schildert. Wer nur etwas mit dem Honig zu tun hat, ob als Forscher, Erzeuger oder Verbraucher, findet in dem Buche eingehende Belehrung. Es kann der deutschen Bienenzucht nur von Nutzen sein, wenn das ausgezeichnete Werk in recht viele Hände gelangt. Lesen und verstehen kann es jedermann, was bei der gepflegten, klaren Sprache beider Verfasser selbstverständlich ist. Der Band Honig reiht sich würdig den vorgehenden Teilen des in der Bienenliteratur einzig dastehenden Zander'schen Handbuches der Bienenkunde an.

Redaktionsschluß für die Oktobernummer am 18. September. Artikel, die nach diesem Datum hier einlangen, erscheinen erst in der Novembernummer.

Telfs, 28. August 1927. **Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Vereins-Buchdruckerei Innsbruck

Innsbruck, Maria Theresien-Straße 40

Annahme und Herstellung von Visitkarten, Andenkenbilder, Reklame-Drucksorten, Preislisten, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher usw. überhaupt aller

Druckarbeiten

für den öffentlichen und privaten Bedarf. — Bei unserer Firma bestellte Drucksachen werden rasch und gefällig geliefert.

Digitized by Google

V. b. b.

Die Bücherei des Imkers

muß nachstehende Werke enthalten:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S	5·40
Alfonsus, Die Bienenzucht	„	4·30
Dengg, Blütenkalender-Trachtenweiser	„	2·—
„ Prakt. Bienenzucht	„	5·40
„ Der Würfelstock	„	—·90
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„	10·80
Girtler, Bienen-Much	„	6·—
Ludwig, Einfache Weiselzucht	„	—·90
Lüftenegger, Grundlagen der Bienenzucht	„	8·—
„ Breitwabenstock	„	—·80
[illegible]scher Bienenvater	„	10·50
Weippl, Bau des Bienenhauses	„	3·60
„ Ruhr der Bienen	„	—·90
„ Fütterung der Bienen	„	—·90
„ Bienenzucht im Strohkorbe	„	1·35
„ Schwärmen der Bienen	„	2·25
„ Der Würfelstock	„	—·90
„ Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„	1·35

Diese Bücher sind stets vorrätig in der

Marian. Vereinsbuchhandlung Innsbruck

Maria Theresienstraße 40.

Honigschleudern

mit geräuschlosem Gang und Riemenspanner, dauerhaftes Fabrikat von 60—80 Kilo Tagesleistung, per Stück Vereinsmaß 20 Schilling, für Breitwaben 25 Schilling, liefert

Jos. Rainer, Holzwarenerzeuger in Altenmarkt bei Radstadt.

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestr. 14

Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik B. Rietsche: Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH

bei Stuttgart.

Vom Vorrat lieferbar:

Kasten aller Art
Graze-Honigschleudern
Gefäße für Bahnversand
Postversand - Dosen
Futterapparate
Neue Winterdecken
Notizschilder (neu!)
Sämtliche Zuchtgeräte

Preisbuch kostenlos!

Digitized by Google

VI. Jahrg. Nr. 10 Oktober 1927.

Tiroler Vorarlberger

Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Soeben erschienen: Heinrich Spühler.

Der Führer am Bienenstand

Handbuch für den vereinfachten Betrieb der Bienenzucht auf Grund
Blätterstockes. 2. erweiterte Auflage mit vielen Illustration

Preis S 5·—.

Aus dem Inhalt:

I. Teil. **Theorie der Bienenzucht.** 1. Einleitung. 2. Nutzen der Bienenz
3. Inhalt eines Bienenstockes. 4. Naturgeschichte des Biens. 5. Bienenrassen. 6. Wa
bau. 7. Kunstwabe. 8. Bienenhaushalt. 9. Wesen der Bienen. 10. Lebensbe
gungen. 11. Umgang mit den Bienen. 12. Ungewöhnliche Zustände. 13. Krankhei
14. Feinde der Bienen. 15. Bienenweide. — II. Teil. **Die Bienenwohnung**
1. Mobil- und Stabilbau. 2. Wohnungssysteme. 3. Spühler-Kasten. 4. Herstell
des Kastens. 5. Bienenhaus. — III. Teil. **Der Betrieb.** 1. Reinigungsaus
2. Frühjahrsmusterung. 3. Triebfütterung. 4. Bienentränke. 5. Erweiterung
Stöcke. 6. Benzieren. 7. Bauen. 8. Schwarmperiode. 9. Künstliche Vermehr
10. Umlogieren oder Umschneiden. 11. Königinzucht. 12. Honigernte. 13. Gewinn
des Wachses, 14. Behandlung der Bienen im Sommer und Herbst. 15. Herbstfü
rung. 16. Einwinterung. 17. Wandern mit Bienen. — IV. Teil. **Geräte für Bien
zucht.** 1. Geräte für Behandlung der Bienen. 2. Geräte zur Ausrüstung der K
mit Rähmchen und Waben. 3. Schwarmgeräte. 4. Geräte für die Königin
5. Geräte zur Gewinnung von Honig und Wachs. 6. Futter- und Tränkvorrichtun
7. Hilfsmittel für Beobachtungszwecke.

Zu beziehen durch die

Marian. Vereinsbuchhandlung und Buchdrucker

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40

Strohmatten
Futterballon
Futterflaschen und -Apparate
Fluglochschieber
Honiggeschirre
Alle Bienenzuchtgeräte
Honigschleudern und
Bienenwohnungen

liefert prompt in bester Ausführung

L. M. S.

Bienenzuchtartikel, Nachfolg. **M. Perutz**

Schulz Straßnitzkigasse 9 **Wien IX.** Schulz Straßnitzkigasse 9

Preislisten umsonst, illustrierter Katalog 50 Gr.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40. Erscheint monatlich.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 10 | Oktober 1927

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß Honighausierer im Lande umgehen und in betrügerischer Weise ihren minderwertigen, unqualifizierbaren Honig den unkundigen Leuten anzubringen verstehen. Es ist sogar vorgekommen, daß Buchweizenhonig zum annähernden Preise des erstklassigen Honigs verkauft wurde. Die Adresse wurde mit der Bedingung abgegeben, daß ein Quantum abgenommen werde, und zwar eine falsche nicht vorkommende Anschrift.

Imker, verständigt in jedem Falle von ertappten Honighausierern die Ortspolizei!

Jeder Verein bestimme außerdem gewisse Häuser, in denen jeder Honighausierer sofort angemeldet wird!

2. Imker, die einen Vorrat an Honiggläsern (Verbandseinheitsglas mit Aluminium-Verschluß) sich sichern wollen, müssen bis längstens 25. Oktober l. J. das gewünschte Quantum durch ihre Vereinsleitung bestellen. Es zeigte sich bereits Nachfrage und dürfte wieder ein größerer Auftrag zur Anfertigung aufgegeben werden. Der Preis wird sich in der Anfertigung nach Größe des Auftrages richten. Nicht allein für den täglichen Absatz, sondern vornehmlich für Ausstellung, Honigschau, Verlosung und besonders für Präsente ist das Einheitsglas vorzüglich geschaffen. Daher bestellet, damit das Glas bei jedem Mitglied auf Vorrat ist!

3. Die an den Imkerverband ausstehenden Forderungen wollen im Laufe des Monats Oktober eingebracht werden.

Digitized by Google

Auszeichnung.

Vom Preisgericht der großen Bienenwirtschaftlichen Ausstellung zu Halberstadt wurde die kürzlich im Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart als Band VI des „Handbuches der Bienenkunde" erschienene Schrift „Der Honig", sein Wesen, Werden und Wert, sowie die Grundzüge seiner Untersuchung", bearbeitet von Professor Dr. Zander und Prof. Dr. Koch (geb. Mk. 4·50), auf einstimmigen Beschluß mit der „Höchsten Anerkennung" ausgezeichnet. (Vorrätig in der Vereinsbuchhandlung Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.)

Feldkirch, im September 1927.

Herrn Guido Sklenar

Bienenzüchter u. Schriftleiter des Fachblattes für Königinzucht usw. „Mein Bienenmütterchen" in Mistelbach.

Lieber Herr Imkergefährte!

In Ihrem Blatte verteidigen Sie die Haltung der Erwerbsimker in der Hauptversammlung des Oesterr. Imkerbundes im Juli d. J. und schreiben, daß diese nicht nur an der Person des Obmannstellvertreters Herrn Weippl Anstoß genommen haben, der überdies nur 17 Stimmen erhielt, sondern auch, weil der Imkerbund das „Bienenmütterchen" nicht als sein Fachblatt anerkannt habe, weil die Oesterr. Imkergenossenschaft, deren Obmann Weippl ist, mit Auslandshonig handelt und weil Sie selbst sowie die L. M. S.-Gesellschaft ungerecht behandelt werden. Zum Schlusse laden Sie mich ein, mitzukämpfen. Ich antworte aufrichtig, obzwar wir Imker Tirols und Vorarlbergs der ganzen Angelegenheit verhältnismäßig ferne stehen.

Mein Bedauern ist gewachsen, weil die Erwerbsimker die abermalige Einladung des Oesterr. Imkerbundes zu einer einigenden Aussprache ohneweiters abgelehnt haben. Da fehlt es am guten Willen. Die Tiroler und Vorarlberger Imker begreifen es nicht, daß die österreichischen Imker, die gegenwärtig schwer um ihren wirtschaftlichen Bestand ringen, wegen an sich geringfügiger Gegensätze auseinandergerissen werden, gerade in der Stunde, in der Imkerbund und Reichsverein sich unter schweren beiderseitigen Opfern verschmolzen haben. „Unsʼ Immen" würden schreiben: Sind jene vom Teufel besessen? Da sind unsere Imkergefährten im Deutschen Reiche und in der deutschen Schweiz reifer wie wir Oesterreicher, denn dort gibt es auch Gegensätze, die in den Verhandlungen heftig aufeinanderprallen, aber der entscheidenden Abstimmung unterwerfen sich die Gegner, weil in jedem das Edelbewußtsein steckt: „Als dienendes Glied schließe an das Ganze dich an."

Lieber Herr Sklenar! Ihnen und Ihren Freunden fehlt das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Disziplin und das Bewußtsein der Verantwortung, ohne die nichts Großzügiges erreicht wird. Die neun

Digitized by Google

Ländervertreter, die gegen Weippl gestimmt haben, taten es, weil sie an dem tags zuvor aufgestellten Grundsatze festhielten, nach dem kein Landesverband mehr wie einen Mann in den Vorstand stellen sollte; ob Newald oder Weippl, war ihnen gleich. Daß Weippl Obmann der Oesterr. Imkergenossenschaft ist, darf nicht entscheiden, denn diese ist kein Gebilde des Oesterr. Imkerbundes. Ob die Genossenschaft damit recht tut, daß sie zu Zeiten, in denen einheimischer Bienenhonig in ungenügender Menge erhältlich ist, zur Erhaltung ihrer Kundschaft solchen aus auslandsdeutschen Gebieten verkauft, wie es führende Erwerbsimker gerichtserwiesenermaßen auch tun, das haben die Mitglieder der betreffenden Genossenschaft zu entscheiden. Wenn solcher Honig ehrlich als solcher (Banater Bienenhonig z. B.) verkauft wird, ist meiner Ansicht nach vom Standpunkte der Imkerschaft nichts dagegen einzuwenden. Das ist ja ein Grundsatz des verlangten und schon längst fälligen Honigschutzgesetzes. Dieses Gesetz endlich durchzusetzen, ist eine der wesentlichen Aufgaben des Oesterr. Imkerbundes, aber auch eine ebenso selbstverständliche. (Feldkircher Imkertag 1926.) Der deutsche Imkerbund allerdings verbietet seinen Mitgliedern den Handel mit Auslandshonig.

Der „Bienenvater" ist durch die Umbildung des Oesterr. Reichsvereines in den Oesterr. Imkerbund dessen eigenes Fachblatt geworden. Einzelne seiner Landesverbände geben eigene Verbandsblätter heraus, die als solche anerkannt worden sind. Wenn das „Bienenmütterchen" vom Fachausschuß der Königinzüchter oder vom Fachausschuß der Erwerbsimker, der schon am 10. Juli ins Leben getreten wäre, wenn die Vertreter der Erwerbsimker sich nicht vorzeitig entfernt hätten, als Fachblatt übernommen wird, dann wird es der Imkerbund auch als solches anerkennen. Eine andere Möglichkeit besteht meines Erachtens nicht.

Was Ihre Behandlung anbelangt, so meine ich, daß in der Vergangenheit auf Ihre Angriffe Gegenangriffe erfolgt sind. Wer im Recht war, hätte das für solche Streitigkeiten vorgesehene Schiedsgericht sachlich, einwandfrei entscheiden können. In der Form, wie der Streit geführt worden ist, hat er unserer gemeinsamen Sache nur geschadet, besonders unserem Ansehen im Auslande. Der heutige Imkerbund hat Sie, lieber Herr Sklenar, noch nicht ungerecht behandelt. Dieser Vorwurf fällt auf Sie zurück; denn Sie, bezw. Ihre Freunde haben eine zweimalige Einladung des Bundesobmannes, Herrn Schulrates Buchmaier, der ja von der Vergangenheit nicht „belastet" ist, zu friedlicher Einigung und gemeinsamer ersprießlicher Arbeit grundlos ausgeschlagen. Die vorgebrachten Gründe halten nicht stand; zum Teil sind sie unbegründet, zum Teil vorgefaßt und hinsichtlich der L. M. S.-Gesellschaft gar nicht gegenständlich. Sie und Ihre Freunde eint doch dieselbe heiße Liebe zur Imme und zur Bienenzucht sowie das gleiche wirtschaftliche Bestreben, und Ihre Verdienste um die heimische Königinzucht und das heimische Bienenschrifttum ladet Ihnen eine Verantwortlichkeit auf, die größer ist, als die Ihrer Freunde. Ueben Sie diese aus im guten Sinne der unbegrenzten Liebe und Hingabe der Biene zu ihrem Volke, die unser aller Vorbild und der Leitgedanke

Digitized by Google

Ihres Fachblattes ist! Begraben Sie den unglücklichen Streit, helfen Sie die Hindernisse beseitigen, die das ersprießliche Zusammenarbeiten aller österreichischen Imker jenseits verrammeln, wie wir es diesseits wollen und werden Sie unser selbstloser Mitarbeiter! Betreten Sie den Einigungsweg, auf dem Ihnen der Oesterr. Imkerbund bereits entgegengeschritten ist. Es trennen uns doch keine Grundsätze. Wir werden es Ihnen danken, Sie in die vordere Reihe stellen und Ihre Freundschaft suchen.

Mit aufrichtigem, herzlichem Imkergruße

Ihr

Franz Simon.

Oesterreichische Imkergenossenschaft m. b. H.

In Nummer 9 des „Bienenmütterchen" veröffentlicht Herr Gustav Binder unter der Aufschrift „Dichtung und Wahrheit" einen Artikel über den finanziellen Stand der Oesterreichischen Imkergenossenschaft auf Grund der Bilanz vom 31. Dezember 1926, die der Generalversammlung der Genossenschaft vom 19. Juni 1927 vorgelegt und an die erschienenen Genossenschafter auch verteilt wurde.

Er kommt zu dem Ergebnisse, daß auf Grund dieser Bilanz, die einen Schuldenstand von rund S 21.000·— aufweist, die Genossenschaft verpflichtet wäre, den Konkurs anzumelden. Er schreibt: „Die Verantwortlichen der Genossenschaft mögen, falls sie Nachstehendes unwahr finden sollten, öffentlich dagegen Stellung nehmen".

Darauf die Antwort: Das von Binder oben Angeführte ist soweit richtig. Leider aber verschweigt Herr Gustav Binder vollständig, daß der gefertigte Obmann der Genossenschaft in dem von ihm erstatteten Geschäftsberichte für 1926 ausdrücklich hervorhob, daß sich in der Zeit vom 31. Dezember 1926 bis zum Tage der Generalversammlung die Lage der Genossenschaft ganz wesentlich geändert hat und daß eine Bilanz über das erste Halbjahr 1927 ein ganz anderes Bild ergeben würde, da es nämlich in der Zwischenzeit dem Geschäftsführer A. Schiff gelungen ist, nach langwierigen Verhandlungen mit der Zentralbank deutscher Sparkassen, einen außerordentlich günstigen Ausgleich abzuschließen, durch den die Bankschuld von S 21.000 auf S 9.000 gemindert wurde, daß von diesen S 9.000 am Tage der Generalversammlung bereits S 6.000 an die Bank bezahlt waren und der Rest von S 3.000 bis längstens 5. Dezember 1927 ebenfalls voll und ganz beglichen sein wird, so daß die Genossenschaft bis auf die laufenden Geschäftsschulden, die jedes Unternehmen, auch das bestfundierte, aufweist, schuldenfrei dasteht.

Diesen zweiten Teil des Geschäftsberichtes hat Herr Binder in seinem Artikel vollständig übergangen, was umso sonderbarer ist, als noch zwei Mitglieder des Verbandes der Erwerbsimker, nämlich Herr Strobl und Habrich, der Generalversammlung beiwohnten, sich eifrig Notizen machten, auch eine Bilanz erhielten. Es wäre interessant

Digitized by Google

zu erfahren, ob diese beiden Herren diesen ausdrücklichen Hinweis auf die Sanierung der Genossenschaft, bei Erstattung Ihres Berichtes vergessen oder übersehen oder vielleicht absichtlich verschwiegen haben? Hoffentlich wird Herr Gustav Binder nach der Generalversammlung der Genossenschaft für das Jahr 1927 über die Bilanz dieses Jahres über die Abstoßung der Bankschuld und über die vollständige Sanierung der Genossenschaft ebenso ausführlich im „Bienenmütterchen" berichten, wie über die mißliche Lage derselben vom Jahre 1926.

Theodor Weippl, Obmann der Oesterr. Imkergenossenschaft.

Da Herr Binder auch von mir Antwort wünscht, nehme er folgendes zur Kenntnis. Herr Weippl hat ebenso wenig wie die anderen Mitglieder des Vorstandes irgendwelche Bezahlung, auch nicht Ersatz der notwendigen Barauslagen, wohl aber hat er wiederholt der Imkergenossenschaft durch Beistellung von Geldmitteln aus argen Verlegenheiten geholfen. Ich selbst aber bezog als Geschäftsführer vom Tage meines Eintrittes, der unmittelbar nach dem Ausscheiden des Herrn Binder aus der J. V. G. erfolgte, ein ebenso hohes Gehalt wie Herr Binder, damals S 150 im Monate. Ich konnte darauf eingehen, da ich infolge freiwilligen Ausscheidens aus dem Staatsdienste durch zwei Jahre meine vollen Bezüge als Oberrechnungsrat hatte; der Gegensatz zwischen mir und Binder war nur der, daß Herr Binder für dieses Gehalt täglich nur zirka eineinhalb Stunden anwesend war, ich aber 8 bis 9 Stunden und später, als die Betrügereien mehrerer früher im Unternehmen beschäftigten Angestellten aufkamen, Monate hindurch 10 und mehr Stunden per Tag.

Sonderbar ist wohl, daß die Angriffe gegen die Genossenschaft im Blatte des Herrn Sklenar erst zu einer Zeit begannen, wo die Genossenschaft bereits auf dem Wege der Sanierung war, während er vorher, als tatsächlich manches in der Geschäftsführung zu bekämpfen gewesen wäre, stille schwieg. Und gerade damals wäre er zu einer Erörterung der kritischen Lage sogar verpflichtet gewesen, denn Herr Guido Sklenar gehörte seit Gründung der Genossenschaft bis zur Generalversammlung vom 25. Mai 1924 dem Aufsichtsrate an, dessen gesetzliche Aufgabe und Pflicht es ist, die Geschäftsgebarung einer Genossenschaft zu überwachen.

Alfred Schiff, Geschäftsführer der österr. Imkergenossenschaft.

Der Lärchenhonig im Kärntnerland.

Vortrag im Imkerverein Hermagor am 26. Juli 1927 von Dr. Ludwig Arnhart.

Nachdem ich in Murau in den Jahren 1926 und 1927 den Lärchenhonig gründlichst studiert hatte, begab ich mich heuer zum Sommeraufenthalt ins Gailtal. Daß Lärchenhonig auch in Kärnten, in der Gegend des oberen Gurktales vorkommt, wurde mir vom Herrn Bahninspektor R. Regensberger mitgeteilt. Gelegentlich meines Besuches des Gailtales in Angelegenheit des Fichtenhonigs im Jahre 1923 bemerkte ich daselbst auch größere Lärchenbestände. Diese mußten

Digitized by Google

in Augenschein genommen werden. Von Murau aus wußte ich, daß die Massentracht der Lärche um den 20. Juli eintritt. Am 8. Juli traf ich daher schon in Hermagor ein.

Gleich nach meiner Ankunft besprach ich mich wegen des Lärchenhonigs mit dem Herrn Revierinspektor K. Theuermann, Obmann des Zweigvereines Hermagor, und seinem Schriftführer Herrn Revierinspektor Philipp Baumgartner. Ich wurde von den Herren zunächst am 10. Juli zum Herrn Matthias Kronhofer in Luschau geführt. Dieser hatte ihnen schon vom Lärchenhonig erzählt. Tatsächlich fanden wir in seinen Stöcken Lärchenhonig und er hatte ihn uns als solchen auch bezeichnet. Das Eintragen desselben hatte er wohl nicht beobachtet. Der ihm auffallende Honig wurde ihm von dritter Seite als Lärchenhonig bezeichnet. Daraus ergibt sich, daß der Lärchenhonig im Gailtale, wie vor meinen Untersuchungen in Murau, schon einigen praktischen Imkern bekannt war. Gleich am 13. Juli 1927 machte nun Herr Baumgartner einen Beobachtungsgang in die über dem Bienenstande Kronhofers gelegenen Lärchenbestände auf der Egger- und Dellacheralpe. Herr Baumgartner hatte Glück: er traf die Lärchen vormittags in Volltracht an. Es „regnete" der Honigtau von den Lärchen und in den Wipfeln derselben war „ein Gesumme", wie wenn ein ganzer Waggon von Bienen auf denselben tätig gewesen wäre. Herr Baumgartner brachte Lärchenzweige, von welchen die Bienen sammelten, mit. Ich konnte auf denselben als Ursache des Honigtaues den von mir in Murau gefundenen und in der „Zeitschrift für angewandte Entomologie 1927" beschriebenen Lachnus muravensis feststellen. Sofort nach der beobachteten Tracht wurden andere Stände in Hermagor besucht. In Stöcken der Herren Theuermann und Baumgartner konnte nun Lärchenhonig festgestellt werden. Sehr leicht kenntlich ist dieser dadurch, daß er schon am zweiten Tage zu einer großkörnigen, festen, weißen Masse kristallisiert und gleich nach dem Eintragen schleimig ist. Er hat auch einen eigentümlichen süßen Geschmack. Es ist sonach zweifellos festgestellt, daß der Lärchenhonig im Norden und Süden, im Osten und Westen des Kärntnerlandes heimisch ist.

Ueber den Lärchenhonig selbst war der Wissenschaft bisher noch nichts bekannt. Durch die Untersuchung des Chemikers E. Elser, die er im Jahre 1923 über mein Ersuchen anstellte, wurde sichergestellt, daß derselbe 5 bis 6 % Melecitose enthält. Diese ist eine bisher in unseren Gegenden nur im Lärchen- und im Lindenhonigtau vorkommende Zuckerart. Sie kommt natürlich auch in der aus dem Lärchenhonigtau durch Kristallisation desselben auf den Nadeln entstehenden, zuerst in Frankreich und dann in der Schweiz gefundenen Lärchenmanna vor. Die Manna gilt in den Gegenden ihres Vorkommens in der Bevölkerung als leichtes Abführmittel. Diese Wirkung wird der Melecitose zugeschrieben. Weitaus mehr Perzent Melecitose enthält die Manna der in Nordamerika vorkommenden verwandten unserer Lärche der Douglasfichte. Dort wurde man auf das Sterben von Bienenvölkern aufmerksam, die auf Douglashonig überwinterten. Darauf bezügliche Experimente hatten ergeben, daß die Bienen nicht

Digitized by Google

imstande sind, die Melecitose zu verdauen. Sie geht durch den Körper unverändert durch. Die Bienen verhungern dabei. Dadurch und durch das rasche Kandieren des Lärchenhonigs zu einer festen Masse wird ein Fall erklärt, den uns Kronhofer mitteilte: Im Jahre 1922 waren seine Stöcke voll Lärchenhonig. Im nächsten Frühjahre waren diese Stöcke eingegangen. Auch unser Lärchenhonig ist somit für unsere Bienen ein gefährliches Winterfutter. Andererseits bietet der gewonnene Lärchenhonig aber auch Vorteile. Seiner darmerregenden Tätigkeit wurde schon gedacht. Neuestens findet reine Melecitose bei bakteriologischen Untersuchungen wichtige Verwendung. In Amerika besteht dieserhalb schon eine Fabrik, welche die Melecitose rein darstellt und um teures Geld an wissenschaftliche Institute verkauft wird.

Für den Imker entstehen aus dem Vorstehenden zwei Fragen. Erstens, wie schütze ich mich im Winter vor dem Lärchenhonig, zweitens wie verwerte ich ihn am besten.

Die erste Frage betreffend: Der Lärchenhonig muß vor der Einwinterung aus dem Stocke heraus. Bei Mobilbau ist dies leicht zu bewerkstelligen. Wenn ganze Waben mit kandiertem Lärchenhonig gefüllt sind, ist es am besten, dieselben, wie es in Murau schon immer geschieht, zerkleinert in einem Gefäß, das im heißen Wasser steht, zum Schmelzen zu bringen. Nach dem Erkalten wird zuerst das geschmolzene Wachs abgenommen. Dann wird der auf dem darunter befindlichen Honig liegende Schaum abgeschöpft. Sind die Waben nur teilweise mit Lärchenhonig versehen, so schleudert man sie, soweit es geht, aus. Dann gießt man, wie ich es in Murau und Hermagor empfohlen, lauwarmes Wasser in die Zellen mit den Lärchenhonigkristallresten und hängt die so hergerichteten Waben an die Stellen des Stockes ein, an denen die Bienen Honig brauchen. In wenigen Tagen sind die Waben, wie sich auch Herr Inspektor Theuermann in Hermagor überzeugen konnte, leer. Tritt Massentracht ein, was in Murau und Nordkärnten um den 20. Juli herum, im Gailtal aber, wie die Beobachtungen des Herrn Inspektors Baumgartner zeigten, etwas früher eintritt, so läßt sich, wie es auf meine Empfehlung in Murau mit Erfolg geschah, durch tägliches Schleudern, reiner Lärchenschleuderhonig gewinnen. Solchen hat Herr Bezirksförster Ott aus Murau bei der Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien ausgestellt. Eine für mich noch ungelöste Frage war eine entsprechende Behandlung von mit Lärchenhonig gefüllten Kärntner Bauernstöcken. Die Lösung dieser Frage verdanken wir dem rührigen und findigen Herrn Wanderlehrer Franz Jaklitsch in Nötsch.

Herr Jaklitsch empfiehlt folgendes: Vor dem Einwintern werden aus Stöcken mit Ganzbau die meist den Lärchenhonig enthaltenden hinteren Wabenteile ausgeschnitten. Nachher wird das untere Stockbrett, Vorder- und Hinterwand abgenommen und so wieder aufgelegt, daß der vom Bau befreite Teil des Stockes vorne liegt. Zum Schlusse wird mit Zucker aufgefüttert. In Stöcken mit Halbbau kommen nach Entfernung des Lärchenhonigs und vor dem Auffüttern mit Zucker leere Waben in Rähmchen eingehängt.

Digitized by Google

Was die zweite Frage der Verwertung betrifft, so mögen die Imker, welche den Lärchenhonig ernten, bei ihren Kunden Erkundigungen einholen, wie derselbe auf deren Darmtätigkeit einwirkt und diese Ergebnisse veröffentlichen. Es empfiehlt sich auch, Lärchenhonig Aerzten — am besten Spitalsleitern — behufs Versuchen zur Verfügung zu stellen. Andererseits werde ich mich bemühen, unsere technischen Chemiker für die Frage nach der Reindarstellung der Melecitose aus unserem Lärchenhonig behufs Verwendung derselben zu bakteriologischen Untersuchungen zu interessieren.

So wird sich im Falle des Lärchenhonigs wieder zeigen, daß Wissenschaft und Praxis, wenn sie miteinander gehen und sich gegenseitig unterstützen, der Imkerei zum Segen gereichen.

Zum Schlusse danke ich den Herren Gendarmerieinspektoren Kletus Theuermann und Philipp Baumgartner für die mir erwiesene Unterstützung.

Möge der Lärchenhonig bald die Anerkennung finden, die ihm gebührt, möge diese Anerkennung in seinem Preise Ausdruck finden und möge den Kärntner Imkern recht viel Lärchenhonig beschieden sein.

*

Nachschrift. Lärchenhonig kommt auch in Tirol vor. Im heurigen Frühjahr brachte Herr Hofrat Seitner von der Hochschule für Bodenkultur, wie er mir mitteilte, den Lachnus muravensis aus Tirol mit. Herr Lehrer Kugler in Imst sandte mir anfangs August eine Wabe mit Lärchenhonig aus Tirol. Der Besitzer des betreffenden Standes hatte schon vor einigen Jahren auf solchen Waben überwintert und darauf ein Massensterben der Völker erlebt. Er bat Herrn Kugler um Verhaltungsmaßregeln. Meine vorstehenden Ausführungen werden deshalb auch unsere Tiroler Imker interessieren. Imkerheil!

Dr. L. A.

Eine interessante Lärchentracht,

beobachtet auf der Görlitze bei Villach von Nord. Purner, Heiligkreuz bei Hall i. T.

Am 21. Juli l. J. war's, da kam ein Imker aus der Umgebung Villachs zu mir und sagte, daß jetzt die Lärchen sehr gut honigen; er hatte sogar einige Lärchenäste bei sich, die übervoll von Honig überzogen waren. Andern Tags war ich um 5 Uhr früh schon auf dem Wege nach dem bezeichneten Lärchenwald. Um 1/2 7 Uhr stand ich schon hoch am Berge vor meinen Bienenvölkern. Ich bemerkte einen außerordentlich lebhaften Flug; noch auffallender waren mir die Flugbretter, sie waren wie von feinem Zucker überstreut. Die Neugierde trieb mich weiter und nach 3/4 Stunden stand ich inmitten eines Fichtenjungwaldes. Obwohl jetzt immer viele sehr heiße Tage waren, so mußte ich jetzt konstatieren, daß die Nacht über es außerordentlich warm war und der heutige Tag wohl der heißeste unter allen seinen Vorgängern werden wird. Ich hörte und schaute nach allen Richtungen, sah und hörte aber nicht das leiseste — keine einzige Biene. Noch

Digitized by Google

¾ Stunden Weges und ich kam zum Lärchenjungwald. Wieder nichts von Bienen zu sehen oder zu hören. Als ich endlich den Lärchenhochwald erreicht hatte (Altwald), hörte ich schon von weitem ein Summen und Sausen wie von einem fernen Wasserfall. Die erste große Lärche hemmte meinen Schritt. Da war ein Summen zu hören — ein Summen, ich war sprachlos, sogar mein Pfeifchen fiel mir aus dem Munde. Wollte ich die Bienenmenge dem Gewichte nach abschätzen, so waren es mindestens 2 kg, die sich in dem Geäste tummelte. In Tirol habe ich nur grüne Lärchen gesehen, aber hier sah ich nur weiße Lärchenbäume. Die ausgeschwitzte Flüssigkeit war schon zum Teile kristallisiert und zeigte sich daher weiß. So waren fast alle Bäume. Wie aber die Bienen den harten Süßstoff nach Hause brachten, konnte ich nicht herausfinden. Woher kam denn sonst der feste Süßstoff vor den Fluglöchern? Je älter der Baum war, umsomehr war er von Honig überzogen. Junge Lärchen, die knapp neben älteren standen, zeigten diese Eigenheit nicht.

Nun stelle ich die Frage: wie viele Millionen Läuse müssen an einem Baume oder gar im ganzen, großen Wald sein? Millionen, nein, Milliarden und abermals Milliarden. Und können diese Blattläuse Tag für Tag so viel Lärchensaft zu sich nehmen und wieder abgeben, daß ein ganzer Wald ausfieht, als wäre er von starkem Herbstreif heimgesucht? Ich glaube wohl nicht. Ich brach Aeste herab und untersuchte sie; ja es waren Läuse daran, aber so wenige, daß ich mir heute sagen muß: Wenn diese wenigen Läuse eine solche Menge Saft einsaugen und wieder ausspritzen sollten, dann können sie unmöglich 2—3 Wochen leben, nein, sie müssen in 2—3 Stunden infolge Ueberarbeitung zugrunde gehen. O ihr armen Läuse! Ein Großimker schrieb vor nicht langer Zeit in einer Bienenzeitung, daß 80 % unserer Honige Koniferenhonig, also Laushonig, sei. Teufl, das glaube ich noch lange nicht. Ich möchte aber schon lieber glauben, daß diese Laushonigide einem bösen Nachttraum ihr Dasein verdankt.

Warum honigte denn der Lärchenwald unter 1000 m Meereshöhe nicht? Haben vielleicht die Läuse diese Lärchenwälder nicht auffindig machen können oder sind sie deshalb über 1000 m, weil hier die Luft viel besser ist?

Imker, suchet selber nach der Ursache dieser Naturerscheinung, lasset die Laushonig—ide nicht in euren Kopf, sonst krappelt's innen und außen. Da muß es eine viel natürlichere Erklärung geben.

Rundschau.

„Durch lohnende Bienenzucht mehr freie, schollenfrohe und zufriedene Bürger".
Breiholz zur Einweihung der Imkerschule in Preetz.

Vom 5. bis 10. August tagte der Imkerbund des Deutschen Reiches in Halberstadt. Eine wohlgelungene bienenwirtschaftliche Ausstellung, in der sich Honig in vorzüglichster Eigenschaft, durchwegs in Einheitsgläsern, bemerkbar machte, begleitete die Tagung.

Digitized by Google

Der Glanzpunkt war der Bienengarten. Aus dem Berichte über die reiche Tätigkeit sind hervorzuheben: das Ausstellungsamt unter Dr. Koch, das auf allen großen Ausstellungen des Deutschen Reiches die Bedeutung der deutschen Bienenzucht wirkungsvoll zur Geltung bringt, das Presseamt, das die Tagespresse regelmäßig mit Beiträgen über den hohen Wert der Bienenzucht für unser Volk versieht und die erfolgreichen Bemühungen des wirtschaftlichen Beirates zur Verbesserung der Bienenweide bei der Reichsbahnverwaltung. („Pommerscher Ratgeber".)

Der internationale Apisklub, der im April in Paris zusammentrat, wählte den Deutschschweizer Dr. Morgenthaler zum diesjährigen Präsidenten. („Blaue".)

Unser Nachbarland Baden hat in Heidelberg eine Imkerschule eröffnet. Unseren Glückwunsch!

In der „Schweizer Bienenzeitung" berichtet Dr. Heß, Zürich, über die Regelung der Wärme im Bienenstock, die durch feine elektrische Wärmemesser ermittelt wurde. Im Mittelpunkt der Bienentraube schwankt die Wärme zwischen 18 bis 35°. Sobald gebrütet wird, sinkt sie nicht unter 35°. Je größer die Außenkälte, je größer die Wärme im Traubeninnern, denn die Traubenhaut darf nicht unter 7 bis 8° sinken. Die verbrauchte Luft wird nach unten durch das Flugloch abgestoßen: die Wärme an der Traubengrenze ist daher ringsum gleich, auch über der Traube. Jede Beunruhigung steigert die Wärme beträchtlich und wirkt tagelang nach.

Watson hat nun das Verfahren der künstlichen Begattung der Königin bekannt gegeben und von der Cornel-Universität dafür den Doktorhut erhalten. Es unterscheidet sich nicht wesentlich von der gleichzeitigen Erforschung Wanklers. Die Amerikaner legen der künstlichen Begattung keine große Bedeutung bei, obzwar sie sehr gescheit sei, aber die berufenen Königinzüchter werden sich in der bisherigen Weise zu behelfen wissen. (Dr. Zaiß in mehreren Blättern.)

Planmäßig durchgezüchtete Bienenvölker zeichnen sich durch Einheitlichkeit und größeren Ertrag aus. Die einheitliche schwarze Farbe erleichtert die Prüfung der Reinbefruchtung. (Baumgartner in „Die Biene und ihre Zucht".)

Honigtau ist Pflanzensaft, keine Ausscheidung von Blattläusen. Er tritt bei warmer, dunstig-schwüler Witterung nach dunstigwarmen Nächten oder auch nach kalten Nächten, die zwischen heißen Tagen liegen, auf. Am ergiebigsten sind altbestockte Hochwälder auf lehmigem, wasserhaltigem Boden. (Dengg im „Bienenvater".)

Beim Füttern darf das Futter nicht zu stark verdünnt werden, sonst muß der Ueberfluß an Wasser durch Heizen verdunstet werden, was Heizstoff (Futter) kostet. (Dr. Heß in der „Schweizer Bienenzeitung".)

Am Badischen Bodenseeufer hat ein Obstbauverein unvernünftigerweise empfohlen, während der Obstblüte mit arsenhältigen Mitteln zu spritzen. Die Folge davon war, zwecklose, schädliche

Digitized by Google

Arbeit, die den angeflogenen Bienen zugleich den Tod brachte. („Badische Bienenzeitung".)

Laznia hat durch Versuche festgestellt, daß Meisen keine lebenden weiblichen Bienen (Arbeiterinnen) verzehren, sondern nur Drohnen und tote Arbeitsbienen. („Bienenvater".)

Kittharz ist ein feines Räuchermittel: ein kirschengroßes Stückchen reicht für eine Wohnstube. („Luxemburgische Bienenzeitung".)

Ein elektrischer Wabenhobel entdeckelt die strotzenden Honigwaben rasch, reinlich und unter Schonung des Wabenbaues. („Die deutsche Bienenzucht".)

Da der kommende Damenhut in einer Kappe besteht oder vielleicht in einem zuckerhutartigen Turme, kaufen weitblickende Bienenzüchter bereits die aus der Mode kommenden Stroh- und Filzhüte unserer Frauenwelt auf, um sie als Aufsatzkörbchen zu verwenden. Man glaubt, darin besonders aromatischen Honig zu erzielen und Liebhaberpreise dafür zu erreichen, besonders von Verehrern ehemaliger Trägerinnen. („Bayrische Bienenzeitung".)

Herzliche Imkergrüße!

Franz Simon.

Das Aufbewahren der Honigwaben im Winter.

Kurz nur ist die Zeit der Ernte. Besonders für unsere lieben Bienen waren nur spärlich einzelne Sonnentage im Laufe des verflossenen Sommers beschieden. Das letzte Schleudern hat bereits stattgefunden, und nun gilt es, die leeren Honigwaben den langen, kalten, dunklen Winter hindurch aufzubewahren. Mancher Imker stellt die noch honigfeuchten Waben in langen Reihen in seinem Bienengarten auf, damit die Bienen auch noch die letzten süßen Tropfen aus ihnen herausholen, um sie als Winternahrung noch zu verwerten. Man sollte das nicht tun, denn gar zu leicht reizt man die Völker zum Rauben, und das bedeutet ein Unglück für den Bienenstand. Man stelle die Honigwaben entweder in eine große Kiste, die natürlich vollkommen dicht sein muß gegen Mäuse und Motten, oder man setze sie, wenn man abnehmbare Honigkästen hat, in diesen übereinander. Noch besser ist es, wenn ein passender Wabenschrank vorhanden ist. Dann ist die Arbeit am schnellsten getan, und man kann hier die Waben am besten übersehen.

Vor allen Dingen sortiere man gleich die Waben, indem man ältere und jüngere, vollkommen leere und noch honigreiche in jedem Falle besonders stellt. Man kann im Frühjahre dann viel leichter in passender Weise die Honigwaben zusetzen, wenn die Tracht beginnt.

Unter keinen Umständen nehme man schlecht gebaute, dunkle oder gar Pollenwaben mit in den Winter. Erstere bereiten nur Aerger. Die Bienen nehmen sie schlecht an im kommenden Frühjahre, und die dunklen, alten Waben ziehen gar zu leicht die Wachsmotten an, die

Digitized by Google

den Imker zur Verzweiflung bringen können, weil sie, wenn sie unentdeckt bleiben, einen ganzen Wabenvorrat vernichten können. Die Pollenwaben sind vollkommen wertlos im Frühjahre, da der Pollen nur solange für die Bienen verwendbar ist, als er lebt, also nur 3 bis 4 Wochen. Im Winter verschimmeln sie entweder oder die Bienen müssen die verhärteten Pollen im Frühjahre, wo sie ohnehin genügend zu tun haben, hinaustragen. Es wird also viel Bienenkraft und Zeit unnütz verbraucht.

Rücksichtslos schmelze man die vorbezeichneten Waben mit den im Sommer gewonnenen Entdeckelungsmassen ein und presse Kunstwaben daraus. Die Bienen müssen im Frühjahr doch bauen, denn es gehört dies zu ihren Lebensnotwendigkeiten, und so lasse man lieber neue Waben bauen. Ein Altertumsmuseum von alten Waben gehört nicht in ein Imkerheim.

Soll man nun die Waben im Winter schwefeln, um die Keime der Wachsmotten zu töten? Es wird immer noch empfohlen, aber ich möchte diese Mode als veraltet und zwecklos bezeichnen. Die Motteneier tötet man nicht damit, und so müßte man alle Augenblicke auf dem Sprunge sein mit dem Schwefellappen. Außerdem möchte ich den lieben Bienen nicht zumuten, daß sie solche verstänkerten und verpesteten Waben annehmen sollen. Sie tun es nach den bisher gemachten Erfahrungen, gewiß „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", aber viel lieber nehmen sie die Waben mit dem Honig- und Wachsgeruch. Manchem Imker, der darüber klagt, daß im Frühjahre die Bienen nicht in den Honigraum wollen, möchte ich deswegen zurufen:

„Vom Unglück erst zieh ab die Schuld,
was übrig bleibt, trag in Geduld."

An die honigfeuchten Waben gehen die Wachsmotten nicht so leicht, und vor allen Dingen soll der Imker dahin wirken, daß er keinerlei Wachsmottengespinst oder -brut mit in den Wabenschrank oder in die Wabenkiste bekommt. Aus dem Nichts können die schlimmen Biester auch nicht entstehen.

Auf alle Fälle muß jeder Imker sein Wabenmaterial sauber und pfleglich behandeln, denn es stellt mit das Wertvollste in der Imkerei dar. Nur mit guten, jungen, gesunden Waben kann er die kommende Tracht in erfolgreichster Weise ausnutzen und die in diesem Jahre nicht verbrauchten oder im Laufe des Winters von den Verbrauchern zur Neufüllung zurückgegebenen Einheitsgläser des Deutschen Imkerbundes restlos mit dem edlen deutschen Honig füllen.

Ernst Günther.

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

August 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (871 m)	.	.	.	40	62	79	—181	.	.	14	12	9	26	22	19	17	28	10	.	8	16	7	15
Brixlegg (539 m)	.	.	.	150	130	100	—380	20	5	16	13	11	27	21	22	18	21	12	.	13	10	8	25
Martinsbühel (600 m)	.	.	.	10	60	30	—100	30	1	15	14	10	27	19	21	19	26	11	.	2	15	9	15
Thiersee (620 m)	70	.	.	.	95	110	—135	50	2	14	12	11	30	24	27	20	27	16	.	5	13	13	31
Neustift (993 m)	90	.	.	.	140	.	+ 30	60	1	12	12	10	21	17	20	15	29	6	.	2	16	13	30
Rum (564)	.	.	.	50	105	60	—215	20	1	14	12	10	30	23	27	19	28	12	.	6	19	6	13
Längenfeld (1179 m)	.	100	160	90	.	.	+150	60	20	10	7	5	20	17	18	13	23	11		5	16	10	7
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	34	.		15	77	75	—133	11	4.	14	10	7	30	25	25	+17	.	15	.	8	5	18	19
Braz (706 m)	.	.	.	60	100	80	—240		.	18	15	12	22	18	17	.	.	.	.	10	12	9	.
Doren (706 m)	40	.	.	65	95	70	—190	40	1.	.	.	.	28	26	24	+16	.	17	.	9	7	15	11
Dornbirn (435 m)	13	.		83		.	.	.	.	14	11	6·5	30	26	26	+18	25	13	.	10	15	6	.
Damüls (1400 m)	60	20	90	40	30	20	+ 80	30	23.	8	10	4	16	14	17	.	.	.		13	10	8	.
Feldkirch (459 m)	.	.	.	190	190	130	510	.	.	14·1	10	6·2	31·4	23·8	24·5	+17	.	15	.	8	11	11	8
Hittisau (792 m)	55	.	.	50	95	70	—160	15	1.	13	9	5	27	22	23	+15	23	16	.	8	8	15	20
Hohenems (430 m)	30	.	.	100	80	100	—250	20	1	17 7	14·3	15·7	26·8	21·4	21	+19	25	15	.	10	9	12	15
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raggal (1016 m)	60	.	.	80	90	100	—210	40	4	12	9	3	25	25	21	.	.	17	.	4	5	22	.
Lang. b. Br. (900 m)	15	.	.	105	90	95	—275	15	1	12	8	5	28	26	24	.	.	.	.	3	20	8	.
Schoppernau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Vorarlberg: Die Honigernte ist nun vorbei; wenn auch nicht besonders zufriedenstellend, so war sie immerhin besser wie letztes Jahr. Nur Damuls meldet in diesem Monat eine kleine Zunahme. Altenstadt berichtet im ersten Drittel etwas Honigtracht aus der Goldrute. Wo in der zweiten Hälfte August nicht Reizfütterung angewandt wurde, stellten unsere Bienenmütter ihre häuslichen Pflichten, die Eiablage, so ziemlich ein. Die Wichtigkeit der Herbstreizfütterung konnte deshalb heuer nicht genug empfohlen werden. Huchler.

Pollenersatz.

Von Dr. Zaiß.

Ein französischer Imker namens Dumas wandte sich, wie er in der „Apiculture Francaise" berichtet, während der Reise des amerikanischen Bienenforschers Dr. Phillips durch Frankreich an diesen mit der Frage, was er von den Pollenfütterungsversuchen des Dr. Parker halte, welch letzterer sich, gleich Dr. Phillips, an der Cornell-Universität mit Bienenforschung befaßt.

Dr. Parker bewies durch Verfütterung verschiedener Mehlarten an Bienenvölker, die im Gewächshaus untergebracht waren, daß das Mehl zwar eingetragen wird, von den Bienen aber nicht verdaut, sondern ebenso wie es aufgenommen worden, wieder entleert werde, und daß die während dieser Versuche aufgezogene Brut stirbt.

Der französische Imker will sich mit diesem Ergebnis, das durch Dr. Phillips bestätigt wurde, nicht zufrieden geben. Er meint, das wieder entleerte Mehl müsse erst chemisch untersucht werden (was aber vielleicht geschah); auch das Schwein entleere anscheinend Unverdautes, das dennoch durch die Verdauungssäfte verändert und teilweise ausgenutzt sei. Ueberdies sei der Brauch, den Bienen Pollenersatzmittel darzureichen, zu alt, um einfach zwecklos zu sein.

In einer Nachschrift bezieht sich der genannte Franzose auf ein in der englischen „Bee World" erschienenes Aufsätzchen des Dr. Zaiß, der dort neben Aeußerungen des Dr. Phillips, die in den amerikanischen „Gleanings" erschienen waren, Sätze des Barons von Berlepsch stellte. Dr. Phillips kam zu dem Schluß, daß der Pollen eine reiche Quelle von Vitaminen (jener geheimnisvollen Stoffe, bei denen es auf die Menge weniger ankommt) sei. Dumas meint, wenn ihm diese Anschauung des Dr. Phillips bekannt gewesen wäre, so hätte er ihm die Frage vorgelegt, ob der Tod der Larven, denen im Gewächshaus der Pollen gänzlich vorenthalten war, nicht einfach auf den Mangel an Vitaminen zurückzuführen sei.

(v. Berlepsch war der Meinung, daß sogar das eiweißarme Getreidemehl „den Pollen vollkommen ersetzen kann", daß dadurch seine Stöcke nicht nur volkreich wurden, sondern daß auch „außerordentlich an Honig gespart wurde" und schließlich meinte er: „Der Pollen an sich ist doch große Nebensache und nur als Destillationsmedium wichtig, gerade so, wie man auch ohne Knochen Zucker, aber weit weniger als mit Knochen gewinnt.")

Ueber den Sachverhalt klar zu sehen, dürfte vorerst nicht möglich sein. Inzwischen kann sich der ausübende Bienenwirt dem Schluß

Digitized by Google

der Schriftleitung anschließen, welcher so ist: Den Ersatzmitteln sei Mißtrauen entgegenzubringen, übrigens seien sie „bei uns" nicht mehr modern. „Geben wir unsern Bienen die Gelegenheit, bei günstigem Wetter Pollen einzusammeln; bei ungünstigem schreitet das Brutnest auch unter Anwendung aller Ersatzmittel nicht voran."

Erlebtes und Erlauschtes.

Der schwere Bienenstock.

Sitzen da in einem schattigen Gastgarten ein Tisch voll junger, stämmiger Bauernburschen und nit weit davon der „speare Jaggl", ein alter Imker und Schalk. Den Beinamen „der Speare" hatten ihm die Leute wegen seiner etwas großen Sparsamkeit angehängt, die so weit ging, daß er sich höchst selten einmal, so gerade heute, ein Viertel Roten gönnte, bei dem er, ohne viel zu reden, stundenlang sitzen blieb.

„Jugend, kennt keine Tugend" — so ließen denn die ziemlich angeheiterten Burschen ihre Mütchen am spearn Jaggl aus, hänselten und frozzelten ihn zuletzt auch noch wegen seiner „bekanntlich sehr ertragreichen Bienenzucht", die es begreiflich erscheinen lasse, daß er alle Tage sein Räuschl sich kaufen könne u. dgl. mehr. Der Jaggl mußte sich viel gefallen lassen und wurde viel ausgelacht. Als sich die Spottsucht etwas gelegt hatte, sagte der Jaggl ganz harmlos: „Ja, ös habts leicht lachn, aber heuer sein meine Stöck gar nit recht schwar, 's ist's Wetter alleweil soviel schlecht gewesen; lei oan Stock hon i, den derlupf i nit au!" Drauf der Michl — der Hagmaier —: „Du hast halt a koa Schmalz mehr, du Häuter —!" „Noa Michl," meinte der Jaggl, „i moan, bei dem nutzet dein Schmalz a nit viel, du derlupfetstn a nit!"

Jetzt hatte aber der Jaggl in ein Wespennest gestochen! Sein ganzes Imbhäusl samt allen seinen Stöcken getrauen sich die Burschen dreimal um die Kirch' ummer zu tragen und ear kann sich noch gratis oben drauf hockn. Der Jaggl tuat an lautn Lacher, „ja, ja, mit'n Maul seits ös schon stark, aber wenn oaner mein schwarn Stock aulupf'n sollt, der schaugat sich an, dear wearst glei mäuslstad!"

Das war zu viel für die erhitzten Köpfe. Ein wildes Geschimpfe, das sogar den Wirt herbeizog und endlich eine Wette mit dem Einsatz „zechfrei halten" war das Resultat. Lächelnd rieb sich der Wirt die Hände. Wer die Wette bezahlt, ist ihm einerlei, der Vorteil ist alleweil auf seiner Seite, aber insgeheim tät ers dem Jaggl vergunnen, wenn der ordentlich in seinen Geldbeutl greifen müßt und es wird ihm da gewiß nichts anderes übrig bleiben. — Die Wette soll gleich ausgetragen werden. Alle folgen dem Jaggl zu seinem Bienenhäusl. Dort zeigt er ihnen seine Völker und erklärt dann: „Den schwarn Stock kann ich da herinnen nit unterbringen, den hab ich allein im Anger außen steh'n lassen müssen!" Sie folgen ihm dorthin. Da steht ein abgebrochener, dicker, mannshoher Birnbaumstumpf mit einem schiefen Dachl drauf. Und unter dem Dachl da fliegen aus einem

Digitized by Google

Loch die Bienen lustig aus und ein. Hinten hat der Baumstumpf ein primitives Türl; das macht der Jaggl jetzt auf und laßt die Mander einischau'n. Ein jeder sieht das Loch voll schönster Fladen und krabbelnder Imlein.

Dös ist jetzt der Stock, von dem i enk derzöhlt hon," sagt der Jaggl lachend, „jetzt Michl probier und lupf'n au!"

So lange Gesichter, wie die sieggewissen Burschen bei dieser freundlichen Einladung machten, werden sie vielleicht ihr Leben lang nimmer zuwegebringen. Einen so saudummen Bienenstock, der gleich ein paar Meter tief im Boden festgewurzelt war, wie es eben ein richtiger Birnbaum sein kann, hatten sie aber freilich auch noch nie gesehen, sonst wären sie dem spearn Jaggl nicht auf den Leim gegangen! Und so haben sie denn auch nicht einmal probiert, den Stock aufzulupfen.

Es gab ja zum Schluß noch einige schüchterne Einwendungen, aber schließlich siegte das Ehrgefühl, das dann beim Wirt erst so ganz richtig zum Vorschein kam, denn der Jaggl brachte damals einen Mordsrausch heim, der ihm 3 Tage nachher noch zu schaffen machte. Hatte er doch am folgenden Tag eine schwarze Katze, die auf einem Zwetschenbaum saß, für einen Schwarm gehalten und fürsorglich mit der Bienenspritze am Durchgehen verhindern wollen — mit welchem Erfolg kann man sich denken!

Max Kofler, Tierpräparator
Kufstein.

Versammlungsberichte.

Rankweil, 7. September 1927. In ganz liebenswürdiger Weise hat Herr Prof. Armbruster von Berlin seine Ferien unterbrochen, um den Vorarlberger Seuchenwarten einen zweitägigen Kurs über Bienenkrankheiten, besonders über die Milbe und deren Feststellung durch das Mikroskop zu halten. Die Milbe ist im Lande da und dort verbreitet. Wem das Mikroskop neu war, hat dabei viel erfahren. Mikroskopisch untersuchte Milben, die außen an den meisten Bienenleibern auf fast allen Ständen sich befinden, haben sozusagen keinen Unterschied von der Acarapis Woodi, und doch ist das Volk nicht krank, weil keine dieser Milben die Tracheen aufgesucht haben. Durch das Abgehen von der alten Schwarmbienenzucht auf den modernen Betrieb sei die Milbe als Acarapis Woodi zur verheerenden Seuche geworden. Ganz stramm und zur Aufmerksamkeit zwingend war die Methode Armbrusters. Wir können jetzt Tracheen herauspräparieren, das Mikroskop gebrauchen und Dauerpräparate machen. Dank dem Herrn Professor. Josef Hutle, Pfarrer.

B.-Zw.-V. Häring. Am 14. August 1927 hielt der Bienenverein eine Versammlung ab. Herr Obmann Ortner begrüßte die Versammlung und den Herrn Wanderlehrer Gürtler. Als Punkt 1 der Tagesordnung war eine Ständeschau gesetzt. Das herrliche Wetter an diesem Sonntag begünstigte die Ständeschau, bei welcher Herr Gürtler Aufklärungen gab, die sehr auf seine Praxis schließen ließen und ein jeder Teilnehmer nur lernen konnte. Als man das letzte Bienenhaus besichtigt hatte, lagerte sich die ganze Imkerfamilie unter einen schönen Apfelbaum und unser Wanderlehrer hielt sein vortreffliches Referat und zwar über Herbstkontrolle, Einwinterung, Honigernte, Honigverkauf, Volkstärke, Ersatzvölker, Bau, Räuberei, Schädlinge und Winterarbeiten. Die Ruhe und Aufmerksamkeit der Teilnehmer bewies, wie interessant das Referat war. Man kann sagen, daß aus dem Munde des Herrn Gürtler tatsächlich fachmännische Kenntnis spricht. Nach dem Referat folgten einige Anfragen, die Aufklärung fanden. Zum Schluß dankte Herr Obmann Ortner für die Ausführungen und dankte besonders dem Landeskulturrat für die Entsendung des Herrn Gürtler. Schriftführer Adolf Netsch.

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

Kaufe garantiert echten Tiroler Bienenhonig (Schleuderhonig) gegen Barzahlung. Angabe des Preises und Quantums erbeten. Josef Thaler, Innsbruck, Hunoldstraße 25.

Vereins-Buchdruckerei Innsbruck

Innsbruck, Maria Theresien-Straße 40

Annahme und Herstellung von Visitkarten, Andenkenbilder, Reklame-Drucksorten, Preislisten, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher usw. überhaupt aller

Druckarbeiten

für den öffentlichen und privaten Bedarf. — Bei unserer Firma bestellte Drucksachen werden rasch und gefällig geliefert.

Digitized by Google

V. b. b.

Kein Imker,
der die Innsbrucker Messe besucht,

versäume unser reichhaltiges Lager von

Bienenbüchern

ohne Kaufzwang zu besichtigen. Auch sind bereits die neuen

Kalender für 1928

wie

Marien-Kalender
Universal-Kalender
Feierabend-Kalender
Monika-Kalender
Bauern-Kalender
Feuerwehr-Kamerad
Lustige Bilder-Kalender
Reimmichl-Kalender

(letzterer erscheint in 14 Tagen) eingelangt. Bestellungen auf den neuen **Oesterreichischen Bienen-Kalender** werden schon jetzt vorgemerkt.

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei

Maria-Theresienstraße Nr. 40

(gegenüber dem Landhaus).

Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestr. 14

Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Anzeigen

im Vereinsblatt des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

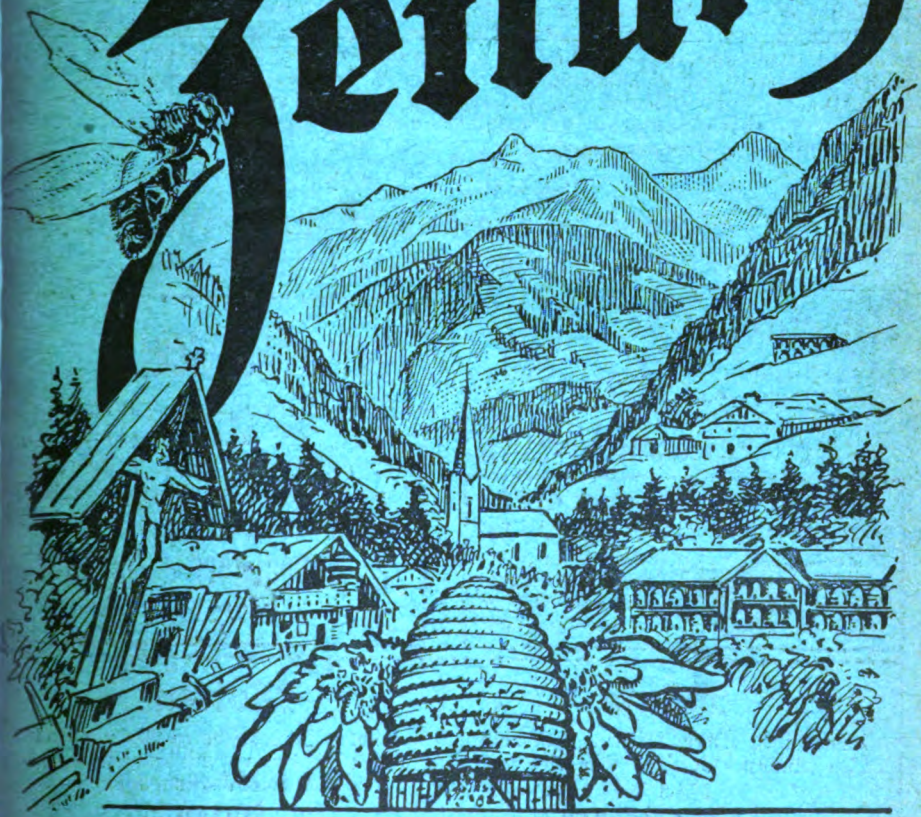
bringen Erfolg!

Digitized by Google

VI. Jahrg. Nr. 11 November 1927.

Tiroler Vorarlberger

Bienen-Zeitung



Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Soeben erschienen: Heinrich Spühler.

Der Führer am Bienenstande

Handbuch für den vereinfachten Betrieb der Bienenzucht auf Grund d Blätterstockes. 2. erweiterte Auflage mit vielen Illustration

Preis S 5·—.

Aus dem Inhalt:

I. Teil. **Theorie der Bienenzucht.** 1. Einleitung. 2. Nutzen der Bienenzu 3. Inhalt eines Bienenstockes. 4. Naturgeschichte des Biens. 5. Bienenrassen. 6. Wabe bau. 7. Kunstwabe. 8. Bienenhaushalt. 9. Wesen der Bienen. 10. Lebensbed gungen. 11. Umgang mit den Bienen. 12. Ungewöhnliche Zustände. 13. Krankheit 14. Feinde der Bienen. 15. Bienenweide. — II. Teil. **Die Bienenwohnung** 1. Mobil- und Stabilbau. 2. Wohnungssysteme. 3. Spühler-Kasten. 4. Herstellu des Kastens. 5. Bienenhaus. — III. Teil. **Der Betrieb.** 1. Reinigungsausflu 2. Frühjahrsmusterung. 3. Triebfütterung. 4. Bienentränke. 5. Erweiterung d Stöcke. 6. Benzieren. 7. Bauen. 8. Schwarmperiode. 9. Künstliche Vermehrun 10. Umlogieren oder Umschneiden. 11. Königinzucht. 12. Honigernte. 13. Gewinnu des Wachses, 14. Behandlung der Bienen im Sommer und Herbst. 15. Herbstfüt rung. 16. Einwinterung. 17. Wandern mit Bienen. — IV. Teil. **Geräte für Biene zucht.** 1. Geräte für Behandlung der Bienen. 2. Geräte zur Ausrüstung der Kas mit Rähmchen und Waben. 3. Schwarmgeräte. 4. Geräte für die Königinzu 5. Geräte zur Gewinnung von Honig und Wachs. 6. Futter- und Tränkvorrichtunge 7. Hilfsmittel für Beobachtungszwecke.

Zu beziehen durch die

Marian. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckere

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40

Anzeigen

im Vereinsblatt des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines

bringen Erfolg!

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestr. 14

Oesterreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** Kunstwaben - Gußformen, Schleudern, Dampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Gelegenheitskauf.

Ein Bienenhaus, gut ausgebaut, 20 Bienenwohnungen, Kuntzsch, fast neu, 1 Wabenpresse, Tiroler Maß, werden billigst verkauft. Auskunft erteilt

F. Fußenegger · Dornbirn

Mozartstraße 8.

Mäuse

beunruhigen Ihre Bienen, beschädigen Ihre Waben. Vertilgen Sie diese rechtzeitig mit

Zelio-Körner

Packung I 25 Gramm Inhalt S 1·50
„ II 100 Gramm Inhalt S 5·—

Motten

vernichten Ihre kostbaren Wabenvorräte. Beugen Sie dem vor mit dem wirksamsten aller Desinfektionsmittel

Autan

Packung I für 2½ m³ Raum S 3·50
„ II „ 5 m³ Raum S 5·—

inklusive Porto.

L. M. 6. Bienenzucht-Artikel Nachfolger M. Perutz, Wien 9

Schulz Straßnitzkigasse 9

Verlangen Sie Gratis-Preisliste über alle anderen Bienenzuchtartikel.

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40. Erscheint monatlich.

Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 11 | November 1927

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

1. Die Jahreshauptversammlung wird voraussichtlich im November stattfinden; das Nähere wird noch mitgeteilt. Es wäre sehr zu wünschen, daß sämtliche Vereine ihre Jahresversammlungen noch im alten Jahre oder zu Anfang des neuen halten würden, um manche Umständlichkeiten zu beseitigen. Damit wäre nicht allein der Geschäftsverkehr erleichtert, sondern es könnte auch rechtzeitig auf Vorbereitungen für das künftige Jahr hingearbeit werden.

2. Vorschläge oder Wünsche zur Hauptversammlung werden gerne entgegengenommen.

3. Die Fachausschüsse bringen Entwürfe zur künftigen Tätigkeit resp. Ausführung ihrer Aufgaben und Neueinführungen.

4. Referate hiefür sind in Aussicht genommen.

An alle Bienenfreunde!

Noch nie hatten wir mehr Anlaß auf die Art der kommenden Auswinterung so gespannt zu sein wie heute.

Es liegt daher im Interesse jedes Bienenfreundes seine Bienen heute schon und während des Winters ständig zu beobachten, nie aber zu stören, um dadurch manche lehrreiche Erfahrung über Gesundheits- bezw. Krankheitszustand, Verlauf, Totenfall und Untersuchungsergebnisse zu gewinnen. Es ist ratsam, bei außerordentlichen oder auch verdächtigen Fällen, dem im jeweiligen Bezirke aufgestellten Seuchenwart Kenntnis zu geben und von Fall zu Fall Proben von abfallenden Bienen zur mikroskopischen Untersuchung zugehen zu lassen. Hiedurch wird nicht nur die Arbeit der Kontrolle im Frühjahr erleichtert und besser bewältigt, sondern die Untersuchungsstellen erhalten einen Ueber-

Digitized by Google

blick auf den Gesamtzustand und können auch eventuell neue Spuren entdeckt werden.

Fortlaufende Notizen und Gesamtberichte werden dankenswerte Anerkennung finden. F. Fußenegger.

Imkertag
in Innsbruck am 6. Oktober 1927.

Schon am Tage vorher fanden sich um 3 Uhr beim „Breinößl" die Herren Dr. Morgenthaler von der schweizerischen Versuchsanstalt in Liebefeld bei Bern, Prof. Dr. Armbruster aus Berlin-Dahlem, P. Romedius Gürtler aus Lana, der Präsident des österreichischen Imkerbundes Schulrat Buchmayr aus Linz, der Präsident des Vorarlberger Imkerverbandes Fr. Fußenegger, Wanderlehrer Grabherr aus Dornbirn, ein Vertreter aus Salzburg, alle Wanderlehrer Tirols und viele Imker zur Beratung über Bienenseuchen ein.

Unser lieber Bienenmuch erzählte, daß in Deutschsüdtirol über 3000 eingeschriebene Bienenzüchter sind, daß der Jahresbeitrag pro Volk gegenwärtig mit 1 Lira festgesetzt ist, daß bei Seuchen alle Bienenstände im Umkreise von einem Kilometer gesperrt sind usw. Hierauf wurden die Seuchenherde Tirols, resp. Oesterreichs besprochen und zeigte es sich, daß die Milbe in Niederösterreich noch nirgends festgestellt wurde. Herr Dr. Morgenthaler empfiehlt nur das radikale Vorgehen (Abschwefeln) gegen diesen Würgengel. Auch Dr. Armbruster und der Herr Vertreter Salzburgs treten dafür ein. Südtirol hat die Erfahrung gemacht, daß schlechte Honigjahre die Ursache stärkeren Auftretens von Seuchen sind. Gegen Nosema empfiehlt P. Romedius die Glauber- und Kochsalzfütterung.

Auffallend ist, wie Dr. Armbruster ausführt, daß die Milbe auf hochgelegenen Bienenständen und in heißen Ländern selten und dann meist nicht heftig auftritt. Daß die Wanderlehrer Tirols sich über die Salzfütterung selbst noch nicht ganz einig sind, zeigte die weitere Besprechung. Salzburg empfiehlt gegen die Milbe das Einspritzen von vier bis fünf Tropfen flüssigem Formalin, was nach je fünf Tagen wiederholt werden soll.

Der Antrag, die verseuchten Bienenstände in der Bienenzeitung zu veröffentlichen, wird einstweilen zurückgestellt und einer noch eingehenderen Beratung unterzogen.

Dr. Morgenthaler empfiehlt wärmstens die Schaffung eines Seuchenfondes, wie dies die Schweiz bereits getan hat. Allerdings hat dort der Staat eine große Summe gespendet.

Donnerstag, der 6. Oktober,

war für die Imker wieder ein ganz besonderer Festtag. Konnte doch der Präsident des Tiroler Landesverbandes für Bienenzucht, Herr Oekonomierat Merk, den dritten Imkertag eröffnen und drei Imkergrößen begrüßen, die unsere tirolerische Imkertagung zum erstenmal beehrten. Es sind dies die Herren Prof. Dr. Arm-

Digitized by Google

bruſter-Berlin, Dr. Morgenthaler-Liebefeld-Bern und P. Romedius Gürtler, der Bienenmuch, aus Lana in Südtirol. Weiters begrüßte er den Herrn Schulrat Buchmayr-Linz, Präſident des Oeſterr. Imkerbundes, Herrn Fr. Fußenegger-Dornbirn, Präſident des Vorarlberger Imkerverbandes, ferner Vertreter aus Steiermark und Salzburg.

Als erſter Redner betrat Herr Prof. Dr. Armbruſter die Rednerbühne und brachte vollendet ausführlichen und erſchöpfenden Einblick in die Geſchichte der Bienenzucht in den öſterreichiſchen Alpenländern. Die Korbbienenzucht herrſchte vor, was eine Bienenvermehrung auf das Doppelte und oft auf das Dreifache ergab. Zwei Drittel der Völker wurden abgetrommelt und meiſt je zwei Völker zu einem vereinigt und als nackte Völker verkauft oder vertauſcht. Die Ernte aus den bienenleeren Körben wurde im Laufe des Winters gemacht. Dieſe Betriebsweiſe iſt die der alten Germanen. Im Schwarzwald wurde die Volksvermehrung weniger durchgeführt. Wir finden die Korbbienenzucht überall dort, wo die deutſche Sprache herrſchte, ſo auch in der Schweiz, während in der welſchſprachigen Schweiz die Bretterkäſten zu finden ſind. Der Maſchinſtock (Pfarrer Kriſtſtock) iſt nur in den Alpen, und zwar vom äußerſten Weſten bis zum äußerſten Oſten zu Hauſe geweſen. Wir finden dieſen Stock heute noch in Tirol, Vorarlberg und der Schweiz. In den Pyrenäen, dem Grenzgebirge zwiſchen Frankreich und Spanien finden wir genau die gleichen Verhältniſſe wie in den Alpen, nur wurden hier die Völker meiſt abgeſchwefelt oder ertränkt.

Die echte Klotzbeute ſtammt aus dem Walde und iſt noch bei den ſlawiſchen Völkern zu finden. Die Bienenzucht zahlte daher an den Waldbeſitzer einen Pachtzins. Dieſe Art Waldpachtzins iſt eine der älteſten Pachtungen, wie aus zahlreichen Urkunden ſich feſtſtellen läßt. Am Mittelländiſchen Meere war und iſt heute noch vielfach ein turmähnlicher Kaſten als Beute im Gebrauch.

Es läßt ſich nicht bezweifeln, daß dieſe Art der Bienenzucht, die jährliche Erneuerung und jährliche Vermehrung des Volksſtandes ungemein viel zur Geſundung der Bienen beigetragen hat.

Herr Schulrat Bürgerſchuldirektor Buchmayr-Linz berührte die Geſchichte der Vereinigung zwiſchen Imkerbund und Reichsverein und fordert zu Einigung der Imkerſchaft zu Zweigvereinen, Landesverbänden und Imkerbund auf.

Dr. Morgenthaler bringt die Grüße unſerer lieben Schweizer und referiert in ſeinem dreiviertelſtündigem Vortrage über Krankheiten der Bienen. Es gehen die Anſichten, warum die Krankheiten in letzter Zeit ſo viel ſtärker aufgetreten ſind, ſehr weit auseinander. Zuckerfütterung, Kaſtenzucht, Königinnenzucht und noch Verſchiedenes wird als Urſache bei den Haaren herbeigezogen. Gerade bei der Faulbrut bildet die Wachsmotte die Bienenpolizei. Ein Bienenvolk kann geſund ſein a) bei erblicher Widerſtandsfähigkeit, b) bei günſtigen Umwälzbedingungen und c) beim Fehlen eines Krankheitserregers. Krank kann ein Volk werden a) bei ausgeſprochener Empfänglichkeit, b) bei ungünſtigen Umwälzbedingungen und c) bei übermäßiger Zahl der Krankheitserreger.

Digitized by Google

Die Nosema bildet in der Schweiz die weitaus gefährlichste und verbreitetste Krankheit. Dagegen wird gearbeitet durch Erziehung widerstandsfähigerer Bienen, von welchem Ziele man heute noch sehr weit entfernt ist, und durch Fortschaffen des Krankheitserregers, indem man trachtet, den Krankheitserreger zu erkennen. Bei der Bekämpfung ist ferner unbedingt eine Entschädigung an die Bienenzüchter notwendig. In der Schweiz hat der Staat eine bedeutende Summe gespendet, das Uebrige legten die Imker selbst zu einem Seuchenfonds zusammen (10 Rappen pro Volk). Gegenwärtig hat der Seuchenfonds ein Höhe von 40.000 Franken. Durch diese Einrichtung ist der Seuchenfrage mehr gedient als durch Gesetze und Verordnungen. Der Redner fordert zur weiteren Aufklärung und Mitarbeit auf. Jeder Bienenzüchter muß wissen, was an seinem Staate fehlt, keiner darf sich entmutigen lassen.

Nun ergriff Hochw. P. Romedius Gürtler das Wort. Er entbietet den Gruß von jenseits des Brenners, bespricht die honigenden Pflanzen vom Brenner bis Sizilien und konstatiert ein bedeutendes Aufblühen der Bienenzucht in Südtirol. Aus Brettern werden Kästen zusammengenagelt, mit Bienen bevölkert und ein Kastenvolk ist fertig. Es herrscht daher ziemlich einheitliches Maß. 40 bis 50 Kilo, ja sogar 100 Kilo Honigertrag pro Volk ist keine Seltenheit. Es gibt Imker mit 1000 und ja sogar mit 1500 Völkern. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut. Die Nosema wurde heuer nur in vereinzelten Fällen gefunden; in deutschen Gebieten sind die Lebensbedingungen für unsere Lieblinge nicht besser als im Unter- und Oberinntal Tirols. Kampf und Streit unter den Imkern gibt es in Italien nicht. Im letzten Jahre waren von 270 untersuchten Bienenständen 211 vollständig verseucht; durch Salzfütterung wurden fast alle Völker geheilt. Die Wirkung war großartig und wurde die Salzfütterung gesetzlich eingeführt. Von 67 im Vorjahre verseuchten Bienenständen wurden heuer nur noch 17 als von Nosema befallen befunden. Wo Tau- oder Lärchenhonig eingetragen wurde, tritt diese Krankheit viel stärker auf. Stark verseuchte Völker schwefeln wir ab. Notwendig ist zur Bekämpfung das einheitliche Vorgehen aller Imker und das Schwärmenlassen der Völker. Vorbeugen ist leichter als heilen.

Herr Baurat Ingen. Lochs spricht noch über Verabreichung von Zuckerwasser mit Weinsteinsäure, welcher Lösung er Glauber- und Kochsalz beimengt. Er hat diese Lösung auch als Winterfutter verabreicht, konnte aber nicht konstatieren, daß sie den Bienen während des Winters geschadet hätte.

Nachdem sich zur Wechselrede sonst niemand meldete, viele Imker auch noch gern die Messe besichtigen wollten, wurde um 2 Uhr der Imkertag vom Herrn Präsidenten Merk mit bestem Dank an die Herren Vortragenden, die Herren Vertreter der Länder und an alle Teilnehmer geschlossen. Es war diese Tagung wieder sehr anregend und hochinteressant und wer den Vorträgen aufmerksam gefolgt ist, hat vieles, vieles mit nach Hause genommen. J. Sch.

Digitized by Google

Für junge Bienenfreunde im November.

Vom Bauern Ander.

Nur mehr wenige Astern blühen in den abgeernteten Gärten und auch diese zeigen schon deutlich die Spuren des Verwelkens. Trotzdem aber werden sie — wohl ganz vereinzelnt — an sonnigen Tagen von unseren lieben Immlein beflogen; es gilt nun Abschied zu nehmen zwischen Bienchen und Blümchen, die im Sommer solch treue Freundschaft geschlossen, daß sie sich schwerer wie Liebende trennen. Doch der, der sie schuf, läßt das Blümchen nun sterben. Das Bienchen aber darf schlafen und im Frühjahr im neuen Blumenreiche wieder um süße Freundschaft werben.

Nun, so lassen wir sie schlafen unsere Bienlein, sie verdienen wirklich ungestörte Ruhe. Die Völker werden jetzt nicht mehr auseinandergenommen; sie haben ihre Arbeit eingestellt und ziehen sich nun langsam zur Wintertraube zusammen. Alle Waben, die nicht mehr von den Bienen belagert werden, nehme man heraus und bewahre sie gut auf. Der Kastenboden (bei Körben das Bodenbrett) wird mit der Stockkrücke gereinigt und die Bodenunterlagen (Oelkartone, die man in jeder Bienengeräte-Handlung bekommt) eingeschoben. Das hat viele Vorteile. 1. Kann man im Frühjahr mit geringer Mühe die winterlichen Abfälle entfernen und kann so den Bienen eine große Arbeit ersparen. 2. Gibt uns die Bodenunterlage über Zehrung, Leichenfall, Krankheiten u. a. m. Aufschluß, ohne daß wir das Volk stören.

Da nun schon langsam die Vorboten des Winters kalt und mürrisch ins Land gezogen kommen, ist es Zeit, unsere Völker warm einzupacken. Zeitungspapier, Strohmatten, Wollkissen eignen sich vorzüglich hiezu. Vor allem achte man, daß es im Stocke nicht zieht, denn Zugluft beunruhigt die Völker sehr und ist oft Ursache von Krankheiten. Das Flugloch bleibt offen, damit stets gute Luft hinein, die verbrauchte aber abziehen kann. Mäusen muß man den Zugang durchs Flugloch versperren, also Schieber oder Gitter vormachen, doch so, daß die Bienen jederzeit aus- und einspazieren können. Ist das geschehen, lassen wir die Völker weiters vollständig in Ruhe und stören sie den ganzen Winter in ihren süßen Träumen nicht.

Der Wabenschrank wird jetzt nochmals gründlich gemustert, die Brutwaben werden von den Honigwaben geschieden und alle alten, schwarzen Waben sowie sämtliche Wachsabfälle eingeschmolzen. Aus dem gereinigten Wachs wird der Bedarf an Mittelwänden hergestellt. Wer diese Arbeit nicht selbst machen will, der sende jetzt schon das Wachs an die Imkerschule nach Imst, die bringt mehr und bessere Waben zustande als du, so daß die kleinen Herstellungskosten zweimal herausschauen.

Der ordnungsliebende Imker reinigt nun seine Werkzeuge und bewahrt sie so auf, daß er sie im Frühjahr wieder findet. Er räumt im Bienenstande und um denselben gründlich auf, bessert am Dach und an den Wänden alles Schadhafte aus, so daß der Immenstand nunmehr innen und außen appetitlich und nett aussieht.

Digitized by Google

Wenn dann an den langen Herbst- und Winterabenden die Versuchung dich ins Wirtshaus zu den Karten lockt, so greife zu guten Bienenbüchern und lies recht fleißig drin, da wirst du nicht nur Unterhaltung finden, sondern auch großen Nutzen ziehen für das kommende Bienenjahr.

Such nur nach in unſ'rer „Grünen",
Etwas find'ſt doch dann und wann,
Was für dich und deine Bienen
Glück und Segen bringen kann.

Rundſchau.

„Haltet Eure Völker ſtark!"
Goldene Bienenzuchtregel Oettl's.

In der ſchweizeriſchen Wanderverſammlung zu Schaffhauſen am 3. und 4. September ſprachen Walter, Maienkoch, über die ſtammgeſchichtliche Entſtehung des Bienenſtaates, Angſt, Zürich, über die Arbeitsteilung im Bienenſtaat, Lehmann, Bern, über Veredlung und Verſtärkung unſerer Bienenvölker, Dr. Morgenthaler, Liebefeld, über Bienenraſſe und Krankheit und Dr. Jegen, Wädenswyl, über die Trachtverhältniſſe in Nordamerika.

Im „Thüringer Imkerboten" lobt Pfarrer Löbe die vorbildliche Einrichtung und Tätigkeit der landwirtſchaftlichen Schule, beſonders der Imkerſchule in Imſt.

Die Ueberſchwemmungen in Nordamerika haben Bienenvölker im Werte von $ 210.000 vernichtet. Auch der Schaden im Ueberſchwemmungsgebiete des Zweigvereines Feldkirch von Schaan bis Bangs, iſt ſehr groß.

Die Meklenburger und Schweizer veröffentlichen jedes Jahr eine Zuſammenſtellung der Tätigkeit ihrer Zweigvereine. Ich empfehle dieſen Vorgang auch für Tirol und Vorarlberg. Es ſpornt die faulen Zweigvereine an, nicht der mindeſte zu ſein.

Die Forſchungen des Dr. Röſch über Kitharz ergeben:

1. Das im Bienenhaushalt verwendete Kitharz (propolis) iſt wie Honig und Blütenſtaub ein Sammelergebnis der Arbeitsbienen.

2. Beim Sammeln dieſes Kitharzes legen die Arbeiterinnen einen Sammelvorgang an den Tag, der vom „Höſeln" des Blütenſtaubes vollſtändig verſchieden iſt.

3. Kitharzſammlerinnen können ſich im Stock ihrer guten Beute nicht ſelbſt entledigen; ſie müſſen warten, bis ihnen jüngere Stockbienen die Laſt in kleineren Mengen abbeißen.

4. Die abnehmenden Stockbienen befördern das Kitharz unmittelbar an die Verbrauchsſtellen."

Im „Deutſchen Imker" nimmt Wanderlehrer Richter Stellung gegen die bisherige Form der bienenwirtſchaftlichen Ausſtellungen und verlangt mehr Planmäßigkeit. Jeder Ausſtellung müſſen beſtimmte erzieheriſche Aufgaben geſtellt werden.

Dr. Pointner empfiehlt im „Bienenvater" als Mittel gegen Noſema den Zuſatz von 1/1000 Tannin zum Reizfutter.

Digitized by Google

In der Halberstädter bienenwirtschaftlichen Ausstellung wurde das Buch „Der Honig, sein Wesen und Wert" von Dr. Zander und Dr. Koch mit der höchsten Anerkennung ausgezeichnet.

„Uns' Immen" schreiben: Wer die Immenzucht beginnen will, ist vor die Wahl einer Beute gestellt. Die Vereinstätigkeit wird arg durch die Vielbeutigkeit zersplittert. Die Zeitschriften haben sich vornehmlich auf die eine oder andere Beute festgelegt. Gute Ratschläge und Lehren können nicht in ein großes, weites Bett fließen um allgemein befruchtend zu wirken, sondern sie versickern im Kiesgeröll der Vielbeutigkeit und doch ist jeder Versuch, eine Einheitsbeute einzuführen, ein Griff ins Wespennest. Handel und Wirtschaft und Schulung würden ungemein durch Ausmerzen dieser Vielheit gewinnen. Die Tiroler haben ihren Würfelstock, die Vorarlberger ihren Bürki-Jecker-Stock als Einheitsbeute eingeführt. Trotzdem ist noch ein großes Durcheinander vorhanden.

Mayer schreibt in den „Illustrierten Monatsblättern" über den Anbau von Goldruten aus Samen folgendes: Die löwenzahnähnlichen Samenkörnchen aus Goldruten sind am zweckmäßigsten Ende April in ein Gartenbeet zu säen; 7 Millimeter tief und in Reihen, die 8 Zentimeter voneinander entfernt sind. Der Samen ist leicht mit Erde zu bedecken und das Ganze zu begießen. In acht Tagen geht der Samen auf. Nach acht Wochen sind die ungefähr 6 Zentimeter hohen Pflanzen auf ein neues Beet zu versetzen (verziehen). Die größten blühen noch im Spätherbste.

In Oesterreich wurden 1926 an Pflanzen, die Honig und Pollen liefern, angebaut: 22.000 ha Buchweizen, 1410 ha Raps und Rüben, 2390 ha Mohn, 137 ha Gurken und 1586 ha Esparsette. In Niederösterreich werden vielfach Weinreben durch Johannisbeersträucher mit gutem, wirtschaftlichem Erfolge ersetzt, denn Johannisbeerwein soll leicht Abnehmer finden. („Bienenvater".)

Auf was kommt es bei der Bienenzucht an? Darauf antwortet die „Biene und ihre Zucht": Verbesserung der Bienenweide, gewissenhafte, sachverständige Bienenpflege und sorgfältige Wahlzucht.

Ein Volk, das reife Weiselzellen hat, nimmt eine begattete Königin gerne an. (Freudenstein in der neuen Bienenzeitung.)

Wer die Bienenzucht von erwerbswegen betreibt oder aus seinen Bienen etwas Tüchtiges herauswirtschaften will, muß auf die Wanderschaft gehen. Man wandert in den Klee, den Buchweizen, den Fenchel, in die Heide usw. (Ewers in der Deutschen Bienenzucht.) Ein Japaner ist 2700 Kilometer weit erfolgreich gewandert.

„Sage mir, wie du ißt und ich sage dir, wer du bist." Das trifft auch auf Bienen zu, denn wenn ein Volk das Winterfutter rasch und reichlich aufnimmt, ist es tüchtig und fleißig; andernfalls, natürlich Volksreichtum vorausgesetzt, faul. („Uns' Immen".)

In Kanada ist die Honigernte im letzten Jahrfünft auf das Fünffache gestiegen. Ein ebensolches Zukunftsland ist Rußland. („Thüringer Imkerbote").

Dr. Zaiß schreibt in der „Rheinischen Bienenzeitung", daß das künstliche Niederhalten des Honigpreises nicht zur Steigerung

Digitized by Google

seines Absatzes beiträgt, sondern lediglich einheitliche, saubere, geschmackvolle Aufmachung. Mustergültig gehen die Neuseeländer vor, die den Honig sammeln, durch Sachverständige streng überprüfen und einheitlich mischen lassen und einheitlich zu einem ansehnlichen Preise in den Handel bringen. Der Absatz dieses Honigs breitet sich aus, trotzdem er keine hervorragende Güte, dagegen einen ansehnlichen Preis besitzt.

Trinkt Honigtee (bereitet aus einer Teetasse heißem Wasser, in das ein Löffel Schleuderhonig gerührt und mit einer Kleinigkeit Milch oder Rahm gemischt wird) und Ihr werdet 100 Jahre alt. Ausspruch Dr. Millers. („Badische Bienenzeitung".)

Herzlichen Imkergruß Franz Simon.

Lieber Herr Imkerkollege Simon!

Ihre offenherzigen Zeilen in letzter Nummer dieses Blattes haben großen Eindruck auf mich gemacht. Insbesonders der 2. Absatz, denn er bezeugt, daß Sie voll des guten Willens sind. Hier will ich Ihnen nur in gedrängter Kürze antworten, ausführlich in nächster Nummer meines Blattes.

Sie sagen, daß unsere Imkergefährten im Deutschen Reiche und in der Schweiz reifer sind als wir Oesterreicher. Das muß ich vollauf bestätigen, doch nicht in Ihrem Sinne. Ihnen dürfte ja auch der Beschluß des Deutschen Imkerbundes in Halberstadt bekannt sein, der da lautet: „Wer Auslandshonig kauft, verkauft oder an seine Bienen verfüttert, darf nicht Mitglied des Deutschen Imkerbundes sein." Und bei uns in Oesterreich? Nun ja, da darf der Obmann einer Imkergenossenschaft, die mit Auslandshonig in schweren Mengen handelt, sogar Vizepräsident des Imkerbundes sein, ohne daß dies in maßgebenden Imkerkreisen Anstoß erregt. Wo ist da unsere Denkreife? Glauben Sie, daß es im Deutschen Reiche oder in der Schweiz möglich wäre, daß eine Imkergenossenschaft, die mit Imkergeld gegründet wurde, mit Auslandshonig, ohne in Imkerkreisen, und zwar in maßgebenden, Widerspruch zu finden, handeln dürfte? Ich meine selber, daß „Uns Immen" bald schreiben wird: „Sind jene vom Teufel besessen?" Doch wieder nicht in Ihrem Sinne. Die werden wohl schon sehr erstaunt sein, daß eine solche Wirtschaft sich bei uns so lange halten kann, ja sich sogar der Unterstützung maßgebender Imkerführer erfreut. Und ich meine weiter, die Deutschen und die Schweizer werden sich dessenthalben aus uns bald einen guten Tag machen, das Lächeln nicht verhalten können.

Wenn Sie sagen, daß die Imkergenossenschaft kein Gebilde des Imkerbundes ist, haben Sie äußerlich wieder recht. Doch im Kern der Sache scheinen Sie mit der Meinung des Herrn Imkerbundpräsidenten Buchmayr etwas in Widerspruch zu stehen, wie seine Worte in letzter Nummer des „Bienenvaters" besagen.

Was Sie von Beschlüssen des Imkerbundes sagen, erweckt nicht allzuviel Vertrauen bei denkenden Männern zu diesen. So wurde

Digitized by Google

seinerzeit der Beschluß gefaßt, daß Aemterkumulierung nicht eintreten dürfe. Er wurde gefaßt, um in der nächsten Sitzung umgeworfen zu werden. Und wenn Sie sagen, daß weiter ein Beschluß gefaßt wurde, daß jedes Land nur einen Vertreter im Imkerbunde zu erhalten habe und am nächsten Tage schon dieser Beschluß umgeworfen wurde, da Niederösterreich zwei Vertreter begehrte und erhielt, so ist das alles, wie schon oben gesagt, nicht allzu Vertrauen erweckend.

Ueber die Tätigkeit einer Imkergenossenschaft, wie ich sie mir denke, will ich mich nochmals kurz auslassen. Eine solche Genossenschaft darf nie Auslandshonighandel betreiben. Mit voller Wucht aber hätte sie sich auf die Propaganda für den heimischen Honig zu werfen. Dadurch würde sie in sehr absehbaren Zeiten erreichen, daß sie den heimischen Imkern höhere Preise zahlen könnte. Dadurch aber würde sie weiter erreichen, daß diese sie voll beliefern würden. Das ist doch unumstößlich sicher, daß Oesterreichs Gesamtimkerschaft imstande wäre, den Gesamtbedarf an Honig einer Imkergenossenschaft zu decken. Ueberdenken Sie meinen Gedankengang klar, ohne jede Voreingenommenheit. Und ich denke schon, Sie werden mir in meinem Plane voll recht geben. Doch nicht Sie allein, mit Ihnen auch der Großteil der österreichischen Imker. Mit einem Schlage wäre dann auch der Friede hergestellt. Ich meine schon, daß das Fallenlassen des Auslandshonighandels nach meinem Grundsatze das große Endziel wert wäre.

Die Sache mit dem Ernennen des „Bienenmütterchens" zum Fachorgan des Imkerbundes stellen Sie sich viel einfacher vor, als sie in Wirklichkeit ist. Als Entschuldigung gelten Ihre eigenen Worte, daß die Tiroler und Vorarlberger Imker all den Vorgängen verhältnismäßig ferne stehen. Sie erfahren eben nicht alles, was da und dort vorgeht. Nach Ihren Worten müßte mein Blatt, da es ja seit Jahren schon Verbandsorgan der Oesterreichischen Züchtervereinigung ist, schon lange auch Fachorgan des Imkerbundes sein, da ja doch ein anderes österreichisches Blatt, das weder Fachblatt eines Landesverbandes, noch eines anderen Verbandes ist, schon lange die Ehre, Fachorgan des Imkerbundes zu sein, genießt. Sie sehen auch da wieder klar und deutlich, daß mit zweierlei Maß gemessen wird. Und Unrecht erzeugt Verbitterung. Und wissen Sie, welche Worte in Stockerau als Antwort fielen, als diese Frage bei der Landesverbandstagung angeschnitten wurde? Nie und nimmer! So hieß der Ruf. Und dieser Ruf, der bar jeder klaren Ueberlegung für die Zukunft ist, der nur von blindwütigem Haß diktiert wurde, dieser Ruf war es, der uns Erwerbsimkern klar und deutlich sagte, was wir von der Zukunft zu hoffen haben, der uns bewog, unsere eigenen Wege in Zukunft zu gehen. Wenn man meint, mit solchen Rufen der Friedenssache zu dienen, dann Glück auf zum ferneren Lebensweg. Ob die anderen Landesverbände in Zukunft solch ein Tun ruhig hinnehmen werden, das muß diesen selbst überlassen bleiben.

Für Ihre freundlichen Worte der Anerkennung über mein Wirken herzlich Dank. Diese zeigen klar, ob ich die Behandlung verdiene, die mir von gewissen Seiten in den letzten Jahren zuteil wurde.

Digitized by Google

Wenn Sie mich in die vordere Reihe zu stellen beabsichtigen, muß ich dankend ablehnen, denn ich haschte nie nach Aemtern und Würden. Lassen Sie mich nur ruhig als einfachen Soldaten in den hinteren Reihen kämpfen. Auch dort werde ich voll meine Pflicht erfüllen, meine Pflicht im Interesse der Imkerallgemeinheit. Die kommende Imkergeneration wird wohl erst entscheiden, wer ehrlich die Interessen der Allgemeinheit in diesem Kampfe vertreten hat, meine Gegner oder ich.

Lassen Sie auch ruhig uns Erwerbsimker unsere Wege gehen. Unsere Taten werden Ihnen zeigen, daß wir voll des guten Willens für die Imkerallgemeinheit sind. Und wenn wir nur die Schrittmacher für kommende Zeiten sind, so hat unser Verband schon dadurch seine volle Berechtigung. Wo wir erkennen werden, daß Maßnahmen zum Heile der Imkerallgemeinheit, nicht zum Heile einiger finanziell beteiligter Genossenschaftler, getroffen werden, dort werden Sie uns auch treu mitkämpfend an Ihrer Seite finden; wo Maßnahmen getroffen werden, aus denen wir kein Heil für die Allgemeinheit ersehen, wie beim Auslandshonighandel der J. G., dort werden wir sie bekämpfen und Gegenmaßnahmen treffen. Opposition wirkt immer befruchtend und aneifernd. Ich meine, daß auch Sie recht bald ersehen werden, daß wir ganz prächtig nebeneinander marschieren können. Mit freundlichem Imkergruß, Ihr aufrichtiger

Guido Sklenar.

„So, so!"

Die Zeitschrift „Kärntner Biene" (Heft Nr. 8 vom 1. Aug. l. J.) verlautbart nachstehendes Urteil:

U 219/27.

Im Namen der Republik!

Der Angeklagte Johann Eberl, geboren am 12. Mai 1880, verheiratet, Lokomotivführer in Villach, Bischofstraße 6, wird von der Anklage der Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre nach § 491 St. G., begangen dadurch, daß er am 16. Jänner 1827 in einem Eisenbahnwagen auf der Fahrt von Rosenbach nach Villach, somit öffentlich und vor mehreren Leuten, den Privatankläger Franz Neunteufel namentlich durch die Aeußerung, Lecher solle dem alten Bienenzüchterverbande wieder beitreten, da er reine Hände habe und solle nicht mit Leuten, wie Neunteufel, Hand in Hand gehen, ohne Anführung bestimmter Tatsachen verächtlicher Eigenschaften geziehen habe, gemäß § 259, Z. 3, St. P. O., freigesprochen.

Gründe:

Der Vorwurf, daß jemand nicht reine Hände habe, ist zweifellos als Schmähung im Sinne des § 491 St. G. zu werten. Die Schmähung fiel, darin wenigstens kann dem Zeugen Unterkirchner beigepflichtet werden, im Zusammenhange mit einer Aeußerung bezüglich Auslandshonig. Auch in den folgenden Verhandlungen vor Gericht drehte es sich den Parteien nur darum, den Nachweis des Bezuges von Auslandshonig zu erbringen, bzw. diesbezüglich rein dazustehen.

Digitized by Google

Daß der Bezug von Auslandshonig gegen die Imkerehre zumindestens innerhalb Kärntens verstößt, geht auch aus den Angaben des sachverständigen Zeugen Fritz Matitsch und des Sachverständigen Edmund Kermer hervor. Nach der Aussage des ersteren ist es mit der Imkerehre schlechterdings unvereinbar, Auslandshonig zu beziehen, und zwar nicht nur, weil er minderwertig sein kann, sondern vor allem auch wegen der Preisdrückung, die durch den billigen Auslandshonig auf dem Kärntner Markte hervorgerufen wird. Die Angaben des Sachverständigen Kermer decken sich im wesentlichen mit dieser Ausführung. Danach ist der Auslandshonig nicht ohneweiters minderwertig, jedoch soll sein Bezug wegen der Preisdrückung vermieden werden. Der Privatankläger selbst hat, wie aus den vorgelegten Druckschriften und aus der Aussage der Zeugen Fritz Matitsch als erwiesen angenommen wurde, den Bezug von Auslandshonig stets auf das heftigste bekämpft und als mit der Imkerehre unvereinbar bezeichnet. (Dein christlicher Imkername, lieber Genossenschafter, deckt daher und wirbt für den Auslandshonig, und zwar wird in der bezüglichen Flugschrift der Erwerbsimker die Unehrenhaftigkeit des Bezuges von Auslandshonig, wenn man den vorhergehenden Absatz liest, nur wegen der Preisdrückung erblickt. Die Flugschrift ist vom Privatankläger mitunterzeichnet.)

Auch den Zeugen Lecher hätte es seiner Angabe nach zweifellos überrascht, wenn der Privatankläger wirklich Auslandshonig bezogen hätte. Auch nach Ansicht dieses Zeugen ist der Bezug von Auslandshonig für einen Imker kein einwandfreies Vorgehen.

Die Aeußerung des Angeklagten ist demnach öffentlich gefallen, denn wenn Unterkircher sie gehört hat, der an dem Gespräch zwischen dem Angeklagten und Lecher nicht beteiligt war, so ist die Möglichkeit, daß auch die anderen im Wagen befindlichen Personen die beleidigenden Worte gehört haben können, nicht von der Hand zu weisen. Der Angeklagte konnte sich demnach nur durch den vollen Wahrheitsbeweis befreien. Diesen hat er erbracht.

Zunächst gelang es dem Angeklagten, durch den Zeugen Franz Klingenstein nachzuweisen, daß der Privatankläger im Jahre 1924 500 Kilogramm ausländischen Honigs bezogen hat. Weiters hat der Angeklagte zwei abschriftliche Schreiben des Privatanklägers an die Zentral-Bienengenossenschaft in Agram vom 6. und 10. August 1926 vorgelegt, denen zufolge der Privatankläger die Bestellung von 5000 bis 7000 Kilogramm Honig in Aussicht stelle und von zwei Sorten sogleich 100 Kilogramm bestellte. Der Privatankläger hat die im vorgehaltenen Schreiben als richtig bezeichnet, jedoch als ernstlich nur die Bestellung von insgesamt 100 Kilogramm beider Sorten bezeichnet. Die weitere Ankündigung einer Bestellung von insgesamt 5000 bis 7000 Kilogramm sei nach Angabe des Privatanklägers nur zum Schein erfolgt, damit die ausländische Firma durch die Aussicht auf eine größere Lieferung 100 Kilogramm möglichst einwandfreien Honigs liefere. Diese Behauptung des Privatanklägers klingt nicht sehr wahrscheinlich, sie kann aber auch schließlich die Tatsache des Bezuges von mindestens 100 Kilogramm ausländischen Honigs nicht aus der Welt schaffen, und schließlich soll jemand, der nicht in den Verdacht des

Digitized by Google

Bezuges von ausländischem Honig kommen will, auch dergleichen Manöver lieber unterlassen.

Weiters hat der Zeuge Julius Repitsch ausgesagt, daß zufolge Mitteilung eines Försters auf einem Gut in Ungarn der Ankläger bei diesem Förster Honig gekauft habe. Der Privatankläger gab zu dieser Aussage an, daß er damals nach Ungarn gefahren sei, um 50 Kilogramm Kunstwaben und Bienenstöcke zu kaufen. Es klingt nicht sehr wahrscheinlich, wenn der Privatankläger nur wegen 50 Kilogramm Kunstwaben und Bienenstöcken eine Reise in das Ausland unternahm. Mit Rücksicht auf die Aussage des Zeugen Repitsch und die früheren Rückzüge des Privatanklägers im Falle Klingenstein und Zentral-Bienengenossenschaft in Agram hat der Richter vielmehr als erwiesen angenommen, daß der Angeklagte auch in diesem Falle den verpönten ausländischen Honig gekauft hat. Mögen es auch nur 50 Kilogramm gewesen sein, so genügt auch diese Menge, namentlich wenn sie ein Glied einer Kette ist, um ein Prinzip zu durchbrechen, besonders wenn dieses Prinzip in den Kreisen der Beteiligten auch ein Ehrbegriff ist.

Es ist somit erwiesen, daß der Privatankläger mehrmals ausländischen Honig bezogen hat. Damit ist nach der in den Kärntner Imkerkreisen herrschenden Auffassung von Imkerehre der Vorwurf unreiner Hände begründet.

Der Privatankläger suchte nach Abführung des Wahrheitsbeweises klarmachen zu wollen, daß nicht der Bezug von Auslandshonig schechthin, sondern nur der Bezug von gefälschtem Auslandshonig unehrenhaft und auch er stets nur gegen den gefälschten Auslandshonig und nicht gegen Auslandshonig überhaupt aufgetreten sei. Dafür, daß der Privatankläger nur gegen den gefälschten Auslandshonig aufgetreten sei, daß aber Auslandshonig nicht immer schlechter sein müsse als Inlandshonig, ja sogar besser sein könne, hat er Beweise angeboten. Nach den früher dargelegten Beziehungen von Imkerehre und Auslandshonig waren diese Beweisanträge als unerheblich abzulehnen. Es ist bereits festgestellt, daß in Kärntner Imkerkreisen der Bezug von Auslandshonig schlechthin für den heimatlichen Imker als unehrenhaft gilt. Wenn der Privatankläger nunmehr diesbezüglich eine im Gegensatz zur allgemeinen Ansicht der Kärntner Imker stehende Ansicht vertritt, so kann diese vereinzelte Ansicht über Imkerehre und Auslandshonig dem Angeklagten bei Erbringung des Wahrheitsbeweises nicht zum Nachteil gereichen. Uebrigens sei unter Hinweis auf den oben aus der Flugschrift der Erwerbsimker wiedergegebenen, vom Privatkläger mitunterfertigten Aufruf betont, daß der Privatankläger dort die Imkerehre in Beziehung zum Auslandshonig lediglich wegen seiner preisdrückenden Eigenschaft bringt und keinesfalls wegen seiner Verfälschung.

Der Wahrheitsbeweis ist somit erbracht, weshalb der Freispruch des Angeklagten erfolgen mußte.

*

Gegen obiges Urteil hatte der Kläger berufen und fand am 19. Juli die Berufungsverhandlung statt, welche das erstrichterliche Urteil bestätigte.

Digitized by Google

Wir beglückwünschen den strammen Vorkämpfer der Kärntner Imker, Herrn Eberl, zu seinem Erfolge, der hoffentlich der Allgemeinheit die Augen öffnen wird.

Nun sind wir begierig, zu erfahren, wie sich die Erwerbsimker zu dieser „praktischen und geschäftstüchtigen" Vorgangsweise ihres Obmannes stellen werden.

Das Gerücht, daß gegen dieses gerechte „Fehlurteil" ein allgemeiner Demonstrationsflug der Kärntner Drohnen veranstaltet werden soll, hat sich glücklicherweise nicht als wahr erwiesen.

* * *

Neunteufel war gerade derjenige, der gelegentlich des Imkertages in Innsbruck am 5. Oktober 1926 vor dem Ankaufe von Honig aus dem Burgenlande warnte.

Wenn Auslandshonig in einem Honiggeschäft verkauft und als solcher angezeigt wird, ist vom kaufmännischen Standpunkte nichts dagegen einzuwenden; von einem Bienenzüchter erwartet der Käufer jedoch nur Eigenprodukt zu erstehen und an diesem Standpunkte muß von der Imkerschaft im Interesse des guten Rufes und der Lauterkeit in der Geschäftsgebarung unentwegt festgehalten werden. — Es wäre Sache aller Vereinsleitungen ihr Augenmerk auch diesem Gebiete zuzuwenden und Mißständen rücksichtslos entgegenzutreten.

Todesfall.

Der Bienenzuchtverein Schruns-Außerfratte verlor am 25. August nach längerer Krankheit sein Ehrenmitglied Christian Fiel. Als Gründer des Bienenzuchtvereines war er stets ein großer Förderer der Bienenzucht des Montafonertales. Ehre seinem Andenken!

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

September 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein: Null	Halb	Ganz	Wind
Imst (871 m)	.	.	.	38	80	100	—218	.	.	12·3	8·2	8·4	20·3	15·9	16·3	13·6	21	13	.	8	16	6	10
Brixlegg (539 m)	.	.	.	80	80	60	—220	.	.	10·9	11·2	10·8	23.1	19·0	19·0	15·7	20	7	.	15	7	8	12
Rum (564)	.	.	.	35	15	20	— 70	.	.	10·6	8·8	8·3.	24·9	22·3	21·7	16·1	22	14	.	8	16	6	10
Martinsbühel(600m)	.	.	.	50	10	20	— 80	.	.	12·0	8·2	9·1	21·7	17·2	17·8	14·3	21	13	.	5	17	8	15
Thiersee (620 m)	.	.	.	70	70	45	—185	.	.	11·6	9.3	4·5	24·5	19·6	21·4	15·1	9	16	.	10	11	9	27
Neustift (993 m)	.	.	.	.	.	.	—100	.	.	8·4	6·6	7·2	17·6	16·8	15·4	12·0	9	10	.	12	14	4	16
Längenfeld (1179 m)	190	.	.	.	100	110	— 20	.	.	5·9	4·7	5·6	16·9	13·3	13·0	9·9	16	14		11	15	4	6
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	2	.		35	24	14	— 71	.	.	11	7	5	23	20	23	+13	29	18	.	10	10	10	.
Braz (706 m)			gefüttert				.		.	14	10	11	18	15	14	+ 4	13	14	.	17	7	6	.
Doren (706 m)	.	.	.	20	15	15	— 50	.	.	.	.	.	24	25	25	+13	20	17	.	10	6	14	13
Dornbirn (435 m)	.	.	.	15	10	20	— 45	.	.	10	7	5	26	21	24	+15	17	13	.	7	16	8	.
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Feldkirch (459 m)	.	.	.	15	10	5	— 30	.	.	11·8	6 2	5·8	23·6	21	24	+15	.	18	.	8	13	9	8
Hittisau (792 m)	.	.	.	35	25	15	— 75	.	.	9	6	4	22	19	23	+13	14	19	.	12	9	9	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raggal (1016 m)	.	.	.	30	20	30	— 80	.	.	7	4	4	20	19	21	+12	18	23	.	18	2	10	10
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schoppernau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Vorarlberg: Der Monat September war feucht, jedoch konnte die Winterfütterung, nachdem die Abnahme der „schweren" Honigräume nicht besonders viel Arbeit erforderte, in der ersten Hälfte des Monats bei ziemlich günstigem Wetter bewerkstelligt werden. Bei gutem Wetter wurde noch fleißig gehöselt und dadurch erreichten noch viele Völker einen Satz junger Bienen, den Grundstock zu einer guten Auswinterung. An jene Herren Beobachtungs-Stationsleiter, welche bisher der Meinung huldigten, ohne Winterschlaf nicht durchzukommen, erlaube ich mir die Bitte zu richten, mir diesen Winter ihre Berichte (Tabelle und „Anmerkung") recht fleißig und ungeschminkt anherzusenden. Huchler.

Bienenzuchtausstellung in Kitzbühel.

So wie im allgemeinen die Bezirksausstellung in Kitzbühel alle Besucher in Erstaunen setzte, hat die Bienenzuchtgruppe im besonderen nicht nur die hohen Ministerbesuche erfreut und befriedigt, sondern auch alles Lob der Fachleute errungen. Besonderes Lob gebührt dem lieben Wanderlehrer Direktor Hans Entleitner, der in Verbindung mit dem Obmann des Bienenzüchtervereines Kitzbühel, Leonhard Kronbichler, und einem kleinen Ausschuß die Vorarbeiten durchführte. Diesen Herren ist es auch zu danken, daß sich die große Zahl von 45 Ausstellern beteiligte, von denen 14 mit Anerkennungen beteilt wurden: 1 Landespreis, 7 Diplome vom Landeskulturrat, 2 vom Landesverband für Bienenzucht und 4 Diplome vom Bezirk Kitzbühel. Als Vorstand des Preisgerichtes wurde Herr Oekonomierat Direktor Albert Merk, einer der ersten Fachleute für Bienenzucht in Tirol, gewonnen, dessen Verwendung es auch zu verdanken ist, daß vom Landeskulturrat nicht nur Diplome sondern auch Mittel zur Ermöglichung der Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden. So konnte auch ein doppelter Lichtbildervortrag (A vom Kosmos, B vom Landes-Volksbildungsamt) veranstaltet werden. Von der Klotzbeute, verschiedensten Strohkörben bis zu den modernsten Bienenwohnungen war alles vertreten. Die 40 verschiedenen Honige heuriger Ernte erregten neben den lebenden Bienen am meisten Aufsehen. Der Hauptaussteller Johann Obernauer, der sich seinerzeit um die Einführung der Mobilbienenzucht im Bezirke durch musterhafte Herstellung von Vereinsständern und Pöllstöcken große Verdienste erwarb, erhielt den Landespreis.

Die rotgezeichnete Rassekönigin wurde von einem Kitzbüheler Züchter angekauft und man hofft, daß ihre Nachkommenschaft einst sehr interessantes Ausstellungsmaterial liefern wird.

Herrn Oekonomierat Albert Merk, sowie dem Landeskulturrate sei an dieser Stelle der wärmste Dank für die Förderung der Ausstellung ausgesprochen, ebenso aber auch allen Ausstellern, insbesondere denen, die ihre Ausstellungsobjekte mit der Bahn und per Achse weit herbrachten. Imkerheil!

Digitized by Google

Fragekasten.

Geleitet von Lehrer Franz Kugler, Leiter der Imkerschule in Imst.

Alle Fragen und Antworten sind direkt an Lehrer Kugler einzusenden. Die Beantwortung erfolgt auf Wunsch direkt oder in der nächsten Nummer der „Grünen", wenn die Frage spätestens bis 15. d. M. einlangt. Zur Beantwortung werden alle Praktiker aufgefordert.

Frage 27: Verstellen von Bienenvölker. Ich muß meine ganze Bienenanlage zirka 20 Meter weit überstellen. Können Sie mir anraten, zu welcher Zeit dies am günstigsten möglich ist; kann ich die Fluglöcher auf zirka zwei Stunden verstopfen, so daß die Bienen luftdicht abgeschlossen sind.

Antwort: Das Verstellen der Völker, wenn dies unbedingt notwendig ist, geschieht am besten im Spätherbste, wenn die Völker den Flug eingestellt haben. Es ist dann nicht notwendig, daß Sie die Fluglöcher verschließen, wenn Sie die Völker in aller Vorsicht überstellen, wird keine Biene fliegen. Das Schließen der Fluglöcher auf kurze Zeit (einige Stunden) schadet um diese Zeit nicht, nur dürfen die Völker nicht in der Ruhe gestört werden.

Frage 28: Bienenseuchen. Heuer im Frühjahre wurde auf meinem Stande bei einigen Völkern Milbenseuche konstatiert. Ich habe dieselben schon damals sofort vernichtet und habe weiter im Laufe des Jahres von einer Krankheit nichts mehr bemerkt. Ist mein Stand nun sicher seuchenfrei oder muß er noch als verseuchter Stand betrachtet werden?

Antwort: Ihr Bienenstand ist solange als verseucht zu betrachten, solange nicht die Kontrolle auf noch vorhandene Bienenkrankheit von Volk zu Volk erfolgt ist. Sie können nicht wissen, ob nicht in den Völkern Milben vorkommen, äußerlich läßt sich die Milbenkrankheit nicht mit Sicherheit feststellen. Beginnen die Bienen zu krabbeln, so ist dies in der Regel das Endstadium der Krankheit. Ueberall dort, wo im Frühjahre Milbenkrankheit oder Nosema konstatiert wurde, sollte im Herbst noch eine Nachkontrolle erfolgen. Diese Kontrolle hat sich zu erstrecken auf sämtliche Völker des Standes. Entnehmen Sie von jedem Volke 20 Bienen und schicken diese zur Untersuchung ein. Von größter Wichtigkeit wäre es, wenn auch Proben von sämtlichen Völkern des ganzen Gebietes (Gemeinde) zur Untersuchung eingesandt würden, denn es ist nicht anzunehmen, daß sich die Seuche nur auf Ihren Stand beschränkt.

Das Glück in Baden. Der erste Haupttreffer der 5. Klasse der 17. österr. Klassenlotterie im Betrage von 250.000 S wurde von einem glücklichen Kunden der Klassenlotterie-Geschäftsstelle J. Prokopp, Baden, Losversand für die Bundesländer, auf die Losnummer 35.518 gewonnen. Dem jüngsten Milliardär wurde der Betrag bereits bar und ohne Abzug ausgezahlt. Man könnte fast vom Gesetz der Serie sprechen, wenn man bedenkt, daß die Geschäftsstelle J. Prokopp erst am 15. September den ersten Haupttreffer der 4. Klasse im Betrage von 60.000 S auszahlen konnte. Naturgemäß ist die Nachfrage nach „Badner Glückslosen" besonders groß und die sofortige Bestellung von Losen der eben beginnenden 18. Lotterie dringend geboten. Beachten Sie unseren heutigen Prospekt.

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

Kaufe garantiert echten Tiroler Bienenhonig (Schleuderhonig) gegen Barzahlung. Angabe des Preises und Quantums erbeten. Josef Thaler, Innsbruck, Hunoldstraße 25.

Vereins-Buchdruckerei Innsbruck

Innsbruck, Maria Theresien-Straße 40

Annahme und Herstellung von Visitkarten, Andenkenbilder, Reklame-Drucksorten, Preislisten, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher usw. überhaupt aller

Druckarbeiten

für den öffentlichen und privaten Bedarf. — Bei unserer Firma bestellte Drucksachen werden rasch und gefällig geliefert.

Digitized by Google

V. b. b.

Kalender für 1928

Reimmichl-Kalender S 2·–
(Sternsingen-Kalender)
Künzle's Volkskalender S 1·70
St. Kassian-Kalender S 2·50
Theresien-Kalender S 1·08
Zeit- u. Ewigkeits-Kalender S 1·55
Bunte Welt-Kalender S 1·55
Der lustige Bilder-Kalender S 1·55
Universal-Kalender Bd. I—IV à S 4·–
Marien-Kalender S 1·30
Feierabend-Kalender S 1·55
Monika-Kalender S 1.20
Bauern-Kalender S 1·55
Feuerwehr-Kamerad S 1·55
Abreiß- und Wandkalender

Bestellungen auf den neuen Oesterreichischen Bienen-Kalender werden schon jetzt vorgemerkt.

Marian. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Maria-Theresienstraße Nr. 40
(gegenüber dem Landhaus).

Digitized by Google

VI. Jahrg. Nr. 12 Dezember 1927.

Tiroler Vorarlberger

Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Best. Bienen-Kalender

für 1928

ist soeben erschienen
und zum Preise von

Schilling 3·—

(mit Porto S 3·20)
erhältlich in der

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck / Maria Theresienstraße Nummer 40
(gegenüber dem Landhaus).

Die Frau am weißen See

von Johann Lorenz

Erzählung 108 Seiten. Preis: brosch. S 1·50, geb. S 2·50

Der Wiesenjaggl

von Johann Lorenz

Erzählung 119 Seiten
brosch. S 1·50, geb. S 2·50

Der Talkönig

von Johann Lorenz

Erzählung 168 Seiten
brosch. 2·—, geb. S 3·20

Der Verfasser weiß aus sagenhaften Stoffen spannende Erzählungen zu formen. Er schreibt von uralter Zeit, die er meisterlich und gemütvoll zu schildern weiß. Neben Reimmichl und Buol verdient Dekan Lorenz unter den ersten heimischen Volksschriftstellern unserer Zeit genannt zu werden.

! In jedes Tiroler Haus gehören die Erzählungen von Johann Lorenz !

Verlag der Marianischen Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck

Maria-Theresienstr. 40 (gegenüber dem Landhause)

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger
Bienen-Zeitung

Organ des Landesverbandes für Bienenzucht in Tirol.
Gegründet 1892, 59 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerverbandes, 52 Zweigvereine.
Fachorgan des österr. Imkerbundes.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. — Verantwortl. Schriftleiter: Josef Schweinester, Direktor in Telfs (Oberinntal). — Druck: Mar. Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Erscheint monatlich.
Administration und Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

XVI. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1927

Mitteilungen des Vorarlberger Imkerverbandes.

Seitens der Bauernkammer für Vorarlberg langte das Ersuchen ein, eine Zusammenstellung des statistischen Ergebnisses der Bienenzucht über das Jahr 1927 für das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft vorzulegen.

Es sind bereits je zwei Formulare an die Vereinsleitungen gesandt worden und wird ersucht, die erforderlichen Berichte zu sammeln, die Formulare auszufüllen und eines davon bis längstens 20. Dezember anher zu senden.

Neuwahlen im Präsidium des Tiroler Landeskulturrates.

Bei der am 7. November 1927 stattgefundenen Neuwahl des Präsidiums des Tiroler Landeskulturrates wurde einstimmig der bisherige Vizepräsident, Oekonomierat Landtagsabgeordneter Franz Reitmair aus Sistrans zum Präsidenten gewählt.

Zu Vizepräsidenten wurden die folgenden Herren gewählt: Altbürgermeister Josef Steiger, Obmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Hall in Mühlau und Josef Ahorn, Verbands- und Berufsgenossenschaftsobmann in Vils bei Reutte.

Die hiedurch freigewordenen Mandate in den ständigen Ausschuß des Landeskulturrates wurden durch die folgenden Herren besetzt: Josef Wegscheider, Bürgermeister und Obmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Telfs in Oberhofen, und Josef Laugus, Obmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Unterlechtal in Elmen-Martinau.

Digitized by Google

Der Riesenhonigklee.

In Deutschland trifft man den Anbau des Riesenhonigklees ganz vereinzelt in etwas größerem Umfange. Wir kennen ein Dorf in der Vorderrhön, in dessen Flur er schon seit einem vollen Vierteljahrhundert angebaut wird und sich für die dortigen Verhältnisse als gute Futterpflanze bewiesen hat. Wir wollen deshalb kurz über seinen Anbau berichten, um einige Fingerzeige für ähnlich geartete Verhältnisse zu geben und unsere Landwirte und Bienenzüchter anzuregen, es mit seinem Anbau zu versuchen.

Der Riesenhonigklee wird in der genannten Gegend auf geringeren Kalkverwitterungsböden kultiviert. Er wird um Mitte April in einer Menge von etwa 20 Kilo enthülstem Samen je Hektar in Sommergerste oder Hafer eingesät und doppelt untergeegt. Weitere Pflege erhält er nicht, auch keine Düngung; man läßt ihn von dem zehren, was man dem Getreide gegeben hat, dem allerdings eine gute Düngung zuteil wird. Nach der Ernte der Ueberfrucht entwickelt er sich überaus rasch und blüht gegen Anfang Juli. Zu dieser Zeit eröffnet er den Bienen ein dankbares Erntefeld. Schon ehe man das Erscheinen der Blüten mit den Augen wahrnehmen kann, streben die Immen eifrig zu ihm hin, um später dann vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein das ganze Feld mit ihrem Summen zu beherrschen.

Nun baut man hier den Riesenhonigklee nicht eigentlich der Bienen wegen, sondern in erster Linie, wie erwähnt, als Futterpflanze. Er wird sowohl grün als auch dürr verfüttert. Im ersteren Falle dauert aber seine Verfütterung nur so lange, als er zarte Stengel hat. Darauf muß sehr genau geachtet werden und die vielfach geäußerte Ansicht über schlechte Verfütterbarkeit des Steinklees leitet sich davon her, daß man den grünen Klee zu spät verabreicht, zu einer Zeit also, zu der die Stengel schon hart sind. Der grüne Steinklee wird vom Vieh nur dann gerne gefressen, wenn eben die Stengel noch zart sind. Wir haben in anderem Zusammenhang in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" vor einigen Jahren schon einmal kurz darauf hingewiesen und Prof. Dr. Früwirth, der ausgezeichnete Wiener Pflanzenzüchter, hat uns das bestätigt.

Mit zunehmendem Alter, eben mit dem Härterwerden des Stengels, wird der Riesenhonigklee nur noch zu Heu verarbeitet, das mit dem anderen Futter im Gemenge geschnitten und den Tieren vorgesetzt wird. Als Heu wird der Klee nun wieder gerne genommen, wie denn überhaupt als Heu auch anderes Futter gefressen wird, das die Tiere im grünen Zustande verschmähen. Durch seinen Kumaringehalt würzt übrigens der Steinklee das mitbeigemengte andere Futter. Zu Dörrfutter verarbeitet, liefert der Riesenhonigklee auf diesen verhältnismäßig geringen Böden einen Ertrag von mindestens 70 bis 80 Doppelzentner je Hektar, was einer guten Rotkleernte von gutem Boden entspricht.

Obwohl der Steinklee zweijährig ist, bauen ihn die Landwirte nur ein Jahr lang. Er gibt einen Schnitt und wird dann unter-

Digitized by Google

gepflügt. Als Nachfrucht folgt Roggen oder Weizen, für die er als Stickstoffsammler eine gute Vorfrucht ist. Sofern es nicht zu trocken wird, erreicht der Riesenhonigklee eine Höhe von 150 Zentimeter und darüber.

Angebaut wird nur der weiße Steinklee (Malitotus albus), weil der gelbblühende echte Steinklee (Aelitotus officinalis) nur 75 Zentimeter hoch wird und den Landwirten zu wenig Masse liefert. Bei sehr schlechtem Wiesenverhältnis sind sie aber gezwungen, von ihren trockenen Kalkverwitterungsböden viel Futter zu ernten und aus diesem Grunde halten sie schon seit langer Zeit am weißen Steinklee fest. Seit einigen Jahren mischen die Landwirte den Riesenhonigklee zuweilen mit 2—3 Kilo enthülstem Gelbkleesamen und säeen dieses Gemisch aus. Der Gelbklee (Medicago lupulina), der sonst, rein angebaut, am Boden dahinliegt, rankt sich in diesem Falle bis über 1/2 Meter an dem Riesenhonigklee hinauf.

Auf jeden Fall ist der Riesenhonigklee unter entsprechenden Verhältnissen eine sehr zu würdigende Pflanze, deren Verwendungsmöglichkeiten nach den Darlegungen von Alfonsus sich noch weiter ausdehnen lassen (Sauerfutter, Oelgewinnung). Vor einigen Jahren waren Bestrebungen im Gange, dem amerikanischen Hubamklee die Wege auch bei uns stark zu bereiten. Dieser Klee ist eine Abart des Steinklees und verlangt, wie berichtet wurde, guten und gut gedüngten Boden. Da der heimische Steinklee auf minderen Böden sehr gut fortkommt (um wieviel besser auf gutem Boden!), erscheint uns am Schlusse der Hinweis am Platze, ihn mehr, als dies bisher geschehen, zu beachten und ihn nicht etwa dem Hubamklee vorzuziehen, der etwa fünfmal so teuer ist wie der Riesenhonigklee.

Dipl. Landwirt J. Braunn, Wegfurt (Rhön).

Voraussetzungen.

Um erfolgreich Bienenzucht treiben zu können, braucht es außer Sach- und Fachkenntnis folgende Voraussetzungen:

1. Sinn für genossenschaftliches Zusammenwirken, wozu unbedingt die Unbestechlichkeit gehört;

2. Liebe zu Bienen und Bienenzucht ohne Rücksicht auf den Nutzen;

3. Mut, nicht etwa gegenüber Bienenstichen, sondern gegenüber den Wechselfällen des Lebens, Tatkraft, freudige Lebensbejahung (Optimismus);

4. Eine ebenso veranlagte Lebensgefährtin;

5. Umfassende Honigkenntnis und Verständnis für den Geschmack der Verbraucher;

6. Geschäftsgeist in Bezug auf die Wirtschaft, in Bezug auf den Kleinverkauf, in Bezug auf die Erweckung der Nachfrage, denn auch wenn man seine gesamte Honigernte im ganzen los geworden ist, ist die Aufgabe damit nicht erfüllt, der Großhändler muß den Honig seinerseits wieder los werden;

Digitized by Google

7. Das Bestreben, alles zu vervollkommnen: die Biene, den Honig, die Betriebsweise, die äußeren Bedingungen der Bienenhaltung;

8. Genaue Kenntnis der Oertlichkeit und der Tracht, um bei Gelegenheit wandern zu können, dahin, wo Honigernten in Aussicht stehen;

9. Genaue Kenntnis der Pflanzenwelt;

10. Kenntnis der Seuchen und Schmarotzer und der Verfahren, wie sie zu bekämpfen sind;

11. Handwerkliche Geschicklichkeit.

Aus den Antworten auf eine Preisfrage des „Astralasian Beekeeper".

Zur Bekämpfung der Milbenseuche.

Durch den Landestierarzt Dr. Schubert aus Radstadt erfuhr ich, daß Formalin ganz gewaltig auf Milben wirkt; der leiseste Hauch dieses Giftes und die Milbe ist tot. Formalintabletten im Stocke zur Verdampfung zu bringen, wäre auch der Tod der Bienen. Ich arbeitete daher mit flüssigem Formalin. Ich schnitt aus Pappe Blätter, die das Fenster des Brutraumes gut abschlossen, betropfte die Innenseite dieser Blätter anfangs mit 3 bis 4, später mit 10 bis 12 Tropfen flüssigen Formalins und preßte die Blätter zwischen Fenster und Stocktür.

Die Frühjahrstracht war wohl nicht gerade gut, doch annehmbar. Die Bienen pumpten über Nacht Feuchtigkeit hinaus, wobei sie die Luft im Stocke auszogen, die durch neue Luft von rückwärts ersetzt wurde. Die Ersatzluft nahm etwas von dem verflüchtigenden, flüssigen Formalin mit und die Bienen im Stocke waren gezwungen, diese einzuatmen. Und das Ergebnis?

Die Muttervölker, besonders die Vorschwärme, wurden rasch volksärmer. Doch war genügend Brut vorhanden, um den Abfall zu ersetzen. Offenbar tötet die formalindurchschwängerte Luft die Milben; allein die Bienen vermochten die Milbenleichen nicht abzustoßen und gingen daran zugrunde. Um diese kranken Bienen war es mir jedoch nicht leid. Dafür blieben die jungen Bienlein vom Befall mit Milben verschont. Die Völker kamen schnell wieder vorwärts. Heute sind sie vollkommen auf der Höhe. Ich entnahm jedem Volke etwa 20 bis 30 Bienen und sandte sie an Dozent Muck und Landestierarzt Dr. Schubert, die alsbald berichteten, daß von Milben keine Spur zu finden war.

Eines will ich noch erwähnen. Ich muß gestehen, daß meine anfängliche Kur etwas zu stark war, da ich jeden Tag frisches Formalin auftropfte und das war doch etwas zu viel. Nach dem sichtlichen Schwinden der Völker habe ich mit den Formalingaben nachgelassen und ich habe nur jeden 5. bis 6. Tag 5 bis 6 Tropfen gegeben. Den Bienen, die immer wieder in frische Luft kamen, hat der Formalingeruch weniger geschadet, auch den jungen Bienlein ist kein besonderer Nachteil erwachsen, aber in manchen Stöcken ist die Königin abgestorben. Ich vermute, daß das auch nur solche gewesen sein können,

Digitized by Google

die von Milben befallen waren; es war also auch um sie nicht schade. Ich rate zu Versuchen in der geschilderten Weise, aber nur 4 bis 5 Tropfen flüssiges Formalin jede Woche zu verwenden.

Benno Mader, Schuldirektor, Radstadt,
im „Salzburger Imkerboten".

Rundschau.

„Die Stiche derer, die man lieb hat, schmecken wie süße Trauben."
Arabisches Sprichwort.

Imkergemeinschaft! Das ist die Imkerschaft eines Landes, die eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft bildet, in der sich einer für den anderen verantwortlich weiß, wo einer den andern trägt, solange der andere bemüht ist, ehrlich mitzuarbeiten, mitzuwirken und mitzustreben zum Wohle des Ganzen. (Pfarrer Klos in der „Rheinischen Bienenzeitung".)

Die Schriftleiter der reichsdeutschen Bienenzeitungen haben sich zu einem eigenen Ausschuß zusammengeschlossen, der als Bestandteil des deutschen Imkerbundes an der einheitlichen, planmäßigen Hebung der heimischen Bienenzucht mitarbeitet.

Im Kreise Stade (Hannover) ist beschlossen worden, auf amtliche Kosten Bienenvölker aufzustellen, weil es sonst kein Obst mehr gibt.

Wie wirst Du ein tüchtiger Imker? Jung-Klaus (Pfarrer Tobisch) antwortet darauf im „Deutschen Imker", Böhmen: Nicht kindliche Leichtgläubigkeit, nicht eigensinnige Kniebohrerei oder literarisches Strabanzertum macht Dich zum Meister, sondern edle Begeisterung, aufrichtiger guter Wille und treue Liebe zur Biene. Sei kein Probiermeister, kein Versuchshanswurst, ehe Du nicht eine vieljährige Erfahrung hinter Dir hast, denn das Ende ist meist ein langer Schnurrbart ohne jede Eleganz, den Du nicht einmal selbst drehen darfst, weil es andere mit Vergnügen besorgen. Lies viel, recht viel, aber um Deiner Bienen willen glaube ja nicht alles, was Du in der Presse oder in den Büchern als vorteilhaft angepriesen findest. Lerne mit Eifer und Fleiß, versuche aber mit Bedacht und Vernunft. Dir zur Hand liege ein recht oft benütztes Merkbüchlein. Da hinein schreibe alle Erfahrungen im Bienenzuchtbetriebe. Vor allem aber werde nur ein Mensch guter Art und unbeugsamen Willens und beharrlicher Ausdauer. Besteige auch nicht den Gaul der Wissenschaftlichkeit, wenn Dir die richtigen Sporen fehlen, denn das Herunterpurzeln soll nicht sehr angenehm sein. Eines aber halte Dir stets vor Augen: Das Glück der Bienen läßt sich von den Menschen nicht erzwingen, all unser Tun und Wissen ist eitel, wenn der Oberbienenmeister, d. i die Natur, das Wetter, der Wechsel der Jahreszeiten sich gegen unsere Bienen verschworen hat.

Was heißt Bienen züchten? 1. Die guten Eigenschaften eines Bienenvolkes in seinen Nachkommen erhalten; 2. die guten Eigenschaften auf Kosten der schlechten in den Nachkommen vermehren;

Digitized by Google

3. die einzelnen Eigenschaften in ihren guten Zügen zu steigern suchen. (Prof. Dr. Armbruster.)

Der Versuch, die überaus emsige und fruchtbare Cyprische Biene nach Nordamerika und andere Länder zu verpflanzen, ist an der Empfindlichkeit derselben gegen Milben, Nosema und Faulbrut gescheitert. („Neue Bienenzeitung".)

Die „Märkische Bienenzeitung" beschreibt das Einmieten der Bienenstöcke im Winter. Die Bienen sitzen trocken, in gleicher Wärme und zehren wenig; sie sind vor frühzeitigen verlustreichen Ausflügen und vor Dieben sicher. Es sterben auch wenig Bienen, so daß die Stöcke volkreicher ins nächste Frühjahr kommen.

Taranow dagegen kommt im „Posener Bienenwirt" zum Schlusse, daß bei Ueberwinterung der Bienen in geschützten Räumen die Anabiose (Zustand der Erstarrung) nicht in Wirksamkeit treten könne, die zu einer gesunden Durchwinterung nötig sei. Die Ueberwinterung im Freien sei daher gesünder. (Wer hat nun recht? Es ist bekannt, daß die Bienen in der Wintertraube nicht erstarren, sondern nur ruhen).

Prof. Borchert hat durch Versuche festgestellt, daß sich ungefähr 3·5 v. H. Bienen in fremde Stöcke verfliegen, was angesichts der Verbreitung ansteckender Krankheiten außerordentlich wichtig ist. Direktor Otto Preetz hat diese Beobachtung ebenfalls gemacht. Unter anderem stellte er auch fest, daß Stöcke mit gelbem oder blauem Anstrich die Bienen anlocken, Stöcke mit rotem Anstrich hingegen ließen sich wegen der gegenteiligen Wirkung kaum auf die Höhe bringen. („Rheinische Bienenzeitung".)

Die Franzosen wenden gegen Bienenseuchen Knoblauch an. Zwei Zehen werden mit der Messerklinge etwas platt gedrückt und auf das Bodenbrett gelegt. Die Bienen sollen sich aber des Knoblauchs nach Tunlichkeit wieder zu entledigen suchen. („Die Deutsche Bienenzucht".)

Die Amerikaner ziehen über Mittelwände mehrere Striche mit flüssigem Wachs, um sie zu versteifen und den Bienen Wachs zum rascheren Ausbau beizustellen. Um den Ausbau bis zum unteren Wabenholze zu erleichtern, wird entweder flüssiges Wachs auf dasselbe geschmiert oder der untere Rand der Mittelwand mit flüssigem Wachs verdickt. (Dr. Zaiß in den Auslandsmitteilungen.)

Um einen Bienenstock ohne Bienenverluste auf einen anderen Platz stellen zu können, verfahren die Engländer folgendermaßen: Abends wird der Stock verschlossen und auf den neuen Platz gebracht. Morgens bei Oeffnung des Flugloches verstopft man dieses mit zwei Handvoll Heu bis auf einen kleinen Spalt. Infolge der Veränderung des Flugloches und des Geruches müssen sich die Bienen neu einfliegen, so daß sie nicht mehr auf den alten Standort zurückkehren. („Neue Bienenzeitung".)

Die Schweizer loben unseren steiermärkischen Landsmann Schaffler als guten Wetterpropheten. Wenn 1928 seine Wettervorhersage wieder so gut eintrifft wie heuer, können sich die Imker darnach richten.

Digitized by Google

Immen und Menschen.

Die Imme soll „ein wilder Wurm" sein? Im Gegenteil, sie gehört zu den Haustieren und zwar zu denjenigen, die den Hausbewohnern am nächsten stehen. Der Immenvater und seine Familie lassen sie an allen Freuden und Leiden der Familie teilnehmen. Nicht nur, daß sie den Immenstand häufig besuchen und sich des Tuns und Treibens der kleinen Tiere erfreuen, nein, sie teilen sogar den Immen in aller Form die freudigen wie leidigen Vorgänge der Häuslichkeit mit.

Hat der Imker oder ein Mitglied seiner Familie sich verlobt, so begibt das Brautpaar sich auf den Immenstand und stellt sich den Immen vor:

„Immen in un Immen ut,
wir sünd Brüdigam un Brut."

Und am Hochzeitstage:

„Immen üm un Immen an,
kiekt: junge Fru un jungen Mann."

Ist ein Kind geboren, heißt die Vorstellung:

„Immekens, verlaß uns nicht,
Wir haben ein kleines Kind gekriegt."

Ist der Immenvater gestorben, so wird dies den Immen angezeigt:

„Immekens, jug Herr ist tot,
verlat't mi nich in miene Not."

Oder am Schluß auch:

„Ji saelt doch hewwen keine Not."

Zum Schlusse noch einen trefflichen Ausspruch Schröders aus „Unſ' Immen": Wer sein Geld will fliegen sehen, muß imkern, ohn' es zu verstehn.

Freundlichen Imkergruß

Franz Simon.

Was man über Bienenzucht vor 3½ Jahrtausenden in China wußte.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Um 1500 v. Chr. schrieb ein chinesischer Gelehrter Tou Chu Gung ein Buch „Wege zum Reichtum". Daraus teilt nach einer Veröffentlichung der Universität Nanking ein gewisser Tompson von der Universität für Minnesota in Nordamerika das folgende Stück mit:

In der Zeit der Blüten mach dir eine Kiste, einen Korb oder ein Faß und verschließ beide Enden mit Lette oder Lehm. Laß zwei kleine Löcher und eine kleine Tür. Die Löcher dienen den Bienen zum Ein- und Ausflug. Die kleine Tür erlaubt dem Imker, den Stock von Zeit zu Zeit zu reinigen. Stell' Kiste, Korb oder Faß dahin, wo es Bienen gibt; und diese werden einziehen. Ist Kiste, Korb oder Faß mit Bienen besiedelt, so trag es heim, und so sorg dafür, daß nicht andere Tiere die Bienen belästigen. Die Bienen werden innen Honig bereiten.

Digitized by Google

Zwischen Oktober und November geht es mit den Blüten zu Ende, es wird kalt und die Zeit der Honigernte ist gekommen. Laß aber den Bienen einen Teil als Winterfutter. Zur Gewinnung des Honigs hat man je nach Art des Stockes ein oder zwei viereckige Rahmen eingesetzt, diese stehen auf einem Brettstück auf. Ueber diesem Brettstück sollen die Bienen ihren Honig ablegen. Man gewinnt den Honig um Mitternacht, wo die Bienen sich nicht rühren. Mit Hilfe einer Schnur oder eines Messers schneidest du die Waben vom Holz. Den Honig scheidet man vom Wachs, indem man ein neu Stück weißen Tuches nimmt und den Honig durchlecken läßt; darnach schmilzt man das Wachs in einem Kessel oder Kocher.

Naht das Frühjahr, so säubere die Stöcke ein wenig und stell neben die alten einige neue, weil jeder Stock einen König hat und die überzähligen herausgehen, um neue Stöcke zu beziehen. Zwischen April und Mai wird eine Anzahl Bienen geboren, schwarz von Farbe, die Minister-Bienen. Der König wird von der Minister-Biene geboren. Die Minister-Bienen können außen keinen Honig sammeln, aber sie sind innen bei der Honigbereitung beschäftigt. Ohne Minister-Bienen gibt es keinen Honig. Zwischen August und September sterben die Minister. Sterben sie nicht, so fressen sie allen Honig auf und der Rest der Bienen kommt um.

Der König ist so dick wie ein kleiner Finger und sticht nicht. Stirbt der König, so sterben auch die Bienen bald. (Die ostasiatischen Bienen haben keine Nachschaffungsköniginnen. Z.) Sind zwei Könige da, so wird geteilt. Dies geschieht in der Weise, daß der alte König dem jungen den Thron überläßt und mit der Hälfte der Bienen auszieht, um sich einen neuen Thron zu suchen. Die Bienen, die dem König gefolgt sind, kehren niemals zu ihrem alten Stock zurück. Bei diesem Auszug umschwärmen alle Bienen den König. Haben sie eine neue Behausung gefunden, so übernimmt die eine Hälfte der Bienen die Haushaltung, die andere fliegt aus, um Honig zu sammeln. Sie sammeln Honig dergestalt, daß sie mit den zwei Vorderbeinen ein Korn Pollen fassen. Hat eine Biene innerhalb einer bestimmten Zeit nicht genug gesammelt, so erhält sie Strafe. Alle Bienen müssen dreimal täglich vor dem König erscheinen, um nachzufragen, ob es Seiner Majestät wohl ergeht.

Die Bienenzucht in Tirol vor 80 und mehr Jahren.

Josef Schweinester, Telfs.

Wer das Glück hat, in die Täler unseres herrlichen Tirolerlandes zu wandern, wer Aug' und Ohren hat für Naturschönheiten und für das, was unsere Vorfahren durch Jahrhunderte erworben, erarbeitet, ersonnen, wer von den steinigen Talwegen und den rauschenden und tobenden Gebirgsbächen abweicht und hinaufkletert zu den an steilen Berglehnen gelegenen Ansiedlungen, der muß unwillkürlich dort und da stehen bleiben und rufen: Herr, wie hast die Welt so schön gemacht! Auf all unseren Wanderungen begegnen uns duftende Blüm-

Digitized by Google

lein und — — — doch halt, wir wandern ja für Bienenzucht und dürfen nur für Bienenzucht Aug' und Ohr offen haben.

Nun denn, so wandere mit mir zurück in jene Zeit, in der deine Großeltern noch junge Leute waren, wo noch keine Bahn und auch kein anderes Verkehrsmittel unser Haupttal durcheilte, wo noch keine Telegraphenstangen unser herrliches Landschaftsbild verunzierten, wo noch der Kienspan und höchstens die Unschlittkerze das Dunkel deines Vaterhauses lichteten und besieh mit mir die Bienenstände deiner Vorfahren. Sieh, da auf der Hausaltane, Lamm genannt, sind die Bienenkörbe aufgestellt, der Nachbar dort hat gar nur über dem Fenster der Stube einen langen Laden befestigt, worauf seine Körbe stehen, nur der Hauserchristl hat ein „Bienenhaus". Vier Pfähle hat er in den Erdboden geschlagen, die tragen sechs oder acht Bretter als Dach, darunter stehen in zwei Reihen seine Körbe; er brauchte nicht einmal einen halben Tag zum Bau dieses Bienenhauses. Meistens wurde diese Stellage an die Holzwand und unter das Dach des Stadels gebaut. Verschieden gestaltet waren die Wohnungen der Bienen. In Tirol finden wir mit Ausnahme von Osttirol fast überall den Strohkorb. In Gegenden, wo bessere Tracht war, und das war früher durchwegs das Unterinntal, waren die Körbe größer, in schwächeren Trachtgegenden (Hochtäler, hochgelegene Bauerngehöfte) kleiner. Im Unterinntal wurden die Körbe mit einem Durchmesser von 40—50 cm und einer Höhe von 25— 30 cm hergestellt. Körbe aus hochgelegenen Gegenden waren 25—32 cm im Durchmesser und 18—25 cm hoch. Im großen und ganzen waren die Körbe innen gleich weit und der Kopf halbrund. Nur in der Fieberbrunner und Kitzbüheler Gegend finden wir Körbe, die ziemlich genau einer Halbkugel gleich sind. In Osttirol fanden wir häufiger das heute in Kärnten noch gebräuchliche Bauernfaßl, eine Holzkiste in einer Länge von ca. 80 cm, einer Breite von 18—20 und einer Höhe von 12 cm. Diese Kistchen waren vorne an der Stirnwand mit Bildern oder Sprüchen bemalt. Während die Körbe durchwegs aus Stroh gefertigt waren, waren die Kistchen aus Fichten- oder Zirbelkiefernholz.

Die Fluglöcher befanden sich immer unten. Nur wenige Körbe und da wiederum die im Ausfern, hatten das Flugloch am Bodenbrett ausgeschnitten, eine Einrichtung, die heute durchwegs empfohlen wird. Zwei Fluglöcher, das eine vom andern eine handbreit entfernt, finden wir nur im Bezirk Kitzbühel in den halbkugelförmigen Körben. Die Fluglöcher waren übereinander. Welchen Zweck diese Einrichtung haben sollte, wußte heute niemand mehr. Der Wabenbau im Brutraume wurde immer mit zwei bis fünf dünnen Holzstäbchen gespeilt.

Als Honigaufsatz finden wir in ganz Tirol das Strohkäppchen (s'Kappl, Haub'm, Pudlhaub'm, s'Hütl; der Name Pudelhaube taucht mehr im Bezirk Schwaz auf). Strohringe als Untersätze fand man sehr selten und wenn, dann fast ausnahmslos im Bezirke Kufstein. Im Bezirke Kitzbühel fand man ein Aufsatzkäppchen oder einen Strohring als Untersatz sehr selten. War das Jahr besonders gut, so wurde im Korbe oben ein größeres Loch gemacht und darüber stülpte man einfach einen alten Milcheimer (Söchter, Muichempal, Muichstotz'n).

Digitized by Google

Die Oeffnung zwischen Milcheimer und Korb, sowie zwischen Korb und Bodenbrett wurde mit Kuhmist oder Lehm oder mit beiden zusammen vermischt, verstrichen. Waren die Völker mehr dem Winde ausgesetzt, als der Imker es für gut hielt, so wurden auch die Körbe in ihrer ganzen Größe vorne mit Kuhmist und Lehm verstrichen. Im Bezirke Imst erreichten die Aufsatzkapplen oft die Größe der Hälfte des Brutraumes. Die Hütlen hatten sonst so ziemlich die gleiche Größe und zwar: Durchmesser 20 cm, Höhe 10 bis höchstens 15 cm.

Im Lechtal hatte das Kappl einen Fassungsraum von 4 Maß (das sind nahezu 4 Liter) Weizen. Erst etwa in den Sechziger- bis Siebziger-Jahren erhielt es die Größe der Hälfte des Brutraumes.

Die Körbe wurden meistens selbst angefertigt oder es waren Korbflechter (herumziehende Karner) oder wandernde Pfannenflicker oder Klamperer, die sich mit dieser Arbeit befaßten. Manchmal finden wir ganze Weiler und kleinere Gemeinden, die alle genau die gleichen Körbe hatten. Da war es dann wohl ein Bauer, der seinen Nachbarn gegen gute Worte einige Körbe flocht oder wenigstens seine Flechtform auslieh. Sehr oft machten diese Arbeit auch Knechte, die während des Winters gut Zeit hatten und dafür als Entlohnung einen Schwarm erhielten. Ich kann mich noch ganz gut erinnern, daß der Bachlbauer in Hochfilzen oft erzählte, er habe Knechte gehabt, die 20, 30, ja sogar 50 Imbkörbe hatten und sich vor dem Schlenggeln (Uebersiedeln auf einen neuen Dienstplatz) ausbedungen hatten: 1. Der neue Dienstgeber muß das Fuhrwerk zum Uebersiedeln der Imbkörbe „umasist" (umsonst) beistellen, 2. er muß den Platz für die Völker beistellen (weil an diesem Platz meist eine große Holzlege war) und 3. er muß dem Knecht zum Einfangen der Schwärme die notwendige freie Zeit geben, auch wenn eine noch so dringende Arbeit für den Bauer ist. Freilich bekamen dann der Bauer, resp. die Bäurin und die Kinder auch einen erklecklichen Teil der Honigernte. Dafür erhielt der Knecht wieder oft ein „eingeschlagenes Oar".

Als Korbflechtform wurde meist ein runder Holzklotz mit der entsprechenden Wölbung genommen. Da diese Flechtform aber wieder den Nachteil hatte, daß sie recht schwer und unhandlich war, so wurde häufig auch ein rundes Schaff genommen; um die Rundung oben zustandezubringen, wurde meist eine Schüssel aufgelegt.

Die Körbe sind uralt. Meine 80 und 88 Jahre alten Imker, von welchen ich dieses Material sammelte, sagen, daß ihr Nöhna (Großvater) oft erzählte, daß schon sein Großvater die Körbe selbst anfertigte. Auch der Kasten in Osttirol ist sehr alt. Nebenbei bemerkt, finden wir diese Kästen fast immer in der Nähe der Uebergänge über die Tauern, mithin auch bei vielen alten Imkern im südlichen Salzburg.

Der Bienenzuchtbetrieb war eingestellt auf Honig- und Wachsernte. Auf Wachs wurde wieder mehr bei jenen Imkern hingearbeitet, die in ihrer Nähe einen Wachszieher hatten. Auch der Honigverkauf war dann größer, weil der Wachszieher auch Lebzelter war und Meth braute. Meth wurde dann hauptsächlich am Fronleichnamsfeste getrunken. In Osttirol scheint man mehr auf Schwärme hingearbeitet zu haben, warum, konnte ich leider nicht erfahren; der Bienenhandel

Digitized by Google

war damals ja noch nicht recht im Schwung. Kam es nun zur Honigentnahme, so wurde im Oetztal das Käppchen abgenommen und auf kurze Zeit zur Seite gestellt. Die Bienen flogen ab und die Waben wurden herausgeschnitten. Im Pitztal wurden die Bienen mit Rauch herausgetrieben, ebenso im Inntal. Im Achental wurden die schwersten und die leichtesten Stöcke abgeschwefelt. Körbe mit mittlerem Gesichte blieben stehen bis zur nächsten Ernte. Geerntet wurde nur einmal im Jahre und zwar um Kirchweih. Auch in Osttirol wurden die Waben herausgeschnitten, ohne die Bienen zu töten. Aus dem Brutraume wurde nur sehr selten etwas entnommen. Daher kam es, daß in manchen Stöcken 15 und auch 20jähriger Bau war und man oft an der Ueberzeugung festhielt, die Bienen leben 15—20 Jahre. Auf so alte Stöcke war man ganz besonders stolz; man nannte ihn oft noch den „Kinig". Wer einen solchen Stock verkauft hätte, hätte das Leben aller seiner Bienen aufs Spiel gesetzt. (Brandenberg—Wildschönau.) Nur im Bezirk Kitzbühel schnitt man aus dem Brutraume jene Waben, deren Zellen kurz waren oder die viel Drohnenzellen hatten. Das Ausschneiden sollte bei abnehmendem Mond geschehen, weil die Waben nach abwärts gebaut werden. Alles was abwärts wachsen soll (Rüben, Rettige), durfte nur bei abnehmendem Mond gesät (gesetzt) werden, was aufwärts wachsen soll (Getreide, Flachs usw.) bei aufnehmendem Mond.

Zur Honigentnahme gabs natürlich keine Schleudern. Daher wurden die verkleinerten Waben in eine Kupferpfanne gegeben und im Backofen nach dem Brotbacken geschmolzen. Die Backofenwärme nach dem Backen war zu diesem Zweck die zuträglichste. (Kitzbühel.) Im Achental wurden die Honigwaben in einen Sack gegeben und dann in einer Presse ausgepreßt. In Osttirol wurden die Waben ebenfalls in einen Sack gegeben und über dem warmen Ofen im Winter aufgehängt. Eine daruntergestellte Schüssel fing den abtropfenden Honig auf. Selten fand man bei einem Imker eine Honigablaßschüssel, das war eine Tonschüssel, 40 bis 50 cm im Durchmesser, mit etwa 40 bis 50 4 mm weiten Löchern. Unter dieses Sieb paßte eine zweite Schüssel, aber ohne Löcher. Die zerbröckelten Honigwaben wurden in das Sieb gegeben, die zweite Schüssel untergestellt und alles zusammen kam nun in den warmen Backofen. Der ausgelassene Honig wurde durch ein Tuch gesiebt.

Nur im Oetztal, um Imst herum, und im Bezirk Kitzbühel wurden bei der Honigentnahme die Bienen nicht getötet, sonst wurden sie fast überall abgeschwefelt. Entschloß man sich die Bienen zu füttern, so bekamen sie meist nur ein Gläschen Honig. Eine Fütterung kam meist nur bei jenen Imkern vor, die ihre Stockzahl nicht schwächen wollten, also hauptsächlich bei Jungimkern. Im Oetztat tötete man die Bienen dadurch, daß man den ganzen Korb in den Brunnentrog tauchte. Nur im Pitztal wurden die Bienen mit Rauch getötet, sonst überall mit Schwefel. Im Unterinntal und in Osttirol betrug die jährliche Zahl der Getöteten 30 bis 45 Prozent.

Imker, wenn wir sie so nennen dürfen, gab es vor 80 bis 100 Jahren viel mehr als heute. Im Oetztal waren doppelt so viele als heute, im Bezirke Imst hatte fast jedes dritte Haus Bienen, in Auß-

Digitized by Google

fern waren bei 300 (heute zirka 150). Im Achental waren so viele Imker wie heute, Bezirk Kitzbühel, Kufstein und Osttirol waren um 50 Prozent mehr.

Nach und nach änderten sich die Ansichten der Imker über ihre Betriebe. Die Erfahrungen wurden gegenseitig ausgetauscht, Post und Verkehrswesen verbesserten sich zu Gunsten unserer Bestrebungen, Fachartikel erschienen in den langsam auftauchenden Zeitschriften, schließlich wurden Bienenzüchtervereine gegründet, die die Fortbildung der Imker in ihrem Progamm aufgenommen hatten, Imkerschulen erstanden und so kam es, daß Bildung und Fortschritt unsere liebe Bienenzucht auf die heutige Höhe brachte. Möge sie blühen und gedeihen zum Nutzen und Frommen der gesamten Menschheit.

Todesfälle.

Der Bienenzuchtverein Hörbranz verlor am 23. August sein nach längerer Krankheit verstorbenes Gründungsmitglied Lorenz Engelhard, den Vater des Vereines. Jedem, der ihn um etwas fragte, war er gerne bereit, beizustehen und zu helfen. Ehre seinem Andenken!

Anton Gorbach, Obmann.

Am 20. September 1927 verschied in Häring Frau Anna Winderl im 56. Lebensjahre. Der Zweigverein Häring verliert hiedurch ein eifriges Mitglied und hat die Verstorbene zur Gründung des Vereines viel beigetragen. Die Erde sei ihr leicht.

Adolf Netsch, Schriftführer.

Versammlungsberichte.

Der Zweigverein Innsbruck hielt am 30. Oktober im Gasthofe „zum Hirschen" wieder eine Plauderstube ab, in welcher das Vorstandsmitglied, Herr General Dr. von Ecker einen Vortrag über Milbenkrankheit hielt. Der Vortragende schilderte dabei eingehend in außerordentliche anschaulicher und sachgemäßer Weise das Wesen dieser, ob ihrer verherrenden Folgen und schwer möglichen Bekämpfung gewissermaßen schlimmsten Bienenkrankheit. Die mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Ausführungen wurden durch Vorführung einschlägiger Präparate veranschaulicht. Das Wichtigste im Kampfe gegen die Milbenseuche ist eine entsprechende Aufklärung über das Wesen der Krankheit und die Ermöglichung ihrer richtigen Erkennung. In der Organisation der Bienenzüchter wird daher auf die Ausbildung und Beistellung von Seuchenwarten und deren Ausrüstung mit den erforderlichen Instrumenten (Luppe und Mikroskop) hingewirkt, was aber die notwendigen finanziellen Mittel voraussetzt. Von mehreren Teilnehmern, welche bereit wären, sich die Instrumente selbst zu beschaffen oder bereits im Besitze von solchen sind, wurde an den Vortragenden die Anfrage bezw. das Ersuchen gestellt, ob er er nicht bereit wäre, solche in die näheren Methoden der Krankheits-Erkennung und Bestimmung einzuführen, welchem Ansinnen Herr Dr. von Ecker bereitwillig entsprach. Der Obmann drückte ihm dafür sowie für seinen ausgezeichneten Vortrag den herzlichsten Dank der Versammlung aus. Reflektanten aus dem Zweigvereine Innsbruck wollen sich daher beim Genannten oder in der Geschäftestelle (Maria Theresienstraße 40) melden.

B.-Zw.-V. Brixlegg. Am Sonntag, den 16. Oktober, veranstaltete unser Zweigverein gemeinsam mit dem Obstbauverein in den Saallokalitäten des „Brixleggerhof" eine Obstschau, verbunden mit einer lehrreichen Bienenzuchtausstellung. Es stellten 12 Vereinsmitglieder die verschiedensten Bienenzuchtartikel, wie Schleudern, Wachsschmelzer, Königinzuchtkästchen der verschiedensten Arten, Waben mit Honig und Pollen

Digitized by Google

Monatsbericht der Beobachtungsstationen von Tirol und Vorarlberg.

Oktober 1927.

Beobachtungsstation in	Leistung des Volkes									Temperatur						Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleist.	am	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel						Monatsdrittel			Monatsdrittel							Null	Halb	Ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.				1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Imst (871 m)	.	.	.	28	35	25	— 88	.	.	3·5	6·4	10·5	12·1	15·0	3·3	8·5	18	3	1	14	7	10	15
Brixlegg (539 m)	.	.	.	30	35	50	—1·15	.	.	5·4	3·7	1·9	14.7	13·6	15·7	9·2	13	2	1	17	2	12	8
Rum (564)	.	.	.	25	.	40	— 65	.	.	3·6	5·7	0·3	17·6	15·6	18·2	10·1	23	1	1	8	14	9	3
Martinsbühel(600m)	.	.	.	15	10	20	—0·45	.	.	5·6	6·8	2·2	15·0	12·5	13·6	9·3	25	2	1	6	13	11	14
Thiersee (620 m)	.	.	.	50	50	40	— 140	.	.	2·6	6·0	1·5	16·2	14·9	17·3	9·8	14	6	1	6	12	13	27
Neustift (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (1179 m)	190	.	.	.	.	.	— 30	.	.	0·1	0·5	2·2	7·2	8 7	9·3	3·7	16	2	1	8	10	13	8
Rotholz (537 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlau (700 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mötz (645 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Altenstadt (449 m)	.	.	.	.	.	40	— 40	.	.	.	5	—1	18	15	17	+ 8	28	4	.	13	5	13	20
Braz (706 m)		.	.	40	30	20	— 90		.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	19	4	8	.
Doren (706 m)	.	.	.	20	20	20	— 60	.	.	2	.	2	16	14	15	+ 7	18	7	.	11	12	8	17
Dornbirn (435 m)	.	.		20	15	22	— 57	.	.	.	5	1	19	15	20	+10	10	4	.	8	17	6	16
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Feldkirch (459 m)	.	.	.	25	20	25	— 70	.	.	0·8	0·6	2·4	18·2	13·2	16	+ 9	.	5	.	12	10	19	8
Hittisau (792 m)	.	.	.	20	10	30	— 60	.	.	1	.		15	12	16	.	.	4	.	12	7	12	.
Hohenems (430 m)	.	.	.	.	.	.	— 60	.	.	.	.	.	14	13	14	+10	17	4	.	13	7	11	5
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raggal (1016 m)	.	.	.	20	20	20	— 60	.	.	.	4	1	15	12	15	+ 8	18	8	.	13	3	15	.
Lang. b. Br. (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schoppernau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Fortsetzung zum Monatsbericht:

Vorarlberg: Der Oktober war, von einigen Nebeltagen abgesehen, mild und angenehm, ja im letzten Drittel sogar sommerlich warm. Die Einwinterungsarbeiten konnten also mühelos und zeitgerecht durchgeführt werden. Auf den meisten Ständen brachten die Bienen bei regem Fluge noch Blütenstaub heim, ein Zeichen, daß das Brutgeschäft noch nicht ganz eingestellt ist. Huchler.

und vor allem Honig aus. Nachmittags war gemeinsame Besichtigung der Ausstellung mit Erklärung der verschiedenen ausgestellten Artikel, wonach Herr Wanderlehrer Gürtler einen Vortrag über Ein- und Auswinterung hielt, wofür wir ihm noch herzlich danken. Abends fand bei Konzert und verschiedenen Belustigungen die Versteigerung des von den Mitgliedern ausgestellten und gespendeten Honigs statt, wobei derselbe reißend Absatz fand, sodaß trotz der Auslagen dem Bienenzuchtverein ein schöner Reingewinn blieb, der zum Ankauf einer schwäbischen Wachskanone für den Zweigverein verwendet werden wird.

Der **Zw.-V. Wattens und Umgebung** hielt am 9. Oktober l. J. im Fritzner-Hof in Fritzens eine gutbesuchte Versammlung ab. Herr Wanderlehrer Schweinester brachte Vorträge über verschiedene Bienenfragen. Besonderes Interesse fanden die von Herrn Dir. Schweinester gebrachten Aufklärungen über den Geruchssinn der Bienen. Unser geehrter Altimker Herr Nikolaus Pirpammer gab aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung wichtige Ratschläge über eine wenig Arbeit machende und doch Erfolge bringende Schwarmbienenzucht bekannt. Hernach gemütliche Aussprache und und herzlicher Abschied von unseren beliebten Wanderlehrer. — Am 16. Oktober veranstalteten unsere rührigen Kassiere Wolf und Mitterer einen Kirchweih-Unterhaltungsabend, welcher bei größter Gemütlichkeit einen beträchtlichen Gewinn für die Vereinskasse brachte.

V.-Zw.-V. Kirchbichl und Umgebung. Am 30. Oktober l. J. hielt derselbe unter dem Vorsitze des Obmannes Robert Brändle eine Versammlung ab, die punkto Besuch zu wünschen übrig ließ. Herr Wanderlehrer Dir. Hans Entleitner aus Fieberbrunn hielt einen Vortrag über Ein- und Auswinterung der Bienen und Bekämpfung der ansteckenden Bienenkrankheiten und gab auch über anderweitige an ihn gestellte Anfragen Aufklärungen. Die auf die Tagesordnung aufgestellten sechs Punkte (mit Ausnahme der Zuckerfrage, die in der Frühjahrsversammlung der Fortsetzung bedarf), wurden glatt erledigt. Die Verteilung der Honigpflanzen unter die Mitglieder fand guten Anklang; hoffentlich sorgen die Beteilten für gutes Gedeihen. Nach zweistündiger Versammlungstätigkeit wurde mit Dank an Herrn Wanderlehrer Direktor Entleitner und an alle Mitglieder für ihr Erscheinen bei der Versammlung mit einem „Imkerheil" geschlossen. Der Obmann: Rob. Brändle.

Büchertisch.

Die im Büchertisch angeführten Werke sind zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Archiv für Bienenkunde, Heft 4, 5/6. Verlag K. Wachtholtz, Neumünster in Holstein. Die Namen Morgenthaler und Dr. G. A. Rösch bürgen uns für die Gediegenheit der Beiträge zur Kenntnis der Maikrankheit und Nosema. Das Beiblatt, Heft 4, Entseuchung bei bösartiger Faulbrut von Dr. L. Armbruster bietet uns viel Wertvolles und Interessantes. — Heft 5/6 des Jahrganges 1927 bringt in den Aufsätzen „Untersuchung und Beurteilung des Bienenwachses" von Elser, „Zum Problem der Stärkeverdauung im Darmkanal der Biene" von Evenius, „Die Aschenbestandteile des Bienenhonigs" von Nottbohn und „Meine Erfahrungen beim Zusetzen von Bienenköniginnen" von Brünnich ebenfalls sehr wertvolle Beiträge zur wissenschaftlichen Kenntnis und zu tieferem Eindringen in diese Gebiete.

Frommes österr. Bienen-Kalender 1928. Preis S 3.— ohne Versandspesen. Ein ausgezeichneter und lieber Begleiter des Imkers. Ist doch alles darin enthalten, was ich über Oesterreichs Bienenzucht wissen will oder zum Teil wissen soll. Außer sehr guten Aufsätzen, Merkblättern usw. sind auch die für den Imker notwendigen Tabellen enthalten. Der Blütenkalender und die gesetzlichen Bestimmungen über Bienenzucht in Oesterreich vervollständigen den wirklich vorzüglichen Kalender. Jeder Imker soll diesen netten Begleiter in der Tasche haben.

Digitized by Google

Zum Jahresschluß.

Wieder ein Jahrgang beendet! Sechzehn volle, lange Jahre ist unsere „Grüne" hinausgewandert in alle Täler und Berge Tirols und Vorarlbergs, hinaus in die Ebenen der Nachbarländer und hat, wolle es der oberste Schirmherr der Imker, dem einen Freude, dem andern Belehrung geboten. Wir trachteten an unserem Prinzipe, einfach und klar festzuhalten, um auf diese Weise der guten Sache am besten zu dienen.

Wir sprechen allen Mitarbeitern an der Zeitung unseren besten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Kugler für die Betreuung der Beobachtungsstationsberichte und des Fragekastens, Herrn Fr. Simon in Feldkirch für die vorzügliche Leistung bei Bearbeitung der Rundschau, dem Bauern-Ander für die Monatsarbeiten und allen Obmännern und Schriftführern für die Versammlungsberichte.

Herzlichen Dank sagen wir für jedes Mitwirken unseren Imkerschulen und Wanderlehrern, allen Vereinsleitungen der Zweigvereine und den Herren der Beobachtungsstationen usw., ferner allen Imkern und Imkerinnen, die stramm zum Vereine gehalten haben, die das ihrige wieder beigetragen haben zur Hebung und Ertüchtigung der Bienenzucht diesseits und jenseits des Arlberg.

Allen entbieten wir recht fröhliche Weihnachten und wünschen, es möge im neuen Jahre wieder ein Schritt vorwärts getan werden.

Das walte Gott!

Die Landesverbände von Tirol und Vorarlberg.

Inhaltsverzeichnis.

der Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung 1927, Jahrgang XVI.

	Seite
Abwehr u. Tilgung ansteckender Krankheiten	177
Ach, es ist die treue Mutter	189
Alois Alfonsus	172
An alle Bienenfreunde	225
An die Bienenzüchter Wipptals	52
Aufbewahrung der Honigwaben im Winter	219
Ausstellung u. Wanderversammlung in Hittisau	200
Ausstellung in Kitzbühel	239
Auszeichnung	210
Bedeutung der Drohne u. Krankheitsursachen	63
Bekämpfung der Milbenseuche	244
Beobachtungsstationen, Monatsberichte 21, 42, 50, 80, 112, 137, 152, 168, 188, 202, 221,	238
Biene u. Inzucht	33
Bienen u. die Wahlen	85
Bienenmuch in Feldkirch	147
„ in Innsbruck	147
„ in Bregenz	164
„ in Tirol	203
Bienenkrankheiten in der Schweiz	185
Bienenzucht als Volksbildungsmittel	12
Bienenzucht in Tirol vor 80 und mehr Jahren	248
Berichte aus Ausfern	150, 189
Bücherei d. Vorarlberger Imkerverbandes	19

Digitized by Google

Seite

Büchertisch 24, 155, 207, 254

Einbruch- u. Diebstahlversicherung 141
Einladung 142, 176
Erlangen 25
Erlebtes und Erlauschtes 223

Fragekasten 22, 54, 81, 155, 174, 204, 240
Frühjahrspflege des Dröhnerichs 63
Für junge Bienenfreunde (Monatsarbeiten) 27, 60, 88, 120, 144, 159, 179, 194, 229.

Gedenkfeier 169
Generalversammlung d. österr. Imkergenossenschaft 158
Geschäftsanteile 26

Harmonie des Bienenlebens 4
Häusle Josef 111
Herrn Guido Sklenar 210
Heiteres 155
Honig in der Krankenstube 145

Imkerbund 118, 158
Imkerverband, Jahresversammlung 2
Imkerverband, Bücherei 19
Imkertagung 157, 226
Imker, was tust du jetzt 35
Interessante Lärchentracht 216
Jahresschluß 255
Jubiläumsfeier Lienz u. Umgebung 167

Käufe u. Verkäufe 52, 78, 114, 140, 153
Königinnenzuchtkurs in Mayrhofen 172

Lärchenhonig im Kärntnerland 213
Leben u. Streben über 25 Jahre im B. Zw. 47
Lehrkurs an der Imkerschule Imst 58
Lehrkurs an der Imkerschule Rotholz 117
Lieber Imkerkollege Simon 232
Leitmeritz 157
Lohnt es sich heute schon 161

Mehr Mitarbeit tut not 45, 71
Mitteilungen des L.-V. f. B. in Tirol 57
Mitteilungen a. d. österr. Königinnenzüchtervereinigung 26, 88, 143
Mitteilungen d. Vorarlberger Imkerverbandes 1, 26, 58, 86, 118, 141, 178, 193, 209, 225, 241
Monatsarbeiten 27, 60, 88, 120, 144, 159, 179, 194, 229
Monatsberichte der Beobachtungsstationen 21, 42, 50, 80, 112, 137, 152, 168, 188, 202, 221, 238, 253

Neue Beiträge zur Bekämpfung der

Seite

Nosema 29, 106
Neue Zweigvereine 113, 172
Neuwahl im Landeskulturrate 241
Nosema u. Milbenseuche 118

Oesterr. Imkerbund 158
Oesterr. Imkergenossenschaft 212
Oesterr. Königinnenzüchtervereinigung 26, 86, 143

Pflege des Honigs 181
Pollenersatz 222

Richtige Frühjahrsbehandlung 122
Riesenhonigklee 242
Rundschau 15, 37, 69, 98, 131, 148, 162, 182, 195, 217, 230, 245

Salzlösung als Nosema-Heilmittel 106
Senfbau als Bienenweide u. Grünfutter 62
Seuchenausschuß-Versammlung 87
So, so! 234
Schwarmbienenzucht 127
Schwarmvermittlung 59
Schwaz, Mitteilungen 201

Tiroler Imkerverband 57
Todesnachrichten 51, 111, 172, 237, 252
Tracht 16, 101, 124

Uebereifer 201
Unsere züchterische Arbeit 72, 90
Unter uns 18

Vereinigung der Wissenschafter und Praktiker 193
Verlautbarung 141
Verlängerte Tiroler-Vorarlbergerbeute 109
Versammlungsanzeige 49
Versammlungsberichte 20, 52, 77, 114, 138, 153, 176, 190, 204, 224, 252
Versicherung 86, 118, 141
Vorarlberger Bienenzuchtmuseum 59
Voraussetzungen 243

Wandern 46
Wanderversammlung, 65. Leitmeritz 119, 197
Was man vor 3½ Jahrtausenden in China wußte 247
Wettervorhersage 51
Wichtig 178
Wie bist du Imker geworden 171

Zum treuen Gedenken 113

Digitized by Google

Käufe und Verkäufe.

Echten Vorarlberger Bienenhonig, direkt vom Bienenzüchter, übernimmt gegen bar

F. Fußenegger, Bienenzüchterei, Dornbirn.

Albert Viecelli
nnsbruck, Goethestr. 14
esterreichische Verkaufsstelle der welt-ekannten Bienengerätefabrik **B. Rietsche:** unstwaben - Gußformen, Schleudern, ampfwachspressen, Absperrgitter usw.

Anzeigen
im Vereinsblatt des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines
bringen Erfolg!

Soeben erschienen:

Aus dem Leben der Bienen

von Dr. K. v. Frisch, Professor der Zoologie, München. Volkstümlich-wissenschaftlich! Preis geb. S 7·56 (mit Porto S 7·86). Vorrätig in der

Vereinsbuchhandlung in Innsbruck
Maria-Theresienstraße 40.

Drucksachen

aller Art, wie Visitkarten, Andenkenbilder, Zirkulare, Plakate, Tabellen, Broschüren, Zeitungen, Bücher &c, überhaupt alle öffentlichen und privaten Druckarbeiten liefert rasch und in gefälliger Form die

Vereinsbuchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Digitized by Google

V. b. b.

Kalender für 1928

Reimmichl-Kalender S 2·–
(Sternsingen-Kalender)
Künzle's Volkskalender S 1·70
St. Kassian-Kalender S 2·50
Theresien-Kalender S 1·08
Zeit- u. Ewigkeits-Kalender S 1·55
Bunte Welt-Kalender S 1·55
Der lustige Bilder-Kalender S 1·55
Universal-Kalender Bd. I—IV à S 4·–
Marien-Kalender S 1·30
Feierabend-Kalender S 1·55
Monika-Kalender S 1.20
Bauern-Kalender S 1·55
Feuerwehr-Kamerad S 1·55
Abreiß- und Wandkalender

Marian. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Maria-Theresienstraße Nr. 40
(gegenüber dem Landhaus).

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

LD 21 3m-8,'39

Digitized by Google

Tiroler-Vorarlberger bienen-zeitung
T6
v.15-16
BEE COLLECTION
BEE COLLECTION
759584
SF521
T6
v.15-16
16134
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Digitized by Google

Digitized by Google